Monographie

Das Landgericht Viechtach und das Pfleggericht Linden

von Rudolf Penzkofer
Historischer Atlas von Bayern. Altbayern –
Reihe I, Bd. 18, München 1968

KBLG
Kommission für
bayerische Landesgeschichte
BEI DER BAYERISCHEN
AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

Historischer Atlas von Bayern

Teil Altbayern

DAS LANDGERICHT VIECHTACH UND DAS PFLEGGERICHT LINDEN

KOMMISSION FÜR BAYERISCHE LANDESGESCHICHTE
1968

HISTORISCHER ATLAS VON BAYERN

IN VERBINDUNG MIT DER BAYERISCHEN ARCHIVVERWALTUNG
UND DEM BAYERISCHEN LANDESVERMESSUNGSAMT
HERAUSGEGEBEN VON DER
KOMMISSION FÜR BAYERISCHE LANDESGESCHICHTE
BEI DER BAYERISCHEN AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

TEIL ALTBAYERN

HEFT 18

KOMMISSION FÜR BAYERISCHE LANDESGESCHICHTE

MÜNCHEN 1968

DAS LANDGERICHT VIECHTACH UND DAS PFLEGGERICHT LINDEN

BEARBEITET

von

RUDOLF PENZKOFER

KOMMISSION FÜR BAYERISCHE LANDESGESCHICHTE

MÜNCHEN 1968

Satz und Druck: Buchdruckerei Michael Laßleben, Kallmünz über Regensburg

Vorwort

Das vorliegende Heft behandelt einen weiteren Teil des Raumes des Bayerischen Waldes. Nachdem die Arbeit am Historischen Atlas von Bayern für dieses Gebiet mit der Bearbeitung der Landgerichte Cham und Kötzting ihren Anfang genommen hat, sind inzwischen die historischen Forschungen auf die Landgerichte Mitterfels (Bogen), Regen und Deggendorf ausgedehnt worden, so daß mit der in Kürze zu erwartenden Veröffentlichung dieser Hefte und des vorliegenden über das Landgericht Viechtach und das Pfleggericht Linden der Raum des Bayerischen Waldes allmählich eine übersichtliche Abrundung zu erfahren beginnt.

Mitten im heutigen Landkreis Viechtach liegt der Weiler Einweging, mein Geburtsort. Wenn ich ihn auch schon als kleines Kind verlassen mußte, so rissen doch die Bande zu ihm nie ab. Zahlreiche Ferienaufenthalte und Besuche brachten immer wieder eine Begegnung mit Landschaft und Menschen des Bayerischen Waldes, zu der sich bald die Begegnung mit den Sagen und der Geschichte gesellte. In der Schule lernte ich Adalbert Stifters Erzählungen kennen, und ich erinnere mich noch gut daran, wie der romantische Ruinenzauber in seiner Novelle „Der Hochwald" sich verband mit meiner romantischen Träumerei von der Ruine Neunußberg, die, im Blickfeld meines Geburtsortes liegend, mich in meiner Kindheit stets faszinierte und meine Phantasie fesselte. Träumerei und Phantasie verschwanden, was aber blieb war mein historisches Interesse an der Landschaft des Bayerischen Waldes. Daß dieses allgemeine Interesse in konkrete Bahnen gelenkt wurde, habe ich der Anregung Herrn Professor Dr. Karl Bosls zu verdanken, der mir die Gelegenheit bot, eine Arbeit über meinen Geburtskreis zu schreiben.

Diese Arbeit hat im Jahre 1966 der Philosophischen Fakultät der Ludwig-Maximilians-Universität zu München unter dem Titel „Landesherr, Adel und Kirche als Gerichts- und Grundherren im Raume des heutigen Landkreises Viechtach und die moderne bayerische Staatsorganisation des 19. und 20. Jahrhunderts" als Inaugural-Dissertation vorgelegen. Deshalb gilt mein besonderer Dank an erster Stelle meinem verehrten Lehrer, Herrn Professor Dr. Karl Bosl, der die Arbeit angeregt und schließlich als Dissertation angenommen hat. Einige Jahre hindurch hat mir sein richtungs-

weisender Rat in vielen persönlichen Gesprächen, aber auch die Teilnahme an seinen Seminarübungen nicht nur allgemein den Weg gezeigt, wie man geographische Räume von ihren in ihnen wirkenden herrschaftsbildenden Mächten her auf ihre historische Struktur hin analysieren kann, sondern im besonderen für mein Thema die Leitlinien vorgezeichnet, die mir halfen, den umfangreichen Stoff besser zu bewältigen. Außerdem danke ich Herrn Professor Dr. Karl Bosl dafür, daß er als erster Vorsitzender der Kommission für bayerische Landesgeschichte die Arbeit in die Reihe des Historischen Atlas von Bayern aufgenommen hat.

Meinem verehrten Lehrer zunächst darf ich Herrn Dr. Pankraz Fried danken, der mir wertvolle Hinweise gab und vor allem viel Zeit zur Besprechung einzelner Probleme opferte.

Meinen Dank sage ich weiterhin Herrn Dr. Adolf Sandberger für anregende Ratschläge und Betreuung bei der Drucklegung.

Ferner danke ich den Herren der von mir besuchten Staatsarchive und der übrigen Behörden, die nicht nur für die Bereitstellung des umfangreichen Quellen- und Aktenmaterials sorgten, sondern auch manchen fachkundigen Hinweis beisteuerten.

Schließlich möchte ich noch in Dankbarkeit meine Frau nennen: Sie hat durch ihre Mithilfe beim Einlesen und Vergleichen des Manuskriptes und der Korrekturen, beim Anlegen des Registers usw. viele Stunden geopfert und oft die eigene Arbeit zurückgestellt.

Tutzing-Unterzeismering, im Juli 1968

Rudolf Penzkofer

INHALTSVERZEICHNIS

Vorwort V

Quellen und Literatur XI

Abkürzungen XX

A. Landgericht Viechtach 1

I. Besiedlung des inneren bayr. Waldes (Viechtacher Gebiet) durch Rodung (9.—13. Jh.) 3

1. Geographische Raumbeschreibung . . . 3

2. Älteste Besiedlung bis zur Karolingerzeit 4

3. Klösterliche Siedlungsperiode z. Zt. der Karolinger: Rodungs- und Siedlungstätigkeit des Klosters Metten (ca. 800—907): Dorforte . 6

4. Weltliche Siedlungsperiode im Hochmittelalter: Rodungs- und Siedlungstätigkeit der Grafen von Bogen und ihrer Ministerialen (11.—13. Jh.): Zell-, Ried-, Mais-, Haus- und Hof- und andere Orte 19

II. Die Herrschaft der Grafen von Bogen (11.—13. Jh.) . . 40

1. Eigenbesitz und Ministerialität im Viechtacher Gebiet: 41

a) Die domvögtische Linie: 41
α) Eigengüter der Domvögte 41
β) Die Ministerialen der Domvögte 42

b) Die gräfliche Linie: 43
α) Eigengüter der Grafen von Bogen 43
β) Die Ministerialen der Grafen von Bogen 44

2. Die domvögtisch-bogenschen Hausklöster Oberalteich und Windberg sowie das Vogteikloster Niederalteich als Grundherren in dem Raum der Grafschaft Bogen, der heute den Landkreis Viechtach bildet 56

a) Das Hauskloster der Domvögte: Oberalteich 56

b) Das Hauskloster der Grafen von Bogen: Windberg . . . 65

c) Das Vogteikloster Niederalteich 75

3. Die Eigenkirchen der Bogener im Viechtacher Gebiet 78

4. Der Raum Viechtach als Teil der Grafschaft Bogen 83

5. Zusammenfassung und Ergebnisse 87

III. Übergang der Grafenherrschaft Bogen an die Wittelsbacher und Entstehung des Landgerichtes Viechtach 90

1. Das Erbe der Wittelsbacher 1242 90

2. Die Entstehung des Gerichtes Viechtach im 13. Jh. 91

3. Umfang und Gliederung des Gerichtes um 1300 93

4. Die herzoglichen Urbare von 1301/07 bzw. 1312 94
5. Die Gerichts- und Grundherren im Gericht Viechtach um 1300 . 100

IV. Die Geschichte des Land- und Pfleggerichtes Viechtach von 1242 bis 1803 112

1. Ausbau der landesherrlichen Stellung: 112
a) Erweiterung der Grundherrschaft 114
b) Erwerb zahlreicher Hofmarken 115
c) Steuereinnahmen 123

2. Aufbau der nußbergischen Herrschaft Neunußburg-Kollnburg: . . 126
a) Gütererwerb 128
b) Rechte, Privilegien und Ämter 138
c) Die Auseinandersetzung mit dem Landesherrn im Böcklerkrieg (1468/69) 142

3. Die Organisation des Gerichtes 145
a) Zugehörigkeit zu übergeordneten Behörden . 145
b) Der innere Aufbau des Gerichtes: 147
α) Hoch- und Niedergericht 147
β) Landgericht — Pfleggericht — Urbarsgericht (Kastenamt) 150
γ) Die Gerichts- und Verwaltungsobrigkeit (Richter — Pfleger — Kastner) 152
δ) Die Untergliederung des Gerichtes (Schergenämter — Hauptmannschaften) 157
c) Die kirchliche Organisation 159

4. Umfang und Grenzen des Gerichtes im Jahre 1752/60 . . . 160

5. Gliederung und Güterbestand des Gerichtes im Jahre 1752/60 163

6. Statistische Beschreibung: 173
I. Landgerichtsunmittelbare Orte 175
Güter im Landkreis Viechtach, die zu anderen Landgerichten gerichtsbar waren
II. Die Hofmarken: 213
1. Hofmarken in geistlichem Besitz: 215
Kloster Niederalteichische Hofmark Arnbruck . . . 215
Klosterhofmark Gotteszell 224
2. Hofmarken in weltlichem Besitz: 244
a) Hofmarken in kurfürstlichem Besitz: 244
Kurfürstliche Hofmark Bodenmais 244
b) Hofmarken in adeligem Besitz: 259
Hofmark Drachselsried 259
Hofmark Krailing 265
Hofmark Kollnburg 270
Hofmark Neunußberg 289
Hofmark Thalersdorf 299
Hofmark Wettzell 305
c) Hofmarken in bürgerlichem Besitz: 311
Hofmark Hl. Geist Spital Viechtach 311
3. Güter unter niederer Jurisdiction nicht im Landgericht Viechtach gelegener Hofmarken 320
III. Die Märkte 322
Markt Viechtach 322
Markt Ruhmannsfelden 335

B. Die Herrschaft Altnußberg-Linden (späteres Pfleggericht Linden) 345

I. Altnußberg 347

1. Altnußberg — die erste Stammburg der Nußberger (1126— ca. 1347) 347

2. Altnußberg in der Hand der Degenberger (ca. 1347—1602) . . 355

a) Erstes Auftreten der Degenberger im Raume des Gerichtes Viechtach und Erwerb der Veste Altnußberg (1. Hälfte des 14. Jh.) 355

b) Die degenbergische Besitzerreihe der Herrschaft Altnußberg . 358

c) Ausbau der degenbergischen Herrschaft Altnußberg: 363

α) Gütererwerb 364

β) Rechte, Privilegien und Ämter 377

II. Linden 394

1. Die Geschichte Lindens bis zum Erwerb durch die Degenberger (12. Jh. —1518) 394

a) Linden im Besitz der bayr. Herzöge (1242—1470) 394

b) Linden in der Hand der Nußberger, Frühtrunk und Hofdorfer (1470—1518) 396

2. Linden im Besitz der Degenberger (1518—1602) 397

III. Die degenbergische Herrschaft Altnußberg-Linden — ein Niedergericht 399

IV. Das Pfleggericht Linden (1607—1803) 402

1. Übergang der degenbergischen Herrschaft Altnußberg — Linden an den Landesherrn und Errichtung des Pfleggerichtes Linden . 402

2. Güterbestand und Geschichte des Pfleggerichtes Linden (1607—1803) 404

3. Das Pfleggericht Linden — ein Niedergericht 414

4. Umfang und Grenzen des Gerichtes im Jahre 1752/60 . . . 416

5. Gliederung und Güterbestand des Gerichtes im Jahre 1752/60 417

6. Statistische Beschreibung 419

C. Behördenorganisation seit 1803 und Gemeindebildung . . . 431

1. Die Neugliederung der Landgerichtsbezirke: 432

a) Die Einteilung und Organisation des Landgerichts 432

b) Veränderung des Landgerichtsbezirkes 1802—1965 435

2. Die Bildung der Steuerdistrikte 1808/11 442

3. Die Bildung der politischen Gemeinden: 447

a) Die Bildung der Gemeinden nach den Edikten von 1808 . . 447

b) Die Bildung der politischen Gemeinden nach dem Edikt vom 17. Mai 1818 455

c) Übersicht über die Gemeindebildung 465

d) Trennung und Vereinigung von Gemeinden bis 1848 . . . 512

4. Die Bildung der Orts- und Patrimonialgerichte: 514

a) Die Bildung der Ortsgerichte nach dem Edikte vom 16. 8. 1812 516

b) Die Bildung der Patrimonialgerichte nach dem Edikte vom 26. 5. 1818 518
c) Die Auflösung der Patrimonialgerichte und der Übergang der gutsherrlichen Gerichtsbarkeit und Polizeigewalt an den Staat im Jahre 1848 531
5. Vereinigungen von Gemeinden und Umgemeindungen nach 1848 bis zur Gegenwart 532
a) Vereinigungen von Gemeinden nach 1848 . . . 532
b) Umgemeindungen nach 1848 538

Schlußbemerkung 541

Register 543

Kartenbeilagen und Abbildungen

QUELLEN UND LITERATUR

Ungedruckte Quellen

Bayerisches Hauptstaatsarchiv München (HStA Mü):

Literalien (Lit.) und Urkunden (Urk.) der Bestände:
Gericht (Ger.) Cham, Degenberg, Deggendorf, Furth, Kötzting, Linden, Mitterfels, Regen, Schwarzach, Straubing, Viechtach.

Literalien und Urkunden der Bestände:
Kloster (Kl) Aldersbach, Gotteszell, Metten, Niederalteich, Oberalteich, Rott, Windberg.

Urkunden der Bestände:
Kurbaiern, Kaiser-Selekt, Pfalz-Neuburg, Ritterorden.
Bestand Altbayerische Landschaft
Bestand Oberster Lehenhof
Bestand Plansammlung
Bestand Staatsverwaltung

Akten der Bestände:
Ministerium des Innern (M Inn)
Ministerium der Finanzen (M Fin)

Staatsarchiv Landshut (StA Landshut):

Bestände der Repertorien (Rep.):
18, 27, 34, 44, 56, 62, 64, 89, 92, 97, 163, 164, 165, 168.
Bestand Briefprotokolle
Häuser- und Rustikalsteuerkataster
Grundsteuerkataster (sog. Urkataster)
Fremdbestand Historischer Verein für Niederbayern (Hist. Ver. f. Ndb.)

Staatsarchiv für Oberbayern (StA Oberbayern):

Bestand Generalregistratur
Bestand Gerichtsliteralien Linden und Viechtach

Stadtarchiv Viechtach

Urkunden und Akten

Landratsamt Viechtach

Akten

Bayerisches Landesamt für Denkmalspflege München

Fundverzeichnis: Kasten Landkreis Viechtach

Bayerisches Landesvermessungsamt München

Katasterpläne: 1 : 5000 (Uraufnahmen)
Viechtach, Bogen, Deggendorf, Regen, Kötzting

Gedruckte Quellen

Braunmüller Benedikt, Monumenta Windbergensia, Verhandlungen des historischen Vereins f. Niederbayern, 23 (1884), 137—179.

Churbaierisches (seit 1806 Königlich-Baierisches) Regierungsblatt (Nebentitel: Allgemeines Intelligenzblatt, Regierungs- und Intelligenzblatt und Regierungsblatt für das Königreich Bayern) (Reg. Bl.), München 1802 ff.

Döllinger Georg, Sammlung der im Gebiete der inneren Staats-Verwaltung des Königreichs Bayern bestehenden Verordnungen, aus amtlichen Quellen geschöpft und systematisch geordnet, 20 Bde., München 1835—39.

Fontes Rerum Austriacarum, 2. Abt. I, 1849.

Freyberg Max Freiherr v., Sammlung historischer Schriften und Urkunden, 5 Bde., Stuttgart und Tübingen 1827—1830.

Gesetzblatt für das Königreich Bayern, München 1818 ff.

Krenner Franz v., Baierische Landtagshandlungen in den Jahren 1429 bis 1513, 18 Bde., München 1803—05.

Lerchenfeld Gustav Freiherr v., Die altbaierischen landständischen Freibriefe mit den Landesfreiheitserklärungen, München 1853.

Lori Johann Georg, Sammlung des Bayerischen Bergrechts, München 1764.

Lütge Friedrich, Die landesherrlichen Urbarsbauern in Ober- und Niederbayern, Quellen und Forschungen zur Agrargeschichte, Bd. II, Jena 1943.

Maidhof Adam, Die Passauer Urbare, 2 Bde., Bd. I: Die Urbare des Hochstiftes im 13. und 14. Jahrhundert, Passau 1933.

Mayr Georg Karl, Sammlung der Kurpfalz-Baierischen allgemeinen und besonderen Landes-Verordnungen, 6 Bde., München 1784—1799.

—, General-Index über alle Landes-Verordnungen, welche durch die königlich baierische Regierungs-Blätter von Baiern in München, von der Oberpfalz in Amberg, von Franken in Bamberg und von Schwaben in Ulm, von den Jahren 1802, 1803, 1804 und 1805 promulgiert und bekannt gemacht worden sind, München 1806.

Monumenta Boica (MB), München 1763 ff.

Monumenta Germaniae historica Diplomata (MG DD), vor allem die Urkunden der Karolinger: Diplomata Karolinorum (DD Karol.), 3 Bde., 1932—1940 und die Urkunden der Deutschen Könige und Kaiser (DD Hei usw.), 5 Bde.

Monumenta Germaniae historica Scriptores (MG SS), 32 Bde., 1826—1934.

Monumenta Germaniae historica Necrologia (MG Nec), 5 Bde., 1886—1920.

Oefele Andreas Felix, Scriptores rerum Boicarum, 2 Bde., Augsburg 1763.

Regesta sive Rerum Boicarum Autographa (RB), München 1822 ff.

Ried Thomas, Codex Chronologico Diplomaticus Episcopatus Ratisbonensis, 2 Bde., Regensburg 1816.

Solleder Fridolin, Urkundenbuch der Stadt Straubing, Bd. I, München 1911—18.

Stumpf-Brentano, Die Kaiserurkunden des 10., 11. und 12. Jahrhunderts.

Weber Karl, Neue Gesetz- und Verordnungen-Sammlung für das Königreich Bayern, Bd. I—XII, Nördlingen 1880—1890.

Widemann Josef, Die ältesten Steueraufzeichnungen des Klosters Niederalteich, Zeitschrift für bayerische Landesgeschichte, 9 (1936), 94—98.

—, Quellen und Erörterungen zur Bayerischen Geschichte, Neue Folge Bd. VIII: Die Traditionen des Hochstifts Regensburg und des Klosters St. Emmeram, München 1943.

Wittmann Michael, Monumenta Wittelsbacensia, Quellen und Erörterungen zur bayerischen und deutschen Geschichte, Alte Folge Bd. V und VI, München 1857 und 1861.

Bayerischer Staatsanzeiger (Entschließungen und Bekanntmachungen des Bayerischen Staatsministeriums des Innern), vor allem die Jahrgänge 1953—1966.

Amtliches Ortsverzeichnis für Bayern, Heft 169 der Beiträge zur Statistik Bayerns, herausgegeben vom Bayerischen Statistischen Landesamt, München 1952.

Apian Philipp, 24 Bairische Landtafeln, Ingolstadt 1568 (Tafel 11).

Bach Adolf, Deutsche Namenskunde, Bd. II: Die deutschen Ortsnamen, Heidelberg 1954.

Backmund Norbert, Monasticon Praemonstratense, Straubing 1949.

—, Windberg, Der Baiernkalender 1949, 143—151.

Bildstein Jakob Gebhard, Die Kreis- und Landgerichtseinteilung im rechtsrheinischen Königreich Bayern 1808—1837, Mitteilungen für die landschaftliche Archivpflege, Heft 11, 1950, 255—283.

Bleibrunner Hans, Der Einfluß der Kirche auf die niederbairische Kulturlandschaft, Verhandl. d. hist. Vereins f. Niederbayern, 77 (1951), 1 ff.

—, Die Klöster des Bayerischen Waldes, Der Bayerwald, Heft 4/1953, 77—81.

Bosl Karl, Frühformen der Gesellschaft im mittelalterlichen Europa — Ausgewählte Beiträge zu einer Strukturanalyse der mittelalterlichen Welt, München-Wien 1964.

—, Die Gesellschaft in der Geschichte des Mittelalters, Göttingen 1966.

—, Die Reichsministerialität der Salier und Staufer, Schriftenreihe der Monumenta Germaniae historica, Bd. 10, 2 Teile, Stuttgart 1950/51.

—, Die Markengründungen Kaiser Heinrichs III. auf bayrisch-österreichischem Boden, Zeitschrift für bayerische Landesgeschichte (ZBLG), 14 (1944), 177 ff.

—, Die historische Staatlichkeit der Bayerischen Lande, ZBLG, 25 (1962), 3 ff.

—, Die Entwicklung in Ostbayern bis zur Eingliederung in den wittelsbachischen Landesstaat, Bayerland 55/1953, 284 ff.

—, Die Geschichte eines Grenz- und Durchgangslandes bis zum Niedergehen des Eisernen Vorhangs, Bayerland 67 (1965), 198—207.

—, Eine Geschichte der deutschen Landgemeinde, Zeitschrift f. Agrargeschichte und Agrarsoziologie, 9 (1961) Heft 2.

—, (Herausgeber), Handbuch der Historischen Stätten Deutschlands, Bd. 7 Bayern, Kröners Taschenausgabe Bd. 277/1965 [2].

—, Bosl - Schreibmüller, Geschichte Bayerns, 2 Bde., München 1955.

Braunmüller Benedikt, Gründungszeit des Klosters Oberalteich, Studien und Mitteilungen des Benediktinerordens, 14 (1893), 60—74.

—, Der Natternberg II, Verhandl. d. hist. Vereins f. Niederbayern, 17 (1872), 125 ff.

—, Die lobsamen Grafen von Bogen (Natternberg III), Verhandl. d. hist. Vereins f. Niederbayern, 18 (1874), 87 ff.

—, Die bescholtenen Grafen von Bogen (Natternberg IV), Verh. d. hist. Vereins f. Niederbayern, 19 (1875), 3 ff.

Brunner Otto, Land und Herrschaft, Wien-Wiesbaden 1959 [4].

Buchner F. X., Kolonisation, Wirtschaft und Verwaltung der geistlichen Stifte und Klöster im Bistum Eichstätt im hohen Mittelalter, Sammelblatt d. hist. Vereins Eichstätt, 42 (1927), 1 ff.

Chmel Joseph, Die Besitzungen des Benediktinerklosters Niederalteich in der Passauer Diözese. Aus einer Pergamenthandschrift des 13. Jahrhunderts im k. k. geheimen Haus-, Hof- und Staatsarchive zu Wien, in: Notizenblatt, Beilage zum Archiv für Kunde österreichischer Geschichtsquellen, 4 (1854), 5 (1855), 6 (1856).

—, Inhalt und Auszüge einer Handschrift aus dem 13. Jh. aus dem Kloster

Niederalteich, Archiv f. Kunde österreichischer Geschichtsquellen, Wien 1848.

Clement Horst, Das bayerische Gemeindeedikt vom 17. Mai 1818, Kassel 1934.

Diepolder Gertrud, Oberbayerische und niederbayerische Adelsherrschaften im wittelsbachischen Territorialstaat des 13.—15. Jahrhunderts, Ansätze zum Vergleich der historischen Struktur von Ober- und Niederbayern, ZBLG 25 (1962), 33—70.

Doeberl M., Die Markgrafschaft und die Markgrafen auf dem bayerischen Nordgau, München 1894.

Eberl Anton, Die Gründung des Zisterzienserklosters Gotteszell im Bayr. Wald, Der Bayerwald, 27 (1929), 162 ff.

—, Geschichte des ehemaligen Zisterzienserklosters Gotteszell im Bayr. Wald, Deggendorf 1935.

Eberl B., Die bayerischen Ortsnamen als Grundlage der Siedlungsgeschichte, München 1925.

Eisenmann Josef Anton - Hohn Carl Friedrich, Topo-geographisch-statistisches Lexikon vom Königreiche Bayern, 2 Bde., Erlangen 1840.

Ferchl Georg, Bayerische Behörden und Beamte 1550—1804, Bd. I und II: Oberbayerisches Archiv f. vaterländische Geschichte 53 (1908), Bd. III (Ergänzungsband): Oberbayerisches Archiv f. vaterländische Geschichte 64 (1925), hier: Gericht Linden 53 (1908), 1. Heft, 538—545; Gericht Viechtach 53 (1908), 2. Heft, 1167—1185.

Fink P. Wilhelm, Entwicklungsgeschichte der Benediktinerabtei Metten, Studien und Mitteilungen zur Geschichte des Benediktinerordens, 1. Erg.Heft I. Teil Mü 1926, II. Teil Mü 1928, III. Teil Mü 1930.

—, Der älteste Grundbesitz des Klosters Metten, Monatsschrift für die ostbayrischen Grenzmarken, 10 (1921), 157 ff., 11 (1922), 138 ff.

—, Die Rückkehr der Benediktiner nach Metten im Jahre 1157, Jahresbericht d. Vereins z. Erforschung d. Regensburger Diözesangeschichte, 16 (1957), 3—16.

—, Die Besiedlung des westlichen Teils des bayr. Waldes bis 1200, Jahresbericht d. hist. Vereins f. Straubing u. Umgebung, 27 (1924), 24 ff.

—, Beiträge zur Geschichte der Besiedlung des inneren bayr. Waldes, Ostbairische Grenzmarken, 17 (1928), 168 ff.

—, Niederbayern als Gegenstand der Forschung, Der Bayerwald 1953, 25—30.

—, Ein altes Pfarreienverzeichnis des Bistums Regensburg aus dem Jahre 1286, Jahresbericht d. Vereins z. Erforschung der Regensburger Diözesangeschichte, 15 (1953), 5 ff.

—, Kärtnerische Vorfahren der Grafen von Bogen?, Jb. d. hist. Ver. f. Straubing u. Umgebung, 62 (1959), 26 ff.

—, Zur Frage der Ahnen der Grafen von Windberg-Bogen, Jb. d. hist. Ver. f. Straubing u. Umgebung, 63 (1960), 23—37.

Fried Pankraz, Herrschaftsgeschichte der altbayerischen Landgerichte Dachau und Kranzberg im Hoch- und Spätmittelalter sowie in der frühen Neuzeit, Studien zur bayerischen Verfassungs- und Sozialgeschichte, I, München 1962.

—, Grafschaft, Vogtei und Grundherrschaft als Grundlagen der wittelsbachischen Landesherrschaft in Bayern, ZBLG 26 (1963), 103—130.

—, Zur Geschichte der Steuer in Bayern, ZBLG 27 (1964), 570—599.

Geiß Ernest, Die Reihenfolgen der Gerichts- und Verwaltungs-Beamten Altbayerns nach ihrem urkundlichen Vorkommen vom XIII. Jahrhundert bis zum Jahre 1803. 2. Abteilung: Niederbayern, in: Oberbayrisches Archiv f. vaterländische Geschichte, 28 (1868/69), 1 ff.

Götz Wilhelm, Geographisch-historisches Handbuch von Bayern, 2 Bde., München 1895—98.

Grueber Bernhard - Müller Adalbert, Der Bayerische Wald, Regensburg 1851 [2].

Guby R., Die niederbayerischen Waldklöster Windberg, Gotteszell und Rinchnach, Wien 1921.

Hartig Michael, Die niederbayerischen Stifte, 2 Bde., München 1939.

Heider Josef, Das bayerische Kataster, Bayerische Heimatforschung, Heft 8, München-Pasing 1954.

Hellmuth Clement, Die königl. bayerischen Landgerichte diesseits des Rheins vom 24. März 1802 bis zur Gegenwart, Nördlingen 1854.

Hemmerle Josef, Die Benediktinerklöster in Bayern, Bayerische Heimatforschung, Heft 4, München 1951.

Henle Antonius v., Matrikel der Diözese Regensburg, Regensburg 1916.

Herzberg - Fränkel, Wirtschaftsgeschichte des Stiftes Niederalteich, in: MIÖG, Ergänzungsband X, Innsbruck 1916, 81 ff.

Heyberger J., Schmitt Chr., v. Wachter, Topographisch-statistisches Handbuch des Königreiches Bayern nebst alphabetischen Ortslexikon, München 1867.

Heß Hans, Studien zur Geschichte der altbayerischen Dorfgemeinde vom 15.—18. Jahrhundert, (Diss.) München 1955.

Hiereth Sebastian, Die bayerische Gerichts- und Verwaltungsorganisation vom 13. bis 19. Jahrhundert, München 1950.

—, Die Bildung der Gemeinden im Isarkreis nach den Gemeindeedikten von 1808 und 1818, Oberbayerisches Archiv f. vaterländische Geschichte, 77 (1952), 1—34.

—, Zur Geschichte des Landkreises Bogen, Verh. d. hist. Ver. f. Ndb., 86 (1960), 37—44.

—, Zur Geschichte des Landkreises Landshut, I. Teil, Verh. d. hist. Ver. f. Ndb., 88 (1962), 9—66.

Historischer Atlas Regen (erscheint in Kürze); verfaßt von Manfred Burkhardt unter dem Titel: Adelige Herrschaften und bayerische Landesherrschaft als konkurrierende Mächte im Rodungsraum der nachmaligen Landgerichte Regen und Zwiesel und des Pfleggerichts Weißenstein aufgezeigt insbesondere am Beispiel der Freiherrn von Degenberg und ihres vergeblichen Kampfes um volle Reichsunmittelbarkeit, Münchner Diss. 1966.

Hofmann Georg, Die Nußberger — Ein Rittergeschlecht des Bayerischen Waldes, Jahresbericht d. hist. Vereins f. Straubing u. Umgebung, 56 (1953), 89—167.

—, Baugeschichte der Pfarrkirche Viechtach, Ostbairische Grenzmarken, 5 (1961), 330 ff.

—, Der Bayerweg, Der Bayerwald, Heft 3, 1949, 63 ff.

Hubensteiner Benno, Bayerische Geschichte, München [2] 1952.

Hund Wiguleus, Bayrisch Stammenbuch, 2 Teile, Ingolstadt 1598.

—, Bayrisch Stammen-Buch 3. Teil (in: Freyberg Max Frhr. v., Sammlung historischer Schriften und Urkunden, 3. Bd., Stuttgart und Tübingen 1830, 159—797.

Kahr Gustav v., Bayerische Gemeindeordnung für die Landesteile diesseits des Rheins, München 1896.

Kalcher A., Die Hofmark Geltolfing und ihre Besitzer, Verh. d. hist. Ver. f. Ndb., 13 (1868), 301 ff.

Keim Josef, Alte Urbare des Straubinger Gebietes, 4. Amt Viechtach, Jahresbericht d. hist. Vereins f. Straubing u. Umgebung, 28 (1925), 78 ff.

—, Alte Straubinger Landtafeln, Jahresbericht d. hist. Vereins f. Straubing u. Umgebung, 63 (1960), 69—97.

—, Das Gebiet des ehemaligen Herzogtums Straubing und des sogenannten Straubinger Niederlandes, Jahresbericht d. hist. Vereins f. Straubing und Umgebung, 53 (1950), 25—32.

—, Ausklang der Geschichte der Degenberger, Jahresbericht d. hist. Vereins f. Straubing u. Umgebung, 64 (1961), 47—60.

Klämpfl Joseph, Der ehemalige Schweinach- und Quinziggau, Bd. I, Passau 1885.

Klebel Ernst, Die Städte und Märkte des baierischen Stammesgebietes in der Siedlungsgeschichte, ZBLG 12 (1939), 37—93.

—, Probleme der bayerischen Verfassungsgeschichte, Gesammelte Aufsätze, Schriftenreihe zur bayerischen Landesgeschichte, Bd. 57, München 1957.

—, Freies Eigen und Beutellehen in Ober- und Niederbayern, ZBLG 11 (1938), 45 ff.

Kneschke Ernst Heinrich, Neues allgemeines deutsches Adelslexicon, 9 Bde., Leipzig 1859—70.

Kornmüller Josef, Historische Daten über das alte Prämonstratenserkloster Windberg, Verh. d. hist. Ver. f. Ndb., 5 (1856), 191—262.

Krausen Edgar, Die Klöster des Zisterzienserordens in Bayern, Bayerische Heimatforschung, Heft 7, München-Pasing 1953.

Kunstdenkmäler von Bayern, Regierungsbezirk Niederbayern: Bezirksamt Viechtach, Bd. XV, München 1926; Bezirksamt Bogen, Bd. XX, München 1929.

Lackerbauer A., Viechtach im Wandel der letzten Jahrhunderte, Viechtach 1961.

Lehner Johann Baptist, Ein Pfarreienverzeichnis des Bistums Regensburg aus dem Jahre 1326, Jahresbericht d. Vereins z. Erforschung d. Regensburger Diözesangeschichte, 2 (1927), 24 ff.

Leythäuser, Das ehemalige Benediktinerkloster Niederalteich, seine Schicksale und Geschichte, Verh. d. hist. Ver. f. Ndb., 48 (1912), 91 ff.

Lieberich Heinz, Einige Grundbegriffe über Gericht und Verwaltung im mittelalterlichen Baiern, Mitteilungen f. d. Archivpflege in Oberbayern, Nr. 25/1947, 667—703.

—, Zur Feudalisierung der Gerichtsbarkeit in Baiern, Zeitschrift der Savignystiftung f. Rechtsgeschichte, 71 (1954), 243—338.

—, Übersicht über die selbständigen Gerichte im Herzogtum Bayern, Mitt. f. d. Archivpflege in Obb., Nr. 35/1949, 1013—1041.

—, Liste der 1313—1430 als Landsassen im Herzogtum Baiern nachweisbaren Familien (nach den landständischen Freibriefen), Mitt. f. d. Archivpflege in Obb., 15/1943, 309 ff.

—, Übersicht über die im Herzogtum Baiern 1450—1807 landsässigen Geschlechter und ihre Besitzungen seit der Mitte des 15. Jahrhunderts bis zum Ausgang der Landschaft (1807), Mitt. f. d. Archivpflege in Oberbayern, Nr. 16—22/1943—45, 329—592.

—, Die Gemeinde im Königreich Bayern rechts des Rheins, Mitt. f. d. landschaftliche Archivpflege, Nr. 6/1948, 131—138.

—, Übersicht über die in Altbayern im 19. Jahrhundert vorhandenen Mittelstellen der Verwaltung 1799—1808 und die Kreiseinteilung 1808—1837, Mitt. f. d. Archivpflege in Oberbayern, Heft 11/1942, 221—229.

—, Gebietsveränderungen der ober- und niederbayerischen Landgerichte 1802—1879, Mitt. f. d. Archivpflege in Obb., Heft 11 und 12/1942, 229—274.

Lipf Joseph, Matrikel des Bistums Regensburg, Regensburg 1838.

Lobming Nepomuk Felix Graf Zech von, Das Churfürstliche Rentamt Straubing, Niederlands Baiern, mit dessen Land- und Pfleggerichten, Stift und Klöstern, Herrschaften, Hofmarken und gefreyten Sitzen, dann derenselben Innhabern, o. O. 1795.

Lucas Dietrich, Der Anteil der Klöster Niederalteich und Metten an der Kul-

turlandschaft des Baierischen Waldes, Diss. Dingolfing 1954, veröffentlicht in: Mitteilungen der Geographischen Gesellschaft in München, 40 (1955), 9—120.

Lütge Friedrich, Die bayerische Grundherrschaft, Untersuchungen über die Agrarverfassung Altbayerns im 16.—18. Jahrhundert, Stuttgart 1949.

Markstaller J., Burgställe im Bayerischen Wald, Das Bayerland, 25 (1914), 312 ff.

Matrikel des Bistums Regensburg nach der allgemeinen Pfarr- und Kirchenbeschreibung von 1860, Regensburg 1863.

Mayer A., Über die Gütererwerbungen des Klosters Oberalteich bis zum Jahre 1247, Programm des k. Gymnasiums Straubing für das Schuljahr 1893/94, Straubing 1894.

Mayr Max, Die Erzvorkommnisse im Bayrisch-Böhmischen Waldgebirge und ihre Bedeutung für die Besiedlung, Bayerwald 10 (1911), 55—60.

Mittermüller Rupert, Das Kloster Metten und seine Äbte, Straubing 1856.

Muggenthaler Hans, Die Besiedlung des Böhmerwaldes, Veröffentlichung des Instituts für Ostbairische Heimatforschung, Bd. 10, Passau 1929.

Mussinan Josef Ritter v., Geschichte des Löwlerbundes, München 1817.

Ortsbuch von Bayern, München 1932.

Ortsverzeichnis von Bayern, München 1925.

Oswald Gotthard, Die Degenberger 996—1602. Ein Beitrag zur Geschichte der großen Rittergeschlechter des Bayer. Waldes, Schwarzach 1931.

—, Die Wenger und die Pfaller, Der Bayerwald, Heft 3/1910, 83 f.

Piendl Max, Die Grafen von Bogen, Diss. Erlangen 1948 (Maschinenschrift), veröffentlicht in: Jahresbericht d. hist. Vereins f. Straubing u. Umgebung, 55 (1952), 25 ff., 56 (1953), 9 ff., 57 (1954), 25 ff.

—, Das Landgericht Kötzting, Historischer Atlas von Bayern, München 1953.

—, Das Landgericht Cham, Historischer Atlas von Bayern, München 1955.

—, Entwicklungsgeschichte des Kötztinger Raumes bis zur Mitte des 13. Jahrhunderts, Der Bayerwald, Heft 6/1951, 1 ff.

—, Die Ritterbünde der Böckler und Löwler im Bayerischen Wald, Unbekanntes Bayern, Bd. 5, München 1960, 72 ff.

Ponschab Bernhard, Untersuchungen über die Gründungsgeschichte des Klosters Metten, Stud. u. Mitt. d. Benediktinerordens, 25 (1904), 181—190, 489—502.

Primbs K., Die altbayerische Landschaft und ihr Güterbesitz unter Herzog Albrecht V. von Bayern 1550—1579, Oberbayerisches Archiv f. vaterländische Geschichte, Bd. 42, München 1885, 1—73.

Prinz Friedrich, Die Anfänge der Benediktinerabtei Metten, ZBLG 25 (1962), 20—32.

Puchta Wolfgang Heinrich, Die Landgerichte in Bayern und ihre Reform, Erlangen 1834.

Rall Hans, Kurbayern in der letzten Epoche der alten Reichsverfassung 1745—1801, Schriftenreihe zur bayerischen Landesgeschichte, Bd. 45, München 1952.

Ried Thomas, Geographische Matrikel des Bistums Regensburg, Regensburg 1813.

Riezler Sigmund v., Geschichte Baierns, Bd. I—VIII (1. Auflage) Gotha 1878—1914 (vor allem Bd. II und III, Gotha 1880/89).

Rosenthal Eduard, Geschichte des Gerichtswesens und der Verwaltungsorganisation Baierns, 2 Bde., Würzburg 1889/1906.

Scheglmann Alfons Maria, Geschichte der Säkularisation im rechtsrheinischen Bayern, 3 Bde., Regensburg 1903, 1904 und 1908.

Schlecht Franz, Allgemeine Entwicklungsgeschichte des Klosters Oberalteich, Jahresbericht d. hist. Vereins f. Straubing und Umgebung, 39 (1936), 66 ff.

Schlittmeier Andreas, Die wirtschaftlichen Auswirkungen der Säkularisation in Niederbayern, untersucht am Beispiel der Abtei Niederalteich und seiner Propsteien Rinchnach und Sankt Oswald, Diss. München 1961, gedruckt in: Verh. d. hist. Ver. f. Ndb., 87 (1961), 1 ff.

Schmeller Johann Andreas, Bayerisches Wörterbuch, München 1872—1877 (2. Aufl.).

Schmid Anton, Viechtach im Bayr. Walde und seine Umgebung, Das Bayerland, 5 (1894), 256 ff.

Schmidt Willibald, Besiedlungsgeschichte des oberen Bayerischen Waldes mit besonderer Berücksichtigung des Viechtacher Gebietes, Jahresbericht d. hist. Vereins f. Straubing u. Umgebung, 28 (1925), 37 ff.

—, Die Ortsnamen des Bezirksamts Viechtach, Jahresbericht d. hist. Vereins f. Straubing u. Umgebung, 27 (1924), 36—73.

—, Drachselsried oder Achslach?, Der Bayerwald, 23 (1925), 170 ff.

Schmutzer R., Unbekannte romanische Kirchenbauten im oberen bayr. Wald, Jahresbericht d. Vereins z. Erforschung d. Regensburger Diözesangeschichte, 2 (1927), 9 ff.

Schnurrer Ludwig, Kanzlei und Urkundenwesen der niederbayerischen Herzöge aus dem Hause Wittelsbach 1255—1340, Diss. München 1954 (Maschinenschrift) (auch als Fotoband HStA Mü, Amtsbücherei H 271).

Schreiner Hans, Drachselsried, Der Bayerwald, 30 (1932), 65.

Schrötter Georg, Geschichte des Dorfes Lam und des Lamertales 1279—1803, Sonderheft zu den Deutschen Gauen, Nr. 84, o. J.

Seipolt Eberhard, Historisches Ortsnamenverzeichnis des Bezirkes Deggendorf als Grundlage einer Siedlungsgeschichte, Würzburg 1959.

Semmet V., Windberg, Niederbayerische Monatsschrift, 1 (1912), 21 ff.

Sieghardt August, Bayerischer Wald — Landschaft, Geschichte, Kultur, Kunst, Nürnberg 1959.

Solleder Fridolin, Der versetzte Krummstab des Abtes von Gotteszell, Das Bayerland, 24 (1912), 120 ff.

Spindler Max, Die Anfänge des bayerischen Landesfürstentums, Schriftenreihe zur bayerischen Landesgeschichte Bd. 26, München 1937.

Stadler Clemens, Die Wappen der niederbayerischen Landkreise und Gemeinden, Landshut und Passau 1960.

Statistisches Ortslexikon des Königreiches Bayern, Ansbach 1904.

Straßer Simon, Geschichte der ehemaligen Hofmark Pfelling, Verh. d. hist. Ver. f. Ndb., 61 (1928), 49 ff.

Strewitzek Hubert, Entwurf einer Entwicklungsgeschichte des Landkreises Bogen, Verh. d. hist. Ver. f. Ndb., 86 (1960), 5—36.

Strnadt Julius, Inviertel und Mondseeland, Archiv f. österreichische Geschichte (AÖG) Bd. 99, Wien 1912.

Sturm Angelus, Das Oberaltaicher Wirtschaftsbuch von 1754, Jahresbericht d. hist. Vereins f. Straubing u. Umgebung, 36 (1933), 17 ff.

—, Windberger Schrifttum von der Gründung des Klosters bis zum Ausgang des Mittelalters, Ostbairische Grenzmarken, 15 (1926), 142 ff.

Trellinger Anton, Viechtach, seine Entstehung, Entwicklung und Umgebung, Das Bayerland, 48 (1937), 487—492.

—, Viechtachs Leiden in den Kriegsjahren 1633—34, Der Bayerwald, 27 (1929), 37—44.

—, Eine Burgenfahrt im Viechtreich, Der Bayerwald, 31 (1933), 48 ff.

—, Älteste Geschichte der Burg Linden, Der Bayerwald, 36 (1938), 71.

—, Patersdorf, Der Bayerwald, Heft 4/1910, 113—115.

—, Rechertsried und seine Umgebung, Der Bayerwald, Heft 3/1910, 73 f.

Tremel Hans, Die säkularisierten Klosterwaldungen in Altbayern, Diss. Dießen 1924.

Weber F., Niederbayern in der Zeit nach Einwanderung der Bajuwaren, Niederbayerische Monatsschrift, 5 (1913), 65—79.

Weinschenk E., Geologisches aus dem bayerischen Walde, Sitzungsberichte der math.-physik. Classe der k. b. Akademie der Wissenschaften, Bd. 29, München 1900, 204 ff.

Wening Michael, Historico-Topographica Descriptio, das ist Beschreibung deß Churfürsten vnd Hertzogthumbs Ober- und Nidern Bayrn, Bd. IV Rennt-Ambts Straubing, München 1726.

Widmer J. W. J. V., Repertorium Bavariae oder kurtze geographische Beschreib- und Eintheilung des Bayerischen Crayses, Augsburg 1752.

Wild Karl, Das Testament des Heinrich Tuschl von Söldenau, Ostbairische Grenzmarken 1959, 39 ff.

Wilhelm Rudolf, Rechtspflege und Dorfverfassung — Nach niederbayerischen Ehaftsordnungen vom 15. bis 18. Jahrhundert, Verh. d. hist. Ver. f. Ndb., 80 (1954), 1 ff.

Wohlhaupter Eugen, Hoch- und Niedergericht in der mittelalterlichen Gerichtsverfassung Bayerns, Deutschrechtliche Beiträge Bd. XII, Heft 2, Heidelberg 1929.

Zimmermann Fritz, Die Rechtsnatur der altbayerischen Dorfgemeinde und ihrer Gemeindenutzungsrechte an Hand von Quellen aus dem Bayr. Wald (Gericht Viechtach), Straubing 1950 (ebenfalls erschienen in VHN 75 (1949), 5 ff.).

ABKÜRZUNGEN

Vor allem in den statistischen Güterbeschreibungen und in den Übersichten zu den Gebietsveränderungen und zur Gemeindebildung:

Anw.	=	Anwesen
BA	=	Bezirksamt
D	=	Dorf
E	=	Einöde
Filki	=	Filialkirche
Gde(n)	=	Gemeinde(n)
Gmein	=	bäuerliche Wirtschaftsgemeinde
Hfm(en)	=	Hofmark(en)
Kd	=	Kirchdorf
Ki	=	Kirche
Kl	=	Kloster
Ldg	=	Landgericht
Lkr	=	Landkreis
Pf	=	Pfarrei
Pfd	=	Pfarrdorf
PG(e)	=	Patrimonialgericht(e)
RA	=	Rentamt
StD	=	Steuerdistrikt
W	=	Weiler

Die wichtigsten Abkürzungen für Archive, Sammelwerke und Zeitschriften sind im Quellen- und Literaturverzeichnis aufgeführt.

A. Landgericht Viechtach

I. Besiedlung des inneren bayerischen Waldes (Viechtacher Gebiet) durch Rodung (9.—13. Jahrhundert)

1. Geographische Raumbeschreibung

Der heutige Landkreis Viechtach dehnt sich zu beiden Seiten des Schwarzen Regens, der in 507 m ü. d. M. in den Bezirk fließt, ihn im 38 km langen Laufe durchzieht und in 380 m Höhe verläßt, inmitten des bayr. Waldes, eines vorwiegend aus Granit, Gneis und Glimmerschiefer bestehenden Rumpfschollengebirges, aus. Sein Gebiet liegt eingebettet zwischen dem sog. „Hinteren Wald", der vom Arbermassiv (Gr. Arber 1457 m, Kl. Arber 1390 m), an dem der Landkreis in den Südwestabhängen noch Anteil hat, überragt wird und durchschnittliche Höhen zwischen 1100—1300 m erreicht, und dem niedrigeren, die Donau begleitenden Gebirgszuge des sog. „Vorderen Waldes", der im Vogelsang, an den der Lkr Viechtach im Südwesten heranreicht, bis 1019 m emporsteigt. Das zwischen diesen beiden Gebirgszügen sich in durchschnittlicher Höhe von 500—700 m ü. d. M. ausdehnende Pfahlhügelland, das der Pfahl wie eine wildgezackte Felsmauer in fast schnurgerader Richtung durchzieht, prägt mit seinen flachgewölbten Kuppeln und langgestreckten Rücken den durch einen raschen Wechsel von Höhe, Eintiefung und Flußfurchen gekennzeichneten Viechtacher Raum.
Rauhes Klima, bestimmt durch das Fallen der mittleren Jahrestemperatur bis auf 3° C, langen Frost (mittlere Anzahl der Frosttage 120—140), eine anhaltende Schneedecke (in den unteren Lagen bleibt die Schneedecke 100—120 Tage liegen) und die austrocknende Wirkung des Böhmwindes, eines sehr trockenen Nordostwindes mit hoher Geschwindigkeit, die ungünstige Bodenbeschaffenheit und abseitige Lage verursachten — vor allem in früheren Jahrhunderten — eine gewisse Siedlungsfeindlichkeit, wobei die ehemals vorhandene geschlossene Walddecke (noch heute nimmt der Wald 67% der Landkreisfläche ein) lange Zeit das Gebiet fast unbewohnt sein ließ. Als dann erst relativ spät eine Rodung einsetzte, boten sich bei den zahlreich vorhandenen Flüssen und Bächen (im Lkr Viechtach münden in den Schwarzen Regen der Haselbach, Asbach, Rothbach, die Teisnach, Aitnach, der Ried-, Pracken- und Klingelbach) vor allem Talweitungen, die Hänge der Muldentäler und die Höhen über den Flüssen als Siedlungsraum an, so daß man noch heute die größte Anzahl der Städte, Märkte, Dörfer, Weiler und Einöden zwischen 400—600 m ü. d. M. antrifft.

2. Älteste Besiedlung bis zur Karolingerzeit

Während der Dungau südlich der Donau ein altbesiedeltes Land darstellt, erschienen die undurchdringlichen Wälder, Hochmoore und Sümpfe des bayr. Waldes zunächst so abschreckend, daß die Besiedlung im „Nordwald" erst spät einsetzte. Lediglich der zur Donau abfallende Südhang des Waldgebirges wies bereits in frühester Zeit streckenweise eine stärkere Besiedlung auf[1]. Dagegen hatte der Viechtacher Bezirk im inneren bayr. Walde dem Menschen in grauen Vorzeiten noch nicht — zumindest nicht im nennenswerten Ausmaße — als Wohnstätte gedient. Zwar wurden dort in den letzten Jahren einige Funde aus der Jungsteinzeit gemacht — so entdeckte man 1953 auf der Höhe von Amesberg (Gde Wiesing) einen durchlochten Schuhleistenkeil, der in die endneolithische Streitaxtkultur eingeordnet wurde[2], 1960 bzw. 1961 fand man in der Nähe der Rugenmühle bei Viechtach ein Stein- bzw. ein Flachbeil[3] —, doch reichen diese mageren Ergebnisse bei weitem nicht aus, um von ihnen auf eine Besiedlung in vorgeschichtlicher Zeit schließen zu können. Immerhin beweisen sie aber, daß der Viechtacher Raum zumindest zu Jagdfahrten bereits betreten worden ist und sich dort vielleicht sogar vereinzelt einige Jäger und Fischer niedergelassen hatten[4].

Auch die Römer drangen über die Donau nicht so weit ins Innere des Waldgebirges vor. Jedenfalls läßt sich kein Nachweis einer römischen Besiedlung erbringen[5].

Schließlich haben die Bayuwaren bei ihrer Einwanderung und Besitz-

[1] Über die Siedlungsgeschichte des südlich von Viechtach zur Donau hin gelegenen Deggendorfer Gebietes informiert ausführlich und übersichtlich eine im Auftrag von Prof. Bosl angefertigte Zulassungsarbeit: Seipolt, Eberhard: „Hist. Ortsnamenverzeichnis des Bezirkes Deggendorf als Grundlage einer Siedlungsgeschichte", Würzburg 1959.

[2] Bayr. Landesamt f. Denkmalspflege, Akt Wiesing Bl. 6843.

[3] Bayr. Landesamt f. Denkmalspflege, Akt Blossersberg Bl. 6943.

[4] Bei den zahlreichen im Lkr Viechtach angetroffenen Erdhöhlen und -löchern handelt es sich um sog. Schrazellöcher, die nach Auskunft des Landesamts für Denkmalspflege erst im ausgehenden Mittelalter bzw. in der beginnenden Neuzeit entstanden sind. Sie wurden von den Bewohnern als Versteck ihrer Habe und als Unterschlupf in Kriegszeiten angelegt und benützt. Damit wird auch die Ansicht zurückgewiesen, die noch Piendl (Piendl, Max: „Entwicklungsgeschichte des Kötztinger Raumes bis zur Mitte des 13. Jh." (in: Der Bayerwald, Heft 6, 1951, 5) für das benachbarte Kötztinger Gebiet vertrat, daß es sich nämlich bei den Schrazellöchern um Überbleibsel einer Urbevölkerung handle, somit also eine Besiedlung vor dem 5. Jh. n. Chr. angenommen werden darf.

[5] Die 1933 in einer Zeitungsnotiz wiedergegebene Vermutung, daß es sich bei dem in Arnbruck durch Ausgrabungen angetroffenen Pflaster um eine römische Militärstallung handeln könnte, hat das Bayr. Landesamt für Denkmalspflege (Akt Arnbruck Bl. 6843) einwandfrei zurückgewiesen.
Am 16. 7. 1956 teilte die Reg. v. Ndb. dem Landesamt f. Denkmalspflege mit, daß das Landratsamt Viechtach den Fund einer römischen Münze bei Grabarbeiten an der Ortsgrenze von Viechtach gemeldet habe. Die Begutachtung des staatlichen Münzamtes ergab jedoch, daß es sich um einen Rechenpfennig aus dem 17. oder 18. Jh. handelte (Bayr. Landesamt f. Denkmalspflege, Akt Viechtach Bl. 6943).

ergreifung Altbayerns das Viechtacher Gebiet zunächst ebenfalls unberücksichtigt gelassen. Während nördlich davon in der Mark Cham (den späteren Landgerichten Kötzting und Cham) die Further Senke als wichtige Völkerstraße, vielbefahrener Handelsweg sowie militärischer Sammel- und Aufmarschraum schon früh ihre Anziehungskraft auf Siedler ausübte[6], was seinen Niederschlag darin fand, daß sich echte ing-Orte, also die großen Dorfsiedlungen auf -ing auf gutem, waldfreiem Ackerboden, als Leitfossil der ersten bayerischen Landnahme nördlich der Donau nur im Bereich der Further Senke und in lockerer Reihe den Regenfluß entlang bis Regensburg in mehr oder weniger großer Zahl finden, blieb der Viechtacher Raum auch zur Zeit der Agilolfinger weitgehendst von Rodung und Siedlung unberührt. Die im heutigen Landkreis nicht seltenen ing-Orte sind unecht und ähnlich wie die hofen- und kofen-Orte als jüngere Siedlungen anzusprechen. Überhaupt hat die Ortsnamenforschung gegenüber der älteren Meinung längst erkannt, daß ing-Orte, auch wenn sie einen Personennamen als Beziehungswort haben, durchaus nicht in die Landnahmezeit zurückreichen müssen. Gerade für Bayern stellt Bach[7] fest, daß die Bildung der Ortsnamen aus Personennamen + ing bis ins 13. Jahrhundert hinein Mode war. Das ist übrigens derselbe Zeitraum, in dem unechte ing-Orte auftauchen, die ursprünglich auf -ern endeten und die sich auch im Viechtacher Bezirk feststellen lassen. So hießen die heutigen Ortschaften Weging, Handling und Berging im 2. Herzogsurbar 1301/07 „Haertweigern"[8], „Haenlaern"[9] und „Pergern"[10] und mit diesen Endungen tauchen sie auch in den Urkunden der folgenden Zeit noch lange auf. Höfing wurde im 14. Jahrhundert „Hofflaern" genannt[11]. Einweging führte um 1300 den Namen „Ainweigshof"[12], später Ainwegarn, Bühling die Bezeichnung „Puhel"[13] und Bamming hieß zur genannten Zeit „datz dem Paum"[14]. Unechte ing-Orte sind ferner die 1752/60 erwähnten Eging, Sündweging, Taging, Nößling, Größling, Klessing, Tradweging, Prenning, Zottling und Wiesing, die alle in den Urkunden überhaupt erst nach 1300 auftauchen. Die einzigen Siedlungen auf -ing, die um 1300 mit dieser Endung festgestellt werden können, sind Neidling[15], Chrobravching (jetzt Klobighof)[16] und Krailing[17]. Lediglich für

[6] vgl. Bosl, Karl: „Die Markengründungen Kaiser Heinrichs III. auf bayrisch-österreichischem Boden" (ZBLG 14 (1944), 189 ff.).
Piendl, Max: Hist. Atlas v. Bayern — Das Landgericht Kötzting, Mü 1953, 1; ders.: Hist. Atlas Cham, 1; ders.: Entwicklungsgeschichte, a. a. O., 1 ff.
[7] Bach, Adolf: „Deutsche Namenkunde", Bd. II: Die deutschen Ortsnamen, Heidelberg 1954, § 205, 579.
[8] MB 36 a, 454.
[9] MB 36 a, 456.
[10] MB 36 a, 455.
[11] HStA Mü, Kurbaiern Urk. Nr. 15823; Kl Niederalteich Urk. Nr. 2105.
[12] MB 36 a, 450; 36 b, 283; MB 36 b, 411: „Ainweger".
[13] MB 36 b, 363.
[14] MB 36 b, 412.
[15] StA Landshut, Hist. Ver. f. Ndb. Nr. 1 fol. 12.
[16] MB 36 b, 285, 363.
[17] MB 36 b, 364.

den letztgenannten Ort wird angenommen, daß sich dort noch zur Zeit der Agilolfinger ein gewisser Crailo mit seiner Familie niedergelassen hat und deshalb diese Siedlung als echter ing-Ort zu betrachten sei[18]. Wenn sich auch diese Annahme urkundlich nicht mehr beweisen läßt, so deutet die Lage dieser Siedlung und von Chrobravching (Klobighof) an der Grenze zur Mark Cham und zum späteren Landgericht Kötzting, wo echte ing-Orte vor allem im westlichen Teil des heutigen Landkreises nachweisbar sind (z. B. Kötzting), zumindest die Wahrscheinlichkeit einer Richtigkeit dieser Vermutung an. Somit kann man abschließend die Feststellung treffen, daß die bayr. Landnahme z. Zt. der Agilolfinger nördlich der Donau zwar das Deggendorfer Gebiet und den westlichen Teil des Kötztinger Raumes erfaßte, auf den dazwischen liegenden Viechtacher Bezirk — sieht man vom äußersten Nordwesten bei Krailing ab — jedoch nicht übergriff. Da also der Raum des heutigen Landkreises Viechtach von den seit dem 5. Jahrhundert einwandernden Bayuwaren nicht besiedelt wurde, trafen dort die im 9. Jahrhundert eindringenden Mönche des Klosters Metten so gut wie keine Besiedlung und damit auch keine bodenständige Bauernbevölkerung an.
Es waren hauptsächlich die Donauklöster und die Grafen von Bogen mit ihren Gefolgsmannen, die das große Werk der inneren Kolonisation im mittleren bayr. Walde, vor allem im Bezirk Viechtach, vollbrachten. Die ältere Rodungstätigkeit des Donauklosters Metten fand zu Beginn des 10. Jahrhunderts ihren Abschluß. In den folgenden Jahrhunderten traten dann immer augenfälliger die Grafen von Bogen mit ihren Ministerialen als Kolonisatoren hervor, so daß man für das Gebiet des späteren Landgerichtes Viechtach deutlich zwei Rodungs- und Siedlungsperioden unterscheiden kann: eine klösterliche, die den Zeitraum von ca. 800 bis 907 umfaßte und für die die Ortsnamen auf -dorf charakteristisch sind, und eine weltliche des 11. bis 13. Jahrhunderts, der vor allem die Zell-, Ried-, Mais- sowie Haus- und Hoforte angehören.

3. Klösterliche Siedlungsperiode z. Zt. der Karolinger: Rodungs- und Siedlungstätigkeit des Klosters Metten (ca. 800—907): Dorforte

Der Raum Viechtach, der bis ins 8. Jahrhundert n. Chr. zwar keine vollkommene terra incognita mehr darstellte, in dem aber die Tätigkeit der ihn durchstreifenden Jäger und Fischer auch keine greifbaren Spuren hinterließ, da von deren nomadenhaften Dasein keine kulturelle Gestaltungskraft ausging, war zu Beginn der Karolingerzeit herrenloses

[18] Schmidt, Willibald: „Besiedlungsgeschichte des oberen bayr. Waldes mit besonderer Berücksichtigung des Viechtacher Gebietes" (in: Jahresbericht d. hist. Vereins f. Straubing und Umgebung, 28 (1925), 41).
Trellinger, A.: „Viechtach, seine Entstehung, Entwicklung und Umgebung" (in: Das Bayerland, 48 (1937), 487).

Wildland und deshalb nach Herrscher- und Eroberungsrecht „Eigentum" des Königs. Diese Rechtsauffassung ließ sich noch einigermaßen bis gegen die Jahrtausendwende behaupten. Dann wurde es für die Königsgewalt mit ihren noch unterentwickelten „staatlichen" Mitteln, die jede verwaltungsmäßige Erfassung dieser für damalige Vorstellungen nahezu undurchdringlichen Waldwildnis unmöglich machten, immer schwieriger, das „ius nemoris" oder „Bodenregal" auch weiterhin gegen die Konkurrenz mitherrschender Gewalten des Adels und der Kirche aufrechtzuerhalten[19]. Überhaupt werden die folgenden Ausführungen zeigen, daß die Möglichkeiten und vor allem die Mittel des Königs, mochte er auch dieses Waldgebiet nach altem fränkisch-germanischen Recht formal als Königsgut beanspruchen, speziell im Raume Viechtach so gering waren, daß dieses Gebiet nach dem Ausscheiden der königlichen Abtei Metten als Rodungskloster zu Beginn des 10. Jahrhunderts fortan außerhalb jeglicher tatsächlichen Machteinwirkung lag. Lediglich im 9. Jahrhundert führte die Absicht der Karolinger, das innere Waldgebiet zu erschließen und das nur ganz allgemein durch das Bodenregal ihnen zugehörige Wildland im Bezirk Viechtach durch Dotation an das Reichskloster Metten zu einem dem Reich unmittelbar zugeordneten Territorialkomplex zu machen, zu einer für sie konkreten Einflußmöglichkeit.

Vorher aber ging bereits „die Initiative zur siedlungsmäßigen, wirtschaftlich-kulturellen, herrschaftlich-kirchlichen Erschließung des bayerischen Waldes vom Donauraum und seinen politisch-kulturellen Zentren seit dem achten Jahrhundert aus und war getragen vom herrschaftsbildenden Willen der bayerischen Herzöge aus dem Hause der Agilolfinger, besonders der beiden letzten Odilo und Tassilo III."[20]. Seit der Mitte des 8. Jahrhunderts war es das Bestreben der bayerischen, seit 788 dann der Reichspolitik, den jahrhundertelang fast unbewohnten inneren bayerischen Wald als wichtiges Grenz-, aber auch Durchgangsland zwischen Donau und Böhmen durch stärkere Besiedlung und kulturelle Erschließung politisch zu sichern. Dazu bediente sie sich der Klöster und Domstifte. Während die Ausgangspunkte für die Erschließung des nördlichen Teils des bayr. Waldes St. Emmeram mit seinem Filialkloster Chammünster, für den südlichen Teil das Domstift Passau bzw. der Fürstbischof selbst waren[21], entfiel das Hauptgewicht dieser Aufgabe für den mittleren bayr. Wald auf die Donauklöster Metten und Niederalteich, wobei sich die Rodungstätigkeit des letzteren vor allem auf das Gebiet des späteren Landgerichtes Regen[22], des ersteren dagegen auf den Mitterfelser und Viechtacher Raum konzentrierte. Die in das 8. Jahrhundert fallende Gründung der beiden letztgenannten Klöster wurde also für die Kolonisierung und Besiedlung

[19] vgl. dazu Bosl, Karl: „Die Geschichte eines Grenz- und Durchgangslandes bis zum Niedergehen des Eisernen Vorhangs" (in: Bayerland, 67 (1965), 198 ff.).
[20] Bosl, a. a. O., 199.
[21] Bleibrunner, Hans: „Der Einfluß der Kirche auf die niederbairische Kulturlandschaft" (in: Verhandl. d. hist. Vereins f. Niederbayern, 77 (1951), 79).
[22] Näheres siehe in dem in Kürze erscheinenden Hist. Atlas Regen.

des inneren bayr. Waldes entscheidend. Sie war jedoch nur möglich, „weil die Klöster als Dotation bei ihrer Gründung mit großen Besitzungen im fruchtbaren Dungau südlich der Donau beiderseits der Isarmündung ausgestattet wurden. Diese Güter bildeten den wirtschaftlich unbedingt notwendigen Rückhalt für die Rodungstätigkeit. Ohne die Ausgangsbasis im Dungau hätten weder Niederalteich noch Metten die wirtschaftliche Kraft besessen, die sie zur Kolonisationsarbeit befähigte“ [23]. Gerade am Beispiel des adeligen Eigenklosters Metten läßt sich zeigen, daß auch seine Besitzbasis südlich der Donau um Michaelsbuch lag, „in einem Raum, in dem ein merowingerzeitliches Adelsgrab neben einer Kirche mit römischem Patrozinium gehoben wurde“ [24].

Die Rodungstätigkeit des dem Erzengel Michael geweihten Benediktinerklosters Metten, die kurz nach seiner zwischen 760 bis 770 erfolgten Gründung [25] bereits einsetzte und bis zur Arnulfschen Säkularisation zu Beginn des 10. Jahrhunderts andauerte, läßt sich nur unter großen Schwierigkeiten rekonstruieren, weil der verheerende Klosterbrand vom Jahre 1236 auch das Archiv mit den ältesten Urkunden vernichtet hat. Aus diesem Grunde fließen die Quellen über den ältesten Mettener Besitz äußerst spärlich. Als Hauptbeweis für die Rodungs- und Siedlungstätigkeit dienen deshalb die Ortsnamen auf -dorf, die sich altersmäßig an die ing-Orte der bayr. Landnahme anschließen und die vor allem für die Siedlungsgründungen des 8. und 9. Jahrhunderts typisch sind. Auf diese Weise gelingt es bei richtiger Auswertung des äußerst spärlichen Quellenmaterials und unter Zuhilfenahme siedlungsgeschichtlicher Anhaltspunkte den siedlungsmäßigen Ausbau im Raume Viechtach in der Karolingerzeit einigermaßen festzulegen. Einwandfrei steht jedenfalls fest, daß Metten schon früh die Rodung in dem nördlich anschließenden Waldgebiet als Aufgabe gestellt erhielt und bereits im 9. Jahrhundert zu den großen Waldrodungsklöstern, das eine sehr umfangreiche Kolonisationsarbeit vollbrachte, gehörte.

Schon zur Zeit der Gründung Mettens hatte der bayerische Herzog Tassilo III., unter dessen Schutz die Abtei anfänglich stand, den Benediktinern einen Wald übereignet, der im Süden von der Donau, im Westen von Sulzbach, Schwarzach und Rohrmühlenbach mit westl. Bogenbach (Mühlbogenbach), im Norden vom Kamm des Höhenzuges zwi-

[23] Lucas, Dietrich: „Der Anteil der Klöster Niederalteich und Metten an der Kulturlandschaft des Bairischen Waldes“ (in: Mitt. d. Geogr. Gesellschaft in München, 40 (1955), 14); vgl. dazu auch Fink, Wilhelm: „Entwicklungsgeschichte der Benediktinerabtei Metten“ (in: Stud. u. Mitt. z. Geschichte d. Benediktinerordens, 1. Ergänzungsheft Mü 1928, 24 ff.).

[24] Bosl, a. a. O., 201 f.

[25] Aus der umfangreichen Literatur über Gründung und Anfänge des Klosters Metten seien besonders hervorgehoben:
Prinz, Friedrich: „Die Anfänge der Benediktinerabtei Metten“ (in: ZBLG, 25 (1962), 20 ff.); Lucas, a. a. O., 9 ff. (hier ist S. 114 ff. ein ausführliches Literaturverzeichnis angegeben); Fink, Wilhelm: „Entwicklungsgeschichte der Benediktinerabtei Metten“ (in: Stud. u. Mitt. z. Gesch. d. Bened.-Ord., 1. Erg.-Heft I. Teil Mü 1926, 10, II. Teil Mü 1928, 9 ff.).
Im übrigen läßt sich das genaue Jahr der Gründung Mettens trotz aller diesbezüglichen Versuche immer noch nicht bestimmen.

schen Hirschenstein und Vogelsang und im Osten vom östl. Bogenbach (Kollbach) begrenzt wurde. Hier im Vorwald setzte zunächst das planvolle Siedlungswerk ein, dessen Ausgangspunkt das bereits im Rodungsgebiet liegende Kloster war[26]. Dabei erreichte diese erste Mettener Siedlungswelle im Norden etwa die Linie Hirschenstein-Vogelsang, eine auf 950 m Höhe ansteigende westöstliche Hügelkette, die noch heute im Südwesten des Landkreises Viechtach einen Teil seiner Grenze mit den Landkreisen Deggendorf und Bogen bildet. Erst in seiner zweiten Siedlungswelle stieß das Kloster Metten über diese Linie tiefer in den Nordwald vor. Daß dem nach der Niederwerfung Bayerns 788 zur königlichen Abtei erhobenen Kloster unter Karl d. Gr., der ihm Königsschutz und Immunität gab und der es in das königliche Kircheneigen übernahm, ein umfangreiches Rodungsgebiet im heutigen Landkreis Viechtach zugewiesen worden ist, beweist einwandfrei ein Diplom Kaiser Karls III. vom 19. Juli 882[27]. Darin wird nämlich dem Stifte Metten eine Schenkung Karls d. Gr. bestätigt, die ein Gebiet mit folgenden Grenzen umfaßte: im Osten eine Linie von der Quelle der „orientalis Bogana" (heute Kollbach am Vogelsang) über „Echirichesbuoh" (Ekkersberg, Gde. Zachenberg) nach „Urcho" (Auerkiel, Gde Böbrach), von da im Norden den „Regana" (Schwarzen Regen) entlang bis zur Mündung des „Ascbah" (Asbach); dann im Westen von „Tuninesberg" (Altnußberg) über den „Hornberc" (Hornberg) zur Quelle der „occidentalis Bogana" (westl. Bogenbach (Mühlbogenbach) hinter dem Hirschenstein); schließlich wird dieses Gebiet im Süden durch eine Grenzlinie von der Quelle der „occidentalis Bogana" zur Quelle der „orientalis Bogana" abgeschlossen — eine Grenze, die sicher über den Höhenkamm Hirschenstein-Vogelsang, der später zugleich zur Grenze des Gerichtes und Dekanates Viechtach geworden ist, verlief[28].
So entschieden man aber der Meinung Schmidts[29], die im angeführten Kaiserdiplom vom 19. 7. 882 erwähnten Berg- und Waldnamen lassen vermuten, daß vielleicht auch die gleichnamigen Orte schon auf diese Zeit zurückgehen, entgegentreten muß, so entschieden ist auch die in der Literatur[30] lange Zeit vertretene Ansicht, das vom Kaiser Arnulf als „abbatiuncula"[31] bezeichnete Kloster Metten habe weder über die

[26] Über das Rodungs- und Siedlungswerk im Vorwald unterrichtet eingehend: Fink, Wilhelm: „Der älteste Besitz der Abtei Metten, 2. Teil: Im Vorwald" (in: Ostbairische Grenzmarken, 10 (1921), 157 ff.); ders., Entwicklungsgeschichte a. a. O., II. Teil Mü 1928, 28 ff.; Seipolt, a. a. O., 24 ff.
[27] MG DD Dtsch. Kar. Bd. 2, 100 f. Nr. 59; MB XI, 431 ff.; HStA Mü, Kaiserselect Nr. 51.
[28] Die Grenzen wurden damals von Wegen, die man durch den Wald schlug, gebildet. Vor allem im Westen ist dieser Grenzpfad noch gut erhalten. Er führt von Altnußberg über Fernsdorf und Frankenried zunächst an den Hornberg; von hier aus über Einweging, Bramersberg, Schusterstein und Ödwies an den Hirschenstein.
[29] Schmidt, a. a. O., 41.
[30] Mittermüller, Rupert: „Das Kloster Metten und seine Äbte", Straubing 1856; Ponschab, Bernhard: „Untersuchungen über die Gründungsgeschichte des Klosters Metten" (in: Stud. u. Mitt. d. Benediktinerordens 1904).
[31] MB XI, 435.

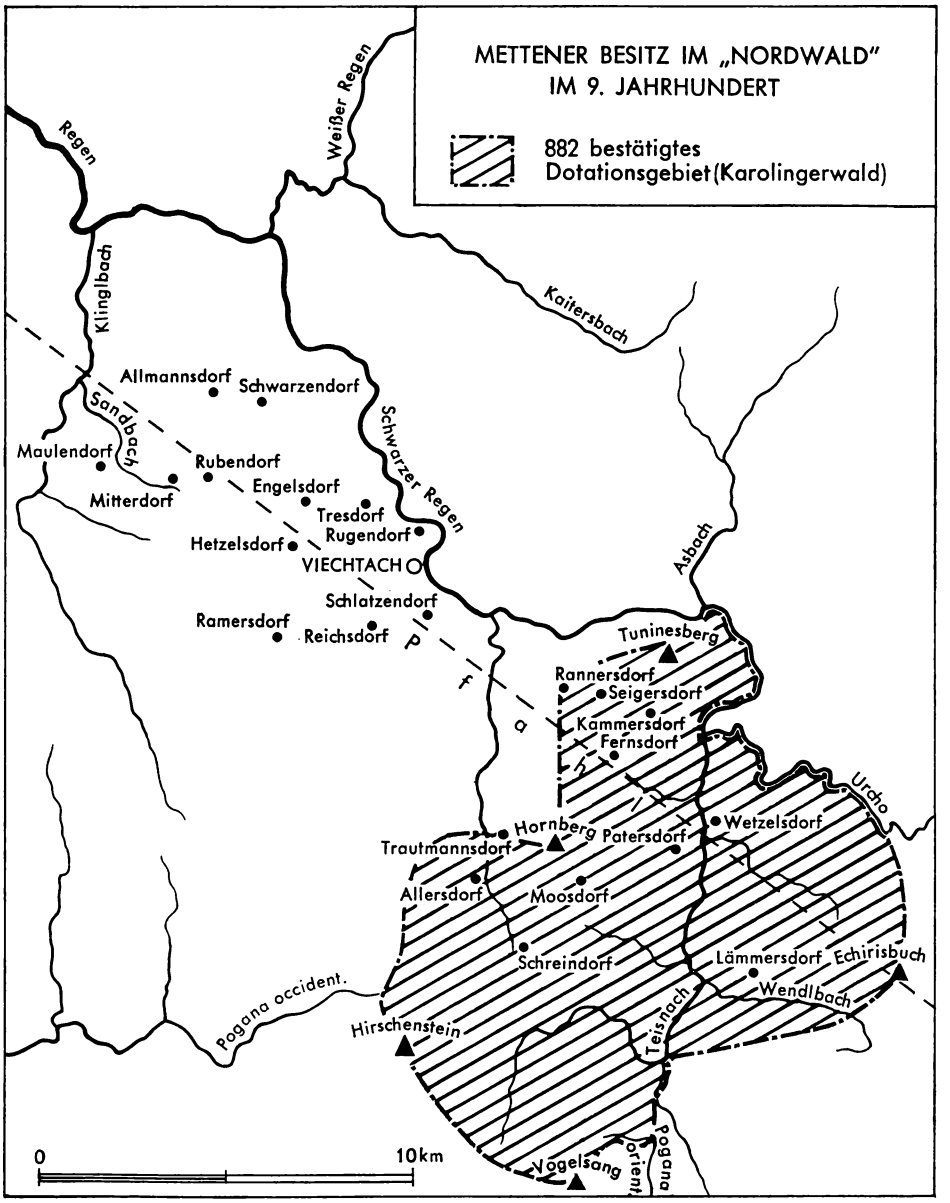
Kraft noch die Menschen verfügt, das oben skizzierte Dotationsgebiet des sog. Karolingerwaldes zu kultivieren, zurückzuweisen. Zwar kann man aus dem Umstand, daß die zitierte Urkunde vom Jahre 882 keinerlei Ortsnamen und als Schenkungszubehör auch keinerlei hintersässige Leute erwähnt, mit gutem Grund annehmen, daß zur Zeit der Schenkung durch Karl d. Gr. der Karolingerwald so gut wie unbewohnt war, doch lassen Name und Lage verschiedener Ortschaften den Schluß zu, daß hier im Verlaufe des 9. Jahrhunderts eine Rodung und Besiedlung durch das Kloster Metten erfolgt sein muß. Zum Beweis dafür bleibt allerdings infolge des völligen Mangels an schriftlicher Überlieferung nur übrig, sich auf die Ortsnamenformen zu stützen, will man ein Bild vom beginnenden Landausbau des Viechtacher Raumes gewinnen. Dabei sind besonders die dorf-Orte wichtig, von denen — wie noch zu zeigen sein wird — mit großer Sicherheit wenigstens ein Teil der Mettener Siedlungstätigkeit des 9. Jahrhunderts zugesprochen werden darf. Doch sind nicht alle Dorforte des heutigen Landkreises Viechtach als Gründungen des Donauklosters anzusehen. Der Einwand Muggenthalers[32], jede häufig gebrauchte Namensform sei zur Modeform „entartet", dürfte einleuchtend und in allen Siedlungsabschnitten zu beachten sein. Deshalb ist seine Meinung, daß viele Dorforte erst in der jüngeren Zeit der Grafen von Bogen entstanden sind, nicht von der Hand zu weisen. Sie besitzt sicherlich auch für den Bezirk Viechtach seine Richtigkeit, zumal die Bogener unverkennbar nur das eine Ziel verfolgten, sich gerade im Rodungsgebiet nördlich der Donau ein geschlossenes Territorium aufzubauen, das ihnen niemand streitig machen konnte. Andererseits wird aber nicht bezweifelt werden dürfen, daß Orte schon bestanden haben, bevor sie im Lichte der schriftlichen Überlieferung erscheinen.

Wenn also die fast urkundenlose Zeit von nahezu 300 Jahren keine vollkommen bündigen Aussagen über Gründer und Entstehungszeit der Dorforte im Raume Viechtach zuläßt, so zwingen doch die Schenkung Karls d. Gr., durch die schon frühzeitig dem Kloster Metten die Aufgabe der Rodung im Karolingerwald zufiel, und die auffallende Verdichtung von dorf-Siedlungen im bezeichneten Dotationsgebiet zur Annahme, daß wenigstens ein Teil von ihnen mit ziemlicher Sicherheit als Mettener Gründungen des 9. Jahrhunderts angesehen werden kann[33].

[32] Muggenthaler, Hans: „Die Besiedlung des Böhmerwaldes" (in: Veröffentlichungen d. Instituts f. ostbairische Heimatforschung, Nr. 10, Passau 1929, 77).
[33] Fink (Fink, Wilhelm: „Der älteste Besitz der Abtei Metten (3. Teil)" (in: Ostbairische Grenzmarken, 11 (1922), 138 ff.), ders., Entwicklungsgeschichte a. a. O., II. Teil Mü 1928, 33 f.) hat versucht, die Gründungen Mettens aus den im Reichenauer Verbrüderungsbuch überlieferten Mettener Klosternamen zu belegen. Doch wird dieser Hypothese dadurch der Boden entzogen, daß er diesen Versuch auch bei einer Reihe von Riedorten mit demselben „Erfolg" angewandt hat. Es steht jedoch außer allem Zweifel, daß die von ihm angeführten Ried-Siedlungen des Viechtacher Gebietes — wie noch zu beweisen sein wird — erst viel später als Bogener Gründungen entstanden sind. Die neueste Forschung nimmt überhaupt keine Verbindung Metten - Reichenau mehr an (vgl. dazu Prinz, a. a. O., 23).

Zweifellos wurde das Vordringen der Siedler durch mehrere bereits bestehende Wege begünstigt. Der eine führte von der Donau über St. Englmar und Viechtach nach Böhmen, der zweite von Metten über Kalteck und Allersdorf nach Viechtach, ein dritter von Deggendorf über Patersdorf ebenfalls dorthin. Der mehrfach in der Literatur geäußerte Standpunkt, daß an diesen alten Wegen das Kloster seine Dorforte anlegte[34], hat vieles für sich. Daneben bildeten Flüsse und Bäche (Schwarzer Regen, Teisnach, Aitnach, Riedbach) die Leitlinien dieser ältesten Besiedlung. Vom östl. Bogenbach (Kollbach) aus gelangten die Mettener Rodungsleute in den Raum der mittleren und unteren Teisnach und machten den Urwald beiderseits des Flusses urbar. Dann zogen sie vom Mündungsgebiet der Teisnach den Schwarzen Regen abwärts. Dabei legten sie ihre Höfe, die Dorforte, an[35].
Wie die nachstehende Karte zeigt, lassen sich zwei Zentren von Dorforten feststellen: erstens das oben skizzierte Dotationsgebiet und zweitens um Viechtach als wichtigen Verkehrsknotenpunkt, an dem sich die bereits erwähnten Wege kreuzten.
Die dichteste Dorf-Besiedlung weist das in der Urkunde vom 19. 7. 882 bestätigte Mettener Dotationsgebiet im sog. Karolingerwald auf. Fink[36], Schmidt[37] und Lucas[38] geben übereinstimmend die in diesem Gebiet liegenden Orte Lämmersdorf, Fratersdorf, Patersdorf, Wetzelsdorf, Aschersdorf, Kammersdorf, Seigersdorf, Fernsdorf, Moosdorf (heute Mooshof), Rannersdorf, Müllersdorf, Allersdorf und Schreindorf als Gründungen des Klosters im 9. Jahrhundert an und vermuten in Schrein- und Kammersdorf die Wirtschafts- und Verwaltungszentren dieser Siedlungen. Doch waren von den angegebenen Ortschaften Aschersdorf, Müllersdorf und Fratersdorf[39] wohl kaum Rodungen des Klosters Metten gewesen, da sie noch nicht einmal in den Quellen des 12./13. Jahrhunderts erwähnt werden. Bei allen übrigen und bei Trautmannsdorf (jetzt: Haiderhof) ist jedoch diese Möglichkeit nicht auszuschließen, wenngleich der Umstand, daß die erwähnten Orte erst seit dem 12. und

[34] Fink, Wilhelm: „Beiträge zur Geschichte der Besiedlung des inneren bayr. Waldes" (in: Ostbairische Grenzmarken, 17 (1928), 169); Bleibrunner, a. a. O., 93.
[35] Als Siedlung eines Grundherrn bildete das „Dorf" im Gegensatz zu unserem heutigen Begriff einen einzigen Hof bzw. einen Großhof und mehrere Huben, der freilich in späterer Zeit geteilt und zu einem Weiler oder Dorf in unserem Sinne werden konnte. Umgekehrt wurden Dorforte, die Einzelhöfe blieben, später oft in Höfe umbenannt, so im Viechtacher Gebiet Rugendorf in Rugenhof, Moosdorf in Mooshof und Trautmannsdorf in Haiderhof.
[36] Fink, Wilhelm: „Besiedlung des westlichen Teils des bayr. Waldes" (in: Jahresbericht d. hist. Vereins f. Straubing u. Umgebung, 27 (1924), 29); ders., a. a. O., Ostbair. Grenzmarken, 11 (1922), 139.
[37] Schmidt, a. a. O., 47.
[38] Lucas, a. a. O., 40 f.
[39] Fratersdorf wird erst im 15./16. Jh. erwähnt und hieß damals „Frattersdorf". Besitzungen an diesem Orte gehörten zum Kloster Gotteszell, so daß sein Name wohl damit in Verbindung gebracht werden muß (Näheres siehe Kloster-Hofmark Gotteszell).


METTENER BESITZ IM „NORDWALD"
IM 9. JAHRHUNDERT
882 bestätigtes
Dotationsgebiet (Karolingerwald)
Regen
Weißer Regen
Kaitersbach
Klinglbach
Sandbach
Allmannsdorf
Schwarzendorf
Maulendorf
Rubendorf
Engelsdorf
Mitterdorf
Tresdorf
Rugendorf
Hetzelsdorf
VIECHTACH
Schwarzer Regen
Asbach
Schlatzendorf
Ramersdorf
Reichsdorf
Pfraa
Tuninesberg
Rannersdorf
Seigersdorf
Kammersdorf
Fernsdorf
Urgha
Hornberg
Trautmannsdorf
Patersdorf
Wetzelsdorf
Allersdorf
Moosdorf
Schreindorf
Lämmersdorf
Echirisbuch
Wendlbach
Pagana occident.
Hirschenstein
Teisnach
Vogelsang
Orient
Pagana
0
10km

13. Jahrhundert urkundlich genannt sind[40], auch eine Gründung durch die Grafen von Bogen und deren Ministerialen zuließe. Die bekannte Tatsache des Fehlens schriftlicher Überlieferung für diesen Zeitraum, die Lage der Orte im erwähnten Dotationsgebiet, die bewußte Anlage dieser Höfe zu beiden Seiten des Teisnachflusses und südlich des Schwarzen Regens bzw. an den alten nach Viechtach führenden Wegen macht sie jedoch als Mettener Gründungen des 9. Jahrhunderts wahrscheinlicher, wenngleich eben der Mangel an Urkunden eine letzte Sicherheit dieser Aussage verwehrt. Immerhin liegen Schrein-, Allers- und Trautmannsdorf an der alten Straße von Kalteck nach Viechtach, Fernsdorf, Ranners- und Seigersdorf an der von Patersdorf nach Viechtach. Patersdorf[41] beherrscht den Taleingang der Teisnach, Kammersdorf die Mündung dieses Flusses in den Schwarzen Regen. In Wetzelsdorf führte eine Furt, in deren Nähe der heutige Furthof liegt, über die Teisnach. Die gegenwärtigen Namen Mooshof für „Moostorf" und Haiderhof für Trautmannsdorf zeigen ferner, daß es sich um ursprüngliche Einzelsiedlungen handelte, wie sie für die Dorforte des 9. Jahrhunderts typisch sind. Auch Seigers-, Ranners-, Kammers- und Schreindorf bilden heute keine Dörfer, sondern Weiler bzw. Einöden. Schließlich könnte die ursprüngliche Bezeichnung „Schragendorf" (1165)[42], „Schrandorf" für die jetzige Einöde Schreindorf tatsächlich darauf hindeuten, daß in diesem Ort der Sitz der klösterlichen Verwaltung und des Gerichtes im Karolingerwald lag, wofür auch die zentrale Lage im zitierten Dotationsgebiet spräche.

Der zweite Ring von Dorforten schließt sich um Viechtach. Man darf annehmen, daß die Mettener Kolonisten zunächst entlang des Schwar-

[40] Erste urkundliche Erwähnungen der zitierten Dorforte:

Fernsdorf:	ca. 1160:	Mon. Windberg, 149 Nr. 11.
	1184—94:	MB XII, 60; HStA Mü, Kl Oberalteich Lit. Nr. 1 fol. 35.
Allersdorf:	ca. 1120:	MB XII, 39; HStA Mü, Kl Oberalteich Lit. Nr. 2 fol. 14.
	1184:	MB XII, 113; HStA Mü, Kl Oberalteich Urk. Nr. 5.
Schreindorf:	1165:	MB XIV, 31.
Trautmannsdorf:	ca. 1160:	Mon. Windberg, 177 Nr. 43.
	1305:	StA Landshut, Hist. Ver. f. Ndb. Nr. 1 fol. 13.
Lämmersdorf:	1295:	HStA Mü, Kl Aldersbach Urk. Nr. 134/1.
Rannersdorf:	1301/07:	MB 36 a, 452.
	1312:	MB 36 b, 287.
Seigersdorf:	1301/07:	MB 36 a, 452.
	1312:	MB 36 b, 287.
Wetzelsdorf:	1301/07:	MB 36 a, 455.
	1312:	MB 36 b, 291.
Patersdorf:	1301/07:	MB 36 a, 455.
	1312:	MB 36 b, 291.
Moosdorf:	1301/07:	MB 36 a, 456.
	1312:	MB 36 b, 295.
Kammersdorf:	1351:	HStA Mü, Kurbaiern Urk. Nr. 15589.

[41] Der Name Patersdorf deutet an, daß der Ort Mönchen seine Entstehung verdankt, und zwar aus dem Kloster Metten (vgl. dazu Trellinger, A.: „Patersdorf" (in: Der Bayerwald, Heft 4, 1910, 113 ff.)).

[42] MB XIV, 31.

zen Regens weiter vordrangen. Da sie aber in dem vielfach gewundenen, kerbförmig tief eingeschnittenen Tal keinen Raum für die Anlage von Höfen und Ackerfluren antrafen, suchten sie das Hügelland zwischen dem Pfahl und dem Steilabfall zum Schwarzen Regen auf, das ihnen genügend Platz zur Rodung und Gründung der Siedlungen Schlatzendorf, Rugendorf (jetzt: Rugenhof), Tresdorf, Engelsdorf, Schwarzendorf und Allmannsdorf (Lkr Kötzting) bot. Am Südwesthang des Pfahles entstanden Reichsdorf, Ramersdorf, Hetzelsdorf und Rubendorf. Im weiteren Vordringen wurde schließlich das Flußgebiet des Klingl- und Sandbaches erreicht, wo die ersten Ansiedler die meist sumpfigen Talböden mieden und sich an den Hängen in Mittersdorf und Maulendorf (Lkr Bogen) niederließen. Hier am Klinglbach stießen Mettens Rodungsleute auf den Grundbesitz des Klosters Chammünster, dessen Ostgrenze zum Teil entlang dieses Baches bis zum Schwarzen Regen verlief[43], weshalb er nach Westen vom Kloster Metten nicht überschritten wurde. Fink[44] und Schmidt[45] geben ebenfalls die oben angeführten Dorforte als Gründungen des Donauklosters an. Wenn aber auch hier das Fehlen von Urkunden eine letzte Sicherheit ausschließt, so können sie doch aus den bereits bekannten Gründen als Mettener Siedlungen des 9. Jahrhunderts angesprochen werden, obgleich alle genannten Dorforte erst für das 12., 13. und beginnende 14. Jahrhundert quellenmäßig belegbar sind[46]. Ihre planvolle Anlage an günstigen geo-

[43] Nach einer Grenzbeschreibung von 819 (Bischof Baturich ließ diese Grenzen durch eine „pireisa" = Umritt feststellen) des Immunitätsgebietes der St. Emmeramer Zelle Chammünster (Widemann, Die Traditionen des Hochstifts Regensburg und des Klosters St. Emmeram in Quellen und Erörterungen zur dt. u. bayr. Geschichte, VIII (NF) (1942) Nr. 16, S. 15). Aus diesem Grunde wurde der äußerste nordwestliche Zipfel des heutigen Landkreises Viechtach nicht von der Kolonisation Mettens, sondern Chammünsters erfaßt und gehörte deshalb später — wie noch zu zeigen sein wird — zur Mark Cham. Man geht deshalb wohl auch nicht fehl in der Annahme, daß auf die Rodungsarbeit Chammünsters im 9. Jh. u. a. der Pfarrort Moosbach, über den später der Erzdekan von Cham das Präsentationsrecht besaß, zurückgeht.

[44] Fink, a. a. O., Jb. d. hist. Ver. f. Straubing, 27 (1924), 29; ders., a. a. O., Ostbair. Grenzmarken, 11 (1922), 140.

[45] Schmidt, a. a. O., 47 f.
Das von Fink und Schmidt als Mettener Gründung angegebene Ruhmannsdorf taucht in den Quellen erst seit dem 15. Jh. auf.

[46] Erste urkundliche Erwähnungen der genannten Dorforte:

Rubendorf:	1125/26:	MB XII, 101; RB IV, 734; Kl Oberalteich Urk. Nr. 3 u. Lit. Nr. 1 fol. 4.
	ca. 1230:	MB 36 a, 109.
	1260:	HStA Mü, Kl Niederalteich Urk. Nr. 73/1 und 2.
Engelsdorf:	ca. 1150:	Mon. Windberg, 176 Nr. 38.
	1305:	StA Landshut, Hist. Ver. f. Ndb. Nr. 1 fol. 9.
Hetzelsdorf:	ca. 1150:	Mon. Windberg, 176 Nr. 39.
	1305:	StA Landshut, Hist. Ver. f. Ndb. Nr. 1 fol. 9.
Rugendorf:	1184:	MB XII, 113; HStA Mü, Kl Oberalteich Urk. Nr. 5.
	ca. 1190:	MB XII, 69.
	1274:	MB XII, 135; HStA Mü, Kl Oberalteich Urk. Nr. 23.
	1301/07:	MB 36 a, 454.
	1312:	MB 36 b, 289.
Reichsdorf:	ca. 1150:	StA Landshut, Hist. Ver. f. Ndb. Nr. 1 fol. 10.

graphischen Punkten, das Zusammenfallen der Nordwestgrenze der Mettener Besiedlung mit der Grenze des späteren Gerichtes Viechtach verstärken die Annahme, daß die Rodungstätigkeit in diesem Raume bereits im Verlaufe des 9. Jahrhunderts einsetzte.

Dagegen hat Lucas[47] nach meiner Ansicht mit Recht die Meinung Finks[48] und Schmidts[49], die Mettener Siedler hätten im Norden jenseits des Schwarzen Regens bis zum Kaitersbach gerodet und dabei die Orte Bärndorf, Blachendorf, Thalersdorf, Rappendorf, Etzendorf sowie Arnbruck und Bodenmais gegründet, zurückgewiesen. Dieser Auffassung widerspricht allein schon die Beschaffenheit des Geländes. Es ist nämlich kaum anzunehmen, daß Mettener Dienstmannen vom Karolingerwald aus erst das unzulängliche Erosionstal des Schwarzen Regens mit seinen Steilufern und anschließend die bis zu 900 m ansteigenden Höhen zwischen dem genannten Flusse und dem Kaitersbach überwunden haben, um sich dann in diesem Tale niederzulassen. Andererseits handelte es sich aber — wie später darzulegen sein wird — bei den genannten Ortschaften auch nicht — wie Lucas annahm[50] — um Königsgüter, denn die im Auftrage der Chamer Burg rodenden Siedler haben den Kaitersbach nicht überschritten. Vielmehr dürften sie unter den Grafen von Bogen gegründet worden sein.

Was schließlich die Ostgrenze des Mettener Rodungsraumes anbelangt, so glaubten Bleibrunner[51], Schmidt[52] und vor allem Fink[53], daß das Donaukloster mit seiner Rodungsarbeit auch im Osten das Schenkungsgebiet des Karolingerwaldes überschritten habe und von der Teisnach aus über March bis an die östliche Schleife des Schwarzen Regens in die Gegend der Stadt gleichen Namens vorgedrungen sei, wobei der Ort March = Mark seine Bezeichnung davon bekommen haben soll, daß hier die Ostgrenze des Mettener Siedlungsgebietes verlaufen sei. Als Beweis für diese Behauptung führt die erwähnte Literatur den östlichsten Wirtschaftshof des Klosters an, der nach seiner Grundherrschaft den Namen Metten trage. Aber die Stichhaltigkeit dieses Beweises wird durch das Argument widerlegt, daß der Ort Metten eben

ca. 1180: MB XIII, 118; Mon. Windberg, 149 Nr. 11.
1301/07: MB 36 a, 453.
1312: MB 36 b, 288.

Tresdorf: 12. Jh.: StA Landshut, Hist. Ver. f. Ndb. Nr. 1 fol. 9.
1301/07: MB 36 a, 453.
1312: MB 36 b, 289.

Ramersdorf: ca. 1150: StA Landshut, Hist. Ver. f. Ndb. Nr. 1 fol. 9.

Mitterdorf: ca. 1230: MB 36 a, 109.

Schlatzendorf: 1274: MB XII, 135; HStA Mü, Kl Oberalteich Urk. Nr. 23.
1301/07: MB 36 a, 452. 1312: MB 36 b, 287.

Schwarzendorf: um 1300: MB 36 b, 363.

[47] Lucas, a. a. O., 41.
[48] Fink, a. a. O., Ostbair. Grenzmarken, 11 (1922), 140; ders., a. a. O., Jb. d. hist. Ver. f. Straubing, 27 (1924), 30.
[49] Schmidt, a. a. O., 48.
[50] Lucas, a. a. O., 41 f.
[51] Bleibrunner, a. a. O., 93.
[52] Schmidt, a. a. O., 46 ff.
[53] Fink, a. a. O., Ostbair. Grenzmarken, 11 (1922), 140 u. 17 (1928), 169.

nicht seine Bezeichnung von dem gleichnamigen Kloster, sondern von der in der Nähe in den Schwarzen Regen mündenden Metama (Mettma) — so wird die jetzige Schloßauer Ohe in der bekannten Rinchnacher Schenkungsurkunde vom 1. 1. 1029[54] genannt — erhielt und die Siedlung March nicht das Mettener, sondern das Rinchnacher Grenzgebiet bezeichnet. Demnach sind also diese beiden Ortschaften erst der im 11. und 12. Jahrhundert einsetzenden Rodungstätigkeit des Klosters Niederalteich zuzurechnen.

Zusammenfassend kann festgestellt werden, daß urkundlich lediglich der Umfang des mitten im Viechtacher Bezirk liegenden Schenkungsgebietes (Karolingerwald), das Karl d. Gr. wohl zu Beginn des 9. Jahrhunderts dem Kloster Metten übergab, nachweisbar ist. Eine Rodungs- und Siedlungstätigkeit des Klosters Metten im bezeichneten Raum darf mit Sicherheit angenommen werden. Damit kann die im 9. Jahrhundert unter königlichem Schutz stehende Abtei im erwähnten, als Immunitätsgebiet ausgewiesenen Raum als der erste Gerichts- und Grundherr im Lkr Viechtach festgehalten werden. Allen weiteren Aussagen über das genaue Ausmaß ihrer Kolonisationsarbeit ist jedoch eine letzte Gewißheit verwehrt. Zwar ist — basierend auf die bedeutende wirtschaftliche Kraft des Klosters im 9. Jahrhundert, die vor allem auf die reichen Besitzungen im Dungau zurückzuführen ist — dem Stifte Metten ohne weiteres zuzutrauen, daß es in der Lage war, den angegebenen Bezirk der Kultur zu erschließen, doch dürften von den zahlreichen ihm zugeschriebenen Dorforten nur solche im eigentlichen Dotationsgebiet (Schreindorf, Allersdorf, Seigersdorf, Rannersdorf, Fernsdorf, Patersdorf, Wetzelsdorf, Moosdorf, Lämmersdorf, Kammersdorf und Trautmannsdorf) und westlich davon bei Viechtach (Schlatzendorf, Rugendorf, Tresdorf, Engelsdorf, Schwarzendorf, Reichsdorf, Ramersdorf, Hetzelsdorf, Rubendorf, Mitterdorf) als seine Gründungen im 9. Jahrhundert mit ziemlicher Sicherheit in Frage kommen. Diese Behauptung wird indirekt noch durch die Tatsache erhärtet, daß die Grenzen des Mettener Siedlungsraumes im Nordwald mit denen der zwei Urpfarreien Viechtach und Geiersthal zusammenfielen. Da aber die Gründung einer Pfarrei eine gewisse Dichte der Bevölkerung voraussetzt, war die Rodungsarbeit der erwähnten Abtei im 9. Jahrhundert gewissermaßen die Vorbedingung zur Errichtung der genannten Pfarreien. Jedenfalls hat das Stift Metten die ihm von Karl d. Gr. zugedachte Aufgabe als Rodungskloster vollauf erfüllt und eine bedeutende Rolle in der Urbarmachung und Besiedlung des inneren bayr. Waldes gespielt.

Diese Rodungstätigkeit des Klosters Metten wurde zu Beginn des 10. Jahrhunderts durch die durch die Ungarneinfälle ausgelöste arnulfingische Säkularisation jäh beendet. Nachdem Markgraf Luitpold mit seinem Heere in einer blutigen Schlacht bei Preßburg unterlegen war, strömten die siegreichen ungarischen Horden brennend und mordend durch die bayerischen Donaugebiete und zerstörten das Kloster Niederalteich. Das abseits liegende Metten blieb von diesem Unheil zwar

[54] MG DD K. II, 181 Nr. 135; MB XI, 145.

weniger betroffen, doch hatten seine Güter südlich der Donau erheblich zu leiden. Um sich nun eine starke berittene Streitmacht gegen die eingefallenen Feinde beschaffen zu können, gab Herzog Arnulf in den Jahren 908—14 zahlreiche Klostergüter, darunter auch solche der Abtei Metten, an seine Getreuen. Er betrachtete sich nämlich diesem Kloster gegenüber als Rechtsnachfolger der Karolinger und maßte sich deren Privilegien an. Bekanntlich hatte Karl d. Gr. der Abtei des hl. Michael Königsschutz und Immunität gewährt, wie aus einer Urkunde vom 6. 1. 837 hervorgeht, in der König Ludwig dem Stifte „in Medema" das von seinem Großvater Carolus gegebene Diplom über seine Aufnahme in den königlichen Schutz bestätigte[55]. Damit war der fränkische König Eigentümer des Klosters geworden und konnte über dessen Besitz nach freiem Ermessen verfügen — ein Recht, das jetzt der bayr. Herzog Arnulf in Anspruch nahm und durch die Säkularisation verwirklichte. Gerade Metten hatte unter ihr sehr zu leiden, weil nicht nur der Herzog, sondern auch die Babenberger, die nach den Arnulfingern die Grafschaft im Dungau erhielten und damit gleichzeitig Schutzherren der Abtei wurden, an ihre Ministerialen Grundbesitz des Klosters übergaben. So bedeutete die arnulfingische Säkularisation zu Beginn des 10. Jahrhunderts eine Enteignung der Besitzrechte Mettens in einem beträchtlichen Ausmaße und damit eine entscheidende Änderung der Besitzverhältnisse zugunsten weltlicher Grundherren, wobei schließlich große Teile des bayr. Waldes, die bisher Eigentum der Mettener Benediktiner waren, im Laufe der Zeit an die Grafen von Bogen übergingen. Dem Stifte verblieb letztlich nur noch ein kleines Gebiet zwischen Donau, Schalterbach, der Einsenkung von Kleinberg und Dammersbach[56]. Die Benediktiner wurden von Kanonikern, die Weltgeistliche waren, abgelöst. Damit war die wirtschaftliche Blüte Mettens vorüber. Das Kloster konnte sich vom Ungarneinfall und vor allem der arnulfingischen Säkularisation nur sehr langsam erholen und war später auch nicht mehr in der Lage, sich an der Rodung im bayr. Wald weiterhin zu beteiligen.

Erst 1157 wurden von Heinrich Jasomirgott, Herzog von Bayern und Österreich, wieder Benediktiner nach Metten gebracht und die Kanoniker entfernt[57]. Dabei genügte die verringerte wirtschaftliche Basis der wiedererrichteten Benediktinerabtei vollauf, denn der Landesherr hatte sie zum „Betkloster" bestimmt. So entfaltete sich Metten fortan zu einem kulturellen Mittelpunkt ersten Ranges; Kunst und Wissenschaft gelangten zu hoher Blüte. Dagegen hatte sich das zweite Mettener Benediktinerkloster an der Rodungstätigkeit des 12. und 13. Jahrhunderts nicht mehr beteiligt. Das geht eindeutig aus dem päpstlichen Schutzbrief vom 1. April 1275[58] hervor, mit dem Papst Gregor X. die

[55] HStA Mü, Kaiserselect Nr. 20.
[56] Lucas, a.a. O., 46.
[57] vgl. dazu Fink, Wilhelm: „Die Rückkehr der Benediktiner nach Metten im Jahre 1157" (in: Jahresbericht des Vereins z. Erforschung d. Regensburger Diözesangeschichte, 16 (1957)).
[58] MB XI, 447 ff.; RB III, 456; HStA Mü, Kl Metten Urk. Nr. 21.

Güter und Gerechtsame des Stiftes in seinen Schutz nahm. Die Urkunde beweist nämlich, daß das Kloster Metten nur noch Besitzungen im Dungau und in der näheren Umgebung des Klosterdorfes auf dem nördlichen Donauufer, d. h. in den heutigen Landkreisen Straubing und Deggendorf hatte, während ihm im Viechtacher Gebiet überhaupt keine Güter mehr gehörten. Damit ist einwandfrei festgestellt, daß erstens die Besitzungen des Klosters im Nordwald zu Beginn des 10. Jahrhunderts in andere Hände übergegangen sind und es sich zweitens an der Rodungsarbeit des 12. und 13. Jahrhunderts nicht mehr beteiligte.
Erst im 14. Jahrhundert hat die Abtei Metten im Landgericht Viechtach durch fromme Stiftungen die Grundherrschaft über einen Hof zu Wurz, ein Lehen zu Kammeraitnach, eine Sölde zu Fernsdorf erhalten und Zehnten in Drachselsried und Winterlehen erworben[59]. So übergab 1332 ein Priester namens Konrad dem Kloster ein Gut in „Jungherrenaitnach", das 1 Pfund zinste[60]. 1341 vermachte Wolfram der Gstader, der bereits 1323 dem Stifte einen Zehent zu Drachselsried geschenkt hatte, dem Siechhaus ein Gut in Fernsdorf, womit er einen Jahrtag für seine Eltern und für sich selber stiftete[61]. 1361 gab Abt Ulrich Konrad und Heinrich den Gumbekhen freistiftsweise auf drei Jahre ein Gut in Wurz[62]. Im gleichen Jahre wird auch der Zehent zu Winterlehen erwähnt[63]. Ein Salbuch des Klosters Metten aus dem Jahre 1575 führt folgende jährliche Stift und Gült im Landgericht Viechtach an[64]: Aitnach: Jörg Cammerer dient von einem Lehen: Gült: 6 Schilling; — Fling; Stift: 2 Pfg. — Wurz: Andreas Cagerer dient vom Hof: Gült: 3 Schilling; — Fernsdorf: Selhofer dient von einer Sölde: Gült: 2 Schilling; Stift: 2 Pfg. — Drachselsried: Georg Gräßl dient von einem Zehent: Gült: 1 Schilling — Winterlehen: Hans Maurer dient von etlichen Gründen: Gült: 1 Schilling. Die vorgenannten 5 Gülten samt den Stiftspfennigen hob Jörg Cammerer zu Aitnach von den Besitzern der erwähnten Güter ein und übergab sie dann dem Prälaten zu Metten, wofür er jährlich 1 Schilling erhielt. Bald darauf muß der Hof in Wurz, dessen Besitz zwischen dem Kloster und Landgericht lange Zeit strittig war, in freies Eigentum seines Inhabers übergegangen sein[65], denn aus einem „Grundbuch des Klosters Metten 1644" wird ersichtlich, daß die Abtei im Gericht Viechtach zum angegebenen Zeitpunkt nur noch die Grundherrschaft über ein Lehen zu Kammeraitnach[66] und eine

[59] Über die Besitzungen des Klosters Metten im inneren Wald (Kammeraitnach, Fernsdorf, Wurz, Drachselsried, Winterlehen) seit dem 14. Jh. informiert ausführlich: Fink, Wilhelm: „Entwicklungsgeschichte der Benediktinerabtei Metten" (in: Stud. u. Mitt. z. Geschichte d. Benediktinerordens, 1. Ergänzungsheft, III. Teil, Mü 1930, 214 ff.).
[60] HStA Mü, Kl Metten Lit. Nr. 6 (Register des Abtes Konrad I., 149). Im 16. Jh. änderte sich der Name des Ortes, als eine Familie Cammerer längere Zeit das Gut in Händen hatte, in Kammeraitnach.
[61] HStA Mü, Kl Metten Lit. Nr. 6 (Register des Abtes Konrad I., 158).
[62] HStA Mü, Kl Metten Lit. Nr. 6 (Reg. d. Abtes Konrad I., 136).
[63] StA Landshut, Rep. 64/6 Fasc. 8 Nr. 24.
[64] StA Landshut, Rep. 64/6 Fasc. 8 Nr. 22 fol. 87 f.
[65] vgl. Statistik.
[66] HStA Mü, Kl Metten Lit. Nr. 5 fol. 53.

Sölde zu Fernsdorf[67] ausübte. An diesen Besitzverhältnissen änderte sich bis zur Säkularisation 1803 nichts mehr. Die Tatsache, daß das Kloster Metten 1752/60 im Gericht Viechtach überhaupt keine Gerichts- und lediglich über zwei $^1/_4$-Anwesen die Grundherrschaft innehatte, ist letztlich ein durchschlagender Beweis dafür, wie radikal der erste bedeutende Gerichts- und Grundherr im Bezirk Viechtach durch die arnulfingische Säkularisation zu Beginn des 10. Jahrhunderts aus diesem Gebiete verdrängt wurde. Das von der Abtei Metten im 9. Jahrhundert begonnene Kolonisationswerk im inneren bayr. Walde wurde im 11. bis 13. Jahrhundert von den Grafen von Bogen und ihren Ministerialen fortgesetzt.

4. Weltliche Siedlungsperiode im Hochmittelalter: Rodungs- und Siedlungstätigkeit der Grafen von Bogen und ihrer Ministerialen (11.—13. Jahrhundert): Zell-, Ried-, Mais-, Haus- und Hof- und andere Orte

Bedingt durch Ungarneinfälle und arnulfingische Säkularisation kam am Anfang des 10. Jahrhunderts die erste Rodungsperiode der Klöster im bayr. Wald — Chammünster im späteren Landgericht Kötzting, Metten in den Landgerichten Mitterfels und Viechtach und Niederaltaich im Bezirk Deggendorf — zum Abschluß. Herzog Arnulf, der im Kampf gegen den eingedrungenen Feind einer stets verfügbaren Reiterei bedurfte, mußte, um bei den Grafen des Landes die Ausrüstung stattlicher Reiterscharen zu ermöglichen, eine entsprechende Entlohnung anbieten, wozu er auch das Gut der erwähnten Klöster aussah, das er zu Lehen gab. Auf diese Weise hat der Hochadel des Donaugaues einen erheblichen Teil des klösterlichen Besitzes in seine Hand bekommen. Somit brachte die erste Hälfte des 10. Jahrhunderts in den Eigentumsverhältnissen des Raumes des bayr. Waldes grundlegende Umwälzungen dahingehend, daß an die Stelle geistlicher Herren immer stärker weltliche traten. Damit beginnen die Jahrhunderte der territorialen Politik des Hochadels. Dabei erfuhr auch der Bezirk Viechtach durch den Aufstieg mächtiger Adelsgeschlechter seit dem 11. Jahrhundert eine herrschaftliche Umgestaltung.

Diese zweite Periode der inneren Erschließung des bayr. Waldes, sowohl siedlungsmäßig wie herrschaftlich, fiel zusammen „mit der großen Bewegung des Landausbaus und der Landesherrschaft im gesamtdeutschen Raum vom zehnten und elften bis zum dreizehnten Jahrhundert. An dieser bedeutsamen Leistung sind das salisch-staufische Königtum, vor allem der mächtige Dynastenadel, der zur Landesherrschaft aufsteigt, deren Dienstmannen und leibeigene Bauern, sind aber auch alte Herzogs- und Königsklöster wie neue adelige Haus- und bischöfliche Eigenklöster beteiligt, in denen ein neuer Arbeitsgeist in Bindung an ein erneuertes Mönchs- und Lebensideal lebendig geworden

[67] HStA Mü, Kl Metten Lit. Nr. 5 fol. 705.

war“ [68]. Während im Bereich nördlich von Viechtach das salische Königtum, vorab Heinrich III., das Grenzland in der militärisch aufgebauten Mark Cham um die alte Reichsburg gleichen Namens als großen Königsgutsbezirk, der bis vor die Tore Kötztings, bis hin zur Pforte des Zellertales und des Lamer Winkels sich erstreckte, organisierte [69], südlich davon im späteren Landgericht Regen das Kloster Niederalteich und sein Mönch Gunther von Rinchnach aus vordrangen [70], wurden im Raume Viechtach selbst und westlich davon in Mitterfels die hochadeligen Grafen von Bogen mit ihren Ministerialen, Vogtei- und Hausklöstern, mit der Domvogtei zu Regensburg und der Grafschaft im unteren Donaugau zum Hauptträger der Rodung und damit des Landesausbaus und der Herrschaftsintensivierung.

Daß die Grafen von Bogen, die seit dem 11. Jahrhundert im Gebiet der späteren Landgerichte Mitterfels und Viechtach, vornehmlich von den zahlreichen Ministerialenburgen aus, kräftig roden und Orte gründen ließen, im 12. und beginnenden 13. Jahrhundert zu den „eigentlichen Herren des Bayerischen Waldes von den Vorbergen über dem Donautal über die Kammhöhe bis nach Böhmen hinein, wo der Ortsname Albrechtsried bei Schüttenhofen einen Bogener Grafen anzeigt“ [71], werden konnten, verdanken sie u. a. auch dem glücklichen Umstand des seit dem 10. Jahrhundert zu beobachtenden Aussterbens des alteingesessenen Adels, dessen freigewordenen Besitz sie durch verwandtschaftliche Bande oder unter einem anderen Erwerbstitel in ihrer Hand vereinigen konnten. Tatsächlich läßt sich seit Beginn des 12. Jahrhunderts im Rodungsgebiet des mittleren bayr. Waldes im wesentlichen nur noch ein Herrschaftsträger feststellen: das Doppelgeschlecht der Grafen von Bogen, das zwei Linien unterscheidet: die Hauptlinie, die sich zunächst Grafen von Windberg, seit dem 12. Jahrhundert endgültig Grafen von Bogen nannte, nachdem der ursprüngliche Hauptsitz Windberg um 1140 in ein Kloster umgewandelt worden war, und eine — allerdings bereits 1148 ausgestorbene — Nebenlinie, die die Regensburger Domvogtei innehatte [72].

Zweifellos lag das Zentrum des domvögtisch-bogenschen Begüterungsbereiches im Rodungsgebiet nördlich der Donau. „War es in der Donauebene, wo der erste Aufstieg und Ausgangspunkt für die Machtentwicklung des Geschlechtes festzustellen war, durch die allgemeine

[68] Bosl, Die Geschichte eines Grenz- und Durchgangslandes a. a. O., 202.
[69] Bosl, Markengründungen a. a. O., 189 ff.; Piendl, Hist. Atlas Kötzting, 1 ff.; ders., Hist. Atlas Cham, 1 ff.
[70] Näheres siehe Hist. Atlas Regen.
[71] Bosl, Die Geschichte eines Grenz- und Durchgangslandes a. a. O., 203.
[72] Die Genealogie, Besitz- und Herrschaftsgeschichte der Grafen von Bogen hat durch die 1948 vorgelegte Dissertation von Max Piendl eine umfassende und ausgezeichnete Darstellung gefunden. Diese unterdessen an Hand der originalen Quellen im Hauptstaatsarchiv München und unter Berücksichtigung der inzwischen erschienenen Literatur bedeutend erweiterte Arbeit „Die Grafen von Bogen — Genealogie, Besitz- und Herrschaftsgeschichte“ ist im Jahresbericht des hist. Vereins für Straubing u. Umgebung, 55 (1952), 25 ff., 56 (1953), 9 ff., 57 (1954), 25 ff. veröffentlicht worden. Ihr verdanke ich viele wertvolle Hinweise für den Raum Viechtach.

Besitzverteilung weder den Domvögten noch der gräflichen Linie gelungen, ein geschlossenes Territorium aufzubauen, so mußten sich im Rodungsland die Voraussetzungen hierfür von vorneherein wesentlich günstiger gestalten“ [73]. Nach dem Motto „Herrschaftsbildung durch Rodung“ begann das bogensche Doppelgeschlecht mit seinen Dienstmannen vom 11. bis 13. Jahrhundert das umfangreiche Kolonisationswerk im mittleren bayr. Walde durchzuführen, in einem Raume also, der ehedem von den Donauklöstern nur zum Teil durchsiedelt worden war. Vor allem Zell-, Ried-, Mais- sowie Haus- und Hoforte dürfen als seine Gründungen angesehen werden.

Verschiedene Schenkungsurkunden und Konfirmationen, die unkultivierte Land- und Flurstücke überliefern, beweisen, daß es im inneren bayr. Walde noch bis ins 13. Jahrhundert hinein zahlreiche Möglichkeiten zu kolonisatorischer Betätigung gegeben hat. So verlieh z. B. im Raume der Mark Cham am 8. Mai 1054 Kaiser Heinrich III. dem Grafen Hartwig von Bogen, am 9. April 1086 Kaiser Heinrich IV. dem Regensburger Domvogt Friedrich II. einige Güter „ . . . cum terris cultis et incultis . .“ [74]. Unter dem ersten Oberalteicher Abt Egino (gest. am 31. 12. 1105) übergaben die Brüder Domvogt Friedrich III., Hartwig und Ulrich sowie Graf Bertold I. einen Wald von 200 Mansus zum Altar des hl. Petrus [75]. Da dieser ausgedehnte Waldkomplex zwischen Viechtach und Arnbruck liegt, ist der Beweis dafür erbracht, daß auch im Raume des heutigen Landkreises Viechtach zu Beginn des 12. Jahrhunderts noch ungerodete Waldgebiete zur Verfügung standen und deshalb Rodungs- und Siedlungstätigkeit möglich war. Es ist verständlich, daß die Bogener, sowohl die domvögtische wie gräfliche Linie, mit ihren zahlreichen Ministerialen im Zuge des Aufbaus eines geschlossenen Herrschaftsbereiches das Kolonisationswerk intensiv und planmäßig vorangetrieben haben. Aus diesem Grunde versuchen die folgenden Ausführungen zunächst diese Rodungs- und Siedlungsarbeit in ihrem ganzen Umfange festzustellen, wobei sie sich allerdings — dem Thema gemäß — auf das Gebiet des heutigen Landkreises Viechtach beschränken werden.

a) Zell-Orte:

Die Frage nach der Herkunft der Zell-Orte, die sich nach der Zeit ihres Auftretens unmittelbar an die Dorf-Orte anschließen, hat die siedlungsgeschichtliche Forschung immer wieder beschäftigt, lange Zeit mit dem Ergebnis, daß ihre Gründung mit der Rodungstätigkeit der Klöster Pfaffmünster, Metten und Niederalteich in Zusammenhang gebracht worden ist. Diese Behauptung muß aber genauso wie die neuere Auffassung von Fink [76], der die Zell-Orte als Rodungen des Bischofs Wolfgang von Regensburg (972—994) bezeichnet, zurückgewiesen wer-

[73] Piendl, Grafen von Bogen, Jb. d. hist. Ver. Straubing, 56 (1953), 23.
[74] MB XII, 95, 97.
[75] MB XII, 24; HStA Mü, Kl Oberalteich Lit. Nr. 1 fol. 3.
[76] Fink, Die Besiedlung des westl. Teils d. bayr. Waldes a. a. O., 32.

den. Mit Recht hat Muggenthaler[77] darauf aufmerksam gemacht, daß für eine so umfassende Rodungstätigkeit Bischof Wolfgangs jeder Nachweis in den Quellen fehlt. Andererseits kann aber auch seine Deutung, die Zell-Orte seien durch die großen Donauklöster, besonders St. Emmeram und Niederalteich, entstanden[78], nicht gehalten werden. Er selbst gibt ja zu, daß die im 11. Jahrhundert erstmals urkundlich genannten Zell-Orte „in ihrem Lautstande so frisch (sind), daß sie unmöglich weit über das Jahr 1000 zurückreichen können"[79]. Weil aber — wie bereits ausgeführt — mit Beginn des 10. Jahrhunderts die ältere Kolonisierung durch die Donauklöster als abgeschlossen gelten muß, darf ein Zusammenhang der Zellorte mit allen oben erwähnten Klöstern ausgeschlossen werden. In der Frage ihrer Entstehung sprechen also nicht nur alle Gesichtspunkte gegen eine Zuweisung zur klösterlichen Rodungsperiode des 8., 9. und beginnenden 10. Jahrhunderts, sondern auch gegen die Annahme, sie seien in der zweiten Hälfte des 10. Jahrhunderts vom Regensburger Bischof Wolfgang gegründet worden.
Vielmehr weisen neuere Untersuchungen[80] glaubhaft nach, daß die Zellorte im mittleren bayr. Wald ihre Entstehung der planmäßigen Siedlungstätigkeit des in diesem Raum rodenden bogenschen Doppelgeschlechtes verdanken. Als Ortsgründer und zugleich Namengeber kommen vor allem dessen Ministerialen, als Zeitpunkt der Entstehung das 11. und der Anfang des 12. Jahrhunderts in Frage. Allerdings macht es der Mangel an einschlägigen Quellen für das 11. Jh. unmöglich, die Entstehung der einzelnen Orte genau zu verfolgen.
Dieses Ergebnis ist für den Bezirk Viechtach zumindest durch eine Untersuchung der Urkunden des 12./13. Jahrhunderts bestätigt worden. Sie bewies nämlich, daß — von einer einzigen Ausnahme abgesehen — alle Zellorte im heutigen Landkreis Viechtach (Wettzell, Poppenzell, Voggenzell, Zell, Heizenzell, Pfaffenzell, Gotteszell) im direkten oder indirekten Zusammenhang mit dem domvögtisch-bogenschen Geschlechte stehen. So sind in Wettzell (Zellhof eines Wazili oder Wezil) seit 1115 Ministeriale der Grafen von Bogen nachweisbar[81]. Für Poppenzell (Zellhof eines Poppo), das um 1180 durch den domvögtischen Ministerialen „Eberhard de Poppencelle" urkundlich belegt ist[82], kann vielleicht jener „Poppo serviens Friderici"[83] in Frage kommen, der um 1100 einen Acker und einen Hof in Freundorf an das Kloster Oberalteich vergabt hat. Voggenzell entstand als Zellhof eines Volko oder Vocco. Der zwischen 1167—90 als Zeuge im Gefolge der Grafen Bertold und Albert genannte „Otto de Vockencelle" war ebenfalls bogenscher Dienstmann[84]. Während Wettzell, Poppen- und Voggenzell ein-

[77] Muggenthaler, a. a. O., 78.
[78] Muggenthaler, a. a. O., 78.
[79] Muggenthaler, a. a. O., 79.
[80] Piendl, Grafen von Bogen, Jb. d. hist. Ver. Straubing, 56 (1953), 34 ff.
[81] HStA Mü, Kl Oberalteich Lit. Nr. 1 fol. 5; MB XII, 31. Näheres siehe Hofmark Wettzell.
[82] MB XII, 53; HStA Mü, Kl Oberalteich Lit. Nr. 1 fol. 38, Nr. 2 fol. 23.
[83] MB XII, 21; HStA Mü, Kl Oberalteich Lit. Nr. 1 fol. 3.
[84] MB XII, 60; XIV, 424: „Otto de Vockencelle".
Mon. Windberg, 155 Nr. 30, 158 Nr. 38: „Otto de Volckencelle".

wandfrei auf Ministerialen des Doppelgeschlechtes der Bogener zurückgehen, kann für Heizenzell nicht eindeutig geklärt werden, ob es sich beim Zellhof des Heizo[85] um eine weltliche Gründung oder um eine Rodung des Klosters Oberalteich, in dessen Besitz Heizenzell erstmals 1274 erwähnt wird[86], handelt. Jedoch ist nachgewiesen, daß die Bogener, als Vertreter der domvögtischen und gräflichen Linie gemeinsam das um 1100 gegründete Hauskloster Oberalteich mit Gütern ausstatteten, diesem auch unbesiedeltes Rodungsland überließen. Damit besaß dieses Kloster durchaus bis ins 13. Jahrhundert die Möglichkeit zu kolonisatorischer Betätigung, wenngleich eine Rodungsarbeit im größeren Ausmaße wie bei den alten Klöstern Metten, Niederalteich, Chammünster und Pfaffmünster nicht mehr in Frage kam. Jedenfalls wird wiederholt urkundlich bezeugt, daß die Oberalteicher Mönche Novalien und unbebautes Land kultiviert haben. In diesem Zusammenhang spielt vor allem der Wald in der Größe von 200 Mansen eine Rolle, der dem Kloster Oberalteich unter Abt Egino um 1100 von Domvogt Friedrich III., seinen Brüdern Hartwig und Ulrich und seinem Vetter Graf Bertold I. gemeinsam übergeben wurde und dessen Lage folgendermaßen beschrieben wird: „ . . . ultra Heimpreitisberg . . . usque ad marcham Boemaniam a Uuigilinesriet usque in aquam, que dicitur Pebarha . ."[87]. Während Braunmüller[88] diesen Wald durch die fälschliche Deutung marcha Boemania = Markbuchen in der Gegend von St. Englmar vermutet, haben ihn Mayer[89] und Piendl[90] sicher zu Recht auf den Rappendorfer Bergen und der Pfaffenzeller Höhe, also zwischen Viechtach und Arnbruck, gesucht[91]. In diesem Gebiet liegen nun die Orte Heizen- und Pfaffenzell, die man, will man hier dem Kloster Oberalteich eine Rodungstätigkeit zugestehen, als seine Gründungen ansehen kann. Für Heizenzell spricht vor allem der Umstand, daß sich die Ortschaft 1274 im Besitze des Klosters Oberalteich befand, ohne daß eine Schen-

[85] Schmidt, Willibald: „Die Ortsnamen des Bezirksamts Viechtach" (in: Jahresbericht d. hist. Vereins f. Straubing u. Umgebung, 27 (1924), 50).
[86] MB XII, 135; HStA Mü, Kl Oberalteich Urk. Nr. 23.
[87] MB XII, 24; HStA Mü, Kl Oberalteich Lit. Nr. 1 fol. 3.
[88] Braunmüller, Benedikt: „Der Natternberg" (in: Verhandlungen d. Hist. Vereins f. Niederbayern, 17 (1872), 161).
[89] Mayer, A.: „Über die Gütererwerbungen des Klosters Oberalteich bis zum Jahre 1247" (Programm des k. Gymnasiums Straubing für das Schuljahr 1893/94), Straubing 1894, 24.
[90] Piendl, Die Grafen von Bogen, Jb. d. hist. Ver. Straubing, 56 (1953), 28, 71 (Fußnote 169).
[91] Unter der „marcha Boemania" ist ganz eindeutig die Mark Cham zu verstehen. Der Kaitersbach ist von Rappendorf abwärts noch heute Dekanatsgrenze und war damals — wie später ausführlich darzustellen sein wird — die Grenze zwischen der Mark Cham und dem Bogener Herrschaftsbereich. Zur Bestimmung der „Pebarha" gibt eine Stelle in MB XI, 139 einigen Anhalt: Dort werden drei „Pibera" unterschieden, wobei es sich bei der mittleren um den Rothbach, bei der westlichen wahrscheinlich um den Asbach handelt. „Uuigilinesriet" dürfte das heutige Weigelsberg sein. „Heimpreitisberg" erscheint 1184 nochmals als „Haimesperge" unter den Besitzungen des Klosters Oberalteich (MB XII, 113; HStA Mü, Kl Oberalteich Urk. Nr. 5). Es handelt sich dabei um das heutige Amesberg.

kung nachweisbar ist, für Pfaffenzell sein Name und eben die Lage im obenbezeichneten Raum. Andererseits befand sich der letztgenannte Ort bei seiner ersten urkundlichen Erwähnung um 1300[92] in der Hand der Wittelsbacher, was vermuten läßt, daß er mit dem Bogener Erbe 1242 an diese kam und somit auch seine Gründung durch die Grafen von Bogen nicht ausgeschlossen werden darf. Es wäre schließlich noch denkbar, daß Domvögte und Grafen von Bogen jenen unbesiedelten Waldrücken dem Kloster Oberalteich schenkten, um ihn gemeinsam mit diesem zu erschließen, wobei dem Kloster hauptsächlich die wirtschaftliche Nutzung oblag, während die domvögtisch-gräfliche Familie vor allem für den militärischen Schutz sorgte, indem sie dort kriegsdienstpflichtige Ministerialen ansässig machte. Das würde die Dienstmannensitze Poppenzell und Wettzell als domvögtisch-bogensche, Heizen- und Pfaffenzell als oberalteichische Gründungen erklären. Jedenfalls kommt eine Rodungstätigkeit des Klosters Oberalteich im Bezirk Viechtach — wenn überhaupt — nur im bezeichneten Gebiete und im geringen Umfange in Frage.

Diese durch die Zellorte gekennzeichnete Rodungswelle, die also dem weltlichen Hochadel bzw. dem Kloster Oberalteich zuzuschreiben ist und für die die ältere klösterliche Siedlungsperiode ausscheidet, hat kurz nach 1100 bei Viechtach ein Ende gefunden. Wett- und Poppenzell können als ihre nordöstlichsten Punkte gelten. In diesem Zusammenhang wird bei der Deutung des Ortsnamengrundwortes „zell" entweder darauf hingewiesen, daß „cella" eine Modeform wurde, die für eine bestimmte Zeit eines weltlichen Siedlungsabschnittes galt, oder aber daß „-zell" aus „Zelge", einer alten Bezeichnung für die bäuerliche Flur bzw. Feldwirtschaft, abgeleitet werden kann[93]. Doch darf dabei nicht übersehen werden, daß man unter Zellen auch kleinere Klöster als vorgeschobene Posten, die von einem größeren Kloster abhängig waren, verstand. Dafür ist im Viechtacher Bezirk das anfänglich dem Kloster Aldersbach unterstellte Gotteszell ein Beweis. Dieser Ort hieß ursprünglich Droßlach und war eine villa der Pfellinger, eines der bedeutendsten Ministerialengeschlechter der Grafen von Bogen. Am 29. 7. 1285 gründete hier Ritter Heinrich v. Pfelling eine Zelle und besetzte sie mit zwei Mönchen aus Aldersbach[94]. Ein Jahr darauf wurde am 9. Mai die Stiftung vom Regensburger Bischof Heinrich II. bestätigt und der Name in Gotteszell („cella dei") geändert[95].

Zusammenfassend kann festgestellt werden, daß mit Ausnahme von Zell, das eine spätere Gründung darstellt[96], alle Zell-Orte des heutigen

[92] MB 36 b, 365.

[93] Zur letzteren Deutung vgl. Buchner, F. X.: „Kolonisation, Wirtschaft und Verwaltung der geistlichen Stifte und Klöster im Bistum Eichstätt im hohen Mittelalter" (in: Sammelblatt d. hist. Vereins Eichstätt, 42 (1927), 4).

[94] MB V, 393 ff.
Näheres siehe Klosterhofmark Gotteszell.

[95] MB V, 395 f.
HStA Mü, Kloster Gotteszell Urk. Nr. 2.

[96] Die Behauptung Schmidts (Die Ortsnamen des Bezirksamts Viechtach a. a. O., 73), das seit dem 12. Jh. nachweisbare Zell sei mit 23 Lehen von Graf Al-

Landkreises Viechtach ihre Entstehung dem bogenschen Doppelgeschlecht, dessen Ministerialen (Wettzell, Poppenzell, Voggenzell, Gotteszell), vielleicht noch dessen Hauskloster Oberaltaich (Heizenzell, Pfaffenzell) verdanken. Zeitlich darf man Wett-, Poppen- und Voggenzell der Rodungstätigkeit dieses Hochadelsgeschlechtes im 11. Jahrhundert zuweisen, Heizen- und Pfaffenzell der Rodungsarbeit des Klosters Oberalteich im 12. Jahrhundert. Die Villa Droßlach, auf die Gotteszell zurückgeht, dürfte ebenfalls im genannten Zeitraum entstanden sein. Mit Ausnahme von Gotteszell liegen die erwähnten Orte am nördlichen Rande des Viechtacher Raumes. Von hier aus schließen sich nach Osten Dorf-Siedlungen und ein dichtes Netz von Ried-Orten an, die sich als Rodungen der Grafen von Bogen und ihrer Ministerialen des 12. und 13. Jahrhunderts erschließen lassen.
Bereits an anderer Stelle ist ausgeführt worden, daß vor allem geographische Gründe der Meinung Finks widersprechen, Mettener Siedler haben im 9. Jahrhundert nördlich des Schwarzen Regens bis zum Kaitersbach gerodet und dabei die Orte Bärndorf, Rappendorf, Thalersdorf, Blachendorf und Etzendorf gegründet. Vielmehr entstanden die angegebenen Siedlungen mit größter Wahrscheinlichkeit im 12. und 13. Jahrhundert durch die Rodungsarbeit der Grafen von Bogen, die in diesem Zeitraum — vor allem durch die Riedorte nachweisbar — das gesamte Gebiet nördlich des Schwarzen Regens vom Kaiters- bis zum Rothbach erfaßte. Gerade die auffallende Verdichtung Bogener Siedlungen im bezeichneten Raum verleiht dieser Annahme einen hohen Grad von Richtigkeit, zumal auch anderswo die Entstehung von Dorforten bis ins 13. Jahrhundert belegt werden kann. Jedenfalls sind für das hohe Mittelalter die oben angeführten Orte im Zusammenhang mit dem bogenschen Doppelgeschlecht erstmals in der schriftlichen Überlieferung faßbar[97].

b) Ried-Orte:

In den Urkunden des 12. Jahrhunderts erscheint erstmals auch eine andere Gattung von Ortsnamen: die Ried-Orte, die Nachfahren der Zell-Orte. Wenn gerade nordwestlich von Viechtach die nordöstlichen Ausläufer der Zellorte (Wettzell, Poppenzell), an die sich gegen Osten in

bert I. von Bogen an sein Hauskloster Windberg geschenkt worden, erwies sich bei ihrer Nachprüfung als unrichtig. Wie die Salbücher Windbergs beweisen, verwechselte er den Ort Zell mit Münchszell bei St. Englmar (Lkr Bogen), wo tatsächlich das Kloster ein Zentrum seines Besitzkomplexes hatte.

[97] Erste urkundliche Erwähnungen der genannten Dorforte:

Blachendorf: 1254: HStA Mü, Kl Niederalteich Lit. Nr. 40 fol. 101 f.
Rappendorf: 12. Jh.: MB XII, 22; HStA Mü, Kl Oberalteich Lit. Nr. 2 fol. 6.
1301/07: MB 36 a, 456.
1312: MB 36 b, 293.
Bärndorf: 1301/07: MB 36 a, 451.
1312: MB 36 b, 284.
Etzendorf: 1301/07: MB 36 a, 455.
1312: MB 36 b, 292.
Thalersdorf: 14. Jh.: MB XV, 48; RB VI, 176.

immer größerer Dichte die Riedorte anschließen, festgestellt werden können, so ist damit der beste Beweis für den zeitlichen Fortschritt der Rodung gegeben. Das in unmittelbarer Nähe von Heizen- und Pfaffenzell gelegene „Uuigilinesriet" (Weigelsberg) ist der erste feststellbare Ried-Ort überhaupt. Da er bereits für die Zeit um 1100 beglaubigt ist[98], wird diese Gruppe von Ortsnamen schon für das auslaufende 11. Jahrhundert bestätigt. Von hier aus leiteten dann die Grafen von Bogen den weiteren Ausbau des oberen Regengebietes ein und erschlossen nach Osten zu das Zellertal, wo Arnbruck der kirchliche Mittelpunkt wurde[99]. So entstanden in dieser Gegend im 12. Jahrhundert zahlreiche Riedorte als die neue Siedlungsform, und zwar in solcher Häufigkeit, daß man später diesem Gebiet, das vom Kaitersbach bis Mais vor Bodenmais und im Asbachtal einen Teil des künftigen Landgerichtes Viechtach bildete, die Bezeichnung „Amt Riedern" zulegte. Ganz augenscheinlich läßt dieser geschlossene Bezirk der Ried-Orte nördlich des Schwarzen Regens eine planmäßige Ausweitung des Siedlungslandes der Zell-Orte nach Osten durch ein groß angelegtes Rodungswerk erkennen. Daß dabei als Kolonisatoren nur die Grafen von Bogen und ihre Ministerialen in Frage kommen, wird durch die Quellen einwandfrei bestätigt. Vor allem Grafenried bei Drachselsried ist ein besonders deutlicher Beweis für die Rodungstätigkeit der Bogener. Das in der Nähe von Wettzell gelegene Sackenried zählt zu den Riedorten, die einen bogenschen Ministerialensitz beherbergten, dessen Anfänge dem 12. Jahrhundert zugewiesen werden dürfen[100]. Zu Beginn des 13. Jahrhunderts schenkte Friedrich von Sackenried seine Güter am gleichnamigen Ort dem bogenschen Hauskloster Windberg[101]. Überhaupt lassen sich alle 1752/60 zum Amt Riedern gehörigen Ried-Orte bereits für das 12. und 13. Jahrhundert als Rodungen der Grafen von Bogen und ihrer Dienstmannen urkundlich nachweisen: Drachselsried: Als das Doppelgeschlecht der Bogener das um 1100 gestiftete Hauskloster Oberalteich im Laufe der Zeit mit Gütern ausstattete, waren auch solche in Drachselsried darunter. Urkundlich erscheint der Ort erstmals 1184. Unterm 2. September des genannten Jahres werden in einer Bestätigungsurkunde des Papstes Lucius III. Besitzungen des erwähnten Klosters in „Drasselesriede" angeführt[102]. 1274 besaß Oberalteich in Drachselried bereits „octo predia et unum molendinum"[103].

Lesmannsried: Güter in Lesmannsried gehörten ebenfalls zur Gründungsausstattung des bogenschen Hausklosters Oberalteich und erschei-

[98] MB XII, 24.
[99] MB XI, 5.
[100] MG Nec III, 402.
[101] StA Landshut, Hist. Ver. f. Ndb. Nr. 1 fol. 7.
[102] MB XII, 113.
HStA Mü, Kl Oberalteich Urk. Nr. 5.
[103] MB XII, 135.
HStA Mü, Kl Oberalteich Urk. Nr. 23.
Näheres siehe Hofmark Drachselsried.

nen in den oben erwähnten Bestätigungsurkunden von 1184[104] bzw. 1274[105].

Trautmannsried, Unterried, Oberried und Hötzelsried werden erstmals 1254 urkundlich genannt[106]. In Trautmannsried stiftete kurz vor 1293 Heinrich von Pfelling, ein ehemaliger Dienstmann der Grafen von Bogen, ein Gut dem Kloster Windberg[107]. Die Erwähnung der übrigen Orte im 2./3. Herzogsurbar 1301/07 bzw. 1312[108] ist der indirekte Beweis dafür, daß diese Siedlungen 1242 mit dem Bogener Erbe an den Landesherrn fielen.

Aber diese durch die Riedorte gekennzeichnete weltliche Rodungswelle drang im 12. und 13. Jahrhundert über den Raum des späteren Amtes Riedern hinaus. Sie schob sich nach Südosten auf die Höhen der Wasserscheiden zwischen Regen und Schwarzach vor, wobei große Teile des Gebietes zwischen Rothbach und Schwarzen Regen in den Besitz der Grafen von Bogen, deren Herrschaftsbereich hier mit dem des Klosters Niederalteich zusammenstieß (Rinchnach)[109], kamen. Schließlich überschritten die Siedler den Schwarzen Regen südwärts. Zahlreiche weitere Ried-Orte im heutigen Landkreis Viechtach sind Zeugen für diese umfangreiche Rodungs- und Siedlungstätigkeit der Grafen von Bogen und ihrer Dienstmannen. Auch Ministerialensitze, wie Frankenried, Rechertsried, Böhmersried und Kaikenried, sind unter diesen Riedorten vertreten, was zur Annahme veranlaßt, daß „die bogenschen Dienstmannen, die im Auftrage ihres Herrn gerodet haben, demnach ihre neuen Wohnsitze bereits auf dem Boden errichtet haben, den sie eben erst dem Wald abgerungen haben“[110]. So war der Ministerialensitz Frankenried, der seit dem 12. Jahrhundert urkundlich belegt ist[111], weit in das Neusiedelland vorgeschoben, und nach Piendl[112] legt der Erwerb von Besitz in Dießenbach (Pfarrei Neukirchen bei Haggn) durch das Kloster Windberg aus einer Schenkung des „Reglo de Frankenriede“ kurz nach Mitte des 12. Jahrhunderts[113] die Vermutung nahe, daß dieser Ministeriale von den Grafen von Bogen zur Rodung aus dem vor-

[104] MB XII, 113; HStA Mü, Kl Oberalteich Urk. Nr. 5.
[105] MB XII, 135; HStA Mü, Kl Oberalteich Urk. Nr. 23.
[106] HStA Mü, Kl Niederalteich Lit. Nr. 40 fol. 101 f.
[107] StA Landshut, Hist. Ver. f. Ndb. Nr. 1 fol. 14.
[108] Unterried (= Mitterried): MB 36 a, 451.
MB 36 b, 284.
Oberried: MB 36 a, 452.
MB 36 b, 287.
Hötzelsried: MB 36 a, 453.
MB 36 b, 288.
[109] Über die räumliche Ausdehnung der Rodungstätigkeit des Klosters Niederalteich, die vom Zentralpunkt Rinchnach ausging, informiert ausführlich der Hist. Atlas Regen.
[110] Piendl, Grafen von Bogen, Jb. d. hist. Ver. Straubing, 56 (1953), 45 f.
[111] MB XIII, 128; Mon. Windberg, 149. Nr. 11, 150 Nr. 14, 173 Nr. 31, 178 Nr. 43; weitere Nennung: 1299: MB XII, 152.
[112] Piendl, a. a. O., 44.
[113] Mon. Windberg, 173 Nr. 31.

deren bayr. Wald dorthin versetzt worden ist. Rechertsried[114] und Böhmersried[115], die sich allerdings nur vorübergehend als Sitze von bogenschen Dienstmannen nachweisen lassen, sind ebenfalls bereits für das 12. Jahrhundert urkundlich nachweisbar. Graf Albert von Bogen schenkte seinem von ihm gestifteten Hauskloster Windberg im 12. Jahrhundert Besitz zu „Röchleinsried" (Rechertsried)[116], sein Dienstmann „Berchtoldus de Steinburg" aus dem vorderen bayr. Wald, der innerhalb der Bogener Dienstmannschaft großes Ansehen genoß, Güter in Böhmersried[117] zur Gründungsausstattung. Kaikenried ist seit 1232 als bogenscher Ministerialensitz beglaubigt[118]. 1312 trifft man hier noch einmal den Gründernamen Chaikk an, denn nach dem 3. Herzogsurbar hat ein „quidam dictus Chaikk" von den sieben Lehen des Ortes allein vier in seinem Besitz[119]. Als Ortsgründer von Masselsried kommt mit allergrößter Wahrscheinlichkeit der in der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts bezeugte bogensche „preco Mazlo"[120] in Frage.
Weitere Riedorte werden im Zusammenhang mit Ministerialen der Grafen von Bogen im 12. und 13. Jahrhundert erstmals erwähnt. So schenkte um 1150 der bogensche Dienstmann Albert von Sattelbogen dem Kloster Windberg einen Hof zu Giggenried[121]. Zu Beginn des 13. Jahrhunderts stiftete Friedrich v. Sackenried dem gleichen Kloster vier curiae zu Ried[122]. Auf die Rodungsarbeit der Pfellinger, eines der bedeutendsten bogenschen Ministerialengeschlechter, das in der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts die Burgherrn auf Ruhmannsfelden stellte[123], gehen u. a. Zuckenried, Arnetsried, Lobertsried und Weichselsried zurück. Einen Beweis für diese Kolonisationstätigkeit im Herrschaftsbereich der Bogener Grafen liefert einerseits die zweite Schenkung des Pfellingers Heinrich, der um 1293 ohne Leibeserben als letzter seines Stammes gestorben war, an das Kloster Gotteszell, die u. a. vier Sölden in Zuckenried umfaßte[124], andererseits der am 28. 4. 1295 an das Kloster Aldersbach erfolgte Verkauf der Dörfer Arnets-, Loberts- und Weichselsried durch die niederbayr. Herzöge Otto III., Ludwig III. und Stephan I., die diese Orte zusammen mit der Veste Ruhmannsfelden kurz vorher

[114] MB XIV, 90; Mon. Windberg, 149 Nr. 11, 159 Nr. 40, 175 Nr. 35; MG Nec III, 384.
Spätere Erwähnung: 1301/07: MB 36 a, 453; 1312: MB 36 b, 289; 1305: StA Landshut, Hist. Ver. f. Ndb. Nr. 1 fol. 10.
[115] Mon. Windberg, 177 Nr. 41.
Spätere Nennung: 1209: MB XI, 181; HStA Mü, Kl Niederalteich Urk. Nr. 2098; 13. Jh.: Mon. Windberg, 160 Nr. 42; 1305: StA Landshut, Hist. Ver. f. Ndb. Nr. 1 fol. 11.
[116] StA Landshut, Hist. Ver. f. Ndb. Nr. 1 fol. 10.
[117] Mon. Windberg, 177 Nr. 41; StA Landshut, Hist. Ver. f. Ndb. Nr. 1 fol. 11.
[118] MB XI, 356: „Heinricus de Cheikenried".
[119] MB 36 b, 291.
[120] Mon. Windberg, 154 Nr. 26.
[121] StA Landshut, Hist. Ver. f. Ndb. Nr. 1 fol. 13.
Weitere Anwesen an diesem Orte fielen mit dem Bogener Erbe 1242 an den Landesherrn und werden im 2./3. Herzogsurbar erwähnt: MB 36 a, 453; 36 b, 288.
[122] StA Landshut, Hist. Ver. f. Ndb. Nr. 1 fol. 8.
[123] Näheres siehe Markt Ruhmannsfelden.
[124] MB V, 401; Bestätigungsurkunde Herzogs Otto III. von 1294.

vom oben genannten Heinrich v. Pfelling geerbt hatten[125]. Der letzte für das 13. Jahrhundert nachweisbare Ried-Ort heißt „Gnannried" (jetzt Kleinried). Er taucht erstmals 1274 im Besitz des bogenschen Hausklosters Oberalteich auf[126].
Schließlich erwähnt das zweite Herzogsurbar 1301/07 Güter in einer Reihe weiterer Riedorte, die ohne Zweifel als dem Landesherrn angefallenes Erbe des letzten Grafen von Bogen angesprochen werden dürfen, so daß auch diese Siedlungen als Gründungen des bogenschen Doppelgeschlechtes anzusehen sind: Wolfertsried[127], Hohenried („in dem Ried")[128], Perlesried[129], Gumpenried[130], Zinkenried („Pirchenried")[131], Maisried[132] und Weihmannsried[133].
Zusammenfassend läßt sich also sagen, daß das dichte Netz von Ried-Orten im Gebiet des heutigen Landkreises Viechtach einwandfrei als Rodungswerk der Grafen von Bogen und ihrer Ministerialen belegt werden kann, das zeitlich dem 12. und 13. Jahrhundert angehört.

c) Mais-Orte:

An die Riedorte des späteren Amtes Riedern schließen sich nach Osten zu in kleinerer Anzahl Mais-Orte, deren Namen ebenfalls soviel wie Waldrodung bedeutet, an. Der Ort „Poben- oder Pabenmaizz" (Bodenmais), der erstmals in den Herzogsurbaren von 1301/07 bzw. 1312 urkundlich genannt wird[134], erhielt seinen Namen wahrscheinlich von einem gewissen Pobo oder Pabo, der an dieser Stelle rodete[135]. Die Siedlung war mit dem Besitz der Grafen von Bogen, deren Herrschaft sich bereits im 11./12. Jahrhundert bis an den Arber erstreckte, oder eines ihrer Ministerialen, vielleicht der Nußberger, an die Wittelsbacher gekommen, so daß sie wahrscheinlich schon im 12. Jahrhundert bestand. Ebenfalls im 12. Jahrhundert existierte bereits das zwischen die Riedorte eingeschobene Ogleinsmais. Um 1187 schenkte der bogensche Ministeriale Rapoto von Pfelling auf dem Totenbette sein Gut zu Ogleinsmais dem Kloster Windberg[136]. Das in der Nähe von Bodenmais gelegene Mais wird urkundlich zum ersten Male 1254 erwähnt[137]. Nach dem 2. Herzogsurbar[138] befanden sich dort zehn Lehen, die mit der Gerichts- und Grundherrschaft zum Landesherrn gehörten. Damit liegt

[125] HStA Mü, Kl Aldersbach Urk. Nr. 134/1; Kl Gotteszell Urk. Nr. 59.
[126] MB XII, 135; HStA Mü, Kl Oberalteich Urk. Nr. 23.
[127] MB 36 a, 451.
[128] MB 36 a, 451.
[129] MB 36 a, 454.
[130] MB 36 a, 455.
[131] MB 36 a, 456.
[132] MB 36 a, 456.
[133] MB 36 a, 456.
[134] MB 36 a, 456; 36 b, 295.
[135] Näheres siehe Hofmark Bodenmais.
[136] Mon. Windberg, 177 Nr. 41.
StA Landshut, Hist. Ver. f. Ndb. Nr. 1 fol. 11.
Weitere Nennung des Ortes: 1301/07: MB 36 a, 451; 1312: MB 36 b, 285.
[137] HStA Mü, Kl Niederalteich Lit. Nr. 40 fol. 101 f.
[138] MB 36 a, 451.
Die gleiche Angabe findet sich auch im 3. Herzogsurbar 1312: MB 36 b, 285.

auch hier der indirekte Beweis dafür vor, daß die Gründung dieses Ortes auf die Grafen von Bogen zurückgeht.

d) Haus- und Hoforte:

In diese Zeit des weltlichen Siedlungswerkes fällt ferner die Anlage der Hof-Orte, für deren Lage die Nähe von Ministerialenburgen bestimmend ist. Der Dienstmannensitz, die ritterliche Burg, wurde in der Zeit der Grafen von Bogen oft mit der Bezeichnung „Haus" belegt, wie es z. B. für Altnußberg („Haus ze Nusperch")[139] und Linden („haus datz der Linden")[140] nachgewiesen werden kann. Die dazu gehörigen Wirtschaften, die sich um eine solche Ministerialenburg förmlich lagerten, nannte man Höfe. Im heutigen Landkreis Viechtach ist diese Siedlungsform bei Kollnburg, Altnußberg, Pfahl, Linden, Ruhmannsfelden und Prackenbach zu beobachten. Allerdings kann man Piendl[141] nicht ganz zustimmen, wenn er behauptet, daß die drei erstgenannten Dienstmannensitze von einem dichten Kranz von Hoforten umgeben waren. Einmal wurde nämlich ein Teil der von ihm — allzu pauschal — um Kollnburg, Altnußberg und Pfahl angegebenen Hoforte[142] erst später gegründet, zum anderen müssen nicht alle hier genannten Höfe als Wirtschaftshöfe von Ministerialenburgen betrachtet werden; denn es prägte sich immer die Gewohnheit aus, Einzelsiedlungen mit der Bezeichnung „Hof" zu belegen und diese nach dem Besitzer oder der Flur zu benennen. Zur letzteren Deutung verdient z. B. der Ort Einweging, der noch im 14. Jahrhundert „Ainwe(i)gshof" hieß[143], besondere Beachtung. Er ist sehr wahrscheinlich von dem um 1160 beurkundeten Schergen Einwic angelegt worden[144], zumal häufig vorkam, daß Amtleute sich auf ihrem Amtsgebiet selbständig angesiedelt haben.
Am deutlichsten gruppiert sich ein Ring von Hof-Orten um den bogenschen Dienstmannensitz Kollnburg: Schwarzhof[145], Liebhof[146], Wieshof[147], Taverhof (heute Tafnern)[148], Taferhof in der Viehta (Tafertshof, Gde Kollnburg)[149], Sedlhof[150], Altenhofen (jetzt Schreinermühle)[151] und Oberhofen[152]. Vor allem Tafertshof, Sedlhof, Altenhofen und Oberhofen lassen sich einwandfrei für die erste Hälfte des 14. Jahrhunderts als

[139] MB 36 a, 452.
[140] MB 36 a, 456.
[141] Piendl, Grafen von Bogen, Jb. d. hist. Ver. Straubing, 56 (1953), 46.
[142] Piendl, a. a. O., 83 (Fußnote 367).
[143] 2. Herzogsurbar 1301/07: MB 36 a, 450.
3. Herzogsurbar 1312: MB 36 b, 283.
1318: HStA Mü, Pfalz-Neuburg Varia Bavarica Urk. Nr. 664.
[144] MB XI, 195; Mon. Windberg, 155 Nr. 30.
[145] MB 36 a, 450.
[146] MB 36 a, 451; 36 b, 284.
[147] MB 36 a, 451; 36 b, 286.
[148] MB 36 a, 452; 36 b, 287.
[149] MB 36 b, 364: „Der Tauerhof in der Vihta, het inn der Chalnberger"; RB VIII, 277.
[150] RB IX, 12.
[151] RB IX, 87.
[152] RB IX, 87; StA Landshut, Hist. Ver. f. Ndb. Nr. 1 fol. 10.

Besitzungen der Chalenberger, der Herren von Kollnburg und ehemalige bogensche Ministerialen, nachweisen[153].
In der Nähe des Dienstmannensitzes Prackenbach liegen der Maier- und Zeitlhof, die beide bereits für das 13. und beginnende 14. Jahrhundert belegbar sind[154]. Diese Wirtschaftshöfe gehörten zunächst nicht nach Kollnburg, wie Piendl meint[155], sondern nach Prackenbach. Das geht mit Sicherheit daraus hervor, daß sie mit der Hofmark Prackenbach am 16. 9. 1403[156] bzw. 20. 2. 1419[157] an die Nußberger zu Kollnburg verkauft worden sind.
Die Pfellinger hatten als Burgherren von Ruhmannsfelden ihren Bruck- und Steghof (mit je einer Mühle), die 1295 zusammen mit Veste und Markt Ruhmannsfelden an das Kloster Aldersbach verkauft worden sind[158].
Als das „haus datz der Linden" 1242 als bogensches Erbe an die Wittelsbacher fiel, gehörte dazu lt. 2. Herzogsurbar „auch ein hof mit dem pawe"[159].
Um die Veste Altnußberg liegen der Ayr-, Grub-, Maier- und Auhof. Der erstere wird bereits für die Jahre 1184[160] bzw. 1274[161] erwähnt, der zweite zwar erst für das Jahr 1345[162], doch läßt sich der Hinweis, daß die Nußberger das Erbrecht an diesem Hof verkauften, so deuten, daß er zum einen bereits länger bestand und zum anderen als Wirtschaftshof zu Altnußberg gehörte, von wo aus er mit größter Wahrscheinlichkeit von den dortigen bogenschen Dienstmannen im 13. Jahrhundert gegründet worden ist. Ebenfalls im Besitze bzw. Pfandbesitze der Nußberger waren in der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts der Auhof[163] und Maierhof (Gde Allersdorf)[164].
Von den bei Piendl[165] angegebenen Wirtschaftshöfen des Ministerialensitzes Pfahl dürfte lediglich der Fellerhof ursprünglich dazu gehört haben. Immerhin tritt in einer Streitsache wegen dieses Hofes am 4. 9. 1299 als Zeuge u. a. auch ein Heinrich v. Pfahl auf[166]. Zu diesem Zeit-

[153] RB VIII, 277; IX, 54, 69, 87;
HStA Mü, Kurbaiern Urk. Nr. 14949, 21500.
[154] MB 36 a, 452; 36 b, 287.
[155] Piendl, Grafen von Bogen, Jb. d. hist. Ver. Straubing, 56 (1953), 83 (Fußnote 367).
[156] RB XI, 316.
HStA Mü, Kurbaiern Urk. Nr. 21657.
[157] HStA Mü, Kurbaiern Urk. Nr. 15674.
[158] HStA Mü, Kl Aldersbach Urk. Nr. 134/1; Kl Gotteszell Urk. Nr. 59.
[159] MB 36 a, 456.
[160] MB XII, 113; HStA Mü, Kl Oberalteich Urk. Nr. 5.
[161] MB XII, 135; HStA Mü, Kl Oberalteich Urk. Nr. 23.
[162] HStA Mü, Kurbaiern Urk. Nr. 15888.
[163] RB VIII, 277; HStA Mü, Kurbaiern Urk. Nr. 14949.
[164] MB 36 b, 282.
[165] Piendl, a. a. O., 83 (Fußnote 367): Der Ayrhof gehörte zu Altnußberg, der Göttlhof bestand zum angegebenen Zeitpunkt noch nicht und der Haiderhof hieß ursprünglich Trautmannsdorf, so daß er als Wirtschaftshof von Pfahl nicht in Frage kommt.
[166] MB XII, 151 f.; RB IV, 698.

punkt gehörte der Fellerhof allerdings bereits zu den Besitzungen des Klosters Oberalteich, in dessen Hand er seit 1274 erwähnt wird[167].

e) Andere Orte:

Auf die Rodungstätigkeit der Grafen von Bogen und ihrer Ministerialen vom 11. bis 13. Jahrhundert gehen aber nicht nur zahlreiche Zell-, Ried-, Mais- sowie Haus- und Hoforte zurück, sondern auch viele andere Siedlungen, deren Namen häufig mit rein geographischen Bezeichnungen zusammengesetzt sind.
Der Umstand, daß man in dem genannten Zeitraum der weltlichen Rodungsperiode auch den bisher nicht erschlossenen, schwer zugänglichen Bergwäldern zu Leibe rückte, dürfte seinen Niederschlag in einer Reihe von Berg-Orten, die im 12. und 13. Jahrhundert erstmals urkundlich nachgewiesen werden können, gefunden haben. So schenkte in der 1. Hälfte des 12. Jahrhunderts Graf Albert I. von Bogen seinem von ihm gegründeten Hauskloster Windberg einen Hof in Rakelsberg (jetzt: Raklern)[168] sowie Güter in Blossersberg[169]. Letzterer Ort läßt sich für das 12. Jahrhundert auch als Sitz von domvögtischen Dienstmannen nachweisen[170]. Außerdem erhielt dort das Kloster Oberalteich von seinen domvögtischen Stiftern Güter[171]. Weiter dürfen in Verbindung mit dem Grafenhause selbst die erstmals 1254 urkundlich genannten Siedlungen Rehberg und Dirnberg[172] sowie folgende, im 2. Herzogsurbar bzw. Appendix I erwähnte, 1242 als bogensches Erbe an den Landesherrn übergegangene Ortschaften gebracht werden: Rattersberg („Radansperg")[173], „Hinterswemperg" (jetzt Rasmarn)[174], Zießelsberg („Zisteinsperg")[175], Zachenberg („Zaehenperg")[176], Dietzberg („Tieroltzperg")[177], Berg („Auf dem Perg")[178], Berging („Pergern")[179], Haidenberg („Voitsperg")[180] und Igleinsberg („Igelsperg")[181]. Daß übrigens Haidenberg schon in der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts bestand, beweist die Schenkung eines dortigen Gutes an das Kloster Windberg durch den bogenschen Ministerialen „Pernhard de Vietha"[182]. Überhaupt gibt das Ankunftsbuch des Windberger Abtes Gebhard (1142—91) und

[167] MB XII, 135; HStA Mü, Kl Oberalteich Urk. Nr. 23.
[168] StA Landshut, Hist. Ver. f. Ndb. Nr. 1 fol. 12.
[169] Mon. Windberg, 176 Nr. 39; StA Landshut, Hist. Ver. f. Ndb. Nr. 1 fol. 15.
[170] ca. 1120: MB XII, 44; XIV, 427; HStA Mü, Kl Oberalteich Lit. Nr. 1 fol. 42. 1187: MB XXV, 107; Mon. Windberg, 159 Nr. 40.
[171] MB XII, 53, 113, 135; HStA Mü, Kl Oberalteich Urk. Nr. 5, 23; Lit. Nr. 2 fol. 22 f.
[172] HStA Mü, Kl Niederalteich Lit. Nr. 40 fol. 101 f.
[173] MB 36 a, 451.
[174] MB 36 a, 451.
[175] MB 36 a, 452.
[176] MB 36 a, 452.
[177] MB 36 a, 453.
[178] MB 36 a, 453.
[179] MB 36 a, 455.
[180] MB 36 a, 456.
[181] MB 36 b, 364.
[182] Mon. Windberg, 177 Nr. 42.

das erste Salbuch des Klosters Windberg vom Jahre 1305 Auskunft über einige Berg-Orte im heutigen Landkreis Viechtach, die von Dienstmannen der Grafen von Bogen teils durch Kauf, teils durch Schenkung an das bogensche Hauskloster kamen: So kaufte der genannte Abt Gebhard von Rudolf von Degernbach Güter zu Buchberg[183]. Durch Schenkungen erwarb das Kloster im 12. Jahrhundert Besitzungen in Schweinberg durch „Chunigundis de Eitena" (Aitnach)[184], Kronberg durch Rudolf v. Frankenried[185], in Bramersberg durch Pabo v. Pfahl[186] und Hinterberg durch Albert v. Sattelbogen[187]. Am letztgenannten Orte stiftete auch Heinrich v. Pfelling kurz vor seinem Tode 1293 dem Kloster Windberg drei Höfe[188]. Ihm gehörte bis zu diesem Zeitpunkt ferner ein Hof in Zierberg (heute Zierbach), das in einer Gegend liegt, in der schon an anderer Stelle eine umfangreiche Rodungstätigkeit dieses bogenschen Dienstmannengeschlechtes nachgewiesen worden ist. Nach dem Tode des letzten Pfellingers wurde dieser von den niederbayr. Herzögen ererbte Hof 1295 an das Kloster Aldersbach verkauft[189]. In Amesberg, das erstmals um 1100 bei der Schenkung von 200 Mansen Wald durch die domvögtisch-gräfliche Familie an das Kloster Oberalteich genannt wird[190], waren in der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts die Klöster Windberg[191] und Oberalteich[192] begütert. Das letztere besaß seit dem 12. Jahrhundert auch Güter in Harnberg[193], seit dem 13. Jahrhundert in Schwibleinsberg[194]. Einer der bedeutendsten Bergorte war schließlich Nußberg (Altnußberg), der erste Stammsitz der gleichnamigen bogenschen Ministerialen, die dort seit 1126 urkundlich bezeugt sind[195].

Im Zusammenhang mit den zahlreichen Hofgründungen dieser Zeit steht die starke Vermehrung von Mühlen (Wasserreichtum!). Viele großen Höfe erhielten ihre eigenen Mühlen, z. B. Bruckhof-Bruckmühle[196], Steghof-Stegmühle[197], Rugenhof-Rugenmühle[198], Steinhof-Steinmühle[199], Pignet: Hof und Mühle (Reibenmühle)[200], Händlern: Hof und Mühle[201],

[183] Mon. Windberg, 178 Nr. 44; StA Landshut, Hist. Ver. f. Ndb. Nr. 1 fol. 8.
[184] Mon. Windberg, 177 Nr. 42; StA Landshut, Hist. Ver. f. Ndb. Nr. 1 fol. 13.
[185] StA Landshut, Hist. Ver. f. Ndb. Nr. 1 fol. 9.
[186] Mon. Windberg, 149 Nr. 10; 177 Nr. 41.
[187] StA Landshut, Hist. Ver. f. Ndb. Nr. 1 fol. 13.
[188] HStA Mü, Kl Windberg Urk. Nr. 33; MB XIV, 54; RB IV, 578.
[189] HStA Mü, Kl Aldersbach Urk. Nr. 134/1; Kl Gotteszell Urk. Nr. 59.
[190] MB XII, 24; HStA Mü, Kl Oberalteich Lit. Nr. 1 fol. 3: „. . . ultra Heimpreitisberg . . ."
[191] Mon. Windberg, 178 Nr. 43.
[192] MB XII, 113, HStA Mü, Kl Oberalteich Urk. Nr. 5.
[193] MB XII, 113, 135; HStA Mü, Kl Oberalteich Urk. Nr. 5, 23.
[194] MB XII, 135; HStA Mü, Kl Oberalteich Urk. Nr. 23.
[195] Näheres siehe Geschichte Altnußbergs.
[196] HStA Mü, Kl Aldersbach Urk. Nr. 134/1; Kl Gotteszell Urk. Nr. 59.
[197] wie 196.
[198] MB 36 a, 454; 36 b, 289 f.
[199] MB 36 b, 363.
[200] MB XV, 22 f.
[201] StA Landshut, Hist. Ver. f. Ndb. Nr. 1 fol. 12.

Eck: Hof und Mühle[202]. Daneben entstanden aber auch im 12. und 13. Jahrhundert eigenständige Mühlen, wie die Hampermühle („Viermueln")[203], Riedmühle[204], Sickermühle[205] und Zahrmühle[206]. Oft nannten sich Hof und Mühle nach dem Bach, an dem sie entstanden sind, so die Riedmühle nach dem Riedbach, Hof und Mühle zu Aitnach (heute Fischaitnach und Schnitzmühle) nach dem Fluß gleichen Namens. Letztgenannte Anwesen sind bereits für das beginnende 12. Jahrhundert nachweisbar. Sie gehörten zur Gründungsausstattung des Klosters Oberalteich[207]. Ein weiteres Musterbeispiel für einen Bach-Ort bildet Haselbach. Den dortigen Hof mit Mühle schenkte in der ersten Hälfte des 12. Jahrhunderts Graf Albert I. von Bogen seinem Hauskloster Windberg[208]. Ebenfalls auf das Grafenhaus dürften Lammer- und Katzenbach zurückzuführen sein, weil sie im 2. und 3. Herzogsurbar als landesherrlicher Besitz genannt werden[209]. Exenbach, Kolbersbach und Mehlbach sind erstmals für das Jahr 1184 urkundlich bezeugt[210], und zwar in der Grundherrschaft des Klosters Oberalteich, was auf Stiftungen der Grafen von Bogen oder deren Ministerialen schließen läßt. 1305 besaß auch das Kloster Windberg in Exenbach ein Gut, das es von Heinrich von Pfelling in der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts geschenkt bekam[211]. Vom bogenschen Ministerialensitz Prackenbach, wo überdies bereits um 1100 eine Kirche stand[212], ist seit 1115/30 Kunde vorhanden[213]. Das 2. und 3. Herzogsurbar weisen an diesem Orte einen Hof und eine Mühle aus[214].

Die meisten Grub-Orte tauchen erst im 2. Herzogsurbar 1301/07 auf: Meidengrub[215], Geigantersgrub[216], Viertlwegsgrub („Santgruob")[217], Enzelsgrub („Entzensgruob")[218], Hartmannsgrub[219] und Meindlgrub („Hakcher Gruob")[220]. Doch dürfen sie als dem Landesherrn angefallenes Erbe der Rodungs- und Siedlungstätigkeit der Grafen von Bogen im 12. und 13. Jahrhundert zugewiesen werden. Lediglich „Cocansgrube" (jetzt Schöpferhof) findet sich schon um 1100, als die edle Luitgard, Gemahlin des Grafen Albert, dort einen halben Mansus dem Kloster

[202] MB 36 a, 456; 36 b, 410.
[203] MB 36 a, 456; 36 b, 413.
[204] MB 36 a, 454; 36 b, 289; HStA Mü, Kurbaiern Urk. Nr. 15676, 15891.
[205] MB 36 a, 451; 36 b, 285.
[206] MB 36 a, 451; 36 b, 285.
[207] MB XII, 19, 37; HStA Mü, Kl Oberalteich Lit. Nr. 1 fol. 2; Nr. 2 fol. 6, 8.
[208] Mon. Windberg, 176 Nr. 39; StA Landshut, Hist. Ver. f. Ndb. Nr. 1 fol. 14.
[209] „Lamerpach": MB 36 a, 451; 36 b, 284.
„Chotzenpach": MB 36 a, 455; 36 b, 292.
[210] MB XII, 113; HStA Mü, Kl Oberalteich Urk. Nr. 5.
[211] StA Landshut, Hist. Ver. f. Ndb. Nr. 1 fol. 14.
[212] HStA Mü, Kl Oberalteich Lit. Nr. 1 fol. 2.
[213] MB XII, 31, 36; HStA Mü, Kl Oberalteich Lit. Nr. 1 fol. 5.
[214] MB 36 a, 451; 36 b, 285.
[215] MB 36 a, 451.
[216] MB 36 a, 452.
[217] MB 36 a, 452.
[218] MB 36 a, 453.
[219] MB 36 a, 455.
[220] MB 36 a, 455.

Oberalteich zur Gründungsausstattung schenkte[221]. Dieses Kloster besaß 1274 auch den Grubhof bei Schönau[222]. Das Kloster Windberg erhielt zwischen 1150—75 durch Tausch von der Gräfin Luitgard (Leukardis), Gemahlin Bertolds II., zwei Höfe zu Grub[223].
Auf die Freiheit von Abgaben in der ersten Zeit der Gründung eines Ortes weist der Siedlungsname „Hohenfreihait" (heute Frath) hin, der im 2. und 3. Herzogsurbar erstmals urkundlich erwähnt wird[224].
Schließlich zeitigte die Kolonisationstätigkeit der Bogener und ihrer Dienstmannen noch eine Reihe anderer Ortschaften. Von ihnen stehen in direktem Zusammenhang mit dem bogenschen Doppelgeschlechte zunächst Viechtach („Viedaha"), wo um 1100 Adelheid, die Gattin des Domvogtes Friedrich II., einen halben Mansus[225] und ihr Sohn, Domvogt Friedrich III., „molendinum ad Vietha" (heute Schnitzmühle)[226] an das neugegründete Hauskloster in Oberalteich schenkte, „Eitina" (jetzt Fischaitnach), wo um dieselbe Zeit ein gewisser Friedrich und seine Mutter Tunza einen halben Mansus an das gleiche Kloster gaben[227], und Pirka („Pirkahe"), wo die Witwe Domvogts Friedrich III., Luitgard, um 1150 „in morte sua" dem Kloster Windberg ein Gut stiftete[228]. Weiterhin erhielt das letztgenannte Kloster zwischen 1150—75 von der Gräfin Luitgard („comitissa Liukarde"), Gemahlin Bertolds II. von Bogen, im Tausch gegen Vennbach Besitzungen in Winklarn, Weinhartsau, Neidling und Händlern[229]. Graf Albert I. v. Bogen überließ um 1140 seinem von ihm gestifteten Hauskloster Windberg Güter in Münchshofen[230], Höfen[231], Gsteinach[232] und Dörfl[233]. Schließlich vergabte Graf Bertold III. laut einer Urkunde vom 9. 6. 1209 an das Kloster Niederalteich das Dorf Arnbruck und die dortige Mutterkirche mit deren Tochterkirchen Böbrach, Sackenried und Wettzell[234]. Am 5. 2. 1225 überließ der letzte Bogener, Graf Albert IV., dem Kloster Niederalteich das Gut Böbrach, wozu auch die Einkünfte in der Pfarrei Geiersthal („Gyrstal") zählten[235]. Diese ersten urkundlichen Erwähnungen von Arnbruck[236], Böbrach[237] und Geiersthal[238] zeigen deut-

[221] MB XII, 21; HStA Mü, Kl Oberalteich Lit. Nr. 2 fol. 6.
Spätere Nennungen: MB XII, 113, 135; Kl Oberalteich Urk. Nr. 5, 23.
[222] MB XII, 135; HStA Mü, Kl Oberalteich Urk. Nr. 23.
[223] StA Landshut, Hist. Ver. f. Ndb. Nr. 1 fol. 12.
[224] MB 36 a, 451, 456; 36 b, 286; vgl. auch HStA Mü, Pfalz-Neuburg Varia Bavarica Urk. Nr. 664.
[225] MB XII, 18; HStA Mü, Kl Oberalteich Lit. Nr. 1 fol. 2, Nr. 2 fol. 6.
[226] MB XII, 19; HStA Mü, Kl Oberalteich Lit. Nr. 1 fol. 2, Nr. 2 fol. 6.
[227] MB XII, 37; HStA Mü, Kl Oberalteich Lit. Nr. 2 fol. 8.
[228] Mon. Windberg, 178 Nr. 44; StA Landshut, Hist. Ver. f. Ndb. Nr. 1 fol. 9.
[229] Mon. Windberg, 177 Nr. 40; StA Landshut, Hist. Ver. f. Ndb. Nr. 1 fol. 11 f.
[230] StA Landshut, Hist. Ver. f. Ndb. Nr. 1 fol. 10.
[231] HStA Mü, Kl Windberg Lit. Nr. 12 S. 173 f.
[232] HStA Mü, Kl Windberg Lit. Nr. 12 S. 121.
[233] StA Landshut, Hist. Ver. f. Ndb. Nr. 1 fol. 15.
[234] MB XI, 178 ff.; HStA Mü, Kl Niederalteich Urk. Nr. 2098.
[235] MB XII, 195; HStA Mü, Kl Niederalteich Lit. Nr. 39 fol. 104.
[236] Näheres siehe Hofmark Arnbruck.
[237] weitere Nennungen: 1233: MB XI, 200; HStA Mü, Kl Niederalteich Lit.

lich die enge Verbindung der genannten Siedlungen mit dem bogenschen Grafengeschlecht.
Während für die erwähnten Orte, die überwiegend bereits für das 12. Jahrhundert urkundlich nachgewiesen werden können, eine direkte Verbindung zu dem Doppelgeschlechte der Bogener hergestellt werden kann, gelingt dies bei weiteren, erstmals im 2./3. Herzogsurbar bzw. in den Verpfändungsbüchern angeführten Siedlungen nur indirekt. Da es sich jedoch auch bei ihnen um Orte handelt, in denen Güter 1242 als Bogener Erbe an die Wittelsbacher kamen, können die folgenden Siedlungen als ein Ergebnis der Kolonisationsarbeit der Grafen von Bogen angesehen werden: Tanzstadl[239], Gstadt[240], Sattel[241], Prünst[242], Hinterholzen[243], Oberstein[244], Gewaerlich[245], Lehen[246], Lindenau[247], Au (Gde Achslach)[248], Grün[249], Ober- und Unterdornach[250], Steglehen[251], Puetzen[252], Haid a. S.[253], Auerkiel[254], Waunz[255], Jarmann[256], Riegelkopf[257], Weging[258], Walchmuel[259], Stadelhof[260], Handling[261], Randsburg[262], Piflitz[263], Bamming[264], Anger[265], Pimmern[266], Dumpf[267], Gstaudach[268],

Nr. 39 fol. 97; 1260: HStA Mü, Kl Niederalteich Urk. Nr. 73; 1301/07: MB 36 a, 456.
[238] Spätere Erwähnungen: 1233: MB XI, 200; HStA Mü, Kl Niederalteich Lit. Nr. 39 fol. 97; 1294: MB V, 401 f.; 1299: MB V, 407 f.; HStA Mü, Kl Aldersbach Urk. Nr. 151/1; 1301/07: MB 36 a, 456.
[239] MB 36 a, 450; siehe auch HStA Mü, Pfalz-Neuburg Varia Bavarica Urk. Nr. 664.
[240] MB 36 a, 454; weitere Nennung 1318: RB V, 393 f.; HStA Mü, Ger. Degenberg Urk. Fasc. 1 Nr. 4.
[241] MB 36 a, 451.
[242] wie 240.
[243] MB 36 a, 452.
[244] MB 36 a, 451.
[245] MB 36 a, 451.
[246] MB 36 a, 453.
[247] MB 36 a, 451.
[248] MB 36 a, 451: „in der Awe".
[249] MB 36 a, 451.
[250] MB 36 a, 451: „Ober-Nider Tanneich".
[251] MB 36 a, 452.
[252] MB 36 a, 452.
[253] MB 36 a, 452.
[254] MB 36 a, 453, 455: „Awerchve".
[255] MB 36 a, 453: „Wuentz".
[256] MB 36 a, 453.
[257] MB 36 a, 453: „Rvetelchopf".
[258] MB 36 a, 454: „Hartweigern".
[259] MB 36 a, 455.
[260] MB 36 a, 456: „Stadel".
[261] MB 36 a, 456: „Haenlaern".
[262] MB 36 a, 456: „Ramspergers Pergern".
[263] MB 36 a, 456.
[264] MB 36 b, 293: „datz dem Paum".
[265] MB 36 b, 363.
[266] MB 36 b, 364: „Pudminger".
[267] MB 36 b, 363.
[268] MB 36 b, 365.

Bühling[269], Haberbühl (Gde Drachselsried)[270], Winterlehen[271] und Weghof[272].

Neben den in enger Verbindung zum Grafenhaus stehenden Siedlungen nennen die Urkunden seit dem 12. Jahrhundert ferner eine Reihe, bisher noch nicht erwähnter, bogenscher Ministerialensitze im heutigen Landkreis Viechtach: Achslach (seit 1115 beurkundet)[273], Aitnach (erste Nennung ca. 1118/20)[274], Kollnburg (erste Erwähnung: erste Hälfte des 12. Jahrhunderts)[275], Viechtach (1146: „Ouldarici de Viehta")[276], Schönau (erste Nennung ca. 1148—60)[277], Pfahl (seit 1156 beurkundet)[278], Baierweg (seit der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts nachweisbar)[279], Reichsdorf (erste Nennung um 1180)[280], Ruhmannsfelden (erste Erwähnung zwischen 1160—90)[281] und Pignet (erste Nennung 1242)[282].

Schließlich erwähnen die Urkunden des 12. und 13. Jahrhunderts bisher noch nicht genannte Ortschaften, in denen domvögtisch-bogensche Dienstmannen Güter an die Klöster Oberalteich, Windberg und Gotteszell stifteten. Der domvögtische Ministeriale Rutpert vergabte zwischen 1114—37 ein Gut zu Pirka an Oberalteich[283], das 1274 auch Besitzungen zu Himmelwies („Himlarn") und Bachlehen aufwies[284]. Dem Kloster Windberg wurden durch bogensche Dienstmannen folgende Schenkungen vermacht: Güter in Winklarn durch „Alhoh de Tegerbach" (Degernbach) und „Gozpold de Ettina" (Aitnach)[285], in Höllnstein durch „Gerloh de Swarza"[286], was von der Ministerialenburg Schwarzach aus auf eine Siedlungstätigkeit im Innern des Waldes schließen läßt, in Hilb und „Bühel" (Bühlhof) durch „Pernhard de Viehta"[287], in „Chrobiching" (Klobighof) durch Friedrich v. Sackenried[288], in Schwaben durch „Meingoz de Karinthia"[289], in Haberbühl (Gde Kirchaitnach) und Baumgarten

[269] MB 36 b, 364: „Pühel".
[270] MB 36 b, 364.
[271] MB 36 b, 365.
[272] MB 36 b, 412.
[273] MB XII, 31; HStA Mü, Kl Oberalteich Lit. Nr. 1 fol. 5.
[274] MB XII, 37, 44; HStA Mü, Kl Oberalteich Lit. Nr. 1 fol. 3, 42.
[275] MB XIII, 128; XIV, 93.
Näheres siehe Hofmark Kollnburg.
[276] MB XIV, 23; Mon. Windberg, 148 Nr. 7.
Näheres siehe Markt Viechtach.
[277] MB XII, 52; HStA Mü, Kl Oberalteich Lit. Nr. 1 fol. 41.
[278] MB XIII, 129.
[279] Mon. Windberg, 149 Nr. 11, 152 Nr. 21.
[280] MB XIII, 118.
[281] MB XII, 68 f.; HStA Mü, Kl Oberalteich Lit. Nr. 1 fol. 38.
Näheres siehe Markt Ruhmannsfelden.
[282] Font. Rer. Austr., Dipl. I, 138.
[283] MB XII, 40; HStA Mü, Kl Oberalteich Lit. Nr. 1 fol. 5.
[284] MB XII, 135; HStA Mü, Kl Oberalteich Urk. Nr. 23.
[285] Mon. Windberg, 177 Nr. 40; StA Landshut, Hist. Ver. f. Ndb. Nr. 1 fol. 11. Das in den Vorbergen des bayr. Waldes gelegene Degernbach ist seit Anfang des 12. Jahrhunderts als Sitz bogenscher Dienstmannen mehrfach bezeugt.
[286] Mon. Windberg, 178 Nr. 44; StA Landshut, Hist. Ver. f. Ndb. Nr. 1 fol. 8.
[287] Mon. Windberg, 177 Nr. 42; StA Landshut, Hist. Ver. f. Ndb. Nr. 1 fol. 12, 14.
[288] StA Landshut, Hist. Ver. f. Ndb. Nr. 1 fol. 8.
[289] Mon. Windberg, 176 Nr. 38; StA Landshut, Hist. Ver. f. Ndb. Nr. 1 fol. 9.

durch Berchtold v. Steinburg[290], in Öd b. Achslach durch „Sweiker de Nuzpach" (Nußberg)[291] und in Kogl durch den gräflichen Kämmerer Pabo v. Pfahl[292]. Ferner stifteten der gräfliche Kellermeister Rachwin und sein Bruder Gozpold dem genannten Kloster zwei Höfe zu Baierweg (heute Baierweg, Weggütl, Gnad)[293] und der Pfarrer zu Geiersthal Besitz in Kronhals[294]. Durch Kauf erwarb der Windberger Abt Gebhard (1142—91) vom bogenschen Ministerialen Rudolf v. Hofdorf zwei Güter zu Hochstraß[295], von „Apulario de Khötzting" zwei Lehen zu Dornach[296], Abt Heinrich v. Netzstuhl (1295—1305) zwei feoda zu Holzapflern[297], von denen später eines den Ortsnamen Öd (bei Kirchaitnach) erhielt. Schließlich schenkte kurz vor seinem Tode (1293) der ehemals bogensche Dienstmann Heinrich v. Pfelling dem von ihm 1285 gegründeten Kloster Gotteszell u. a. die Dörfer Sohl und Pometsau[298].

Zusammenfassung

Dem Altsiedelland südlich der Donau, westlich von Vils und Naab sowie des Chamer Beckens steht im inneren bayr. Wald ein typisches Rodungs- und Ausbauland gegenüber. Die bisherigen Ausführungen haben gezeigt, daß die Region des heutigen Landkreises Viechtach im wesentlichen vom 9. bis 13. Jahrhundert erschlossen worden ist, und zwar zunächst durch die Kolonisationstätigkeit des Klosters Metten, später durch die der Regensburger Domvögte und Grafen von Bogen sowie ihrer Ministerialen. Während auf die erste, klösterliche Rodungsperiode der Abtei Metten im 9. Jahrhundert mit größter Wahrscheinlichkeit einige Dorf-Orte zurückzuführen sind, entstand die Hauptmasse der Siedlungen im Viechtacher Gebiet vom 11. bis 13. Jahrhundert in der zweiten, weltlichen Rodungsperiode als Gründungen des Doppelgeschlechtes der Bogener und seiner Dienstmannen.
Mit dem Erlöschen des bogenschen Grafenhauses (1242) war die Besiedlung in diesem Raum im wesentlichen abgeschlossen. Die folgenden Jahrhunderte brachten überwiegend nur noch eine Verdichtung der Bevölkerung in dem bereits erschlossenen Bezirk, die sich im allgemeinen langsam vollzog, weil sie von keinerlei industriellen Unternehmungen, städtischen Zentren, großen Handelsstraßen und dergleichen beschleunigt wurde. Lediglich noch einmal erhielt das ruhige Wachstum einen kräftigen Anstoß, als nämlich durch die Säkularisation 1803 der Staat das den klösterlichen Hofmarken Arnbruck und Gotteszell enteignete Grundeigentum an Private veräußerte und dadurch die Zunahme der Ansiedlungen förderte. Darüber hinaus entstanden zu Beginn des

[290] Mon. Windberg, 177 Nr. 41; StA Landshut, Hist. Ver. f. Ndb. Nr. 1 fol. 11.
[291] Mon. Windberg, 177 Nr. 42; StA Landshut, Hist. Ver. f. Ndb. Nr. 1 fol. 14.
[292] Mon. Windberg, 170 Nr. 18; StA Landshut, Hist. Ver. f. Ndb. Nr. 1 fol. 13.
[293] Mon. Windberg, 177 Nr. 40; StA Landshut, Hist. Ver. f. Ndb. Nr. 1 fol. 10.
[294] StA Landshut, Hist. Ver. f. Ndb. Nr. 1 fol. 13.
[295] Mon. Windberg, 176 Nr. 40; StA Landshut, Hist. Ver. f. Ndb. Nr. 1 fol. 11.
[296] StA Landshut, Hist. Ver. f. Ndb. Nr. 1 fol. 10.
[297] StA Landshut, Hist. Ver. f. Ndb. Nr. 1 fol. 12.
[298] MB V, 401 f.: Bestätigungsurkunde des Herzogs Otto III. vom Jahre 1294.

19. Jahrhunderts auch zahlreiche neue Gemeindeteile und damit Ortsnamen durch Gutszertrümmerungen, vor allem verganteter Hofmarken (z. B. Kollnburg)[299].

Die Folge der Kolonisationstätigkeit, vorab des 11. bis 13. Jahrhunderts, war gewesen, daß der Rodungscharakter besondere Voraussetzungen für die staatlich-politische Erfassung des Wald- und Berglandes im Viechtacher Raume schuf. Während auf dem ihn umgebenden Altsiedelland reiches Herzogs- bzw. Königsgut vorherrscht, wurde das Viechtacher Gebiet zum klassischen Beispiel einer autonomen adeligen Raumerfassung durch das herrschaftsbildende Werk der Rodung und des Landausbaus.

[299] Näheres siehe Hofmarken Arnbruck, Gotteszell und Kollnburg sowie Übersicht über die Gemeindebildung.

II. Die Herrschaft der Grafen von Bogen (11.—13. Jahrhundert)

Die bisherigen Ausführungen über die Rodungs- und Siedlungsgeschichte im Gebiete des heutigen Landkreises Viechtach haben bereits deutlich gemacht, daß in der entscheidenden Phase ausschließlich die beiden Linien des bogenschen Geschlechtes und seine Ministerialen, im geringen Umfange auch sein Hauskloster Oberalteich, die Last der Kolonisation getragen haben, weshalb die meisten Ortsgründungen auf sie zurückzuführen sind. Die Bogener konnten dieses umfangreiche Werk in Szene setzen, weil ihnen ihr eigentliches und ursprüngliches Kerngebiet südlich der Donau in der Straubinger Gegend, also auf dem ältesten Siedlungsboden des bayerischen Stammes, und nördlich des Stromes in den Vorbergen des bayr. Waldes überhaupt erst die Voraussetzung dazu schuf. Hier hatte sich auf dem Bezirk des alten babenbergischen Komitats im östlichen Donaugau der Sprengel der Grafen von Bogen gebildet. 1051 noch im Besitz des Babenbergers Adalbert[1], erschienen die Bogener einige Zeit später als Grafen im Donaugau[2]. Die Lage dieser Grafschaft war für dieses von ungestümen Betätigungsdrang und eisernen Arbeitswillen erfüllte Geschlecht geradezu ideal; nach Osten und Nordosten ohne räumliche Begrenzung in die Waldwildnis des Bayerischen und Böhmerwaldes auslaufend, bot sich hier der dynamischen Aktivität seiner Herren ein weites Arbeitsfeld für Raumerschließung und Rodungsbesiedlung. Stand doch der innere bayr. Wald, von seiner allgemeinen Königsguteigenschaft einmal abgesehen, jeglichem Herrschaftszugriff offen. Gerade diese unmittelbare Verbindung von Altsiedelland und Rodungsgebiet schuf von Anfang an alle Möglichkeiten für eine starke Machtentfaltung des bogenschen Geschlechtes seit dem 11. Jahrhundert, wobei das Rodungsland — im Gegensatz zur Donauebene — vor allen Dingen wegen der Voraussetzung, hier noch ein geschlossenes Territorium schaffen zu können, Bedeutung gewann. Indem die bogensche Rodungs- und Herrschaftsexpansion des 11. bis 13. Jahrhunderts das gesamte innere Waldgebiet erfaßte, hat diese Besiedlung durch Rodungsbauern den Raum Viechtach zu einer „herrschaftsreifen" Region gemacht. Der Herrschaftsanspruch

[1] HStA Mü, Kl Metten Lit. Nr. 4 fol. 7; MB XI, 440.

[2] In einem Diplom Kaiser Heinrichs V. vom 1. 2. 1110 wird die Lage einiger Güter in Straubing mit dem Donaugau und dem Comitat eines Grafen Albert angegeben, der unzweifelhaft mit Graf Albert I. von Windberg-Bogen identisch ist; vgl. Stumpf-Brentano, Die Kaiserurkunden des 10., 11. und 12. Jahrhunderts, III, 93 Nr. 84: „. . . in pago Tovnegovwe in comitatu Adalberti comitis . . .".

(Herrschaft über Land und Leute) auf das junge Siedlungsland stand dem Doppelgeschlechte der Bogener zu, das einen Teil der Grundherrschaft an seine Ministerialen, Hausklöster und Eigenkirchen delegierte. In ihrem ganzen Trachten nach ständiger Vermehrung ihres Besitzes und Vergrößerung ihrer Herrschaft verfolgten die Grafen von Bogen, bei denen sich hinter all ihrer Wildheit und Maßlosigkeit auch eine gute Portion von kluger Berechnung und nüchternem Abwägen finden läßt, nach dem Leitsatz „Herrschaftsbildung durch Rodung" unverkennbar das Ziel, das zunächst noch dünn besiedelte Waldgebiet zu einem geschlossenen Güterkomplex auszubauen, der wiederum zum Ausgangspunkt eines noch größeren Territoriums dienen sollte. Beruhten doch Macht und Ansehen des Hochadels im Mittelalter zu einem wesentlichen Teil auf seinem Besitz, weniger auf seinem Amt. Wer über reiche Allodien verfügte, konnte viele Lehen vergeben und somit mit einer stattlichen Zahl von Lehensleuten und Gefolgsmannen auftreten, ebenfalls eine wichtige Voraussetzung für Ansehen und Macht. Unter diesen Gesichtspunkten haben die Bogener im Zusammenhang mit dem territorialen Ausbau ihres gesamten Besitz- und Herrschaftsraumes den vorher wenig erschlossenen Viechtacher Bezirk gerodet, der, eben weil er bis zum Beginn des 12. Jahrhunderts von allen späteren bogenschen Besitzungen die dünnste Besiedlung aufzuweisen hatte, dann — wie durch die Siedlungsgeschichte bereits dargelegt — eines ihrer geschlossensten Herrschaftsgebiete mit allodialem Charakter wurde. Eigenbesitz, Ministerialität, Hausklöster, Vogteien und Eigenkirchen bildeten die Säulen, auf denen der Bau der Grafenherrschaft Bogen errichtet worden war. Sie wurden auch — wie die folgenden Ausführungen zu beweisen versuchen — für den Raum Viechtach bestimmend.

1. Eigenbesitz und Ministerialität im Viechtacher Gebiet

a) Die domvögtische Linie

α) Eigengüter der Domvögte

Während die meisten Eigengüter der domvögtischen Familie in den Tälern der Kinsach und Menach sowie des westlichen Bogenbaches lagen[3], zog sich wenigstens ein Teil ihres Besitzkomplexes auch in den Viechtacher Bezirk hinein, wie Schenkungen, vor allem an ihr Hauskloster Oberalteich, beweisen. So stiftete Adelheid, die Gattin des Domvogtes Friedrich II., um 1100 einen halben Mansus in „Viedaha" (Viechtach) dem Kloster Oberalteich[4]. Ihr Sohn, Domvogt Friedrich III., vergabte bei der Gründung dieses Familienklosters „molendinum ad Vietha . . . iuxta Eitina" (Aitnach, heute Schnitzmühle)[5]. Dessen Gemahlin Luitgard schenkte um 1150 an das zweite bogensche Hauskloster

[3] Näheres siehe Piendl, Die Grafen von Bogen, Jb. d. hist. Ver. f. Straubing, 56 (1953), 27 ff.
[4] MB XII, 18; HStA Mü, Kl Oberalteich Lit. Nr. 1 fol. 2, Nr. 2 fol. 6.
[5] MB XII, 19; HStA Mü, Kl Oberalteich Lit. Nr. 1 fol. 2, Nr. 2 fol. 6.

Windberg ein Gut in „Pirkahe" (Pirka)[6], wo bereits vor ihr der Ministeriale Rutpert, ein Vasall des Domvogtes Friedrich, mit dessen Einwilligung ein anderes Gut an das Kloster Oberalteich übergeben hatte[7]. Von Bedeutung ist schließlich jene Traditionsnotiz, in der die Dotation eines zwischen Viechtach und Arnbruck gelegenen Waldes in der Größe von 200 Mansen durch Domvogt Friedrich III., seine Brüder und Graf Bertold I. an das Kloster Oberalteich zur Zeit des ersten Abtes Egino um 1100 überliefert wird[8]. Sie beweist nämlich das gemeinsame Besitzrecht der beiden Geschlechtszweige, wie überhaupt, wohl bedingt durch die gemeinsame Abkunft, Güter der Domvögte mit solchen der gräflichen Linie in einem Raum, oft sogar in einem Ort zusammenliegen. Freilich können die erwähnten Schenkungen kein vollständiges Bild vom Besitzkomplex der Regensburger Domvögte im Gebiet des heutigen Landkreises Viechtach geben. Immerhin sind sie ein eindeutiger Beweis dafür, daß diese im inneren bayr. Wald eine Reihe von Eigengütern besessen haben müssen. Den zweiten Beweis liefern ihre Ministerialen.

β) Die Ministerialen der Domvögte

Wie bereits in der Siedlungsgeschichte gezeigt, wurden für die Rodungsarbeit der Bogener deren Dienstmannen zu unentbehrlichen Helfern. Weil sich Domvögte und Grafen von Bogen zum Aufbau eines geschlossenen Güterkomplexes im Rodungsgebiet nördlich der Donau ihrer Eigenleute und Dienstmannen bedienten, ergab sich für die ihrerseits die günstige Gelegenheit, sich verhältnismäßig rasch in sozialer wie besitzrechtlicher Hinsicht emporzuarbeiten; denn für treue Dienstleistungen wurden sie vom Grafenhause mit einem Dienstlehen oder unkultiviertem Land zur eigenen Seßhaftmachung ausgestattet. Darüber hinaus bot ihnen die Mitwirkung bei Rodungen die Möglichkeit, die Neubruchzehnten, von denen ihnen zwei Drittel zufielen, zu erwerben. Wer als Ministeriale die durch das Kolonisationswerk gebotene Aufstiegschance zu nutzen wußte, konnte sich selbst ein kleineres Herrschaftsgebiet aufbauen. Kraft dienstherrlichen Auftrags und aus eigenem Interesse wurden also die bogenschen Ministerialengeschlechter zu Hauptträgern der Rodung und Ortsgründung im inneren bayr. Wald.

Was die Dienstmannen der Domvögte anbelangt, so gilt es die gleiche Feststellung zu treffen wie bei den Eigengütern, daß nämlich die weitaus meisten Ministerialenburgen und Fronhöfe im Rodungsgebiet südwestlich des Viechtacher Bezirkes lagen[9]. Im Viechtreich selbst darf lediglich in Blossersberg und Poppenzell ein domvögtischer Dienstmannensitz gesucht werden.

Blossersberg ist als Ministerialensitz der Regensburger Domvögte seit

[6] Mon. Windberg, 178 Nr. 44;
StA Landshut, Hist. Ver. f. Ndb. Nr. 1 fol. 9.
[7] MB XII, 40; HStA Mü, Kl Oberalteich Lit. Nr. 1 fol. 5, Nr. 2 fol. 15.
[8] MB XII, 24; HStA Mü, Kl Oberalteich Lit. Nr. 1 fol. 3.
[9] vgl. dazu Piendl, Grafen von Bogen, Jb. d. hist. Ver. Straubing, 56 (1953), 31 ff.

Anfang des 12. Jahrhunderts nachweisbar. Um 1120 tritt ein „Heinricus de Plassansperch" als Zeuge auf[10]. Für das Jahr 1187 sind „Ramunc et Friderich de Blassenberch" urkundlich überliefert[11]. Sie standen wie der im dritten Viertel des 12. Jahrhunderts genannte „Albertus de Plassansperch"[12] bereits im Dienste der gräflichen Familie. Dies zeigt, daß nach dem 1148 erfolgten Erlöschen der domvögtischen Linie vielfach deren Dienstmannen im Gefolge der Grafen von Bogen anzutreffen sind, wie überhaupt, bedingt durch die gemeinsame Abstammung der beiden Hochadelsgeschlechter und der damit verbundenen Besitzentwicklung, manche Ministerialenfamilie, die später im Zusammenhang mit der gräflichen Linie behandelt wird, wohl auch den Hochstiftsvögten — oder umgekehrt — dienstbar gewesen sein dürfte. Interessant ist in diesem Zusammenhang, daß in der ersten Hälfte des 12. Jahrhunderts sowohl Graf Albert I. von Bogen seinem Hauskloster Windberg[13] als auch die Domvögte ihrem Hauskloster Oberalteich[14] Güter in Blossersberg schenkten. Das bestätigt einerseits die gemeinsamen Besitzverhältnisse in ein- und demselben Ort und läßt andererseits vermuten, daß die in Blossersberg ansässigen, aber nur für das 12. Jahrhundert beglaubigten Ministerialen beiden bogenschen Linien dienstbar gewesen sind.
Poppenzell ist für die zweite Hälfte des 12. Jahrhunderts (ca. 1180) durch den Ministerialen „Eberhard de Poppencelle" nachgewiesen[15]. Wie schon an anderer Stelle betont, könnte als Gründer des Ortes jener „Poppo serviens Friderici"[16] in Frage kommen, der um 1100 einen Acker und einen Hof in Freundorf an Oberalteich vergabt hat. Trifft dies zu, dann sind die Poppenzeller einwandfrei als domvögtische Dienstmannen bestätigt.

b) Die gräfliche Linie

α) Eigengüter der Grafen von Bogen

Der Besitzstand des Grafenhauses in der Region des heutigen Landkreises Viechtach kann direkt an Hand von Traditionsbüchern der bogenschen Hausklöster Oberalteich und Windberg, wobei auch die Schenkungen aus der Hand von Ministerialen, deren Begüterung als Zeugnis für den Einflußbereich ihrer Dienstherren zu werten ist, herangezogen werden müssen, indirekt durch das 2. und 3. Herzogsurbar, das genaue Auskunft über das an den Landesherrn gefallene Bogener Erbe gibt, festgelegt werden. Dabei ist allerdings bei der zweiten Quelle zu berücksichtigen, daß beim Erlöschen der domvögtischen Linie Mitte

[10] MB XII, 44; XIV, 427; HStA Mü, Kl Oberalteich Lit. Nr. 1 fol. 42.
[11] MB XXV, 107.
[12] Mon. Windberg, 159 Nr. 40.
[13] Mon. Windberg, 176 Nr. 39; StA Landshut, Hist. Ver. f. Ndb. Nr. 1 fol. 15.
[14] MB XII, 113, 135; HStA Mü, Kl Oberalteich Urk. Nr. 5, 23.
[15] MB XII, 53; HStA Mü, Kl Oberalteich Lit. Nr. 1 fol. 38; Nr. 2 fol. 23.
[16] MB XII, 21; HStA Mü, Kl Oberalteich Lit. Nr. 1 fol. 3.

des 12. Jahrhunderts deren Güter weitgehendst an die Grafen von Bogen übergingen. In der Siedlungsgeschichte wurde bereits ausgeführt, wie umfangreich der Güterkomplex des Grafenhauses im Viechtacher Raum gewesen ist, das hier — im Gegensatz zu den Domvögten, deren Eigengüter hauptsächlich südwestlich davon lagen — neben der Gegend von Bogen und Windberg einen ausgesprochenen Schwerpunkt seines Allodialbesitzes hatte. Da aber in dem oben bezeichneten Kapitel bereits eingehend und detailliert auf diese gräflichen Besitzungen hingewiesen worden ist, außerdem an späterer Stelle im anderen Zusammenhang das 2. und 3. Herzogsurbar sowie der Besitzstand der Klöster Windberg und Oberalteich ausführlich behandelt werden, erübrigt sich an dieser Stelle eine Aufzählung der gräflichen Allodialgüter. Daher soll dieser summarische Hinweis genügen. Aber nicht nur der umfangreiche Eigenbesitz beweist, daß das Viechtacher Gebiet bei der Bildung eines geschlossenen, einheitlich organisierten Territoriums für die Grafen von Bogen eine überragende Rolle spielte, sondern auch eine große Zahl von Dienstmannensitzen, die über diesen Bezirk verteilt lagen.

β) Die Ministerialen der Grafen von Bogen

Macht und Geltung der Grafen von Bogen zeigten sich u. a. auch darin, daß sie von einer erheblichen Anzahl adeliger Freien (nobiles) und Ministerialen (vasalli, milites, ministeriales) umgeben waren. Einen Teil von ihnen trifft man im Gefolge des Grafen Albert I. und Domvogts Friedrich IV. als Zeugen an, als am 11. 12. 1125 die endgültige Stiftungsurkunde für das Kloster Oberalteich ausgestellt wurde[17]. Diese Urkunde, die genau zwischen nobiles und militantes unterscheidet, nennt namentlich 17 Adelige und 20 Ministerialen, während die übrigen leider mit der Bemerkung „alii quam plurimi" abgetan werden. Immerhin ist dabei interessant, daß aus dem Viechtacher Gebiet überhaupt kein Vertreter in der Klasse des freien Adels sich befindet, dagegen der Klasse des Dienstadels folgende Ministerialen angehörten: Gotpolt de Rovberdorf (Rubendorf), Eppo de Drahsala (Achslach), Marchwart et Werinheri de Nuzbach (Altnußberg)[18].
Die Ministerialen leisteten vor allem Heeresfolge, eine entscheidende Voraussetzung für die Herausbildung der Ministerialität überhaupt, und verwalteten den gräflichen Grundbesitz. Auf ihre Rolle bei der Rodungs- und Siedlungstätigkeit ist bereits hingewiesen worden, wie überhaupt die Ministerialität eng mit der Besitzentwicklung und Territorialpolitik der Grafen von Bogen verbunden ist. Zum Teil erbauten die Bogener ihren Dienstmannen, aber auch diese mit Genehmigung sich selber feste Häuser. Im Gebiet des heutigen Landkreises Viechtach wurden diese Ministerialenburgen anfänglich im Talgrund (z. B. Linden, Ruhmannsfelden), später auf markanten Höhen und Bergen errichtet (z. B. Altnußberg, Kollnburg). Doch saß im erwähnten Raum der überwiegende Teil der Dienstmannen auf keiner Veste, sondern

[17] HStA Mü, Kl Oberalteich Urk. Nr. 3; MB XII, 98 ff.
[18] HStA Mü, Kl Oberalteich Urk. Nr. 3; MB XII, 101.

auf dem Hof, der die Urzelle des betreffenden Ortes bildete, wie das z. B. bei den in den Urkunden des 12. Jahrhunderts erscheinenden bogenschen Ministerialen Gotpolt v. Rubendorf, Eppo v. Achslach, Meingoz v. Prackenbach, Otto v. Voggenzell, Herwic v. Wettzell und Albert v. Moosbach der Fall war. Verschiedentlich lassen sich diese Edelsitze aus späteren Salbüchern noch ermitteln. In Moosbach war es der Kagerhof, in Prackenbach der Hof „in der Kager". Das Salbuch des Landgerichtes Viechtach vom Jahre 1538 nennt in der landesherrlichen Hofmark Moosbach als erstes Anwesen: „Andreas Bauer aufm Kagerhoff . . ."[19]. Noch 1752/60 wird dieser ganze Hof bei der Ortschaft Moosbach an erster Stelle erwähnt. Auch der Kagerhof bei Prackenbach steht in den Salbüchern unter den Siedlungen der Hauptmannschaft Prackenbach immer an erster Stelle (1752/60: Kager: $^1/_1$ Kagerbauer), dann erst folgt das Dorf Prackenbach. Für Wettzell führt die Hofmarkskonskription 1752 den ganzen Hofbauerhof an.

Wie schon Piendl feststellte[20], war die vom Gesichtspunkt der Siedlungsgeschichte wichtigste Gruppe der bogenschen Dienstmannenburgen und -sitze — wie die umstehende Karte zeigt — über den Raum von Viechtach verteilt.

Am westlichen und nordwestlichen Rand des Viechtacher Gebietes, wo die Rodungs- und Siedlungstätigkeit der Grafen von Bogen und ihrer Ministerialen zuerst einsetzte, sind Dienstmannensitze schon im frühen 12. Jahrhundert beurkundet. Der in der Nähe der Grenze zur Mark Cham liegende Ministerialensitz Rubendorf[21] wird 1125 erstmals erwähnt. Die bereits angeführte endgültige Stiftungsurkunde für das Kloster Oberalteich vom 11. 12. 1125 nennt unter den militantes „Gotpolt de Rovberdorf"[22]. Des weiteren lassen sich für das 12. Jahrhundert ein „Dietricus de Rovbendorf"[23] und „Dietmarus de Rvberdorf"[24] feststellen.

Der in unmittelbarer Nähe gelegene Ministerialensitz Prackenbach wird seit 1115 mit „Megingoz de Prachinpach" genannt[25], der in den Urkunden bis 1137 erscheint[26]. Auch in den folgenden Jahrzehnten tauchen immer wieder Vertreter dieses bogenschen Dienstmannengeschlechtes

[19] HStA Mü, Ger. Viechtach Lit. Nr. 1 fol. 32.
Die Kager(ga-hag) war eine durch Erde und lebendigen Zaun gebildete Umwallung des Herrenhofes.
[20] Piendl, Grafen von Bogen, Jb. d. hist. Ver. Straubing, 56 (1953), 42.
[21] Es handelt sich dabei um das heutige Oberrubendorf, das zur Pfarrei Prackenbach gehört. Während dieser Ort damit zum bogenschen Herrschaftsbereich zählte, war Unterrubendorf als Moosbacher Pfarrort der Mark Cham zugeteilt (vgl. MB 36 a, 109). Noch 1752/60 gehörten Anwesen in Rubendorf teils zum aus der Grafschaft Bogen hervorgegangenen Ldg Viechtach (Oberrubendorf), teils zum aus der Mark Cham gebildeten Ldg Kötzting (Unterrubendorf).
[22] HStA Mü, Kl Oberalteich Urk. Nr. 3, Lit. Nr. 1 fol. 4;
MB XII, 101; RB IV, 734.
[23] MB XII, 38.
[24] Mon. Windberg, 159 Nr. 40.
[25] MB XII, 31; HStA Mü, Kl Oberalteich Lit. Nr. 1 fol. 5.
[26] MB XII, 36: „Meingoz de Prachenpach".
HStA Mü, Kl Oberalteich Lit. Nr. 1 fol. 1: „Megengoz de Prakenbahc".


MINISTERIALENSITZE
DES DOPPELGESCHLECHTES
DER BOGENER IM GEBIET DES
LANDGERICHTES VIECHTACH
Ministerialensitze
der domvögtischen Linie
der gräflichen Linie
(nach einer „Übersichtskarte der Landgerichte Mitterfels und Viechtach im Jahre 1876")
LANDGERICHT KÖTZTING
Sackenried
Wettzell
Voggenzell
Schwarzer Regen
Poppenzell
Rubendorf
Prackenbach
Rugenhof
VIECHTACH
Blossersberg
Schönau
Reichsdorf
Rechertsried
Pfahl
Altnußberg
Kollnburg
Kirchaitnach
Fernsdorf
LANDGERICHT MITTERFELS
Baierweg
Frankenried
Linden
Böhmersried
Kaikenried
Ruhmannsfelden
March
Achslach
LANDGERICHT BOGEN
LANDGERICHT DEGGENDORF
LANDGERICHT REGEN
0
10 km

auf[27]. Die Tatsache, daß für den genannten Ort überdies bereits um 1100 eine Kirche nachgewiesen werden kann[28], deutet Piendl[29] wohl mit Recht als Beispiel für eine Kirchengründung, die im Zusammenhang mit einem Ministerialensitz gewertet werden muß.
Nördlich und nordöstlich davon liegen die Dienstmannensitze Voggenzell, Wettzell und Sackenried unmittelbar an der Grenze zur Mark Cham. Sie können als die nordöstlichsten Punkte der Rodungstätigkeit der Grafen von Bogen gelten. Noch heute bilden sie Grenzorte des Landkreises Viechtach zum Landkreis Kötzting hin.
Voggenzell wird zwar erst für die zweite Hälfte des 12. Jahrhunderts als Ministerialensitz beurkundet, doch deutet der Ortsname (Zell-Ort!) darauf hin, daß die Siedlung spätestens zu Beginn dieses Jahrhunderts entstanden sein muß. Um 1160 erscheint „Otto de focncelle (Volckencelle)" mehrmals unter Graf Bertold II. von Bogen[30]. Um 1170 übergibt er zusammen mit seinem Sohne Ulrich und Pabo von Artstein dem Kloster Windberg zwei Leibeigene nebst ihren Verwandten[31]. Noch einmal erscheint um 1190 „Otto de Vockencelle" als Zeuge im Gefolge Graf Alberts III.[32].
Wettzell kann dagegen als bogenscher Dienstmannensitz bereits für das beginnende 12. Jahrhundert urkundlich belegt werden. 1115 wird mit dem Testes „Herwicus de Wescilscella" der erste Angehörige eines Geschlechtes, das sich nach Wettzell nannte und dort als Ministeriale der Grafen von Bogen saß, erwähnt[33]. Im gleichen Jahr befand sich der Genannte im Gefolge des Grafen Albert I.[34]. Außerdem wird er für ca. 1130 genannt[35]. Als Gräfin Luitgard von Bogen 1168 nach dem Tode ihres Gatten Bertold II. eine Hube an das Kloster Admont schenkte, erschien in der Zeugenreihe an erster Stelle „Erinfried pincerna ipsius comitis de Weziliscelle"[36]. 1209 stiftete Graf Bertold III. die Kirche Wettzell dem Kloster Niederalteich[37].
Die Anfänge des in unmittelbarer Nähe von Wettzell gelegenen Ministerialensitzes Sackenried wird man dem Ortsnamen entsprechend dem

[27] Mon. Windberg, 150 Nr. 14: „purchart de prachenpach".
Mon. Windberg, 154 Nr. 27: „Ulricus et pertholdus de prachenpach".
Mon. Windberg, 176 Nr. 37: „Alheidi de brakinbach".
Mon. Windberg, 176 Nr. 38: „Tiemo de brakinpach".
Letzterer wird ferner erwähnt: StA Landshut, Hist. Ver. f. Ndb. Nr. 1 fol. 9: „Timo de brakenpach".
[28] HStA Mü, Kl Oberalteich Lit. Nr. 1 fol. 2.
Das Georgspatrozinium der heutigen Pfarrkirche läßt ebenfalls auf ein hohes Alter schließen.
[29] Piendl, Grafen von Bogen, Jb. d. hist. Ver. Straubing, 56 (1953), 42.
[30] Mon. Windberg, 155 Nr. 30; 158 Nr. 38; MB XIV, 424.
[31] HStA Mü, Kl Windberg Urk. Nr. 6.
[32] MB XII, 60.
[33] HStA Mü, Kl Oberalteich Lit. Nr. 1 fol. 1, 5.
[34] MB XII, 31.
[35] MB XII, 36.
[36] MB XIV, 35.
[37] MB XI, 178 ff.; HStA Mü, Kl Niederalteich Urk. Nr. 2098.
Näheres siehe Hofmark Wettzell.

12. Jahrhundert zuweisen dürfen. Im Windberger Nekrolog ist von Hand des 12. Jahrhunderts „Cunigunt de Sakenriede" eingetragen[38]. Als Zeuge der Schenkung Arnbrucks an das Kloster Niederalteich durch Graf Bertold III. von Bogen am 9. 6. 1209 tritt u. a. „Fridrich de Sekenriede" auf[39]. Lt. genannter Urkunde umfaßte diese Vergabung u. a. auch die Kapelle „Saekenriede . . . cum omni jure patronatus et decimis"[40]. Aus dem Umstand, daß die Kapellen in Sackenried und Wettzell schon für diese Zeit bezeugt sind, vermutet Piendl[41] ihre Errichtung mit bzw. von den Dienstmannensitzen. Bei Sackenried spricht dafür zum einen die heutige Lage der Kirche, die den Charakter einer Festung trägt, zum anderen ihr als romanischer Bau erwiesenes Langhaus, das noch aus der Gründungszeit herrühren muß[42]. Zu Beginn des 13. Jahrhunderts schenkten der bereits genannte „Friedrich de Sakkenried und seine Gattin Wilmudis" dem Kloster Windberg 2 Höfe und 8 Lehen in Sackenried, 4 Höfe in Ried und 2 Höfe in „Chrobiching" (Klobighof)[43]. Vieles spricht dafür, daß es sich dabei um ihren Gesamtbesitz handelte, der fortan diesem Kloster, das bis 1803 alle Anwesen in Sakkenried und Ried grundherrlich innehatte, gehörte.

Während diese erste Gruppe bogenscher Dienstmannensitze (Prackenbach, Rubendorf, Voggenzell, Sackenried, Wettzell, dazu das domvögtische Poppenzell) ihrer Lage gemäß eindeutig die Funktion der Grenzsicherung des Herrschaftsbereiches der Bogener im Nordwesten und Nordosten gegenüber der Mark Cham zu erfüllen hatte, entstand die zweite Gruppe der Ministerialensitze der Grafen von Bogen — wie ein Blick auf die Karte zeigt — entlang eines Abschnittes des „Bayerweges" von St. Englmar nach Viechtach in Böhmersried, Baierweg, Kollnburg, Rechertsried, Reichsdorf und schließlich in Viechtach selbst. Hier zeigt sich, welch wichtige Rolle bei der herrschaftlichen Ausweitung Verkehrswege als Leitlinien spielten, an denen entlang sich nicht nur das militärische, sondern vor allem auch das rodende, siedelnde und raumgestaltende Vordringen bogenscher Herrschaft vollzog.

Der „Bayerweg" war wie der südlich davon von Deggendorf nach Schüttenhofen führende[44] eine der ältesten Handelsstraßen zwischen Bayern und Böhmen[45]. In dem Streckenabschnitt von St. Englmar nach Viechtach ist er über Hochstraß, Böhmersried, Baierweg, Dornach und Kollnburg noch am besten festzustellen und bildete hier mehr einen Steig, eine „Saumstraße" für Fußgänger und Tragtiere. Von Viechtach

[38] MG Nec III, 402.
[39] MB XI, 181; HStA Mü, Kl Niederalteich Urk. Nr. 2098.
Weitere Nennung: MB XI, 329.
[40] wie 37.
[41] Piendl, Grafen von Bogen, Jb. d. hist. Ver. f. Straubing, 56 (1953), 43; vgl. auch S. 81 (Fußnote 328).
[42] Schmutzer, R.: „Unbekannte romanische Kirchenbauten im oberen bayr. Wald" (in: 2. Jahresbericht d. Vereins z. Erforschung d. Regensburger Diözesangeschichte, 1927, 11 f.).
[43] StA Landshut, Hist. Ver. f. Ndb. Nr. 1 fol. 7 f.
[44] Näheres siehe Hist. Atlas Regen.
[45] Hofmann, Georg: „Der Bayerweg" (in: Der Bayerwald, Heft 3, 1949, 63 ff.).

aus führte er weiter über Wettzell nach Kötzting. Markstaller[46] deutete die an ihm beobachteten alten Befestigungen, die sog. Burgställe, als Wegebefestigungen, die dem Bau der Burgen, von denen die im Raume Viechtach frühestens im 11. Jahrhundert entstanden sind, vorausgehen. Wälle und Gräben sind noch heute die sichtbaren Zeichen der in Kollnburg, „auf dem Stein" bei Blossersberg — beide am Bayerwege — und in der Nähe von Arnbruck bei Exenbach lokalisierten Burgställe[47].
Auffallend ist zweifellos, daß in der Nähe ehemaliger Burgställe größere Burgen, die seit dem 11. Jahrhundert auch in dem Raum nördlich der Donau wie Pilze aus dem Boden schießen, entstanden sind (Bogen, Windberg, Degenberg, Lichteneck). Im heutigen Landkreis Viechtach wurde die Veste Kollnburg unmittelbar neben einem Burgstall errichtet. Sie war von den am Bayerweg gelegenen Ministerialensitzen weitaus der wichtigste, was sich eben schon darin äußert, daß sich in Kollnburg im Gegensatz zu den übrigen Dienstmannenorten an dieser wichtigen Handelsstraße auf beherrschender Anhöhe eine Burg befand, die im 11. Jahrhundert entstanden sein muß. Sie war die Stammveste des namengebenden Geschlechtes der Kallenberger, die als Ministerialen der Grafen von Bogen in deren Auftrag die Burg errichtet hatten. Als erster ist in der ersten Hälfte des 12. Jahrhunderts „Megengoz (Meingoz) de Chalmberch" als Zeuge im Gefolge des Grafen Albert I. beurkundet[48]. In einer Prüfeninger Tradition von ca. 1156 erscheint „Adalbertus de Chalbenberc" als Dienstmann Bertolds II. von Bogen[49]. Bis ins 14. Jahrhundert lassen sich Vertreter dieses Geschlechtes auf ihrer Stammburg nachweisen, dann setzt sein Niedergang ein und Kollnburg kommt schließlich in die Hand der Nußberger, einer anderen bedeutenden ehemals bogenschen Ministerialenfamilie[50].
Während die Herrschaft Kollnburg im Laufe der zweiten Hälfte des 14. und im 15. Jahrhundert — wie noch darzulegen sein wird — unter den Nußbergern zu großer Bedeutung gelangen sollte und schließlich als Hofmark bis ins 19. Jahrhundert bestand, lassen sich Böhmersried, Baierweg, Rechertsried und Reichsdorf nur vorübergehend als Sitze von

[46] Markstaller, J.: „Burgställe im Bayr. Wald" (in: Das Bayerland, 25 (1914), 312 ff.).
[47] Recherchen beim Bayerischen Landesamt für Denkmalspflege München (Fundverzeichnis: Kasten Landkreis Viechtach) bestätigten das Vorhandensein der drei genannten Burgställe. Über den in Kollnburg informiert eingehend Markstaller, a. a. O., 313 ff. Urkundlich ist der Burgstall bei Stein erstmals für das Jahr 1352 belegt, als am 23. Juni Albrecht von Sattelbogen sein Gut zu Viechtach gen. „der Puhel samt dem Purchstal daz ze Ried gelegen ist ob der Mul" (Riedmühle) an Frau Petersen die Hayderin und ihre beiden Söhne Albrecht und Martin verkaufte (HStA Mü, Kurbaiern Urk. Nr. 15676). Doch muß er bald den Besitzer gewechselt haben, denn am 12. 4. 1373 verkauften Heinrich der Chamerauer zu dem Drefenstein und sein Sohn Hilprand an ihren Oheim Hans Nußberger zu Neunußberg für 108 Pfd. Rgb. Pfg. „ihren Stain und Purchstal in dem Teuffenpach (= Tiefenbach) bei Plossersperg" (HStA Mü, Kurbaiern Urk. Nr. 15673; RB IX, 295).
[48] MB XIII, 128; XIV, 93.
[49] MB XIII, 129.
[50] Näheres siehe Hofmark Kollnburg.

bogenschen Ministerialen, in denen die Dienstmannen auf Höfen, nicht auf Burgen saßen, nachweisen.
Ein „Gerhoch de Pomuzzelsriede" (Böhmersried) ist 1209 Zeuge bei der Schenkung Arnbrucks an das Kloster Niederalteich durch Graf Bertold III.[51]. Dem 13. Jahrhundert gehört „Waltherus de pomavzesrid" an[52]. Bereits in der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts tauchen „Heinricus et frater eius Hermannus de Parwegen" (Baierweg)[53] sowie „Hertwicus de pairwegen" und „Eppo de pairwegen"[54] auf. Hier scheint sich übrigens das Ministerialengeschlecht länger gehalten zu haben, denn noch am 23. 4. 1327 wird ein „Friedrich von Paierweg" als Zeuge genannt[55].
Ebenfalls für die zweite Hälfte des 12. Jahrhunderts sind Dienstmannen der Grafen von Bogen zu Rechertsried erwähnt: „Wolfininus de rochlinisride"[56] und „Heinricus de Rokenlinisried"[57]. Im gleichen Zeitraum erscheinen schließlich „Chunradus de Richlinesdorf" (Reichsdorf)[58] und (um 1180) „Heinricus et Ortwinus de Richersdorf"[59].
Eine weitaus größere Bedeutung als die eben genannten Ministerialensitze erlangte Viechtach, wo bogensche Dienstmannen erstmals unter Graf Bertold II. beurkundet sind. Für das Jahr 1146 läßt sich „Ouldarici de Vietha" als Zeuge einer Güterschenkung an das Kloster Windberg nachweisen[60]. In einer weiteren Windberger Urkunde aus der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts wird „Diepoldus de vietha" erwähnt[61]. „Pernhardus de Viehta"[62], der schon dem ausgehenden 12. Jahrhundert angehört, trägt die Bezeichnung „prepositus de Viehta"[63]. Damit ist dieser Ort schon zur Zeit der Grafen von Bogen als verwaltungsmäßiger Mittelpunkt des ganzen Gebietes erwiesen. Diese Funktion behielt er auch unter den Wittelsbachern bei, was schließlich den Aufstieg zur bedeutendsten Siedlung im bezeichneten Raum erklärt[64].
Die wichtige Rolle Viechtachs als verkehrs- und verwaltungsmäßiger Mittelpunkt schon zur Zeit der Grafen von Bogen wird auch durch die Tatsache unterstrichen, daß sich um diesen Ort mit Rugendorf (heute Rugenhof), Schönau, Aitnach und Pfahl eine dritte Gruppe von bogenschen Dienstmannensitzen, zu der noch das domvögtische Blossersberg gezählt werden muß, bildete.

[51] MB XI, 181; HStA Mü, Kl Niederalteich Urk. Nr. 2098.
[52] Mon. Windberg, 160 Nr. 42.
[53] Mon. Windberg, 152 Nr. 21.
[54] Mon. Windberg, 149 Nr. 11.
[55] RB VI, 226.
[56] Mon. Windberg, 149 Nr. 11.
[57] Mon. Windberg, 159 Nr. 40.
weitere Nennungen: Mon. Windberg, 175 Nr. 35: „Heinricus de rochlinsried"; MB XIV, 90; MG Nec III, 384: „Heinricus de Rochelinisriede".
[58] Mon. Windberg, 149 Nr. 11.
[59] MB XIII, 118.
[60] MB XIV, 23; Mon. Windberg, 148 Nr. 7.
[61] Mon. Windberg, 149 Nr. 11.
[62] Mon. Windberg, 159 Nr. 40; 176 Nr. 38; 177 Nr. 42.
[63] Mon. Windberg, 176 Nr. 38.
[64] Über die weitere Entwicklung Viechtachs siehe Markt Viechtach.

Ein „Dietricus de Rugendorf" ist um 1190 beurkundet[65]. Er saß auf dem Hof, nach dem später die Siedlung Rugenhof genannt wurde. Das östlich von Viechtach gelegene Schönau war wie Rugendorf ein relativ unbedeutender Ministerialensitz. Er ist für das 12. Jahrhundert nachgewiesen. Zwischen 1148—60 erscheint „Dittricus de Sconauve"[66], zwischen 1184—94 „Gotfrid de Scovnovwe"[67] als Dienstmann der Grafen von Bogen. Um 1194 ist „Gozpoldus de Schoenawe" Testis im Gefolge Graf Bertolds III.[68].

Südlich von Viechtach liegen die bogenschen Ministerialensitze Aitnach und Pfahl. Um 1118 ist „Rahwin de Eitinaha" als Zeuge beurkundet[69]. Ca. 1120 erscheint erstmals „Heinrich de Eitinaha"[70]. Eine „Chunigundis de Eitena (Ettena)" schenkte dem Kloster Windberg in der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts einen Hof zu Schweinberg[71]. Ebenfalls dem 12. Jahrhundert gehören die Gebrüder „Gozpoldus, Wernherus et Heinricus de Eitena" an[72]. Den Wohnsitz dieses Ministerialengeschlechtes darf man in Altaitnach, das früher den Namen „Aitnach bei der Khürchen" trug, suchen[73].

Die Pfaller waren ein angesehenes, reichbegütertes Geschlecht, benannt nach der Siedlung Pfahl, wo sie auf einer Dienstmannenburg der Grafen von Bogen ihren Stammsitz hatten. Diese Ministerialenfamilie erscheint bereits in den Urkunden des 12. Jahrhunderts. Um 1156 ist „Babo de Phalen" im Gefolge des Grafen Bertold II. anzutreffen[74]. Beim Tode seiner Gattin Antonia schenkte er einen Hof zu Trautmannsdorf (jetzt Haiderhof)[75], bei seinem Todfall ein Gut zu Bramersberg dem Kloster Windberg[76]. Die in der letzterwähnten Urkunde gebrauchte Bezeichnung „Pabo de Phal camerarius comitis" läßt auf enge und gute Beziehungen (Hofamt) zu den Grafen von Bogen schließen. Um 1220 erscheint ein „Rudolfus de Pfale" im Gefolge Graf Alberts IV.[77]. Auch nach dem Aussterben der Bogener spielte das Geschlecht der Pfaller im Raum des mittleren bayerischen Waldes eine Rolle[78], u. a. als Richter zu Zwiesel,

[65] MB XII, 69.
[66] MB XII, 52; HStA Mü, Kl Oberalteich Lit. Nr. 1 fol. 41.
[67] MB XII, 60; HStA Mü, Kl Oberalteich Lit. Nr. 1 fol. 35.
[68] MB XII, 73.
Weitere Nennungen: MB XII, 66, 68; HStA Mü, Kl Oberalteich Lit. Nr. 1 fol. 38 a.
[69] MB XII, 44.
Weitere Erwähnung: HStA Mü, Kl Oberalteich Lit. Nr. 1 fol. 42.
[70] MB XII, 37.
Weitere Nennung: HStA Mü, Kl Oberalteich Lit. Nr. 1 fol. 3.
[71] Mon. Windberg, 177 Nr. 42.
StA Landshut, Hist. Ver. f. Ndb. Nr. 1 fol. 13.
[72] Mon. Windberg, 159 Nr. 40.
[73] Näheres siehe Statistik unter Kirch- und Schmidaitnach.
[74] MB XIII, 129.
[75] Mon. Windberg, 177 Nr. 43.
StA Landshut, Hist. Ver. f. Ndb. Nr. 1 fol. 13.
[76] Mon. Windberg, 149 Nr. 10; 177 Nr. 41.
[77] MB XII, 66; HStA Mü, Kl Oberalteich Lit. Nr. 2 fol. 30.
[78] Eine Oberalteicher Urkunde vom 4. 9. 1299 nennt als Zeugen „Hainrich von Phal" (HStA Mü, Kl Oberalteich Urk. Nr. 35.). Doch saßen die Pfaller zu diesem Zeitpunkt nicht mehr auf ihrer Stammburg.

Pfleger zu Weißenstein, Herren der Hofmarken Lichteneck[79] (Ldg Kötzting) und Au (Ldg Regen). Am letztgenannten Orte nahmen die Pfaller ab 1582 ihren ständigen Wohnsitz, bis das Geschlecht im Mannesstamme 1615 mit Hans Christoph Pfaller erlosch[80]. Der Besitz in Pfahl selbst befand sich um 1300 bereits in der Hand der Wittelsbacher[81]. Seine frühere Beziehung zur Ministerialität läßt sich noch daran erkennen, daß ihn der Landesherr später als Beutellehen in die Grundherrschaft des Marktes Viechtach gab[82], der auch 1752/60 der Grundherr war[83]. Am 30. Mai 1769 stellte Kurfürst Max Josef für den Markt Viechtach über die 2 Höfe (Oberhof, Niederhof) samt 2 Sölden zu Pfahl, „so dem Kurfürstentum Bayern zu Beutellehen reichen", einen Lehenbrief aus[84].

Eine vierte Gruppe von Ministerialensitzen der Grafen von Bogen schließt sich ostwärts im Gebiet des früheren Mettener Dotationsbezirkes an und umfaßt von Norden nach Süden Altnußberg, Fernsdorf, Frankenried, Linden, Ruhmannsfelden und Achslach. Diese Vielzahl der Dienstmannensitze zeigt, daß die Bogener als Besitznachfolger der Abtei Metten besonders intensiv den Raum des sog. Karolingerwaldes mit ihrer Herrschaft erfaßt haben.

Die Nußberger haben zweifellos innerhalb der bogenschen Ministerialengeschlechter in der Viechtacher Region die mächtigste Stellung eingenommen. Ihre erste Stammburg lag im heutigen Altnußberg — in der bereits erwähnten Mettener Schenkungsurkunde von 882 Tuninesberg genannt —, das zu den ältesten Siedlungen im inneren bayr. Walde zählte. Ihre frühesten Anfänge verlieren sich jedoch in jene Zeit, in der die Grafen von Bogen, denen im 11. Jahrhundert der Rodungsraum des Klosters Metten im Viechtacher Gebiet zufiel, ihre Dienstmannen auf den Bergkuppen des bayr. Waldes ansiedelten und sich dabei auch auf der Höhe des Nußberges eine Burg bauten, mit deren Hilfe sie die wichtigen Straßen von Deggendorf nach Viechtach und von Teisnach nach Arnbruck beherrschten. An diesem Orte, der zu den frühesten Besitzungen des Doppelgeschlechtes der Bogener gerechnet werden kann, wurden die Nußberger mit der Aufgabe angesiedelt, Rodungstätigkeit auszuüben, die letztlich der tiefste Grund für den Aufstieg

[79] vgl. Hist. Atlas Kötzting, 35.
[80] Ausführlicher über die Geschichte der Pfaller informiert: Oswald, Gotthard: „Die Wenger und die Pfaller" (in: Der Bayerwald, Heft 3, 1910, 83 f.).
[81] MB 36 a, 453: „Aber ze Pfol ein Hof".
[82] Grundsätzliche Ausführungen über Entstehung, Entwicklung und Verbreitung der Beutellehen finden sich bei Klebel, Ernst: „Freies Eigen und Beutellehen in Ober- und Niederbayern" (in: ZBLG, 11 (1938), 45 ff.). Danach standen Beutellehen unter der niederen Gerichtsbarkeit des Landesherrn. Die Beutellehner waren also wie die Freieigner gerichtlich mit den landesfürstlichen Vogtuntertanen auf dieselbe Stufe gestellt. Vom freien Eigen unterschied sich aber das Beutellehen durch die Mutungspflicht und Erbfolge, vom Zinslehen dadurch, daß es, wie ein echtes Lehen, von regelmäßigen Abgaben an den Lehensherrn, nicht aber Grundherrn, frei war.
[83] vgl. Statistik.
[84] HStA Mü, Ger. Viechtach Lit. Nr. 20 fol. 94 f.
Von diesem Fall abgesehen, fehlen Beutellehen im Ldg Viechtach.

dieses Ministerialengeschlechtes war, und die als hervorstechendstes Ergebnis einen um die Stammburg Altnußberg für die Grafen von Bogen geschaffenen Herrschaftsbereich zeitigte. Seit 1125/26, der ersten urkundlichen Erwähnung nußbergischer Dienstmannen[85], finden wir Vertreter dieser Familie immer wieder im Gefolge der Grafen von Bogen[86]. Auch nach dem Aussterben des Grafengeschlechtes spielten die Nußberger — wie noch zu zeigen sein wird — neben den Degenbergern unter den Rittern des inneren bayr. Waldes eine bedeutende Rolle.
In dem südlich von Altnußberg gelegenen Fernsdorf sind seit der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts bogensche Ministerialen beurkundet. Für ca. 1160 ist ein „Fridericus de Vervinisdorf"[87] überliefert. In der Zeit zwischen 1184—94 erscheinen „Friderich et Meinhart de Vezvvinesdorf" im Gefolge „Adalberti comitis de Bogen"[88].
Weiter südwärts schließt sich der Dienstmannensitz Frankenried an. Seit der Mitte des 12. Jahrhunderts sind dort Ministerialen erwähnt. Nach dem Windberger Ankunftsbuch (1142—91) schenkte „Rudolfus de Fremrich (Frannrich)" dem genannten Kloster Güter in Amesberg und Kronberg[89]. Der Erwerb von Besitz in Dießenbach (Pfarrei Neukirchen bei Haggn) aus einer Stiftung des „Reglo de Frankenriede"[90] gab — wie bereits an anderer Stelle betont — zu der Vermutung Anlaß, daß dieses Ministerialengeschlecht von den Grafen von Bogen zur Rodung aus dem vorderen bayr. Wald nach Frankenried versetzt worden ist. Dem 12. Jahrhundert gehören ferner „Karlus de Franchenriede et fratres ejus Dietricus et Heinricus" an, die im Gefolge des Grafen Albert erscheinen[91]. Nach dem Erlöschen der Bogener standen die Frankenrieder im Dienste der Wittelsbacher[92].
Für die in unmittelbarer Nähe vorhandene Burg Linden, die im Gegensatz zu Altnußberg und Kollnburg in der Ebene lag und zur besseren Verteidigung mit einem Graben umgeben war, läßt sich zwar mangels urkundlicher Belege nicht einwandfrei ihre Gründung durch die Grafen von Bogen beweisen, doch spricht — wie später auszuführen und zu begründen sein wird — vieles dafür, daß sie ihre Entstehung dem Grafenhause verdankt und wahrscheinlich im 12. Jahrhundert erbaut wurde[93].

[85] HStA Mü, Kl Oberalteich Urk. Nr. 3.
MB XII, 101; RB IV, 734.
[86] Näheres siehe im Kapitel „Die Herrschaft Altnußberg-Linden", Abschnitt 1: „Altnußberg — die erste Stammburg der Nußberger (1126— ca. 1347)".
[87] Mon. Windberg, 149 Nr. 11.
[88] MB XII, 60.
HStA Mü, Kl Oberalteich Lit. Nr. 1 fol. 35, Nr. 2 fol. 17.
[89] Mon. Windberg, 178 Nr. 43.
StA Landshut, Hist. Ver. f. Ndb. Nr. 1 fol. 9.
[90] Mon. Windberg, 173 Nr. 31.
Weitere Nennung: Mon. Windberg, 150 Nr. 14: „Regel von Franchinride".
[91] MB XIII, 128.
„Heinricus de francride" wird außerdem in einer anderen Windberger Urkunde genannt: Mon. Windberg, 149 Nr. 11.
[92] So ist für das Jahr 1299 ein „Marchart von Fronchenried" bezeugt (MB XII, 152).
[93] Näheres siehe Geschichte Lindens.

Südöstlich von Linden liegt Ruhmannsfelden, wo seit der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts bogensche Ministerialen nachweisbar sind. Eine Oberalteicher Urkunde führt um 1160—90 „Gebo de Rudarfelden (Rumarsfelden)" als Zeugen im Gefolge des Grafen Bertold an[94]. Als Dienstmann der Bogener war er mit einer Ministerialenburg belehnt, die früher in Ruhmannsfelden etwa an dem Platze stand, wo heute sich die Pfarrkirche befindet. Nach dem Aussterben des namengebenden Geschlechtes, erhielten die Pfellinger die Veste Ruhmannsfelden von den Grafen von Bogen als Dienstlehen. Als Heinrich von Pfelling um 1293 ohne Leibeserben starb, fiel deshalb Ruhmannsfelden dem Landesherrn als rechtsmäßigen Nachfolger des bogenschen Besitzes anheim, der den Abbruch der Burg unter der Bedingung erlaubte, daß die Steine zum Bau des kurz vorher von den Pfellingern gestifteten Klosters Gotteszell verwendet werden[95].

Das südwestlich davon gelegene Achslach ist seit 1115 als bogenscher Dienstmannensitz beurkundet. In diesem Jahre erscheint der Ministeriale „Eppo de Draslaha" im Gefolge Graf Alberts I.[96]. Der Genannte zeugt auch unter den „militantes" der endgültigen Oberalteicher Stiftungsurkunde vom 11. 12. 1125[97]. Die lange Zeit umstrittene Deutung des Ortsnamens darf durch die Forschungen W. Schmidts[98] als geklärt gelten. Sein Ergebnis, daß es sich bei „Draslaha" um Achslach und nicht um Drachselsried handelt, ist auch durch meine Untersuchungen bestätigt worden.

Während die im ehemals Mettener Dotationsgebiet liegenden Ministerialensitze bereits für das 12. Jahrhundert bezeugt sind (die ersten urkundlichen Erwähnungen von Altnußberg und Achslach kurz nach 1100 lassen sogar eine Gründung im 11. Jahrhundert vermuten), was darauf hindeutet, daß in diesem Raum das das Mettener Erbe antretende Doppelgeschlecht der Bogener schon bald intensiv die klösterliche Rodungs- und Siedlungstätigkeit fortsetzte, zeigt die fünfte und letzte Gruppe bogenscher Dienstmannensitze im Viechtacher Gebiet den zeitlichen und räumlichen Fortschritt der Rodung: den zeitlichen, weil die Ministerialen in Kaikenried und March erst im 13. Jahrhundert Erwähnung finden, den räumlichen, weil ihre Sitze am weitesten nach Osten gegen das Rodungsgebiet des Klosters Niederalteich und spätere Landgericht Regen vorgeschoben sind und hier Endpunkte bogenscher Kolonisationsarbeit markieren. Für das Jahr 1232 ist sowohl der bogensche Dienstmann „Heinricus de Cheikenrid"[99] als auch „Sifridus de March"[100] bezeugt. Der Letztgenannte erscheint außerdem in einer Urkunde des Jahres 1234[101]. March (= Grenze), ursprünglich Grenzort des Rinch-

[94] MB XII, 68 f.; HStA Mü, Kl Oberalteich Lit. Nr. 1 fol. 38 u. Nr. 2 fol. 21.
[95] Näheres siehe Geschichte des Marktes Ruhmannsfelden.
[96] MB XII, 31; HStA Mü, Kl Oberalteich Lit. Nr. 1 fol. 5 und Nr. 2 fol. 14.
[97] MB XII, 101; HStA Mü, Kl Oberalteich Urk. Nr. 3.
[98] Schmidt, Willibald, Die Ortsnamen des Bezirksamts Viechtach, a. a. O., 38; ders.: „Drachselsried oder Achslach?" (in: Der Bayerwald, 23 (1925), 170 ff.).
[99] MB XI, 356.
[100] MB XI, 356.
[101] HStA Mü, Ritterorden Urk. Nr. 4862: „Sivridus de Marche".

nacher Schenkungsgebietes, scheint dem Probst durch die Grafen von Bogen entfremdet worden zu sein und bildete fortan im Osten den Grenzpunkt des bogenschen Herrschafts- und Besitzbereiches. Dieser Grenzcharakter blieb bis auf den heutigen Tag dahingehend erhalten, daß in der Nähe des Ortes sowohl die Landkreisgrenze Viechtach-Regen als die Diözesangrenze Passau-Regensburg verläuft. Während die Siedlung, die später eine Hofmark war[102], bis zur Gegenwart zum Landgericht bzw. Landkreis Regen gehörte, blieb sie andererseits bis heute der Regensburger Diözese einbezogen, was wohl nicht aus besonderen kirchenrechtlichen Gründen geschehen sein mag, sondern mit der Tatsache zusammenhängt, daß die späteren Hofmarksherren von March schon sehr früh ihre kleine Filialkirche von Geiersthal aus vikarieren ließen.

Faßt man die Ausführungen über den Eigenbesitz und die Ministerialität des Doppelgeschlechtes der Bogener zusammen, so müssen vor allem zwei Ergebnisse herausgehoben werden:

1. Das Viechtacher Gebiet ist der jüngste, aber auch intensivste Siedlungsraum der Regensburger Domvögte und Grafen von Bogen. Während westlich und südlich davon in dem zur Donau hin gelegenen Teil der Grafschaft Bogen um 1100 bereits ein dichtes Siedlungsnetz vorhanden war, beginnt zu diesem Zeitpunkt im Bezirk Viechtach erst eine gründliche Rodung und Besiedlung des bis dahin wenig erschlossenen Gebietes. Das Kolonisationswerk umfaßte dann das ganze 12. und die erste Hälfte des 13. Jahrhunderts bis zum Erlöschen des Grafenhauses. Seine erste Etappe ist vor allem durch die Zellorte, unter denen sich auch einige Dienstmannensitze (Wettzell, Voggenzell, Poppenzell) befinden, seine zweite insbesondere durch die Riedorte gekennzeichnet. Gerade unter den erst seit der zweiten Hälfte des 12. und im ersten Teil des 13. Jahrhunderts erstmals genannten Ministerialensitzen findet sich eine Reihe von Riedorten wie Sackenried, Böhmersried, Rechtsried, Frankenried und Kaikenried. Diese zeitliche Fixierung der bogenschen Dienstmannensitze beweist einmal mehr, daß der Schwerpunkt der Besiedlung des Viechtacher Gebietes im 12. und 13. Jahrhundert lag.

2. Vom 11. bis zur Mitte des 13. Jahrhunderts läßt sich im Raum des heutigen Landkreises Viechtach, vom Nordwestzipfel abgesehen, kein anderer Gerichts- und Grundherr als das bogensche Doppelgeschlecht und seine Ministerialen feststellen. Weder der König noch der bayr. Herzog oder andere Vertreter des Hochadels sind im bezeichneten Gebiet als Herrschaftsträger anzutreffen. Zwar übten noch einige Klöster und Eigenkirchen Grundherrschaft aus, aber auch diese ist — wie bisher schon verschiedentlich gezeigt — ebenfalls auf die Bogener zurückzuführen, die vor allem ihre Hausklöster Oberalteich und Windberg mit einer Reihe von Gütern im inneren bayr. Wald ausstatteten. Es wird deshalb, um das Bild der Grafenherrschaft der Bogener abzurunden, Aufgabe des folgenden Kapitels sein, den Umfang dieser klösterlichen Grundherrschaft im Bezirk des heutigen Landkreises Viechtach zu umreißen.

[102] Näheres über die Hofmark March siehe Hist. Atlas Regen.

2. Die domvögtisch-bogenschen Hausklöster Oberalteich und Windberg sowie das Vogteikloster Niederalteich als Grundherren in dem Raum der Grafschaft Bogen, der heute den Landkreis Viechtach bildet

Ein weiteres wichtiges Hilfsmittel für die territorialen Pläne und die Machtentfaltung der Bogener bildeten Vogteien und Kirchenlehen, die wesentlichen Anteil am Ausbau des eigenen Besitzkomplexes hatten. Ein Geschlecht, das letzten Endes durch die Regensburger Hochstiftsvogtei groß geworden war, wußte die Vorteile von Vogteien und Kirchenlehen zu schätzen. So wird verständlich, daß Domvögte und Grafen von Bogen — übrigens mit großem Erfolg — nach Vogteien strebten, die sie letztlich in einer Zahl wie wohl kein anderes bayerisches Grafenhaus erlangten. Im Besitz von Vogteien lag schließlich neben dem umfangreichen und geschlossenen Eigenbesitz sowie der Ministerialität die Hauptstärke des bogenschen Doppelgeschlechtes.
Für den Raum Viechtach spielte vor allen Dingen die Vogtei der Domvögte über Oberalteich und die der Grafen von Bogen über Windberg bzw. Niederalteich eine Rolle. Oberalteich und Windberg waren darüber hinaus domvögtisch-bogensche Hausklöster. Daß von den großen Dynasten in Niederbayern allein dieses Geschlecht zwei Hausklöster gründen und ausstatten konnte, veranlaßte Gertrud Diepolder mit Recht zu der Feststellung, nur die Bogener konnten im niederbayerischen Raum eine „Hausmacht" aufbauen, die sich mit der oberbayr. Dynasten vergleichen läßt[103]. Sicherlich zeigte sich gerade in der Gründung von Hausklöstern, die auf eigenem Grund und Boden errichtet wurden, deren Kirchen der Familie zum Erbbegräbnis dienten und deren Vogtei sich im Geschlechte forterbte, daß die Bogener Dynasten von großer Bedeutung waren.

a) Das Hauskloster der Domvögte: Oberalteich

In einer Zeit, in der im Kampf um Kirchenfreiheit ein tiefbegründetes religiöses Bewußtsein und Leben in weiten Kreisen entstand, die Begeisterung für das hl. Land (1. Kreuzzug) den Glauben nährte, die Reformen von Cluny und Hirsau die Achtung vor dem Ordensstande weckten, entschloß sich der Regensburger Domvogt Friedrich II., durch das Beispiel anderer hochadeliger Familien angeregt und durch die Frömmigkeit einiger Familienmitglieder getrieben, ein Kloster zu gründen und fand für diesen Plan die Unterstützung seiner Familie und der verwandten Grafen von Bogen. Zum Standort wurde Altach, das im gemeinsamen Besitze des Doppelgeschlechtes stand, gewählt. Nachdem die einzelnen Familienmitglieder und deren Ministerialen das Versprechen, Güter beizusteuern, abgegeben hatten, begann man um 1090 mit

[103] Diepolder, Gertrud: „Oberbayerische und niederbayerische Adelsherrschaften im wittelsbachischen Territorialstaat des 13.—15. Jahrhunderts" (in: ZBLG, 25 (1962), 70).

dem Klosterbau[104] und berief Abt Egino und die ersten Mönche. Am 29. 6. 1104 vollzog die domvögtische Stifterfamilie (Adelheid, die Gattin des um 1100 gestorbenen Domvogts Friedrich II., und ihre drei Söhne Domvogt Friedrich III., Hartwig und Ulrich) zusammen mit Vertretern der gräflichen Linie (Luitgard von Windberg-Bogen mit ihren beiden Söhnen Bertold und Albert) in feierlicher Versammlung zu Oberalteich vor dem Abt Egino die erste bekannte, schriftlich hinterlassene Erneuerung ihrer Klosterstiftung, für die man bereits seit etwa 1080 Güter angewiesen hatte, und ließ sich das Begräbnisrecht für sich und ihre Ministerialen geben[105]. Fünf Jahre nach dieser Übergabe des Klosters wurde es mit seiner neuen Kirche feierlich eingeweiht. Die förmliche Confirmierung der Stiftung durch Domvogt Friedrich IV. und Grafen Albert I. erfolgte auf Betreiben des Abtes Luitger jedoch erst am 11. 12. 1125 und wurde am 22. 3. 1126 vom Papst Honorius II. bestätigt[106].

Das um 1100 entstandene Kloster Oberalteich[107] war also eine Familienstiftung, für deren Gründung auch die vorangegangene Rodung der Stiftersippe im 11. Jahrhundert eine Rolle spielte, und fällt unter den Gattungsbegriff der Familien- und Hausklöster, deren Vogtei dem Geber zustand. Das Eigenklosterrecht der Stifterfamilie wird ausdrücklich betont, wenn die Tochter Domvogts Friedrich III., Tuta, in einer Traditionsnotiz als „istius loci dominorum proles" bezeichnet wird[108]. Als Eigenkirchenherr verfolgte der Gründer, dem Zuge der Zeit folgend, als Ziel die Unterordnung des Klosters unter die päpstliche Schutzherrschaft und die Erlangung der exemten Stellung desselben. In diesem Kampfe entstand dem Stift natürlich ein großer Gegner im Diözesanbischof. Er endete schließlich nur mit einem halben Erfolg. Einerseits glückte es Oberalteich im Verein mit den Vögten gegen Ende des 12. Jahrhunderts den Rang eines päpstlichen Eigenklosters

[104] Oefele, script. rer. boic., II, 502 a.

[105] MB XII, 15 ff.
HStA Mü, Kl Oberalteich Lit. Nr. 3 fol. 1 und Lit. Nr. 12 fol. 51.

[106] HStA Mü, Kl Oberalteich Urk. Nr. 3; MB XII, 98 ff.
Diese endgültige Oberalteicher Stiftungsurkunde vom 11. 12. 1125 ist im Privileg Honorius II. vom 22. 3. 1126 enthalten, das allerdings von Piendl (Grafen von Bogen, Jb. d. hist. Ver. Straubing, 57 (1954), 36 f.) als Fälschung erkannt wurde. Doch muß der Fälscher eine rechtmäßige Urkunde als Unterlage verwendet haben, aus der er im wesentlichen wortgetreu den Inhalt in die Fälschung übertragen hat, selbst sogar die Zeugenreihe.

[107] Die Meinung, das Kloster Oberalteich sei gleichzeitig mit dem Kloster Niederalteich bereits 731 vom bayr. Herzog Odilo gegründet worden, ist längst überholt. Benedikt Braunmüller („Gründungszeit des Klosters Oberalteich" (in: Studien u. Mitteilungen aus dem Benediktinerorden, 14 (1893), 60 ff., vor allem S. 68 ff.)) hat für die Gründungszeit um 1100 eine Reihe von eindeutigen Beweisen angeführt, vor allem, daß Domvogt Friedrich ausdrücklich „fundator coenobii istius" (Archiv f. österreichische Geschichtsquellen 26, 317 ff.) und Abt Egino „abbas noster primus 1105" (MB XII, 302) genannt wird. Übrigens ist mit dem erwähnten Friedrich der Domvogt Friedrich III. gemeint, der um 1100 die endgültigen Maßnahmen zur Inbetriebnahme des Klosters in die Wege geleitet hat, wodurch ihm die Bezeichnung „fundator" zuteil wurde.

[108] MB XII, 23.

zu erwirken, andererseits aber blieb ihm die Exemtion versagt, wenngleich es vom Papst eine Reihe von kirchlichen Rechten erlangte.
Die Vogteirechte, die dem Stifter zustanden, nahm im Namen der gesamten Gründersippe ein Vertreter der domvögtischen Familie wahr. Bereits Domvogt Friedrich III. wird ausdrücklich als „Aduocatus noster Fridericus" erwähnt[109]. In dieser Geschlechterlinie haben sich die Vogteirechte über das Kloster Oberalteich vererbt[110]. Mit dem Erlöschen der domvögtischen Linie (Tod Friedrichs IV. 1148) gingen sie bestimmungsgemäß an die gräfliche Familie über. Als erster aus dem Grafenhause wird Bertold II. unter Abt Gerhard (ca. 1160—80) als Vogt des Klosters beurkundet[111]. Die Zeit, in der die Domvögte von Regensburg und dann die Grafen von Bogen ihre Vogtei im Sinne der ursprünglichen Schutzherrschaft auffaßten, bedeutete für das Kloster Oberalteich einen großen Segen und brachte ein rasches Emporwachsen. Als aber mit den Bogener Grafen Albert III. und IV. Vögte über Oberalteich herrschten, die es nur mehr als finanzielles Versorgungsinstitut betrachteten, brachen für das Kloster harte Tage an. Sie fanden erst ein Ende, als beim Tode des Grafen Alberts IV. mit der gesamten bogenschen Erbmasse auch sofort die Vogtei über Oberalteich an die Wittelsbacher übergegangen war.
Zuerst aber hatte das Kloster Oberalteich, das zur Gattung der päpstlichen Eigenklöster zählte, aber als solches noch weit mehr als Eigenkloster des Hochadels zu werten war, das große Glück, Vögte zu haben, deren alle übrigen niederbayerischen Geschlechter überragende Machtstellung es erlaubte, das Stift mit zahlreichen Besitzungen auszustatten. Die Domvögte des Regensburger Hochstiftes, die Grafen von Bogen und deren Ministerialen wetteiferten förmlich mit ihren Schenkungen, von denen viele von Anfang an als Seelgerätsstiftungen vollzogen wurden.
Unter den Gütern, die dem Kloster Oberalteich als Erstausstattung zwischen 1080 bis 1105 zugewiesen wurden, befanden sich auch bereits mehrere aus dem Viechtacher Gebiet[112], wie ein unter dem ersten Abt

[109] MB XII, 26; HStA Mü, Kl Oberalteich Lit. Nr. 1 fol. 4 und Nr. 2 fol. 10.
[110] vgl. dazu MB XII, 28, 29, 30, 34, 37, 40, 45; HStA Mü, Kl Oberalteich Lit. Nr. 1 fol. 2, 3 ff., 8, 42 und Lit. Nr. 2 fol. 3, 5, 7, 8, 9, 10, 14, 29.
[111] MB XII, 53, 69; HStA Mü, Kl Oberalteich Lit. Nr. 1 fol. 38 und Nr. 2 fol. 22.
[112] Neben den einschlägigen Quellen, vor allem Klosterliteralien und -urkunden, gedruckt in MB XII, 1 ff., gibt über die Gütererwerbungen des Klosters Oberalteich u. a. folgende Literatur Auskunft:
Braunmüller, Benedikt: „Der Natternberg II" (in: Verh. d. hist. Ver. f. Ndb., 17 (1872), 125 ff.); ders.: „Die lobsamen Grafen von Bogen" (in: Verh. d. hist. Ver. f. Ndb., 18 (1874), 87 ff.); ders.: „Die bescholtenen Grafen von Bogen" (in: Verh. d. hist. Ver. f. Ndb., 19 (1875), 3 ff.).
Mayer, A.: „Über die Gütererwerbungen des Klosters Oberaltach bis zum Jahre 1247" (Programm d. kgl. Gymnasiums Straubing für das Schuljahr 1893/94), Straubing 1894.
Eine allgemeine Darstellung über die Rechts- und Wirtschaftslage des Klosters in der Zeit von der Gründung bis um 1300 bietet: Schlecht, Franz Xaver: „Allgemeine Entwicklungsgeschichte des Klosters Oberaltach" (in: Jahresbericht d. hist. Vereins f. Straubing u. Umgebung, 39 (1936), 66 ff., vor allem 70 ff.).

Egino, der am 31. 12. 1105 starb, angelegtes erstes Ankunftsbuch[113], das über die frühesten Dotationen Auskunft gibt, und Verzeichnisse der Einkünfte des Klosters[114] beweisen. Danach stiftete um 1100 aus der Gründerfamilie Adelheid, die Gemahlin des Domvogts Friedrich II., einen halben Mansus in „Viedaha" (Viechtach)[115]. Ihr Sohn Domvogt Friedrich III. schenkte bei der Gründung des Hausklosters „molendinum ad Vietha . . . iuxta Eitina" (Aitnach)[116]. Ebenfalls unter dem Abt Egino gaben ein gewisser Friedrich, seine Mutter Tunza und sein Sohn Pennon „medium mansum iuxta Eitina"[117]. Wie spätere Quellen[118] eindeutig ergeben, handelte es sich bei dem genannten Gut und der Mühle am Flusse Aitnach um das spätere Schnitzbaueranwesen in Fischaitnach und die an der Mündung der Aitnach in den Schwarzen Regen gelegene Schnitzmühle, über die beide das Kloster Oberalteich bis zur Säkularisation 1803 die Grundherrschaft ausübte. Die edle Luitgard, Gemahlin des Grafen Albert, schenkte um 1100 dem Familienkloster einen halben Mansus zu „Coccansgrube"[119], ihr Sohn Graf Bertold I. einen halben Mansus in „Ratbotendorf" (Rappendorf b. Arnbruck)[120]. Ferner übergaben unter dem Abt Egino die drei Brüder Domvogt Friedrich III., Hartwig und Ulrich sowie ihr Vetter Graf Bertold I. dem Kloster Oberalteich einen Wald in der Größe von 200 Mansen[121], der — wie bereits an anderer Stelle ausgeführt — zwischen Viechtach und Arnbruck zu suchen ist.

Während der langen Regierung des Abtes Luitger (ca. 1114—37) stiftete der Ministeriale Rutpert, „serviens Friderici Advocati", mit dessen Einwilligung ein Gut zu Pirka[122], und ein Chadolt von Winzer schenkte „predium suum in Adelhardesdorf" (Allersdorf)[123].

Auch in der Folgezeit dauerten die freiwilligen Güterverleihungen an das Kloster an, die jedoch in ihrem ganzen Umfange urkundlich nicht mehr erfaßt werden können. Darüber hinaus ging das Stift fortan auch dazu über, durch Kauf und Tausch seine Wirtschaftslage zu verbessern. So hatte Abt Dietrich (ca. 1148—59) ein Gut in „Blassemperge" (Blos-

[113] MB XII, 17 ff.
[114] Ältester Traditionskodex im HStA Mü, Kl Oberalteich Lit. Nr. 1 und 2.
[115] MB XII, 18; HStA Mü, Kl Oberalteich Lit. Nr. 1 fol. 2, Nr. 2 fol. 6.
[116] MB XII, 19; HStA Mü, Kl Oberalteich Lit. Nr. 1 fol. 2, Nr. 2 fol. 6.
[117] MB XII, 37; HStA Mü, Kl Oberalteich Lit. Nr. 1 fol. 3, Nr. 2 fol. 8.
[118] vgl. RB XI, 289; HStA Mü, Kl Oberalteich Urk. Nr. 107, 294, 324, 1226, 1309.
[119] MB XII, 21; HStA Mü, Kl Oberalteich Lit. Nr. 2 fol. 6.
„Coccansgrube" heißt jetzt Schöpferhof. Dieser Hof gehörte bis 1803 mit der Grundherrschaft zum Kloster Oberalteich (vgl. dazu HStA Mü, Kl Oberalteich Urk. Nr. 499, 1078). Allerdings war der Hof zu „Gochhloßgrueb, worauf Hanns Schöpf sitzt", unterm 6. 5. 1557 von Abt Sebastian und dem Konvent zu Oberalteich vorübergehend an Georg v. Nußdorf zu Neunußberg verkauft worden, und zwar unter Vorbehalt des Rückkaufs (HStA Mü, Kl Oberalteich Urk. Nr. 1179), der am 6. 9. 1571 erfolgte (HStA Mü, Kl Oberalteich Urk. Nr. 1239).
[120] MB XII, 22; HStA Mü, Kl Oberalteich Lit. Nr. 1 fol. 3 und Nr. 2 fol. 6.
[121] MB XII, 24; HStA Mü, Kl Oberalteich Lit. Nr. 1 fol. 3 und Nr. 2 fol. 9.
[122] MB XII, 40; HStA Mü, Kl Oberalteich Lit. Nr. 1 fol. 5 und Nr. 2 fol. 15: „. . . . . predium quoddam ad Pirichehe . . .".
[123] MB XII, 39; HStA Mü, Kl Oberalteich Lit. Nr. 1 fol. 5 und Nr. 2 fol. 14.

sersberg) um 13 Schilling, die allerdings erst unter seinem Nachfolger Gerhard bezahlt wurden, gekauft[124]. Unter dem erwähnten Abt Gerhard (1160—84) kam ferner durch den Grafen Bertold II., an den nach Domvogts Friedrich IV. Tod die Vogtei über Oberalteich gefallen war, ein halber Mansus von Eberhard von Poppenzell am gleichnamigen Ort an das Kloster[125].

Sein Nachfolger Abt Wolfram (1184—94) erhielt am 2. September 1184 vom Papst Lucius III. eine Bestätigungsbulle, in der nicht nur das Kloster des hl. Petrus in den päpstlichen Schutz aufgenommen, sondern auch dessen Besitzungen bestätigt wurden, somit einen zuverlässigen Überblick über die klösterliche Wirtschaftslage der ersten Zeit vermittelnd. Nach dieser Urkunde besaß das Kloster Oberalteich im Raume Viechtach Güter in folgenden, zum Teil bisher noch nicht erwähnten Ortschaften: in Drasselesriede (Drachselsried), Ossenpach (Exenbach), Leiuannesriede (Lesmannsried), Chalberespach (Kolbersbach), Haimesperge (Amesberg), Aitinha (Fischaitnach und Schnitzmühle), Plassanesperch (Blossersberg), Adelhartesdorf (Allersdorf), Heich (Ayrhof), Melpach (Mehlbach), Pirche (Pirka), Gocholdesgrube (Schöpferhof) und Hagenperg (Harnberg)[126].

Insgesamt hatte das Kloster Oberalteich 1184 Güter in 53 Orten, von denen in den heutigen Landkreisen Bogen 26, Viechtach 13, Straubing 12 und Kötzting 2 lagen, inne. Diese Zahlen beweisen zum einen die große räumliche Ausdehnung des Klosterbesitzes diesseits und jenseits der Donau, übrigens innerhalb einer Region, die der Grafschaft Bogen entspricht, zum anderen, daß neben dem Lkr Bogen der Lkr Viechtach einen zweiten Schwerpunkt Oberalteicher Begüterungen bildete, was sich wiederum mit den Zentren des domvögtisch-bogenschen Herrschaftsbereiches deckte.

Obwohl in dem angeführten Schutzbrief vom 2. 9. 1184 dem Klostervogt in gewohnter Weise ausdrücklich untersagt worden war, gegen das Stift Unrecht und Gewalt zu üben, dessen Güter zu veräußern und mehr „als was von alters her Gebrauch wäre" zu beanspruchen, begannen unter den Äbten Gotpold und Konrad, die von 1195—1223 regierten, die Bogener Vögte Bertold III. und Albert IV. das Kloster zu bedrücken und auszubeuten, so daß im ersten Drittel des 13. Jahrhunderts Güterveräußerungen und Verpfändungen nicht mehr zu vermeiden waren, vor allem im Gebiet des heutigen Landkreises Bogen. Im Viechtacher Raum entriß Graf Albert IV. dem Kloster gewaltsam die beiden Höfe in Mehlbach, auf die er allerdings vor seinem Antritt zum Kreuzzug unterm 25. 3. 1220 wieder verzichtete[127] und die er am 5. 2. 1225 ausdrücklich erneut an Oberalteich schenkte[128]. Da jedoch die

[124] MB XII, 53; HStA Mü, Kl Oberalteich Lit. Nr. 1 fol. 38 und Nr. 2 fol. 22.
[125] MB XII, 53; HStA Mü, Kl Oberalteich Lit. Nr. 1 fol. 38 und Nr. 2 fol. 22.
[126] HStA Mü, Kl Oberalteich Urk. Nr. 5.
MB XII, 113 f.
[127] HStA Mü, Kl Oberalteich Urk. Nr. 6.
MB XII, 118 f.; RB II, 104.
[128] HStA Mü, Kl Oberalteich Urk. Nr. 10.
MB XII, 122 f.; RB II, 152.

beiden Anwesen in der Papsturkunde vom 24. 9. 1274 und in der Folgezeit nicht mehr unter den Gütern des Klosters Oberalteich erwähnt werden, darf man annehmen, daß die 1225 erneuerte Dotation der beiden Höfe zu Mehlbach nicht Realität wurde, übrigens wie so oft bei Albert IV. In der Urkunde von 1274, von der gleich ausführlicher die Rede sein wird, fehlt aber nicht nur Mehlbach, sondern auch die im 12. Jahrhundert dem Kloster gehörigen Güter zu Rappendorf, Poppenzell, Amesberg und Allersdorf. Daraus kann indirekt der Schluß gezogen werden, daß auch diese Besitzungen dem Kloster Oberalteich von den letzten bogenschen Vögten entrissen worden sind. Jedenfalls befanden sie sich um 1300 zum Teil als Bogener Erbe in der Hand des Landesherrn, zum Teil in der ehemaliger bogenscher Dienstmannen — ein Tatbestand, der die vorhin geäußerte Meinung erhärtet.

Mit dem Aussterben der Grafen von Bogen im Mannesstamme (1242) und der Übernahme der Vogtei durch die Wittelsbacher brach für das Kloster Oberalteich die zweite Periode seines wirtschaftlichen Aufstiegs mit einer starken Zunahme seines Eigentums an. Das beweist vor allem die Urkunde des Papstes Gregor X. vom 24. September 1274, in der dieser das Kloster des hl. Petrus in seinen Schutz nahm und gleichzeitig die Regel des hl. Benedikt sowie sämtliche Rechte, Freiheiten, Pflichten und Güter bestätigte[129]. Danach besaß Oberalteich in 132 Ortschaften, von denen es fünf ganz innehatte, 54 curiae, 128 predia, 3 curtes, 27½ Mansen und 4 aereae. Davon entfielen auf das Viechtacher Gebiet[130] 11 Höfe, 35 Güter und 2 Mühlen in 23 Orten (= etwa ¼ des gesamten Besitzkomplexes), und zwar in:

Drachselsried („Drahselrid"): 8 Güter, 1 Mühle[131];
Lesmannsried („Liufansried"): 4 Güter;
Exenbach („Ossenpach"): 3 Güter;
Pirka („Pirchae"): 3 Höfe, 2 Güter;
Kleinried („Gnannrid"): 1 Gut[132];
Grubhof („Grub ze Schönawe"): 2 Güter;
Kolbersbach („Chalberspach"): 1 Hof, 3 Güter[133];
(mit Staudenschedl)
Ayrhof („Aich prope Nuzperch"): 2 Höfe[134];

[129] HStA Mü, Kl Oberalteich Urk. Nr. 23; MB XII, 132 ff.
[130] HStA Mü, Kl Oberalteich Urk. Nr. 23; MB XII, 135.
Zum Vergleich wurde auch der „Copial- und Traditionskodex aus dem 14. und 15. Jahrhundert, den Güterbestand des Klosters ca. 1100—1402 betr." (HStA Mü, Kl Oberalteich Lit. Nr. 2 fol. 1 ff.) herangezogen und eine weitgehendste Übereinstimmung festgestellt.
[131] vgl. dazu: HStA Mü, Kl Oberalteich Urk. Nr. 86, 551, 610, 890, 1310; RB VII, 384.
Unter den angegebenen Gütern befand sich auch der Wieshof.
[132] vgl. dazu HStA Mü, Kl Oberalteich Urk. Nr. 75, 1286.
[133] vgl. dazu HStA Mü, Kl Oberalteich Urk. Nr. 681, 720.
[134] Unterm 8. 1. 1349 entschied Hartwig von Degenberg, Hofmeister in Baiern, in einem Streit zwischen Abt Friedrich vom Kloster Oberalteich und Konrad Nußberger wegen eines bereits urkundlich bekräftigten, von Seiten des Klosters aber noch nicht vollzogenen Tausches der Klosterhöfe zu Ayrhof (2 Höfe),

Fellerhof („Veldarn"): 1 Hof[135];
Himmelwies („Himlarn"): 1 Gut[136];
Schwibleinsberg („Schubelsperg"): 1 Gut;
Schlatzendorf („Slatzendorf"): 2 Güter[137];
Harnberg („Hagenberg"): 1 Hof;
Fischaitnach, Schnitzhof, Schnitzmühle } („Aitnah"): 1 Hof, 3 Güter, 1 Mühle;
Blossersberg („Plassenperg"): 1 Hof, 2 Güter[138];
Heitzenzell („Haitzencell"): 1 Gut;
Bachlehen („Weidah"): 1 Gut[139];
Schöpferhof („Gokkoltsgrub"): 1 Hof;
Rugendorf („Rugenhof"): 1 Gut.

Ein Vergleich mit späteren Salbüchern des Klosters Oberalteich von 1427[140], 1433[141], 1444[142], 1502[143], 1509[144], 1513/44[145], einer Grundbuchbeschreibung der dem Kloster unterworfenen Güter aus dem Jahre 1610[146] und der Güterkonskription des Landgerichts Viechtach 1752 zeigt eindeutig, daß 1274 das Kloster Oberalteich im wesentlichen bereits alle Güter im Gebiet des heutigen Landkreises Viechtach, über die es bis zur Säkularisation 1803 die Grundherrschaft ausübte, besaß. Somit ist der Beweis erbracht, daß die Besitzausstattung des domvögtischen Hausklosters Oberalteich im bezeichneten Raum überwiegend auf seine Stifter und Vögte, die Regensburger Domvögte und die Grafen von Bogen, zurückgeht, wobei allerdings ein Teil der Güter erst nach 1242 aus der bogenschen Erbmasse durch die Wittelsbacher an das Kloster kam.

Harnberg (1 Hof) sowie des Bachlehens gegen einen dem Nußberger gehörigen Zehnten in der Pfarrei Bogen dahin, daß der Wechsel und die darüber bereits angefertigten Urkunden ungültig sein und beide Parteien bei ihrem vorigen Besitz verbleiben sollen (HStA Mü, Kl Oberalteich Urk. Nr. 103; MB XII, 191 f.; RB VIII, 151).

[135] vgl. dazu, vor allem wegen späterer Streitigkeiten um diesen Hof: HStA Mü, Kl Oberalteich Urk. Nr. 35, 117, 234, 394, 406, 426, 427, 549, 650; MB XII, 151 f., 194, 196, 220 ff., 226 f., 228 ff.; RB IV, 698; VIII, 219.

[136] vgl. dazu HStA Mü, Kl Oberalteich Urk. Nr. 117, 394, 426; MB XII, 196, 220 ff., 226 f.

[137] Weitere Nennungen: HStA Mü, Kl Oberalteich Urk. Nr. 135, 1265, 1524.

[138] Am 13. 1. 1310 vertauschte Eberhard, Pfarrer in Viechtach, mit Einwilligung des Abtes Dietrich und des Konvents des Klosters Windberg als Patronatsherrn der Kirche zu Viechtach seine und seiner Kirche Güter in Renften (Gde Rattenberg, Lkr Bogen), dann ein Gut des Kürschners in Rattenberg und den dritten Teil der dortigen Taferne gegen ein Gut, genannt das Spitallehen, des Klosters Oberalteich zu Blossersberg (HStA Mü, Kl Oberalteich Urk. Nr. 39; MB XII, 154 f.).

[139] Weitere Erwähnung: HStA Mü, Ger. Viechtach Urk. Fasc. 48 Nr. 505.

[140] HStA Mü, Kl Oberalteich Lit. Nr. 12 fol. 1 ff.

[141] HStA Mü, Kl Oberalteich Lit. Nr. 13 fol. 19 ff.

[142] HStA Mü, Kl Oberalteich Lit. Nr. 19 fol. 1 ff.

[143] HStA Mü, Kl Oberalteich Lit. Nr. 34 fol. 2 ff.

[144] HStA Mü, Kl Oberalteich Lit. Nr. 34 fol. 83 ff.

[145] HStA Mü, Kl Oberalteich Lit. Nr. 35, 36, 37.

[146] HStA Mü, Kl Oberalteich Lit. Nr. 33 fol. 1 ff.

Nach 1274 sind zu den angeführten Besitzungen im Viechtacher Gebiet lediglich nur noch ein Hof und eine Sölde zu Reichsdorf sowie ein Gut zu Baumgarten dazugekommen, die am 31. 3. 1337[147] bzw. 3. 5. 1339[148] von Eberhard, Pfarrer zu Niedermünster zu Regensburg, dem Kloster Oberalteich als Seelgerät gestiftet worden sind und fortan mit der Grundherrschaft zu diesem gehörten.
Jedoch veräußerte das Kloster in der Folgezeit von den 1274 erwähnten Gütern die zu Lesmannsried, Heizenzell, Bachlehen und Rugendorf. Die Besitzungen zu Lesmannsried tauchen bereits in den Salbüchern von 1427/33 nicht mehr auf[149]. Die zwei Güter zu Rugendorf, für die noch unterm 21. 1. 1448 die Grundherrschaft Oberalteichs nachgewiesen ist[150], fehlen erstmals im Salbuch 1502[151]. Das Gut zu Heizenzell, in allen erwähnten Salbüchern bis 1544 eingetragen, muß in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts veräußert worden sein, denn es wird 1610 erstmals nicht mehr im Besitz des Klosters Oberalteich genannt[152]. Als letzter schied der Hof zu Bachlehen, 1610 noch im Besitz des Klosters[153], aus der Grundherrschaft Oberalteichs aus.
Danach ergibt sich für 1752/60 folgender endgültiger Güterstand des Klosters Oberalteich im Raum des heutigen Landkreises Viechtach:

1. Pfleggericht Viechtach:

Schöpferhof (Gde Ruhmannsdorf):	1/1
Pirka (Gde Blossersberg):	4 je 1/2
Blossersberg:	1/1
Schlatzendorf:	1/1, 1/4
Fischaitnach (Gde Schlatzendorf):	1/2
Schnitzhof (Gde Schlatzendorf):	1/1
Schnitzmühle (Gde Schlatzendorf):	1/4
Fellerhof (Gde Allersdorf):	1/1
Himmelwies (Gde Allersdorf):	1/16
Reichsdorf (Gde Kollnburg):	1/4
Drachselsried:	3 je 1/2, 1/4
Wieshof (Gde Drachselsried):	1/2
Exenbach (Gde Arnbruck):	1/4
Kolbersbach (Gde Drachselsried):	1/1, 1/2, 1/4
Staudenschedl (Gde Drachselsried):	1/1
Baumgarten (Gde Arnbruck):	1/4
Grubhof (Gde Schönau)	1/1

[147] HStA Mü, Kl Oberalteich Urk. Nr. 74; RB VII, 179: Hof zu Reichsdorf und die Sölde, „da der Seidel auf waz".
[148] HStA Mü, Kl Oberalteich Urk. Nr. 76; RB VII, 245.
In der genannten Urkunde wird das Gut zu Baumgarten mit der Ortsbezeichnung Thalersdorf belegt. Aus späteren Quellen geht aber eindeutig hervor, daß es sich dabei um die Sölde zu „Paumgartn in der zell bey Taelerstorff" handelt (HStA Mü, Kl Oberalteich Urk. Nr. 930; Lit. Nr. 12 fol. 4.).
[149] HStA Mü, Kl Oberalteich Lit. Nr. 12 fol. 1 ff.; Nr. 13 fol. 19 ff.
[150] HStA Mü, Kl Oberalteich Urk. Nr. 570.
[151] HStA Mü, Kl Oberalteich Lit. Nr. 34 fol. 2 ff.
[152] HStA Mü, Kl Oberalteich Lit. Nr. 33 fol. 1 ff.
[153] HStA Mü, Kl Oberalteich Lit. Nr. 33 fol. 233.

Schwibleinsberg (Gde Schönau): 1/1
Kleinried (Gde Zachenberg): 1/4
Summe: 28 Güter, und zwar 9 je 1/1, 10 je 1/2, 8 je 1/4, 1/16.

2. Pfleggericht Linden:
Ayrhof (Gde Allersdorf): 1/1
Harnberg (Gde Schlatzendorf): 1/1
Summe: 2 ganze Höfe.

Somit übte das Kloster Oberalteich 1752/60 über 30 Anwesen (11 je 1/1, 10 je 1/2, 8 je 1/4 und 1/16) der Pfleggerichte Viechtach und Linden die Grundherrschaft aus. Die hohe und niedere Gerichtsbarkeit darüber stand bis 1242 dem Doppelgeschlechte der Bogener, danach dem Landesherrn zu.

Neben diesen Gütern gehörten dem Kloster Oberalteich eine Reihe von Zehnten im Viechtacher Gebiete. Bereits bei der Gründung um 1100 gaben Domvögte und Grafen von Bogen Zehnten in den Pfarreien Brachinbach (Prackenbach), Vietaha (Viechtach), Giristal (Geiersthal) und Bebaraha (Böbrach)[154]. Laut Urkunden des 14. bis 16. Jahrhunderts[155] besaß das Kloster im Viechtreich u. a. Zehnten auf je einem Hof zu Leuten (Gde Zachenberg), Hornberg, Fellerhof, Bachlehen, Harnberg, Göttlhof, Haiderhof, Ahrein, Berg, Anger, auf vier Gütern zu Grub, je 2 Gütern zu Taging, Weging, Ayrhof und Dumpf, einem Hof und einer Sölde zu Krailing, außerdem in Schweinberg, Pirka, Lammerbach, Rugendorf, Drachselsried, Grafenried, Asbach, Öd, Wurz, Brettersbach, Kolbersbach, Lesmannsried, Staudenschedl, Gablhof, Lämmersdorf, Brennersried, Bühlhof und Grund. 1444 übergab Herzog Albrecht III. dem Stift Oberalteich Zehnten auf je einem Hof zu Einweging, Schmalzgrub und Hochstraß[156]. Dagegen überließen am 1. 10. 1554 Abt Sebastian, Prior Martin und der gesamte Konvent des Klosters für 80 fl. ihren Zehent zu Neunußberg und Bärndorf auf Lebenszeit an Georg v. Nußdorf, Hofmarksherr zu Neunußberg[157].

Über den endgültigen Umfang der Zehnten im Landgericht Viechtach im 18. Jahrhundert informiert das „Oberalteicher Wirtschaftsbuch von 1754“[158]. § 21 berichtet vom Zehent zu Viechtach: „Diese Zehenten sind ein merklicher Anteil von der Fundation des löbl. Klosters Oberalteich. Wegen der weiten Entfernung der Orte sind alle auf gewisse Jahre stiftsweise überlassen, und zwar Titl. Herrn Pflegskommissario, Herrn von Spizl, der Rhäkhlinger (Raklern) Strich mit 18 Städeln, der

[154] HStA Mü, Kl Oberalteich Lit. Nr. 1 fol. 2.
Päpstliche Bestätigung vom 24. 9. 1274: MB XII, 135;
HStA Mü, Kl Oberalteich Urk. Nr. 23.
[155] HStA Mü, Kl Oberalteich Urk. Nr. 128; Ger. Viechtach Urk. Fasc. 47 Nr. 499, Fasc. 48 Nr. 500, 501, 508, 510, Fasc. 49 Nr. 516.
[156] MB XII, 246.
[157] HStA Mü, Ger. Viechtach Urk. Fasc. 49 Nr. 516.
[158] Die Oberalteicher Wirtschaftsagende vom Jahre 1754 befindet sich im StA Landshut, Rep. 42/1 Fasc. 7 Nr. 129. Sie wurde ediert von Sturm, Angelus: „Das Oberalteicher Wirtschaftsbuch von 1754“ (in: Jahresbericht des hist. Vereins f. Straubing und Umgebung, 36 (1933), 17 ff.).

Haslbacher Strich mit 24 Städeln; Stein und Blaschenberg (Blossersberg), nicht minder Reichersdorf (Reichsdorf) und Schlagendorf (Schlatzendorf) samt der Getreidemühle, mit einem Wort, alle Striche, wie solche letzthin Titl. Herr Johann Georg Linbrunner, den Schweinberger Strich allein ausgenommen, genossen hat. Die Gebühr für derlei Zehentverstiftung macht aus jährlich 180 fl. Zahlzeit Montag nach Hl. Drei Königen. Wird allweg ein ganzes Jahr im voraus bezahlt. Das gilt auch bei allen anderen Viechtacher Zehenten. Die Stiftjahre enden anno 1757, lt. erteilten Briefen de dato 8. 1. 1754. Den zwei Fischln, Georg, Bauer zu Huttersberg, und Adam zu Eckersdorf, sind auf 6 Jahre stiftsweise verliehen worden folgende 15 Striche: Der Viechtacher und Spitaler Strich, der Münchstrich, der Thalersdorfer Strich, der Bächlinger, Winkhlinger (Winklarn), Krailinger, der Sicherstorfer (Seigersdorf) erste, der Sicherstorfer zweite, Hayder, Richtersrieder, Holzstorfer oder Brächlinger, Holzapl (Holzapflern), Axler (Achslach), Schönauer und der Aukieller Strich. Für diese Zehenten müssen beide Fischl jährlich erlegen am Montag nach Hl. Drei König 1000 fl. Item bei einer neuen Verstiftung jedesmal Leihkauf 150 fl. Die Stiftjahre enden 1760 inclusive, lt. Briefsprotokoll vom 17. 2. 1753. Außer vorigen Zehnten genießen obige beide Fischl auch die 2 Schweinberger Striche und reichen jährlich Stiftgeld 70 fl, dann Leihkauf extra auf 3 Jahre 10 und somit auf 6 Jahre 20 fl. Diese letztere Verstiftung fängt an 1755 und endet 1760, beide inclusive. Weiteres ist dem ehrbaren Wolfgang Gräßl und Josef Fischer, beiden von Drachselsried, verstiftet der Zehent im Drachselsrieder Strich und müssen dafür alljährlich zu obiger Stiftzeit bezahlen 70 fl. Dann bei einer nach 3 Jahren sich ergebenden neuen Stiftzeit als Leihkauf 3 Dukaten. Die Stiftjahre laufen aus 1755 inclusive. Also Briefsprotokoll de dato 6. Mai 1752. Endlich Georg Stigl, Bauer von Wergietl (Weggütl), sind auf 3 Jahre verstiftet der Richtersrieder (Rechertsried) anderte (zweite) Strich, dann der Hochstraßer Strich, beide zu 100 fl. Dann bei neuer Stiftzeit für beide paktierten Leihkauf 19 fl. Die Stiftjahre haben geendet 1753 inclusive und ist bis dato von einer weiteren Verstiftung nichts bekannt"[159]. § 9 vermerkt schließlich noch die Grundgülten, die das Kloster Oberalteich um die Mitte des 18. Jahrhunderts im Ldg Viechtach einnahm und die jährlich 88 fl 30 kr erbrachten[160].

b) Das Hauskloster der Grafen von Bogen: Windberg

In Windberg (Lkr Bogen) stand ehedem die Stammburg der Grafen von Bogen, nach der sie sich im ersten Viertel des 12. Jahrhunderts noch regelmäßig, dann bis zur Jahrhundertmitte seltener „de Winneberge" nannten. Von Anfang an befand sich beim Schloß eine gräfliche Eigenkirche mit Pfarrechten, an der eine Gemeinschaft von einigen Weltpriestern ihrem Herrn dienlich war, gemäß der Tradition der Zeit, daß die Adeligen meist eine sog. „Capella" hatten. Im Zuge der Re-

[159] Sturm, a. a. O., 67 f.
[160] Sturm, a. a. O., 62.

formbewegung Gregor VII. entschloß sich diese Priestergemeinschaft zu einer Vita communis und gewann — anscheinend erst mit Mühe — Graf Albert I. für ihren Plan. Die kleine Gemeinschaft, ein sog. Kanonikerstift, dessen erste Vorsteher (Pröpste) die Priester Rudbert (— 1140) und Eberhard (1140/41) waren, blühte auf und fand bald Wohltäter. Da Schloß- und Klosterleben unter einem Dach auf die Dauer unmöglich waren, überließ Graf Albert I. um 1140 das Schloß Windberg mit entsprechender, wenn auch noch nicht ausreichender Dotierung ganz dem Orden und siedelte auf die Burg nach Bogen über, nach der das Geschlecht fortan den neuen Namen führte. Damit hatte Graf Albert seine Stammburg endgültig in ein Kloster umgewandelt, als dessen offizielles Gründungsjahr 1142 (Annahme der Prämonstratenser-Regel) überliefert ist, dessen Anfänge jedoch bereits in die Zeit um 1130 gesetzt werden müssen[161].

Propst Gebhard, ein überaus tüchtiger Mann, der von 1140—91 die Geschicke des Klosters leitete, wurde 1142 zum ersten Abt ernannt. Im gleichen Jahre weihte Bischof Heinrich Stiko von Olmütz drei Altäre in der Klosterkirche ein[162] und erneuerte Graf Albert I., der Gründer des Klosters, im Beisein seiner Gattin Hadwig sowie seiner beiden Söhne Hartwig und Bertold die früheren Schenkungen feierlich dem Kloster[163]. Am 23. 12. 1146 verschaffte Abt Gebhard seinem Stift die päpstliche Bestätigung[164] und ging mit Tatkraft an den inneren und äußeren Ausbau heran. Graf Albert I., für den die Gründung in Anbetracht der vielen Dotationen an das um 1100 durch die Domvögte gestiftete Kloster Oberalteich ein Opfer bedeutete, wurde der erste Vogt über sein Hauskloster Windberg[165]. Die Vogteirechte blieben fortan in

[161] Das in den Klosterurkunden (vgl. dazu Sturm, Angelus: „Windberger Schrifttum von der Gründung des Klosters bis zum Ausgang des Mittelalters" (in: Ostbairische Grenzmarken, 15 (1926), 142 f.)) und in der Literatur (u. a. Kornmüller, Joseph: „Historische Daten über das alte Prämonstratenserkloster Windberg" (in: Verh. d. hist. Ver. f. Ndb., 5 (1856), 195); Schmidt, Willibald, a. a. O., Jb. d. hist. Ver. Straubing, 28 (1925), 42; Semmet, V.: „Windberg" (in: Niederbayr. Monatsschrift, 1 (1912), 21)) häufig angegebene Gründungsjahr 1125 erklärt Norbert Backmund („Monasticon Praemonstratense", Straubing 1949, 55 ff.; ders.: „Windberg" (in: Der Baiernkalender 1949, 143 ff.)), der auf Grund neuerer Forschungen die oben skizzierte, von der bisherigen Meinung etwas abweichende Entstehungs- und Gründungsgeschichte entwarf, mit dem Bestreben, das Gründungsjahr möglichst weit zurückzuverlegen, um als ältestes Kloster der Zirkarie gelten zu können.
Da sich überdies unter Windberger Notizen die Bemerkung „fundata est ecclesia Winnbergen. anno M°C°XLII°" findet (Mon. Windberg, 163), ist 1142 hinreichend als offizielles und feierliches Gründungsjahr gesichert.

[162] MG SS XVII, 563.

[163] MG SS XVII, 563: „. . presente fundatore loci, nobili comite Adelberto cum uxore sua nomine Hedewic, duobus filiis suis Herwico et Pertoldo. Qui quaecumque prius donaverat, super altare sancte Marie supranotatum coram tanta multitudine fideli devotione delegavit."

[164] HStA Mü, Kl Windberg Urk. Nr. 1; MB XIV, 18 ff.

[165] Über die Vogteiverhältnisse der bogenschen Familiengründung in Windberg gibt das Privileg Papst Eugens III. vom 23. 12. 1146 Aufschluß (HStA Mü, Kl Windberg Urk. Nr. 1; MB XIV, 18 ff.). Es geht daraus übrigens auch hervor, daß der Klostergründer die Vogtei über Windberg ausdrücklich seinen Nachfahren vorbehalten hat.

der gräflichen Familie bis zu ihrem Aussterben im Mannesstamme, dann nahm sie der bayr. Herzog an sich. Die seit der Gründung enge Verbindung des Grafenhauses mit seinem Hauskloster bewirkte gegenseitig gute Beziehungen, über die zu keinem Zeitpunkt — wie bei Ober- und Niederalteich — die Schatten der Bedrückung durch die bogenschen Vögte fiel. Da übrigens sowohl die Güter der Gründungsausstattung wie auch die späteren Erwerbungen des Klosters überwiegend im Raume der späteren Landgerichte Mitterfels, vor allem im Umkreis von Windberg, dem Kernpunkt des bogenschen Besitzbereiches, Straubing und Viechtach liegen, nahm die Windberger Vogtei im Aufbau des bogenschen Territoriums eine wichtige Stellung ein.
Bereits viele Besitzungen der Erstausstattung des Klosters Windberg befanden sich im Gebiet des heutigen Landkreises Viechtach, wo bekanntlich die Grafen von Bogen und ihre Ministerialen reich begütert waren[166]. So schenkte der Fundator des Klosters, der um 1144/46 gestorbene Graf Albert I. von Bogen, folgende Güter an Windberg: einen Hof zu Reichsdorf[167], ein Lehen (feodum) zu Rechertsried[168], eine Mühle zu Oberhofen („Oberhouen")[169], einen Hof und drei Lehen zu Ramersdorf („Rumoltstorf, Ramoltstorf, Rämblstorff")[170], eine Sölde (Selda) zu

[166] Auskunft darüber vermitteln vor allem folgende Quellen:
„Monumenta Windbergensia" (MB XIV, 1 ff.); darin befindet sich im ersten Teil „Traditiones" u. a. das allerdings nicht vollständige Ankunftsbuch des Abtes Gebhard (1142—91). Die „Monumenta Windbergensia" sind von Benedikt Braunmüller in den Verhandlungen d. hist. Vereins f. Niederbayern, 23 (1884), 137 ff. (Ankunftsbuch des Abtes Gebhard S. 162 ff.) ediert worden. Diese Edition wird zwar den heutigen Anforderungen nicht mehr ganz gerecht, doch bietet sie eine so fehlerfreie Textwiedergabe, daß ein Zitieren nach dem Original nicht als notwendig erscheint; deshalb wie bisher zitiert: Mon. Windberg, ...
„Salbuch des Klosters Windberg 1305" (StA Landshut, Hist. Ver. f. Ndb. Nr. 1 fol. 7 ff.), das bei jedem Besitztum den Namen des Schenkers vermerkt.
„Liber censualis Monasterij Windberg Anno 1629" (HStA Mü, Kl Windberg Lit. Nr. 12 S. 1 ff., vor allem S. 115—60: Güter des Klosters Windberg im Ldg Viechtach). Der Schreiber hat u. a.das älteste Salbuch des Klosters von 1305 benutzt und gibt bei jedem Gut die Art der Erwerbung an. „Extrakt aus dem Saalbuch deß Stüfft und Klosters Windberg pro anno 1629" (HStA Mü, Kl Windberg Lit. Nr. 12 u. 14), das die Schenkungen des Grafen Albert I. von Bogen, des Klostergründers, zusammenstellt.

[167] StA Landshut, Hist. Ver. f. Ndb. Nr. 1 fol. 10.

[168] StA Landshut, Hist. Ver. f. Ndb. Nr. 1 fol. 10.

[169] HStA Mü, Kl Windberg Lit. Nr. 12 S. 137 f. Im Salbuch 1305 ist die Mühle zu Oberhofen sub titulo Röchleinsried (Rechertsried) erwähnt (StA Landshut, Hist. Ver. f. Ndb. Nr. 1 fol. 10).

[170] Mon. Windberg, 176 Nr. 39; StA Landshut, Hist. Ver. f. Ndb. Nr. 1 fol. 9; HStA Mü, Kl Windberg Lit. Nr. 12 S. 147 f.
Diese Anwesen gehörten neben drei Gütern zu Hetzelsdorf, zwei Gütern zu Blossersberg, einem Gut zu Raklern und je einer Mühle zu Schmidaitnach und Haselbach zu den 11 „beneficia", die Graf Albert I. („advocatus noster comes Albertus") beim Tode seiner Mutter („in obitu matris sue") dem Kloster Windberg schenkte (Mon. Windberg, 176 Nr. 39). Nach dem Salbuch 1305 stiftete Graf Albert in Ramersdorf 5 curiae und 1 feodum. Wahrscheinlich wurde dabei unter diesem Ort auch seine Dotation in dem benachbarten Gsteinach erwähnt.

Gsteinach („im Gstaynach")[171], vier Höfe zu Münchshöfen („Mönchshöuen")[172], einen Hof (curia) zu Raklern („Rekelinsperg, Rakleinsperg, Räckhlärn")[173], zwei Höfe, 1 Lehen und eine Mühle zu Haselbach („Hasilbach")[174], einen Hof zu Mitterberging („Pergern")[175], ein Lehen zu Dörfl[176], zwei Höfe zu Blossersberg („Plassansperg, Plaßnperg")[177], einen Hof und zwei Lehen zu Hetzelsdorf („Hezilstorf, Hezlsdorff")[178], eine Mühle zu Schmidaitnach („in de eitena molendinum")[179] sowie einen Hof und ein Lehen zu Höfen („zum Hoff")[180].

Außer vom Klostergründer selbst erhielt Windberg noch von anderen Mitgliedern der gräflich-domvögtischen Linie Besitz im Raume Viechtach. Zwischen 1150—75 gab die Gräfin Luitgard („comitissa Liukarde"), Gemahlin Bertolds II. von Bogen, dem Stift im Tausch gegen Vennbach einen Hof zu Weinhartsau („Au")[181], 2 Höfe in Grub[182] (Gde Kirchaitnach), 3 Höfe in Neidling[183] sowie einen Hof und eine Mühle in Händlern („Himlarn")[184]. Von der domvögtischen Familie stiftete unter dem Abt Gebhard die Witwe des Domvogts Friedrich III., Luitgard, kurz nach 1150 „in morte sua" ein Gut zu Pirka („Pirkahe")[185]. Der letzte Bogener, Graf Albert IV., schenkte 1233 seinem Hauskloster die Pfarrei Viechtach[186]. Nach seinem Tode vergabte Herzog Heinrich I. als „Ewiglichtstiftung" für den letzten Vertreter des bogenschen Grafenhauses einen Hof und das Gratlehen zu Rieglkopf („Rüklkopf, Rvetelchopf, Ruetelchopf") an das Kl Windberg[187].

Neben den Stiftungen des Gründers und weiterer Vertreter des bogenschen Doppelgeschlechtes gehörten zur Erstausstattung des Klosters Wind-

[171] HStA Mü, Kl Windberg Lit. Nr. 12 S. 121.
[172] StA Landshut, Hist. Ver. f. Ndb. Nr. 1 fol. 10; HStA Mü, Kl Windberg Lit. Nr. 12 S. 135.
[173] Mon. Windberg, 176 Nr. 39; StA Landshut, Hist. Ver. f. Ndb. Nr. 1 fol. 12; HStA Mü, Kl Windberg Lit. Nr. 12 S. 149.
[174] Mon. Windberg, 176 Nr. 39; StA Landshut, Hist. Ver. f. Ndb. Nr. 1 fol. 14; HStA Mü, Kl Windberg Lit. Nr. 12 S. 130 f.
Zur Mühle in Haselbach siehe auch RB V, 83 (Urk. v. 16. 5. 1305).
[175] StA Landshut, Hist. Ver. f. Ndb. Nr. 1 fol. 15; HStA Mü, Kl Windberg Lit. Nr. 12 S. 144 f.
[176] StA Landshut, Hist. Ver. f. Ndb. Nr. 1 fol. 15.
[177] Mon. Windberg, 176 Nr. 39; StA Landshut, Hist. Ver. f. Ndb. Nr. 1 fol. 15; HStA Mü, Kl Windberg Lit. Nr. 12 S. 145.
[178] Mon. Windberg, 176 Nr. 39; HStA Mü, Kl Windberg Lit. Nr. 12 S. 123 f.
[179] Mon. Windberg, 176 Nr. 39.
[180] HStA Mü, Kl Windberg Lit. Nr. 12 S. 173 f.
[181] StA Landshut, Hist. Ver. f. Ndb. Nr. 1 fol. 11; HStA Mü, Kl Windberg Lit. Nr. 12 S. 115.
[182] StA Landshut, Hist. Ver. f. Ndb. Nr. 1 fol. 12.
[183] StA Landshut, Hist. Ver. f. Ndb. Nr. 1 fol. 12.
[184] StA Landshut, Hist. Ver. f. Ndb. Nr. 1 fol. 12.
[185] Mon. Windberg, 178 Nr. 44; StA Landshut, Hist. Ver. f. Ndb. Nr. 1 fol. 9; HStA Mü, Kl Windberg Lit. Nr. 12 S. 144; vgl. RB II, 406. Am 26. 4. 1249 gab Abt Heinrich I. diesen Hof zu Pirka dem Wilhelm von Viechtach zu Lehen (HStA Mü, Kl Windberg Urk. Nr. 22).
[186] MB XIV, 46 f.; Näheres siehe unter Eigenkirchen der Bogener.
[187] StA Landshut, Hist. Ver. f. Ndb. Nr. 1 fol. 12; HStA Mü, Kl Windberg Lit. Nr. 12 S. 149; MB 36 a, 453; 36 b, 289.

berg unter Abt Gebhard auch eine Reihe von Dotierungen der Ministerialen der Grafen von Bogen. So schenkte der gräfliche Kämmerer und Dienstmann Pabo de Pfahl beim Tode seiner Gattin Antonia bzw. seinem Todfall dem Kloster eine curia in Kogl („Chogel")[188], ein Gut in Trautmannsdorf (jetzt Haiderhof)[189] und drei Lehen in Bramersberg („Prunwartsperc, Plaimatsperg, Prämelsperg")[190]. Der gräfliche Kellermeister Rachwin und sein Bruder Gozpold vermachten dem Stift einen Hof und drei Sölden in Baierweg („Peierwegin")[191]. Meingoz de Karinthia schenkte ein beneficium zu Schwaben („in silva quod dicitur dazenswaben", „datz dem Swaben")[192], der bogensche Ministeriale Timo von Prackenbach ein beneficium in Engelsdorf („Engilhartstorf")[193], Chunigundis de Eitena (Aitnach) eine curia in Schweinberg („swinperc")[194]. Außerdem stifteten noch folgende Dienstmannen der Grafen von Bogen unter Abt Gebhard (1142—91) dem Kloster Windberg nachstehende, im Viechtacher Gebiet liegende Güter: „Alhohus de Tegenbach" (Degernbach) und „Gozpoldus de Eitena" (Aitnach), zusammen mit der bereits erwähnten Gräfin Luitgard, drei Lehen und eine Sölde in Winklarn („Winkil, Winchol")[195], die später zu einem Hof zusammengelegt wurden; Berchtold von Steinburg 1 curia, 2 feoda in Böhmersried („Pomuzilsried") sowie je ein Gut in Baumgarten und Haberbühl[196]; Sweiker de Nuzpach (Altnußberg) „in morte sua" ein Gut in Öd bei Achslach[197]; Rudolf von Frankenried je ein Gut in Amesberg („Ameizperg")[198] und Kronberg („Chronberch")[199]; Bernhard von

[188] StA Landshut, Hist. Ver. f. Ndb. Nr. 1 fol. 13.
[189] Mon. Windberg, 177 Nr. 43; StA Landshut, Hist. Ver. f. Ndb. Nr. 1 fol. 13. Die in der ersten Quelle verwendete Ortsbezeichnung „Trutmansried" hat zu der falschen Annahme geführt, daß dieses Gut in Trautmannsried liege. Bereits im Salbuch 1305 ist Trautmannsdorf eingetragen, das heute Haiderhof (Gde Allersdorf) heißt. In einer Urkunde vom 5. 8. 1393 wird vom Haiderhof ausdrücklich vermerkt: „der ehemals geheißen hat Trawtmannstorf" (RB X, 333; vgl. dazu auch RB XI, 358).
[190] Mon. Windberg, 149 Nr. 10, 177 Nr. 41; StA Landshut, Hist. Ver. f. Ndb. Nr. 1 fol. 12; HStA Mü, Kl Windberg Lit. Nr. 12 S. 142 f.
[191] Mon. Windberg, 177 Nr. 40; StA Landshut, Hist. Ver. f. Ndb. Nr 1 fol. 10; HStA Mü, Kl Windberg, Lit. Nr. 12 S. 140 f.
1752 verteilten sich die genannten Anwesen auf Baierweg ($^1/_1$, $^1/_4$), Weggütl ($^1/_4$), Gnad ($^1/_4$).
[192] Mon. Windberg, 176 Nr. 38; StA Landshut, Hist. Ver. f. Ndb. Nr. 1 fol. 9; HStA Mü, Kl Windberg Lit. Nr. 12 S. 154.
[193] Mon. Windberg, 176 Nr. 38; StA Landshut, Hist. Ver. f. Ndb. Nr. 1 fol. 9; HStA Mü, Kl Windberg Lit. Nr. 12 S. 120.
[194] Mon. Windberg, 177 Nr. 42; StA Landshut, Hist. Ver. f. Ndb. Nr. 1 fol. 13; HStA Mü, Kl Windberg Lit. Nr. 12 S. 155; vgl. dazu auch RB XI, 284.
[195] Mon. Windberg, 177 Nr. 40; StA Landshut, Hist. Ver. f. Ndb. Nr. 1 fol. 11; HStA Mü, Kl Windberg Lit. Nr. 12 S. 117.
[196] Mon. Windberg, 177 Nr. 41; StA Landshut, Hist. Ver. f. Ndb. Nr. 1 fol. 11; HStA Mü, Kl Windberg Lit. Nr. 12 S. 142.
[197] Mon. Windberg, 177 Nr. 42; StA Landshut, Hist. Ver. f. Ndb. Nr. 1 fol. 14 (beide Quellen geben als Ortsbezeichnung „Aspach" an, die zu einer Verwechslung mit Asbach führen kann); HStA Mü, Kl Windberg Lit. Nr. 12 S. 139: „Öd prope Achslach: 1 feudum: Ex donatione Sweikeri de Nusperg in morte sua".
[198] Mon. Windberg, 178 Nr. 43.
[199] StA Landshut, Hist. Ver. f. Ndb. Nr. 1 fol. 9.

Viechtach einen Hof in Hilb („Zehulwe, Hulbey, Holeben") sowie je ein Gut zu Haidenberg („Voitsperg") und Bühlhof („Pühel")[200]; „Gerlohus de Swarza" (Schwarzach) nach dem Tode seiner Frau Volmud einen Hof und drei Lehen in Höllnstein („Holnstein")[201] sowie vier Höfe in Tresdorf (davon einer in Göllhorn)[202]; Albert von Sattelbogen je einen Hof zu Giggenried („Gukkenried") und Hinterberg (Gde Kirchaitnach)[203]; Rapoto von Pfelling auf dem Totenbette ca. 1187 seinen Hof zu Ogleinsmais („Adilgersmeiz, Adergersmaiz")[204]. Die bereits erwähnten Güter zu Hetzelsdorf stiftete übrigens Graf Albert I. zusammen mit seinem Dienstmann aus dem vorderen bayr. Wald Rudiger von Erpfenzell[205].

Zu Beginn des 13. Jahrhunderts schenkten der bogensche Ministeriale Friedrich von Sackenried und seine Gattin Wilmudis dem Kloster Windberg ihre Güter in Sackenried (2 Höfe, 8 Lehen), Ried (4 Höfe) und Klobighof („Chrobiching": 2 Höfe)[206], wobei es sich wahrscheinlich um ihren Gesamtbesitz handelte. Damit gehörten fortan fast alle Anwesen in den benachbarten Ortschaften Sackenried, Höllnstein, Ried, Buchberg und Klobighof zum Kloster Windberg, das aus diesem geschlossenen Bezirk die Probstei Sackenried — im gleichnamigen Ort befand sich die Kirche — bildete. Jedoch waren damit nur Grundherrschafts-, keine Gerichtsrechte verbunden[207]. Die letzten Dotationen bogenscher Dienstmannen umfaßten zwei Güter zu Hochstraß, die am Anfang des 13. Jahrhunderts von den Kallenbergern zu Kollnburg gestiftet wurden[208], drei Höfe in Hinterberg sowie je ein Lehen in Exenbach und Trautmannsried, die Heinrich von Pfelling, wahrscheinlich kurz vor seinem Tode ca. 1293, dem Kloster schenkte[209]. Die Vergabung der drei Höfe in Hinterberg fand jedoch erst am 9. 1. 1295 die Genehmigung der ndb. Herzöge Otto, Ludwig und Stephan — nach dem Aussterben der Bogener waren die Pfellinger als Ministerialen in den Dienst der Wittelsbacher getreten —, und zwar unter der Bedin-

[200] Mon. Windberg, 177 Nr. 42; StA Landshut, Hist. Ver. f. Ndb. Nr. 1 fol. 12, 13, 14; HStA Mü, Kl Windberg Lit. Nr. 12 S. 127 f.
[201] Mon. Windberg, 178 Nr. 44; StA Landshut, Hist. Ver. f. Ndb. Nr. 1 fol. 8; HStA Mü, Kl Windberg, Lit. Nr. 12 S. 122 f.
[202] StA Landshut, Hist. Ver. f. Ndb. Nr. 1 fol. 9; vgl. dazu auch RB VII, 328 f.
[203] StA Landshut, Hist. Ver. f. Ndb. Nr. 1 fol. 13.
[204] Mon. Windberg, 177 Nr. 41; StA Landshut, Hist. Ver. f. Ndb. Nr. 1 fol. 11; HStA Mü, Kl Windberg Lit. Nr. 12 S. 116.
[205] StA Landshut, Hist. Ver. f. Ndb. Nr. 1 fol. 9; HStA Mü, Kl Windberg Lit. Nr. 12 S. 123 f.
[206] StA Landshut, Hist. Ver. f. Ndb. Nr. 1 fol. 7 f.; HStA Mü, Kl Windberg Lit. Nr. 12 S. 145 f., 152 f.
[207] Das geht z. B. aus einer Güterbeschreibung des Gerichtes Viechtach aus dem Jahre 1586 hervor, wonach die genannten Orte als „Probstei Sackenried" gerichtsbar zum Ldg Viechtach, grundbar zum Kl Windberg geführt wurden (HStA Mü, Ger. Viechtach Lit. Nr. 1 fol. 85 ff.). Mit Ausnahme des in der 2. Hälfte des 16. Jahrhunderts veräußerten Klobighofs bildeten die erwähnten Windbergschen Güter 1752/60 die Hauptmannschaft Sackenried.
[208] StA Landshut, Hist. Ver. f. Ndb. Nr. 1 fol. 11; HStA Mü, Kl Windberg Lit. Nr. 12 S. 125. Eines der beiden Anwesen war die Kagermühle.
[209] StA Landshut, Hist. Ver. f. Ndb. Nr. 1 fol. 14.

gung, daß Abt und Konvent zu Windberg der Agnes von Sattelbogen zeit ihres Lebens jährlich ein Schaff Weizen und 20 Rgb. Pfg. verabreichten und erst nach deren Tode die angeführten drei Höfe frei und ledig innehaben sollten[210].

Ferner erwarb der tatkräftige, auf Besitzerweiterung bedachte Abt Gebhard durch Kauf für 32 Pfd. von Rudolf de Degernbach zwei Höfe und drei Lehen in Buchberg („Puchperg, Puechperch")[211], für 3 Pfd. von „Apuhlario de Khötzting" zwei Lehen zu Dornach[212] und für die gleiche Summe von Rudolf von Hofdorf zwei Lehen zu Hochstraß („Hostraz")[213]. Schließlich kaufte Abt Heinrich von Netzstuhl (1295—1305) für 14 Pfd. zwei Güter zu Holzapflern[214].

Überblickt man den Besitzkomplex des bogenschen Hausklosters Windberg im Gebiete des heutigen Landkreises Viechtach von seiner Gründung 1142 bis zur Abfassung des ersten Salbuches 1305, so können folgende zusammenfassende Feststellungen getroffen werden: Das Kloster hat seinen Besitz im bezeichneten Raum im wesentlichen durch Schenkungen, die ausschließlich vom Hause Bogen und seinen Ministerialen stammen, erhalten. Dieser hauptsächlich durch Dotationen erworbene Besitz wurde durch Käufe vermehrt und durch Tausch abgerundet. Daraus ergibt sich mit aller Deutlichkeit, daß sich das Kloster Windberg — im Gegensatz zum Kloster Oberalteich, für das eine, wenn auch nur geringfügige Kolonisationstätigkeit angenommen werden darf — an der Rodung des 12. und 13. Jahrhunderts im Viechtacher Raum überhaupt nicht beteiligt und damit keine größeren Neusiedlungen geschaffen hat. Ein Vergleich mit dem Besitzstand des Stiftes 1752/60 zeigt schließlich, daß das Kl Windberg bereits zur Zeit der Grafen von Bogen über den weitaus größten Teil seiner Güter im Gebiete Viechtach die Grundherrschaft ausübte. Damit ist klar erwiesen, daß der durch die Jahrhunderte hindurch zu beobachtende Herrschaftsanspruch des Klosters Windberg als eines des bedeutendsten Grundherren im inneren bayr. Wald das Ergebnis der bogenschen Territorialpolitik darstellt.

Bei den späteren Erwerbungen des Stiftes, die vor allem in das 14. und 15. Jahrhundert fallen, treten an die Stelle der Schenkung Kauf und Tausch immer mehr in den Vordergrund, wie die Güterverzeichnisse vom Jahre 1484[215] und 1629[216], in denen bei jedem einzelnen Besitztum

[210] HStA Mü, Kl Windberg Urk. Nr. 33; MB XIV, 54; RB IV, 578.
[211] Mon. Windberg, 178 Nr. 44; StA Landshut, Hist. Ver. f. Ndb. Nr. 1 fol. 8; HStA Mü, Kl Windberg Lit. Nr. 12 S. 139 f.
[212] StA Landshut, Hist. Ver. f. Ndb. Nr 1 fol. 10.
[213] Mon. Windberg, 176 Nr. 40; StA Landshut, Hist. Ver. f. Ndb. Nr. 1 fol. 11; HStA Mü, Kl Windberg Lit. Nr. 12 S. 125.
Alle gekauften und geschenkten Güter zu Hochstraß sind später zu einem Hof zusammengefaßt worden.
[214] StA Landshut, Hist. Ver. f. Ndb. Nr. 1 fol. 12; HStA Mü, Kl Windberg Lit. Nr. 12 S. 126 f. Letzterer Quellenbeleg gibt aber nur den Kauf einer Sölde an. Das erklärt sich dadurch, daß das zweite Gut später die Ortsbezeichnung Öd (bei Kirchaitnach) erhielt. Unter dieser Ortschaft wird 1629 der von Abt Heinrich getätigte Kauf vermerkt (HStA Mü, Kl Windberg Lit. Nr. 12 S. 138 f.).
[215] HStA Mü, Kl Windberg Lit. Nr. 7.
[216] HStA Mü, Kl Windberg Lit. Nr. 12.

die Art der Erwerbung angegeben ist, beweisen. An Dotationen im Gebiet des heutigen Landkreises Viechtach sind nur noch ein Hof in Igleinsberg, der dem Kloster 1342 durch Wolfram Gstader und seiner Schwester Elisabeth vermacht wurde[217], und eine Sölde in Reichsdorf, die Konrad Nußberger im 14. Jahrhundert stiftete[218], vermerkt. Durch Kauf erwarb das Kl Windberg im 14. und 15. Jahrhundert im „Viechtreich" folgende Güter: 1379 durch Abt Johann III. Hetzinger (1370—85) einen Hof in Schwaben von Ruger de Prackenbach und seinem Bruder Bertold[219], am 1. 2. 1387 durch Abt Ulrich einen Hof in Ramersdorf von Albrecht Nußberger[220], 1447 durch Abt Albert von Berching (1435—61), unter dem das Kloster eine Blütezeit erlebte, einen Hof und zwei Lehen zu Haidenberg sowie den Haidhof bei Frankenried[221] und einen Hof zu Tafnern[222], 1450 durch den gleichen Abt eine curia zu Köckersried[223]. Abt Ulrich IV. Hummel (1467—96) kaufte 1492 eine curia zu Oberhofen[224] und 1496 einen Hof zu Masselsried[225], zwei Höfe zu Taging[226] sowie ein Lehen zu Tresdorf, wo bereits Abt Heinrich zwei Güter erworben hatte[227].

Die meisten Tauschaktionen führte um die Mitte des 15. Jahrhunderts Abt Albert von Berching durch. Durch ihn erhielt auf diesem Wege das Kloster Windberg im Viechtacher Raum folgende Güter: 1437 einen Hof zu Schwarzendorf[228] sowie einen Hof, 2 Lehen und eine Sölde zu Rubendorf[229]; 1443 eine curia zu Tanzstadl[230] und 1449 ein Lehen zu Anger[231], eine Sölde zu Schmidaitnach[232], drei Lehen zu Kogl[233], ein Lehen zu Leuthen (Gde Moosbach)[234], einen Hof zu Raßmann[235] und zwei Lehen zu Stein[236]. Schließlich kamen 1518 unter Abt Sigismund Regenmüller (1512—19) durch Tausch noch ein Lehen und zwei Sölden zu Dörfl an das Stift[237]. Im übrigen lag ein großer Teil dieser Güter-

[217] HStA Mü, Kl Windberg Lit. Nr. 12 S. 132.
[218] HStA Mü, Kl Windberg Lit. Nr. 12 S. 150.
[219] HStA Mü, Kl Windberg Lit. Nr. 12 S. 154.
[220] HStA Mü, Kl Windberg Lit. Nr. 12 S. 147.
[221] HStA Mü, Kl Windberg Lit. Nr. 12 S. 129 f.
[222] HStA Mü, Kl Windberg Lit. Nr. 12 S. 159.
[223] HStA Mü, Kl Windberg Lit. Nr. 12 S. 134.
[224] HStA Mü, Kl Windberg Lit. Nr. 12 S. 137.
[225] HStA Mü, Kl Windberg Lit. Nr. 12 S. 136.
[226] HStA Mü, Kl Windberg Lit. Nr. 12 S. 160.
[227] HStA Mü, Kl Windberg Lit. Nr. 12 S. 157 f.
[228] HStA Mü, Kl Windberg Lit. Nr. 12 S. 156.
[229] HStA Mü, Kl Windberg Lit. Nr. 12 S. 150 f.
Während 1629 die genannten Anwesen zum Ldg Viechtach gerichtsbar waren, gehörten sie 1752/60 mit der Jurisdiction zum Pfleggericht Kötzting, Hauptmannschaft Rubendorf (vgl. Hist. Atlas Kötzting, 20).
[230] HStA Mü, Kl Windberg Lit. Nr. 12 S. 159.
[231] HStA Mü, Kl Windberg Lit. Nr. 12 S. 115.
[232] HStA Mü, Kl Windberg Lit. Nr. 12 S. 116.
[233] HStA Mü, Kl Windberg Lit. Nr. 12 S. 117 f.
[234] HStA Mü, Kl Windberg Lit. Nr. 12 S. 134.
[235] HStA Mü, Kl Windberg Lit. Nr. 12 S. 152.
[236] HStA Mü, Kl Windberg Lit. Nr. 12 S. 155 f.
[237] HStA Mü, Kl Windberg Lit. Nr. 12 S. 119 f.

erwerbungen des 14. und 15. Jahrhunderts in Orten, wo das Kloster Windberg bereits seit den Grafen von Bogen Besitzungen hatte.
Daneben wurden im Verlaufe des 14. bis 16. Jahrhunderts auch einige seiner Güter im Viechtreich veräußert. Von den zwei halben Höfen zu Blossersberg verkaufte Abt Konrad einen an Heinrich den Chamerauer, der ihn bald darauf an Hanns Nußberger zu Neunußberg weitergab[238]. Das Gut zu Dornach vertauschte am 25. 4. 1393 Abt Bertold an Albrecht Nußberger zu Kollnburg gegen dessen Gut in dem Riedlein gen. an der Kager[239]. Das Anwesen zu Amesberg fehlt bereits im Salbuch 1395/1406[240], der Hof zu Giggenried ist erstmals im Salbuch 1440/49 durchgestrichen[241]. In diesem Salbuch und in den folgenden sind je ein Gut zu Rechertsried, Baumgarten, Kronberg, Exenbach und Trautmannsried noch eingetragen, doch erscheinen sie erstmals nicht mehr im Stiftbuch des Klosters Windberg vom Jahre 1556[242]. Als letzter schied der Klobighof, der 1556 noch im Besitz des Klosters war, in der 2. Hälfte des 16. Jahrhunderts aus[243]. Im übrigen scheinen die Güterveräußerungen des 16. Jahrhunderts mit der schlechten wirtschaftlichen Lage des Stiftes in diesem Zeitabschnitt zusammenzuhängen.
Seit Ende des 16. Jahrhunderts hat sich im Besitzstand des Klosters Windberg im Landgericht Viechtach, wie ein Vergleich des Salbuches aus dem Jahre 1629 mit der Konskription von 1752 zeigt, bis zur Säkularisation 1803 nichts mehr geändert. 1752/60 übte das Kloster Windberg, das zu diesem Zeitpunkt etwa 700 Grunduntertanen aufwies, im

[238] Am 12. 4. 1373 quittierten Abt Hans und der Konvent zu Windberg Albrecht dem Nußberger, dem Bruder Hanns Nußbergers, den Empfang des Kaufpreises von 10 Pfd. Rgb. Pfg. unter Verbriefung des Kaufes (HStA Mü, Kurbaiern Urk. Nr. 15905).
[239] HStA Mü, Kurbaiern Urk. Nr. 15839.
[240] StA Landshut, Rep. 97 b/1 Fasc. 4 Nr. 99 fol. 9 ff.
[241] StA Landshut, Rep. 97 b/1 Fasc. 4 Nr. 100 fol. 13 ff.
[242] HStA Mü, Kl Windberg Lit. Nr. 9 fol. 51 ff.
[243] Eine Güterbeschreibung des Landgerichts Viechtach vom Jahre 1586 führt an, daß der Klobighof „dem von Nustorf (Besitzer der Hfm Neunußberg) durch den von Windberg verwechslet worden" ist (HStA Mü, Ger. Viechtach Lit. Nr. 1 fol. 95). Mit anderen Gütern (u. a. zu Rittmannsberg und Pfaffenzell) der Stauffschen Erben (HStA Mü, Ger. Viechtach Lit. Nr. 1 fol. 79) — Georg v. Nußdorfs einzige Tochter Rosina war mit Johann Bernhard v. Stauff verheiratet und starb kinderlos (Näheres siehe Hfm Neunußberg) — erwarben ihn die Nothaffts zu Blaibach als einschichtiges Gut zu ihrem Sitz Grub (Ldg Kötzting), den sie seit 1597 innehatten (HStA Mü, Ger. Kötzting Lit. Nr. 1 fol. 174; vgl. Hist. Atlas Kötzting, 57). Als nach dem Tod Friedrich Englhard Nothaffts die Witwe dem Schwager Johann Ludwig von Gleißenthal den Klobighof und die Güter zu Rittmannsberg und Pfaffenzell überließ, zog 1667 das Ldg Viechtach die Jurisdiction darüber ein, weil dem Gleißenthal „die Nidergerichtsbarkeit auf solchen einschichtigen Gütern nit gestendtig sein will" (HStA Mü, Ger. Viechtach Lit. Nr. 2 fol. 185, 191). 1693 befand sich dann der Klobighof doch unter den einschichtigen Gütern der Gleißenthalschen Hfm Zandt (Ldg Kötzting) (HStA Mü, Ger. Viechtach Lit. Nr. 2 fol. 306 f., 313). 1752/60 gehörte er zusammen mit je einem Anwesen zu Rittmannsberg und Pfaffenzell zu den einschichtigen Gütern der Baron v. Schönbrunnschen Hfm Heitzelsberg (HStA Mü, Ger. Kötzting Lit. Nr. 16 fol. 129 ff., Nr. 17 fol. 28 f.; vgl. auch Hist. Atlas Kötzting, 50).

Pfleggericht Viechtach die Grundherrschaft über 107 Güter (25 je 1/1, 2 je 3/4, 61 je 1/2, 17 je 1/4 und 2 je 1/8) aus, und zwar in:

Ort:	Gemeinde:	Zahl d. Anw.:	Hofgrößen:
Schwarzendorf	Gde Ruhmannsdorf	1	1/1
Hetzelsdorf	Gde Prackenbach	3	1/1, 2 je 1/2
Jgleinsberg	Gde Prackenbach	1	1/1
Engelsdorf	Gde Ruhmannsdorf	1	1/1
Leuthen	Gde Moosbach	1	1/4
Tresdorf	Gde Ruhmannsdorf	5	5 je 1/2
Sackenried	Gde Wettzell	6	5 je 1/2, 1/4
Höllnstein	Gde Wettzell	4	1/1, 3 je 1/2
Ried	Gde Wettzell	3	3 je 1/2
Buchberg	Gde Wettzell	3	3 je 1/2
Pirka	Gde Blossersberg	1	1/2
Blossersberg	Gde Blossersberg	1	1/2
Haselbach	Gde Wiesing	3	1/1, 2 je 1/2
Hilb	Gde Allersdorf	1	1/2
Bramersberg	Gde Allersdorf	3	3 je 1/2
Holzapflern	Gde Allersdorf	1	1/4
Göllhorn	Gde Allersdorf	1	1/1
Raßmann	Gde Allersdorf	1	1/1
Tafnern	Gde Allersdorf	1	1/2
Öd	Gde Kirchaitnach	1	1/2
Händlern	Gde Kirchaitnach	2	1/2, 1/4
Schmidaitnach	Gde Kirchaitnach	1	1/1[244]
Tanzstadl	Gde Kirchaitnach	1	1/1
Dörfl	Gde Kirchaitnach	4	1/2, 2 je 1/4, 1/8
Neidling	Gde Kirchaitnach	4	3 je 1/2, 1/8
Böhmersried	Gde Kirchaitnach	1	1/1
Winklern	Gde Kirchaitnach	1	1/1
Gnad	Gde Kollnburg	1	1/2[245]
Raklern	Gde Kirchaitnach	1	1/2
Haberbühl	Gde Kirchaitnach	1	1/2
Weinhartsau	Gde Kirchaitnach	1	1/2
Grub	Gde Kirchaitnach	2	2 je 1/2
Rieglkopf	Gde Kirchaitnach	2	2 je 1/2
Hinterberg	Gde Kirchaitnach	1	1/4
Taging	Gde Allersdorf	2	2 je 1/1
Schweinberg	Gde Allersdorf	1	1/1
Haiderhof	Gde Allersdorf	1	1/1
Reichsdorf	Gde Kollnburg	2	1/2, 1/4
Ogleinsmais	Gde Kollnburg	1	1/2

[244] Davon 3/4 Pfarrhof Viechtach und 1/4 Kl Windberg.
[245] Kl Windberg und Ki Kirchaitnach je zur Hälfte.

Ort:	Gemeinde:	Zahl d. Anw.:	Hofgrößen:
Baierweg	Gde Kollnburg	2	1/1, 1/4
Höfen	Gde Kollnburg	2	1/1, 1/4
Hochstraß	Gde Kollnburg	1	1/2
Weggütl	Gde Kollnburg	1	1/4
Kagermühle	Gde Kollnburg	1	1/4
Oberhofen	Gde Rechertsried	2	1/1, 1/4
Ramersdorf	Gde Rechertsried	5	2 je 1/1, 3 je 1/2
Münchshöfen	Gde Rechertsried	4	4 je 1/2
Stein	Gde Rechertsried	2	2 je 1/2
Mitterberging	Gde Rechertsried	1	3/4
Schwaben	Gde Prackenbach	1	3/4
Bühlhof	Gde Drachselsried	1	1/2
Haidhof	Gde Geiersthal	1	1/1
Masselsried	Gde Patersdorf	1	1/1
Kogl	Gde Achslach	4	1/1, 1/2, 2 je 1/4
Öd	Gde Achslach	1	1/2
Haidenberg	Gde Patersdorf	3	1/1, 2 je 1/2
Anger	Gde Patersdorf	1	1/4
Köckersried	Gde Zachenberg	1	1/2
Gsteinach	Gde Rechertsried	1	1/4

Die Gerichtsherrschaft über die angeführten Anwesen, die — soweit sie sich schon im Besitze des Klosters befanden — bis 1242 den Grafen von Bogen zustand, übte der Landesherr (das Land- und Pfleggericht Viechtach) aus.

c) Das Vogteikloster Niederalteich

Während die in der ersten Hälfte des 12. Jahrhunderts entstandenen domvögtisch-bogenschen Hausklöster Oberalteich und Windberg infolge reicher Dotationen der Stifterfamilien und ihrer Ministerialen zu bedeutenden Grundherren im Viechtacher Raum wurden, spielte das bereits 731 von Herzog Odilo von Baiern gegründete Kl Niederalteich in diesem Gebiete bis zu Beginn des 13. Jahrhunderts überhaupt keine Rolle. Zwar gehörte neben Metten das bogensche Vogteikloster Niederalteich, dessen Geschichte fast zwei Jahrhunderte lang eng mit derjenigen der Grafen von Bogen verbunden war[246], zu den wichtigen Ro-

[246] Niederalteich kann als die bedeutendste Vogtei gelten, die überhaupt in den Händen der Grafen von Bogen gewesen ist. Sie kam etwa um 1060 in den Besitz des Grafenhauses und ging vom Hochstift Bamberg zu Lehen. Nach dem Bericht Abt Hermanns beginnt die Reihe der Niederalteicher Vögte aus dem bogenschen Geschlechte mit dem Grafen Ascuin (MG SS XVII, 373). Über die weitere Entwicklung der Vogtei z. Zt. der Grafen von Bogen informiert ausführlicher Piendl (Die Grafen von Bogen, Jb. d. hist. Ver. Straubing, 57 (1954), 39 ff.). Nach dem Aussterben der Bogener erwarb sie der bayr. Herzog (MG SS XVII, 372, 376).

dungsklöstern, die im bayr. Walde eine umfangreiche Kolonisationstätigkeit entfalteten, aber weder seine erste Rodungsperiode (731—907) noch seine zweite (990—1200) erfaßte den Viechtacher Bezirk, sondern erstreckte sich vor allem auf den Lallinger Winkel und den Raum des späteren Landgerichtes Regen[247]. Nach Abschluß des zweiten Kolonisationsabschnittes um 1200 gehörte zum Kl Niederalteich im bayr. Walde ein Gebiet, das von der Donau im Süden bis zum Schwarzen Regen und Arber im Norden reichte und damit unmittelbar an die Südgrenze des heutigen Landkreises Viechtach herankam[248]. Für die planmäßige Siedlungsarbeit in der Viechtacher Region vom 9. bis 13. Jahrhundert scheidet also das genannte Kloster aus.

Allerdings erhielt es im bezeichneten Raum zu Beginn des 13. Jahrhunderts durch eine Dotation Besitzungen. Am 9. Juni 1209 vergabte nämlich Graf Bertold III. von Bogen, im Begriff, sich dem Römerzug König Ottos IV. anzuschließen, dem Kloster Niederalteich, dessen Vogt er war, aus Dankbarkeit für die Leistungen anläßlich seiner Wehrhaftmachung die Mutterkirche zu Arnbruck mit deren Tochterkirchen Böbrach, Sackenried und Wettzell „cum omni jure patronatus et decimis" sowie das Dorf Arnbruck samt allen Zugehörungen[249]. Aus dieser Schenkungsurkunde geht eindeutig hervor, daß Dorf und Kirche Arnbruck keineswegs ein ursprüngliches Fundationsgebiet des Klosters waren, sondern vorher den Grafen von Bogen eigentümlich gehörten, deren Siedler dieses Gebiet der Kultur erschlossen haben. Niederalteich konnte fortan hier einen Einfluß auf die Kulturlandschaft lediglich in wirtschaftlicher Hinsicht ausüben, indem es dafür Sorge trug, daß das Land entsprechend genutzt wurde.

Bald nach dem Aussterben der Bogener machten die Wittelsbacher, die zu den größten Förderern des Klosters Niederalteich gehörten, in Arnbruck die ersten Ansätze zur Bildung eines hofmarksähnlichen Immunitätsbezirkes. Die entscheidende Entwicklung dazu leitete durch den Zwang finanzieller Not am 12. 4. 1299 Herzog Otto III. von Niederbayern durch einen Exemtionsbrief ein, durch den er diesem Gotteshaus — einem der Hauptgläubiger — für immer die völlige Exem-

[247] Näheres siehe Hist. Atlas Regen;
Lucas, a. a. O., 25 ff.

[248] Der Besitz dieser Vogtei in den Händen der Grafen von Bogen war vor allem deshalb wichtig, weil das Grafenhaus mit ihr frühzeitig innerhalb der alten Formbacher Grafschaft im Künzig- und Schweinachgau Fuß fassen konnte. Somit wurde die Niederalteicher Vogtei für die Bogener letzten Endes das Sprungbrett für die territorialen Bestrebungen im Südosten der Grafschaft. Ohne sie wäre es ihnen wohl nicht gelungen, seit Mitte des 12. Jahrhunderts ihr Territorium in dieser Richtung immer mehr zu erweitern (vgl. Piendl, Grafen von Bogen, Jb. d. hist. Ver. Straubing, 57 (1954), 42 f.).
Die Bedeutung des Gewinns der Vogtei über Niederalteich im Hinblick auf die gewaltige Erweiterung des bogenschen Herrschaftsbereiches im Raume des späteren Landgerichtes Regen ist ausführlich im Hist. Atlas Regen dargestellt worden.

[249] MB XI, 178 ff.; HStA Mü, Kl Niederalteich Urk. Nr. 2098.
Über die Schwierigkeiten, die sich aus dieser Schenkung für das Kl Niederalteich noch ergeben sollten, und die weitere Entwicklung seiner Besitzungen in Arnbruck siehe Hfm Arnbruck.

tion von der von den Landrichtern ausgeübten landesherrlichen Gerichtsbarkeit in den Gerichten Isarhofen und Viechtach mit Ausnahme der drei Fälle, die an den Tod gehen, erteilte[250]. Das bedeutete die Verleihung der gesamten niederen Strafgerichtsbarkeit, die zusammen mit der schon vorher ausgeübten grundherrlichen Gerichtsbarkeit nahezu alle Gerichtsrechte der sog. Hofmarken beinhaltete. Die gesamte hofmarchliche Jurisdiction über Arnbruck dürfte das Kloster Niederalteich dann endgültig nach 1311 durch die Ottonische Handfeste erhalten haben[251].

Während sich also aus der bogenschen Schenkung vom Jahre 1209 die niederalteichische Hofmark Arnbruck mit schließlich 31 Gütern in Arnbruck, Thalersdorf und Dirnberg entwickelte, die sich bis zur Säkularisation 1803 in der Hand des Klosters befand, blieb dessen übriger Besitzkomplex im Raume des heutigen Landkreises Viechtach minimal und umfaßte 1752/60 lediglich 5 Anwesen (3 je $^1/_1$, $^1/_2$, $^1/_4$), über die das Stift die Grundherrschaft ausübte. Drei davon unterstanden früher der Hofmark Arnbruck, schieden erst im Verlaufe des 17. Jahrhunderts aus deren niederen Jurisdiction aus[252] und gehörten fortan nur noch grundherrlich zum Kl Niederalteich, und zwar der ganze Hof in Pignet und die Reibenmühle, die seit dem 13. Jahrhundert, also seit den Grafen von Bogen, sich im Besitz des Klosters befanden[253], sowie das Lehen in Pfaffenzell, das ihm seit dem 15. Jahrhundert gehörte[254]. Die beiden restlichen Güter, über die das Kl Niederalteich 1752/60 die Grundherrschaft ausübte, nämlich je ein ganzer Hof in Vorder- und Hinterdietzberg, erscheinen erstmals 1646 in seiner Hand[255].

Zusammenfassend kann festgestellt werden, daß die Klöster Oberalteich, Windberg und Niederalteich im Rahmen der Vogtei wesentlichen Anteil am Ausbau des domvögtisch-bogenschen Besitzkomplexes und damit Herrschaftsbereiches im 12. und 13. Jahrhundert hatten. Besonders die beiden erstgenannten Stifte, zugleich Hausklöster der Bogener, spielten als Grundherren im Gebiete des heutigen Landkreises Viechtach eine wichtige Rolle, wobei entsprechend der Besitzverteilung innerhalb des Doppelgeschlechtes Windberg als Hauskloster der Grafen von Bogen im bezeichneten Raum weitaus umfangreicher mit Dotierungen ausgestattet wurde als Oberalteich als Hauskloster der Domvögte. Immerhin übten 1752/60 die drei erwähnten Klöster zusam-

[250] MB XV, 30 ff.
[251] Näheres siehe Hofmark Arnbruck.
[252] Näheres siehe Hofmark Arnbruck.
[253] MB XI, 41: „. . . Curiam unam in Pignotaern . ."
1242 belehnte Abt Dietmar von Niederalteich Konrad von Nußberg mit dem Gute Pignet (Font. Rer. Austr. Dipl. I, 138); diese Belehnung wiederholte Abt Hermann 1254 (MB XI, 52). Auch Konrads gleichnamiger Sohn wurde 1293 vom Abt Wernhard des Klosters Niederalteich mit dem Hof zu Pignet und der dabei gelegenen Mühle (Reibenmühle) belehnt (MB XV, 22 ff.).
[254] vgl. dazu HStA Mü, Kl Niederalteich Urk. Nr. 2069; Lit. Nr. 42 fol. 75 ff.; Nr. 43 fol. 104 ff.; RB XIII, 120 f.; Näheres siehe Hfm Arnbruck.
[255] StA Oberbayern, Ger. Viechtach Lit. Fasc. 4203 Nr. 3.

men die Grundherrschaft über 173 Anwesen (davon Niederalteich über 31 Güter auch die niedere Gerichtsbarkeit) im Land- und Pfleggericht Viechtach bzw. Pfleggericht Linden aus, d. h. über etwa $^1/_9$ der vorhandenen Güter. In der durch die Zahl der Anwesen bestimmten Reihenfolge der im Ldg Viechtach begüterten Grundherrschaften stand in der Mitte des 18. Jahrhunderts das Kloster Windberg an dritter, das Kl Niederalteich an fünfter und das Kl Oberalteich an achter Stelle. Da nun der größte Teil dieses Besitzes auf die Domvögte, Grafen von Bogen und deren Ministerialen zurückzuführen ist, ist ein weiterer Beweis für die Bedeutung dieses hochadeligen Doppelgeschlechtes im Viechtacher Bezirk im Rahmen der Gerichts- und Grundherrschaft erbracht.

3. Die Eigenkirchen der Bogener im Viechtacher Gebiet

Es ist das besondere Verdienst von Max Piendl in seiner mehrfach zitierten Dissertation über die Grafen von Bogen das Eigenkirchenwesen des bogenschen Doppelgeschlechtes als wichtigen Faktor für das Verständnis der Besitzrechte — vor allem im Zusammenhang mit der Neusiedlung — erkannt und herausgearbeitet zu haben[256]. Das bereits erwähnte Zehentverzeichnis des Klosters Oberalteich aus der Zeit um 1100 darf man geradezu als Zusammenstellung von Eigenkirchen der Bogener bezeichnen, von denen die Gotteshäuser zu Viechtach, Geiersthal, Prackenbach und Böbrach im Gebiete des heutigen Landkreises Viechtach liegen[257]. Hinzu kommt noch die Kirche Arnbruck, die mit ihren Tochterkirchen Wettzell, Sackenried und Böbrach am 9. 6. 1209 vom Grafen Bertold III. als sein Eigentum an das Kloster Niederalteich vergabt wurde[258].

Kirche und Pfarrei Viechtach bestanden schon im 12. Jahrhundert[259], das Gotteshaus von Anfang an als Eigenkirche der Bogener. Als Graf Bertold III. 1209 Arnbruck an das Kloster Niederalteich schenkte, befand sich unter den Zeugen „Dietrich, plebanus de Vichtaha“[260]. Am 25. 3. 1233 übergab Graf Albert IV. von Bogen als Vogt seines Hausklosters Windberg diesem, als er sich wegen seiner begangenen Frevel zu einer Kreuzfahrt anschickte, testamentarisch die Pfarrkirche in Viechtach[261]. Diese Übergabe wurde nach dem Aussterben der Bogener am 24. 8. 1287 vom Regensburger Bischof Heinrich konfirmiert, der dem Kl Windberg, das bisher nur das Patronatsrecht an der Pfarrei Viechtach besaß, die Kirche vollständig übertrug, wobei der Pfarrvikar an

[256] Piendl, Grafen von Bogen, Jb. d. hist. Ver. Straubing, 56 (1953), 47 ff.
[257] HStA Mü, Kl Oberalteich Lit. Nr. 1 fol. 2: „Decime que Altaha pertinent: . . . . . III. pars in Brachinbach, III. pars in Vietaha, III. pars in Giristal, III. pars in Bebaraha“.
[258] MB XI, 178 ff.; HStA Mü, Kl Niederalteich Urk. Nr. 2098.
Näheres siehe Hfm Arnbruck.
[259] Näheres siehe Markt Viechtach.
[260] HStA Mü, Kl Niederalteich Urk. Nr. 2098; MB XI, 181.
[261] HStA Mü, Kl Windberg Urk. Nr. 14 u. 15; MB XIV, 46 f.; RB II, 218.

das Stift jährlich 24 Pfd. Rgb. Pfg. zu zahlen hatte[262]. Schließlich bestätigte am 25. 1. 1390 Papst Bonifaz IX. dem Kl Windberg die Einverleibung der Pf Viechtach[263]. Die seit diesem Zeitpunkt endgültig inkorporierte Pfarrei wurde seit 1427 vom Kl Windberg selbst durch einen Kanoniker versehen[264]. Unterm 10. 1. 1434 kam Abt Johann mit Ritter Hans von Degenberg überein, gegen eine Vergütung von 130 Pfd. Rgb. Pfg. für eine ewige Messe in der Pfarrkirche zu Viechtach Sorge tragen zu wollen und aus diesem Grunde dem Konventualen, mit welchem er seine Pf Viechtach besetzte, einen weiteren zur Lesung besagter Messe beizugeben[265]. 1445 bestätigte Herzog Albrecht III. von Bayern-München dem Kloster Windberg den Genuß der Pfarrpfründe Viechtach und das Recht, die Pfarrei mit den Chorherren von Windberg zu besetzen[266]. „Es darf das Kloster die Pfarrei mit einem Mönche besetzen. Es darf kein Amtmann beim Ableben eines Pfarrers an dem Widdum zu Viechtach kainerley Fräuel thun, auch darin auf keine Weis walten und greiffen, auch bei Besetzung der Pfarre nicht hinderlich sein; kein Amtmann und Bürger von Viechtach bekümmere sich um die Schlüssel der Kirche, und nehme sie nicht zur Hand. Jeder Meßner ausantworte sie dem Abte. Erlaubt sich jemand beim Abgang eines Pfarrers ungehörige Eingriffe, sei es ein herzoglicher Richter oder Amtmann, so sollen die Bürger von Viechtach dem Gotteshaus behilflich sein und solcher Unbill wehren"[267]. Schließlich vertauschte 1616 das Kl Windberg die Pfarrkirche Viechtach gegen das nähergelegene Hunderdorf[268].

1752/60 stand das Gotteshaus Viechtach in der Reihenfolge der Grundherrschaften im Landgericht Viechtach bereits an vierter Stelle und lag unter den Ortskirchen mit 37 grundbaren Gütern an der Spitze. Der Pfarrhof Viechtach war Grundherr über 30 Anwesen, womit er die 7. Stelle in der Grundherrschaft einnahm. Man geht — trotz mangelnder urkundlicher Belege — wohl nicht fehl in der Annahme, daß ein bedeutender Teil dieser Güter auf die Grafen von Bogen zurückzuführen ist, denn der Eigenkirchenherr war in der Regel identisch mit dem Grundherrn, die Eigenkirche daher eine Begleiterscheinung der Grundherrschaft[269]. In diesem Zusammenhang muß man dem Hinweis Beachtung schenken, daß bei der endgültigen Einverleibung der Pf Viechtach in das Kl Windberg 1287 der Pfarrvikar angewiesen wurde, dem Stift jährlich 24 Pfd. Rgb. Pf. zu zahlen[270]. Zweifellos setzt die Höhe dieser Summe mindestens 20—30 Güter voraus. Allerdings darf nicht übersehen werden, daß an die Pfarrkirche Viechtach auch nach dem Erlöschen des bogenschen Geschlechtes Besitz kam. So verkaufte

[262] HStA Mü, Kl Windberg Urk. Nr. 28; RB IV, 346.
[263] RB X, 258.
[264] MB XIV, 65 ff.
[265] HStA Mü, Kurbaiern Urk. Nr. 15115.
[266] MB XIV, 78 ff.
[267] MB XIV, 80 f.
[268] Backmund, a. a. O., 145.
[269] Piendl, Grafen von Bogen, Jb. d. hist. Ver. Straubing, 56 (1953), 47.
[270] HStA Mü, Kl Windberg Urk. Nr. 28.

unterm 24. 2. 1401 Wigeleus Sattelboger zu Neusattelbogen für 13½ Pfd. seine beiden Güter zu Zell an „die Zechleute zu Unser Frau in Viechtach“ [271]. Sie wurden jedoch am 29. 10. 1415 für den gleichen Betrag an Konrad Nußberger zu Kollnburg weiterveräußert [272]. Als Grund gibt die Urkunde Baumaßnahmen an, die wohl eine Erweiterung der Pfarrkirche zum Gegenstand hatten [273]. Am 30. 4. 1419 stiftete Eberhard Nußberger zu Kollnburg mit Zustimmung des Abtes Niklas von Windberg in der Pfarrkirche zu Viechtach eine ewige Messe und wies dazu Güter und Gefälle, darunter den Täublhof, vier Höfe, ein Gut und eine Mühle zu Allersdorf und Müllersdorf sowie zwei Güter in Schreindorf, an, die zusammen jährlich 10 Pfd. und 51 Rgb. Pfg. einbrachten, wovon der Pfarrer dem Kaplan, der zum Lesen dieser Messe zusätzlich eingestellt wurde, jährlich 5 Pfd. Rgb. Pfg. Handlohn reichen soll und das übrige der Pfarrer zum Unterhalt des Kaplans erhielt [274].

Wie Viechtach ist auch die Pfarrkirche zu Geiersthal bereits in dem erwähnten Oberalteicher Verzeichnis aus der Zeit um 1100 vermerkt und damit als bogensche Eigenkirche ausgewiesen. Als Graf Albert IV. von Bogen, der letzte männliche Sprosse seines Geschlechtes, vom Kaiser Friedrich II. nach Apulien zur Beteiligung am Kreuzzug entboten wurde, überließ er zur Vergebung seiner Ausschreitungen gegen das Kloster Niederalteich, dessen Vogt er war, diesem am 5. 2. 1225 das Gut Böbrach, damals ein Edelsitz mit einem größeren Hof und Gütern in der Umgebung (u. a. zwei in Rubendorf), das ihm aus seines Bruders und Klerikers Leopold Hinterlassenschaft zugefallen war, mit aller Zubehör in den Pfarreien Arnbruck, Viechtach und Geiersthal [275]. Am 25. 3. 1233 erneuerte Graf Albert diese Schenkung, zu der nun ausdrücklich auch das Patronatsrecht über die Kirche in Geiersthal zählte, wovon in der ursprünglichen Vergabungsurkunde nicht die Rede war [276]. Diese Quelle erweist eindeutig das Besitzverhältnis der Bogener am Gotteshaus in Geiersthal. Das Kl Niederalteich ist allerdings weder in den Besitz des Patronatsrechts noch der übrigen Schenkungen gelangt, wie man es bei Vergabungen Alberts IV. öfters feststellen muß. Als deshalb Abt Hermann sich bei den Rechtsnachfolgern der Bogener, den Wittelsbachern, beschwerte, erreichte er wenigstens einen Teilerfolg. Für den Verzicht auf seine Ansprüche (Patronatsrecht sowie das Gut zu Böbrach) erhielt das Kloster Niederalteich am 19. 4. 1260 vom Herzog Heinrich die Zehnten von mehreren Ortschaften, u. a. in

[271] HStA Mü, Kurbaiern Urk. Nr. 15651; RB XI, 200.
[272] HStA Mü, Kurbaiern Urk. Nr. 15679.
[273] Heinrich der Ruerer und Chunrad der Gottler, Bürger und „unser Frawen Zechlawtt“ zu Viechtach verkaufen „von unser Frawn Notturff und von Pawe wegen, den sie getan haben, an unser Frawn Gottzhaws zw Viechtach“ die zwei Güter des Gotteshauses zu Zell für 13 ½ Pfd. an Konrad Nußberger. Eingehender über die „Baugeschichte der Pfarrkirche Viechtach“ informiert Georg Hofmann in Ostbair. Grenzmarken, 5 (1961), 330 ff.
[274] HStA Mü, Ger. Viechtach Urk. Fasc. 58 Nr. 584; RB XII, 312.
[275] MB XI, 195 ff.; HStA Mü, Kl Niederalteich Lit. Nr. 39 fol. 104.
[276] MB XI, 200 f.; HStA Mü, Kl Niederalteich Lit. Nr. 39 fol. 97: „. . . in prediis meis in Pebrach videlicet et omnibus suis adtinentiis et de jure patronatus ecclesiae in Girstal“.

Böbrach, Geiersthal und Rubendorf[277]. Damit war das Patronatsrecht über die Pfarrkirche Geiersthal auf dem Erbwege auf die Landesherrn übergegangen, die es am 3. 8. 1299 durch die niederbayerischen Herzöge Otto III. und Stephan I. zum Ersatz für verschiedene Schädigungen dem Zisterzienserkloster Aldersbach überließen[278]. Diese Überlassung wurde bereits am 27. August des gleichen Jahres vom Regensburger Bischof Konrad[279], am 15. 3. 1316 vom Papst Johann XXII. bestätigt[280]. Bischof Nikolaus von Regensburg inkorporierte am 31. 3. 1325 die Pf Geiersthal dem Kl Aldersbach und erlaubte nach Abgang des damaligen Pfarrers auf die dortige Kirche tüchtige und geeignete Geistliche zu präsentieren, die von den Pfarreinkünften jährlich 16 Pfd. Rgb. Pf. zu entrichten sowie Abgaben an den Diözesanbischof und die päpstlichen Legaten und Nuntien zu leisten hatten[281]. Dieser Rechtsakt, der in der Folgezeit am 1. 2. 1354 durch Bischof Friedrich von Regensburg[282] und am 16. 3. 1375 durch Papst Gregor XI.[283] bestätigt wurde, fand am 18. 5. 1476 eine Abänderung, als Papst Sixtus IV. die beständigen Vikare der dem Kl Aldersbach unterworfenen Kirche in Geiersthal wegen verschiedener Streitigkeiten zwischen diesen und dem Kloster aufhob und Aldersbach die Befugnis erteilte, fortan selbst geeignete Personen an deren Statt zu ernennen[284]. Zwei Jahre später erklärte er, daß die Einkünfte aus der Pfarrei Geiersthal den Angehörigen des Klosters zustünden und kein Laie sich bei Strafe der Exkommunikation diese aneignen dürfe[285]. Diese Bestimmungen, die am 17. 5. 1485 vom Papst Innozenz VIII.[286] und am 12. 1. 1506 vom Papst Julius II.[287] bestätigt wurden, führten schließlich dazu, daß in einem im 18. Jahrhundert zwischen dem Kloster Aldersbach und dem bischöflichen Konsistorium in Regensburg wegen Besetzung der Pfarrei St. Margareta in Geiersthal ausgebrochenen Streit das Stift die Oberhand behielt. Denn

[277] HStA Mü, Kl Niederalteich Urk. Nr. 73; MB XI, 234 ff.; Quellen u. Erörterungen zur bayr. u. dt. Geschichte, Bd. V (AF), Mü 1857, 171 ff.
[278] HStA Mü, Kl Aldersbach Urk. Nr. 151/1; MB V, 407 f.
[279] HStA Mü, Kl Aldersbach Urk. Nr. 151/2.
[280] HStA Mü, Ger. Viechtach Urk. Fasc. 52 Nr. 534; MB V, 412 f.; RB V, 327.
[281] HStA Mü, Ger. Viechtach Urk. Fasc. 52 Nr. 535; Kl Aldersbach Urk. Fasc. 25 Nr. 270; MB V, 419 f.; RB VI, 159.
In Befolgung dieses Rechtsaktes verpflichtete sich z. B. Gorig der Parsberger, Chorherr zu Freising und Kirchherr zu Geiersthal, der von Abt Heinrich des Klosters Aldersbach die Patronatskirchen Geiersthal, Ruhmannsfelden und Patersdorf auf Verwenden seines Schwagers, des Ritters Stephan des Degenbergers zu Altnußberg, verliehen erhalten hat, gegenüber dem Abt die obengenannte jährliche Summe durch seinen Vikar zu Geiersthal an den Klosterrichter zu Ruhmannsfelden, das eine Aldersbachsche Hofmark war, zu entrichten und die Abgaben an Papst und Diözesanbischof selber zu leisten (HStA Mü, Ger. Viechtach Urk. Fasc. 54 Nr. 550; Urkunde vom 10. 3. 1408).
[282] HStA Mü, Ger. Viechtach Urk. Fasc. 53 Nr. 538; MB V, 431 ff.
[283] HStA Mü, Ger. Viechtach Urk. Fasc. 53 Nr. 541.
[284] HStA Mü, Ger. Viechtach Urk. Fasc. 54 Nr. 553; Kl Aldersbach Urk. Fasc. 65 Nr. 1077; MB V, 446 ff.
[285] HStA Mü, Kl Aldersbach Urk. Fasc. 66 Nr. 1093 (Urkunde vom 13. Mai 1478).
[286] HStA Mü, Kl Aldersbach Urk. Fasc. 69 Nr. 1182.
[287] HStA Mü, Kl Aldersbach Urk. Fasc. 71 Nr. 1241.

die Rota in Rom fällte unterm 4. 7. 1746 das Urteil, dem Abte von Aldersbach stünde auf Grund der Privilegien der Päpste Sixtus IV., Innozenz VIII. und Julius II. das Recht zu, Welt- oder Ordenspriester jederzeit als Pfarrvikare in Geiersthal ohne Zutun des bischöflichen Konsistoriums in Regensburg zu bestellen. Deshalb sei der vom Konsistorium widerrechtlich ernannte Pfarrvikar Anton Erhard zu entfernen[288] — ein Spruch, dem sich das bischöfliche Konsistorium, wie eine Urkunde vom 9. 9. 1746 beweist, fügte[289]. Nach der Säkularisation 1803 wurde die Pfarrei neu organisiert und schließlich am 21. 3. 1903 der Pfarrsitz von Geiersthal nach Teisnach, wo 1900 eine neue Pfarrkirche erbaut worden war, verlegt[290].

Auch bei der Pfarrkirche Geiersthal darf aus dem bereits oben erwähnten Grunde angenommen werden, daß wenigstens ein Teil der Güter, die 1752/60 zum Pfarrhof bzw. Gotteshaus Geiersthal grundbar waren (18 zum Pfarrhof, 12 zum Gotteshaus, 1 zum Pfarrgotteshaus), in Verbindung mit den früheren Eigenkirchenherrn, den Grafen von Bogen, gebracht werden kann. Wie bei der bogenschen Eigenkirche in Viechtach könnte auch hier als indirekter Beweis dafür die Bestimmung vom 31. 3. 1325, wonach jeder Pfarrvikar in Geiersthal von den Pfarreinkünften 16 Pfd. Rgb. Pfg. jährlich an das Kloster Aldersbach zu entrichten habe, dienen, aus der man auf eine Reihe von Gütern schließen kann[291]; denn die Höhe dieser Summe sowie die weiteren Abgaben an Diözesanbischof sowie die päpstlichen Legaten und Nuntien setzt Besitz der Pfarrkirche in Geiersthal voraus. Von den späteren Erwerbungen sind urkundlich nur die Schenkung eines Gutes zu Teisnach, gen. „auf dem Pühel"[292], die Meßstiftung je eines Gutes in Öd und Waunz, das fortan der Pfarrer wie andere Widdumsgüter be- und entstiften sollte[293], sowie der Kauf einer Sölde „an dem Mos" (heute Knabenhof)[294] und der Regenmühle bei Teisnach[295] belegbar.

Die für Prackenbach bereits um 1100 nachgewiesene Eigenkirche der Grafen von Bogen ist offenbar ein Beispiel für eine Kirchengründung im Zusammenhang mit einem Ministerialensitz. Doch wird in den ältesten Pfarreienverzeichnissen des Bistums aus den Jahren 1286 und 1326 dieser Ort nicht mehr erwähnt, so daß man annehmen muß, er hätte entweder nie pfarrliche Rechte besessen oder diese seien ihm im Laufe der Zeit wieder verlorengegangen. Jedenfalls erscheint Prackenbach

[288] HStA Mü, Ger. Viechtach Urk. Fasc. 56 Nr. 572.
[289] HStA Mü, Ger. Viechtach Urk. Fasc. 56 Nr. 573.
[290] v. Henle, Antonius: „Matrikel der Diözese Regensburg", Regensburg 1916, 545.
[291] HStA Mü, Ger. Viechtach Urk. Fasc. 52 Nr. 535; Kl Aldersbach Urk. Fasc. 25 Nr. 270; MB V, 419 f.; RB VI, 159.
[292] HStA Mü, Kurbaiern Urk. Nr. 15847 (Urkunde vom 7. 1. 1367).
[293] HStA Mü, Kurbaiern Urk. Nr. 15830 (Urkunde vom 3. 9. 1386).
[294] HStA Mü, Kurbaiern Urk. Nr. 15675 (Urkunde vom 4. 10. 1403).
[295] HStA Mü, Ger. Viechtach Urk. Fasc. 20 Nr. 197 (Urkunde vom 10. 12. 1411). Zugleich verzichteten die Nußberger zu Kollnburg und Neunußberg zu Gunsten der Kirche zu Geiersthal auf die Lehenschaft an der Regenmühle. vgl. dazu auch HStA Mü, Kurbaiern Urk. Nr. 15869.

lange Zeit nur als eine Filiale von Viechtach, wird 1728 Expositur und erst 1818 endgültig zur Pfarrei erhoben[296].
Zusammenfassend kann festgestellt werden, daß neben Allodialbesitz, Ministerialität, Vogteien und Hausklöstern die Eigenkirchen der Grafen von Bogen ein weiteres wichtiges Glied in der Kette bogenscher Territorialpolitik darstellen und zusätzlich unterstreichen, wie mächtig die Vertreter dieses Hochadelsgeschlechtes und wie ausgedehnt ihre Besitzungen im inneren bayr. Wald waren. Die bedeutende Stellung der bogenschen Eigenkirchen im Rahmen der Grundherrschaft wirkte sich schließlich bis ins 18. Jahrhundert hinein aus; denn die auffallende Tatsache, daß von den 1752/60 insgesamt 159 den im heutigen Landkreis Viechtach liegenden Ortskirchen grundbaren Gütern allein 115 vier ehemals bogenschen Eigenkirchen mit der Grundherrschaft unterworfen waren (Viechtach: Gotteshaus 37, Pfarrhof 30, Pfarrgotteshaus 1, insgesamt 68; Geiersthal: Gotteshaus 12, Pfarrhof 18, Pfarrgotteshaus 1, insgesamt 31; Prackenbach: Gotteshaus 10, Pfarrhof 3, Pfarrgotteshaus 1, insgesamt 14; Arnbruck: Gotteshaus 1, Pfarrgotteshaus 1, insgesamt 2), ist sicher kein Zufall, sondern letztlich ein indirekter Beweis dafür, wie sehr die Eigenkirchen eine Begleiterscheinung der Grundherrschaft bildeten. So wird auch für den Viechtacher Raum der Satz Bosls bestätigt: „Eigenkirche ist Element der Adelsherrschaft“[297].

4. Der Raum Viechtach als Teil der Grafschaft Bogen

Die bisherigen Ausführungen über den Eigenbesitz der Bogener, ihre Ministerialen, Vogteien, Hausklöster und Eigenkirchen haben nicht nur gezeigt, wie mächtig die Vertreter dieses Doppelgeschlechtes und wie ausgedehnt ihre Besitzungen im inneren bayr. Walde waren, sondern sie liefern auch einen Beweis für die Bedeutung des Viechtacher Gebietes im Rahmen der Grafschaft Bogen[298].
Die hergebrachte Lehrmeinung Strnadts, die Grafen von Bogen seien babenbergische Lehensgrafen gewesen[299], gilt seit den Untersuchungen Spindlers[300] als überholt. Vielmehr müssen die Bogener die Grafschaft im östlichen Donaugau — seit dem 12. Jahrhundert Grafschaft Bogen genannt — unmittelbar als Reichslehen empfangen haben[301], wobei man den Zeitpunkt dieses Vorgangs um das Jahr 1060 vermutet. In diesem Zusammenhang dürfen die Voraussetzungen, unter denen die Grafen Aschwin und Albert I. von Windberg-Bogen zu diesem begehrten Amt

[296] Über die Erhebung der Expositur Prackenbach zur Pfarrei informiert ein Akt im StA Landshut, Rep. 27 d/14 Fasc. 125 Nr. 464.
[297] Bosl, Karl: „Frühformen der Gesellschaft im mittelalterlichen Europa“, München-Wien 1964, 91.
[298] Über den gesamten Umfang der Grafschaft Bogen unterrichtet Piendl, Grafen von Bogen, Jb. d. hist. Ver. Straubing, 57 (1954), 63 ff.
[299] Strnadt, Julius: „Innviertel und Mondseeland“, AÖG 99, Wien 1912, 674 ff.
[300] Spindler, Max: „Die Anfänge des bayerischen Landesfürstentums“, München 1937, 21 (Anmerkung 8).
[301] Piendl, a. a. O., 67.

gelangt sind, nicht übersehen werden. Das domvögtisch-bogensche Geschlecht hat nämlich bis zum Beginn der zweiten Hälfte des 11. Jahrhunderts durch eigene Siedlungstätigkeit (Zell-Orte!) ein beträchtliches Machtgebiet auf dem Rodungsland nördlich des babenbergischen Donaucomitats (zunächst im Vorwald) aufgebaut und damit offenbar die Grundlagen geschaffen, durch die eine Linie der Sippe nach Graf Aschwin zum Grafenamt auf dem Altsiedelland aufsteigen konnte. „Diese beiden Faktoren, eigenes Machtgebiet auf Rodungsboden und die Grafschaft im Bereich des östlichen Donaugaues, wurden maßgebend für die späteren territorialen Bestrebungen der Grafen von Bogen“ [302]. Piendls Ergebnis wird durch die bisherigen Ausführungen über den Raum Viechtach, der in Hinsicht auf die erwähnten territorialen Ziele zu dem Rodungs- und Siedlungsgebiet des bogenschen Doppelgeschlechtes im 12. und 13. Jahrhundert geworden ist, und zwar in einer derartigen Ausschließlichkeit, daß sich dort im angegebenen Zeitraum kein einziger Gerichts- oder Grundherr festsetzen konnte, der nicht von den Bogenern abhängig war, eindeutig bestätigt.

Damit ist aber auch zugleich bewiesen, daß die Behauptung, der Schweinachgau habe das ganze Gebiet des heutigen Landkreises Viechtach umfaßt [303] genau so falsch ist wie die Strnadts, die Mark Cham habe im Süden bis zu einer Linie „vom Predigtstuhl über die Höhen nördlich von Randsburg und Haidenberg nach Ruhmannsfelden, von hier aus dem bei Teisnach in den Schwarzen Regen einmündenden Bache entlang und von da über die Platte und Schwarzeck auf den Osserberg“ gereicht, also den weitaus größten Teil des heutigen Landkreises Viechtach umschlossen [304].

Vielmehr beweisen der Umfang des Eigenbesitzes der Domvögte und Grafen von Bogen, die Ausdehnung ihrer Dienstmannensitze und Eigenkirchen, die Lokalisierung der Güter ihrer Haus- und Vogteiklöster, die Dekanatseinteilung nach den ältesten Matrikeln von 1286 und 1326 sowie das 2. Herzogsurbar von ca. 1301/07, das den Allodialbesitz des bogenschen Geschlechtes zur Zeit seines Erlöschens in seinem vollen Umfange wiedergibt, einwandfrei, daß das Gebiet des heutigen Landkreises Viechtach, von einem kleinen, zur Mark Cham gehörigen Zipfel im Nordwesten abgesehen, im 11. bis 13. Jahrhundert einen Teil

[302] Piendl, a. a. O., 68.

[303] Kunstdenkmäler von Niederbayern, BA Viechtach, Bd. XV, Mü 1926, 2; Fink, W.: „Der älteste Grundbesitz des Klosters Metten“ (in: Ostbairische Grenzmarken, 10 (1921), 158, 11 (1922), 139.

[304] Strnadt, a. a. O., 666 ff.
Der Verfasser kommt zu dieser falschen Ansicht auf Grund einer völlig irrtümlichen Festlegung der Orte im Diplom Kaiser Heinrichs III. vom 24. 4. 1054 (MG DD Hei III, 438 Nr. 321; HStA Mü, Kl Oberalteich Urk. Nr. 1). Nach dieser Urkunde schenkte Kaiser Heinrich III. dem Grafen Hartwig 6 königliche Hufen „in pago Nortkove et in comitatu Heinrici comitis“ zu freiem Eigentum, und zwar je zwei in dem Dorf „Wolframesdorf“, in „Lideren“ und „Ratmaresrevt“. Strnadt deutete die beiden letztgenannten Ortschaften als Linden und Ramersdorf im Lkr Viechtach. In Wirklichkeit handelte es sich aber um die Orte Wolfersdorf, Lederdorn und Ramsried, die alle im heutigen Landkreis Kötzting, der früher zur Mark Cham gehörte, liegen.

der Grafschaft Bogen bildete, die hier ihre Ost- und Nordgrenze erreichte und mit der Mark Cham zusammenstieß. Die Pfarreien Geiersthal und Arnbruck in dem ursprünglichen Dekanat Arnbruck (später Deggendorf-Viechtach) treten dabei als wichtige Grenzbereiche hervor. Beide Orte bildeten zugleich die Grenzpfarreien zum Passauer Bistum, so daß die Diözesangrenze zwischen Passau und Regensburg hier mit der östlichen Gemarkung der Grafschaft Bogen zusammenfällt[305]. Im Südosten hat sich in diese Grenzlinie noch die Grafschaft Deggendorf eingeschoben. Der Vogelsang, an den der Herrschaftsbereich der Bogener mit den Ortschaften Frath, Grün und Kalteck heranreichte, bildete hier einen Grenzpunkt, an dem auch später die Gerichte Viechtach, Deggendorf und Mitterfels, heute die entsprechenden Landkreise zusammenstießen und -stoßen[306].

Im Norden schließt sich die Grenzlinie an die Mark Cham an, deren Umfang an Hand der Dekanatsgrenzen, Marchfutterorte, markgräflicher Dienstmannensitze und ältester Herzogsurbare eindeutig festgelegt ist[307]. Sie tritt vor allem im Amt Viechtach deutlich hervor, wo der Kaitersbach ostwärts von Kötzting bis Sindorf die Mark Cham als bedeutend älteres Siedlungsland von der Grafschaft Bogen als jüngeres Rodungsgebiet, zugleich das Dekanat Cham vom Dekanat Arnbruck, deren Pfarrei Wettzell den nordöstlichsten Punkt des bogenschen Herrschaftsbereiches bildete, trennte[308]. Diese Trennungslinie sollte auch in der Folgezeit bis zur Gegenwart ihre Wirkung nicht mehr verlieren. So wie sie später das Landgericht Viechtach, das aus einem Teil der Adels-Grafschaft Bogen entstand, vom Landgericht Kötzting, das aus einem Bezirk der Mark Cham sich bildete, schied, verläuft sie noch heute als Grenze zwischen den beiden Landkreisen. Während östlich von Sindorf die Markungslinie zwischen dem Chamer und Bogener Territorium nach dem Eck abbog[309] und dann dem Bergkamm bis zum Arber und damit ebenfalls eine lange Strecke der heutigen Landkreisgrenze folgte und schließlich das Gebiet um Bodenmais, das jetzt zum Lkr Regen gehört, noch als bognerisch umfaßte, ist auch westlich vom Kaitersbach

[305] Zu Beginn der Neuzeit haben sich dann von den genannten Pfarreien noch Tochterpfarreien abgespaltet, so von Geierthal die Pf March, deren Name schon einen Grenzpunkt angibt, von Arnbruck über die Tochterkirche Böbrach die Pf Bodenmais (Matrikel des Bistums Regensburg von 1860, 464 f., 469).

[306] Soweit der bogensche Herrschaftsanspruch auf das Gebiet des Amtes und späteren Landgerichtes Regen hinübergriff, sei auf die entsprechenden Ausführungen im Hist. Atlas Regen hingewiesen.

[307] vgl. dazu Bosl, Markengründungen a. a. O., 198, 211; Hist. Atlas Cham, 1 ff.; Hist. Atlas Kötzting, 3 f.

[308] Als Grenzlinie der Mark Cham erscheint der Kaitersbach („aquae chodratispach") in einem Diplom Kaiser Heinrichs III. vom 18. 2. 1050 (HStA Mü, Kaiserselect Urk. Nr. 374). Auch der Hinweis in der bereits erwähnten Oberalteicher Traditionsnotiz von ca. 1100, in der die Lage eines Waldes in der Gegend von Pfaffenzell-Arnbruck-Rappendorf mit „usque ad marcham Boemaniam" (= Mark Cham) angegeben wird (MB XII, 24), ist in diesem Zusammenhang sehr aufschlußreich.

[309] Das Eck wurde auch später als wichtiger Markungspunkt hervorgehoben, so z. B. 1341 (MB I, 440).

die Nordgrenze der Grafschaft Bogen mit den zu ihr gehörigen Orten Klobighof, Sackenried, Ried und Schwarzendorf zunächst durch die heutige Landkreisgrenze Viechtach-Kötzting bestimmt. Lediglich der nordwestlichste Zipfel des gegenwärtigen Viechtacher Bezirkes war als ein Teil der Pfarrei Moosbach dem Dekanat und der Mark Cham zugeordnet. Sieht man von dieser kleinen Abweichung ab, kann man zusammenfassend feststellen, daß die jetzige Nord- und Ostgrenze des Landkreises Viechtach mit der der Grafschaft Bogen identisch ist, so daß also der Viechtacher Raum einwandfrei als der nordöstlichste Bereich des bogenschen Territoriums erwiesen ist, dem sich nach Westen und Südwesten der ältere Siedlungsboden (späteres Gericht Mitterfels, heute Lkr Bogen) des Doppelgeschlechtes der Bogener anschließt.
Es scheint so, als habe diese Unterscheidung eines älteren Rodungs- und Siedlungslandes des 11. Jahrhunderts (späteres Gericht Mitterfels) und eines jüngeren Kolonisationsgebietes (Gericht Viechtach) des 12. und 13. Jahrhunderts auch Einfluß auf die Gerichts- und Verwaltungsorganisation der Grafschaft Bogen genommen. Jedenfalls liegt die Vermutung nahe, daß die im 2. Herzogsurbar durchgeführte Einteilung des früheren bogenschen Güterkomplexes im Waldgebiet nördlich der Donau in die Gerichte Viechtach und Mitterfels, die wiederum in verschiedene Schergenämter gegliedert waren, bereits aus der Zeit der Grafen von Bogen stammt, die höchstwahrscheinlich in ihrem Herrschaftsraum eine umgreifende Verwaltungsorganisation durchgeführt haben, wozu sie eigentlich schon dessen Größe zwang. Jedenfalls läßt die seit dem 12. Jahrhundert für Personen im Gefolge der Grafen von Bogen verwendete Amtsbezeichnung „preco“ [310] bzw. „prepositus“ [311] auf eine verwaltungsmäßige und gerichtliche Gliederung der umfangreichen bogenschen Grafschaft schließen, wobei die so bezeichneten Amtsträger richterliche Befugnisse in ihrem Bereich ausübten und ihnen außerdem die Erhebung der Gefälle und Zinsen sowie die Aufsicht über die Grundholden des jeweiligen Sprengels oblag. Da übrigens diese Ämter überwiegend von Ministerialen versehen wurden, wird die Annahme gestützt, daß sich die Bogener bei der Organisation größerer Verwaltungsdistrikte ihrer Dienstmannenschaft bedienten. Ein solcher Verwaltungsbezirk bestand mit ziemlicher Sicherheit auch um Viechtach. Die häufige Nennung dort ansässiger Dienstmannen, von denen einer mit dem Namen Pernhard ausdrücklich als „prepositus de Uiehta“ bezeichnet wird [312], läßt Viechtach als den verwaltungsmäßigen und gerichtlichen Mittelpunkt des nordöstlichen Teils der Grafschaft Bogen erscheinen.

[310] MB XII, 66, 68; Mon. Windberg, 155 Nr. 30, 31, 173 Nr. 30;
HStA Mü, Kl Oberalteich Lit. Nr. 1 fol. 37, Nr. 2 fol. 21, 30.
[311] MB XIII, 99, 128; Mon. Windberg, 159 Nr. 40, 172 Nr. 28, 176 Nr. 38.
[312] Mon. Windberg, 176 Nr. 38.

5. Zusammenfassung und Ergebnisse

Die Abkunft vom Hochadel, Besitz, von dessen Umfang die Machtentfaltung in hohem Maße abhängig war, Rodung, auf der die Ausbildung einer adeligen Rodungsherrschaft gelang, Ministerialität, der Bau von Burgen, Hausklöster, Vogteien und Eigenkirchen bildeten die wesentlichen Bausteine für den gewaltigen Aufstieg des Doppelgeschlechtes der Bogener und die Ausgestaltung seines Territoriums[313]. Durch das Zusammenwirken dieser Faktoren wurden die Grafen von Bogen schließlich zum zweitgrößten bayr. Geschlecht des Hochmittelalters, dessen Herrschaft sich fast über den ganzen bayr. Wald erstreckte[314], dessen Vertreter sich von Gottes Gnaden nannten[315] und dem der Herzog selbst das Prädikat „illustris" gab[316]. Gerade der Raum Viechtach als Teilbezirk der Grafschaft Bogen ist ein Musterbeispiel für den Landesausbau und der Herrschaftsintensivierung; denn seine Entwicklung bis zum 13. Jahrhundert beweist:

1. Sieht man von der Kolonisationstätigkeit des Klosters Metten im 9. Jahrhundert, die sich auf den sog. Karolingerwald und das Gebiet um Viechtach konzentrierte, ab, so kann man feststellen, daß die Region des heutigen Landkreises Viechtach im wesentlichen von den Bogenern und ihren Dienstmannen im 11. bis 13. Jahrhundert gerodet und kultiviert worden ist. Auf sie geht die Hauptmasse der Siedlungen zurück.
2. Rodung wurde im Raume Viechtach die Grundlage zur Herrschaftsbildung, zur Herrschaft über Land und Leute. Die Grafen von Bogen als Mitglieder einer mächtigen, schwertgewaltigen Führungsschicht ließen durch die eigenen Leute Wälder roden, Sümpfe trocknen und faßten „das neugewonnene Land zur Herrschaft eigenen Rechts, zur Eigenimmunität zusammen"[317]. Sie übten über die Menschen, die auf dem gerodeten Grund und Boden arbeiteten und saßen, Herrschaftsrechte aus, weil sie ihnen mit dem Leib gehörten und zu ungemessenem Dienst verpflichtet waren und weil sie sie mit ihrem Schwert gegen Feinde und Schädigung schützten[318]. Sogar die Kirche in diesem Gebiet wurde von ihnen durch die Errichtung von Eigenkirchen auf gerodetem Grund und Boden und die Gründung von Hausklöstern sowie Vogteien im starken Maße beherrscht. Eben weil der Viechtacher Bezirk vor dem 11. Jahrhundert kaum erschlossen war, konnte das bogensche Doppelgeschlecht hier sein geschlossenstes Territorium, eine Allodialherrschaft, aufbauen. Dabei wirkte sich auch noch der Umstand vorteilhaft aus, daß die Bruderlinie der Domvögte früh erlosch und die überlebende gräfliche Familie den alten Familienbesitz vollständig an sich

[313] Piendl, Grafen von Bogen, Jb. d. hist. Ver. Straubing, 57 (1954), 75.
[314] Bosl, Geschichte eines Grenz- und Durchgangslandes a. a. O., 203.
[315] MB IV, 330: „Albertus Dei gratia dictus de Pogen".
[316] MB XIV, 51.
[317] Bosl, Karl: „Die Gesellschaft in der Geschichte des Mittelalters", Göttingen 1966, 26.
[318] Ebenda.

brachte. Zum Aufbau dieser Herrschaft bedienten sich die Bogener ihrer Dienstmannen, Haus- und Vogteiklöster sowie Eigenkirchen. So schweißten sie aus Allodien, Ministerialität, Vogteien und Eigenkirchen ein Territorium zusammen, in dem sie allein zu gebieten hatten. Vor allem das Viechtacher Gebiet kam so ausschließlich unter den Machteinfluß der Bogener, daß neben ihnen kein anderer Gerichts- und außer ihren Dienstmannen, Haus- und Vogteiklöstern sowie Eigenkirchen hier bis zu ihrem Aussterben 1242 auch kein anderer Grundherr zu finden ist. Für die angegebene Periode kann im bezeichneten Raum weder Königs- noch Herzogsgut festgestellt werden. Daraus ergibt sich, daß der Bezirk des heutigen Landkreises Viechtach ein Musterbeispiel für Herrschaftskonzentration durch Rodung, überdies durch die Randlage begünstigt, darstellt. Damit ist dieser Raum einer der wenigen Beispiele dafür, daß er als Teil der Grafschaft Bogen nicht von Immunitätsgebieten geistlicher oder anderer weltlicher Herren durchsetzt gewesen war.
Basierend auf diese Ergebnisse, bildete die Grafenherrschaft der Bogener die Plattform für jegliche weitere historische Entwicklung des Bezirkes Viechtach:
1. Infolge der bereits erwähnten zahlreichen Schenkungen des 12. und 13. Jahrhunderts gehörten die domvögtisch-bogenschen Hausklöster Oberalteich und Windberg sowie die Eigenkirchen fortan zu den bedeutendsten Grundherren im Gebiete des heutigen Landkreises Viechtach.
2. Fast alle späteren Niedergerichte im Landgericht Viechtach können in Zusammenhang mit den Grafen von Bogen gebracht werden[319]. Allein bei acht von zehn der 1752/60 bestehenden Hofmarken führt der Ausgangspunkt ihrer Entstehung und Entwicklung auf sie bzw. ihre Ministerialen zurück. So beruhte die spätere niederalteichische Hofmark Arnbruck auf einer Schenkung Graf Bertolds III., die Klosterhofmark Gotteszell auf einer Dotation des Bogener Ministerialen Heinrich von Pfelling und die Spital-Hfm Viechtach auf einer Stiftung der Nußberger, die ebenfalls bis 1242 bogensche Dienstmannen waren. Ausgangspunkte für die späteren Hofmarken Wettzell und Kollnburg bildeten Ministerialensitze der Grafen von Bogen. Die Hofmarken Neunußberg, Drachselsried und Thalersdorf standen von Anfang an in engen Beziehungen zu den ehemaligen bogenschen Dienstmannengeschlechtern der Nußberger, Degenberger und Ramsberger. Darüber hinaus wurden bogensche Ministerialensitze die Keimzelle für die Hofmarken Prackenbach, Rechertsried und Aitnach, die dann allerdings im Laufe des 15. und 16. Jahrhunderts in die Hand des Landesherrn kamen. Auch in den beiden 1752/60 im Landgericht Viechtach liegenden Märkten Ruhmannsfelden und Viechtach lassen sich bereits im 12. Jahrhundert Dienstmannen der Grafen von Bogen feststellen. Aus weiteren bogenschen Ministerialensitzen entwickelten sich schließlich die späteren Hofmarken Altnußberg, Linden und Fernsdorf, die zur Herrschaft Altnußberg-Linden zusammengefaßt, letztlich als Pfleggericht Linden nie über

[319] Näheres siehe Hofmarken und Märkte.

die niedere Jurisdiction hinauskamen[320]. Somit bildete die Grafenherrschaft der Bogener den Ausgangspunkt für immerhin 11(Pfleggericht Linden, 8 Hofmarken, 2 Märkte) der 13 1752/60 im Landgericht Viechtach vorhandenen Niedergerichte. Lediglich die beiden Hofmarken Krailing und Bodenmais stellen eine Ausnahme dar[321].

3. Schließlich entstand — wie im folgenden ausführlicher zu zeigen sein wird — 1242 durch Erbe aus einem Teil der Grafschaft Bogen das herzogliche Landgericht Viechtach, auf das die Hochgerichtsbarkeit der Grafen von Bogen überging.

[320] Näheres siehe Herrschaft Altnußberg-Linden.
[321] Näheres siehe Hofmarksgeschichte.

III. Übergang der Grafenherrschaft Bogen an die Wittelsbacher und Entstehung des Landgerichts Viechtach

1. Das Erbe der Wittelsbacher 1242

Im Rahmen der vielen großen Komplexe aus Dynastenbesitz im niederbayerischen Raum, die im Laufe des 13. Jahrhunderts im wittelsbachischen Territorium aufgegangen sind[1], spielte zweifelsohne das 1242 angefallene Erbe der Grafen von Bogen im Donaugau und Nordwald eine wesentliche Rolle. Wären die Familien der Andechser und Bogener, nach Bosl die beiden mächtigsten bayerischen Geschlechter des Hochmittelalters, „nicht im 13. Jahrhundert ausgestorben, hätte es niemals oder erst viel später den Landesstaat der Wittelsbacher gegeben. So aber konnten diese fast überall das Erbe einer bereits fortschrittlich integrierten Herrschaft in bestimmten Räumen übernehmen und damit erst zu den mächtigsten Herren im Lande aufsteigen"[2].
Beim Tode des letzten männlichen Sprossen des bogenschen Geschlechtes wurde die kluge Heiratspolitik Herzogs Ludwig I. von Bayern, der die Böhmin Ludmilla, die Witwe Alberts III. von Bogen, zur Frau genommen hatte, mit einem großen Erfolg gekrönt. Der Erbanspruch und das Erbrecht der Wittelsbacher auf die Familiengüter der Grafen von Bogen, des besitzgewaltigsten Geschlechtes im Bayr.- und Böhmerwald, läßt sich an Hand urkundlicher Belege bereits vor dem Tode Alberts IV. festhalten[3]. Als nun dieser am 15. 1. 1242 starb[4] und mit ihm das Geschlecht der Grafen von Bogen im Mannesstamme erlosch, übernahm sein Stiefbruder Herzog Otto II. ein Erbe, das als großer und vor allem in sich geschlossener Herrschaftsbereich mit allen Gütern und Rechten einer der wichtigsten Bausteine des wittelsbachischen Territoriums überhaupt wurde[5].

[1] vgl. dazu Spindler, a. a. O., 14 ff.; Diepolder, a. a. O., 38 f.
[2] Bosl, Die Geschichte eines Grenz- und Durchgangslandes a. a. O., 203.
[3] vgl. dazu MB XIV, 48, 50 f.; HStA Mü, Regensburg-Minoriten Urk. Fasc. 1; Ritterorden Urk. Nr. 4865.
U. a. betonte am 30. 7. 1240 Herzog Otto II. noch zu Lebzeiten seines Stiefbruders Graf Albert IV., daß er dessen rechtmäßiger Erbe sei (MB XIV, 50 f.).
Näheres darüber auch bei: Braunmüller, Die bescholtenen Grafen von Bogen a. a. O., 63; Piendl, Grafen von Bogen, Jb. d. hist. Ver. Straubing, 56 (1953), 51.
[4] MG SS XVII, 376: „Anno itaque Domini 1242 moritur predictus Albertus comes de Bogen sine herede 18. Kal. Februarii" (= 15. Januar 1242). Ebenso MG SS XVII, 394: „1242. Albertus ultimus comes de Bogen obiit 18. Kal. Februarii".
vgl. dazu ferner: MG Nec III, 384; Nec IV/1, 29; MB XII, 94.
[5] vgl. Spindler, Anfänge des Landesfürstentums a. a. O., 21 ff., 46.

Als Universalerben der Grafen von Bogen waren dem bayr. Herzog sämtliche Herrschaftsrechte zugefallen, die jene teils als Lehen, teils als autogene Rechte aus Rodungsneuland im Besitz gehabt haben. Denn der Wittelsbacher nahm beim Erlöschen des bogenschen Geschlechtes nicht nur das verwaiste Eigengut für sich in Anspruch, sondern er betrachtete sich als Rechtsnachfolger in der gesamten Erbmasse an Gütern und Rechten, Lehen und Vogteien. Er bekam die gräfliche und vogteiliche Gerichtsbarkeit in seine Hand. Damit war der bayr. Herzog seit der Mitte des 13. Jahrhunderts als Nachfolger der Grafen von Bogen im Viechtacher Raum einerseits zum Inhaber der „politischen" Gewalt, andererseits als Erbe des bogenschen Allodialbesitzes zum größten Grundherrn geworden. Zugleich zog er die bogenschen Vogteien über die im Bezirk Viechtach begüterten Klöster Oberalteich, Windberg und Niederalteich an sich. Schließlich kamen auch, da sich die Erbschaft, die Herzog Otto II. antrat, auf „homines et bona"[6] erstreckte, die Ministerialen der Grafen von Bogen in die Dienstabhängigkeit der Wittelsbacher, denn „der Ministeriale wechselt, wenn nicht besonders ausgenommen, mit dem Gut, auf dem er sitzt, den Herrn"[7]. Somit war 1242 in der Herrschaftsstruktur des Viechtacher Gebietes auf der oberen Ebene ein entscheidender Wandel eingetreten: An die Stelle der Grafen von Bogen trat fortan der Landesherr als bedeutendster Herrschaftsträger.

2. Die Entstehung des Gerichtes Viechtach im 13. Jahrhundert

Unter den Besitzungen, die 1242 beim Erlöschen des Mannesstammes der Bogener durch Erbe an den Landesherrn fielen, befand sich auch der geschlossene Güterkomplex des Raumes Viechtach. Da die Wittelsbacher, denen im 13. Jahrhundert noch eine Reihe anderer Grafschaften anheimfielen, diese nicht mehr durch Belehnung in die Hand anderer Adeliger gaben, sondern ihr durch das Dreifache vergrößerte Territorium[8] in vier Viztumämter, die wiederum in kleinere Ämter (officia) gegliedert waren, einteilten, entstand auf diese Weise auch das dem Viztumamt Straubing unterstellte Amt und Gericht Viechtach, dessen Gliederung allerdings — wie an anderer Stelle bewiesen — mit größter Wahrscheinlichkeit bereits auf eine Gerichts- und Verwaltungsorganisation aus der Zeit der Grafen von Bogen zurückgeht. Diese Meinung wird übrigens durch die Tatsache bekräftigt, daß schon kurz nach 1242, also nach dem Erbfall, Viechtach als Gericht bezeugt ist und die Bezeichnungen Amt und Gericht quellenmäßig belegbar sind. Zweifellos wäre ein so schneller landesherrlicher Gerichts- und Verwaltungsaufbau in dem neuangefallenen Gebiete ohne bereits vorhandene Voraussetzungen kaum denkbar gewesen.

[6] MB XII, 128.
[7] Bosl, Frühformen der Gesellschaft a. a. O., 334.
[8] v. Riezler, Sigmund: „Geschichte Baierns", Bd. II, Gotha 1880, 13.

Schon eine Urkunde vom 17. 6. 1246 spricht von „Amptleuten in Vihtach“[9] und im gleichen Jahre wendet sich Herzog Otto II. an seinen dortigen Richter[10]. Die Bezeichnung „in iudicio de Vihtah“ erscheint erstmals in den ältesten Steueraufzeichnungen des Klosters Niederalteich der Jahre 1250/51 und 1255/56[11]. Hier wird für das Jahr 1250 auch der erste Richter „Herbordus judex de Liutzensride“ erwähnt[12], der aus der im Raum Regen sitzenden ehemals bogenschen Ministerialität stammte. Unterm 12. 5. 1268[13] und im Jahre 1270[14] erscheint „Wikkero (Weikkerus)“ als „judici in Vihtah“. Ca. 1284 übte Heinrich[15], 1299 Albrecht von Sattelbogen[16] das Richteramt zu Viechtach aus.

Für das umfangreiche Gebiet des Gerichtes Viechtach (einschließlich Amt Regen) ist seit Mitte des 14. Jahrhunderts die Bezeichnung „Viechtreich (Viechtrich)“ gebräuchlich. Ihr spätes Auftauchen läßt allerdings offen, ob der Name „Viechtreich“ an einen alten Königsgutbezirk erinnert. Diese Bezeichnung ist zum ersten Male in Urkunden vom 7. 7. 1350[17] und vom 24. 7. 1366[18] feststellbar. Von diesem Zeitpunkt an taucht sie in den Quellen des ausgehenden 14.[19] und gesamten 15. Jahrhunderts[20] ständig auf. Zuletzt findet sie sich in einer Urkunde vom 9. 5. 1500[21] und in den Amtsrechnungen des Rentmeisteramtes Straubing 1500—1502[22]. Durch diese zeitliche Fixierung drängt

[9] HStA Mü, Kl Niederalteich Urk. Nr. 56 a.
[10] Fontes Rerum Austriacarum, 2. Abt. I (1849), 151.
[11] Diese Bezeichnung findet sich in einer im Staatsarchiv Wien liegenden Handschrift des Klosters Niederalteich aus der Zeit Abt Hermanns (1242—73) (Böhm-Verzeichnis 581 a), die Eintragungen über die von den Klosteruntertanen entrichteten Steuern enthält (abgedruckt bei Widemann, Josef: „Die ältesten Steueraufzeichnungen des Klosters Niederalteich“ (in: ZBLG, 9 (1936), 94 ff.). Hier heißt es auf fol. 38 bzw. 126: „in iudicio de Vihtah“. Weitere Nennung: MB XI, 41.
[12] StA Wien, Hs 581 a fol. 126; weitere Erwähnung: MB XI, 319: „Herhardus de Leuzenrid“.
[13] Cod. Ms. Perg. Nr. XIV, fol. 77 Nr. 389.
[14] MB XI, 80.
[15] RB IV, 264.
[16] HStA Mü, Kl Oberalteich Urk. Nr. 35; MB XII, 151; RB IV, 698.
[17] HStA Mü, Kl Oberalteich Urk. Nr. 115; MB XII, 194; RB VIII, 219. Fälschlicherweise wird für diese Urkunde die Jahreszahl 1351 angegeben.
[18] HStA Mü, Kurbaiern Urk. Nr. 15588.
[19] vgl. dazu HStA Mü, Kurbaiern Urk. Nr. 15600, 15671, 15704, 15581, 15872, 15691, 15570; Kl Oberalteich Urk. Nr. 234; Ger. Viechtach Urk. Fasc. 2 Nr. 15, Fasc. 4 Nr. 32; RB X, 294; XI, 138.
[20] vgl. dazu HStA Mü, Kurbaiern Urk. Nr. 14883, 14773, 21426, 15584, 16037, 15813, 15641, 21516, 15795, 16083, 15629, 15591, 15871, 21529, 21531—34, 15706, 15700, 15624, 15569, 15706, 15640, 15702, 15688, 15692, 16074, 15765, 15703, 16124, 15622; Ger. Viechtach Urk. Fasc. 6 Nr. 56, Fasc. 7 Nr. 70 a, 71; Fasc. 39 Nr. 452, 453; Ger. Regen Urk. Fasc. 2 Nr. 16, Fasc. 5 Nr. 43; Kl Oberalteich Urk. Nr. 324, 355, 379, 405, 406, 426, 427, 492, 499, 514, 549, 566, 650, 781, 867, 890; Kl Niederalteich Urk. Nr. 822, 828, 882, 1985, 1993, 2016, 2018, 2062, 2074; Pfalz-Neuburg Urk. Nr. 1525; MB XII, 226; RB XI, 284; XII, 92, 228; XIII, 178.
[21] HStA Mü, Ger. Viechtach Urk. Fasc. 8 Nr. 79.
[22] StA Landshut, Rep. 18/— Fasc. 831 Nr. 2458 fol. 77 ff.: „Casten im Viechtreich“.

sich die Vermutung auf, daß der Name „Viechtreich" mit der zu Beginn des 16. Jahrhunderts erfolgten Abtretung des Amtes Regen, das fortan ein selbständiges Landgericht bildete, verschwand.

3. Umfang und Gliederung des Gerichtes um 1300

Der Umfang des Gerichtes Viechtach kann für die Zeit um 1300 aus dem 2. und 3. Herzogsurbar[23] ziemlich genau rekonstruiert werden. Er ist für die Unterämter Viechtach, Böbrach und Nußberg identisch mit dem Güterkomplex der Grafen von Bogen in diesem Raum, der in seiner Ausdehnung und seinen Grenzen bereits an anderer Stelle ausführlich behandelt wurde. Hier deckt er sich übrigens auch im wesentlichen mit Umfang und Grenzen des heutigen Landkreises Viechtach. Lediglich im äußersten Nordwesten war, wie aus den ältesten Herzogsurbaren hervorgeht[24], die Gegend um Moosbach, Rubendorf, Mitterdorf und Viechtafell mit Gütern in den gleichnamigen Orten, die übrigens Marchfutter zu geben hatten, zunächst dem Gerichte Cham zugeteilt und kam — wie noch zu zeigen sein wird — erst später zum Landgericht Viechtach. Wenn dennoch das Gericht Viechtach von 1242 bis 1503/04 einen wesentlich größeren Umfang als 1752/60, auch als der jetzige Landkreis, aufwies, so deshalb, weil in diesem Zeitraum zusätzlich das ausgedehnte Gebiet des Amtes Regen und damit ein großer Teil des heutigen Landkreises gleichen Namens zu ihm gehörte[25].

Dieser besonders große Gerichtssprengel bedurfte von Anfang an einer Unterteilung, die sich für das Jahr 1255 erstmals feststellen läßt. Bei der sog. Nutzteilung von Bayern 1255 umfaßte nämlich das Gericht Viechtach das Haus Nußberg sowie die Schergenämter Viechtach, Böbrach und Regen[26]. Die angeführte Gliederung findet sich auch im 2. und 3. Herzogsurbar von ca. 1301/12[27]. Danach zerfiel das „Gerichtt ze Viehtach (judicium Vihta)" in vier Unterämter, und zwar das Amt Viechtach (des Schergen Hermann) selbst, das Haus zu Nußberg, das

[23] MB 36 a, 450 ff.; 36 b, 282 ff.
[24] MB 36 a, 109, 438; 36 b, 336.
[25] Das Schergenamt Regen lag außerhalb des angestammten Allodialbesitzes der Bogener. Dem Umfang und dem Inhalt nach war es das Produkt einer Gerichtsherrschaftsorganisation, bei der vogteiliche Rechte als primärer Faktor (die wichtigsten Herrschaftsrechte flossen in diesem Raum 1242 dem bayr. Herzog aus der bogenschen Vogtei des Klosters Niederalteich zu) mit den hier einschlägigen gräflichen Herrschaftsrechten (vor allem ehemalige „Grafschaft" Windberg, in den westlichen Randgebieten auch ein Teil der Grafschaft Bogen) als sekundärem Faktor zusammengewirkt und eine umfassende Einheit für die Schaffung einer landesherrlichen Gesamtgerichtsbarkeit gebildet hatten. Obwohl das Amt Regen bis zu Beginn des 16. Jahrhunderts zum Landgericht Viechtach gehörte, wird seine Geschichte hier vollkommen ausgeklammert, weil sie bereits von Manfred Burkhardt im Hist. Atlas Regen vorzüglich und umfassend dargestellt worden ist.
[26] Lerchenfeld, Gustav Frh. v.: „Die altbairischen landständischen Freibriefe", München 1853, S. LV.
[27] MB 36 a, 450 ff., 36 b, 282 ff.

Schergenamt Böbrach und das Amt Regen. Damit war zugleich der Kern der späteren Gerichtseinteilung von Anfang an vorhanden[28].

4. Die herzoglichen Urbare von 1301/07 bzw. 1312

Während im 1. Herzogsurbar von ca. 1230[29] mit Ausnahme des Gebietes um Moosbach, Rubendorf, Viechtafell und Mitterdorf überhaupt kein Besitz der Landesherrn im Raum des heutigen Landkreises Viechtach erwähnt wird, was ebenfalls beweist, daß die Wittelsbacher bis zum Jahre 1242 dort nicht begütert waren, erscheinen sie im 2. Herzogsurbar, das nach neuester Forschung zwischen 1301 und ca. 1307 verfaßt worden ist[30], und im 3. Herzogsurbar von 1312[31] als oberste Gerichts- und bedeutendste Grundherren im genannten Bezirk, wie bewiesen als eine Folge des bogenschen Erbes. Gerade deshalb ist das 2. Herzogsurbar für den Viechtacher Raum von größtem Wert, denn der hier angegebene Besitzstand ist nicht nur identisch mit dem Allodialbesitz der Grafen von Bogen zur Zeit ihres Aussterbens, der damit nachträglich in seinem ganzen Umfang erhellt werden kann, sondern er beweist auch, wie gewissermaßen „über Nacht" in Gestalt des Landesherrn im „Viechtreich" ein neuer, dort bisher nicht beobachteter Herrschaftsträger mit einem so starken Gewicht auftreten konnte, daß er in diesem Gebiet fortan in seiner führenden Rolle nicht mehr zu erschüttern war — Grund genug, um im folgenden den Wortlaut des 2. Herzogsurbars von 1301/07 zu bringen[32]:

„Daz sint div Urbor vnd die Guelt in dem Gerichtt ze Viehtach vnd dez ersten in Hermans amt ze Viehtach.

Des ersten ze Pircheich (Pirka, Gde Blossersberg) sint VII hoef, giltet ieslicher I pfunt oder I aimer honiges, vnd ein seld gehoert in den hof, vnd drei stewer sol man alle jar davon geben. Aber Ainweiss hof (Einweging, Gde Allersdorf) also gantzer giltet IIII pfunt.
Aber Tantzstadel (Tanzstadl, Gde Kirchaitnach) giltt III pfunt. Aber daselben zwo selden geltent XLV pfenning. Aber ze Puchel (Hornhof, Gde Kollnburg) zwai guot geltent ze cins LIII pfenn. Aber ze Dioslach (Achslach, Gde Achslach) fuemf guot vnd ein hof geltent allev V schilling. Aber Swartzhof (Schwarzhof, Gde Allersdorf) giltet IIII pfunt.

[28] Über die Veränderungen der Gerichtsgliederungen bis 1752/60 siehe Kapitel „Gliederung und Güterbestand des Gerichtes Viechtach im Jahre 1752/60".
[29] MB 36 a, 3 ff.
[30] Schnurrer, Ludwig: „Kanzlei- und Urkundenwesen der niederbayerischen Herzöge aus dem Hause Wittelsbach 1255—1340", Münchner Diss. (Maschinenschrift), 1954, 134.
[31] Nach Schnurrer, a. a. O., 135 muß das 3. herzogliche Urbar kurz vor oder nach dem 9. 9. 1312, dem Todestage Herzogs Otto III., verfaßt worden sein.
[32] MB 36 a, 450 ff.; eine Abschrift befindet sich im HStA Mü, Staatsverwaltung Nr. 3464.
vgl. dazu Keim, Josef: „Alte Urbare des Straubinger Gebietes. 4. Amt Viechtach" (in: Jb. d. hist. Ver. f. Straubing u. Umgebung, 28 (1925), 78 ff.).

Aber ze Gogoltzgruob (Schöpferhof, Gde Ruhmannsdorf) dev vogtai. Aber zu Haselbach (Haselbach, Gde Wiesing) dev vogtai. Aber Stain (Stein, Gde Blossersberg) Fridreich LX pfenn. Aber daselb Perhtolt I pfunt.
Aber ze Lamerpach (Lammerbach, Gde Blossersberg) ein lehen giltt LX pfenning vnd ze stewer LX pfenn. Aber ze Liebhof (Liebhof, Gde Allersdorf) ein hof giltet IIII pfunt.
Aber ze Radansperg (Rattersberg, Gde Schönau) ein hof giltet II pfunt. Aber daselb ein hof IX schilling. Aber daselb ein hof ein pfunt.
Aber Reichperndorf (Bärndorf, Gde Schönau) ein hof vnd ein seld geltent XII schilling. Aber daselb ein guot giltet VI. pfenn. vnd V metzen habern Viehtaher mazz. Aber daselb ein guot giltt als vil. Aber daselb ein guot IX pfenn. VII metzen habern Viehtaher mazz. Aber ze Mitter Ried (Unterried, Gde Drachselsried) ein lehen giltt XX pfenning. Aber daselb ein ander lehen giltet IX pfenning vnd V metzen Viehtaher mazz. Aber daselb daz dritt lehen giltet aller ding als vil. Aber daselb ein muel XX pfenn. Aber daselb ein smidlehen giltt.
Aber in dem Maizze (Mais, Gde Bodenmais) X lehen der giltet iesleihs V pfenn. Aber ze Gewaerlich (?, wahrscheinlich abgegangen) ein lehen giltet VI pfenn. II mutt habern Viehtaher mazz. Aber Holnstain (Höllnstein, Gde Sackenried)[33].
Aber Aitnach (Gde Kirchaitnach) giltet XL pfenn. Aber Praechenpach (Prackenbach, Gde Prackenbach) ein hof giltet III schilling. Aber daselb ein Muel XXX pfenn. Aber satellehen (Sattel, Gde Kollnburg) giltet LX pfenning.
Aber Odelgersmaizze (Ogleinsmais, Gde Kollnburg) LX pfenning, IX metzen rokken Viehtaher mazzes.
Aber Sikermuel (Sickermühle, Gde Allersdorf) III schilling. Aber Melpach (Mehlbach, Gde Allersdorf) giltet I pfunt. Aber der Zarrer (Zahrmühle, Gde Allersdorf) LX pfenning. Aber auf dem Puehel (Haberbühl, Gde Drachselsried) XXVIII pfenning.
Aber Meilengruob (Meidengrub, Gde Ruhmannsdorf) LXXII pfenning. Aber daselb XLII pfenning.
Aber Wolframsried (Wolfertsried, Gde Achslach) VI schilling. Aber Lindenawe (Lindenau, Gde Achslach). Aber in der Awe (Au, Gde Achslach) ein hof. Aber Freihat (Frath, Gde Achslach). Aber in der Gruen (Grün, Achslach). Aber in dem Ried (Hohenried, Gde Achslach).
Aber Hinterswemperg (Raßmann, Gde Allersdorf) Rahman I pfunt. Aber an der wis (Wieshof, Gde Kollnburg) I pfunt.
Aber Ober Tanneich (Oberdornach, Gde Kollnburg) XII schilling.
Aber Nider Tanneich (Unterdornach, Gde Kollnburg) I pfunt, I swein oder LX pfenn. Aber Steglehen (?) III schilling. Aber Aitnach (Gde

[33] Nach dem 3. Herzogsurbar 1312: „Item Hölnstain, Puhperch (Buchberg), Saekkenried (Sackenried), Chrobravching (Klobighof), Niderried (Ried): dux est aduocatus" (MB 36 b, 285). Wie bereits ausgeführt, gehörten alle Güter der angegebenen Orte grundherrlich zum Kloster Windberg.

Kirchaitnach) I pfunt. Aber Plassensperg (Blossersberg, Gde Blossersberg) I pfunt[34].
Aber Slaechsendorf (Schlatzendorf, Gde Schlatzendorf) IIII guot XV sol. Aber Zeidelhof (Zeitlhof, Gde Achslach) VI schilling.
Aber Geigantersgruob (?) IIII guot geltent XII schilling. Aber daselb ein hof XII schill.
Aber in dem obern Ried (Oberried, Gde Drachselsried) XXII mutt habern und ie nach dem mutt I pfen. vnd I chloben flahs, dev stever VII lib.[35]. Aber Maierhof (Maierhof, Gde Allersdorf) zwen hoef geltent V schilling minner VIII pfenn.
Aber Reinoltstorf (Rannersdorf, Gde Schlatzendorf) VI schilling vnd fuer den chlainen dienst I pfunt. Aber Seigerstorf (Seigersdorf, Gde Geiersthal) I pfunt.
Aber Santgruob (Viertlweggrub, Gde Geiersthal) IX schilling.
Aber ze Nusperch (Altnußberg, Gde Geiersthal) der zehent, den man achtet auf XXX char alles traides.
Aber Taverhof bei Pravmoltsperch (Tafnern b. Bramersberg, Gde Allersdorf) giltet III char rokken, I swein oder III schilling.
Aber Zisteinsperg (Zießelsberg, Gde Schlatzendorf) ein hof giltet. Aber Hinterholtz (Hinterholzen, Gde Allersdorf) III schilling.

Daz ist daz Havs[36] *ze Nusperch:*

Des ersten Nuspach daz dorf (Altnußberg, Gde Geiersthal). Aber Griselseld LX pfenning ze cins vnd ze stewer.
Aber zwo selden ze Staineich (Gsteinach, Gde Rechertsried) geltent XL pfenning. Aber Sighart bei der Puetzen (?) XL den.
Aber an der Haid (Haid a. Sand, Gde Geiersthal) XL pfenn. Aber Maennel XXVII pfenn.
Aber ze Nusberch daz pawe. Aber ze Viehtach der cins.
Des ersten ze Zaehenperg (Zachenberg, Gde Zachenberg) auf III guoten. Aber ze Tieroltzperg (Vorder- und Hinterdietzberg, Gde Zachenberg) auf IIII guoten. Aber ze Gukenried (Giggenried, Gde Zachenberg) auf III guoten. Aber ze Perndorf (Bärndorf, Gde Schönau) auf einem hof. Aber ze Hetzelsried (Hötzelsried, Gde Arnbruck) auf III guoten. Aber ze Entzensgruob (Enzleinsgrub, Gde Schlatzendorf) auf I guot. Aber ze Aitnach (Gde Kirchaitnach) auf II guoten. Aber ze Awerchve (Auerkiel, Gde Böbrach) auf einem guot.

[34] Anderer Codex (Cod. I fol. 157): „Plassensperg: Ditricus de Stainbergerio I curiam. Gekkenrieder de Obern Altah I curiam. H. et A. de Nuzpergerio I curiam. Ratmir de Schônnstainer I curiam. Prenner de duce I curiam. Rudolfinn I curiam de Nuzperger. Chaes II feoda de Schônnsteiner. Tannaher I curiam de Chalnperger. Herman I curiam. Rudmarsvelder I. curiam de Winnberg. R. in palude I curiam de Chalnperger. Plebanus ibidem seldam. Chirchdorferinn I curiam. Abbas de Winnberg I curiam. Ratmirshof de Frazzone. Baderin I curiam". (MB 36 b, 286).
[35] Spätere Hand: „III hoef, V lehen, III seld" (MB 36 b, 287).
[36] Zusatz im Herzogsurbar 1301/07: „Ez hat auch der hertzog dev stewer auf den guoten, di auch zuo dem havs gehoernt vnd hernach geschriben stent" (MB 36 a, 452).

Aber ze Reistorf (Reichsdorf, Gde Kollnburg) XVIII schilling minner XII pfenn., I swein oder LX[37]. Aber auf dem Perg (Berg, Gde Ruhmannsdorf) ein hof giltt I pfunt, I swein oder III schill. Aber in der Wuentz (Waunz, Gde Kirchaitnach) I pfunt[38].
Aber ze Pfol (Pfahl, Gde Schlatzendorf) ein hof[39]. Aber Jarmann (?) XXX pfenn.
Aber Rochlins Ried (Rechertsried, Gde Rechertsried) Fridr. hof giltt I pfunt. Aber daselb Moltzlins hof (jetzt Lehen, Gde Rechertsried) giltt I pfunt[40].
Man sol wizzen ze Aitnach dez Rvetelchopfs gab Hertzog Heinreich gein Winnberg zuo dem lieht[41] (= Rieglkopf, Gde Kirchaitnach).
Aber ze Trestorf (Tresdorf, Gde Ruhmannsdorf) ein hof giltet V schilling, III chaes, LX aier. Aber daselb ein hof giltt als vil. Aber ze Paierweg (Baierweg, Gde Kollnburg) der Luertzers hof[42].
Aber daz Viehtach (Viechtach) der gartt. Aber ein hofstat, da dev Pastub aufstet. Aber dev wis in dem seigen. Aber die aekcher zuo dem chastlehen. Aber von dem zeidelwerch in dem ampt vnd Pebrach III viertail hoeniges. Aber Viehtach der marcht hat XXXII lehen, geltent ze cins als hernach stet geschriben. Aber daselb ze cins XI pfunt, der gehoert I pfunt gen Winnberg[43].
Aber ze Viehtach ein muel (Riedmühle, Gde Viechtach) giltt I pfunt pfenning.
Aber ze Ruegendorf (Rugenmühle, Gde Viechtach) ein muel giltt I pfunt. Aber daselb die vischer XXX pfenn. vnd alle wochen visch, die X pfen. wert sein.
Aber datz Gestad (Gstadt, Gde Schönau) di vischer gebent von dem hof II pfunt oder II emmer hoeniges vnd von dem wazzer visch alle wochen, die X wert sein.
Aber von Teuffenpach in den Hasselbach alle wochen V pfenn. wert vische.

Daz ist nv in dem Scherigamt ze Pebrach (Böbrach):

Des ersten ze Pruenst (Prünst, Gde Patersdorf) daz dorf. Aber daselb der Waehse II mutt habern, VIII metzen waitz, II chaes, I met. magen, I schoet flachs, XXX ayer, II chaes. Aber daselb der Snauder XL metzen habern, der machent XX metzen I mutt, VIII metzen waitz, II huener, II chaes, I met. magen, I schoet flachs. Aber daselb Herauz

[37] Spätere Hand: „Der Oelhof, III lehen" (MB 36 b, 288).
[38] Annot. rec.: dicunt hic esse plus.
[39] Annot. rec.: dicunt esse ducis et pahlehen.
[40] Annot. rec.: has duas curias non habet antiquus liber; dicunt quidam, eas esse ducis, ego non scio.
[41] Annot. rec.: Item in Aitnach curia Rvetelchopf data est ad lumen a duce Heinr. in Winnberg.
Spätere Hand: „Habet Abbas in Windberch" (MB 36 b, 289).
[42] Annot. rec.: Hanc curiam non habet antiquus liber et dicitur esse ducis.
[43] Annot. rec.: Nota de censu X lib. habet Gestader LXXXIIII den. singulis annis cum steura jure precario videlicet pro persona sua tantum; ipso defuncto revertetur ad ducem.

XL metzen habern, II huener, II chaes, XXX aier, II chaes. Aber daselb der Muelmaier XVI met. waiz., LX ayer, IIII chaes, IIII huener, IIII chaes, II schoet flahs, II met. magen. Aber daselb C und XX metzen habern. Aber daselb der Seldner I huon, I chaes, XX ayer, I chaes. Aber daselb Garrhiers LX metzen habern, VIII met. waitz, II huener, II chaes, XXX ayer, II chaes, I metzen magen, I schoet flachs. Aber dev guot allev ze Pruenst geltent ze cins I pfunt.
Aber ze Perlinsried (Perlesried, Gde Patersdorf) zwei lehen geltent LXXX met. habern vnd ieglichs giltet III met. waitz, I mutt habern, XXX ayer, II chaes, I metzen magen, I schoet flachs, IIII huener, IIII chaes in dem herist.
Aber Haertweigern (Weging, Gde Geiersthal) zwei lehen geltent LXXX pfenn. ze cins, IIII mutt habern, VIII metzen waitz, XXX ayer, II chaes, IIII huener, IIII chaes, II metzen magen.
Aber ze Chaikenried (Kaikenried, Gde Teisnach) daz dorf giltet XLV cinspfenn. Aber daselb Dietreich L metzen habern, II metzen waitz, II schoet flahs, II met. magen, IIII huener, IIII chaes, LX ayer. Aber daselb Robel I mutt habern, II metzen waitz, XXX ayer, II chaes, I schoet flachs, I metzen magen[44].
Aber ze Wetzelstorf (Wetzelsdorf, Gde Teisnach) IIII lehen geltent allev ze cins LXXX pfenning vnd ieglichs giltet XL met. habern, VIII metzen waitz, I met. magen, XXX ayer, II chaes.
Aber Hartmansgruob (Hartmannsgrub, Gde Geiersthal) I pfunt ze cins, II mutt habern, VI metzen waitz, II schoet flachs, LX ayer, IIII chaes, III huener, IIII chaes, I metzen magen. Aber ze Paeteinstorf (Patersdorf, Gde Patersdorf) der weber VIII metzen waitz, XXX ayer, II chaes, II huener, II chaes, I schoet flachs, I met. magen. Aber daselb der Nevmaier aller ding als vil. Aber daselb Volr. als vil. Aber daselb der Mosaer als vil. Aber daselb Chuonr. IIII metzen waitz, II huener, II chaes, XX ayer. II chaes, I met. Magen. Aber daselb der Schvestel II met. waitz, XV ayer, I chaes, I huon, I chaes, I met. magen. Aber daselb der Schawer III met. waitz, XX ayer, II chaes, II huener, II chaes, I met. magen. Aber daselb ein ander seldner II met. waitz. Aber daselb der dritt seldner II metzen waitz, I metzen magen, I huon, I chaes, X ayer, I chaes.
Aber Walhmuel (Grandmühle, Gde Geiersthal) giltet III schilling. Aber Gumpenried (Gumpenried, Gde Geiersthal) XV pfenn. Aber Pergern (Ober- und Unterberging, Gde Geiersthal) zwen hoef giltet ie der hof I pfunt pfenn., XXX ayer, II chaes.
Aber ze Chotzenpach (Katzenbach, Gde Böbrach) sex guot geltent XXIX pfenn. Aber ze Awerchve (Ober- und Unterauerkiel, Gde Böbrach) zwai guot geltent L pfenn. Aber daselb ein muel XXVIII pfenn.
Aber Hakcher Gruob (Meindlgrub, Gde Böbrach) XXIIII pfenning, VI metzen habern Viehtaher mazzes.

[44] Nach dem 3. Herzogsurbar 1312 waren die unter Kaikenried genannten Güter in sieben Lehen geteilt, von denen an einen gewissen Khaikk 4 und an Heinrich v. Sattelbogen 3 verpfändet waren (MB 36 b, 291).

Aber ze Etzendorf (Etzendorf, Gde Böbrach) der Pruennler XXIIII pfenn., III mutt habern. Aber daselb der Praevkom XII pfen. II mutt habern. Aber daselb Perchtholt als vil. Aber daselb Wolfram als vil. Aber daselb Heinr. an dem Ort aller ding als vil. Aber Vlr. an dem weg (Weghof, Gde Böbrach) IIII pfen. II mutt habern. Aber Friderich datz dem Pavm (Bamming, Gde Böbrach) IV pfenn.
Aber ze Rapodendorf (Roppendorf, Gde Böbrach) Alb. LX pfenn. Aber daselb Perhtolt XII pfenning. V met. habern. Aber daselb der Lacher IIII pfenn. V met. habern.
Aber ze Ek (Eck, Gde Böbrach) ein hof giltt XII pfenn. V met. habern. Aber daselb ein muel giltt I pfunt.
Aber Pirchenried (Zinkenried, Gde Teisnach) giltt XXVIII pfenn.
Aber Stadel (Stadlhof, Gde Teisnach) giltet III schilling. Aber Cholberspach (Kolbersbach, Gde Drachselsried) XXX pfenn.
Aber Haenlaern (Handling, Gde Patersdorf) XXX pfenn. Aber Viermueln (Hampermühle, Gde Patersdorf) I pfunt.
Aber Maiensried (Maisried, Gde Böbrach) drev guot geltent allev ze cins XII schill. vnd ir isleihs giltet V met. habern. Aber Vlr. an dem hof XII pfenn. V met. habern.
Aber ze Pebrach dev ober muel (Böbrachmühle, Gde Böbrach) giltet.
Aber Ramspergers Pergern (Randsburg, Gde Achslach) zwen hoef giltet ie der hof I pfunt pfenn. Aber in der Hohenfreihait (Frath, Gde Achslach) IX lehen.
Aber datz dem Langendorf (Langdorf, Gde Langdorf, Lkr Regen).
Aber datz Schoennek (Schöneck, Gde Langdorf, Lkr Regen). Aber ze Mostorf (Mooshof, Gde Bodenmais, Lkr Regen). Aber ze Perwinchel (Bergwinkl, Gde Bodenmais, Lkr Regen). Aber ze Pobenmaizz (Bodenmais, Lkr Regen)[45].
Aber ze Pebrach (Böbrach, Gde Böbrach) fünf vischlehen geltent alle freitag V pfenwert vische von sand Joergentag vntz an sand Marteinstag. Aber ze Pebrach in dem dorffe vier selden geltent XVI pfenning.
Aber ze Pfaffenried VIII tagwerch wismats. Aber ze Voitsperg (Haidenberg, Gde Patersdorf) L pfenn.
Aber ze Pifliz (Piflitz, Gde Geiersthal) VI guot XX schilling.
Aber ze Weigmans Ried (Weihmannsried, Gde Gotteszell) zwai guot geltent I pfunt[46].
Aber daz haus datz der Linden mit dem pawe daselben. Zuo dem gehoeret auch ein hof mit dem pawe vnd dem holtze, daz da haizzet Riedberch mit den wisen (= Linden, Gde Geiersthal).
Man sol merchen, ze Geyerstal (Geiersthal, Gde Geiersthal) ist ein zol an sand Margreden tag, der giltet alain dez selben tages V schilling pfenning, di gevallent dem rihter"[47].

[45] Nach dem 3. Herzogsurbar sind die Güter zu Bodenmais, Mooshof und Bergwinkl Freiheiten (MB 36 b, 295). Spätere Hand: „Newen Babenmaizz XV lehen, gebent I. lib. den. New Vreihels" (MB 36 b, 294).
[46] Bezüglich der beiden Güter zu Weihmannsried spätere Hand: „Tenet abbas de Gotscell" (MB 36 b, 295).
[47] Alle Angaben über das „Ampt ze Regen" finden sich im Hist. Atlas Regen.

Die Eintragungen im 3. Herzogsurbar von 1312[48] decken sich mit denen des im Wortlaut wiedergegebenen zweiten, doch sind sie durch verschiedene Nachträge ausführlicher und vermitteln bereits erste Hinweise über die durch die Finanznot des Landesherrn bedingten Verpfändungen, die dann in ihrem ganzen Umfang aus den Pfandbüchern der 1. Hälfte des 14. Jahrhunderts erfaßt werden können. Aus ihnen wird übrigens ersichtlich, daß die Wittelsbacher um 1300 im Gericht Viechtach außer den bereits im 2. und 3. Herzogsurbar angegebenen Besitzungen noch folgende, allerdings verpfändete Güter innehatten[49]: 2 Höfe zu Tvmpf (Dumpf, Gde Ruhmannsdorf), 1 Hof und 1 Mühle zu Woltvogel (Steinhof und Steinmühle, Gde Ruhmannsdorf), 1 Hof zu Anger (Anger, Gde Ruhmannsdorf), 1 Hof datz Vihta auf dem Pvehel (Bühling, Gde Wiesing), 2 Höfe zu Swaertzendorf (Schwarzendorf, Gde Ruhmannsdorf), den Tauerhof in der Vihta (Tafertshof, Gde Kollnburg)[50], 2 Höfe und 6 Sölden zu Oberhouen (Oberhofen, Gde Rechertsried), 3 Güter zu Puedmingern (Pimmern, Gde Allersdorf), 1 Gut datz dem Stain (Oberstein, Gde Ruhmannsdorf), 1 Gut zu Igelsperg (Igleinsberg, Gde Prackenbach), 1 Gut zu Chogol (Kogl, Gde Achslach), 1 Hof zu Chranchshols (Kronberg, Gde Blossersberg), 1 Hof zu Staudeih (Gstaudach, Gde Böbrach), 1 Hof und 1 Mühle datz dem Doerflin bi Pomauzzelsried (Dörfl, Gde Kirchaitnach), 1 Hof zu Pfaeffenzell (Pfaffenzell, Gde Wiesing), den Winterhof (Winterlehen, Gde Allersdorf), die Vogtei zu Chraevling (Krailing, Gde Ruhmannsdorf).

5. Die Gerichts- und Grundherren im Gericht Viechtach um 1300

Wenn im folgenden der Versuch unternommen wird, die Gerichts- und Grundherren im Gericht Viechtach (ohne Amt Regen) um 1300 festzustellen, so kommt man nicht ohne den Hinweis aus, daß die urkundlichen Belege nicht ganz ausreichen, um dabei eine vollständige Genauigkeit und Richtigkeit zu erzielen. Zwei kleine Fehlerquellen müssen in Kauf genommen werden: Erstens läßt sich der Besitz der Eigenkirchen so gut wie nicht und zweitens der des Niederadels nicht in seinem vollen Umfange bestimmen. Dennoch kann mit Hilfe der bisher aus den Urkunden und Urbaren gewonnenen Einzelheiten folgende allgemeine und detaillierte Zusammenfassung für den Raum des Gerichts Viechtach gegeben werden:
Der Landesherr besaß wie vordem das Doppelgeschlecht der Bogener für die Untertanen des gesamten Gebietes die gräflichen und vogteilichen Gerichtsrechte und die daraus fließenden Abgaben und Leistungen. Er war also der einzige Hochgerichtsherr in diesem Bezirk, und er ließ die hohe Jurisdiction durch seinen beamteten Richter ausüben. Damit bestand die entscheidende Veränderung gegenüber den früheren

[48] MB 36 b, 282 ff.
[49] MB 36 b, 363 ff.
[50] MB 36 b, 364: „het inn der Chalnberger".

Verhältnissen lediglich darin, daß die Wittelsbacher an die Stelle der Grafen von Bogen getreten sind. Ansonsten hat sich in der Struktur der Herrschaftsträger seit dem 12. Jahrhundert kaum etwas verändert. Unter dem einheitlichen gerichtsherrlichen Überbau lag ein Unterbau von Grundherrschaftsträgern, der das Ergebnis eines durch die Bogener in seiner Grundherrschaftsform einheitlich struktuierten Raumes darstellt. Als Grundherren erscheinen demnach im Gericht Viechtach um 1300 der Landesherr als Erbe der Grafen von Bogen, die ehemals bogenschen, jetzt herzoglichen Ministerialen, die früheren bogenschen Haus- und Vogteiklöster Windberg, Oberalteich und Niederalteich, deren Vogteien ebenfalls an die Wittelsbacher gefallen waren, und die ehemals bogenschen Eigenkirchen. Neu in den Kreis der Grundherren traten lediglich das 1285 von dem bogenschen Dienstmannengeschlecht der Pfellinger gestiftete Kloster Gotteszell[51] sowie das Kloster Aldersbach, dem 1295 die verschuldeten niederbayerischen Herzöge einen Teil des ihnen kurz vorher angefallenen Pfellinger Erbes (Burg und Markt Ruhmannsfelden mit dazu gehörigen Gütern) verkauften[52].
Allerdings haben von den erwähnten Grundherrschaftsträgern einige in der 2. Hälfte des 13. Jahrhunderts durch die Wittelsbacher unterste Jurisdictionsbefugnisse erhalten. So übten niederste Gerichtsrechte um 1300 im Raume Viechtach das Kloster Niederalteich über Arnbruck, die Wettzeller in ihrem Dorfgericht zu Wettzell[53], das sich von den Hofmarksgerichten vor allem durch seine geringere Kompetenz unterschied[54], und das Kloster Aldersbach über den Markt Ruhmannsfelden und den dabei befindlichen Gütern aus. Doch entsprangen aus der Grundherrschaft schon bald darauf weitere niedere Gerichtsrechte, die dann mit den ihnen vom Herzog Otto in der Ottonischen Handfeste 1311 überlassenen Hofmarksrechten die Grundlage zur Formation der sog. Hofmarken (z. B. Altnußberg) abgaben[55]. Somit kann im Gericht Viechtach (ohne Amt Regen) um 1300 folgender Stand der Gerichts- und Grundherrschaft festgestellt werden:

Gerichtsherrschaft:

Hohe Gerichtsbarkeit:	Landesherr	gesamtes Gebiet
Niedere Gerichtsbarkeit:	Landesherr	
	Kl Aldersbach:	Markt Ruhmannsfelden
	Kl Niederalteich:	Arnbruck
	Niederadel (Wettzeller):	Wettzell

[51] Näheres siehe Kl-Hfm Gotteszell.
[52] Näheres siehe Markt Ruhmannsfelden.
[53] Näheres siehe Hfm Wettzell.
[54] Es oblag dem Dorfgericht grundsätzlich nur die Aburteilung der niederen Frevel wie überackern, übermähen usw. Dabei konnte es nur Strafen bis zu 72 Pfg. aussprechen.
[55] Näheres siehe Hofmarksgeschichte.

Grundherrschaft:

Ort:	Grundherren:	Zahl der Güter:
Achslach	Landesherr	1 Hof, 5 Güter
Aign	Niederadel (Nußberger)	1 Hof
Aitnach (Alt-, Kammer- und Schmidaitnach)	Landesherr Kl Oberalteich	1 Lehen, 2 Güter 1 Hof, 2 Güter
Allersdorf	Niederadel	Dorf
Altnußberg	Landesherr (im Pfandbesitz der Nußberger)	Veste, Bau und Dorf
Amesberg	Kl Windberg	1 Gut
Anger	Landesherr	1 Hof
Arnbruck	Kl Niederalteich	21 Güter, 1 Mühle
Arnetsried	Kl Aldersbach	4 Güter
Au b. Achslach	Landesherr	1 Hof
Auerkiel (Ober-, Unter-)	Landesherr	1 Hof, 1 Lehen, 1 Mühle
Auhof (Gde Geiersthal)	Niederadel (Nußberger)	1 Hof
Ayrhof	Kl Oberalteich	2 Höfe
Bachlehen	Landesherr Kl Oberalteich	1 Gut 1 Gut
Bärmannsried	Landesherr	1 Gut
Bärndorf	Landesherr Niederadel (Nußberger)	1 Hof, 3 Güter, 1 Sölde 1 Gut
Baierweg	Landesherr Kl Windberg	1 Hof 2 Höfe (davon durch Teilung eines Hofes später Weggütl u. Gnad)
Bamming	Landesherr	1 Hof
Baumgarten	Kl Windberg	1 Lehen
Berg	Landesherr	1 Hof, 2 Güter
Berging (Ober-, Unter-) (Gde Geiersthal)	Landesherr	2 Höfe

Ort:	Grundherren:	Zahl der Güter:
Blossersberg	Landesherr Kl Windberg Kl Oberalteich	8 Höfe, 1 Sölde 2 Höfe 1 Hof, 2 Güter
Bodenmais (mit Mooshof u. Bergwinkl)	Landesherr	15 Lehen
Böbrach	Landesherr	5 Fischlehen, 4 Sölden
Böbrachmühle	Landesherr	1 Mühle
Böhmersried	Kl Windberg	1 Hof, 2 Lehen
Bramersberg	Kl Windberg	3 Lehen
Bruckhof	Kl Aldersbach	1 Hof
Bruckmühle	Kl Aldersbach	1 Mühle
Buchberg (Gde Sakkenried)	Kl Windberg (Landesherr)	2 Höfe, 3 Lehen (Vogtei)
Bühlhof	Kl Windberg	1 Lehen
Bühling	Landesherr	1 Hof
Dietzberg (Vorder-, Hinter-)	Landesherr	4 Güter
Dirnberg	Kl Niederalteich	1 Gut
Drachselsried (mit Wieshof)	Kl Oberalteich	8 Güter, 1 Mühle
Dörfl	Kl Windberg Landesherr	1 Lehen 1 Hof, 1 Mühle
Dornach (Ober-, Unter-)	Landesherr Kl Windberg	2 Höfe 2 Lehen
Dumpf	Landesherr	2 Höfe
Eck	Landesherr	1 Hof, 1 Mühle
Einweging	Landesherr	1 Hof
Engelsdorf	Kl Windberg	1 Hof
Enzleinsgrub	Landesherr	1 Lehen
Etzendorf	Landesherr	5 Güter (davon eines später Schmalzgrub)
Exenbach	Kl Oberalteich Kl Windberg	3 Güter 1 Gut
Fellerhof	Kl Oberalteich	1 Hof
Fernsdorf	Niederadel (Fernsdorfer)	Dorf
Fischaitnach	Kl Oberalteich	1 Gut

Ort:	Grundherren:	Zahl der Güter:
Frankenried	Niederadel (Frankenrieder)	Dorf
Frath	Landesherr	9 Lehen
Geiersthal	Landesherr	Zoll
	Kl Aldersbach	Patronatsrecht St. Margareta
Giggenried	Landesherr	3 Güter
	Kl Windberg	1 Hof
Göllhorn	Kl Windberg	1 Hof
Gotteszell	Kl Gotteszell	Dorf
Grafenried	Landesherr	1 Lehen
Grub (Gde Kirchaitnach)	Kl Windberg	2 Höfe
Grubhof (Gde Schönau)	Kl Oberalteich	2 Güter
Grandmühle	Landesherr	1 Mühle
Grün	Landesherr	1 Gut
Gstadt	Landesherr	1 Hof
Gstaudach	Landesherr	1 Hof
Gsteinach	Landesherr	2 Sölden
	Kl Windberg	1 Sölde
Gumpenried	Landesherr	1 Gut
Haberbühl (Gde Kirchaitnach)	Kl Windberg	1 Lehen
Haberbühl (Gde Drachselsried)	Landesherr	2 Höfe
Haid a. Sand	Landesherr	1 Hof
Haiderhof	Kl Windberg	1 Hof
Haidenberg	Kl Windberg	4 Höfe, 1 Lehen, 1 Mühle
	(Landesherr)	(Vogtei)
Hampermühle	Landesherr	1 Mühle
Händlern	Kl Windberg	1 Hof, 1 Mühle
Handling	Landesherr	1 Lehen
Harnberg	Kl Oberalteich	1 Hof
Hartmannsgrub	Landesherr	1 Gut
Haselbach	Kl Windberg	2 Höfe, 1 Lehen, 1 Mühle
	(Landesherr)	(Vogtei)
Heitzenzell	Kl Oberalteich	1 Gut

Ort:	Grundherren:	Zahl der Güter:
Hetzelsdorf	Kl Windberg	3 Höfe, 1 Sölde
Hilb	Kl Windberg	1 Hof
Himmelwies	Kl Oberalteich	1 Gut
Hinterberg (Gde Kirchaitnach)	Kl Windberg	4 Höfe
Hinterholzen	Landesherr	1 Hof
Hinterviechtach	Niederadel (Chalenberger)	2 Sölden, 1 Mühle
Hochstraß	Kl Windberg	3 Lehen
Höfing	Niederadel (Nußberger)	1 Mühle
Höllnstein	Kl Windberg (Landesherr)	3 Höfe, 3 Lehen (Vogtei)
Hötzelsried	Landesherr	3 Güter
Holzapflern	Kl Windberg	2 Lehen (davon eines später Öd b. Kirchaitnach)
Hohenried	Landesherr	1 Gut
Hornhof	Landesherr	2 Güter
Jgleinsberg	Landesherr	1 Gut
Kagermühle	Kl Windberg	1 Mühle
Kammersdorf	Landesherr	1 Hof
Kaikenried	Landesherr	7 Lehen
Katzenbach	Landesherr	6 Güter
Kleinried	Kl Oberalteich	1 Gut
Klobighof	Kl Windberg (Landesherr)	2 Höfe (Vogtei)
Kogl	Landesherr Kl Windberg	1 Gut 1 Hof
Kolbersbach	Landesherr Kl Oberalteich	1 Gut 1 Hof, 3 Güter (davon eines später Staudenschedl)
Kollnburg	Niederadel (Chalenberger)	Veste u. Dorf
Krailing	Niederadel (Landesherr)	Dorf (Vogtei)
Kronberg	Landesherr Kl Windberg	1 Hof 1 Gut
Lämmersdorf	Kl Aldersbach	1 Hof

Ort:	Grundherren:	Zahl der Güter:
Lammerbach	Landesherr	5 Höfe
Langdorf (Lkr Regen)	Landesherr	1 Gut
Lehen („Mooslehen datz Röchleinsried“)	Landesherr	1 Hof
Lesmannsried	Kl Oberalteich	4 Güter
Liebhof	Landesherr	1 Hof
Linden	Landesherr	Burg, Bau, 1 Hof
Lindenau	Landesherr	1 Gut
Lobertsried	Kl Aldersbach	3 Güter
Maierhof (Gde Allersdorf)	Landesherr	2 Höfe
Mais	Landesherr	10 Lehen
Maisried	Landesherr	1 Hof, 3 Lehen
Mehlbach	Landesherr	2 Höfe
Meidengrub	Landesherr	3 Güter
Meindlgrub	Landesherr	1 Gut
Mitterberging (Gde Rechertsried)	Kl Windberg	1 Hof
Mooshof	Landesherr	1 Gut
Münchshöfen	Kl Windberg	4 Höfe
Neidling	Kl Windberg	3 Höfe
Oberhofen	Landesherr Kl Windberg Niederadel (Chalenberger)	2 Höfe, 6 Sölden 1 Mühle 1 Gut
Oberried	Landesherr	3 Höfe, 5 Lehen, 3 Sölden
Oberstein	Landesherr	1 Gut
Öd b. Achslach	Kl Windberg	1 Gut
Ogleinsmais	Landesherr Kl Windberg	1 Gut 1 Hof
Patersdorf	Landesherr	6 Güter, 3 Sölden
Perlesried	Landesherr	2 Lehen
Pfaffenzell	Landesherr	1 Hof
Pfahl	Landesherr	2 Höfe, 2 Sölden
Piflitz	Landesherr	6 Güter
Pignet	Kl Niederalteich (an die Nußberger verlehnt)	1 Hof

Ort:	Grundherren:	Zahl der Güter:
Pimmern	Landesherr	3 Lehen
Pirka	Landesherr	7 Höfe, 1 Sölde
	Kl Oberalteich	3 Höfe, 2 Güter
	Kl Windberg	1 Hof
Pometsau (Lkr Regen)	Kl Gotteszell	Dorf
Poppenzell	Niederadel (Wettzeller)	1 Hof
Prackenbach	Landesherr	1 Hof, 1 Lehen, 1 Mühle (Vormühle)
Prünst	Landesherr	5 Güter, 1 Sölde
Raklern	Kl Windberg	1 Hof
Ramersdorf	Kl Windberg	1 Hof, 3 Lehen
Randsburg	Landesherr	2 Höfe
Rannersdorf	Landesherr	1 Gut
Raßmann	Landesherr	1 Hof
Rattersberg	Landesherr	3 Höfe
Rechertsried	Landesherr	1 Hof
	Kl Windberg	1 Lehen
Rehberg	Landesherr	1 Gut
Reichsdorf	Landesherr	1 Hof, 3 Lehen
	Kl Windberg	1 Hof
Reibenmühle	Kl Niederalteich	1 Mühle
Ried	Kl Windberg (Landesherr)	4 Höfe (Vogtei)
Riedmühle	Landesherr	1 Mühle
Rieglkopf	Kl Windberg	1 Hof, 1 Lehen
Roppendorf	Landesherr	3 Güter (davon eines der Wieshof)
Rugenhof (Rugendorf)	Kl Oberalteich	2 Güter
Rugenmühle	Landesherr	1 Mühle
Ruhmannsfelden	Kl Aldersbach	Markt
Sackenried	Kl Windberg (Landesherr)	2 Höfe, 8 Lehen (Vogtei)
Sattel	Landesherr	1 Lehen
Schlatzendorf	Landesherr	4 Güter
	Kl Oberalteich	2 Güter
Schnitzmühle	Kl Oberalteich	1 Mühle

Ort:	Grundherren:	Zahl der Güter:
Schönau	Niederadel (Schönauer)	Dorf
Schöneck (Lkr Regen)	Landesherr	1 Gut
Schöpferhof	Kl Oberalteich (Landesherr)	1 Hof (Vogtei)
Schreindorf	Niederadel	1 Gut
Schreinermühle (Altenhofen)	Niederadel (Chalenberger)	1 Mühle
Schwaben	Kl Windberg	1 Lehen
Schwarzendorf	Landesherr	2 Höfe
Schwarzhof	Landesherr	1 Hof
Schweinberg	Kl Windberg	1 Hof
Schwibleinsberg	Kl Oberalteich	1 Gut
Sedlhof	Niederadel (Chalenberger)	1 Hof
Seigersdorf	Landesherr	1 Hof
Sickermühle	Landesherr	1 Mühle
Sohl	Kl Gotteszell	Dorf
Stadlhof	Landesherr	1 Hof
Stegen	Kl Aldersbach	1 Hof
Stegmühle	Kl Aldersbach	1 Mühle
Stein	Landesherr	Burgstall 2 Güter
Steinhof	Landesherr	1 Hof
Steinmühle	Landesherr	1 Mühle
Tafertshof (Gde Moosbach)	Landesherr	1 Hof
Tafertshof (Gde Kollnburg)	Niederadel (Chalenberger)	1 Hof
Tafnern	Landesherr	1 Hof
Tanzstadl	Landesherr	1 Hof, 2 Sölden
Thalersdorf	Niederadel (Ramsberger)	4 Güter
	Kl Oberalteich	1 Hof
	Kl Niederalteich	1 Gut
Trautmannsried	Kl Windberg	1 Gut
Tresdorf	Landesherr	2 Höfe
	Kl Windberg	3 Höfe
Trumm	Niederadel (Wettzeller)	1 Gut

Ort:	Grundherren:	Zahl der Güter:
Unterried	Landesherr	4 Lehen, 1 Mühle
Viechtach	Landesherr	33 Lehen (Markt)
Viertlweggrub	Landesherr	1 Gut
Voggenzell	Niederadel (Voggenzeller)	Dorf
Waunz	Landesherr	1 Gut
Weghof (Gde Böbrach)	Landesherr	1 Lehen
Weging	Landesherr	2 Lehen
Weichselsried	Kl Aldersbach	Dorf
Weihmannsried	Landesherr	2 Güter
Weinhartsau	Kl Windberg	1 Hof
Wettzell	Niederadel (Wettzeller)	Dorf (überwiegend)
	Ki Böbrach	3 Güter
Wetzelsdorf	Landesherr	4 Lehen
Wieshof	Landesherr	1 Gut
Winklarn	Kl Windberg	3 Lehen, 1 Sölde
Winterlehen	Landesherr	1 Hof
Wolfertsried	Landesherr	1 Lehen
Zachenberg	Landesherr	3 Güter
Zahrmühle	Landesherr	1 Mühle
Zeitlhof	Landesherr	1 Hof
Zierbach	Kl Aldersbach	1 Hof
Zießelsberg	Landesherr	1 Hof
Zinkenried	Landesherr	1 Gut
Zuckenried	Kl Gotteszell	4 Sölden
Abgegangene bzw. nicht mehr feststellbare Orte:		
Hollnstein (abgegangen)	Kl Gotteszell	1 Mühle
Gewaerlich	Landesherr	1 Lehen
Geigantersgrub	Landesherr	1 Hof, 4 Güter
Puetzen	Landesherr	1 Gut
Steglehen	Landesherr	1 Lehen

Die 1752/60 zum Landgericht Viechtach gehörigen Ortschaften Moosbach, Mitterdorf, Rubendorf und Viechtafell waren um 1300 dem Gericht Cham zugeteilt.
Die tabellarische Übersicht beweist die starke Stellung des Landesherrn als einzigen hohen Gerichts- und bedeutendsten Grundherrn, der schon

um 1300 die Grundherrschaft über den größten Teil der Güter im Gericht Viechtach (2 Burgen mit dem dabei befindlichen Bau, 1 Burgstall, 1 Dorf und 337 Güter, darunter 1 Markt) ausübte.
Bei den Klöstern Windberg (112 Güter), Oberalteich (50) und Niederalteich (26) zeigt sich in der Grundherrschaft im wesentlichen bereits die Position, die sie noch 1752/60 einnahmen, wenngleich die Zahl der Güter durch spätere Zusammenlegungen, Teilungen usw. keine genauen Vergleiche zuläßt. Zieht man weiter in Betracht, daß mit dem Erlöschen des bogenschen Mannesstammes die Vogteien der genannten Klöster in die Hände der Wittelsbacher übergegangen sind, wobei die Vogtuntertanen dem zuständigen Gerichte überantwortet werden konnten, dann versteht man, daß für die Landesherren auch die Vogteien Bausteine zur Macht waren und ihre Gewinnung „einen großen Fortschritt in der Erzielung einheitlicher Raumgestaltung und Geschlossenheit des Territoriums" darstellten[56].
Das um 1300 erst seit wenigen Jahren bestehende Kloster Gotteszell mit Besitz am Ort gleichen Namens, Sohl und Pometsau konnte im Gegensatz zu den oben angeführten Klöstern im Verlaufe der folgenden Jahrhunderte seine Grundherrschaft (auch niedere Gerichtsbarkeit), vor allem durch den Erwerb der Hfm Ruhmannsfelden vom Kl Aldersbach 1503, noch wesentlich ausbauen, so daß es 1752/60 hinter dem Kastenamt Viechtach und vor dem Kl Windberg die 2. Stelle einnahm[57]. Dafür schied das Kl Aldersbach (um 1300: 1 Markt, 1 Dorf, 12 Güter) als Grundherr aus dem Raume Viechtach vollständig aus.
Andere Klöster spielten dagegen weder um 1300 noch später eine Rolle. Zwar erwarb das Kl Metten im 14. Jahrhundert wieder einige Güter, doch blieb — wie bereits ausgeführt — deren Zahl genau so gering wie die des Kollegiatstifts St. Johannes in Regensburg (1752/60: Grundherrschaft über 5 Anwesen, und zwar 4 ($^1/_1$, $^1/_2$, 2 je $^1/_4$) in Schlatzendorf und ein ganzer Hof in Anger) und des Paulaner-Klosters Amberg (1752/60: Grundherrschaft über 1 Anwesen ($^1/_1$) in Maierhof), die ebenfalls beide erst später als Grundherren im Gerichte Viechtach auftauchen.
Während die Begüterungen der ehemals bogenschen Eigenkirchen um 1300, von 3 Anwesen, die grundherrlich zur Ki Böbrach gehörten, abgesehen, überhaupt nicht quellenmäßig erfaßt werden können, gelingt dies beim Niederadel, der meist im geschlossenen Besitz eines ganzen Dorfes war, nur unvollständig. Immerhin tritt zutage, daß um 1300 vor allem die Nußberger, Chalenberger und Wettzeller, also ehemalige bogensche Dienstmannen, als Grundherren im Gerichte Viechtach eine Rolle spielten. Was überhaupt die Ministerialen anbelangt, so waren sie als Erbschaft der Grafen von Bogen, die sich auf „Homines et bona" erstreckte, in Dienstabhängigkeit zum Landesherrn geraten, der sie an sich binden und im Abhängigkeitsverhältnis niederhalten konnte. Als Richter und Pfleger bildeten sie später — wie noch zu zeigen sein wird — einen starken Rückhalt für den Herzog. Gerichtsrechte mußte

[56] Spindler, a. a. O., 74 f.
[57] Näheres siehe Kl-Hfm Gotteszell.

sich der Niederadel — nach dem Aussterben der Bogener gab es im Raume Viechtach fortan keinen einzigen Vertreter hochfreier Geschlechter mehr — erst mühsam „erkämpfen", wobei ihm im 14. Jahrhundert die finanziellen Schwierigkeiten des Landesherrn entgegenkamen. Die Ottonische Handfeste 1311, nicht mehr eingelöste Verpfändungen wurden einige der Marksteine auf dem Wege zur Hofmarksjurisdiction. Doch konnten die Wittelsbacher später alle darüber hinaus zielenden Versuche (Nußberger, Degenberger) infolge ihrer starken Position im Landgericht Viechtach zurückweisen.

Von diesem Entwicklungsstadium ab, das in seinen Umrissen querschnittartig für den Viechtacher Raum um die Wende vom 13. zum 14. Jahrhundert gezeichnet wurde, läßt sich der künftige Verlauf der Herrschaftsgeschichte in drei Bahnen weiter verfolgen. Die eine zeigt den forcierten Ausbau der herzoglichen Position und die Weiterentwicklung der landesherrlichen Organisationsformen dieses Gebietes, die zweite den Versuch der Nuß- und Degenberger, eigene Machtbereiche zu bilden, die zur Formation der Herrschaften Neunußberg-Kollnburg bzw. Altnußberg-Linden und schließlich zur Auseinandersetzung mit den Wittelsbachern führte, die dritte die entstehenden Hofmarken und Märkte, die sich nur in bescheidener Zahl entwickeln konnten und die in einem eigenen umfassenden Kapitel im Anschluß an die Statistik des Land- und Pfleggerichtes Viechtach behandelt werden.

IV. Die Geschichte des Land- und Pfleggerichtes Viechtach von 1242 bis 1803

1. Ausbau der landesherrlichen Stellung

Mit dem Bogener Erbe war der Landesherr auch im Raume Viechtach der führende Herrschaftsträger geworden. Diese Stellung noch weiter auszubauen, reichte aber zunächst seine Kraft nicht aus. Im Gegenteil: Eine weitgespannte und ehrgeizige Politik führte vor allem zu Beginn des 14. Jahrhunderts zu großen finanziellen Schwierigkeiten, denen Herr zu werden die Wittelsbacher zu Geldanleihen bei Klöstern und Adeligen Zuflucht suchten. Die Folge davon war, daß sie sich nicht nur zu Konzessionen an ihre Gläubiger bequemen mußten (z. B. Ottonische Handveste 1311), sondern auch zu zahlreichen Verpfändungen von Gütern und Gefällen gezwungen waren, die u. a. einen Teil ihrer Besitzungen im Gerichte Viechtach betrafen. Nachträge im 3. Herzogsurbar 1312[1], die Pfandbücher der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts[2] und sonstige Urkunden[3] beweisen, daß die Verpfändungen im „Judicium Vichtach" an die Degenberger, Nußberger, Chalenberger, Wettzeller, Ramsberger, Hornberger, Chamerdorfer, Leuzenrieder, Sattelboger, Valkensteiner, Grafenwieser, Puchberger u. a. nach 1300 einen beachtlichen Umfang erreicht haben. Nicht jedes Pfand ist später von den Wittelsbachern wieder eingelöst worden, so daß sich hier für den Niederadel Ansatzpunkte für den Ausbau seiner Grundherrschaft, aber auch den Erwerb niederer Gerichtsrechte boten, die vor allem für den Aufstieg der Ministerialengeschlechter der Nuß- und Degenberger von entscheidender Bedeutung wurden. Sie profitierten in doppelter Hinsicht von der mißlichen finanziellen Lage, in die in erster Linie Herzog Otto III. von Niederbayern wegen seiner ehrgeizigen Königspläne in Ungarn geraten war: Einerseits gelangten sie in den Pfandbesitz zahlreicher Stücke und Gefälle im Gericht Viechtach (z. B. die Nußberger 1309 auch in den Pfandbesitz ihrer Veste Altnußberg)[4], andererseits, indem sie 1311 die Ottonische Handfeste aufbringen halfen, zur Aus-

[1] MB 36 b, 282 ff.
[2] MB 36 b, 363 ff.: Appendix I.
MB 36 b, 410 ff.: Appendix II (1318).
MB 36 b, 480 ff.: Appendix III (1339).
[3] z. B. RB V, 393 f. (23. 11. 1318), RB VI, 128 (12. 3. 1324), RB VII, 90 (12. 10. 1334), RB VII, 111 (21. 4. 1335), RB VII, 194 (1. 9. 1337).
[4] Einzelheiten über die an die Nuß- und Degenberger verpfändeten Stücke und Gefälle siehe Kapitel über die Herrschaft Altnußberg-Linden.

übung der niederen Jurisdiction. Im Gegensatz zu den Nußbergern, die von Anfang an als bogensche Ministerialen im Raum Viechtach saßen, schuf die ständige Geldverlegenheit des Landesherrn den Degenbergern, deren Stammburg im Mitterfelser Gebiet lag, erst die territoriale Basis im Bezirk Viechtach, die sich in der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts in ihren Konturen abzuzeichnen begann, als unter den am 23. 11. 1318 von den niederbayerischen Herzögen Heinrich d. Ä., Otto IV. und Heinrich d. J. an die Degenberger verpfändeten Gütern sich auch solche im Gericht Viechtach befanden[5]. Immer wieder mußte das genannte „Judicium" herhalten, wenn es für die meist tief verschuldeten Herzöge darum ging, Pfänder für die drängenden Gläubiger aufzutreiben. So wurde es neben anderen Stücken am 13. 10. 1334 mit 30 Pfund „vber die recht, di vns vnd vnser Amptläut an gehörnt" sowie mit der Kastengült und gewöhnlichen Steuer (Mai- und Herbststeuer) an das Kloster Niederalteich verpfändet, von dem Herzog Heinrich XIV. eine größere Summe Geldes, nämlich 2124 Pfd. 57 Rgb. Pfg., u. a. dafür geborgt hatte, um das Gericht Viechtach und andere Pfänder von Hartwig und Altmann von Degenberg für 1000 Pfd. einzulösen[6]. Bereits ein Jahr später mußte Herzog Heinrich am 21. April bzw. 26. September 1335 dem Kloster für noch zusätzlich aufgenommenes Geld u. a. auch weitere Rechte auf das Gericht Viechtach einräumen, vor allem das Recht, den Kastner, seine Amtleute und den Richter für Viechtach selbst aufzustellen und die Fälle, die an den Tod gehen, durch diesen verhandeln zu lassen[7]. Doch konnte das Stift Niederalteich diesen Pfandbesitz nicht lange ungetrübt besitzen, denn auch Sweiker von Otmaring, dem der Herzog für eine Schuldsumme von 630 Pfund Pfänder im Gericht Viechtach zugesprochen hatte, erhob Ansprüche darauf. Durch einen weiteren Vertrag vom 1. 9. 1337[8] mußte deshalb eine erneute Aufteilung dieser Pfänder vorgenommen werden: Dabei erhielt Sweiker von Otmaring von den Gerichtsgefällen zu Viechtach jährlich 30 Pfd. und dazu jeweils 35 Pfund von der Mai- und Herbststeuer „ze Viehtach, ze Pebrach vnd ze Regen" zugesprochen, und zwar sollten ihm diese Gelder solange zustehen, bis die Schuld von 630 Pfd. abbezahlt wäre. Der Abt zu Niederalteich erhielt den von der Mai- und Herbststeuer verbleibenden Rest und die übrigen ihm schon in den vorhergehenden Verträgen zugesprochenen Pfänder. Außerdem durfte er

[5] HStA Mü, Ger. Degenberg Urk. Fasc. 1 Nr. 4; RB V, 393 f.
Die Brüder Hartwig und Altmann von Degenberg und deren Neffe Eberwein haben zum angegebenen Zeitpunkt die herzoglichen Schuldverschreibungen in Höhe von 1700 Pfd. Rgb. Pfg. auf 1100 Pfd. ermäßigt und für die Restschuld als Pfand eine Reihe von Gütern von den erwähnten Herzögen erhalten.
[6] HStA Mü, Kl Niederalteich Urk. Nr. 180; RB VII, 90.
Nach diesem Pfandvertrag sollte der Viztum die Sachen, die an den Tod gehen, noch selbst wandeln; die Wandelgelder indessen sollten bereits dem Kloster zufallen.
[7] RB VII, 111.
Im Rechnungsbuch des Jahres 1335, das Peter der Ekker, Viztum in Straubing, anlegen ließ, heißt es: „In Iudicio Viechtach: tenet abbas inferius Altach" (HStA Mü, Staatsverwaltung Nr. 1378 (= Fotoband 182 fol. 184).
[8] HStA Mü, Kl Niederalteich Urk. Nr. 188; RB VII, 194.

die Sachen, die dem Herzog zugehören und an den Tod gehen, weiterhin durch seinen Richter wandeln. Wie lange das Gericht Viechtach im Pfandbesitz des Klosters war, das aus dem Recht, den Landrichter selbst aufzustellen, Vorteile zog, läßt sich infolge der schlechten Quellenlage nicht mehr feststellen. Doch dürfte mit der in der 2. Hälfte des 14. Jahrhunderts einsetzenden Stabilisierung der landesherrlichen Finanzverhältnisse und der damit verbundenen Pfandeinlösungen auch das Gericht Viechtach wieder in allen Belangen in die Hand des Herzogs zurückgekehrt sein.
Während also die erste Hälfte des 14. Jahrhunderts eine Stagnation, ja durch Verpfändungen von Gütern und Gefällen sogar eine gewisse Schwächung der landesherrlichen Stellung brachte, begannen nach 1350, vor allem im 15. Jahrhundert, die bayr. Herzöge im Gerichte Viechtach ihre Position wieder auszubauen. Sie ließen sich keine Gelegenheit entgehen, ihren Besitz zu mehren. Der Erwerb von Gütern und Hofmarken, schließlich die Auseinandersetzung mit den Nuß- und Degenbergern im Böckler- und Löwlerkrieg sind Markierungen auf dem Weg, der gegen Ende des 15. Jahrhunderts den Landesherrn zu einer unumstrittenen Machtstellung im Gerichte Viechtach führte.

a) Erweiterung der Grundherrschaft

Wenn auch nicht für jeden Gütererwerb des Landesherrn im Gericht Viechtach seit dem 15. Jahrhundert ein urkundlicher Beweis vorliegt, so reichen doch die vorhandenen Nachrichten aus, um in etwa den Umfang der Erweiterung der Grundherrschaft zu erkennen. Am 1. 1. 1411 kaufte Herzog Johann III. von Bayern-Straubing den Hof des Niklas Gunczstorfer zu Hinterholzen mit aller Zubehör[9]. Als am 22. 12. 1427 Jörg Frauenberger zum Hag der Jüngere an Herzog Heinrich mit Vorbehalt des Wiederkaufs seine Veste Eck im Mitterfelser Gericht samt mehreren Gütern um 8000 Gulden veräußerte, befanden sich darunter auch solche in Kaikenried und drei Güter zu Böbrach[10]. Am 27. 10. 1449 erwarb Herzog Albrecht III. von Bayern-München durch Kauf von Hans Closner zu Stubenberg eine Reihe von Gütern und Gülten im Viechtreich, und zwar in Oberried, Exenbach, Triefenried, Auerbach, Giggenried, Muschenried, Haberleuthen, Schwarzen, Schlatzendorf, Schön und Dietzberg[11]. Außerdem kaufte der erwähnte Herzog am 1. 4. 1451 von Hans Mawshaimer, Pfleger zu Neueglofsheim, zwei Höfe in Viechtafell und eine jährliche Gült aus einem dortigen Gut, den Hof vor dem Wald, einen Hof zu Baierweg, zwei Güter zu Voggenzell, den Schötzenhof, die Mühle zu Riedlein und eine jährliche Gült von 1 Pfd. Rgb. Pfg. aus dem Kagerhof zu Moosbach[12]. Herzog Albrecht IV. von Bayern-München erwarb durch Kauf am 26. 3. 1477 von Barbara Hayden das

[9] HStA Mü, Kurbaiern Urk. Nr. 29799.
[10] HStA Mü, Kurbaiern Urk. Nr. 14788; RB XIII, 112.
[11] HStA Mü, Kurbaiern Urk. Nr. 14883.
[12] HStA Mü, Kurbaiern Urk. Nr. 14884.

Erbrecht an dem Zeitlhof[13] und am 13. 10. 1497 von Thomann Schillt, Bürger von Regensburg, dessen Behausung im Markte Viechtach mit einem halben Lehen[14]. Schließlich veräußerte am 20. 8. 1808 Lic. jur. utr. Philipp Schärtl, kgl. Rentbeamter zu Pfaffenberg und Mallersdorf, an König Max Josef I. von Bayern seine Behausung im Kandelbacher-Viertel des Marktes Viechtach, gen. der Karlshof mit $4^1/_2$ Tgw. Garten, für 10000 Gulden zu einer Amtswohnung des jeweiligen Rentbeamten[15].
Der weitaus größte Teil der Güter kam aber im 15. Jahrhundert an den Landesherrn durch den Erwerb zahlreicher Niedergerichte, darunter die Herrschaften Kollnburg und Neunußberg, deren Besitzungen fortan dem Kastenamt Viechtach einverleibt wurden.

b) Erwerb zahlreicher Hofmarken

Viele ehemals bogensche Ministerialensitze im Raume Viechtach sind im Laufe des 14. und 15. Jahrhunderts mit der niederen Gerichtsbarkeit ausgestattet, also Hofmarken geworden[16]. So übten hier seit dem 14. Jahrhundert außer den Klöstern Niederalteich (Arnbruck!) und Gotteszell eine Reihe von Adeligen neben der Grundherrschaft auch die niedere Jurisdiction über ihre Untertanen aus. Insgesamt entwickelten sich im Gerichte Viechtach vom ausgehenden 13. bis 15. Jahrhundert ca. 18 Niedergerichte, von denen aber die bayr. Herzöge im Laufe des 15./16. Jahrhunderts die Hälfte in ihre Hand bringen und mit dem Landgericht vereinigen konnten.
Allein drei Hofmarken, nämlich Lindenau, Moosbach und Teisnach, erwarb Herzog Albrecht III. von Bayern-München. Als erste kam 1446 die Hfm Lindenau in seinen Besitz. Sie hatte seit ihrem Bestehen den Ramsbergern gehört, deren Stammsitz die Burg Altrandsberg (Ldg Kötzting) war, wo sie seit dem 12. Jahrhundert als Ministerialen der Grafen von Bogen auftraten und noch im 15. Jahrhundert im Besitz der Stammburg nachzuweisen sind[17]. Ihre Begüterungen griffen schon früh auf den Viechtacher Raum in der Nähe von Achslach über. Das hier gelegene Randsburg war eine ihrer Anlagen[18]; außerdem besaßen sie in Lindenau Güter. Wann jedoch die Ramsberger über den letztgenannten Ort die niedere Jurisdiction erhielten, läßt sich nicht mehr feststellen. Jedenfalls verkaufte am 5. 12. 1446 Johann Ramsberger, Domherr zu Regensburg, dem Herzog Albrecht III. von Bayern-München sein Eigen-

[13] HStA Mü, Ger. Viechtach Urk. Fasc. 7 Nr. 71 a.
[14] HStA Mü, Kurbaiern Urk. Nr. 14887.
[15] HStA Mü, Ger. Viechtach Urk. Fasc. 44 Nr. 484.
[16] Näheres siehe Geschichte der Hofmarken.
[17] Näheres siehe Piendl, Grafen von Bogen, Jb. d. hist. Ver. Straubing, 56 (1953), 45; Hist. Atlas Kötzting, 41.
[18] Darauf weist der frühere Name des Ortes „Ramspergers Pergern" (vgl. MB 36 a, 456; 36 b, 294) hin. Im 3. Herzogsurbar findet sich bei dieser Ortschaft der Nachtrag: „Tenet Ramsperger I curiam" (MB 36 b, 294). Nach den Pfandbüchern von 1318 bzw. 1339 hatten die Ramsberger in Randsburg zwei Höfe im Pfandbesitz (MB 36 b, 412, 481).

gut gen. die Lindenau mit aller Zugehör samt der Hofmark und Gericht, wie er selbst und sein verstorbener Bruder Jan sowie andere seiner Vorfahren es bisher innehatten[19]. Bald darauf kam auch der restliche Anteil der Hofmark Lindenau an die Wittelsbacher. Unterm 29. 8. 1474 verschrieb nämlich Herzog Albrecht IV. dem Andreas Ramsberger, der ihm u. a. den Sitz Lindenau überlassen hatte, ein jährliches Leibgeding von 26 fl. auf dem Rentmeisteramt zu Straubing[20]. Spätestens zu diesem Zeitpunkt befand sich die gesamte Hofmark, die nach einem Salbuch des 15. Jahrhunderts[21] und dem Steuerregister des Kastenamts Viechtach vom Jahre 1538[22] Anwesen in Lindenau, Grün, Kalteck, Frath, Randsburg, Au, Wolfertsried und Wieshof umfaßte, in der Hand des Landesherrn.

1453 kam die Hofmark Moosbach in den herzoglichen Besitz. Der wahrscheinlich im 9. Jahrhundert vom Kloster Chammünster gegründete Ort wurde Mittelpunkt einer Pfarrei, die fortan zum Dekanat Cham gehörte und über die der dortige Erzdekan das Präsentationsrecht ausübte. Somit ergab sich — wie bereits ausgeführt — die Eingliederung des nordwestlichen Zipfels des heutigen Landkreises Viechtach in die Mark Cham, deren Pfarrei Moosbach eine Grenzpfarrei gegenüber dem Herrschaftsbereich der Bogener bildete. Aber nicht nur die Zugehörigkeit zum Dekanat Cham, sondern auch der Nachweis als Marchfutterort zeigt, daß Moosbach (zusammen mit Mitterdorf, Rubendorf und Viechtafell) dem Reichsgutbezirk der Reichsburg Cham unterstand[23]. Logischerweise wurde deshalb das Gebiet um Moosbach, als nach dem kinderlosen Tode Markgraf Bertolds 1204 Herzog Ludwig I. die Mark Cham seinem Territorium einverleibte, dem Gerichte Cham zugeteilt, bei dem es im 1. bis 3. Herzogsurbar unter den landesherrlichen Urbarsgütern erscheint[24]. Als 1340 die niederbayerische Linie ausstarb und Ludwig der Bayer wieder die beiden Landesteile Ober- und Niederbayern vereinigte[25], erhob auch die pfälzische Linie Ansprüche auf Niederbayern, auf die sie schließlich 1348 gegen die Zusicherung der Zahlung von 60 000 fl. entsagte[26]. Da aber eine so große

[19] HStA Mü, Kurbaiern Urk. Nr. 14774.
[20] HStA Mü, Ger. Kötzting Urk. Fasc. 10 Nr. 96.
[21] HStA Mü, Staatsverwaltung Nr. 1091 fol. 165 ff.
[22] HStA Mü, Ger. Viechtach Lit. Nr. 1 fol. 22 ff.
[23] Marchfutter wurde von den bäuerlichen Hintersassen des Reichsgutbezirkes Cham gegeben und bildete eine Heersteuer, wie sie in Mark- d. h. Grenzgebieten mehrfach gebräuchlich war (Näheres darüber siehe Bosl, Markengründungen a. a. O., 199 ff., 205; Piendl, Entwicklungsgeschichte des Kötztinger Raumes a. a. O., 8 f.). In den Herzogsurbaren sind Moosbach, Mitterdorf, Rubendorf und Viechtafell als Marchfutterorte ausgewiesen (MB 36 a, 438; 36 b, 336). Am 6. 12. 1318, also zu einem Zeitpunkt, zu dem die Mark Cham bereits im landesherrlichen Besitz war, überwiesen die ndb. Herzöge Heinrich d. Ä., Heinrich d. J. und Otto IV. ihrem Viztum Heinrich dem Ramsberger und dessen Bruder bis zur Abzahlung einer väterlichen Schuld von 10 Pfd. jährlich 8 Kar Hafer aus dem Marchfutter zu Moosbach (RB V, 395).
[24] MB 36 a, 109, 438; 36 b, 336.
[25] Riezler II, 452, 454.
[26] Riezler III, 3 f.

Summe Geldes nicht sofort erlegt werden konnte, verpfändeten die Herzöge Stephan, Albrecht und Wilhelm am 30. 5. 1352 ihren pfälzischen Vettern die Gerichte Cham und Eschlkam[27]. Doch gelang es Herzog Albrecht I. am 28. April 1361 für 6756 fl. Teile der Pfandschaft Cham, darunter „die pfarr Mospach", vom Pfalzgrafen Rupprecht wieder einzulösen[28]. Da aus dem eingelösten östlichen Teil des Gerichtes Cham das Gericht Kötzting entstand[29], gehörten Ort und Pfarrei Moosbach künftig dorthin. In Moosbach selbst und im östlichen Teil der Pfarrei entwickelte sich im Laufe des 14. Jahrhunderts eine Hofmark[30], deren Entstehung im einzelnen urkundlich nicht mehr festgestellt werden kann. Man weiß lediglich, daß sie sich zunächst in der Hand der Ramsberger befand[31], deren Stammburg Altrandsberg in unmittelbarer Nachbarschaft lag. Von diesen erwarb die Hfm Moosbach im Rahmen ihrer Besitzausweitung des 14. und 15. Jahrhunderts zu einem nicht mehr zu bestimmenden Zeitpunkt das ehemals bogensche Ministerialengeschlecht der Nußberger. Schließlich verkaufte am 19. Februar 1453 Konrad Nußberger zu Neunußberg zugleich auch für seinen Bruder Warmund und alle seine Geschwister an Herzog Albrecht III. von Bayern-München die Hofmark, Ehaft und Gerechtigkeit, Gut und Gült zu Moosbach mitsamt der Herrlichkeit auf dem dortigen Widdum und den Kirchengütern, und zwar das Gut, da Ulrich Weber aufsitzt, das Gut, das Mertl Sneider hat, das Gut, das Hansl Goppel innehat und Kagerhof genannt ist, die Sölde, die Andreas Göttlinger innehat, das Gut, das der Guster besitzt, die Schmiede und das Schenkrecht zu Moosbach, dazu drei Güter mit Gülten im Markte Kötzting und den Loderhof im Viechtreich, darauf Andreas Hartmannsgruber sitzt[32]. Die nunmehr landesherrliche Hofmark wurde dem Kastenamt Viechtach angegliedert[33]. Im Steuerregister des genannten Amtes vom Jahre 1538 ist die „Hoffmarch Mospach" mit Anwesen am Ort gleichen Namens, Vierau, Voggenzell, Viechtafell und Mitterdorf, die später die Hauptmannschaft Moosbach bildeten, eingetragen[34]. Die Einverleibung dieser landesherrlichen Hofmark in das Kastenamt Viechtach bedingte schließlich auch den Anschluß an das gleichnamige Landgericht. Jedoch ist ein genauer Zeitpunkt für diesen Vorgang nicht überliefert. Noch zu Anfang des 17. Jahrhunderts heißt es von Moosbach: „Hofmark, gehört mit dem Malefiz ins Gericht Kötzting, sonsten auf den Kasten zu

[27] HStA Mü, Kurbaiern Urk. Nr. 2867 und 2868.
[28] HStA Mü, Ger. Cham Urk. Nr. 11; RB IX, 37.
[29] Näheres siehe Hist. Atlas Kötzting, 5 ff.
[30] StA Landshut, Rep. 168/1 Fasc. 1768 Nr. 145 fol. 477.
[31] Einen Hinweis darüber enthält die Urkunde vom 19. 2. 1453: HStA Mü, Kurbaiern Urk. Nr. 14773.
[32] HStA Mü, Kurbaiern Urk. Nr. 14773.
[33] Hofmarken, die durch Kauf, Erbgang oder Okkupation in die Hand des Landesherrn gekommen sind, unterstanden nicht dem jeweiligen Landgericht, sondern dem Kastenamt. Deshalb gab z. B., als am 18. 11. 1470 Hans Wirt an Wolfgang Rab sein Erbrecht an der Tafern zu Moosbach verkaufte, der Verkäufer diese dem Käufer vor Hans Grünbeck, Kastner im Viechtreich, ein (HStA Mü, Ger. Viechtach Urk. Fasc. 7 Nr. 70 a).
[34] HStA Mü, Ger. Viechtach Lit. Nr. 1 fol. 32 ff.

Viechtach“ [35]. Doch 1752/60 war die Hauptmannschaft, d. h. frühere Hfm Moosbach, dem Landgericht Viechtach mit aller Gerichtsbarkeit unterworfen.
Schließlich kaufte nach Lindenau und Moosbach Herzog Albrecht III. von Bayern-München am 20. Dezember 1458 von Rupprecht von Chamerau Hofmark, Gericht, Gült und Herrlichkeit zu Teisnach [36]. Die Güter dieser Hofmark, über deren Geschichte die Urkunden schweigen, wurden ebenfalls dem Kastenamt Viechtach einverleibt [37].
Herzogs Albrecht III. gleichnamiger Sohn Albrecht IV. der Weise erwarb mit der nußbergischen Herrschaft Kollnburg-Neunußberg 1469—72 auch die Hofmarken Prackenbach, Rechertsried, Aitnach und Triefenried [38].
In Prackenbach befand sich — wie bereits erwähnt — ein ehemals bogenscher Ministerialensitz, der 1242 an die Wittelsbacher fiel. Zu Beginn des 14. Jahrhunderts hatte ihn der Landesherr für 100 Pfd. an die Sattelboger verpfändet [39]. Eine Wiedereinlösung scheint nicht stattgefunden zu haben [40], und die Sattelboger erhielten wohl im Laufe des 14. Jahrhunderts darüber Hofmarksrecht. Zu Beginn des 15. Jahrhunderts veräußerten sie in verschiedenen Etappen ihre Hofmark Prakkenbach an die verwandten Brüder Eberhard und Konrad Nußberger zu Kollnburg, die überhaupt ihre Herrschaft durch zahlreiche Gütererwerbungen stark vergrößert haben. Zunächst verkaufte Wigeleus Sattelboger zu Neusattelbogen für 182 Pfd. am 16. 9. 1403 seinen Anteil an der Hofmark Prackenbach (2 Höfe, 5 Güter, Tafern, 3 Hofstätten zu Prackenbach, die Vormühle, 1 Gut zu Reisach, 2 Güter zu Hagengrub, 2 Güter zu Maierhof, Zell, je ein Hof zu Mitterdorf, Rubendorf, Zeitlhof) [41], dann Dietrich Sattelboger zu Schönberg am 2. 10. 1409 für 44 Pfd. seine Güter und Gülten in der Hfm Prackenbach (den Liebmayer und drei Hofstätten zu Prackenbach, den Seidlein auf dem Bach, den Nuschlein zu Reisach, den Kufer zu Hagengrub, 1 Kar Hafer auf dem Schöpsenhof zu Hagengrub, die Vormühle) [42], schließlich Erasmus Sattelboger zu Lichteneck am 20. 2. 1419 um 180 Pfd. seinen Anteil an drei Gütern und drei Hofstätten zu Prackenbach, zwei Gütern zu Hagengrub, je einem Gut zu Reisach, Engelsdorf und Rubendorf und der Geigenmühle [43] an die obengenannten Nußberger, die somit im Besitz der gesamten Hofmark Prackenbach waren, die sie ihrer Herr-

[35] HStA Mü, Altbayr. Landschaft Lit. Nr. 30 fol. 936.
[36] HStA Mü, Kurbaiern Urk. Nr. 15354.
[37] HStA Mü, Staatsverwaltung Nr. 1091 fol. 165 ff.
Da übrigens in Teisnach auch die Degenberger Besitzungen hatten, die erst 1602 an den Landesherrn fielen, gab es 1752/60 sowohl im Pfleggericht Viechtach wie im Pfleggericht Linden je eine Hauptmannschaft Teisnach.
[38] vgl. Hofmarken Kollnburg und Neunußberg.
[39] MB 36 b, 285.
[40] Nach den Pfandbüchern von 1318 und 1339 waren die Sattelboger weiterhin im Pfandbesitz der herzoglichen Güter zu Prackenbach (MB 36 b, 413).
[41] HStA Mü, Kurbaiern Urk. Nr. 21487 und 21657; RB XI, 316.
[42] HStA Mü, Kurbaiern Urk. Nr. 16007; RB XII, 48.
[43] HStA Mü, Kurbaiern Urk. Nr. 15674; RB XII, 308.

schaft Kollnburg angliederten. Einen Teil davon veräußerte jedoch Haimeran Nußberger wieder an die Sattelboger. Er wurde Hans v. Sattelbogen d. Ä. am 10. 6. 1445 endgültig durch Gerichtsurteil zugesprochen[44]. Als durch die Niederlage im Böcklerkrieg schließlich Hanns Nußberger gezwungen war, am 22. 6. 1472 Schloß und Herrschaft Kollnburg an Herzog Albrecht IV. zu verkaufen[45], befanden sich unter den veräußerten Besitzungen auch die der Hfm Prackenbach, und zwar 1 Tafern, 1 Hof, 2 Güter, 4 Lehen, 2 Gütl, 1 Ödgütl, 1 Sölde, 1 Häusl, 2 Hofstätten zu Prackenbach, die Geigen-, Vor- und Obermühle, 1 Hof zu Engelsdorf, 1 Hof, 1 Sölde und 3 öde Sölden zu Hagengrub, 1 Hof zu Zeitlhof, 1 Hof und 2 Güter zu Rubendorf, 1 Hof zu Tafertshof, je 2 Höfe zu Mitterdorf und Maierhof, 1 Lehen zu Unterreisach sowie je 1 Gut zu Zell und Bach[46]. Sie wurden dem Kastenamt Viechtach einverleibt und sind in dessen Steuerregister vom Jahre 1538 unter der landesherrlichen „Hofmarch Präckennpach" eingetragen[47]. 1752/60 gehörten sie als Kastenamtsgüter zur Hauptmannschaft Prackenbach des Pfleggerichtes Viechtach.

Wie Prackenbach läßt sich auch Rechertsried[48] bereits im 12. Jahrhundert als bogenscher Dienstmannensitz nachweisen. Er fiel mit dem Bogener Erbe 1242 an den Landesherrn. Unter dem Namen „Rochlinsried" findet man den Ort im 2. Herzogsurbar 1301/07[49]. Nachträge im 3. Herzogsurbar 1312 zeigen, daß ein Hof zu „Röcheinsried" zuerst an Heinrich Sattelboger, dann an die Nußberger verpfändet war[50]. Um die Mitte des 14. Jahrhunderts befand sich der Ort jedenfalls in der Hand der Nußberger, denn in seinem Testament vermachte Konrad Nußberger zu Neunußberg seiner Frau Osanna v. Tannberg das Dorf Rechertsried[51]. Seine Söhne Albrecht und Hanns vertauschten es jedoch gegen ein Drittel an dem Haus zu Kollnburg mit Zugehör am 17. 9. 1353 an Jakob Cholmberger[52]. Von den stark verschuldeten Cholmbergern muß es wieder an die Sattelboger gekommen sein, denn bereits am 25. 1. 1361 veräußerten die Brüder Albrecht, Heinrich, Johann, Martin und Protwitz von Sattelbogen für 100 Pfd. Rgb. Pfg. das Dorf Rechertsried mit aller Zugehör ihren Oheimen Albrecht und Hanns Nußberger zu Neunußberg[53]. Als dann Albrecht 1369 durch eine Besitzteilung das kurz vorher erworbene Kollnburg erhielt[54], kam Rechertsried fortan zu dieser nußbergischen Herrschaft. Mit Gütern in den umliegenden Ortschaften Gsteinach, Ober- und Untersteinbühl, Oberhofen, Größling,

[44] HStA Mü, Kurbaiern Urk. Nr. 21426.
[45] HStA Mü, Kurbaiern Urk. Nr. 21493.
[46] Aus Salbüchern des 15. Jahrhunderts: HStA Mü, Ger. Viechtach Lit. Nr. 23; Staatsverwaltung Nr. 1091 fol. 197 ff.
[47] HStA Mü, Ger. Viechtach Lit. Nr. 1 fol. 28 ff.
[48] vgl. dazu Trellinger, A.: „Rechertsried und seine Umgebung" (in: Der Bayerwald, Heft 3, 1910, 73 f.).
[49] MB 36 a, 453.
[50] MB 36 b, 289.
[51] RB VIII, 205.
[52] HStA Mü, Kurbaiern Urk. Nr. 14949; RB VIII, 277.
[53] HStA Mü, Kurbaiern Urk. Nr. 21460; RB IX, 32.
[54] Hund I, 281.

Sedlhof, Unterberging, Hinterviechtach, Wieshof, Mitterbaierweg und Hornhof bildete es die Hofmark gleichen Namens[55], die als Pertinenz zur Herrschaft Kollnburg gehörte[56]. Als nach der Niederlage im Böcklerkrieg Hanns Nußberger am 22. 6. 1472 Schloß und Herrschaft Kollnburg an Herzog Albrecht IV. von Bayern-München verkaufen mußte[57], befanden sich darunter auch die Besitzungen der Hfm Rechertsried, die nach einem „Sal- und Gültbuch des Hanns Nußberger für Schloß Kalbenberg mit Zugehör 1456—71“[58] bzw. einem Salbuch aus dem 15. Jahrhundert, das den genauen Besitzstand der „Herrschaft Calmberg“ angibt[59], folgende Güter umfaßte: Rechertsried: 1 Hof, 8 Güter, 2 Gütl; Gsteinach: 1 Gütl; Oberhofen: 1 Hof, 1 Mühle; Untersteinbühl: 1 Gut; Obersteinbühl: 1 Hof; Größling: 1 Gut; Sedlhof: 1 Hof, 3 Sölden; Tafertshof: 1 Hof; Unterberging: 1 Hof; Hinterviechtach: 2 Höfe, 1 Sölde, 1 Gütl, 1 Mühle; Wieshof: 1 Hof; Hornhof: 1 Hof; Mitterbaierweg (Steffelhof): 1 Hof. Der genannte Besitz wurde dem Kastenamt Viechtach einverleibt und ist in dessen Steuerregister vom Jahre 1538 unter der landesherrlichen „Hofmarch Röchleinsriedt“ angeführt[60]. 1752/60 gehörten diese Kastenamtsgüter zu den Hauptmannschaften Rechertsried und Sedlhof des Pfleggerichtes Viechtach.

Mit den Besitzungen der nußbergischen Herrschaft Kollnburg ging schließlich 1472 auch die in Pertinenz zu ihr gehörige Hofmark Aitnach an Herzog Albrecht IV. über[61]. Der Ort ist — wie bereits erwähnt — seit dem 12. Jahrhundert als bogenscher Dienstmannensitz nachweisbar und kam 1242 mit dem Bogener Erbe an den Landesherrn[62]. Zu Beginn des 14. Jahrhunderts waren Güter in Aitnach im Pfandbesitz der Nußberger[63]. Der Landesherr scheint dieses Pfand nicht mehr eingelöst zu haben, denn die Nußberger lassen sich im 14. und 15. Jahrhundert als Grundherren in der erwähnten Ortschaft nachweisen[64]. Wann jedoch Aitnach Hofmark wurde, läßt sich urkundlich nicht mehr belegen. Der einzige Hinweis bezüglich der Hofmark findet sich in einer Quelle vom 29. 4. 1456[65]. An diesem Tage stellte der Deutschordensbruder Wolfgang Nußberger einen Revers aus, daß ihm sein Vetter Hanns, in dessen Hand sich die Herrschaft Kollnburg bis zu ihrem Verkauf von 1454—72 befand, die Aitnach mit Zubehör als Leibgeding auf Lebenszeit verschrieben habe, ausgenommen die Behütung der Hofmark und des Kirchtages.

[55] StA Landshut, Rep. 168/1 Fasc. 1768 Nr. 145 fol. 469 f.
[56] Näheres siehe Hfm Kollnburg.
[57] HStA Mü, Kurbaiern Urk. Nr. 21493.
[58] HStA Mü, Ger. Viechtach Lit. Nr. 23.
[59] HStA Mü, Staatsverwaltung Nr. 1091 fol. 197 ff.
[60] HStA Mü, Ger. Viechtach Lit. Nr. 1 fol. 25 ff.
[61] Ein Salbuch des 15. Jahrhunderts erwähnt Aitnach bereits im landesherrlichen Besitz: HStA Mü, Staatsverwaltung Nr. 1091 fol. 165 ff.
[62] MB 36 a, 451, 453.
[63] vgl. dazu MB 36 b, 288, 411.
[64] vgl. dazu HStA Mü, Kurbaiern Urk. Nr. 15616 (21. 3. 1395), Nr. 21509 (29. 4. 1456).
[65] HStA Mü, Kurbaiern Urk. Nr. 21509.

Das Dorf Triefenried war im 14. Jahrhundert in der Hand der Degenberger. Am 18. 4. 1398 verkaufte es Hans Gewolf zu dem Degenberg um 98 Pfd. Rgb. Pfg. an seinen Vetter Konrad Nußberger zu Kollnburg[66]. Wohl durch Erbteilungen gingen die Besitzungen in Triefenried im 15. Jahrhundert auf die Linie Neunußberg über[67]. Doch findet sich in den einschlägigen Quellen kein Hinweis über eine dortige Hofmark. Als sich nach dem Böcklerkrieg Konrad und Warmund Nußberger zu Neunußberg mit dem bayr. Herzog aussöhnten, erfolgte dies auf Kosten ihres Besitzes. Bereits am 19. 1. 1469 hatte Ritter Warmund Nußberger an den Wittelsbacher Albrecht IV. nicht nur seinen halben Anteil am Schloß Neunußberg, sondern auch das zu erwartende Erbe aus der Hinterlassenschaft seiner Mutter Katharina verkauft[68]. Daraus fielen Warmund und damit dem Landesherrn durch einen Schiedsspruch vom 19. 1. 1473 u. a. auch die Güter zu Triefenried zu[69], die dem Kastenamt Viechtach einverleibt wurden[70]. Sie erscheinen in dem bereits erwähnten Steuerregister von 1538 unter der „Hofmarch Triuennriedt“[71]. Sowohl die landesherrliche Hofmark wie auch die spätere Hauptmannschaft Triefenried des Pfleggerichtes Viechtach umfaßte nur Anwesen am gleichnamigen Orte.

Fast vollkommen schweigen sich die Quellen über Entstehung und Geschichte der Hofmark Allersdorf aus. Man kann lediglich feststellen, daß von den Besitzungen, die 1538 zu dieser landesherrlichen Hofmark gehörten, 1358 1 Gut und 1 Sölde zu Allersdorf durch Kauf von Andre dem jungen Erwer[72], 1374 1 Hof samt Lehen und 2 Sölden am gleichen Ort durch Kauf von Konrad Freßmannsdorfer, Pfleger zum Haidstein, und seinem Sohn[73], 1386 1 Gut zu Schreindorf durch Kauf von Heinrich Weber von Sindorf[74], 1391 der Täublhof durch einen Tausch vom Kloster Gotteszell[75] und 1412 weitere Güter und Gülten zu Allersdorf durch Kauf von Friedrich Püchler zu Viechtach und Ulrich Püchler auf dem Berg[76] an die nußbergische Herrschaft Kollnburg kamen. Doch stiftete Eberhard Nußberger zu Kollnburg von den erwähnten Besitzungen am 30. 4. 1419 für eine ewige Messe der Pfarrkirche zu Viechtach 4 Höfe, 1 Mühle und 1 Gut in Allers- und Müllersdorf, sowie den Täublhof und 2 Güter in Schreindorf[77]. Wann dieser Besitz im Verlaufe des 15. Jahrhunderts der Pfarrkirche zu Viechtach wieder verlorenging

[66] RB XI, 128.
[67] Näheres siehe Hofmark Neunußberg.
[68] HStA Mü, Kurbaiern Urk. Nr. 14885.
[69] HStA Mü, Pfalz-Neuburg Varia Bavarica Urk. Nr. 1532.
[70] In einer Urkunde vom 9. 3. 1500 wird ein Gut zu Triefenried als herzogliches Lehen bezeichnet (HStA Mü, Ger. Viechtach Urk. Fasc. 8 Nr. 79).
[71] HStA Mü, Ger. Viechtach Lit. Nr.1 fol. 22.
Hier wird Triefenried zum ersten Mal als Hofmark bezeichnet.
[72] HStA Mü, Kurbaiern Urk. Nr. 15677.
[73] HStA Mü, Kurbaiern Urk. Nr. 16054.
[74] HStA Mü, Kurbaiern Urk. Nr. 16049.
[75] HStA Mü, Kurbaiern Urk. Nr. 15833.
[76] HStA Mü, Kurbaiern Urk. Nr. 16037.
[77] HStA Mü, Ger. Viechtach Urk. Fasc. 58 Nr. 584.
RB XII, 312.

und unter wessen Hand er zu einer Hfm Allersdorf zusammengefaßt wurde, ist unbekannt. Gegen Ende des 15. oder zu Beginn des 16. Jahrhunderts scheint er in die Hand des Landesherrn gekommen zu sein. Jedenfalls nennt das Steuerregister des Kastenamts Viechtach vom Jahre 1538 die herzogliche „Hofmarch Alleinstorff" mit Gütern in Allersdorf, Maierhof, Schreindorf, Täublhof und -mühle[78], die übrigens 1752/60 die gleichnamige Hauptmannschaft des Pfleggerichtes Viechtach bildeten.

Hinterholzen wird erstmals im 2. Herzogurbar 1301/07 erwähnt: „Hinterholtz III schilling"[79]. Dieselbe Bemerkung findet sich auch im 3. Herzogsurbar 1312, jedoch mit dem Nachtrag: „Tenet Al. de Strvbing in instrumento; pertinet ad Nuzperch"[80]. Am 12. 3. 1359 vertauschte Albrecht Nußberger gegen die Lehenschaft auf einem Gut zu Allersdorf seine Lehenschaft auf je einem Gut zu Hinterholzen und Bärmannsried an seinen Schwiegervater Altmann von Degenberg, dem ersten degenbergischen Besitzer von Altnußberg[81]. Am 10. 11. 1393 wird „Ulrich der Hornberger von Hinterholtz" als Zeuge genannt[82]. Da die Hornberger von 1347—1423 als landsässige Ritter nachweisbar sind[83], ist es nicht ausgeschlossen, daß sie über den Ort die niedere Gerichtsbarkeit besaßen. Am 1. 1. 1411 kaufte Herzog Johann III. von Bayern-Straubing den Hof des Niklas Gunczstorfer zu Hinterholzen mit aller Zubehör[84]. In der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts besaßen die Ritznägl von Landshut das Gut zu Hinterholzen, „denen darauf Edelmannsfreiheit gestattet und gehalten worden"[85]. Spätestens 1554 gehörte es Georg Kaufmann, denn im Musterungsbuch des genannten Jahres heißt es: „Georg Kaufmann zu Hinderholltzen hat nur einen einzigen Söldner, den, wenn notwendig, er hinausschicken will"[86]. Da der Erwähnte jedoch Bauer war und ihm keine Edelmannsfreiheit gestattet worden ist[87], hörte die Hofmarksgerechtigkeit bei der „Hofmarch Hynntterholltzen" — wie aus einer Hofmarksbeschreibung des Jahres 1558 hervorgeht — auf[88]. Die Hofmarksfreiheit wurde vom Landesherrn eingezogen und das Gut Hinterholzen in die Verwaltung des Pfleg- und Kastenamts Viechtach gegeben, „dem Urbarsbuch einverleibt und bisher wie andere Urbarsgüter mit aller Potmäßigkeit genutzt und gebraucht"[89]. Die Beschwerde Martin Kaufmanns, des Sohnes Georg

[78] HStA Mü, Ger. Viechtach Lit. Nr. 1 fol. 11 f.
[79] MB 36 a, 452.
[80] MB 36 b, 288.
[81] RB VIII, 412. Auch im 3. Herzogsurbar 1312 ist von späterer Hand bei dem Gut zu Hinterholzen nachgetragen: „Habet Altmannvs" (MB 36 b, 288).
[82] RB X, 340.
[83] Lieberich, Heinz: „Liste der 1313—1430 als Landsassen im Herzogtum Baiern nachweisbaren Familien" (in: Mitt. f. d. Archivpflege in Obb., Nr. 15 (1943), 309 ff.).
[84] HStA Mü, Kurbaiern Urk. Nr. 29799.
[85] HStA Mü, Ger. Viechtach Lit. Nr. 1 fol. 275.
[86] HStA Mü, Staatsverwaltung Nr. 2412 fol. 240.
[87] HStA Mü, Ger. Viechtach Lit. Nr. 1 fol. 275.
[88] HStA Mü, Ger. Viechtach Lit. Nr. 1 fol. 75.
[89] HStA Mü, Ger. Viechtach Lit. Nr. 1 fol. 275 ff.: Amtsbericht des Pflegers zu Viechtach über die Jurisdictionsverhältnisse des Gutes zu Hinterholzen 1606.

Kaufmanns, gegen die Aufhebung der Edelmannsfreiheit und sein Ansuchen, die Hofmarksgerechtigkeit wieder zu erlangen, wurde sowohl am 15. 3. 1588[90] als im Jahre 1602[91] auf herzoglichen Befehl hin abgewiesen. Die Jurisdiction über Hinterholzen blieb fortan beim Pfleggericht Viechtach, doch erwarb später die Familie Altmann den dortigen Hof und die Sölde zu Häuslern als freies Eigen[92].

c) Steuereinnahmen

Bei der Betrachtung des Ausbaus der landesherrlichen Stellung soll schließlich auch ein Blick auf die Steuereinnahmen im Gerichte Viechtach geworfen werden, denn auch sie sind ein Gradmesser für die gesteigerte Machtfülle der Wittelsbacher. Allerdings können sie in diesem Zusammenhang, auch bedingt durch die recht lückenhafte Quellenlage, nur an einigen Stichjahren demonstriert werden.
Im Jahre 1369 nahm der Landesherr an Mai- und Herbststeuer im „Judicium Viechtach" folgende Beträge ein: Officium Viechtach (mit Haus Nußberg) je 28 Pfd., 3 Schilling, 16 Pfg.; Officium Böbrach je 17 Pfd., 3 Schilling, 23 Pfg. und Officium Regen je 12 Pfd., 6 Schilling Pfg. Dazu kamen noch vom Kasten zu Viechtach 28 Pfd., 6 Schilling, 16 Pfg.[93]. 1392 betrugen die landesherrlichen Einnahmen im Gericht Viechtach aus Maisteuer, Maizins, Städtesteuer und Judenzins 24 Pfd., 3 Schilling, 28 Pfg., an Herbststeuer, Herbstzins und Städtesteuer 23 Pfd. Pfg. und aus dem Kasten Viechtach 28 Pfd. Pfg.[94]. Weitere Steueraufzeichnungen sind aus den letzten Regierungsjahren Herzogs Johann III. von Bayern-Straubing erhalten. Damals verzeichneten die Landschreiber von 1421—26 fast unverändert bleibende Steuereinnahmen, die z. B. 1424 im „Judicium Viechtach" folgende Beträge ergaben: an Mai- und Herbststeuer im Amt Viechtach je 16 Pfd., 60 Pfg., im Amt Böbrach je 7 Pfd., 30 Pfg., im Amt Regen je 6 Pfd., 6 Schilling und im Kasten 68 Pfd., 3 Schilling, 11 Pfg.[95]. Im Jahre 1500 betrug die Landsteuer vom Gerichte Viechtach 274 Pfd., vom Kastenamt 132 Pfd. und vom Adel im dortigen Landgericht 27 Pfd.[96].
Im übrigen findet sich in den Büchern seit 1500 eine neue Rechnungsordnung, die eine genauere Kompetenzaufteilung innerhalb des Landgerichtes Viechtach erkennen läßt. Vor allem beweist sie, daß das Rechnungswesen immer stärker dem Kastner zu Viechtach zufiel. Während der Landrichter nur noch die Rechnung über seine aus dem Gericht einkommenden Wändelgelder und seine Gerichtsauslagen zu erstatten

[90] StA Landshut, Rep. 97 e Fasc. 883 Nr. 45: „Akt Martin Kaufmann, Inhaber des Guts Hinterholzen, das dem als einen Bauern die Edelmannsfreiheit aufgehebt 1588".
[91] HStA Mü, Ger. Viechtach Lit. Nr. 1 fol. 275 ff.
[92] vgl. Statistik 1752/60.
[93] HStA Mü, Ger. Straubing Lit. Nr. $3\,^1/_4$.
[94] HStA Mü, Ger. Straubing Lit. Nr. $3\,^1/_3$; gedr.: M. v. Freyberg, Sammlung hist. Schriften und Urkunden, Bd. 2, Stuttgart-Tübingen 1827, 86, 90.
[95] StA Landshut, Rep. 18/— Fasc. 864 Nr. 2519 a fol. 3, 8, 13.
[96] Krenner, Bayr. Landtagshandlungen, Bd. 11, 502.

hatte, führte sie über alle übrigen Einnahmen und Ausgaben der Kastner. Er stellte die Rechnung über alle landesherrlichen Urbarsgefälle, die jetzt als Pauschalposten unter der Bezeichnung „gewondliche Lanndstewer" zusammengefaßte Mai- und Herbststeuer, die Zölle in Regen und Geiersthal, die Scharwerksgült sowie die Gerichtswändel von den Kastenleuten und bezahlte die Amtleute und Pröbste, die die dem Kastner zustehenden Aufgaben als Hilfskräfte und Vollzugsorgane in den jeweiligen Amtssprengeln und landesherrlichen Hofmarken auszuführen hatten.

Die Folge davon war, daß nunmehr der weitaus größte Teil der Einnahmen auf das Kastenamt fiel, wie bereits die Gerichtsrechnung vom Jahre 1501 zeigt, nach der sich die Summe der landesherrlichen Einnahmen aus dem Landgericht und Kastenamt Viechtach an Gerichtswändeln, Kastengülten, Landsteuer, Zöllen zu Regen und Geiersthal sowie dem Scharwerksgeld auf 369 Pfd., 4 Schilling, 11 Pfg. belief[97]. Die detaillierte Gerichtsrechnung aus dem Jahre 1502 beweist dies ganz deutlich[98]: Danach betrugen die Gesamteinnahmen an Gerichts- und Viztumswändel im Landgericht Viechtach insgesamt 30 Pfd., 1 Schilling, 1 Pfg., denen Ausgaben von insgesamt 9 Pfd., 7 Schilling, 28 Pfg. für die Besoldung des Gerichtsschreibers und die beiden Vorsprecher[99], Malefiz, Zehrung bei der Landschranne, Ehafts Not und Botenlohn gegenüberstanden; dagegen nahm der Kasten im Viechtreich an Pfenniggült von Viechtach und Regen, von den Hofmarken und Kastengütern seines Amtes, an gewöhnlicher Landsteuer, von den Zöllen zu Regen und Geiersthal, an Scharwerksgült und an Gerichtswändel von den Kastenleuten insgesamt 350 Pfd., 7 Schilling, 15 Pfg. ein, denen Ausgaben (u. a. Sold für Amtleute und Pröbste) in Höhe von 51 Pfd., 6 Schilling und 21 Pfg. gegenüberstanden. 1572 betrugen die Einkünfte im Gericht Viechtach an Wändeln 18 Pfd., 4 Schilling, 13 Pfg., an Neuzoll 1 Pfd., 7 Schilling, 20 Pfg., im Kastenamt Viechtach an Pfenniggült 275 Pfd., 4 Schilling, 13 Pfg., an Landsteuer 70 Pfd., 3 Schilling, 7 Pfg. und an unbeständigen Einnahmen 15 Pfd., 23 Pfg.[100]. Im Jahre 1588 ergab sich folgendes Bild: Landgericht Viechtach: Einnahmen aus Gerichtswändeln 146 Gulden, 4 Schilling; Ausgaben an Sold (Landrichter, Gerichtsschreiber, Prokuratoren), Zehrung, Botenlohn, Malefiz 88 Gulden, 1 Schilling, 21 Pfg.; Kasten Viechtach: Einnahmen an Pfenniggült, Landsteuer, Zoll und Standgeld zu Geiersthal, Gerichtswändel der Kastenleute 1648 Gulden, 5 Schilling, 22 Pfg.; Ausgaben, u. a. an Sold für Pflegsverwalter, Amtleute, Hofmarkspröbste, 28 Gulden, 2 Schilling, 27 Pfg.[101]. Im Jahre 1600 nahm der Landesherr im Landgericht Viechtach 79 Gulden, 6 Schilling, 20 Pfg. ein, gab jedoch 116 Gulden und 28 Pfg. aus. Im Pfleg- und Kastenamt Viechtach bezog er dagegen an

[97] HStA Mü, Ger. Straubing Lit. Nr. 4 fol. 25.
[98] StA Landshut, Rep. 18/— Fasc. 831 Nr. 2458 fol. 75 ff.
[99] Dem Richter waren als Unterbeamte der Gerichtsschreiber und die beiden Vorsprecher (procuratores) unterstellt, für deren Sold er aufzukommen hatte.
[100] HStA Mü, Ger. Straubing Lit. Nr.7 fol. 7.
[101] StA Landshut, Rep. 18/— Fasc. 832 Nr. 2459.

Einnahmen 1380 Gulden, 4 Schilling, 11 Pfg. und mußte nur 112 Gulden, 5 Schilling an Ausgaben leisten[102]. Die seit dem 16. Jahrhundert klar zutage tretenden höheren Einnahmen des Kastenamts sind ein weiterer Beweis für die zu diesem Zeitpunkt erreichte überwältigende Machtstellung des Landesherrn im Raume Viechtach.

Überblickt man den vor allem im 15. Jahrhundert durch Erweiterung der Grundherrschaft und Erwerb von Hofmarken vollzogenen Ausbau der herzoglichen Position, so bestätigt das Gericht Viechtach die allgemeine Feststellung Bosls, daß „eine straffe Erwerbspolitik ein Höchstmaß an landesherrlicher Konzentration schuf"[103]. Im erwähnten Landgericht zeitigte es folgende Ergebnisse:

1. Die durch das Bogener Erbe 1242 bedingte Stellung des Landesherrn als bedeutendsten Grundherrn im Viechtacher Gebiet wurde, nach einer vorübergehenden Stagnation und Schwächung in der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts, vor allem im 15. Jahrhundert noch bedeutend ausgebaut.
2. Die von vorneherein kleine Zahl der Niedergerichte im „Viechtreich", die mit dem Umstand zusammenhängt, daß den Wittelsbachern durch das Bogener Erbe in diesem Raume schon sehr früh eine so umfangreiche Gerichts- und Grundherrschaft zufiel, daß daneben jegliche weitere Herrschaftsbildung von Anfang an erschwert war, wurde noch weiter eingeschränkt. Von den insgesamt 18 Hofmarken, die sich im 13. bis 15. Jahrhundert im Gericht Viechtach entwickelten, brachten die bayerischen Herzöge aus ihrer starken Position heraus allein die Hälfte in ihre Hand, und zwar acht im 15., eine im 16. Jahrhundert, und vereinigten sie mit dem Landgericht bzw. Kastenamt.
3. Da nach dem Aussterben der Bogener kein anderes hochfreies Geschlecht im Raume des Landgerichts Viechtach Begüterungen aufwies, waren Blutbann und Zivilobergerichtsbarkeit als „summum ius" seit Bestehen des Gerichtes ganz in der Hand des Landesherrn, der sich als alleinige reichsunmittelbare Gewalt zwischen Kaiser und Adel schob. Adel und Kirche, die auch im bezeichneten Gebiete Landstände blieben, erhielten zwar ihre eigenständige, niedere Jurisdiction, die jedoch kompetenzmäßig abgegrenzt und in das Gefüge des Landesstaates eingebaut war.

Eine wichtige Folge dieses Höchstmaßes an landesherrlicher Konzentration im Gericht Viechtach war schließlich gewesen, daß die bayerischen Herzöge aus ihrer mächtigen Stellung heraus — wie im folgenden zu zeigen sein wird — das Aufkommen weiterer Hochgerichte, wie sie von der immer stärker werdenden Ritterschaft der Nuß- und Degenberger, die seit 1347 als Landsassen im Herzogtum Baiern nachweisbar sind[104], angestrebt wurde, verhindern konnten.

[102] StA Landshut, Rep. 18/— Fasc. 840 Nr. 2465.
[103] Bosl, Karl: „Die historische Staatlichkeit der Bayerischen Lande" (in: ZBLG, 25 (1962), 17).
[104] Lerchenfeld, a. a. O., CLXI; Quellen u. Erörterungen z. bayr. u. dt. Geschichte, Bd. VI (AF), Mü 1861, 396 ff.; vgl. Lieberich, Heinz, Liste der 1313—1430 als Landsassen im Herzogtum Baiern nachweisbaren Familien a. a. O., 309 ff.

2. Aufbau der nußbergischen Herrschaft Neunußberg-Kollnburg

Trotz ihrer starken Position im Raume Viechtach mußten die Wittelsbacher auf unterer und mittlerer Herrschaftsebene ihre Macht und ihre Herrengewalt mit einigen Dienstmannen des alten Hochadelgeschlechtes der Grafen von Bogen, die 1242 unter ihre Verfügungsgewalt kamen und herzogliche Ministerialen wurden, teilen. Dieser Niederadel konnte auf dem Rodungsboden des inneren bayr. Waldes zum Teil recht kraftvolle Herrschaften errichten. Im Bezirk des Gerichtes Viechtach gelang dies jedoch nur den Degenbergern, die sich um Degenberg, Weißenstein und Altnußberg einen bedeutenden Besitzkomplex aufbauten und im 15. Jahrhundert zu den führenden Köpfen der oppositionellen adeligen Landstände Niederbayerns zählten, und den Nußbergern.
Wie bereits erwähnt, waren die Nußberger eines der bedeutendsten bogenschen Ministerialengeschlechter, das in Altnußberg mit dem Auftrag angesiedelt worden war, Rodungstätigkeit auszuüben. Ihr verdankte es seinen Aufstieg. 1242 fiel der recht umfangreiche Herrschaftsbereich, den die Nußberger um ihre Dienstmannenburg Altnußberg aufgebaut hatten, mit dem bogenschen Erbe dem Landesherrn zu. Fortan waren sie als Ministerialen den Wittelsbachern lehenspflichtig. 1309 verpfändeten die niederbayerischen Herzöge an Konrad Nußberger Schloß und Dorf Altnußberg. Dessen gleichnamiger Sohn verkaufte das ihm verpfändete und vom Landesherrn immer noch nicht eingelöste Altnußberg um 1347 an die Degenberger, in deren Pfandbesitz die erste nußbergische Stammburg überging[105].
Die Hauptlinie der Nußberger pflanzte sich fortan auf dem zwischen 1340—50 erbauten Neunußberg und dem zwischen 1353—63 in mehreren Etappen erkauften Kollnburg fort, von wo aus sie im 14. und 15. Jahrhundert ihre größte Macht entfalten konnten[106]. Mit diesen zwei Besitzkomplexen in Händen beginnt sich die nußbergische Familie mit zähem Willen und erstaunlicher Geschicklichkeit zu dem neben den Degenbergern bedeutendsten Rittergeschlecht im Viechtreich emporzuarbeiten. Tüchtiges Erwerbsstreben, das zu einer immer umfangreicheren Zahl von Gütern führte, die Aneignung einer Reihe von Herrschaftsrechten, Ämtern und Privilegien, mit denen die bayerischen Herzöge ihre Dienstbeflissenheit dankten, schließlich die Verschwägerung mit angesehenen Ritterfamilien des Landes (Degenberger, Nothafft, Pienzenauer u. a.) bewirkten einen immer größer werdenden Einfluß und die Überzeugung von Stärke und wirtschaftlicher Macht, die schließlich im Böcklerkrieg den Versuch reifen ließ, das Dienstverhältnis zum Landesherrn zu „kündigen", um damit zu noch höherer Freiheit und noch uneingeschränkteren Rechten zu gelangen.
Während die Reihenfolge der nußbergischen Besitzer der Herrschaft

[105] Die Geschichte der Nußberger von 1126—1347 wird ausführlich im Kapitel über die Herrschaft Altnußberg-Linden beim Teilabschnitt „Altnußberg — die erste Stammburg der Nußberger" behandelt.
[106] vgl. dazu auch die Geschichte der Hofmarken Neunußberg und Kollnburg.

Kollnburg-Neunußberg später bei den gleichnamigen Hofmarken eingehend behandelt wird, sei hier der besseren Orientierung wegen eine tabellarische Übersicht der Hauptlinie der Nußberger angegeben[107].

Nußbergische Hauptlinie Neunußberg-Kollnburg 1350—1472:

Konrad
Pignet - Neunußberg
(Erbauer der 2. Stammburg Neunußberg)
gest. 1351
Osanna v. Tannberg

Albrecht		*Hanns*
Neunußberg	1351—69	Neunußberg

1353—63: Erwerb Kollnburgs

1369: Besitzteilung

Kollnburg	Neunußberg
(1369—95)	(1369—87)
gest. 1395	gest. ca. 1387
	(kinderlos)

1. Petrissa N. 2 Adelheid von Degenberg

Ulrich	*Eberhard*	*Konrad*	*Niklas*
Domherr	Kollnburg	Kollnburg	Neunußberg
gest. 1397		(Steinburg,	(Anteil Kollnburg)
		Ofenberg)	aus dem Erbe des
			Onkel Hanns
			(1387—1421)
			gest. ca. 1421

gemeinsamer Besitz von Kollnburg: 1395—1421.

	gest. 1421	gest. 1435

	Eberhard	*Konrad*	
	Benigna v. Fraunberg (Neueglofsheim)	1. Cäcilie v. Steinburg	2. Ursula Vorsterin

Albrecht	*Haimeran*	*Ulrich*
Kollnburg (1/4)	Neueglofsheim	Kollnburg (1/4)
gest. ca. 1427	(Kollnburg)	gest. ca. 1426
Elisabeth von	von 1435—53 den	Elisabeth von
Pienzenau	größten Teil der	Fraunberg
	Herrschaft Kolln-	(kinderlos)
Wolfgang	burg	
Deutschherr	gest. ca. 1453	
Kollnburg (1/4)	1. Elisabeth N.	
1455 an Hanns	2. Katharina	
Nußberger über-	Pflugin	
lassen	(kinderlos)	

[107] Bei der Anfertigung dieser tabellarischen Übersicht wurde an Literatur Hofmann, Georg: „Die Nußberger — Ein Rittergeschlecht des Bayerischen Waldes" (in: Jahresbericht d. hist. Vereins f. Straubing u. Umgebung, 56 (1953), 89 ff., hier S. 108) benutzt. Diesem Aufsatz verdanke ich überhaupt wertvolle Hinweise für die Geschichte der Nußberger.

Niklas

Katharina Zengerin

Georg		*Kaspar*	*Achatz*
gest. 1446 Konventual (kinderlos)		Neunußberg (1421—44) gest. 1444	Steinburg (Neunußberg) gest. ca. 1436
	1. Barbara v. Layming	2. Katharina von Pienzenau	Amalei N.

Warmund Neunußberg	*Konrad Neunußberg*	*Hanns*
gemeinsamer Besitz: 1444—1469 (dazu $^1/_4$ Kollnburg, 1462 Hanns N. überlassen)		1454: Kollnburg ($^2/_4$) (Erbe Onkels Haimeran) 1455: $^1/_4$ Kollnburg von Wolfgang 1462: $^1/_4$ Kollnburg von Konrad und Warmund 1462—72: Besitzer der gesamten Herrschaft Kollnburg 1472: Verkauf an den Landesherrn gest. 1482 Argula Nothafftin
1469: $^1/_2$ Neunußberg an den Landesherrn verkauft gest. nach 1473	1470: $^1/_2$ Neunußberg gegen Schloß Linden an den Landesherrn vertauscht gest. 1480 Anna Göttlingerin	

Gemäß mittelalterlicher Tradition versuchten die Nußberger ihre Stellung auf doppeltem Wege auszubauen: einmal durch den systematischen Erwerb von Grund und Boden, zum anderen durch die Erlangung von Ämtern, Rechten und Privilegien.

a) Gütererwerb

Nachdem die Nußberger ihre zweite Stammburg Neunußberg zwischen 1340—50 erbaut[108] und die Veste Kollnburg mit dem Bau, den Tafertshof, 2 Sölden und eine Mühle zu Hinterviechtach, eine Sölde in Riedl, zwei Güter in Ober- und Niederöd und die Mühle in Altenhofen in mehreren Etappen zwischen 1353—63 erworben hatten[109], begannen sie noch in der zweiten Hälfte des 14. und vor allem im ersten Drittel des 15. Jahrhunderts intensiv und systematisch ihren Besitz zu erweitern. Nachfolgende Tabelle beweist, daß die Zeit zwischen 1350—1430 von dem Bestreben erfüllt war, Macht u. a. auch durch Gütererwerbungen zu erhalten und zu demonstrieren.

[108] Näheres siehe Hofmark Neunußberg.
[109] Näheres siehe Hofmark Kollnburg.

Erwerbsjahr:	*erworbene Güter:*	*Erwerber:*	*Erwerbsvorgang:*	*Quelle:*
1349 (20. 12.)	2 Güter im Oberen Ried (Gumpenried)	Konrad Nußberger zu Neunußberg	durch Kauf von Jakob Chalenberger	HStA Mü, Kurbaiern Urk. Nr. 16029 [110]
1353 (30. 11.)	1 Gut in Riedl	Albrecht Nußberger von Neunußberg	durch Kauf (8 Pfd) von Heinrich der Per von Perasdorf sowie Agnes, die Tochter Seifrieds von Rechertsried	HStA Mü, Kurbaiern Urk. Nr. 15586
1358 (23. 9.)	1 Gut u. 1 Sölde zu Allersdorf	Albrecht u. Hanns Nußberger zu Neunußberg	durch Kauf von Andre dem jungen Erwer	HStA Mü, Kurbaiern Urk. Nr. 15677
1361 (25. 1.)	Dorf Rechertsried	Albrecht u. Hanns Nußberger zu Neunußberg	durch Kauf (100 Pfd) von den Gebrüdern Sattelboger	HStA Mü, Kurbaiern Urk. Nr. 21460; RB IX, 32
1367 (28. 9.)	1 Gut zu Fernsdorf	Albrecht Nußberger zu Neunußberg-Kollnburg	durch Kauf von Heinrich Scherg von Fernsdorf	HStA Mü, Kurbaiern Urk. Nr. 15685; RB IX, 183
1369 (10. 7.)	halber Hof zu Böhmersried	Albrecht Nußberger zu Kollnburg	durch Kauf (75 Pfd) von Weindel der Paußinger zu Paussing	HStA Mü, Kurbaiern Urk. Nr. 15558
1370 (1. 4.)	1 Hof u. 2 Söldeu zu Baierweg	Albrecht Nußberger zu Kollnburg	durch Kauf (42 Pfd) von Rudland Göttlinger zu Baierweg	HStA Mü, Kurbaiern Urk. Nr. 15527
1373 (12. 4.)	Stein u. Burgstall im Teufenbach b. Blossersberg, 1 Gut zu Blossersberg	Hanns Nußberger zu Neunußberg	durch Kauf (108 Pfd) von Heinrich und Hilprand Chamerauer zum Drefenstein	HStA Mü, Kurbaiern Urk. Nr. 15673 und 15905
1373 (21. 6.)	1 Gut zu Größling	Albrecht Nußberger zu Kollnburg	durch Kauf (10 Pfd) von Peter u. Eberhard Roßhaupter	HStA Mü, Kurbaiern Urk. Nr. 15652
1373 (29. 10.)	1 Mühle bei Kollnburg	Albrecht Nußberger zu Kollnburg	durch Kauf (11 Pfd) von den Gebrüdern Göttlinger zu Blaibach	HStA Mü, Kurbaiern Urk. Nr. 15663

[110] Diese beiden Güter vermachte Konrad Nußberger dem von ihm am 31. 10. 1350 gestifteten Spital Viechtach (Näheres siehe Hfm Spital Viechtach).

Erwerbsjahr:	*erworbene Güter:*	*Erwerber:*	*Erwerbsvorgang:*	*Quelle:*
1374 (15. 5.)	1 Hof samt Lehen u. 2 Sölden zu Allersdorf	Albrecht Nußberger zu Kollnburg	durch Kauf (44 Pfd) von Konrad Freßmannsdorfer u. seinem Sohn Hilprand	HStA Mü, Kurbaiern Urk. Nr. 16054
1375 (6. 1.)	1 Hof zu Blossersberg	Eberhard Nußberger zu Pignet	durch Kauf (40 Pfd) von Weiker u. Franz Leuzenrieder zu Bärndorf	HStA Mü, Kurbaiern Urk. Nr. 16045
1375 (26. 1.)	halben Hof zu Berging	Albrecht Nußberger zu Kollnburg	durch Kauf (6 1/2 Pfd) von Witmar von St. Englmar	HStA Mü, Kurbaiern Urk. Nr. 15530
1379 (4. 11.)	1 Hof u. 1 Sölde zu Sedlhof	Albrecht Nußberger zu Kollnburg	Anna Chalmbergerin, ihr Sohn Hans und Elsbeth Chalmbergerin überließen die genannten Güter Albrecht, wofür dieser ihre Schulden bei Stefan Degenberger zu Altnußberg u. Hanns Nußberger zu Neunußberg (10 bzw. 14 Pfd) begleichen mußte	HStA Mü, Kurbaiern Urk. Nr. 15819
1384 (6. 11.)	alle Rechte auf dem Hof zu Au	Konrad Nußberger zu Kollnburg	durch Kauf (5 Pfd) von Pesel zu Frankenried	HStA Mü, Kurbaiern Urk. Nr. 15704 [111]
1385 (6. 11.)	1 vom Herzog Albrecht lehenrühriger Hof zu Frankenried	Niklas Nußberger zu Kollnburg	durch Kauf (21 Pfd) von Hans und Stefan die Kastner zu Frankenried	HStA Mü, Kurbaiern Urk. Nr. 15599
1386 (21. 1.)	Recht an dem Gut zu Schreindorf	Konrad Nußberger zu Kollnburg	durch Kauf (64 Pfd) von Heinrich Weber zu Sindorf u. seine Schwestern	HStA Mü, Kurbaiern Urk. Nr. 16049
1391 (3. 5.)	1 Hof zu Täublhof	Niklas Nußberger zu Kollnburg	durch Tausch gegen 1 Hof zu Kaikenried vom Kl Gotteszell	HStA Mü, Kurbaiern Urk. Nr. 15833

[111] vgl. dazu auch HStA Mü, Kurbaiern Urk. Nr. 15772.

Erwerbsjahr:	*erworbene Güter:*	*Erwerber:*	*Erwerbsvorgang:*	*Quelle:*
1393 (25. 4.)	1 Gut zu Dornach	Albrecht Nußberger zu Kollnburg	durch Tausch gegen das Gut in dem Riedlein vom Kl Windberg	HStA Mü, Kurbaiern Urk. Nr. 15839[112]
1393 (23. 5.)	etliche Güter zu Muschenried, Kleinried, Auerbach, Zachenberg, Rechtsried, Eckersberg u. Bärmannsried	Konrad u. Eberhard Nußberger zu Kollnburg	durch Kauf (180 Pfd) von ihren Vettern Stefan u. Albrecht Degenberger zu Altnußberg	RB X, 328
1395 (18. 7.)	1 Gut zu Ogleinsmais	Konrad u. Eberhard Nußberger zu Kollnburg	durch Tausch gegen Güter zu Bamming u. in dem Riedlein von Heinrich d. Junkherr, Kirchherr zu Böbrach	HStA Mü, Kurbaiern Urk. Nr. 15844
1398 (18. 4.)	Dorf Triefenried	Konrad Nußberger zu Kollnburg	durch Kauf (98 Pfd) von seinem Vetter Hans Gewolf zum Degenberg	RB XI, 128
1398 (27. 6.)	1 Hof mit Sölde zu Schwarzen, 1 Sölde zu Sündweging	Konrad Nußberger zu Kollnburg	durch Kauf (45 Pfd) von seinem Vetter Hans Gewolf zum Degenberg	HStA Mü, Kurbaiern Urk. Nr. 15615
1398 (22. 9.)	Sitz zu Wiesing mit allen Zugehörungen, darunter die Hohenmühle u. den Hof zu Heizenzell	Eberhard Nußberger zu Kollnburg	durch Kauf (70 Pfd) von seinem Vetter Albrecht Degenberger zu Wiesing	RB XI, 138[113]
1398 (29. 10.)	1 Gut zu Zachenberg	Eberhard Nußberger zu Kollnburg	durch Kauf ($9\frac{1}{2}$ Pfd) von Konrad d. Grünpeck zu Zinkenried	HStA Mü, Kurbaiern Urk. Nr. 15581
1398 (24. 11.)	die Mühle zu Auerbach	Eberhard Nußberger zu Kollnburg	durch Tausch gegen 1 Hof zu Lämmersdorf u. 2 Pfd Aufgeld vom Kl Gotteszell	HStA Mü, Kurbaiern Urk. Nr. 15872
1399 (19. 2.)	einen vom Herzog Johann lehenbaren Hof zu Böhmersried, gen. Pühelhof	Konrad Nußberger zu Kollnburg	durch Kauf (28 Pfd) von den Gebrüdern Paussinger zu Paussing	HStA Mü, Kurbaiern Urk. Nr. 15628; RB XI, 148

[112] vgl. dazu auch HStA Mü, Kurbaiern Urk. Nr. 21522.
[113] vgl. dazu auch HStA Mü, Kurbaiern Urk. Nr. 15813.

Erwerbsjahr:	*erworbene Güter:*	*Erwerber:*	*Erwerbsvorgang:*	*Quelle:*
1399 (18. 5.)	Güter zu Aschersdorf u. Hofstetten	Konrad u. Eberhard Nußberger zu Kollnburg	durch Kauf (60 Pfd u. 1 Pfd Leihkauf) von Friedrich u. seinem Sohn Andreas Schauer zu Aschersdorf	HStA Mü, Kurbaiern Urk. Nr. 15580
1399 (30. 11.)	der Großhof mit Lehen zu Blossersberg	Eberhard Nußberger zu Kollnburg	durch Kauf (47 Pfd) von seinem Vetter Thoman Nußberger zu Pignet	HStA Mü, Kurbaiern Urk. Nr. 14898
1399 (26. 12.)	2 Güter am Anger zu Blossersberg	Eberhard Nußberger zu Kollnburg	durch Kauf (16 1/2 Pfd) von seinem Vetter Thoman Nußberger zu Pignet	HStA Mü, Kurbaiern Urk. Nr. 15570
1399 (29. 12.)	1 Hof zu Kogl („bei dem Pürglein"), 1 Hof zu Sollach b. Thalwessen	Konrad Nußberger zu Kollnburg	durch Kauf (42 Pfd) von Oswald d. Lengfelder, dessen Schwestern u. dessen Bruders Sohn Martin	HStA Mü, Kurbaiern Urk. Nr. 15660
1400 (20. 3.)	1 Gut zu Schlatzendorf	Konrad Nußberger zu Kollnburg	durch Kauf (3 Pfd, 20 Pfg.) von Peter d. Käppl zu Bärndorf	HStA Mü, Kurbaiern Urk. Nr. 15535
1401 (31. 1.)	1 Hof zu Hetzelsdorf	Konrad Nußberger zu Kollnburg	durch Kauf (16 Pfd, 60 Pfg) von Wigeleus Sattelboger zu Neusattelbogen	RB XI, 196
1402 (13. 2.)	2 Güter zu Oberried, 4 Güter zu Großbärnbach, je 1 Gut zu Kleinbärnbach u. Renndorf (Gde Bischofsmais, Lkr Regen)	Konrad Nußberger zu Kollnburg	durch Kauf (85 1/2 Pfd) von den Brüdern Ulrich u. Hans Lengfelder zu Welchenberg	HStA Mü, Kurbaiern Urk. Nr. 15642[114]; RB XI, 243
1402 (15. 7.)	1 Gut zu Blossersberg unter der Aich	Eberhard Nußberger zu Kollnburg	durch Kauf (8 Pfd) von Andreas Schneider zu Kollnburg[115]	HStA Mü, Kurbaiern Urk. Nr. 15633; RB XI, 261
1402 (10. 8.)	die Sicker- u. Zahrmühle, das Eigengut zu Pirka	Eberhard Nußberger zu Kollnburg	durch Kauf (17 Pfd) von Jakob Püdenstorfer zu Arnschwang, Pfleger zu Brennberg	HStA Mü, Kurbaiern Urk. Nr. 15701; RB XI, 264

[114] vgl. dazu auch HStA Mü, Kurbaiern Urk. Nr. 15804 (11. 10. 1405).
[115] Dieses Gut hatte Andreas Schneider zu Kollnburg kurz vorher am 22. 5. 1402 für die gleiche Summe von Thoman Nußberger zu Pignet erworben (HStA Mü, Kurbaiern Urk. Nr. 15655).

Erwerbsjahr:	*erworbene Güter:*	*Erwerber:*	*Erwerbsvorgang:*	*Quelle:*
1403 (16. 7.)	Erbrecht auf dem „Oberen Hof" zu Hagengrub	Eberhard Nußberger zu Kollnburg	durch Kauf (67 Pfd) von Jakob, gesessen zu Blossersberg	HStA Mü, Kurbaiern Urk. Nr. 15584
1403 (16. 9.)	Teile der Hfm Prackenbach [116]	Konrad u. Eberhard Nußberger zu Kollnburg	durch Kauf (182 Pfd) von Wigeleus Sattelboger zu Neusattelbogen	HStA Mü, Kurbaiern Urk. Nr. 21657; RB XI, 316
1404 (12. 8.)	Sölde „an dem Pühel" zu Böhmersried	Konrad Nußberger zu Kollnburg	durch Kauf (5 Pfd) von Hans d. Lantz zu Drachselsried	HStA Mü, Kurbaiern Urk. Nr. 16053
1409 (12. 9.)	3 Höfe mit Sölde zu Bühel	Konrad Nußberger zu Kollnburg	durch Kauf (54 Pfd) von den Gebrüdern Ursenpecken von Irschenbach	HStA Mü, Kurbaiern Urk. Nr. 15598
1409 (2. 10.)	Güter und Gülten in der Hfm Prackenbach [117]	Konrad u. Eberhard Nußberger zu Kollnburg	durch Kauf (44 Pfd) von Dietrich Sattelboger zu Schönberg	HStA Mü, Kurbaiern Urk. Nr. 16007
1410 (9. 3.)	Hof und Lehen zu Zachenberg	Eberhard Nußberger zu Kollnburg	d. Kauf (24 Pfd, . . .) 60 Pfg Leihkauf) von Heinrich Leimpühler	HStA Mü, Kurbaiern Urk. Nr. 15656
1412 (4. 1.)	Güter und Gülten zu Allersdorf	Eberhard Nußberger zu Kollnburg	durch Kauf von Friedrich Püchler zu Viechtach u. Ulrich Püchler auf dem Berg	HStA Mü, Kurbaiern Urk. Nr. 16037
1414 (18. 4.)	1 Hof zu Schwabshofen, 1 Hof mit Sölde zu Bamming	Konrad Nußberger zu Kollnburg	durch Kauf (42 Pfd) von Heinrich Ursenpeck zu Velburg	HStA Mü, Kurbaiern Urk. Nr. 15554
1415 (28. 9.)	1 Gut zu Blossersberg	Konrad Nußberger zu Kollnburg	durch Kauf (8 Pfd) von Konrad d. Gräßel zu der Schnekken	HStA Mü, Kurbaiern Urk. Nr. 15695
1415 (29. 10.)	2 Güter zu Zell bei dem Zeitlhof	Konrad Nußberger zu Kollnburg	durch Kauf (13 1/2 Pfd) vom Gotteshaus Viechtach	HStA Mü, Kurbaiern Urk. Nr. 15679

[116] 2 Höfe, 5 Güter, die Taferne u. 3 Hofstätten zu Prackenbach, die Vormühle, je 1 Gut zu Reisach und Zell, je 2 Güter zu Hagengrub und Maierhof, den Tafertshof, je einen Hof zu Steinbühl, Mitterdorf, Rubendorf und Zeitlhof.
[117] Liebmair und 3 Hofstätten zu Prackenbach, Seidlein auf dem Bach, Nuschlein zu Reisach, Kuffer zu Hagengrub, Obermühle.

Erwerbsjahr:	*erworbene Güter:*	*Erwerber:*	*Erwerbsvorgang:*	*Quelle:*
1416 (26. 4.)	1 Gut zu Prünst	Eberhard Nußberger zu Kollnburg	durch Kauf (7 1/2 Pfd) von Jakob Rurar, Richter des Marktes Ruhmannsfelden, und die Zechleute des dortigen Gotteshauses	HStA Mü, Kurbaiern Urk. Nr. 15641
1419 (20. 2.)	Teile der Hfm Prackenbach [118]	Konrad u. Eberhard Nußberger zu Kollnburg	durch Kauf (180 Pfd) von Erasmus Sattelboger zu Lichteneck	HStA Mü, Kurbaiern Urk. Nr. 15674
1421 (11. 6.)	Güter zu und bei Böbrach (zu Baumgarten b. Schwarzach u. zu Tunsing)	Konrad Nußberger zu Kollnburg	durch Kauf (64 Pfd) von Erasmus Sattelboger zu Lichteneck	HStA Mü, Kurbaiern Urk. Nr. 15650

Darüber hinaus gehörten im 14. und 15. Jahrhundert noch eine Reihe weiterer Besitzungen, deren Übergang an die Nußberger im einzelnen nicht mehr urkundlich belegbar ist, zu den Herrschaften Kollnburg und Neunußberg. 1397 besaß jedenfalls Konrad Nußberger zu Kollnburg auch Güter in Niederndorf, Thalersdorf, Brettersbach, Amesberg sowie je ein Gut zu Pirka und Schön, sein Bruder Eberhard Güter zu Hötzelsried, Brennersried, Blachendorf und Grafenried [119]. Übrigens fallen in die Zeit der Herrschaft der beiden Genannten — wie vorstehende Tabelle beweist — die meisten der zahlreichen Gütererwerbungen. Zu Beginn des 15. Jahrhunderts gehörten ferner 2 Höfe in Haberleuthen [120], eine Sölde zu Masselsried [121], ein weiteres Anwesen zu Frankenried [122] sowie je ein Gut in Dörfl und Kogl, Anger, Eckersberg, Fratersdorf und Grub, die Viermühle, je drei Güter zu Zuckenried und Bärmannsried, zwei Güter zu Moos, ein Hof und eine Sölde zu Hornberg und ein Hof mit Lehen zu Furt [123] zur Herrschaft Kollnburg. Zur Herrschaft Neunußberg zählten neben den bereits erwähnten Besitzungen 1410 ein Gut zu Haid a. Sand [124] und nach einem Sal- und Stiftbuch vom Jahre 1425 [125] je drei Güter in Dietzberg und Seiboldsried, je zwei Güter in Ermannsried, Zinkenried, Wolfsberg, Pointmannsgrub, Rechertsried, Gottlesried, Prünst und Fahrnbach sowie je ein Gut zu Kaikenried, Busmannsried, Bärnbach, Zuckenried und Oberried.

[118] Bestehend aus 3 Gütern und 3 Hofstätten in Prackenbach, die Geigenmühle, je 1 Gut zu Reisach, Engelsdorf und Rubendorf u. 2 Güter zu Hagengrub.
[119] HStA Mü, Kurbaiern Urk. Nr. 15778.
[120] HStA Mü, Kurbaiern Urk. Nr. 15601 (Urk. v. 12. 11. 1403).
[121] HStA Mü, Kurbaiern Urk. Nr. 15873; RB XI, 380 (Urk. v. 28. 3. 1406).
[122] HStA Mü, Ger. Viechtach Urk. Fasc. 20 Nr. 201 (Urk. v. 23. 10. 1412).
[123] HStA Mü, Kurbaiern Urk. Nr. 21519 (Urk. v. 2. 9. 1422).
[124] HStA Mü, Kurbaiern Urk. Nr. 15620.
[125] HStA Mü, Ger. Viechtach Lit. Nr. 21 fol. 224 ff.

Zu diesem Güterkomplex im Viechtreich kam außerdem im 15. Jahrhundert an die nußbergische Hauptlinie durch Eheschließungen folgender Besitz: Eberhard Nußberger zu Kollnburg (gest. 1421) erhielt durch seine Ehe mit Benigna von Fraunberg Neueglofsheim[126]; Konrad Nußberger zu Kollnburg (gest. 1435) war durch seine Frau Cäcilie von Steinburg auch Herr von Steinburg und Ofenberg[127]; schließlich fiel an Konrad Nußberger zu Neunußberg durch seine Heirat mit des Pankraz Göttlingers Tochter Anna Haunkenzell und Gutmanning[128].
Weiterhin spielten im 14. und 15. Jahrhundert Tausch- und Kaufaktionen innerhalb der nußbergischen Hauptlinie Kollnburg-Neunußberg eine Rolle. Am 18. 11. 1372 vertauschten die Brüder Albrecht und Hanns Nußberger ihre Lehenschaft auf einem Gute zu Seigersdorf an Eberhard Nußberger zu Pignet gegen dessen Lehenschaft an dem Mooslehen bei Kollnburg[129]. Niklas Nußberger zu Neunußberg vertauschte am 27. 9. 1395 seinen Hof zu Frankenried, darauf der Zistlberger sitzt, an seinen Bruder Eberhard Nußberger zu Kollnburg gegen dessen Gut zu Rechertsried, worauf Friedel Mock ansässig ist[130]. Einige Jahre später verkaufte Niklas seinem Bruder Eberhard am 20. 9. 1397 für 150 Pfd. Rgb. Pfg. den Sedlhof mit den dortigen 5 Sölden, je einen Hof zu Größling und Berging sowie sein Drittel in Dornach und an der Sägmühle[131], am 8. 5. 1402 für 10½ Pfd. sein Gut zu Moos[132]. Der umfangreichste Besitzwechsel innerhalb der nußbergischen Hauptlinie fand am 5. 2. 1430 statt. An diesem Tage verkaufte Haimeran Nußberger zu Neueglofsheim-Kollnburg um 120 Pfd. seinem Vetter Kaspar Nußberger zu Neunußberg einen Hof, eine Sölde und vier Güter zu Frankenried, drei Güter zu Zuckenried, je ein Gut zu Kleinried und Eckersberg, einen Hof mit Sölde zu Hornberg, vier Güter zu Zachenberg und je ein Gut zu Moos und Prünst[133]. Am 28. 8. 1430 schlichteten Achatz Nußberger zu Steinburg und Martin Lengfelder zu Reichsdorf einen Streit zwischen Kaspar und Haimeran Nußberger dahin, daß das Gut zu Bärmannsried dem Kasper N. zu Neunußberg gehören und Haimeran ihm 11 Pfd. Kostenersatz ausrichten solle[134].
Im Laufe des 15. Jahrhunderts schied jedoch ein Teil dieser zahlreichen Besitzungen der nußbergischen Herrschaft Kollnburg-Neunußberg, zunächst durch Schenkungen, später durch Verkäufe, wieder aus. Bereits am 31. 10. 1350 hatte Konrad Nußberger zu Neunußberg zusammen mit seiner Frau Osanna seinem von ihm gestifteten Spital Viechtach einen Hof zu Pignet, ein Lehen in Pirka, zwei Güter in Gumpenried, die er kurz vorher vom Kalmberger gekauft hatte, und die An-

[126] Hund I, 283.
[127] Hund I, 282.
[128] Hund I, 286.
[129] RB IX, 287.
[130] RB XI, 53.
[131] HStA Mü, Kurbaiern Urk. Nr. 21655.
[132] HStA Mü, Kurbaiern Urk. Nr. 15532.
[133] HStA Mü, Kurbaiern Urk. Nr. 15630; RB XIII, 172.
[134] HStA Mü, Kurbaiern Urk. Nr. 15867.

wartschaft auf einen Hof in Aign vermacht[135]. Am 17. 8. 1412 verbesserte Konrad Nußberger zu Kollnburg die Einkünfte dieses Spitals wesentlich, indem er demselben verschiedene Güter und Gefälle anwies, namentlich das Dorf Gscheidbühl, 1 Gut zu Kogl und einen Hof zu Breitenweinzier (beide im Ldg Mitterfels), sowie je einen Hof in Harthausen (Ldg Straubing) und Schmalzgrub[136]. Der Genannte soll nach Hund[137] 1428 dem Spital Viechtach noch einige Güter gegeben haben, wobei es sich nach einem Salbuch von 1432 um je ein Gut zu Haid a. Sand, zu Zeitlhof, zu Rimbeck und um eine Sölde zu Pirka handeln könnte[138]. Außerdem hatte er schon vorher am 14. 10. 1406 dem Kloster zu Straubing den Maierhof b. Allersdorf zu einem Jahrtag für seine verstorbene Frau Cäcilie von Steinburg und zu einem ewigen Sonntagsgedächtnis für seine Eltern gestiftet[139]. Am 30. 4. 1419 schenkte Eberhard Nußberger zu Kollnburg zu einer ewigen Messe der Pfarrkirche zu Viechtach vier Höfe, eine Mühle und ein Gut in Allersdorf und Müllersdorf, den Täublhof und 2 Güter in Schreindorf[140].

Bald danach setzten auch umfangreichere Gutsverkäufe ein, die beweisen, daß die Nußberger um 1430 den Höhepunkt ihrer Herrschaftsausübung erreicht und überschritten haben. Wenn dabei der größte Teil der veräußerten Besitzungen an die Degenberger ging, so symbolisiert sich darin die neue Rangordnung innerhalb des Niederadels im Gericht Viechtach. Die Degenberger beginnen auch in diesem Raum die bis zu diesem Zeitpunkt mächtigsten Ministerialen zu überflügeln und die Nußberger an die zweite Stelle zu drängen — eine Rangordnung, die für die gesamte zweite Hälfte des 15. Jahrhunderts wirksam war und in aller Deutlichkeit im Böckler- und Löwlerkrieg beobachtet werden kann.

Am 25. 5. 1430 verkaufte Haimeran Nußberger zu Neueglofsheim-Kollnburg an seinen Vetter Hanns von Degenberg folgenden Besitz: ein Gut zu Böhmersried, die Sicker-, Zahr- und Viermühle, das Gut zu Kogl, Güter zu Zuckenried und Auerkiel, den Hof mit Lehen zu Furt, drei Güter zu Bärmannsried, je zwei Güter zu Aschersdorf und Moos, einen Hof und drei Güter zu Zachenberg, einen Hof zu Hornberg, je ein Gut zu Masselsried und Eckersberg, drei Güter und eine Sölde zu Frankenried, den Kastenhof zu Frankenried, das Gut am Anger, zwei Güter, zwei Sölden und ein Lehen zu Teisnach und je ein Gut zu Kleinried und Prünst[141]. Überhaupt scheint sich Haimeran, dem von 1435—53 der größte Teil der Herrschaft Kollnburg gehörte, stark verschuldet zu haben, denn am 1. 3. 1445 verkauften er und Jakob v. Degenberg die aus der Erbschaft ihres Vetters Konrad Nußberger stam-

[135] Stadtarchiv Viechtach Nr. 914; HStA Mü, Ger. Viechtach Lit. Nr. 2 fol. 64 ff., Nr. 21 220 ff.; RB VIII, 199, 205.
Näheres siehe Hofmark Hl. Geist Spital Viechtach.
[136] RB XII, 123; StA Landshut, Rep. 97 e Fasc. 884 Nr. 82.
[137] Hund I, 282.
[138] HStA Mü, Ger. Viechtach Lit. Nr. 21 fol. 216 ff.
[139] RB XI, 393; Hund I, 282.
[140] HStA Mü, Ger. Viechtach Urk. Fasc. 58 Nr. 584; RB XII, 312.
[141] HStA Mü, Kurbaiern Urk. Nr. 15627; RB XIII, 178.

menden Güter zu Oberried, Triefenried (Ödengut), Muschenried, Hofpoint, Kammersdorf, Schwarzen, Schön und Schlatzendorf an Hans Closner zum Stubenberg[142], der einen Teil davon am 27. 10. 1449 an Herzog Albrecht III. von Bayern-München weiterveräußerte[143]. Ritter Haimeran Nußberger wurde außerdem wegen einer Schuld von 140 Pfd. von Jakob Degenberger zu Altnußberg eingeklagt, dem durch Gerichtsurteil vom 13. 5. 1445 folgende, bereits am 26. März genannten Jahres[144] gekaufte nußbergische Güter endgültig zugesprochen wurden: je zwei Güter zu Fernsdorf, March und Brettersbach, zwei Höfe und zwei Güter zu Frankenried, ein Hof mit einer Sölde zu Sündweging, je ein Hof zu Kager, Tradweging und Zießelsberg sowie je ein Gut zu Elnpach, Prünst, Pirka, Böhmersried und Fornbach[145]. Am 10. 6. 1445 erhielt Hans von Sattelbogen d. Ä. durch Gerichtsurteil jenen Teil der Hofmark Prackenbach zugewiesen, den ihm Haimeran Nußberger veräußert hatte[146].
Aber nicht nur aus der Herrschaft Kollnburg, sondern auch aus der Herrschaft Neunußberg wurden seit 1440 Güter abgetreten. Kaspar Nußberger zu Neunußberg verkaufte am 27. 4. 1444 für $8^1/_2$ Pfd. und 8 Pfg. ein Gut zu Wolfsberg[147], seine beiden Söhne Konrad und Warmund, die von 1444—69/70 Neunußberg gemeinsam besaßen, veräußerten am 21. 8. 1447 an Hans v. Degenberg d. Ä. vier Güter zu Bärnbach (Gde Bischofsmais, Lkr Regen), 1 Gut und eine Sölde zu Sündweging, je ein Gut zu Tradweging, Kager, Böhmersried, Baierweg, Pirka und Sollach, den Hof zu Stein b. Viechtach, zwei Güter zu Brettersbach sowie sechs Güter zu Kohlwessen beim Degenberg[148], am 19. 2. 1453 an Herzog Albrecht III. von Bayern-München die Hofmark Moosbach, ein Gut im Markt Kötzting und den Loderhof im Viechtreich[149].
Aber trotz dieser teils recht umfangreichen Gutsabtretungen war beim Ausbruch des Böcklerkrieges der Besitzstand der nußbergischen Hauptlinie noch sehr beachtlich und ein nicht zu übersehender Faktor ihrer Machtentfaltung gewesen. Die Herrschaft Neunußberg umfaßte zum angegebenen Zeitpunkt neben Schloß und Dorf Neunußberg sowie dem ganzen Ort Bärndorf immerhin 64 Güter im Viechtreich und eine Reihe weiterer außerhalb des Landgerichtes[150]. Die stets ausgedehntere Herrschaft Kollnburg wies zu Beginn des Böcklerkrieges 1468 neben dem Schloß gleichen Namens 113 Güter auf[151].
Die nußbergische Hauptlinie verstand aber nicht nur ihre Stellung durch zahlreiche Gütererwerbungen auszubauen, sondern nutzte auch Rechte, Ämter und Privilegien zu ihrem glanzvollen Aufstieg im 14. und in der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts.

[142] HStA Mü, Kurbaiern Urk. Nr. 14881.
[143] HStA Mü, Kurbaiern Urk. Nr. 14883.
[144] HStA Mü, Kurbaiern Urk. Nr. 15703.
[145] HStA Mü, Kurbaiern Urk. Nr. 14927.
[146] HStA Mü, Kurbaiern Urk. Nr. 21426.
[147] HStA Mü, Kurbaiern Urk. Nr. 15568.
[148] HStA Mü, Ger. Viechtach Urk. Fasc. 23 Nr. 246.
[149] HStA Mü, Kurbaiern Urk. Nr. 14773.
[150] Eine Einzelaufstellung dieses Besitzstandes siehe Hofmark Neunußberg.
[151] Eine Einzelaufstellung dieses Besitzstandes siehe Hofmark Kollnburg.

b) Rechte, Privilegien und Ämter

Wie den Degenbergern gelang den Nußbergern durch den Erwerb zahlreicher Güter, vor allem auch echter Lehen, Heiraten mit edelfreien Damen, durch den Aufstieg in gehobene Verwaltungsdienste, die Aufwertung unmittelbarer Hofämter zu Ehrenämtern, kurz die Aneignung von Rechten, Privilegien und Ämtern der Sprung in die Oberschicht. Sie hatten sich die Gunst der verschuldeten niederbayerischen Herzöge bereits 1311 gesichert, als Konrad Nußberger die Ottonische Handfeste aufbringen half[152]. Er gehörte zu den Vertretern des weltlichen Standes, die von dem vom niederbayerischen Herzog Otto III. unterbreiteten Angebot, gegen Entrichtung einer in seiner Handfeste näher bezeichneten Steuer die Hofmarksgerichtsbarkeit erblich zu erkaufen, Gebrauch machten[153]. Diese Hofmarksgerichtsbarkeit, die zunächst für die erste Stammburg Altnußberg galt, stand dann der nußbergischen Hauptlinie von Anfang an auch in ihrem zweiten Stammsitz Neunußberg und dem kurz nach der Mitte des 14. Jahrhunderts erworbenen Kollnburg zu. Konrad Nußbergers gleichnamiger Sohn unterzeichnete am 4. 11. 1347 das Bündnis des Adels und der Städte in Niederbayern zur Erhaltung ihrer Rechte und Freiheiten[154]. Das ist der erste urkundliche Nachweis dieses Geschlechtes als Mitglied der Landschaft. Etwa zum gleichen Zeitpunkt verkaufte der erwähnte Konrad Altnußberg an die Degenberger und nahm seinen Sitz auf der damals erbauten zweiten Stammburg Neunußberg.

Solange die Nußberger Inhaber von Neunußberg und Kollnburg waren, wurden sie Ritter genannt[155], erschienen sie auf den niederbayerischen Landtagen und waren in die altbayerische Landschaft eingetragen[156]. Lange Zeit standen sie in der Gunst ihrer Landesherrn, die ihnen zeitenweise sogar verschuldet waren. So erscheint am 30. 4. 1400 Eberhard Nußberger zu Kollnburg als Gläubiger Herzogs Johann III. von Bayern-Straubing für eine Schuld von 456 Gulden[157]. Am 30. 12. 1410 bekannte der genannte Herzog, daß er den Brüdern Konrad und Eberhard Nußberger zu Kollnburg 1000 Pfd. schuldete[158]. Bereits am 8. 12. 1402 hatte er den nußbergischen Brüdern Konrad, Eberhard und Niklas für ihre Dienste im Krieg König Rupprechts gegen Böhmen für 147 Pfd. jährlich 14½ Pfd. auf der Maut zu Deggendorf angewiesen[159]. Am 25. 1.

[152] Hund I, 280.
[153] Lerchenfeld, a. a. O. CXLV, Anmerkung 356.
[154] Lerchenfeld, a. a. O. CLXI; Quellen u. Erörterungen z. bayr. u. dt. Geschichte, Bd. VI (AF), Mü 1861, 396 ff.
[155] vgl. dazu u. a. HStA Mü, Kurbaiern Urk. Nr. 15630, 15695, 16053, 16085, 16213, 15853, 16084, 15850, 16073, 15728, 28582; Kl Oberalteich Urk. Nr. 294, 374, 489; Kl Metten Urk. Nr. 77; Ritterorden Urk. Nr. 6369, 6370; RB XIII, 14; Hund I, 281 ff.
[156] Nähere Einzelheiten darüber mit Quellenangaben siehe Hofmarken Kollnburg und Neunußberg.
[157] RB XI, 176.
[158] HStA Mü, Kurbaiern Urk. Nr. 15108.
[159] RB XI, 280.
Davon überwies Niklas Nußberger zu Neunußberg am 26. 12. 1402 seinem Bru-

1435 verschrieb sich Herzog Albrecht III. von Bayern-München um ein Anlehen von 700 Pfd. und 200 rhein. Gulden seinem Rat Achatz Nußberger bis Lichtmeß übers Jahr und stellte Bürgen[160]. Es fällt auf, daß die Verschuldung der Wittelsbacher an die Nußberger zeitlich mit dem Höhepunkt der nußbergischen Gütererwerbungen zusammenfällt, woraus geschlossen werden kann, daß die zu Beginn des 15. Jahrhunderts auf dem Gipfel ihrer Macht stehende nußbergische Hauptlinie die finanzielle Notlage ihrer Landesherrn geschickt ausnützte, um die Grundherrschaft zu erweitern, ohne aber dabei den Bogen zu überspannen oder gar das seit langem gute Verhältnis aufs Spiel zu setzen. Das beweist eindeutig die ebenfalls zu diesem Zeitabschnitt häufige Mitgliedschaft im Hofgericht, die — wie das seit 1360 erbliche Marschallamt in Niederbayern — von der Gunst des Landesherrn zeugen.
Schon die beiden Söhne Konrad Nußbergers, Albrecht und Hanns, in deren gemeinsamen Besitz das vom Vater erbaute Neunußberg von 1351—69 sich befand, standen bei Herzog Albrecht I. von Bayern-Straubing in solchem Ansehen, daß dieser ihnen am 29. 9. 1360 das Marschallamt in Niederbayern mit allen Ehren und Einkünften in der Weise übertrug, daß es als erbliches Lehen immer auf den ältesten und nützlichsten übergehen sollte[161]. Gleichzeitig übergab der Herzog, der nach Holland ging, um dort für seinen kranken Bruder Wilhelm die Statthalterschaft zu übernehmen, Albrecht Nußberger und dessen Gemahlin Adelheid kostbare Kleinodien zur Verwahrung[162].
Entsprechend der Bestimmung von 1360 erhielt zunächst Albrecht Nußberger als der ältere der beiden Brüder, der bei der Besitzteilung 1369 das kurz zuvor erkaufte Kollnburg zugesprochen bekam, das erbliche Marschallamt von Niederbayern und behielt es bis zu seinem Tode 1395[163]. Von ihm ging es auf seinen ältesten Sohn Konrad Nußberger zu Kollnburg über, der es von 1395—1435 innehatte[164]. Nach Konrads Tod fiel bis 1444 das Marschallamt an Kaspar Nußberger zu Neunußberg[165]. Zuletzt besaß es bis 1472 Hanns Nußberger zu Kollnburg[166], mit dem die Brüder Konrad und Warmund N. zu Neunußberg 1462 eine

der Konrad zu Kollnburg für 27 Pfd. jährlich 2 1/2 Pfd. (RB XI, 284). Nach Eberhards Tod 1421 waren dessen Sohn Haimeran und der obengenannte Konrad Empfänger der jährlichen 14 1/2 Pfd. Zins aus der herzoglichen Maut zu Deggendorf (StA Landshut, Rep. 18/— Fasc. 864 Nr. 2519 a fol. 18 (Rentmeisterrechnung 1422) u. fol. 25 (Rentmeisterrechnung 1424).

[160] RB XIII, 328.

[161] Krenner, Bayerische Landtagshandlungen, Bd. 11, 530 f.
Hund I, 281.

[162] Oefele, Andreas Felix: „Scriptores rerum Boicarum", Bd. II, Augsburg 1763, 182 a; Hund I, 281.

[163] Als Erbmarschall von Niederbayern wird Albrecht Nußberger u. a. in folgenden Quellen bezeichnet: MB XII, 201; HStA Mü, Kurbaiern Urk. 15757, 15588, 16045; Ger. Kötzting Urk. Fasc. 22 Nr. 212; Kl Oberalteich Urk. Nr. 179; Oefele, a. a. O. II, 182 a; Hund I, 281.

[164] U. a. nennen ihn folgende Urkunden als Erbmarschall von Ndb.: RB XIII, 14, 143; HStA Mü, Kurbaiern Urk. Nr. 15695, 15682, 21522; Hund I, 282.

[165] vgl. dazu HStA Mü, Kurbaiern Urk. Nr. 15568.

[166] vgl. dazu HStA Mü, Kurbaiern Urk. Nr. 21530, 21491; Hund I, 285.

Erbeinigung wegen Neunußberg und Kollnburg sowie des Marschallamts machten, „daß die ewig bey ihren Stammen beleiben unnd wann die ein Lini abgieng allemal auff den ältesten der anderen Lini fallen solle“ [167].

Ein weiterer Beweis für das gute Verhältnis zum Landesherrn, aber auch für den sozialen Aufstieg der nußbergischen Ritter war ihr Auftreten im Amt eines herzoglichen Rates und ihre häufige Mitgliedschaft im Hofgericht zu Straubing. Bereits Albrecht Nußberger wird am 30. 1. 1358 [168] und am 30. 3. 1366 [169] als herzoglicher Rat genannt. Sein Sohn Eberhard ist in derselben Stellung für die Jahre 1413 [170] und 1417 [171] bezeugt. Von den beiden Brüdern Eberhards erscheint Niklas am 16. 11. 1413 als Schiedsmann in einem Streit Herzog Johanns mit Wilhelm Puchberger zu Engelburg [172], Konrad mehrmals als herzoglicher Rat [173] und am 27. 5. 1426 als Mitglied des Hofgerichts zu Straubing [174]. Der Letztere war am 16. 2. 1425 Bürge für den inzwischen verstorbenen Herzog Johann III. von Bayern-Straubing [175]. Bald darauf sind auch die Nußberger Haimeran [176] und Achatz [177] als herzogliche Räte bezeugt. Haimeran N. zu Kollnburg saß auch des öfteren mit im Hofgericht, so am 19. und 20. 1. 1432 zusammen mit Konrad [178], am 28. 3. [179] und 21. 9. 1437 [180], am 29. 10. 1441 [181], am 19. 12. 1443 zusammen mit Kaspar N. zu Neunußberg [182] und am 29. 11. 1446 [183]. Im Straubinger Hofgericht ist schließlich noch Hanns Nußberger zu Kollnburg im Jahre 1464 anzutreffen [184].

Neben ihrer Mitgliedschaft im Hofgericht übten die Nußberger ferner im 14. und 15. Jahrhundert das Richteramt in verschiedenen Landgerichten aus. So läßt sich Albrecht Nußberger zu Kollnburg von 1366—78 als Richter zu Viechtach nachweisen [185]. Das Unterrichteramt im

[167] Hund I, 285.
[168] Solleder, Fridolin: „Urkundenbuch der Stadt Straubing“, Bd. I, München 1911—18, 171.
[169] MB XII, 201.
[170] HStA Mü, Kurbaiern Urk. Nr. 29794 (29. 8. 1413).
[171] RB XII, 248.
[172] HStA Mü, Pfalz-Neuburg Varia Bavarica Nr. 1176.
[173] RB XIII, 4 (30. 1. 1423); XIII, 43 (25. 9. 1424); HStA Mü, Kurbaiern Urk. Nr. 21521 (5. 1. 1430); RB XIII, 227 (19./20. 1. 1432).
[174] RB XIII, 74.
[175] RB XIII, 53.
[176] RB XIII, 227 (19./20. 1. 1432); HStA Mü, Kurbaiern Urk. Nr. 21522 (29. 5. 1435), Nr. 15347 (28. 3. 1437).
[177] RB XIII, 328 (25. 1. 1435), 353 (1. 9. 1435).
[178] RB XIII, 227.
[179] HStA Mü, Kurbaiern Urk. Nr. 15347.
[180] HStA Mü, Kurbaiern Urk. Nr. 16213.
[181] HStA Mü, Kurbaiern Urk. Nr. 15728.
[182] HStA Mü, Kurbaiern Urk. Nr. 14922.
[183] VHN, 19, 530.
[184] MB XII, 256.
[185] Für diesen Zeitraum nennen ihn folgende Urkunden im genannten Richteramt: MB XII, 203; RB IX, 146; X, 5; HStA Mü, Kurbaiern Urk. Nr. 15663, 16045, 15588, 15686; Kl Oberalteich Urk. Nr. 155, 178, 179; Kl Niederalteich Urk. Nr. 321.

genannten Gericht versah 1398/99 Thoman Nußberger zu Pignet[186], der für das Jahr 1405 auch als Richter des Landgerichtes Deggendorf erwähnt wird[187]. Unter den Beisitzern und Urteilern des Landgerichts Viechtach findet sich am 16. 8. 1386 Albrecht Nußberger zu Kollnburg[188], am 30. 8. 1408 Eberhard Nußberger zu Kollnburg[189]. Am 12. 1. 1413 erscheinen in derselben Funktion die Brüder Konrad und Niklas[190]. Letzterer saß außerdem 1416 mit am Recht zu Viechtach[191]. Schließlich ist Haimeran Nußberger zu Kollnburg am 26. 1. 1436 als Richter zu Straubing bezeugt[192].

Vertreter der nußbergischen Hauptlinie lassen sich ferner im 15. Jahrhundert im Pflegeramt verschiedener Gerichte feststellen. Von 1411—18 und nochmals 1421 erscheint Eberhard Nußberger zu Kollnburg als Pfleger zu Wörth bei Regensburg[193], wo ihm nach der Landschreiberrechnung in diesem Amte ein Jahressold von 6 Pfd., 20 Schaff Korn, 6 Schaff Gerste und 28 Schaff Hafer zustand[194]. 1433[195] und 1434[196] versah Haimeran Nußberger zu Kollnburg das erwähnte Pflegeramt, 1437 auch das Pflegeramt zu Straubing[197]. Hanns Nußberger zu Kollnburg war 1452 Pfleger im Viechtreich[198], 1455 Pfleger zu Linden[199] und 1460 zu Deggendorf[200].

Letztlich kennzeichnen noch Probsteien und Vogteien die herausgehobene Bedeutung der Nußberger. So überließ am 24. 9. 1368 Abt Ulrich des Klosters Rott die Probstei in den Pfarreien Kötzting und Lam Albrecht Nußberger zu Neunußberg-Kollnburg[201]. Am 10. 3. 1464 bestätigte Herzog Sigmund zugleich für seine Brüder dem Erbmarschall Hanns Nußberger zu Kollnburg u. a. die Vogteien der von seinen Vorfahren gemachten Gottesgaben, sonderlich die Dörfer Blossersberg und Reichsdorf sowie die Herrlichkeit Schönau samt dem Gotteshaus zum hl. Blut, das zum Schloß Neunußberg gehörte[202].

Der Erwerb zahlreicher Güter, Probsteien und Vogteien, die Ausübung der niederen Gerichtsbarkeit über relativ viele Untertanen und wichti-

[186] RB XI, 138; HStA Mü, Kurbaiern Urk. Nr. 15581, 15872, 15691.
[187] MB XI, 516.
[188] HStA Mü, Kl Oberalteich Urk. Nr. 234.
[189] HStA Mü, Kl Oberalteich Urk. Nr. 355.
[190] HStA Mü, Kl Oberalteich Urk. Nr. 379; RB XII, 131.
[191] MB XII, 219.
[192] HStA Mü, Kl Oberalteich Urk. Nr. 498.
[193] MB II, 112; XXVI, 316, 346, 360;
vgl. dazu Geiß, Ernest: „Die Reihenfolgen der Gerichts- und Verwaltungs-Beamten Altbayerns nach ihrem urkundlichen Vorkommen vom XIII. Jahrhundert bis zum Jahre 1803. 2. Abt. Niederbayern" (in: Oberbayerisches Archiv f. vaterländische Geschichte, 28 (1868/69), 103).
[194] StA Landshut, Rep. 18/— Fasc. 864 Nr. 2519 a.
[195] Hund I, 284.
[196] HStA Mü, Kl Oberalteich Urk. Nr. 489.
[197] Hund I, 284.
[198] HStA Mü, Kurbaiern Urk. Nr. 16124.
[199] HStA Mü, Kurbaiern Urk. Nr. 21516.
[200] Geiß, a. a. O., 9.
[201] HStA Mü, Ger. Kötzting Urk. Fasc. 22 Nr. 212.
[202] HStA Mü, Kurbaiern Urk. Nr. 21491.

ger Ämter (Erbmarschall von Niederbayern, herzoglicher Rat, Richter, Pfleger), mit denen die Landesherrn ihre Dienstbeflissenheit dankten, die Mitwirkung im Hofgericht zu Straubing sowie das häufige Erscheinen auf den niederbayerischen Landtagen zeugen von dem glanzvollen Aufstieg der nußbergischen Hauptlinie im 14. und 15. Jahrhundert. Was wunder, wenn sie ihren Besitz Kollnburg und Neunußberg mit der Bezeichnung „Herrschaft" belegte — ohne allerdings über die Niedergerichtsbarkeit hinauszukommen — und schließlich den Versuch unternahm, den Wittelsbachern rechtlich „ebenbürtig" zu werden, was allerdings im Böcklerkrieg 1468/69 restlos scheiterte.

c) Die Auseinandersetzung mit dem Landesherrn im Böcklerkrieg (1468/69)

Am 10. 9. 1465 hatte Herzog Sigismund von Bayern-München dem hartnäckigen Drängen seines Bruders Albrecht um Mitregierung nachgegeben und ihn zum Mitregenten aufgestellt. Dessen erste Regierungsmonate zeigten, daß er bemüht war, die landesherrliche Stellung wieder zu stärken. In Verfolgung dieses Zieles kam er bald in Konflikt mit der Ritterschaft des Straubinger Landes, die ihre seit den schweren Hussitenkriegen gewonnene selbständige Stellung bedroht sah, vor allem mit Hans von Degenberg, dessen Reichsstandschaft er nicht anerkennen wollte[203], und Hanns v. Nußberg zu Kollnburg, der bestritt, daß er noch bayerischer Landsasse sei und sich als ein freier Edelmann und freier Dienstmann des Reiches erklärte[204]. Der Gegensatz kam voll zum Durchbruch, als am 30. 8. 1466 41 Ritter, hauptsächlich des Straubinger Landes, sich zu einem Bund zusammenschlossen, den man nach dem Abbild eines Bockes, das die Mitglieder an einer Kette auf der Brust trugen, den Böcklerbund nannte[205]. An seine Spitze setzten sich als mächtigste Mitglieder Hans v. Degenberg und Hanns v. Nußberg[206]. Zwar verbot Herzog Albrecht IV. den Bund und löste ihn am 28. 10. 1467 in Regensburg auf[207], aber viele Ritter des bayr. Waldes kehrten sich nicht daran. Wie andere, so sagte auch Hanns Nußberger zu Kollnburg am 15. 8. 1468 dem Herzog alle Pflicht und Gerechtigkeit auf[208]. Nun zog Albrecht IV., der bereits am 15. 11. 1467[209] an die Pfleger und Richter im Ober- und

[203] Die Auseinandersetzung der Degenberger mit dem Landesherrn im Böcklerkrieg wird ausführlich im Kapitel über die Herrschaft Altnußberg-Linden behandelt.
[204] Riezler, Sigmund v.: „Geschichte Baierns", Bd. III, Gotha 1889, 473.
[205] Über den Böcklerbund und -krieg informiert ausführlich:
Krenner, Bayerische Landtagshandlungen, Bd. 6, 99 ff.
Kurze, zusammenfassende Darstellungen bieten:
Piendl, Max: „Die Ritterbünde der Böckler und Löwler im Bayerischen Wald" (in: Unbekanntes Bayern, Bd. 5, München 1960, 72 ff.) und die einschlägigen Geschichtswerke zur Bayerischen Geschichte, vor allem Riezler, Sigm. v.: „Geschichte Baierns", Bd. III, Gotha 1889, 471 ff.
[206] Krenner, Bayerische Landtagshandlungen, Bd. 6, 102.
[207] Riezler, a. a. O. III, 474; Piendl, a. a. O., 75.
[208] HStA Mü, Kurbaiern Urk. Nr. 21508.
[209] Krenner, Bayerische Landtagshandlungen, Bd. 6, 116.

Niederlande wegen Bewahrung der Burgen und Bereithaltung zur Rüstung ein Ausschreiben gerichtet hatte, so u. a. an Ulrich Sinzenhofer, Pfleger zu Linden, Augustin Pock und Hans Grünbeck, Richter bzw. Kastner im Viechtreich, und an den Markt Viechtach, gegen die aufständischen Ritter. Im November 1468 eröffnete er in dem ausbrechenden Böcklerkrieg die Offensive und kam mit seinen Truppen rasch voran[210]. In wenigen Wochen eroberte er die Vesten der Aufständischen, so auch der Degen- und Nußberger. Kollnburg, die Veste Hanns Nußbergers, ging beim Sturm in Flammen auf. Anfang Januar 1469 war das gesamte nußbergische Herrschaftsgebiet im bayr. Wald in den Händen des Herzogs.

Schwer bekamen die Nußberger für ihr Aufbegehren die Macht ihres Landesherrn zu fühlen. 1469/70 mußten die Brüder Warmund und Konrad Nußberger, die ebenfalls in den Böcklerkrieg verwickelt waren[211], ihre Aussöhnung mit dem bayr. Herzog mit ihrem Besitze bezahlen und diesem Neunußberg überlassen. Zunächst verkaufte bereits am 19. 1. 1469, also wenige Tage nach der Eroberung des nußbergischen Herrschaftsgebietes, Ritter Warmund seinen halben Anteil an Schloß Neunußberg mit Zubehör sowie sein künftiges Erbe an den Gütern, die von seinem Vater Kaspar an dessen Witwe Katharina gekommen waren, gegen ein jährliches Leibgeding von 90 Gulden an Albrecht IV. und verpflichtete sich, dem Herzog lebenslänglich ein Diener zu sein „selbdritt gewappendt und mit drein geraysigen Pfärden“[212]. Ein Jahr später vertauschte am 1. 2. 1470 Ritter Konrad seinen Halbteil samt Zubehör an den genannten Herzog gegen dessen Schloß Linden mit Zubehör[213]. Damit war die Herrschaft Neunußberg völlig im Besitz des Landesherrn, der die meisten Zugehörungen einzog und dem Kastenamt Viechtach einverleibte[214]. Die auf diese Weise stark verkleinerte Hofmark Neunußberg wurde fortan von den bayerischen Herzögen nur noch als Lehen vergeben und wechselte zukünftig häufig ihre Besitzer (Dornsteiner, Parsberger, Nußdorfer, Schwarzenberger, Gartner, Raindorfer, Keck, Starzhauser, Stängl, Kammeregger, Gumpenberger, Limpöker, Poschinger und Voithenberger)[215].

Auch der vorübergehend zu den Böhmen geflohene Hanns Nußberger zu Kollnburg, der als Begünstiger der Hussiten mit dem Kirchenbann belegt worden war[216], söhnte sich nach längeren Verhandlungen durch Vermittlung der Herzöge Wolfgang, der ihn am 12. 5. 1471 auf drei Jahre „zu Rate, Diener und Hofgesinde“ um jährlich 100 Gulden und

[210] Riezler, a. a. O. III, 479; Piendl, a. a. O., 75.
[211] Im Verzeichnis der auf den 22. 11. 1467 nach Straubing einberufenen niederländischen Stände sind die Brüder Warmund und Konrad Nußberger wieder ausgestrichen worden, wohl weil man gehört hatte, daß sie es mit den Böcklern hielten, während Hanns Nußberger von vorneherein nicht auf der Liste stand (Krenner, Bayr. Landtagshandlungen, Bd. 6, 119).
[212] HStA Mü, Kurbaiern Urk. Nr. 14885.
[213] HStA Mü, Kurbaiern Urk. Nr. 14886; Ger. Linden Urk. Fasc. 2 Nr. 12.
[214] vgl. dazu Geschichte der Hofmark Neunußberg.
[215] Näheres siehe Geschichte der Hofmark Neunußberg.
[216] Riezler, a. a. O., 478.

den Unterhalt seiner Person und das Futter für 5 Pferde aufgenommen hatte[217], und Ludwig mit Albrecht IV. wieder aus, dessen Gnade er aber nur unter empfindlicher Einbuße seiner Machtposition fand. Nachdem er am 27. Februar 1472 seine Schmähungen gegen Herzog Albrecht IV. von Bayern-München widerrufen hatte[218], mußte er ihm kurz darauf das Schloß Kollnburg verkaufen[219]. Laut Kaufbrief vom 22. Juni 1472[220] erwarb der Landesherr von Hanns Nußberger „Gesloß Calmberg mit aller Zugehörung, Herrlichaiten, gerichten, Gerichttzfälln und Freihaitn, nutzn, gulltn, ränntn, Zinsen, Holzmarchen, Vischwasser, Tafern, Hofpauen, Ackern, wisen, wayden, Wildpan, Zehenten, paumgärten, Stainbrüchen, dörfern, Höfen und Gütern, grossen und clainen scharberchen . . . gantz nichts ausgenommen". Dafür erhielt der Verkäufer 200 Gulden und ein Leibgeding von 400 Gulden auf Maut und Stadtsteuer zu Straubing. Gleichzeitig nahmen ihn Herzog Albrecht und seine Brüder in ihrem Schirm, garantierten ihm sein Leibgeding und verpflichteten sich innerhalb von drei Wochen gegen Ausantwortung des Schlosses Kollnburg die 600 Gulden auszuzahlen, nachdem er ihm „all vergangen sach und Handlung vergeben haben und sein gnädiger Herr sein wellen"[221].

Damit hatte sich der Landesherr in den Besitz der gesamten Herrschaft Kollnburg gesetzt. Ihre 113 im Viechtacher Bezirk gelegenen Güter wurden zum dortigen Kastenamt geschlagen[222]. Von 1472—93 versahen herzogliche Pfleger das „Judicium Kalmberg"[223]. Am 26. 2. 1493 verkaufte dann Herzog Albrecht IV. zwar das Schloß Kollnburg mit geringer Zubehör an seinen Landrichter und Pfleger zu Lengenfeld, Hanns vom Fuchsstein zu Glaubendorf, aber er verpflichtete den Käufer und seine Erben, das Schloß bei allen eintretenden Herrn- und Mannfällen vom Landesherrn und seinen Erben zu Lehen zu empfangen und diesem es jederzeit offen zu halten[224]. Von diesem Zeitpunkt an war die Hofmark Kollnburg, deren Umfang nicht im mindesten mit dem der früheren Herrschaft verglichen werden kann, denn die meisten der 113 Güter blieben weiterhin beim Kastenamt Viechtach, bis zu ihrer Vergantung 1816 ein landesherrliches Rittermannslehen, das in den folgenden Jahrhunderten ebenso häufig wie Neunußberg seine Besitzer wech-

[217] HStA Mü, Kurbaiern Urk. Nr. 21514.
[218] HStA Mü, Kurbaiern Urk. Nr. 21536.
[219] Ein ausführlicher Akt über den Verkauf des Schlosses Kollnburg 1468—72 befindet sich im HStA Mü, Staatsverwaltung Nr. 3519.
[220] HStA Mü, Kurbaiern Urk. Nr. 21493; Staatsverwaltung Nr. 3519 fol. 1 ff. (Kopie des Kaufbriefes).
[221] HStA Mü, Kurbaiern Urk. Nr. 21501 und 21515.
[222] Eine Einzelaufstellung dieser Güter findet sich bei der Hofmark Kollnburg. Ein Salbuch des Landgerichts Viechtach aus dem späteren 15. Jahrhundert führt diese 113 Güter der Herrschaft Kollnburg als zum Kastenamt Viechtach gehörig an (HStA Mü, Staatsverwaltung Nr. 1091 fol. 197 ff.).
[223] Näheres siehe Hofmark Kollnburg.
[224] HStA Mü, Ger. Viechtach Urk. Fasc. 26 Nr. 293; Oberster Lehenhof Lit. Nr. 3, Teil 2, fol. 379, 434.
[225] Die Geschichte des Rittermannslehen Kollnburg wird ausführlich bei der Hofmark gleichen Namens dargestellt.

selte[225], wobei es übrigens von 1531—51 noch einmal in die Hand der Nußberger kam.
Zusammenfassend kann festgestellt werden, daß die Nußberger in der im Böcklerkrieg stattgefundenen Auseinandersetzung mit Herzog Albrecht IV. von Bayern-München einwandfrei die Verlierer waren. Ihre Macht war auf der ganzen Linie endgültig gebrochen. Ihre Herrschaften Kollnburg und Neunußberg, die trotz erheblichen Zuwachses an Gütern nie über die Niedergerichtsbarkeit hinausgekommen waren, kamen 1469/72 in den Besitz des Landesherrn und blieben fortan herzogliche Lehen. Bis zum Erlöschen im Mannesstamme 1569 spielte das Geschlecht der Nußberger im Gerichte Viechtach als vorübergehender Inhaber des Schlosses Linden (1470—91)[226] und des Rittermannslehens Kollnburg (1531—51)[227] nur noch eine untergeordnete Rolle. Der Sieg Herzogs Albrecht IV. im Böcklerkrieg hat die Vormachtstellung des Landesherrn im Raume Viechtach endgültig gesichert.
Dieses Ergebnis wird noch durch den Umstand abgerundet, daß dem erwähnten Herzog — wie an späterer Stelle ausführlich darzustellen sein wird — im Böcklerkrieg auch die entscheidende Schwächung der Degenberger gelang, die mit ihrer Herrschaft Altnußberg den neben den nußbergischen Herrschaften Kollnburg und Neunußberg zweiten bedeutenden, mit dem Landesherrn konkurrierenden Herrschaftsbereich im Gebiet des Gerichtes Viechtach besaßen und die um 1465 den Gipfel ihrer Machtentfaltung erklommen hatten. Die Folge dieser Schwächung war, daß es den Wittelsbachern gelang, sich im 16. Jahrhundert auch die Anwartschaft auf das degenbergische Erbe zu sichern. Als dann Hans Sigmund Freiherr zum Degenberg am 10. Juni 1602 ohne männliche Nachkommenschaft starb, fiel seine Herrschaft Altnußberg-Linden, bestehend aus den Hofmarken Altnußberg, Linden, Fernsdorf und Böbrach, an das Haus Bayern, das daraus das Pfleggericht Linden bildete[228]. Damit war zu Beginn des 17. Jahrhunderts in der Gerichts- und Grundherrschaft des Land- und Pfleggerichtes Viechtach sowie des Pfleggerichtes Linden endgültig der Zustand geschaffen, der bis zur Neuorganisation des Landgerichtes Anfang des 19. Jahrhunderts unverändert bleiben sollte.

3. Die Organisation des Gerichtes

a) Zugehörigkeit zu übergeordneten Behörden

Wie an anderer Stelle bereits ausgeführt, war das Gericht Viechtach eine Schöpfung der Wittelsbacher, das kurz nach 1242 aus einem Teil der Grafschaft Bogen eingerichtet worden ist, zu einem Zeitpunkt also, zu dem die Wittelsbacher ganz allgemein die Bildung eines rationellen

[226] Näheres siehe Herrschaft Altnußberg-Linden.
[227] Näheres siehe Hofmark Kollnburg.
[228] Eine ausführliche Geschichte der degenbergischen Herrschaft Altnußberg-Linden bzw. des Pfleggerichtes Linden findet sich unter den gleichnamigen Kapiteln.

Staatsapparates konsequent und straff durchzuführen begannen. Jedenfalls existierte es schon 1255, als durch die sog. Nutzteilung von Bayern die beiden Herzogtümer Ober- und Niederbayern entstanden. Dabei erhielt Heinrich XIII. mit Niederbayern u. a. die ehemalige Grafschaft Bogen mit Viechtach, Mitterfels und Deggendorf[229]. Niederbayern wurde in zwei Viztumämter gegliedert, und zwar in ein oberes Viztumamt mit dem Hauptort Pfarrkirchen und in ein unteres Viztumamt mit dem Hauptort Straubing. Letzterem wurde u. a. auch das Gericht Viechtach zugeteilt[230]. Während die Gerichte die unterste Verwaltungseinheit darstellten, bildeten die Viztumämter, benannt nach dem Viztum oder vicedominus, dem Stellvertreter des Landesherrn, die übergeordneten Behörden. Der Viztum war oberste Aufsichts- und Finanzbehörde und setzte die Richter und Pfleger ein.

Wenn sich auch in der Folgezeit je nach den Landesteilungen Zahl und Umfang der Viztumämter änderten, so blieb doch das Gericht Viechtach stets beim Viztumamt Straubing. Während also die Mittelbehörde fortan konstant blieb, wechselte das Gericht Viechtach im 14. und 15. Jahrhundert lediglich seine Zugehörigkeit zu den verschiedenen herzoglichen Linien des Hauses Wittelsbach. Als sich im Jahre 1331 die Herrscher Niederbayerns in drei besondere Linien Landshut, Burghausen und Deggendorf schieden, erhielt Herzog Heinrich d. J. aus der Deggendorfer Linie u. a. „Viechtach der marckt mit dem gericht und was darzu gehört; Nusperg die purg und was darzu gehört; zu der linden die purg und was dartzu gehört“[231]. Diese Teilung war jedoch nur von kurzer Dauer, da Heinrich XIV. (d. Ä.), mit dem schon am 6. 11. 1332 Heinrich d. J. von Deggendorf seinen Anteil zusammengeworfen hatte[232] und der auch noch 1334 Otto IV. beerbte, wieder alle Landesteile Niederbayerns unter seiner Herrschaft vereinigte. Als Heinrich 1339 starb und ein Jahr später seine Linie durch den Tod seines noch unmündigen Sprößlings, Johann I. d. Kindes, ganz erlosch, fiel sein Gebiet an Kaiser Ludwig d. Bayern[233]. Nach dessen Tod wurde Niederbayern durch Vertrag vom 3. 6. 1353 erneut geteilt. Bei dieser Teilung in das landshutische und straubingische Niederland zwischen den Herzögen Stephan, Albrecht und Wilhelm kam das Gericht Viechtach an die Linie Bayern-Straubing. Die Herzöge Wilhelm I. und Albrecht I. erhielten u. a. „Viechtach den markcht vnd daz gericht vnd die vest datz der linden vnd waz dartzu gehort“[234]. Bei der Linie Bayern-Straubing blieb das Gericht Viechtach bis 1425, als durch den Tod Herzogs Johann III. dieser Zweig erlosch[235]. Nachdem das Straubinger Gebiet einige Jahre

[229] Lerchenfeld, a. a. O., S. L; Riezler, a. a. O. II, 106.
[230] Lerchenfeld, a. a. O., LV.
[231] Lerchenfeld, a. a. O., LXIII.
[232] RB VII, 26.
[233] Lerchenfeld, a. a. O., LXII ff.
[234] Lerchenfeld, a. a. O., LXXIII; Quellen und Erörterungen zur Bayerischen u. deutschen Geschichte, Bd. VI (AF), Mü 1861, 427.
[235] Keim, Josef: „Das Gebiet des ehemaligen Herzogtums Straubing und des sog. Straubinger Niederlandes“ (in: Jahresbericht d. hist. Vereins f. Straubing u. Umgebung, 53 (1950), 25).

unter einem Verweser gestanden hatte[236], wurde es nach dem Preßburger Spruch Kaiser Sigismunds vom 26. 4. 1429 nicht nach Linien, sondern nach den Häuptern geteilt[237]. Nach der am 29. 6. 1429 endgültig ausgestellten Teilungsurkunde[238] fiel das Gericht Viechtach an Herzog Wilhelm III., der zusammen mit seinem Bruder Ernst regierender Fürst der Linie Bayern-München war. Der Hinweis, daß Herzog Wilhelm u. a. „Lynden die vest und lanntgericht, Viechtach und Regen die merckt" erhielt[239], besagt aber zugleich, daß der Gerichtssitz des Gerichtes Viechtach vorübergehend nach Linden verlegt worden war[240]. Wahrscheinlich haben die damaligen Hussiteneinfälle diese Verlegung von dem unbefestigten Viechtach in die geschützte Burg Linden notwendig gemacht. Doch bereits 1436/37[241] befand sich der Gerichtssitz wieder am erstgenannten Orte. Beim Hause Bayern-München blieb das Gericht Viechtach bis 1506. Dann vereinigte Herzog Albrecht IV. der Weise das gesamte Herzogtum Bayern und machte durch die Einführung der Erstgeburtsordnung den Landesteilungen ein Ende. Nach dieser endgültigen Zusammenlegung von Ober- und Niederbayern 1506 wurde das Land in vier Viztumämter (Oberbayern: München, Burghausen; Niederbayern: Landshut, Straubing) eingeteilt, wobei das Landgericht Viechtach weiterhin beim Rentamt Straubing — so hießen die Viztumämter von diesem Zeitpunkt an — blieb. Über dem Rentamt stand als oberste Landesregierung der Hofrat, zu dem später noch der Geheime Rat hinzutrat.

b) Der innere Aufbau des Gerichtes:

α) Hoch- und Niedergericht

Als Folge der ausführlich geschilderten historischen Entwicklung zeigte sich der innere Aufbau des Gerichtes Viechtach von Anfang an nicht so uneinheitlich wie in den meisten übrigen bayerischen Gerichten. Dazu trug vor allem bei, daß seit Bestehen des Gerichtes 1242 bis zur Neuorganisation 1803 der Landesherr der einzige Hochgerichtsherr war und blieb. Wie die meisten übrigen war auch das Gericht Viechtach ein Hochgerichtsbezirk, wobei man unter Hoch- und Malefizgerichtsbarkeit in erster Linie die Blutgerichtsbarkeit verstand und die hochgerichtlichen Vergehen ursprünglich in der Formel von den drei todeswürdigen Verbrechen (Mord, Notzucht, Diebstahl nebst Straßenraub) zusammenfaßte[242]. Der Herzog übte also von Anfang an im Raume Viechtach

[236] Als Viztum in Straubing (vom 3. 11. 1425—29. 9. 1426) war auch Hans v. Degenberg eine Zeitlang (ab 4. 2. 1426) Verweser des Straubinger Niederlandes (vgl. Oswald, G.: „Die Degenberger", Schwarzach 1931, 14).
[237] Keim, a. a. O. 25.
[238] HStA Mü, Kurbaiern Urk. Nr. 24416.
[239] Lerchenfeld, a. a. O., LXXXVI.
[240] Näheres siehe Herrschaft Altnußberg-Linden.
[241] HStA Mü, Kl Oberalteich Urk. Nr. 499; Kurbaiern Urk. Nr. 15871.
[242] Die Zahl der todeswürdigen Verbrechen wurde später erweitert. In der Landesordnung von 1474 wurde ein Katalog von 14, von 1553 ein solcher von 20 Verbrechen aufgestellt, die man unter dem Namen „Viztumshändel" zu-

neben den übrigen staatlichen Hoheitsrechten als einziger den Blutbann aus, d. h. er nahm für sich das Recht in Anspruch, in jeden gegebenem Fall die Todesstrafe zu verhängen und zu vollstrecken. Damit war er auch in diesem Gebiet der Träger der höchsten Gewalt. Da ansonsten im Ldg Viechtach zu keiner Zeit eine mit dem Blutbann begabte Herrschaft lag — die degenbergische Herrschaft Altnußberg-Linden und die nußbergische Herrschaft Neunußberg-Kollnburg kamen trotz aller Bemühungen nie über die Niedergerichtsbarkeit hinaus —, war der herzogliche Landrichter für alle Insassen des Landgerichtsbezirkes Viechtach von 1242—1803 der einzige Hochrichter. Dies wird u. a. durch die Rentmeister-, Landschreiber- und Landrichterrechnungen bestätigt[243], in denen die Angaben über Einnahmen aus Viztumswändel[244], über Ausgaben für Malefizpersonen[245] und auf Hingerichtete[246] eindeutig beweisen, daß das Land- und Pfleggericht Viechtach die hohe Jurisdiction besessen hat.

Der Landrichter war Vorsitzender des Schrannengerichtes, dessen Sitz sich seit Bestehen des Gerichtes in Viechtach befand. Die dortige Schranne wird seit dem 13. Jahrhundert urkundlich erwähnt. Am 4. 9. 1299 entscheidet Albrecht von Sattelbogen als Richter zu Viechtach im „offen Gericht" einen Streit um Grund und Boden, wofür der Landrichter zuständig war[247]. Für die folgende Zeit sind viele Quellen überliefert, in denen der Richter an „offener Gerichtsschranne in dem Bannmarkt Viechtach" Recht spricht[248]. Außer der erwähnten Schranne läßt sich jedoch keine weitere — wenn man von Regen absieht — in diesem Landgericht nachweisen. In Viechtach befand sich übrigens auch die Exekutionsstätte („Galgenhöhe"), wobei die Hinrichtung durch den Galgen oder Enthauptung durch den „Freimann" (Henker, Scharfrichter) und seine Gehilfen vollzogen wurde.

sammenfaßte. Sie sind im einzelnen bei Wohlhaupter, Eugen: „Hoch- und Niedergericht in der mittelalterlichen Gerichtsverfassung Bayerns", Deutschrechtliche Beiträge Bd. XII, Heft 2, Heidelberg 1929, 196 ff. aufgeführt.

[243] vgl. StA Landshut, Rep. 18/— Fasc. 831, 831 a, 832, 840, 842, 864, 942.

[244] z. B. betrugen im Jahre 1502 die Einnahmen aus Viztumswändel im Landgericht Viechtach 9 Pfd., 5 Schilling, 10 Pfg. (StA Landshut Rep. 18/— Fasc. 831 Nr. 2458 fol. 75 ff.), 1608 die Summe der landgerichtischen Viztumswändel 21 Gulden, 3 Schilling, der kastenämtischen 1 Gulden, 3 Schilling und der hofmarchischen 15 Gulden und 5 Schilling, also insgesamt die Viztumswändel aus dem Landgericht Viechtach 38 Gulden, 4 Schilling (StA Landshut, Rep. 18/— Fasc. 864 Nr. 2520).

[245] vgl. dazu StA Landshut, Rep. 18/— Fasc. 831 Nr. 2458 fol. 75 ff.; Fasc. 831 a Nr. 2458 a; Fasc. 832 Nr. 2459; Fasc. 840 Nr. 2465; Fasc. 942 Nr. 2704 und 2705.

[246] StA Landshut, Rep. 18/— Fasc. 942 Nr. 2704 und 2705. Auch das Sterbebuch der Pfarrei Viechtach nennt eine Reihe zum Tode Verurteilter, die vor allem wegen Diebstahls, Mord und verheimlichter Geburt usw. hingerichtet wurden.

[247] HStA Mü, Kl Oberalteich Urk. Nr. 35; MB XII, 151 f.; RB IV, 698.

[248] vgl. HStA Mü, Kl Oberalteich Urk. Nr. 115 (gedr. MB XII, 194) (7. 7. 1350); Ger. Viechtach Urk. Fasc. 4 Nr. 32 (8. 8. 1387); Kurbaiern Urk. Nr. 15724 (21. 9. 1391); Nr. 15713 (9. 1. 1399); Nr. 16076 (21. 1. 1412); Kl Oberalteich Urk. Nr. 355 (30. 8. 1408); Nr. 379 (gedr. RB XII, 131) (12. 1. 1413); Nr. 405 (gedr. MB XII, 217 ff.) (1. 10. 1416); Nr. 427 (gedr. MB XII, 228 ff.) (14. 5. 1422).

Der herzogliche Landrichter war aber nicht nur für den gesamten Bezirk Viechtach der einzige Hochrichter, sondern er übte zugleich die niedere Gerichtsbarkeit über die Grunduntertanen der Kirchen, Pfarrhöfe und Klöster (mit Ausnahme der Klosterhofmark Gotteszell und der niederalteichischen Hfm Arnbruck), Gemeinden, die Marktbürger, die außerhalb des Burgfriedens ihre Güter hatten, und die wenigen Eigenbauern, also die Pfleggerichtsbarkeit über die Landgerichts- oder Pflegsuntertanen, aus. In dieser Eigenschaft als niederer Gerichtsherr verrechnete der Landrichter seine Einnahmen aus den Gerichtswändeln im Ldg Viechtach mit dem Herzog, wobei bis zum Jahre 1500 der Richter $^2/_3$, der Landesherr $^1/_3$ erhielt[249], von diesem Zeitpunkt an sie jedoch — wie die Quellen betonen — zwischen den beiden geteilt wurden[250].

Die niedere Jurisdiction über die Urbarsuntertanen (Kastengüter) stand seit dem 15. Jahrhundert dem herzoglichen Kastner (Urbarsgericht) zu. Seit dieser Zeit vermerken die oben zitierten Rentmeister- und Landrichterrechnungen kastenämtische Gerichtswändel von den Kastenleuten, die die niedere Gerichtsbarkeit des Kastners einwandfrei beweisen. So betrugen z. B. im Jahre 1500 die Einnahmen des Kastners aus Gerichtswändel von den Kastenleuten seines Amtes Viechtach 13 Pfd., 1 Schilling, 9 Rgb. Pfg., die allerdings vollständig an den Landesherrn abzuführen waren[251].

Ansonsten blieb die Zahl der Niedergerichte, die in den meisten bayerischen Landgerichten gewöhnlich hoch lag, im Ldg Viechtach aus den bereits erläuterten Gründen niedrig. Nachdem der Landesherr vor allem im 15. Jahrhundert 9 Hofmarken erworben hatte, blieben künftig im erwähnten Landgericht nur noch 12 Niedergerichte übrig: 2 geistliche Hofmarken (Arnbruck, Gotteszell), 8 weltliche Hofmarken (Bodenmais, Drachselsried, Krailing, Kollnburg, Neunußberg, Thalersdorf, Wettzell, Spital Viechtach) und 2 Märkte (Ruhmannsfelden, Viechtach).

Eine merkwürdige Regelung ist übrigens noch insofern zu beobachten, als die im Landgericht Kötzting liegenden Märkte Eschlkam und Neukirchen sowie die Stadt Furth vorübergehend dem Landgericht Viechtach unterstanden, wie die Landtafeln des 16. Jahrhunderts angeben[252]. Ob nun das letztgenannte Landgericht allein für diese drei Orte zuständig war oder überhaupt für den gesamten Bezirk der drei Grenzpflegen, muß dahingestellt bleiben. Allerdings kann diese Regelung nicht so lange wie in den Landtafeln vermerkt Gültigkeit gehabt ha-

[249] Im Jahre 1500 betrug die Gesamteinnahme aus Gerichtswändeln im Ldg. Viechtach 19 Pfd., 3 Schilling, 12 Pfg., wovon der Herzog 6 Pfd., 3 Schilling, 24 Pfg. erhielt (StA Landshut, Rep. 18/— Fasc. 831 Nr. 2458 fol. 77 ff.).

[250] z. B. erzielten Landesherr und Landrichter im Jahre 1502 an Einnahmen an Gerichtswändeln im Ldg Viechtach je 20 Pfd. und 27 Pfg. (StA Landshut, Rep. 18/— Fasc. 831 Nr. 2458 fol. 75 ff.).

[251] StA Landshut, Rep. 18/— Fasc. 831 Nr. 2458 fol. 80.

[252] HStA Mü, Altbayerische Landschaft Lit. Nr. 22 fol. 326 ff.; Nr. 23 fol. 348 ff.; Nr. 35 fol. 15; Nr. 65 fol. 176 f. u. 335 f.; Nr. 72 fol. 188 f.; vgl. auch Hist. Atlas Kötzting, 7 f.

ben, denn bereits 1507 ist durch eine zuverlässige Quelle überliefert: „Schloß, Markt und Landgericht Kötzting samt Schloß und Stadt Furth, Schloß und Markt Newnkirchen und Eschlkam“ [253]. Auch in die Landtafel von 1578 ist eingetragen: „Furt mit Malefiz dem Gericht Kötzting gehörig“ [254]. Andererseits war der Richter zu Viechtach dem Further Hauptmann in seinen Aufgaben zur Landesverteidigung zu Gehorsam verpflichtet, wie ein Bestallungsbrief von 1574 beweist [255].

Wenn natürlich infolge der Teilung der öffentlichen Gewalt zwischen dem Landesherrn und den Landständen (Adel, hohe Geistlichkeit, Städte und Märkte), die bis ins 19. Jahrhundert erhalten blieb, keine völlige Einheit und Gleichheit der Untertanenverhältnisse erreicht werden konnte, so zeigen doch die oben skizzierten Verhältnisse (Landesherr einziger Hochgerichtsherr, geringe Anzahl von Niedergerichten), die bekanntlich mit dem Umstand zusammenhängen, daß den Wittelsbachern durch das Bogener Erbe 1242 schon sehr früh eine so umfangreiche Gerichts- und Grundherrschaft im Viechtacher Raum zufiel, die daneben jede andere Herrschaftsbildung von Anfang an erschwerte und einschränkte, wie sehr das Ldg Viechtach von den meisten übrigen, durch eine Vielzahl verschiedener Herrschaftsgebilde uneinheitlichen Landgerichten abwich. Das beweist vor allem auch ein Blick auf die später angegebenen Zahlen des Güterbestandes des Gerichtes im Jahre 1752/60. Vergleicht man nämlich die Zahl der gerichtsunmittelbaren Anwesen, d. h. derjenigen, die dem Landesherrn sowohl hoch- wie niedergerichtisch unterstanden, mit jener der dem Landgericht nur mittelbar, d. h. zwar mit dem Hoch-, nicht aber mit dem Niedergericht, unterstehenden, so ergibt sich der relativ seltene Fall, daß die ersteren, und zwar etwa im Verhältnis 5 : 4, überwiegen. Zieht man dabei in Betracht, daß um 1800 in Bayern fünfmal so viel Bauern niedergerichtisch unter Hofmarksherren als unter dem Landesfürsten standen, dann erkennt man erst, wie stark das Landgericht Viechtach vom Landesdurchschnitt abwich.

β) Landgericht — Pfleggericht — Urbarsgericht (Kastenamt)

Wie die meisten bayerischen Gerichte bildete das Gericht Viechtach einen Hochgerichtsbezirk. Weil das ordentliche herzogliche Hochgericht sich Landgericht betitelte, wurde es auch Landgericht genannt. Wie anfänglich allgemein üblich, war im Gericht Viechtach zunächst der Landrichter, der seit 1246 urkundlich nachweisbar ist, allein Träger der Amtsgewalt in seinem Bezirk. Als dann Mitte des 14. Jahrhunderts die ersten Pfleger eingesetzt wurden und sich dieses Amt später häufig mit dem des Kastners in einer Person vereinigte, begannen sich Landgericht einerseits und Pfleg- und Kastenamt andererseits verwaltungsmäßig getrennt zu entwickeln, wobei der Landrichter die niedere Jurisdiction über die sog. Landgerichtsuntertanen (Pfleggerichtsbarkeit), der

[253] HStA Mü, Pfalz-Neuburg Landschaft Urk. Nr. 85.
[254] HStA Mü, Altbayerische Landschaft Lit. Nr. 70 fol. 133.
[255] HStA Mü, Ger. Furth Urk. Nr. 13.

Kastner über die Kastenamtsuntertanen (Urbarsgericht) ausübte. Im 15.[256], vor allem aber im 16. Jahrhundert[257] war eine strenge Trennung zwischen dem Landgericht und Kastenamt Viechtach durchgeführt. Sie war auch deshalb notwendig geworden, weil 1503/04 das Amt Regen zu einem selbständigen Landgericht erhoben worden war. Es entstand aber in Regen nur ein neues Landgericht, jedoch kein neuer Kasten. Die Kastenamtsabgaben wurden auch weiterhin nach Viechtach an den dortigen herzoglichen Kastner abgeliefert, wie die unverändert gleichbleibenden Kastenamtseinnahmen des Kastens in Viechtach beweisen[258].
Ende des 16. Jahrhunderts gewann die Pfleggerichtsbarkeit, wie man das Niedergericht über die Pflegsuntertanen auch nannte, durch den Ausbau der freiwilligen Gerichtsbarkeit infolge der gesteigerten Erträgnisse erhöhte Bedeutung, während die im Grunde fast nichts einbringende peinliche Landgerichtsbarkeit immer mehr in den Hintergrund trat. Als Folge davon begann sich in den Quellen an Stelle der Bezeichnung „Landgericht" die Benennung „Pfleggericht" immer mehr durchzusetzen, ohne daß sich deshalb im inneren Aufbau der Gerichte etwas Wesentliches geändert hätte. In Viechtach wurde im Jahre 1612 das Landgericht mit dem Pfleg- und Kastenamt vereinigt. Während noch die Rentmeisterrechnung des Jahres 1610 die Trennung zwischen dem Landgericht Viechtach einerseits und dem Pfleg- und Kastenamt andererseits vermerkt[259], erscheint in der „Hauptsteuerbeschreibung des kurf. Pfleggerichtes Viechtach 1612"[260] zum ersten Male nicht bloß

[256] vgl. dazu die Rentmeisterrechnungen 1421—24 (StA Landshut, Rep. 18/— Fasc. 864 Nr. 2519 a fol. 3, 5 ff., 15 f.).
[257] Alle Rentmeisterrechnungen des Rentamts Straubing treffen im 16. Jahrhundert diese Unterscheidung (vgl. dazu StA Landshut, Rep. 18/— Fasc. 831 Nr. 2458 fol. 75 ff.; Fasc. 831 a Nr. 2458 a; Fasc. 832 Nr. 2459; Fasc. 840 Nr. 2465; HStA Mü, Ger. Straubing Lit. Nr. 4 fol. 25, Nr. 5 fol. 24, Nr. 7 fol. 7) genauso wie alle Steuerregister des Landgerichts- und Kastenamts Viechtach (vgl. dazu HStA Mü, Ger. Viechtach Lit. Nr. 1, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9). Auch das Musterungsbuch der Rentämter Landshut und Straubing 1554 enthält diese Trennung. Es führt gesondert die Zahl der Mannschaft auf, die der Landrichter zu Viechtach, Jakob Fronperger, aus dem Landgericht und der Pfleger und Kastner zu Viechtach, Sebald Zachreis, aus dem Kastenamt gemustert hat (HStA Mü, Staatsverwaltung Nr. 2412 fol. 238). Siehe außerdem HStA Mü, Altbayr. Landschaft Lit. Nr. 151 fol. 309 f.; Krenner, Bayr. Landtagshandlungen, Bd. 11, 419, 502.
[258] Die „gewöhnliche Landsteuer" im Landgericht Viechtach betrug vor der Abtrennung des Landgerichtes Regen im Jahre 1502 ca. 70 Pfd. (StA Landshut, Rep. 18/— Fasc. 831 Nr. 2458, Band d. Jahres 1502), nach der Teilung sowohl im Jahre 1504 (StA Landshut, Rep. 18/— Fasc. 831 Nr. 2458, Bd. d. J. 1504) wie 1515 (StA Landshut, Rep. 18/— Fasc. 831 Nr. 2458, Bd. d. J. 1515) ebenfalls 70 Pfd. Im Rechnungsbuch des Jahres 1550 (StA Landshut, Rep. 18/— Fasc. 831 a Nr. 2458 a fol. 811) ist ausdrücklich neben den Landsteueranteilen des Oberamtes Viechtach und des Mitteramtes Böbrach die Landsteuer (20 Pfd., 2 Schilling, 25 Pfg.) vom „Niderngericht Regen" angeführt. Ebenso wie die gewöhnliche Landsteuer wurde auch die Pfenniggült und das Standgeld des Johannismarktes zu Regen weiterhin an den Kastner zu Viechtach bezahlt, der übrigens auch künftig den Amtmann zu Regen besoldete.
[259] StA Landshut, Rep. 18/— Fasc. 840 Nr. 2465; vgl. auch HStA Mü, Ger. Viechtach Urk. Fasc. 8 Nr. 96: „das Pfleg- und Kastenamt zu Viechtach".
[260] StA Landshut, Rep. 62/3 Fasc. 28 Nr. 62 fol. 1 ff.

die bisherige Trennung nicht mehr durchgeführt, sondern an Stelle des Begriffes „Landgericht" die Bezeichnung „Pfleggericht". Von nun an waren die Pfleger in Viechtach zugleich auch Landrichter.

γ) Die Gerichts- und Verwaltungsobrigkeit (Richter — Pfleger — Kastner)

In den neugeschaffenen Gerichten war zur Vollstreckung des Herrscherwillens ein staatliches Beamtentum geschaffen worden. „An Stelle der lehensmäßigen Vergabung der Ämter trat die amtsmäßige Besetzung der Staatsstellen durch geeignete Personen, die von der Zentralgewalt eingesetzt, beauftragt und entlohnt wurden und von ihr abhängig waren"[261].

Wie schon ausgeführt, war der Landrichter — der Beamte des 13. Jahrhunderts schlechthin — zunächst alleiniger Träger der Amtsgewalt in seinem „Officium" gewesen, in dem er Justiz und Verwaltung, die Militärhoheit und die Steuergewalt auszuüben hatte, bis ihm der Pfleger zur Seite trat. Er läßt sich im Ldg Viechtach seit dessen Bestehen um die Mitte des 13. Jahrhunderts nachweisen. Nach dem 2. und 3. Herzogsurbar gehörte ihm der Zoll zu Geiersthal, der am St. Margaretentag in Höhe von 5 Schilling Pfg. anfiel[262]. 1250 wird „Herbordus judex de Liutzensride" als erster Richter namentlich erwähnt[263]. Sein Nachfolger war Weikkerus, der 1268[264] und 1270[265] als „judici in Vihtah" erscheint. Von ihm ging das Richteramt zunächst auf Heinrich[266], dann auf Albrecht von Sattelbogen über, der am 4. 9. 1299 als „Richter ze Viehta" einen Rechtsstreit entschied[267]. Mit ihm kam das Richteramt nach dem Leuzenrieder auf den zweiten Vertreter eines bekannten ehemals bogenschen Dienstmannengeschlechtes, wie überhaupt vom 14. bis 16. Jahrhundert der Richterstab im Ldg Viechtach häufig in den Händen bedeutender Adelsgeschlechter, vor allem der aufstrebenden Degen- und Nußberger, ruhte[268]. So läßt sich Albrecht Nußberger zu Kollnburg von 1366—78[269], Jakob von Degenberg von 1428—32[270] als

[261] Spindler, Landesfürstentum a. a. O., 149; hier finden sich S. 149 ff. allgemeine Ausführungen über das Beamtentum in den bayerischen Gerichten. Zu einer allgemeinen Information über die Gerichts- und Verwaltungsobrigkeit sei an Literatur empfohlen: Hiereth, Die bayerische Gerichts- und Verwaltungsorganisation a. a. O., 13 ff.; Rosenthal, Eduard: „Geschichte des Gerichtswesens und der Verwaltungsorganisation Baierns", 2 Bde., Würzburg 1889/1906.
[262] MB 36 a, 456; 36 b, 295.
[263] StA Wien, Hs 581 a fol. 126; weitere Nennung: MB XI, 319.
[264] Cod. Ms. Perg. Nr. XIV fol. 77 Nr. 389.
[265] MB XI, 80.
[266] 1284: RB IV, 264; 1288: Geiß, a. a. O., 96.
[267] HStA Mü, Kl Oberalteich Urk. Nr. 35; MB XII, 151; RB IV, 698.
[268] Über die Reihenfolge aller Gerichts- und Verwaltungsbeamten im Land- und Pfleggericht Viechtach (Richter, Unterrichter, Pfleger, Kastner, Pflegsverwalter, Gerichtsschreiber) informiert: Geiß, a. a. O., 95 ff. (nicht ganz vollständig und fehlerfrei) sowie Ferchl, Georg: „Bayerische Behörden und Beamte 1550—1804" (in: Oberbayerisches Archiv f. vaterländische Geschichte, 53 (1908), 1167 ff.).
[269] Für diesen Zeitraum nennen ihn folgende Urkunden im Richteramt:

Richter im Viechtreich nachweisen. Vertreter der bekannten Familien der Leuzenrieder, so Rutland Leuzenrieder 1341[271], 1356[272] und 1359[273], Eberwein Leuzenrieder 1343—46[274], der Hornberger, wie Heinrich H. 1336[275], Ortlieb H. 1353[276] und Erasmus Hornberger 1399—1402[277] und der Kammerauer[278] übten ebenfalls im 14. und 15. Jahrhundert das erwähnte Landrichteramt aus. Doch lassen die Dienstentlohnung und die lange Reihe der Richter auf keine Vererbung schließen, so daß auch im Gericht Viechtach der wittelsbachische Richter von Anfang an herzoglicher Beamter und nicht landesherrlicher Vasall war, das „Judicium" also amtsweise vergabt wurde.

Ferner lassen sich von 1374—1415 im Landgericht Viechtach Unterrichter nachweisen[279], deren Aufgabe in erster Linie wohl darin bestand, den Landrichter in dem sehr umfangreichen Gerichtsbezirk zu unterstützen und zu entlasten. Dabei übernahmen sie an seiner Stelle des öfteren sogar den Vorsitz im Schrannengericht zu Viechtach, wie in Urkunden vom 16. 8. 1386[280] und 21. 9. 1391[281] bezeugt wird. Wie bereits ausgeführt, versah das Unterrichteramt u. a. 1398/99 Thoman Nußberger zu Pignet.

Während der Landrichter zunächst der alleinige Träger der Amtsgewalt in seinem Bezirk war, kam im Verlaufe des 14. Jahrhunderts wie in vielen anderen Gerichten so auch im Ldg Viechtach der Pfleger hinzu, der bald den Vorrang vor dem Landrichter erhielt und zum obersten Beamten des Landesherrn aufstieg. Der Richter blieb von diesem Zeitpunkt an — wie die Quellen beweisen — auf die rein richterliche Aufgabe beschränkt. Der Pfleger aber wurde in Anbetracht der Wichtigkeit des ihm übertragenen militärischen Schutzes im Gerichtsbezirk der eigentliche Vorsteher auch der Gerichtsobrigkeit[282] und übte da-

MB XII, 203; RB IX, 146, X, 5; HStA Mü, Kurbaiern Urk. Nr. 15663, 16045, 15588, 15686; Kl Oberalteich Urk. Nr. 155, 178, 179; Kl Niederalteich Urk. Nr. 321.

[270] HStA Mü, Kurbaiern Urk. Nr. 15640; Pfalz-Neuburg Urk. Nr. 1525.

[271] HStA Mü, Kl Niederalteich Urk. Nr. 2050.

[272] HStA Mü, Kl Niederalteich Urk. Nr. 2006.

[273] RB VIII, 412.

[274] RB VII, 384; VIII, 18; HStA Mü, Kl Oberalteich Urk. Nr. 91.

[275] MB 36 b, 410.

[276] RB VIII, 277; HStA Mü, Kurbaiern Urk. Nr. 14949, 15560; Kl Niederalteich Urk. Nr. 232, 2051.

[277] RB XI, 261; HStA Mü, Kurbaiern Urk. Nr. 15713, 15570, 15584, 15629.

[278] So ist Ritter Peter der Kammerauer in einer Urkunde vom 22. 1. 1419 in diesem Amt genannt: HStA Mü, Ger. Viechtach Urk. Fasc. 39 Nr. 453.

[279] vgl. dazu HStA Mü, Kurbaiern Urk. Nr. 16054, 15724, 15581, 15872, 15691; Kl Oberalteich Urk. Nr. 234, 394; Ger. Viechtach Urk. Fasc. 4 Nr. 32; RB X, 294 f.; XI, 138; MB XII, 220 ff.; siehe auch Geiß, a. a. O., 96.

[280] HStA Mü, Kl Oberalteich Urk. Nr. 234.

[281] HStA Mü, Kurbaiern Urk. Nr. 15724.

[282] Als z. B. zu einem vom Landrichter festgesetzten Gerichtstag wegen eines Streites des Abtes von Oberalteich um den Fellerhof die gegen den Abt Klagenden nicht erschienen sind, entschied der erste Pfleger im Viechtreich, Altmann von Degenberg, am 7. 7. 1350 als oberste Instanz zugunsten des Abtes (HStA Mü, Kl Oberalteich Urk. Nr. 115; MB XII, 194; RB VIII, 219). Überhaupt übte im Ldg Viechtach seit Bestehen des Pflegeramtes der Pfleger meist

neben in erster Linie Polizei und Verwaltung aus[283]. Die Ämter des Richters und Pflegers standen im Ldg Viechtach bis zum Jahre 1612, als sie endgültig vereinigt wurden, nur selten in Personalunion. Lediglich Dietrich der Steinberger 1387[284] und Jakob von Degenberg von 1428—32[285] vereinigten sie in einer Hand.
Bei der großen Bedeutung des Pflegers wird es verständlich, daß einerseits der Landadel nach diesem Amte drängte, andererseits der Landesherr darin eine Vertrauensstelle sah, die er nur an solche verleihen wollte, die keinen Versuch der Selbstherrlichkeit beargwöhnen ließen. Hinzu kam, daß das Pflegeramt zunächst an eine herzogliche Burg im Gericht geknüpft war. Während im 14. Jahrhundert die Wittelsbacher an vielen Gerichtssitzen zum Schutze der Gerichtsbezirke Burgen erbauen ließen und als Burgwarte Pfleger einsetzten, waren ihnen im Gericht Viechtach durch das Bogener Erbe bereits die Vesten Altnußberg, Linden[286] und Ruhmannsfelden anheimgefallen. Vor allem Altnußberg bildete einen geographisch und verkehrsmäßig günstigen, auf beherrschender Anhöhe gelegenen Mittelpunkt. Als nun diese Burg 1347 in den Pfandbesitz der Degenberger überging, erschien der erste degenbergische Besitzer Altmann kurz darauf als der erste Pfleger im Gerichte Viechtach. Der Tatbestand, daß auch in der Folgezeit immer wieder die Besitzer von Altnußberg als Pfleger im Viechtreich genannt werden, ist ein deutlicher Beweis für die zumindest anfänglich enge Verbindung Pflegeramt-Burg.
Die erste urkundliche Erwähnung Altmanns von Degenberg zu Altnußberg als Pfleger in dem Viechtreiche stammt vom 7. 7. 1350[287]. Auch sein Sohn Stefan, der ihm im Besitz der Veste Altnußberg nachfolgte, versah von 1402 bis zu seinem Tode 1411 dieses Amt[288]. Jakob von Degenberg zu Altnußberg war von 1425—33 Pfleger im Viechtreich[289]. Er stand aber nicht mehr wie die bisher genannten Vertreter seiner Fa-

die streitige Gerichtsbarkeit über liegende Güter aus. Eine Urkunde vom 28. 4. 1422 nennt in einem solchen Rechtsstreit als Richter Peter Chamerauer, Pfleger in dem Viechtreich, als Siegler Andreas Gunczinger, Richter in dem Viechtreich (HStA Mü, Kl Oberalteich Urk. Nr. 426; MB XII, 226 f.).
[283] Eine detaillierte Aufzählung des Wirkungskreises des Pflegers bietet: Rosenthal, a. a. O., Bd. II, 101 ff.
[284] HStA Mü, Ger. Viechtach Urk. Fasc. 4 Nr. 32.
[285] HStA Mü, Kurbaiern Urk. Nr. 15640; Pfalz-Neuburg Urk. Nr. 1525.
[286] Von 1415—18 war Jörg der Türrigl von Riegelstein Pfleger im Viechtreich und zu Linden (HStA Mü, Kurbaiern Urk. Nr. 15813, 15641; Kl Oberalteich Urk. Nr. 405, 406; Ger. Viechtach Urk. Fasc. 39 Nr. 452). Als Pfleger „zu der Linden im Viechtreich" wird am 19. 10. 1445 Peter Ursenpeck zum Puerglein (HStA Mü, Kl Oberalteich Urk. Nr. 549) und am 27. 5. 1455 Hanns Nußberger zu Kollnburg (HStA Mü, Kurbaiern Urk. Nr. 21516) erwähnt. Linden war von 1242—1470 herzogliches Schloß.
[287] HStA Mü, Kl Oberalteich Urk. Nr. 115; MB XII, 194; RB VIII, 219.
[288] Stefan v. Degenberg ist als Pfleger im Viechtreich für den genannten Zeitraum durch folgende Urkunden nachweisbar:
HStA Mü, Kurbaiern Urk. Nr. 15624; RB XI, 284; XII, 92.
Siehe auch Hund II, 58 und Geiß, a. a. O., 95.
[289] HStA Mü, Kurbaiern Urk. Nr. 15694, 15640; Pfalz-Neuburg Urk. Nr. 1525; vgl. dazu auch Geiß, a. a. O., 95.

milie mit dem Landesherrn in bester Eintracht. Deutlicher Beweis für dieses veränderte Verhältnis ist seine im Jahre 1433 vom Herzog Wilhelm ausgesprochene Absetzung als Pfleger zu Viechtach. Erst als sich die Beziehungen zum Landesherrn wieder besserten, übte noch einmal ein Degenberger dieses Amt aus, und zwar Peter von Degenberg zu Weißenstein 1465/66[290], also zu einem Zeitpunkt, wo das Geschlecht der Degenberger auf dem Gipfel seiner Macht stand. Bald danach geriet es im Böcklerkrieg in eine harte Auseinandersetzung mit dem Landesherrn. Zwar stand es nach der Niederlage in diesem Kampf wieder in einem betont dienstwilligen Verhältnis zu den Wittelsbachern, doch lassen sich seine Vertreter künftig nicht mehr im Pflegeramte zu Viechtach antreffen.

Mit den Degenbergern versah im 14. und 15. Jahrhundert das bedeutendste Rittergeschlecht im inneren bayr. Wald häufig das Pflegeramt des Viechtreiches. Daneben spielten in dieser Stellung aber auch die Adeligen aus den Häusern Nußberg und Kammerau eine Rolle. Ritter Peter Kammerauer zu Haidstein war 1422/23[291] und nach der Absetzung Jakob von Degenbergs noch einmal von 1434—40[292], Ritter Hanns Nußberger, der auf der Veste Kollnburg saß, 1452[293] und Wolfgang Nußberger zu Haunkenzell 1517/18[294] Pfleger zu Viechtach. Letzterer ist zugleich auch als Kastner anzutreffen, wie überhaupt seit dem 16. Jahrhundert die Ämter des Pflegers und Kastners in einer Hand zusammengefaßt waren[295]. Als dann im Jahre 1612 das Landgericht Viechtach mit dem gleichnamigen Pfleg- und Kastenamt zum Pfleggericht Viechtach vereinigt wurde, versahen die Pfleger bis 1799 zugleich auch das Amt des Landrichters. Der erste, der Pfleger, Richter und Kastner in einer Person war, hieß Balthasar Pettenpeckh, der von 1612—36 die erwähnten Ämter in seiner Hand vereinigte[296]. Nach seinem Tode blieb die Pflege von 1637—53 zunächst unbesetzt und wurde nur von Pflegsverwaltern bzw. Pflegskommissaren versehen[297]. Wie anderswo bürgerte sich auch im Pfleggericht Viechtach künftig die sog. „Gnaden-Pflege" ein, die das Pflegamt seines amtlichen Charakters entkleidete und es nur noch als Nutzungsobjekt auffaßte. Höheren Beamten wurden zur Belohnung ihrer Verdienste oder zur Aufbesserung ihrer Gehälter die Einkünfte des Pfleggerichtes überlassen, während ihre Vertreter, die Pflegskommissare oder Pflegsverwalter, das Amt gegen geringe Besoldung versehen mußten. Sogar die erbliche Verleihung der Pflege gegen entsprechende Abgaben an die Regierung war möglich geworden, was zur Folge hatte, daß jemand durch die Heirat der Witwe oder Tochter

[290] HStA Mü, Kl Niederalteich Urk. Nr. 2074; Ger. Regen Urk. Fasc. 2 Nr. 16; Hund II, 61.
[291] HStA Mü, Kl Oberalteich Urk. Nr. 426, 427; Ger. Viechtach Urk. Fasc. 6 Nr. 56; MB XII, 226 f.; vgl. auch Geiß, a. a. O., 95.
[292] HStA Mü, Kl Oberalteich Urk. Nr. 492, 514.
[293] HStA Mü, Kurbaiern Urk. Nr. 16124.
[294] HStA Mü, Kurbaiern Urk. Nr. 15802; Ger. Linden Urk. Fasc. 3 Nr. 19.
[295] Näheres siehe Ferchl, a. a. O., 1167 ff.
[296] Ferchl, a. a. O., 1168 f.
[297] Ferchl, a. a. O., 1169.

des Vorgängers in den Besitz des Amtes gelangen konnte. Selbst Frauen traten im 18. Jahrhundert im Pfleggericht Viechtach als Pflegsnutznießerinnen auf[298]. 1799 wurde die Pflege Viechtach endgültig aufgelöst und ein provisorisches Landgericht errichtet, dessen Neuorganisation 1803 abgeschlossen war und an dessen Spitze wieder ein Landrichter trat. Der erste Landrichter des zu Beginn des 19. Jahrhunderts neuorganisierten Landgerichtes Viechtach hieß Franz Ignaz von Schmidbaur, der erste Rentbeamte des gleichnamigen Rentamts N. Schärtl[299].

Zwecks Verwaltung der zahlreichen Urbarsgüter, d. h. der herzoglichen Eigengüter, die die Wittelsbacher im Gericht Viechtach seit 1242 besaßen, richteten sie am Hauptort des genannten Bezirkes ein Kastenamt ein, an dessen Spitze der Kastner trat. Er war mit der Verwaltung des landesfürstlichen Speichers, der Aufsicht über die Einbringung und Ablieferung der dorthin gehörigen Gefälle, Gülten und Zehnten, also des Finanzdienstes, betraut, hatte für die geeignete Verwendung des im landesherrlichen Kasten zusammenfließenden Getreides zu sorgen und übte zugleich seit dem 15. Jahrhundert die niedere Gerichtsbarkeit über die Urbarsuntertanen aus[300]. Daß übrigens Pfleg- und Kastenamt im Landgericht Viechtach in Sachen der Verwaltung eng zusammenarbeiteten, erkennt man an der seit dem 16. Jahrhundert bestehenden Personalunion.

Der genaue Zeitpunkt der Errichtung des herzoglichen Kastens zu Viechtach, der seit dem 13./14. Jahrhundert regelmäßig erwähnt wird[301], läßt sich quellenmäßig nicht mehr feststellen, doch muß er logischerweise bald nach 1242 liegen. Diese auf der Hand liegende Vermutung wird durch eine Quellenstelle aus dem Jahre 1257 bestätigt, wonach das Vogtrecht in Regen in Gegenwart des Probstes von Rinchnach, des Schergen von Regen und des Kastners von Viechtach festgesetzt wurde[302]. Im 2. und 3. Herzogsurbar ist das „chastlehen" zu Viechtach eingetragen[303], das am 1. 11. 1336 vom Herzog Heinrich von Niederbayern dem Edelmann Hartneid Leuzenrieder verliehen wurde[304]. Bereits zwei Jahre vorher hatte der erwähnte Herzog dem Kloster Niederalteich u. a. die Kastengült vom Gericht Viechtach versetzt[305]. Erste Namensnennungen von Kastnern zu Viechtach stammen aus den Jahren 1342, als „Chunrad der Swob"[306], und 1392, als Seitz Weiller Kastner zu Viechtach war[307]. Vom 15. Jahrhundert an sind wir über die lückenlose

[298] Näheres über die „Gnadenpflege" Viechtach von 1653—1799 siehe Ferchl, a. a. O., 1169 ff. und 1175 ff.
[299] Ferchl, a. a. O., 1181.
[300] Ausführlich über den Wirkungskreis eines Kastners informiert: Rosenthal, a. a. O., Bd. II, 137 ff.
[301] vgl. dazu HStA Mü, Kurbaiern Urk. Nr. 13890, 29619; MB XII, 267.
[302] Aufzeichnungen des Abtes Hermann von Niederalteich; hrsg. von Chmel Josef (Wiener Sitzungsberichte X), 1853, 242.
[303] MB 36 a, 453; 36 b, 289.
[304] RB VII, 164.
[305] RB VII, 90 (Urk. v. 12. 10. 1334).
[306] HStA Mü, Kl Niederalteich Urk. Nr. 201 (10. 4. 1342).
[307] HStA Mü, Ger. Straubing Lit. Nr. 3 1/3; gedr.: M. v. Freyberg, Sammlung historischer Schriften und Urkunden, Bd. 2, Stuttgart-Tübingen 1827, 92.

Reihenfolge der Kastner im erwähnten Land- und Pfleggericht informiert[308], die übrigens beweist, daß im Gegensatz zum Pfleger- und Richteramt kein bedeutender Adelsvertreter in dieser Position anzutreffen ist, sieht man von Wolfgang Nußberger, der allerdings 1517/18 Pfleger- und Kastenamt in einer Hand vereinigte, ab.

δ) Die Untergliederung des Gerichtes (Schergenämter — Hauptmannschaften)

Wie schon bei seiner Entstehung festgestellt wurde, war das Gericht Viechtach von Anfang an in Unterämter, die nach dem Amtsträger auch Schergenämter genannt wurden, gegliedert. Der Scherge oder Amtmann bildete das ausführende Organ des Pflegers oder Landrichters in der Durchführung der Verwaltungsaufgaben und der Gerichtspflege. In seinem Bezirk war er mit der Überwachung der Polizeiordnung über die unmittelbaren Landgerichts- oder Pflegsuntertanen betraut, half bei der Anlegung und Einhebung von Steuern, bot die Untertanen zum Scharwerk auf und lud vor Gericht, wo er sogar als Teidinger[309] und Vorsprecher[310] auftrat. Die Besoldung der Amtleute im Ldg Viechtach hatte — wie aus Rentmeister- und Amtleuterechnungen hervorgeht[311] — der Kastner zu übernehmen.
Von 1242 bis ins 15. Jahrhundert war das Gericht Viechtach in vier Unterämter (officia) eingeteilt: die Schergenämter Viechtach, Böbrach und Regen und das Haus Nußberg. Diese Gliederung wird zum erstenmal bei der sog. Nutzteilung von Bayern 1255 erwähnt[312], sie findet sich zu Beginn des 14. Jahrhunderts im 2. und 3. Herzogsurbar[313], erscheint in den Rentmeisterrechnungen, das Gericht Viechtach betr., 1368—1424[314] und taucht letztmals in einem Urbar- und Gültbuch des Gerichtes Viechtach vom Jahre 1429 auf[315]. Durch das Ausscheiden des Hauses Nußberg bestand das Gericht Viechtach bis zu Beginn des 16. Jahrhunderts nur noch aus den drei Ämtern Viechtach, Böbrach und Regen. Dann wurde 1503/04 das Amt Regen abgetrennt und zu einem selbständigen Landgericht erhoben[316]. Dafür erschien kurz darauf das

[308] vgl. dazu HStA Mü, Kurbaiern Urk. Nr. 15692, 15795, 21531, 21534, 15127, 15381; Kl Niederalteich Urk. Nr. 822, 1075, 2018; Kl Oberalteich Urk. Nr. 394, 867, 925; Ger. Regen Urk. Fasc. 5 Nr. 43; Ger. Viechtach Urk. Fasc. 7 Nr. 70 a und 71, Fasc. 8 Nr. 79; MB XII, 220 ff. Geiß, a. a. O., 96; Ferchl, a. a. O., 1167 ff.
[309] vgl. dazu HStA Mü, Kl Oberalteich Urk. Nr. 499.
[310] So wird Konrad Hössel, der Amtmann von Böbrach, zwischen 1408—13 dreimal als Vorsprecher und Urteiler einer Gerichtsverhandlung an offener Schranne zu Viechtach bezeugt (HStA Mü, Kl Oberalteich Urk. Nr. 355, 379; Kurbaiern Urk. Nr. 16076; RB XII, 131).
[311] StA Landshut, Rep. 18/— Fasc. 831 Nr. 2458 fol. 75 ff.; Fasc. 831 a Nr. 2458 a; Fasc. 832 Nr. 2459.
[312] Lerchenfeld, a. a. O., LV.
[313] MB 36 a, 450 ff.; 36 b, 282 ff.
[314] HStA Mü, Ger. Straubing Lit. Nr. 3 1/4, Nr. 3 1/3; StA Landshut, Rep. 18/— Fasc. 864 Nr. 2519 a fol. 3, 5 f., 8, 16.
[315] HStA Mü, Staatsverwaltung Nr. 3464 fol. 60 ff.
[316] Im Rentmeisterrechnungsbuch des Jahres 1502 erscheint das „Lanndtgericht Viechtrich" zum letzten Male als geschlossener, ungeteilter Landgerichtsbezirk

im Nordosten neugebildete Amt Riedern, so daß bis zum Jahre 1612 das Ldg Viechtach wieder drei Ämter (Viechtach, Böbrach, Riedern) umfaßte. Außerdem gehörten im 16. Jahrhundert einige landesherrliche Hofmarken zu ihm, die keinem dieser Ämter angegliedert waren und deshalb von eigenen Amtleuten bzw. Pröbsten verwaltet wurden. So lassen sich für die herzogliche Hofmark Moosbach[317] Amtleute und für die landesherrlichen Hofmarken Lindenau und Prackenbach das gesamte 16. Jahrhundert hindurch Pröbste nachweisen, die wie die Amtleute vom Kastner besoldet wurden[318]. Durch Umverteilung und Bildung neuer Ämter aus den herzoglichen Hofmarken wurde zu Beginn des 17. Jahrhunderts die endgültige Gliederung des Pfleggerichtes Viechtach in 5 Ämter, und zwar Oberamt Viechtach, Amt Riedern, Mitteramt Böbrach, Amt Achslach und Amt Prackenbach, geschaffen[319].
Als kleinste Verwaltungseinheit diente die Hauptmannschaft militärischen, steuerlichen und Scharwerkszwecken, denn die Musterung, das Scharwerk und die Besteuerung gingen hauptmannschaftsweise vor sich. Der Hauptmann besaß in polizeilichen Dingen eine Aufsichts- und Anzeigepflicht dem Schergen gegenüber, ohne allerdings selbst Polizeigewalt auszuüben, half bei der Anlegung und Einbringung von Landsteuern usw. und hatte „in Summa alles dasjenige zu vollziehen, was ihm von der Obrigkheit anbevolchen worden . . .“[320].
Die Einteilung der unmittelbaren Landgerichts- oder Pflegsuntertanen in Hauptmannschaften, die Herzog Ludwig d. Reiche von Bayern-Landshut 1464 einführte, erscheint für das Gericht Viechtach urkundlich erst-

unter dem Landrichter Wolfgang Gabelhofer (StA Landshut, Rep. 18/— Fasc. 831 Nr. 2458 (Band d. Jahres 1502) fol. 75 ff.). Zwei Jahre später (das Rechnungsbuch des Jahres 1503 fehlt) war dieses Gericht jedoch in ein „Lanndtgericht Obern Viechtrich“ (Landrichter Wolfgang Gabelhofer) und ein „Lanndtgericht Nidern Viechtrich“ (Landrichter Hans Schmidinger) aufgeteilt (StA Landshut, Rep. 18/— Fasc. 831 Nr. 2458, Bd. d. J. 1504, fol. 75 ff.). Auch in der Rentrechnung des Rentamts Straubing vom Jahre 1505 sind die Einnahmen des Landgerichts Oberviechtach (= Viechtach) von denen des Landgerichts „Nidernviechtach“ (= Regen) getrennt geführt und wird der Sold für zwei Landrichter angegeben (HStA Mü, Ger. Straubing Lit. Nr. 5 fol. 23, 68). Einige Jahre später findet sich dann auch die amtliche Bezeichnung „Lanntgericht Regen“ (StA Landshut, Rep. 44/— Fasc. 78 Nr. 9 (Schreiben vom 17. 1. 1510); Rep. 18/— Fasc. 831 Nr. 2458, Bd. d. J. 1515, fol. 55 ff.). Über die Gründe, die 1503/04 zur Abtretung des Amtes Regen und Errichtung eines selbständigen Landgerichtes führten, informiert ausführlich der Hist. Atlas Regen.

[317] StA Landshut, Rep. 18/— Fasc. 831 Nr. 13.

[318] StA Landshut, Rep. 18/— Fasc. 831 Nr. 2458 fol. 80 ff.; Fasc. 831 a Nr. 2458 a; Fasc. 832 Nr. 2459.

[319] Ausführlich wird diese Ämterbildung im Abschnitt „Gliederung und Güterbestand des Gerichtes Viechtach im Jahre 1752/60“ behandelt.

[320] StA Landshut, Rep. 97 e Fasc. 627 Nr. 165 fol. 1 f. u. Nr. 174 fol. 1 f.
Zur näheren Information über Organe der Hauptmannschaften und Gmein (Hauptleute, Vierer) sei hingewiesen auf: Wilhelm, Rudolf: „Rechtspflege und Dorfverfassung — Nach niederbayerischen Ehehaftsordnungen vom 15. bis 18. Jahrhundert“ (in: Verhandl. d. hist. Vereins f. Niederbayern, 80 (1954), 1 ff.); Rosenthal, a. a. O., Bd. II, 136 f.; Zimmermann, Fritz: „Die Rechtsnatur der altbayerischen Dorfgemeinde und ihrer Gemeindenutzungsrechte an Hand von Quellen aus dem Bayerischen Wald“, Straubing 1950, 72 ff.

mals 1527[321]. Sie wird in ihrer Entwicklung im Abschnitt „Gliederung und Güterbestand des Gerichtes Viechtach im Jahre 1752/60" eingehend behandelt. Obwohl die Hauptmannschaften den heutigen politischen Gemeinden nicht gleichgestellt waren, haben sie im Ldg Viechtach — wie an späterer Stelle zu zeigen sein wird — bei der Gemeindebildung nach 1818, bei der man sich im wesentlichen nach ihnen richtete, eine entscheidende Rolle gespielt.

c) Die kirchliche Organisation

Wie an anderer Stelle bereits ausgeführt, existierten z. Zt. der Grafenherrschaft Bogen im 12. und 13. Jahrhundert in deren Herrschaftsbereich schon die Pfarreien Viechtach, Arnbruck mit den Tochterkirchen Böbrach, Wettzell und Sackenried, Prackenbach und Geiersthal. Dazu kam im Raume des heutigen Landkreises Viechtach noch die Pfarrei Moosbach, die allerdings damals zur Mark Cham gehörte. Über diese kirchliche Einteilung geben die ältesten Bistumsmatrikel von Regensburg aus den Jahren 1286 und 1326 Aufschluß. 1286 hatte die kirchliche Organisation des Bistums Regensburg bei auslaufender Siedlungstätigkeit bis zu einem gewissen Grade ihren Abschluß erreicht. Damals gehörte das Gebiet des heutigen Landkreises Viechtach zum Dekanat Schwarzach, das im wesentlichen die ehemalige Grafschaft Bogen und dabei u. a. die Pfarreien Arnbruck, Geiersthal, Viechtach und Wettzell umfaßte, während der nordwestliche Zipfel des erwähnten Bezirkes als Pfarrei Moosbach zum Dekanat Cham gezählt wurde[322]. Gegenüber dem 12. Jahrhundert war Prackenbach als eigene Pfarrei ausgeschieden, während die arnbrucksche Tochterkirche Wettzell zu einer eigenen Pfarrei erhoben worden war. Diese Einteilung von 1286 erscheint unverändert auch im Bistumsmatrikel von Regensburg aus dem Jahre 1326, wenn man davon absieht, daß das Dekanat Schwarzach 1326 nach Arnbruck benannt wurde[323]. Im 15. Jahrhundert wurde dann das Dekanat Arnbruck endgültig in Dekanat Deggendorf umbenannt, dem auch die Pfarreien des Viechtacher Gebietes angehörten. Ein „Matricula Dioecesis Ratisbonensis Conscripta anno 1433"[324] zeigt, daß sich an ihrer Zahl seit 1286/1326 nichts geändert hat. Zugleich verzeichnet es Zahl und Stellung der Geistlichen: Zum Dekanat Cham gehörte die Pfarrei Moosbach mit einem Pfarrer, einem Kooperator sowie einem Kaplan[325]; zum Dekanat Deggendorf zählten u. a. die Pfarrei Arnbruck mit einem Pfarrer, die Pfarrei Geiersthal mit einer Expositur in Ruh-

[321] HStA Mü, Ger. Viechtach Lit. Nr. 3.
[322] Fink, Wilhelm: „Ein altes Pfarreienverzeichnis des Bistums Regensburg aus dem Jahre 1286" (in: Jahresbericht des Vereins zur Erforschung der Regensburger Diözesangeschichte, 15 (1953), 5 ff., vor allem 16 f.).
[323] Lehner, Johann Baptist: „Ein Pfarreienverzeichnis des Bistums Regensburg aus dem Jahre 1326" (in: Jahresbericht des Vereins zur Erforschung der Regensburger Diözesangeschichte, 2 (1927), 24 ff., vor allem S. 29).
[324] Ried, Thomas: „Geographische Matrikel des Bistums Regensburg", Regensburg 1813, 398 ff.
[325] Ried, a. a. O., 398.

mannsfelden, die von einem Pfarrer, einem Kooperator und einem Kaplan versehen wurde, die Pfarrei Unterviechtach (= Viechtach) mit einem Pfarrer, drei Kooperatoren und zwei Kaplänen sowie einem Kaplan in der Filiale Altnußberg und die Pfarrei Wettzell mit einem Pfarrer, einem Kooperator sowie einem Kaplan in der Kapelle Neunußberg[326].
Die Entstehung neuer Pfarreien (z. B. Böbrach 1666), vor allem zu Beginn des 19. Jahrhunderts (1805/07 Gotteszell durch Säkularisation des Klosters gleichen Namens, 1818 Prackenbach, 1823 Achslach) bewirkte, daß das umfangreiche Dekanat Deggendorf 1837 geteilt und von ihm ein neues Dekanat Unterviechtach abgezweigt wurde. Es umfaßte 1838[327] die Pfarrei Achslach, die Pfarrei Arnbruck mit der Filiale Drachselsried, die Pfarrei Bodenmais, die Pfarrei Böbrach mit der Filialkirche Schönau und der Schloßkapelle Neunußberg, die Pfarrei St. Englmar, die Pfarrei Geiersthal mit der Filiale Patersdorf, die Pfarrei Gotteszell, die Pfarrei March, die Pfarrei Prackenbach mit der Filialkirche Krailing, die Pfarrei Ruhmannsfelden, die Pfarrei Unterviechtach mit den Filialkirchen Altnußberg, Kirchaitnach und Kollnburg sowie die Pfarrei Wettzell mit der Filiale Sackenried. Die Pfarrei Moosbach gehörte weiterhin zum Dekanat Cham. Diese Einteilung galt auch noch im Jahre 1916[328]. Lediglich der Pfarrsitz Geiersthal war 1903 nach Teisnach verlegt und die Filialkirchen Kollnburg (1898), Kirchaitnach (1912) sowie Schönau (1913) waren zu Exposituren erhoben worden. Schließlich bildete man 1921 aus den Exposituren Kollnburg und Kirchaitnach, 1922 aus der Filiale Drachselsried eigene Pfarreien und 1941 aus der Filialkirche Patersdorf eine Pfarrkuratie[329].

Diese ausführlich dargestellte behördliche Organisation des Gerichtes Viechtach bestand bis zum Anfang des 19. Jahrhunderts. Dann ging man daran, die gesamte alte Einteilung nach neuen Gesichtspunkten zu ordnen und den Raum um Viechtach durch die endgültige Zusammenlegung der beiden Pfleggerichte Viechtach und Linden zu einem neuen Gerichts- und Verwaltungsbezirk zu organisieren. Damit beginnt er die Gestalt des heutigen Landkreises Viechtach anzunehmen.

4. Umfang und Grenzen des Gerichtes im Jahre 1752/60

Das Landgericht Viechtach umfaßte im Jahre 1752/60:

a) den heutigen Landkreis Viechtach ohne die eingestreuten Siedlungen des Pfleggerichtes Linden und die Orte Klobighof, Thannhof, Leckern, Rittmannsberg, Berwinkl, Hampermühle, Kottinggrub, Gott-

[326] Ried, a. a. O., 399 f.
[327] Lipf, Josef: „Matrikel des Bistums Regensburg", Regensburg 1838, 362 ff.
[328] Henle, Antonius v.: „Matrikel der Diözese Regensburg", Regensburg 1916, 535 ff.
[329] Über die Geschichte der einzelnen Pfarreien siehe Geschichte des Gerichtes Viechtach bzw. statistische Beschreibung 1752/60, wo bei den Pfarr- und Kirchorten in den Fußnoten nähere Angaben gemacht werden.

lesried, Hausermühle, Pimmern und Schwarzgrub. Bei den letztgenannten Ortschaften handelte es sich um eingesprengte Siedlungen der Landgerichte Kötzting und Mitterfels sowie der Hofmarken Au (Ldg Regen), Lichteneck (Ldg Kötzting) und Heitzelsberg (Ldg Kötzting);

b) vom heutigen Landkreis Regen die Gemeinde Bodenmais sowie Teile der Orte Groß- und Kleinbärnbach, Oberried, Burggrafenried, Fahrnbach und Seiboldsried v. W.;

c) vom heutigen Landkreis Kötzting die Ortschaft Riedl und teilweise die Orte Obervierau, Kammern, Höfing, Kieslau, Matzelsdorf, Niederndorf und Sindorf. Mit Ausnahme der Gde Bodenmais handelte es sich bei den unter b) und c) angeführten Ortschaften um verstreute Güter des Landgerichts Viechtach in den Landgerichten Regen und Kötzting.

Insgesamt umfaßte das Ldg Viechtach 1752/60 3 Märkte, 101 Dörfer, 172 Weiler und 100 Einöden, also 376 heutige Siedlungen.

Von ca. 1300 bis 1500 wies das Gebiet des damaligen Gerichtes Viechtach einen wesentlich größeren Umfang als das des Landgerichtes 1752/60 und des heutigen Landkreises auf, weil bis 1503/04 ein großer Teil des heutigen Landkreises Regen als Amt Regen zum Viechtreich gehörte. Nur im äußersten Nordwesten war — wie aus den ältesten Herzogsurbaren hervorgeht[330] — die Gegend um Moosbach, Rubendorf, Mitterdorf und Viechtafell zunächst dem Gerichte Cham zugeteilt. Aber auch diese Orte kamen später ganz oder zum Teil zum Ldg. Viechtach, als von der Pfarrei Moosbach der östliche Teil mit Moosbach und einigen umliegenden Anwesen als landesherrliche Hofmark dem Kastenamt Viechtach angegliedert wurde, was später auch den Anschluß an dieses Landgericht bedingte. Der genaue Zeitpunkt für diesen Vorgang ist jedoch nicht überliefert. Noch zu Beginn des 17. Jahrhunderts hieß es von Moosbach: „Hofmark, gehört mit dem Malefiz ins Gericht Kötzting (das im 14. Jahrhundert vom Gerichte Cham abgetrennt wurde), sonsten auf den Kasten zu Viechtach“[331].
Der ungefähre Umfang des Gerichtes Viechtach kann für die Zeit um 1300 aus dem 2. und 3. Herzogsurbar[332] rekonstruiert werden, da dem Landesherrn durch das Bogener Erbe 1242 bereits wesentliche Teile dieses Gebietes zugefallen waren. Sein genauerer Umfang läßt sich aus einem Urbar- und Gültbuch des Jahres 1429[333] sowie einem Salbuch des 15. Jahrhunderts[334] entnehmen. Nach der zu Beginn des 16. Jahrhunderts erfolgten Abtretung des Amtes Regen, das fortan ein eigenes Landgericht bildete, blieb das Gebiet des Viechtacher Gerich-

[330] MB 36 a, 109, 408; MB 36 b, 336.
[331] HStA Mü, Altbayer. Landschaft, Lit. Nr. 30 fol. 936; vgl. auch Hist. Atlas Kötzting, 12.
[332] MB 36 a, 450 ff.; MB 36 b, 282 ff.
[333] HStA Mü, Staatsverwaltung Nr. 3464 fol. 60 ff.
[334] HStA Mü, Staatsverwaltung Nr. 1091 fol. 165 ff.

tes bis zu seiner Neuorganisation am 30. Juli 1803 unverändert. In diesem Zeitraum lagen allerdings darin eingesprengt das Pfleggericht Linden, welches seit 1761 mit dem Ldg Viechtach in Personalunion stand und zu Anfang des 19. Jahrhunderts diesem endgültig einverleibt wurde, sowie die Obmannschaft Rubendorf des Ldges Kötzting.
1752/60 grenzte das Ldg Viechtach im Westen an das Ldg Mitterfels, im Süden an das Ldg Deggendorf, im Südosten und Osten an das Ldg Regen und im Nordosten und Norden an das Ldg Kötzting. Eine vollständige Beschreibung seiner Grenzen, die die Grundlage für die nachfolgenden Ausführungen bietet, ist aus dem Jahre 1585 erhalten[335]:

1. Grenze zwischen den Ldgen Viechtach und Mitterfels:

Danach erstreckte sich das Gericht Viechtach gegen Mitterfels bis an die Mitterdorfer Gründe, die dem Kastenamt Viechtach unterworfen waren, von hier nach Zell, Zeitlhof, Boxberg und an den Kolmberg. Vom Kolmberg verlief die Grenzlinie auf die Ahornwies-Platten, den St. Englmarswald bis zum Kaltbrunnen, weiter über die Höhen des erwähnten Waldes auf die Ödwies, die Schlucht des Waldes folgend auf die Einsiedlwies, den Raitenstein aufs Kalteck, zur landesherrlichen Hfm Lindenau gehörig, wo das Mitterfelser Gericht endete und das Deggendorfer begann.
Ein Blick auf die Karte zeigt, daß der Grenzverlauf zwischen den Ldgen Viechtach und Mitterfels im Jahre 1585 den gegenwärtigen Landkreisgrenzen entspricht, wie überhaupt festgestellt werden darf, daß die Grenze der genannten Gerichte von Anfang an konstant war und im Laufe der Jahrhunderte keine wesentliche Veränderung erfuhr.

2. Grenze zwischen den Ldgen Viechtach und Deggendorf:

Von Kalteck führte die Gemarkung über den Sonnenwald auf den Voglsang, der der Klosterhofmark Gotteszell gehörte, von hier durch das Dorf Weihmannsried an den Weihmannsbach bis an die „Dürr" Teisnach zu einer Eichensäule und der Landstraße, die von Viechtach nach Deggendorf reicht; von dieser Stelle lief die Grenze gegen das Ldg Regen abwärts, „scheidet das March zwischen Viechtach und Deggendorf bemelte Teisnach bis ans Prainpachel aufs Riedtor". Dann zog sie sich auf den Ringsberg, folgte den Poppenzellers Gründen bis an die Kager und endete bei Göttleinsberg und Triefenried.
Ergänzt man diesen Bericht mit einer genaueren „Grenzbeschreibung des Landgerichtes Deggendorf vom Jahre 1585"[336], wo der Grenzverlauf mit den Stationen Voglsang — Bergerneck — Weihmannsried — Grub — Furth — Gottlesried markiert wird, dann läßt sich feststellen, daß auch im Süden die damaligen Landgerichtsgrenzen im wesentlichen den heutigen Landkreisgrenzen entsprechen.

[335] StA Landshut, Rep. 97 d Fasc. 725 Nr. 97.
[336] HStA Mü, Gericht Deggendorf Lit. Nr. 13.

3. Grenze zwischen den Ldgen Viechtach und Regen:

Von Triefenried verlief die Grenze den „weißen Martersäulen" entlang nach March, durch den Meingassenhof, auf die Straße, die von Viechtach nach Regen führt, über die Straße zum Sallitzbach, dem sie folgte, auf die Sohlamühle zu. Hier überschritt sie den Regenfluß, zog sich zwischen den Katzenbacher und Schönecker Gründen bis an die Höhe des „Freywaldes" (heutiger Forstbezirk Langdorf) zum Gaishof hin und verlief dann den „Hohen Wald" des Arbers entlang.
Diese Grenze, die erst zu Beginn des 16. Jahrhunderts durch die Abtretung des Amtes Regen entstand, blieb bis zum Anfang des 19. Jahrhunderts unverändert. Dann allerdings erfolgte durch die Eingliederung der ehemaligen kurfürstlichen Hofmark Bodenmais in das Ldg Regen eine erhebliche Korrektur.

4. Grenze zwischen den Ldgen Viechtach und Kötzting:

Vom Hochwald des Arbers „gehen die gemärckh auf den Trästein", dann zwischen den Oberrieder und Blachendorfer Gründen den Wald entlang auf die Hofmark Arnbruck zu, der „Schlicht" nach auf die Zell und die Kirche Steinbühl, schließlich den Kaitersbach, der die beiden Landgerichte trennte, entlang bis gegen Kammern. Von diesem Ort lief die Grenze über den genannten Bach der Höhe nach bei Grub auf Sackenried, von hier auf das Dorf Ried zu und über Riedersfurt durch den Regen auf Ahrain und die Hofmark Krailing, dann durch deren Gründe über Viechtafell bis gegen Voggenzell, schließlich durch die landesherrliche Hofmark Moosbach auf die Mitterdorfer Gründe zu, wo das Ldg Kötzting endete und das Ldg Mitterfels begann.
Schon die früheste Grenzbeschreibung des Landgerichtes Kötzting vom 28. April 1361[337] läßt erkennen, daß die Grenze gegen Viechtach durch Pfarrgrenzen bestimmt ist, aus der zugleich die ehemalige Grenze zwischen der Grafschaft Bogen und der Markgrafschaft Cham erschlossen werden kann[338]. Im übrigen machten zu Beginn des 19. Jahrhunderts zahlreiche verstreute Güter des Ldgs Viechtach, die innerhalb des Kötztinger Bereiches lagen, und des Ldges Kötzting, die sich im Viechtacher Raum befanden, eine Grenzpurifikation notwendig, die jedoch keine wesentliche Grenzveränderung erbrachte[339].

5. Gliederung und Güterbestand des Gerichtes im Jahre 1752/60

Das Ldg Viechtach bestand im Jahre 1752/60 aus fünf Ämtern: Oberamt, Amt Riedern, Mitteramt Böbrach, Amt Achslach und Amt Prackenbach, deren jedes von einem Amtmann versehen wurde. Der Sitz der Amtleute mit dem jeweiligen kurfürstlichen Amtshaus befand sich für das Oberamt in Viechtach, für das Amt Riedern in Grafenried, für das

[337] HStA Mü, Ger. Cham Urk. Nr. 11.
[338] vgl. Histor. Atlas Kötzting, 11.
[339] Näheres siehe Abschnitt „Veränderung des Landgerichtsbezirkes 1802—1965".

Mitteramt Böbrach in Teisnach und für die Ämter Achslach und Prakkenbach am namengebenden Ort des Amtes.
Die innere Gliederung des Gerichtes geht in ihrem Kern bereits ins 13. Jahrhundert zurück, als 1242 dieser Teil der Grafenherrschaft Bogen in den Besitz der Wittelsbacher überging, die sogleich — wie das 2. und 3. Herzogsurbar von cc 1300 und 1310 beweisen[340] — das Gericht Viechtach in 4 Unterämter, nämlich das Amt Viechtach selbst (des Schergen Hermann), das Haus zu Nusperch, das Schergenamt Böbrach und das Amt Regen, das bis zum Beginn des 16. Jahrhunderts zum Ldg Viechtach gehörte, einteilten. Die genannten vier Ämter tauchten letztmals in einem Urbar- und Gültbuch des Gerichtes Viechtach vom Jahre 1429 auf[341]. Dann schied das Haus zu Nusperch, das sich um 1300 lediglich im Pfandbesitz der Nußberger — später der Degenberger — befand[342], aus, so daß fortan bis zum Anfang des 16. Jahrhunderts das Gericht Viechtach nur noch aus drei Ämtern (Oberamt Viechtach, Schergenämter Böbrach und Regen) bestand. 1503/04 wurde das Amt Regen abgetrennt und zu einem selbständigen Landgericht erhoben. Dafür erschien in den Urkunden kurz darauf das im Nordosten neugebildete Amt Riedern, so daß das Ldg Viechtach — wie ein Steuerregister von 1527 zeigt[343] — weiterhin in drei Ämter, nämlich Oberamt Viechtach, Amt Riedern und Mitteramt Böbrach, eingeteilt war, wobei die Ämter auch nach den Namen der Amtleute benannt sind. Doch kam es vor, daß ein Amtmann 2 Ämter versah. So wirkten 1553 im Gericht Viechtach nur 2 Schergen, und zwar einer im Mitteramt Böbrach und einer im Oberamt, der zugleich das Amt Riedern betreute[344]. 1586 dagegen besaß Riedern einen eigenen Amtmann, denn nach einer Beschreibung der im Gericht Viechtach vorhandenen Güter aus dem erwähnten Jahre gab es 1.) des Michael Stettmaiers Amt Riedern, 2.) Veit Wagners Oberamt und 3.) das Mitteramt Böbrach[345]. Zu diesen drei Ämtern gehörten im 16. Jahrhundert einige landesherrliche Hofmarken, wie die Hfm Allersdorf zum Oberamt und die Hfm Triefenried zum Mitteramt Böbrach, während die übrigen vier herzoglichen Hofmarken Lindenau, Rechertsried, Prackenbach und Moosbach keinem Amt angegliedert waren.
Bei dieser Einteilung blieb es bis zum Jahre 1612[346]. In der „Hauptsteuerbeschreibung des Pfleggerichtes Viechtach 1612“[347] ist dann erst-

[340] MB 36 a, 450 ff.; MB 36 b, 282 ff.
[341] HStA Mü, Staatsverwaltung Nr. 3464 fol. 60 ff.
[342] Näheres siehe Geschichte des Gerichtes.
[343] HStA Mü, Ger. Viechtach Lit. Nr. 3.
[344] HStA Mü, Ger. Straubing Lit. Nr. 9 fol.12.
[345] HStA Mü, Ger. Viechtach Lit. Nr. 1 fol. 85 ff.; zwar wird in dieser Quelle für das Mitteramt kein Scherge genannt, doch ist es unwahrscheinlich, daß dieses große Amt zu diesem Zeitpunkt von keinem eigenen Schergen versehen wurde; denn seit Jahrhunderten waren Amtleute nachweisbar. So ist bereits am 21. Januar 1412 „Chunrat, Ambtmann von Pebrach“ bezeugt (HStA Mü, Kurbaiern Urk. Nr. 16076).
[346] HStA Mü, Ger. Viechtach Lit. Nr. 1 fol. 1 ff., 85 ff., 151 f., 215 ff.; Nr. 4—9.
[347] StA Landshut, Rep. 62/3 Fasc. 28 Nr. 62 fol. 1 ff.

mals die noch 1752/60 gültige Einteilung in 5 Ämter durchgeführt, wobei das neue Amt Achslach aus Teilen des Oberamtes (Hauptmannschaften Achslach, Kogl und landesherrliche Hofmark (spätere Hauptmannschaft) Allersdorf), des Mitteramtes Böbrach (Hauptmannschaften Haidenberg, Tafertsried und Zachenberg) und aus der herzoglichen Hfm Lindenau (spätere Hauptmannschaften Lindenau, Grün, Frath und Randsburg), das neue Amt Prackenbach aus den landesherrlichen Hofmarken Rechertsried (spätere Hauptmannschaften Rechertsried und Sedlhof), Prackenbach (später gleichnamige Hauptmannschaft) und Moosbach (ebenfalls später gleichnamige Hauptmannschaft) gebildet wurde. Wie die Quellen beweisen[348], ist fortan an dieser Gliederung in fünf Ämter, nämlich Oberamt Viechtach, Amt Riedern, Mitteramt Böbrach, Amt Achslach und Amt Prackenbach, nichts mehr geändert worden; sie bestand bis zur Neuorganisation des Landgerichts zu Beginn des 19. Jahrhunderts.

Die genannten fünf Ämter waren in 44 Hauptmannschaften untergegliedert, wobei das Oberamt 13, das Amt Riedern 8, das Mitteramt Böbrach 9, das Amt Achslach 10 und das Amt Prackenbach 4 Hauptmannschaften umfaßte. Davon lag eine Hauptmannschaft (Bärnbach) als Exklave innerhalb des Landgerichtes Regen, eine andere (Kieslau) mit einem Teil ihrer Ortschaften im Kötztinger Gericht.

Die Einteilung in Hauptmannschaften, die Herzog Ludwig der Reiche von Bayern-Landshut 1464 von oben her einführte, „um das flache Land gleichmäßig in kleinste Bezirke einzuteilen zum Zwecke des militärischen Aufgebots und der Steuererhebung, aber auch als Einteilung für die Leistung der Scharwerk genannten öffentlichen Arbeiten“[349], erscheint für das Gericht Viechtach urkundlich erstmals 1527[350]. Allerdings geht aus einem Steuerregister vom Jahre 1538[351] hervor, daß von den drei damals existierenden Ämtern nur zwei in Hauptmannschaften untergegliedert waren. Das Oberamt bestand zu diesem Zeitpunkt aus 16 Hauptmannschaften und einer landesherrlichen Hofmark, und zwar aus den 13 Hauptmannschaften (Ruhmannsdorf, Hetzelsdorf, Tresdorf, Sackenried, Pirka, Blossersberg, Haselbach, Schlatzendorf, Hilb, Händlern, Taging, Reichsdorf, Oberhofen), die auch 1752/60 das Oberamt bildeten, der Hauptmannschaft Baierweg, deren Orte Oberbaierweg, Ogleinsmais, Hochstraß und Unterdornach später der Hauptmannschaft Reichsdorf zugeteilt wurden, sowie den Hauptmannschaften Achslach, Kogl und der Hfm Allersdorf, die 1612 zum neugebildeten Amt Achslach kamen. Das Mitteramt Böbrach umfaßte 1538 12 Hauptmannschaften und eine landesherrliche Hofmark. Darunter befanden sich alle 9 Hauptmannschaften (In der Grueb (1752: Auerkiel), Auerbach, Kaikenried, Pointmannsgrub (1752: Lämmersdorf), Teisnach, Bärnbach, Patersdorf, Sohl, Triefenried (1538: Hfm Triefenried)), die 1752/60 die-

[348] HStA Mü, Ger. Viechtach Lit. Nr. 2 fol. 294 ff.; Nr. 11, 14, 15.
[349] Bosl, Karl: „Eine Geschichte der deutschen Landgemeinde“ (in: Zeitschrift f. Agrargeschichte u. Agrarsoziologie, 9 (1961), 134).
[350] HStA Mü, Ger. Viechtach Lit. Nr. 3.
[351] HStA Mü, Ger. Viechtach Lit. Nr. 1 fol. 1 ff.

ses Amt bildeten. Die übrigen 4 Hauptmannschaften wurden 1612 dem Amt Riedern (Schönau) bzw. dem neugebildeten Amt Achslach (Haidenberg, Tafertsried und Zachenberg) zugeteilt. Dagegen war 1538 das Amt Riedern noch nicht in Hauptmannschaften untergegliedert, was erstmals 1612 der Fall war. Doch umfaßte es bereits alle Orte, die auch 1752/60 zum erwähnten Amte gehörten, mit Ausnahme der der Hauptmannschaft Schönau, die damals noch zum Mitteramt Böbrach zählte und erst 1612 dem Amte Riedern zugeteilt wurde. Neben diesen Ämtern und Hauptmannschaften wies das Ldg Viechtach 1538 noch die landesherrlichen Hofmarken Lindenau, deren Orte 1752/60 die zum Amt Achslach gehörigen Hauptmannschaften Lindenau, Grün, Frath und Randsburg bildeten, Rechertsried, aus der später die Hauptmannschaft Sedlhof und Rechertsried des 1612 neu geschaffenen Amtes Prackenbach entstanden, Prackenbach, deren Orte die spätere Hauptmannschaft gleichen Namens ausmachten, und Moosbach, deren Ortschaften 1752/60 die gleichnamige Hauptmannschaft des 1612 neugestalteten Amtes Prakkenbach bildeten, auf. Diese Ämter- und Hauptmannschaftseinteilung des Jahres 1538 blieb bis zum Beginn des 17. Jahrhunderts unverändert. Dann allerdings machte die Eingliederung der bisherigen, landesherrlichen Hofmarken ihre Neueinteilung notwendig. In der „Hauptsteuerbeschreibung des Pfleggerichtes Viechtach 1612“ [352] ist erstmals nicht nur die später gültige Einteilung in fünf Ämter durchgeführt, sondern auch dieselbe Untergliederung in Hauptmannschaften, wie sie noch 1752/60 bestand:

1. Oberamt Viechtach:	Hauptmannschaft Ruhmannsdorf
	Hauptmannschaft Hetzelsdorf
	Hauptmannschaft Tresdorf
	Hauptmannschaft Sackenried
	Hauptmannschaft Pirka
	Hauptmannschaft Blossersberg
	Hauptmannschaft Haselbach
	Hauptmannschaft Schlatzendorf
	Hauptmannschaft Hilb
	Hauptmannschaft Händlern
	Hauptmannschaft Taging
	Hauptmannschaft Reichsdorf
	Hauptmannschaft Oberhofen
2. Amt Riedern:	Hauptmannschaft Oberried
	Hauptmannschaft Unterried
	Hauptmannschaft Blachendorf
	Hauptmannschaft Trautmannsried
	Hauptmannschaft Lesmannsried
	Hauptmannschaft Hötzelsried
	Hauptmannschaft Kieslau
	Hauptmannschaft Schönau

[352] StA Landshut, Rep. 62/3 Fasc. 28 Nr. 62 fol. 1 ff.

3. Mitteramt Böbrach:	Hauptmannschaft	Auerkiel
	Hauptmannschaft	Auerbach
	Hauptmannschaft	Kaikenried
	Hauptmannschaft	Lämmersdorf
	Hauptmannschaft	Teisnach
	Hauptmannschaft	Patersdorf
	Hauptmannschaft	Sohl
	Hauptmannschaft	Triefenried
	Hauptmannschaft	Bärnbach
4. Amt Achslach:	Hauptmannschaft	Achslach
	Hauptmannschaft	Allersdorf
	Hauptmannschaft	Kogl
	Hauptmannschaft	Haidenberg
	Hauptmannschaft	Zachenberg
	Hauptmannschaft	Tafertsried
	Hauptmannschaft	Lindenau
	Hauptmannschaft	Grün
	Hauptmannschaft	Frath
	Hauptmannschaft	Randsburg
5. Amt Prackenbach:	Hauptmannschaft	Prackenbach
	Hauptmannschaft	Moosbach
	Hauptmannschaft	Sedlhof
	Hauptmannschaft	Rechertsried

Die erwähnten 5 Ämter mit ihren 44 Hauptmannschaften besaßen 1752/60 in insgesamt 313 Ortschaften Anwesen, und zwar das Oberamt in 123 Orten, das Amt Riedern in 37, das Mitteramt Böbrach in 71, das Amt Achslach in 44 und das Amt Prackenbach in 38.
An mittelbaren Gerichtsbezirken lagen 1752/60 im Ldg Viechtach der Markt Viechtach, zwei geistliche Hofmarken, von denen die Klosterhofmark Gotteszell den patrimonialen Markt Ruhmannsfelden besaß, und acht weltliche (darunter eine kurfürstliche) Hofmarken. Sie besaßen in 63 Ortschaften alle Anwesen, in 31 nur teilweise.
Die sämtlichen innerhalb des Gerichtsbezirkes gelegenen Anwesen verteilten sich auf das gerichtsunmittelbare und das dem Gericht nur mittelbar unterstehende Gebiet wie folgt:

Dem Gericht Viechtach unterstanden unmittelbar

Nach dem Hoffußsystem berechnet:	803 Anw.
Uneingehöft (Amts-, Schul-, Mesner-, Hüthäuser)[353]:	57 Anw.
Pfarrhöfe im gerichtsunmittelbaren Gebiet:	4 Anw.

[353] In den Hofanlagsbüchern erscheinen die Gmein Hüthäuser als $^1/_{32}$ Anwesen eingestuft, in der Konskription jedoch uneingehöft.

Hofmärkisch waren[354]

Nach dem Hoffußsystem berechnet:	238 Anw.	
Uneingehöft (Schlösser, Mayer-, Berg-, Tagwerker- und Hüthäuser):	162 Anw.	
Pfarrhöfe im hofmärkischen Gebiet:	4 Anw.	
Der hofmärkische Markt Ruhmannsfelden zählte	96 Anw.	
Der Markt Viechtach zählte (mit Pfarrhof):	182 Anw.	
Dem Gericht unterstanden somit		
nur mittelbar:	682 Anw.	
unmittelbar:		864 Anw.
Die Gesamtzahl der Anwesen im Gericht betrug:		1546 Anw.

Dabei waren in den hofmärkischen Besitz 40 einschichtige Güter einbezogen.

Vergleicht man die Zahl der gerichtsunmittelbaren Anwesen mit jener der dem Landgericht nur mittelbar unterstehenden, so ergibt sich der relativ seltene Fall, daß die ersteren überwiegen, und zwar etwa im Verhältnis 5:4. Es verändert sich sogar noch zugunsten (8,5 : 5) der landesgerichtsunmittelbaren Güter, wenn man zu ihnen nur die Zahl der Anwesen, die sich im hofmärkischen Besitz befanden, in Vergleich setzt. Zieht man dabei in Betracht, daß um 1800 in Bayern fünfmal soviel Bauern niedergerichtisch unter Hofmarksherrn als unter dem Landesfürsten standen, so erkennt man erst, wie stark das Ldg Viechtach vom Landesdurchschnitt abweicht. Wie die Geschichte des Gerichtes beweist, hängt diese Abweichung mit dem Umstand zusammen, daß dem Landesherrn durch das Bogener Erbe 1242 schon sehr früh eine so umfangreiche Gerichts- und Grundherrschaft im Viechtacher Raum zufiel, daß daneben jegliche andere Herrschaftsbildung von Anfang an erschwert und eingeschränkt war.
Einen noch besseren Überblick über die Jurisdictionsverteilung im Ldg Viechtach bietet eine Aufgliederung nach Hofgrößen. Dabei müssen die Anwesen des Marktes Viechtach sowie eine Anzahl weiterer Anwesen, deren Größe nicht nach dem Hoffuß berechnet wurde (Schlösser, Amts-, Pfarr-, Schul-, Berg-, Tagwerker- und Hüthäuser), unberücksichtigt bleiben. Abgesehen von diesen im Verhältnis zur Gesamtfläche des Gerichtes nur einen kleinen Raum beanspruchenden Anwesen gliedert sich die landwirtschaftlich genutzte Fläche des Landgerichtes wie folgt:

[354] Die im Ldg Viechtach gelegenen Güter, die unter niederer Jurisdiction nicht im genannten Gericht gelegener Hofmarken standen, sind dabei nicht mitgerechnet.

Hofgrößen:	1/1	3/4	1/2	1/4	1/6	1/8	1/12	1/16	1/32	Zahl d. Anw.
Landesgerichts-unmittelbar:	185	7	391	175	—	33	—	10	2	803
Hofmärkisch: (mit Markt Ruhmannsfelden)	35	4	77	64	3	41	6	95	6	331
(davon einschichtig)	(9)	(—)	(14)	(14)	(—)	(2)	(—)	(1)	(—)	(40)
Summe:	220	11	468	239	3	74	6	105	8	1134

Dabei ändert sich das Verhältnis des gerichtsunmittelbaren zum hofmärkischen Gebiet bei einer Aufgliederung nach Hofgrößen noch deutlicher zugunsten des Landesherrn; denn den 434 1/4 landesgerichtsunmittelbaren Hofeinheiten standen nur 104 3/4 hofmärkische gegenüber, was einem Verhältnis 4 : 1 entspricht. Diese Verschiebung wurde vor allem durch den Umstand bedingt, daß bei den Anwesen, die unmittelbar der Jurisdiction des Landgerichts unterstanden, die ganzen, dreiviertel und halben Höfe fast 3/4 der Gesamtzahl ausmachen, bei den Hofmarken dagegen nur 1/3.
Die Verteilung der Anwesen auf die im Ldg Viechtach begüterten Grundherrschaften zeigt folgendes Bild:

Hofgrößen:	1/1	3/4	1/2	1/4	1/6	1/8	1/12	1/16	1/32	Zahl d. Anw.
Kastenamt Viechtach:	81	2	162	76	—	19	—	5	2	347
Kl Gotteszell	24	1	51	35	—	15	—	65	—	191
Kl Windberg	25	2	61	17	—	2	—	—	—	107
Gotteshaus Viechtach	8	—	21	7	—	1	—	—	—	37
Kl Niederalteich (mit Hfm Arnbruck)	7	—	16	6	—	7	—	—	—	36
Hfm Wettzell	2	—	10	4	—	2	—	12	—	30
Pfarrhof Viechtach	12	—	9	8	—	1	—	—	—	30
Kl Oberalteich	9	—	11	8	—	—	—	1	—	29
Hfm Spital Viechtach	6	—	12	11	—	—	—	—	—	29
Hfm Kollnburg	4	1	3	7	—	8	—	3	—	26
Hfm Thalersdorf	5	—	13	2	—	—	—	4	—	24
Hfm Neunußberg	1	—	5	5	—	6	—	1	6	23
Freieigen	4	1	12	4	—	1	—	1	—	23
Hfm Bodenmais	1	3	7	10	—	—	—	—	—	21

Hofgrößen:	1/1	3/4	1/2	1/4	1/6	1/8	1/12	1/16	1/32	Zahl d. Anw.
Markt Viechtach	8	—	7	3	—	—	—	—	—	18
Pfarrhof Geiersthal	2	—	12	3	—	—	—	1	—	18
Hfm Drachselsried	—	—	1	1	—	4	—	10	—	16
Pfarrhof Moosbach	2	—	5	7	—	—	—	—	—	14
Hfm Krailing	—	—	—	—	3	4	6	—	—	13
Gotteshaus Geiersthal	—	—	9	3	—	—	—	—	—	12
Gotteshaus Prackenbach	3	—	1	5	—	1	—	—	—	10
Kurf. Lehenprobstamt Straubing (Hfm Geltolfing)	1	—	7	1	—	—	—	—	—	9
Gotteshaus Moosbach	—	—	5	3	—	—	—	—	—	8
Gotteshaus Regen	—	1	5	—	—	—	—	—	—	6
Gotteshaus Krailing	2	—	2	1	—	—	—	—	—	5
Kollegiatstift St. Johannes in Regensburg	2	—	1	2	—	—	—	—	—	5
Gotteshaus Patersdorf	1	—	3	—	—	—	—	—	—	4
Pfarrhof Rattenberg	1	—	2	1	—	—	—	—	—	4
Pfarrhof Regen	1	—	1	2	—	—	—	—	—	4
Gotteshaus Schönau	1	—	2	—	—	1	—	—	—	4
Pfarrhof Prackenbach	2	—	1	—	—	—	—	—	—	3
Hfm Hienhart	—	—	1	1	—	—	—	1	—	3
Gotteshaus Ruhmannsfelden	1	—	—	1	—	—	—	—	—	2
Gotteshaus Kirchaitnach	1	—	1	—	—	—	—	—	—	2
Pfarrhof Kötzting	—	—	2	—	—	—	—	—	—	2
Gotteshaus Achslach	—	—	1	1	—	—	—	—	—	2
Kl Metten	—	—	—	2	—	—	—	—	—	2
Seelenkapelle Moosbach	—	—	—	1	—	—	—	1	—	2
Hfm Schönstein	1	—	—	—	—	—	—	—	—	1
Paulaner-Kl Amberg	1	—	—	—	—	—	—	—	—	1

Hofgrößen:	1/1	3/4	1/2	1/4	1/6	1/8	1/12	1/16	1/32	Zahl d. Anw.
Gotteshaus Arnbruck	1	—	—	—	—	—	—	—	—	1
Pfarrgotteshaus Viechtach	—	—	1	—	—	—	—	—	—	1
Gotteshaus Drachselsried	—	—	1	—	—	—	—	—	—	1
Gotteshaus Kötzting	—	—	1	—	—	—	—	—	—	1
Spital Kötzting	—	—	1	—	—	—	—	—	—	1
Dekanat Cham	—	—	1	—	—	—	—	—	—	1
Pfarrgotteshaus Prackenbach	—	—	—	1	—	—	—	—	—	1
Pfarrgotteshaus Geiersthal	—	—	—	—	—	1	—	—	—	1
Gmain Moosbach	—	—	—	—	—	1	—	—	—	1
Summe:	220	11	468	239	3	74	6	105	8	1134

Die Statistik zeigt, daß 1752/60 von den insgesamt 50 im Ldg Viechtach begüterten Grundherrschaften der Landesherr mit Abstand die Spitze einnahm, denn das Kastenamt allein besaß fast 1/3 aller nach dem Hoffußsystem klassifizierten Güter, gefolgt von den Klöstern Gotteszell (1/6) und Windberg (1/10). Diesen drei Grundherrschaften zusammen gehörten mehr als die Hälfte der eingehöften Anwesen. Der weitere klösterliche Besitz trat im Vergleich dazu zurück. Verhältnismäßig groß war die Zahl der Anwesen, die zu Ortskirchen gehörten, wobei das Gotteshaus Viechtach mit 37 Gütern an der Spitze stand und unter den Grundherrschaften bereits die 4. Stelle einnahm. Der freieigene Besitz dagegen fiel kaum ins Gewicht und machte lediglich 2% der eingehöften Anwesen aus.

Gliedert man den nach dem Hoffußsystem klassifizierten Güterbestand des Landgerichts nach den drei Herrschaftsträgern Landesherr, Adel und Geistlichkeit, so ergibt sich folgendes Bild:

Hofgrößen:	1/1	3/4	1/2	1/4	1/6	1/8	1/12	1/16	1/32	Zahl d. Anw.
Landesherr:	83	5	176	87	—	19	—	5	2	377
(davon Kastenamt	(81)	(2)	(162)	(76)	(—)	(19)	(—)	(5)	(2)	(347)
Kurf. Hfm Bodenmais	(1)	(3)	(7)	(10)	(—)	(—)	(—)	(—)	(—)	(21)
Kurf. Lehenprobstamt Straubing)	(1)	(—)	(7)	(1)	(—)	(—)	(—)	(—)	(—)	(9)

Hofgrößen:	1/1	3/4	1/2	1/4	1/6	1/8	1/12	1/16	1/32	Zahl d. Anw.
Adel	13	1	33	20	3	24	6	31	6	137
Geistlichkeit	112	4	240	125	—	29	—	68	—	578
(davon Klöster	(68)	(3)	(140)	(70)	(—)	(24)	(—)	(66)	(—)	(371)
Kirchen, Pfarrhöfe, Spitäler usw.)	(44)	(1)	(100)	(55)	(5)	(—)	(—)	(2)	(—)	(207)
Rest (Freieigen, Markt Viechtach, Gmain Moosbach)	12	1	19	7	—	2	—	1	—	42
Summe:	220	11	468	239	3	74	6	105	8	1134

Aus dieser Tabelle ersieht man, daß etwas mehr als die Hälfte des gesamten Grundbesitzes im Ldg Viechtach in den Händen der Geistlichkeit (Klöster, Kirchen, Spitäler usw.) lag. 1/3 gehörte dem Landesherrn, nur etwa 1/8 dem Adel. Der Rest der Güter war freieigen bzw. im Besitz des Marktes Viechtach und der Gmain Moosbach. Der Landesherr und die Klöster waren die beiden meistbegüterten Grundherrschaften mit jeweils 1/3 der eingehöften Anwesen.
Ergibt die Übersicht über die Hofgrößen schon ein sehr gutes Bild vom bäuerlichen Grundbesitz des Landgerichtes, so vervollständigen erst die Leiheformen den Gesamtüberblick, wobei sich folgendes Ergebnis herausschält:

Grundherrschaft:	Erbrecht	Leibrecht	Freistift	Lehen	Eigen	Zahl d. Anw.
Landgerichtsunmittelbare	697	65	—	18	23	803
Hofmarken[355]:	327	2	1	1	—	331
Summe:	1024	67	1	19	23	1134

Die Tabelle beweist, daß 1752/60 von den eingehöften Anwesen 91% zu Erbrecht, 5 1/2% zu Leibrecht und 1 1/2% als Lehen ausgegeben waren. Die restlichen 2% bildeten freieigene Güter. Auf Freistift war überhaupt nur ein Anwesen ausgeliehen.

[355] Rechnet man bei den Hofmarken die uneingehöften Anwesen (Berghäuser zu Bodenmais, Tagwerkerhäuser der Kl-Hfm Gotteszell, Schlösser und Mayerhäuser) dazu, so ergibt sich folgendes Bild der Leiheformen: Erbrecht 430 Anwesen, Leibrecht 4, Freistift 3, Lehen 1, Eigentum der Hofmarksbesitzer bzw. der Geistlichkeit: 55.

6. Statistische Beschreibung

Grundlage für die Beschreibung des Güterbestandes im Pfleggericht Viechtach bildete die Konskription von 1752[356], in der sämtliche Anwesen des Gerichts mit ihrer Grundherrschaft, ihrem Recht und ihrer Hofgröße angegeben sind. Ergänzend wurden das Hofanlagebuch von 1760[357], die „Anzeige über die seit Errichtung der Hofanlagsbücher des Pfleg- und Landgerichts Viechtach sowie der darin befindlichen Hofmarken vorgekommenen Zu- und Abgänge 1774"[358], der „Akt über das examinierte Hofanlagsbuch des Landgerichts Viechtach"[359], die Beschreibung der Urbarsbauern des Kastenamts Viechtach vom 4. 8. 1779[360], die „Häuser- und Rustikalsteuerkataster des Landgerichts Viechtach" vom Jahre 1808[361], die am 5. 3. 1831 verfaßte „Historisch-statist.-topogr. Beschreibung des Landgerichts Viechtach"[362] und die „Grundsteuerkataster des Landgerichts Viechtach" (Urkataster) vom Jahre 1843[363], die in vielen Fällen die frühere Gerichtsbarkeit angeben, berücksichtigt.

Bei der Beschreibung der Anwesen sind auch die Hausnamen der Güter vermerkt, die dem Hofanlagsbuch entnommen wurden[364]. Durch sie wird die Bestimmung der Grundherrschaften für die einzelnen Anwesen vor allem in gemischten Ortschaften wesentlich erleichtert. Allerdings finden sich nur bei einem Teil der Güter althergebrachte Namen; bei anderen ist ein Wechsel der Hausnamen bis in die Gegenwart feststellbar. Um diesem Wechsel etwas nachzuspüren, wird bei all den Hausnamen, die im Kataster 1808 gegenüber denen im Hofanlagsbuch verändert waren, in Klammern der neue Name angegeben. Dabei zeigte sich, daß in vielen Fällen der Familienname des Anwesenbesitzers 1752 im Jahre 1808 zum Hausnamen geworden war. Bei Einöden bildete recht häufig der Ortsname den Hausnamen, wobei bei Ortsnamenverleihungen zu Beginn des 19. Jahrhunderts der umgekehrte Fall eine Rolle spielte. Verschiedentlich ist der Familienname des Anwesenbesitzers 1752 im Hofanlagsbuch zugleich als Hausname geführt und erst später durch einen anderen abgelöst worden. Auch Vornamen der Anwesenbesitzer 1752 tauchen im Hofanlagsbuch bzw. im Kataster als Hausnamen auf, was ebenfalls von Berufsbezeichnungen festgestellt werden konnte. Im übrigen ist die Schreibweise der Hausnamen den ange-

[356] HStA Mü, Viechtach Ger.Lit. Nr. 14.
[357] HStA Mü, Viechtach Ger.Lit. Nr. 15.
[358] HStA Mü, Viechtach Ger.Lit. Nr. 17.
[359] HStA Mü, Viechtach Ger.Lit. Nr. 18.
[360] Lütge, Friedrich: „Die landesherrlichen Urbarsbauern in Ober- und Niederbayern" (in: Quellen und Forschungen zur Agrargeschichte, Bd. II, Jena 1943, 308 ff.).
[361] StA Landshut.
[362] Akt „Statistik des kgl. Landgerichts Viechtach 1830" im StA Landshut, Rep. 168/1 Fasc. 1768 Nr. 145.
[363] StA Landshut.
[364] Befindet sich in der Statistik hinter dem Hausnamen in Klammern keine weitere Angabe mehr, bedeutet dies, daß sich die Hausnamen im Hofanlagsbuch und im Kataster 1808 decken, was übrigens meistens der Fall ist.

gebenen Quellen entnommen und lediglich bei denen, die einwandfrei Berufsbezeichnungen sind (Mesner, Müller, Schmied, Wirt usw.), die heutige angewandt.
Die Güter der einzelnen Orte werden in der folgenden Beschreibung nicht in der Reihenfolge aufgeführt, in der sie in der Konskription stehen. Vielmehr sind die Anwesen nach Grundherrschaften zusammengefaßt und diese innerhalb einer Ortschaft nach der Größe ihres Besitzes geordnet. Die in der Konskription und im Hofanlagsbuch fehlenden Angaben über den Besitz des Kurfürsten (Amtsgebäude etc.), der Hofmarksinhaber (Schlösser usw.), der Kirche und Erziehungsanstalten (Kirchen, Pfarrhöfe, Schulhäuser) und der Gemeinden (Rathäuser, Brechhäuser, außer den 1752 vermerkten Hüthäusern) wurden dem Kataster 1808 entnommen. Bei der für jede Ortschaft angeführten Gesamtzahl der Anwesen sind die Hüt- und Brechhäuser, Kirchen, Kapellen und Schulhäuser, also alle unbewohnten Gebäude, nicht mitgerechnet.
Bei jedem Ort ist schließlich die zuständige Pfarrei nach der Regensburger Bistumsmatrikel von 1813[365] vermerkt. Diese Angaben sollen die Zusammenhänge zwischen Pfarr- und Gerichtsgrenzen, die im Ldg Viechtach nicht immer übereinstimmen, oder die gleiche Zugehörigkeit zu Pfarreien und Grundherrschaften zeigen. Um auch hier den Wandel bis zur Gegenwart festzustellen, sind in der Statistik die im 19. und 20. Jahrhundert eingetretenen Veränderungen angegeben[366]. Sie beweisen eindeutig, daß bei der zu Beginn des 19. Jahrhunderts erfolgten Gemeindebildung keine Übereinstimmung mit der kirchlichen Gliederung erzielt werden konnte, im Gegenteil die Pfarrsprengel durch Neugründung von Pfarreien und Umpfarrung von Ortschaften sich eher den politischen Gemeinden anzupassen begannen (vgl. Gemeindebildung).
Im folgenden werden nun aufgeführt:

I) die landgerichtsunmittelbaren Orte;

II) die Hofmarken, und zwar zunächst die Hofmarken im geistlichen, dann die im weltlichen Besitz, und schließlich

III) die Märkte Viechtach und Ruhmannsfelden.

[365] Ried, Thomas: „Geographische Matrikel des Bistums Regensburg", Regensburg 1813.
Fast alle Orte des Pfleggerichts Viechtach gehörten 1752 zur Diözese Regensburg. Lediglich für die drei Ortschaften der Hauptmannschaft Bärnbach, die im 19. Jh. dem Ldg Regen zugeteilt wurden, war die Diözese Passau (Dekanat Regen) zuständig. Für sie sind die Angaben der „Statistischen Beschreibung der Diözese Passau nach dem Stande von Ostern 1913", Passau 1914, entnommen.
[366] Zur Feststellung dieser Veränderungen bis zur Gegenwart dienten u. a.:
„Matrikel des Bistums Regensburg nach der allgemeinen Pfarr- und Kirchenbeschreibung von 1860", Regensburg 1863;
Henle, Antonius v.: „Matrikel der Diözese Regensburg", Regensburg 1916;
„Amtliches Ortsverzeichnis für Bayern", München 1952.

I) Landgerichtsunmittelbare Orte

a) Oberamt

1. Hauptmannschaft Ruhmannsdorf

Ruhmannsdorf[367] (W, Gde), 3 Anw.: Markt Viechtach 2 je $^1/_1$ (Holzfurtner, Wiesner (1808: Laumer)[368]); Pfarrhof Viechtach $^1/_1$ (Poxhorn); Gmein $^1/_{32}$ (Hüthaus)[369]. Pf Prackenbach[370].

Grub (W, Gde Ruhmannsdorf), 3 Anw.: Gotteshaus Krailing 2 je $^1/_1$ (Holzapfl, Niclas (1808: Simerl)), $^1/_2$ (Fleischmann (1808: Lohbauer)); Gmein $^1/_{32}$ (Hüthaus). Pf Prackenbach.

Schwarzendorf (W, Gde Ruhmannsdorf), 3 Anw.: Kl Windberg $^1/_1$ (Kolmer); Gotteshaus Prackenbach $^1/_2$ (Görgl); Gmein $^1/_{32}$ (Hüthaus)[371]; einschichtig: Hfm Lichteneck (Ldg Kötzting) $^1/_2$ (Rutten (1808: Hechten)). Pf Prackenbach.

Berg (W, Gde Ruhmannsdorf), 2 Anw.: Freieigen 2 je $^1/_2$ (Marchl, Steger); Gmein $^1/_{32}$ (Hüthaus). Pf Rattenberg (Ldg Mitterfels)[372], seit 1818 Pf Prackenbach (Filialkirche Krailing).

Meidengrub (W, Gde Ruhmannsdorf), 1 Anw.: Kastenamt Viechtach $^1/_1$ (Meidengruber). Pf Prackenbach.

Rattersberg (E, Gde Ruhmannsdorf), 1 Anw.: Gotteshaus Prackenbach $^1/_1$ (Einödbauer (1808: Rattersberger))[373]. Pf Rattenberg, seit 1818 Pf Prackenbach (Filialkirche Krailing).

[367] Die Ortsnamen sind nach der heutigen Schreibweise angeführt. Für die Angaben wie Dorf, Weiler, Einöde, Gemeinde usw. wurde das „Amtliche Ortsverzeichnis für Bayern", Heft 169 der Beiträge zur Statistik Bayerns, herausgegeben vom Bayr. Statistischen Landesamt, München 1952, verwendet.
Der Text bedeutet: In Ruhmannsdorf, das heute ein Weiler und zugleich Gemeinde ist, gab es 1752 drei Anwesen. Der Markt Viechtach besaß zwei ganze, der Pfarrhof Viechtach einen ganzen Hof. Die bäuerliche Wirtschaftsgemeinde hatte ein Hüthaus. Ruhmannsdorf lag in der Pfarrei Prackenbach, zu der der Weiler heute noch gehört.

[368] Im „Häuser und Rustikal-Steuer-Kataster des Landgerichts Viechtach" vom Jahre 1808 ist an Stelle von Wiesner als Hausname Laumer angegeben. Die Konskription führt für das Wiesneranwesen einen Georg Laumer als Besitzer an. Dies beweist, daß der Familienname des Anwesenbesitzers 1752 im Jahre 1808 zum Hausnamen geworden war.

[369] Das Hüthaus gehörte freieigen zu den Besitzungen, zum Verwaltungsvermögen der Gemeinde (Gmein); es war also keiner Grundherrschaft grundbar. Der Hoffuß ($^1/_{32}$) des Gmein Hüthauses ist nur im Hofanlagsbuch vermerkt, nicht jedoch in der Konskription.

[370] Prackenbach war 1752 noch eine Expositur der Pf Viechtach und wurde erst 1818 zur eigenen Pfarrei erhoben.

[371] Im Kataster 1808 ist ferner noch ein Gemeindebrechhaus (brechen = Flachs brechen) eingetragen. Diese Brechhäuser sind unter der Abt. II (Besitzungen der Gemeinden) für viele Orte des Ldgs Viechtach angeführt. In der Konskription und im Hofanlagsbuch wurden sie dagegen nie erwähnt.

[372] Der seit 1186 als Pfarrei erscheinende Ort Rattenberg gehörte 1752 zum Ldg Mitterfels, das 1862 zum Bezirksamt Bogen (seit 1877 Lkr Bogen) zugeteilt wurde.

[373] 1808 ist der Ortsname zum Hausnamen geworden.

Ehrenhof (E, Gde Ruhmannsdorf), 1 Anw.: Pfarrhof Viechtach 1/1 (Ehrenbauer). Pf Prackenbach.

Oberstein (E, Gde Ruhmannsdorf), 1 Anw.: Pfarrhof Rattenberg 1/1 (Stain (1808: Schreiner))[374]. Pf Rattenberg, seit 1818 Pf Prackenbach (Filialkirche Krailing).

Anger (W, Gde Ruhmannsdorf), 2 Anw.: Kollegiat-Stift St. Johannes in Regensburg 1/1 (Anger (1808: Kreil))[375]; einschichtig: Hfm Lichteneck (Ldg Kötzting) 1/1 (Moser). Pf Rattenberg, seit 1818 Pf Prackenbach (Filialkirche Krailing).

Ahrain (E, Gde Ruhmannsdorf), 1 Anw.: einschichtig: Pfarrhof Viechtach 1/1 (Steerhof). Pf Rattenberg, seit 1818 Pf Prackenbach (Filialkirche Krailing).

Steinhof (W, Gde Ruhmannsdorf), 1 Anw.: Markt Viechtach 1/1 (Einödbauer (1808: Schedlbauer)). Pf Prackenbach.

Steinmühle (E, Gde Ruhmannsdorf), 1 Anw.: Freieigen 1/4 (Steinmüller mit realer Mühlgerechtigkeit). Pf Prackenbach.

2. Hauptmannschaft Hetzelsdorf

Hetzelsdorf (D, Gde Prackenbach), 4 Anw.: Kl Windberg 1/1[376] (Valentin), 2 je 1/2 (Schnitzbauer, Wolf); Pfarrhof Viechtach 1/1 (Blasn); Gmein 1/32 (Hüthaus). Pf Prackenbach.

Igleinsberg (W, Gde Prackenbach), 3 Anw.: Kl Windberg 1/1 (Sturm); Pfarrhof Prackenbach 1/2 (Hansl); Pfarrhof Rattenberg 1/2 (Wolferl). Pf Prackenbach.

Engelsdorf (W, Gde Ruhmannsdorf), 3 Anw.: Kl Windberg 1/1 (Lästl (1808: Schedlbauer))[377]; Markt Viechtach 1/1 (Schröder); Gmein 1/32 (Hüthaus). Das weitere Anwesen siehe Amt Prackenbach, Hauptmannschaft Prackenbach. Pf Prackenbach.

Wiedenhof (W, Gde Prackenbach), 1 Anw.: Pfarrhof Prackenbach 1/1 (Wiedenbauer). Pf Prackenbach.

Schöpferhof (W, Gde Ruhmannsdorf), 1 Anw.: Kl Oberalteich 1/1 (Schöpfer). Pf Prackenbach.

Leuthen (E, Gde Moosbach), 1 Anw.: Kl Windberg 1/4 (Sturm). Pf Rattenberg, 1818 zur Pf Prackenbach (Filialkirche Krailing), seit 1904[378] zum engeren Pfarrbezirk Prackenbach.

3. Hauptmannschaft Tresdorf

Tresdorf (D, Gde Ruhmannsdorf), 8 Anw.[379]: Kl Windberg 5 je 1/2 (Hansl (1808: Kufner)[380], Görgl (1808: Peterbauer)[381], Michl, Fichl, Stirn);

[374] Familienname des Anwesenbesitzers 1752 = Hausname 1808.
[375] wie 374.
[376] Im Kataster 1808 ist das Valentinanwesen als halber Hof vorgetragen.
[377] Familienname des Anwesenbesitzers 1752 = Hausname 1808.
[378] StA Landshut, Rep. 164/18 Fasc. 51 Nr. 590.
[379] In Tresdorf hatte sich früher der ganze Lerchenhof befunden, der 1752 bereits über 100 Jahre öd war (weder Haus noch Hof mehr vorhanden).
[380] wie 377.
[381] wie 377.

Pfarrhof Viechtach 1/2 (Preiß); Pfarrhof Rattenberg 1/2 (Traiber (1808: Huißbauer)); Gmein 1/32 (Hüthaus)[382]; einschichtig: Hfm Kollnburg 1/1 (Fischl). Pf Viechtach.

4. Hauptmannschaft Sackenried[383]

Sackenried (Kd, Gde Wettzell), 7 Anw.: Kl Windberg 5 je 1/2 (Egner (1808: Schötzen), Hansl (1808: Rosenhammer)[384], Mörtl, Schmälzl (1808: Klement)[385], Stirm (1808: Hackl))[386], 1/4 (Struxl (1808: Simet))[387]; Gmein 1/32 (Hüthaus). Ein weiteres Anwesen gehört zum Pfleggericht Linden, Hauptmannschaft Gstadt.
Filialkirche Hl. 14 Nothelfer, Seelenkapelle.
Pf Wettzell (Filiale Sackenried).

Höllnstein[388] (W, Gde Wettzell), 4 Anw.: Kl Windberg 1/1 (Häckel (1808: Schmidhansl)), 3 je 1/2 (Gräll, Häckel (Müller mit Mühlgerechtigkeit), Rabenbauer); Gmein 1/32 (Hüthaus)[389]. Pf Wettzell.

Ried (W, Gde Wettzell), 3 Anw.: Kl Windberg 3 je 1/2 (Hansl, Mühldamerl, Vogl); Gmein 1/32 (Hüthaus). Pf Wettzell (Filialkirche Sackenried).

Buchberg (W, Gde Wettzell), 3 Anw.: Kl Windberg 3 je 1/2 (Adam (1808: Hurm)[390], Damerl, Millbauer). Pf Wettzell.

5. Hauptmannschaft Pirka

Pirka (D, Gde Blossersberg), 16 Anw.: Kastenamt Viechtach 3 je 1/1 (Gihrl (1808: Gütl), Fischl (1808: Huisbauer), Weber); Kl Oberalteich 4 je 1/2 (Artmann (1808: Blasl), Engelmair, Müllbauer, Pogner (1808: Hauser)); Kl Windberg 1/2 (Hofmann (1808: Mahl)); Freieigen 1/1 (Iglhaut), 4 je 1/2 (Fraundorfer (1808: Traimer), Haimerl, Hölzl, Zislberger); Gmein 1/32 (Hüthaus)[391]; einschichtig: Hfm Spital Viechtach 1/2 (Artmann (1808: Kargl)), 1/4 (Thomann (1808: Schuster)). Das übrige Anwesen gehört zum Pfleggericht Linden, Hauptmannschaft Gstadt. Pf Viechtach.

[382] Im Kataster 1808 ist ferner noch ein Gemeindebrechhaus und ein Achtelhof (Aubühler, gerichtsbar Ldg Viechtach, erbrechtsweis grundbar Rentamt Viechtach) eingetragen. Lt. Urkataster 1843 (StA Landhut, 18/15, Bd. II, fol. 302) entstand das Aubühleranwesen als Ausbruch aus dem halben Kufnerhof.

[383] Alle Orte der Hauptmannschaft Sackenried bildeten noch im 15. Jh. die dem Kloster Windberg gehörige Probstei Sackenried. 1752 erinnerte an diesen früheren Zustand die Tatsache, daß sämtliche Anwesen dieser Hauptmannschaft zum genannten Kloster grundbar waren.

[384] Familienname des Anwesenbesitzers 1752 = Hausname 1808.

[385] wie 384.

[386] wie 384.

[387] wie 384.

[388] Auf Antrag der Gde Wettzell wurde mit Urk. d. Reg. v. Ndb. vom 3. 2. 1961 Nr. II 4 — 4006 s 11 der Name des Gemeindeteils Höllnstein in „Höllenstein" geändert (St Anz. 1961/Nr. 7 vom 17. 2. 1961).

[389] Im Kataster 1808 ist ferner noch ein Gemeindebrechhaus eingetragen.

[390] wie 384.

[391] Im Kataster 1808 sind ferner 4 Gemeindebrechhäuser und das Zislbergerhaus (ohne Hoffuß) erwähnt.

Lammerbach (W, Gde Blossersberg), 5 Anw.: Markt Viechtach 2 je 1/2 (Hansl (1808: Muhr)[392], Rabenbauer); Kastenamt Viechtach 1/2 (Eiberger); Pfarrhof Moosbach 1/2 (Muhr); Gotteshaus Kötzting 1/2 (Schlecht); Gmein 1/32 (Hüthaus). Pf Viechtach, seit 1818 zur Pf Wettzell.

6. Hauptmannschaft Blossersberg

Blossersberg (D, Gde), 19 Anw.: Markt Viechtach 1/1 (Esterl), 3 je 1/2 (Bernhard, Müllbauer, Stirrn (1808: Steßel)); Kl Oberalteich 1/1 (Trumb (1808: Hanner)), 1/4 (Raith); Gotteshaus Prackenbach 1/1 (Thomerl (1808: Penzen)); Kastenamt Viechtach 1/2 (Kräh (1808: (Tanzl)), 1/4 (Görgl (1808: Dorner)); Gotteshaus Viechtach 1/2 (Baumgartner); Pfarrhof Viechtach 1/2 (Weber); Kl Windberg 1/2 (Wittenzellner); Kurf. Lehenprobstamt Straubing 1/2 (Tanzer (1808: Letzen)); Hfm Hienhart (Ldg Straubing) 1/2 (Duschen); Gmein 1/32 (Hüthaus); einschichtig: Hfm Kollnburg[393] 1/1 (Probst)[394], 2 je 1/2 (Prendl (1808: Heubauer), Widenzellner (1808: Engelmair))[395], 1/4 (Klain (1808: Schneider)); Hfm Lichteneck (Ldg Kötzting) 1/1 (Hallmayr (1808: Sternbauer)). Pf Viechtach.

Ferner ist unter Blossersberg aufgeführt:

Plöß (W, Gde Blossersberg), 1 Anw.: Hfm Hienhart 1/16 (Zubaugütl auf der Plöß)[396]. Pf Viechtach.

Rattersberg (D, Gde Schönau), 4 Anw.: Kastenamt Viechtach 4 je 1/2 (Baumgartner, Kärgl, Kauschinger, Stiglbauer)[397]. Pf Viechtach.

Leuthenmühle (E, Gde Blossersberg), 1 Anw.: Pfarrhof Viechtach 1/8 (Leuthenmüller mit Mühlgerechtigkeit). Pf Viechtach.

7. Hauptmannschaft Haselbach

Haselbach (D, Gde Wiesing), 3 Anw.: Kl Windberg 1/1 (Wirber (1808: Fischl)), 2 je 1/2 (Fink, Wurzer mit dazugehöriger Mühle)[398]. Pf Viechtach.

Bachlern (W, Gde Wiesing), 3 Anw.: Pfarrhof Viechtach 1/1 (Karmann), 1/4 (Treml); Kastenamt Viechtach 1/2 (Strohmair). Pf Viechtach.

Pfaffenzell (W, Gde Wiesing), 4 Anw.: Gotteshaus Viechtach 1/2 (Holzfurtner); Gotteshaus Viechtach u. Kl Niederalteich je zur Hälfte 1/2

[392] Familienname des Anwesenbesitzers 1752 = Hausname 1808.
[393] Laut 2. Beilage des Hofanlagsbuches erwarb Freiherr Karl von Karg mit der Hofmark Kollnburg auch die vier angegebenen Laimingischen Güter in Blossersberg und erhielt hierauf vermögens Resolution vom 9. November 1749 die Edelmannsfreiheit und Niedergerichtsbarkeit.
[394] Der ganze Probsthof ist im Kataster 1808 als 3/4 Silberhof des Wolfgang Probst vorgetragen.
[395] Familienname des Anwesenbesitzers 1752 = Hausname 1808.
[396] Das Sechszehntel-Zubaugut auf der Plöß ist lediglich im Kataster 1808 angegeben. Da jedoch Plöß bereits 1732 genannt wird, ist anzunehmen, daß es schon im 18. Jh. entstand.
[397] Im Kataster 1808 sind ferner zwei Gemeindebrechhäuser angeführt.
[398] Im Kataster 1808 ist außerdem ein Gemeindebrechhaus angegeben.

(Bauer (1808: Hakl)); Pfarrhof Kötzting 1/2 (Köppel); einschichtig: Hfm Heitzelsberg (Ldg Kötzting)[399] 1/4 (Köppel (1808: Ausölden))[400]. Pf Viechtach.

Bühling (D, Gde Wiesing), 2 Anw.: Pfarrhof Viechtach 1/1 (Amesberger (1808: Peterbauer)); Kastenamt Viechtach 1/2 (Jakl). Pf Viechtach.

Reilhof (E, Gde Wiesing), 1 Anw.: Gotteshaus Viechtach 1/1 (Einödbauer (1808: Reil))[401]. Pf Viechtach.

Kronberg (W, Gde Blossersberg), 1 Anw.: einschichtig: Pfarrhof Viechtach 1/1 (Einödbauer (1808: Artmann))[402]. Pf Viechtach.

Hinkhof (W, Gde Wiesing), 1 Anw.: Gotteshaus Viechtach 1/1 (Einödbauer (1808: Hinkhof))[403]. Pf Viechtach.

Moosau[404] (D, Gde Wiesing), 3 Anw.: Kastenamt Viechtach 1/2 (Köppel); einschichtig: Hfm Spital Viechtach 1/4 (Wirber (1808: Sixten))[405]. Das dritte Anwesen gehört zum Pfleggericht Linden, Hauptmannschaft Gstadt. Pf Viechtach.

Weigelsberg (D, Gde Wiesing), 3 Anw.: Freieigen 1/2 (Seppen (1808: Schroll))[406]; einschichtig: Hfm Spital Viechtach 1/1 (Vogl), 1/2 (Köppel (1808: Zellner))[407], [408]. Pf Viechtach.

Heitzenzell (W, Gde Wiesing), 2 Anw.: Markt Viechtach 1/2 (Miller (1808: Heugl))[409]; einschichtig: Hfm Lichteneck (Ldg Kötzting)[410] 1/1 (Zenger (1808: Jungbauer))[411]. Pf Viechtach.

Oberhöfen (W, Gde Wiesing), 1 Anw.: Pfarrhof Viechtach 1/4 (Einödsölden (1808: Fischlsölden)). Pf Viechtach.

[399] In der Konskription und im Hofanlagsbuch ist das genannte einschichtige Anwesen unter der Hfm Miltach (Ldg Kötzting) geführt, da die Schönbrunner, die Inhaber der Hfm Miltach, im Laufe der ersten Hälfte des 18. Jh. die Hfm Heitzelsberg erworben haben. Erst durch ein Patent vom 31. 8. 1789 wurde Heitzelsberg wieder zur selbständigen Hofmark in der Hand der von Schönbrunn erhoben (vgl. Histor. Atlas Kötzting, 49 f.).

[400] Im Kataster 1808 ist außerdem ein Gemeindebrechhaus angegeben.

[401] 1808 wurde der Ortsname der Einöde zum Hausnamen.

[402] Familienname des Anwesenbesitzers 1752 = Hausname 1808.

[403] wie 401.

[404] Auf Antrag der Gde Wiesing wurde mit Entschließung d. Reg. v. Ndb. vom 13. 6. 1962 Nr. II 4 — 4055 u 23 der Name des Gdeteils „Moosau" aufgehoben und seine Bewohner dem Orte Wiesing zugeteilt (St Anz. 1962/Nr. 27).

[405] wie 402.

[406] Familienname des Anwesenbesitzers 1752 = Hausname 1808.

[407] wie 406.

[408] Im Kataster 1808. ist ferner ein Gemeindebrechhaus vermerkt.

[409] wie 406.

[410] Der ganze Zengerhof gehörte früher als einschichtiges Gut zur Hofmark Blaibach (Ldg Kötzting). 1741 ging Blaibach an die Nothafft v. Weißenstein über, die im gleichen Jahre auch die Hfm Lichteneck erwerben (vgl. Histor. Atlas Kötzting, 38 u. 36), so daß das erwähnte Anwesen fortan unter der Hfm Lichteneck auftaucht. Durch Kauf erwarb am 12. 1. 1817 Benedikt v. Poschinger, Hofmarksherr von Wettzell und Drachselsried, den Hof (StA Landshut, Rep. 165/27 Fasc. 43 Nr. 86).

[411] Das 1/1-Jungbaueranwesen erscheint im Kataster 1808 geteilt: 15/16 (Jungbauer), 1/16 (Bärnloch). Letztere Ansiedlung ist um 1806 entstanden und wird seit 1818 als selbständiger Gdeteil Bärnloch geführt.

Amesberg (D, Gde Wiesing), 2 Anw.: Pfarrhof Viechtach 1/2 (Amesberger (1808: Gangerl)); Freieigen (jedoch zum Gotteshaus Kallmünster giltbar) 1/2 (Wirber (1808: Muhr)). Pf Viechtach.

8. Hauptmannschaft Schlatzendorf

Schlatzendorf (D, Gde), 15 Anw.: Kollegiatstift St. Johannes in Regensburg 1/1 (Koller (1808: Greil))[412], 1/2 (Steinbauer), 2 je 1/4 (Pruckmayr (1808: Preißer)[413], Täuschl); Kl Oberalteich 1/1 (Krausen), 1/4 (Vogl (1808: Haimerl))[414]; Kastenamt Viechtach 5 je 1/2 (Holzfurtner, Lukas, Sailer, Seiderer, Ziselsberger), 1/4 (Artmann (1808: Pritzl)); Pfarrhof Viechtach 1/2 (Seppen), 1/4 (Edenhofer (1808: Finkhofer)); Gotteshaus Viechtach 1/4 (Sturm (1808: Greil))[415, 416]; Gmein 1/32 (Hüthaus)[417]. Pf Viechtach.

Fischaitnach (W, Gde Schlatzendorf), 3 Anw.: Kl Oberalteich 1/2 (Schnitzbauer); Gotteshaus Viechtach 1/2 (Frizen (1808: Schmidschneider)); Kastenamt Viechtach 1/4 (Stöger (1808: Lohschneider))[418]. Pf Viechtach.

Ferner ist unter Fischaitnach angeführt:

Stockhof (E, Gde Schlatzendorf), 1 Anw.: Kastenamt Viechtach 1/1 (Vogl)[419]. Pf Viechtach.

Rannersdorf (W, Gde Schlatzendorf), 3 Anw.: Kastenamt Viechtach 1/2 (Kauschinger (1808: Schmatzen)); Gotteshaus Viechtach 1/2 (Kästl);

[412] wie 406.
[413] wie 406.
[414] Familienname des Anwesenbesitzers 1752 = Hausname 1808.
[415] wie 414.
[416] Konskription und Kataster 1808 führen, erbrechtsweis grundbar zum Gotteshaus Viechtach, die Traidmühle an, deren Inhaber 1752 Maximilian v. Spitzel, kurf. Pflegskommissar zu Viechtach, war. Durch Kauf brachte sie lt. Brief vom 31. 3. 1767 Franz Peter Fritz, Organist und bürgerlicher Gastgeb zu Viechtach, an sich (HStA Mü, Viechtach Ger.Lit. Nr. 18). Die Traidmühle weist weder Haus noch Hof auf, sondern besteht nur aus einigen Gründen und ist daher auch nicht eingehöft.
[417] Im Kataster 1808 sind außerdem angegeben: 1 Gemeindebrechhaus, das Pritzlhäusl (ohne Hoffuß; gerichtsbar zum Ldg Viechtach, erbrechtsweis grundbar zur alten Kapelle in Regensburg) und das Sallerhäusl (ohne Hoffuß; gerichtsbar zum Ldg Viechtach, zu eigen).
[418] Im Kataster 1808 ist ferner ein Gemeindebrechhaus vermerkt.
[419] Der ganze Voglhof wird in der Konskription, im Hofanlagsbuch und in der Beschreibung des Kastenamts Viechtach vom Jahre 1779 unter Fischaitnach angegeben. Im Kataster 1808 fehlt er unter dem genannten Weiler, taucht jedoch, wenn auch als halbes Anwesen, unter dem Ortsnamen Voglhof (gleicher Besitzername wie 1752 und 1779) auf. Da aber eine Einöde Voglhof auf keiner Karte verzeichnet ist, liegt die Vermutung nahe, daß es sich dabei um den in der Nähe von Fischaitnach gelegenen Ort Stockhof handelt, der um 1830 einen halben Hof aufwies (vgl. Schmidt, Willibald: „Die Ortsnamen des Bezirksamtes Viechtach" (in: Jahresbericht d. hist. Vereins f. Straubing u. Umgebung, 27/1924, 68)). Wahrscheinlich wurde nach 1752 das ganze Voglanwesen in zwei halbe Höfe geteilt. Dafür spricht der Hinweis in der „Hist.-stat.-topogr. Beschreibung d. Ldgs Viechtach 1831" (StA Landshut, Rep. 168/1 Fasc. 1768 Nr. 145 fol. 453): Stockhof 1/2 Hof, Voglhof 1/2 Hof. Der Gde-teil Voglhof dürfte dann in der Folgezeit in Stockhof aufgegangen sein.

Pfarrhof Viechtach 1/4 (Stiglbauer (1808: Greil))[420], [421]. Pf Viechtach (Filialkirche Altnußberg).

Irlach (W, Gde Schlatzendorf), 3 Anw.: Pfarrhof Viechtach 1/2 (Peterbauer); Gotteshaus Viechtach 1/2 (Camerer); Hfm Drachselsried 1/2 (Mörtl). Pf Geiersthal-Teisnach[422].

Enzleinsgrub (E, Gde Schlatzendorf), 2 Anw.: Pfarrhof Viechtach 1/1 (Hartmann (1808: Jodlbauer)); Gotteshaus Viechtach 1/2 (Christl (1808: Stiglbauer))[423], [424]. Pf Viechtach (Filialkirche Altnußberg).

Schnitzhof (W, Gde Schlatzendorf), 1 Anw.: Kl Oberalteich 1/1[425] (Claingut am Schnitzhof (1808: Schnitzbauer)). Pf Viechtach.
Ferner ist unter Schnitzhof angeführt:

Schnitzmühle (E, Gde Schlatzendorf), 1 Anw.: Kl Oberalteich 1/4 (Schnitzmüller). Pf Viechtach.

Eging (W, Gde Schlatzendorf), 1 Anw.: Kastenamt Viechtach 1/1 (Einödbauer (1808: Egerbauer)). Pf Viechtach.
Ferner ist unter Eging angeführt:

Reibenmühle (E, Gde Schlatzendorf), 1 Anw.: Kl Niederalteich 1/4 (Reibenmüller mit realer Mühlgerechtigkeit). Pf Viechtach.

Pignet (W, Gde Schlatzendorf), 2 Anw.: Kl Niederalteich 1/1 (Sailler); einschichtig: Hfm Spital Viechtach 1/2 (Pleimbl (1808: Pignetbauer)). Pf Viechtach (Filialkirche Altnußberg).

Huttersberg (W, Gde Schlatzendorf), 1 Anw.: Kastenamt Viechtach 1/1 (Einödbauer (1808: Fischl))[426]. Pf Viechtach.

9. Hauptmannschaft Hilb

Hilb (W, Gde Allersdorf), 1 Anw.: Kl Windberg 1/2 (Einödbauer (1808: Hilbbauer)). Pf Viechtach (Filialkirche Kirchaitnach), seit 1921 Pf Kirchaitnach.

Bramersberg (W, Gde Allersdorf), 3 Anw.: Kl Windberg 3 je 1/2 (Eckl, Muhr (1808: Fischer), Schub). Pf Viechtach (Filki Kirchaitnach), seit 1921 Pf Kirchaitnach.

Pfahl (W, Gde Schlatzendorf), 4 Anw.: Markt Viechtach 2 je 1/1 (Piellmayer, Staimer), 2 je 1/4 (Piellmayer-Sölden, Staimer-Sölden)[427]. Pf Viechtach.

Holzapflern (W, Gde Allersdorf), 2 Anw.: Kastenamt Viechtach 1/4

[420] Familienname des Anwesenbesitzers 1752 = Hausname 1808.
[421] Im Kataster 1808 ist außerdem ein Gemeindebrechhaus angegeben.
[422] Am 21. 3. 1903 wurde der Pfarrsitz von Geiersthal nach Teisnach verlegt.
[423] wie 420.
[424] wie 421.
[425] In den Katastern 1808 und 1843 sind der Schnitzhof und die Schnitzmühle gemeinsam als 5/4 Anwesen veranlagt.
[426] Familienname des Anwesenbesitzers 1752 = Hausname 1808.
[427] Da jeweils ein ganzer Hof und ein Sölden zusammengehören, sind im Kataster 1808 vorgetragen: 5/4 Staimerhof, 5/4 Woferlhof (Piellmayer). Außerdem führt er noch zwei Häusl ohne Hoffuß an: Zislberger- u. Allschmidhäusl (beide zu eigen und gerichtsbar zum Ldg Viechtach).

(Schuben (1808: Mauerhauer)); Kl Windberg 1/4 (Ziselsberger (1808: Nagel))[428]. Pf Viechtach (Filki Kirchaitnach), seit 1921 Pf Kirchaitnach.

Kammeraitnach[429] (E, Gde Allersdorf), 3 Anw.: Gotteshaus Viechtach 1/4 (Adam-Sölden (1808: Weber)); Kl Metten 1/4 (Ecker-Sölden (1808: Gaglbauer)); einschichtig: Hfm Spital Viechtach 1/4 (Ecker). Pf Viechtach.

Liebhof (W, Gde Allersdorf), 1 Anw.: Kastenamt Viechtach 1/1 (Pauli (1808: Liebhofbauer))[430]. Pf Viechtach (Filki Kirchaitnach), seit 1921 Pf Kirchaitnach.

Schwarzhof (W, Gde Allersdorf), 1 Anw.: Kastenamt Viechtach 1/1 (Einödbauer (1808: Schwarzbauer)). Pf Viechtach (Filki Kirchaitnach), seit 1921 Pf Kirchaitnach.

Mehlbach (E, Gde Allersdorf), 1 Anw.: Kastenamt Viechtach 1/1 (Krausen (1808: Mehlbachmüller[431])). Pf Viechtach (Filki Kirchaitnach), seit 1921 Pf Kirchaitnach.

Göllhorn (W, Gde Allersdorf), 1 Anw.: einschichtig: Kl Windberg 1/1 (Göllhornbauer). Pf Viechtach.

Raßmann (W, Gde Allersdorf), 1 Anw.: Kl Windberg 1/1 (Einödbauer (1808: Raßmannbauer)). Pf Viechtach (Filki Kirchaitnach), seit 1921 Pf Kirchaitnach.

Hinterberg (W, Gde Allersdorf), 1 Anw.: Gotteshaus Regen (2/4) und Pfarrhof Viechtach (1/4) 3/4 (Kandler). Pf Viechtach.

Tafnern (W, Gde Allersdorf), 1 Anw.: Kl Windberg 1/2 (Einödbauer (1808: Tafner)). Pf Viechtach (Filki Kirchaitnach), seit 1921 Pf Kirchaitnach.

Oed (E, Gde Kirchaitnach), 1 Anw.: Kl Windberg 1/2 (Prillmayer (1808: Wilhelm)). Pf Viechtach (Filki Kirchaitnach), seit 1921 Pf Kirchaitnach.

10. Hauptmannschaft Händlern

Händlern (W, Gde Kirchaitnach), 2 Anw.: Kl Windberg 1/2 (Rischaupfer (1808: Reuser)), 1/4 (Pichlmayr-Sölden und Müller, Mühlgerechtigkeit samt Schneidsäge). Pf Viechtach (Filki Kirchaitnach), seit 1921 Pf Kirchaitnach.

[428] 1823 wurde in Holzapflern ein Schulhaus errichtet.
[429] In der Konskription und im Hofanlagsbuch ist Kammeraitnach als Junckheraitnach angegeben. Diese Bezeichnung findet sich auch 1586 (ein Jörg Camrer sitzt in Jungherrenaitnach) u. 1644. 1770 werden beide Namen verwendet, später nur noch Kammeraitnach. (HStA Mü, Ger.Lit. Viechtach Nr. 1 fol. 103).
[430] Dieses Beispiel demonstriert die mehrmals beobachtete Tatsache, daß der Vorname des Anwesenbesitzers 1752 (Paul Kraus) im Hofanlagsbuch als Hausname (Pauli) erscheint. Er wird im Kataster 1808 durch den Ortsnamen abgelöst (Liebhofbauer). Im übrigen ist in dem genannten Fall die Ortsbezeichnung als Hausname heute noch gebräuchlich.
[431] Der im Kataster angegebene Hausname Mehlbachmüller erklärt sich aus dem Umstand, daß Andreas Kraus, der Besitzer des ganzen Krausenanwesens, auch eine dazu gehörige, allerdings uneingehöfte Mühle im Erbrecht besaß.

Kirchaitnach[432] (Pfd, Gde), 1 Anw.: Kastenamt Viechtach 1/2 (Richter (1808: Kirchbauer)).
Filialkirche Hl. Maria Magdalena.
Pf Viechtach (Filki Kirchaitnach), seit 1921 Pf Kirchaitnach[433].

Ferner ist unter Kirchaitnach angeführt:

Schmidaitnach[434] (W, Gde Kirchaitnach), 3 Anw.: Pfarrhof Viechtach (3/4) u. Kl Windberg (1/4) 1/1 (Tafner); Kastenamt Viechtach 2 je 1/4 (Kästlsölde mit Mühlgerechtigkeit, Probsten-Sölde mit Schmiedgerechtigkeit)[435]. Pf Viechtach (Filki Kirchaitnach), seit 1921 Pf Kirchaitnach.

Außerdem ist unter Kirchaitnach angeführt:

Wies (W, Gde Kirchaitnach), 1 Anw.: Kastenamt Viechtach 1/2 (Kraus (1808: Wieshof)). Pf Viechtach (Filki Kirchaitnach), seit 1921 Pf Kirchaitnach.

Waunz[436], 3 Anw.: Kastenamt Viechtach 1/2 (Kändler), 2 je 1/4 (Hirl, Pichelmayer). Pf Viechtach (Filki Kirchaitnach), seit 1921 Pf Kirchaitnach.

Tanzstadl (W, Gde Kirchaitnach), 2 Anw.: Kl Windberg 1/1 (Krausen). Das übrige Anwesen gehört zum Pfleggericht Linden, Hauptmannschaft Frankenried. Pf Viechtach (Filki Kirchaitnach), seit 1921 Pf Kirchaitnach.

Dörfl (D, Gde Kirchaitnach), 6 Anw.: Kl Windberg 1/2 (Tafner), 2 je 1/4 (Wagner, Förthruther), 1/8 (Krönauer-Grassölden); Gotteshaus Viechtach 1/2 (Mirthammer); einschichtig: Hfm Spital Viechtach 1/4 (Haimerl)[437]. Pf Viechtach (Filki Kirchaitnach), seit 1921 Pf Kirchaitnach.

[432] In der Konskription und im Hofanlagsbuch heißt der Ort „Aitnach bei der Khürchen". Unter dieser Bezeichnung erscheinen alle Anwesen, die im Kataster 1808 in solche von Kirch- und Schmidaitnach aufgeschlüsselt sind. Das ursprüngliche Aitnach bei der Khürchen wird jetzt Altaitnach genannt. Die Kirche wurde abgebrochen, eine neue jenseits des Baches gebaut. Um sie entstand der Ort Kirchaitnach, der 1752 noch sehr klein war, heute jedoch sich zu einem Pfarrdorf ausgeweitet hat.
[433] Kirchaitnach war 1752 eine Filiale der Pfarrei Viechtach. 1912 zur Expositur erhoben, wurde 1921 die Pfarrei Kirchaitnach errichtet (Über die Erhebung zur Pfarrei berichtet ein Akt des StA Landshut, Rep. 164/18 Fasc. 49 Nr. 571).
[434] Es darf angenommen werden, daß eines der unter diesem Ort geführten Anwesen auf das benachbarte Altaitnach (W, Gde Kirchaitnach) übergreift, wenn auch Konskription und Kataster keine nähere Auskunft erteilen. Diese Annahme wird durch die Ansicht Schmidts (Schmidt, Ortsnamen d. BA Viechtach, 53) bestärkt, daß die 4 Aitnach (Kirch-, Schmid-, Alt- u. Kammeraitnach) einen zusammengehörigen Besitz bildeten, der in der Folge geteilt wurde, wobei jeder Teil den Namen Aitnach behielt.
[435] Der Ortsname Schmidaitnach ist nach der dortigen Schmiede bestimmt.
[436] Die in der Konskription, im Hofanlagsbuch und im Kataster angegebene Ortschaft Waunz wird bis 1925 als selbständiger Gemeindeteil genannt (Ortsverzeichnis v. Bayern, Mü 1925, 835). Zwischen 1925 und 1932 ist sie dem Pfarrdorf Kirchaitnach einverleibt worden.
[437] Im Kataster 1808 ist ferner das Oßwaldhäusl (ohne Hoffuß) angegeben.

Neidling (W, Gde Kirchaitnach), 4 Anw.: Kl Windberg 3 je 1/2 (Aigner, Hiasl, Paukner), 1/8 (Kötterl). Pf Viechtach (Filki Kirchaitnach), seit 1921 Pf Kirchaitnach.

Böhmersried (W, Gde Kirchaitnach), 3 Anw.: Kl Windberg 1/1 (Pielmair); Pfarrhof Viechtach 1/2 (Jakl); Gotteshaus Kirchaitnach 1/2 (Wilhelm). Pf Viechtach (Filki Kirchaitnach), seit 1921 Pf Kirchaitnach.

Winklern (W, Gde Kirchaitnach), 1 Anw.: Kl Windberg 1/1 (Einödbauer, Hof und Mühle)[438]. Pf Viechtach (Filki Kirchaitnach), seit 1921 Pf Kirchaitnach.

Gnad (E, Gde Kollnburg), 1 Anw.: Kl Windberg und Gotteshaus Kirchaitnach je zur Hälfte 1/2 (Schiller (1808: Karmann)). Pf Viechtach (Filki Kollnburg), seit 1921 Pf Kollnburg.

Raklern (E, Gde Kirchaitnach), 1 Anw.: Kl Windberg 1/2 (Einödbauer (1808: Pielmair))[439]. Pf Viechtach (Filki Kirchaitnach), seit 1921 Pf Kirchaitnach.

Haberbühl (W, Gde Kirchaitnach), 1 Anw.: Kl Windberg 1/2 (Einödbauer (1808: Wilhelm))[440]. Pf Viechtach (Filki Kirchaitnach), seit 1921 Pf Kirchaitnach.

Reisach (E, Gde Kollnburg), 1 Anw.: einschichtig: Gotteshaus Viechtach 1/2 (Geiger). Pf Viechtach.

Weinhartsau (W, Gde Kirchaitnach), 1 Anw.: Kl Windberg 1/2 (Einödbauer (1808: Waninger)). Pf Viechtach (Filki Kirchaitnach), seit 1921 Pf Kirchaitnach.

Steinhaus (abgegangen)[441], 1 Anw.: Kastenamt Viechtach 1/4 (Einödssöldner (1808: Kronner))[442]. Pf Viechtach.

Ehren (E, Gde Kirchaitnach), 1 Anw.: Kastenamt Viechtach 1/8 (Einödswirt (1808: Fendlhof mit Wirtsgerechtigkeit)). Pf Viechtach (Filki Kirchaitnach), seit 1921 Pf Kirchaitnach.

Vorderau (W, Gde Kirchaitnach), 2 Anw.: Gotteshaus Viechtach 1/1 (Tafner); Freieigen 1/1 (Pielmayr (1808: Wastl)). Pf Viechtach (Filki Kirchaitnach), seit 1921 Pf Kirchaitnach.

Ferner ist unter Vorderau aufgeführt:

Aumühle (E, Gde Kirchaitnach), 1 Anw.: Gotteshaus Viechtach 1/4 (Gräpplsölden mit Mühle (1808: Aumüller, Mühlgerechtigkeit samt Schneidsäge)). Pf Viechtach (Filki Kirchaitnach), seit 1921 Pf Kirchaitnach.

Grub (W, Gde Kirchaitnach), 2 Anw.: Kl Windberg 2 je 1/2 (Wagner

[438] Im Kataster 1808 ist außerdem angeführt: 1/32 Drechslerhäusl bei Winklern. Bei dieser Ansiedlung handelt es sich um die Einöde Waldhaus, die zu Beginn des 19. Jh. von Winklern aus gegründet wurde.
[439] Familienname des Anwesenbesitzers 1752 = Hausname 1808.
[440] wie 439.
[441] Die Einöde Steinhaus, 1536 bis 1831 genannt, ist in der Mitte des 19. Jh. (vor 1867) abgegangen.
[442] wie 439.

(1808: Eidenschink), Wilhelm). Pf Viechtach (Filki Kirchaitnach), seit 1921 Pf Kirchaitnach.

Rieglkopf (W, Gde Kirchaitnach), 2 Anw.: Kl Windberg 2 je $^1/_2$ (Andris (1808: Krauß)[443], Riglkopfer). Pf Viechtach (Filki Kirchaitnach), seit 1921 Pf Kirchaitnach.

Hinterberg (W, Gde Kirchaitnach), 2 Anw.: Gotteshaus Kirchaitnach $^1/_1$ (Einödbauer (1808: Engelmair))[444]; Kl Windberg $^1/_4$ (Baumgartner mit Mühlgerechtigkeit)[445]. Pf Viechtach (Filki Kirchaitnach), seit 1921 Pf Kirchaitnach.

Brandhof (E, Gde Kirchaitnach), 1 Anw.: Kastenamt Viechtach $^1/_1$ (Einödsbauer und Müller (1808: Brandbauer)). Pf Viechtach.

11. Hauptmannschaft Taging (Tagern)

Taging (Tagern) (W, Gde Allersdorf), 2 Anw.: Kl Windberg 2 je $^1/_1$ (Altmann, Peter (1808: Pielmaier))[446]. Pf Viechtach (Filki Altnußberg).

Hof (W, Gde Allersdorf), 2 Anw.: Hfm Geltolfing (Ldg Straubing)[447] 2 je $^1/_2$ (Brunner, Plötz). Pf Viechtach (Filki Altnußberg).

Schweinberg (W, Gde Allersdorf), 1 Anw.: Kl Windberg $^1/_1$ (Einödbauer und Müller (1808: Schweinberger)). Pf Viechtach.

Fellerhof (W, Gde Allersdorf), 1 Anw.: einschichtig: Kl Oberalteich $^1/_1$ (Fellerbauer). Pf Viechtach (Filki Altnußberg).

Ferner ist unter Fellerhof aufgeführt:

Himmelwies (W, Gde Allersdorf), 1 Anw.: Kl Oberalteich $^1/_{16}$ (Englmayr (1808: Himmelwieser))[448]. Pf Viechtach (Filki Altnußberg), seit 1921 Pf Kirchaitnach.

Haiderhof (W, Gde Allersdorf), 1 Anw.: Kl Windberg $^1/_1$ (Einödbauer (1808: Haiderbauer)). Pf Viechtach (Filki Altnußberg).

Göttlhof (W, Gde Allersdorf), 1 Anw.: einschichtig: Markt Viechtach $^1/_1$ (Göttlbauer). Pf Viechtach (Filki Altnußberg).

[443] Familienname des Anwesenbesitzers 1752 = Hausname 1808.
[444] wie 443.
[445] Laut Konskription und Hofanlagsbuch waren beide Anwesen ($^5/_4$) in Hinterberg im Besitze von Georg Engelmair.
[446] wie 443.
[447] Im Hofanlagsbuch ist als Grundherrschaft für beide Anwesen das Kurf. Lehenprobstamt Straubing angegeben. Das erklärt sich aus dem Umstand, daß nach dem Tode (1734) des Johann Heinrich Franz von Maxlrain, des Besitzers der Hfm Geltolfing, das Geschlecht der Reichsgrafen von Maxlrain erloschen war und wegen eines nun folgenden Streites des Kurfürsten mit den Maxlrainischen Erben das Lehen Geltolfing bis 1762 durch den Lehenprobst und Regierungskanzler von Ströhl zu Straubing beaufsichtigt wurde. Näheres bei: Kalcher, A.: „Die Hofmark Geltolfing und ihre Besitzer" (in: Verhandl. d. hist. Vereins f. Niederbayern, 13/1868, 301 ff.).
[448] Wolfgang Englmayr besaß neben dem ganzen Fellerhof auch die sog. Himmelwies, die in der Konskription noch nicht erwähnt ist, sondern erst im Hofanlagsbuch als Sechzehntel-Anwesen auftaucht. 1768 wurde es jedoch als Viertelhof eingestuft (HStA Mü, Viechtach Ger.Lit. Nr. 17) und erscheint mit diesem Hoffuß auch in den Katastern des 19. Jh.

Leuthen (E, Gde Allersdorf), 1 Anw.: Pfarrgotteshaus Viechtach 1/2 (Einödbauer (1808: Leuthenbauer)). Pf Viechtach (Filki Kirchaitnach), seit 1921 Pf Kirchaitnach.

Hinterholzen (W, Gde Allersdorf), 1 Anw.: Freieigen 1/1 (Einödbauer (1808: Hinterholzer)). Pf Viechtach (Filki Altnußberg).

Häuslern (E, Gde Patersdorf), 1 Anw.: Freieigen[449] 1/4 (Einödssöldner (1808: Tanzer))[450]. Pf Viechtach (Filki Altnußberg), 1869 nach Geiersthal eingepfarrt[451], jetzt Pf Patersdorf.

12. Hauptmannschaft Reichsdorf

Reichsdorf (D, Gde Kollnburg), 8 Anw.: Kastenamt Viechtach 5 je 1/2 (Kästl (1808: Mandl)[452], Mörtl (1808: Gaglbauer), Muhr (1808: Rackl)[453], Tafner, Wittenzellner); Kl Windberg 1/2 (Zislberger (1808: Letzer)), 1/4 (Adam); Kl Oberalteich 1/2 (Wirber); Gmein 1/32 (Hüthaus)[454]. Pf Viechtach.

Ogleinsmais (D, Gde Kollnburg), 4 Anw.: Kastenamt Viechtach 2 je 1/2 (Hofmann, Michel); Kl Windberg 1/2 (Pauli); Gotteshaus Regen 1/2 (Holzapfl). Pf Viechtach (Filki Kollnburg), seit 1921 Pf Kollnburg.

Baierweg[455] (D, Gde Kollnburg), 3 Anw.: Kl Windberg 1/1 (Richter (1808: Zislberger)), 1/4 (Schözen); Kastenamt Viechtach 1/2 (Heugl). Pf Viechtach (Filki Kollnburg), seit 1921 Pf Kollnburg.

Höfen (W, Gde Kollnburg), 2 Anw.: Kl Windberg 1/1 (Achatz), 1/4 (Schrollinger (1808: Muhr)). Pf Viechtach (Filki Kollnburg), seit 1921 Pf Kollnburg.

Waldhof (W, Gde Kollnburg), 1 Anw.: Kastenamt Viechtach 1/1 (Einödbauer (1808: Karmann))[456]. Pf Viechtach (Filki Kollnburg), 1883 in die Pf Englmar (Lkr Bogen) eingepfarrt[457].

Hochstraß (W, Gde Kollnburg), 1 Anw.: Kl Windberg 1/2 (Krausen (1808: Mülbauer)). Pf Viechtach (Filki Kollnburg), seit 1921 Pf Kollnburg.

Sattel (E, Gde Kollnburg), 1 Anw.: Kastenamt Viechtach 1/2 (Einödbauer (1779: Satlhof, 1808: Hofmann)). Pf Viechtach (Filki Kollnburg), seit 1921 Pf Kollnburg.

[449] Grundbar zum Einödshof Hinterholzen, und zwar im Freieigen des Hans Altmann, Bauer zu Hinterholzen, der auch das dortige ganze Anwesen freieigen besaß. Hinterholzen war früher Hofmark (vgl. Geschichte des Gerichts).
[450] Familienname des Anwesenbesitzers 1752 = Hausname 1808.
[451] StA Landshut, Rep. 164/18 Fasc. 51 Nr. 588.
[452] Familienname des Anwesenbesitzers 1779 = Hausname 1808.
[453] Familienname des Anwesenbesitzers 1752 = Hausname 1808.
[454] Im Kataster 1808 ist ferner ein Gemeindebrechhaus angeführt.
[455] Das bereits im 12. Jh. in den Quellen genannte Baierweg („Peierwegin") erscheint 1536 in obern und mittlern Pairweg, 1752 bzw. 1760 in Obern-, Mittern- und Untern Bayrweeg aufgegliedert. Die hier erwähnten Anwesen umfassen Ober- und Mitterbaierweg (beide Einöden wurden vor 1840 zum Dorfe Baierweg zusammengelegt). Unterbaierweg siehe Steffelhof!
[456] wie 453.
[457] StA Landshut, Rep. 164/18 Fasc. 51 Nr. 594.

Oberdornach (W, Gde Kollnburg), 1 Anw.: Kastenamt Viechtach 1/2 (Wolfen (1808: Dornerstephl)). Pf Viechtach (Filki Kollnburg), seit 1921 Pf Kollnburg.

Unterdornach (E, Gde Kollnburg), 1 Anw.: Pfarrhof Moosbach 1/2 (Karmann (1808: Mielzländer)). Pf Viechtach (Filki Kollnburg), seit 1921 Pf Kollnburg.

Weggütl (E, Gde Kollnburg), 1 Anw.: Kl Windberg 1/4 [458] (Einödssöldner (1808: Eidenschink)). Pf Viechtach (Filki Kollnburg), seit 1921 Pf Kollnburg.

Kagermühle (E, Gde Kollnburg), 1 Anw.: Kl Windberg 1/4 (Einödssöldner mit Mühle (1808: Kagermüller)). Pf Viechtach (Filki Kollnburg), seit 1921 Pf Kollnburg.

13. Hauptmannschaft Oberhofen

Oberhofen (W, Gde Rechertsried), 3 Anw.: Kl Windberg 1/1 (Aichinger (1808: Santl)), 1/4 (Grotz, Sölden und Mühle (1808: Mühlerhof, Mühlgerechtigkeit samt Schneidsäge)); Gmein 1/32 (Hüthaus) [459]. Das übrige Anwesen siehe Amt Prackenbach, Hauptmannschaft Rechertsried.

Pf Viechtach (Filki Kollnburg), seit 1921 Pf Kollnburg.

Ramersdorf (D, Gde Rechertsried), 5 Anw.: Kl Windberg 2 je 1/1 (Mühlbauer (1808: Hofbauer), Pielmair), 3 je 1/2 (Gigler, Penzkofer, Stiglbauer). Pf Prackenbach.

Münchshöfen (D, Gde Rechertsried), 4 Anw.: Kl Windberg 4 je 1/2 (Altmann, Hiasl, Plözen, Reitmair); Gmein 1/32 (Hüthaus) [460]. Pf Prackenbach, jetzt Pf Kollnburg.

Nößling (D, Gde Rechertsried), 3 Anw.: Pfarrhof Geiersthal 1/2 (Eyberger); Pfarrhof Moosbach 1/2 (Baumgartner (1808: Waninger)) [461]; Gotteshaus Viechtach 1/2 (Reisinger (1808: Englmair)) [462]; Gmein 1/32 (Hüthaus) [463]. Pf Prackenbach.

Stein (W, Gde Rechertsried), 2 Anw.: Kl Windberg 2 je 1/2 (Görgl, Karmann (1808: Hanslbauer, Lang)). Pf Prackenbach.

Mittergrößling [464] (W, Gde Rechertsried), 1 Anw.: Gotteshaus Viechtach 1/1 (Heugl). Pf Viechtach (Filki Kollnburg), seit 1921 Pf Kollnburg.

[458] Früher für einen halben Hof belegt; durch Resolution vom 28. 2. 1688 auf ein Viertelanwesen moderiert und für beständig reduziert worden.
[459] Im Kataster 1808 ist ferner ein Gemeindebrechhaus angegeben.
[460] wie 459.
[461] Familienname des Anwesenbesitzers 1752 = Hausname 1808.
[462] wie 461.
[463] Im Kataster 1808 ist ferner ein Zuhaus des Josef Vogl (ohne Hoffuß; gerichtsbar zum Ldg Viechtach, erbrechtsweis grundbar zum Pfarrgotteshaus Viechtach) erwähnt.
[464] In der Konskription und im Hofanlagsbuch wird die Ortschaft unter der Bezeichnung Größling erwähnt. Erst im Kataster 1808 taucht die auch heute noch übliche Unterteilung in Unter-, Mitter- u. Obergrößling auf. Die Anwesen von Mitter- und Untergrößling gehörten zum Oberamt, Hauptmannschaft Oberhofen, die in Obergrößling jedoch zum Amt Prackenbach, Hauptmannschaft Sedlhof.

Untergrößling (E, Gde Rechertsried), 1 Anw.: Gotteshaus Viechtach 1/4 (Kolmer (1808: Altmann)). Pf Viechtach (Filki Kollnburg), seit 1921 Pf Kollnburg.

Oberberging (E, Gde Rechertsried), 1 Anw.: Markt Viechtach 1/4 (Zäch). Pf Viechtach (Filki Kollnburg), seit 1921 Pf Kollnburg.

Ferner ist unter Oberberging aufgeführt:

Mitterberging (E, Gde Rechertsried), 1 Anw.: Kl Windberg (2/4) und Hfm Drachselsried (1/4) 3/4 (Traimerhof)[465]. Pf Viechtach (Filki Kollnburg), seit 1921 Pf Kollnburg.

Schwaben (W, Gde Prackenbach), 1 Anw.: Kl Windberg 3/4 (Einödbauer (1808: Schedlbauer))[466]. Pf Prackenbach.

Bach (E, Gde Kollnburg), 1 Anw.: Pfarrhof Viechtach 1/2 (Hauner (1808: Probst)). Pf Viechtach (Filki Kollnburg), seit 1921 Pf Kollnburg.

Hartmannsberg (E, Gde Rechertsried), 1 Anw.: Pfarrhof Viechtach 1/4 (Einödssölden (1808: Hartmann))[467]. Pf Prackenbach.

Viechtach (Stadt, Gde), 182 Anw.: Kurf. Amtshaus und Pfleghaus[468]; Mesnerhaus (Eigentum des Pfarrgotteshauses Viechtach).
Alle übrigen Anwesen gehörten zum Markt Viechtach. Pf Viechtach.

b) Amt Riedern

1. Hauptmannschaft Oberried

Oberried (D, Gde Drachselsried), 9 Anw.: Kastenamt Viechtach 3 je 1/1 (Hilnrieder, Trum, Zisler), 5 je 1/2 (Achaz, Hegenrieder, Klein, Kolmer, Görgen (1779: Grögel, 1808: Gröller))[469], 1/4 (Strohmair)[470]. Pf Arnbruck, jetzt Pf Drachselsried.

2. Hauptmannschaft Unterried

Unterried (D, Gde Drachselsried), 5 Anw.: Kastenamt Viechtach 3 je 1/1 (Fenzl, Kolmer, Raithen), 2 je 1/2 (Käppel, Rosenlehner (mit Mühl- und Sagmühlgerechtigkeit)). Pf Arnbruck, jetzt Pf Drachselsried.

Haberbühl (D, Gde Drachselsried), 2 Anw.: Kastenamt Viechtach 2 je 1/2 (Bauer (1808: Muhr)[471], Sailler). Pf Arnbruck, jetzt Pf Drachselsried.

[465] In der Konskription und im Hofanlagsbuch ist der 3/4 Traimerhof unter Oberberging angegeben. Lt. Kataster 1808 gehört er aber zu Mitterberging. Da Oberberging heute eine Einöde mit einem Anwesen ist, darf angenommen werden, daß es sich tatsächlich um Mitterberging handelt.
[466] Familienname des Anwesenbesitzers 1752 = Hausname 1808.
[467] Der Familienname des Anwesenbesitzers 1752 (Kaspar Hartmann) ist 1808 zugleich Haus- und Ortsname.
[468] Das Kurf. Amts- und Pfleghaus sind nur im Hofanlagsbuch angegeben.
[469] Familienname des Anwesenbesitzers 1779 = Hausname 1808.
[470] Im Kataster 1808 ist außerdem ein Gemeindebrechhaus angegeben.
[471] Familienname des Anwesenbesitzers 1752 = Hausname 1808.

3. Hauptmannschaft Blachendorf

Blachendorf (D, Gde Drachselsried), 9 Anw.: Kastenamt Viechtach 5 je $^1/_2$ (Greil, Koppen, Kundinger, Mühlbauer, Sailler), $^1/_4$ (Müller); Gotteshaus Viechtach $^1/_2$ (Huber), $^1/_4$ (Fischer); Gotteshaus Drachselsried $^1/_2$ (Bauer (1808: Wölfl)); Gmein $^1/_{32}$ (Hüthaus)[472]. Pf Arnbruck, jetzt Pf Drachselsried.

Rehberg (D, Gde Drachselsried), 4 Anw.: Pfarrhof Moosbach $^1/_2$ (Jungpöcken (1808: Grundgirgl)), $^1/_4$ (Fischer); Pfarrgotteshaus Arnbruck $^1/_2$ (Fischer); Kastenamt Viechtach $^1/_{16}$ (Fischer)[473]. Pf Arnbruck, jetzt Pf Drachselsried.

4. Hauptmannschaft Trautmannsried

Trautmannsried (D, Gde Arnbruck), 3 Anw.: Kastenamt Viechtach $^1/_2$ (Käppel). Die beiden übrigen Anwesen gehören zum Pfleggericht Linden, Hauptmannschaft Grafenried. Pf Arnbruck.

Drachselsried (Pfd, Gde), 17 Anw.: Kl Oberalteich 3 je $^1/_2$ (Gräßl (1808: Badswoferl), Jungbeck, Veith), $^1/_4$ (Iglhaut); Gmein $^1/_{32}$ (Hüthaus). Die übrigen 13 Anwesen gehören zur Hfm Drachselsried.
Pf Arnbruck, seit 1922 Pf Drachselsried[474].

Ferner ist unter Drachselsried aufgeführt:

Wieshof (W, Gde Drachselsried), 1 Anw.: Kl Oberalteich $^1/_2$ (Galli (1808: Wieshof)). Pf Geiersthal, 1821 zur Pf Arnbruck (Filki Drachselsried), seit 1922 Pf Drachselsried.

Exenbach (D, Gde Arnbruck), 3 Anw.: Kastenamt Viechtach $^1/_1$ (Achatz (1808: Wuhr)); Gotteshaus Arnbruck $^1/_1$ (Vogl); Kl Oberalteich $^1/_4$ (Aschenbrenner (1808: Schlögl)). Pf Arnbruck.

Grafenried (D, Gde Drachselsried), 9 Anw.: Kastenamt Viechtach 2 je $^1/_2$ (Kilger, Kufner (mit Wirtsgerechtigkeit)), $^1/_4$ (Hörtreuther); Gotteshaus Geiersthal $^1/_2$ (Weber)[475]; Kurf. Amtshaus[476]. Die übrigen

[472] wie 470.

[473] Lorenz Fischer (mit dem gleichen Hausnamen) besaß ein Lehen und ein Sölden, die im Kataster 1808 als $^3/_4$ Fischerhof vorgetragen sind. Außerdem gehörte ihm das Sechzehntel-Anwesen, das in der Konskription und im Hofanlagsbuch unter Rehberg geführt wurde, im Kataster jedoch als $^1/_{16}$ Hofingerhäusl unter Blachendorf erwähnt ist.

[474] Das heutige Pfarrdorf Drachselsried war im 18. Jh. ein gemischter Ort mit Hofmarks- und landgerichtsunmittelbaren Untertanen. Während die Hintersassen der Hofmark, die eine eigene Filialkirche besaß, der Pf Geiersthal zugeteilt waren, gehörten die landgerichtsunmittelbaren Untertanen zur Pf Arnbruck. Kurz nach der Gemeindebildung, bei der aus Drachselsried zwei Gemeinden entstanden, kam 1821 die Filialkirche Drachselsried aus der Pf Geiersthal zur Pf Arnbruck, nachdem sie schon lange vorher von dort aus pastoriert worden war. Nach Aufhebung der Patrimonialgerichtsbarkeit vereinigte man 1849 beide Gemeinden. 1922 wurde die Filiale Drachselsried zur Pfarrei erhoben.

[475] Georg Achatz besaß 1752 das halbe Kilger- und Weberanwesen zu Grafenried.

[476] Das Kurf. Amtshaus findet nur im Hofanlagsbuch Erwähnung. Im Kataster 1808 ist es als $^1/_{32}$ Gerichtsdienerhaus vorgetragen.

4 Anwesen gehören zum Pfleggericht Linden, Hauptmannschaft Grafenried. Pf Böbrach, jetzt Pf Drachselsried.

5. Hauptmannschaft Lesmannsried

Lesmannsried (W, Gde Drachselsried), 2 Anw.: Kastenamt Viechtach $^1/_1$ (Zisler (1808: Christl)). Das übrige Anwesen gehört zum Pfleggericht Linden, Hauptmannschaft Grafenried. Pf Geiersthal, 1821 zur Pf Arnbruck (Filki Drachselsried), seit 1922 Pf Drachselsried.

Kolbersbach (W, Gde Drachselsried), 4 Anw.: Kl Oberalteich $^1/_1$ (Fischer), $^1/_2$ (Tremmerl (1808: Wittenzellner))[477], $^1/_4$ (Wittenzellner); Kastenamt Viechtach $^1/_1$ (Zisler). Pf Geiersthal, 1821 zur Pf Arnbruck (Filki Drachselsried), seit 1922 Pf Drachselsried.

Brennersried (W, Gde Drachselsried), 2 Anw.: Kastenamt Viechtach 2 je $^1/_1$ (Käppel, Kolmer). Pf Böbrach, jetzt Pf Drachselsried.

Schedlhof (W, Gde Arnbruck), 1 Anw.: Kastenamt Viechtach $^1/_1$ (Einödbauer (1808: Schedlhof)). Pf Arnbruck.

Röhrlhof (W, Gde Arnbruck), 1 Anw.: einschichtig: Gotteshaus Viechtach $^1/_1$ (Röhrlhof). Pf Arnbruck.

Staudenschedl (W, Gde Drachselsried), 1 Anw.: Kl Oberalteich $^1/_1$ (Einödbauer (1808: Achatz)). Pf Geiersthal, 1821 zur Pf Arnbruck (Filki Drachselsried), seit 1922 Pf Drachselsried.

Grund (E, Gde Drachselsried), 1 Anw.: Kastenamt Viechtach $^1/_2$ (Einödbauer (1808: Wurzer))[478]. Pf Böbrach, jetzt Pf Drachselsried.

6. Hauptmannschaft Hötzelsried

Hötzelsried (D, Gde Arnbruck), 6 Anw.: Kastenamt Viechtach 5 je $^1/_2$ (Freymuth, Pöschl, Reisinger, Schaffer, Veith), $^1/_4$ (Wuhr). Pf Arnbruck.

7. Hauptmannschaft Kieslau

Kieslau (D, Gde Traidersdorf, Ldg Kötzting), 4 Anw.: Kastenamt Viechtach $^1/_4$ (Egner). Die weiteren drei Anwesen gehören zum Ldg Kötzting[479]. Pf Kötzting (Filki, seit 1896 Expositur Steinbühel).

Rappendorf (D, Gde Arnbruck), 6 Anw.: Kastenamt Viechtach $^1/_1$ (Geiger), 3 je $^1/_2$ (Gräßl (Wirt), Köppel, Vogl[480] (1808: Bachgaglhof)), $^1/_4$ (Sturm), $^1/_{32}$ (Zubaugütl)[481]. Pf Arnbruck.

Kaitersbach (D, Gde Wettzell), 4 Anw.: Spital Kötzting $^1/_2$ (Kiefl); Pfarrhof Kötzting $^1/_2$ (Hofmann); Freieigen $^1/_4$ (Koppen, Sölden und Mühle

[477] Familienname des Anwesenbesitzers 1752 = Hausname 1808.
[478] Familienname des Anwesenbesitzers 1779 = Hausname 1808.
[479] Vgl. Histor. Atlas Kötzting, 26.
[480] Lt. 1. Beilage zum Hofanlagsbuch war das Voglgut früher ein ganzer Hof und wird erst seit 1577 als Lehen geführt.
[481] Das Zubaugütl, ein kleines Häusl mit Garten, gehörte dem Hans Köppel, der auch den halben Köppelhof besaß. In der Konskription und im Kataster 1808 ist es ohne Hoffuß angegeben, lt. Hofanlagsbuch aber wurde es 1759 als $^1/_{32}$ Anwesen veranlagt.

zugleich (Mahl- und Sagmühlgerechtigkeit)); einschichtig: Hfm Spital Viechtach 1/2 (Zäch). Pf Wettzell.

Weidenhof (W, Gde Arnbruck), 2 Anw.: Kastenamt Viechtach 2 je 1/2 (Görgl, Hansl)[482]. Pf Wettzell, 1895 in die Pf Kötzting umgepfarrt[483].

Wurz (W, Gde Arnbruck), 2 Anw.: Freieigen 2 je 1/2 (Adam (1808: Lorenz), Hansl). Pf Wettzell, 1895 in die Pf Kötzting umgepfarrt[484].

Bach (W, Gde Arnbruck), 2 Anw.: Kastenamt Viechtach 1/2 (Gräßl), 1/8 (Zubaugütl)[485]. Pf Arnbruck.

Ferner ist unter Bach aufgeführt:

Auhof (W, Gde Arnbruck), 1 Anw.: Kastenamt Viechtach 1/2 (Vogl)[486]. Pf Arnbruck, jetzt Pf Kötzting.

Matzelsdorf (D, Gde Niederndorf, Ldg Kötzting), 4 Anw.: Kastenamt Viechtach 1/1 (Sticker). Die übrigen drei Anwesen gehören zum Ldg Kötzting[487]. Pf Kötzting (Filki, seit 1896 Expositur Steinbühel).

Kammern (W, Gde Arndorf, Ldg Kötzting), 2 Anw.: Kastenamt Viechtach 1/2 (Kauer (Wirt)). Das übrige Anwesen gehört zum Ldg Kötzting[488]. Pf Kötzting.

Baumgarten (W, Gde Arnbruck), 2 Anw.: Kl Oberalteich 1/4 (Seppel (1808: Mappl)). Das zweite Anwesen siehe Hfm Thalersdorf. Pf Arnbruck.

8. Hauptmannschaft Schönau

Schönau (Kd, Gde), 10 Anw.: Gotteshaus Viechtach 3 je 1/1 (Krausen, Kufner, Schaffer), 3 je 1/2 (Holzer, Pauli, Schauer), 1/4 (Haimerl), 1/8 (Kufner); Gotteshaus Schönau 1/2 (Valentin), 1/8 (Mesner); Gmein 1/32 (Hüthaus).
Filialkirche zum Hl. Kreuz Christi, Seelenkapelle[489].
Pf Böbrach (Filki, seit 1913[490] Expositur Schönau).

Asbach (D, Gde Drachselsried), 6 Anw.: Pfarrhof Viechtach 1/1 (Schauer), 1/4 (Treml)[491]. Die übrigen vier Anwesen gehören zur Hfm Thalersdorf. Pf Böbrach.

[482] Der Weidenhof ist nach einer Urkunde vom 11. 5. 1669 in zwei halbe Anwesen geteilt worden, desgleichen die dabei liegende Hausmühle.
[483] StA Landshut, Rep. 164/18 Fasc. 51 Nr. 599.
[484] wie 483.
[485] In der Konskription ist angeführt, daß Andreas Vogl, der Inhaber des halben Voglanwesens zu Auhof, Ödland ohne Haus und Stadel besitzt, auf dem ein Zubaugut entstand. Es wurde 1759 als Achtelanwesen eingehöft und ist mit diesem Hoffuß sowohl im Hofanlagsbuch wie im Kataster vorgetragen.
[486] 1752, 1760 und 1779 ist der halbe Voglhof unter der Ortschaft Bach erwähnt, erst im Kataster 1808 unter Auhof.
[487] Vgl. Histor. Atlas Kötzting, 26.
[488] Vgl. Histor. Atlas Kötzting, 26.
[489] Seit 1830 wird auch ein Schulhaus erwähnt.
[490] Pfarrer Neumaier gründete bereits 1854 eine Expositurstiftung; aber erst am 15. 7. 1913 wurde die Expositur provisorisch besetzt (v. Henle, 538).
[491] Im Kataster 1808 ist außerdem ein Gemeindebrechhaus angegeben.

Ferner ist unter Asbach aufgeführt:

Asbachmühle (abgegangen)[492], 1 Anw.: Pfarrhof Viechtach 1/2 (Gräßl mit Mahl- und Sagmühlgerechtigkeit). Pf Böbrach.

Grubhof (E, Gde Schönau), 1 Anw.: Kl Oberalteich 1/1 (Einödbauer (1808: Bamersgruber)). Pf Böbrach (Filki, seit 1913 Expositur Schönau).

Wurz (W, Gde Schönau), 1 Anw.: Kastenamt Viechtach 1/1 (Einödbauer). Pf Geiersthal, 1838 zur Pf Böbrach (Filki, seit 1913 Expositur Schönau).

Schwibleinsberg (W, Gde Schönau), 1 Anw.: einschichtig: Kl Oberalteich 1/1 (Veklhof). Pf Böbrach (Filki, seit 1913 Expositur Schönau).

Fernöd (E, Gde Schönau), 1 Anw.: Gotteshaus Schönau 1/1 (Einödbauer). Pf Böbrach (Filki, seit 1913 Expositur Schönau).

Bühlhof (W, Gde Drachselsried), 1 Anw.: Kl Windberg 1/2 (Einödbauer (1808: Kufner))[493]. Pf Böbrach.

Kager (E, Gde Schönau), 1 Anw.: Hfm Geltolfing (Ldg Straubing)[494] 1/2 (Einödbauer). Pf Böbrach (Filki, seit 1913 Expositur Schönau).

c) Mitteramt Böbrach

1. Hauptmannschaft Auerkiel

Oberauerkiel[495] (D, Gde Böbrach), 4 Anw.: Kastenamt Viechtach 2 je 1/1 (Göttl, Leidl), 1/2 (Geiger mit Mühlgerechtigkeit (1808: Auerkielermühle))[496]. Das vierte Anwesen gehört zum Pfleggericht Linden, Hauptmannschaft Böbrach. Pf Geiersthal, seit 1835 Pf Böbrach.

Unterauerkiel (W, Gde Böbrach), 4 Anw.: Pfarrhof Regen 1/1 (Röcken); Pfarrhof Geiersthal 1/2 (Vogl (1808: Kögl)); Gotteshaus Viechtach 1/2 (Limpök). Das übrige Anwesen gehört zum Pfleggericht Linden, Hauptmannschaft Böbrach. Pf Böbrach.

Etzendorf (W, Gde Böbrach), 3 Anw.: Kastenamt Viechtach 3 je 1/2 (Holzfurtner, Mühlbauer, Schauer (1808: Leidl))[497], [498]. Pf Böbrach.

Roppendorf (D, Gde Böbrach), 4 Anw.: Kastenamt Viechtach 1/1 (Adam); Markt Viechtach 1/2 (Geiger). Die beiden übrigen Anwesen gehören zum Pfleggericht Linden, Hauptmannschaft Böbrach. Pf Böbrach.

[492] Die Asbachmühle ist 1905 durch Brand und Abbruch untergegangen (Landratsamt Viechtach, Akt Nr. 021).
[493] Familienname des Anwesenbesitzers 1752 = Hausname 1808.
[494] Grundherrschaft nach Hofanlagsbuch: Kurf. Lehenprobstamt Straubing.
[495] In den früheren Quellen, in der Konskription und im Hofanlagsbuch ist noch keine Unterscheidung zwischen Ober- und Unterauerkiel getroffen. Sie taucht erst im Kataster 1808 auf.
[496] Das halbe Geigeranwesen wird in der Konskription und im Hofanlagsbuch unter Auerkiel, im Kataster 1808 als Auerkielermühle gesondert geführt.
[497] wie 493.
[498] Im Kataster 1808 ist ferner ein Gmein Hüthaus (ohne Hoffuß) angegeben.

Gstaudach (W, Gde Böbrach), 3 Anw.: Gotteshaus Geiersthal 1/2 (Achatz); Pfarrhof Geiersthal 1/2 (Brunner)[499]. Das dritte Anwesen gehört zum Pfleggericht Linden, Hauptmannschaft Böbrach. Pf Geiersthal, seit 1835 Pf Böbrach.

Meindlgrub[500] (W, Gde Böbrach), 1 Anw.: Kastenamt Viechtach 1/1 (Einödbauer (1808: Meindlgruber)). Pf Böbrach.

Bamming (E, Gde Böbrach), 1 Anw.: Kastenamt Viechtach 1/1 (Einödbauer). Pf Böbrach.

Wieshof (W, Gde Böbrach), 1 Anw.: Kastenamt Viechtach 1/1 (Piller (1808: Wiesbauer)). Pf Böbrach.

Schrollhof (E, Gde Böbrach), 1 Anw.: Kastenamt Viechtach 1/1 (Einödbauer zum Hof). Pf Böbrach.

Höhmannsbühl (W, Gde Böbrach), 1 Anw.: Gotteshaus Schönau 1/2 (Einödbauer). Pf Böbrach.

Stein (W, Gde Böbrach), 2 Anw.: Kastenamt Viechtach 1/2 (Vogl). Das übrige Anwesen gehört zum Pfleggericht Linden, Hauptmannschaft Böbrach. Pf Geiersthal, seit 1835 Pf Böbrach.

Eck (E, Gde Böbrach), 2 Anw.: Kastenamt Viechtach 1/2 (Einödbauer am Eck); Freieigen 1/16[501] (Fischer). Pf Böbrach.

Oed (W, Gde Böbrach) 1 Anw.: Kl Gotteszell 1/2 (Penzkofer). Pf Böbrach.

Böbrachmühle (E, Gde Böbrach), 1 Anw.: Kastenamt Viechtach 1/4 (Oberberger, Sölden und Mühle zugleich). Pf Böbrach.

Böbrach (Pfd, Gde), 14 Anw.: Kastenamt Viechtach 3 je 1/8 (Bärwinkl, Kappenberger, Schleiderl). Die übrigen elf Anwesen gehören zum Pfleggericht Linden, Hauptmannschaft Böbrach. Pf Böbrach[502].

Jägerhaus (W, Gde Böbrach), 1 Anw.: Kastenamt Viechtach 1/8 (Förster)[503]. Pf Böbrach.

[499] Georg Brunner (Hausname Brunner) besaß in Gstaudach ferner das 1/16 Wurzerhäusl, das zum Pfleggericht Linden gehörte.
[500] In der Konskription und im Hofanlagsbuch heißt die Ortschaft „In der Grueb". Erst im Kataster erscheint der heutige Name Meindlgrub, der auf den Besitzer hinweist. Bereits 1527 wird In der Grueb mit einem Besitzer Jörg Meindl angegeben.
[501] Dem Hans Müller, der den halben Einödhof am Eck besaß, gehörte außerdem ein Häusl mit Ödland, das in der Konskr. noch ohne Hoffuß, im Hofanlagsbuch als Sechzehntelanwesen angegeben ist. Im Kataster 1808 taucht es gesondert unter dem Ortsnamen „Auf der Iusl" auf, der jedoch in der Folgezeit wieder verschwand.
[502] Böbrach kam 1209 mit der Mutterkirche Arnbruck an das Benediktinerstift Niederalteich. 1482 noch Nebenkirche, wurde Böbrach 1666 Pfarrei (v. Henle, 537).
[503] Jägerhaus, im Hofanlagsbuch und Kataster Auerkieler Försterhaus genannt, entstand 1756, als dem damaligen Förster Franz Reiser zu einem Anwesen 19 Tagwerk Grund vom Auerkielerwald zugemessen werden durften. Gegen diesen Forsthausbau beschwerte sich — allerdings ohne Erfolg — am 30. März 1757 das Kloster Gotteszell im Namen seiner Grunduntertanen zu Sohl (StA Landshut, Rep. 168/2 Fasc. 256 Nr. 107).

2. Hauptmannschaft Auerbach

Auerbach (D, Gde Zachenberg), 6 Anw.: Kastenamt Viechtach 2 je 1/1 (Blanken, Schollnrieder), 4 je 1/2 (Äschinger (1808: Tremmel)[504], Härtl (1808: Achatz)[505], Hauser (1808: Steinbauer[506]), Riedler mit Mühlgerechtigkeit (1808: Achatz))[507]; Gmein 1/32 (Hüthaus). Pf Ruhmannsfelden.

Giggenried (D, Gde Zachenberg), 6 Anw.: Kastenamt Viechtach 1/1 (Gründl (1808: Artbauer)), 2 je 1/2 (Brunner, Huber (1808: Hauer)); Kl Gotteszell 2 je 1/4 (Krampfl, Loibl (1808: Fuchsthanner)); Gmein 1/32 (Hüthaus). Das übrige Anwesen gehört zum Pfleggericht Linden, Hauptmannschaft Zuckenried. Pf Ruhmannsfelden.

Haberleuthen (W, Gde Zachenberg), 3 Anw.: Kastenamt Viechtach 2 je 1/1 (Hauser (1808: Steinbauer)[508], Tremmel (1808: Plötz)); Pfarrhof Geiersthal 1/4 (ohne Hausnamen)[509]. Pf Ruhmannsfelden.

Ferner ist unter Haberleuthen aufgeführt:

Wandelmühle (E, Gde Zachenberg), 1 Anw.: Kastenamt Viechtach 1/8 (Wandlmüller mit realer Mühlgerechtigkeit)[510]. Pf Ruhmannsfelden.

Muschenried (D, Gde Zachenberg), 6 Anw.: Kastenamt Viechtach 1/2 (Schollnrieder (1808: Wetzler)), 1/4 (Kaufmann); Pfarrhof Regen 1/4 (Stadler); Gmein 1/32 (Hüthaus). Ein weiteres Anwesen siehe Kl-Hfm Gotteszell. Die übrigen zwei Anwesen (3/8 Kramhöller, 1/8 Kästl) gehören zum Pfleggericht Weißenstein, Kastenamt Weißenstein[511]. Pf Ruhmannsfelden.

3. Hauptmannschaft Kaikenried

Kaikenried (D, Gde Teisnach), 16 Anw.: Kastenamt Viechtach 7 je 1/2 (Achatz, Bauer (1808: Zellner)[512], Brunner, Kaspar, Limpök, Moken, Tremmel); Gotteshaus Patersdorf 2 je 1/2 (Kasparbauer (1808: Mirschl), Zislberger); Gotteshaus Viechtach 1/2 (Kauer); Pfarrhof Geiersthal 1/16 (Schrumdorfer (1808: Fischer))[513]; Gmein[514] 1/32 (Hüt-

[504] Familienname des Anwesenbesitzers 1752 = Hausname 1808.
[505] wie 504.
[506] Familienname des Anwesenbesitzers 1779 = Hausname 1808.
[507] wie 506.
[508] Familienname des Anwesenbesitzers 1752 = Hausname 1808.
[509] Dieses Sölden besaß 1752 Christian Steinbauer, dem auch der Hauserhof gehörte.
[510] Die Wandelmühle, die Georg Augustin besaß und die erst 1759 als Achtelanwesen eingehöft wurde, ist in der Konskription und im Hofanlagsbuch unter Haberleuthen erwähnt und erst im Kataster 1808 als selbständige Ortschaft geführt.
[511] Lt. Kataster 1808 aber gerichtsbar zum Ldg Viechtach und erbrechtsweis grundbar zum Rentamt Viechtach.
[512] wie 508.
[513] Der Hoffuß des Schrumdorferhäusls ist nur im Hofanlagsbuch und im Kataster angegeben. In der Steuermatrikel von 1721 war es noch für einen Achtelhof angerechnet worden.
[514] Im Kataster 1808 sind ferner als Besitz der Gemeinde eine Totenkapelle und drei Brechhäuser angeführt.

haus); einschichtig: Hfm Spital Viechtach 1/4 (Lippl); Hfm Schloß Egg (Ldg Deggendorf) 2 je 1/8 (Kölbl, Schmid). Die beiden übrigen Anwesen gehören zum Pfleggericht Linden, Hauptmannschaft Bärmannsried. Pf Geiersthal-Teisnach.

Busmannsried (D, Gde Teisnach), 6 Anw.: Kastenamt Viechtach 1/2 (Wittenzellner), 1/4 (Bergmann); Pfarrhof Regen 1/2 (Brunner); Gotteshaus Regen 1/2 (Pielmair); Gotteshaus Geiersthal 1/2 (Fünken (1808: Klausen)); Gmein 1/32 (Hüthaus)[515]. Das übrige Anwesen gehört zum Pfleggericht Linden, Hauptmannschaft Zuckenried. Pf Geiersthal, seit 1827 Pf March (Ldg Regen).

Altenmais (W, Gde Teisnach), 4 Anw.: Kl Gotteszell 1/2 (Zislberger (1808: Thamergagl), 1/4 (Niedermayr (1808: Finken))[516]; Kastenamt Viechtach 1/2 (Erber); Gmein 1/32 (Hüthaus)[517]. Das vierte Anwesen gehört zum Pfleggericht Linden, Hauptmannschaft Bärmannsried. Pf Geiersthal, seit 1827 Pf March.

Bärmannsried (D, Gde Teisnach), 4 Anw.: Gotteshaus Ruhmannsfelden 1/1 (Brunner)[518]. Die drei übrigen Anwesen gehören zum Pfleggericht Linden, Hauptmannschaft Bärmannsried. Pf Geiersthal-Teisnach.

Triendlmühle (E, Gde Teisnach), 1 Anw.: einschichtig: Hfm Drachselsried 1/8 (Triendlmüller mit Mühlgerechtigkeit). Pf Geiersthal-Teisnach.

4. Hauptmannschaft Lämmersdorf

Lämmersdorf (D, Gde Zachenberg), 6 Anw.: Kl Gotteszell 1/1 (Limpök), 3/4 (Krausen), 3 je 1/2 (Franz, Schribök, Stich (1808: Pfeffer))[519]; Gmein 1/32 (Hüthaus). Das sechste Anwesen siehe Kl-Hfm Gotteszell. Pf Ruhmannsfelden.

Vorderdietzberg[520] (W, Gde Zachenberg), 4 Anw.: Kl Niederalteich 1/1 (Karl); Kastenamt Viechtach 3 je 1/2 (Hacker, Krausen, Pielmayr (1808: Limpök))[521]. Pf Ruhmannsfelden.

Hinterdietzberg (W, Gde Zachenberg), 1 Anw.: Kl Niederalteich 1/1 (Augustin (1808: Sailler))[522]. Pf Ruhmannsfelden.

Fratersdorf (W, Gde Zachenberg), 4 Anw.: Hfm Geltolfing[523] 1/2 (Trembl (1808: Urban)), 1/4 (Schauer); Kastenamt Viechtach 1/2 (Schauer)[524]; Kl Gotteszell 1/2 (Altmann); Gmein 1/32 (Hüthaus). Pf Ruhmannsfelden.

[515] Im Kataster 1808 ist außerdem ein Gemeindebrechhaus angegeben.
[516] Familienname des Anwesenbesitzers 1752 = Hausname 1808.
[517] wie 515.
[518] wie 515.
[519] wie 516.
[520] In der Konskription und im Hofanlagsbuch finden alle Anwesen unter der Ortschaft Dietzberg Erwähnung. Erst im Kat. 1808 ist eine Trennung in Vorder- und Hinterdietzberg durchgeführt.
[521] wie 516.
[522] Familienname des Anwesenbesitzers 1752 = Hausname 1808.
[523] Grundherrschaft lt. Hofanlagsbuch: Kurf. Lehenprobstamt Straubing.
[524] Adam Gästl besaß 1752 neben dem halben Schauerhof auch die Schauer-Sölden.

Pointmannsgrub (W, Gde Zachenberg), 2 Anw.: Kl Gotteszell 2 je $^1/_2$ (Bauer (1808: Hansl), Brunner). Pf Ruhmannsfelden.

Göttleinsberg (W, Gde Zachenberg), 2 Anw.: Pfarrhof Geiersthal $^1/_1$ (Kramhöller); Kl Gotteszell $^1/_2$ (Kramhöller)[525], [526]. Pf March.

Klessing (W, Gde Zachenberg), 1 Anw.: Kl Gotteszell $^1/_1$ (Einödbauer (1808: Augustin)). Pf Ruhmannsfelden.

Hasmannsried (E, Gde Zachenberg), 1 Anw.: Kl Gotteszell $^1/_2$ (Einödbauer (1808: Augustin)). Pf Ruhmannsfelden.

Zierbach[527] (D, Gde Zachenberg), 2 Anw.: Kl Gotteszell $^1/_1$ (Lenzen). Das zweite Anwesen siehe Kl-Hfm Gotteszell. Pf March.

Leuthen (W, Gde Zachenberg), 3 Anw.: Kl Gotteszell $^1/_2$ (Steinbauer). Die beiden übrigen Anwesen siehe Kl-Hfm Gotteszell. Pf Ruhmannsfelden, seit 1875[528] Pf March.

5. Hauptmannschaft Teisnach

Teisnach (Pfd, Gde), 19 Anw.: Gotteshaus Geiersthal 3 je $^1/_2$ (Bräu, Piller, Probst); Kastenamt Viechtach 2 je $^1/_2$ (Bräu[529], Heugl), $^1/_8$ (Kaiser-Schmiede); Gotteshaus Viechtach $^1/_2$ (Muhr); Pfarrgotteshaus Geiersthal $^1/_8$ (Trunckpolz-Grassölden mit Kramersgerechtigkeit[530], (1808: Loibl))[531]; Gmein $^1/_{32}$ (Hüthaus); kurf. Amtshaus[532], [533]. Die übrigen 10 Anwesen gehören zum Pfleggericht Linden, Hauptmannschaft Teisnach. Pf Geiersthal-Teisnach[534].

Gstatthof (ehemals E, vor 1867 in Teisnach aufgegangen), 1 Anw.: einschichtig: Pfarrhof Geiersthal $^1/_1$ (Gstattbauer). Pf Geiersthal.

Mittermühle (ehemals E, vor 1867 in Teisnach aufgegangen), 1 Anw.: Pfarrhof Geiersthal $^1/_4$ (Mittermüller mit Mahl- und Sagmühlgerechtigkeit). Pf Geiersthal.

Regenmühle (ehemals E, abgegangen)[535], 1 Anw.: Gotteshaus Geiers-

[525] Hans Kramhöller (mit dem gleichen Hausnamen) besaß 1752 beide Anwesen in Göttleinsberg.
[526] Im Kataster 1808 ist ferner das an Johann Treml verkaufte Zuhäusl, Neuhaus genannt, samt gemauertem Stall (ohne Hoffuß) erwähnt.
[527] In den früheren Quellen, in der Konskription und im Hofanlagsbuch wird der Ort Zierberg genannt, weil er auf einer vom Wandlbach (daher heute Zierbach) umflossenen Höhe liegt.
[528] StA Landshut, Rep. 164/18 Fasc. 51 Nr. 589.
[529] Jakob Müller besaß 1752 die beiden halben Bräuhöfe zu Teisnach (Bräustatt und Bäckersgerechtigkeit).
[530] Das Grassölden zum Pfarrgotteshaus Geiersthal, die Kramersgerechtigkeit jedoch zum Kastenamt Viechtach grundbar.
[531] Familienname des Anwesenbesitzers 1779 = Hausname 1808.
[532] An diesem Ort war ehemals ein Unteramtmann für das Amt Teisnach. Im Kataster 1808 ist das kurf. Amtshaus als $^1/_{16}$ Gerichtsdienerhaus vorgetragen.
[533] Im Kataster sind außerdem das Egnerhaus (ohne Hoffuß) und zwei Gemeindebrechhäuser erwähnt.
[534] Der Pfarrsitz befand sich ursprünglich in Geiersthal (seit 1209). Am 21. 3. 1903 wurde er nach Teisnach verlegt, nachdem dort im Jahre 1900 eine neue Pfarrkirche (Hl. Margareta) erbaut worden war.
[535] Die Regenmühle ist vor 1867 in Teisnach aufgegangen. Um 1920 wurde sie abgebrochen.

thal 1/4 (Regenmüller (1808: beim Kauer) mit Mahl- und Sagmühlgerechtigkeit). Pf Geiersthal.

Viertelweggrub (D, Gde Geiersthal), 4 Anw.: Kastenamt Viechtach 2 je 1/2 (Bernhard, Hagengruber), 1/4 (Piller)[536]; Gotteshaus Geiersthal 1/4 (Kottbauer). Pf Geiersthal-Teisnach.

Kammersdorf (W, Gde Geiersthal), 3 Anw.: Kastenamt Viechtach 1/2 (Wolfen); Gotteshaus Geiersthal 1/2 (Bühlmeier); Pfarrhof Geiersthal 1/2 (Sizberger (1808: Gaßlbauer)). Pf Geiersthal-Teisnach.

Wetzelsdorf (D, Gde Teisnach), 3 Anw.: Kastenamt Viechtach 1/1 (Fuchsen), 2 je 1/2 (Härtl, Wittenzellner)[537]. Pf Geiersthal-Teisnach.

Gumpenried (W, Gde Geiersthal), 4 Anw.: Kastenamt Viechtach 2 je 1/2 (Augustin, Wittmann); Pfarrhof Viechtach 1/4 (Augustin)[538]; einschichtig: Hfm Spital Viechtach 1/4 (Weindl (1808: Stöffl)). Pf Viechtach, seit 1818 Pf Geiersthal-Teisnach.

Oberberging (D, Gde Geiersthal), 3 Anw.: Gotteshaus Viechtach 1/2 (Poxhorn); Gotteshaus Patersdorf 1/2 (Wittenzellner). Das dritte Anwesen gehört zum Pfleggericht Linden, Hauptmannschaft Teisnach. Pf Geiersthal-Teisnach.

Grandmühle (E, Gde Geiersthal), 1 Anw.: Kastenamt Viechtach 1/4 (Grandmüller, Sölden und Mühle zugleich). Pf Geiersthal (Filki Patersdorf), seit 1941 Pfarrkuratie Patersdorf.

Geiersthal (D, Gde), 2 Anw.: Eigentum des Pfarrgotteshauses Geiersthal: Pfarrhof, Schulmeister- und Mesnerhaus[539]. Pfarrkirche Hl. Margareta (jetzt Nebenkirche, da Pfarrsitz nach Teisnach verlegt). Pf Geiersthal-Teisnach[540].

[536] Hans Hagengruber besaß 1752 den halben Hagengruberhof u. die Pillersölden.
[537] Im Kataster 1808 ist ferner ein Gemeindebrechhaus angeführt.
[538] M. Augustin besaß den halben Augustinhof und die Augustinsölden, die im Kataster als unausscheidbar erwähnt wurde.
[539] Im Kataster 1808 sind außerdem angegeben: zu eigen: das gemauerte Einwohnerhaus des Pfarrers Josef Steuerer, das Föderlhaus, das Weyferhäusl, das Loiblgut, das Leidlgut (alle ohne Hoffuß). Lt. „Statistik des kgl. Landgerichts Viechtach 1830" (StA Landshut, Rep. 168/1 Fasc. 1768 Nr. 145 fol. 421) wurden diese 5 freieigenen Anwesen nach 1803 auf den verkauften Gründen der Pfarrei Geiersthal gebildet. Im übrigen erwähnt die genannte Quelle auch noch ein Schulhaus.
[540] Geiersthal war seit 1209 Pfarrsitz. Graf Albert von Bogen wiederholte 1233 die Schenkung des Patronats auf Geiersthal an das Kl Niederalteich. Am 3. 8. 1299 schenkten die Herzöge Otto und Stephan das Präsentationsrecht dem Kl Aldersbach, von wo aus die Pf Geiersthal bis zur Aufhebung des genannten Klosters pastoriert wurde (v. Henle, 545). Die Vogtei über die Pfarrei übten früher die Freiherren von Degenberg aus. Das Salbuch der degenbergischen Herrschaft Altnußberg 1596 enthält hierüber folgendes: „Vermerkt die Pfarr Geiersthal. Item diese Pfarrei hat mit der Possession und Herrschaft und alle Vogtey dem Schloß Altennußberg zugehört, ist durch das Gericht Viechtach mit Gewalt entzogen worden, mag man Fleiß anheben, die wiederumben einzubringen bey dem Fürsten". (HStA Mü, Linden Ger.Lit. Nr. 8).
Am 21. 3. 1903 wurde der Pfarrsitz von Geiersthal nach Teisnach verlegt.

Patersdorf (Pfd, Gde), 8 Anw.: Kastenamt Viechtach 7 je $^1/_2$ (Bergmann, Kauschinger, Obermayr (mit Wirtsgerechtigkeit), Prezendorfer (1808: Stadler)[541], Spindler, Stadler (1808: Kauschinger)[542], Tremel (1808: Pfeffer)), $^1/_{16}$ (Kaysrieder Leerhäusl)[543] (1808: Schneidhof)); Gmein $^1/_{32}$ (Hüthaus)[544]. Filialkirche Hl. Martin, Mesnerhaus. Pf Geiersthal (Filki Patersdorf), seit 1941 Pfarrkuratie Patersdorf[545].

Prünst (D, Gde Patersdorf), 15 Anw.: Kastenamt Viechtach $^1/_1$ (Pfeffer (1808: Liebl)), 4 je $^1/_2$ (Götten (1808: Wastl), Huber, Moken, Pielmair), 2 je $^1/_4$ (Hartmannsgruber, Wittenzellner (1808: Gang)); Pfarrhof Geiersthal 3 je $^1/_2$ (Märchel, Sailler, Seiderer), $^1/_4$ (Niedermayr); Kl Gotteszell $^1/_4$ (Stadler); einschichtig: Hfm Spital Viechtach $^1/_4$ (Kleinhäupl (1808: Schurzinger))[546]; Gmein $^1/_{32}$ (Hüthaus)[547]. Die beiden übrigen Anwesen gehören zum Pfleggericht Linden, Hauptmannschaft Zuckenried. Pf Ruhmannsfelden, seit 1941 Pfarrkuratie Patersdorf.

Oberzuckenried[548] (D, Gde Patersdorf), 8 Anw.: Gotteshaus Patersdorf $^1/_1$ (Augustin (1808: Kristl)); Kl Gotteszell 4 je $^1/_2$ (Brunner, Geiger, Peter, Schreindorfer); Gmein $^1/_{32}$ (Hüthaus). Die übrigen drei Anwesen gehören zum Pfleggericht Linden, Hauptmannschaft Zuckenried. Pf Ruhmannsfelden, seit 1941 Pfarrkuratie Patersdorf.

Fernsdorf (D, Gde Geiersthal), 14 Anw.: Gotteshaus Ruhmannsfelden $^1/_1$ (Kufner); Pfarrhof Regen $^1/_4$ (Finkhofer); Kl Metten $^1/_4$ (Muhr); Gotteshaus Geiersthal $^1/_4$ (Trunkenpolz mit Schmiedgerechtigkeit). Die weiteren zehn Anwesen gehören zum Pfleggericht Linden, Hauptmannschaft Fernsdorf. Pf Geiersthal-Teisnach.

Tradweging (W, Gde Patersdorf), 3 Anw.: Gotteshaus Geiersthal 2 je $^1/_2$ (Holzfurtner, Maurer (1808: Brunner)). Das dritte Anwesen ge-

[541] Familienname des Anwesenbesitzers 1752 = Hausname 1808.
[542] wie 541.
[543] Andreas Zieglmayr besaß 1752 das Kaysrieder Leerhäusl mit Schmiede. In der Konskription noch ohne Hoffuß, wurde es 1759 als $^1/_{16}$ Anwesen veranlagt.
[544] Im Kataster 1808 sind ferner erwähnt: ein Dreschschlag als Besitz der Gemeinde sowie ein gezimmertes Wohnhaus des Michael Föderl (erbrechtsweis grundbar zum Rentamt Viechtach). In der Statistik des Ldgs Viechtach 1830 wird außerdem ein Schulhaus angegeben.
[545] Patersdorf war 1752 eine Filiale der Pf Geiersthal. Diese wurde am 1. April 1941 zur Pfarrkuratie erhoben.
[546] wie 541.
[547] Im Kataster 1808 ist ferner ein gezimmertes Wohnhaus samt Stallung (ohne Hoffuß) des Matthias Brunner (erbrechtsweis grundbar zum Rentamt Viechtach) angeführt.
[548] In den früheren Quellen, in der Konskription und im Hofanlagsbuch ist als Ortsname Zuckenried angegeben. Eine Unterteilung in Ober- und Unterzuckenried taucht erst im Kataster 1808 auf, aus dem hervorgeht, daß die Hauptmannschaft Patersdorf nur Anwesen in Oberzuckenried besaß. Auf Antrag der Gde Patersdorf hat jedoch die Reg. v. Ndb. mit Entschließung vom 18. 3. 1963 Nr. II 4 — 4055 u 25 die Namen der Gdeteile Ober- und Unterzuckenried wieder aufgehoben und den gemeinsamen Ortsnamen „Zuckenried" erteilt (StAnz. 1963/Nr. 14).

hört zum Pfleggericht Linden, Hauptmannschaft Frankenried. Pf Geiersthal, seit 1941 Pfarrkuratie Patersdorf.

Grünbach (W, Gde Patersdorf), 2 Anw.: Kastenamt Viechtach 1/2 (Muhr (1808: Hieslbauer)); Freieigen 1/2 (Hinkhofer). Pf Geiersthal (Filki Patersdorf), seit 1941 Pfarrkuratie Patersdorf.

Frankenried (D, Gde Geiersthal), 8 Anw.: Pfarrhof Geiersthal 1/2 (Krausen (1808: Walter)); Gotteshaus Viechtach 1/4 (Pfoser (1808: Pfeffer)). Alle übrigen Anwesen gehören zum Pfleggericht Linden, Hauptmannschaft Frankenried. Pf Geiersthal (Filki Patersdorf), seit 1941 Pfarrkuratie Patersdorf.

Harthof[549] (E, Gde Patersdorf), 1 Anw.: Kastenamt Viechtach 1/1 (Brunner mit Mühlgerechtigkeit (1808: Hartmüller)). Pf Ruhmannsfelden, seit 1941 Pfarrkuratie Patersdorf.

Hartmannsgrub (W, Gde Geiersthal), 1 Anw.: einschichtig: Kastenamt Viechtach 1/1 (Krausen). Pf Geiersthal, seit 1941 Pfarrkuratie Patersdorf.

Haidhof (E, Gde Geiersthal), 1 Anw.: Kl Windberg 1/1 (Haidhof). Pf Geiersthal (Filki Patersdorf), seit 1941 Pfarrkuratie Patersdorf.

Masselsried (W, Gde Patersdorf), 2 Anw.: Kl Windberg 1/1 (Streicher (1808: Stadler)[550] nebst einer zum Gotteshaus Geiersthal gültbaren Hausmühle, die sog. Mausmühle). Das zweite Anwesen gehört zum Pfleggericht Linden, Hauptmannschaft Frankenried. Pf Geiersthal, seit 1941 Pfarrkuratie Patersdorf.

Handling[551] (D, Gde Patersdorf), 1 Anw.: Kastenamt Viechtach 1/2 (Einödbauer (1808: Achatz))[552]. Pf Ruhmannsfelden.

Knabenhof[553] (W, Gde Patersdorf), 1 Anw.: Pfarrhof Geiersthal 1/2 (Moos (1808: Hartmannsgruber))[554]. Pf Geiersthal, 1868 nach Ruhmannsfelden umgepfarrt[555], seit 1941 Pfarrkuratie Patersdorf.

Loderhof (ehemals W unweit Patersdorf, abgegangen), 1 Anw.: Kastenamt Viechtach 1/2 (Holzfurtner[556] (1808: Loderbauer)). Pf Geiersthal.

Prenning (E, Gde Patersdorf), 1 Anw.: Pfarrhof Geiersthal 1/2 (Einödbauer (1808: Prennerbauer)). Pf Geiersthal, seit 1941 Pfarrkuratie Patersdorf.

[549] In den früheren Quellen, in der Konskription und im Hofanlagsbuch wird die Ortschaft Härdtwegern genannt. Sie ist aber sicher identisch mit Harthof, dessen Bezeichnung erst um 1830 aufkam. Haertweigern erscheint bereits um 1300. 1577 wird in Härtwögern ein Hof mit Traidt- und Sagmühl erwähnt, der in der Folgezeit immer wieder auftaucht.
[550] Familienname des Anwesenbesitzers 1752 = Hausname 1808.
[551] Der Ort wurde um 1300 mit dem Namen Haenlaern und in der Konskription bzw. im Hofanlagsbuch Händlern bezeichnet.
[552] wie 550.
[553] In der Konskription und im Hofanlagsbuch Am Moß genannt. Lt. Kataster 1808 und 1843 handelt es sich um die Ortschaft Knabenhof.
[554] wie 550.
[555] StA Landshut, Rep. 164/18 Fasc. 50 Nr. 585.
[556] Hans Holzfurtner (mit dem gleichen Hausnamen) besaß 1752 auch noch ein Sölden im Pfleggericht Linden, Hauptmannschaft Frankenried.

Steineröd (E, Gde Patersdorf), 1 Anw.: Pfarrhof Geiersthal 1/2 (Steinbauer (1808: Brunner)). Pf Geiersthal, seit 1941 Pfarrkuratie Patersdorf.

Hofstatt (E, Gde Teisnach), 1 Anw.: Hfm Drachselsried 1/4 (Einödsöldner). Pf Geiersthal-Teisnach.

7. Hauptmannschaft Sohl

Sohl (D, Gde Teisnach), 11 Anw.: Kl Gotteszell 3 je 1/1 (Kreuzer, Schreindorfer, Seiderer (1808: Kern))[557], 4 je 1/2 (Ernst, Hofen[558], Penzkofer, Zeitlhofer), 3 je 1/4 (Achaz (1808: Kaspar), Hartmannsgruber, Sigl); Gmein 1/32 (Hüthaus)[559]; ein Anwesen siehe Kl-Hfm Gotteszell. Pf March[560] (Ldg Regen).

Ferner ist unter Sohl aufgeführt:

Sohlamühle (ehemals Einöde, abgegangen)[561], 1 Anw.: Kl Gotteszell 1/4 (Sohlermüller mit Mühl- und Sagmühlgerechtigkeit). Pf March.

Katzenbach (D, Gde Böbrach), 4 Anw.: Gotteshaus Viechtach 2 je 1/2 (Drechsler, Geiger); Gotteshaus Regen 2 je 1/2 (Bauer, Mader (1808: Geiger, Winter)); Gmein 1/32 (Hüthaus). Pf Böbrach.

8. Hauptmannschaft Triefenried

Triefenried (D, Gde Zachenberg), 10 Anw.: Kastenamt Viechtach 2/2[562] (Kollergut), 4 je 1/2 (Aigner, Brunner, Gregori, Schreiner); Kastenamt Viechtach und Gotteshaus Regen 2/2[563] (Gänslgut); Gotteshaus Regen 1/2 (Brem); Pfarrhof Geiersthal 1/2 (Oichinger); Gmein 1/32 (Hüthaus); einschichtig: Hfm Au (Ldg Regen) 2 je 1/2 (Lippl, Schwarz)[564]. Pf March.

[557] Familienname des Anwesenbesitzers 1752 = Hausname 1808.
[558] Adam Hof besaß zu Sohl neben dem halben Hofenanwesen auch noch ein Grassölden, das gerichts- und grundbar zur Kl-Hfm Gotteszell gehörte.
[559] Im Kataster 1808 ist ferner ein Gemeindebrechhaus angegeben.
[560] Die Pfarrei March war früher eine Filiale von Geiersthal mit einem Beneficium, auf welches die Gutsherren von Remelsperg, March und Au präsentierten. 1583 wurde es ein Beneficium curatum; 1666 erscheint March als Filialkuratie, auf welche der Pfarrer von Geiersthal das Präsentationsrecht hatte. Infolge der Säkularisation wurde die Pf March 1805 organisiert. Sie umfaßt Orte der Landkreise Viechtach und Regen (Matrikel 1863, 469; v. Henle, 542).
[561] In der Konskription, im Hofanlagsbuch und im Ortsverzeichnis 1867 als selbständige Ortschaft geführt, ist die Einöde Sohlamühle zwischen 1867 und 1904 abgegangen. Im Kataster 1808 ist sie allerdings unter Sohl angegeben.
[562] Andreas Koller besaß 1752 zwei halbe unzerteilte Höfe (2/2) und eine Wirtstafern, das Kollergut genannt.
[563] Hans Ernst besaß das Gänslgut, das zwei unzertrümmerte halbe Höfe ausmachte, von denen der eine zum Kastenamt Viechtach, der andere zum Gotteshaus Regen grundbar war.
[564] Im Kataster 1808 ist ferner das Lipplhaus (ohne Hoffuß), gerichtsbar zum Ldg Viechtach, erbrechtsweis grundbar zur Hfm Neunußberg, angegeben.

9. *Hauptmannschaft Bärnbach*

Großbärnbach[565] (D, Gde Bischofsmais, Lkr Regen), 11 Anw.: Kastenamt Viechtach[566] 5 je $^1/_2$ (Kramhöller, Kratzer, Loibl, Stängl, Ulrich), $^1/_{16}$ (Schneidsäge)[567]; einschichtig: Hfm Au $^1/_2$ (Stöfl). Die übrigen vier Anwesen gehören zum Landgericht Regen, Oberes Amt, Hauptmannschaft Fahrnbach. Pf Bischofsmais[568].

Kleinbärnbach (D, Gde Bischofsmais, Lkr Regen), 3 Anw.: Kastenamt Viechtach[569] $^1/_2$ (Brunnbauer). Die beiden übrigen Anwesen gehören zum Ldg Regen, Oberes Amt, Hauptmannschaft Fahrnbach. Pf Bischofsmais.

Oberried (D, Gde Bischofsmais, Lkr Regen), 4 Anw.: Kastenamt Viechtach $^2/_2$[570] (Könighofbauer). Die drei übrigen Anwesen gehören zum Ldg Regen, Oberes Amt, Hauptmannschaft Fahrnbach. Pf Bischofsmais.

d) Amt Achslach

1. *Hauptmannschaft Achslach*

Achslach (Pfd, Gde), 6 Anw.: Kastenamt Viechtach 2 je $^1/_2$ (Härtl, Lippl (Müller nebst Mühle)), $^1/_4$ (Hilger mit Wirtsgerechtigkeit); kurf. Amtshaus[571]; Pfarrhaus, Mesnerhaus (Eigentum des Gotteshauses Achslach)[572]. Filialkirche Hl. Jakob d. Ä.. Pf Achslach[573].

[565] In der Konskription und im Hofanlagsbuch sind alle Anwesen unter Bärnbach erwähnt. Erst der Kataster 1808 trifft die noch heute gültige Unterteilung in Groß- und Kleinbärnbach.

[566] Alle in der Konskription und im Hofanlagsbuch zum Pfleggericht Viechtach gerichtsbaren und zum Kastenamt Viechtach grundbaren Anwesen sind im Kataster 1808 gerichtsbar zum Ldg Regen und erbrechtsweis grundbar zum Rentamt Regen geführt.

[567] Georg Plederl besaß neben einer zum Gericht Regen gehörigen Sölden eine Schneidsäge, die in der Konskription nicht angegeben und lt. Hofanlagsbuch 1758 erstmals auf $^1/_{16}$ belegt worden ist.

[568] Die Pf Bischofsmais (Diözese Passau, Dekanat Regen) war ursprünglich eine Filiale der Pf Seebach und wurde von dort excurrendo versehen. 1558 wurde sie zum Pfarrvikariate und am 21. 12. 1893 zur Pfarrei freier bischöflicher Collation erhoben.

[569] Das genannte, zum Pfleggericht Viechtach gerichtsbare und zum Kastenamt Viechtach grundbare Anwesen ist im Kataster 1808 gerichtsbar zum Ldg Regen und erbrechtsweis grundbar zum Rentamt Regen geführt.

[570] Th. Sigl besaß das Königgut, das aus zwei unzerteilten halben Höfen bestand, die beide gerichtsbar zum Pfleggericht Viechtach und grundbar zum Kastenamt Viechtach gehörten. Im Urkataster der Steuergemeinde Bischofsmais, Gericht Regen, Bd. II, fol. 510 ist das Königgut als zertrümmert angegeben. 1843 war das Anwesen gerichtsbar zum Ldg Regen, erbrechtsweis grundbar zum Rentamt Regen.

[571] Das kurf. Amtshaus ist nur im Hofanlagsbuch vermerkt.

[572] Im Kataster 1808 sind außerdem erwähnt: RA Viechtach: $^1/_{32}$ (Stiglbauer); zu eigen: Kramerhaus (ohne Hoffuß). 1830: Schulhaus.

[573] Achslach war ehemals eine Filiale von Viechtach, welche von 1652—1760 von Gotteszell aus durch Ordensgeistliche versehen wurde. 1766 mit einem Expositus besetzt, 1823 zur eigenen Pfarrei erhoben. 10 Jahre später wurde die neue Pfarrkirche erbaut. Über die Erhebung zur Pfarrei berichtet ein Akt des StA Landshut, Rep. 27 d/14 Fasc. 125 Nr. 464. (Matrikel 1863, 463; v. Henle, 535).

Rimbeck (W, Gde Achslach), 3 Anw.: Kastenamt Viechtach 2 je $^1/_2$ (Hartmannsgruber, Kisl), $^1/_{16}$ (Kislmüller[574] mit Mühlgerechtigkeit). Pf Achslach.

Hienhardt (W, Gde Achslach), 1 Anw.: Kastenamt Viechtach $^1/_1$ (Einödbauer (1808: Haninger))[575]. Pf Achslach.

Zeitlhof (W, Gde Achslach), 1 Anw.: Kastenamt Viechtach $^1/_1$ (Einödbauer (1808: Zeitlbauer)). Pf Achslach.

Leuthen (E, Gde Achslach), 1 Anw.: Kastenamt Viechtach $^1/_4$ (Einödssöldner (1808: Edenhofer)). Pf Achslach.

Wolfertsried (D, Gde Achslach), 8 Anw.: Kastenamt Viechtach $^1/_1$ (Sixten (1808: Kristophhof))[576]. Die übrigen sieben Anwesen siehe Amt Achslach, Hauptmannschaft Randsburg. Pf Achslach.

2. Hauptmannschaft Allersdorf

Allersdorf (Kd[577], Gde), 9 Anw.: Kastenamt Viechtach 3 je $^1/_1$ (Englmayr (1808: Peter), Niebauer (1808: Steinbauer), Pongratz), $^1/_2$ (Michel), 4 je $^1/_4$ (Krönauer, Muhr, Piller, Zislberger (mit Schmied- und Wirtsgerechtigkeit)), $^1/_8$ (Wörner); Gmein $^1/_{32}$ (Hüthaus). Pf Viechtach, seit 1818 Pf Achslach.

Maierhof (D, Gde Allersdorf), 2 Anw.: Kastenamt Viechtach $^1/_1$ (Pielmair (1808: Lenzen)); Lehenprobstamt Straubing $^1/_1$ (Kärgl). Pf Viechtach (Filki Kirchaitnach), seit 1921 Pf Kirchaitnach.

Müllersdorf (W, Gde Allersdorf), 2 Anw.: Gotteshaus Viechtach $^1/_2$ (Plözen); Pfarrhof Viechtach $^1/_4$ (Plözen)[578]. Pf Viechtach (Filki Kirchaitnach), seit 1921 Pf Kirchaitnach.

Schreindorf (E, Gde Achslach), 1 Anw.: Kastenamt Viechtach $^3/_4$ (Aichinger). Pf Achslach.

Täublhof (W, Gde Allersdorf), 1 Anw.: Kastenamt Viechtach $^1/_2$[579] (Zatler). Pf Achslach.

Täublmühle (E, Gde Allersdorf), 1 Anw.: Kastenamt Viechtach $^1/_8$ (Aichinger-Grassölden mit Mühle (1808: Teublmüller mit Mahlmühl-

[574] Hans Kisl besaß die Kislmühle, die in der Konskription als Sechzehntelanwesen angeführt wird, aber als solches bei Michael Sixtens halben Kislhof im Hoffuß mitbegriffen war. Lt. Hofanlagsbuch ist jedoch die Mühle 1759 selbständig auf $^1/_{16}$ belegt worden. Im Matrikel 1813 und im Gemeindeverzeichnis 1818 erscheint die Kislmühle sogar als eigene Ortschaft. Sie wurde jedoch im letzten Drittel des 19. Jh. mit Rimbeck wieder vereinigt.

[575] Familienname des Anwesenbesitzers 1752 = Hausname 1808.

[576] Peter Edenhofer besaß lt. Beschreibung des Kastenamts Viechtach v. 4. 8. 1779 neben dem ganzen Sixtenhof noch ein Neubauhäusl. Dieses Inhaus ist 1766 gebaut und auf $^1/_{32}$ eingestuft worden (HStA Mü, Viechtach Ger.Lit. Nr. 17).

[577] Die Kirche zu Allersdorf wurde erst 1901/08 erbaut.

[578] Adam Plöz besaß sowohl den halben Plözenhof wie die Plözensölden. Die Gründe der beiden Anwesen sind so völlig miteinander vermischt, daß sie nicht mehr zu unterscheiden sind. Daher gibt der Urkaster 1843 an: $^3/_4$ Müllersdorferhof.

[579] Lt. 1. Beilage zum Hofanlagsbuch war das Zatleranwesen früher ein ganzer, seit 1673 aber ein halber Hof.

und Schmiedgerechtigkeit)). Pf Viechtach (Filki Kirchaitnach), seit 1921 Pf Kirchaitnach.

3. Hauptmannschaft Kogl

Kogl (W, Gde Achslach), 5 Anw.: Kl Windberg 1/1 (Artbauer), 1/2 (Maul), 2 je 1/4 (Häninger, Härtl); Gotteshaus Achslach 1/4 (Muhr). Pf Achslach.

Kager (W, Gde Achslach), 2 Anw.: Freieigen 1/2 (Muhr). Das zweite Anwesen gehört zum Pfleggericht Linden, Hauptmannschaft Frankenried. Pf Achslach.

Oed (W, Gde Achslach), 1 Anw.: Kl Windberg 1/2 (Gürster). Pf Achslach.

Weghof (W, Gde Achslach), 1 Anw.: Gotteshaus Achslach 1/2 (Krämpfl). Pf Achslach.

Wieden (E, Gde Achslach), 1 Anw.: Pfarrhof Viechtach 1/2 (Widen (1808: Oischinger)). Pf Achslach.

4. Hauptmannschaft Haidenberg

Haidenberg (D, Gde Patersdorf), 3 Anw.: Kl Windberg 1/1 (Gründl), 2 je 1/2 (Aichinger, Gerstl). Pf Ruhmannsfelden.

Schwarzen (W, Gde Patersdorf), 3 Anw.: Kastenamt Viechtach 2 je 1/2 (Pielmair (1808: Wastl), Tafner), 1/4 (Vogl). Pf Ruhmannsfelden.

Perlesried (E, Gde Patersdorf), 1 Anw.: Kl Gotteszell 1/1 (Bauer (1808: Achatz))[580]. Pf Ruhmannsfelden.

Hinterleuthen (E, Gde Patersdorf), 1 Anw.: Kl Gotteszell 1/1 (Einödbauer (1808: Hagengruber)). Pf Ruhmannsfelden, seit 1806 Pf Gotteszell.

Zottling (W, Gde Patersdorf), 1 Anw.: Freieigen und Hfm Geltolfing[581] 3/4 (Brunner). Pf Achslach.

Bachlehen (W, Gde Achslach), 1 Anw.: Kastenamt Viechtach 1/2 (Gürster (1808: Fink))[582]. Pf Achslach.

Hofpoint (E, Gde Achslach), 1 Anw.: Kastenamt Viechtach 1/2 (Baumgartner (1808: Krausen)). Pf Achslach.

Schön (E, Gde Patersdorf), 1 Anw.: Kastenamt Viechtach 1/2 (Zislberger (1808: Krausen))[583]. Pf Achslach, jetzt Pfarrkuratie Patersdorf.

Irlach (E, Gde Patersdorf), 1 Anw.: Lehenprobstamt Straubing 1/2 (Penzkofer). Pf Geiersthal, 1868 nach Ruhmannsfelden umgepfarrt[584], jetzt Pfarrkuratie Patersdorf.

[580] Familienname des Anwesenbesitzers 1752 = Hausname 1808.
[581] Andreas Brunner besaß das 3/4 Brunneranwesen, das aus drei Sölden bestand, deren Gründe so untereinander vermischt waren, daß sie nicht mehr unterschieden werden konnten. Zwei Sölden waren zu eigen, das dritte zur Hfm Geltolfing (nach Hofanlagsbuch Lehenprobstamt Straubing) grundbar. Im Kataster 1808 ist das Anwesen getrennt aufgeführt: 1/2 (Brunner), 1/4 (Brunner).
[582] Familienname des Anwesenbesitzers 1752 = Hausname 1808.
[583] wie 582.
[584] StA Landshut, Rep. 164/18 Fasc. 50 Nr. 585.

Anger (W, Gde Patersdorf), 1 Anw.: Kl Windberg 1/4 (Kauschinger). Pf Ruhmannsfelden.

5. Hauptmannschaft Zachenberg

Zachenberg (D, Gde), 20 Anw.: Kl Gotteszell 4 je 1/1 (Brunner, Achaz, Amann, Strehl (1808: Brunner, Ebenhansl, Pfeffer, Stephan)), 6 je 1/2 (Kasparbauer, Löfler, Mayr[585], Miller, Reithmayr, Seppen)[586], 1/4 (Görgl); Pfarrhof Viechtach 2 je 1/1 (Loibl, Pfeffer (1808: Kerschl)); Kastenamt Viechtach 1/4 (Loibl); Gmein 1/32 (Hüthaus). Die übrigen sechs Anwesen siehe Kl-Hfm Gotteszell. Pf Ruhmannsfelden.

Köckersried (D, Gde Zachenberg), 8 Anw.: Kastenamt Viechtach 1/1 (Traiber (1808: Koller))[587]; Kl Gotteszell 3 je 1/2 (Edenhofer (1808: Haker[588]), Haker, Loibl), 1/4 (Krämpfl (1808: Krausen))[589]; Kl Windberg 1/2 (Sailler); Gmein 1/32 (Hüthaus); einschichtig: Hfm Au (Ldg Regen) 1/1 (Limpök (1808: Sträußl)), 1/2 (Bräuhof). Pf Ruhmannsfelden, seit 1806 Pf Gotteszell.

Kleinried[590] (D, Gde Zachenberg), 3 Anw.: Kl Gotteszell 1/2 (Riedler); Kl Oberalteich 1/4 (Krausen). Das dritte Anwesen (1/2 Brunner) gehört zum Ldg Mitterfels, Kastenamt Schwarzach. Pf Ruhmannsfelden.

Auhof (W, Gde Zachenberg), 1 Anw.: Kl Gotteszell 1/1 (Aubauer). Pf Ruhmannsfelden, seit 1806 Pf Gotteszell.

6. Hauptmannschaft Tafertsried

Tafertsried (D, Gde Gotteszell), 12 Anw.: Kl Gotteszell 3 je 1/2 (Aigner (1808: Reitmair)[591], Edenhofer (1808: Palsgörgl), Sagstätter), 5 je 1/4 (Achatz, Brunbauer, Kropfen (1808: Saller)[592], Muhr, Wisinger), 2 je 1/8 (Oichinger, Pazer (1808: Güßübl, Schneider)); Gmein 1/32 (Hüthaus). Ein Anwesen siehe Kl. — Hfm Gotteszell. Ein weiteres Anwesen (1/4 Pfeffer) gehört zum Ldg Mitterfels, Kastenamt Schwarzach. Pf Ruhmannsfelden, seit 1806 Pf Gotteszell.

Weihmannsried (D, Gde Gotteszell), 12 Anw.: Kl Gotteszell 5 je 1/2 (Hacker (1808: Schötzen)[593], Härtl (1808: Hansgeißl), Loibl (1808: Sperl), Penzkofer, Tremmer (1808: Rauscher))[594], 1/4 (Söldenbauer

[585] Andreas Brunner besaß den halben Mayrhof und die Loiblsölden. Da beide Anwesen mit ihren Gründen unausscheidbar waren, wurden sie im Kataster 1808 und im Urkataster als 3/4 Mayrhof veranlagt.
[586] Hans Pfeffer besaß den halben Seppenhof und die Görglsölden. Da beide Anwesen mit ihren Gründen unausscheidbar waren, wurden sie im Kataster 1808 und im Urkataster als 3/4 Seppenhof veranlagt.
[587] Familienname des Anwesenbesitzers 1752 = Hausname 1808.
[588] wie 587.
[589] wie 587.
[590] Kleinried, im 13. Jh. Gnaenried, 1734 Gnädenriedt, ist in der Konskription, im Hofanlagsbuch und im Kataster 1808 unter der Ortsbezeichnung Gnadenriedt erwähnt. Erst im Urkataster 1843 erscheint an Stelle von Gnadenried der noch heute übliche Name Kleinried.
[591] wie 587.
[592] wie 587.
[593] Familienname des Anwesenbesitzers 1752 = Hausname 1808.
[594] wie 593.

(1808: Kolmer)), 1/8 (Kapfenberger (1808: Schuster)); Gmein 1/32 (Hüthaus). Drei Anwesen (1/1 Gregerbauer (1808: Penzkofer), 1/8 Rohrbauer, 1/16 Krauspeter) gehören zum Ldg Deggendorf, 2 (2 je 1/4 (Martin, Schwarzbauer)) zum Ldg Mitterfels, Kastenamt Schwarzach[595]. Pf Ruhmannsfelden, seit 1806 Pf Gotteszell.

Gießhübl (W, Gde Gotteszell), 3 Anw.: Kl Gotteszell 1/2 (Oichinger), 2 je 1/8 (Kappenberger (1808: Mayr), Krämpfl (1808: Zellner))[596]. Pf Ruhmannsfelden, seit 1806 Pf Gotteszell.

Wittmannsberg (E, Gde Gotteszell), 1 Anw.: Kl Gotteszell 1/2 (Einödbauer (1808: Oischinger))[597]. Pf Ruhmannsfelden, seit 1806 Pf Gotteszell.

7. *Hauptmannschaft oder Hofmark Lindenau*[598]

Lindenau (D, Gde Achslach), 14 Anw.: Kastenamt Viechtach 3/4[599] (Häninger; halber Hof und Sölden nebst Mühle und Schmiede), 2 je 1/2 (Muhr (samt einer eingängigen Mühle), Oischinger), 10 je 1/4 (Edenhofer, Hänsl, Härtl, Kain, Kaufmann, Kisl, Pielmair, Pfeffer, Urban, Wiesenbau)[600], 1/8 (Schmidhof)[601]. Pf Achslach.

8. *Hauptmannschaft Grün*

Grün (D, Gde Achslach), 4 Anw.: Kastenamt Viechtach 3 je 1/2 (Moosauer, Pielmair, Schözen), 1/4 (Streiß (1808: Urban)). Pf Achslach.

Kalteck[602] (W, Gde Achslach), 1 Anw.: Kastenamt Viechtach 1/2 (Einödbauer (1808: Kilger)). Pf Achslach.

[595] Die Gerichts- und Grundherrschaft der letztgenannten zwei Anwesen konnte nicht ganz genau bestimmt werden. Mit allergrößter Wahrscheinlichkeit gehörten sie 1752 zum Landgericht Mitterfels, Kastenamt Schwarzach. Im Kataster 1808 sind sie gerichtsbar zum Ldg Viechtach und erbrechtsweis grundbar zum dortigen Rentamt geführt.

[596] wie 593.

[597] wie 593.

[598] Die Hofmark Lindenau, zu der früher auch alle Orte der Hauptmannschaften Grün, Frath und Randsburg gehörten, fiel durch Kauf vom 5. 12. 1446 an den Herzog Albrecht von Bayern (HStA Mü, Kurbaiern 14774). Lt. 1. Beilage zum Hofanlagsbuch wurde für die Untertanen der Hauptmannschaft oder Hfm Lindenau wegen schlechter wirtschaftlicher Verhältnisse ein Steuernachlaß gegeben. Die oben angeführten Hofgrößen sind aber bereits in der Konskription und im Hofanlagsbuch vermerkt, so daß keine Änderung eingetreten ist.

[599] Im Kataster 1808 sind an Stelle des 3/4 Häningerhofes zwei 3/8 Anwesen (Häningerhof, Weserhof) angegeben.

[600] Im Kat. 1808 sind für die zehn Viertelanwesen folgende Hausnamen vermerkt: Hänsl, Härtl, Kaufmann, Pfeffer, Urban, Gilln, Glaser, Hans, Mühler, Schubpeter.

[601] Jakob Muhr d. Ä. besaß 1752 neben dem Wiesenbausölden noch ein Grassölden, Schmidhof genannt.

[602] In der Konskription, im Hofanlagsbuch und im Kataster wird die Ortschaft Kalteck mit dem Namen „Aufm Eckh" bezeichnet. Nach Schmidt (Ortsnamen d. BA Viechtach, 53) taucht diese Bezeichnung bereits im 16. Jh. auf: „Aufm Eggk villa et diversorium monte; dicitur etiam Kaltherberg re et nomine". Eck ist ein vorspringender Berg, den an dieser Stelle die Straße in scharfer

9. Hauptmannschaft Frath

Frath (D, Gde Achslach), 7 Anw.: Kastenamt Viechtach 2 je 1/2 (Aigner, Muhr (1808: Penzkofer[603] mit Mühle)), 5 je 1/4 (Häninger, Härtl (1808: Mirth), Krämpfl, Moken, Piller). Pf Achslach.

10. Hauptmannschaft Randsburg

Randsburg[604] (W, Gde Achslach), 2 Anw.: Kastenamt Viechtach 1/2 (Piller (1808: Stößl)), 1/4 (Söldengütl (1808: Piller))[605]. Pf Achslach.

Au (W, Gde Achslach), 2 Anw.: Kastenamt Viechtach 2 je 1/2 (Härtl, Kilger). Pf Achslach.

Wolfertsried (D, Gde Achslach), 8 Anw.: Kastenamt Viechtach 2 je 1/2 (Edenhofer (1808: Bankl), Sixten), 3 je 1/4 (Härtl, Jäkl, Müller)[606], 1/16 (Pillerhäusl (1808: Müllerhof))[607], 1/32 (Härtlgütl (1808: Seiderhof))[608]; Gmein 1/32 (Hüthaus)[609]. Ein Anwesen siehe Amt Achslach, Hauptmannschaft Achslach. Pf Achslach.

Wieshof (E, Gde Allersdorf), 1 Anw.: Kastenamt Viechtach 1/1 (Einödbauer (1808: Pielmair))[610]. Pf Viechtach (Filki Kirchaitnach), seit 1921 Pf Kirchaitnach.

Oedwies[611] (E, Gde Achslach), 1 Anw.: Kastenamt Viechtach 1/4 (Zubaugut des Freiherrn v. Leoprechting, Inhaber der Hfm Altrandsberg). Pf Achslach.

e) Amt Prackenbach

1. Hauptmannschaft Prackenbach

Prackenbach (Pfd, Gde), 24 Anw.: Kastenamt Viechtach 2 je 1/1 (Hofer, Pielmair (1808: Krähbauer)), 6 je 1/2 (Bruckmayr, Christl, Eckmann,

Kurve umgeht. Kalte Herberge bedeutet eine ungeheizte, hölzerne Herberge, in der man bloß Kaltes bekommt. In der Konskription ist auf die Wirtsgerechtigkeit hingewiesen.

[603] Familienname des Anwesenbesitzers 1752 = Hausname 1808.

[604] In der Konskription und im Hofanlagsbuch wird die Hauptmannschaft und der Weiler Randsburg „Wildenrandtsperg" genannt, eine Bezeichnung, die bereits im Jahre 1420 auftaucht. Benannt ist der Ort nach dem Adelsgeschlecht der Ramsperger (um 1280: Ramspergers Pergern) von Altrandsberg (Ldg Kötzting), die hier in einer bis dahin unbebauten, also wilden Gegend roden ließen.

[605] Familienname des Anwesenbesitzers 1752 = Hausname 1808.

[606] Hans Edenhofer besaß 1752 sowohl die Jäkl- wie Müllersölden.

[607] Lorenz Piller, Schneider zu Wolfertsried, besaß ein Häusl samt Wiesgrund und Birkenberg; in der Konskription ohne Hoffuß, lt. Hofanlagsbuch 1756 auf 1/32 belegt, jedoch 1757 auf 1/16 eingehöft.

[608] Hans Krämpfl besaß 1752 neben einem halben Hof zu Au ein Häusl zu Wolfertsried mit einem kleinen Garten, Acker und Wiesen, das in der Konskription noch ohne Hoffuß angegeben war, lt. Hofanlagsbuch aber 1756 auf 1/32 belegt wurde.

[609] Im Kataster 1808 ist ferner ein Sechzehntelanwesen (Steflhof) angegeben.

[610] wie 605.

[611] Der Ort befindet sich mitten im Ödenwieser Wald und ist 1559 entstanden. In diesem Jahre wurde die sog. Ödwies zur Ansiedlung an Leopold Puckel von Seiten des Kastenamts Viechtach verkauft (StA Landshut, Rep. 168/1, Fasc. 1768 Nr. 145 fol. 445). In der Konskription ist „Edenwiß" unter der Hauptmannschaft Lindenau, im Hofanlagsbuch unter der Hauptmannschaft Randsburg erwähnt.

Holzapfl, Klimmer (mit Wirts- und Schankgerechtigkeit), Strohmayr)[612], 4 je 1/4 (Kärgl (Schmied), Mörtl, Reisinger, Vogl)[613], 6 je 1/8 (Bärwinkl (1808: Holzapfl)[614], Dorner, Fraundorfer mit Kramersgerechtigkeit (1808: Kramer), Laubner, Laubner (1779: Wäninger[615], 1808: Schuster), Moken (1808: Gierl)); Gotteshaus Prackenbach 2 je 1/4 (Friedl[616], Märchl); Pfarrgotteshaus Prackenbach eigentümlich 1/4[617] (Mesnersölden); Gmein 1/32 (Hüthaus)[618]. Kurf. Amtshaus.
Pfarrkirche Hl. Georg, Seelenkapelle, Expositushaus, Schulhaus, Schullehreranwesen.
Pf Prackenbach[619].

Ferner ist unter Prackenbach aufgeführt:

Lexanger (W, Gde Prackenbach), 1 Anw.: Kastenamt Viechtach 1/4 (Schmatzen). Pf Prackenbach.

Mitterdorf (W, Gde Moosbach), 5 Anw.: Kastenamt Viechtach 2 je 1/1 (Kiefl, Steger); Freieigen 1/1 (Klimmer), 1/4 (Plözen); Pfarrhof Moosbach 1/2 (Schidenhofer); Gmein 1/32 (Hüthaus). Pf Moosbach.

Rubendorf (Ober- und Unterrubendorf, W bzw. D, Gde Moosbach)[620], 10 Anw.: Kastenamt Viechtach 2 je 1/1 (Karmann (1808: Heugl)[621], Schrolbauer (1808: Stiglbauer))[622], 1/2 (Probsten (1808: Lehenbauer)); Gotteshaus Prackenbach 1/4 (Poxhorn); einschichtig: Hfm Lichteneck[623] 1/2 (Soller (1808: Krieger)). Die übrigen 5 Anwesen gehören zum

[612] Im Kataster 1808 sind für die sechs halben Höfe folgende, sich nur teilweise mit denen von 1760 deckende Hausnamen angeführt: Eckmann, Klimmer, Strohmayr, Lehen, Schuster, Zäh.
[613] Georg Vogel besaß 1752 den halben Strohmayrhof, die Voglsölden (nebst Bräustatt und Metzgersgerechtigkeit) und die Friedlsölden. Im Kataster 1808 sind die beiden Sölden zum halben Voglhof zusammengefaßt.
[614] Familienname des Anwesenbesitzers 1752 = Hausname 1808.
[615] Familienname des Anwesenbesitzers 1752 = Hausname 1779.
[616] siehe 613.
[617] Josef Raith, Mesner, hatte von dem Pfarrgotteshaus Prackenbach ein Sölden, das für ein Viertelanwesen gerechnet wurde, aber in dem Hoffuß nicht enthalten war. Er mußte jedoch für ein Sölden die Steuer abrechnen; im Hofanlagsbuch ist 1/4 nachgetragen.
[618] Im Kataster 1808 sind ferner erwähnt: gerichtsbar Ldg Viechtach, erbrechtsweis grundbar Rentamt Viechtach: 2 je 1/32 (Hundshammer, Sturm); ohne Hoffuß: Rakl (von der Mörtlsölde weggenommen); zu eigen: ohne Hoffuß Holzapflhäusl.
[619] Früher war Prackenbach eine Filiale von Viechtach gewesen. 1445 Pfarrei, 1728 Expositur, 1818 endgültig zur Pfarrei erhoben. Über die Erhebung der Expositur Prackenbach zur Pfarrei informiert ein Akt des StA Landshut, Rep. 27 d/14 Fasc. 125 Nr. 464. Am 22. 1. 1819 wurde der Filialbezirk Krailing aus Rattersberg (Lkr Bogen) in die Pf Prackenbach eingepfarrt (v. Henle, 543; Matrikel 1863, 470).
[620] Weder in der Konskription und im Hofanlagsbuch noch im Kataster 1808 ist die heute übliche Unterscheidung zwischen Ober- und Unterrubendorf getroffen. Sie taucht erst im Gemeindeverzeichnis 1818 auf.
[621] Familienname des Anwesenbesitzers 1779 = Hausname 1808.
[622] wie 621.
[623] Der halbe Sollerhof gehörte früher als einschichtiges Gut dem der Edelmannsfreiheit fähigen Freiherrn von Leoprechting, Besitzer der Hfm Altrandsberg. Kraft Resolution vom 24. 7. 1672 ist ihm der genannte Untertan extradiert

Pfleggericht Kötzting[624]. Pf Moosbach; seit 1818 Oberrubendorf zur Pf Prackenbach (Filki Krailing), Unterrubendorf weiterhin zur Pf Moosbach.

Hagengrub (D, Gde Prackenbach), 4 Anw.: Kastenamt Viechtach 1/1 (Oberberger (1808: Heubauer)), 1/2 (Penzkofer (1808: Veitl)), 1/4 (Reisinger); Hfm Schönstein (Ldg Mitterfels, jetzt Lkr Bogen) 1/1 (Holzer); Gmein 1/32 (Hüthaus)[625]. Pf Prackenbach.

Maierhof (W, Gde Moosbach), 3 Anw.: Kastenamt Viechtach 2 je 1/1 (Grotzen (1808: Weigl), Widmann (1808: Lenzen)); Paulaner-Kl Amberg 1/1 (Bergbauer); Gmein 1/32 (Hüthaus). Pf Prackenbach.

Zell (W, Gde Prackenbach), 3 Anw.: Kastenamt Viechtach 2 je 1/2 (Höchten, Schnitzbauer); Hfm Geltolfing[626] 1/2 (Fendl). Pf Rattenberg (Lkr Bogen).

Bartlberg (W, Gde Moosbach), 2 Anw.: Gotteshaus Prackenbach 1/1 (Zeitlhofer), 1/4 (Schedlbauer (1808: Probsten)). Pf Prackenbach.

Kager (W, Gde Prackenbach), 1 Anw.: einschichtig: Kastenamt Viechtach 1/1 (Kagerbauer). Pf Prackenbach.

Tafertshof (W, Gde Moosbach), 1 Anw.: Kastenamt Viechtach 1/1 (Einödbauer (1808: Tafner)). Pf Prackenbach.

Dumpf (W, Gde Ruhmannsdorf), 2 Anw.: Kastenamt Viechtach 1/1 (Schedlbauer); einschichtig: Hfm Lichteneck 1/1 (Huber (1808: Richter))[627]. Pf Rattenberg, seit 1818 Pf Prackenbach (Filki Krailing).

Engelsdorf (W, Gde Ruhmannsdorf), 3 Anw.: Kastenamt Viechtach 1/1 (Steer). Die beiden übrigen Anwesen siehe Oberamt, Hauptmannschaft Hetzelsdorf. Pf Prackenbach.

Zeitlhof (W, Gde Prackenbach), 1 Anw.: Kastenamt Viechtach 1/1 (Einödbauer (1808: Zeitlbauer)). Pf Rattenberg.

Oberreisach (E, Gde Moosbach), 1 Anw.: Kastenamt Viechtach 1/2 (Einödbauer (1808: Bärwinkl))[628]. Pf Prackenbach.

Unterreisach[629] (E, Gde Moosbach), 1 Anw.: Kastenamt Viechtach 1/2 (Heugl). Pf Prackenbach.

Vormühle (E, Gde Prackenbach), 1 Anw.: einschichtig: Kastenamt Viechtach 1/2 (Högerlhof; einschichtiges Gut und dabei vorhandene Mühle). Pf Prackenbach.

Wiedenmühle (W, Gde Prackenbach), 1 Anw.: einschichtig: Kastenamt Viechtach 1/4 (Wiedenmüller mit Mühlgerechtigkeit). Pf Prackenbach.

Geigenmühle (E, Gde Ruhmannsdorf), 1 Anw.: Kastenamt Viechtach 1/4 (Geigenmüller mit Mühlgerechtigkeit). Pf Prackenbach.

worden. Baron von Nothafft, Inhaber der Hfm Lichteneck, hatte das Anwesen käuflich an sich gebracht.

[624] Vgl. Histor. Atlas Kötzting, 20.

[625] Im Kat. 1808 ist ferner ein Gemeindebrechhaus angeführt.

[626] Im Hofanlagsbuch: Kurf. Lehenprobstamt Straubing.

[627] Familienname des Anwesenbesitzers 1752 = Hausname 1808.

[628] wie 627.

[629] In der Konskription und im Hofanlagsbuch: „Nidernreißach".

Obermühle (W, Gde Prackenbach), 1 Anw.: einschichtig: Kastenamt Viechtach 1/4 (Obermüller mit Mühlgerechtigkeit). Pf Prackenbach.

Boxberg (W, Gde Prackenbach), 1 Anw.: Gotteshaus Prackenbach 1/4 (Einödssölden (1808: Unterboxberger))[630]. Pf Rattenberg.

Heiligenwies (E, Gde Prackenbach), 1 Anw.: Gotteshaus Prackenbach 1/8 (Einödsgrassölden (1808: Pielmair)). Pf Rattenberg.

2. Hauptmannschaft Moosbach

Moosbach (Pfd, Gde), 28 Anw.: Kastenamt Viechtach 1/1 (Stöger (1808: Kager)), 4 je 1/4 (Dobler (Wirt)[631], Haimerl, Rabenbauer, Sturm)[632], 2 je 1/8 (Engl (1808: Hißl), Murnauer mit Kramersgerechtigkeit (1808: Kramer)); Pfarrhof Moosbach 1/1 (Holzapfl (1808: Bartl))[633], 5 je 1/4 (Dobler (Wirt), Faller nebst Schmiedstatt (1808: Schmied), Säntl, Stirr, Zollner (1808: Rakl))[634]; Gotteshaus Prackenbach 1/1 (Bernhard (1808: Ekl))[635]; Gotteshaus Moosbach 3 je 1/2 (Eckl (1808: Bernhard), Höchten (1808: Engl)[635], Schlechten (1808: Fleischmann))[635], 2 je 1/4 (Himmelstoß, Stocker)[636]; Gotteshaus Krailing 1/2 (Hofer (1808: Pinzinger))[637], 1/4 (Märchel (1808: Faltl)); Dekanat Cham 1/2 (Kärgl (1808: Schampek)); Hfm Hienhart (Ldg Straubing) 1/4 (Prinster (1808: Ekl))[637]; Seelenkapelle Moosbach 1/4 (Krausen (1808: obern Söldnerhof)); Freieigen 1/8 (Knottische Grassölden (1808: Grub)); Gmein Moosbach 1/8 (Mandl-Grassölden); Gmein 2 je 1/32 (Hüthäuser für den Ochsen- und Kuhhirten). Pfarrkirche Hl. Johannes Baptist, Seelenkapelle, Pfarrhaus, Schul- und Mesnerhaus (= 1 Haus). Pf Moosbach[638].

Viechtafell (Ober- und Unterviechtafell, W bzw. D, Gde Moosbach)[639], 8 Anw.: Kastenamt Viechtach 1/1 (Schedlbauer (1808: Stiglbauer)), 1/2 (Kräh), 1/4 (Kernbühl); Gotteshaus Moosbach 1/2 (Schmatzen); Pfarrhof Rattenberg 1/4 (Schrettinger (1808: Schreiner[640])); Gmein 1/32 (Hüthaus); einschichtig: Hfm Altrandsberg 1/1 (Hornberger (1808: Raith));

[630] Der Hausname Unterboxberger erklärt sich aus dem Umstand, daß der Ort im Kataster 1808 Unterboxberg heißt.
[631] Der Wirt Andreas Echinger besaß 1752 zwei mit den Gründen vermischte Sölden, die Doblersölden genannt, von denen eine zum Kastenamt Viechtach, die andere zum Pfarrhof Moosbach grundbar war.
[632] Im Kataster 1808 sind für die vier Sölden folgende Hausnamen angegeben: Wirt, Mader, Wagner, Weber.
[633] Vorname des Anwesenbesitzers 1752 = Hausname 1808.
[634] Familienname des Anwesenbesitzers 1752 = Hausname 1808.
[635] wie 634.
[636] Hans Säntl besaß 1752 neben der Stockersölden auch die zum Pfarrhof Moosbach grundbare Säntlsölden.
[637] wie 634.
[638] Die zum Dekanat Cham gehörige Pf Moosbach erscheint bereits in der „Matricula dioecesis Ratisbonensis conscripta anno 1433", nach der der Erzdekan von Cham das Patronatsrecht ausübte. (Abgedr. b. Ried, Matrikel Regensburg, 398). Um 1724 ist die Pfarrei lib. coll. (v. Henle, 164).
[639] Weder in der Konskription und im Hofanlagsbuch noch im Kataster 1808 ist die heute übliche Unterscheidung zwischen Ober- und Unterviechtafell getroffen. Sie taucht erstmals im Gemeindeverzeichnis 1818 auf.
[640] Familienname des Anwesenbesitzers 1752 = Hausname 1808.

Hfm Lichteneck[641] 1/2 (Kramer). Das übrige Anwesen gehört zum Pfleggericht Kötzting[642]. Pf Moosbach; seit 1818 Oberviechtafell zur Pf Prackenbach (Filki Krailing), Unterviechtafell weiterhin zur Pf Moosbach.

Voggenzell (D, Gde Moosbach), 4 Anw.: Kastenamt Viechtach 1/1 (Fleischmann (1808: Vockenzeller)); Gotteshaus Moosbach 1/2 (Wäninger (1808: Werger)), 1/4 (Rabenbauer (1808: Jakob))[643]. Das weitere Anwesen gehört zum Pfleggericht Kötzting[644]. Pf Moosbach.

Obervierau (W, Gde Oberndorf, Lkr Kötzting), 7 Anw.: Pfarrhof Moosbach 1/1 (Schedlbauer), 1/4 (Heugl); Seelenkapelle Moosbach 1/16 (Mändl). Die vier übrigen Anwesen gehören zur Hfm Altrandsberg (Ldg Kötzting)[645]. Pf Moosbach.

3. Hauptmannschaft Sedlhof

Sedlhof (W, Gde Rechertsried), 5 Anw.: Kastenamt Viechtach 1/1 (Eiberger), 4 je 1/4 (Kauer, Kolmer (1808: Zimmermeister), Pielmair, Simändl). Pf Viechtach (Filki Kollnburg), seit 1921 Pf Kollnburg.

Hinterviechtach[646] (D, Gde Rechertsried), 3 Anw.: Kastenamt Viechtach 1/1 (Wäninger (1808: Wirt)), 1/2 (Prändtl), 1/4 (Müller mit Mühlgerechtigkeit (1808: Stöhr)). Pf Viechtach (Filki Kollnburg), seit 1921 Pf Kollnburg.

Tafertshof (W, Gde Kollnburg), 2 Anw.: Kastenamt Viechtach 1/1 (Kerschberger), 1/4 (Zubaugut)[647]. Pf Viechtach (Filki Kollnburg), seit 1921 Pf Kollnburg.

Hornhof (W, Gde Kollnburg), 1 Anw.: Kastenamt Viechtach 1/1 (Wäninger). Pf Viechtach (Filki Kollnburg), seit 1921 Pf Kollnburg.

Unterberging (E, Gde Rechertsried), 1 Anw.: Kastenamt Viechtach 1/1 (Klimmer (1808: Spindler))[648]. Pf Viechtach (Filki Kollnburg), seit 1921 Pf Kollnburg.

[641] Der halbe Kramerhof gehörte früher als einschichtiges Gut dem der Edelmannsfreiheit fähigen Freiherrn v. Leoprechting, Besitzer der Hfm Altrandsberg. Kraft Resolution vom 24. 7. 1672 ist ihm der genannte Untertan extradiert worden. Baron von Nothafft, Inhaber der Hfm Lichteneck, hatte das Anwesen käuflich an sich gebracht.
[642] Vgl. Histor. Atlas Kötzting, 20.
[643] Im Kataster 1808 ist ferner ein Gmein Hüthaus (ohne Hoffuß) angeführt.
[644] Vgl. Histor. Atlas Kötzting, 20.
[645] Vgl. Histor. Atlas Kötzting, 43.
[646] In der Konskription und im Hofanlagsbuch heißt der Ort „In der Viechtach", eine Bezeichnung, die bereits im 15. Jh. (In der Vichtag) vorkommt. Im Kataster 1808 und im Regensburger Pfarreienmatrikel 1813 wird er „Oberviechtach" genannt. Die heute übliche Bezeichnung „Hinterviechtach" erscheint erstmals im Gemeindeverzeichnis 1818.
[647] Michael Penzkofer besaß 1752 den ganzen Kerschbergerhof nebst einem mit seinen Gründen vermischten Zubaugut. Im Kataster sind beide Anwesen als 5/4-Widenbauerhof zusammengefaßt.
[648] Familienname des Anwesenbesitzers 1752 = Hausname 1808.

Obergrößling (E, Gde Rechertsried), 1 Anw.: Kastenamt Viechtach 1/1 (Penzkofer (1808: Bogner))[649]. Pf Viechtach (Filki Kollnburg), seit 1921 Pf Kollnburg.

Obersteinbühl (W, Gde Rechertsried), 1 Anw.: einschichtig: Kastenamt Viechtach 1/1 (Englmayr). Pf Viechtach (Filki Kollnburg), seit 1921 Pf Kollnburg.

Untersteinbühl (E, Gde Rechertsried), 1 Anw.: Kastenamt Viechtach 1/1 (Einödbauer (1808: Heugl))[650]. Pf Viechtach (Filki Kollnburg), seit 1921 Pf Kollnburg.

Wieshof (W, Gde Kollnburg), 1 Anw.: Kastenamt Viechtach 1/2 (Einödbauer (1808: Greil)). Pf Viechtach (Filki Kollnburg), seit 1921 Pf Kollnburg.

4. Hauptmannschaft Rechertsried

Rechertsried (D, Gde), 13 Anw.: Kastenamt Viechtach 2 je 1/1 (Kilger, Wäninger (1808: Hornhof, Anderlhanslhof)), 4 je 1/2 (Brändl, Bruckmayr (1808: Matthias), Fuchsen (1808: Hiller), Stiglbauer), 6 je 1/4 (Kästl, Lexen, Muhr, Schedlbauer, Stöger, Rechertsrieder Mühle und Sölden)[651], 1/8 (Hauner (1808: Kramer)); Gmein 1/32 (Hüthaus)[652]. Pf Viechtach (Filki Kollnburg), seit 1921 Pf Kollnburg.

Oberhofen (W, Gde Rechertsried), 3 Anw.: Kastenamt Viechtach 1/1 (Gräßl (1808: Zislberger))[653]. Die beiden übrigen Anwesen siehe Oberamt, Hauptmannschaft Oberhofen. Pf Viechtach (Filki Kollnburg), seit 1921 Pf Kollnburg.

Gsteinach (W, Gde Rechertsried), 2 Anw.: einschichtig: Kastenamt Viechtach 1/2 (Einödbauer); Kl Windberg 1/4 (Einödssölden)[654]. Pf Viechtach (Filki Kollnburg), seit 1921 Pf Kollnburg.

Steffelhof[655] (W, Gde Kollnburg), 1 Anw.: Kastenamt Viechtach 1/1 (Einödbauer (1808: Stephlbauer))[656]. Pf Viechtach (Filki Kollnburg), seit 1921 Pf Kollnburg.

[649] Familienname des Anwesenbesitzers 1779 = Hausname 1808.
[650] Familienname des Anwesenbesitzers 1752 = Hausname 1808.
[651] Im Kataster 1808 sind für die sechs Sölden folgende Hausnamen angegeben: Brunk, Kandler, Kilger, Luxen, Müller (mit Mühlgerechtigkeit), Wirt (mit Wirtsgerechtigkeit).
[652] Im Kataster 1808 sind außerdem das Sturmgütl (ohne Hoffuß) und zwei Gemeindebrechhäuser erwähnt.
[653] Familienname des Anwesenbesitzers 1779 = Hausname 1808.
[654] Hans Puller besaß 1752 die beiden einschichtigen Anwesen zu Gsteinach. Im Kataster 1808 sind sie zum 3/4-Gsteinerbauernhof zusammengefaßt.
[655] In der Konskription und im Hofanlagsbuch heißt der Ort Mittern Bayerweg, wobei eine Verwechslung mit Unterbayerweg vorliegt. Die Bezeichnung Steffelhof an Stelle von Unterbayerweg wurde erst zu Beginn des 19. Jh. üblich.
[656] Der Ortsname ist mit dem Hausnamen bestimmt.

Güter im Landkreis Viechtach, die zu anderen Landgerichten gerichtsbar waren:

Landgericht Kötzting

Thannhof (E, Gde Moosbach), 1 Anw.: Kl Windberg 1/2 (Thannerhof). Pf Moosbach, seit 1818 Pf Prackenbach (Filki Krailing)[657].

Weitere Anwesen siehe **Rubendorf**[658] (Pfleggericht Viechtach, Amt Prakkenbach, Hauptmannschaft Prackenbach), **Viechtafell**[659] (Pfleggericht Viechtach, Amt Prackenbach, Hauptmannschaft Moosbach), **Voggenzell**[660] (Pfleggericht Viechtach, Amt Prackenbach, Hauptmannschaft Moosbach).

Landgericht Mitterfels

Bernwinkl (E, Gde Patersdorf), 1 Anw.: Kastenamt Schwarzach 1/4 (Brunner)[661]. Pf Achslach.

Hampermühle (E, Gde Patersdorf), 1 Anw.: Kastenamt Schwarzach 1/4 (Ebner mit Mühlgerechtigkeit und Schneidsag)[662]. Pf Ruhmannsfelden, seit 1806 Pf Gotteszell.

Kottinggrub (E, Gde Achslach), 1 Anw.: Kastenamt Schwarzach 1/4 (Edenhofer)[663]. Pf Achslach.

Weitere Güter siehe **Eckersberg** (Pfleggericht Linden, Hauptmannschaft Zuckenried), **Kleinried** (Pfleggericht Viechtach, Amt Achslach, Hauptmannschaft Zachenberg), **Tafertsried** (Pfleggericht Viechtach, Amt Achslach, Hauptmannschaft Tafertsried) und **Weihmannsried** (Pfleggericht Viechtach, Amt Achslach, Hauptmannschaft Tafertsried).

Landgericht Deggendorf

Drei Anwesen siehe **Weihmannsried** (Pfleggericht Viechtach, Amt Achslach, Hauptmannschaft Tafertsried).

Pfleggericht Weißenstein

Zwei Güter siehe **Muschenried** (Pfleggericht Viechtach, Mitteramt Böbrach, Hauptmannschaft Auerbach).

[657] Vgl. Histor. Atlas Kötzting, 20. — Auch im Kataster 1808 ist das genannte Anwesen gerichtsbar zum Ldg Kötzting eingetragen.
[658] vgl. Histor. Atlas Kötzting, 20.
[659] vgl. Histor. Atlas Kötzting, 20.
[660] vgl. Histor. Atlas Kötzting, 20.
[661] Im Kataster 1808 ist das genannte Anwesen gerichtsbar zum Ldg Viechtach und erbrechtsweis grundbar zum dortigen Rentamt geführt.
[662] Im Kataster 1808 ist das genannte Anwesen gerichtsbar zum Ldg Viechtach und erbrechtsweis grundbar zum dortigen Rentamt geführt.
[663] Im Kataster 1808 ist das genannte Anwesen gerichtsbar zum Ldg Viechtach und erbrechtsweis grundbar zum dortigen Rentamt geführt.

II) Die Hofmarken

Im Gegensatz zu den meisten übrigen niederbayerischen Landgerichten weist das Gericht Viechtach nur wenige Hofmarken auf. Während es bei flüchtiger Zählung im Ldg Vilshofen 57, Rottenburg 68, Haidau 57, Erding 74[1] und in den Nachbargerichten Mitterfels 60, Kötzting 21, Deggendorf, Hengersberg und Natternberg 23[2] sind, lagen 1752/60 im Ldg Viechtach nur 10 Hofmarken, nämlich Arnbruck, Bodenmais, Drachselsried, Gotteszell, Kollnburg, Krailing, Neunußberg, Thalersdorf, Spital Viechtach und Wettzell. Von diesen befand sich zum genannten Zeitpunkt eine im Besitz des Kurfürsten (Bodenmais), eine weitere in der Hand des bürgerlichen Spitalamtes Viechtach (Spital Viechtach) und je eine im Besitz der Klöster Niederalteich (Arnbruck) und Gotteszell (Gotteszell). Die übrigen 6 (Drachselsried, Kollnburg, Krailing, Neunußberg, Thalersdorf und Wettzell) waren in der Hand des Adels.
Wie die Geschichte des Gerichtes zeigt, hängt diese niedere Zahl von Hofmarken mit dem Umstand zusammen, daß dem Landesherrn durch das Bogener Erbe 1242 im Raume Viechtach schon sehr früh eine so umfangreiche Gerichts- und Grundherrschaft zufiel, daß daneben jegliche weitere Herrschaftsbildung von Anfang an erschwert und eingeschränkt war. Zwar haben sich im 13. bis 15. Jahrhundert im Gericht Viechtach ca. 18 Niedergerichte entwickelt, aber aus ihrer starken Position heraus gelang es den bayerischen Herzögen im 15. und 16. Jahrhundert, 9 Hofmarken in ihre Hand zu bringen und mit dem Landgericht zu vereinigen; sie tauchen daher in der Beschreibung der Hofmarksorte nicht mehr auf.
Bei acht der oben erwähnten, 1752/60 bestehenden Hofmarken führt der Ausgangspunkt ihrer Entstehung und Entwicklung auf die Grafen von Bogen bzw. deren Ministerialen zurück. So beruht die spätere Hfm Arnbruck auf einer Schenkung des Grafen Berthold von Bogen aus dem Jahre 1209, Gotteszell auf einer 1285 gemachten Stiftung des ehemaligen Bogener Ministerialen Heinrich v. Pfelling, das Spital Viechtach auf einer 1350 erfolgten Stiftung der Nußberger, ebenfalls in früheren Zeiten bogensche Ministerialen. Ausgangspunkt für die späteren Hofmarken Kollnburg und Wettzell waren Ministerialensitze der Grafen von Bogen. Neunußberg, Drachselsried und Thalersdorf standen von Anfang an in engen Beziehungen zu den Nußbergern, Degenbergern bzw. Ramsbergern, die ebenfalls bis zum Aussterben der Grafen von Bogen deren Ministerialen waren. Lediglich die Hfm Bodenmais wurde erst im 16. Jahrhundert durch Privilegierung gegründet. Im übrigen befanden sich die Hofmarken, die einer Privilegierung ihre Entstehung verdanken, im Ldg Viechtach weitaus in der Minderzahl. Es zeigt sich, daß sie auch hier meist aus der Grundherrschaft des Adels und der Klöster heraus gewachsen sind.

[1] Die Zahlenangaben für die Ldge Vilshofen, Rottenburg, Haidau und Erding stammen von: Diepolder, Gertrud: „Oberbayr. u. niederbayr. Adelsherrschaften im wittelsbachischen Territorialstaat des 13.—15. Jh." (in: ZBLG, 25 (1962)), 34.
[2] Die Zahlen der übrigen Landgerichte sind den einschlägigen Konskriptionen und Hofanlagsbüchern entnommen.

Auf ein altes Dorfgericht geht nachweisbar nur die Hfm Wettzell zurück. Kollnburg und Neunußberg nennen sich im 14. und 15. Jahrhundert Herrschaften, ohne allerdings Hals- bzw. Schrannengerichtsbarkeit zu besitzen. Für Arnbruck und Gotteszell wird bereits im 14. Jahrhundert die Bezeichnung „Hofmark" verwendet; außerdem besaßen seit 1350 die Nußberger die niedere Gerichtsbarkeit über ihre Spitalstiftung zu Viechtach, die später in bürgerliche Hände überging. Seit 1500 sind auch Drachselsried, Krailing und Thalersdorf als Hofmarken nachweisbar. Als letzte entstand 1578 die Hfm Bodenmais durch Privilegierung.
Die Hofmarken Kollnburg und Neunußberg waren seit Beendigung des Böcklerkrieges (um 1470) landesherrliche Lehen; Neunußberg nur etwa 100 Jahre lang, Kollnburg bis zu seiner Vergantung zu Beginn des 19. Jahrhunderts. Alle übrigen Hofmarken dagegen befanden sich im Eigentum der Klöster bzw. des Adels.
Im übrigen gab es im Ldg Viechtach nur Hofmarken. Wie in den Quellen immer wieder betont wird[3], befanden sich im genannten Gericht weder Probsteien noch gefreite Sitze und Sedl. Auch Herrschaften mit Hochgerichtsbarkeit waren zu keiner Zeit vorhanden.
Der Umfang der hofmärkischen Gerichtsbarkeit war zunächst nicht ganz einheitlich, entsprechend dem Umstand, daß es sich um eine in Jahrhunderten entwickelte, gewachsene Einrichtung handelt. Jedoch macht ihre Zuständigkeit stets halt vor der eigentlichen Kriminalgerichtsbarkeit (Blutbann!), die seit dem 13. Jahrhundert in Bayern durch die drei Dinge, die zum Tode ziehen (Diebstahl, Notzucht, Straßenraub) umschrieben wird[4]. Bezüglich der Gerichtsbarkeit gilt seit dem 16. Jahrhundert auch für die Hofmarken des Landgerichts Viechtach der Rechtszustand wie er im Wege der Rechtsvereinheitlichung in der Landesfreiheitserklärung von 1553, Teil 2, Art. 7 zum Ausdruck kommt: „Wer hofmarch hat, der soll ... in denselben alle sachen, so nit vitztomb — oder malefitzhändel sind, ze richten haben, hindangesetzt und ausgenommen umb grund und poden auch umb gannt derselben sachen, die sollen in unsern fürstlichen landgerichten berecht werden".[5] Einer Spätstufe der Entwicklung gehört schließlich die Ausweitung der Hofmarksgerichtsbarkeit auch über die sog. einschichtigen Grunduntertanen an, die der Ritterstand durch den sog. 60. Freiheitsbrief von 1557 (Edelmannsfreiheit) und die Prälaten im großen Umfang unter Kurfürst Max Emanuel durch Kauf Ende des 17. Jahrunderts erhielten.
Fünf der 1752/60 bestehenden zehn Hofmarken waren geschlossen, d.h. der Hofmarksherr besaß die Gerichtsbarkeit über sämtliche Inwohner, die übrigen fünf offen, d. h. der Hofmarksherr übte die Gerichtsbarkeit nur über die eigenen Grundholden aus. In räumlicher Hinsicht gliederten sich die Hofmarken des Ldgs Viechtach in neun mit beschlossenen Bezirken und eine (Spital Viechtach), deren Güter als einschichtige Anwesen im Gericht sehr verstreut lagen.

[3] vgl. HStA Mü, Ger. Viechtach Lit. Nr. 2 fol. 278, 295, 312.
[4] vgl.Lieberich, Heinz: „Einige Grundbegriffe über Gericht und Verwaltung im mittelalterlichen Baiern" (in: Mitt. f. d. Archivpflege in Obb., Nr. 25 (1947) 690 f.
[5] Lerchenfeld, Freiheitsbriefe, 231.

1. Hofmarken in geistlichem Besitz

Kloster Niederalteichische Hofmark Arnbruck
offen

Die Grundlage der späteren Hfm Arnbruck bildete eine Schenkung des Grafen Berthold von Bogen. Am 9. Juni 1209 übergab er, im Begriff, sich dem Römerzug König Ottos IV. anzuschließen, im Beisein seiner Brüder Luitpold und Albert dem Abte Poppo von Niederalteich aus Dankbarkeit für die Leistungen anläßlich seiner Wehrhaftmachung[6] aus seinem väterlichen Erbe die Mutterkirche zu Aennprukke (Arnbruck) mit deren Tochterkirchen Pebraha (Böbrach), Saekenriede (Sackenried) und Wecelscelle (Wettzell) „cum omni jure patronatus et decimis" und das Dorf Aennprukke samt allen kirchlichen und gräflichen Leibeigenen und allen Zugehörungen. Doch behielt sich der Schenker, wenn er gesund vom Römerzuge heimkehren wird, die lebenslängliche Nutznießung gegen einen jährlichen Zins von 30 Pfennigen an die Altacher Kirche vor[7]. Aus dieser Urkunde ist ersichtlich, daß Dorf und Kirche Arnbruck (in früheren Quellen auch Aennprukke, Ainprukk, Aemprukk, Eimepruke, Ärnpruck, Ernbruck, Ermenbruck, Ennepruck genannt) keineswegs ein ursprüngliches Fundationsgut des Klosters Niederalteich waren, sondern vorher den Grafen von Bogen eigentümlich zugehörten, deren Siedler dieses Gebiet der Kultur erschlossen. Über die Pfarrkirche hatten die Bogener die Vogtei, aber nicht als Advocati von Niederalteich, sondern als die Grafen dieses Raumes[8].

Jedoch sollte das Kl Niederalteich so schnell sein Besitzrecht nicht antreten können. Denn nach seiner Rückkehr aus Italien zog Graf Berthold Arnbruck wieder an sich und ließ dem Kloster nur einen Zins von jährlich 30 Pfg.[9]. Als er sich aber dann entschloß, zur Sühne seiner Freveltaten einen Kreuzzug anzutreten[10], erneuerte er auf dem Landtag zu Plattling am 17. November 1217[11] seine Schenkung von 1209 in der Art, daß das Kl Niederalteich nunmehr das unbedingte Eigentumsrecht erhielt. Die 28 Pfd. Regensburger Pfge, wofür die geschenkten Güter dem Sifrid von Gravenwisen als Pfand gestellt waren, sollten durch Heinrich von Pfelling, Kämmerer der Grafen von Bogen, aus des Schenkers Patrimonialgütern bezahlt werden. Berthold machte also die

[6] Als die Romfahrt um die Kaiserkrone Ottos auf 1209 festgesetzt war, erging auch an die Bogener die Aufforderung, sich zur Reise bereit zu machen. Dazu brauchten sie jedoch Geld, welches sie aus Furcht vor dem strengen König mit Gewalt nicht zu erpressen wagten. Die drei Brüder Berthold, Luitpold und Albert eilten deshalb nach Niederalteich zum Abte Poppo, bußfertigen Sinnes über die vielen Frevel, welche sie an dessen Kloster verübt, und erlangten 70 Pfund sowohl für die Reise wie auch für die Feierlichkeit der Wehrhaftmachung (Herzberg-Fränkel: „Wirtschaftsgeschichte des Stiftes Niederalteich" (in: MIÖG, 10. Erg.Bd., 1. Heft 1916), 144).

[7] MB XI, 178 ff.; HStA Mü, Kl Niederalteich Urk. Nr. 2098.

[8] StA Landshut, Rep. 92/9 Fasc. 19 Nr. 424.

[9] MB XV, 6; HStA Mü, Kl Niederalteich Urk. Nr. 2049.

[10] Auf diesem Kreuzzug starb der schwer verwundete Graf Berthold am 12. 8. 1218 im Hl. Land; Pertz IX, 781; MB XI, 191; XII, 289; XIV, 102; XV, 6.

[11] MB XI, 185 f.; HStA Mü, Kl Niederalteich Urk. Nr. 2099.

Schenkung von der Belastung frei, indem er die Pfandsumme auf seine eigenen Güter übernahm. Der Pfellinger war jedoch infolge der schlechten finanziellen Verhältnisse der Bogener nicht imstande, die Schenkung frei und ledig zu überantworten. Deshalb wurde Graf Albert IV., Nachfolger und Erbe seines auf dem Kreuzzug gestorbenen Bruders Berthold, nach seiner Rückkehr aus dem Hl. Lande vom Abte Poppo dringend gemahnt, die verpfändeten Güter für 55 Pfd — die Höhe der Satzung hatte sich also mittlerweile fast verdoppelt — auszulösen. Da ihm jedoch die Mittel dazu nicht zu Gebote standen, versprach Graf Albert am 11. Juni 1224[12] zum Ersatz für die genannte Summe andere Güter zur Entschädigung zu geben — ein Versprechen, das aber nie eingelöst wurde. Gleichzeitig erneuerte er das Legat, welches sein Bruder Berthold mit Arnbruck gemacht hatte. Schließlich bestätigte am 18. März 1239 Papst Gregor IX. Abt und Konvent zu Niederalteich im Passauer Bistum im Besitze des Patronatsrechts an der Kirche zu Enneprukke, welches sie vom ursprünglichen Patronatsherrn Graf Berthold von Bogen mit Zustimmung des Regensburger Diözesanbischofs geschenkt erhalten haben, sowie des gleichnamigen Dorfes und anderer Güter, die ihnen der erwähnte Graf schenkungsweise überlassen hat[13].

Als nach dem Aussterben der Grafen von Bogen der bayerische Herzog Otto II. als Halbbruder des letzten Bogener Grafen dessen Erbe antrat, bestätigte er endgültig unterm 4. Dezember 1242[14] dem Kloster das Recht an Kirche und Dorf Arnbruck. Allerdings wies er in der erwähnten Urkunde ausdrücklich darauf hin, daß die Schenkung Bertholds ohne seine Zustimmung und die seines Vaters erfolgt sei, er aber keinen Anspruch auf die geschenkten Güter mehr erheben wollte[15]. Die Zahlung der mittlerweile auf 65 Pfund Regensburger Pfennige erhöhten Pfandsumme mußte jedoch das Kl Niederalteich selbst übernehmen[16], so daß es sich das geschenkte Arnbruck praktisch erkaufen mußte. Jetzt erst also gelangte unter Abt Hermann das Kloster wirklich in den Besitz der Schenkung, wobei es allerdings neben dem jus patronatus an der Kirche zu Arnbruck nur die Grundherrschaft über das gleichnamige Dorf besaß.

Was die Gerichtsrechte anbelangt, waren die Herzöge von Bayern 1242 in die gleichen Jurisdictionsbefugnisse, welche die Grafen von Bogen über die Kirche und das Dorf Arnbruck „ex duplici capite zu exerzieren" hatten, als Landesherrn und Vögte über das Kl Niederalteich ein-

[12] MB XV, 5 ff.; HStA Mü, Kl Niederalteich Urk. Nr. 2049.
[13] MB XI, 205 f.; RB II, 282; HStA Mü, Kl Niederalteich Urk. Nr. 47 u. 2100; Ger. Viechtach Urk. Fasc. 50 Nr. 527.
[14] MB XI, 212; HStA Mü, Kl Niederalteich Urk. Nr. 2100; Quellen u. Erörterungen z. Bay. u. Deutschen Geschichte, Bd. V (AF), Mü 1857, 74 ff.
[15] MB XI, 212 f.: „. . . quod eadem bona predictus Comes sine consensu nostro et patris nostri pie memorie/Ludevvici Ducis nulli legare potuit uel donare. Quod si nobis constiterit et propter timorem domini/et amorem ivri nostro renuntiare noluerimus in hac parte ipsum predium in nostrum domininum redigatur."
[16] MB XI, 213.

getreten[17], nachdem in keiner der oben genannten Urkunden eine Stelle darüber enthalten ist, aus welcher sich die Eximierung der den Bogenern zustehenden gräflichen Jurisdiction über die Pfarrkirche Arnbruck erkennen läßt.

Da sich aber seit 1242 die Vogtei über das Kl Niederalteich zunächst in der Hand der Wittelsbacher befand, konnten sie die Niedergerichtsbarkeit über Arnbruck im Laufe der Zeit an das Kloster übertragen. Dieser Vorgang hatte sich gegen Ende des 13. Jahrhunderts vollzogen. Am 19. Oktober 1283 war von Herzog Heinrich die Vogtei über Arnbruck an seinen Vicedominus Albert von Straubing verkauft worden[18]. Der Verzicht des Herzogs auf das Vogtrecht hing zweifellos mit seiner Finanznot zusammen, der abzuhelfen auch das Kl Niederalteich Darlehen gab. Dafür erhielt es 1299[19] die Exemtion für seine Untertanen in den Gerichten Isarhofen und Viechtach. Ausdrücklich wurde dem Kl Niederalteich in der genannten Urkunde die Niedergerichtsbarkeit und Immunität über seine Untertanen im Gerichte Viechtach — es besaß nur solche in Arnbruck — bestätigt und ihm sogar das Recht auf das Gut des ausgelieferten Deliquenten zugesprochen[20]. Die hofmarkliche Gerichtsbarkeit über Arnbruck dürfte das Kl Niederalteich nach 1311 durch die sog. Ottonische Handveste erhalten haben, durch die die Herzöge in Bayern den Ständen des Unterlandes einen Teil der landesherrlichen Gerechtsamen Potestatem juris dicundi überlassen hatten. Die erste urkundliche Nennung der „Hofmarich Anprukk" stammt vom 2. Februar 1383[21]. Von diesem Zeitpunkt an bis zur Säkularisation 1803 besaß Arnbruck die Rechtsqualität einer Hofmark, die mit ihrem Grund und Boden beschlossen und nicht vermischt war und die mit aller Hofmarksjurisdiction zu allen Zeiten dem Kl Niederalteich eigentümlich gehörte[22]. Diese hofmarchliche Gerichtsbarkeit ist genauestens in einem Receß festgelegt, der 1544 durch den Niederalteicher Abt Caspar von den bayrischen Herzögen Wilhelm IV. und Ludwig erlangt worden ist. Danach sollen Rumorhandlungen, die sich in der Hfm Arnbruck begeben, darin verhört und nach Hofmarksbrauch durch den Hofmarksrichter bestraft werden. „So aber die sachen auch schäden, so gar hochwichtig und etwa

[17] StA Landshut, Rep. 92/9 Fasc. 19 Nr. 424.
[18] RB IV, 230.
[19] MB XV, 30 ff.
[20] MB XV, 30 f.: „Ander Chlage (außer den 3 Fällen, die zu Tode ziehen) und ander sache sol der Aepte und des Gotshaus Leute richten. Wir haben auch demselben Aepte und des Gotshaus Leuten ze Nideraltach di genade getan, das kein Richter in der Schranne ze Cheinerleyweis sol ufsten, den umb den drey dinch, den an den Dot geen, wir haben auch in die genad getan, der ein gesessen mann ist, ob mann den uestent umbe die sache, die an den dodt get, das man mit des gutes nicht handeln sol, an das es in des gerichts uestenunge sej, unzt das Gerichte dar yber erger, und ist das der man geuellet mit den richten, des sol der Aepte, noch das Gotshaus an seinen rechten noch gut nicht entgelten".
[21] RB X, 107; HStA Mü, Kl Niederalteich Urk. Nr. 2053.
[22] HStA Mü, Ger. Viechtach Lit. Nr. 1 fol. 300, Nr. 2 fol. 176, 236, 279, 312, 343, 349, 370; Kl Niederalteich Lit. Nr. 42 fol. 75 ff., Nr. 43 fol. 104 ff.; Altbayr. Landschaft Lit. Nr. 22 fol. 326 ff., Nr. 23 fol. 348 ff.; Nr. 65 fol. 176 f., 335 f., Nr. 72 fol. 188 f., Nr. 109, S. 528 ff.; Wening, 64.

fräuenlicher und verdächtlicher weys beschehen wären", sollen die Verbrecher dem Vogtrichter „auff sein Begern und nach Gelegenhayt der sachen yeder Zeytt zu abkhombung der straff gewysenn und verschafft werden." „Persönliche sprüch", Inventurien, Verträge u. dgl., so sie sich in der Hofmark zutragen, sind durch den Hofmarksrichter aufzurichten[23].

Doch kam es des öfteren zwischen dem Kl Niederalteich und dem Gericht Viechtach zu Differenzen wegen der Jurisdiction bei der Pfarrei Arnbruck, so letztlich 1791, als sich das Kloster als Hofmarksinhaber wieder einmal bei der Pfarr Arnbruck nach dem Tode des dortigen Pfarrers des Iuris obsignandi et inventandi vermessen hatte[24]. Dagegen führte das Fiskalamt Klage, weil nach höchsten Verordnungen vom 30. 9. 1750 und 14. 11. 1783 das Ius obsignandi et inventandi bei den geistlichen Verlassenschaften keinem Landstand oder Hofmarksgericht gebührte. Zwar entschied unterm 27. August 1794[25] die kurfürstliche Regierung in Straubing zugunsten des Hofmarkgerichtes in Arnbruck, doch wurde gegen diese Entscheidung Beschwerde beim Hofrat eingelegt. Dem anhängigen Hauptprozeß beim Hofrate als Appellationsinstanz machte schließlich die Aufhebung des Klosters Niederalteich ein Ende[26], wie überhaupt die Säkularisation 1803 den Schlußpunkt unter die niederalteichische Hofmark Arnbruck setzte.

Die Vogtei über Kirche und Güter zu Arnbruck war von 1209 bis 1242 in der Hand der Grafen von Bogen. Nach dem letzten, auf seinem Sterbebette geäußerten Wunsche des Schenkers Graf Berthold sollte sie abgabefrei sein. Tatsächlich beurkundete sein Bruder und Nachfolger Comes Albert IV. dem Abte Poppo am 27. August 1222 das Versprechen, die niederalteichischen Güter zu Arnbruck ohne Entgelt zu beschützen, so wie es auch jeder seiner Nachfolger in der Vogtei tun soll[27]. Als sie dann 1242 auf die bayerischen Herzöge überging, erneuerten auch sie die Abgabefreiheit. Nachdem es vorgekommen war, daß ihre „Judices & Officiales" im Dorf Arnbruck zu Gericht saßen und Gerichts- bzw. Herbergskosten verlangten, bestätigten 1295 die Herzöge Otto III., Ludwig III. und Stephan I. dem Kl Niederalteich ausdrücklich die „Advocatiae gratuitae in Villa Arnpruck" und bestimmten, daß ihre Richter und Amtleute im genannten Orte nicht mehr einem Gericht vorsitzen durften, sondern die dortigen Untertanen, wenn sie Recht suchten, nach Viechtach kommen mußten[28]. Zu diesem Zeitpunkt war also die Vogtei wieder in der Hand der Wittelsbacher, nachdem am 19. Oktober 1283[29] Herzog Heinrich XIII. von Ndb. die Vogtei über die Dörfer Arnbruck, Weißenregen und Hafenberg an seinen Vitztum Albert von Straubing verkauft hatte. Im Laufe des 14. Jahrhunderts ging

[23] StA Landshut, Rep. 97 c Fasc. 631 Nr. 12 fol. 39 ff.
[24] Ausführlicher Akt darüber im StA Landshut, Rep. 92/9 Fasc. 19 Nr. 424.
[25] StA Landshut, Rep. 92/9 Fasc. 19 Nr. 424.
[26] StA Landshut, Rep. 97 e Fasc. 905 Nr. 7 fol. 2.
[27] MB XI, 191 f.; HStA Mü, Kl Niederalteich Urk. Nr. 2048.
[28] MB XV, 24 f.
[29] RB IV, 230.

sie an die Degenberger über, wobei allerdings das Jahr des Übergangs nicht festgestellt werden konnte. Vom 2. Februar 1383 datiert ein Revers Stephan des Degenbergers zu Altnußberg als Pflegers und Besorgers der Hofmark und der Güter zu Arnbruck, Weißenregen und Hafenberg (beide Lkr Kötzting), die vom Kl Niederalteich Heinrich dem Swihan für 150 Pfund Regensburger Pfennige auf Lebenszeit verschrieben sind, daß nach dessen Tod weder er selbst noch seine Erben irgendwelche Ansprüche an die genannten Güter erheben wollen[30]. 1421 erscheint Heinrich Nothafft zu Wernberg als Vogt. Unterm 27. Januar gelobte der Genannte die „armen Leute" zu Arnbruck, Weißenregen und Hafenberg, dessen Pflege und Schirm ihm vom Abt Johann und dem Konvent in Niederalteich anvertraut worden war, getreulich zu schirmen und zu schützen, wofür ihm dieselben jährlich „5 Kar Habers" („Vogthabern") zu entrichten hatten[31]. Damit ist übrigens auch bewiesen, daß die frühere Abgabefreiheit der Vogtei wieder aufgehoben war. Während 1428 weiterhin Heinrich Nothafft als Vogt erscheint[32], taucht 1462 Albrecht Nothafft zu Wernberg in dieser Eigenschaft auf[33]. Doch kurz darauf ging die Vogtei von den Nothaffts wieder auf die bayerischen Herzöge über. Am 7. 11. 1468 übertrug sie das Kl Niederalteich dem Herzog Albrecht IV.[34], am 1. 2. 1514 dessen Sohn Herzog Wilhelm IV.[35]. Die Wittelsbacher, die fortan die Vogtei besaßen, beauftragten einen Vogtrichter (zu Kötzting) mit der Ausübung der anfallenden Rechte, die — wie oben erwähnt — 1544 näher fixiert wurden. Dabei kam es auch zu der Bestimmung, daß jedes Gut in der Hfm Arnbruck dem Vogtrichter zu Kötzting für die Futtersammlung einen Metzen Hafer und sechs Regensburger Pfennige Scharwerksgeld zu geben hatte[36].

Wie die meisten geistlichen Grundherrschaften bestand auch die niederalteichische aus einem ausgedehnten Streubesitz. Da diese verschiedenartigen Besitzungen nicht unmittelbar von einem Punkte aus verwaltet werden konnten, war es notwendig geworden — dem allgemeinen Gebrauche entsprechend — sie in örtliche Gruppen, d. h. Ämter (officia) zu gliedern, Bezirke, von meist geringer Ausdehnung, die von dem Orte, an dem sich der Sitz des Amtmannes befand, den Namen trugen.

Die Zusammenfassung der Dörfer Arnbruck, Weißenregen und Hafenberg tauchte erstmals 1280 auf, als unterm 17. November das Kl Niederalteich die genannten Orte Siegfried von Hohenwart verschrieb[37]. Noch findet sich allerdings dafür nicht die Bezeichnung „Amt", die erst im 14. Jahrhundert üblich wird. Eine im Jahre 1470 gefertigte Abschrift des „Liber census et stewre", welches unter Probst Michael angelegt worden war, unterschied genau zwischen dem Amt Arnbruck

[30] RB X, 107; HStA Mü, Kl Niederalteich Urk. Nr. 2053.
[31] RB XII, 360; HStA Mü, Kl Niederalteich Urk. Nr. 2065.
[32] RB XIII, 120 f.; HStA Mü, Kl Niederalteich Urk. Nr. 2069.
[33] HStA Mü, Kl Niederalteich Urk. Nr. 2073.
[34] HStA Mü, Kl Niederalteich Urk. Nr. 2075.
[35] HStA Mü, Kl Niederalteich Urk. Nr. 2081.
[36] StA Landshut, Rep. 97 c Fasc. 631 Nr. 12 fol. 41.
[37] RB IV, 128.

(„Ainpruck Officium") und der Hfm Arnbruck („Ainpruck hofmarchia"). Danach umfaßte das Amt Arnbruck Weißenregen, Hafenberg und die Hofmark Arnbruck[38]. Der Amtssitz befand sich von Anfang an in Arnbruck, wo auch der Amtmann als Verwalter der grundherrlichen Güter des Klosters saß.

Der erste, für das Jahr 1358 nachweisbare Amtmann war Ortlieb der Hornperger[39], der den „Ampthof zu Ainprukk" vom Abte zu Niederalteich zu freier Stift um den gewöhnlichen Hofdienst erhielt[40]. Da der Genannte zur selben Zeit ferner das Richteramt zu Viechtach versah[41], darf angenommen werden, daß er als Hofmarksrichter in Arnbruck die niedere Jurisdiction ausübte. Diese Annahme stützt sich auch auf einen Streit, den 1589 die Haunzenbergischen Erben gegen das Kl Niederalteich wegen des Amtshofes führten und bei dem sie sich darauf beriefen, daß das Richteramt zu Arnbruck schon immer beim Amthofe gewesen sei[42]. 1398 saß unter denselben Bedingungen des Hornpergers Sohn Heinrich auf dem Amthofe[43]. 1462 und 1465 erschien Hanns Arnbrucker als „Amman zu Ännprugk"[44]. Am 29. Mai 1470 stellte Philipp Stadler, Amtmann des Klosters Niederalteich zu Arnbruck, einen Revers darüber aus, daß Abt Wolfgang und der Konvent bei der Rechnungsablage über seine Verwaltung ihm mit Berücksichtigung der im Dienste erlittenen Gesundheitsschädigung und der trefflichen Instandsetzung des Amthofes ein Rechnungsguthaben von 10 Pfund Regensburger Pfennige nachgelassen und für die nächsten 5 Jahre jährlich 2 Pfund Belohnung versprochen haben, wogegen er sich aller Forderungen begibt[45]. Dem Genannten wurde schließlich 1478 zur Belohnung treuer Dienste auch noch die Tafern in der Hfm Arnbruck verliehen[46]. Am 13. Dezember 1485 schied Niclas Neumair, der den Amthof mit der Amtmannsstelle über die vertragsmäßige Frist innehatte, aus dem Amte und erhielt die Tafern auf sechs Jahre zu freier Stift[47]. Am 22. August 1519 vergab das Kloster Amt und Amthof zu Arnbruck freistiftsweise auf 10 Jahre an Paul Peltz zu Weißenregen[48]. Nach Ablauf dieser Frist kamen sie für längere Zeit in die Hände der Familie Haunzenberger. Von 1528 bis 1563 ist Oswald Haunzenberger als Amtmann und Besitzer des Amthofes bezeugt[49]. Gleichzeitig weisen ihn die Urkunden auch

[38] HStA Mü, Kl Niederalteich Lit. Nr. 42 fol. 73 ff.
[39] HStA Mü, Kl Oberalteich Urk. Nr. 128.
[40] HStA Mü, Kl Niederalteich Urk. Nr. 2055.
[41] HStA Mü, Kl Niederalteich Urk. Nr. 2051; Lit. Nr. 21/I, fol. 31 ff.
[42] StA Landshut, Rep. 97 e Fasc. 883 Nr. 50 fol. 9.
[43] RB XI, 122; HStA Mü, Kl Niederalteich Urk. Nr. 2055.
Für diese Zeit ist Heinrich der Hornperger von Arnbruck als Zeuge in verschiedenen Urkunden genannt, so HStA Mü, Kurbaiern Urk. Nr. 15669 und 15710.
[44] HStA Mü, Kl Niederalteich Urk. Nr. 2073 und 2074.
[45] HStA Mü, Kl Niederalteich Urk. Nr. 2076.
[46] HStA Mü, Kl Niederalteich Urk. Nr. 2077.
[47] HStA Mü, Kl Niederalteich Urk. Nr. 2078.
[48] HStA Mü, Kl Niederalteich Urk. Nr. 2083.
[49] HStA Mü, Kl Niederalteich Urk. Nr. 2084, 2086; Kl Oberalteich Urk. Nr. 1160; StA Landshut, Rep. 97 e Fasc. 883 Nr. 50 fol. 25 ff.

als Hofmarksrichter zu Arnbruck aus[50]. Nach seinem Tode jedoch erhielten seine Erben zwar den Amthof, nicht aber das Hofmarksrichteramt, das Christoph Preudorfer bekam[51]. Dagegen prozessierten sie 1589 mit dem Kl Niederalteich unter Berufung auf die nachweisbare Tatsache, daß das Richteramt immer beim Amthof gewesen sei[52], mit dem Erfolg, daß bald darauf wieder die Haunzenberger die Hofmarksrichter zu Arnbruck stellten. So ist für die Jahre 1610[53], 1612[54], 1629[55] und 1633[56] Oswald Haunzenberger, dem gleichzeitig der Amthof verliehen war, als Hofmarksrichter belegt. Von 1634 bis 1641 übte die gleiche Tätigkeit Wolf Christoph Haunzenberger aus[57]. 1643 erschien erstmals Hans Christoph Haunzenberger als Hofmarksrichter[58]. In dieser Eigenschaft und zugleich als Verwalter erhielt er am 15. Oktober 1658 vom Abt Vitus und dem Konvent zu Niederalteich deren zwei Teile des großen und kleinen Zehents in der Hfm und Pfarrei Arnbruck und im Dorf Mais neben dem „Rentzehent" in der genannten Hofmark zu Leibgeding[59]. Doch verzichtete er unterm 12. 2. 1683 für sich und seine Kinder auf alle Leibgedingsansprüche an diesem Zehent und auf den vom Kloster überlassenen Amthof mit Tafern, wofür dieses als Gegenleistung auf eine Rechnungslegung über seine langjährige Hofmarksverwaltung verzichtete und ihm in Berücksichtigung seiner großen Verdienste um das Kloster selbst (Abwendung einer Plünderung durch die Soldadeska Johannes von Werts, Erreichung der Zahlung von Scharwerksgeldern und Laudemien seitens der Untertanen der von ihm verwalteten Hfm Arnbruck usw.) Generalquittung erteilte[60].
Aus all diesen Ausführungen ergibt sich, daß in der Hfm Arnbruck die Stellen des Amtmannes und des Hofmarksrichters in einer Hand vereinigt waren, von kleineren Zeiträumen abgesehen. Als Official war der Amtsträger die unterste Stufe der Obrigkeit, das eigentliche Organ der Grundherrschaft. Als Lohn für die dabei anfallenden Aufgaben waren ihm nicht nur Einnahmen aus Zehenten bzw. Abgaben der ihm anvertrauten Bauerngüter überstellt, sondern das Offizialat war auch regelmäßig mit einem Hof verbunden. Amt und Amthof gehörten also zusammen und wurden — wie das Beispiel Arnbruck zeigt — miteinander vergeben[61]. Durch die Koppelung zweier Ämter war darüber hinaus

[50] StA Landshut, Rep. 97 e Fasc. 882 Nr. 5 fol. 3 und 43.
[51] Christoph Preudorfer ist für das Jahr 1582 als Hofmarksrichter bezeugt: StA Landshut, Rep. 97 e Fasc. 882 Nr. 5 fol. 48.
[52] Ausführlicher Akt darüber im StA Landshut, Rep. 97 e Fasc. 883 Nr. 50.
[53] StA Landshut, Rep. 97 e Fasc. 882 Nr. 5 fol. 16.
[54] HStA Mü, Kl Oberalteich Urk. Nr. 1405.
[55] HStA Mü, Kl Oberalteich Urk. Nr. 1463.
[56] StA Landshut, Rep. 97 e Fasc. 882 Nr. 5 fol. 103.
[57] StA Landshut, Rep. 97 e Fasc. 882 Nr. 5 fol. 97 und 166.
[58] StA Landshut, Rep. 97 e Fasc. 882 Nr. 5 fol. 172.
[59] HStA Mü, Kl Niederalteich Urk. Nr. 2089; Erneuerung durch Abt Adalbert am 11. 7. 1674: Kl Niederalteich Urk. Nr. 2092.
[60] HStA Mü, Kl Niederalteich Urk. Nr. 2097.
[61] Daneben wurden oft auch noch weitere Güter an den Amtmann vergeben. So waren z. B. 1544 an Oswald Haunzenberger auch je ein Lehen und Sölden in Arnbruck verliehen; HStA Mü, Ger. Viechtach Lit. Nr. 22 fol. 1 ff.

in der Hfm Arnbruck ein- und dieselbe Person nicht nur als Offizial Verwalter und wichtiges Organ der Grundherrschaft, sondern als Hofmarksrichter auch Repräsentant der niederen Gerichtsbarkeit.
Was schließlich den Güterbestand der niederalteichischen Hfm Arnbruck anbelangt, sind vom Zeitpunkt der Schenkung 1209 bis zur Säkularisation 1803 keine großen Änderungen eingetreten. Sein Kern war schon 1209 vorhanden, und nach dem Salbuch des Abtes Hermann vom Jahre 1254[62] besaß das Kloster in Arnbruck bereits 22 der 1752 vorhandenen 28 Güter (beneficia), darunter 1 Mühle, wobei allerdings zwei unbebaut waren[63]. Dazu gehörten ihm in der Pfarrei Arnbruck Zehnten in Arnbruck selbst, Bärndorf (Lkr Kötzting), Hötzelsried, Exenbach, Trautmannsried, Grubhof, Drachselsried, Blachendorf, Rehberg, Unter- und Oberried, Bühlhof, Mais, Dirnberg und Pignet. Durch Kauf erwarb das Kl Niederalteich am 22. Oktober 1341 für 21 Pfund Regensburger Pfennige einen weiteren Hof zu Arnbruck und ein Gut zu Exenbach[64]. 1325 schenkte Hartlieb von Puchberg dem „Siechhaus zu Niederaltach" ein Gut zu Thalersdorf[65]. Unterm 6. Mai 1416 veräußern Heinrich Viregkke und seine Hausfrau Elspet dem Abt Johann und dem Konvent für 2 Pfund Regensburger Pfennige Haus und Hofstatt zu Arnbruck, dürfen sie aber gegen jährlichen Zins lebenslänglich innehaben[66]. Der dem Kl Niederalteich 1752 nur noch grundbare Hof zu Pignet kann schon im 13. Jahrhundert, 1421 und 1462 in seinem Besitz nachgewiesen werden[67]. Unterm 30. 4. 1428 erscheinen erstmals auch je ein Gut zu Sindorf und Pfaffenzell als Hofmark Arnbrucksche Anwesen[68].
Dieser oben skizzierte Güterbestand taucht dann auch in den Salbüchern des Klosters Niederalteich aus dem Jahre 1470 (mit Nachträgen bis 1488) auf. Danach umfaßte die Hfm Arnbruck am gleichnamigen Orte 5 Höfe (darunter den Amthof), 9 Lehen, 5 Güter, 1 Sölde und 3 Hofstätten, also 23 Güter, ferner 1 Sölde zu Baumgarten, je ein Gut zu Thalersdorf, Sindorf, Exenbach und Pfaffenzell, 1 Hof und 1 Mühle (Reibenmühle) zu Pignet und 1 Gütl zu Dirnberg, zusammen 31 Anwesen[69]. Dieser Besitzstand erscheint unverändert im „Saalpuech der Stvfft und Güllt in der Hoffmarch Arnprugckh anno 1544"[70]: Arnbruck: 5 Höfe,

[62] Abschrift HStA Mü, Kl Niederalteich Lit. Nr. 40 fol. 100 ff.; Cod. Ms. Perg. Nr. XIV, fol. 219 b, 220, Nr. 798; gedr. bei: Chmel, Joseph: „Die Besitzungen des Benediktinerklosters Niederalteich" (in: Notizenblatt, Beilage zum Archiv f. Kunde österr. Geschichtsquellen, 5 (1855), 239 f.).
[63] Auch im Salbuch cc. 1260 heißt es: „In Ennepruk sunt XXII beneficia, quorum duo sunt inculta" (Cod. Ms. Perg. Nr. XIV, fol. 27, Nr. 121; gedr. b. Chmel, a. a. O., 257).
[64] HStA Mü, Kl Niederalteich Urk. Nr. 2050.
[65] MB XV, 48; RB VI, 176; spätere Nennung: HStA Mü, Kl Niederalteich Urk. Nr. 2052.
[66] HStA Mü, Kl Niederalteich Urk. Nr. 2061.
[67] MB XI, 41; HStA Mü, Kl Niederalteich Urk. Nr. 2066 und 2073.
[68] RB XIII, 120 f.; HStA Mü, Kl Niederalteich Urk. Nr. 2069.
[69] HStA Mü, Kl Niederalteich Lit. Nr. 42 fol. 75 ff.; Nr. 43 fol. 104 ff.
Das Dirnberggütl wird erst im Nachtrag erwähnt; es scheint also erst um 1480 erworben worden zu sein.
[70] HStA Mü, Ger. Viechtach Lit. Nr. 22 fol. 1 ff.

13 Lehen, 5 Sölden, je ein Sag-, Schmidhäusl, Seelhaus; Baumgarten: 1 Sölden; Thalersdorf: 1 Lehen; Sindorf: 1 Lehen; Dirnberg: 1 Lehen; Exenbach: 1 Lehen; Pfaffenzell: 1 Lehen; Pignet: 1 Hof; Reibenmühle. Derselbe Umfang ist auch noch in einem Salbuch aus dem Jahre 1616[71] vermerkt, so daß vom Ende des 15. bis zum Beginn des 17. Jahrhunderts die Hfm Arnbruck ihren größten Güterbestand aufwies.
In der Folgezeit schieden jedoch einige der erwähnten Güter aus der Gerichts- und Grundherrschaft des Klosters Niederalteich ganz aus (die Sölde zu Baumgarten und je ein Lehen zu Sindorf und Exenbach)[72], andere unterstanden zumindest nicht mehr der Hfm Arnbruck, sondern gehörten nur noch grundbar zum genannten Kloster, gerichtsbar dagegen zum Ldg Viechtach (das Lehen zu Pfaffenzell, der Hof zu Pignet und die Reibenmühle). Spätestens 1693 umfaßte die Hofmark dieselben Orte und Anwesen wie 1752/60, nämlich das Dorf Arnbruck mit 29 Anwesen ($^1/_1$, 4 je $^1/_2$, 8 Bausölden, 16 Häusl) und je ein einschichtiges Gut zu Thalersdorf und Dirnberg[73]. 1717 wurde die Zahl der Häuser der Hfm Arnbruck mit 39, darunter ein Pfarrhaus, drei Nebenhäusl und 2 Inhäuser, angegeben und ausdrücklich vermerkt, daß das Kl Niederalteich dort weder eine Wohnung noch einen Hofbau besaß[74]. 1802 bestand sie aus $13\,^{22}/_{32}$ Höfen[75]. Ein Jahr später wurde die Hofmark durch die Säkularisation aufgelöst und ihre Gründe verkauft[76]. Bereits im Häuser- und Rustikalsteuerkataster 1808 sind alle Anwesen der ehemaligen Hfm Arnbruck gerichts- und erbrechtsweis grundbar zum Landgericht bzw. Rentamt Viechtach geführt.
1752/60 gehörten zur niederalteichischen Hfm Arnbruck in 3 Ortschaften gerichts- und grundbar 31 Güter (4 je $^1/_1$, 15 je $^1/_2$, 5 je $^1/_4$, 7 je $^1/_8$), von denen 30 im Erb- und eines im Leibrecht (Hoftafern) vergeben waren. Einschichtige Untertanen besaß sie zu diesem Zeitpunkt nicht mehr. In der Anwesenzahl und Hofgröße stimmen Konskription und Kataster überein.

Arnbruck (Pfd, Gde), 30 Anw.: Hofmarksherrschaft 4 je $^1/_1$ (Amtmann (mit Wirtsgerechtigkeit) (1808: Schaffer)[77], Kager, Meindl, Moosauer), 14 je $^1/_2$ (Hammerl, Hoftafern (mit Wirtsgerechtigkeit), Kuchl, Schedlbauer, Strohmayr, Sterr, Tanzer, Vogl, Schreiner (mit Wirtsgerechtigkeit (1808: Hansadl)), Stög, Kilg, Außl (1808: Sturm)[78], Schleidl (1808: Grotz)[79], Achatz), 5 je $^1/_4$ (Schürmer (1808: Müller mit Mühlgerechtigkeit), Schrolling, Außl, Schober (mit Wirtsgerech-

[71] StA Landshut, Rep. 97 e Fasc. 882 Nr. 5 fol. 56 ff.
[72] 1637 verkaufte das Kl Niederalteich das frei eigentümliche Lehen zu Exenbach; StA Landshut, Rep. 97 e Fasc. 882 Nr. 5 fol. 128.
[73] HStA Mü, Ger. Viechtach Lit. Nr. 2 fol. 296 f.
[74] StA Landshut, Rep. 92/8 Fasc. 139 Nr. 474 Lit. G.
[75] HStA Mü, Ger. Viechtach Lit. Nr. 13.
[76] Ein ausführlicher Akt des Rentamts Viechtach, den Verkauf der Kloster-Hofmarksgründe zu Arnbruck 1803/04 betreffend, befindet sich im StA Landshut, Rep. 34 c/4 Fasc. 2 Nr. 87.
[77] Familienname des Anwesenbesitzers 1752 = Hausname 1808.
[78] wie 77.
[79] wie 77.

tigkeit) Vischl)[80], 6 je 1/8 (Streuherl mit Schmiede (1808: Schmid), Trum mit Sagmühle (1808: Sagmüller), Achatz mit Kramer- und Fleischbankgerechtigkeit (1808: Kramer), Kaspar mit Hammerschmiede (1808: Hammerschmied), Pauerben (1808: Piller), Schober); Gmein 2 je 1/32 (Hüthaus, unbewohntes Badhäusl)[81]. Pfarrkirche St. Bartholomäus, Kapelle St. Veit, Frauenkapelle, Wegkapelle; Pfarrhaus[82]. Pf Arnbruck.

Thalersdorf (D, Gde Arnbruck), 12 Anw.: Hofmarksherrschaft 1/2 (Wühr (1808: Urban)). Die übrigen 11 Anwesen gehören zur Hfm Thalersdorf. Pf Arnbruck.

Dirnberg (W, Gde Böbrach), 1 Anw.: Hofmarksherrschaft 1/8 (Einödgütl (1808: Sternhof))[83][84]. Pf Böbrach.

Klosterhofmark Gotteszell

offen

Das Kl Gotteszell entstand 1285 als letzte Niederlassung der Zisterzienser in Altbayern durch eine Stiftung des Ritters Heinrich von Pfelling, eines Ministerialen der Grafen von Bogen. Laut der am 29. Juli 1285 gefertigten Urkunde[85] schenkte Heinrich von Pfelling, der mit seiner Frau Mechtild von Rotteneck in kinderloser Ehe lebte und der letzte seines Geschlechtes war, den Zisterziensern von Aldersbach seine allodiale „Villa Drosslach"[86] — das spätere Gotteszell — mit der Mühle „zu dem Hollnstein"[87], das Fischrecht von dieser Mühle bis zum „Panholz" (wohl oberhalb der Bruckmühle bei Ruhmannsfelden), den dabei

[80] Georg Aschenbrenner besaß 1752/60 neben dem halben Kuchlanwesen ein Zubaugut, Vischlgütl genannt.

[81] Die beiden 1/32 Häusl der Gmein sind nur im Hofanlagsbuch vermerkt. Im Kataster 1808 sind ferner noch Gemeindebrechhäuser, das Schneider- u. das Gerichtsdienerhaus (beide ohne Hoffuß) eingetragen.

[82] Im Kataster 1808 ist außerdem das Schulhaus, in dem der Mesner wohnte, erwähnt. 1803/10 ist es mit einer Hofgröße von 1/32 angegeben und im Besitz der Gmein geführt (StA Landshut, Rep. 89/13 Fasc. 1 Nr. 11 fol. 29 u. Fasc. 3 Nr. 43).

[83] Familienname des Anwesenbesitzers 1752 = Hausname 1808.

[84] Im Kataster 1808 ist ferner noch das freieigene Dirnbergergütl (ohne Hoffuß) des Johann Müller angegeben.

[85] MB V, 393 ff.

[86] Es ist nicht ausgeschlossen, daß der freieigene Meierhof zu Drosslach durch Erbfolge in den Besitz der Pfellinger gelangte, vielleicht von Eppo de Drahsala (Achslach b. Gotteszell), dessen Familie mit den Pfellingern verwandt war. Der Genannte ist als Ministeriale der Grafen von Bogen erstmals 1115 bzw. 1126 beurkundet (MB XII, 31, 98, 101; RB IV, 734; HStA Mü, Kl Oberalteich Urk. Nr. 3, Lit. Nr. 1 fol. 5).

[87] Die abgegangene Hollnsteinmühle ist im Zehentverzeichnis des Klostersalbuches 1400 im Zusammenhang mit den Ortschaften Schwarzen, Haidenberg, Tafertsried und Gießhübl vorgetragen, woraus zu schließen ist, daß sie diese Siedlungen bediente. Deshalb vermutet Eberl (Eberl, Anton: „Geschichte des ehemaligen Zisterzienserklosters Gotteszell im Bayr. Wald", Deggendorf 1935, 10) die genannte Mühle in der Nähe der jetzigen Pulvermühle und glaubt nicht, daß sie mit der späteren Hausmühle im Klosterhof oder der sogenannten Sägmühle bei Gotteszell identisch sei.

befindlichen Wald nebst allen Zugehörungen, Wiesen und Weiden und allen Gerechtsamen unter der Bedingung, daß dort zur Übernahme der Seelsorge in diesem abgelegenen Winkel eine Zelle für zunächst zwei Patres errichtet werde[88]. Das Kl Aldersbach nahm Schenkung und Bedingung an. Bereits ein Jahr später bestätigte mit Konfirmationsbrief vom 9. Mai 1286 des Gründers Schwager, der Regensburger Bischof Heinrich von Rotteneck, die Stiftung, gab ihr statt der Bezeichnung „Drosslach" den neuen Namen „cella dei" und nahm die klösterliche Niederlassung aus dem Geiersthaler Pfarrverband — einer Pfarrei des Klosters Aldersbach — heraus[89]. Heinrich von Pfellings Absichten gingen von Anfang an dahin, die neue, noch kleine Niederlassung weiter auszubauen und schließlich zu einem selbständigen Kloster zu erweitern. Wohl aus diesem Grunde vermehrte er gegen Ende seines Lebens seine erste Stiftung durch das Dorf Pfelling und verschiedene Höfe im Bayr. Wald. Aber Herzog Otto III. wollte nach des Pfellingers Tod, der wahrscheinlich 1293 eintrat, zunächst die zweite Schenkung nicht anerkennen, weil Streit darüber bestand, ob oder welche der fraglichen Besitzungen zum Allodialvermögen der Pfellinger gehörten oder Lehengüter waren, die nach dem Aussterben des Lehenmannsstammes an den Lehensherrn heimzufallen hatten. Doch am 28. März 1294 verzichtete er schließlich auf seine Forderungen, bestätigte mit Zustimmung seiner Brüder und Mitregenten Ludwig III. und Stephan I. die erwähnte Stiftung und nahm zugleich die junge Gründung in seinen landesherrlichen Schutz und Schirm, d. h. er beanspruchte die Vogtei über Gotteszell. Aus dem Bestätigungsbriefe[90] geht hervor, daß die zweite Schenkung des Heinrich von Pfelling den Zehent in der ganzen Pf Geiersthal, soweit er dem Stifter zugestanden, die Dörfer Sohl und Pometsau (Gde March, Lkr Regen), 4 Sölden in Zuckenried, das Dorf Pfelling mit Fischrecht und einem Weinberg[91], 2 Höfe in Enchendorf bei Plattling, Wiesen mit Wald am rechten Teisnachufer und weitere Wiesen bei einem damals Straßholz genannten Walde umfaßte.

Als nach des Pfellingers Tod Burg und Markt Ruhmannsfelden an den bayr. Herzog fielen, erlaubte dieser den Mönchen von Gotteszell, mit den Steinen der nach 1294 abgebrochenen Burg ihr Kloster und ihre Kirche neben dem Meierhof zu bauen. Damit begann die Zelle, sich zu

[88] Nach Piendl (Piendl, Max: „Die Grafen von Bogen" (Jb. d. hist. Ver. f. Straubing, 56 (1953), 40) und Eberl (a. a. O., 10) spricht eine große Wahrscheinlichkeit dafür, daß in dieser Schenkung zur Klosterausstattung auch die Pfellinger Rodungsorte Tafertsried, Weihmannsried und Gießhübl, die in der Nähe des Meierhofes zu Drosslach lagen, enthalten waren. Immerhin nennt die Urkunde vom 29. 7. 1285 die „Villa Drosslach" und nicht nur den Meierhof.

[89] MB V, 395 f.; HStA Mü, Kl Gotteszell Urk. Nr. 2.

[90] MB V, 401 f.; HStA Mü, Kl Gotteszell Lit. Nr. 2 fol. 22 und Nr. 4 fol. 2 f.

[91] Von 1294 bis 1803 gehörte das Dorf und die spätere Hofmark Pfelling dem Kl Gotteszell, allerdings seit dem 17. Jh. die Anwesen der Hauptmannschaft Pfelling nur noch mit der Grundherrschaft, während die Gerichtsherrschaft auf das Pfleggericht Schwarzach überging.
Über die Geschichte und den Umfang dieser im heutigen Lkr Bogen liegenden Hofmark vgl. Straßer, Simon: „Geschichte der ehemaligen Hfm Pfelling a. D." (in: Verhandl. d. hist. Ver. f. Ndb., 61 (1928), 49 ff., vor allem 157 ff.).

einem eigentlichen Kloster zu entwickeln. Endgültig war die Möglichkeit, eine volle und selbständige Klostergemeinschaft zu errichten, gegeben, als der bereits erwähnte Regensburger Bischof Heinrich am 1. September 1297 den geistlichen Zehent von Ruhmannsfelden unter der Bedingung schenkte, daß binnen Jahresfrist 13 Mönche, d. i. die gewöhnliche Mindestzahl (Apostelzahl) von Brüdern in einem selbständigen Kloster, nach Gotteszell versetzt würden[92]. Da außerdem auch ausreichende wirtschaftliche Grundlagen vorhanden waren, setzten entsprechende Verhandlungen zur Selbständigmachung der neuen Klosterniederlassung ein, die allerdings erst 1320 zum erfolgreichen Abschluß führten[93]. In diesem Jahre, nachdem sich die Zahl der Mönche auf 20 erhöht hatte, erfolgte mit Zustimmung des Generalkapitels des Zisterzienserordens die Auflösung des seit 1297 bestehenden Priorats von Aldersbach und die Umwandlung der Klosterfiliale in eine selbständige Abtei. Alle früher rechtlich dem Abte und Kloster in Aldersbach gemachten, oben angeführten Schenkungen gingen an die Abtei Gotteszell in Eigenbesitz über. Der bisherige (seit 1317), aus dem Aldersbacher Konvent hervorgegangene Prior Bertold wurde am 23. April 1320 feierlich als erster Abt in Gotteszell eingeführt[94]. Unter ihm wurde der Bau der Kl-Kirche vollendet und das Kloster sowie die Kirche nach zisterziensischer Tradition der Gottesmutter unterstellt.

Im 14. Jahrhundert nahm das Kl Gotteszell zunächst einen bedeutenden Aufschwung, der nicht zuletzt durch die von den bayr. Herzögen und römischen Kaisern erteilten Privilegien eine wesentliche Förderung erfuhr. So fällt als wichtigstes Ereignis in die Regierungszeit des zweiten Abtes Heinrich die Erhebung zur Klosterhofmark und die damit verbundene Verleihung der Immunität im Jahre 1345. Abt Heinrich hatte an den Kaiser Ludwig den Bayern die Bitte gerichtet, einen neuen Freiheitsbrief auszustellen, da der bisherige verbrannt sei. Ob jedoch das Kloster wirklich schon früher im Besitze eines solchen gewesen ist — die Quellen schweigen sich darüber aus — muß bezweifelt werden. Zumindest erhielt es ihn nicht zur Zeit des Erlasses der Ottonischen Handveste, weil es damals nur ein Priorat des Kl Aldersbach war. Kaiser Ludwig schenkte jedenfalls dem Vorbringen des Abtes Glauben und befahl die Anfertigung eines neuen Freiheitsbriefes, den er in 2 Urkunden am 1. November 1345 unterzeichnete. In der ersten Urkunde[95], in den Klosterakten „Der verpunnen Brief" genannt, gab der Kaiser eine allgemeine Weisung an die Landesbehörden zur Beachtung der Freiheitsrechte des Kl Gotteszell. Die zweite Urkunde[96], der eigentliche Freiheitsbrief, beinhaltete vor allem die Hofmarksgerichtsbarkeit gemäß Ottonischer Handveste, also die Immunität: „Wir wollen, daß khain unser Richter oder Ambtmann hintz iren Leuten noch Gütern noch Söllen, die hinter in auf iren Urbarn sindt gesessen soll ze richten haben,

[92] MB V, 405 f.; HStA Mü, Kl Gotteszell Lit. Nr. 4 fol. 3.
[93] HStA Mü, Kl Aldersbach Lit. Nr. 73 fol. 143; Wening, 64.
[94] HStA Mü, Kl Gotteszell Lit. Nr. 4 fol. 51; Kl Aldersbach Lit. Nr. 73 fol. 143.
[95] HStA Mü, Kl Gotteszell Lit. Nr. 1 1/3; Nr. 2 fol. 25; Nr. 4 fol. 7 f.
[96] HStA Mü, Kl Gotteszell Lit. Nr. 2 fol. 24 und Nr. 4 fol. 3 ff.

denn umb die drey sach, die an den todt gehent, d. i. Dieb yber 6 Pfund, der lanngen Todtschläg und Notturf; als wird jemand mit derselben sach einer mit der Wahrheit begriffen, so soll sich unser Richter desselben schuldig Manns unterwinden, anders nit, dann als er mit dem Gürtl umfangen ist, und mit desselben Gut soll khain unser Richter noch Ambtmann nit geschaffen haben, darnach wollen wir sie hintz inen eigen oder urbarn Leut ze sprechen haben, daß desselb khain unser Richter oder Ambtmann nit verhören noch sich dessen annehmen soll, wann wir selbst verhören wollen, was dasselb Gottshaus angehörig oder angeht." Außer in den drei Sachen, die an den Tod gehen, hatte in allen übrigen Fällen das Kloster zu richten. Daneben wurde den Klosteruntertanen Steuerfreiheit gewährt; sie sollten vor „allermenniglichs Ansprach, Vorderung und Steuer, es gehe ir leib an oder ir guet", befreit sein; niemand sollte sie auch mit Heerwägen oder Einquartierungen belästigen. Darüber hinaus sollte das Kloster für ewige Zeiten von allen Zöllen befreit sein und insbesondere seinen Salzbedarf von Burghausen und Schärding mautfrei einführen dürfen. Schließlich nahm Kaiser Ludwig der Bayer die Klosterhofmark Gotteszell unter seinen Schutz und Schirm (Vogtei)[97]. Von 1345 an ist der Abt von Gotteszell Mitglied des Straubinger Unterlandes.

Aber nicht nur die erwähnten Freiheitsprivilegien förderten den Aufschwung des jungen, selbständigen Klosters, sondern auch Schenkungen und Ankäufe von Gütern und Zehenten — ein eigentliches Rodungsgebiet stand ihm in so später Zeit nicht mehr zur Verfügung — bedingten die wirtschaftliche Basis, die zu einem gesunden Fortbestand notwendig war. Vor allem das Jahrhundert von 1350—1450 stellte eine Periode der Besitzvergrößerung dar. Jedoch sind dem Kl Gotteszell reichere Schenkungen und Stiftungen — wie anderen berühmten Klöstern — nach Heinrich von Pfelling nicht mehr zugefallen. Nur die mit bescheidenem Besitz begüterten Bewohner im umliegenden Gebiet — sieht man von den bedeutenden Geschlechtern der Nußberger und Degenberger, die allerdings als Schenker kaum in Erscheinung traten, ab — bewiesen vorzugsweise ihre Liebe und Anhänglichkeit zu ihm durch kleinere Schenkungen und Stiftungen zu religiösen Zwecken, meist sog. Seelgeräte, d. i. ein Jahresgottesdienst für Verstorbene. So schenkte am 8. 9. 1349 Rueger der Schmied von Ruhmannsfelden ein Lehen zu Pfelling mit dem Vorbehalt, daß er, seine Frau und seine Kinder zu Lebzeiten das Gut innehaben dürfen[98]. Unterm 23. 4. 1383 gaben Ulreich der Murr und seine Frau gegen lebenslänglichen Unterhalt von Seiten des

[97] Die von Kaiser Ludwig d. Bayern verliehenen Freiheiten wurden durch die späteren Landesherren wiederholt bestätigt, so 1442 von Herzog Heinrich XVI. (HStA Mü, Kl Gotteszell Urk. Nr. 47; Lit. Nr. 2 fol. 26), 1450 von Herzog Ludwig IX. (Kl Gotteszell Urk. Nr. 55; Lit. Nr. 2 fol. 26 f.), 1482 von Herzog Georg dem Reichen (Kl Gotteszell Urk. Nr. 81; Lit. Nr. 2 fol. 26), 1551 von Herzog Albrecht V. (Kl Gotteszell Urk. Nr. 116; Lit. Nr. 4 fol. 22), 1580 von Herzog Wilhelm V. (Kl Gotteszell Urk. Nr. 122; Lit. Nr. 1 fol. 5 f.), 1601 vom Herzog Maximilian I. (Kl Gotteszell Urk. Nr. 127, Lit. Nr. 2 fol. 27 f.), 1667 von Kurfürst Ferdinand Maria (Kl Gotteszell Urk. Nr. 136; Lit. Nr. 4 fol. 26 f.).
[98] HStA Mü, Kl Gotteszell Urk. Nr. 9.

Klosters (Wohnung und Verpflegung) diesem ihre freieigene Sölde zu Köckersried und ihre Zehenten an dem Hag zu Bergern, zu Mühlen, Grub, Unter- und Oberried (alle Orte im heutigen Lkr Deggendorf) und Weihmannsried[99]. Albrecht der Nußberger zu Kollnburg stiftete in Gotteszell für sich einen Jahrtag, indem er am 14. 12. 1394 ein vom Kloster schon früher besessenes und von den Nußbergern zu Unrecht angeeignetes Gut zu Pitzmannsried dem Abt Andreas zurückgab[100]. Ein Andrä von Hartmannsgruber stiftete am 25. 3. 1397 einen Jahrtag und schenkte dafür seinen Zehent zu Pointmannsgrub[101]. Unter den gleichen Bedingungen gab unterm 3. 5. 1400 Peter der Degenberger zum Weißenstein sein freieigenes Gut zu Weihmannsried dem Kloster[102]. Ein Friedrich von Püchlaer von Kollnburg und seine Hausfrau verschrieben ihm laut Urkunde vom 5. 7. 1401 ihren Teilzehent zu Bergern und des Frazz Hof für ein Vaterunser nach der sonntäglichen Predigt nach ihrem Ableben[103]. Eine größere Schenkung machte am 10. 3. 1405 Heinrich der Junkherr, Pfarrer zu Böbrach, indem er dem Kl Gotteszell seinen Hof in Rappoltendorf (bei Haag in Obb.) und sein Haus zu Straubing gegen eine ewige Messe und einen Jahrtag überließ[104]. Am 30. 11. 1417 stiftete Katharina Probst von Regen einen Jahrtag durch Überlassung eines Hofes in Weihmannsried[105], am 30. 1. 1423 der Deggendorfer Bürger Hans Brandstetter eine Wochenmesse und einen Jahrtag durch Schenkung eines Hofes in Köckersried[106]. Am 16. 10. 1430 kaufte Peter Chatzfeller, Pfründner zu Gotteszell, dem Kloster ein weiteres Gut zu Kökkersried für einen Jahrtag[107]. Schließlich wendete zum gleichen Zweck am 5. 5. 1441 der Deggendorfer Bürger Georg Deuschl diesem zwei Lehen zu Kleinried (damals „Gnaenried") zu[108].

Außer durch Schenkungen erweiterte das Kl Gotteszell im 14. und in der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts seinen Besitz durch einige Guts- und zahlreiche Zehentankäufe, wobei vor allem gegen Ende des 14. Jahrunderts Abt Andreas I. sich mit Ausdauer um Vergrößerung des Besitzes — in seine Regierungszeit fallen die meisten Zehenterwerbungen — bemühte. Das Kloster erwarb durch Kauf: am 12. 1. 1344 den Zehent zu Fernsdorf[109], am 3. 3. 1354 den Zehent zu Frankenried, Tradweging, Öd, Loderhof, Prenning, Haid, Perlesried und Irlach[110], am 15. 6. 1357 einen Zehent zu

[99] RB X, 112; HStA Mü, Kl Gotteszell Urk. Nr. 17. Diese Urkunde beweist übrigens, daß im Mittelalter weltliche Personen im Kl Gotteszell Aufnahme als Pfründner gefunden haben.
[100] HStA Mü, Kl Gotteszell Urk. Nr. 24.
[101] HStA Mü, Kl Gotteszell Urk. Nr. 26.
[102] RB XI, 177; HStA Mü, Kl Gotteszell Urk. Nr. 28.
[103] HStA Mü, Kl Gotteszell Urk. Nr. 30.
[104] HStA Mü, Kl Gotteszell Urk. Nr. 32.
[105] HStA Mü, Kl Gotteszell Urk. Nr. 36.
[106] HStA Mü, Kl Gotteszell Urk. Nr. 38.
[107] HStA Mü, Kl Gotteszell Urk. Nr. 42.
[108] HStA Mü, Kl Gotteszell Urk. Nr. 46.
[109] HStA Mü, Kl Gotteszell Urk. Nr. 5.
[110] HStA Mü, Kl Gotteszell Urk. Nr. 10.

Zuckenried und Muschenried[111], am 25. 3. 1366 einen Zehent zu Hinterleuthen[112], 1382 den Zehent auf einer Sölde zu Pfranzgrub[113], 1384 je ein Gut zu Ried im Hag, Unterried und Altenmais[114], 1385 den Auhof[115], 1388 einen Hof zu Oberried[116], 1386 und 1390 weitere Zehenten zu Fernsdorf[117], 1390 einen Zehent auf dem Stadlhof[118], 1395 Teilzehenten zu Gstadt, Wetzelsdorf, Hinterberg, Furth, Patersdorf, Loderhof, Perlesried, Haid, Frankenried, Masselsried, Öd (Gde Teisnach), Prenning und Irlach[119], am 22. 1. 1400 Zehenten zu Zachenberg[120], am 25. 10. des gleichen Jahres solche zu Kaikenried und Altenmais[121], 1401 einen Zehent auf dem Freihof zu Bergern[122], 1429 Teilzehenten auf zwei Höfen zu Vierhofen[123]. Schließlich kaufte das Kl Gotteszell 1431 Güter in Zachenberg und Perlesried[124], am 26. 12. 1443 von Jörg von Sattelbogen zu Offenberg dessen freieigenes Gut zu Absetz (Gde Albertsried bei Schwarzach)[125], im gleichen Jahre zwei Höfe in Pointmannsgrub[126] und am 13. 6. 1452 von Wilhelm Loterpek, Pfleger zu Wolfsegg, ein Gut zu Altenmais[127].

Auch Gütertausch wurde in der fraglichen Zeit getätigt. Am 3. 5. 1391 vertauschte Abt Andreas I. den Täublhof bei Allersdorf an Niklas den Nußberger zu Kollnburg gegen dessen Hof zu Kaikenried[128], am 24. 11. 1398 die Mühle zu Auerbach an Eberhart den Nußberger zu Kollnburg gegen dessen Hof zu Lämmersdorf und 2 Pfund Regensburger Pfennige Aufgeld[129].

Ein unter dem Abt Andreas I. um 1400 angelegtes Salbuch weist den umfangreichen Besitz des Klosters Gotteszell aus[130]: Danach besaß es:

1. im Gebiet der Pfellinger Hofmark und in angrenzenden Gemeindebezirken („in rure in Pfoling")

[111] HStA Mü, Kl Gotteszell Urk. Nr. 12.
[112] HStA Mü, Kl Gotteszell Urk. Nr. 13.
[113] HStA Mü, Kl Gotteszell Urk. Nr. 16.
[114] HStA Mü, Kl Aldersbach Lit. Nr. 73 fol. 144.
[115] wie 114.
[116] wie 114.
[117] HStA Mü, Kl Gotteszell Urk. Nr. 18 und 22.
[118] HStA Mü, Kl Gotteszell Urk. Nr. 21.
[119] HStA Mü, Kl Gotteszell Urk. Nr. 25.
[120] HStA Mü, Kl Gotteszell Urk. Nr. 27; RB XI, 170.
[121] HStA Mü, Kl Gotteszell Urk. Nr. 29.
[122] HStA Mü, Kl Gotteszell Urk. Nr. 30.
[123] HStA Mü, Kl Gotteszell Urk. Nr. 40.
[124] HStA Mü, Kl Aldersbach Lit. Nr. 73 fol. 144.
[125] HStA Mü, Kl Gotteszell Urk. Nr. 49.
[126] wie 124.
[127] HStA Mü, Kl Gotteszell Urk. Nr. 57.
[128] HStA Mü, Kurbaiern Urk. Nr. 15833.
[129] HStA Mü, Kurbaiern Urk. Nr. 15872.
[130] Eine Abschrift des genannten Salbuches, die im Jahre 1601 angefertigt wurde, befindet sich im HStA Mü, Kl Gotteszell, Lit. Nr. 2 fol. 1 ff.; abgedruckt bei Eberl, a. a. O., 52 ff. Im genannten Salbuche sind im ersten Teil die gilt- und zinspflichtigen Güter mit den von diesen für das Kloster angefallenen Einkünften im Pfellinger Gebiet an der Donau vorgetragen, im 2. Teil die Güter im Bayr. Wald (in Nah- und Fernbesitz getrennt); daran schließt sich das Zehentverzeichnis an.

a) auf dem linken Donauufer in Pfelling 5 Höfe und mehrere Lehen, 1 Hof in der Einöde Lenzing und ein Gütl zu Liepolding; zinspflichtig waren auch die Handwerksbetriebe in Pfelling (je ein Schmied, Schuster, Wirt, Wagner und Bader) sowie 2 Höfe in Waltendorf und ein Hof in Petzendorf;
b) auf dem rechten Donauufer 1 Hof in Niederharthausen; in der Gde Niederschneiding 1 Hof und die Schmiede in Fierlbach, 1 Hof, 1 Sölde und 1 Hofstätte zu Heribschhofen, 1 Hof zu Taiding, 2 Höfe in Straßkirchen, 1 Hof in Paitzkofen; in der Gde Stephansposching 3 Höfe in Loh; schließlich einen Hof und 1 Hube zu Rottmann (Gde Rottersdorf), 1 Hof in Viehrhofen (Gde Wallersdorf) und 3 Höfe in Enchendorf (Gde Otzing).
2. im bayerischen Wald („in nemore")
a) Nahbesitz in und bei der Klosterhofmark: in der heutigen Gde Gotteszell 1 Hof und 2 Sölden zu Gießhübl, 13 Güter zu Tafertsried, 12 Höfe und Sölden zu Weihmannsried, 1 Hof und 1 Kleingütl zu Wittmannsberg und 2 Kleingütl auf dem Vogelsang; in der jetzigen Gde Bergern (Lkr Deggendorf) 2 Höfe und 3 Kleinhäusl zu Bergern, 3 Höfe, 1 Sölde und 1 Mühle zu Mühlen, 5 Sölden und eine Mühle zu Grub, 1 Hof und 2 Sölden zu Oberried, 2 Höfe in Unterried, 2 Höfe in Engelburgried; in der Gde Zachenberg der Auhof und 1 Hof zu Köckersried; schließlich 1 Hof zu Hinterleuthen (Gde Patersdorf);
b) Fernbesitz: Aichhof bei Ruhmannsfelden; in der heutigen Gde Patersdorf 2 Sölden in Prünst und 4 Sölden in Zuckenried; in der Gde Teisnach 3 Höfe und Sölden zu Altenmais, 1 Hof zu Öd, 23 Höfe und Lehen in Sohl nebst der Sohlamühle; in der Gde Zachenberg 2 Höfe in Klessing, 2 Höfe in Zierbach, 3 Sölden in Fratersdorf, 2 Sölden in Giggenried, 6 Höfe und Sölden in Lämmersdorf und je 1 Hof in Göttleinsberg, Hasmannsried, Leuthen und Lobertsried.
Die Belastung dieser im Obereigentum des Klosters Gotteszell stehenden Güter war — wie das Salbuch beweist — sehr unterschiedlich gewesen. Während sie für die Güter in dem fruchtbareren Donaugebiete und Winkel bei Pfelling, ihren reicheren Erträgnissen entsprechend, ziemlich hoch lag[131], war sie für die im Bayr. Wald geringer, wobei die letzteren mehr mit dem aus dem Viehverkauf erlösten Geld und mit Erzeugnissen der Viehzucht als Naturalleistungen belastet waren. Getreidegilten (nur Haber) wurden hier lediglich bei den Gütern in Sohl erwähnt, welche auch Flachs zu liefern hatten.
Alle Güter hatten als Geldleistungen den nach der Gutsgröße abgestuften Grundzins (von einigen Pfennigen bis zu mehreren Pfund) und die sog. Stiftspfennige (2 bis 4 Pfennige als Rechtsanerkennungsgebühr) — im Bayr. Wald sind an Stelle der Stiftspfennige auch „Stiftshennen" (je 1 Stück) genannt — zu entrichten. Als besondere Abgaben sind bei den

[131] So hatte beispielsweise der Mitterhof in Pfelling abzuführen: je 6 Schaff Korn und Haber, je ein Schaff Weizen u. Gerste, 3 Metzen Erbsen und 6 Metzen Mohn, 100 Stück Eier, 6 Käse, 10 Hühner, 4 Gänse und dazu noch einen Geldzins von 6 Schillingen Rgb. Pfg.
HStA Mü, Kl Gotteszell Lit. Nr. 2 fol. 1 ff.; abgedr. b. Eberl, a. a. O., 55.

Gütern nächst Pfelling sog. „Holzpfennige" (5—20 Pfennige) für das Recht des Holzbezuges verzeichnet.
Die Regelung der Abgaben der einzelnen Grundholden erfolgte ganz individuell. Nur der Ort Sohl machte dabei eine Ausnahme. Hier waren die Abgaben des gesamten Dorfes in der Weise festgesetzt, daß jeder Hof, je nachdem zu ihm Grundstücke jenseits des Regenflusses gehörten oder nicht, 5 Schilling und 6 Pfennige oder nur 5 Schilling, jedes Lehen 78 bzw. 70 Pfennige an Geld, außerdem jeder Hof 30 Metzen Haber, 6 Käse, 30 Eier, 4 Hühner und 1 Schock Flachs, jedes Lehen 15 Metzen Haber, 15 Eier, 3 Käse, 2 Hühner und 1 Schock Flachs zu entrichten hatte[132].
Die im erwähnten Salbuch aufgeführten Güter brachten dem Kl Gotteszell folgenden Gesamtertrag[133]:
1. die Güter im Donaugebiete[134]:
95 Schaff Korn, 94 Schaff Haber, je 13 Schaff Weizen und Gerste, 19 Metzen Erbsen, 15 Metzen Mohn, 1560 Stück Eier, 148 Stück Käse, 54 Gänse und 122 Hühner; ferner 48 Pfund Regensburger Pfennige an Geldzinsen.
2. die Güter im Bayr. Walde:
345 Metzen Haber, 24 Schock Flachs, 2030 Stück Eier, 318 Stück Käse und 80 Hühner; ferner an Geldzinsen 73 Pfund Regensburger Pfennige.
Dazu kamen noch die Zehenterträgnisse — erwähntes Salbuch führt in seinem dritten Teil eine Reihe von Zehentrechten an, die das Kl Gotteszell besaß —, Einnahmen für besondere kirchliche Verrichtungen, Ausübung der Gerichtsbarkeit usw. und die Erzeugnisse des eigenen Wirtschaftsbetriebes auf dem eigenen Grundbesitze rings um das Kloster. Im allgemeinen waren die Einkünfte des Kl Gotteszell zwar nicht glänzend, aber doch so bedeutend, daß sie zum Unterhalte eines größeren Brüderstandes und auch zur Bestreitung außerordentlicher Ausgaben (Bauten, Ausstattung der Kirche usw.) ausreichten.
Dennoch begannen, trotz dieses beachtlichen Besitzstandes, nach 1450 wirtschaftliche Sorgen das Kloster zu drücken, und gegen Ende des Jahrhunderts gerieten seine Vermögensverhältnisse sogar in Verfall. Mißwachs, Viehseuchen und die Pest, vor allem aber Hussiten- und Böcklerkriege brachten größere Ausfälle und schwächten das Kloster. Hinzu kam, daß der kärgliche Boden des bayr. Waldes nicht genug abwarf und die Erträgnisse der Stiftungen zum Teil nicht im richtigen Verhältnis zu den übernommenen Verpflichtungen standen. Schon zu Beginn des 15. Jahrhunderts mußte man den Krummstab des Abtes eine Zeitlang an die Juden in Straubing versetzen[135]. Unterm 27. 9. 1466

[132] HStA Mü, Kl Gotteszell Lit. Nr. 2 fol. 1 ff.; abgedr. b. Eberl, a. a. O., 56.
[133] wie 132.
[134] Die Getreideabgaben dieses Gebietsteiles waren zum Klosterspeicher in Deggendorf abzuliefern, wo das Kloster — wie bereits angeführt — in den Besitz eines Hauses gekommen war.
[135] RB XII, 65; Näheres bei Solleder, F.: „Der versetzte Krummstab des Abtes von Gotteszell" (in: Das Bayerland, 24 (1912), 120 f.).

verkaufte Abt Stephan eine Reihe von Kleinodien seines Klosters an das Kl Aldersbach[136]. Kurz darauf wurde durch den Böcklerkrieg der Besitz des Klosters schwer in Mitleidenschaft gezogen. Die Gewalttätigkeit der Degenberger, der Führer des Bundes, veranlaßte schließlich den Abt, den Landesfürsten um Schutz anzuflehen. Daraufhin übernahm Herzog Albrecht IV. mit Schutzbrief vom 9. 1. 1469[137] die bis dahin den Degenbergern[138] zugestandene Vogtei über Dorf und Hfm Pfelling, bestätigte, daß er über die Hfm Gotteszell „obrister Vogtherr und Schirmer seint" und verlieh tags darauf[139] dem bedrängten Kloster in widerruflicher Weise das Fischereirecht in dem Bach (Teisnach), der in der Lindenau entspringt und durch die Achslach in den Regen fließt, soweit derselbe herzogliches Gebiet bespült, vorbehaltlich der Perlfischerei. Die wirtschaftliche Not des Kl Gotteszell blieb aber weiter groß. Am 29. 11. 1479 wandte es sich an den Abt von Aldersbach mit der Bitte um ein Darlehen[140] und zwei Tage darauf wurde der Verkauf des freieigenen Hofes zu Straßkirchen an das genannte Kloster beurkundet[141].
Nicht zuletzt waren diese wirtschaftlichen Schwierigkeiten auch dadurch bedingt, daß von der Regierungszeit des Abtes Seyfried (1453—59) an das religiöse Leben in Gotteszell zu erschlaffen und die Klosterzucht zu zerfallen begann, so daß schließlich der Abt von Aldersbach mit der Visitation und Aufsicht des Kl Gotteszell betraut werden mußte[142].
Erst unter Abt Michael I. (ab 1501/02) zog nochmals eine kurze Blüte ein, nachdem schon gegen Ende der Regierungszeit des Abtes Andreas II. das Kloster sich wirtschaftlich wieder etwas erholt zu haben scheint, wie der Ankauf eines Hofes in Liepolding (Gde Pfelling, Lkr Bogen) 1499[143] und eines Hofes und zweier Sölden in Weihmannsried 1501[144] vermuten lassen. Wohl das bedeutendste Werk des tatkräftigen, um das Wohl seines Klosters besorgten Abtes Michael war der zu Beginn des 16. Jahrhunderts erfolgte Abschluß der bereits längere Zeit vorher angeknüpften Verhandlungen mit dem Kl Aldersbach über den Austausch des Marktes Ruhmannsfelden und anderer Aldersbacher Besitzungen im bayr. Wald gegen Gotteszeller Güter an der Donau. Nach der am 5. Oktober 1503 von Abt Johann von Aldersbach und seinem Konvent ausgestellten Traditionsurkunde[145] gingen an das Kl Gottes-

[136] HStA Mü, Kl Gotteszell Urk. Nr. 65.
[137] HStA Mü, Kl Gotteszell Urk. Nr. 66; Lit. Nr. 1 fol. 1 ff.; Nr. 4 fol. 67 ff.
[138] Wann die Degenberger mit den Vogtrechten über Pfelling betraut worden sind, ist nicht bekannt. Im Jahre 1431 (RB XIII, 194) besaßen sie diese jedoch bereits.
[139] HStA Mü, Kurbaiern Urk. Nr. 25169.
Erneuerung dieses Rechts durch Herzog Ludwig am 27. 11. 1525 (Kurbaiern Urk. Nr. 14890) und Herzog Wilhelm V. am 13. 12. 1581 (Kurbaiern Urk. Nr. 14889).
[140] HStA Mü, Kl Gotteszell Urk. Nr. 79.
[141] HStA Mü, Kl Aldersbach Urk. Fasc. 66 Nr. 1111.
[142] HStA Mü, Kl Aldersbach Urk. Fasc. 70 Nr. 1209; Urk. v. 26. 6. 1492.
[143] HStA Mü, Kl Gotteszell Urk. Nr. 88.
[144] HStA Mü, Kl Aldersbach Lit. Nr. 73 fol. 145.
[145] HStA Mü, Kl Gotteszell Urk. Nr. 89; Lit. Nr. 4 fol. 19 ff.

zell über: der Markt Ruhmannsfelden, 4 Güter zu Arnetsried, 1 Hof und 1 Sölde zu Zierbach, 3 Güter zu Lobertsried, 1 Hof zu Hafenried, 1 Hof zu Lämmersdorf, 2 Güter zu Leuthen, die Stegmühle, die Reisachmühle, die Bruckmühle und der Bruckhof mit allen Zugehörungen und Freiheiten. Seit diesem Zeitpunkt blieben Markt und Hfm Ruhmannsfelden niedergerichts- und grundbar bis zur Säkularisation 1803 beim Kl Gotteszell[146]. Die von diesem angefertigte Gegenurkunde ist nicht mehr erhalten, doch ist bekannt, daß es an das Kl Aldersbach seine Güter bei Natternberg und mehrere Höfe in Enchendorf und donauaufwärts gegen Straßkirchen abgetreten hat.

Das Kloster Gotteszell hatte im 16. bis 18. Jahrhundert zahlreiche Jurisdictionsstreitsachen auszutragen. Neben ständigen Reibereien mit dem ihm „wie eine Hofmarch" zugehörigen Markt Ruhmannsfelden, dessen Bürger sich der Jurisdiction des Abtes nicht fügen wollten[147], hatte es sich den Übergriffen des am 7. 10. 1507[148] wieder zum Vogt über die im Besitz des Klosters sich befindliche Hfm Pfelling bestellten Johann Frh. zum Degenberg zu erwehren, mit dem es gegen Ende des 16. Jahrhunderts wegen des von diesem überlassenen Wildbannes auf dem Vogelsang und des Fischwassers in der Teisnach in Konflikt geriet[149].

Nach dem Aussterben der Degenberger 1602 übernahmen fortan die bayr. Herzöge als die Schirmherrn von Gotteszell auch die Vogtei über die Hfm Pfelling und leiteten damit eine Entwicklung ein, die schließlich zur Loslösung genannter Hofmark aus der Niedergerichtsbarkeit des Klosters führte. Denn da die Hofmarksleute schon immer das Recht besaßen, wegen der zu weiten Entfernung nach Gotteszell in loco Pfelling verhört zu werden[150], versuchte nun der Schwarzacher Pfleger die Jurisdiction bei der Hfm Pfelling an sich zu ziehen, was zu einem langwierigen Prozesse[151] von 1638 bis 1672 Anlaß gab, bei dem das Kl Gotteszell schließlich den Kürzeren zog. Alle Versuche des Abtes

[146] vgl. Geschichte des Marktes Ruhmannsfelden.

[147] Daß der Markt Ruhmannsfelden dem Kl Gotteszell wie eine Hofmark zugehörte, beurkunden: HStA Mü, Ger. Viechtach Lit. Nr. 1 fol. 145, 161, 296; Nr. 2 fol. 236, 278.
Näheres über die Jurisdictionsstreitigkeiten siehe Geschichte des Marktes Ruhmannsfelden.

[148] HStA Mü, Kurbaiern Urk. Nr. 15142; Kl Gotteszell Urk. Nr. 90; Lit. Nr. 4 fol. 69 ff.

[149] HStA Mü, Kurbaiern Urk. Nr. 15133—15139.
Unterm 7. 10. 1507 hatte Johann Frh. zum Degenberg dem Kl Gotteszell den Wildbann im Burggeding Ruhmannsfelden u. auf dem Vogelsang und das Fischwasser in der Teisnach von der Regenmühle bis an den Regen verliehen (Kurbaiern Urk. Nr. 15141).

[150] Von Anfang an war Pfelling verwaltungsmäßig dem Ldg Mitterfels (Schergenamt, späteres Pfleggericht Schwarzach) unterstellt, so daß der herzogl. Pfleger in Schwarzach im Namen des Abtes die Amtssachen bestätigte. Auch Hans VI. Frh. zum Degenberg hatte sich im oben erwähnten Revers vom Jahre 1507 verpflichtet, die niedere Gerichtsbarkeit in der Hfm Pfelling durch seine Amtsleute auszuüben.

[151] Der ausführliche Prozeßakt befindet sich im StA Landshut, Rep. 97 e Fasc. 821 Nr. 51.

Christoph, die niedere Gerichtsbarkeit in seiner Hfm Pfelling, die ihm von den Pflegern zu Schwarzach gänzlich entzogen worden war, wieder zu erlangen, blieben erfolglos und so endete am 1. Juli 1672 der Prozeß zu Ungunsten des Beschwerdeführers. Auch mit dem Pfleggericht Deggendorf geriet das Kloster 1749 wegen der Briefserrichtung (Juris Sigillandi) bei Gotteszeller Grunduntertanen zu Bergern in Konflikt, der sich bis 1800 hinzog[152]. 1772/73 stritt es sich wegen seines Untertanen zu Burggrafenried (Lkr Regen) mit dem Hofmarksgericht March[153].
Vor allem aber lag das Kl Gotteszell fast zwei Jahrhunderte lang wegen seiner Grunduntertanen im Jurisdictionsstreit mit dem Landgericht Viechtach[154]. Letzteres wollte nämlich zu Beginn des 17. Jahrhunderts dem Abte die niedere Gerichtsbarkeit nur noch über die Klosteruntertanen in den geschlossenen Hofmarken Gotteszell und Ruhmannsfelden zugestehen[155]. Dabei handelte es sich neben den Anwesen in Gotteszell und dem Markte Ruhmannsfelden um die einschichtigen Güter zu Arnetsried (3 Höfe, 1 Lehen), Lämmersdorf (1 Hof), Hafenried (1 Hof), Leuthen (1 Hof, 1 Lehen), die Reisachmühle, Lobertsried (2 Höfe), Zierbach (1 Hof, 1 Sölde), Bruckhof und Bruckmühle, Weichselsried (1 Hof), Muschenried (1 Sölde) und Zachenberg (1 Hof, 1 Lehen, 4 Sölden)[156]. Daneben aber besaß das Kloster im Ldg Viechtach „ain zimblich Anzahl ainschichtiger Güter und Underthanen, auch darauf allain die grundtherrschaft, Zinß, Stüfft und güllt. Die Vogtoberkhait ist aber dem Landgericht Viechtach unterworffen und zugehörig“[157]. Nach einem Verzeichnis von 1602[158] handelte es sich dabei um 75 Güter, die allein mit der Grundherrschaft zum Kl Gotteszell gehörten. Abt Michael II. (1611—1638) gelang es wenigstens, einen Abschied von der Regierung in Straubing vom 31. 8. 1632 zu erreichen, wonach sein Kloster bei 51 von den 75 grundbaren Untertanen das Recht der Inventur, Briefsaufrichtungen und Vormundschaftssatzungen „absterbender Untertanen, sowohl liegender als fahrender Verlassenschaft, auch zwischen den nachgelassenen Wittibs Kindern und Erben“ zuerkannt erhielt, jedoch mit der Einschränkung, daß die „bloßen Vogtrechtsbeschreibungen“ beim Ldg Viechtach blieben[159]. Auf nachfolgenden 51 Gütern

[152] StA Landshut, Rep. 92/9 Fasc. 1 Nr. 21.
[153] Ausführlicher Akt darüber im StA Landshut, Rep. 97 e Fasc. 819 Nr. 187.
[154] Ausführliche Akten darüber befinden sich im StA Landshut Rep. 92/9 Fasc. 21 Nr. 437 fol. 1—1463; Nr. 435 fol. 1 ff.; Fasc. 20 Nr. 425 fol. 1 ff.; Nr. 429 fol. 1 ff.; Nr. 430 fol. 1 ff.; Rep. 97 e, Fasc. 905 Nr. 8 und 10.
StA Oberbayern, Ger. Viechtach Lit. Fasc. 4201 Nr. 1 und 4202 Nr. 1.
[155] HStA Mü, Ger. Viechtach Lit. Nr. 2 fol. 60 ff.
[156] HStA Mü, Ger. Viechtach Lit. Nr. 1 fol. 296.
Die in der angeführten Hofmarksbeschreibung vom 31. 3. 1606 genannten einschichtigen Güter gehörten auch 1752 gerichts- und grundbar zum Kl Gotteszell.
[157] HStA Mü, Ger. Viechtach Lit. Nr. 1 fol. 145, 161 f.; Hofmarksbeschreibungen vom 4. 10. 1597 u. 6. 7. 1598.
[158] StA Landshut, Rep. 92/9 Fasc. 21 Nr. 437 fol. 1339 ff. Mit Ausnahme zweier Anwesen zu Altenmais waren es dieselben Güter, die 1752 nur grundbar zum Kl Gotteszell gehörten.
[159] HStA Mü, Ger. Viechtach Lit. Nr. 2 fol. 60 ff.; Kl Gotteszell Lit. Nr. 4 fol. 162 ff.

wurde diese „limitative Niedergerichtsbarkeit“[160] dem Kl Gotteszell erteilt: Weihmannsried: 4 Höfe, 1 Lehen, 2 Sölden; Tafertsried: 2 Höfe, 1 Lehen, 4 Sölden; Gießhübl: 1 Hof, 1 Sölde; Hinterleuthen: 1 Hof; Wittmannsberg: 1 Hof; Auhof: 1 Hof; Köckersried: 2 Höfe, 1 Lehen; Zachenberg: 5 Höfe, 1 Lehen; Hasmannsried: 1 Hof; Göttleinsberg: 1 Hof; Zierbach: 1 Hof; Leuthen: 1 Hof; Klessing: 1 Hof; Lämmersdorf: 3 Höfe, 1 Lehen; Giggenried: 1 Sölde; Perlesried: 1 Hof; Pointmannsgrub: 2 Höfe; Sohl: 5 Höfe, 1 Sölde; Sohlamühle: 1 Lehen; Zuckenried: 2 Höfe, 1 Lehen[161]. Auf allen genannten Gütern wurde lt. Beschreibung der im Ldg Viechtach liegenden einschichtigen Untertanen vom Jahre 1639 dem Kl Gotteszell „die Jurisdiction und Niedergerichtsbarkeit bestanden“[162]. Da es jedoch aus diesen Rechten die Übereignung jeglicher niedergerichtischen Jurisdiction „außer drei fähl“ — wie aus einem Schreiben des Abtes Wilhelm vom 23. 6. 1738 hervorgeht[163] — ableitete, kam es in der Folgezeit zwischen ihm und dem Ldg Viechtach wegen der strittigen Niedergerichtsbarkeit auf den erwähnten 51 Gütern zu ständigen Reibereien[164]. In den Hofmarksbeschreibungen der Jahre 1693[165] und 1717[166] waren sie bei den Anwesen, die dem Kl Gotteszell mit vogteilicher Jurisdiction gehörten, nicht aufgeführt, 1752/60 ihm nur mit der Grundherrschaft unterworfen, doch wurde dem Kloster darauf noch 1802 das „jus Sigillandi et inventandi“ bestanden.

Die übrigen 24, 1602 grundbar zum Kl Gotteszell gehörigen Güter zu Tafertsried (2 Sölden, 1 Grassölden), Öd (1/2), Giggenried (1/4), Fratersdorf (1/2), Gießhübl (1 Grassölde), Köckersried (1/4), Zachenberg (1/1, 3 je 1/2, 1/4), Kleinried (1/2), Lämmersdorf (1/2, 1/4), Altenmais (1/2, 1/4), Prünst (1/4), Sohl (2 je 1/1, 2 je 1/4), Zuckenried (1/2)[167] waren dagegen mit aller Jurisdiction dem Gericht Viechtach zuerkannt worden und gehörten 1752/60 nur mit der Grundherrschaft zum Kl Gotteszell, wenngleich es nicht von dessen Seite aus an — allerdings vergeblichen — Versuchen fehlte, sie ebenfalls niedergerichtisch an sich zu ziehen[168].

Der Klosterbesitz hatte unter Abt Michael I. nach dem Erwerb des Marktes und der Hfm Ruhmannsfelden zu Beginn des 16. Jahrhunderts im wesentlichen seine größte Ausdehnung erreicht. Während der erwähnte Abt noch auf eine Erweiterung bedacht war — 1511 löste er einen an den herzogl. Mautner zu Deggendorf veräußerten Hof zu Waltendorf (Lkr Regen) wieder ein[169], 1518 kaufte er einen Weinberg zu

[160] HStA Mü, Altbayr. Landschaft Lit. Nr. 119 fol. 45.
[161] StA Landshut, Rep. 92/9 Fasc. 21 Nr. 437 fol. 533 ff.
[162] HStA Mü, Ger. Viechtach Lit. Nr. 1 fol. 340 ff.
[163] StA Landshut, Rep. 92/9 Fasc. 21 Nr. 437 fol. 532 f.
[164] Darüber informiert ein umfangreiches Aktenmaterial im StA Landshut, Rep. 92/9 Fasc. 21 Nr. 437;
StA Oberbayern, Ger. Viechtach Lit. Fasc. 4201 Nr. 1 und Fasc. 4202 Nr. 1.
[165] HStA Mü, Ger. Viechtach Lit. Nr. 2 fol. 305 ff.
[166] StA Landshut, Rep. 92/8 Fasc. 139 Nr. 474 Lit. C.
[167] StA Landshut, Rep. 92/9 Fasc. 21 Nr. 437 fol. 368 f.
[168] StA Oberbayern, Ger. Viechtach Lit. Fasc. 4201 Nr. 1 und Fasc. 4202 Nr. 1.
[169] HStA Mü, Kl Gotteszell Urk. Nr. 94.

Deggendorf, am Mühlberg gelegen[170], 1519 die Sohlamühle[171]; 1510 fielen ihm als Stiftung 2 Sölden und 1 Schmiede zu Gergweis (Lkr Vilshofen) und 1 Gut zu Gaindorf (Lkr Vilsbiburg) zu[172] —, sind unter seinen Nachfolgern keine nennenswerten Besitzerwerbungen mehr zu verzeichnen — sieht man von dem Kauf eines Hofes in Burggrafenried (Lkr Regen) im Jahre 1539[173] und dem Rückerwerb der 1587[174] veräußerten Klosterbehausung zu Deggendorf im Jahre 1627[175] ab. Ja, der 1555 unter Abt Wolfgang einsetzende Niedergang des Klosters[176] brachte neben dem Verfall des inneren Klosterlebens auch schwere materielle Schicksalsschläge. Die Pest (1613), mehrere Brände (1629, 1641, 1646) und der Einfall der Schweden (1634, 1641) verschlechterten seine wirtschaftliche Lage zusehends. Besitzveräußerungen waren nicht mehr zu verhindern. Erst mit dem Abgang des Abtes Christoph (1638—51) schloß die Periode des Niedergangs, und mit dem Abte Gerhard Hörger (1651—58), der zugleich dem Kl Aldersbach vorstand und der tatkräftig mit dem Wiederaufbau des Klosters Gotteszell begann, setzte eine neue Epoche des Aufstiegs ein, wobei jetzt auch Kunst und Wissenschaft eine Pflegestätte fanden und die Klosterschule einen guten Ruf bekam. Er bewirkte vom damaligen Fürstbischof von Regensburg und Freising, Kardinal Johann Theodor, die Genehmigung, daß die seit 28. Mai 1586[177] von Gotteszeller Religiosen ausgeübte Seelsorge im Markte Ruhmannsfelden 1652 endgültig von der dem Kl Aldersbach unterstehenden Pf Geiersthal an das Kl Gotteszell, dem die Pf Ruhmannsfelden inkorporiert wurde, überging[178]. 1655 errichtete er die Klosterschwaige auf dem Vogelsang[179]. Unter seinem Nachfolger Bonifaz Hiltprant (1658—89) bekam das Kloster vom Kurfürsten Ferdinand Maria mit Erlaß vom 12. Dezember 1667[180] das bereits am 3. September 1619[181] vom Herzog Maximilian I. verliehene Braurecht (Recht zum Weißbiersieden und das Recht des Bierverschleißes außerhalb des Klosters) bestätigt. 1693 gehörten folgende Güter als „rechte und wahre Pertinentia, bei denen das Kloster die Niedergerichtsbarkeit und Vogtei nutzet" zur Hfm Gotteszell[182]: Markt Ruhmannsfelden: 12 je $^1/_2$, 6 je $^1/_4$, 14 Leersölden und 50 Häusl, in denen Handwerksleute und Tagwerker wohnen, also 82 Anwesen; Arnetsried: 2 je $^1/_1$, 2 je $^1/_2$;

[170] HStA Mü, Kl Gotteszell Urk. Nr. 102.
[171] HStA Mü, Kl Gotteszell Urk. Nr. 103.
[172] HStA Mü, Kl Gotteszell Urk. Nr. 92.
[173] HStA Mü, Kl Aldersbach Lit. Nr. 73 fol. 145.
[174] HStA Mü, Kl Gotteszell Lit. Nr. 1 fol. 240.
[175] HStA Mü, Kl Aldersbach Lit. Nr. 73 fol. 148.
[176] Zur Geschichte der Periode des Niedergangs des Klosters Gotteszell 1555—1651 vgl. Eberl, a. a. O., 57 ff.
[177] HStA Mü, Ger. Viechtach Urk. Fasc. 55 Nr. 570.
[178] StA Landshut, Rep. 168/1 Fasc. 1768 Nr. 145; Henle, Matrikel d. Diözese Regensburg, Regensburg 1916, 544.
[179] HStA Mü, Kl Aldersbach Lit. Nr. 73 fol. 149.
[180] HStA Mü, Kl Gotteszell Lit. Nr. 4 fol. 30 ff.
[181] HStA Mü, Kl Gotteszell Lit. Nr. 4 fol. 28 ff.;
StA Landshut, Rep. 168/1 Fasc. 1768 Nr. 145 fol. 431.
[182] HStA Mü, Ger. Viechtach Lit. Nr. 2 fol. 305 ff.

Lobertsried: 2 je 1/1, 1 Sölde; Bruckhof: 1/1; Zierbach: 1/1; Hafenried: 1/1; Lämmersdorf: 1/1; Leuthen: 1/1, 1/4; Zachenberg: 1/1, 1/2, 4 Häusl; Sohl: 1 Bausölde; Reisachmühle: 1 Häusl und Muschenried: 1 Häusl. 1717[183] besaß das Kl Gotteszell die vogteiliche Jurisdiction über 12 Häuser und einen Hof in Gotteszell, Bachhaus und Vogelsang, die sich alle in seinem Eigentum befanden, 94 Häuser im Markte Ruhmannsfelden, davon 2 je 1/1 (Bruck-, Stegmühle), 4 je 3/4, 1 je 2/3, 11 je 1/2, 14 je 1/4, 10 je 1/8, 51 je 1/16 und das Pfarrhaus, und über folgende einschichtige Untertanen: Arnetsried: 2 je 1/1, 2 je 1/2; Lobertsried: 2 je 1/1, 1/4; Zierbach: 1/1; Leuthen: 1/1, 1/2; Hafenried: 1/1; Reisachmühle: 1/4; Bruckhof: 1/1; Lämmersdorf: 1/1; Sagmühl: 1/4; Burggrafenried: 1/4; Muschenried: 1/4; Zachenberg: 1/1, 1/2, 4 je 1/8; Sohl: 1/4; Weichselsried: 1/1. Kurz zuvor war im Jahre 1710 der vom Kl Gotteszell geplante Ankauf der Hofmark Eisenstein — das Kloster versah dort seit 1694 durch einen exponierten Konventualen die pfarrliche Seelsorge — an dem von Frh. v. Nothafft verlangten hohen Kaufpreis von 30000 fl. gescheitert[184]. Seitdem hatte der Gotteszeller Grundbesitz und das Herrschaftsgebiet — vom vorübergehenden, 1758 erfolgten testamentarischen Erwerb der Hofmarken Drachselsried und Wettzell abgesehen[185] — keine wesentliche Veränderung mehr erfahren. Kurz vor der Säkularisation bestand nach einer Beschreibung vom 28. März 1802 die Klosterhofmark aus dem Kl Gotteszell mit 22 Mönchen, aus dem dahin grund- und jurisdictionsbaren Markt Ruhmannsfelden mit 7 Höfen, dann der sog. im Gericht Viechtach gelegenen Hofmark mit 14 5/16 Höfen. Überdies hatte sie von 51 im Ldg Viechtach liegenden Grunduntertanen „jus Sigillandi et inventandi, dann Scharwerken in decursu temporis pii et devoti hergebracht“[186].

1752/60 besaß die Kl-Hfm Gotteszell in 27 Ortschaften 148 gerichts- und grundbare Anwesen, von denen 120 im Erbrecht, 2 im Leibrecht vergeben waren und die übrigen 26 sich im Eigentum des Klosters befanden:

Gotteszell (Pfd, Gde), 10 Anwesen[187]: Eigentum des Kl Gotteszell: Klosterbau[188], Mayerhaus, Bräuhaus, Wirtstafern; 6 Tagwerkerhäuser.

[183] StA Landshut, Rep. 92/8 Fasc. 139 Nr. 474 Lit. C.
[184] Eberl, a. a. O., 100 f.
[185] Näheres siehe Geschichte der Hofmarken Drachselsried und Wettzell.
[186] HStA Mü, Ger. Viechtach Lit. Nr. 13, Produkt 1.
[187] Die für Gotteszell, Birkhof, Bachhaus und Vogelsang gemachten Angaben sind der Hofmarksbeschreibung des Jahres 1717 entnommen (StA Landshut, Rep. 92/8 Fasc. 139 Nr. 474 Lit. C); da sich an diesen Orten alle Anwesen im Eigentum des Klosters befanden, sind sie in der Konskription und im Hofanlagebuch nicht erwähnt.
[188] An der Südseite der ehemaligen Klosterkirche schloß sich im 17. und 18. Jh. das dreiflügelige Klostergebäude (Konventgebäude) an. Die Abtei lag westlich davon, durch einen Querflügel mit dem Konvent verbunden. Der Wirtschaftshof mit niederen Stall- und Scheuerbauten schloß sich südlich an Abtei und Konvent an. Von all diesen Bauten, die meist aus der Zeit nach dem großen Brande von 1641 stammen, ist nur noch der Südflügel des eigentlichen Kon-

Klosterkirche, jetzt Pfarrkirche St. Anna. Pf Gotteszell[189].

Ferner sind unter Gotteszell aufgeführt:

Birkhof[190], 1 Anw.: Eigentum des Kl Gotteszell: $^1/_1$ (Hofbauer)[191]. Pf Gotteszell.

Bachhaus (W, Gde Gotteszell), 1 Anw.: Eigentum des Kl Gotteszell: 1 Häusl[192]. Pf Gotteszell.

Vogelsang[193] (W, Gde Gotteszell), 3 Anw.: Eigentum des Kl Gotteszell: 1 Hütte (Klosterschwaige)[194], 2 Tagwerkerhäuschen[195]. Pf Gotteszell.

Sägmühle[196], 1 Anw.: Eigentum des Kl Gotteszell[197]: $^1/_8$ (Sagmüller). Pf Gotteszell.

Hochgart[198] (W, Gde Gotteszell), 3 Anw.: Eigentum des Kl Gotteszell: 3 Tagwerkerhäuschen[199]. Pf Gotteszell.

ventbaues sowie ein Teil des Westtraktes erhalten und dient heute als Schule (Kunstdenkmäler Niederbayern; BA Viechtach, Bd. XV, Mü 1926, 39); vgl. die Ansicht von Gotteszell bei Wening.

[189] Gotteszell war bis zur Säkularisation eine sog. Klosterkuratie, die außer den Klostergebäuden nur die zum Kloster gehörigen Tagwerkerhäuschen umfaßte. Durch kurf. Reskript vom 17. Oktober 1805 wurde die Errichtung der Pfarrei Gotteszell genehmigt. Am 7. April 1807 erfolgte die endgültige Organisation der Pfarrei, bei der verschiedene Orte der Pfarreien Ruhmannsfelden und Grafling nach Gotteszell eingepfarrt wurden.

[190] In der Hofmarksbeschreibung 1717 ist der Birkhof unter Gotteszell genannt und erst im Kataster 1808 als eigener Ort geführt. Aber schon 1840 wird dieser Gemeindeteil nicht mehr erwähnt; er ist wahrscheinlich in Gotteszell aufgegangen.

[191] Im Kataster 1808 erscheint das früher im Eigentum des Kl Gotteszell sich befindliche ganze Hofbaueranwesen in ein Birkhof- und Klößengütl zertrümmert, von denen das erste leibrechtsweis grundbar zum RA Viechtach gehörte, das zweite zu eigen war.

[192] Als selbständiger Gemeindeteil ist Bachhaus erstmals im Steuerprovisorium 1808 und im Gemeindeverzeichnis 1818 genannt. Die Ansiedlung entstand beim Backhaus des Klosters Gotteszell. Der Urkataster 1843 erwähnt unter diesem Ort das alte Bachhausgütl und Hofmeistergütl (beide zu eigen).

[193] Unter seinem zweiten Abt Heinrich erwarb das Kl Gotteszell 1344 den Vogelsang (HStA Mü, Kl Aldersbach Lit. Nr. 73 fol. 143), einen Bergrücken, der einen Teil des Karolingerwaldes ausmachte, den Karl d. Gr. dem Kl Metten geschenkt hatte. Auf welche Weise Gotteszell dieser Besitz zufiel, ist urkundlich nicht ersichtlich. Der Erwerb des genannten Gebietes war vor allem wegen der Gewinnung größerer Viehweiden von wirtschaftlichem Nutzen.

[194] Abt Gerhard Hörger errichtete 1655 die Klosterschwaige auf dem Vogelsang (HStA Mü, Kl Aldersbach Lit. Nr. 73 fol. 149). Nach der Säkularisation wurde sie versteigert und befand sich lt. Kataster 1808 als Eigentum in der Hand des neuen Besitzers (das Hofgut aufm Vogelsang).

[195] Die beiden Tagwerkerhäuschen sind bereits im Klostersalbuch ca. 1400 erwähnt (HStA Mü, Kl Gotteszell Lit. Nr. 2 fol. 1 ff.). Nach der Säkularisation waren sie lt. Kataster 1808 erbrechtsweis grundbar zum Rentamt Viechtach (Ellerböck-, Kilgerhäusl).

[196] Im 19. Jh. in Gotteszell aufgegangen.

[197] Die vom Kl Gotteszell schon in frühester Zeit erbaute Mühle war lange in seinem Eigentum gewesen. Nach dem Hofanlagsbuch 1760 wurde sie jedoch dem Kloster-Sagmüller Johann Geiger im Leibrecht vergeben und auf ein Achtelanwesen eingestuft.

[198] Die nachfolgenden Orte Hochgart, Hochweid, Waldhaus und Roßweid sind

Hochweid (E, Gde Gotteszell), 2 Anw.: Eigentum des Kl Gotteszell: 2 Tagwerkerhäuschen[200]. Pf Gotteszell.

Kalvarienberg (E, Gde Gotteszell), 1 Anw.: Eigentum des Kl Gotteszell: 1 Tagwerkerhäuschen[201]; Kapelle. Pf Gotteszell.

Waldhaus (E, Gde Gotteszell), 1 Anw.: Eigentum des Kl Gotteszell: 1 Tagwerkerhäuschen (Waldhausgütl)[202]. Pf Gotteszell.

Roßweid (abgegangen)[203], 3 Anw.: Eigentum des Kl Gotteszell: 3 Tagwerkerhäuschen[204]. Pf Gotteszell.

Ruhmannsfelden (Markt, Gde), 95 Anw.[205]: Kl Gotteszell 6 je $^1/_2$ (Huber[206] (Bierbräu), Kämmerl (Kufner), Girster (Bierbräu), Schedlbauer (Bierbräu), Pichelmayer (ohne Beruf), Lährenbacher (Bäcker)), 18 je $^1/_4$ (Huber (Bierbräu), Aigner (Bierbräu), Augustin (Weber), Hofmiller (Bäcker), Zellner (Weber), Amann (Bierbräu), Strauß (Bäcker), Kändler (Bierbräu), Hartmannsgruber (ohne Beruf), Perger[207] (Bierbräu) besitzt 2 je $^1/_4$, Schaffner (ohne Beruf), Kürchbacher (Färber), Härtl (ohne Beruf), Schmidt (Kramer), Mayer (Bierbräu), Sazenhauer (Weißbierschenk), Gräßl (Lederer)), 7 je $^1/_8$ (Miller (Schneider), Göttlinger (Bäcker), Altmann (Schuhmacher), Huber (Bräuknecht), Hafner (Schuhmacher), Kayfer (Schmied), Rauch (Schmied)); 60 je $^1/_{16}$ (Huber (Bierbräu), Holzfurtner (Tagwerker), Wirstl (Maurer), Jeringer (Schreiner), Spitzlberger (Schneider), Girster (Tag-

erstmals im Kataster 1808, Kalvarienberg 1867 als selbständige Gemeindeteile erwähnt. Doch befanden sich dort im 18. Jh. bereits dem Kl Gotteszell eigentümliche Klostertagwerkerhäuschen. Die Tagwerker genossen diese als Leibgeding nebst soviel Gründen wie zur Aussaat von einem Metzen Korn und zur Haltung von 2 Kühen erforderlich war. Dafür waren sie verpflichtet, sowohl sie selbst als ihre Frauen nach dem Bedürfnis des Klosters täglich in die Arbeit zu gehen; vgl. Eberl, a. a. O., 153.

[199] Nach der Säkularisation gehörten lt. Kataster 1808 die drei Anwesen (Pfefferhaus, Ziselsberger-, Krausenhäusl) leibrechtsweise zum Rentamt Viechtach.

[200] Lt. Kataster 1808 gehörte eines der beiden Anwesen (Schnelldorferhäusl) leibrechtsweise zum Rentamt Viechtach, das andere (Hochweidhäusl) war zu eigen.

[201] Der Kataster 1808 erwähnt die Klause am Kalvarienberg, der Urkat. 1843 ein Gartenhaus mit Krämersgerechtigkeit.

[202] Nach der Säkularisation wurde lt. Kataster 1808 das Schusterhaus auf dem sog. Waldhaus leibrechtsweise zum Rentamt Viechtach geführt.

[203] 1808 erstmals als selbständiger Ort erwähnt; zwischen 1925 und 1932 abgegangen.

[204] Lt. Kataster 1808 waren die drei ehemaligen Tagwerkerhäuschen (Pillmeier-, Treml- und Krausenhäusl) zu eigen.

[205] Die hier gemachten Angaben sind der Konskription entnommen. Im Hofanlagebuch fehlen sie. Die in Klammer gesetzten Angaben bedeuten den Personennamen und Beruf des Anwesenbesitzers, die an Stelle der fehlenden Hausnamen vermerkt werden. Im übrigen waren 1752 alle Anwesen in Ruhmannsfelden mit einer einzigen Ausnahme ($^1/_{16}$ Pollmayr im Leibrecht) im Erbrecht vergeben.

[206] Der Bierbräu Martin Huber besaß außerdem 1752 ein Viertelanwesen, ein $^1/_{16}$ Leerhäusl und ein uneingehöftes Tagwerkerhäusl.

[207] Der Bierbräu Johann Georg Perger besaß 1752 außer den zwei Viertelanwesen die $^1/_{16}$ Fuxische Behausung, die er 1749 gekauft hatte.

werker), Zeitlhöfler (Tagwerker), Wagner (Amtmann[208]), Perger (Bierbräu), Mock (Tagwerker), Dichtl (Hufschmied), Lehner (Weißgerber), Schlögl (Tagwerker), Dichtl (Schmied), Lorenz (Metzger), Drientl (Schuhmacher), Göttlinger (Tagwerker), Weghauer (Tagwerker), Hartl (Tagwerker), Bauer (Tagwerker), Lippl (Tagwerker), Schweickl (Schneider), Lecker (Schmied), Federl (Schuhmacher), Häckl (Tagwerker), Mader (Tagwerker), Liebl (Tagwerker), Zäu (Weber), Kramhöller (Bader), Zislberger (Zimmermann), Raschaubt (Schuhmacher), Reifinger (Schreiner), Pollmayr (Tagwerker), Ebner (Kufner), Hölzl (Wagner), Raschaubt (ohne Beruf), Wilmauer (Kramer), Eggl (Tagwerker), Kremper (Maurer), Stromayr (Tagwerker), Gerhartinger (Tagwerker), Schmidt (Hafner), Heigl (Tagwerker), Liebl (Schneider), Lästl (Weber), Zislberger (Tagwerker), Hegner (Tagwerker), Lastl (Tagwerker), Jung (Tagwerker), Peller (Strikker), Weghauer (Tagwerker), Raschaubt (Weber), Plez (Hafner), Zeitlhöfer (Tagwerker), Würner (Hütterer), Miller (Tagwerker), Wittenzellner (Weber), Röck (Zimmermann), Dirnersberger (Schlosser), Brandstetter (Metzger)); 3 uneingehöft (Huber (Bierbräu), Asn (Maurer), Reisinger (Sattler)). Pfarrhaus, Schulhaus.
Pfarrkirche St. Laurentius, Wallfahrtskirche St. Maria am Osterbrünnl. Pf Ruhmannsfelden[209].

Ferner sind unter Ruhmannsfelden aufgeführt:

Bruckmühle (E, Gde Ruhmannsfelden), 1 Anw.: Kl Gotteszell 1/2 (Bruckmüller m. Mühlgerechtigkeit). Pf Ruhmannsfelden.

Stegmühle (E, Gde Ruhmannsfelden), 1 Anw.: Kl Gotteszell 1/2 (Stegmüller m. Mühlgerechtigkeit samt Schneidsag). Pf Ruhmannsfelden.

Arnetsried[210] (D, Gde Teisnach), 4 Anw.: Kl Gotteszell 2 je 1/1 (Dengler (1808: Dachs), Stadler), 2 je 1/2 (Ernsten, Lippel)[211]. Pf March (Lkr Regen).

Lobertsried (W, Gde Zachenberg), 3 Anw.: Kl Gotteszell 2 je 1/1 (Kötterl, Kufner[212]), 1/4 (Tax). Pf March (Lkr Regen).

[208] 1717 war das Amtmannhaus, zugleich Kloster- und Marktrichterhaus, noch als 1/2 Anwesen eingestuft (StA Landshut, Rep. 92/8 Fasc. 139 Nr. 474 fol. 23 ff.). Lt. Konskription (HStA Mü, Ger. Viechtach Lit. Nr. 14 fol. 132) hatte der Klosterrichter Hieronimus Prandtner 49 Jahre lang dieses Anwesen, das dem Kloster eigentümlich gehörte, besessen. Nach seinem Ableben ist jedoch das erwähnte Lehen auf die Gant geraten. 1739 wurde es im Erbrecht an den neuen Amtmann vergeben.
[209] Näheres über die Pf Ruhmannsfelden siehe unter Markt Ruhmannsfelden.
[210] Alle Anwesen in den nachfolgenden Ortschaften sind in der bereits erwähnten Hofmarksbeschreibung vom Jahre 1717 als einschichtig geführt, jedoch nicht in der Konskription und im Hofanlagebuch. Im letzteren wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß das Kl Gotteszell im Ldg Viechtach keine einschichtigen Güter besitzt.
[211] Ferner sind im Kataster 1808 noch folgende uneingehöfte Anwesen genannt: Hartlgütl, Hagengrubergut des Georg Hagengruber, Hagengruberhaus des Michael Hagengruber, Hüthaus.
[212] Christoph Tax besaß 1752 den ganzen Kufnerhof und die Taxsölden; im Kataster 1808 als 1 1/4 Kufnerhof, wovon das 1/4 nicht ausgeschieden werden kann, veranlagt.

Zierbach (D, Gde Zachenberg), 2 Anw.: Kl Gotteszell 1/1 (Oberhof (1808: Grotzen[213])). Das zweite Anwesen gehört zum Pfleggericht Viechtach, Mitteramt Böbrach, Hauptmannschaft Lämmersdorf. Pf March (Lkr Regen).

Leuthen (W, Gde Zachenberg), 3 Anw.: Kl Gotteszell 1/1 (Steinbauer[214]), 1/2 (Fidler). Das übrige Anwesen gehört zum Pfleggericht Viechtach, Mitteramt Böbrach, Hauptmannschaft Lämmersdorf. Pf Ruhmannsfelden, jetzt Pf March (Lkr Regen).

Hafenried[215] (E, Gde Zachenberg), 1 Anw.: Kl Gotteszell 1/1 (Wandlbauer). Pf Ruhmannsfelden.

Reisachmühle (E, Gde Zachenberg), 1 Anw.: Kl Gotteszell 1/8 (Reisermüller mit Mühl- und Saggerechtigkeit). Pf Ruhmannsfelden.

Bruckhof (E, Gde Zachenberg), 1 Anw.: Kl Gotteszell 1/1 (Bruckbauer). Pf Ruhmannsfelden.

Lämmersdorf (D, Gde Zachenberg), 6 Anw.: Kl Gotteszell 1/1 (Brunner (1808: Hölzbauer)). Alle übrigen Anwesen gehören zum Pfleggericht Viechtach, Mitteramt Böbrach, Hauptmannschaft Lämmersdorf. Pf Ruhmannsfelden.

Burggrafenried (D, Gde Habischried, Lkr Regen), 2 Anw.: Kl Gotteszell 1/4 (Koppenberger (1808: Edenhofer[216])). Das übrige Anwesen gehört zum Pfleggericht Weißenstein (Lkr Regen), Hauptmannschaft Bischofsmais. Pf Bischofsmais (Lkr Regen).

Muschenried (D, Gde Zachenberg), 6 Anw.: Pfarrgotteshaus Ruhmannsfelden 1/8 (Gräll (1808: Piller)). Drei Anwesen gehören zum Pfleggericht Viechtach, Mitteramt Böbrach, Hauptmannschaft Auerbach; die übrigen zwei zum Pfleggericht Weißenstein, Kastenamt Weißenstein (Lkr Regen). Pf Ruhmannsfelden.

Zachenberg (D, Gde), 20 Anw.: Pfarrgotteshaus Ruhmannsfelden 1/1 (Rosenstingl (1808: Schlögl[217])), 1/2 (Ernsten (1808: Pfeffer)), 2 je 1/16 (Pliendl, Stainінger (1808: Schneider, Würfelschneider)); Leib-Christi-Bruderschaft Ruhmannsfelden 1/16 (Schwäzenberger (1808: Girster[218])); Kl Gotteszell[219] 1/16 (Krämpfl). Die übrigen 14 Anwesen gehören zum Pfleggericht Viechtach, Amt Achslach, Hauptmannschaft Zachenberg. Pf Ruhmannsfelden.

Weichselsried (E, Gde Zachenberg), 1 Anw.: Pfarrgotteshaus Ruhmannsfelden 1/1 (Finken (1808: Weichselsrieder)). Pf Ruhmannsfelden.

[213] Familienname des Anwesenbesitzers 1752 = Hausname 1808.
[214] Georg Steinbauer besaß 1752 den ganzen Steinbauernhof u. das halbe Fidleranwesen; im Kataster 1808 als 1 1/2 Zellnerhof, wovon das Lehen unausscheidbar ist, veranlagt.
[215] Hafenried wird auch unter dem Namen Wandlhof erwähnt.
[216] Familienname des Anwesenbesitzers 1752 = Hausname 1808.
[217] wie 216.
[218] wie 216.
[219] Nach der Konskription grundbar zum Pfarrgotteshaus Ruhmannsfelden, lt. Hofanlagsbuch jedoch zum Kloster Gotteszell.

Sohl (D, Gde Teisnach), 11 Anw.: Kl Gotteszell 1/8 (Hofsölden). Die übrigen 10 Anwesen gehören zum Pfleggericht Viechtach, Mitteramt Böbrach, Hauptmannschaft Sohl. Pf March (Lkr Regen).

Tafertsried (D, Gde Gotteszell), 12 Anw.: Kl Gotteszell 1/16[220] (Achatz (1808: Weber)). Zehn Anwesen gehören zum Pfleggericht Viechtach, Amt Achslach, Hauptmannschaft Tafertsried; das übrige zum Ldg Mitterfels, Kastenamt Schwarzach. Pf Ruhmannsfelden, seit 1806 Pf Gotteszell.

Darüber hinaus waren dem Kloster Gotteszell 1752/60 noch folgende Güter nur mit der Grundherrschaft unterworfen: im Ldg Viechtach 73 Güter, und zwar in Zierbach (1/1), Leuthen (1/2), Lämmersdorf (1/1, 3/4, 3 je 1/2), Zachenberg (4 je 1/1, 6 je 1/2, 1/4), Sohl (3 je 1/1, 4 je 1/2, 3 je 1/4), Tafertsried (3 je 1/2, 5 je 1/4, 2 je 1/8), Öd (Gde Böbrach) (1/2), Giggenried (2 je 1/4), Altenmais (1/2, 1/4), Fratersdorf (1/2), Pointmannsgrub (2 je 1/2), Göttleinsberg (1/2), Klessing (1/1), Hasmannsried (1/2), Prünst (1/4), Oberzuckenried (4 je 1/2), Sohlamühle (1/4), Perlesried (1/1), Hinterleuthen (1/1), Köckersried (3 je 1/2), Kleinried (1/2), Auhof (1/1), Weihmannsried (5 je 1/2, 1/4, 1/8), Gießhübl (1/2, 2 je 1/8) und Wittmannsberg (1/2); im Pfleggericht Deggendorf 21 Güter[221] und ein Haus als Absteigequartier zu Deggendorf, und zwar in Mühlen[222] (1/1, 3 je 1/4), Bergern (1/1, 2 je 1/2, 1/8), Grub (1/1, 3 je 1/4, 1/8, 1/16), Unterried (1/1, 1/2), Oberried (1/1, 2 je 1/4) und Weihmannsried (1/1, 1/16)[223]; im Pfleggericht Mitterfels 11 Güter[224], und zwar zu Liepolding (2 je 1/4), Waltendorf (1/1, 1/2), Petzendorf (1/1), Böbrach (1/2), Absetz (1/4), Rainmühl (1/2), Irlach (1/1), Fünßing (1/4) und Faßleihen (1/2); im Pfleggericht Schwarzach 19 Güter[225], die alle im Dorf Pfelling (3 je 1/1, 3 je 1/2, 6 je 1/4, 7 je 1/16) lagen; im Pfleggericht Straubing 6 und im Ldg Vilshofen 5 Güter[226]. Die Zahl der Zehentholden betrug zuletzt 192[227].

Die Säkularisation traf ein zwar nicht sehr reiches (Jahresnormalsteuer nur 328 fl.[228]), aber innerlich gesundes Kloster, das am 24. März 1803[229] aufgelöst wurde. Die Durchführung der Aufhebung, welche Landrichter v. Schmidbauer als delegierter Kommissar mit Umsicht und Sorgfalt leitete, dauerte etwa 1 1/2 Jahre. Nachdem am 1. April 1803 der gesamte Wirtschaftsbesitz des Klosters an den Staat über-

[220] Hoffuß nur im Hofanlagsbuch und Kataster vermerkt.
[221] HStA Mü, Ger. Deggendorf Lit. Nr. 11.
[222] Mit Ausnahme von Weihmannsried liegen alle Orte in der Gde Bergern (Lkr Deggendorf).
[223] Schon nach einem „Verzeichnis der im Ldg Deggendorf liegenden Landgüter 1597" (HStA Mü, Ger. Deggendorf Lit. Nr. 1 fol. 106 f.) gehörten die obengenannten Anwesen mit der Grundgerechtigkeit nach Gotteszell, mit der Vogtei jedoch zum Ldg Deggendorf.
[224] HStA Mü, Ger. Mitterfels Lit. Nr. 9.
[225] HStA Mü, Ger. Schwarzach Lit. Nr. 1.
[226] Die Angaben für Straubing und Vilshofen sind nach Eberl, a. a. O., 141.
[227] Eberl, a. a. O., 145.
[228] Scheglmann, Alfons Maria: „Geschichte der Säkularisation im rechtsrheinischen Bayern", 3. Bd./2. Teil, Regensburg 1908, 96.
[229] Scheglmann, a. a. O., 98.

gegangen war, wurde er weitgehendst zertrümmert und veräußert. Dem Versteigerungsgeschäfte ging aber noch die Ausstattung der bisherigen Leibrechtler, speziell der Taglöhner und Handwerker, mit einem etwas größeren Grundbesitze zur Schaffung einer ausreichenden Existenzmöglichkeit voraus. Zum Kaufe wurde durch öffentliche Ausschreibungen eingeladen[230]. Am ersten Versteigerungstermin, den 22. 7. 1803, wurde die Klosterschmiedsbehausung und das Klausnerhäuschen auf dem Kalvarienberg, kurz darauf das Gotteszellerhaus zu Deggendorf und die Klosterschwaige auf dem Vogelsang und am 21. 3. 1804 der Konventtrakt, das Bräuhaus mit der Wirtstaferne eingesteigert[231]. Am 22. April des genannten Jahres erstattete der Lokalkommissar in München über den Verkauf der Klosterrealitäten Bericht, aus dem hervorging, daß für den bis zu diesem Zeitpunkt veräußerten Grund- und Gebäudebesitz, der im ganzen nur auf 36 746 fl. geschätzt war, ein Gesamtkaufpreis von 51 917 fl., nämlich für Gebäude 11 889 fl., der Rest für 4 Tgw Gärten, 193 3/4 Tgw Felder, 176 Tgw Wiesen, 264 1/4 Tgw Laubberge (Weidegründe) und 229 3/8 Tgw Wald, erzielt wurde, der sich dann übrigens durch Nachtragsverkäufe — 1806 wurden die noch verfügbaren Grundstücke veräußert — auf 54 536 fl. erhöhte[232]. Unter den verkauften Realitäten befanden sich auch insgesamt 309 1/2 Tgw Klosterwaldungen[233]. Lediglich der über 400 Tgw große Vogelsanger Wald wurde damals nicht versteigert. Er befindet sich von all den ehemals Kl Gotteszellschen Forsten noch heute im Eigentum des Bayr. Staates[234].

Die Zertrümmerung des Klosterbesitzes bewirkte nicht nur die Entstehung zahlreicher selbständiger Gemeindeteile, sondern auch ein rasches Anwachsen der Anwesenzahl in Gotteszell selbst. Lt. Kataster befanden sich 1808 in dem erwähnten Orte bereits 40, gerichtsbar zum Ldg Viechtach gehörige Anwesen. Von ihnen waren 11 leibrechtsweis grundbar zum Rentamt Viechtach (Friedrichhäusl[235], Hofmeister, Schreinerhäusl, Mayer, Zimmermeistergütl, Portenhäusl, Raffer auf den Weiherhäusern[236], Holzfurtner, Ebner am Mokenhäusl[237], Lippl

[230] Churbaierisches Intelligenzblatt 1803, 446, 509, 524, 712.
[231] Eberl, a. a. O., 171 ff.;
Scheglmann, a. a. O., 99 f.
[232] Tremel, Hans: „Die säkularisierten Klosterwaldungen in Altbayern", Diss. Dießen 1924, 104.
Eberl, a. a. O., 178.
Allein der Wirt von Viechtach erstand den Konventtrakt, Bräuhaus mit Wirtstafern, Stallungen und 173 Tgw Gründe, darunter 50 1/2 Tgw Wald, um 18 760 fl.
[233] Tremel, a. a. O., 104; 102 ff. Näheres über den Umfang der Gotteszellschen Klosterwaldungen.
[234] Tremel, a. a. O., 105.
[235] Bei den im folgenden angegebenen Namen handelt es sich um die Hausnamen, die sich mit den Personennamen decken.
[236] Die Einöde Weiherhäuser ist eine Neusiedlung am ehemaligen Klosterweiher. Im Kataster 1808 wurde sie noch unter Gotteszell geführt, seit 1818 aber ist sie ein selbständiger Gemeindeteil.
[237] Die Einöde Mokenhäusl ist 1811 und 1818 als selbständiger Gemeindeteil erwähnt, aber vor 1840 wieder in Gotteszell aufgegangen.

und Brunner zu Lindenhäusl[238]), 1 Anwesen (Mooserhäusl mit Kramergerechtigkeit) gehörte erbrechtsweis grundbar zum RA Viechtach und 27 waren ludeigen (Hinkhofer, Gratz, Kilger, Tremlhäusl, Schötz, Seidmader, Lippl, Schweikl, Plödl, Kern, Schrütz, Federkiel, Kramhöller, Hain, Wirt, Hain, Schmied, Patzergütl, Wirtmannhäusl, Hinkhofer, Mayr, Wieserbräu (mit Braugerechtigkeit), Penzkofer (mit Bäkkersgerechtigkeit), Konventtrakt (Neubau genannt), Klosterfuhrstall (Muggenthaler), Hofmann (besitzt die Klause am Kalvarienberg), Hacker auf den Weiherhäusern). Im Besitz der Kirche befanden sich die Pfarrkirche St. Anna, die Kapelle am Kalvarienberg und der Pfarrhof, staatseigen war das Schulhaus[239]. Schließlich geht aus der Statistik des Landgerichts Viechtach aus dem Jahre 1830 hervor, daß das zehentfreie Dorf Gotteszell bereits 56 Anwesen ausmachte, größtenteils Kleingütchen. Von diesen waren 29 freieigen, jedoch grund- und kornbodenzinsig, 22 freieigentümlich, 3 dem Staats-Aerar erbrechtsweis und 2 leibrechtsweis grundbar[240].

2. Hofmarken in weltlichem Besitz

a) Hofmarken in kurfürstlichem Besitz

Kurfürstliche Hofmark Bodenmais

geschlossen

Der Ort „Poben-[241] oder Pabenmaizz“[242] wird erstmals in den niederbayerischen Herzogsurbaren von cc. 1300 bzw. 1310 genannt. Er erhielt seinen Namen wahrscheinlich von einem gewissen Pobo oder Pabo, der an dieser Stelle rodete[243]. Die Ortschaft, die um 1310 Herr Rueger von Aennprukk (Arnbruck) zusammen mit Moosdorf (jetzt: Mooshof) und Bergwinkl innehatte und der von ihnen 4 Pfd. Pfg. des Jahres bezog[244], war mit dem Besitz der Grafen von Bogen, deren Herrschaft sich bereits im 11. Jh. bis an den Arber erstreckte, oder eines ihrer Ministerialen, vielleicht der Nußberger, an die Wittelsbacher gekommen, die als Inhaber des Bergregals den Abbau der ehedem reichen Bodenschätze der Gegend förderten. Das landesherrliche Urbar von ca. 1310 bezeugt dort schon ein Goldwerk: „Item daz Golt-

[238] wie 237.
[239] Mit Reskript vom 30. März 1804 wurde die Errichtung einer Volksschule genehmigt; Eberl, a. a. O., 179.
[240] StA Landshut, Rep. 168/1 Fasc. 1768 Nr. 145 fol. 430 f.
[241] MB 36 a, 456.
[242] MB 36 b, 295.
[243] Handbuch der hist. Stätten Deutschlands, 7. Bd. Bayern, Stuttgart 1961, 93; Die Kunstdenkmäler von Niederbayern, Bd. XIX, BA Regen, Mü 1928, 8.
Die Meinung Klämpfls (Klämpfl, Josef: „Der ehemalige Schweinach- u. Quinzinggau“, Bd. 1, Passau 1885, 221), der Name sei auf die Böhmen zurückzuführen, die dort erste Versuche zur Gewinnung von Mineralien machten — Bodenj heißt im Böhmischen das Graben — ist unzutreffend.
[244] MB 36 b, 295.

werch ze Pabenmaizz“ [245]. Doch dürfte es sich dabei um eine Goldwäscherei, die übrigens später eingegangen ist, gehandelt haben; denn Gold wurde zunächst überall aus Seifen gewonnen, d. h. nicht aus dem Muttergestein herausgeschlagen, sondern aus Flußablagerungen herausgewaschen. Vermutlich wurde im Anschluß an die Goldwäscherei versucht, durch bergmännischen Betrieb Edelmetalle zu erhalten, wobei man in Bodenmais zuerst auf Eisen zu graben begann. So erklärt sich, daß das dortige Bergwerk schon sehr alt ist und bereits auf das 14. Jh. zurückgeht. Seine erste Erwähnung stammt aus dem Jahre 1364 [246], als Herzog Albrecht I. das Eisenwerk zu Bodenmais mit dem dazugehörigen Hammerwerk dem Augsburger Münzmeister Alhart zu Lehen gab. Zunächst wurde also auch hier der „eiserne Hut“ abgebaut, d. h. die obere Zone des Eisenlagers. Am 18. 4. 1463 belehnten die Herzöge Johann IV. und Sigismund v. Baiern den Regensburger Schultheißen Leonhard Gravenreuter mit der „allmechtigen Gottesgab“, einer „an ainem Perg“ (Silberberg [247]) bei Bodenmais gelegenen Grube, und erteilten ihm und seiner Gesellschaft die Erlaubnis, dort Gold und Silbererz mit allen „Freiheiten und Rechten“ nach dem Muster der dem Bergwerk zu Rattenberg von Ludwig dem Reichen verliehenen Rechte zu suchen [248]. Zweifellos verfolgten die Landesherren mit dieser Privilegierung, den Bergbau im Lamer Winkel, der am 6. Juni 1463 auf Geheiß der oben angeführten Herzöge eröffnet wurde [249], und vor allem am Silberberg bei Bodenmais in Gang zu setzen. Das erhellt auch die Tatsache, daß schon einige Jahre später ähnliche Bergwerksfreiheiten an andere Personen vergeben wurden. So verlieh unterm 23. 6. 1477 Herzog Albrecht IV. dem Bayreuther Bürger Konrad Rot und „sein Gewerken“ erblich an dem zeitweilig unbebauten und darum wieder heimgefallenen Bergwerk zu Bodenmais, „am Silberperg“ genannt, die „sannd Dirnisien Gruben mit vier Lehen und zwayen Affterlehen“ und „zu hillf der bemellten Gruben ein Erbstollen und Suchstollen“ mit allen ihren Rechten, wie es Bergwerksrecht ist, und dazu die Begünstigung, daß sie in den nächsten 12 Jahren nur „den zehennden Tail oder zehennden Kübl, den sie auf dem Perg geniessen“, an den Landesherrn zu entrichten brauchen [250]. Am selben Tag erhielten außerdem der genannte Konrad Rot und Johan-

[245] MB 36 b, 295.

[246] vgl. Mayr, Max: „Die Erzvorkommnisse im bayr.-böhm. Waldgebirge“ (in: Bayerwald, 10 (1911) 59); Handbuch der historischen Stätten Deutschlands, a. a. O., 93.

[247] Über die interessanten geologischen Verhältnisse am Silberberg berichtet ausführlich:
Weinschenk, E.: „Geologisches aus dem bayerischen Walde“, Sitzungsberichte der math.-physik. Classe der k. b. Akademie der Wissenschaften, Bd. 29, Mü 1900, 204 ff.
vgl. außerdem Grueber-Müller: „Der bayr. Wald“, Regensburg 1846, 196 ff.

[248] HStA Mü, Ger. Viechtach Urk. Fasc. 34 Nr. 389;
abgedr. bei Lori, Johann Georg: „Sammlung des Bayr. Bergrechts“, Mü 1764, 56 f. (Nr. 52).

[249] Schrötter, Georg: „Geschichte des Dorfes Lam und des Lamertales 1279—1803“, Sonderheft zu den „Deutschen Gauen“, Nr. 84, o. J., 20 f.; MB II, 93 f.

[250] HStA Mü, Ger. Viechtach Urk. Fasc. 34 Nr. 390.

nes Egrår, Pfarrer zu Böbrach, und ihre Erben je zwei Gruben „am Sylberberg im Podenmaiß" samt Such- und Erbstollen in der Weise, daß der letztere die Gruben genannt „zu unnser lieben Frawn und zu den 14 Notthellfern", der erstere dagegen die Gruben gen. „die Gots Gnad und zu sannd Erasme und Ide" samt drei Lehen bekam[251]. Beiden erteilte Herzog Albrecht im übrigen auch die Befugnis, während der nächsten 4 Jahre überall im Lande nach Bergwerk und „Seiffenwerck" zu suchen. Außerdem durften sie, lediglich gegen Entrichtung des „zehenten Kübels", die landesherrlichen Wälder und Gewässer zu ihrer Notdurft frei genießen.

Am 29. März 1522[252] erließen die Herzöge Wilhelm IV. und Ludwig einen großen Freiheitsbrief „zu Fürdrung gemains nutz unnd des stattlicher Erhebung solcher Perckhwerch" mit einer Geltungsdauer von drei Jahren für alle, die sich um Bodenmais, Lam und Dachsberg und an anderen Orten vor dem „Behaimber Waldt" der Bergwerksarbeit ergeben und sich dort zu diesem Zwecke niederlassen wollten. Die Bergleute erhielten freien Zu- und Abzug, freies Holz aus den herrschaftlichen Waldungen für die Erbauung von Häusern und den Bergwerksbetrieben, Grund und Boden, Steuer-, Gült- und Scharwerksfreiheit, das freie Gewerb der Gewerken, Wildbann und Fischerei und den Erlaß von Schulden außerhalb des Herzogtums Bayern zugestanden. Außerdem wurde ihnen die freie Wahl der Bürgermeister, Richter und Räte sowie die Abhaltung eines Wochenmarktes am Samstag und eines täglichen Marktes für Lebensmittel genehmigt. Die Gewerke sollten drei Jahre lang nur die 15te Mark zum Zehent geben, wogegen der Herzog ihnen den 15. Pfennig hiervon zu reichen versprach, ausgenommen bei Zinnbergwerken, womit es wie in Sachsen gehalten werden solle. Nach Ablauf dreier Jahre solle es jedoch mit Fron und Wechsel wie bei anderen Bergwerken gehalten werden.

Nach der Ansicht Loris[253] übertraf der erwähnte Gnadenbrief alle Bergfreiheiten, die bisher in Bayern verliehen worden sind. Sein Inhalt läßt erkennen, daß diese Freiheiten denen sächsischer Bergstädte nahekommen, wenngleich die Herzöge nicht erklärten, daß sie die Bergordnung zum Annaberg zum Vorbild genommen haben. Dagegen kann dieser Freiheitsbrief, da er nicht für die Ortschaft Bodenmais allein erteilt wurde, sondern für die sämtlichen Berggenossen in der Umgebung von Bodenmais, Lam und Dachsberg, wohl nicht als eine Marktrechtsverleihung für Bodenmais angesehen werden.

Ob allerdings noch im gleichen Jahre 1522 — wie in der Literatur behauptet[254] — Bodenmais zur „gefreiten Bergstätte" nach dem Mu-

[251] HStA Mü, Ger. Viechtach Urk. Fasc. 34 Nr. 391.
[252] HStA Mü, Ger. Viechtach Urk. Fasc. 34 Nr. 394; Abschrift der Konzession in Ger. Viechtach Lit. Nr. 24 Fasc. 4 fol. 46 ff. und StA Oberbayern, Ger. Viechtach Lit. Fasc. 4204 Nr. 12; abgedr. bei Lori, a. a. O., 184 ff. (Nr. 118).
[253] Lori, a. a. O., XLIV.
[254] Grueber-Müller, a. a. O., 200;
Schrötter, a . a. O., 23;
Mayr, a. a. O., 59;
Handbuch d. Hist. Stätten Deutschlands, a. a. O. 93;
Die Kunstdenkmäler v. Niederbayern, Bd. XIX, BA Regen, Mü 1928, 9.

ster der St. Annaberger Bergordnung erhoben worden ist, läßt sich an Hand der Urkunden nicht direkt nachweisen. Doch spricht dafür nicht nur die stadtähnliche Anlage des heutigen Marktes, sondern vor allem die in späteren Quellen verwendete Bezeichnung „Bergstadt zu Podenmaiß“[255]. Im Verzeichnis der Patrimonialgerichtsinhaber vom 28. 3. 1802 findet sich ausdrücklich der Hinweis, daß Bodenmais „iezt zwar nur ein schlechtes Dorf, aber vermög alten Privilegien in der Hoffnung und in der Täuschung einer günstigen Grubenausbeute und zahlreichen Bewohnern zur Bergstadt erhoben“ und mit den einschlägigen Freiheiten versehen worden sei[256].

1524 erteilte Herzog Wilhelm IV. den Bergleuten in der erwähnten Ortschaft den Hofschutz[257]. Seit 1535 wurden die Bergwerke Bodenmais und Lam gemeinsam betrieben. Das geht aus einer Urkunde vom 25. Mai des genannten Jahres hervor, nach der die Herzöge Wilhelm IV. und Ludwig ihrem Bruder Ernst, Administrator des Stiftes Passau, der sie zu je einem Drittel im Besitz und Eigentum des von ihm zur Blüte gebrachten Bergwerks in Bodenmais samt Schmelzhütte und Sägmühle eingesetzt hat, ihrerseits zu einem Drittel Anteil an dem von ihnen geförderten Bergwerk in der Lam gewähren und sich mit ihm über den gemeinsamen Betrieb beider Bergwerke einigen[258]. Später erwies sich jedoch der Bergbau in Lam als so unergiebig, daß er zunächst wieder eingestellt wurde.

Die Zubuße, die Wilhelm IV. bei seinem, durch eigene Beamte geführten Bergbau zu tragen hatte, bewog seinen Nachfolger Herzog Albrecht V., Bergwerke an seine Kammerräte zu verschenken. So übergab er am 18. Mai 1551 durch Schenkung das erste und einzige Vitriolwerk in Bayern zu Bodenmais — Kupfervitriol wurde aus Schwefelkies gewonnen — und den dortigen Bergwerkshandel „zu Perg, Hütten, an Hüttgezeug, Heusern, Gründten und Boden, Holz, Wassern, Holzgetriben, Blumbesuchen, Vorrath zu Perg und Hütten, gewunnen und ungewunnen“ mit allen von seinem Vorgänger bereits erteilten Bergfreiheiten seinem Kammerrat Karl Köck zu Prun a. d. Altmühl und allen seinen Erben seiner bisherigen „getreuen und vleissigen“ Dienste wegen erblich und eigentümlich[259]. 27 Jahre später wurde diese Schankung mit umliegenden Gütern, samt der Niedergerichtsbarkeit hierauf, vermehrt. Unterm 28. November 1578 schenkte Herzog Albrecht V. dem erwähnten Carl Köck und allen seinen Erben und Nachkommen in dem „innern und äussern Podenmaiß“ etliche Gütlein und Lehen, ferner 1 Gütl gen. der Moosweg (Mooshof), 7 Gütl in Mais, den Hammer gen. Bergwinkl, den Althammer, 3 Gütl zu Maisried und das Harlachberger Gütl samt aller Zubehör, Zins, Gül-

[255] So heißt es in der Konskription und im Hofanlagebuch: „Innere Hofmark oder Berghäuser in der Bergstadt zu Podenmaiß“.
[256] HStA Mü, Ger. Viechtach Lit. Nr. 13.
[257] Die Urkunde ist abgedruckt bei Lori, a. a. O., XLVI f.
[258] HStA Mü, Ger. Viechtach Urk. Fasc. 34 Nr. 396.
[259] Eine Kopie des Schenkbriefes befindet sich im StA Landshut, Rep. 56/— Fasc. 1 Nr. 2;
abgedr. bei Lori, a. a. O., 281 ff. (Nr. 133).

ten, Stift und aller Obrigkeit, wie der Landesherr sie innegehabt und auf seinen Kasten zu Viechtach genossen, zu vollem Eigentum und verlieh ihm darauf die Hofmarksgerechtigkeit[260]. Der Pfleger und Landrichter zu Viechtach wurde angewiesen, den genannten Untertanen ihre Pflicht zu erlassen und sie mit der Pflicht an Karl v. Köck (Adelsbestätigung 1560) als ihren künftigen Grund- und Hofmarksherrn zu weisen. Der Herzog behielt sich lediglich die 159 Pfd. Hofschmalz, welche die künftigen Köckschen Untertanen weiter zu entrichten hatten, vor. Noch im gleichen Jahre erhielt der Genannte die Edelmannsfreiheit[261], und kraft herzoglichen Befehles Wilhelms V. vom 4. Mai 1580 wurde die frei eigentümliche, unbelehnbare, adelige Hofmark Bodenmais samt allen dazugehörigen Gütern mit aller Niedergerichtsbarkeit in die Bayr. Landtafel als eine Hofmark mit allen hofmarchlichen Gerechtigkeiten eingetragen, wofür ein gerüstetes Pferd und Fußknechtmann zu halten und eine jährliche Rittersteuer von 14 Gulden zu entrichten war. Ferner mußte pro verkauften Zentner Vitriol eine Fron von 6 Kreuzern entrichtet werden. Dafür war aber das veräußerte Vitriol in Bayern zu Wasser und Land von jeglichem Zoll befreit[262]. So betrug z. B. die landesherrliche Einnahme der Fron vom Vitriol und Bergwerkshandel in Bodenmais im Jahre 1583 103 Gulden, 4 Schillinge, 27 Pfennige[263], 1585 154 Gulden, 1 Schilling, 12 Pfennige[264], 1586 176 Gulden, 6 Schillinge, 9 Pfennige[265] und 1588 153 Gulden, 2 Schillinge, 3 Pfennige[266].

Bergwerk und Hfm Bodenmais, von Anfang an in eine innere und äußere Hofmark untergeteilt, waren über ein Jahrhundert lang von 1551 bzw. 1578 bis 1667 im Besitz der Familie Köck. Zunächst gehörten sie — wie bereits erwähnt — dem Kammerrat Karl Köck, der noch 1588 als ihr Inhaber genannt wird[267]. In der Hofmarksbeschreibung vom 4. 10. 1597[268] und 6. 7. 1598[269] sind die Gebrüder Wilhelm

[260] HStA Mü, Ger. Viechtach Urk. Fasc. 34 Nr. 401; Lit. Nr. 24 Fasc. 1 fol. 5 ff. Der Schenkbrief über die Hofmark Bodenmais ist abgedruckt bei Lori, a. a. O., 306 f. (Nr. 146).
Bis 1578 hatten die Güter zu Bodenmais und der oben erwähnten umliegenden Ortschaften zum Ldg Viechtach, Mitteramt Böbrach, Hauptmannschaft In der Grueb gehört (vgl. HStA Mü, Ger. Viechtach Lit. Nr. 1 fol. 1 ff.). Aus einer zu diesem Zeitpunkt angefertigten Güterbeschreibung geht der genaue Grundbesitz der Hfm Bodenmais hervor. Sie umfaßte kurz nach ihrer Gründung: zu Bodenmais 11 Lehen, zu Maisried 2 Lehen und 1 Gütl, zu Mais 7 Gütl, zu Moosweg 1 Hof, im Hammer gen. Bergwinkl 1 Lehen, zu Althammer 1 Gütl und zu Harlachberg 1 Gütl (HStA Mü, Ger. Viechtach Lit. Nr. 1 fol. 113).
[261] Lieberich, Heinz: „Übersicht über die im Herzogtum Baiern 1450—1807 landsässigen Geschlechter und ihre Besitzungen" (in: Mitteilungen f. d. Archivpflege in Oberbayern, Nr. 20, 488 f.).
[262] StA Landshut, Rep. 97 e Fasc. 894 Nr. 568 fol. 6.
[263] StA Landshut, Rep. 18/— Fasc. 831 a Nr. 2458 a.
[264] StA Landshut, Rep. 18/— Fasc. 832 Nr. 2459.
[265] wie 264.
[266] wie 264.
[267] StA Landshut, Rep. 18/— Fasc. 832 Nr. 2459.
[268] HStA Mü, Ger. Viechtach Lit. Nr. 1 fol. 145.
[269] HStA Mü, Ger. Viechtach Lit. Nr. 1 fol. 160.

und Christoph Köck als Besitzer eingetragen. 1599[270] befand sich die Hofmark in der Hand Friedrich Köcks, der für dieses Jahr auch im Verzeichnis der Landsassen von Adel im Ldg Viechtach angeführt ist[271]. Doch in der Hofmarksbeschreibung vom 31. 3. 1606, in der Hofmark und Sitz Bodenmais als „mit Grund und Boden beschlossen, außerhalb an Urbars- und landgerichtischen Boden stoßend" bezeichnet und mit dem gleichen Güterbestand wie bei ihrer Gründung 1578 angegeben wurde, sind wiederum die Brüder Wilhelm und Christoph als Besitzer genannt[272]. 1611 nahm Herzog Maximilian I. die Konzession auf das Vitriolbergwerk zurück, da sich silberhaltiger Bleiglanz zeigte, die edlen Metalle aber im ersten Schenkungsbrief dem Bergherrn vorbehalten worden sind[273]. Aus diesem Grunde vermerkt die Landtafel 1615, daß das „untere" (äußere) Bodenmais z. Zt. Wilhelm Köck gehört, das „obere" (innere) aber dem Landesherrn[274]. Als sich jedoch das Schürfen nach Blei als Täuschung erwies, gab Herzog Maximilian I. unterm 23. 11. 1625 das Bergwerk und damit auch die innere Hfm Bodenmais an die Familie Köck, und zwar an Wilhelm Köck zu Maurstetten und Christoph Köcks zu Prunn hinterlassene Erben, mit einer kleinen Entschädigung zurück[275]. 1639 gehörte die geschlossene innere und äußere Hofmark, die keine einschichtigen Güter aufwies, Jakob Köck[276], 1661 Wilhelm Köck[277] und nach dessen Tod seit 1666 seinem Sohn Karl Köck[278].

Von diesem ging sie durch Heirat einer Köckschen Tochter an Johann Christoph Adlsreiter, Regierungsrat zu Straubing, über, der sie nur ganz kurze Zeit innehatte, denn bereits am 3. Oktober 1667 verkaufte er für 6520 fl. seine Hofmark Bodenmais „cum pertinentis" an den Freisingischen Rat Johann Christoph von Haunzenberg[279], der sie bis 1689 besaß[280]. Letzterer veräußerte unterm 3. November 1689 durch Kauf sein frei eigentümliches Hofmarksgut samt den dazugehörigen Pertinenzien, nämlich das Dorf Mais, Oberhammer, Harlachberg, Althammer, Maisried, Sternhammer, Mooshof, Bergwinkl und Böhmhof sowie die Bauerngüter, Sölden und Häusl des inneren Bodenmais mit aller Iurisdiction und Niedergerichtsbarkeit, außerdem das Vitriolberg- und Hüttenwerk mit allem dabei vorhandenen Berg- und Hüt-

[270] HStA Mü, Ger. Viechtach Lit. Nr. 1 fol. 203.
[271] HStA Mü, Ger. Viechtach Lit. Nr. 1 fol. 203 f.
[272] HStA Mü, Ger. Viechtach Lit. Nr. 1 fol. 296.
[273] Lori, a. a. O., LXIX.
[274] HStA Mü, Altbayer. Landschaft Lit. Nr. 93 fol. 265.
[275] Der Vertrag ist abgedruckt bei Lori, a. a. O., 457 ff. (Nr. 211). Handbuch der hist. Stätten Deutschlands, a. a. O., 93 f.
[276] HStA Mü, Ger. Viechtach Lit. Nr. 1 fol. 357.
[277] HStA Mü, Ger. Mitterfels Urk. Fasc. 30 Nr. 325.
[278] HStA Mü, Ger. Mitterfels Urk. Fasc. 30 Nr. 326.
[279] HStA Mü, Ger. Viechtach Lit. Nr. 2 fol. 193; Lori, a. a. O., XCIV.
[280] Für diesen Zeitraum ist Johann Christoph v. Haunzenberg als Besitzer von „Obern- u. Nidern Podenmaiß" erwähnt in: HStA Mü, Ger. Viechtach Lit. Nr. 2 fol. 236, 278; Altbayer. Landschaft Lit. Nr. 134 fol. 1597; Ger. Kötzting Urk. Fasc. 19 c Nr. 193[105]; Kl Niederalteich Urk. Nr. 2092 und 2097; StA Landshut, Rep. 97 e Fasc. 891 Nr. 487.

tenzeug für 18000 fl. und 250 fl. Leihkauf an seinen Schwiegersohn Felix Matthäus Schönhuber, kurf. Pflegskommissar und Landhauptmann in Waldmünchen[281].

Als aber im Jahre 1693 Kurfürst Max II. Emanuel unter Berufung auf § 10[282] des Schenkungsbriefes vom 18. 5. 1551 durch Zurücksetzung des Vitriolwerkes den Bergbau auf Metalle, vor allem Silber, in dem Silberberge zu Bodenmais — jedoch ohne wesentlichen Erfolg — anfing, erschien es Felix Matthäus von Schönhuber für ratsam, sein Vitriolbergwerk zur Vermeidung weiteren Schadens abzustoßen. Am 1. März 1697[283] verkaufte er dem erwähnten Kurfürsten um 18000 fl. und 400 fl. Leihkauf nicht nur das Vitriolberg- und Sudwerk, sondern auch die gesamte Hofmark Bodenmais[284] mit aller Iurisdiction und Zubehör. Dadurch ging an den Landesherrn folgender Güterbestand über: im Dorf Bodenmais ein halber Hof, 4 Bausölden und 42 Häusl; im Dorf Mais 5 halbe Höfe und 2 Bausölden; der ganze Mooshof; zu Maisried ein ganzer und ein halber Hof; zu Böhmhof, Harlachberg, Ober-, Alt-, Sternhammer- und Bergwinkl je ein halber Hof[285]. Von diesem Zeitpunkt an blieb die innere und äußere Hfm Bodenmais als unmittelbares Kammergut im Besitz der bayr. Kurfürsten bzw. Könige. Der „gezimmerte Herrensitz" wurde Wohnung des kurf. Bergamtsverwalters[286].

Was den Bergbau anbelangt, hatte — wie bereits erwähnt — Kurfürst Max II. Emanuel 1693 in der Hoffnung, am Silberberg reichlich Edelmetalle zu finden, den Grubenbau wieder aufgenommen. Im gleichen Jahre nahm er die Bergwerke in Bodenmais in seine landesherrlichen Hände, behielt die eine Hälfte für sich und verlieh die andere an Staatsbeamte und -angestellte. So gewährte er am 23. 1. 1693[287] unter Vorbehalt von 64 Anteilen für seine Person dem Geh. Ratsvizekanzler und Pfleger zu Reichenberg Johann Rudolf von Wämpl und dem Geh. Rat Korbinian von Priellmayr je 14, dem Rat und Geh. Sekretarius Johann Sebald Neusoenner 10, dem Hofkammerrat Christoph Packhenreiter 6, dem Rat und Kriegsrechnungskommissar Johann von

[281] StA Landshut, Rep. 97 e Fasc. 894 Nr. 658 fol. 5 ff.

[282] „Sunst und außer dessen behalten wir uns bevor, so der Allmächtig ein Metall dieses Orts (Bodenmais), außer des Vitriols, mit der Zeit geben, auch edel Cluft Geng von Metallen angetroffen wurden; daß wir alsdann oder unser Erben und Nachkommen, damit, so viel dieselben Metall betrift, zu unserem genedigen Willen zu handeln haben"; abgedr. bei Lori, a. a. O., 282.

[283] HStA Mü, Ger. Viechtach Urk. Fasc. 34 Nr. 405; Lori, a. a. O., XCIV.

[284] Als Grund für die Veräußerung der Hofmark dürften die Schwierigkeiten anzusprechen sein, die Felix Matthäus v. Schönhuber wegen Erteilung des kurf. Consens bezüglich der Edelmannsfreiheit bekam. So wies unterm 11. Dezember 1691 das Vitztumamt Straubing in einem Schreiben an den Kurfürsten darauf hin, daß nach dem Dekret vom 20. 4. 1677 keine adeligen Landgüter, Hofmarken, Sitze und Sedl ohne Spezialbewilligung in andere Hände, als welche der Edelmannsfreiheit fähig sind, gegeben werden dürfen, „für welche aber die Schönhueber noch dermalen nit ausgeschrieben sint"; HStA Mü, Ger. Viechtach Lit. Nr. 24 Fasc. 2 fol. 13 ff.

[285] HStA Mü, Ger. Viechtach Lit. Nr. 2 fol. 300 ff.

[286] HStA Mü, Altbayer. Landschaft Lit. Nr. 134 fol. 1597.

[287] HStA Mü, Ger. Viechtach Urk. Fasc. 34 Nr. 403; Lit. Nr. 25 Fasc. 2 fol. 43 ff.

Spagern 10, dem Münzwardein Moritz Angermair 4, dem Schichtmeister Matthias Zeitler 6 Anteile und erneuerte die Bergwerksfreiheit von 1522. Drei Jahre später vereinigte man sich endgültig zu einer Gewerkschaft. Ein unterm 22. Juli 1696[288] angefertigtes Schema über die Beteiligung an der gemeinsamen Gewerkschaft beweist, daß zu ihr neue Beamte und Angestellte gestoßen sind. Außerdem wurde einem Teil ihrer Mitglieder, da im gleichen Jahre die Bergwerke in Bodenmais und Lam wieder vereinigt worden sind, die Kukus, d. h. Anteile, doppelt zugemessen. So besaß fortan an beiden Bergwerken der Kurfürst Max II. Emanuel 128 Anteile, Johann Rudolf von Wämpl 26, Korbinian von Priellmayr 26, der Revisionsrat Wolfgang Reichmayr 10, Johann Sebald Neusoenner 20, der Hofkammerrat, Truchseß und Landrichter zu Waldegg Thomas Macolin von Siessenfeldt 8, Johann Christoph Packhenreiter 6, Johann von Spagern 20, Moritz Angermair 4, statt des Matthias Zeitler der kaiserl. Bergmeister Ignaz Anton Puz, der kurf. Bergverwalter Christoph Anton Schmidt und der kurf. Bräu-Gegenschreiber zu Neukirchen Sebastian Traurig zusammen 6 sowie statt des Glashüttenmeisters Wolf Hainz der Bergverwalter Schmidt 2 Anteile. Damit hatte sowohl der Landesherr wie die Gesellschaft, die übrigens 10% des Ertrages abliefern mußte, je 128 Kukus, also die Hälfte. Allein die Gutmachungskosten überstiegen fast immer den wirklichen erzielten Wert. So betrugen bis 1697 die Einnahmen 14440 fl, die Ausgaben jedoch 26020 fl.[289].

Kurfürst und Gewerkschaft besaßen Bergwerk und Hfm Bodenmais gemeinsam bis weit in das 18. Jh. hinein. Nach Wening bestand 1726 die kurf. Hofmark „in 2 Theilen, dann eine die inner und die andere die äußere Hofmarch benambset wird. Die erstere besitzen die Berggenossen, die andere aber die Baurs-Leuth. Dermahlen ist sie Seiner Churf. Durchlaucht auß Bayrn und einer loblichen Mit-Gewerckschafft angehörig und mit 2 Churf. Beambten als einem Ober- und Under-Beambten, nemblichen einem Bergamtsverwalter und Bergschreiber versehen“[290]. Aus dem Bergwerk werden Eisen-, Kupfer- und Silbererz gewonnen. Allerdings wechselten im Laufe des 18. Jh. die Berganteile der Gewerkschaften — mit Ausnahme der des Kurfürsten — mehrfach den Besitzer[291]. Im wesentlichen brachten sie die Linbrunner an sich. Diese erwarben zu verschiedenen Zeiten insgesamt 106 Berganteile, und zwar 26 Baron Wämplische (gekauft von Georg Dominikus von Linbrunn am 7. 3. 1756[292]), 26 Baron Priellmayrische (gekauft von Johann Georg Dominikus von Linbrunn am 2. 9. 1771 für 1500 fl.[293]), 20 Neusoennersche, 6 Packhenreitersche (gekauft von Johann Georg

[288] HStA Mü, Ger. Viechtach Urk. Fasc. 34 Nr. 404; Lit. Nr. 25 Fasc. 2 fol. 47 ff.
[289] Schrötter, a. a. O., 47.
[290] Wening, Michael: „Historico-Topographica-Descriptio, das ist Beschreibung deß Churfürsten- und Hertzogthumbs Ober- und Nidern Bayrn“, Bd. IV, Rennt-Ambts Straubing, Mü 1726, 65.
[291] Näheres HStA Mü, Ger. Viechtach Lit. Nr. 25 Fasc. 2.
[292] HStA Mü, Ger. Viechtach Urk. Fasc. 34 Nr. 414.
[293] HStA Mü, Ger. Viechtach Urk. Fasc. 34 Nr. 417.

Dominikus v. Linbrunn am 29. 7. 1771[294]), 4 Schwaigersche, 8 Kornbecksche und 4 Grubersche (für 500 fl. am 2. 8. 1771 gekauft[295]), je 4 Angermayersche und Bergverwalter Schmidsche (Quittierung des Kaufschillings von 150 fl. vom 19. 7. 1764[296]) sowie je 2 Traurigsche und Juwelier Schmidsche (Quittierung des Kaufschillings von 100 fl. vom 22. 9. 1771[297]). Diese 106 Berganteile gingen dann am 30. August 1772 für 24 840 fl. von Johann Georg Dominikus v. Linbrunn an den Kurfürsten, der zu diesem Zeitpunkt bereits 138 Anteile besaß, über[298]. Damit hatte der Landesherr im Laufe des 18. Jh. nicht nur alle Bergwerksanteile an sich gebracht, sondern war jetzt auch wieder alleiniger Inhaber der Hfm Bodenmais[299] und blieb es bis zur Aufhebung der Patrimonialgerichtsbarkeit.

Wie aus einem Verzeichnis der Patrimonialgerichtsinhaber vom 28. März 1802 jedoch hervorgeht, wurde seit Beginn des 19. Jh. statt der bisher gebräuchlichen Unterteilung in innere und äußere Hofmark die in kurf. Bergamt und Hfm Bodenmais verwendet, wobei das erstere der früheren inneren Hfm entsprach und den Ort Bodenmais mit dem vorhandenen Eisenvitriol-Sudwerk, die Schwefelkiesgruben — 1783 wurde der erste Schwefelofen aufgestellt — und ausgedehnte Waldungen, „welche aber schon zusammengehauen sind", umfaßte und die Hofmark Bodenmais (= äußere Hfm) außerhalb der genannten Ortschaft 9 1/2 Höfe ausmachte und als Staats-Domäne permanent war[300].

Auch im 19. und 20. Jh. blieb Bodenmais Bergwerksort. Nach Mayr[301] vollzog sich hier der einzige Erzabbau im bayr.-böhmischen Waldgebirge, wo Anfang unseres Jahrhunderts noch ein relativ lebhafter Betrieb herrschte. Die gewonnenen Kiese wurden aber nicht mehr nach Eisen verhüttet, sondern zur Fabrikation von Potee (Polier- oder Schleifrot zum Glaspolieren) und Eisenvitriol verwendet. Noch heute ist das Werk in staatlichem Betrieb unter Leitung der dortigen Hüttenverwaltung (Staatliches Bergamt).

Wie aus der Konskription von 1752 hervorgeht, waren die Berghäusler zu Bodenmais steuerfrei gewesen. Diese Steuerfreiheit geht bereits auf den Freiheitsbrief vom Jahre 1522 bzw. auf den vom 23. Juni 1693 zurück. Ersterer billigte sie zwar den Berggenossen nur auf 3 Jahre zu, letzterer dagegen konfirmierte sie auf beständig. Unterm 4. Dezember 1767[302] bestätigte Kurfürst Max III. Josef erneut die bisherigen Privilegien der Steuer- und Anlagebefreiung für die Untertanen der inneren Hfm Bodenmais, diejenigen natürlich ausgenommen, die keine wirklichen Bergleute waren. Erst die Konstitution vom 1. Mai 1808

[294] HStA Mü, Ger. Viechtach Urk. Fasc. 34 Nr. 419.
[295] HStA Mü, Ger. Viechtach Urk. Fasc. 34 Nr. 420.
[296] HStA Mü, Ger. Viechtach Urk. Fasc. 34 Nr. 416.
[297] HStA Mü, Ger. Viechtach Urk. Fasc. 34 Nr. 421.
[298] HStA Mü, Ger. Viechtach Urk. Fasc. 34 Nr. 423;
StA Oberbayern, Ger. Viechtach Lit. Nr. 12 Fasc. 4204.
[299] HStA Mü, Ger. Viechtach Lit. Nr. 2 fol. 343.
[300] HStA Mü, Ger. Viechtach Lit. Nr. 13.
[301] Mayr, a. a. O., 60.
[302] HStA Mü, Ger. Viechtach Lit. Nr. 24 Fasc. 3 fol. 26 ff.

hob diese Privilegien auf. Demnach mußten fortan auch die Berghäusler zu Bodenmais einer Besteuerung unterliegen. Darüber beschwerten sie sich unterm 27. April 1813 bei der Finanzdirektion des Donaukreises und baten unter Berufung auf die oben erwähnten Freiheiten und die harte, gefährliche Beschäftigung im Bergbau um weitere Steuerbefreiung all ihrer Grundbesitzungen[303]. Finanzdirektion und die in die Streitfrage eingeschaltete Steuer- und Domänensektion beharrten aber zunächst auf der Maßgabe der Besteuerung, mußten jedoch bald einsehen, daß die Berggenossen gar nicht in der Lage waren zu zahlen. „Diese Häusler sind für die Bergwerksarbeiten äußerst gering bezahlt. Ihr ganzes Vermögen besteht oft nur in einer Geis. Diese ihnen wegzunehmen, schien uns zu streng, da eine Familie oft nur von der Milch derselben ihren Unterhalt bezieht"[304]. Aus diesem Grunde bewilligte die Steuer- und Domänensektion am 23. November 1813 schließlich den Nachlaß eines Drittels bis zur Hälfte der bis zu diesem Zeitpunkt angewachsenen Steuerrückstände[305]. Auf eine neuerliche Beschwerde hin suspendierte sie noch einmal die Hälfte der laufenden Haus- und Grundsteuer der Berghäusler zu Bodenmais und erklärte sich auch mit einer Revision des Haus- und Grundsteuerkatasters einverstanden, betonte aber — wie aus einem Schreiben an die Finanzdirektion des Unterdonaukreises vom 30. 8. 1814[306] hervorgeht — erneut unmißverständlich, daß einer Steuerbefreiung nicht zugestimmt werden könne.

Bezüglich der Entwicklung der Iurisdiction im Bergwerk und in der Hofmark Bodenmais ist festzustellen, daß die Ermächtigung zur Gerichtsbarkeit sich auf eine Verleihung der unbeschränkten bergamtlichen Gerichtsbarkeit, welche Herzog Albrecht V. am 18. Mai 1551[307] samt dem Berg- und Hüttenwerk seinem Kammerrat Karl Köck schenkte, und auf die unterm 28. November 1578[308] erfolgte Vermehrung dieser Schenkung durch die umliegenden Güter samt der Niedergerichtsbarkeit gründete. Seit dem letztgenannten Jahre war Bodenmais Hofmarksgericht mit allen hofmarchlichen Gerechtigkeiten, zunächst in der Hand Adeliger, seit 1697 in der der Kurfürsten. Daher blieb Bodenmais nach dem Edikte vom 16. November 1808 im Besitze der Patrimonialgerichtsbarkeit, wobei den Berg- und Hüttenbeamten die Ausübung der Gerichtsbarkeit weiterhin anvertraut war. Nach dem Erscheinen des Edikts vom 16. August 1812 wurde die innere und äußere Hofmark am 2. November 1814 in ein Ortsgericht umgewandelt[309]. Dagegen scheiterten alle Versuche, nach dem Edikte vom 26. Mai 1818 das Ortsge-

[303] HStA Mü, M Fin 10 213.
[304] HStA Mü, M Fin 10 213; Schreiben der Finanzdirektion an die Steuer- und Domänensektion vom 2. November 1813.
[305] HStA Mü, M Fin 10 213.
[306] HStA Mü, M Fin 10 213.
[307] StA Landshut, Rep. 56/— Fasc. 1 Nr. 2.
[308] HStA Mü, Ger. Viechtach Urk. Fasc. 34 Nr. 401; Lit. Nr. 24 Fasc. 1 fol. 5 ff.
[309] HStA Mü, M Inn 28 859; Näheres über die Bildung des Ortsgerichtes Bodenmais siehe unter „Die Bildung der Ortsgerichte nach dem Edikte vom 16. 8. 1812".

richt Bodenmais in ein Patrimonialgericht I. oder II. Klasse umzubilden am Widerstand des Innen- und Finanzministeriums[310], so daß schließlich durch allerhöchstes Reskript vom 12. Juni 1820[311] das bisherige Ortsgericht aufgelöst und seine Iurisdiction dem Ldg Viechtach übertragen wurde, das den Auftrag erhielt, am Bergorte einmal im Monat einen Gerichtstag abzuhalten. Als dann unterm 28. Februar 1822[312] der Steuerdistrikt Bodenmais dem Ldg Regen zugeteilt wurde[313], wurde diesem die Abhaltung monatlicher Gerichtstage anbefohlen[314]. Doch befolgte es den Auftrag — wie aus Beschwerden der Gemeindeverwaltung Bodenmais vom 5. März 1825[315] und der General-Bergwerks- und Salinen-Administration hervorgeht — nicht. Deshalb wurde das Ldg Regen zu einer Stellungnahme aufgefordert, aus der folgende Motive für die Nichtabhaltung zu entnehmen sind: In Bodenmais sei kein eigenes Gerichtslokal; außerdem sei der Ort nur 2 Meilen oder drei Gehstunden von Regen entfernt und das Ldg Viechtach habe ebenfalls keine Gerichtstage abgehalten[316] — eine Behauptung, die übrigens nicht nachgewiesen ist, da die einschlägigen Akten keine diesbezügliche Beschwerde enthalten. Das kgl. bayr. Appellationsgericht für den Unterdonaukreis wies jedoch in einem Reskript vom 19. April 1825 diese Argumentation zurück und bestand auf die Abhaltung der Gerichtstage mit dem Hinweis, „daß für die Gemeinde Bodenmais ein jus quaesitum bestehet, weil früher daselbst eine gutsherrliche Gerichtsbarkeit bestund, und diese nur als ruhend mit der Bedingung erklärt wurde, daß alle Monate ein Gerichtstag daselbst gehalten werden müße“[317]. Nachdem dann auch die Entschädigungsfrage geklärt werden konnte, scheint der Streit abgeklungen zu sein. Jedenfalls weisen die Akten keine Klagen mehr auf, so daß die Abhaltung der Gerichtstage von 1825 bis 1829 angenommen werden darf. Im letztgenannten Jahre stellte in einer Note vom 13. Februar das Finanzministerium den Antrag, die Durchführung eigener Gerichtstage in Bodenmais wieder einzustellen, weil der Zweck dieser Anordnung nur in sehr unvollkommenem Maße und in seltenen Fällen erreicht werden konnte[318]. Nachdem das Appellationsgericht des Unterdonaukreises und das Justiz- und Innenministerium zugestimmt hatten[319], wurde durch allerhöchste Entschließung vom 9. Juli 1829 die Anordnung über die Abhaltung von monatlichen Gerichtstagen in Bodenmais außer Kraft gesetzt[320]. Schließlich ist unterm 4. November 1858 das kgl. Berg- und Hüttenamt Bo-

[310] Näheres siehe unter „Die Bildung der Patrimonialgerichte nach dem Edikte vom 26. 5. 1818“.
[311] HStA Mü, M Inn 28 859; StA Landshut, Rep. 56/— Fasc. 3 Nr. 33.
[312] Reg.Bl. 1822, Sp. 440.
[313] Näheres siehe unter „Veränderung des Landgerichtsbezirkes 1802—1965“.
[314] HStA Mü, M Inn 28 859.
[315] HStA Mü, M Inn 28 859.
[316] HStA Mü, M Inn 28 859; Schreiben des Ldgs Regen vom 23. 3. 1825.
[317] HStA Mü, M Inn 28 859.
[318] wie 317.
[319] wie 317.
[320] StA Landshut, Rep. 56/— Fasc. 3 Nr. 33.

denmais aufgelöst und in eine Hüttenverwaltung umgewandelt worden, wobei das Bergrevier des erwähnten Ortes dem Bergrevier Bodenwöhr einverleibt wurde[321].
Seit dem 1. Oktober 1822 gehörte die Gde Bodenmais endgültig zum Ldg Regen[322].
Am 2. September 1958 wurde der Ort Bodenmais zum Markt erhoben[323].
1752/60 besaß die äußere Hfm Bodenmais in 9 Ortschaften, wovon 8 im heutigen Lkr Regen liegen, 21 Güter (1/1, 7 je 1/2, 3 je 3/4 und 10 je 1/4). Davon waren 19 im Erbrecht und je eines im Leibrecht (1/2 Tremlgut zu Maisried) und im Freistift (Kagerhof zu Bauernanger) verliehen.
Zur inneren Hfm Bodenmais gehörten in 13 Ortschaften, von denen 12 im heutigen Lkr Regen und eine im Lkr Kötzting liegen, 121 uneingehöfte Anwesen. Davon waren 102 im Erbrecht, 2 im Freistift und 17 ohne Recht vergeben.
Insgesamt besaß also 1752/60 die kurf. Hfm Bodenmais in 22 Orten 142 Anwesen (1/1, 3 je 3/4, 7 je 1/2, 10 je 1/4, 121 uneingehöft), von denen 121 im Erbrecht, 3 im Freistift, 1 im Leibrecht und 17 ohne Recht vergeben waren.

a) Äußere Hofmark:

Bauernanger[324], 6 Anw.: Landesherr 1/1 (Treml), 3/4 (Kager)[325], 1/2 (Winkl), 3 je 1/4 (Ellenböck, Höller (1808: Madl), Treml[326])[327]. Pf Böbrach, seit 1833 Pf Bodenmais.

Mais (D, Gde Bodenmais, Lkr Regen), 7 Anw.: Landesherr 1/2 (Stern), 6 je 1/4 (Achaz (1808: Zisler[328]), Drechsler, Kammerer, Kellermair, Rosenlehner, Teuschl); Gmein 1 Hüthaus[329]. Pf Böbrach, seit 1851 Pf Bodenmais.

Mooshof (W, Gde Bodenmais, Lkr Regen), 1 Anw.: Landesherr 3/4 (Moßgut (1808: Pfefferhof)). Pf Böbrach, seit 1851 Pf Bodenmais.

Bergwinkl (E, Gde Bodenmais, Lkr Regen), 1 Anw.: Landesherr 1/4 (Perwinkl). Pf Böbrach, seit 1851 Pf Bodenmais.

[321] StA Landshut, Rep. 163 B/18 Fasc. 36 Nr. 939.
[322] StA Landshut, Rep. 56/— Fasc. 3 Nr. 33.
[323] Bekanntmachung d. Bayr. Staatsministerium d. Innern vom 2. 9. 1958 Nr. I B 1—3000/23.
[324] Der Bauernanger zu Bodenmais ist gleichbedeutend mit dem Dorf Bodenmais im Gegensatz zur Bergstadt Bodenmais. Diese heute verschwundene Bezeichnung erscheint noch im Regensburger Pfarreienmatrikel 1813 und im Topogr.-statist. Handbuch 1867 (S. 531): „Dorf Bauernanger". Im Urkataster 1843 sind die oben genannten Güter ebenfalls unter Bauernanger eingetragen.
[325] Der im Freistift verliehene Kagerhof ist nur im Hofanlagebuch und im Kataster angeführt.
[326] Die Tremlsölden ist in der Konskription und im Kataster 1808 als Viertelgut angegeben, im Hofanlagebuch jedoch ohne Hoffuß.
[327] Im Kataster 1808 ist ferner noch 1 Gmein Hüthaus erwähnt.
[328] Familienname des Anwesenbesitzers 1752 = Hausname 1808.
[329] Das uneingehöfte Viehhüthaus ist nur im Hofanlagebuch angegeben. Im Kataster 1808 sind ferner noch 2 Gemeindebrechhäuser eingetragen.

Maisried (W. m. K., Gde Böbrach), 2 Anw.: Landesherr 3/4 (Treml), 1/2 (Treml (1808: Bauer[330])[331].

Nebenkirche St. Maria Magdalena der Pfarrkirche Böbrach (ehedem Bergwerkskirche für Bodenmais). Pf Böbrach.

Karlhammer[332] (W, Gde Bodenmais, Lkr Regen), 1 Anw.: Landesherr 1/2[333] (Althammergut). Pf Böbrach.

Sternhammer[334] (E, Gde Bodenmais, Lkr Regen), 1 Anw.: Landesherr 1/2 (Oberhammergut (1808: Sternbauer[335])). Pf Böbrach.

Kothinghammer[336] (E, Gde Bodenmais, Lkr Regen), 1 Anw.: Landesherr 1/2 (Sternhammer- oder Kottinghammerhof). Pf Böbrach, seit 1851 Pf Bodenmais.

Harlachberg (E, Gde Bodenmais, Lkr Regen), 1 Anw.: Landesherr 1/2 (Harlachbergergut (1808: Sternhof[337])). Pf Böbrach, seit 1851 Pf Bodenmais.

b) Innere Hofmark:

Bodenmais[338] (Markt, Gde, Lkr Regen), 95 Anw.[339]: erbrechtsweis grundbar zur Landes- und Hofmarksherrschaft 87 (Zapfenried[340], Stern, Lammer, Müller, Treml, Schweikl, Bauer, Plank, Bergmann, Schmucker, Treml, Kammerer, Esterl, Bridl, Piller, Seidl (2 Anwesen), Stern, Märkl, Schräll, Berm, Winkl, Höllerer, Treml, Wagner, Stern, Wisinger, Eckert, Seidl, Pachinger, Girster, Kilger, Esterl, Weydner, Stängl, Ellerböck, Bauer, Fink, Kuhrl, Engelhard, Frisch, Vogl, Stadler, Dax, Knod, Raith, Hansmann, Wenzl, Föderl, König, Pallmayr, Wendlberger (Hoftafern), Ambros, Treml, Wölfl, Laumer, Stöberl, Baumgartner, Grip, Hof, Weinfurtner, Berwinkler, Wölfl, Laumer, Pfiner, Häckl, Muhr, Bauer, Koller, Steigenfals, Fritz, Kasparbauer, Hölzl, Achatz, Schmaus, Kopp, Leutner, Müller, Stromer, Berm, Ardinger, Treml, Poxhorn, Pehr, Hütterer, Pehr, Schuster); freistiftsweis grundbar zur Landes- und Hofmarksherrschaft 2

[330] Familienname des Anwesenbesitzers 1752 = Hausname 1808.
[331] Im Kataster 1808 ist ferner noch ein Gemeindebrechhaus angegeben.
[332] In der Konskription und im Hofanlagebuch als Karl- oder Althammer bezeichnet.
[333] Im Kataster 1808 und im Urkataster 1843 ist das halbe Althammergut als zertrümmert angegeben, und zwar 3/8 (Althammergütl) und 1/8 (Hammerschmiedanwesen).
[334] Die Einöde Sternhammer trägt in der Konskription, im Hofanlagebuch und im Urkataster 1843 den Namen Oberhammer.
[335] wie 330.
[336] Im Kataster 1808 ist der Sternhammerhof unter Kothinghammer eingetragen. In der Konskription und im Hofanlagebuch wird der Ort als Einöde Sternhammer bezeichnet (vgl. 334).
[337] wie 330.
[338] Hierbei handelt es sich um die ehemalige Bergstadt Bodenmais.
[339] Auf Grund der Steuerbefreiungsprivilegien sind alle nachfolgenden Anwesen ohne Hoffuß angegeben.
[340] Im folgenden sind an Stelle der fehlenden Hausnamen die Personennamen der Anwesenbesitzer 1752 angeführt.

(Stadler 2 Anwesen (Bräuhaus, Häusl)); erbrechtsweis grundbar zum Pfarrgotteshaus Bodenmais 1 (Stromer); Gmein 1 Hüthaus.
Kurf. Schloß oder Amtswohnung (Bergamtsverwalter), Amtshaus (Bergamts- und Hofmarksamtmann), Schichtmeisterhaus (Bergschreiber), Schulmeister- und Mesnerhaus[341].

Pfarrkirche Mariä Himmelfahrt; Pfarrhof.
Pf Bodenmais (früher Bergkaplanei und Filiale von Böbrach, seit 1694 Pfarrei[342]) [343].

Rothsall (oder Steigenfels, abgegangen), 1 Anw.[344]: Landesherr: Steigenfelsgütl (1808: Piller[345] am Rothsall). Pf Bodenmais.

Oberlohwies[346] (D, Gde Bodenmais, Lkr Regen), 2 Anw.: Landesherr: Drechsler, Haider. Pf Bodenmais.

Unterlohwies (D, Gde Bodenmais, Lkr Regen), 3 Anw.: Landesherr: Ludl (1808: Fritz[347]), Doktor Heys Haus (1808: Treml[348]), Braumiller. Pf Bodenmais.

[341] Die letztgenannten 4 Anwesen sind nur im Hofanlagebuch und in einer Beschreibung der Hfm Bodenmais vom 1. März 1763 (StA Landshut, Rep. 56/— Fasc. 5 Nr. 54) erwähnt.
[342] Henle, 539.
[343] Im Kataster 1808 ist für die Bergstadt Bodenmais folgender Stand angegeben: 122 Anw.: erbrechtsweis grundbar zur Landes- und Hofmarksherrschaft 108 (Kirchenbauer, Kramer, Schmid, Treml, Zapfenrieder, Stern, Bergmann, Rosenlehner, Wagner, Bäcker, Griß, Kratzer, Grisch, Treml, Fritzweber, Bergmann, Raith, Winkl, Markl, Leidl, Fink, Augustin, Amber, Chirurg (Badergerechtigkeit), Müller, Schmidberger, Berwinkl, Wuhr, Bauer, Longauer, Treml, Hartl, Muhr, Ernst, Stadler, Weikl, Stern, Girster, Plödl, Stern, Heller, Strohmayr, Drechsler, Stern, Plödl, Kasparbauer, Jung, Engelhard, Vogl, Weikl, Stern, Röck (2 Anwesen), Seidl (2 Anwesen), Wölfl, Laubner, Bauer, Stern, Brem, Piller, Graßl, Laubner, Stöberl, Fritz, Wenzl, Piller, Ecker, Hörtreuter, Hakl, Bauer, Kellermair, Achatz, Leuthner, Bachl, Ritz, Leuthner, Schweikl, Fleischmann, Achatz, Hof, Ambros, Seidl, Seider, Lippl, Kasparbauer, Bachmair, Wölfl, Drechsler, Weinfurtner, Laubner, Pfeil, Gstättner, Vogl, Schräll, Föderl, Wölfl, Weikl, Esterer, Wölfl, Achatz, Müller, Bauer, Bruner, Brem, Bauer, Schmidberger, Seiderer); erbrechtsweis grundbar zum Pfarrgotteshaus Bodenmais 2 (Plödlschreiner, Wiesmair); erbrechtsweis grundbar zum Bergamt Bodenmais 2 (Hofwirt, Kammerer).
Besitz der Gemeinde: Hüthaus, 3 Brechhäuser;
Besitz der Kirche: Pfarrkirche Mariä Himmelfahrt, Pfarrhaus, Schul- und Mesnerhaus;
Staatseigentum: Bergamtswohnung, Schichtmeisterwohnung, Gerichtsdienerhaus, Bergsteigerhaus, Nebenhaus, Sudmeisterhaus, Vitriolhüttenwerk, Bergbräuhaus, Holzremise.
Pf Bodenmais.
[344] Auf Grund der Steuerbefreiungsprivilegien sind alle nachfolgenden Anwesen ohne Hoffuß angegeben.
[345] Familienname des Anwesenbesitzers 1752 = Hausname 1808.
[346] Während in der Konskription und im Hofanlagebuch eine Unterteilung in Obere und Untere Lohwies durchgeführt ist, fehlt sie im Kataster 1808 genauso wie im Ortsverzeichnis 1952, in dem nur das Dorf Lohwies auftaucht. Jedoch hat auf Antrag des Marktes Bodenmais die Reg. v. Ndb. mit Entschließung vom 17. 1. 1964 (Nr. II 4 — 4055 r 197) den Gemeindeteilsnamen Lohwies wieder in Ober- und Unterlohwies geändert (St Anz. 1964/Nr. 6).
[347] wie 345.
[348] wie 345.

Obersteinhaus[349] (W, Gde Bodenmais, Lkr Regen), 1 Anw.: Landesherr: Girster. Pf Böbrach.

Untersteinhaus (W, Gde Bodenmais, Lkr Regen), 1 Anw.: Landesherr: Lärlhammerhäusl (1808: Müller[350]). Pf Böbrach.

Kreuzseign (E, Gde Bodenmais, Lkr Regen), 1 Anw.: Landesherr: Erster Mayr (1808: Stern[351]). Pf Bodenmais.

Böhmhof (W, Gde Bodenmais, Lkr Regen), 1 Anw.: Landesherr: Gaisgütl (1808: Böhmbauer). Pf Bodenmais.

Geisau (E, Gde Bodenmais, Lkr Regen), 1 Anw.: Landesherr: Ernst (1808: Stadler). Pf Bodenmais.

Kohlplatz (W, Gde Bodenmais, Lkr Regen), 1 Anw.: Landesherr: Winkler (1808: Wenzl). Pf Bodenmais.

Miesleuthen (D, Gde Bodenmais, Lkr Regen), 1 Anw.: Landesherr: Strommer. Pf Bodenmais.

Glashütte[352] (W, Gde Bodenmais, Lkr Regen), 3 Anw.: Landesherr: Bergmann (Obere Glashütte), Zislberger (1752/60: Obere Glashütte, 1808: Mittere Glashütte), Plödl (Untere Glashütte). Pf Bodenmais.

Lam (Pfd, Gde, Lkr Kötzting), 10 Anw.[353]: Landesherr: Sterl, Fechter, Pirzl d. Ä., Pirzl d. J., Haberl, Aman, Holzer, Drachsler, Lemberger, Müller[354] [355]. Pf Lam.

Im Kataster 1808 sind ferner noch erwähnt:

Klause (D, Gde Bodenmais, Lkr Regen), 2 Anw.: Landesherr: Koppen, Piller. Pf Bodenmais.

Wies (abgegangen), 1 Anw.: Landesherr: Vogl. Pf Bodenmais.

[349] In der Konskription, im Hofanlagebuch und im Kataster 1808 ist eine Unterteilung in Oberes und Unteres Steinhaus durchgeführt. Nach dem Ortsverzeichnis von 1952 waren beide Einöden zu dem Weiler Steinhaus zusammengelegt. Auf Antrag des Marktes Bodenmais hat die Reg. v. Ndb. mit Entschließung vom 17. 1. 1964 (Nr. II 4 — 4055 r 197) den Gemeindeteilsnamen Steinhaus wieder in Ober- und Untersteinhaus geändert (St Anz. 1964/Nr. 6).
[350] wie 345.
[351] wie 345.
[352] In der Konskription und im Hofanlagebuch ist eine Unterteilung in Obere und Untere Glashütte, im Kataster 1808 und im Urkataster 1843 sogar in Obere, Mittere und Untere Glashütte durchgeführt. Nach dem Ortsverzeichnis von 1952 erscheinen die erwähnten Einöden zu dem Weiler Glashütte zusammengelegt.
[353] Die genannten 10 Berghäuser in der „Schmölz zu Lam" gehörten mit aller Jurisdiction zum kurf. Bergamt Bodenmais.
[354] Die vier Letztgenannten haben ihre Berghäuser mit Genehmigung der kurf. Bergwerkskommission selbst aufgebaut.
[355] Die übrigen 50 Anwesen zu Lam waren zum Pfleggericht Kötzting (Äußeres Amt, Obmannschaft Lam) gerichtsbar und in der überwiegenden Zahl zum Kastenamt Kötzting grundbar; vgl. Histor. Atlas Kötzting, 24.

b) Hofmarken in adeligem Besitz

Hofmark Drachselsried

offen

Drachselsried geht wie so viele Ried-Orte auf die durch die Grafen von Bogen getragene Besiedlungswelle des 12. Jh. zurück. Als die Bogener ihr kurz nach 1100 gestiftetes Hauskloster Oberalteich im Laufe der Zeit mit Gütern ausstatteten, waren auch solche in Drachselsried darunter. Aus diesem Grunde ist dort das Benediktinerkloster Oberalteich als älteste Grundherrschaft nachweisbar, und zwar seit dem 12. Jh. Urkundlich erscheint der Ort erstmals 1184. Unterm 2. September genannten Jahres werden in einer Bestätigungsurkunde des Papstes Lucius III. Besitzungen des erwähnten Klosters in „Drasselesriede" angeführt[356]. 1274 besaß das Kl Oberalteich bereits in „Drahselrid octo predia et unum Molendinum"[357]. In einem Copial- und Traditionscodex aus dem 14. und 15. Jh., den Güterbestand des Klosters ca. 1100 bis 1402 betreffend, sind für „Drahselsried" 7 Güter und eine Mühle eingetragen[358]. Ferner weisen auf die Besitzungen des Klosters noch die Oberalteicher Traditionen des 13. Jh.[359] und ein Reversbrief Perchtold des Swab zu Drachselsried vom 6. 12. 1343[360] hin, durch den der Genannte bekennt, ein Gütel daselbst, das bereits sein Vetter Andre der Swab innehatte — im Appendix II von 1318 zu dem ndb. Urbar von Anfang des 14. Jh. findet schon ein Walther Swab in „Droehselried" Erwähnung[361] — zu „freysazzenrecht" von dem Kl Oberalteich nach den üblichen Bedingungen erhalten zu haben. Das erwähnte Kloster, das also vom 12.—14. Jh. die ältesten nachweisbaren Besitzungen in Drachselsried in seiner Hand hatte, erscheint als Grundherr im genannten Orte bis zur Säkularisation 1803 (1752/60: 4 Anwesen grundbar zum Kl Oberalteich), so daß die Geschichte Drachselsrieds eng an das ehemalige Bogener Hauskloster geknüpft ist.
Ebenfalls sehr eng ist die Verflechtung des Ortes mit den Degenbergern, die ihn wahrscheinlich um 1400 übernommen haben. Drachselsried scheint mit dem Erbe der Tuschl v. Söldenau an die Degenberger gekommen zu sein. Die Erstgenannten waren noch um 1379 die Dorfherren. Das geht jedenfalls aus einer Erklärung vom 1. August des erwähnten Jahres hervor, in der Friedrich der Awer von Prennberg und sein Sohn Wilhelm der Rottauer bekennen, daß sie an ihren Schwager Sweiker der Tuschl zu Söldenau „um das Dorf Dräsenried keine Ansprüche mehr haben"[362]. Ob allerdings die Tuschl im Ver-

[356] MB XII, 113; HStA Mü, Kl Oberalteich Urk. Nr. 5.
[357] Bestätigungsurkunde des Papstes Gregor X. für das Kl Oberalteich vom 24. September 1274: MB XII, 135; HStA Mü, Kl Oberalteich Urk. Nr. 23.
[358] HStA Mü, Kl Oberalteich Lit. Nr. 2 fol. 5.
[359] MB XII, 88: „Dietricus filius Hartwici habet 1 feodum in Draeselried. Albertus filius Heinrici resignavit idem Dietrico predium in Draeselried".
[360] RB VII, 384; HStA Mü, Kl Oberalteich Urk. Nr. 86.
[361] MB 36 b, 415.
[362] RB X, 37.

laufe des gesamten 14. Jh. im Besitz des Dorfes waren[363] und dort sogar Gerichtsrechte ausübten[364], kann aus den Quellen nicht ersehen werden. Doch läßt die Tatsache, daß der Ort im Testament Heinrich Tuschls, des Vaters von Sweiker, vom 18. Februar 1376 nicht angeführt wird, eigentlich den Schluß zu, daß dies nicht der Fall war[365]. Dagegen steht fest, daß die 1379 als Besitzer des Dorfes Drachselsried erwähnten Tuschl v. Söldenau bereits um 1300 mit den Degenbergern verschwägert waren[366] und bis zu ihrem Aussterben um 1400[367] eng mit diesen verbunden blieben. Spätestens zu diesem Zeitpunkt scheint der Übergang der Ortschaft an die Degenberger erfolgt zu sein, in deren Hand sie bis zum Jahre 1551 blieb.

Die Degenberger übten wohl von Anfang an in Drachselsried die niedere Gerichtsbarkeit aus und incorporierten die Hofmark „als frey ledigs aigen" ihrem Gute Altnußberg[368], das bereits kurz vor 1348 von ihnen erworben worden war. Als am 1. Juni 1438 der Degenbergische Besitz unter den Brüdern Jakob und Hanns geteilt wurde, erhielt der erstere neben dem Schloß Altnußberg auch den „Sytz zu Drachsleinßriedt und ein gut dapey"[369]. Wohl diese enge Verbindung mit Altnußberg mag bewirkt haben, daß in den Landtafeln des 15. Jh. Drachselsried nicht als eigene Hofmark aufgeführt wird. Erst in die Landtafeln des 16. Jh. ist sie als eigene Hofmark gesondert eingetragen. So erscheint 1506, 1510, 1524, 1525, 1529, 1542 und 1549 Hans VI. von Degenberg als Besitzer der Hofmark Drachselsried[370]. 1544 ist er auch als Vogtherr des Ortes genannt[371].

Im Jahre 1551 schenkte Hans VI. v. Degenberg dem Balthasar Kürmreutter (Kürmreiter, Kirmreiter) als seinem vertrauten Diener und Pfleger zum Degenberg seiner getreuen Dienste wegen die Hfm Drachselsried mit allen Zugehörungen[372]. Darin besaß der Beschenkte — wie

[363] Die Tuschl finden für diesen Zeitraum in den Quellen immer wieder Erwähnung: MB IV, 209, 503; V, 58, 93 ff., 260, 399; XXI, 428; 36 b, 387, 393. Allerdings werden sie dabei mit Drachselsried nicht direkt in Verbindung gebracht.

[364] Lerchenfeld führt unter den weltlichen Ständen, die sich auf Grund der Ottonischen Handfeste 1311 die Hofmarksgerichtsbarkeit erkauften, auch Suitgerus Tuschl an; Lerchenfeld, Gustav: „Die altbairischen landständischen Freibriefe", Mü 1853, S. CXLV.

[365] Wild, Karl: „Das Testament des Heinrich Tuschl v. Söldenau" (in: Ostbair. Grenzmarken, 1959, 39 ff.).

[366] Eberweins des Degenbergers (gest. 1315) Gattin Berta war eine geb. Tuschl v. Söldenau; vgl. Oswald, Gotthard: „Die Degenberger", Schwarzach 1931, 6; Wild, a. a. O., 69, wo ebenfalls auf die verwandtschaftlichen Beziehungen hingewiesen wird.

[367] Letzter urkundlicher Nachweis 1397; vgl. Lieberich, Heinz: „Liste der 1313—1430 als Landsassen im Herzogtum Baiern nachweisbaren Familien" (in: Mitt. f. d. Archivpflege in Obb., Nr. 15, 1943, 309 ff.).

[368] StA Landshut, Rep. 97 e Fasc. 884 Nr. 73 fol. 1.

[369] HStA Mü, Kurbaiern Urk. Nr. 14 929.

[370] HStA Mü, Altbayr. Landschaft Lit. Nr. 22 fol. 326 ff.; Nr. 23 fol. 348 ff.; Nr. 28 a; Nr. 35 fol. 12 ff. und 36; Nr. 36 fol. 69.

[371] HStA Mü, Ger. Viechtach Urk. Fasc. 35 Nr. 426.

[372] StA Landshut, Rep. 97 e Fasc. 884 Nr. 73 fol. 1 ff.

aus einer Hofmarksbeschreibung des Jahres 1558 hervorgeht — „ain gemauert Stöckel, ain Hofpau, ain tafern, ain Müll, ain smit, ain allte preuens gerechtickhait" und seine Hofmark erstreckte sich mit ihrem Bezirk ungefähr mit allen Gründen bis 1000 Tagwerk weit[373].
1567 verkaufte Balthasar Kürmreutter seine Hfm Drachselsried an Christoph Preudorffer[374]. Die Rechtmäßigkeit dieses Verkaufes wurde jedoch von Hans VIII. Sigmund v. Degenberg bestritten. In einem 1594—98 zuletzt vor dem herzogl. Hofrat geführten Prozeß des Degenbergers als Kläger gegen die Preudorfferschen Erben um den Besitz der Vogtobrigkeit zu Drachselsried behauptete der Kläger, die umstrittene Hofmark 1551 an den Kürmreutter nur zu lebenslänglicher Nutzung unter Vorbehalt des Obereigentums geschenkt zu haben und daher auch nach diesem Zeitpunkt Grund- und Gerichtsherr von Drachselsried geblieben zu sein[375]. Zwar liegt ein Endurteil in der Streitsache nicht bei den Akten, doch der Umstand, daß in den Landtafeln sowohl Balthasar Kürmreutter[376] als auch die Preudorffer als Inhaber der erwähnten Hofmark angeführt werden und nach dem Aussterben der Degenberger 1602 die bayr. Herzöge als Erben keine Ansprüche erhoben haben, beweist, daß sich die Degenberger nicht durchsetzen konnten.
Die Familie Preudorffer besaß von 1567 bis 1665 die Hfm Drachselsried. Zunächst war sie in der Hand von Christoph Preudorffer, der sie 1567 durch Kauf erworben hatte. In seinem Besitz erscheint sie im gleichen Jahr im Verzeichnis der Edelmannssitze im Ldg Viechtach[377]. Nach seinem Tode 1591/92[378] führen seine Erben den oben erwähnten Prozeß gegen den letzten Degenberger. 1597 und 1598 erscheint August Preudorffer als Besitzer, „welcher sonst keine einschichtigen Güter im Ldg Viechtach hat"[379], ab 1599 zusammen mit seinem Bruder Lazarus[380]. Beide sind im gleichen Jahre auch im Verzeichnis der Landsassen von Adel im Ldg Viechtach genannt[381]. 1604 bringt Lazarus Preudorffer sie durch Kauf allein in seine Hand[382]. 1606 wird seine Hfm Drachselsried als „mit derselben Grund und Boden beschlossen, heraußerhalb aber an landgerichtische und Urbarsgüter stoßend" beschrieben[383]. 1615 erscheinen seine Erben[384], 1622 Hans Christoph

[373] HStA Mü, Ger. Viechtach Lit. Nr. 1 fol. 73 f.
[374] StA Landshut, Rep. 97 e Fasc. 884 Nr. 73 fol. 1.
[375] Ausführliche Akten über den Prozeß befinden sich im StA Landshut, Rep. 97 e Fasc. 884 Nr. 73, 81, 88.
[376] So ist in die Landtafel von 1560 Balthasar Kürmreutter als Besitzer der Hfm Drachselsried eingetragen;
HStA Mü, Altbayr. Landschaft Lit. Nr. 65 fol. 176 f.
[377] HStA Mü, Ger. Viechtach Lit. Nr. 1 fol. 83.
[378] StA Landshut, Rep. 97 e Fasc. 626 Nr. 73.
[379] HStA Mü, Ger. Viechtach Lit. Nr. 1 fol. 146 und 162 f.
[380] HStA Mü, Ger. Viechtach Lit. Nr. 1 fol. 203.
[381] HStA Mü, Ger. Viechtach Lit. Nr. 1 fol. 203 f.
[382] HStA Mü, Ger. Viechtach Lit. Nr. 1 fol. 271.
[383] HStA Mü, Ger. Viechtach Lit. Nr. 1 fol. 299, 307 f.; Altbayr. Landschaft Lit. Nr. 135 fol. 2135.
[384] HStA Mü, Altbayr. Landschaft Lit. Nr. 135 fol. 2135.

Preudorffer als Inhaber[385]. Ein beim Rentamt Straubing angefallener Streitakt über einen in den Jahren 1628—33 beim kurf. Hofrat anhängigen Prozeß zwischen Johann Christoph Preudorffer und dem Abte von Niederalteich zeigt ersteren noch immer im Besitz der Hofmark, obwohl nach Angabe des Klägers der Abt versucht hatte, ihm diese, während er „noch jung und unerfahren" gewesen sei, abzukaufen[386]. Ein Endurteil liegt zwar nicht vor, doch scheint die Angelegenheit zugunsten des Preudorffers erledigt worden zu sein. Nach dessen Tode gehörte die Hfm Drachselsried seinen Kindern[387], bis sie 1652 seinem Sohne Adam Christoph allein eingeräumt wurde[388]. Er und seine Erben waren die letzten Preudorfferschen Besitzer.

1665 verkauften die Erben Adam Christoph Preudorffers die Hfm Drachselsried an Georg Schauberger, Pflegsverwalter zum Pernstain[389]. Bis 1716 erscheint dieses Geschlecht, das erst im 17. Jh. neu in die bayr. Landschaft gekommen ist[390], in ihrem Besitze, und zwar bis 1675 Georg Schauberger[391], nach dessen Ableben seine Witwe und 6 Kinder[392] und schließlich von 1705 bis 1716 Joseph Joachim Schauberger[393]. Der Witwe Georg Schaubergers wurde übrigens vom Gericht aus die Edelmannsfreiheit nicht bestanden[394], sondern nur „als was Iure reali darbey herkhommen"[395].

1716 verkaufte Joseph Joachim Schauberger die Hfm Drachselsried an den kurbairischen Gesandten beim Reichstag, Johann Franz Frh. v. Wettzell[396]. Nach einer Hofmarksbeschreibung aus dem Jahre 1717[397] befanden sich in seinem Eigentum ein Schloß, ein Bau- oder Mayerhaus und ein Bräuhaus, während weitere 9 je $^1/_8$ Güter gerichts- und grundbar zur Hofmark gehörten. Noch im gleichen Jahre starb der genannte Hofmarksinhaber[398], und seine Frau Johanna Marga-

[385] HStA Mü, Altbayr. Landschaft Lit. Nr. 135 fol. 2135; Ger. Viechtach Lit. Nr. 1 fol. 328.
[386] StA Landshut, Rep. 97 d Fasc. 698 Nr. 147; auch aus einem Bericht des Landrichters in Viechtach an den Vicedom in Straubing vom 24. 10. 1622 geht hervor, daß der Prälat zu Niederalteich Hans Christoph Preudorffer die Hfm Drachselsried abgekauft haben soll (HStA Mü, Ger. Viechtach Lit. Nr. 1 fol. 328).
[387] Von 1636 bis 1651 als Inhaber erwähnt: HStA Mü, Altbayr. Landschaft Lit. Nr. 135 fol. 2135; Ger. Viechtach Lit. Nr. 2 fol. 47; StA Landshut, Rep. 97 e Fasc. 889 Nr. 351.
[388] HStA Mü, Ger. Viechtach Lit. Nr. 2 fol. 114.
[389] HStA Mü, Ger. Viechtach Lit. Nr. 2 fol. 177.
[390] Lieberich, Mitt. f. d. Archivpflege i. Obb., Nr. 21, 561.
[391] HStA Mü, Ger. Viechtach Lit. Nr. 2 fol. 227; Altbayr. Landschaft Lit. Nr. 135 fol. 2135.
[392] HStA Mü, Ger. Viechtach Lit. Nr. 2 fol. 227, 312; Altbayr. Landschaft Lit. Nr. 109, S. 528 ff.
[393] HStA Mü, Altbayr. Landschaft Lit. Nr. 135 fol. 2135.
[394] HStA Mü, Ger. Viechtach Lit. Nr. 2 fol. 236; Hofmarksbeschreibung vom 11. 3. 1676.
[395] HStA Mü, Ger. Viechtach Lit. Nr. 2 fol. 278, 297; Hofmarksbeschreibungen von 1689 und 1693.
[396] StA Landshut, Rep. 97 e Fasc. 895 Nr. 793.
[397] StA Landshut, Rep. 92/8 Fasc. 139 Nr. 474 Lit. K.
[398] StA Landshut, Rep. 97 e Fasc. 895 Nr. 797.

retha erbte seinen Besitz, den sie noch 1720 innehatte[399]. Ob allerdings 1722 die Hofmark von ihr oder von Joseph Weingärtner von Haibach, den Wening[400] als Besitzer zwischen den Wettzellern und Frenauern nennt, an die letzteren überging, läßt sich aus den Quellen nicht mehr erkennen. Doch kann Joseph Weingärtner, wenn überhaupt, die Hfm Drachselsried nur kurz innegehabt haben. 1722 gelangte sie jedenfalls an den Straubingischen Regierungskanzler und Lehenprobst David Ignaz Coloman von Frenau und Ofenstetten[401], der im gleichen Jahre auch die Hfm Wettzell erwarb, und blieb in der Hand dieser Familie, die 1698 die Adelsbestätigung, 1730 das Freiherrndiplom und 1752 die Edelmannsfreiheit erhielt[402], bis 1758. Nach Wening befand sich 1726 bei der erwähnten Hofmark „ein deß durchgehenden Verschleiß berechtigtes Präuhauß, item zwey Mühlen mit Forellen-Wasser begabet, welches auch Perlfängig an theils Orthen geachtet wird. Das Schlößl ist zwar von ersten Feinds-Zeiten (Dreißigjähriger Krieg!) noch zimblich ruiniert, doch von dem jetzigen Besitzer widerumben in guten Standt gerichtet, auch mit Stallungen, Traydt-Städlen und anderen Gebäuen wohl repariert worden mit Hülf deß darbey vorhandenen Zieglstadls. Geniesset sowol des kleinen als großen Wildpahns Gerechtsambe“[403].

1758 testierte die verwitwete Maria Catharina Freiin v. Frenau, geb. v. Ziegler, die seit 1735 als Inhaberin der Hofmark eingetragen ist[404], ihre beiden Hfmen Drachselsried und Wettzell an das Kloster Gotteszell, „allwo (sie) schon lange Jahre her so viele Gnaden und gutthaben genossen“[405]. Um dem Kloster — als Mutter des Subpriors P. Wilhelm war sie dorthin übergesiedelt — die Erbschaft auf alle Fälle zu sichern, hatte sie noch im Jahre 1759 beim Landesfürsten um die Genehmigung nachgesucht, die beiden Hofmarken verkaufen und den Kaufpreis ad pias causas verwenden zu dürfen, worauf ihr unterm 11. August des erwähnten Jahres kurf. Erlaß dahin zuging, daß die Absicht der Disposition zugunsten des Klosters nicht verwehrt werden solle[406]. Baron v. Wettzell prozessierte deshalb seit 1760 gegen sie „pro fidei commisso“[407]. Nach dem am 20. Oktober 1761 eingetretenen Tod der Freiin v. Frenau bat Abt Joseph den Kurfürsten Max III. Josef, das Kloster möge die ererbten Hofmarken „beibehalten und genießen“ dürfen, worauf ein kurf. Erlaß vom 9. Dezember des gleichen Jahres bestimmte, daß das Kloster Gotteszell im Genuß der Hofmarken verbleiben solle, bis sich ein Käufer von dem „gefreiten weltlichen Stande“ findet[408]. Neue

[399] HStA Mü, Altbayr. Landschaft Lit. Nr. 135 fol. 2135.
[400] Wening, a. a. O., 65.
[401] HStA Mü, Altbayr. Landschaft Lit. Nr. 135 fol. 2135.
[402] Lieberich, Mitt. f. d. Archivpflege i. Obb., Nr. 21, 547.
[403] Wening, a. a. O., 66.
[404] HStA Mü, Altbayr. Landschaft Lit. Nr. 135 fol. 2135.
[405] StA Landshut, Rep. 97 b Fasc. 899 Nr. 1173;
StA Oberbayern, Ger. Viechtach Lit. Fasc. 4203 Nr. 9.
[406] StA Landshut, Rep. 97 b Fasc. 899 Nr. 1173.
[407] StA Landshut, Rep. 97 e Fasc. 900 Nr. 1208.
[408] StA Landshut, Rep. 97 e Fasc. 900 Nr. 1208.

Schwierigkeiten ergaben sich jedoch, als 1763 Verwandte der Verstorbenen, Frau v. Eier und die Obristengattin v. Rasso, beide geb. v. Ziegler, nachträglich das Testament als gegen die Gesetze verstoßend anfochten[409]. Der Hauptprozeß zog sich jahrelang hin und wurde schließlich zu Ungunsten des Klosters entschieden, das mit einer Geldentschädigung vorlieb nehmen mußte. Während noch 1768 Gotteszell weiterhin im Besitz der Hofmark war, ist in einem Salbuch des Klosters von 1790—99[410] Drachselsried (wie auch Wettzell) nicht mehr angeführt.

Der genaue Zeitpunkt des Übergangs der Hfm Drachselsried vom Kl Gotteszell an die Familie Poschinger, die sie bis zur Auflösung der Patrimonialgerichte innehatte, läßt sich aus den Quellen nicht mehr feststellen. Er muß jedoch um 1780 erfolgt sein, denn in diesem Jahre wird in den Briefsprotokollen Drachselsried zum ersten Male als Poschingersche Hofmark bezeichnet[411]. Von 1780—86 ist Johann Michael Poschinger als Besitzer eingetragen[412]. Er hat sie dann unterm 2. Januar 1787 seinen 5 Söhnen Johann Michael, Ignaz, Martin, Joseph Anton und Benedikt durch Übergabe abgetreten[413], die sie noch 1807 in Communione besaßen[414]. In dieser Zeit bestand die Hfm Drachselsried, deren Gerichtsbarkeit in keinerlei Weise erweitert worden war, aus dem Schloßbau, einem Bräuhaus und einigen Kleingütern, welche zusammen einen Hof ausmachten[415]. Außerdem gehörten ihr 1793 im Ldg Regen lehensherrliche Renten in Au (der 3. Teil des Zehent zu Oberried) und March (die 3 Garben Zehent von der Doppelmühle). Die Lehenbarkeit war „stillstehendes Familienlehen" und privates Eigentum der Edlen von Poschinger[416]. Von 1813—30 war Benedikt Ritter und Edler v. Poschinger Herr der Hfm Drachselsried (sowie Wettzell). In seine Zeit fiel der — allerdings gescheiterte — Versuch, ein Ortsgericht zu bilden[417], und schließlich die Errichtung eines — mit Wettzell vereinigten — Patrimonialgerichtes I. Kl., das am 4. März 1821 genehmigt wurde und dessen Iurisdiction über die 12 Gerichtsholden in Drachselsried Benedikt v. Poschinger bis zu seinem Tode 1830 ausübte[418]. Ihm folgte im genannten Jahre in der Gerichtsherrschaft Michael v. Poschinger, unter dem das Patrimonialgericht I. Kl. in ein solches II. Kl. umgewandelt und der Gerichtssitz von Wettzell zunächst nach Kötzting und schließlich nach Viechtach verlegt wurde[419]. Er blieb Herr des PGes Drachselsried bis zur Auf-

[409] Ausführlicher Prozeßakt im StA Landshut, Rep. 92/9 Fasc. 20 Nr. 431.
[410] StA Landshut, Rep. 62/3 Fasc. 1 Nr. 8.
[411] StA Landshut, Briefsprotokolle Viechtach, Bd. Nr. 284 fol. 72.
[412] HStA Mü, Ger. Viechtach Lit. Nr. 2 fol. 343, 352.
[413] HStA Mü, Ger. Viechtach Lit. Nr. 2 fol. 376.
[414] HStA Mü, Ger. Viechtach Lit. Nr. 2 1/2 fol. 74.
[415] HStA Mü, Ger. Viechtach Lit. Nr. 13.
[416] StA Landshut, Rep. 92/10 Fasc. 3 Nr. 82.
[417] Näheres siehe „Die Bildung der Ortsgerichte nach dem Edikte vom 16. 8. 1812".
[418] Näheres siehe „Die Bildung der Patrimonialgerichte nach dem Edikte vom 26. 5. 1818".
[419] wie 418.

lösung der gutsherrlichen Gerichtsbarkeit 1848. Bereits ein Jahr später erfolgte die Vereinigung der patrimonialgerichtischen Gemeinde Drachselsried II mit der landgerichtischen Gde Drachselsried I[420]. 1865 veräußerten die Herren von Poschinger ihren Besitz und verkauften schließlich 1871 auch noch die Waldungen an den Staat[421].
1752/60 gehörten zur Hfm Drachselsried 13 gerichts- und grundbare Güter (3 je $^1/_8$ und 10 je $^1/_{16}$) am gleichnamigen Ort, die alle im Erbrecht vergeben waren, und als einschichtiges Gut die lehenbare Triendlmühle. Zahl und Hofgrößen der genannten Anwesen sind im Kataster 1808 unverändert eingetragen.

Drachselsried (Pfd, Gde), 18 Anw.: Hofmarksherrschaft 3 je $^1/_8$ (Wirtstafern, Schmied, Haufenmüller (mit Mahl- und Sagmühlgerechtigkeit)[422]), 10 je $^1/_{16}$ (Liebl, Mazmaurer, Raith, Sturm (1808: Kolmer[423]), Plerz, Schneid, Schuster, Prändl, Mühleder, Hafner[424])[425]. Hofmarksschloß mit dazu gehörigem Bräu- und Mayerhaus. Filialkirche St. Ägidius[426].

Die übrigen 4 Anwesen gehören zum Pfleggericht Viechtach, Amt Riedern, Hauptmannschaft Trautmannsried.
Pf Geiersthal (Filki Drachselsried), 1821 zur Pf Arnbruck, seit 1922 Pf Drachselsried[427].

Einschichtige Güter:

Triendlmühle (E, Gde Teisnach), 1 Anw.: Hofmarksherrschaft $^1/_8$ (Triendlmüller). Pf Geiersthal — Teisnach.

Hofmark Krailing
geschlossen

Die mehrfach geäußerte Ansicht[428], Krailing sei ein echter -ing-Ort, gebildet mit dem Personennamen Crakilo oder Crailo, und alter Edelsitz, läßt sich urkundlich nicht beweisen. In den Quellen taucht der

[420] Näheres siehe „Vereinigung von Gemeinden nach 1848".
[421] Schreiner, Hanns: „Drachselsried" (in: Der Bayerwald 30 (1932), 66).
[422] Die Haufenmühle, die 1808/18 als selbständiger Gemeindeteil geführt war, besteht urkundlich nachweisbar seit 1566; StA Landshut, Rep. 97 e Fasc. 628 Nr. 222.
[423] Familienname des Anwesenbesitzers 1752 = Hausname 1808.
[424] Im Kataster 1808 sind für die 6 zuletzt erwähnten Anwesen folgende Hausnamen eingetragen: Becker, Kramer, Kuchl, Metzenauer, Truschl, Weber.
[425] Im Kataster 1808 ist ferner ein Gemeindebrechhaus angeführt.
[426] Die Filialkirche zu Drachselsried wurde erstmals am 4. April 1384 erwähnt, als Leb der Zenger, Kirchherr zu Geiersthal, bekennt, daß Albrecht der Nußberger zu Kollnburg zu 2 Messen zu Drachselsried und zu einem Jahrtag zu Geiersthal eine Sölde zu Pfranzgrub aufgegeben hat (RB X, 131). Unterm 24. 1. 1385 bestätigte Bischof Johann von Regensburg die beiden gestifteten Jahrtagsmessen zu „Drachslenzried" (RB X, 148).
[427] 1821 kam die Filialkirche Drachselsried aus der Pf Geiersthal zur Pf Arnbruck, nachdem sie schon lange vorher von dort aus pastoriert worden war. Die landgerichtsunmittelbaren Untertanen des Ortes waren bereits früher der Pf Arnbruck zugeteilt gewesen. 1922 wurde die Filiale zur Pfarrei erhoben.
[428] So z. B. bei Schmidt, Willibald: „Die Ortsnamen des Bezirksamtes Viechtach" (in: Jahresbericht d. hist. Ver. f. Straubing u. Umgebung, 27 (1924), 54).

Ort erstmals im Herzogsurbar von ca. 1310 mit der Angabe, die Vogtei Chraeuling hatte des Grubers Sohn inne, auf[429]. Wie aus dem Appendix I hervorgeht, war sie vom bayr. Herzog an diesen verpfändet worden[430]. Allerdings wird nicht ersichtlich, welche Rechte sich damit verbanden.

Über die Geschichte des Ortes im 14. Jh. erteilen die Urkunden überhaupt keine Auskunft. Erst für das 15. Jh. beginnt sich das Dunkel etwas zu lichten. Unterm 22. August 1456 wird Peter Schalichel (Schälchl) zu Kraůling als Gerichtsbeisitzer genannt[431]. Mit ihm erscheint der erste Vertreter eines Geschlechtes, das in den nächsten Jahrzehnten den Ort, schließlich auch als Hofmark, besaß. Das Steuereinnahmeverzeichnis des Landgerichts Viechtach von 1486 erwähnte „Der Schachl arme Leute"[432]. Damit ist indirekt die Hofmarksgerichtsbarkeit angedeutet, die um diese Zeit bereits bestanden haben muß, denn um 1490 erscheint ein Christoph Schalchl zu Kreuling erstmals in der bayr. Landschaft[433]. 10 Jahre später wird Krailing ausdrücklich Hofmark genannt[434]. Bei dieser ersten Nennung als Hofmark aus dem Jahre 1500 war der oben genannte Christoph Schalchel Besitzer. Während er sie noch 1506 innehatte[435], erscheinen Hofmark und Sitz Krailing von 1514—25 in der Hand seiner Erben[436].

Kurz darauf muß sie an Wolfgang Freindorfer übergegangen sein, der erstmals 1529[437] in der Landtafel des Vitztum- und Rentamtes Straubing erwähnt wird und dort auch in den folgenden Jahren als Inhaber der Hofmark eingetragen ist[438]. Von diesem kam sie in die Hand der Familie der Ecker, die sie bis 1598 besaßen. Rüger Ecker erscheint als Hofmarksherr erstmals 1549 in der Landtafel[439]. 1554 musterte er aus seinen Untertanen einen Büchsenschützen und stellte dazu ein Pferd[440]. 1558 befand sich in der „Hoffmarch Kreuling" ein Edelmannssitz, „darin Rüger Eckher haust", sonst „kain ander Sitz oder schlos"[441]. Nach Rüger Eckers Tod ging die Hofmark auf seinen Sohn Sixt über, der in Urkunden 1567[442] und 1573[443] als Inhaber erwähnt wird, sodann

[429] MB 36 b, 300.
[430] MB 36 b, 364.
[431] HStA Mü, Kl Oberalteich Urk. Nr. 633.
[432] Krenner, Bayr. Landtagshandlungen, Bd. 10, 89.
[433] HStA Mü, Altbayr. Landschaft Lit. Nr. 24 fol. 14.
[434] Krenner, Bayr. Landtagshandlungen, Bd. 11, 521.
[435] HStA Mü, Kl Oberalteich Urk. Nr. 985.
[436] 1514 stellte Philipp Schaelchel als Vormund der Kinder seines Bruders Christoph als ein Vertreter des Adelsstandes einen Beibrief zum 50. Freiheitsbrief aus; Lerchenfeld, a. a. O., CCCXXXI ff.
Landtafel 1525: HStA Mü, Altbayr. Landschaft Lit. Nr. 28 a; ediert: Keim, Josef: „Alte Straubinger Landtafeln" (in: Jahresbericht d. hist. Ver. f. Straubing u. Umgebung, 63 (1960), 90).
[437] HStA Mü, Altbayr. Landschaft Lit. Nr. 42.
[438] HStA Mü, Altbayr. Landschaft Lit. Nr. 22 fol. 326 ff.; Nr. 23 fol. 348 ff.
[439] HStA Mü, Altbayr. Landschaft Lit. Nr. 35 fol. 36.
[440] HStA Mü, Staatsverwaltung Nr. 2412 fol. 239.
[441] HStA Mü, Ger. Viechtach Lit. Nr. 1 fol. 73.
[442] HStA Mü, Ger. Viechtach Lit. Nr. 1 fol. 83.
[443] HStA Mü, Ger. Kötzting Urk. Fasc. 28 Nr. 305.

auf dessen Kinder Augustin, Abraham, Ludwig, Elisabeth und Margareth, bis schließlich am 28. März 1588 Augustin Ecker die Anteile seiner Brüder und Schwestern käuflich erwarb[444] und fortan alleiniger Besitzer der Hfm Krailing war. Sie gehörte ihm bis 1598[445].
Am 2. März 1598 verkaufte Augustin Ecker seine ganze Hfm Krailing mit aller Zubehör, ferner das Gut zu Puntzendorf, den Hof zu Viechtafell mit 2 Tgw Wiesmad, den Hof zu Dumpf, das Lehen zu Schwarzendorf und das Holz bei dem Widdumsgut zu Prackenbach an Hartwig von Leublfing[446]. Bis 1667 blieb Krailing in der Hand der Leublfinger, die die Edelmannsfreiheit besaßen und 1605 das Freiherrndiplom erhielten[447]. Zunächst erscheint von 1598 bis 1615 der oben genannte Hartwig v. Leublfing, der auch im Verzeichnis der Landsassen von Adel im Ldg Viechtach 1599 aufgeführt wird[448], als Inhaber der Hofmark und des Sitzes „Khräling"[449], über die er die hofmarchliche Iurisdiction besaß[450] und die 1606 „mit desselben umliegenden Grund und Boden beschlossen, sonst aber an landgerichtischen Grund stoßend" beschrieben wurde[451]. Nach seinem Tode fiel sie zuerst seiner Frau Maria Magdalena v. Leublfing, die urkundlich als Besitzerin von 1615, wo sie erstmals in die Altbayr. Landschaft eingetragen ist[452], bis 1652 nachweisbar ist[453], und schließlich seinem Sohn Johann Wilhelm[454] zu.
Letzterer verkaufte 1667 die „Hofmark Krälling mit allem rechtlichen In- und Zugehör", außer den einschichtigen Untertanen (ein Hof zu Anger, je ein Lehen zu Schwarzendorf, Dumpf und Viechtafell) an Johann Sigmund von Sazenhoven[455], der auch 1671[456] und 1676[457] urkundlich als Besitzer erwähnt und dem die Edelmannsfreiheit zugestanden wird. 1684 ist sein Sohn Johann Christoph Sazenhover Inhaber[458].
Als von diesem 1686 die „Hofmark Khrälling" an Isaac Heinrich v. Schönbrunn, dem bereits die Hfm Miltach (Ldg Kötzting) gehörte, verkauft wurde[459], ging sie an eine Familie über, die sie fortan bis zur

[444] HStA Mü, Ger. Viechtach Urk. Fasc. 8 Nr. 97.
[445] HStA Mü, Ger. Viechtach Lit. Nr. 1 fol. 146.
[446] HStA Mü, Ger. Viechtach Urk. Fasc. 8 Nr. 101, Lit. Nr. 1 fol. 164.
[447] Lieberich, Mitt. f. d. Archivpflege in Obb., Nr. 18, 406.
[448] HStA Mü, Ger. Viechtach Lit. Nr. 1 fol. 203.
[449] HStA Mü, Ger. Viechtach Lit. Nr. 1 fol. 203, 301; Ger. Kötzting Urk. Fasc. 3 Nr. 31; Fasc. 28 Nr. 308; Altbayr. Landschaft Lit. Nr. 133 fol. 1048.
[450] HStA Mü, Ger. Viechtach Lit. Nr. 1 fol. 164.
[451] HStA Mü, Ger. Viechtach Lit. Nr. 1 fol. 301.
[452] HStA Mü, Altbayr. Landschaft Lit. Nr. 93 fol. 265.
[453] HStA Mü, Altbayr. Landschaft Lit. Nr. 108 fol. 226, Nr. 133 fol. 1048; Ger. Viechtach Lit. Nr. 1 fol. 350, Nr. 2 fol. 46; Urk. Fasc. 9 Nr. 108; StA Landshut, Rep. 97 e Fasc. 628 Nr. 253.
[454] 1656 in die bayr. Landschaft eingetragen: HStA Mü, Altbayr. Landschaft Lit. Nr. 133 fol. 1048.
[455] HStA Mü, Ger. Viechtach Lit. Nr. 2 fol. 193.
[456] HStA Mü, Altbayr. Landschaft Lit. Nr. 133 fol. 1048.
[457] HStA Mü, Ger. Viechtach Lit. Nr. 2 fol. 236.
[458] HStA Mü, Altbayr. Landschaft Lit. Nr. 133 fol. 1048.
[459] HStA Mü, Ger. Viechtach Lit. Nr. 2 fol. 274.

Auflösung 1834 besitzen sollte. Zunächst war sie in der Hand Isaac Heinrich v. Schönbrunns[460], dann in der von Johann Franz Josef Frhr. v. Schönbrunn, der 1702 erstmals als ihr Inhaber in die bayr. Landschaft eingetragen ist[461]. Nach dessen Tod kam sie von 1742—61 an Johann Josef Wenzeslaus Frh. v. Schönbrunn[462]. Ihm folgte bis 1817 Wenzeslaus Frhr. v. Schönbrunn[463]. Der letzte Besitzer bis zur Auflösung der Hofmark 1834 hieß Johann Nepomuk Frh. v. Schönbrunn[464].

Die Inhaber der seit 1500 genannten, allodialen und geschlossenen Hfm Krailing übten darin die Niedergerichtsbarkeit aus. Seit dem 60. Freiheitsbrief besaßen sie auch die Hofmarksgerechtigkeit, d. h. die Straf- und Zivilgerichtsbarkeit, außer über Blut sowie Erb und Eigen, die Polizeigewalt, das Musterungsrecht u. a.[465]. Den Leublfingern und nachfolgenden Besitzern wurde darüber hinaus die Edelmannsfreiheit gewährt. Als im Jahre 1629 die Grundholden der einschichtigen Güter zu Anger, Dumpf, Schwarzendorf und Viechtafell gegen ihre Herrin Maria Magdalena v. Leublfing wegen Scharwerk klagten[466], erhielt die Beklagte die Bestätigung, daß nicht nur sie, sondern auch die vorhergehenden Inhaber der Hfm Krailing über die erwähnten einschichtigen Güter allezeit die Niedergerichtsbarkeit, Iurisdiction samt aller „Potmäßigkeit" und Scharwerk gehabt haben[467].

Seit 1558 wird in Krailing ein Edelmannssitz (Schloß) im Eigentum der jeweiligen Hofmarksinhaber erwähnt[468], von dem Wening zu berichten weiß: „So von alters wegen gantz darnider gangen, hat man von neuem widerumb erbauet"[469]. 1737 ist er „untenher gemauert, oben mit Holz gezimmert"[470]. Jedoch bewohnten ihn die Schönbrunner, die zugleich die Hofmarken Miltach und Heitzelsberg (beide Ldg Kötzting) besaßen und ihren Aufenthalt im Hauptsitz Miltach nahmen, nicht. Deshalb verkauften sie um die Mitte des 18. Jh. das durch die Kriege schwer beschädigte kleine Schloßgebäude samt der dazugehörigen Ökonomie, einen Hof ausmachend, auf Erbrecht[471]. Der Käufer

[460] In den Urkunden von 1686 bis 1696 als Inhaber erwähnt: HStA Mü, Ger. Viechtach Lit. Nr. 2 fol. 274, 278, 299, 312.
[461] HStA Mü, Altbayr. Landschaft Lit. Nr. 133 fol. 1048.
[462] HStA Mü, Altbayr. Landschaft Lit. Nr. 133 fol. 1048;
StA Landshut, Rep. 168/4 Fasc. 199 Nr. 3102 a.
[463] HStA Mü, Ger. Viechtach Lit. Nr. 2 fol. 343, 354, 378; Nr. 2 1/2 fol. 74; Nr. 13; StA Landshut, Rep. 168/4 Fasc. 199 Nr. 3102 a.
[464] StA Landshut, Rep. 168/4 Fasc. 199 Nr. 3102 a.
[465] vgl. HStA Mü, Staatsverwaltung Nr. 2412 fol. 239.
[466] StA Landshut, Rep. 97 e Fasc. 628 Nr. 253.
[467] HStA Mü, Ger. Viechtach Lit. Nr. 1 fol. 350.
[468] HStA Mü, Ger. Viechtach Lit. Nr. 1 fol. 73.
[469] Wening, a. a. O., 65.
[470] HStA Mü, Altbayr. Landschaft Lit. Nr. 133 fol. 1048.
[471] HStA Mü, Ger. Viechtach Lit. Nr. 13; StA Landshut, Rep. 168/1 Fasc. 1768 Nr. 145 fol. 478.
Der Verkauf des Schloßgebäudes samt der dazugehörigen Ökonomie (= ein ganzer Hof) muß bereits vor 1752 erfolgt sein, denn in der Konskription wird dieser ganze Hof einschichtig zur Hfm Miltach geführt.

brach es später ab und erbaute aus den Steinen eine Bauernwohnung[472].
Zum Güterbestand der Hfm Krailing gehörten von Anfang an alle Anwesen des gleichnamigen Ortes. Ihre Zahl blieb im 17. u. 18. Jh. konstant. 1693[473] befanden sich in Krailing 1 Bausölden und 11 Häusl, 1717[474] neben dem im Eigentum des Hofmarksinhabers befindlichen Schloß 13 je $^1/_8$ Anwesen. Das sind übrigens alle Güter, die 1752/60 und in der Folgezeit gerichts- und grundbar zu Hfm Krailing gehörten.
Während 1558 die Hofmark noch keine einschichtigen Anwesen aufwies, wurden 1606 je ein Hof zu Anger, Dumpf, Viechtafell und ein Lehen zu Schwarzendorf, die 1598 von Augustin Ecker an Hartwig v. Leublfing mitverkauft wurden, als Pertinenzia dazu gebraucht und gezogen[475]. 1639 und 1644 sind die genannten 4 Anwesen ausdrücklich als einschichtige Güter der Hfm Krailing erwähnt[476]. 1667 verkaufte jedoch Johann Wilhelm v. Leublfing seine Hofmark an Johann Sigmund v. Sazenhoven ohne die einschichtigen Untertanen[477]. Daher umfaßte sie seit dieser Zeit nur noch die Anwesen in Krailing (mit Aurieden). Seine drei einschichtigen Güter zu Dumpf, Anger und Schwarzendorf veräußerte der Leiblfinger an Herrn v. Pelkhofen, Besitzer der Hfm Stachesried (Ldg Kötzting)[478]. Später gingen sie an die Hfm Lichteneck (Ldg Kötzting) über. Sein einschichtiges Gut zu Viechtafell verkaufte er an Johann Wilhelm Podtmoski von Podtmokl, Inhaber der Hfm Altrandsberg (Ldg Kötzting). Da der Genannte jedoch der Edelmannsfreiheit nicht fähig war, wurde 1669 das erwähnte einschichtige Gut mit der Niedergerichtsbarkeit und dem Scharwerk zum Gericht Viechtach gezogen[479]. 1672 veräußerte es dann der neue Besitzer der Hfm Altrandsberg, Hans Wolf v. Leoprechting, an Baron v. Nothafft, der die Hfm Lichteneck besaß[480]. 1752/60 gehörten alle 4 ehemals Krailingschen Anwesen zu Anger, Dumpf, Schwarzendorf und Viechtafell als einschichtige Güter zur Hfm Lichteneck[481].
Am 31. 3. 1820 entstand in Krailing ein Patrimonialgericht II. Kl. mit dem Gerichtssitz in Miltach[482]. 1829 wurde die Gerichtsbarkeit für ruhend erklärt[483], 4 Jahre[484] später die Vereinigung der patrimonialgerichtischen Gemeinde Krailing mit der unmittelbar landgerichtischen

[472] StA Landshut, Rep. 168/1 Fasc. 1768 Nr. 145 fol. 478;
HStA Mü, Ger. Viechtach Lit. Nr. 13.
[473] HStA Mü, Ger. Viechtach Lit. Nr. 2 fol. 299.
[474] StA Landshut, Rep. 92/8 Fasc. 139 Nr. 474 Lit. L.
[475] HStA Mü, Ger. Viechtach Lit. Nr. 1 fol. 301.
[476] HStA Mü, Ger. Viechtach Lit. Nr. 1 fol. 350, Nr. 2 fol. 46.
[477] HStA Mü, Ger. Viechtach Lit. Nr. 2 fol. 193.
[478] 1693 und 1696 als einschichtige Güter der Hfm Stachesried erwähnt: HStA Mü, Ger. Viechtach Lit. Nr. 2 fol. 307, 313.
[479] HStA Mü, Ger. Viechtach Lit. Nr. 11 fol. 43.
[480] HStA Mü, Ger. Viechtach Lit. Nr. 2 fol. 326.
[481] HStA Mü, Ger. Kötzting Lit. Nr. 17 fol. 200 ff.
[482] HStA Mü, M Inn 29 424.
[483] StA Landshut, Rep. 168/1 Fasc. 2314 Nr. 571.
[484] HStA Mü, M Inn 54 262.

Gemeinde Ruhmannsdorf genehmigt. Am 10. Juli 1834 erwarb der Staat das Gut Krailing mit seiner Gerichtsbarkeit infolge Verschuldung des Inhaberrs[485]. [486].

1752/60 besaß die geschlossene Hfm Krailing, zu der zu diesem Zeitpunkt keine einschichtigen Untertanen mehr gehörten, 13 gerichts- und grundbare Güter (3 je $^1/_6$, 4 je $^1/_8$, 6 je $^1/_{12}$), die alle im Erbrecht verliehen waren. Diese Zahl der Anwesen stimmt mit der im Kataster 1808 überein, doch hatten sich die Hofgrößen geändert (8 je $^1/_8$, 5 je $^1/_{16}$).

Krailing (Kd, Gde Ruhmannsdorf), 13 Anw.: Hofmarksherrschaft 2 je $^1/_6$[487] (Wirt (Tafern- und Kramergerechtigkeit), Sterr), 4 je $^1/_8$ (Höchten, Max, Riebner, Schmied), 6 je $^1/_{12}$[488] (Klement, Kramer, Hilzschuster, Karlschuster, Lubner, Mesner); Gmein $^1/_{32}$ (Hüthaus)[489]; einschichtig: Hfm Miltach (Ldg Kötzting) $^1/_1$ (Hofbauer)[490].
Filialkirche St. Petrus und Paulus.
Pf Rattenberg, seit 1818 Pf Prackenbach (Filki Krailing)[491].

Ferner ist unter Krailing aufgeführt:

Aurieden[492] (E, Gde Ruhmannsdorf), 1 Anw.: Hofmarksherrschaft $^1/_6$[493] (Froschmühl (1808: Aumüller mit Mühlgerechtigkeit)). Pf Rattenberg, seit 1818 Pf Prackenbach (Filki Krailing).

Hofmark Kollnburg

geschlossen

Die Burg Kollnburg (auch Kallenberg, Chalmberch, Calwenberc, Chalenperg, Calmperg, Challen- und Cholenburg, Cholenberg, Kolmperg genannt), über deren Erbauer keine bestimmten Nachrichten mehr vorhanden sind, muß im 11. Jh. entstanden sein. Sie war die Stammburg des Rittergeschlechtes der Kallenberger (Chalmperger oder Kolm-

[485] StA Landshut, Rep. 168/4 Fasc. 209 Nr. 3224.
[486] Über die Bildung des Patrimonialgerichtes Krailing und seine Auflösung, die Einziehung seiner Gerichtsbarkeit und die Vereinigung mit der Gde Ruhmannsdorf informieren ausführlich die Kapitel: „Die Bildung der Patrimonialgerichte nach dem Edikt vom 26. 5. 1818" und „Trennung und Vereinigung von Gemeinden bis 1848".
[487] Die zwei je $^1/_6$ Anwesen sind im Kataster 1808 als Achtelhöfe veranlagt.
[488] Mit Ausnahme des Mesneranwesens, das im Kataster 1808 als Achtelhof eingetragen ist, sind die übrigen $^1/_{12}$ Anwesen dort als Sechzehntelgüter geführt.
[489] Das Hüthaus ist nur im Hofanlagebuch vermerkt.
[490] Hierbei handelt es sich um das sich ehemals im Eigentum des Hofmarksbesitzers befindliche Schloßgebäude, das samt der dazugehörigen Ökonomie, einen ganzen Hof ausmachend, auf Erbrecht verkauft wurde.
[491] Die Filiale Krailing kam 1818 von der Pf Rattenberg (Lkr Bogen) zur Pf Prackenbach, die im gleichen Jahre von einer Expositur zur Pfarrei erhoben wurde.
[492] Auf Antrag der Gemeinde Ruhmannsdorf wurde mit Entschließung vom 7. März 1961 Nr. II 4 — 4055 n 15 der Name des Gemeindeteils „Auriedern" in „Aurieden" geändert (St Anz. 1961/Nr. 12).
[493] Die $^1/_6$ Froschmühl ist im Kataster 1808 als Achtelanwesen veranlagt.

berger), die als Ministerialen der Grafen von Bogen die erwähnte Dienstmannenburg errichteten. Dieses Geschlecht, das hier seinen Sitz hatte und sich nach Kollnburg nannte, läßt sich vom 12. bis ins 14. Jh. nachweisen. Als erster erscheint in der ersten Hälfte des 12. Jh. der Ministeriale „Megengoz (Meingoz) de Chalmberch" als Zeuge im Gefolge Albertus, comes de Bogen[494]. „Adalbertus de Chalbenberc" ist als Ministerialer Bertholds v. Bogen erstmals in einer Prüfeninger Tradition von ca. 1156 beurkundet[495]. Zwischen 1160—90 wird Rudolf v. Chalenperg mehrmals als Zeuge genannt[496]. In der Folgezeit erscheinen in den Urkunden als weitere Kallenberger: zwischen 1180—1200 als Zeuge „Fridrich Chalwenberch"[497], 1232 bzw. 1233 als Testes „Albertus de Chalmberc (Chalmberch, Challenberg)"[498]. Ein Albrecht von Chalmberch tritt in 2 Schenkungsurkunden des Grafen Albrecht v. Bogen aus den Jahren 1234 bzw. 1237 als Zeuge auf[499]. Schließlich werden für das 13. Jh., in welchem übrigens die Kallenberger ganz Poppenzell vom Kl Oberalteich zu Lehen hatten[500], noch ein „Gottfried Kollnpergaer"[501] und eine „Touta und Chunegundis de Calenberg"[502] erwähnt.

Im 14. Jh. beginnt der Niedergang dieses Geschlechtes. Güterverkäufe setzen ein[503], und schließlich wurde in mehreren Etappen die Veste Kollnburg selbst veräußert. Zunächst überließen am 17. September 1353 Jakob der Cholmberger und seine Hausfrau ihr Drittel an dem Haus zu Kollnburg (d. h. der Burg) mit Wildbann und Bau (d. h. den Gutshof), ferner den Tafertshof, 2 Sölden und eine Mühle in der Viechtach (Hinterviechtach) sowie eine Sölde in Riedl ihrem Oheim Albrecht den Nußberger und dessen Bruder Hanns im Tausch gegen das Dorf Rechertsried, den Riedhof, den Auhof und ein Aufgeld von 22 Pfd. Regensburger Pfg.[504]. Wenige Wochen später verkaufte am 2. November 1353 Jakobs Vetter Berchtold der Kolmberger seinen Oheimen Albrecht und Hanns den Nußbergern für 8 Pfd. Pfg. soviel von seinem Anteil am Hause, daß die Käufer nunmehr die Hälfte an der Veste

[494] MB XIII, 128; XIV, 93.
[495] MB XIII, 129; vgl. auch Mon. Windberg, 149 Nr. 11, 153 Nr. 25.
[496] cc 1160: „Roudolf de Chalenberge" (MB XII, 41); 1179: „Rudolf de Calwenburc" im Gefolge Graf Alberts III. v. Bogen (MB XII, 56); cc 1190: „Rudolf de Chalenperge" (MB XII, 58); 12. Jh.: „Roudolfus de Chalnberg" (MB XIV, 91); auch MG Nec III, 384.
[497] MB XIV, 425.
[498] MB XI, 201, 332, 356, 501; XII, 389.
[499] HStA Mü, Ritterorden Urk. Fasc. 1 Nr. 4862, 4865.
[500] MB XII, 84: „Chalnpergaer habet Poppenzell totum".
[501] MB XII, 85.
[502] MB XIV, 107.
[503] So beurkundet unterm 3. 8. 1319 „Berchtold v. Cholmberch" mit seinen Brüdern Konrad, Friedrich und Johann den Verkauf eines Gutes zu Swaentzig an das Kl Niederalteich (HStA Mü, Kl Niederalteich Urk. Nr. 156). Unterm 29. 9. 1328 verkaufte „Perchtold von Chalmberch" dem Abte Rüger von Niederalteich seinen vom genannten Kloster zu Lehen rührenden Hof zu Haydolfing um 22 Pfd. Rgb. Pfg. (HStA Mü, Kl Niederalteich Urk. Nr. 174; RB VI, 306).
[504] HStA Mü, Kurbaiern Urk. Nr. 14 949; RB VIII, 277.

Kollnburg und deren Zubehör besaßen[505]. Die andere Hälfte versetzte Berchtold zunächst am 23. April 1360 um 200 Pfd. Rgb. Pfg. an seinen Onkel Hiltprand Runtinger mit Vorbehalt des Wiederkaufs und gab den Sedlhof zum Pfand[506], verkaufte sie dann aber am 17. Mai 1361 an seinen Oheim Peter den Chamerauer zu Haidstein um 281 1/2 Pfd. Rgb. Pfg. und gab dem Runtinger die geliehenen 200 Pfd. zurück[507].
Am 25. Januar[508] bzw. 2. Oktober 1362[509] gingen an Peter den Chamerauer auch das Zubehör zum halben Anteil der Veste Kollnburg — ausgenommen den Sedlhof und 10 Pfd. Geldes im Eschelkammer Gericht —, das Fischwasser in der Viechtach (= Riedbach) von deren Ursprung bis zum Dorfe Rechertsried und der Wildbann von der Quelle der Aitnach, den Pfahl entlang bis Hetzelsdorf, Zeitlau und bis zur Grenze des Bogener Wildbanns über, so daß schließlich Berchtold der Kolmberger vom Chamerauer, die halbe Veste Kollnburg einbezogen, 330 Pfd. Rgb. Pfg. einlöste.
Doch Peter der Chamerauer verkaufte bereits am 12. August 1363 seine Hälfte der Veste Kollnburg, dazu 2 Güter in Ober- und Niederöd, die Mühle in Altenhofen, die Mooswiese, den Kleindienst auf einem Gute zu Oberhofen, das halbe Wasser in der Viechtach und den halben Wildbann für 352 Pfd. und 36 Pfg. an seinen Schwager Albrecht den Nußberger zu Neunußberg[510]. Damit waren nun die Nußberger im Vollbesitz von Kollnburg. Daß übrigens der Chamerauer bloß der Mittelsmann der letzteren Kaufshandlung war, geht daraus hervor, daß Bertold der Kolmberger bereits am 19. März 1363[511] dem Ritter Albrecht dem Nußberger den Empfang von 10 Pfd. Rgb. Pfg. quittiert, die dieser ihm von Peter Chamerauer an der Kaufsumme für Kollnburg entrichtet hatte. Doch scheint es beim Übergang an die Nußberger noch Schwierigkeiten gegeben zu haben; denn am 31. Oktober 1366 gelobte Berchtold der Kolmberger nach längerem Streit, an Albrecht den Nußberger wegen Kollnburg keine Ansprüche mehr zu stellen[512]. Jedoch blieb unbekannt, in welcher Weise der Kolmberger zufriedengestellt wurde.
Von 1363 bis 1472 war Kollnburg in der Hand der Nußberger und erlebte unter diesem Geschlecht einen glanzvollen Aufstieg. Von Anfang an stand den Nußbergern in Kollnburg die Hofmarksgerichtsbarkeit, die dieses Geschlecht bereits 1311 auf Grund der Bestimmungen der Ottonischen Handveste für seine Stammburg Altnußberg gekauft hatte[513], zu. So lange die Nußberger Herren von Kollnburg waren,

[505] HStA Mü, Kurbaiern Urk. Nr. 15 560.
Unterm 29. 4. 1354 erscheint „Perchtold der Cholmperger" als Siegler einer Urkunde (HStA Mü, Kurbaiern Urk. Nr. 15889).
[506] RB IX, 12.
[507] RB IX, 38.
[508] HStA Mü, Kurbaiern Urk. Nr. 21 500; RB IX, 54.
[509] RB IX, 69.
[510] RB IX, 87.
[511] HStA Mü, Kurbaiern Urk. Nr. 15 757.
[512] RB IX, 161.
[513] Näheres siehe Geschichte des Gerichtes Viechtach.

wurden sie Ritter genannt, erschienen auf den niederbayr. Landtagen und waren in die Altbayr. Landschaft eingetragen. So siegelte Konrad Nußberger den 31. Freiheitsbrief aus dem Jahre 1425[514]. Kurz darauf wird Ritter Haimeran Nußberger, zusammen mit seinem Neffen Albrecht, als Besitzer von Kollnburg in der Landtafel erwähnt[515]. Der Genannte siegelte auch den zu Straubing am 10. 5. 1437 verkündeten Landfrieden[516]. Im Verzeichnis der niederländischen Landstände bei der Erbhuldigung für die Herzöge Johann IV. und Sigismund am 24. 1. 1461 taucht als ein Vertreter des Adels Hans Nußberger auf[517], der in die Landtafel von ca. 1465 als Besitzer von Kollnburg eingetragen ist[518].

Lange Zeit standen die Nußberger Ritter als Herren von Kollnburg in der Gunst ihrer Landesherren, die ihnen zeitenweise sogar verschuldet waren[519]. Das seit 1360 erbliche Marschallamt in Niederbayern[520], die häufige Mitgliedschaft im Hofgericht[521] zeugen davon. Was wunder, wenn die Nußberger versuchten, ihre Stellung immer stärker auszubauen, wozu ihnen auch zahlreiche Güterkäufe dienten[522]. Im 15. Jh. belegten sie Kollnburg mit der Bezeichnung „Herrschaft", die schließlich ca. 110 Güter umfaßte, aber über die Niedergerichtsbarkeit nie hinauskam. Der Versuch des letzten die Herrschaft Kollnburg besitzenden Nußbergers, Hans Nußberger, den Wittelsbachern rechtlich ebenbürtig zu werden — er bestritt, daß er noch bayr. Landsasse sei und erklärte, er sei ein freier Edelmann und freier Dienstmann des Reiches[523] — scheiterte schließlich im Böcklerkrieg 1468/69.

Die Besitzerreihe der Nußberger begann 1363 mit den Brüdern Albrecht und Hanns, die zunächst Kollnburg und Neunußberg gemeinsam besaßen, aber 1369 ihren Besitz dergestalt teilten, daß Hanns Neunußberg mit Zugehör, Albrecht dagegen Kollnburg mit vielen Gütern erhielt[524]. In der Hand Albrechts, Marschall in Ndb. und zeitweise Richter zu Viechtach, blieb Kollnburg bis zu dessen Tode 1395[525]. Aus 2. Ehe mit der Adelheid v. Degenberg hinterließ er drei Söhne: Eberhard, Konrad und Niclas die Nußberger sowie die Tochter Margarete,

[514] Lerchenfeld, a. a. O., 79.
[515] HStA Mü, Altbayr. Landschaft Lit. Nr. 21 fol. 16.
[516] Krenner, Bayr. Landtagshandlungen, Bd. 2, 66.
[517] Krenner, Bayr. Landtagshandlungen, Bd. 6, 9 ff.
[518] HStA Mü, Altbayr. Landschaft Lit. Nr. 22 fol. 12, Nr. 23 fol. 11.
[519] So erscheint am 30. 4. 1400 Eberhard der Nußberger zu Kollnburg als Gläubiger Herzog Johanns III. für eine Schuld von 456 Gulden; RB XI, 176.
[520] Krenner, Bayr. Landtagshandlungen, Bd. 11, 530 f.;
Hund, Wiguläus: „Bayerisch Stammenbuch", 1. Teil, 1598, 281.
[521] RB XIII, 53, 74.
[522] Näheres siehe Geschichte des Gerichtes Viechtach.
[523] Riezler, Sigmund v.: „Geschichte Baierns", Bd. 3, Gotha 1889, 473.
[524] Hund I, 281.
[525] Für diesen Zeitraum urkundlich nachweisbar:
HStA Mü, Kurbaiern Urk. Nr. 15558, 15527, 15652, 15663, 16054, 15530, 15819, 15704, 15839, 15823, 23028; Kl Oberalteich Urk. Nr. 179, 230, 264; Kl Niederalteich Urk. Nr. 321.
RB IX, 287, 335, 381; X, 131.

die Äbtissin vom Kl Seligenthal wurde. Während Niclas Neunußberg von seinem kinderlosen Onkel Hanns erhielt, kam die Herrschaft Kollnburg gemeinsam an die Brüder Eberhard und Konrad, doch behielt Niclas — wie aus einem Teilungsvertrag vom 4. August 1395[526] hervorgeht — seinen Anteil an der Veste zu Kollnburg, die von der Teilung ausgenommen war, und Dornach. Am 20. September 1397[527] erklärte sich Niclas der Nußberger zu Neunußberg mit seinen Brüdern wegen des Erbes von ihrem Vater Albrecht und ihrem Vetter Hanns endgültig für vertragen. Demnach fielen seinem Bruder Ritter Konrad neben dem Anteil an der Veste Kollnburg zu: Niederndorf, Thalersdorf, Blossersberg, Stein, Brettersbach, Amesberg sowie je ein Gut zu Pirka, Schön und an der Kager. Eberhard erhielt neben seinem Anteil an der Veste Kollnburg Hetzelsried, Brennersried, Blachendorf, Grafenried und die beiden Güter „Auf dem Grund" und „vor dem Holz". Außerdem kaufte der Letztgenannte am gleichen Tage von seinem Bruder Niclas für 150 Pfd. Rgb. Pfg. den Sedlhof mit den dortigen 5 Sölden, je einen Hof zu Größling und Bergern und dessen Drittel am Dornach und an der Sägmühle[528]. Eberhard und Konrad besaßen die in ihrem Güterbestand oben skizzierte Herrschaft Kollnburg gemeinsam bis 1421[529], wobei Konrad zu Steinburg, Eberhard auf Kollnburg saß. In die Zeit ihrer Herrschaft fallen die meisten der zahlreichen Gütererwerbungen[530], von denen sich vor allem der Kauf des Sitzes zu Wiesing mit allen Zugehörungen, dazu die Hohenmühle und den Hof zu Heitzenzell am 22. September 1398[531] sowie der Hfm Prackenbach mit einer Reihe von dazugehörigen Gütern (Vormühle, Geigenmühle, Reisach, Engelsdorf, Hagengrub, Maierhof, Zell, Mitterdorf, Rubendorf, Steinbühl, Zeitlhof) am 16. September 1403[532] bzw. 20. Februar 1419[533] besonders hervorheben.

Nach Eberhards Tod teilten seine beiden Söhne Albrecht und Haimeran die Nußberger am 2. September 1422[534] den vom Vater ererbten Besitz: Haimeran erhielt das von der Mutter stammende Schloß Neu-

[526] HStA Mü, Kurbaiern Urk. Nr. 15748;
RB XI, 47.
[527] HStA Mü, Kurbaiern Urk. Nr. 15778.
[528] HStA Mü, Kurbaiern Urk. Nr. 21655.
[529] Für diesen Zeitraum urkundlich nachweisbar:
HStA Mü, Kurbaiern Urk. Nr. 15844, 15748, 15778, 21655, 15577, 15615, 15581, 15872, 15628, 15691, 15580, 14898, 15660, 15570, 15535, 15693, 15608, 15642, 15532, 15633, 15655, 15701, 15584, 21657, 21487, 15601, 16053, 15804, 15873, 15584, 15791, 15598, 16007, 15656, 16037, 15554, 15695, 15679, 15813, 15641, 15772, 15674, 15650, 16096, 14932, 15548; Ger. Viechtach Urk. Fasc. 20 Nr. 197, 201; Kl Metten Urk. Nr. 77; Kl Oberalteich Urk. Nr. 294, 304, 374, 379, 406.
RB XI, 47, 87, 128, 138, 139, 148, 176, 196, 237, 243, 261, 264, 280, 284, 316, 380, 393, 495; XII, 95, 96, 123.
MB XI, 516, 517; XII, 222; XXVI, 277.
[530] Näheres siehe Geschichte des Gerichtes Viechtach.
[531] RB XI, 138.
[532] HStA Mü, Kurbaiern Urk. Nr. 21657; RB XI 316.
[533] HStA Mü, Kurbaiern Urk. Nr. 15674.
[534] HStA Mü, Kurbaiern Urk. Nr. 21519.

eglofsheim[535] mit Zugehörungen und eine Anzahl von Gütern (darunter im Gericht Viechtach je ein Gut zu Böhmersried und Dörfl, den Tafertshof, die Sicker- und Zahrmühle, allen Besitz zu Kogl, Viermühle, Zuckenried, Bärmannsried, Aschersdorf, Zachenberg, Moos, Anger, Hornberg, Prünst, Masselsried, Eckersberg, Fratersdorf, Frath, Grub, Schreindorf, Teisnach, Gnadenried, Bergern, Frankenried, Kastenhof, Wiesing, Hochmühl und Heitzenzell[536]), Albrecht des Vaters Anteil an Kollnburg. Am 1. April 1423 teilten Ritter Konrad Nußberger, Marschall in Ndb., und sein Neffe Albrecht, der Sohn seines verstorbenen Bruders Eberhard, das Schloß Kollnburg: Konrad erhielt zu seinem Teil das „Niederhaus" (= unteres Schloß) und 50 Pfd. Rgb. Pfg. Aufgeld, Albrecht zu seinem Teil das „Oberhaus" mit halbem Turm und den neuen Vorhof. Die Kapelle und das Schenkhaus sollten gemeinsam sein[537]. Albrecht starb jedoch bald (um 1427)[538], sein einziger Sohn Wolfgang wurde Deutschherrordensritter[539], Marschall Konrad, Herr von Kollnburg, Steinburg und Ofenberg, lebte dagegen noch bis 1435[540]. Doch vermachte letzterer bereits am 12. November 1426 testamentarisch für den Fall seines Ablebens den Söhnen seiner verstorbenen Brüder Eberhard und Niclas, Haimeran, Albrecht, Kaspar und Achatz — sein eigener Sohn Ulrich war kurz zuvor gestorben —

[535] Eberhard der Nußberger war mit Benigna v. Fraunberg verheiratet, die ihm Neueglofsheim zubrachte (Hund I, 283).

[536] Die genannten Güter verkaufte Ritter Haimeran der Nußberger zu Neueglofsheim im Jahre 1430 zum Teil an seinen Vetter Kaspar Nußberger zu Neunußberg um 120 Pfd. Rgb. Pfg., und zwar Hof, Sölde und 4 Güter zu Frankenried, 3 Güter zu Zuckenried, je 1 Gut zu Gnadenried und Eckersberg, 1 Hof und 1 Sölde zu Hornberg, 4 Güter zu Zachenberg und je 1 Gut zu Moos und Prünst (Kaufbrief vom 5. 2. 1430: HStA Mü, Kurbaiern Urk. Nr. 15630; RB XIII, 172), zum Teil an seinen Vetter Hanns v. Degenberg, und zwar 1 Gut zu Böhmersried, die Sicker- und Zahrmühle, die Viermühle, das Gut zu Kogl, die Güter zu Zuckenried und Auerkiel, den Hof mit Lehen zu Furt, 3 Güter zu Bärmannsried, je 2 Güter zu Aschersdorf und Moos, 1 Hof und 3 Güter zu Zachenberg, 1 Hof zu Hornberg, je 1 Gut zu Masselsried und Eckersberg, 3 Güter und 1 Sölde zu Frankenried, den Kastenhof, das Gut am Anger, 2 Güter, 2 Sölden und 1 Lehen zu Teisnach und je ein Gut zu Gnadenried und Prünst (Kaufbrief vom 25. 5. 1430: HStA Mü, Kurbaiern Urk. Nr. 15627; RB XIII, 178).

[537] HStA Mü, Kurbaiern Urk. Nr. 15800; RB XIII, 7.
Seit 1363 sollen in Kollnburg 2 Häuser gewesen sein, das Obere und Untere Schloß genannt.

[538] urkundlich nachweisbar: HStA Mü, Kurbaiern Urk. Nr. 21519, 15800. Am 25. 7. 1427 erhielt Albrecht Nußbergers Witwe Elisabeth, Tochter Ottos v. Pienzenau, von ihrem Sohn Wolfgang ihre 1000 Gulden Heiratsgut zurück und verzichtete gegen weitere Entschädigung des Schwagers Haimeran Nußberger auf alles, was ihr verschrieben war (RB XIII, 103).

[539] 1455 erhielt Wolfgang von seinem Hochmeister die Erlaubnis auszuziehen, um seinen Erbanteil am unteren Schloß Kollnburg ($^1/_4$) einzufordern. Er überließ ihn am 21. 9. 1455 seinem Vetter Hans aus der Neunußberger Linie (HStA Mü, Kurbaiern Urk. Nr. 21527).

[540] Für diesen Zeitraum urkundlich nachweisbar:
HStA Mü, Kurbaiern Urk. Nr. 21519, 15800, 15791;
StA Landshut, Rep. 18/— Fasc. 864 Nr. 2519 a fol. 18, 25.
RB XIII, 4, 12, 14, 43, 53, 74, 83, 122, 143, 227.
Letzte urkundl. Nachricht: 29. Mai 1435 (HStA Mü, Kurbaiern Urk. Nr. 21522).

all sein Gut[541]. Dieses Testament überlebte Konrad noch um fast zehn Jahre. Nach seinem Tode saß von seinen Neffen, denen er sein Gut vermacht hatte, Kaspar auf Neunußberg, dessen Bruder Achatz auf Steinburg[542], Haimeran zu Neueglofsheim auf Kollnburg, der schon einen Anteil (1/4 am unteren Schloß) seines bereits 1427 verstorbenen Bruders Albrecht geerbt hatte[543].
Von 1435 bis 1453 besaß Ritter Haimeran Nußberger, Richter und Pfleger zu Straubing und Pfleger zu Wörth a. D. (BA Regensburg), den größten Teil der Herrschaft Kollnburg (je 1/4 des unteren Schlosses gehörten Wolfgang, dem Sohn seines Bruders Albrecht, und gemeinsam den Gebrüdern Konrad und Warmund zu Neunußberg)[544]. Er scheint sich verschuldet zu haben, denn am 1. März 1445 verkauften er und Jakob v. Degenberg an Hanns Closner zum Stubenberg die aus der Erbschaft ihres Vetters Konrad Nußberger stammenden Güter zu Oberried, Triefenried (Ödengut), Muschenried, Hofpoint, Kammersdorf, Schön, Schwarzen und Schlatzendorf[545]. Kurz darauf wurde Ritter Haimeran wegen einer Schuld von 140 Pfd. Rgb. Pfg. von Jakob Degenberger zu Altnußberg eingeklagt, dem durch Gerichtsurteil am 13. Mai 1445 folgende, bereits am 26. März genannten Jahres[546] gekaufte Nußbergersche Güter endgültig zugesprochen wurden: 2 Güter zu Fernsdorf, 1 Gut zu Elnpach, 2 Höfe und 2 Güter zu Frankenried, 2 Güter zu March, 1 Gut zu Prünst, 1 Hof mit einer Sölde zu Sündweging, je 1 Hof zu Kager, Tradweging und Zießelsberg, 2 Güter zu Brettersbach und je 1 Gut zu Pirka, Böhmersried und Fornbach[547]. Am 10. Juni 1445 erhielt Hanns v. Sattelbogen d. Ä. durch Gerichtsurteil jenen Teil der Hfm Prackenbach zugesprochen, den ihm Haimeran Nußberger veräußert hatte[548]. Am 10. Dezember 1453 trat Ritter Haimeran auf fünf Jahre gegen 100 Gulden Jahressold in den Dienst Herzogs Ludwig IX. d. Reichen von Landshut, „dem das Schloß Kalmberg ein offenes Haus sein soll"[549], doch starb er bald darauf.
Von 1454 bis 1472 befand sich die Herrschaft Kollnburg in der Hand von Hanns Nußberger, Sohn des Achatz Nußberger, Haimerans Bruder[550]. Er brachte nach und nach ganz Kollnburg in seine Hand. Un-

[541] RB XIII, 83.
[542] Achatz starb bereits 1436, nachdem er Steinburg an Hanns v. Poxau verkauft hatte.
[543] Bereits 1434, also vor dem Ableben Konrads, tritt als Siegler einer Urkunde „Ritter Haimeran der Nusperger zu Kalmbergk" auf; HStA Mü, Kl Oberalteich Urk. Nr. 489.
[544] Urkundlich für diesen Zeitraum nachweisbar:
HStA Mü, Ritterorden Urk. Nr. 5107, 6369, 6370; Kl Oberalteich Urk. Nr. 489, 498, 500, 501, 616; Kurbaiern Urk. Nr. 14916, 15853, 15728, 15703, 16057, 14881, 14927, 21426, 21525; Pfalz-Neuburg Varia Bavarica 591.
MB XXVI, 471; RB XIII, 347, 377.
[545] HStA Mü, Kurbaiern Urk. Nr. 14881.
[546] HStA Mü, Kurbaiern Urk. Nr. 15703.
[547] HStA Mü, Kurbaiern Urk. Nr. 14927.
[548] HStA Mü, Kurbaiern Urk. Nr. 21426.
[549] HStA Mü, Pfalz-Neuburg Varia Bavarica 591.
[550] Für diesen Zeitraum urkundlich nachweisbar:

term 21. September 1455 überließ ihm der Deutschordensritter Wolfgang Nußberger, Albrechts Sohn, seinen Erbanteil (1/4 am unteren Schloß und einige Güter)[551]. Zu einem längeren Streit kam es mit Christoph Seyboldsdorfer zu Schenkenau, dem Schwiegersohn Haimeran Nußbergers. Da Haimeran seinem Eidam die versprochene Mitgift nicht bezahlte[552], klagte dieser um die 1000 Gulden Heiratsgut und 600 Gulden Zinsen und wurde durch Gerichtsspruch vom 5. Oktober 1452[553] in Haimerans Anteil am Schloß Kollnburg und all seine liegende und fahrende Habe im Viechtreich eingewiesen, bis ihm sein Guthaben ausgerichtet sein würde. Die Streitsache zog sich noch fünf Jahre hin[554], bis schließlich am 21. Juli 1457[555] Christoph Seyboldsdorfer zu Schenkenau, Pfleger zu Pfaffenhofen, und seine Gemahlin Elsbeth, Haimerans Tochter, ihre Gerechtigkeit an dem Schloß zu Kollnburg und am Nachlaß ihres Schwiegervaters bzw. Vaters Haimeran Nußberger gegen entsprechende Abfindung ihrem Schwager und Vetter Hanns dem Nußberger überließen. Den Rest (1/4 Anteil am unteren Schloß zu Kollnburg mitsamt der Tafern) erhielt der Letztgenannte am 5. März 1462 von seinen Vettern Konrad und Warmund Nußberger zu Neunußberg[556]. Damit war Hanns Nußberger, Erbmarschall in Ndb., nunmehr alleiniger Besitzer des Schlosses und der Herrschaft Kollnburg, wie auch die Landtafel von ca. 1465 ausweist[557]. Den Umfang seiner Herrschaft beschreibt ein „Sal- und Gültbuch des Hanns Nusberger für Schloß Kalbenberg mit Zugehör 1456—1471“[558] bzw. ein Salbuch aus dem 15. Jh.[559], das den genauen Besitzstand der „Herrschaft Calmberg“ (Iudicium Calmberg) angibt: Danach umfaßte sie das Schloß Kollnburg mit dem Hofbau (90 Tgw. Wiesmahd, 32 Tgw. Baum- und Hopfengarten) und 113 Güter. In folgenden Ortschaften gehörten Güter und Gülten zur Herrschaft Kollnburg: Kollnburg (8 Sölden, 1 Haus, 1 Badstube), Schlatzendorf (1 Sölde), Rechertsried (1 Hof, 8 Güter, 2 Gütl, 1 Mühle), Gsteinach (1 Gütl), Oberhofen (1 Hof), Altenhofen (1 Mühle), Steinbühl (1 Gut), Größling (1 Gut), Sedlhof (1 Hof, 3 Sölden), Enzleinsgrub (1 Gut), Berging (1 Hof), Hinterviechtach (2 Höfe, 1 Sölden, 1 Gütl, 1 Mühle), Wieshof (1 Hof), Mooslehen (1 Gut), Obersteinbühl (1 Hof), Schön (1 Gütl), Baierweg (1 Hof), Blossersberg (2 Sölden), Dumpf (1 Gut), Brennersried (2 Gü-

HStA Mü, Kurbaiern Urk. Nr. 21527, 21528, 21492, 15795, 21491, 21508, 21514, 21536, 21511, 21513, 21530; Ger. Mitterfels Urk. Fasc. 40 Nr. 450.
MB XII, 256; XXIV, 303.

[551] HStA Mü, Kurbaiern Urk. Nr. 21527.

[552] Am 9. 2. 1446 hatte sich Haimeran Nußberger gegenüber seinem Schwiegersohn Christoph Seyboldsdorfer verpflichtet, seiner Tochter Elsbeth 1000 Gulden Heiratsgut zu geben (HStA Mü, Kurbaiern Urk. Nr. 21525).

[553] HStA Mü, Kurbaiern Urk. Nr. 21525.

[554] Wegen dieser Streitsache siehe auch HStA Mü, Kurbaiern Urk. Nr. 21528 (20. 9. 1455), 21511 (2. 10. 1455) und 21513 (28. 8. 1456).

[555] HStA Mü, Kurbaiern Urk. Nr. 21492.

[556] HStA Mü, Kurbaiern Urk. Nr. 21530; Hund I, 285.

[557] HStA Mü, Altbayr. Landschaft Lit. Nr. 22 fol. 12 und Nr. 23 fol. 11.

[558] HStA Mü, Ger. Viechtach Lit. Nr. 23.

[559] HStA Mü, Staatsverwaltung Nr. 1091 fol. 197 ff.

ter), Lesmannsried (1 Gut), Exenbach (1 Hof), Schedlhof (1 Hof), Bach (1 Gut), Blachendorf (3 Güter, 2 Gütl), Grafenried (4 Güter), Kolbersbach (1 Gut), Unterried (1 Gut, 1 Gütl), Kammern (1 Gut), Prackenbach (1 Tafern, 1 Hof, 2 Güter, 4 Lehen, 2 Gütl, 1 Ödgütl, 1 Sölde, 1 Häusl, 2 Hofstätten), Geigenmühle (1 Mühle), Engelsdorf (1 Hof), Vormühle (1 Mühle), Obermühle (1 Mühle), Hagengrub (1 Hof, 1 Sölde, 3 öde Sölden), Zeitlhof (1 Hof), Tafertshof (1 Hof), Rubendorf (1 Hof, 2 Güter), Mitterdorf (2 Höfe), Maierhof (2 Höfe), Unterreisach (1 Lehen), Waunz (1 Hof), Steinhaus (1 Gut), Wurz (1 Gut), Kammersdorf (1 Gut), Riedl (1 Gut), Hötzelsried (1 Hof, 6 Güter), Zell (1 Gut). Dazu kam noch die Stift in Allersdorf, Schreindorf und Zachenberg und die Vogtei und Stift in den Orten Gscheidbühl, Schmalzgrub, Gumpenried, Pignet, Aign, Prünst, Riedl, Blossersberg, Pirka und Dörfl. Die Einnahme an Gült betrug 80 Pfd. 18 Pfg. Die Untertanen mußten scharwerken.

Am 1. September 1466 war in Regensburg der sog. Böcklerbund gegründet worden, an dessen Spitze neben Hanns v. Degenberg Hanns v. Nußberg stand[560]. Zwar verbot Herzog Albrecht IV. den Bund und löste ihn 1467 in Regensburg auf, aber die Ritter kehrten sich nicht daran. Wie andere, so sagte auch Hanns Nußberger am 15. August 1468 dem Herzog Pflicht und Gerechtigkeit auf[561]. Nun zog Albrecht IV. gegen die aufständischen Ritter und eroberte in wenigen Wochen ihre Vesten, so auch Kollnburg, das beim Sturm in Flammen aufging. Später söhnte sich jedoch der vorübergehend zu den Böhmen geflohene Hanns Nußberger mit dem Herzog wieder aus. Am 12. Mai 1471 nahm ihn Herzog Wolfgang auf drei Jahre „zu Rate, Diener und Hofgesinde" um jährlich 100 Gulden und den Unterhalt seiner Person und das Futter für 5 Pferde auf[562]. Am 27. Februar 1472 widerrief er seine Schmähungen gegen Herzog Albrecht IV.[563], dem er kurz darauf das Schloß Kollnburg verkaufte[564]. Lt. Kaufsbrief vom 22. Juni 1472[565] erwarb der genannte Herzog von Hanns Nußberger, Erbmarschall in Ndb., „Gesloß Calmberg mit aller Zugehörung, Herrlichaiten, gerichten, Gerichttzfälln und Freihaitn, nutzn, gulltn, ränntn, Zinsen, Holzmarchen, Vischwasser, Tafern, Hofpauen, Ackern, wisen, wayden, Wildpan, Zehenten, paumgärten, Stainbrüchen, dörfern, Höfen und Gütern, grossen und clainen scharberchen ... gantz nichts ausgenommen." Dafür erhielt der Verkäufer 200 Gulden und ein Leibgeding von 400 Gulden auf Maut und Stadtsteuer zu Straubing. Gleichzeitig nahmen Herzog Albrecht und seine Brüder Hanns Nußberger in ihren Schirm, garantierten ihm sein Leibgeding und verpflichteten sich innerhalb von drei Wochen gegen Ausantwortung des Schlosses Kolln-

[560] Krenner, Bayr. Landtagshandlungen, Bd. 6, 102.
[561] HStA Mü, Kurbaiern Urk. Nr. 21508.
[562] HStA Mü, Kurbaiern Urk. Nr. 21514.
[563] HStA Mü, Kurbaiern Urk. Nr. 21536.
[564] Ein ausführlicher Akt über den Verkauf des Schlosses Kollnburg 1468—72 befindet sich im HStA Mü, Staatsverwaltung Nr. 3519.
[565] HStA Mü, Kurbaiern Urk. Nr. 21493; Staatsverwaltung Nr. 3519 fol. 1 ff. (Kopie des Kaufbriefes).

burg 600 Gulden auszuzahlen, nachdem der Herzog „im all vergangen Sach und Handlung vergeben haben und sein gnädiger Herr sein wellen“[566].
Damit war die Macht der Nußberger endgültig gebrochen. Der Landesherr hatte sich in den Besitz der Herrschaft Kollnburg gesetzt. Ihre 113 im Viechtacher Bezirk gelegenen Güter wurden zum dortigen Kastenamt geschlagen[567]. Von 1472—93 versahen herzogliche Pfleger das „Iudicium Kalmberg“. So ist für 1475 Jörg Dornsteiner[568], 1486 Christoph Rainer zu Rain[569] und 1491 Jan Boheim[570] als Pfleger zu Kollnburg urkundlich nachweisbar.

Am 26. Februar 1493 verkaufte Herzog Albrecht IV. Schloß Kollnburg mit Zubehör (Hofbau, 6 Sölden am Berg und eine darunter (= Ortschaft Kollnburg), Tafern, Weiderecht auf 100 Tgw.) sowie die Fischweide „des Pachs, der von sannd Engelmairs Walld rynnt untz auf des sannd Jokob Mül zu Rôchleinsried (Rechertsried)“ an Hanns vom Fuchsstein zu Glaubendorf, herzogl. bayr. Landrichter und Pfleger zu Lengenfeld, und verpflichtete den Käufer für sich und seine Erben, das Schloß bei allen eintretenden Herrn- und Mannfällen vom Herzog und seinen Erben zu Lehen zu empfangen und diesen das Schloß jederzeit offen zu halten[571]. Vom genannten Zeitpunkt an war die „Hofmark Kalmberg“, deren erste Nennung aus dem Jahre 1500 stammt[572], bis 1816 ein landesherrliches Rittermannslehen[573], das in den folgenden Jahrhunderten häufig seine Besitzer wechselte. Sein Umfang ist jedoch überhaupt nicht mehr mit dem der früheren Herrschaft Kollnburg vergleichbar, denn die meisten der 113 Güter blieben auch fortan beim Kastenamt Viechtach, während 1493 der Herzog zusammen mit Schloß und Hofbau nur wenige Güter in Kollnburg selbst verkaufte.
Von 1493 bis 1506 war Hanns Fuchssteiner, der von 1497—1501 auch Oberrichter zu Straubing war, im Besitz des Rittermannslehen Kollnburg[574]. Am 26. Juni 1506 wurde sein Sohn Sebastian Fuchssteiner von Herzog Albrecht IV. mit dem Schloß Kollnburg mitsamt der Ehaft, dem Hofbau und den dazugehörigen oben erwähnten Gütern sowie

[566] HStA Mü, Kurbaiern Urk. Nr. 21501, 21515.
[567] Ein Salbuch des Ldgs Viechtach aus dem 15. Jh. führt die bereits erwähnten 113 Güter der Herrschaft Kollnburg als zum Kastenamt Viechtach gehörig an; HStA Mü, Staatsverwaltung Nr. 1091 fol. 197 ff.
[568] Hund III, 278.
[569] Krenner, Bayr. Landtagshandlungen, Bd. 10, 86.
[570] Krenner, Bayr. Landtagshandlungen, Bd. 10, 349.
[571] HStA Mü, Ger. Viechtach Urk. Fasc. 26 Nr. 293; Oberster Lehenhof Lit. 3, Teil 2 fol. 434, 379.
[572] Die erste Nennung als Hofmark erscheint in der Landsteuer 1500: „Hanns Fuchssteiner zu Kalmberg gab uns die Steuer von der Hofmark Kalmberg, so wie auferlegt, 1 Pfd., 4 ß r. dl.“; Krenner, Bayr. Landtagshandlungen, Bd. 11, 521.
[573] Über das altbayr. Lehen Kollnburg berichten ausführlich folgende Quellen: HStA Mü, Bayr. Lehensakten Nr. 4; Ritterlehensakten Nr. 153 a, b, c, d.
[574] Für diesen Zeitraum urkundlich nachweisbar:
HStA Mü, Ger. Viechtach Urk. Fasc. 26 Nr. 293; Ger. Mitterfels Urk. Fasc. 7 Nr. 84; Kl Oberalteich Urk. Nr. 929, 934, 567; Altbayr. Landschaft Lit. Nr. 24 fol. 14; Oberster Lehenhof Lit. Nr. 3, Teil 2 fol. 379, 434.

dem Lotterbekschen Afterlehen belehnt[575], nach dessen Tod 1528 Sebastians Söhne Hanns und Sigmund[576], die bis 1531 „Slos und Hofmarch" Kollnburg zu Lehen hatten[577]. Gleichzeitig empfing Hanns Fuchssteiner allein als der älteste des Namens und Geschlechts die Lotterbekschen Afterlehen als „echtes Mannlehen"[578].
Von 1531—51 kamen Schloß und Hfm Kollnburg noch einmal in die Hand der Nußberger. Am 27. Juli 1531 hat Wolfgang Nußberger zu Haunkenzell kraft eines Vertrages, in dem sich Sigmund Fuchssteiner im Oktober 1530 vor dem fürstl. Regiment zu Straubing mit ihm verglich, Kollnburg vom Herzog Ludwig zu Lehen empfangen[579]. Da er jedoch schon 1534 starb, fiel sein Erbe an seinen noch unmündigen Sohn Augustin[580]. Für ihn ließ sich sein Vormund Michael v. Gleißenthal, der Augustins Schwester Magdalena geheiratet hatte, am 4. 3. 1534 vom Herzog Ludwig mit Kollnburg belehnen[581], bis 1445 Augustin Nußberger zu Haunkenzell den Besitz selbst übernahm. Am 16. November des genannten Jahres[582] erfolgte durch Herzog Wilhelm IV., am 21. Februar 1551[583] durch Herzog Albrecht V. seine Belehnung mit Schloß und Hfm Kollnburg.
1551 verkaufte Augustin Nußberger Kollnburg an Hans Laiminger, der am 5. Dezember des gleichen Jahres damit vom Herzog Albrecht V. belehnt wurde[584]. Dadurch kam die Hofmark an eine Familie, die schon 1382 bei Abenreuth zu Waldsassen saß, im 16. Jh. neu in die bayr. Landschaft kam und Kollnburg 125 Jahre lang innehatte. Hans Laiminger, in dessen Hand die Hofmark sich von 1551—69 befand[585],

[575] HStA Mü, Ger. Viechtach Urk. Fasc. 27 Nr. 294; Oberster Lehenhof Lit. 3, Teil 2 fol. 380.
Nach dem Tode Herzogs Albrecht IV. bestätigte Herzog Wilhelm IV. 1508 diese Belehnung (HStA Mü, Oberster Lehenhof Lit. Nr. 14 fol. 34; Bayr. Lehenakten Nr. 4). Sebastian Fuchssteiner war von 1506—28 Besitzer des Rittermannslehen Kollnburg: HStA Mü, Altbayr. Landschaft Lit. Nr. 28 a, Nr. 35 fol. 12 ff., Nr. 22 fol. 326 ff., Nr. 23 fol. 348 ff.
[576] StA Oberbayern, Ger. Viechtach Lit. Fasc. 4203 Nr. 6. HStA Mü, Oberster Lehenhof, Bayr. Lehenakten Nr. 4.
[577] HStA Mü, Altbayr. Landschaft Lit. Nr. 22 fol. 326 ff., Nr. 23 fol. 348 ff., Nr. 28 a, Nr. 35 fol. 12 ff., Nr. 42.
[578] HStA Mü, Oberster Lehenhof, Bayr. Lehenakten Nr. 4.
[579] HStA Mü, Ger. Viechtach Urk. Fasc. 27 Nr. 296; StA Oberbayern, Ger. Viechtach Lit. Fasc. 4203 Nr. 6.
[580] StA Oberbayern, Ger. Viechtach Lit. Fasc. 4203 Nr. 6.
[581] HStA Mü, Ger. Viechtach Urk. Fasc. 27 Nr. 297; Oberster Lehenhof, Bayr. Lehenakten Nr. 4.
[582] HStA Mü, Ger. Viechtach Urk. Fasc. 27 Nr. 299.
[583] HStA Mü, Ger. Viechtach Urk. Fasc. 27 Nr. 301; Oberster Lehenhof Lit. Nr. 30 fol. 111.
Für diesen Zeitraum weitere urkundl. Erwähnung: HStA Mü, Altbayr. Landschaft Lit. Nr. 35 fol. 36.
[584] HStA Mü, Ger. Viechtach Urk. Fasc. 27 Nr. 302; Oberster Lehenhof Lit Nr. 30 fol. 111.
[585] Für diesen Zeitraum urkundlich nachweisbar:
HStA Mü, Altbayr. Landschaft Lit. Nr. 22 fol. 326 ff., Nr. 23 fol. 348 ff., Nr. 35 fol. 67, Nr. 65 fol. 176 f. und 335 f.; Ger. Viechtach Lit. Nr. 1 fol. 74, 83; Staatsverwaltung Nr. 2412 fol. 239.

kaufte 1551 von Augustin Nußberger ferner je einen ganzen Hof zu Riedl und Tresdorf und 4 Güter zu Blossersberg (zusammen 2 1/4 Höfe) und empfing sie vom Herzog Albrecht V. zu Lehen[586]. Seitdem umfaßte die „Hofmarch Kalmberg" — wie aus dem Lehensrevers vom 5. 12. 1551 und einer Beschreibung von 1558 hervorgeht[587] — das Schloß mit dem Hofbau und dazugehörigen 74 Tgw Wiesmahd samt 3 Gärten und einer Hopfenstätte, die Tafern mit 2 Tgw Wiesmahd und 4 „Pifunzen" Ackers, 6 Sölden am Berg mitsamt dem Gehölz, auf 100 Tgw weit angeschlagen, 2 Güter und eine Bräustatt, alle Anwesen in Kollnburg gelegen, ferner den Teufelhof (1752: Karglhof), 1 Sölden, in der Öd genannt, 1 Sölden und 1 Gütl namens Altenhofen (1752: Schreinermühle). Dazu kamen noch einige Güter außerhalb der Hofmark, „mit denen es gehalten wird wie mit anderen Gütern, die vom Adel sind"[588], d. h. Hans Laiminger besaß darüber die Edelmannsfreiheit[589]: 2 Höfe „im Ruedern" (1752: Unter- und Oberriedl), 4 Güter zu Blossersberg und 1 Hof zu Tresdorf. Schließlich gehörte zur Hofmark noch die Fischweide des Bachs vom St. Englmarswald bis auf die St. Jakobsmühle zu Rechertsried. An diesem Besitzstand, der auch in der Statistik 1752 erscheint, änderte sich in den nächsten 250 Jahren bis zur Auflösung der Hofmark — sieht man von einigen neu hinzugekommenen Gütern im Dorf Kollnburg selbst ab — nichts mehr.
Am 4. Oktober 1569 übergab Hans Laiminger mit Rücksicht auf seine Altersschwäche Schloß und Hfm Kollnburg seinem Sohne Hans Christoph[590], der sie am 17. 4. 1570 vom Herzog Albrecht V.[591], am 10. 12. 1579 vom Herzog Wilhelm V.[592] sowie am 12. 6. 1600 vom Herzog Maximilian I.[593] zu Lehen empfing und bis 1615[594] innehatte. Wie sein Vater besaß er über die einschichtigen Güter und Untertanen zu Tresdorf und Blossersberg, „darauf bißher die Vogtober- und Niedergerichtsbarkeit hergebracht"[595], die Edelmannsfreiheit. In die Zeit seiner Herrschaft fiel der 1591 beginnende Streit um die Zugehörigkeit der

[586] HStA Mü, Ger. Viechtach Lit. Nr. 13; Nr. 2 1/2 fol. 19.
[587] HStA Mü, Ger. Viechtach Urk. Fasc. 27 Nr. 302; Oberster Lehenhof Lit. Nr. 30 fol. 111; Ger. Viechtach Lit. Nr. 1 fol. 74 f.
[588] HStA Mü, Ger. Viechtach Lit. Nr. 1 fol. 75.
[589] HStA Mü, Ger. Viechtach Lit. Nr. 1 fol. 83.
[590] HStA Mü, Ger. Viechtach Urk. Fasc. 27 Nr. 304;
StA Landshut, Rep. 62/3 Fasc. 25 Nr. 53.
[591] HStA Mü, Ger. Viechtach Urk. Fasc. 27 Nr. 305; Oberster Lehenhof Lit. Nr. 30 fol. 111.
StA Oberbayern, Ger. Viechtach Lit. Fasc. 4203 Nr. 6.
[592] HStA Mü, Ger. Viechtach Urk. Fasc. 27 Nr. 309;
StA Oberbayern, Ger. Viechtach Lit. Fasc. 4203 Nr. 6.
[593] HStA Mü, Ger. Viechtach Urk. Fasc. 28 Nr. 313;
StA Oberbayern, Ger. Viechtach Lit. Fasc. 4203 Nr. 6.
[594] Für diesen Zeitraum urkundlich außer den bereits oben erwähnten Quellen genannt:
HStA Mü, Ger. Kötzting Urk. Fasc. 19 Nr. 186, Fasc. 19 b Nr. 193[60]; Ger. Viechtach Lit. Nr. 1 fol. 79, 146, 164, 203, 301; Altbayr. Landschaft Lit. Nr. 72 fol. 188 f., Nr. 109, S. 528 ff., Nr. 133 fol. 969.
[595] Hofmarksbeschreibungen vom 4. 10. 1597 und 6. 7. 1598: HStA Mü, Ger. Viechtach Lit. Nr. 1 fol. 146, 164.

Sölde zu Öd, den der Pfleger zu Viechtach am 14. 7. 1595[596] zugunsten des Laimingers entschied, weil der Untertan der erwähnten Sölde von jeher mit aller Vogtmäßigkeit (Stift, Steuer, Scharwerk, Musterung usw.) und „Wun und Waydt" zur „Hofmarch Kholbenberg", in dessen beschlossenen Bezirk er auch liege, zugehörig gewesen[597]. Nach Hans Christoph Laimingers Tod ging die Hfm Kollnburg erbweise an seinen Sohn Christoph über, der sie am 24. März 1615 vom Herzog Maximilian I. zu Lehen empfing[598]. Er behielt das Mannsritterlehen bis zu seinem Tode 1637[599]. Ihm folgte sein unmündiger Sohn Christoph Jakob Laiminger als einzig hinterlassener Lehenserbe — der älteste Sohn Alexander starb wie der Vater 1637 —, für den Hans Wilhelm Fuchs zum Pürgl, der Schwager Christoph Laimingers, als Vormund am 3. 12. 1637 die Hfm Kollnburg zu Lehen empfing[600] und schließlich 10 Jahre lang behielt[601]; denn 1640/41 entführte ein schwedischer Leutnant Christoph Jakob, der nicht mehr zum Vorschein kam[602]. Überhaupt hatte Kollnburg im Dreißigjährigen Krieg schwer unter den Einfällen der Schweden, die es zweimal zerstörten (1633, 1640/41), zu leiden, was zur Folge hatte, daß das Mannsritterlehengut 1643 vergantete[603]. Als am 9. November 1647[604] Ludwig Laiminger, kurbairischer Pfleger und Kastner zu Weißenstein und Landrichter zu Zwiesel, vom Kurfürsten Maximilian I. mit der Hofmark Kollnburg, die ihm erbweise von seinem Vetter Christoph Jakob angefallen war, belehnt wurde, übernahm er einen stark verschuldeten Besitz: Die 4 Güter zu Blossersberg und der Hof zu Riedl waren wegen einer Schuld von 479 fl. an die Dietlmeierischen Erben verpfändet. Schließlich mußte sein Sohn Hieronymus Daniel, dem er 1652 Schloß und Hfm Kollnburg übertrug — der Lehensrevers ist am 13. Juli des genannten Jahres ausgestellt worden[605] — die erwähnten 5 einschichtigen Güter 1668 der

[596] StA Landshut, Rep. 97 e Fasc. 625 Nr. 56.
[597] Trotz dieser einwandfreien Entscheidung schien es auch in Zukunft Unklarheiten über die Zugehörigkeit der Sölde zu Öd gegeben zu haben. Sie fehlt nämlich nicht nur in der Hofmarksbeschreibung vom 31. 3. 1606 (HStA Mü, Ger. Viechtach Lit. Nr. 1 fol. 301), auch in der Konskription 1752 wird das Anwesen grundbar zum Pfarrhof Viechtach geführt. Dagegen ist nach allen übrigen Hofmarksbeschreibungen und dem Hofanlagebuch 1760 die Hfm Kollnburg Gerichts- und Grundherr der genannten Sölde.
[598] HStA Mü, Ger. Viechtach Urk. Fasc. 28 Nr. 322; Oberster Lehenhof Lit. Nr. 32 fol. 110, Ritterlehensakten Nr. 153 a.
[599] HStA Mü, Altbayr. Landschaft Lit. Nr. 133 fol. 969;
StA Landshut, Rep. 168/4 Fasc. 612 Nr. 549.
[600] HStA Mü, Oberster Lehenhof Lit. Nr. 32 fol. 110;
StA Landshut, Rep. 62/3 Fasc. 25 Nr. 53 fol. 146.
[601] HStA Mü, Oberster Lehenhof, Ritterlehenakten Nr. 153 a.
[602] HStA Mü, Oberster Lehenhof, Ritterlehenakten Nr. 153 a.
[603] Ein ausführlicher Akt darüber befindet sich im:
StA Landshut, Rep. 97 e, Fasc. 889 Nr. 310.
[604] HStA Mü, Ger. Viechtach Urk. Fasc. 28 Nr. 323, 324; Oberster Lehenhof Lit. Nr. 32 fol. 110.
StA Oberbayern, Ger. Viechtach Lit. Fasc. 4203 Nr. 6.
[605] HStA Mü, Ger. Viechtach Urk. Fasc. 28 Nr. 326; Oberster Lehenhof Lit. Nr. 33 fol. 533; StA Oberbayern, Ger. Viechtach Lit. Fasc. 4203 Nr. 6.

Witwe Barbara Lunia Ihrlein mit der Grundherrschaft einantworten, und das Gericht Viechtach zog sie kraft Resolution vom 15. 2. 1668 mit Iurisdiction und Scharwerk an sich[606]. Jedoch entschied in einem anhängigen Streit die Regierung zu Straubing, daß die 5 Anwesen zu Blossersberg und Riedl seit 130 Jahren mit aller Iurisdiction zum Ritterlehengut Kollnburg gehört haben und gehören[607], und daher sind sie in der Hofmarksbeschreibung vom 9. Dezember 1669 auch wieder als einschichtige Güter der Hfm Kollnburg geführt[608], deren Besitzer darüber die Edelmannsfreiheit zugestanden wurde[609].
1676 verkaufte der kurbair. Rittmeister Hieronymus Daniel Laiminger die Hfm Kollnburg an Johann Abraham Ortner v. Orth, kaiserlicher Rat, Bürgermeister von Schärding und Hofrichter des Klosters Fahrnbach, nachdem ein bereits im Vorjahr getätigter Verkauf an Johann Sebastian Giggenbach annulliert worden war[610]. Am 3. August 1676 erhielt der Käufer vom Kurfürsten Ferdinand Maria lehensherrlichen Consens[611]. Über ein Jahrhundert blieben die Freiherren v. Orth Besitzer des Mannsritterlehengutes Kollnburg. Zunächst war es von 1676 bis 1708 in der Hand von Johann Abraham Ortner[612], der Schloß und Kapelle in doppelter Größe wie bisher wieder aufbauen ließ, nachdem mit dieser Aufgabe schon die Laiminger am Ende des Dreißigjährigen Krieges begonnen hatten, 1678 jedoch ein Teil des Schlosses samt der Kapelle erneut einstürzte[613], dann nach seinem Tod von 1708—21 in der seiner Söhne Johann Ignaz, der es schon seit 1696 stiftsweise besaß[614], und Josef Abraham, die am 23. August 1708 vom Kaiser Joseph mit der Hfm Kollnburg belehnt wurden[615]. Als der erstere am 6. Januar 1721 starb, erhielt sein Sohn Johann Ernst Joseph v. Orth dessen Anteil[616]. Er wurde am 13. April 1728 gemeinsam mit Johann Abraham v. Orth, Sohn des Josef Abraham, vom Kurfürsten Karl VII. Albrecht mit dem „gemauerten Schloß auf felsigem Grund und der beschlossenen Hofmark" belehnt[617]. Beide behielten das Lehen bis 1741[618]. In diesem Jahre folgte in der Herrschaft Franz Xaver v.

[606] HStA Mü, Ger. Viechtach Lit. Nr. 11 fol. 43.
[607] HStA Mü, Oberster Lehenhof, Rittermannslehen Nr. 153 a.
[608] HStA Mü, Oberster Lehenhof, Rittermannslehen Nr. 153 a.
[609] HStA Mü, Ger. Viechtach Lit. Nr. 2 fol. 236.
[610] HStA Mü, Oberster Lehenhof Nr. 33 fol. 535.
[611] HStA Mü, Ger. Viechtach Urk. Fasc. 28 Nr. 327.
Unterm 12. 8. 1680 wurde die Belehnung durch Herzog Max Philipp als Vormund des Kurfürsten Max Emanuel erneuert (HStA Mü, Ger. Viechtach Urk. Fasc. 28 Nr. 328).
[612] HStA Mü, Altbayr. Landschaft Lit. Nr. 133 fol. 969; Ger. Viechtach Lit. Nr. 2 fol. 278, 295 f., 312.
[613] Wening, a. a. O., 65.
[614] HStA Mü, Ger. Viechtach Lit. Nr. 2 fol. 312.
[615] HStA Mü, Ger. Viechtach Urk. Fasc. 28 Nr. 330; Oberster Lehenhof, Rittermannslehen 153 a.
[616] Lehensrevers vom 6. 9. 1721: HStA Mü, Ger. Viechtach Urk. Fasc. 28 Nr. 331.
[617] HStA Mü, Ger. Viechtach Urk. Fasc. 28 Nr. 332; Altbayr. Landschaft Lit. Nr. 133 fol. 969.
[618] HStA Mü, Altbayr. Landschaft Lit. Nr. 133 fol. 969; Oberster Lehenhof, Rittermannslehen Nr. 153 a.

Orth[619], der einzige Sohn des Johann Ernst Josef, der jedoch bald starb. 1745 wurde dessen Vetter Josef Abraham Frh. v. Orth neuer Herr von Kollnburg[620]. Er schloß noch am 5. Oktober des gleichen Jahres[621] bezüglich der Hofmark einen Kaufcontract mit Friedrich Carl Frh. v. Karg, der in dem Augenblick in Kraft treten sollte, in dem der Ortner den Lehensconsens erhielt, was am 25. August 1746 der Fall war[622]. Schon wenige Monate vorher war am 29. April dem Josef Abraham Frh. v. Orth die landesherrliche Genehmigung erteilt worden, sein Ritterlehengut Kollnburg an Friedrich Carl Frh. v. Karg von Bebenburg, kurkölnischer Geheimrat sowie kurkölnischer und kurbairischer Bevollmächtigter bei der Reichsversammlung in Regensburg, verkaufen zu dürfen[623]. Der Letztgenannte, der am 22. Januar 1748 vom Kurfürsten Max III. Joseph den Lehenskonsens[624] und am 9. November 1749 die Edelmannsfreiheit[625] erhielt, besaß die Hofmark von 1746—53[626].

Dann verkaufte er sie am 22. Mai 1753 um 16 000 fl. an den kurfürstl. Regierungsrat in Landshut Johann Georg Melchior Joseph v. Castner[627], der jedoch die Edelmannsfreiheit nicht besaß und erst am 31. Dezember 1761 vom Kurfürsten Max III. Joseph mit Schloß und Hfm Kollnburg belehnt wurde[628]. Letzterer trat seinen Besitz unterm 28. August 1768 seinem Sohne Franz de Paula v. Kastner ab[629], dem der erwähnte Landesherr am 22. Februar 1770 auch als Lehensträger seines fünfzehnjährigen Bruders Franz Johann Nepomuk den Lehensconsens erteilte[630] und der das Mannsritterlehenbare Gut bis 1796 behielt[631]. Die Zeit seiner Herrschaft war durch eine ständig wachsende Schuldenlast — bis 1806 brachten es die Kastner auf 80 000 fl., bis 1813 auf 106 673 fl. Schulden — gekennzeichnet. Sie und andere Umstände bewirkten, daß der Besitzer bereits 1777 um Consens zur Veräußerung eingab, weil er von den Gläubigern zu sehr gedrängt wurde. Wegen Hilfeleistung von dritter Seite unterblieb sie jedoch[632]. Allerdings mußte Franz de Paula v. Kastner 1787 sämtliche Gutserträgnisse von Kollnburg mit Bewilligung des Kurfürsten Karl Theodor seinem

[619] HStA Mü, Oberster Lehenhof, Rittermannslehen Nr. 153 a.
[620] wie 619.
[621] wie 619.
[622] HStA Mü, Ger. Viechtach Urk. Fasc. 28 Nr. 333.
[623] StA Landshut, Rep. 168/4 Fasc. 612 Nr. 548.
[624] HStA Mü, Ger. Viechtach Urk. Fasc. 28 Nr. 334.
[625] StA Landshut, Rep. 168/4 Fasc. 612 Nr. 548.
[626] HStA Mü, Altbayr. Landschaft Lit. Nr. 133 fol. 969; Ger. Viechtach Lit. Nr. 14; StA Landshut, Rep. 168/4 Fasc. 612 Nr. 548, 549.
[627] HStA Mü, Oberster Lehenhof Nr. 36 fol. 200;
StA Landshut, Rep. 168/4 Fasc. 612 Nr. 549.
[628] HStA Mü, Ger. Viechtach Urk. Fasc. 28 Nr. 335.
[629] HStA Mü, Ger. Viechtach Urk. Fasc. 28 Nr. 336; Oberster Lehenhof, Rittermannslehen Nr. 153 b.
[630] HStA Mü, Ger. Viechtach Urk. Fasc. 28 Nr. 336.
[631] Für diesen Zeitraum urkundlich nachweisbar:
HStA Mü, Ger. Viechtach Lit. Nr. 2 fol. 344, 356, 380;
StA Landshut, Rep. 168/4 Fasc. 612 Nr. 549.
[632] StA Landshut, Rep. 168/4 Fasc. 612 Nr. 549.

Schwager Adalbert v. Ziegler auf Tittling und Kleinloitzenried auf 12 Jahre überlassen[633].

Am 5. November 1796 übergab Franz de Paula, der am 12. 4. 1797 starb, Kollnburg seinem erstgeborenen Sohne Franz Andreas v. Kastner[634], der am 19. April 1797 lehensherrlichen Consens erhielt[635]. Dieser verkaufte jedoch die Hofmark bereits am 14. 4. 1798 um 35 000 fl. an Clemens Franz v. Predl, ehemaliger kurf. Gerichtsschreiber von Viechtach[636]. Bei dem Kaufcontract wurde zugleich die Gutsallodialisation, der man sich an höchster Stelle nicht abgeneigt zeigte, gegen „baaren Erlag" von 11 000 fl. mit dem Anhang bewilligt, daß nur unter dieser Voraussetzung der Vertrag gelte, ansonsten aber „das ganze Geschäft ungültig sein solle"[637]. Als sich jedoch die Zahlungsunfähigkeit des Käufers herausstellte, wurde die Allodialisation durch Reskript vom 22. November 1799 vollkommen sistiert[638]. Damit erwies sich eigentlich auch der Kaufcontract als ungültig, und es kam zwischen dem Kastner und Predl zu einem Prozeß, bei dem der erstere 1801 die Hofmark wieder zugesprochen bekam[639]. Endgültig übernahm sie als neuer Inhaber Franz Andreas v. Kastner am 1. Februar 1803[640].

Er konnte jedoch dem Predl trotz teilweiser Zertrümmerung seines Gutes dessen Anzahlungen nicht mehr zurückgeben, so wie dieser vor ihm trotz Verkaufes von Realitäten aus der Hfm Kollnburg die Allodialisationsgebühr nicht aufzubringen imstande war[641]. Deshalb kam der Kastner 1806 auf die Gant[642] und stritt 1809 „auf Armenrecht"[643]. Am 20. Februar des zuletzt genannten Jahres wies er in einem Schreiben an den König Max I. Joseph auf die gefährliche Lage des Ritterlehengutes Kollnburg, „das dem sicheren Untergang zueilt", hin[644]. Bald darauf wurde das Gantverfahren eingeleitet, am 24. November 1812 vom Appellationsgericht in Straubing das Ganturteil gefällt[645] und ein Jahr darauf Liz. Tennerl als Gantkurator aufgestellt[646]. Die Gantverhandlungen dauerten vier Jahre. Schließlich fand im November 1817 die Versteigerung des gesamten Schloßbesitzes — die Schloßgebäude selbst waren immer mehr verfallen — statt. Um 26 000 fl. wurde das Gut Kollnburg an Franz Carl, Seniorbürger und Major der Nationalgarde

[633] HStA Mü, Oberster Lehenhof, Rittermannslehen Nr. 153 b; StA Landshut, Rep. 168/4 Fasc. 612 Nr. 549.
[634] StA Landshut, Rep. 168/4 Fasc. 612 Nr. 551.
[635] StA Landshut, Rep. 168/4 Fasc. 612 Nr. 549.
[636] StA Landshut, Rep. 168/4 Fasc. 612 Nr. 551.
[637] HStA Mü, Oberster Lehenhof, Rittermannslehen Nr. 153 b.
[638] StA Landshut, Rep. 168/4 Fasc. 612 Nr. 549.
[639] wie 638.
[640] HStA Mü, Ger. Viechtach Lit. Nr. 2 1/2 fol. 6, 18; Nr. 13.
[641] Unterlagen über Veräußerungen finden sich im Akt des Unterdonaukreises „Ritterlehengut Kollnburg": StA Landshut, Rep. 168/4 Fasc. 612 Nr. 550 und 551. In einem einzigen Jahr z. B. wurde die Zertrümmerung auf 3000 fl. angeschlagen.
[642] StA Landshut, Rep. 168/4 Fasc. 612 Nr. 552.
[643] StA Landshut, Rep. 168/4 Fasc. 612 Nr. 550.
[644] wie 643.
[645] wie 642.
[646] StA Landshut, Rep. 168/4 Fasc. 612 Nr. 551.

zu Straubing, als freies Eigentum veräußert[647], nachdem das Ritterlehen bereits am 22. Februar 1816 mit allerhöchstem Consens gegen Einziehung der Gerichtsbarkeit allodifiziert worden war[648].
Die Gerichtsbarkeit der Hfm Kollnburg war durch Reskript vom 15. Dezember 1815 eingezogen und ihre Vereinigung mit dem Ldg Viechtach anbefohlen worden[649], die jedoch erst 1818 nach einem endgültigen Beschluß des Staatsministerium des Innern vom 20. März definitiv vollzogen wurde[650].
Von 1817—21 war Kollnburg in der Hand des Straubinger Landwehrmajors Franz Carl — der vormalige Besitzer Franz Andreas v. Kastner betätigte sich vom 16. Mai 1818 bis September 1819 als Gerichtshalter zu Neunußberg[651] — und erlebte in diesem Zeitraum die Zertrümmerung des gesamten Besitzes, wobei die Bewohner Kollnburgs freie Eigentümer ihrer Häuser und Grundstücke wurden.
1821 kaufte den Rest des Gutes der damalige Landrichter in Viechtach Josef Georg v. Camerloher, der 1829 starb. Seine ihn beerbende Gattin lebte im „unteren Schloß" und veräußerte weitere Besitzungen an Private. 1835 verkaufte sie schließlich das kaum noch bewohnbare Schloß an den Viechtacher Bierbrauer Josef Rockinger, wodurch Kollnburg endgültig in bürgerliche Hände überging[652]. Das Schloß verfiel immer mehr. Gegen Ende des 19. Jahrhunderts wurde schließlich das „untere Schloß" abgebrochen und an seiner Stelle 1895 das jetzige Pfarrhaus errichtet. Den Rest des „oberen Schlosses" erwarb die Waldvereinssektion Viechtach[653], die 1912 den Bergfried als Aussichtsturm wieder instand setzte[654] und unter deren Obhut die Ruine Kollnburg als Zeugin vergangener Ritterherrlichkeit und beliebtes Ausflugsziel heute noch steht.

Wie bereits erwähnt, hatte Herzog Albrecht IV. nach dem Kauf des Schlosses Kollnburg am 22. 6. 1472 die meisten der zur genannten Herrschaft gehörigen 113 Güter eingezogen und dem Kastenamt Viechtach einverleibt. Deshalb umfaßte die lehenbare Hfm Kollnburg fortan nur noch einen geringen Güterbestand, der erstmals 1551 den gleichen Umfang wie 1752/60 aufwies. 1717[655] gehörten zur Hofmark neben dem Schloß, Bau- oder Mayerhof, Bräu- und Mesnerhaus 4 je $^1/_1$, 1 je $^3/_4$, 3

[647] StA Landshut, Rep. 168/4 Fasc. 612 Nr. 551, 552.
[648] wie 647.
[649] HStA Mü, M Inn 28979.
[650] wie 649.
Die Geschichte des Ritterlehengutes Kollnburg von 1790 bis 1818, vor allem die langjährigen Gantverhandlungen, die Allodifizierung und die Einziehung der Gerichtsbarkeit, wird in folgenden Quellen ausführlich behandelt:
StA Landshut, Rep. 168/4 Fasc. 612 Nr. 548—554;
HStA Mü, Oberster Lehenhof, Rittermannslehen Nr. 153 b, c, d; M Inn 28979.
[651] StA Landshut, Rep. 168/1 Fasc. 2314 Nr. 570.
[652] Trellinger, A.: „Eine Burgenfahrt im Viechtreich" (in: Der Bayerwald, 31 (1933), 48 ff.).
[653] Trellinger, a. a. O., 49.
[654] Hofmann, a. a. O., 157.
[655] StA Landshut, Rep. 92/8 Fasc. 139 Nr. 474 Lit. H.

je 1/2, 7 je 1/4 und 17 je 1/8 Güter[656]. In der Mitte des 18. Jahrhunderts umfaßte sie in 9 Ortschaften 26 (darunter 6 einschichtige) gerichts- und grundbare Anwesen (4 je 1/1, 1 je 3/4, 3 je 1/2, 7 je 1/4, 8 je 1/8, 3 je 1/16), die alle im Erbrecht verliehen waren. 1802 bestand das kurfürstl. Mannsritterlehen aus dem Schloßbau mit Gründen und Bräuhaus sowie 10 7/8 Höfen[657]. Infolge der um diese Zeit durchgeführten Gutszertrümmerungen stimmen übrigens Konskription und Kataster 1808 in der Anwesenzahl nicht überein.

Kollnburg (Pfd m. Schloß, Gde), 19 Anw.: Hofmarksherrschaft 1/2 (Schrollinger), 4 je 1/4 (Gigler, Gstattbauer, Kaub (1808: Krausen), Waninger mit Schmiedgerechtigkeit), 7[658] je 1/8 (Kastl (Wirt), Steinbauer, Schub, Waninger, Fischer, Seiderer, Pielmair), 2[659] je 1/16 (Baumgartner, Marx)[660].

Hofmarksschloß[661] mit dazugehörigem Bau- oder Mayerhof[662], Bräu- und Hüthaus.

Filialkirche Hl. Dreifaltigkeit, Mesmerhaus, Schulhaus.

Pf Viechtach (Filki Kollnburg), seit 1921 Pf Kollnburg[663].

[656] Während 1717 und 1752/60 für alle übrigen Orte der Hfm Kollnburg die Zahl der Anwesen und ihre Hofgrößen übereinstimmen, ergeben sich für das Dorf Kollnburg selbst Unterschiede (1717: 1/1, 1/2, 5 je 1/4, 17 je 1/8; 1752/60: 1/2, 4 je 1/4, 7 je 1/8, 2 je 1/16).

[657] HStA Mü, Ger. Viechtach Lit. Nr. 13.

[658] Infolge Verschuldung der Hofmarksinhaber kam es um 1800 zu zahlreichen Gutszertrümmerungen, wobei sich nicht nur die Hofgrößen änderten, sondern allein in Kollnburg zu Beginn des 19. Jh. 13 neue Ansiedlungen entstanden (StA Landshut, Rep. 168/4 Fasc. 612 Nr. 551). So wurden im Kataster 1808 und im Urkataster 1843 noch weitere 7 Achtelanwesen veranlagt (Waidgütl, Jobst, Gigler, Heuger, Kramer, Muhr, Windsprach). Das letztgenannte Anwesen bildet heute den selbständigen Gemeindeteil Windsprach (W, Gde Kollnburg).

[659] Im Kataster 1808 sind außerdem noch weitere 15 Sechzehntelanwesen angeführt: Wiesmüller, Lobmair, Stricker, Schauer, Neuhirl, Mauerer, Mehltretter, Lohmair, Lumer, Florian, Barth, Mühlbauer, Saller, Hafner, Piendl.

[660] Im Kataster 1808 sind ferner noch 5 je 1/32 Güter (Gerichtsdiener, Dietrich, Krönauer, Kuglstadt, Waidhäusl) und 4 uneingehöfte Anwesen (Linder, Piller, Stöhr, Zislberger) angegeben.

[661] Das Hofmarksschloß besteht aus dem zusammengefallenen oberen und aus dem vom Inhaber bewohnten unteren Schloß.

[662] Der Bau- oder Mayerhof ist in der Hofmarksbeschreibung 1717 als 1/1 Hof angegeben (StA Landshut, Rep. 92/8 Fasc. 139 Nr. 474 Lit. H).

[663] Um 1365 baute Albrecht Nußberger auf „Kalnberg" eine Kapelle bei seinem Schloß. Am 6. 1. 1366 verlieh Nicolaus episcopus Castrensis (wohl der damalige Nuntius) der Kirche Ablässe. Am 12. 3. 1372 bestätigte Bischof Konrad VI. von Regensburg die in der Schloßkapelle gestiftete ewige Messe Albrecht Nußbergers. Die Urkunde ist vom Abt Hans des Patronatsklosters Windberg und von dem Viechtacher Pfarrer Ulrich Pankofer mitunterzeichnet. Die Schloßherrschaft hatte in Kollnburg gewöhnlich einen ständigen Benefiziaten; gleichzeitig versahen berittene Kooperatoren von Viechtach die Filiale. Die Benefiziumsstiftung in Kollnburg ging 1817 mit der Vergantung des Schloßgutes und des Schloßbenefiziatenhauses zugrunde. Um 1890 stiftete Anna Maria Mielender von Dornach zur Aufrichtung einer neuen Seelsorgestelle 4000 Gulden. Die Expositur wurde am 29. 1. 1898 landesherrlich genehmigt (v. Henle, Antonius: „Matrikel der Diözese Regensburg", Regensburg 1916, 548).
1921 wurde in Kollnburg eine Pfarrei errichtet. Darüber informiert ausführlich ein Akt im StA Landshut, Rep. 164/18 Fasc. 49 Nr. 570.

Einschichtige Güter:

Schreinermühle[664] (E, Gde Kollnburg), 2 Anw.: Hofmarksherrschaft 1/4 (Schreinermüller mit Mühlgerechtigkeit), 1/8 (Maull).
Pf Viechtach (Filki Kollnburg), seit 1921 Pf Kollnburg.

Karglhof[665] (W, Gde Kollnburg), 1 Anw.: Hofmarksherrschaft 1/1 (Karglbauer (1808: Teufl)).
Pf Viechtach (Filki Kollnburg), seit 1921 Pf Kollnburg.

Oed (W, Gde Kollnburg), 1 Anw.: Hofmarksherrschaft[666] 1/1 (Zellner)[667].
Pf Viechtach (Filki Kollnburg), seit 1921 Pf Kollnburg.

Unterriedl[668] (E, Gde Rechertsried), 1 Anw.: Hofmarksherrschaft 3/4 (Hilmer (1808: Heigl[669])).
Pf Viechtach (Filki Kollnburg), seit 1921 Pf Kollnburg.

Oberriedl (E, Gde Rechertsried), 1 Anw.: Hofmarksherrschaft 1/4 (Krähhof).
Pf Viechtach (Filki Kollnburg), seit 1921 Pf Kollnburg.

Tresdorf (D, Gde Ruhmannsdorf), 8 Anw.: Hofmarksherrschaft 1/1 (Fischl). Die übrigen 7 Anwesen gehören zum Pfleggericht Viechtach, Oberamt, Hauptmannschaft Tresdorf.
Pf Viechtach.

Blossersberg (D, Gde), 19 Anw.: Hofmarksherrschaft[670] 1/1[671] (Probst), 2 je 1/2 (Prendl (1808: Heubauer), Widenzellner (1808: Engelmair[672])),

[664] In den früheren Quellen, in der Konskription und im Hofanlagebuch unter der Ortsbezeichnung Altenhofen, im Kat. 1808 unter Kollnburg, im Urkataster 1843 unter dem heutigen Namen Schreinermühle, der durch einen Besitzernamen bestimmt ist, aufgeführt.
[665] In den früheren Quellen, in der Konskription und im Hofanlagebuch ist Karglhof unter dem Namen Teufelhof angegeben, der noch um 1830 gelegentlich auftaucht. Im Kataster 1808 und im Urkat. 1843 wurde die heute gültige Bezeichnung Karglhof verwendet. Beide Bestimmungswörter sind übrigens von Besitzernamen abgeleitet.
[666] Nur im Hofanlagebuch; in der Konskription Pfarrhof Viechtach.
[667] Im Kat. 1808 ist noch das uneingehöfte Stögeranwesen vermerkt.
[668] In den früheren Quellen, in der Konskription, im Hofanlagebuch und im Kataster 1808 hieß die Ortschaft Riedl. Erst im Urkataster 1843 ist eine Unterscheidung in Unter- und Oberriedl durchgeführt.
Lt. 2. Beilage des Hofanlagebuches des Pfleggerichtes Viechtach erwarb Karl Frh. v. Karg mit der Hfm Kollnburg auch den ganzen Laimingischen Hof in Riedl und erhielt hierauf vermögens Resolution vom 9. 11. 1749 die Edelmannsfreiheit und Niedergerichtsbarkeit. Dieser ganze Hof ist erst später in das 3/4 Hilmeranwesen zu Unterriedl und den 1/4 Krähhof zu Oberriedl zertrümmert und unter 2 Besitzer geteilt worden.
[669] Familienname des Anwesenbesitzers 1752 = Hausname 1808.
[670] Lt. 2. Beilage zum Hofanlagebuch des Pfleggerichtes Viechtach erwarb Karl Frh. v. Karg mit der Hfm Kollnburg auch die vier Laimingischen Güter in Blossersberg und erhielt hierauf vermögens Resolution vom 9. 11. 1749 die Edelmannsfreiheit und Niedergerichtsbarkeit.
[671] Der ganze Probsthof ist im Kataster 1808 als 3/4 Silberhof des Wolfgang Probst veranlagt.
[672] Familienname des Anwesenbesitzers 1752 = Hausname 1808.

1/4 (Klain (1808: Schneider)). 14 Güter gehören zum Pfleggericht Viechtach, Oberamt, Hauptmannschaft Blossersberg. Ein weiteres Anwesen gehört einschichtig zur Hfm Lichteneck (Ldg Kötzting).
Pf Viechtach.

Im Kataster 1808 ist ferner noch erwähnt:

Schwalstein (W, Gde Blossersberg), 1 Anw.: Hofmarksherrschaft 1/16 (Schwalsteingütl)[673].
Pf Viechtach.

Hofmark Neunußberg

geschlossen

Die zweite Stammburg der Nußberger wurde zwischen 1340—50 von Konrad dem Nußberger erbaut und am 31. Oktober 1350 erstmals urkundlich erwähnt, als „Cunrad der Nusberger von Neun-Nussberg" das Spital zu Viechtach stiftete[674]. Am 30. November des gleichen Jahres[675] verordnete der Genannte, eine „Capellen zu mauren zu Neun Nusperch" und darin eine ewige Messe zu halten. Für den Schloßkaplan stiftete er als Widdum je ein Gut zu Bärndorf, Schellenberg und Wolferkofen; für die Beleuchtung der Kapelle schenkte er eine Mühle zu Höfing[676]. Die Verleihung der Kaplanei sollte des Stifters Erben und jure devolutionis dem Abte zu Niederalteich zustehen. Aus diesen Urkunden, in denen die ersten Nennungen der neuen Burg der Nußberger vorliegen, geht allerdings nicht hervor, ob und wie die Erbauung von Neunußberg mit den Pfandschaften der Nußberger[677] und dem Übergang von Altnußberg, ihrer ersten Stammburg, an die Degenberger, der kurz vor 1347 erfolgt sein muß[678], zusammenhängt. Es ist jedoch nicht ausgeschlossen, daß Neunußberg seine Entstehung der günstigeren Lage zu den Besitzungen der Nußberger, von denen Altnußberg zu weit entfernt lag, verdankte und mit dem Verkaufserlös der letztgenannten Burg der neue Sitz errichtet wurde. Die Hauptlinie der Nußberger pflanzte sich fortan auf Neunußberg, das bis 1469 in ihrer Hand blieb, und das kurz darauf erworbene Kollnburg[679] fort.

[673] Das nur im Kataster 1808 angegebene Schwalsteingütl ist im Urkataster 1843 bereits ohne Hoffuß vermerkt.
[674] RB VIII, 199.
[675] HStA Mü, Kl Niederalteich Urk. Nr. 2105.
Bestätigung dieser Stiftung am 26. 1. 1351: RB VIII, 205. Die Schloßkapelle von Neunußberg muß 1353 errichtet gewesen sein, denn am 14. 5. 1353 (RB VIII, 268) schlossen Albrecht und Hanns die Nußberger mit dem Pfarrer Gottfried von Böbrach ein Abkommen, wonach nach nunmehr vollzogener Stiftung der Schloßkapelle U. L. Frau der Schloßkaplan nur die Seelsorge für die Burg, nicht aber für die übrigen Pfarrkinder von Neunußberg und Schönau ausüben durfte.
[676] Am 19. 7. 1387 vertauschten Albrecht der Nußberger zu Kollnburg und Hanns der Nußberger zu Neunußberg die Mühle zu Höfing an Stephan den Degenberger zu Altnußberg gegen dessen Gut zu Gumpenried, das fortan zum „Licht" gegen Neunußberg gehören sollte (HStA Mü, Kurbaiern Urk. Nr. 15823).
[677] Näheres siehe Geschichte des Gerichtes.
[678] Näheres siehe Geschichte der Herrschaft Altnußberg-Linden.
[679] Näheres siehe Geschichte der Hofmark Kollnburg.

Von Anfang an stand den Nußbergern in ihrer Herrschaft Neunußberg die Hofmarksgerichtsbarkeit zu, die sich Konrad Nußberger, der gleichnamige Vater des Erbauers der zweiten Stammburg, 1311 auf Grund der Bestimmungen der Ottonischen Handveste bereits für Altnußberg erkauft hatte[680]. Als sich am 4. November 1347 zu Landshut der Adel und die Städte Niederbayerns zur Erhaltung ihrer Rechte und Freiheiten verbinden, ist als ein Vertreter des Adels auch „Chunrad Nusperger" an der Übereinkunft beteiligt[681]. Sein Sohn Albrecht wirkte 1357 am Abschluß eines Landfriedens mit[682]. Auch in der Folgezeit begegnen uns die Nußbergerschen Ritter als Herren von Neunußberg auf den niederbayr. Landtagen. So siegelte Ritter Kaspar Nußberger den 31. Freiheitsbrief von 1425[683] — für das gleiche Jahr ist er als Besitzer von Neunußberg in die Altbayr. Landschaft eingetragen[684] —, den zu Straubing verkündeten Landfrieden 1437[685] und erschien im Verzeichnis der anwesenden Landstände des Landtages des Straubinger Landanteils vom 15. 8. 1438[686]. Auf dem Landtag vom 6. 2. 1457 war Konrad Nußberger zu Neunußberg vertreten[687], der zusammen mit seinem Bruder Warmund auch im Verzeichnis der niederländischen Landstände bei der Erbhuldigung für die Herzöge Johann IV. und Sigismund am 24. 1. 1461 zu finden ist[688]. Am 31. August 1463 gehörten die beiden zu den Adeligen, die gegen die Einberufung der niederländischen Stände nach Oberbayern (Pfaffenhofen) protestierten[689]. In die Landtafel von cc 1465 sind sie als Besitzer von Neunußberg eingetragen[690].

Die Neunußbergische Besitzerreihe eröffnete der bereits erwähnte Schloßerbauer Konrad Nußberger. Er starb am 14. 2. 1351, nachdem er noch 3 Wochen vorher am 25. Januar als Zeuge erschienen war[691] und tags darauf in seinem Testament die dem Spital in Viechtach und der Kapelle zu Neunußberg gemachten Schenkungen bestätigt, weitere Stiftungen — u. a. an die Kirche zu Schönau die Einkünfte aus einem Gut zu Gottlesried, an das Kl Windberg einen Hof am Rattersberg — vorgenommen und das Heiratsgut seiner beiden Töchter geregelt hatte[692]. Doch läßt sich aus dem Testament nicht ersehen, wie ihn seine beiden

[680] Lerchenfeld, a. a. O., CXLV.
Näheres siehe Geschichte des Gerichtes.
[681] Lerchenfeld, a. a. O., CLXI; Quellen und Erörterungen zur bayr. und deutschen Geschichte, Bd. VI (AF), Mü 1861, 396 ff. Da im gleichen Jahre Altnußberg sich bereits in der Hand der Degenberger befand, handelte es sich bei Konrad Nußberger um den Erbauer u. Herrn von Neunußberg.
[682] Oef. II, 180 b.
[683] Lerchenfeld, a. a. O., 79.
[684] HStA Mü, Altbayr. Landschaft Lit. Nr. 21 fol. 16.
[685] Krenner, Bayr. Landtagshandlungen, Bd. 2, 65 f.
[686] Krenner, Bayr. Landtagshandlungen, Bd. 2, 78.
[687] Krenner, Bayr. Landtagshandlungen, Bd. 2, 169.
[688] Krenner, Bayr. Landtagshandlungen, Bd. 6, 9 ff.
[689] Krenner, Bayr. Landtagshandlungen, Bd. 5, 101.
[690] HStA Mü, Altbayr. Landschaft Lit. Nr. 22 fol. 12 und Nr. 23 fol. 11.
[691] HStA Mü, Kl Niederalteich Urk. Nr. 1702.
[692] RB VIII, 205.

Söhne Albrecht und Hanns beerbten, in deren gemeinsamen Besitz sich von 1351—69 Neunußberg befand[693]. Die beiden standen bei Herzog Albrecht I. in solchem Ansehen, daß dieser ihnen am 29. September 1360 das Marschallamt in Niederbayern mit allen Ehren und Einkünften in der Weise übertrug, daß es als erbliches Lehen immer auf den ältesten und nützlichsten übergehen sollte[694]. Gleichzeitig begannen sie, ihren Besitz zu vergrößern[695], wobei vor allen Dingen der Erwerb des Dorfes Rechertsried[696] und der Veste Kollnburg[697] eine bedeutende Rolle spielte. Die dadurch eingetretene Besitzvergrößerung bewirkte 1369 seine Teilung: Albrecht erhielt Kollnburg, sein Bruder Hanns Neunußberg mit Zubehör[698]. In der Hand des Letzteren blieb die Herrschaft Neunußberg bis cc. 1387[699]. Er erwarb am 12. April 1373 um 108 Pfd. Rgb. Pfg. von Heinrich dem Chamerauer zum Drefenstein und seinem Sohn Hilprand deren Stein und Burgstall im Teufenbach bei Blossersberg samt zugehöriger Lehenschaft, die sie von dem Sattelboger gekauft hatten[700].

Um 1387 starb Hanns der Nußberger ohne Nachkommen. Neunußberg ging deshalb an Niclas, dem Sohn seines Bruders Albrecht, über, der bis 1421 als Besitzer nachweisbar ist[701]. Am 20. 9. 1397 erklärte er sich mit seinen Brüdern wegen des Erbes vom Vater Albrecht und Onkel Hanns vertragen, wobei er seinen Anteil an der Veste Kollnburg behielt[702] Am gleichen Tage verkaufte er seinem Bruder Eberhart den Nußberger zu Kollnburg für 150 Pfd. Rgb. Pfg. den Sedlhof und die dortigen 5 Sölden, je einen Hof zu Größling und Bergern, sein Drittel am Dornach und an der Sägmühle[703]. Als um 1420 der Niederalteicher Abt dem Niclas Nußberger den Sitz Rudmannsried als Lehen bestätigte, war dies die letzte Nachricht über ihn[704]. Kurz darauf muß er gestorben sein, und so kam von 1421—44 die Herrschaft Neunußberg in die Hand seines Sohnes Kaspar[705], der allerdings 1423 einige Güter und Gülten

[693] Für diesen Zeitraum sind die beiden u. a. urkundlich nachgewiesen in: MB XII, 201; RB VIII, 230, 233, 268, 277; IX, 32, 87, 161; HStA Mü, Kurbaiern Urk. Nr. 14949, 15560, 15586, 15757, 15677, 16106, 21460; Kl Oberalteich Urk. Nr. 144, 146.

[694] Krenner, Bayr. Landtagshandlungen, Bd. 11, 530 f.; Hund I, 281.

[695] Über die Besitzerwerbungen der Nußberger siehe Geschichte des Gerichtes.

[696] RB IX, 32; HStA Mü, Kurbaiern Urk. Nr. 21460.

[697] Näheres siehe Geschichte der Hfm Kollnburg.

[698] Hund I, 281.

[699] Für diesen Zeitraum ist Hanns Nußberger zu Neunußberg urkundlich erwähnt in: RB IX, 287, 295; X, 153; HStA Mü, Kurbaiern Urk. Nr. 15673, 15823, 15905.

[700] RB IX, 295; HStA Mü, Kurbaiern Urk. Nr. 15673.

[701] Für diesen Zeitraum urkundlich nachweisbar:
MB XI, 324; XII, 219; RB XI, 47, 53, 268, 280, 284, 393; XII, 95 f.; HStA Mü, Kurbaiern Urk. Nr. 15748, 15672, 15778, 15608, 15596, 15532, 16025, 15629, 15591, 16053, 15567, 15620, 21655; Ger. Viechtach Urk. Fasc. 20 Nr. 197; Kl Oberalteich Urk. Nr. 379, 405; Kl Niederalteich Urk. Nr. 505, 1980, 2060.

[702] HStA Mü, Kurbaiern Urk. Nr. 15778.

[703] HStA Mü, Kurbaiern Urk. Nr. 21655.

[704] MB XI, 324.

[705] Für diesen Zeitraum urkundlich erwähnt:
RB XIII, 172, 230, 347;

mit seinem Bruder Achatz teilen mußte, ausgenommen Neunußberg und etliche, nicht näher bezeichnete Güter, die sie mitsammen nutzen sollten[706]. Am 25. 1. 1431 versprach Kaspar Nußberger zu Neunußberg den Herzögen Wilhelm III. und Ernst ihnen mit seinem Schloß, in eigener Person und vier gewappneten Reisigen um jährlich 60 Gulden auf Erfordern zu dienen[707].

Als Kaspar Nußberger 1444 starb, erbten seine beiden Söhne Konrad und Warmund Neunußberg mit Zubehör und blieben bis 1469 in seinem Besitz[708]. Unter ihrer Herrschaft wurden eine Reihe von Gütern verkauft, so am 21. 8. 1447 an Hanns v. Degenberg d. Ä. 4 Güter zu Bärnbach bei Bischofsmais (Lkr Regen), 1 Gut und 1 Sölde zu Sündweging, je 1 Gut zu Tradweging und Kager, den Hof zu Stein b. Viechtach, 2 Güter zu Brettersbach, je 1 Gut zu Böhmersried, Baierweg und Pirka, 6 Güter zu Kohlwessen beim Degenberg und 1 Gut zu Sollach[709], am 19. 2. 1453 an den bayr. Herzog Albrecht III. die Hofmark Moosbach, 1 Gut im Markt Kötzting und den Loderhof im Viechtreich[710]. Am 5. März 1462 überließen die Brüder Konrad und Warmund das von ihrem verstorbenen Vetter Konrad ererbte Viertel an dem unteren Schloß Kollnburg ihrem Vetter Hanns Nußberger zu Kollnburg[711]. Dagegen fiel an den Neunußberger Konrad durch seine Heirat mit des Pankraz Göttlingers Tochter Anna Haunkenzell und Gutmanning[712].

Um diese Zeit umfaßte die Herrschaft neben Schloß und Dorf Neunußberg folgende Güter[713]: das ganze Dorf Bärndorf, je einen Hof zu Höflern, Hinkhof, Blossersberg, Tanzstadl und Gumbach, je 4 Güter zu Zachenberg und Asbach, je 3 Güter zu Pfaffenzell, Kieslau, Niederndorf, Seiboldsried und Weigelsberg, je einen Hof zu Poppenzell, Heitzenzell, Gottlesried und Baumgarten, je 2 Höfe zu Pointmannsgrub, Zinkenried, Ermannsried, Rechertsried, je 2 Güter zu Prünst und Triefenried, 4 Güter zu Dietzberg, je einen Hof zu Wolfsberg und Gscheidbühl, je ein Gut zu Busmannsried, Kaikenried, Kleinbärnbach, Oberried, Kleinried, Fahrnbach, Holzapflern und Stadelhof sowie 6 Güter zu Tha-

HStA Mü, Kurbaiern Urk. Nr. 15630, 15867, 15694, 15568, 28810;
Kl Oberalteich Urk. Nr. 499; Ritterorden Urk. Nr. 6393;
Pfalz-Neuburg, Varia Bavarica Urk. Nr. 1525.

[706] Hund I, 284; Achatz Nußberger saß später auf Steinburg, das nach seinem Tode 1436 an Hans v. Poxau verkauft wurde.

[707] HStA Mü, Kurbaiern Urk. Nr. 28810.

[708] Für diesen Zeitraum urkundlich erwähnt:
HStA Mü, Kurbaiern Urk. Nr. 14856, 14885, 14773, 21530; Ger. Viechtach Urk. Fasc. 23 Nr. 246; Ger. Kötzting Urk. Fasc. 13 Nr. 118, 119; Pfalz-Neuburg, Varia Bavarica Urk. Nr. 1528.
Krenner, Bayr. Landtagshandlungen, Bd. 2, 169; Bd. 6, 9; Bd. 5, 101.

[709] HStA Mü, Ger. Viechtach Urk. Fasc. 23 Nr. 246.

[710] HStA Mü, Kurbaiern Urk. Nr. 14773; Hund I, 286.

[711] HStA Mü, Kurbaiern Urk. Nr. 21530.

[712] Hund I, 286.

[713] Der angeführte Besitz ist aus einem Stiftbuch von Neunußberg aus dem Jahre 1425 (HStA Mü, Ger. Viechtach Lit. Nr. 21 fol. 224 b—227) und Urkunden des 15. Jh. (HStA Mü, Kurbaiern Urk. Nr. 15630, 15627, 14927, 15867, 14773; Ger. Viechtach Urk. Fasc. 23 Nr. 246; Pfalz-Neuburg, Varia Bavarica 1525, 1528) rekonstruiert.

lersdorf. Dazu kamen noch weitere Güter außerhalb des Landgerichtes Viechtach in Haunkenzell, Gutmanning, Sindorf, Ebersreuth, Scharlau, Gschwand, Niedergschwand, Dietmannsberg und Wolfersdorf.
In dem 1468 ausbrechenden Böcklerkrieg waren auch Konrad und Warmund Nußberger verwickelt[714]. Ihre Aussöhnung mit dem bayr. Herzog erfolgte schließlich auf Kosten ihres Besitzes; sie mußten Neunußberg Albrecht IV. überlassen. Zunächst verkaufte am 19. Janauar 1469[715] Ritter Warmund Nußberger seinen halben Anteil am Schloß Neunußberg und dessen Zubehör gegen ein jährliches Leibgeding von 90 Gulden an den erwähnten Herzog. Ein Jahr später vertauschte am 1. Februar 1470 Konrad Nußberger seinen Halbteil samt der Rieswiese, einer Wiese zu Rattersberg, dem Holz an der Ries und dem Bräuhaus unter dem Schloß an Albrecht IV. gegen das Schloß Linden mit Zubehör[716]. Damit war Neunußberg völlig im Besitz des Landesherrn.
Am 19. 1. 1473[717] teilte ein Schiedsgericht für Kaspar Nußbergers Kinder (Warmund, Konrad, Margareth, Agnes, Barbara) die Hinterlassenschaft ihrer Mutter Katharina Auerin. Danach sollte erhalten: Margareth, Nonne zu Niedermünster, die Güter zu Bärndorf; Agnes, des Dietrich Haybeks Frau, die zu Baumgarten, Heitzenzell, Weigelsberg, Pfaffenzell, Niederndorf, Sindorf und Dietmannsdorf; Barbara, Friedrich Murachers Gemahlin, die Güter zu Kleinbärnbach, Seiboldsried, Wolfsberg, Zinkenried, Thalersdorf, Stadelhof und Wolfersdorf; Konrad zu Linden, dem auch das alleinige Erbrecht an den Gütern seiner drei Schwestern zugesprochen wurde, die zu Gumbach, Asbach, Poppenzell, Kieslau, Höflern und Dietmannsberg. Die restlichen Güter zu Hinkhof, Blossersberg, Zachenberg, Pointmannsgrub, Rechertsried, Prünst, Triefenried, Dietzberg, Busmannsried, Kaikenried, Oberried und Holzapflern[718] fielen Warmund zu, der dieses zu erwartende Erbe bereits am 19. 1. 1469[719] an Herzog Albrecht IV. verkauft hatte. Sie wurden dem Kastenamt Viechtach einverleibt. Konrads Sohn Wolfgang (aus der Ehe mit Anna Göttlinger) bekam 1491 Haunkenzell und Gutmanning[720].
Das Schloß Neunußberg wurde von den bayr. Herzögen über ein Jahrhundert lang nur noch als Lehen vergeben. Als erster erhielt es 1474 aus der Hand Albrechts IV. Stefan der Dornsteiner, Hauptmann zu Kötzting und Pfleger zu Neurandsberg[721]. Am 10. September des genannten Jahres ging er für sich und seine Erben die Verpflichtung ein, das Schloß Neunußberg mit dem Hofbau und dem Holz gen. die Ries allezeit vom Herzog und dessen Nachfolgern zu Lehen zu empfangen und diesem das erwähnte Schloß jederzeit offen zu halten[722]. Seine

[714] Näheres siehe Geschichte des Gerichtes.
[715] HStA Mü, Kurbaiern Urk. Nr. 14885.
[716] HStA Mü, Kurbaiern Urk. Nr. 14886; Ger. Linden Urk. Fasc. 2 Nr. 12.
[717] HStA Mü, Pfalz-Neuburg, Varia Bavarica Urk. Nr. 1532.
[718] Je ein Gut zu Fahrnbach und Gscheidbühl blieben in der Hand der Nußberger und kamen später an die Spital-Hfm Viechtach.
[719] HStA Mü, Kurbaiern Urk. Nr. 14885.
[720] Hund I, 286.
[721] HStA Mü, Oberster Lehenhof Lit. 3 Teil II fol. 379; Hund III, 710.
[722] HStA Mü, Ger. Viechtach Urk. Fac. 26 Nr. 288.

Tochter Scholastika brachte Neunußberg ihrem Gatten Ritter Georg v. Parsberg zu Luppurg zu, der bereits in der Landtafel von cc. 1490 als Besitzer eingetragen ist[723]. 1498 empfing er Neunußberg vom Herzog Albrecht IV.[724], 1509 von Wilhelm IV.[725] zu Lehen. Durch Georg v. Parsberg, der übrigens 1505, 1506 und 1512 als einberufener Landstand der Ritterschaft und des Adels auf den Landtagen zu Passau, München und Landshut erschien[726], kam auch die Hfm Bärndorf als Pertinenz zu Neunußberg[727]. Nach seinem Tode empfingen am 2. April 1522 seine drei Söhne Georg, Johann und Wolfgang gemeinsam Schloß Neunußberg mit Zugehörungen vom Herzog Ludwig zu Lehen[728]. Die drei Genannten sind in die Landtafel vom Jahre 1525 als Inhaber von „Slos und Hofmarch (erste Erwähnung als Hofmark!) Neuennusperg" eingetragen[729].

Sie verkauften 1531 Schloß Neunußberg mitsamt dem Hofbau, die Tafern und die Güter in den Dörfern Neunußberg und Bärndorf mit allen Vogteien, Nutzungen und Gerechtigkeiten an ihren Schwager Joachim Nußdorfer zu Putzenfels und Panried (Mitterfelser Gericht), der den erwähnten Besitz zu Lehen empfing und 1536 seinem Sohne Georg, Pfleger, Kastner und Vogtrichter zu Kötzting, übergab[730]. Letzterer besaß die Hofmark als Lehen bis zum Jahre 1570[731]. 1539 erwarb er von seinem Vetter Augustin v. Nußberg zu Haunkenzell, dem letzten seines Geschlechtes, die den Nußbergern von alters her zustehende Pflege und Vogtei des Spitals Viechtach und kaufte gleichzeitig alle Spitalsgüter[732]. Doch bereits am 25. August 1544 veräußerte er das Spital an die Marktgemeinde Viechtach weiter und verpflichtete sich, alle

[723] HStA Mü, Altbayr. Landschaft Lit. Nr. 24 fol. 14.
[724] HStA Mü, Oberster Lehenhof Lit. 3 Teil II fol. 379.
[725] HStA Mü, Oberster Lehenhof Nr. 13 fol. 246, Nr. 14 fol. 134; Hund II, 208; III, 710.
Die Parsberger, ein altes Geschlecht, das seinen Namen vom Schloß Parsberg an der Laber hat, später wittelsbachische Ministeriale, besaßen im 16. Jh. neben Luppurg, Neunußberg-Bärndorf auch Rohrenfels, Alteglosheim, Flügelsberg, Freinberg, Warth und Tunzenberg.
[726] Krenner, Bayr. Landtagshandlungen, Bd. 14, 747 ff.; Bd. 15, 343; Bd. 18, 372.
[727] Krenner, Bayr. Landtagshandlungen, Bd. 11, 521.
[728] HStA Mü, Ger. Viechtach Urk. Fasc. 27 Nr. 295; Oberster Lehenhof Nr. 14 fol. 134.
[729] HStA Mü, Altbayr. Landschaft Lit. Nr. 28 a.
[730] HStA Mü, Oberster Lehenhof Nr. 14 fol. 134; Hund II, 197. Lehensrevers Georg Nußdorfers gegen Herzog Ludwig in Bayern vom 10. 1. 1536 (HStA Mü, Ger. Viechtach Urk. Fasc. 27 Nr. 298) und gegen Herzog Albrecht V. vom 18. 2. 1551 (HStA Mü, Ger. Viechtach Urk. Fasc. 27 Nr. 300; Oberster Lehenhof Nr. 30 fol. 113).
Die Nußdorfer sind alte Salzburgische Stiftleute und haben ihren Namen vom Dorfe Nußdorf bei Lauffen (Hund II, 195).
[731] Für diesen Zeitraum urkundlich erwähnt:
HStA Mü, Ger. Kötzting Urk. Fasc. 15 Nr. 137; Fasc. 16 Nr. 146, 152; Fasc. 19 a Nr. 193[44]; Ger. Mitterfels Urk. Fasc. 40 Nr. 469; Kl Oberalteich Urk. Nr. 1179, 1239; Altbayr. Landschaft Lit. Nr. 22 fol. 326 ff., Nr. 23 fol. 348 ff., Nr. 35 fol. 12 ff., 36, 67; Nr. 65 fol. 176 f., 335 f.; Staatsverwaltung Nr. 2412 fol. 239.
[732] HStA Mü, Ger. Viechtach Lit. Nr. 2 fol. 65;
StA Landshut, Rep. 97 e Fasc. 884 Nr. 82.
Näheres siehe Spital-Hfm Viechtach!

Spitalsgüter, sofern sie ihm feil würden, zuerst dieser zum Kauf anzubieten[733]. 1558 umfaßte Georg v. Nußdorfs „Hofmarch Neuem Nusperg ain slos, ain tafern, ain Hofbau dabey, dazu ain Dorff, genannt Perndorff (Bärndorf), hillt man im auch hofmarchs Freyhait", daneben etliche umliegende Güter „mit denselben wirt es gehallten wie mit anderen vom Adel Gütern"[734], d. h. dem Nußdorfer wurde darüber auf Grund des 60. Freiheitsbriefes vom 22. 12. 1557 die Edelmannsfreiheit zugestanden[735].

Nach dem Ableben Georg v. Nußdorfs empfing seine einzige Tochter Rosina[736], Johann Bernhard v. Stauffs Gattin, die ihr auf dem Erbwege angefallene Hofmark am 12. Dezember 1570 vom Herzog Albrecht V. zu Lehen[737] und behielt sie bis zu ihrem Tode 1579. 1578 bestand ihre Hfm Neunußberg aus dem Schloß Neunußberg mit Hofbau, dem Dorf Neunußberg (Tafern, Schmiede, Steinhäusl, 7 Sölden), dem Hof auf der Ries, der Hfm Bärndorf (3 Höfe, 1 Lehen, 5 Sölden, 1 Widdumsgut), je einem Gut zu Blossersberg und Haid, 3 Gütern zu Zell, je einem Hof zu Rittmannsberg und Wurz, je einem Lehen zu Pfaffenzell und Bärnbach, 2 Höfen zu Triefenried, 2 Lehen zu Köckersried, 2 Gütern zu Steinbühl, einer Sölde zu Gottlesried und aus allen 29 Anwesen des Spitals Viechtach[738].

Als Rosina v. Stauff 1579 kinderlos starb, fiel Neunußberg als erledigtes bayr. Lehen dem Landesherrn heim. Die Lehengüter — nicht jedoch die allodialen — wurden eingezogen und auf den Kasten Viechtach gelegt[739], wo auch der größte Teil des Besitzes blieb. Das Kastenamt Viechtach bezog 1583 Einnahmen aus der Pfenniggült von der Hfm Neunußberg und dem dortigen Hofbau[740]. Das Spital Viechtach bekam jedoch am 3. Oktober 1584 nach einem Prozeß mit den Stauffschen Erben wieder seine 29 Güter zugesprochen[741], die fortan einschichtig in dessen Hand blieben.

Die wesentlich verkleinerte Hfm Neunußberg (Schloß und Dorf Neunußberg mit Hofbau und Tafern, Dorf Bärndorf) wurde am 11. Juni

[733] StA Landshut, Rep. 97 e Fasc. 884 Nr. 82.
[734] HStA Mü, Ger. Viechtach Lit. Nr. 1 fol. 74.
[735] Das geht aus einem Verzeichnis der Edelmannssitze im Ldg Viechtach und deren Besitzer 1567 hervor;
HStA Mü, Ger. Viechtach Lit. Nr. 1 fol. 83.
[736] Georg Nußdorfers erste Frau Barbara starb kinderlos. Seine 2. Frau Domicilia Thumarin gebar ihm die Tochter Rosina (Hund II, 197).
[737] HStA Mü, Oberster Lehenhof Nr. 30 fol. 113;
Das Lehen wurde übrigens dem fürstl. Rat Ulrich v. Preising zu Kopfsberg als Lehenträger der Freiin Rosina v. Stauff gereicht, „weil ihr Ehevogt Johann Bernhard v. Stauff verhindert ist" (HStA Mü, Ger. Viechtach Urk. Fasc. 27 Nr. 307; vgl. auch Nr. 306). Die beiden Ehegatten lebten getrennt, er in Regensburg, sie in Neunußberg, und hatten keine Kinder (Hund II, 197).
[738] StA Landshut, Rep. 92/8 Fasc. 142 Nr. 491.
Die Güter des Spitals Viechtach siehe Statistik der Spitals-Hofmark.
[739] StA Oberbayern, Ger. Viechtach Lit. Fasc. 4203 Nr. 7;
Hund II, 197.
[740] StA Landshut, Rep. 18/— Fasc. 831 a Nr. 2458 a.
[741] HStA Mü, Ger. Viechtach Lit. Nr. 2 fol. 68, Nr. 20 fol. 126 f.;
StA Landshut, Rep. 97 e Fasc. 884 Nr. 82.
Näheres siehe Spital-Hfm Viechtach.

1588 vom Herzog Wilhelm V. zur Belohnung treuer Dienste an seinen Rat und Vitztum zu Straubing, Christof Graf zu Schwarzenberg, Herr zu Hohenlandsberg, als Erbmannlehen verliehen[742]. Doch bereits im Jahre 1598 ist sie von Hans Sigmund Gartner von Machtenhofen, Landrichter zu Regen und Besitzer der Hfm Thalersdorf, gekauft worden[743]. Zu dieser Zeit muß sie allodifiziert worden sein, denn im Lehenbuch des Herzogs Maximilian I. von 1598 ist Neunußberg erstmals nicht mehr als Ritterlehen eingetragen[744]. Nach Hans Sigmund Gartners Tod ging 1602 die Hofmark an seine Frau Sabina und Kinder über[745]. Sie sind auch in einer Beschreibung vom 31. 3. 1606 als Besitzer erwähnt. Danach gehörte ihnen die mit Grund und Boden beschlossene Hfm Neunußberg „so ein altes zerstörtes Schloß und Burgstall“[746], zu der nachfolgende Güter mit aller Gerichtsbarkeit als Zubehör gebraucht und gezogen waren: Seiboldsried v. W.: 1 Sölden; Großbärnbach: 1 Lehen; Köckersried: 2 Lehen; Gottlesried: 1 Sölden; Triefenried: 1 Lehen, 1 Sölden[747]. Außerdem besaßen sie die Hfm Bärndorf als Pertinenz, die jedoch nicht beschlossen war, weil in dem Ort drei zum Spital Viechtach gehörige Güter lagen[748]. Nach dem Tode der Sabina Gartnerin wurde 1608 ihr Sohn Philipp Jakob neuer Hofmarkskerr[749] und blieb es bis 1629[750].

Er verkaufte am 22. Juni des genannten Jahres die Hfm Neunußberg-Bärndorf einschließlich der 7 oben erwähnten einschichtigen Güter an Wolf Sigmund von Raindorf zu Witzmannsberg, Erbkämmerer des Hochstifts Freising[751], der sie noch 1639 besaß[752]. Für das Jahr 1640 ist Anna Dorothea Pullinger als Besitzerin eingetragen[753].

[742] HStA Mü, Ger. Viechtach Urk. Fasc. 27 Nr. 310; Oberster Lehenhof Nr. 30 fol. 113;
StA Landshut, Rep. 18/— Fasc. 832 Nr. 2459.
[743] HStA Mü, Altbayr. Landschaft Lit. Nr. 151 fol. 310.
Weitere urkundl. Erwähnung: HStA Mü, Ger. Viechtach Lit. Nr. 1 fol. 159 f., 203 f.; Altbayr. Landschaft Lit. Nr. 134 fol. 1356.
[744] HStA Mü, Oberster Lehenhof Nr. 23 und 32; auch in der Folgezeit fehlt jede diesbezügliche Eintragung.
[745] StA Landshut, Rep. 97 e Fasc. 771 Nr. 98 u. Fasc. 885 Nr. 102; HStA Mü, Altbayr. Landschaft Lit. Nr. 134 fol. 1356.
[746] Zu Beginn des 17. Jh. bauten sich die Besitzer im Dorf Neunußberg selbst ein Schlößchen, zum Haus genannt, und gaben die alte Veste auf dem Berge dem Verfalle preis.
[747] Die genannten 7 einschichtigen Güter wurden von der Hfm Neunußberg bis zum Jahre 1700 genossen, dann jedoch an den Besitzer der Hfm Au (Ldg Regen) verkauft.
[748] Hofmarksbeschreibung vom 31. 3. 1606; HStA Mü, Ger. Viechtach Lit. Nr. 1 fol. 300; Altbayr. Landschaft Lit. Nr. 72 fol. 188 f.
[749] HStA Mü, Ger. Viechtach Lit. Nr. 1 fol. 312.
[750] Für diesen Zeitraum urkundlich erwähnt:
HStA Mü, Ger. Viechtach Lit. Nr. 1 fol. 315, 330; Altbayr. Landschaft Lit. Nr. 108 fol. 226, Nr. 134 fol. 1356.
Hund III, 325.
[751] HStA Mü, Ger. Viechtach Lit. Nr. 1 fol. 330, 360;
StA Oberbayern, Ger. Viechtach Lit. Fasc. 4203 Nr. 7.
[752] HStA Mü, Ger. Viechtach Lit. Nr. 1 fol. 360.
[753] HStA Mü, Altbayr. Landschaft Lit. Nr. 134 fol. 1356.

Von ihr ging die Hfm Neunußberg auf Hans Adam Keck über, der urkundlich von 1644—89 als Inhaber erwähnt ist[754]. Er besaß die Edelmannsfreiheit[755] und bediente sich auf den genannten 7 einschichtigen Gütern der niedergerichtischen Jurisdiction[756]. Von 1690—95 besaß Albrecht Christoph v. Starzhausen die durch Kauf erworbene Hofmark, zu der in Neunußberg 3 Bausölden und 7 Häusl, in Bärndorf ein ganzer Hof, 4 halbe Höfe und 5 Bausölden, der ganze Hof zu Ries sowie die erwähnten einschichtigen Güter gehörten[757]. Von ihm kaufte sie 1695 der der Edelmannsfreiheit fähige Achilleus Rudolf Ignaz Stängl von Steinbach[758], der bis 1717 als Besitzer urkundlich nachweisbar ist[759]. Während seiner Herrschaft veräußerte der Genannte am 8. Februar 1700 seine 7 einschichtigen Güter zu Triefenried, Seiboldsried v. W., Großbärnbach, Köckersried und Gottlesried mit aller Jurisdiction an Frh. Albrecht Sigmund v. Donnersberg, Inhaber der Hfm Au (Ldg Regen)[760]. Überhaupt war er in wirtschaftlichen Schwierigkeiten, denn auch Wening berichtet von ihm, daß er schlechten Einkommens wegen „das Gut sowohl mit der völligen Jurisdiction, als den schlechten Haußbau, und in dem Hofmarchs-Gezürck habenden Wildpahn auff 6 Jahre verbfändet“[761] hat. 1717 umfaßte die Hfm Neunußberg 25 Anwesen, und zwar das Schloß, 3 je $^1/_1$, 3 je $^1/_2$, 5 je $^1/_4$, 5 je $^1/_8$ und 8 je $^1/_{16}$. Davon entfielen auf Neunußberg das Schloß, 5 je $^1/_8$, 8 je $^1/_{16}$, auf Bärndorf 2 je $^1/_1$, 3 je $^1/_2$, 5 je $^1/_4$ und auf Ries $^1/_1$[762]. 1725 befand sich die beschlossene Hfm Neunußberg in der Hand Josef Ignaz v. Stängls[763] und ging nach dessen Tod in den Besitz seiner Frau Maria Franziska über[764].
Von 1738—52 besaß sie Rainer v. Kammeregg[765], von 1752—69 Adam Anton Frh. v. Gumpenberg[766]. 1769 wird erstmals Franz Josef Frh. v.

[754] HStA Mü, Ger. Viechtach Lit. Nr. 2 fol. 47, 236, 278; Altbayr. Landschaft Lit. Nr. 109 S. 528 ff., Nr. 134 fol. 1356.
[755] HStA Mü, Ger. Viechtach Lit. Nr. 2 fol. 236.
[756] HStA Mü, Ger. Viechtach Lit. Nr. 2 fol. 47.
[757] HStA Mü, Ger. Viechtach Lit. Nr. 2 fol. 303 ff.; Altbayr. Landschaft Lit. Nr. 134 fol. 1356.
[758] StA Oberbayern, Ger. Viechtach Lit. Fasc. 4203 Nr. 7.
Die Stängl waren ein Schärdinger Bürgergeschlecht, das 1593 die Adelsbestätigung und 1599 die Edelmannsfreiheit erhielt (Lieberich, Mitt. f. d. Archivpflege i. Obb., Nr. 20, 522).
[759] StA Oberbayern, Ger. Viechtach Lit. Fasc. 4203 Nr. 7;
HStA Mü, Ger. Viechtach Lit. Nr. 2 fol. 312; Altbayr. Landschaft Lit. Nr. 134 fol. 1356;
StA Landshut, Rep. 92/8 Fasc. 139 Nr. 474; Rep. 97 e Fasc. 895 Nr. 706.
[760] StA Landshut, Rep. 97 e Fasc. 895 Nr. 706 fol. 3.
[761] Wening, a. a. O., 65.
[762] StA Landshut, Rep. 92/8 Fasc. 139 Nr. 474 Lit. J.
[763] HStA Mü, Altbayr. Landschaft Lit. Nr. 134 fol. 1356.
[764] Urkundlich ist Frau von Stängl als Inhaberin der Hfm Neunußberg von 1730—37 nachweisbar: StA Landshut, Rep. 97 e Fasc. 896 Nr. 895 fol. 1; HStA Mü, Altbayr. Landschaft Lit. Nr. 134 fol. 1356.
[765] Lieberich, Mitt. f. d. Archivpflege in Obb., Nr. 22, 584.
[766] Für diesen Zeitraum urkundlich erwähnt:
HStA Mü, Ger. Viechtach Lit. Nr. 14, 16;
StA Landshut, Rep. 92/8 Fasc. 139 Nr. 474; Rep. 97 e Fasc. 898 Nr. 1110 und Fasc. 900 Nr. 1221.

Limpök als neuer Besitzer der Hofmark genannt[767]. Bis 1789 erscheint er in den Urkunden als Inhaber der allodialen, keine einschichtigen Untertanen genießenden Hfm Neunußberg[768]. Bald darauf verkaufte er sie an Ignaz v. Poschinger, der sie spätestens ab 1796 besaß[769]. Während dessen Herrschaft bestand die Hofmark — nach einer Beschreibung vom 28. 3. 1802 — aus dem Schloßbau und 5 $^{25}/_{32}$ Höfen[770].
Im Januar 1806 verkauften sie die Gebrüder Poschinger an Josef Anton Voith v. Voithenberg zu Nittenau[771]. Er unternahm den allerdings vergeblichen Versuch, nach dem Edikt vom 16. 8. 1812 in Neunußberg ein Ortsgericht zu bilden[772]. Schließlich wurde ihm am 3. Mai 1820 ein Patrimonialgericht II. Klasse genehmigt[773], das 36 Gerichtsholden (25 zu Neunußberg, 10 zu Bärndorf und einen zu Ries) umfaßte und seinen Amtssitz zu Viechtach erhielt. Josef Anton Voith v. Voithenberg übte darin die Gerichtsbarkeit bis zu seinem Tode 1841[774], sein Sohn Max bis 1848[775] aus. Nach der im letztgenannten Jahre erfolgten Auflösung des PG Neunußberg wurden seine Untertanen dem Ldg Viechtach einverleibt und der Gde Schönau zugeteilt[776]. Der letzte Inhaber verkaufte das zertrümmerte Gut in der Mitte des 19. Jahrhunderts. Die Ruine Neunußberg befindet sich heute im Besitz der Waldvereinssektion Viechtach.
1752/60 wies die geschlossene Hfm Neunußberg in 3 Ortschaften 24 gerichts- und grundbare Güter ($^1/_1$, 5 je $^1/_2$, 5 je $^1/_4$, 6 je $^1/_8$, $^1/_{16}$, 6 je $^1/_{32}$) auf, die alle im Erbrecht vergeben waren:

Neunußberg (Kd mit Schloß, Gde Schönau), 14 Anw.: Hofmarksherrschaft 6 je $^1/_8$ (Schloßtafern, Kauschinger[777], Purchgstaudlgütl, Mesmer[778] (1808: Artmann[779]), Wisgütl[780] (1808: Oberberger[781]), Eg-

[767] StA Landshut, Rep. 97 e Fasc. 898 Nr. 1110 und Fasc. 900 Nr. 1345.
Die Limbök waren ein Straubinger Ratsgeschlecht, das 1636 die Adelsbestätigung, 1721 das Freiherrndiplom erhielt und 1874 ausstarb. Von 1639 bis 1812 waren sie auch die Herren von Riekofen (Lieberich, Mitt. f. d. A. i. Obb., Nr. 21, 555).
[768] HStA Mü, Ger. Viechtach Lit. Nr. 2 fol. 344, 358, 382;
StA Landshut, Rep. 92/8 Fasc. 139 Nr. 474; Briefsprotokolle Viechtach Bd. Nr. 313/I.
[769] StA Landshut, Briefsprotokolle Viechtach Bd. Nr. 313; hier ist der Genannte ab 1796 bis 1806 als Besitzer erwähnt.
[770] HStA Mü, Ger. Viechtach Lit. Nr. 13.
[771] HStA Mü, Ger. Viechtach Lit. Nr. 13. Da sich diesem Kauf hindernde Ursachen entgegenstellten, kam es zum Prozeß, der von Seiten des Hofgerichts zu Gunsten des Voithenberg entschieden wurde.
[772] StA Landshut, Rep. 168/1 Fasc. 2315 Nr. 574.
Näheres siehe „Die Bildung der Ortsgerichte nach dem Edikte vom 16. 8. 1812".
[773] HStA Mü, M Inn 29483.
[774] StA Landshut, Rep. 168/1 Fasc. 2314 Nr. 570.
[775] StA Landshut, Rep. 164/18 Fasc. 103 Nr. 116.
Über das PG Neunußberg informiert ausführlich das Kapitel „Die Bildung der Patrimonialgerichte nach dem Edikt vom 26. 5. 1818".
[776] Näheres siehe „Vereinigungen von Gemeinden nach 1848".
[777] Im Hofanlagebuch infolge einer Hoffußkorrektur vom Jahre 1754 als $^1/_{16}$ Anwesen vorgetragen.
[778] wie 777.
[779] Personenname des Anwesenbesitzers 1752 = Hausname 1808.

ner[782]), 1/16[783] (Maull), 6 je 1/32[784] (Schmied, Ecker, Steinwies, Strigl, Bräuhäusl, Parzergütl)[785].
Hofmarksschloß.
Schloßkapelle St. Michael.
Pf Böbrach (Filki, seit 1913 Expositur Schönau).

Bärndorf (D, Gde Schönau), 13 Anw.: Hofmarksherrschaft 1/1 (Anger), 4 je 1/2 (Holzfurtner, Lehengut (1808: Rabenbauer[786]), Stocker (1808: Kolmer[787]), Widen), 5 je 1/4 (Piellgütl, Maurergütl, Schustermichel, Aufm Berg (1808: Kapfenberger[788]), Vaterngütl (1808: Pongraz[789])); einschichtig: Hfm Spital Viechtach 1/1 (Mühlbauer), 1/2 (Holzmann), 1/4 (Thoma (1808: Hinkhofer[790]))[791].
Pf Viechtach.

Ferner ist unter Bärndorf aufgeführt:

Ries (E, Gde Schönau), 1 Anw.: Hofmarksherrschaft 1/2[792] (Riesbauer).
Pf Böbrach (Filki, seit 1913 Expositur Schönau).

Hofmark Thalersdorf

offen

Am 17. 10. 1325 bestätigten die Herzöge v. Ndb. Heinrich XIV. und Otto IV. die von Hartlieb v. Puchberg dem Siechhaus zu Niederalteich gemachte Schenkung des Gutes „ze Talezdorf" mit verschiedenen Gülten und Diensten[793]. Am 3. 5. 1339 übergab Eberhard, Pfarrer zu Nie-

[780] wie 777.
[781] wie 779.
[782] wie 777.
[783] 1752 noch ohne Hoffuß, 1760 infolge einer Hoffußkorrektur von 1754 als 1/16 Anwesen veranlagt.
[784] Alle Anwesen in der Konskription uneingehöft, im Hofanlagebuch infolge einer Hoffußkorrektur von 1754 als 1/32 Anwesen eingetragen.
[785] Der Kataster 1808 gibt für das Dorf Neunußberg folgenden Stand an: 5 je 1/8 (Wirtshof, Kauschinger, Artmann, Oberberger, Egner), 11 je 1/16 (Hiesl, Eber, Mayr, Kolmer, Mahl, Holzfurtner, Maull, Pritzl, Wittenzellner, Maureranderl, Wagner), 2 je 1/32 (Wagner, Plötzen), 1/64 (Strigl), uneingehöft (Leer-, Vogl-, Gerichtsdiener-, Kaspar- und Jägerhäusl). Ludeigen im Besitz des Hofmarksherrn waren: Hofmarksschloß, Mairhaus mit Ökonomiegebäuden, Hüthaus. Der Kirche gehörte die Schloßkapelle, der Gemeinde ein Brechhaus.
[786] Personenname des Anwesenbesitzers 1752 = Hausname 1808.
[787] wie 786.
[788] wie 786.
[789] wie 786.
[790] wie 786.
[791] Im Kataster 1808 ist ferner noch ein Gemeindebrechhaus angeführt.
[792] Im Kataster 1808 als 5/8 Hof auf der Ries veranlagt.
[793] MB XV, 48; RB VI, 176.
Das genannte Anwesen blieb im Besitz des Klosters und wurde von Anfang an dessen Hfm Arnbruck zugeteilt; 1421 und 1428 ist Heinrich Nothafft zu Wernberg der vom Kl Niederalteich bestellte Vogt nicht nur über das Dorf Arnbruck, sondern auch über das Gut zu „Tallenstorff": HStA Mü, Kl Niederalteich Urk. Nr. 2066, 2069; RB XIII, 120.

dermünster in Regensburg, dem Kl Oberalteich einen Hof zu „Talorstorf" mit Gülten als Seelgerät[794].
Doch müssen im 14. Jh. neben den Klöstern Nieder- und Oberalteich auch die Ramsberger, die seit dem 12. Jh. als Ministerialen der Grafen von Bogen und daneben des Hochstiftes Passau auftreten[795] und deren Stammburg Altrandsberg im Ldg Kötzting liegt, Grundherrschaft in Thalersdorf ausgeübt haben. Denn 1401 verkaufte Friedrich von Ramsberg den Brüdern Konrad und Eberhard die Nußberger zu Kollnburg als freies Eigen mit allen Rechten und Nutzen 4 Güter zu „Tällerstorf", je 2 Güter zu Riedl und Sindorf und ein Gut zu Lesmannsried[796].
Zu diesem Zeitpunkt waren die Nußberger in Thalersdorf bereits begütert. Das wird aus einem Vertrag ersichtlich, den am 20. 9. 1397[797] Niclas der Nußberger zu Neunußberg mit seinen Brüdern Eberhard und Konrad zu Kollnburg wegen des väterlichen Erbes schloß und wonach der letztere u. a. auch Thalersdorf erhalten sollte. Die Nußberger gliederten die oben erwähnten Anwesen ihren Hofmarken Kollnburg und Neunußberg ein[798].
Als dann als Folge des Böcklerkrieges ihre Herrschaft eine entscheidende Schwächung erfuhr und 1469/72 sogar ihre Vesten Neunußberg und Kollnburg an den bayr. Herzog übergingen, verkaufte 1481 Barbara v. Murach, eine geb. Nußbergerin, die Güter zu Thalersdorf, die sie am 19. 1. 1473[799] durch ein Schiedsgericht zugesprochen bekam, mit allen Rechten, Nutzen, Gülten, Stift und Scharwerk an Hans Hofdorfer[800].
Im Jahre 1500 erwarben Sebastian Hofdorfer und seine Frau Apollonia, eine geb. Nußbergerin, 4 Güter zu Asbach[801] und je 2 Güter zu Sindorf und Riedl mit allen Zugehörungen als väterliches und brüderliches Erbe[802]. Sie wurden den Thalersdorfschen Gütern „cediert, übergeben und uniert"[803].
Von diesem Zeitpunkt an ist auch die allodiale Hfm Thalersdorf nachweisbar, die erstmals im Jahre 1500 urkundlich genannt wird: Hofmark Thalersdorf mit Asbach[804], wahrscheinlich aber schon seit 1481 als selbständige Hofmark bestand[805]. Bei ihrer ersten Nennung war Seba-

[794] RB VII, 245.
[795] MB XIV, 40.
[796] Der Kaufbrief von 1401 liegt einem Akt im StA Landshut, Rep. 97 e Fasc. 886 Nr. 179 bei.
[797] HStA Mü, Kurbaiern Urk. Nr. 15 778.
[798] Näheres siehe Geschichte der Nußberger und der Hofmarken Kollnburg und Neunußberg.
[799] HStA Mü, Pfalz-Neuburg Varia Bavarica 1532.
[800] StA Landshut, Rep. 97 e Fasc. 886 Nr. 179.
[801] Die 4 Güter zu Asbach gehörten bereits 1428 zur Hfm Neunußberg; HStA Mü, Pfalz-Neuburg Varia Bavarica 1525.
[802] Beim oben zitierten Schiedsgericht 1473 erhielt die erwähnten Güter zunächst Konrad der Nußberger zu Linden und seine Schwester Agnes, dann sein Sohn Wolfgang und schließlich seine Tochter Apollonia.
[803] StA Landshut, Rep. 97 e Fasc. 886 Nr. 179.
[804] Krenner, Bayr. Landtagshandlungen, Bd. 11, 522.
[805] Im Steuereinnahmeverzeichnis des Ldgs Viechtach vom Jahre 1486 werden „Hofdorfers arme Leute" angeführt; Krenner, Bayr. Landtagshandlungen, Bd. 10, 89.

stian Hofdorfer ihr Besitzer, der gleichzeitig auch die Hfm Linden innehatte. In der Hand dieser Familie blieb die Hfm Thalersdorf bis 1567, von einem kurzen Zeitraum, in dem sie im Besitz des Michael v. Gleißentahl, der eine Magdalena v. Nußberg geheiratet hatte, war, abgesehen[806]. 1558 hieß der Inhaber Erasmus Hofdorfer, der in Ruhmannsfelden wohnte, weil „darinnen kain Sitz noch slos" war. Damals bestand seine „Hofmarch Tällemstorff" aus „ain tafern und ain ziemlich dorff. Dieselb hofmarch erstreckt sich mit ihrem gezürckh als weit derselben grünth gehen". Daneben besaß er im Ldg Viechtach einige Güter, mit denen es wie mit anderen adeligen Gütern gehalten wird[807]. 1560 wurden Erasmus Hofdorfer und seine Hofmark zum ersten Male in der Altbayr. Landschaft genannt[808].

1567 erwarb Sigmund Gartner zu Machtenhofen die Hfm Thalersdorf von Erasmus Hofdorfer[809]. Von ihm kam sie spätestens 1597[810] auf seinen Sohn Hans Sigmund, Landrichter zu Regen, der auch die Hfm Neunußberg gekauft hatte. Der Genannte besaß daneben etliche einschichtige Güter im Ldg Viechtach und darauf die Vogtobrigkeit und Niedergerichtsbarkeit, „bisheer vermög der Landtsfreyheit hergebracht"[811]. Nach dem Tode Hans Sigmunds ging 1602 die Hfm Thalersdorf an seine Frau Sabine Gartnerin und Kinder über[812]. Sie sind auch in der Hofmarksbeschreibung vom 31. 3. 1606[813] als Besitzer genannt. Nach dieser Beschreibung war die Hfm Thalersdorf mit ihrem Bezirk beschlossen und stieß an landgerichtischen Grund und Boden. Außerdem gehörten folgende einschichtige, im Ldg Viechtach gelegene Güter mit aller „Potmäßigkeit" als Pertinenzien zu ihr: Stein: 2 Höfe; Asbach: 4 Lehen; Baumgarten: 1 Hof; Riedl: 2 Lehen; Sindorf: 2 Lehen. Jedoch waren — wie aus einem Amtsbericht des Landrichters zu Viechtach vom 13. März 1607[814] hervorgeht — diese einschichtigen Güter vom Landgericht eingezogen worden, weil Hans Sigmund Gartners hinterlassene Erben der Niedergerichtsbarkeit und Vogtei „nit befugt und fehig gewest". Nach dem Tode der Sabina Gartnerin wurde 1608 ihr Sohn Philipp Jakob neuer Hofmarksherr[815]. Er strengte 1614 einen

[806] In Urkunden vom 29. 6. 1544 und 29. 5. 1554 erscheint Michael v. Gleißenthal zu Zandt und Tällerstorf;
HStA Mü, Ger. Kötzting Urk. Fasc. 19 a Nr. 193[36], 193[44].
[807] HStA Mü, Ger. Viechtach Lit. Nr. 1 fol. 75.
[808] HStA Mü, Altbayr. Landschaft Lit. Nr. 22 fol. 326 ff., Nr. 23 fol. 348 ff., Nr. 65 fol. 176 f., 335 f.
[809] Im Verzeichnis der Edelmannssitze im Ldg Viechtach 1567 ist noch Erasmus Hofdorfer als Besitzer der Hfm Thalersdorf erwähnt: HStA Mü, Ger. Viechtach Lit. Nr. 1 fol. 83. Dagegen gibt Hund (Bayr. Stammenbuch 3. Teil, 325) für das gleiche Jahr bereits Sigmund Gartner als Inhaber an, in dessen Hand die Hofmark noch 1580 sich befand (HStA Mü, Ger. Viechtach Lit. Nr. 1 fol. 79).
[810] HStA Mü, Ger. Viechtach Lit. Nr. 1 fol. 146.
[811] HStA Mü, Ger. Viechtach Lit. Nr. 1 fol. 146, 163, 203; Altbayr. Landschaft Lit. Nr. 135 fol. 2056.
[812] StA Landshut, Rep. 97 e Fasc. 771 Nr. 98 und Fasc. 885 Nr. 102.
[813] HStA Mü, Ger. Viechtach Lit. Nr. 1 fol. 299.
[814] HStA Mü, Ger. Viechtach Lit. Nr. 1 fol. 310.
[815] HStA Mü, Ger. Viechtach Lit. Nr. 1 fol. 312.

Prozeß gegen das Ldg Viechtach wegen der widerrechtlich eingezogenen Güter an, den er gewann[816]. Bereits 1618 sind die genannten 11 Anwesen wieder in den Güterbestand der Hfm Thalersdorf einbezogen[817]. Auch 1625[818] und 1639[819] wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß die Hofmark im Ldg Viechtach 11 einschichtige Güter mit Niedergerichtsbarkeit und aller hofmarchlichen Jurisdiction besitzt. Philipp Jakob Gartner, der in die Landtafeln der Jahre 1615[820] und 1627/28[821] eingetragen ist, starb 1639, und seine Frau Anna Catharina, geb. Storin v. Limberg, übernahm sein Erbe[822].

Von ihr kaufte 1644 auf öffentlicher Gant die seit 1567 Gartnersche Hfm Thalersdorf Friedrich Englhard Nothafft von Weißenstein auf Grub und Reitenstein, kurf. Rat und Rentmeister zu Amberg[823]. Nach seinem Tode 1663 übernahm sie seine Frau Sara Genoveva[824], die sie aber bereits ein Jahr später an Johann Ernst v. Pelkofen, kurf. Regimentsrat zu Amberg, veräußerte[825], der sie bis 1668 besaß.

Am 26. April 1668 verkaufte Johann Ernst v. Pelkofen, Besitzer der Hfmen Blaibach, Lichteneck, Stachesried und des Sitzes Reitenstein (alle Ldg Kötzting) seine Hfm Thalersdorf für „freiledig eigen mit allen Ein- und Zugehörungen" und die außerhalb der Hofmark gelegenen 11 einschichtigen Güter an Johann Christoph von und zu Haunzenberg auf Äzenzell und Bodenmais[826], dem die Edelmannsfreiheit zugestanden wurde[827]. 1693 gehörte sie dessen Erben[828], von denen sie 1694 Johann Adalbert v. Gleißenthal auf Zandt durch Tausch erhandelte[829]. Der Letztgenannte, dem am 25. 2. 1697 das Freiherrndiplom verliehen wurde[830], und der der Edelmannsfreiheit fähig war, ist urkundlich für die Jahre 1696[831], 1701[832] und 1702[833] als Inhaber der Hfm Thalersdorf nachweisbar. 1708 gehörte sie seinen Erben[834], 1711 Johann Chri-

[816] Ausführlicher Akt darüber im StA Landshut, Rep. 97 e Fasc. 886 Nr. 179.
[817] StA Landshut, Rep. 97 e Fasc. 901 Nr. 1516.
[818] StA Oberbayern, Ger. Viechtach Lit. Fasc. 4203 Nr. 8.
[819] HStA Mü, Ger. Viechtach Lit. Nr. 1 fol. 363.
[820] HStA Mü, Altbayr. Landschaft Lit. Nr. 93 fol. 265.
[821] HStA Mü, Altbayr. Landschaft Lit. Nr. 135 fol. 2056; Nr. 108 fol. 226.
[822] StA Landshut, Rep. 97 e Fasc. 901 Nr. 1516.
[823] HStA Mü, Ger. Viechtach Lit. Nr. 2 fol. 54. Die Nothafft waren ein oberpfälzisches Geschlecht, das bereits um 1400 in die beiden Stämme Wernberg und Weißenstein geteilt war; Landstand 1437 (Lieberich, Mitt. f. d. Archivpflege in Obb., Nr. 18, 417).
[824] HStA Mü, Ger. Viechtach Lit. Nr. 2 fol. 160.
[825] HStA Mü, Ger. Viechtach Lit. Nr. 2 fol. 166.
[826] HStA Mü, Ger. Kötzting Urk. Fasc. 19 c Nr. 193[105]; Ger. Viechtach Lit. Nr. 2 fol. 199.
[827] HStA Mü, Ger. Viechtach Lit. Nr. 2 fol. 236.
[828] HStA Mü, Ger. Viechtach Lit. Nr. 2 fol. 299; Altbayr. Landschaft Lit. Nr. 135 fol. 2056.
[829] Wening, a. a. O., 65.
[830] StA Landshut, Rep. 168/1 Fasc. 10 Nr. 527.
[831] HStA Mü, Ger. Viechtach Lit. Nr. 2 fol. 312; Altbayr. Landschaft Lit. Nr. 135 fol. 2056.
[832] HStA Mü, Ger. Kötzting Urk. Fasc. 19 d Nr. 193[132].
[833] HStA Mü, Ger. Kötzting Urk. Fasc. 19 d Nr. 193[134].
[834] HStA Mü, Altbayr. Landschaft Lit. Nr. 135 fol. 2056.

stian Anton Frh. v. Gleißenthal[835]. Von letzterem ging sie 1715 an Franz Sigmund Prenner v. Premberg über[836], der sie bis 1752 besaß[837]. Zu dieser Zeit war die Hfm Thalersdorf „ohne herrschaftliche Wohnung und Kirchen"[838]. In ihr lagen „ein öder Burgstall und eine Taferne" und als Pertinenzien gehörten 2 Höfe zu Stein, 4 Lehen zu Asbach, ein Hof zu Baumgarten, 2 Lehen zu Riedl und 2 halbe Höfe zu Sindorf dazu[839].
1753 erwarb Christoph Frh. v. Gleißenthal die Hfm Thalersdorf[840]. Sie blieb als Allodialgut bis 1842 in der Hand dieser Familie: 1780 war Wilhelm Frh. v. Gleißenthal, kurf. Kammerer und Generalmajor der Kavallerie, Inhaber[841]. Nach dessen Tod erbte sein Brudersohn Anton Frh. v. Gleißenthal 1799 die Hofmark und behielt sie bis 1842[842]. Während seiner Herrschaft wurde am 31. 1. 1820 in Thalersdorf ein Patrimonialgericht II. Kl. genehmigt[843], das am 18. 2. 1842 an Michael v. Poschinger verkauft wurde[844]. In dessen Hand blieb das PG Thalersdorf bis zur Auflösung der gutsherrlichen Gerichtsbarkeit im Jahre 1848.

Bei der ersten Nennung als Hofmark 1500 gehörte mit den Anwesen in Thalersdorf, Asbach, Sindorf und Riedl bereits der Kern des späteren Güterkomplexes 1752/60 zu ihr. Schon bald darauf kamen die restlichen Anwesen in Baumgarten (1 Hof) und Stein (2 Güter), die erstmals 1580 als einschichtig zur Hfm Thalersdorf erwähnt werden[845], hinzu. Die Hofmarksbeschreibung von 1618 gibt zum ersten Male den späteren Besitzstand, wenn auch mit unterschiedlichen Hofgrößen, wider: Thalersdorf: Tafern, 5 Höfe, 2 Güter, Müllgütl, Mühle; Baumgarten: 1 Hof; Riedl: 2 Höfe; Sindorf: 2 Höfe; Asbach: 3 Höfe, 1 Lehen, Stein: 2 Höfe[846]. Allerdings gehörten die 11 nicht im Ort Thalersdorf gelegenen Anwesen in der 2. Hälfte des 16. und im 17. Jh. als einschichtige Güter zur Hofmark. Seit 1693 sind sie aber nicht mehr als einschichtig, sondern als Pertinenzien zu ihr geschrieben[847]. Nach der Hofmarksbeschreibung von 1717, die keine einschichtigen Anwesen mehr erwähnt, umfaßte die Hfm Thalersdorf 23 Güter (13 je $^1/_1$, 7 je $^1/_2$, 3 je $^1/_8$; dazu 17

[835] HStA Mü, Altbayr. Landschaft Lit. Nr. 135 fol. 2056.
[836] HStA Mü, Altbayr. Landschaft Lit. Nr. 135 fol. 2056.
[837] vgl. Hofmarkskonskription.
Diese Familie, die auch Irschenbach-Ried, Kleinaign und Schachten besaß, ist im 17. Jh. neu in die bayr. Landschaft gekommen; Lieberich, Mitt. f. d. Archivpflege in Obb., Nr. 21, 539.
[838] Wening, a. a. O., 65.
[839] HStA Mü, Altbayr. Landschaft Lit. Nr. 135 fol. 2056; Hofmarksbeschreibung von 1737.
[840] HStA Mü, Altbayr. Landschaft Lit. Nr. 135 fol. 2056.
[841] HStA Mü, Ger. Viechtach Lit. Nr. 2 fol. 343, 350, 372.
[842] StA Landshut, Rep. 168/1 Fasc. 10 Nr. 527.
[843] HStA Mü, M Inn 29 834.
Näheres siehe „Die Bildung der Patrimonialgerichte nach dem Edikte vom 26. 5. 1818".
[844] StA Landshut, Rep. 168/1 Fasc. 10 Nr. 527.
[845] HStA Mü, Ger. Viechtach Lit. Nr. 1 fol. 79 f.
[846] StA Landshut, Rep. 97 e Fasc. 901 Nr. 1516.
[847] HStA Mü, Ger. Viechtach Lit. Nr. 2 fol. 299 f.

Nebenhäusl), die sich wie folgt verteilten: Thalersdorf: 5 je 1/1, 4 je 1/2, 1/8; Baumgarten: 1/1; Asbach: 3 je 1/1, 1/2; Stein: 2 je 1/1; Riedl: 1/1, 1/2; Sindorf: 1/1, 1/2, 2 je 1/8[848]. 1802 bestand die Hofmark, die zu keiner Zeit einen Schloßbau aufwies, aus 12 9/32 Höfen[849].
Die folgende Statistik gibt den Güterbestand 1752/60 wider. Danach gehörten zur Hfm Thalersdorf in 6 Ortschaften 24 gerichts- und grundbare Güter (5 je 1/1, 13 je 1/2, 2 je 1/4, 4 je 1/16), von denen 4 im heutigen Lkr Kötzting lagen. Alle Anwesen waren im Erbrecht verliehen.

Thalersdorf (D, Gde Arnbruck), 12 Anw.: Hofmarksherrschaft 3 je 1/1 (Stainhof (mit Zuhaus), Schuster (mit Zuhaus), Strohmayr (mit Leibtumshäusl)[850]), 4 je 1/2 (Graßl, Wühr, Pritzl (mit Leibtumshäusl), Sturm (mit Leibtumshäusl)[851]), 2 je 1/4 (Prenner (Wirt mit Wirtsgerechtigkeit), Mühlsölden (Müller mit Mahlmühl- und Saggerechtigkeit)), 2 je 1/16 (Maurer, Schmied[852]); Gmein 1/32 (Hüthaus). Das übrige Anwesen siehe Hfm Arnbruck.
Pf Arnbruck.

Ferner ist unter Thalersdorf aufgeführt:

Baumgarten (W, Gde Arnbruck), 2 Anw.: Hofmarksherrschaft 1/2[853] (Urban (mit Zuhaus) (1808: Holzfurtner)). Das zweite Anwesen gehört zum Pfleggericht Viechtach, Amt Riedern, Hauptmannschaft Kieslau.
Pf Arnbruck.

Asbach (D, Gde Drachselsried), 6 Anw.: Hofmarksherrschaft 4 je 1/2 (Fritz (mit Zuhaus), Haberl (mit Zuhaus), Graßl (1808: Schuster) (mit Zuhaus), Mückl (1808: Traiber[854]) (mit Zuhaus)[855]). Die beiden übrigen Anwesen gehören zum Pfleggericht Viechtach, Amt Riedern, Hauptmannschaft Schönau.
Pf Böbrach.

Stein (W, Gde Blossersberg), 2 Anw.: Hofmarksherrschaft 2 je 1/1[856]

[848] StA Landshut, Rep. 92/8 Fasc. 139 Nr. 474 Lit. F.
[849] HStA Mü, Ger. Viechtach Lit. Nr. 13.
[850] Die Schuster- und Strohmayrhöfe sind im Kataster 1808 und Urkataster 1843 als 3/4 Anwesen veranlagt.
[851] Die 1/2 Pritzl- und Sturmhöfe sind im Kataster 1808 und im Urkataster 1843 als 3/4 Anwesen geführt.
[852] Schmied in der Konskription ohne Hoffuß, im Hofanlagebuch 1/16, im Kataster 1808 und Urkataster 1843 1/32.
[853] Der halbe Urbanhof, der in der Konskription und im Hofanlagebuch unter Thalersdorf aufgeführt wird, ist im Kataster 1808 und Urkataster 1843 als 3/4 Holzfurtnerhof unter Baumgarten erwähnt.
[854] Familienname des Anwesenbesitzers 1752 = Hausname 1808.
[855] Im Kataster 1808 sind die halben Fritz-, Haberl- und Traiberhöfe als 3/4 Anwesen vermerkt, während der halbe Schusterhof als 3/8 Anwesen geführt ist. Im Urkataster 1843 ist das Fritzanwesen als ganzer Hof veranlagt, während das Traiberanwesen wieder als 1/2 Hof eingestuft ist; sonst wie 1808.
[856] Im Kataster 1808 sind infolge Zertrümmerung die beiden ganzen Höfe als halbe Anwesen, im Urkataster 1843 sogar uneingehöft angegeben.

(Grazen (1808: Englmair[857]) (mit Leibtum- und Zuhäusl), Trumer (1808: Penzhansl) (mit Leibtum- und Zuhäusl)).
Pf Viechtach.

Riedl (W, Gde Niederndorf, Lkr Kötzting), 2 Anw.: Hofmarksherrschaft 2 je $^1/_2$ (Tremmel (mit Zuhaus)[858], Riedlhof).
Pf Kötzting, seit 1808 Pf Arnbruck.

Sindorf (D, Gde Niederndorf, Lkr Kötzting), 7 Anw.: Hofmarksherrschaft 2 je $^1/_2$ (Sindorfer (1808: Frenn[859]), Amesberger (1808: Hofbauer[860]) (mit Zuhaus)), 2 je $^1/_{16}$[861] (Fromb-Leerhäusl, Augustin-Leerhäusl (mit Kramergerechtigkeit)). Die übrigen drei Anwesen gehören zum Ldg Kötzting[862].
Pf Kötzting, seit 1808 Pf Arnbruck.

Hofmark Wettzell

geschlossen

1115 erscheint mit dem Zeugen „Herwicus de Wescilscella" der erste Angehörige eines Geschlechtes, das sich nach Wettzell nennt und dort als Ministeriale der Grafen von Bogen auf einer Dienstmannenburg sitzt[863]. Im gleichen Jahre befand sich der Genannte im Gefolge des Grafen Adalbert v. Bogen vor dem geplanten Feldzug des Kaisers Heinrich V. nach Friesland[864]. Als Gräfin Luitgard v. Bogen 1168 nach dem Tode ihres Gatten eine Hube an das Kl Admont schenkte, wurde in der Zeugenreihe an erster Stelle „Erinfrid pincerna ipsius comitis de Weziliscelle" erwähnt[865]. Gegen Ende des 12. Jh. ist zwischen 1184—94 „Wolfram de Wezelscelle" als Testes überliefert[866]. Die Kirche Wettzell, die damals eine Tochterkirche von Arnbruck war, wurde am 9. 6. 1209 vom Grafen Berthold v. Bogen dem Kl Niederalteich geschenkt[867], das bis zur Säkularisation das Präsentationsrecht besaß[868]. In einer Urkunde vom 8. 9. 1293 erscheint „Wolframus dictus de Wezescelle" als Zeuge[869]. Weitere Nachrichten liegen dann erst wieder für das 14. Jh.

[857] wie 854.
[858] Im Kataster 1808 ist das $^1/_2$ Tremmelanwesen als $^3/_4$ Riedbrosenhof veranlagt.
[859] wie 854.
Im Kataster 1808 ist das $^1/_2$ Sindorfergütl als $^3/_8$ Frennhof geführt.
[860] wie 854.
Im Kataster 1808 ist das $^1/_2$ Amesbergeranwesen als $^3/_4$ Hofbauergut veranlagt.
[861] In der Konskription sind die beiden Leerhäusl noch ohne Hoffuß angegeben. Erst im Hofanlagebuch sind sie auf $^1/_{16}$ eingestuft.
[862] vgl. Histor. Atlas Kötzting, 26.
[863] HStA Mü, Kl Oberalteich Lit. Nr. 1 fol. 5.
[864] MB XII, 31.
Herwicus ist ferner für cc. 1130 überliefert (MB XII, 36).
[865] MB XIV, 35.
[866] MB XII, 58, 68.
[867] MB XI, 178 ff.
HStA Mü, Kl Niederalteich Urk. Nr. 2098.
[868] v. Henle, a. a. O., 550.
[869] MB I, 410.

vor. Am 17. 7. 1338 steht „Wolchir von Wecescella" von all den Rechten ab, die er auf der Widem im Orte hatte, auch von den 3 Gütern, die die Kirche Böbrach zu Wettzell in seinem Dorfgericht besaß, jedoch mit Vorbehalt des Gerichtes darauf[870]. Damit ist urkundlich erstmals das Dorfgericht Wettzell nachgewiesen. Es muß jedoch schon längst bestanden haben, was sich u. a. aus der Tatsache ableiten läßt, daß der Ort im 2. und 3. Herzogsurbar nicht erwähnt wird. Im übrigen bestätigt diese erste Nennung des Dorfgerichtes, daß sein Gerichtsherr wie bei einem Hofmarksgericht dem Adel angehörte.
Mit dem genannten „Wolchir von Wezescella" tauchte in den Quellen der letzte Angehörige dieses Adelsgeschlechtes auf. Für die folgenden hundert Jahre sind über die Besitzer von Wettzell nur vereinzelte Nachrichten überliefert, die über Zeit und Art des Besitzüberganges sowie über die Jurisdictionsverhältnisse keine klare Auskunft vermitteln. Unterm 2. November 1353 erscheint Heinrich der Chamerdorfer zu Weczelzzell als Zeuge[871]. Er siegelte am 23. 11. 1387 eine Urkunde, wonach sein Sohn Leywbel, gesessen zu Haid, dem Stephan dem Degenberger zu Altnußberg für 6 Pfd. Rgb. Pfg. ein Gut zu Haid verkaufte[872]. 1407 nennt sich „Chunrat der Gôtlinger", Richter in dem Viechtreich, nach Wettzell[873]. 1428 besaß am erwähnten Orte Kaspar Nußberger zu Neunußberg 3 Güter[874]. Ob er allerdings Gerichtsrechte über das ganze Dorf ausübte, läßt sich nicht feststellen.
Erst als Wettzell um die Mitte des 15. Jh.[875] in die Hände des bedeutenden Adelsgeschlechtes der Nothafft von Wernberg übergeht, tritt uns seine Geschichte wieder deutlicher vor Augen. 1486 ist Heinrich Nothafft Besitzer der „Hofmarch Wetzzell"[876]. Damit wird der Ort erstmals urkundlich als Hofmark genannt. Wahrscheinlich durch Kompetenzausweitung und im Wege der Vereinheitlichung der Gerichtsverfassung ist also im 15. Jh. das Dorfgericht Wettzell zum Hofmarksgericht aufgestiegen.
Erste Besitzer der Hfm Wettzell waren die Nothafft von Wernberg. Im Jahre 1500 gehörte sie dem oben erwähnten Heinrich Nothafft, der zu diesem Zeitpunkt auch die Hofmarken Haibach (Ldg Mitterfels) und Lederdorn (Ldg Kötzting) besaß[877]. 1505, 1507 und 1512 erschien der Genannte auf den Landtagen zu Passau und Landshut als einberufener

[870] RB VII, 221.
[871] HStA Mü, Kurbaiern Urk. Nr. 15560.
[872] HStA Mü, Kurbaiern Urk. Nr. 15710;
RB X, 214.
[873] HStA Mü, Kl Niederalteich Urk. Nr. 2058.
[874] HStA Mü, Pfalz-Neuburg, Varia Bavarica 1525.
[875] Einen Hinweis auf den Zeitpunkt des Besitzwechsels gibt eine Urkunde vom 13. 1. 1449, wonach die oben erwähnten Güter von Wettzell nicht mehr zur Herrschaft Neunußberg gehörten (HStA Mü, Pfalz-Neuburg, Varia Bavarica 1528).
[876] Krenner, Bayr. Landtagshandlungen, Bd. 10, 88.
[877] Bezüglich der Landsteuer des Jahres 1500 heißt es: „Herr Heinrich Nothafft zu Wernberg haben Wir auf die Hofmarch Wetzell und ihren Zugehörungen Viechtacher Landgerichts geschlagen 4 Pfd., 2 ß r. dl."; Krenner, Bayr. Landtagshandlungen, Bd. 11, 513.

Landstand der Ritterschaft und des Adels[878]. Zur selben Zeit wird die Hfm Wettzell zum ersten Male in die Straubinger Landtafel (von 1510) eingetragen[879], was sich in der Folgezeit ständig wiederholte[880]. Nach dem Tode Heinrich Nothaffts, der kurz nach 1525 eingetreten sein muß, besaßen seine Erben die Hofmark[881].

Von ihnen ging 1549 die Hfm Wettzell mit den anderen Besitzungen dieses Geschlechtes (Runding (Ldg Cham), Hohenwarth (Ldg Kötzting)) an Ludwig v. Eyb über[882], der sie ein halbes Jahrhundert lang bis 1599 innehatte[883]. Zur Zeit seiner Herrschaft gab es in der „Hofmarch Wetzzell" weder Sitz noch Schloß, „allain ain zimlich dorff und ain tafern"[884] und es gehörten zu ihr keine einschichtigen Güter im Ldg Viechtach[885]. Ab 1600 war sie in der Hand der Witwe und Erben Ludwig v. Eybs[886]. 1606 wurde sie als mit anderen Gütern unvermischt und mit Grund und Boden beschlossen, allein außerhalb derselben an Urbar- und landgerichtische Güter stoßend, beschrieben[887].

Am 5. September 1612 verkaufte Sybille Elisabeth v. Eyb die „Hofmarch Wedtzell" (auch die Hfmen Hohenwarth, Heitzelsberg und Loitzendorf) an Hans Sigmund Kädinger von Schönhöring und Reichsdorf[888], dessen Familie im 16. Jh. neu in die bayr. Landschaft kam[889]. Er besaß jedoch nur kurze Zeit die Hofmark[890], denn bereits 1615 veräußerte er sie (zusammen mit den Hfmen Hohenwarth, Heitzelsberg und Loitzendorf) an Hans Georg Reittorner von Schöllnach[891], der übrigens 1622 vom Herzog Maximilian I. auch mit der Hfm Miltach (Ldg Kötzting) belehnt wurde[892].

[878] Krenner, Bayr. Landtagshandlungen, Bd. 14, 747 ff., Bd. 16, 94, Bd. 18, 372.
[879] HStA Mü, Altbayr. Landschaft Lit. Nr. 36 fol. 69.
[880] vgl. hierzu HStA Mü, Altbayr. Landschaft Lit. Nr. 22 fol. 326 ff., Nr. 23 fol. 348 ff., Nr. 35 fol. 12 ff., 36, Nr. 42, Nr. 65 fol. 176 f. u. 335 f., Nr. 70 fol. 132 f., Nr. 72 fol. 188 f., Nr. 109 S. 528 ff.
[881] In den Landtafeln 1524/25 ist noch Heinrich Nothafft als Besitzer der Hfm Wettzell eingetragen (HStA Mü, Altbayr. Landschaft Lit. Nr. 22 fol. 326 ff., Nr. 23 fol. 348 ff.), in der Landtafel des Jahres 1529 jedoch bereits seine Erben (HStA Mü, Altbayr. Landschaft Lit. Nr. 42).
[882] HStA Mü, Altbayr. Landschaft Lit. Nr. 35 fol. 36; Kl Rott Lit. Nr. 65 fol. 100 ff.
[883] Für diesen Zeitraum als Besitzer der Hfm Wettzell urkundlich erwähnt: HStA Mü, Altbayr. Landschaft Lit. Nr. 35 fol. 67, Nr. 65 fol. 176 f. u. 335 f., Nr. 70 fol. 132 f.; Staatsverwaltung Nr. 2412 fol. 239; Ger. Viechtach Lit. Nr. 1 fol. 74, 83, 146, 163, 203 f.
[884] HStA Mü, Ger. Viechtach Lit. Nr. 1 fol. 74; Hofmarksbeschreibung vom Jahre 1558.
[885] HStA Mü, Ger. Viechtach Lit. Nr. 1 fol. 146, 163; Hofmarksbeschreibungen vom 4. 10. 1597 und 6. 7. 1598.
[886] HStA Mü, Altbayr. Landschaft Lit. Nr. 135 fol. 2317; Ger. Viechtach Lit. Nr. 1 fol. 300.
[887] HStA Mü, Ger. Viechtach Lit. Nr. 1 fol. 300.
[888] HStA Mü, Ger. Kötzting Urk. Fasc. 3 Nr. 31; Ger. Viechtach Lit. Nr. 1 fol. 325.
[889] Lieberich, Mitt. f. d. Archivpflege i. Obb., Nr. 20, 487.
[890] So ist der Genannte urkundlich für das Jahr 1613 als Inhaber der Hfm Wettzell nachweisbar: HStA Mü, Ger. Viechtach Lit. Nr. 1 fol. 315.
[891] HStA Mü, Kl Rott Lit. Nr. 65 fol. 100 ff.; Altbayr. Landschaft Lit. Nr. 93 fol. 264.
[892] HStA Mü, Ger. Viechtach Urk. Nr. 432—434.

In der Hand dieser Familie blieb die Hfm Wettzell bis 1688. Zuerst gehörte sie dem erwähnten Hans Georg Reittorner[893], nach dessen Tod ging sie an seine Erben über[894], 1650[895] erscheint erstmals sein Sohn Johann Franz Reittorner, Pfleger zu Linden, der sie noch 1676[896] innehatte, als Besitzer und schließlich war sie in der Hand von dessen Erben[897], von denen sie 1688 auf Johann Franz Reittorners Schwiegersohn Wolf Heinrich Generl, kurf. Hofkriegsrat sowie Pfleger und Kastner zu Linden, kam[898]. Letzterem wurde aber bei der Hfm Wettzell „ein mehreres nit, als was Jure reali darbei herkhomen, bestanden“[899]. Bereits 1691 verkaufte er sie an Johann Baptist Walser von Syrenburg, kurf. Obrist und Pfleger zu Furth[900], der im gleichen Jahre die Hfm Grafenwiesen (Ldg Kötzting) erbte[901] und 1693 auch noch die Hfm Kolmstein (Ldg Kötzting) erwarb[902]. In der Hand dieses aus Vorarlberg stammenden Geschlechtes, das 1661 die Adelsbestätigung erhielt und im 17. Jh. neu in die bayr. Landschaft kam[903], blieb die Hfm Wettzell bis 1716[904]. Bis 1715 gehörte sie Johann Baptist Walser[905], dann dessen Sohn Maximilian Anton[906]. 1716 erhielt sie (zusammen mit der Hfm Drachselsried) Johann Franz Frh. v. Wettzell[907]. Von 1717—22 war sie in der Hand von dessen Witwe Johanna Margaretha[908].
Letztere verkaufte 1722 die Hfm Wettzell (sowie Drachselsried) an

[893] Er ist als Besitzer der Hofmark für die Jahre 1618 (HStA Mü, Altbayr. Landschaft Lit. Nr. 135 fol. 2317), 1622 (HStA Mü, Kl Niederalteich Urk. Nr. 1881) und 1628 (HStA Mü, Altbayr. Landschaft Lit. Nr. 108 fol. 226) urkundlich nachweisbar.
[894] In den Quellen 1638 (HStA Mü, Altbayr. Landschaft Lit. Nr. 135 fol. 2317), 1639 (HStA Mü, Ger. Viechtach Lit. Nr. 1 fol. 352) und 1644 (HStA Mü, Ger. Viechtach Lit. Nr. 2 fol. 46) als Inhaber erwähnt.
[895] HStA Mü, Altbayr. Landschaft Lit. Nr. 135 fol. 2317.
Johann Franz Reittorner besaß neben Wettzell noch die Hofmarken Hohenwarth, Grafenwiesen und Kolmstein (alle Ldg Kötzting). Die beiden letzteren erheiratete er mit der verwitweten Frau Sinzlin (Wening, a. a. O., 66; Histor. Atlas Kötzting, 54). Ausdrücklich wird von ihm mitgeteilt, daß er der Edelmannsfreiheit fähig war (HStA Mü, Ger. Viechtach Lit. Nr. 2 fol. 236).
[896] HStA Mü, Ger. Viechtach Lit. Nr. 2 fol. 236.
[897] Urkundlich für das Jahr 1687 als Besitzer erwähnt:
HStA Mü, Altbayr. Landschaft Lit. Nr. 135 fol. 2317.
[898] HStA Mü, Altbayr. Landschaft Lit. Nr. 135 fol. 2317.
[899] HStA Mü, Ger. Viechtach Lit. Nr. 2 fol. 278; Hofmarksbeschreibung vom 11. 3. 1689.
[900] HStA Mü, Ger. Viechtach Lit. Nr. 2 fol. 288; Altbayr. Landschaft Lit. Nr. 135 fol. 2317.
[901] Histor. Atlas Kötzting, 54. Der Genannte verkaufte am 13. 3. 1702 das Gut und die Hfm Grafenwiesen an das Kl Rott, von dem es als Erblehen gerührt hat (HStA Mü, Ger. Kötzting Urk. Nr. 313).
[902] HStA Mü, Ger. Kötzting Lit. Nr. 2 fol. 288 f.
[903] Lieberich, Mitt. f. d. Archivpflege i. Obb., Nr. 21, 565.
[904] StA Landshut, Briefsprotokolle Viechtach, Bd. Nr. 320 fol. 1, 21, 29, 45.
[905] HStA Mü, Ger. Viechtach Lit. Nr. 2 fol. 297, 312.
[906] HStA Mü, Altbayr. Landschaft Lit. Nr. 135 fol. 2317.
[907] StA Landshut, Rep. 97 e Fasc. 895 Nr. 793; Fasc. 895 Nr. 797;
HStA Mü, Altbayr. Landschaft Lit. Nr. 135 fol. 2317.
[908] StA Landshut, Rep. 92/8 Fasc. 139 Nr. 474 fol. 54;
HStA Mü, Altbayr. Landschaft Lit. Nr. 135 fol. 2317.

David Ignaz Coloman v. Frenau[909], der im gleichen Jahre auch die Hfm Kolmstein erwarb[910]. Wening beschrieb das Gut Wettzell als „frey aygne unlehenbare Hofmarch, weder Schloß noch einige Wohnung jetziger Zeit für die Herrschaft vorhanden"[911]. 1758 testierte die Regierungskanzlerwitwe Maria Catharina Freiin v. Frenau, geb. v. Ziegler, die seit 1735 als Besitzerin der Hofmark eingetragen ist[912] und als Mutter des Subpriors P. Wilhelm nach Gotteszell übergesiedelt war, ihre beiden Hfmen Wettzell und Drachselsried an das genannte Kloster[913].

Der genaue Zeitpunkt des Übergangs der Hfm Wettzell vom Kl Gotteszell an die Familie Poschinger, die sie bis zur Auflösung der Patrimonialgerichte 1848 innehatte, läßt sich aus den Quellen nicht mehr feststellen. Er muß jedoch um 1780 erfolgt sein, denn für dieses Jahr ist in der Hofmarksbeschreibung Johann Michael Poschinger zu Frauenau, der gleichzeitig auch die Hfm Drachselsried erwarb, als Besitzer vermerkt[914]. Unterm 2. 1. 1787 hat der Genannte seine beiden Hfmen Wettzell und Drachselsried seinen 5 Söhnen Johann Michael, Ignaz, Martin, Joseph Anton und Benedikt abgetreten[915], die sie noch 1807 in Communione besaßen[916]. Von 1813—30 war Benedikt Ritter und Edler v. Poschinger Herr der Hfm Wettzell (und Drachselsried). In die Zeit seiner Herrschaft fiel die Errichtung eines mit Drachselsried vereinigten Patrimonialgerichtes I. Kl. zu Wettzell, das am 4. 3. 1821 genehmigt wurde[917]. Nach Benedikt v. Poschingers Tod im Jahre 1830 übte bis 1848 sein Sohn Michael die Gerichtsherrschaft über die 34 Grundholden zu Wettzell mit Trum, Poppenzell und Kastlmühle aus. Unter ihm wurde das Patrimonialgericht I. Kl. am 17. 12. 1830 in ein solches II. Kl. umgewandelt[918], der Gerichtssitz von Wettzell nach Kötzting (1834)[919] sowie später nach Viechtach (1842)[920] verlegt und schließlich 1848 das PG Wettzell aufgelöst[921].

[909] HStA Mü, Altbayr. Landschaft Lit. Nr. 135 fol. 2317.
Die Frenauer waren ein Straubinger Bürgergeschlecht, das 1698 die Adelsbestätigung, 1730 das Freiherrndiplom und 1752 die Edelmannsfreiheit erhielt und im 18. Jh. neu in die bayr. Landschaft kam (Lieberich, Mitt. f. d. Archivpflege i. Obb., Nr. 21, 547).
[910] HStA Mü, Ger. Kötzting Lit. Nr. 2 fol. 315.
1732 ging die Hfm Kolmstein an die Etzdorf über; vgl. Histor. Atlas Kötzting, 55.
[911] Wening, a. a. O., 66.
[912] HStA Mü, Altbayr. Landschaft Lit. Nr. 135 fol. 2317.
[913] StA Landshut, Rep. 97 b Fasc. 899 Nr. 1173;
StA Oberbayern, Ger. Viechtach Lit. Fasc. 4203 Nr. 9.
Näheres über die Geschichte der Hfm Wettzell von 1758—80 siehe unter Hfm Drachselsried.
[914] HStA Mü, Ger. Viechtach Lit. Nr. 2 fol. 343, 352.
[915] HStA Mü, Ger. Viechtach Lit. Nr. 2 fol. 374.
[916] HStA Mü, Ger. Viechtach Lit. Nr. 2 1/2 fol. 74.
[917] HStA Mü, M Inn 30 000.
Näheres siehe „Die Bildung der Patrimonialgerichte nach dem Edikt vom 26. 5. 1818".
[918] HStA Mü, M Inn 30 000.
[919] wie 918.
[920] wie 918.

Von Anfang an lag der Kern des Güterkomplexes der allodialen, geschlossenen Hofmark in Wettzell mit Trum. Erst später kamen Poppenzell, für das um 1180 ein domvögtisch-bogenscher Ministeriale „Eberhard de Poppencelle" nachgewiesen ist[922], und die Kastlmühle dazu. Nach einem Bericht vom 26. 6. 1639 besaß die Hfm Wettzell im Ldg Viechtach 2 einschichtige Güter, nämlich einen Hof zu Poppenzell und eine Sölde mit Mühle, Kastlmühle genannt, „die als gewisse pertinentis verstanden worden und worauf die Niedergerichtsbarkeit besteht"[923]. 1693 wies die geschlossene Hofmark folgenden Güterbestand auf: Wettzell (mit Trum und Kastlmühle): 5 je 1/1, 7 je 1/2 und 17 Sölden; Pertinentia: Poppenzell: 1/1[924]. Auch 1717 umfaßte sie insgesamt 30 Anwesen, und zwar 2 je 1/1, 5 je 1/2, 23 Sölden. Dazu kamen noch der Pfarrhof und das Mesnerhaus. Ausdrücklich wird jedoch erwähnt, daß sich am Orte weder ein Schloß oder eine herrschaftliche Wohnung noch ein Hofbau oder Bräuhaus befinden[925]. 1802 bestand die Hfm Wettzell, die weder durch landesherrliche Begnadigung noch auf anderem Wege eine Ausdehnung erfahren hatte, aus 9 2/32 Höfen[926].
1752/60 gehörten zur Hofmark, der keine einschichtigen Untertanen mehr unterworfen waren, in 3 Ortschaften insgesamt 30 gerichts- und grundbare Güter, von denen 29 im Erbrecht und eines als Lehen vergeben waren:

Wettzell (Pfd, Gde), 30 Anw.:[927] Hofmarksherrschaft 1/1 (Hofbauer), 9 je 1/2 (Eder, Grafen, Haimerl, Pögner, Premb, Schedlbauer, Trum, Vogl, Wirt), 4 je 1/4 (Funken, Gämer, Haimerl, Trum),), 2 je 1/8 (Artmann, Jungpöck), 11 je 1/16 (Egner, Esterl, Mölzen, Murr, Prändl, Schmid, Sixten, Stadl, Steidl, Sturm, Trum); Hfm Hirschbach (Ldg Pfarrkirchen) 1/2[928] (Zubau zu dem halben Trumgut; Lehen von Lipp zu Conzell); Gmein 1 Hüthaus[929].

[921] Näheres siehe „Die Auflösung der Patrimonialgerichte und der Übergang der gutsherrlichen Gerichtsbarkeit und Polizeigewalt an den Staat im Jahre 1848".
[922] MB XII, 53;
HStA Mü, Kl Oberalteich Lit. Nr. 1 fol. 38.
Der Hof zu Poppenzell wurde wahrscheinlich im 16. Jh. von den Nußbergern erworben.
[923] HStA Mü, Ger. Viechtach Lit. Nr. 1 fol. 352.
[924] HStA Mü, Ger. Viechtach Lit. Nr. 2 fol. 297 ff.
[925] StA Landshut, Rep. 92/8 Fasc. 139 Nr. 474 Lit. P.
[926] HStA Mü, Ger. Viechtach Lit. Nr. 13.
[927] In der genannten Zahl der Anwesen sind auch jene mitgerechnet, die zu dem seit 1818 selbständigen Gemeindeteil Trum zählten. Am 28. April 1958 stellte die Gde Wettzell Antrag auf Aufhebung des Gemeindeteilnamens Trum mit der Begründung, Wettzell und Trum seien so eng zusammengebaut, daß die Ortsbezeichnung „Trum" vollkommen überflüssig geworden ist. Die Reg. v. Ndb. stimmte zu und genehmigte am 30. 4. 1959 (II 4 — 4006 s 8; StAnz. 1959/Nr. 21) die Zugehörigkeit des bisher mit Trum bezeichneten Teils der Gde Wettzell zum Gemeindeteil Wettzell.
[928] In der Konskription sind das halbe Trumgut und das halbe Conzeller Lehen (Zubau) als unausscheidbarer ganzer Hof (2/2) veranlagt, ebenso im Kataster 1808, wo allerdings als Hausname Fischerhof (1752 Name des Anwesenbesitzers Adam Fischer) eingetragen ist. Seit 1867 erscheint der Fischerhof als selbständiger Gemeindeteil.
[929] Im Kataster 1808 ist ferner noch das uneingehöfte Kramergütl erwähnt.

Pfarrkirche St. Laurentius; Pfarrhof, Mesnerhaus[930].
Pf Wettzell.

Ferner ist unter Wettzell aufgeführt:[931]

Poppenzell (E, Gde Wettzell), 1 Anw.: Hofmarksherrschaft $^1/_1$ (Poppenzellner).
Pf Wettzell.

Kastlmühle (E, Gde Wettzell), 1 Anw.: Hofmarksherrschaft $^1/_{16}$ (Kastlmüller mit Mühlgerechtigkeit).
Pf Wettzell.

c) Hofmarken in bürgerlichem Besitz

Hofmark Hl. Geist Spital Viechtach
offen

Das Spital Viechtach verdankt seine Entstehung Konrad Nußberger zu Neunußberg und seiner Frau Osanna. Beide stifteten am 31. Oktober 1350 ein Seelhaus (= Spital) in dem Markte Viechtach für 12 Schwestern. Der Nußberger vermachte dazu sein Gut zu Pignet mit 10 Schilling Gült, 2 Güter im Ried, die er vom Kalmberger gekauft hatte, mit 14 Schilling, 1 Lehen in Pirka mit 6 Schilling, den Kleindienst von all diesen Gütern, dazu die Anwartschaft auf einen Hof in Aign, der nach dem Tode seiner an einen Haidauer verheirateten Schwester dem Spital zufallen sollte. Bis dahin sollten seine Erben dem Spital jährlich von dem Zehnt in der Viechtacher Pfarrei 6 Kar Korn zuwenden. Ferner gab er dem Spital 6 Kühe und ein jährlich $^1/_2$ Pfd. giltendes Gut zu Gumpenried, wovon für die Kühe Heu gekauft werden sollte. Schließlich vermachte er ein Polster, 2 Filzschuhe und ein Buch „Ewige Weisheit". Die Schwestern sollten täglich 72 Vaterunser für die Stifter beten. Die Pflegschaft der Stiftung und die Vogtei (niedere Gerichtsbarkeit) über die Spitaluntertanen behielt Konrad Nußberger sich und seinen Erben vor[932]. In seinem Testament vom 26. Januar 1351 bestätigte der

[930] Seit 1829 gibt es in Wettzell auch ein Schulhaus.
[931] In der Konskription und im Hofanlagebuch waren alle Anwesen der Hofmark, also auch die von Trum, Poppenzell und Kastlmühle, unter dem Orte Wettzell aufgeführt. Erst im Kataster 1808 erscheint eine Trennung in die genannten Ortschaften. Im übrigen weist der Kataster dieselbe Güterzahl (30) wie die Konskription auf; lediglich in der Hofgröße und in den Hausnamen zeigen sich Unterschiede: 1752: 2 je $^1/_1$, 10 je $^1/_2$, 4 je $^1/_4$, 2 je $^1/_8$ und 12 je $^1/_{16}$. 1808: 2 je $^1/_1$ (Hofbauer, Poppenzellner), 7 je $^1/_2$ (Fischerwoferl, Schneidergörgl, Wirt, Schedlbauer, Wagner, Brem, Peter), 4 je $^1/_4$ (Hirtreiter, Schmidhof, Fischerhof mit Zubau (= $^2/_4$), 9 je $^1/_8$ (Wilhelm, Oberberger, Schmied (m. Schmiedgerechtigkeit), Weber, Koller, Steidl, Blaubauer, Hausergogl, Metzer), 8 je $^1/_{16}$ (Damerlgörgl, Hödl, Gerstlhansl, Sixten, Sixtpeter, Tafner, Sturm, Kastlmüller).
[932] RB VIII, 199; Abschriften der Stiftungsurkunde befinden sich im Stadtarchiv Viechtach Nr. 914; HStA Mü, Ger. Viechtach Lit. Nr. 2 fol. 64 ff., Nr. 21 fol. 220 ff.
Im übrigen glaubt Janner, daß die Stiftung im Zusammenhang mit der damals in Europa herrschenden Pest steht (Janner, Ferdinand: „Geschichte der Bischöfe von Regensburg", Bd. 3, Regensburg 1886, 230).

Genannte seine Stiftung und dem Seelhaus den Hof zu Pignet, das Gut zu Pirka und das Gütl zu Gumpenried[933].
In der Folgezeit wurden vor allem die Einkünfte des Spitals erweitert. Nachdem unterm 11. November 1371 Friedrich der Půchelar zu Kollnburg dem Seelhaus sein Gut zu Prünst, darauf der Schermer gesessen, um 7 Pfd. Rgb. Pfg. verkauft hatte[934], verbesserten am 17. August 1412[935] Konrad der Nußberger zu Kollnburg, Marschall in Niederbayern, und seine Hausfrau die Einkünfte des Spitals zu Viechtach wesentlich, indem sie demselben verschiedene Güter und Gefälle anwiesen, namentlich das Dorf Pühel (Gscheidbühl), ein Gut zu Kogel und einen Hof zu Breitenweinzier (beide im Mitterfelser Gericht), einen Hof zu Harthausen (Ldg. Straubing) und einen Hof in Schmalzgrub mit einem dazugehörigen Haus und Garten in Viechtach. Die Besserung war zu einer sechswöchigen Unterbringung von Wöchnerinnen, die sonst kein Unterkommen finden konnten, gedacht. Rechtlich von Bedeutung ist am Inhalt der Urkunde vom 17. 8. 1412 die Tatsache, daß Konrad Nußberger die Stiftung seines Großvaters im vollen Umfange bestätigte und außerdem für sich, seine Frau, Verwandten, Erben und Nachkommen auf das Eigentum an den geschenkten Gütern und jährlichen Erträgnissen auf ewig verzichtete. Dadurch wurde die Spitalstiftung Rechtssubjekt und Trägerin von Eigentum an Grund und Boden, wenn sich auch die beiden Stifter (Großvater und Enkel) die Pflegschaft und Vogtei, d. h. die niedere Gerichtsbarkeit über die Grundholden des Spitals, für sich und ihre Nachkommen vorbehalten haben.
Am 20. Januar 1425 bestimmten Konrad und Albrecht Nußberger, daß die jährliche Gült von 50 Pfg., die ihr verstorbener Bruder bzw. Vater Eberhard „den armen Dürftigen in dem Spital zu Viechtach" auf dem Gut zu Pirka, und die jährliche Gült von 60 Pfg., welche Hans Geier am Baierweg demselben auf der Sölde zu Blossersberg verschrieben, zusammen mit einer weiteren Gült von 60 Pfg., die sie selbst auf dem Gut zu Gumpenried anweisen, zur Besserung der Pfründe verwendet werden sollten[936]. Noch im gleichen Jahre wies am 18. Dezember Haimeran Nußberger zu Neueglofsheim die Gült von einem halben Pfd. Rgb. Pfg., welche seine verstorbene Mutter dem Spital vermacht hatte, auf einem Gut im Dörfl bei Kollnburg unter Vorbehalt der Ablösung um 7 1/2 Pfd. Pfg. an[937]. Außerdem soll nach Hund[938] Konrad Nußberger 1428 noch einige Güter zum Spital Viechtach gegeben haben, wobei es sich nach einem Salbuch von 1432 um je ein Gut zu Haid am Sand, zum Zeitlhof, zu Rimbeck und um eine Sölde zu Pirka handeln könnte. Nach dem erwähnten, auf Veranlassung Konrad Nußbergers zu Kolln-

[933] RB VIII, 205.
[934] HStA Mü, Kurbaiern Urk. Nr. 15643.
[935] RB XII, 123.
Die Abschrift genannter Urkunde liegt einem Akt des StA Landshut, Rep. 97 e Fasc. 884 Nr. 82 bei.
[936] HStA Mü, Kurbaiern Urk. Nr. 15896.
[937] HStA Mü, Kurbaiern Urk. Nr. 15866.
[938] Hund I, 282.

burg 1432 angefertigten Salbuch des Spitals Viechtach gehörten diesem nämlich folgende Güter:[939] 13 Güter im Gericht Viechtach, und zwar 1 Gut zu Pignet, 2 Güter im Ried (je 1 Gut im heutigen Kaikenried und Seiboldsried v. W.), je 1 Gut zu Gumpenried, Haid am Sand, Prünst, Schmalzgrub, Dörfl, Zeitlhof, Rimbeck, 1 Gut und 1 Sölde zu Pirka und 1 Sölde zu Blossersberg; ferner 2 Güter im Gericht Mitterfels (je eines zu Kogel und Breitweinzier) und 1 Gut im Gericht Straubing (Harthausen). Dazu kamen verschiedene Zehnten, vor allem der auf 7 Gütern zu Voggenzell, den am 18. Februar 1431[940] Hans Poysel dem Spital zu Viechtach unter der Bedingung vermachte, daß, wenn er oder seine Frau sterben würden, der überlebende Ehegatte Aufnahme im Spital als Pfründner erhalten solle.
Außerdem erteilt das erwähnte Salbuch einleitend[941] genaue Auskunft über die Ordnung des Spitals, wie sie die Herrschaft Kollnburg, die sich in der Hand der Nußberger befand, halten soll. Danach durften im Spital 14 Dürftige, nur Frauen, und eine Schaffnerin sein. Geht einer der Insassen durch Tod ab, soll alles beim Spital bleiben. Über das Spital war ein von der Herrschaft in Kollnburg bestellter Spitalmeister gesetzt, der alljährlich in Gemeinschaft mit der Schaffnerin Rechnung zu stellen hatte. Die Pflegschaft und Verwaltung dieser Stiftung nebst der Vogtei, d. h. der niederen Gerichtsbarkeit über die cedierten Untertanen, blieb nach wie vor den Nußbergern vorbehalten.
Der letzte seines Geschlechtes, Augustin v. Nußberg zu Haunkenzell auf Kollnburg, trat jedoch im Jahre 1539 die Pflege und Vogtei an seinen Vetter Georg v. Nußdorf zu Neunußberg ab[942]. Gleichzeitig verkaufte er an seinen Vetter — wie aus einem in einem Akt des StA Landshut liegenden Salbüchlein von 1539 hervorgeht[943] — alle Güter des Spitals Viechtach, nämlich drei zu Bärndorf, je 2 zu Niederndorf, Höfing, Weigelsberg, Pirka und Aign, je eines zu Stockmühle, Moosau, Kaitersbach, Baumgarten, Gscheidbühl, Gumbach, Kammeraitnach, Winterlehen, Kaikenried, Seiboldsried v. W., Fahrnbach, Prünst, Schmalzgrub, Gumpenried, Dörfl und Pignet. Dabei handelte es sich um alle Güter, die auch 1752/60 einschichtig zum Spital Viechtach gehörten. Aus dem erwähnten Salbüchlein ist weiter ersichtlich, daß in dem Jahrhundert zwischen 1432 und 1539 das Spital die Zahl seiner Anwesen fast verdoppeln konnte (während es die drei in den Gerichten Mitterfels und Straubing liegenden Güter wieder verlor), dann aber ab 1539 im Güterbestand keine Änderung mehr eintrat. Schließlich verkaufte der genannte Augustin Nußberger an seinen Vetter Georg v. Nußdorf zu Neunußberg auch noch den Zehent, den das Spital Viechtach aus folgenden Orten bezog[944]: Blossersberg, Stein (in diesen beiden Ortschaften war die 3. Garb mit dem Degenberger zu teilen), Schönau,

[939] HStA Mü, Ger. Viechtach Lit. Nr. 21 fol. 216 ff.
[940] HStA Mü, Kurbaiern Urk. Nr. 15814.
[941] HStA Mü, Ger. Viechtach Lit. Nr. 21 fol. 212 f.
[942] HStA Mü, Ger. Viechtach Lit. Nr. 2 fol. 65.
[943] StA Landshut, Rep. 97 e Fasc. 884 Nr. 82.
[944] StA Landshut, Rep. 97 e Fasc. 884 Nr. 82.

Gscheidbühl, Grub, Haid a. S., Gumbach, Kager, Schwibleinsberg, Rittmannsberg, Hinkhof, Bärndorf, Rattersberg, Gstadt (in diesen 12 Orten hatte das Spital in allen Gütern die 3. Garb allein zu erheben), Ried, Sackenried, Klobighof, Voggenzell (in allen Gütern die zwei Garb allein), Buchberg, Wettzell, Trum, Weigelsberg, Poppenzell, Kronberg, Kammern, Höfing, Bärndorf (in diesen 9 Ortschaften, von denen die letztgenannten drei im Lkr Kötzting liegen, die halbe 3. Garb), Kaitersbach (1 1/2 Garb), in 3 Gütern zu Baumgarten und Haselbach die 3. Garb allein, auf je einem Hof zu Amesberg, Wiesing und Höfen, auf der Ödland sowie einem Hof, einer Sölden und zwei Gütern zu Bachlern die 3. Garb, die mit dem Degenberger zu teilen war.

Georg v. Nußdorf ging dann sogar noch einen Schritt weiter. Zusammen mit seiner Frau Damieilla verkaufte er am 25. August 1544 sein „aigen Spital, Haus, Hof, Stadel, Ställe, Kästen (Getreidekästen) und die Kirche zum Hl. Geist zu Viechtach samt zweien Krautgärten und der Spitalwiese auf dem Rindtbach bei Tresdorf den derzeit geschworenen Rats-Bürgern Christof Ernst Blasius Pibereckher, Georg Steger und Niclas Schneider, ihren Nachkommen (im Amt) und der ganzen Marktgemeinde zu Viechtach um 80 Rheinische Gulden“ [945]. Zugleich verpflichtete er sich im Kaufbrief, alle Güter und Zehenten, die vormals zum Spital gehört hatten, sofern sie ihm feil würden, zuerst dem Markt Viechtach zum Kauf anzubieten. Von beiden Kaufshandlungen stand auf alle Fälle die eine, nämlich der Verkauf der oben erwähnten Güter, im Widerspruch zur Urkunde vom 17. 8. 1412, in der sich Marschall Konrad der Nußberger ausdrücklich des Eigentums an den zum Spital geschenkten Gütern und Gülten begeben hatte. Freilich, wenn das Spital Viechtach selbst als Träger des Eigentums dieser Güter in den Händen der Stifter (Nußberger) blieb, so verblieb das Eigentum an diesen Gütern wohl oder übel auch bei ihnen, d. h. die Eigentumsfrage blieb letztlich ungeklärt. So wird der Verkauf der Güter durch Augustin Nußberger (1539) und die Veräußerung des Spitals selbst durch Georg Nußdorfer (1544) verständlich.

Als nun dem Georg v. Nußdorf zeit seines Lebens die zum Spital gehörigen Güter nicht feil wurden, ja seine Tochter Rosina, Hansen Bernhard v. Stauffs Ehefrau, und deren Erben sie sogar zum Eigennutz verwendeten, so daß dem dem Markte Viechtach gehörigen Spital die Nutzungen und Einkünfte davon gänzlich entzogen waren, wandten sich 1579 Kammerer und Rat des Marktes Viechtach an die Regierung in Straubing mit der Bitte, man möge gerichtlich dahin „erkennen“, daß die vor alters zum Spital gehörigen Bauern und Söldner samt den Zehenten dem Markte zu kaufen gegeben werden möchten [946]. In dem darauf folgenden Prozeß kam es schließlich am 3. Oktober 1584 [947] vor dem Landhofmeister und Hofratspräsidenten Herzog Wilhelms V. in München zum Vergleich zwischen den beiden Parteien. Den Erben der

[945] StA Landshut, Rep. 97 e Fasc. 884 Nr. 82.
[946] wie 945.
[947] HStA Mü, Ger. Viechtach Lit. Nr. 2 fol. 68.

Rosina v. Stauff wurde zugute gehalten, daß sie ohne ihr Wissen die Veränderung mit den gestifteten Gütern vorgenommen hatten. Dem Spital sollten nicht nur „alle Stückh und Zehent, item auch die 29 Untertanen in den Landgerichten Viechtach, Kötzting und Regen, die gleich zu Beginn des Streites inhaltlich des zwischen Augustin v. Nußperg und Georg v. Nußdorf 1539 aufgerichteten Salbuches der Stiftung zurückgegeben worden waren, verbleiben, sondern an die Viechtacher von den Stauffischen Erben auch die Pflegschaft und Vogtei über das Seelhaus und über die Untertanen abgetreten werden“[948]. Damit begaben sich die Stauffischen Erben auch der Rechte, welche sich die Stifter vorbehalten hatten, nämlich des Rechts der Verwaltung und der niederen Jurisdiction über die grundhörigen Bauern des Spitals. Administration und Niedergerichtsbarkeit über die Spitalsuntertanen besaß fortan der Markt Viechtach, gingen also von adelige in bürgerliche Hände über.

Durch die herzogliche Ratifikation des Vergleichs vom 20. Mai 1596[949] erhielt die Spitalstiftung gleichzeitig die landesherrliche Genehmigung und Anerkennung. Damit waren die rechtlichen Voraussetzungen für eine mit eigener Rechtspersönlichkeit ausgestatteten Stiftung erfüllt: Der Stiftungszweck war durch die zivilrechtliche Verfügung der Stifter festgelegt und die öffentlich-rechtliche Genehmigung seitens der Staatsgewalt erfolgt. Die Verwaltung des Spitals (Spitalamt) wurde entsprechend der herzoglichen Anordnung künftig von zwei, von Kammerer und Rat des Marktes Viechtach bestellten Pflegern versehen. Sie übten die Vogtei und Niedergerichtsbarkeit aus und hatten u. a. der Marktsobrigkeit jährlich über die Einnahmen und Ausgaben der Spitalstiftung Rechnung zu legen.

Doch kam es noch einmal zu einer Auseinandersetzung, als der Pfleger des Landgerichtes Viechtach, Caspar Eisengrein, die Rechnungslegung vor sein Forum ziehen und die Vogtei über die Grundholden des Spitals in Anspruch nehmen wollte, ja schließlich sogar Vogtei und Niedergerichtsbarkeit einzog[950]. Daraufhin wandte sich 1597[951] der Markt Viechtach unter Hinweis auf den Vergleich vom 3. 10. 1584 an die herzogl. Hofkammer in München mit dem Erfolg, daß der Landesherr am 13. Dezember 1597[952] erneut die bereits am 20. 5. 1596 erteilte Confirmation der Pflegschaft und Vogteigerechtigkeit des Marktes Viechtach bestätigte[953].

Seit der Hofmarksbeschreibung vom 4. Oktober 1597[954] erscheint das

[948] StA Landshut, Rep. 97 e Fasc. 884 Nr. 82;
HStA Mü, Ger. Viechtach Lit. Nr. 20 fol. 126 f.
[949] HStA Mü, Ger. Viechtach Lit. Nr. 2 fol. 67 ff. (Abschrift)
[950] HStA Mü, Ger. Viechtach Lit. Nr. 1 fol. 146 f.
[951] StA Landshut, Rep. 97 e Fasc. 884 Nr. 82.
[952] HStA Mü, Ger. Viechtach Lit. Nr. 2 fol. 75;
StA Landshut, Rep. 97 e Fasc. 884 Nr. 82.
[953] Die gleichen Bestätigungen erteilten auch die Kurfürsten Ferdinand Maria und Karl VII. Albrecht unterm 21. 2. 1657 bzw. 30. 1. 1731; HStA Mü, Ger. Viechtach Lit. Nr. 21 fol. 311; StA Landshut, Rep. 97 e Fasc. 898 Nr. 1110.
[954] HStA Mü, Ger. Viechtach Lit. Nr. 1 fol. 146 f.

Spital Viechtach mit seinen einschichtigen Gütern unter den Hofmarken des dortigen Landgerichtes, meist unter der Bezeichnung „Hfm Hl. Geist Spital Viechtach" oder „Bürgerl. Spital-Hofmark in Viechtach". 1639 wird erwähnt, daß das Spitalamt Viechtach über seine 29 einschichtigen Untertanen Hofmarksgerechtigkeit, auch die Vogtei und Niedergerichtsbarkeit vermögens der Privilegien und Confirmationen von 1584, 1596 und 1599 „auf ewig durchgehendt erlangt" hat[955]. Kraft Resolution vom 4. Oktober 1645 besaß das dem Markt Viechtach gehörige bürgerliche Spital über seine einschichtigen Güter die völlige Niedergerichtsbarkeit und das Scharwerk, also außer das Malefiz alle Jurisdiction, obwohl die erwähnten Güter dem Adel nicht mehr gehörten[956]. Bei diesen Gerichtsverhältnissen blieb es bis zum Beginn des 19. Jahrhunderts. Allerdings kam es 1793 wegen der Jurisdictionsuntertanen im Ldg Regen (je ein Gut zu Fahrnbach und Seiboldsried v. W.) zu einem Streit mit dem Fiskalamt Straubing, bei dem sich die letztgenannte Behörde — wie aus ihrem Schreiben an die Hofkammer vom 28. September 1793 hervorgeht[957] — auf den Standpunkt stellte, daß die Landesverfassung diese Gerichtsbarkeit dem Spitalamt Viechtach keineswegs gestatte, weil es einmal aus Mangel der Edelmannsfreiheit kein Privilegium jurisdictionis personale haben, zum anderen Male aber auch keinen Anspruch auf eine Realjurisdiction erheben kann, denn das erwähnte Spitalamt besitze weder im Ldg Viechtach noch sonstwo ein corpus hofmarchiale, wohin die beiden Güter als gerichtsbar gelten könnten. Das Fiskalamt schlug deshalb der Hofkammer die Jurisdictionsextradition dieser beiden Untertanen vor und erinnerte in der Folgezeit bis 1803 immer wieder die vorgesetzte Behörde an diese Jurisdictionsstreitsache, ohne allerdings von ihr die erwünschte Resolution erwirken zu können.
Daß die Gerichtsverhältnisse unverändert blieben, verrät das Verzeichnis der Patrimonialgerichtsinhaber vom 28. März 1802[958]. Danach exerzierte das aus 14 $^{25}/_{32}$ Höfen bestehende Spitalamt Viechtach über seine 29 einschichtigen Untertanen nebst seinen grundherrlichen Gerechtsamen weiterhin die Niedergerichtsbarkeit, und der Bannmarkt Viechtach hatte die Administrationem patrimonalem hierüber. Letzterer übte bis 1807 die ihm durch landesherrlichen Rezeß 1584 verliehene Gerichtspflege über die Spital-Hofmark aus[959]. Ein Jahr darauf wurden dann alle Stiftungen der staatlichen Verwaltung unterstellt. Im Rahmen dieser Maßnahme hat der Staat auch die Jurisdiction der Spital-Hofmark Viechtach eingezogen. Ihre durchwegs einschichtigen Untertanen wurden je nach örtlicher Lage der sehr verstreut liegenden Güter den entsprechenden Hauptmannschaften in den Landgerichten Viechtach, Regen und Kötzting zugeteilt. Der leichteren Verwaltung halber mußten die zum Spital gehörigen Gründe verkauft werden. $^3/_4$ des Kaufpreises muß-

[955] HStA Mü, Ger. Viechtach Lit. Nr. 1 fol. 345.
[956] HStA Mü, Ger. Viechtach Lit. Nr. 2 fol. 308.
[957] StA Landshut, Rep. 92/9 Fasc. 5 Nr. 207;
HStA Mü, Ger. Viechtach Lit. Nr. 21 fol. 460 ff.
[958] HStA Mü, Ger. Viechtach Lit. Nr. 13.
[959] HStA Mü, Ger. Viechtach Lit. Nr. 21 Beilagenprodukt 1—3.

ten in bar bezahlt und angelegt werden, 1/4 wurden als Bodenzinse auf die verkauften Gründe gelegt und im Kataster vermerkt.
Abschließend folgen die 29 einschichtigen Güter der Hfm Spital Viechtach nach dem Stand 1752/60. Wie bereits bekannt, handelt es sich bei den genannten Anwesen überwiegend um Teile des früheren Gesamtbesitzes der Nußberger. Der nach der Konskription und dem Hofanlagebuch angegebene Güterbestand war bereits 1539 vorhanden und blieb bis zur Auflösung der Spital-Hofmark im Jahre 1808 unverändert, sowohl in der Zahl der Anwesen wie auch — von einer geringfügigen Änderung abgesehen — ihrer Hofgrößen[960]. Alle 29 auf 22 Ortschaften verteilten einschichtigen Güter waren 1752/60 im Erbrecht vergeben. Sie machten insgesamt 14 3/4 Höfe aus, und zwar 6 je 1/1, 12 je 1/2 und 11 je 1/4. Davon lagen 6 Anwesen außerhalb des Landgerichts Viechtach (4 im Ldg Kötzting, 2 im Ldg Regen).

Hofmark Hl. Geist Spital Viechtach

Einschichtige Güter:

Aign (W, Gde Achslach), 2 Anw.: Spital Viechtach 2 je 1/2 (Girster (1808: Hauser[961]), Krausen (1808: Krieger)).
Pf Achslach.

Stockmühle (E, Gde Wettzell), 1 Anw.: Spital Viechtach 1/4 (Rabenbauermühle (mit Mühlgerechtigkeit samt Schneidsag)).
Pf Wettzell.

Kaikenried (D, Gde Teisnach), 16 Anw.: Spital Viechtach 1/4 (Lippl (1808: Krausen[962])). 11 Anwesen gehören zum Pfleggericht Viechtach, Mitteramt Böbrach, Hauptmannschaft Kaikenried; 2 Anwesen zum Pfleggericht Linden, Hauptmannschaft Bärmannsried; die beiden übrigen als einschichtige Güter zur Hfm Schloß Egg (Ldg Deggendorf).
Pf Geiersthal-Teisnach.

Kaitersbach (D, Gde Wettzell), 4 Anw.: Spital Viechtach 1/2 (Zäch). Die übrigen drei Anwesen gehören zum Pfleggericht Viechtach, Amt Riedern, Hauptmannschaft Kieslau.
Pf Wettzell.

Schmalzgrub (E, Gde Böbrach), 1 Anw.: Spital Viechtach 1/1 (Grill (1808: Schmalzgruber)).
Pf Böbrach.

Gumpenried (W, Gde Geiersthal), 4 Anw.: Spital Viechtach 1/4 (Weindl

[960] vgl. dazu die Beschreibung der dem Spital Viechtach gehörigen einschichtigen Güter vom 27. 6. 1639 (HStA Mü, Ger. Viechtach Lit. Nr. 1 fol. 345 ff.), die Hofmarksbeschreibungen von 1693 (HStA Mü, Ger. Viechtach Lit. Nr. 2 fol. 308 ff.) und vom 21. 1. 1696 (HStA Mü, Ger. Viechtach Lit. Nr. 2 fol. 314), die Beschreibung der Untertanen des bürgerl. Spitalamtes Viechtach 1717 (StA Landshut, Rep. 92/8 Fasc. 139 Nr. 474), die Fehlanzeige in dem Verzeichnis der Hofmarksveränderungen 1780—89 (HStA Mü, Ger. Viechtach Lit. Nr. 2 fol. 368) und die Fehlanzeige im Verzeichnis der Patrimonialgerichte vom 4. Quartal 1807 (HStA Mü, Ger. Viechtach Lit. Nr. 2 1/2 fol. 74).
[961] Familienname des Anwesenbesitzers 1752 = Hausname 1808.
[962] wie 961.

(1808: Stöffl)). Die übrigen drei Anwesen gehören zum Pfleggericht Viechtach, Mitteramt Böbrach, Hauptmannschaft Teisnach.
Pf Geiersthal-Teisnach.

Prünst (D, Gde Patersdorf), 15 Anw.: Spital Viechtach 1/4 (Kleinhäupl (1808: Schurzinger[963])). Weitere 12 Anwesen gehören zum Pfleggericht Viechtach, Mitteramt Böbrach, Hauptmannschaft Patersdorf; die restlichen zwei zum Pfleggericht Linden, Hauptmannschaft Zuckenried.
Pf Ruhmannsfelden, seit 1941 Pfarrkuratie Patersdorf.

Moosau[964] (D, Gde Wiesing), 3 Anw.: Spital Viechtach 1/4 (Wirber (1808: Sixten[965])). Je ein Anwesen gehört zum Pfleggericht Viechtach, Oberamt, Hauptmannschaft Haselbach und zum Pfleggericht Linden, Hauptmannschaft Gstadt.
Pf Viechtach.

Baumgarten (W, Gde Wiesing), 1 Anw.: Spital Viechtach 1/1 (Plözen (1808: Holzfurtner[966])).
Pf Viechtach.

Weigelsberg (D, Gde Wiesing), 3 Anw.: Spital Viechtach 1/1 (Vogl), 1/2 (Köppel (1808: Zellner[967])). Das dritte Anwesen gehört zum Pfleggericht Viechtach, Oberamt, Hauptmannschaft Haselbach.
Pf Viechtach.

Bärndorf (D, Gde Schönau), 13 Anw.: Spital Viechtach 1/1 (Mühlbauer), 1/2 (Holzmann), 1/4 (Thoma (1808: Finkhofer[968])). Die übrigen 10 Anwesen gehören zur Hfm Neunußberg.
Pf Viechtach.

Pignet (W, Gde Schlatzendorf), 2 Anw.: Spital Viechtach 1/2 (Pleimbl (1808: Pignetbauer)). Das zweite Anwesen gehört zum Pfleggericht Viechtach, Oberamt, Hauptmannschaft Schlatzendorf.
Pf Viechtach (Filki Altnußberg).

Winterlehen (W, Gde Allersdorf), 1 Anw.: Spital Viechtach 1/2 (Wurzer).
Pf Viechtach (Filki Kirchaitnach), seit 1921 Pf Kirchaitnach.

Gscheidbühl (E, Gde Schönau), 1 Anw.: Spital Viechtach 1/2 (Hänl (1808: am Gscheidbühl)).
Pf Böbrach (Filki, seit 1913 Expositur Schönau).

Dörfl (D, Gde Kirchaitnach), 6 Anw.: Spital Viechtach 1/4 (Haimerl). Die übrigen fünf Anwesen gehören zum Pfleggericht Viechtach, Oberamt, Hauptmannschaft Händlern.
Pf Viechtach (Filki Kirchaitnach), seit 1921 Pf Kirchaitnach.

[963] Familienname des Anwesenbesitzers 1752 = Hausname 1808.
[964] Auf Antrag der Gde Wiesing wurde mit Entschließung der Regierung von Niederbayern vom 13. 6. 1962 Nr. II 4 — 4055 u 23 der Name des Gemeindeteils „Moosau" aufgehoben und seine Bewohner dem Orte Wiesing zugeteilt (StAnz. 1962/Nr. 27).
[965] wie 963.
[966] wie 963.
[967] wie 963.
[968] Familienname des Anwesenbesitzers 1752 = Hausname 1808.

Gumbach (E, Gde Schönau), 1 Anw.: Spital Viechtach 1/1 (Kufner, samt einer eingängigen Mühle).
Pf Böbrach (Filki, seit 1913 Expositur Schönau).

Kammeraitnach (E, Gde Allersdorf), 3 Anw.: Spital Viechtach 1/4 (Ecker). Die beiden übrigen Anwesen gehören zum Pfleggericht Viechtach, Oberamt, Hauptmannschaft Hilb.
Pf Viechtach.

Pirka (D, Gde Blossersberg), 16 Anw.: Spital Viechtach 1/2 (Artmann (1808: Kargl)), 1/4[969] (Thomann (1808: Schuster)). 13 Anwesen gehören zum Pfleggericht Viechtach, Oberamt, Hauptmannschaft Pirka; das restliche Anwesen gehört zum Pfleggericht Linden, Hauptmannschaft Gstadt.
Pf Viechtach.

Höfing (Höfern) (W, Gde Traidersdorf, Lkr Kötzting), 3 Anw.: Spital Viechtach 2 je 1/2 (Maimer, Müllbauer (1808: Kreuzer)). Das dritte Anwesen gehört als einschichtiges Gut zur Hfm Lichteneck (Ldg Kötzting)[970].
Pf Kötzting (Filki Steinbühl).

Niederndorf (D, Gde, Lkr Kötzting), 4 Anw.: Spital Viechtach 1/1 (Bauer (1808: Madl) mit Mühle), 1/4 (Schaffer (1808: Pfeffer)). Die beiden übrigen Anwesen gehören zum Ldg Kötzting, und zwar eines zum Pfleggericht und eines als einschichtiges Gut zur Hfm Heitzelsberg[971].
Pf Kötzting (Filki Steinbühl).

Fahrnbach (D, Gde Hochdorf, Lkr Regen), 12 Anw.: Spital Viechtach 1/2 (Plödl (1843: Tremel)). Die übrigen 11 Anwesen gehören zum Ldg Regen, und zwar 5 zum Oberen Amt, Hauptmannschaft Fahrnbach, 4 als einschichtige Güter zur Hfm Au und 2 als einschichtige Güter zur Hfm March.
Pf Bischofsmais.

Seiboldsried vorm Wald (D, Gde Hochdorf, Lkr Regen), 10 Anw.: Spital Viechtach 1/4 (Marchl)[972]. 2 Anwesen gehören zum Pfleggericht Weissenstein, die übrigen 7 (davon zwei zur Hfm Au und March) zum Landgericht Regen.
Pf Bischofsmais.

[969] Im Kataster 1808 und 1843 ist das 1/4 Thomannanwesen als 1/8 Gut veranlagt.
[970] vgl. Histor. Atlas Kötzting, 37.
[971] vgl. Histor. Atlas Kötzting, 26.
[972] 1808 gerichtsbar Ldg Regen, aber noch grundbar zum Spital Viechtach.

3. Güter unter niederer Jurisdiction nicht im Landgericht Viechtach gelegener Hofmarken:

Hofmark Au[973]

(Ldg Regen)

Gottlesried (W, Gde Zachenberg), 2 Anw.: einschichtig: Hfm Au 1/1 (Brunner), 1/4 (König)[974].
Pf March (Lkr Regen).

Hausermühle (E, Gde Zachenberg), 1 Anw.: einschichtig: Hfm Au 1/4 (Hausermüller mit Mühlgerechtigkeit)[975].
Pf March.

Weitere einschichtige Güter siehe **Großbärnbach** (Pfleggericht Viechtach, Mitteramt Böbrach, Hauptmannschaft Bärnbach), **Köckersried** (Pfleggericht Viechtach, Amt Achslach, Hauptmannschaft Zachenberg), **Seiboldsried v. Wald** (Hfm Spital Viechtach) und **Triefenried** (Pfleggericht Viechtach, Mitteramt Böbrach, Hauptmannschaft Triefenried)[976].

Hofmark Lichteneck[977]

(Ldg Kötzting)

Leckern (W, Gde Wettzell), 4 Anw.: einschichtig: Hfm Lichteneck[978] 2 je 1/1 (Hitzinger, Linden (1808: Kastl)), 1/2 (Radlmühle mit Mühl-

[973] Die einschichtigen, im Gericht Viechtach gelegenen sog. Stanglischen (Hafenbrädlischen) Untertanen der Hfm Au, und zwar von Gottlesried, Großbärnbach, Köckersried, Seiboldsried v. Wald und Triefenried, hatte einst die Hfm Neunußberg genossen. In der Folge wurden sie an die Besitzer der Hfm Au veräußert. Durch Kauf von Freiherrn von Widmann erwarb der Glashüttenmeister von Hafenbrädl Schloß Au und zugleich die Stanglischen im Gericht Viechtach gelegenen einschichtigen Untertanen. Er erwirkte am 15. 2. 1786 auf sich und seine männlichen Erben den Fortgenuß der niederen Gerichtsbarkeit. Jedoch stimmte der Kurfürst Karl Theodor — wie aus der Abschrift eines Schreibens vom 15. 2. 1786 hervorgeht — dem Kauf nur unter der Bedingung zu, daß „die an den Hafenbrädl übergehende keine Edelmannsfreiheitmäßige, sondern nur eine simple Jurisdictio personalis sein solle" (HStA Mü, Ger. Viechtach Lit. Nr. 13).
Zufolge eines Landesdirektionsbefehls vom 7. April 1807 wurden die genannten, bisher der Hfm Au jurisdictionsbaren, im Ldg Viechtach gelegenen einschichtigen Untertanen dem erwähnten Ldge extradiert und eingepflichtet (HStA Mü, Ger. Viechtach Lit. Nr. 13).

[974] Lt. Kataster 1808 war der Brunnerhof gerichts- und erbrechtsweis grundbar zur Hfm Au, die Königsölden erbrechtsweis grundbar zur Hfm Au, aber gerichtsbar zum Ldg Viechtach.

[975] Lt. Kataster 1808 war die Hausermühle gerichts- und erbrechtsweis grundbar zur Hfm Au. Die Hausermühle und der ganze Brunnerhof zu Gottlesried gehörten noch 1808 deshalb gerichtsbar zur Hfm Au, weil sie nicht zu den sog. Stanglischen (Hafenbrädlischen) Untertanen zählten, die 1807 dem Ldg Viechtach extradiert wurden.

[976] Alle vorgenannten Angaben sind einer Beilage des Hofanlagsbuches (verfaßt 5. 3. 1788) entnommen. In der Konskription ist lediglich summarisch auf die erwähnten Güter hingewiesen, wobei die Summe der Güter und Hofgrößen bestätigt wird.

gerechtigkeit), 1/4 (Tremmel (1808: Mang)); Gmein 1/32 (Hüthaus)[979].
Pf Wettzell.

Pimmern (E, Gde Allersdorf), 1 Anw.: einschichtig: Hfm Lichteneck[980] 1/1 (Vogl (1808: Kastl[981])).
Pf Viechtach (Filki Kirchaitnach), seit 1921 Pf Kirchaitnach.

Schwarzgrub (D, Gde Allersdorf), 3 Anw.: einschichtig: Hfm Lichteneck[982] 3 je 1/2 (Grill (1808: Tafner[983]), Regen (1808: Hafner[984]), Haiger (1808: Gager)).
Pf Viechtach (Filki Altnußberg).

Weitere einschichtige Güter siehe **Anger** (Pfleggericht Viechtach, Oberamt, Hauptmannschaft Ruhmannsdorf), **Blossersberg** (Pfleggericht Viechtach, Oberamt, Hauptmannschaft Blossersberg), **Dumpf** (Pfleggericht Viechtach, Amt Prackenbach, Hauptmannschaft Prackenbach), **Heitzenzell** (Pfleggericht Viechtach, Oberamt, Hauptmannschaft Haselbach), **Rubendorf** (Pfleggericht Viechtach, Amt Prackenbach, Hauptmannschaft Prackenbach), **Schwarzendorf** (Pfleggericht Viechtach, Oberamt, Hauptmannschaft Ruhmannsdorf) und **Viechtafell** (Pfleggericht Viechtach, Amt Prackenbach, Hauptmannschaft Moosbach)[985].

Hofmark Heitzelsberg[986]

(Ldg Kötzting)

Rittmannsberg (E, Gde Schönau), 1 Anw.: einschichtig: Hfm Heitzelsberg[987] 1/1 (Kuffner)[988].
Pf Böbrach (Filki, seit 1913 Expositur Schönau).

[977] Näheres über die Hfm Lichteneck im Histor. Atlas Kötzting, 35 ff.
[978] Nach Kataster 1808 waren die genannten vier Anwesen gerichts- und erbrechtsweis grundbar zur Herrschaft Runding, der die ehemalige Hfm Lichteneck unterstand.
[979] Vgl. Histor. Atlas Kötzting, 36.
[980] Lt. Kataster 1808 war das genannte Anwesen zu eigen und gerichtsbar zum Ldg Viechtach.
[981] Familienname des Anwesenbesitzers 1752 = Hausname 1808.
[982] Lt. Kataster 1808 waren die drei genannten Anwesen gerichtsbar zum Ldg Viechtach und erbrechtsweis grundbar zur Herrschaft Runding, der die ehemalige Hfm Lichteneck unterstand.
[983] wie 981.
[984] wie 981.
[985] Die gemachten Angaben zur Hfm Lichteneck sind der Konskription, Blatt 105 ff. und einer Beilage zum Hofanlagsbuch (verfaßt 1761) entnommen.
[986] Näheres über die Hfm Heitzelsberg im Histor. Atlas Kötzting, 49 f.
[987] Nach Hofanlagsbuch und Kataster 1808 gehörte das Kuffneranwesen gerichts- und erbrechtsweis grundbar zur Hfm Miltach, da die Schönbrunner, die Besitzer der Hfm Miltach, im Laufe der ersten Hälfte des 18. Jh. Heitzelsberg erworben haben. Erst durch ein Patent vom 31. 8. 1789 wurde Heitzelsberg zur selbständigen Hofmark in der Hand der von Schönbrunn erhoben (vgl. Histor. Atlas Kötzting, 49). Im Jahre 1826 ist die Gerichtsbarkeit über den genannten beutellehenbaren Hof zu Rittmannsberg vom Ldg Viechtach eingezogen worden (StA Landshut, Rep. 168/4 Fasc. 209 Nr. 3224).
[988] Vgl. Histor. Atlas Kötzting, 50.

Ein weiteres einschichtiges Gut siehe **Pfaffenzell**[989] (Pfleggericht Viechtach, Oberamt, Hauptmannschaft Haselbach).
Ferner ein einschichtiges Gut[990] ($^1/_1$ Klobighof des Hans Tanzer) in **Klobighof** (E, Gde Weißenregen, Lkr Kötzting), das früher zum Ldg Viechtach gehörte[991].

Hofmark Altrandsberg[992]

(Ldg Kötzting)

Ein einschichtiges Gut siehe **Viechtafell** (Pfleggericht Viechtach, Amt Prackenbach, Hauptmannschaft Moosbach).

Hofmark Schloß Egg

(Ldg Deggendorf)

Zwei einschichtige Güter siehe **Kaikenried** (Pfleggericht Viechtach, Mitteramt Böbrach, Hauptmannschaft Kaikenried).

III) Die Märkte

Markt Viechtach

landesherrlich

Viechtach entstand an dem Kreuzungspunkt der alten Straßen von Deggendorf nach Cham („Pfahlhochstraße") und von Maria-Posching nach Böhmen („Bayerweg") am linken Ufer des Regens[1]. Urkundlich[2] ist der Ort erstmals zu Beginn des 12. Jh. erwähnt, als die Grafen von Bogen Besitz in Viechtach an das von ihnen gegründete Kl Oberalteich schenken. Bei den Erwerbungen des genannten Klosters unter Abt Egino ca. 1100—1105 erscheint ein von der Gräfin-Witwe Adelheid v. Bogen, Gemahlin des Domvogts Friedrich I., des Gründers von Oberalteich, ge-

[989] wie 988.
[990] Lt. Konskription und Hofanlagsbuch zur Hfm Miltach; vgl. Fußnote 987.
[991] Vgl. Histor. Atlas Kötzting, 50.
[992] Näheres über die Hfm Altrandsberg im Hist. Atl. Kötzting, 41 ff.
[1] Der Name „Viechtach" ist schon auf vielerlei Weise zu erklären versucht worden. Nach Koch v. Sternfeld bedeutet das slav. Viecht eine Ansiedlung in Niederungen, dazu aha = aqua. Demnach erklärt sich Viechtach als ein in einer Niederung gelegener Flecken an einem Gewässer (Schmid, Anton: „Viechtach im Bayr. Walde und seine Umgebung" (in: Bayerland, 5 (1894), 260)). Naheliegender erscheint jedoch die Zusammensetzung von Viechte = Fichte und ach = Wasser, also eine Ansiedlung bei einem Fichtenbestand am Wasser. Jedenfalls ist der Baum im Wappen Viechtachs als Fichte zu deuten.
[2] Zahlreiche alte Urkunden sind durch Feuersbrünste in den Jahren 1472, 1658, 1693 und 1729 zerstört worden. Das Marktarchiv ist im Österr. Erbfolgekrieg zu Cham, wohin man es in vermeintlicher Sicherheit brachte, verbrannt.

stifteter halber Mansus in Viedaha[3]. Ihr Sohn, der Domvogt Friedrich II., schenkte dem erwähnten Kloster ebenfalls unter dem 1105 gestorbenen Abt Egino eine Mühle bei Viechtach („ad Vietha") an der Aitnach[4]. Seit dem 12. Jh. sind auch Ministerialen der Grafen von Bogen nachweisbar. 1146 erscheint „Ouldarici de Viehta" als Zeuge einer Güterschenkung an das Kl Windberg[5]. In einer weiteren Windberger Urkunde wird „Diepold de Vietha" genannt[6]. „Pernhard de Viehta", der schon der Spätzeit des 12. Jh. angehört, stiftete dem Kl Windberg ein Gut in Zehulve (Hilb) und eines in Voitsberg (Haidenberg)[7]. Nach dem Salbuch des letztgenannten Klosters aus dem Jahre 1305 schenkte „Bernhardi de Viechtach" in Voitsberg insgesamt 4 curiae, 1 feodum, 1 molendinum[8] und ein Lehen in Gozanstorf (Gossersdorf, Lkr Bogen)[9].

Die Pfarrei Viechtach bestand ebenfalls schon im 12. Jh. Am 20. Juli 1186 sprach Papst Urban III. die Mühle zu Viechtach und den Zehent von dem ganzen Pfarrbezirk dem Probst Ekkolfus vom Stift St. Johann in Regensburg zu[10]. In der Urkunde vom 9. Juni 1209, in der Graf Berthold III. v. Bogen dem Kl Niederalteich Pfarrei und Dorf Arnbruck übergibt, kommt „Dietrich, plebanus de Vichtaha" als Zeuge vor[11]. Am 25. März 1233 erhielt das Kloster Windberg aus der Hand seines Vogtes Graf Albert IV. v. Bogen, als sich dieser wegen seiner begangenen Frevel zu einer Kreuzfahrt anschickte, die Pfarrkirche zu Viechtach[12]. Einige Pfarrherren erscheinen im 13. Jh. als Zeugen, u. a. 1232/33 Wolfingus, plebanus de Vihta[13], und 1284 Heinrici, plebanus de Vihta[14]. Schließlich bestätigte 1445 Bayernherzog Albrecht III. dem Kl Windberg den Genuß der Pfarrpfründe Viechtach und das Recht, die Pfarrei mit den Chorherren von Windberg zu besetzen[15].

Die erwähnten, durch die Dynasten von Bogen erfolgten Schenkungen an das Kl Oberalteich, die Übergabe der Pfarrei an das Kl Windberg — beide Klöster wurden zu Beginn des 12. Jh. von den Grafen von Bogen als ihre Hausklöster gegründet — sowie das Vorhandensein bo-

[3] MB XII, 18.
[4] MB XII, 19.
[5] MB XIV, 23; Mon. Windberg, 148 Nr. 7.
[6] Mon. Windberg, 149 Nr. 11.
[7] Mon. Windberg, 177 Nr. 42.
[8] StA Landshut, Hist. Ver. f. Ndb., Nr. 1 fol. 13.
[9] Mon. Windberg, 176 Nr. 38.
[10] Ried, Thomas: „Codex Chronologico Diplomaticus Episcopatus Ratisbonensis", Bd. 1, Regensburg 1816, 269.
Lange Zeit bezog das Kollegiatstift St. Johann in Regensburg Zehenten von mehreren Ortschaften der Pf Viechtach, z. B. Einweging, Tanzstadl, Vorderau, Waunz.
[11] MB XI, 181.
[12] MB XIV, 46 f.; RB II, 218.
HStA Mü, Kl Windberg Urk. Nr. 14 und 15.
Näheres über die Baugeschichte der Pfarrkirche Viechtach bei Hofmann, Georg in Ostbairische Grenzmarken 5 (1961), 330 ff.
[13] MB XII, 124; XIV, 46.
[14] RB IV, 264; Ried, cod. dipl. I, 605.
[15] MB XIV, 78 ff.

genscher Ministerialen in Viechtach sind eindeutiger Beweis dafür, daß nicht nur der Bezirk Viechtach, sondern auch der Ort selbst im 12. Jh. — sicher auch im 11. Jh. — zum Herrschaftsgebiet der Grafen v. Bogen gehörte, wobei Viechtach schon für das ausgehende 12. Jh. als verwaltungsmäßiger Mittelpunkt des gesamten Gebietes, und zwar des nördlichen Teils der Grafschaft Bogen, erwiesen ist[16].

Nach dem Aussterben der Bogener 1242 kam Viechtach vorübergehend an die Grafen v. Ortenburg, von diesen 1272 durch Kauf an Herzog Ludwig II. den Strengen[17]. Von diesem Zeitpunkt an blieb der Ort landesherrlich, und die wittelsbachischen Herzöge machten ihn im Rahmen der alten Verwaltungsorganisation zum Gerichts- und Verwaltungssitz des Viechtacher Raumes[18] sowie zum Amtssitz des Oberamtes Viechtach[19]. In Verbindung mit dem Sitz des Landrichters befand sich im Bannmarkt Viechtach von Anfang an eine Malefizschranne, die erstmals 1299 urkundlich erwähnt wird[20]. Dadurch wurde der Ort auch notwendigerweise ein wirtschaftlicher Mittelpunkt des umliegenden Gebietes und nahm — unterstützt durch seine günstige verkehrs-geographische Lage — einen raschen und stetigen Aufstieg.

Wenn Viechtach auch erst 1272 zum ersten Male urkundlich als Markt bezeichnet wird[21], so dürften doch die Anfänge dieser Gerechtigkeit noch in die Zeit der Grafen v. Bogen zurückreichen. Nach dem 2. und 3. Herzogsurbar von ca. 1300 bzw. 1310 wies „Viehtach der marcht" („forum Vihta") 32 Lehen, die 11 Pfd. Zins, wovon 1 Pfd. gen Windberg gehörte, gelten, und eine Mühle (Riedmühle), die 1 Pfd. Pfg. gilt, auf[22]. Der erste, von den Herzögen Rudolf II. und Ruprecht I. gegebene Freiheits- und Privilegienbrief, der als eine entscheidende Etappe auf dem Wege zu einer gewissen Selbständigkeit gegenüber dem Landrichter angesehen werden muß, stammt aus dem Jahre 1337. Danach sollte der Markt Viechtach „alle Recht und Freyung haben wie die beiden Stätt Nabburg und Amberg"[23]; d. h. der Rat des Marktes Viechtach erhielt die Niedergerichtsbarkeit übertragen, wie die am 31. 3. 1296 von Herzog Rudolf I. der Stadt Nabburg verliehenen Rechte beweisen[24]. Am 18. Februar 1386 bestätigte und erneuerte Herzog Albrecht II. den „Vierern" (Rat von 4 Mitgliedern) und Bürgern seines Marktes zu Viechtach, denen die Freiheitsbriefe der früheren Herzöge „mit sampt dem Marckt verprunnen" sind, alle ihre „Recht, Freyhait und allen Gewon-

[16] Der oben erwähnte „Pernhard de Viehta" wird „prepositus de Viehta" bezeichnet (Mon. Windberg, 176 Nr. 38).
[17] Hund II, 33.
[18] Die erste urkundliche Nennung eines Richters in Viechtach stammt vom 12. 5. 1268: „Wikkero judici in Vihtah" (Cod. Ms. Perg. Nr. XIV Nr. 389 fol. 77); derselbe ist auch für das Jahr 1270 als Richter nachweisbar (MB XI, 80).
[19] MB 36 a, 450.
[20] MB XV, 31.
Näheres über Gerichtssitz und Malefizschranne siehe Geschichte des Gerichtes.
[21] Hund II, 33.
[22] MB 36 a, 453 f.; MB 36 b, 289.
[23] HStA Mü, Ger. Viechtach Lit. Nr. 21 fol. 206.
[24] abgedr. in: „Quellen und Erörterungen zur bayr. u. dt. Geschichte", Bd. VI (AF), Mü 1861, 92 ff.

hait, als sie dy von alter hergebracht haben“ [25]. Diese Urkunde, die klar die hochgerichtische Zuständigkeit des Landrichters und die niedergerichtische der „Vierer“ abgrenzt, vermittelt eine genaue Kenntnis der Jurisdictions- und Administrationsbefugnisse des Viechtacher Rates. So bestimmte der Herzog: „War auch daz unser purgär oder die zu dem marckt gehören, dem richtar umb wandl gefallent und daz der zu hart sein wolt, als oft ez geschit, wellen wir daz es dan an den viren, die daz marckts rat sein, stee, waz man dem richtar geb. Und waz auch wandl in dem marckt verworcht werden, die sol man in dem marckt abdingen nach rat der vir, die dy zeit daz marckts gesworen sind“. Wenn ein Übeltäter den Landrichter zur Entscheidung in Anspruch nahm, hatten die 4 Räte das Recht, bei der Abstrafung dieser Händel mit dabei zu sein, was übrigens später zu ständigen Jurisdictionsstreitigkeiten führte [26]. Außerdem wollte der Herzog, „ob sich dy purgär oder dy zu dem marckt gehoren under ander oder mit ausleuthen zu retten an plutrünst allein, ob sie daz abtragen under einander, ehe sie dem richtar zu clag khomen, daz sie daz unentkolten sein sullen“. Wenn ein Bürger des Marktes „einen ausmann verpeut“, so soll der Streit in Viechtach verhandelt werden. Der Kauf von Grund und Boden im Markt mußte innerhalb „dreyn virzehen tagen“ angezeigt und im Beisein der Ratsgeschworenen und des Marktamtmanns aufgenommen werden, wobei beide Parteien dem Richter je 2 Pfg. zu geben hatten. Besitzstreitigkeiten sollten die Bürger untereinander in Gegenwart der Ratsgeschworenen und des Amtmanns ausmachen. Den Amtmann des Marktes, der zugleich Gerichts-, Markt- und Polizeidiener war, konnten die Bürger ein- und absetzen. Kein Landscherg des Herzogs durfte in Viechtach „sizen mit Haus“. Die Marktbewohner hatten weder Zoll noch Ungeld in Regen oder Geiersthal zu geben.

1474 erneuerte wohl aus Dankbarkeit für die Treue der Bürger Viechtachs im kurz vorher ausgetragenen Böcklerkrieg [27] Herzog Albrecht IV. d. Weise die Marktprivilegien [28]. Außer den oben angeführten Be-

[25] HStA Mü, Kurbaiern Urk. Nr. 14880.

[26] Über diese Jurisdictionsstreitigkeiten informiert ein Akt im StA Oberbayern, Ger. Viechtach Lit. Fasc. 4205 Nr. 13.

[27] Dem Ausschreiben des Herzogs Albrecht IV. vom 14. 11. 1467, „daß ihr dann mit anderen den unseren bereit und auf seyet nach allen Vermögen wohl gerüstet und erzeiget zu Roß und zu Fuß Uns zu kommen und zuzuziehen mit Leuten und Gezeug, zu der Wehre dienend im Felde, oder wo dessen Noth thut“ (Krenner, Bayr. Landtagshandlungen, Bd. 6, 111), ist der Markt Viechtach auch schon deshalb treu gefolgt, weil schon vorher Zwistigkeiten zwischen ihm und den Degenbergern, den Anführern der Böckler, aufgetreten sind. So brachten die Vertreter des Marktes beim Huldigungseid für die Herzöge Johann IV. und Sigismund am 22. 6. 1461 eine Reihe von Beschwerden gegen Hans v. Degenberg vor, dem man vorwarf, den Jahr- und Wochenmarkt zu beschweren, den zum Markt zinsbaren Fischer zu Rugendorf an sich ziehen zu wollen und gen Viechtach eine Maut zu fordern, „das doch vor Alter nicht herkommen ist“ (Krenner, Bayr. Landtagshandlungen, Bd. 6, 35 ff.). Im übrigen stand der Markt Viechtach nicht nur im Böcklerkrieg, sondern auch im Kampf gegen den Löwlerbund (1489) auf der Seite des Herzogs.

[28] HStA Mü, Ger. Viechtach Lit. Nr. 19 fol. 58 ff.; der Wortlaut der genannten Urkunde ist außerdem abschriftlich vorhanden im HStA Mü, Ger. Viechtach Lit. Nr. 19 fol. 7 ff., fol. 109 ff., fol. 305 ff.; Nr. 20 fol. 41 ff.; Nr. 21 fol. 354 ff.

fugnissen erhielten die „Vierer" das Recht, Schuldforderungen der Bürger untereinander einzutreiben. Bei Weigerung oder Ableugnung der Schuld hatte allerdings der Landrichter zu entscheiden. Die Ratsmitglieder des Marktes (innerer und äußerer Rat) waren jährlich in ihr Amt zu wählen. Schließlich bestimmte der Herzog, daß seine im Markt wohnenden Beamten weder eine Schenke noch irgendein Gewerbe betreiben durften.

Diese Freiheiten wurden dem Markt Viechtach in der Folgezeit immer wieder bestätigt, so 1529 durch die Herzöge Wilhelm IV. und Ludwig[29], 1551 durch Herzog Albrecht V.[30], 1579 durch Herzog Wilhelm V.[31], 1599 durch Herzog Maximilian I.[32], 1657 durch Kurfürst Ferdinand Maria[33], 1681 durch Kurfürst Maximilian II. Emanuel[34] und 1731 durch Kurfürst Karl VII. Albrecht[35].

Das Recht, alle Montage einen freien Wochenmarkt und am Peterstag einen Jahrmarkt abhalten zu dürfen, war Viechtach bereits im Jahre 1354 durch Herzog Ruprecht d. J. verliehen worden[36]. Es wurde 1664 durch die Bewilligung eines Monatsmarktes (am ersten Samstag eines jeden Monats) erweitert[37]. Auch ein Getreidemarkt war lange Zeit abgehalten worden. Doch ging die Getreideschranne durch die vielen Kriege fast völlig ein. 1684 wurde sie zwar wieder errichtet, kam aber nie mehr zu einer besonderen Blüte[38]. Im 19. Jh. fanden in Viechtach jährlich noch 11 Wochenmärkte, womit jedesmal ein Viehmarkt verbunden war, und 6 Flachsmärkte, die auf die Bedeutung des Leinwandhandels zu dieser Zeit hinweisen, statt[39].

1455 erteilte Kurfürst Friedrich I. der Siegreiche dem Markte Viechtach das Privileg, „auf allen Äckern, Holz- und anderen liegenden Gütern, die in dem Marckt oder Portung gelegen sind", Marktsteuer erheben zu dürfen[40]. Der Entwurf eines Wappenbriefes ist vom 20. Mai 1437 vorhanden, ausgestellt vom Herzog Ernst zugleich namens seines Mündels Adolf. Aus dem Jahre 1514 ist ein Siegel überliefert mit der Umschrift „s. des marcts vichtach", das jedoch seinem Stil nach wesentlich älter sein dürfte[41].

In der Landtafel von 1425 taucht der Markt Viechtach zum ersten

[29] HStA Mü, Ger. Viechtach Lit. Nr. 19 fol. 7 ff.
[30] HStA Mü, Ger. Viechtach Lit. Nr. 21 fol. 206.
[31] HStA Mü, Ger. Viechtach Lit. Nr. 19 fol. 41 f.
[32] HStA Mü, Ger. Viechtach Lit. Nr. 19 fol. 68; Nr. 20 fol. 41 ff.
[33] HStA Mü, Ger. Viechtach Lit. Nr. 19 fol. 100 ff. und 305 ff.; Nr. 21 fol. 354 ff.
[34] HStA Mü, Ger. Viechtach Lit. Nr. 21 fol. 207.
[35] HStA Mü, Ger. Viechtach Lit. Nr. 20 fol. 19 f.; Nr. 21 fol. 361 f.
[36] HStA Mü, Ger. Viechtach Lit. Nr. 21 fol. 206.
[37] HStA Mü, Ger. Viechtach Lit. Nr. 21 fol. 207.
[38] Wening, a. a. O., 63;
Trellinger, A.: „Viechtach, seine Entstehung, Entwicklung und Umgebung" (in: Das Bayerland, 48 (1937), 490).
[39] Lackerbauer, A.: „Viechtach im Wandel der letzten Jahrhunderte", Viechtach 1961, 15.
[40] HStA Mü, Ger. Viechtach Lit. Nr. 21 fol. 206.
[41] Stadler, Clemens: „Die Wappen der niederbayrischen Landkreise und Gemeinden", Landshut und Passau 1960, 134.

Male in der Altbayr. Landschaft auf[42] und war ab diesem Zeitpunkt in allen Landtafeln des Vitztumamtes Straubing eingetragen[43]. Auf dem Landtag des Straubinger Landanteils, gemeinschaftlich mit dem Münchner Landanteil, am 6. 2. 1457, auf dem die Erhebung der Landsteuer beraten wurde, siegelte u. a. auch der Rat des Marktes Viechtach[44]. Weiterhin erscheint der Markt im Verzeichnis der niederländischen Landstände bei der Erbhuldigung für die Herzöge Johann IV. und Sigismund am 24. 1. 1461 und leistet kurz darauf den Huldigungseid[45]. Auf dem Landshuter Landtag vom 7. April 1507 gehörte der Markt Viechtach sogar dem Ausschuß der Stände an[46].

Seit 1337 bis zur Neuorganisation im 19. Jh. besaß der Markt Viechtach die Niedergerichtsbarkeit innerhalb des Burggedings, seit dem 16. Jh. auch das Musterungsrecht[47]. „In Personal- und Schuldenspruch und der Bürgschaft, in Blutrunst und Injurien wie auf die fremden Bewohner hatte jedoch das Gericht Viechtach die Jurisdiction“[48]. Die älteste Beschreibung über Grenzen und Umfang des Burggedings des Bannmarktes Viechtach, „so in unser bürgerlichen Jurisdiction gehören, darauf wir die Pfandtung, Straf, Beschau und anderer Verhandlung haben“, stammt vom 23. April 1610[49]. Der obrigkeitliche Wirkungskreis des Rates umfaßte also die Ausübung der Niedergerichtsbarkeit (Zivil- und niedere Strafgerichtsbarkeit) und die Polizeigewalt innerhalb des Burgfriedensbezirkes sowie die innere und Vermögensverwaltung des Marktes. Ferner stand dem Markt Viechtach innerhalb des Burggedings die niedere Jagd zu, während der Landrichter im Auftrag des Landesherrn die höhere Jagd ausüben durfte[50]. 1584 wurde die niedere Jurisdiction

[42] HStA Mü, Altbayr. Landschaft Lit. Nr. 21 fol. 17.

[43] vgl. dazu HStA Mü, Altbayr. Landschaft Lit. Nr. 22 fol. 12 und 326 ff., Nr. 23 fol. 11 und 348 ff., Nr. 24 fol. 14, Nr. 35 fol. 12 ff. und 36, Nr. 36 fol. 69, Nr. 42, Nr. 70 fol. 132 f., Nr. 65 fol. 176 f. und 335 f., Nr. 72 fol. 188 f., Nr. 109 S. 528 ff., Nr. 135 fol. 2186; Ger. Viechtach Lit. Nr. 1 fol. 159 ff., Nr. 2 fol. 176.

[44] Krenner, Bayr. Landtagshandlungen, Bd. 2, 169.

[45] Krenner, Bayr. Landtagshandlungen, Bd. 6, 11 und 29.

[46] Krenner, Bayr. Landtagshandlungen, Bd. 16, 95.

[47] Wie z. B. aus dem Musterungsbuch des Jahres 1554 hervorgeht, hatten die Geschworenen des Rates alle Bürger gemustert, und zwar 128 Mann, darunter 16 Büchsenschützen, 65 mit Hellebarden und 47 mit Spießen (HStA Mü, Staatsverwaltung Nr. 2412 fol. 240).

[48] HStA Mü, Ger. Viechtach Lit. Nr. 2 fol. 236.

[49] HStA Mü, Ger. Viechtach Lit. Nr. 21 fol. 97 ff.
Der Markt Viechtach war „mit Grund und Boden beschlossen“ und stieß an Urbars- und landgerichtischen Grund (HStA Mü, Ger. Viechtach Lit. Nr. 1 fol. 301).

[50] Wegen des Jagdrechts kam es jedoch zu ständigen Streitigkeiten. So berichtete im Januar 1575 Ulrich Wannder, Müller in der Riedmühle, der Regierung in Straubing, daß ihm ein Wolf vor drei Wochen einen Hund von den Ketten weggetragen habe, worauf er einen großen Wolf mit der Büchse fällte. Daraufhin befahlen ihm die Herren des Rats zu Viechtach, den Balg abzuliefern, was er auch getan habe. Nun sei er aber nicht damit einverstanden, daß er nur das Fleisch behalten dürfe und verlange deshalb die Rückgabe des Balges. Um den Fall eindeutig klären zu können, forderte die Regierung in Straubing unterm 24. 1. des genannten Jahres den Pfleger und Kastner zu Viechtach, Augustin Preu zum Hochhardt, auf, über die Jagdberechtigung der Viechtacher

auch auf die einschichtigen Untertanen des Spitals Viechtach, die der Markt 1544 erworben hatte, ausgedehnt[51], so daß von diesem Zeitpunkt an seinem Rat die Niedergerichtsbarkeit innerhalb des Burgfriedensbezirkes einschließlich der zum Pfarrwiddum gehörigen Grundstücke und über die einschichtigen Spitaluntertanen zustand. Ansonsten besaß der kurfürstl. Bannmarkt Viechtach weder die Jurisdiction über weitere einschichtige Güter, noch über einen Sitz[52]. Jedoch übte er über einige Untertanen und Güter außerhalb des Burgfrieds die Grundherrschaft aus, während die Vogtei und Niedergerichtsbarkeit darüber dem Landgericht unterworfen war[53]. Nach Konskription und Hofanlagebuch 1752/60 war der Markt Viechtach Grundherr über folgende Güter: Ruhmannsdorf: 2 je 1/1; Steinhof: 1/1; Engelsdorf: 1/1; Lammerbach: 2 je 1/2; Blossersberg: 1/1, 3 je 1/2; Heitzenzell: 1/2; Pfahl: 2 je 5/4[54]; Göttlhof: 1/1; Oberberging: 1/4 und Roppendorf: 1/2, also insgesamt 12 1/4 Höfe.

1594 reichten Kammerer und Rat des Marktes Viechtach bei Herzog Wilhelm V. ein Bittgesuch um Besserungen der Marktfreiheiten ein[55]. Sie beantragten statt des bisher alle Jahre neu eingesetzten Rates einen beständigen und unabsetzbaren, und zwar je 4 im inneren und äußeren Rat. Außerdem sollte der Rat zukünftig gerichtliche Händel, auch blutrünstige und andere Injuriensachen, allein entscheiden und abstrafen können. Ferner beanspruchte man, einen außerhalb des Burgfrieds dem Markt mit der Grundherrschaft unterworfenen Untertanen bei nicht bezahlter Gült und Stift oder verwirkten Strafen selbst im Ge-

Bürger zu berichten. In seiner Antwort vom 16. 3. 1575 wies der Pfleger darauf hin, daß der Wolf zwar im „Purgeding" des Marktes geschossen worden sei, die Viechtacher Bürger aber dort nur den Reisswildbann, d. h. die niedere Jagd, hätten. Der Wolf gehöre aber zum Hoch- oder Schwarzwildbann. Deshalb habe er beim Markt Anspruch im Namen des Herzogs auf Aushändigung der Wolfshaut gestellt, was aber der Rat verweigert habe. Als sich der Müller erneut beschwerte, suchte die Regierung zu vermitteln, indem sie den Landrichter anwies, die Aushändigung der Haut gegen eine entsprechende Entschädigung an den Müller zu fordern. Der Rat wollte aber den Balg weder an den Landrichter noch an den Müller ausliefern, mußte aber auf strenge Anweisung der Regierung gegen eine Entschädigung von nur 1 fl. schließlich die Wolfshaut dem Landrichter übergeben, während der Müller leer ausging und sogar noch froh sein mußte, daß er für die Erlegung des Wolfes nicht auch noch bestraft wurde (entnommen einem Akt im HStA Mü, Ger. Viechtach Lit. Nr. 19 fol. 15 ff.). Auch in der Folgezeit kam es immer wieder zwischen Markt und Pfleggericht Viechtach zu Streitigkeiten wegen des Jagdrechts, so z. B. 1731 (HStA Mü, Ger. Viechtach Lit. Nr. 20 fol. 4 ff.), 1753/54 (HStA Mü, Ger. Viechtach Lit. Nr. 20 fol. 157 ff.) und 1756 (HStA Mü, Ger. Viechtach Lit. Nr. 21 fol. 87 ff.).

[51] Näheres siehe Spital-Hofmark Viechtach.

[52] Beschreibung der „eingezirkten Orte" im Ldg Viechtach 1780; HStA Mü, Ger. Viechtach Lit. Nr. 2 fol. 343.

[53] HStA Mü, Ger. Viechtach Lit. Nr. 1 fol. 147.

[54] Lehenbrief des Kurfürsten Max III. Joseph vom 30. Mai 1769 für den Markt Viechtach über die 2 Höfe (Oberhof, Niederhof) samt 2 Sölden zu Pfahl, „so dem Kurfürstentum Bayern zu Beutellehen reichen" (HStA Mü, Ger. Viechtach Lit. Nr. 20 fol. 94 f.).

[55] HStA Mü, Ger. Viechtach Lit. Nr. 19 fol. 43 ff.

fängnis behalten zu dürfen. Schließlich sollten Malefizpersonen, die Bürger des Marktes waren, vom Rat in Verwahrung genommen, verhört und am dritten Tag dem Gericht überantwortet werden.
Obwohl die Quellen über die Behandlung dieses Bittgesuches keine weiteren Auskünfte erteilen, kann doch festgestellt werden, daß es offensichtlich keine Berücksichtigung fand. Diese Annahme stützt sich einmal auf einen herzogl. Rezeß vom 15. September 1607 wegen eines Streites der Viechtacher Bürger mit dem Landrichter „wegen Behandlung der Ehebrüch und Leichtfertigkeiten bürgerlicher Personen, auch Behandlung der Rumor, frais und Frävel, daraus nicht blutrünsten erfolgen“ [56], zum anderen Male auf ein Verzeichnis der Kammerer und Räte des Bannmarktes Viechtach vom 20. Oktober 1733 [57], wonach an der Spitze der Administration weiterhin nur je 2 Kammerer und Räte — und nicht die geforderten 8 — standen. Als dann gemäß einer kurfürstlichen Verordnung vom 9. November 1726 die Freiheiten und Privilegien der Städte und Märkte, die besonderen Anlaß zu Streitigkeiten mit den kurfürstl. Beamten verursachten, erläutert und begründet werden sollten, überraschte es nicht, daß sich in dieser Angelegenheit auch der Pflegskommissar Wolfgang Karl Zollner in Viechtach an die Regierung in Straubing wandte [58]. In mehreren Berichten machte er die vorgesetzte Behörde darauf aufmerksam, daß der Wortlaut der alten Privilegien vom Jahre 1474 „nach der alten Redensart solchermassen obscur und dunkel beschriben (sei), dass nit alle punckta lautter und klar zu verstehen seien“. Daher schlug er vor, die kurf. Regierung solle über diese Punkte eine genaue Erläuterung geben und eine Verfügung ergehen lassen, „damit nicht interessierte Cämmerer oder spitzfindige Marktschreiber immer weiter greifen, wie es schon bisher der Fall sei“ [59]. Doch kam es zu keiner genaueren Fixierung der strittigen Punkte, so daß immer wieder Streitigkeiten mit dem Landrichter entstanden, wie z. B. aus einem Bericht vom 12. August 1756 [60] hervorgeht, wonach der Markt Viechtach sich angemaßt hatte, blutrünstige Schlägereien, die dem Landgericht zur Verbescheidung unterstanden, selbst abzuurteilen und zu bestrafen und das Pfleggericht Viechtach sich energisch gegen diese mutwillige und widerrechtliche Beeinträchtigung der kurfürstl. Jurisdiction aussprach.

Hatten sich bis in das ausgehende 18. Jh. die Märkte (wie Städte) als Selbstverwaltungskörper nicht nur behauptet, sondern sogar ihre Kompetenzen — wie das Beispiel Viechtach zeigt — immer mehr zu erweitern versucht, so brachte das 19. Jh. zunächst eine Reaktion im Sinne einer völligen Unterdrückung der gemeindlichen Selbständigkeit. Sie fand ihren gesetzlichen Niederschlag in kurfürstl. Verordnungen vom

[56] HStA Mü, Ger. Viechtach Lit. Nr. 20 fol. 141 f.
[57] HStA Mü, Ger. Viechtach Lit. Nr. 21 fol. 114.
[58] HStA Mü, Ger. Viechtach Lit. Nr. 19 fol. 299 ff.; Bericht vom 10. März 1727.
[59] HStA Mü, Ger. Viechtach Lit. Nr. 19 fol. 294 ff.; Bericht vom 21. Juli 1730.
[60] HStA Mü, Ger. Viechtach Lit. Nr. 21 fol. 365 ff.

31. Dezember 1802[61] und 20. März 1806[62], wonach seit dem letztgenannten Jahre in allen mit Gerichtsbarkeit begabten Städten und Märkten die Jurisdiction nur mehr von gewählten, staatlich geprüften und bestätigten Richterbeamten ausgeübt werden durfte und die Polizeibefugnisse der kleineren Städte und Märkte den Landgerichten überantwortet wurden. Daraufhin wurde am 21. Juli 1806 im Markt Viechtach unter Vorsitz und Leitung des Landgerichts die Wahl eines Magistrats vorgenommen, der einen Bürgermeister — der bisherige Amtskämmerer Peter Angstl war zum Bürgermeister gewählt worden —, 4 Magistratsräte und 4 Ausschüßler umfaßte[63]. Wegen der Besetzung des Marktgerichts gab es jedoch Schwierigkeiten[64], die schließlich dazu führten, daß mit königlicher Entschließung vom 11. April 1808[65] unter Berufung auf § 3 der Verordnung vom 20. 3. 1806[66] die Verwaltung der Gerichtsbarkeit im Markte Viechtach dem Landgericht Viechtach inkorporiert wurde.

Ein Schreiben des kgl. Generalkommissariats des Regenkreises vom 3. Oktober 1808 forderte das Ldg Viechtach betreffs der Formation der Munizipal- und Ruralgemeinden auf, „mit der organischen Exekution des konstitutionellen Edikts über die Gemeindewesen vom 24. 9. 1808 zu beginnen" und entsprechende Conspekte einzureichen[67]. In Durchführung dieses Auftrages übergab der Landrichter am 12. März 1811 einen „Conspekt der Formation der Munizipalgemeinden", wonach in seinem Landgericht lediglich der Markt Viechtach als Munizipalgemeinde in Vorschlag gebracht und bald darauf auch genehmigt wurde[68].

Am 25. Juni 1818 forderte das Landgericht den Markt Viechtach auf zu erklären, ob er die durch das zweite Gemeindeedikt vom 17. Mai 1818 angebotene magistratische Verfassung annehmen will[69]. Durch einhelligen Beschluß entschied sich die gesamte Bürgerschaft für sie[70]. Daraufhin stufte mit Genehmigung vom 3. September 1818[71] die Regierung

[61] Reg.Bl. 1803, Sp. 8 ff.
[62] Reg.Bl. 1806, Sp. 129 ff.
[63] Darüber berichtet ausführlich der „Organisationsact Markt Viechtach" im StA Landshut, Rep. 168/1 Fasc. 1628 Nr. 152.
[64] Von den beiden dafür vorgeschlagenen Kandidaten hatte der Marktschreiber Pentenrieder nicht Jura studiert, während der Landgerichtsschreiber Klement v. Predl zwar die juristische Qualifikation erfüllte, jedoch sich mit 250 fl. Besoldung nicht begnügte, sondern auf dem verordnungsmäßigen Gehalt bestand (StA Landshut, Rep. 168/1 Fasc. 1628 Nr. 152). § 2 der Verordnung vom 20. 3. 1806 bestimmte nämlich: „Die Besoldung der Stadt- und Marktrichter darf nicht weniger als 600 fl. nebst freyer Wohnung und Beholzung betragen" (Reg.Bl. 1806, Sp. 129).
[65] StA Landshut, Rep. 168/1 Fasc. 1628 Nr. 149 und 152.
[66] Reg.Bl. 1806, Sp. 129: „Wo diese Bestellung des Gerichts unterlassen wird, oder die Gemeinden die Kosten zu bestreiten nicht im Stande sind, soll die Gerichtsbarkeit durch das Landgericht verwaltet werden."
[67] Ein ausführlicher Akt zur Bildung der Munizipalgemeinde Viechtach befindet sich im StA Landshut, Rep. 168/1 Fasc. 1628 Nr. 149.
[68] StA Landshut, Rep. 168/1 Fasc. 1628 Nr. 149 und Rep. 164/18 Fasc. 38 Nr. 392.
[69] StA Landshut, Rep. 164/18 Fasc. 38 Nr. 393.
[70] Protokoll vom 2. Juli 1818; StA Landshut, Rep. 164/18 Fasc. 38 Nr. 393.
[71] StA Landshut, Rep. 164/18 Fasc. 38 Nr. 393.

des Unterdonaukreises den Markt Viechtach in die Gemeinden mit magistratischer Verfassung III. Klasse[72] mit 1 Bürgermeister, 5 Magistratsräten und 18 Bevollmächtigten ein. Der erste Bürgermeister nach der neuen Verfassung war der Eisenhändler Fidel Schub.
Mit Entschließung des Bayr. Staatsministerium des Innern vom 24. April 1953 Nr. IB 1—3000—25 V/1 wurde dem Markt Viechtach die Bezeichnung „Stadt" verliehen[73].

Über Umfang und Ausdehnung des Marktes Viechtach informiert die erste Beschreibung der Marktburgfriedensgrenzen aus dem Jahre 1610[74]. Kriege — vor allem der Dreißigjährige und der Österreichische Erbfolgekrieg — sowie zahlreiche Brände — die schlimmsten wüteten in den Jahren 1472, 1658 und 1729 — haben große Zerstörungen in Viechtach angerichtet. Der alte Charakter des Ortes ist daher nur noch in der Gesamtanlage und nicht mehr in seinem Gebäudebestand erkennbar. Aus diesem Grunde kann auch die Frage der Befestigung nicht mehr eindeutig geklärt werden. Nirgends ist sicher beglaubigt, daß der Ort in früheren Zeiten ständig ummauert war. Von Befestigungsarbeiten erfährt man nur gelegentlich bei Verteidigungsmaßnahmen während der Kriegszeiten. Die Viechtacher Marktrechnung von 1633/34[75], die u. a. auch die Drangsale des Dreißigjährigen Krieges schildert, wird zwar als Beweis zitiert, daß Viechtach kein befestigter Ort war[76], doch deutet die Lage des Ortes auf einer steil abfallenden Bergnase über dem Regen darauf hin, daß der Gesichtspunkt des Schutzes und der Verteidigung neben dem der günstigen Verkehrslage schon bei der Anlage der Siedlung eine Rolle gespielt haben könnte. In diesem Zusammenhang ist die planmäßige Anlage des Marktplatzes, die geschlossene Bebauung der einzelnen Hofstätten und vor allem eine rings um den Markt laufende Ringgasse nicht zu verkennen, wodurch nicht nur auf eine planmäßige Gründung geschlossen werden kann, sondern auch das Vorhandensein eines älteren Mauerringes, der aber in den Quellen nicht erwähnt wird, nicht ganz von der Hand zu weisen ist. Andererseits erscheint auf Wenings Kupferstich um 1730 Viechtach als ein eingefriedeter Ort, also ohne Mauer.
Während die Befestigungsfrage letztlich ungeklärt bleibt, ist die Einteilung des Marktes in vier „Viertel" (Ring-, Münchshof-, Bäckengassen- und Kandlbachviertel), von denen jedes einem sog. „Viertelmeister" unterstand, seit 1633 bezeugt[77], doch dürfte sie sicher älter sein. Vor 1472

[72] Nach § 8 des Edikts vom 17. 5. 1818 sind Magistrate III. Klasse Städte und Märkte unter 500 Familien (Döllinger, Verordnungensammlung XI/1, 37). Viechtach besaß zum angegebenen Zeitpunkt 370 Familien.
[73] StAnz. 1953/Nr. 18.
[74] HStA Mü, Ger. Viechtach Lit. Nr. 21 fol. 97 ff.
[75] Die genannte Marktrechnung befindet sich im Stadtarchiv Viechtach.
[76] vgl. Trellinger, A.: „Viechtach, seine Entstehung, Entwicklung und Umgebung" (in: Das Bayerland, 48 (1937), 489); in der erwähnten Marktrechnung ist die Rede von den ausgeführten Befestigungsarbeiten zum Schutze vor den Schweden, wobei die Arbeiten lediglich die 4 Tore, das Pfleghaus und den Friedhof betrafen. Man liest aber nichts von einer Ausbesserung von Wall und Graben und einem den Markt umgebenden Mauergürtel.
[77] Marktrechnung von 1633/34 im Stadtarchiv Viechtach.

muß Viechtach sehr stattlich ausgesehen haben, nach dem Brande im genannten Jahre wurde es jedoch nicht mehr so schön aufgebaut[78]. Auch Wening berichtet, daß „in Gebäuen .... dermahls der Orth in einen schlechten Standt gesetzet (ist), welches die bereyts zum drittenmahl erlittene Brandt-Schäden verursachet (haben)“[79]. Zu diesem Zeitpunkt umfaßte der kurfürstliche Bannmarkt im Ringviertel 54 Häuser, darunter das Pflegskommissar-, Gerichtsprokurator-, Gerichtsschreiber- und Gerichtsbotenhaus, im Kandlbachviertel 41 Häuser, darunter das Marktschreiberhaus, im Bäckengassenviertel 29 Häuser einschließlich des kurfürstl. Bräuhauses und im Münchshofviertel 30 Häuser, darunter das bürgerl. Rathaus, den Pfarrhof, das Mesner- und Schulmeisterhaus, also insgesamt 154 Häuser[80]. 1808 wies der Markt Viechtach folgenden Gebäudebestand auf[81]:

Viechtach (Stadt, Gde), 182 Anwesen[82]:

1. **Münchshof-Viertel:** 29 Anw.: Ludeigen 29 Häuser (Strohmayr[83], Herzog, Fornierer, Kasparbauer, Ernst, Schweinkl, Schüler, Schmaus (Regenmüller), Schmid (besitzt auch das sog. Stelzerhäusl), Weber, Pfaffl, Sturm, Oßwald, Salzl, Hundshamer, Peller, Probst, Fischl, Dobler, Grotz, Priglmaier, Machtlinger, Girster, Steindl, Klein, Prantl, Fritz, Oßwald).
2. **Ring-Viertel:** 59 Anw.: Ludeigen 59 Häuser (Hecker, Kilger, Angstl, Hollmer, Polzinger, Zwink, Schmauß, Baumgartner, Handlos, Entl, Schmid, Kopp (besitzt ferner das gemauerte Leibtumshaus und das halbgemauerte Schusterhaus), Schmauß, Fleischmann, Peter, Kumpfmüller, Hundshamer, Fischl, Steer, Miller, Müllbauer, Geyer, Kagerer, Baumgartner, Mülbauer, Tafner, Eckl, Malinger, Seiderer, Treml, Berger, Treml, Brunner, Fritz, Sagmeister, Südler, Kleifenstein, Müllbauer, Oßwald, Preiß, Penzkofer, Pradl, Greiner (besitzt ferner ein Zubauhaus und ein gemauertes Wohnhaus), Sporrer, Wagner, Handlos, Rockinger, Kasparbauer, Schwarz, Föderl, Auzinger, Rockinger, Lemberger, Klein, Drechsler).

Ferner ist unter dem Ringviertel aufgeführt:

Riedmühle (W, Gde Viechtach), 1 Anw.: Ludeigen (Riedmüller mit Mühlgerechtigkeit). Pf Viechtach.

[78] HStA Mü, Ger. Viechtach Lit. Nr. 19 fol. 43.
[79] Wening, a. a. O., 63.
[80] „Beschreibung aller in dem Churf. Pahnmarckht Viechtach und selbigem Burggeding vorhandtenen Häuser, verfaßt 1717“; StA Landshut, Rep. 92/8 Fasc. 139 Nr. 474 fol. 10 ff.
[81] Grundlage der folgenden Güterbeschreibung bildet der „Häuser- und Rustikal-Steuerkataster des Steuerdistriktes Viechtach“ aus dem Jahre 1808 (StA Landshut, XVIII, 24), denn weder in der Konskription noch im Hofanlagebuch sind die Anwesen des Marktes Viechtach erfaßt.
Über die Entwicklung Viechtachs im 19. und 20. Jh. vgl. Lackerbauer, A.: „Viechtach im Wandel der letzten Jahrhunderte“, Viechtach 1961.
[82] Alle unter dem Markt Viechtach angegebenen Anwesen sind lt. Kataster 1808 uneingehöft.
[83] Da im Kataster keine Hausnamen angegeben sind, werden an ihrer Stelle die Personennamen der Anwesenbesitzer vermerkt.

3. **Kandlbach-Viertel:** 34 Anw.: Ludeigen 34 Häuser (Wagner, Danierl, Schaupp, Grohnhofer, Schwarz, Billich, Greiner, Spindler, Pertl, Bachmair, Hausladen, Bergbauer, Preißl, Poxhorn, Baumgartner, Eckl, Rockinger, Wagner, Marx, Fuhrmann, Salzl, Koholka, Greiner, Schnitzbauer, Probst, Kapfenberger, Aichinger, Kollmer, Fischl, Haimerl, Fuhrmann, Lex, Steger, Wolf).

Ferner ist unter dem Kandlbach-Viertel aufgeführt:

Rugenhof (W, Gde Viechtach), 1 Anw.: Ludeigen (Rugenhof des Josef Haimerl (Rugenbauer)). Pf Viechtach.

4. **Bäckengassen-Viertel:** 36 Anw.: Ludeigen 36 Häuser (Fuhrmann (besitzt ferner ein Leibtumshäusl), J. Rott, A. Rott, Lippl, Pritzl, Fuchs, Kargus, Aschenbrenner, Muhr, Mang, Trum, Stöckl, Eidenschink (besitzt ferner ein gemauertes Haus), Schnitzbauer, Grimm, Pflügl, Schober, Groß, Kasparbauer, Berchtold, Grünenwald, Zwickenpflug, Schmalix, Kamerl, Winter, Rott, Baumgartner, Gulder, Fischer, Heugl, Stiglbauer, Hofmauer, Sechsschillinger, Ignaz v. Schmidbauer (kgl. Landrichter zu Viechtach)).

Ferner ist unter dem Bäckengassen-Viertel aufgeführt:

Rugenmühle (W, Gde Viechtach), 1 Anw.: Ludeigen (das gemauerte Wohnhaus des Georg Sturm (Rugenmüller) samt Schneidsaag). Pf Viechtach.

Außerdem verteilen sich auf die vier Viertel noch folgende Besitzungen[84]:

Besitzungen der Marktgemeinde: 6 Anw.: Das gemauerte Rathaus einschließlich der Marktschreiberwohnung (Münchshofviertel), Amtsbotenwohnung, das zum Teil gemauerte, zum Teil gezimmerte Schulhaus (Münchshofviertel), das Markthüthaus, die Ziegelhütte samt Ziegelstadel und Ziegelofen, das bürgerliche Kommunbräuhaus.

Besitzungen der Kirchen, Pfründen, Stiftungen, Erziehungs- und Wohltätigkeitsanstalten: 10 Anw.: Die Pfarrkirche St. Augustinus; die im Kirchhof stehende St. Anna-Kapelle; St. Antonskirche auf dem Pfahl; das zum Teil gemauerte Pfarrmesnerhaus samt Stallung und Stadel (Münchshofviertel); das Stiftungsadministrationshaus; das hölzerne Armenhaus; das hölzerne Siechhaus; das Spital; die an das Spital angebaute Kapelle Hl. Geist; das Pfarrhaus mit Nebengebäuden (Münchshofviertel).

Staatseigentum: 5 Anw.: Das kgl. Landgerichtshaus mit dazu gehörigem Stall und Stadel sowie Magazingebäuden; das kgl. Rentamtshaus mit Stadel; das kgl. Gerichtsdienerhaus mit dabei befindlicher Stallung (alle Anwesen Ringviertel); das kgl. Weiße Bräuhaus (Bäckengassenviertel).

Pf Viechtach[85].

[84] Die Zuordnung zu den einzelnen Vierteln ist im Kataster 1808 nicht durchgeführt. Wo sie auf Grund früherer Quellen möglich war, ist sie in Klammern angegeben.

[85] Wie bereits bekannt, bestand die Pfarrei Viechtach schon im 12. Jh. 1233

Sozialstruktur der Bürgerschaft Viechtachs im Jahre 1808[86]

Die Sozialstruktur der Einwohner Viechtachs zeigt, daß um 1800 am genannten Orte beinahe alle bürgerlichen Gewerbe zu finden sind, darunter viele Berufe, die als manuelle Betätigung des einzelnen heute so gut wie ausgestorben sind. Insgesamt übten im Jahre 1808 die 168 Bürger[87] des Marktes Viechtach 60 verschiedene Berufe aus:

Beruf:	Münchshof-	Ring-	Kandlbach-	Bäckengassen-viertel	insg.:
Landrichter	—	—	—	1	1
Gerichtsschreiber	—	—	—	1	1
Gerichtsdiener	—	1	—	—	1
Sendbote	—	—	—	1	1
Pfarrmesner	1	—	—	—	1
Apotheker	—	—	1	—	1
Chirurg	—	—	—	1	1
Häusler	6	10	6	8	30
Schuhmacher	—	5	3	2	10
Taferner	2	3	2	2	9
Maurer	—	2	3	3	8
Weißbäcker	2	—	4	2	8
Kramer	—	6	—	—	6
Schneider	1	2	1	2	6
Zimmermann	1	3	1	1	6
Metzger	1	2	1	1	5
Bierbräu	1	3	—	—	4
Wagner	1	1	—	2	4
Weber	—	1	—	3	4

übergab sie Graf Albert IV. v. Bogen dem Kl Windberg. Das Register von 1438 verzeichnet 1 Pleban mit 3 Hilfspriestern und 2 Kapellanen sowie 1 Kapellan in der Filiale Altnußberg. 1543 wurde der altgläubige Pfarrer entfernt und ein protestantischer zugelassen. Der Abfall eines Windberger Paters in Viechtach zum Lutherischen Glauben bewog den Windberger Abt, am 20. 10. 1616 die Pf Viechtach dem Bischof von Regensburg zu überlassen, wofür dieser ihm Hunderdorf gab. Viechtach war ehedem die größte Landpfarrei der Diözese; von den 5 Hilfspriestern mußten immer 2 den Dienst zu Pferd versehen (v. Henle, a. a. O., 546). Früher besaß die Pf Viechtach 3 Filialkirchen in Altnußberg, Kirchaitnach und Kollnburg, von denen die beiden letztgenannten seit 1921 eigene Pfarreien bilden.

[86] Als Quellen wurden benutzt:
„Häuser- und Rustikal-Steuerkataster des Steuerdistriktes Viechtach 1808" (StA Landshut, XVIII, 24).
„Verzeichnis der Bürgerschaft des Marktes Viechtach 1811" (StA Landshut, Rep. 168/1 Fasc. 1628 Nr. 149), das anläßlich der Bürgermeister- und Munizipalratswahl am 11. 3. 1811 aufgestellt wurde und das die Namen der Bürger und ihre Berufe angibt. Dabei stimmt die Zahl der Bürger für die Jahre 1808 und 1811 überein.

[87] Angegeben sind alle Hausbesitzer (153), die kgl. Amtspersonen und andere Einwohner Viechtachs mit Wertgegenständen, die Grundstücke, aber keine Häuser betreffen. Nicht vermerkt sind der Pfarrer mit seinen Hilfspriestern und der Lehrer. Dabei ergibt sich, daß die Bürger des Münchshof-, Ring- und Kandlbachviertels ausschließlich Hausbesitzer waren, während im Bäckengassenviertel zu den 34 Hausbesitzern 14 weitere Bürger kamen, die entweder kgl. Amtspersonen oder andere Einwohner Viechtachs mit Wertgegenständen waren.

Beruf:	Münchshof-	Ring-	Kandlbach-	Bäckengassen-viertel	insg.:
Bäcker	1	1	—	1	3
Hufschmied	1	—	2	—	3
Lederer	1	—	2	—	3
Färber	1	1	—	—	2
Hafner	—	1	—	1	2
Hutmacher	—	1	—	1	2
Kufner	—	—	—	2	2
Kugelschmied	2	—	—	—	2
Leinwandhändler	—	2	—	—	2
Müller	1	1	—	—	2
Riemer	1	—	1	—	2
Schmied	1	1	—	—	2
Schreiner	1	—	1	—	2
Stricker	1	1	—	—	2
Uhrmacher	—	—	—	2	2
Weißgerber	—	—	1	1	2
Bader	1	—	—	—	1
Bauer	—	—	1	—	1
Bechler	—	—	—	1	1
Binder	—	—	1	—	1
Bortenwirker	—	—	—	1	1
Drechsler	—	1	—	—	1
Eisenhändler	1	—	—	—	1
Fischer	—	—	—	1	1
Glaser	—	1	—	—	1
Goldschmied	—	—	—	1	1
Kaminkehrer	—	1	—	—	1
Kirschner	—	1	—	—	1
Lebzelter	—	—	—	1	1
Leinweber	—	—	1	—	1
Sattler	—	1	—	—	1
Seifensieder	—	—	1	—	1
Schlosser	—	1	—	—	1
Seiler	—	—	—	1	1
Tafnerwirt	—	1	—	—	1
Tuchmacher	—	—	—	1	1
Tuchscherer	—	—	—	1	1
Turnermeister	—	—	1	—	1
Weinwirt	—	1	—	—	1
Zeugschmied	—	—	—	1	1
Zinngießer	—	1	—	—	1
ohne Beruf	—	—	—	1	1
Summe:	29	57	34	48	168

Markt Ruhmannsfelden

patrimonial

In den Quellen taucht der Ort Ruhmannsfelden (Rudarfelden, Rumarsfelden, Rudmannsfelden, Rudmarsfelden, Rubmannsfelden, Ruemannsvelden), der — auf einer Erhebung links der Teisnach gelegen — aus einer Ansiedlung um eine Dienstmannenburg entstand, erstmals in der 2. Hälfte des 12. Jh. auf. Eine Oberalteicher Urkunde führt um 1160—

90 „Gebo de Rudarfelden (Rumarsfelden)" als Zeugen im Gefolge des bogenschen Grafen Berthold an[88]. Der Genannte war Ministeriale der Bogener und in dieser Eigenschaft mit einer, wohl um die Mitte des 12. Jh. im Auftrage der erwähnten Grafen erbauten Dienstmannenburg belehnt, die früher in dem Orte etwa an dem Platze stand, wo heute die Pfarrkirche sich befindet. Das der Siedlung den Namen gebende Ministerialengeschlecht der Ruhmannsfeldner muß jedoch — wenigstens im Mannesstamme — bald ausgestorben sein, denn um 1265 erscheint Ritter Heinrich v. Pfelling als neuer Burgherr auf Ruhmannsfelden[89]. Nachdem der Pfellinger um 1293 ohne Leibeserben gestorben war, fiel seine Veste Ruhmannsfelden, „die er sein Lebtag innegehabt und besessen hat", dem Landesherrn anheim[90], der den Abbruch der Burg unter der Bedingung erlaubte, daß die Steine zum Bau des kurz vorher von den Pfellingern gestifteten Klosters Gotteszell verwendet werden.

Doch bereits am 28. April 1295 verkauften drückender Schulden halber die Herzöge Otto III., Ludwig III. und Stephan I. als gemeinschaftliche Regenten von Niederbayern dem Abte und Konvente zu Aldersbach für 400 Pfd. Rgb. Pfg. „Vesten und Marckht (castrum et forum) zu Rudmarsvelden", die Bruckmühle und den Bruckhof, die Dörfer Arnetsried und Lobertsried, das Dörfl (villula) Viechleinsöd (wahrscheinlich Weichselsried), je einen Hof zu Zierbach und Lämmersdorf und Hof und Mühle zu Stegen (Stegmühle) mit allen Zugehörungen und Leuten, welche der verstorbene Heinrich v. Pfelling innegehabt hat, „cum omni iurisdictione et libertate forensi"[91]. Unter der Herrschaft des Klosters Aldersbach blieben der Markt Ruhmannsfelden und die genannten umliegenden Güter — von einer kurzen Unterbrechung abgesehen — bis zum Jahre 1503 und konnten sich wirtschaftlich gut entwickeln. Da an das Kloster 1295 auch die niedere Gerichtsbarkeit verkauft worden war, bildeten die oben erwähnten Besitzungen eine Hofmark[92]. Doch traten darin als Grundherren im 14. und 15. Jh. neben dem Kl Aldersbach auch die Ramsperger[93] und De-

[88] MB XII, 69;
HStA Mü, Kl Oberalteich Lit. Nr. 1 fol. 38.

[89] Es ist jedoch anzunehmen, daß schon Heinrich v. Pfellings Vater von dem Bogener Grafen Albert IV. — die Pfellinger waren bedeutende Ministerialen der Grafen von Bogen — mit Ruhmannsfelden belehnt worden war. Dafür spricht einmal die Tatsache, daß in den vielen Urkunden des 13. Jh. das Ministerialengeschlecht der Rudmarsfeldener nie mehr erwähnt wird; zum anderen kann Heinrich der Jüngere von Pfelling die Burg Ruhmannsfelden vom Herzog Otto II., dem Nachfolger der 1242 ausgestorbenen Bogener Grafen, gar nicht neu zu Lehen gehabt haben, weil der genannte Herzog überhaupt keine neuen Belehnungen vornahm, sondern lediglich die alten Dienstmannen in ihrem Amte beließ.

[90] HStA Mü, Kl Gotteszell Urk. Nr. 59.

[91] HStA Mü, Kl Gotteszell Urk. Nr. 59; Kl Aldersbach Urk. Nr. 134/I; Quellen und Erörterungen zur bayr. u. dt. Gechichte, Bd. VI (AF), Mü 1861, 66 ff.

[92] Als Richter in „Ruedmannsvelden" ist u. a. für die Jahre 1407, 1411 und 1417 Jakob der Rurår bezeugt; HStA Mü, Ger. Viechtach Urk. Fasc. 39 Nr. 447, 448 und 451.

[93] RB X, 340.

genberger[94] auf. Ein Vertreter des letztgenannten Geschlechtes, Jakob der Degenberger zu Altnußberg, wurde am 15. Februar 1431 vom Kloster als Vogt über Markt und Hofmark Ruhmannsfelden bestellt[95]. Im 15. Jh. dachte das Kl Aldersbach — in erster Linie der weiten Entfernung wegen — an einen Verkauf der von Pest und Hussitteneinfällen gepeinigten Hofmark. Bereits 1429 wurde mit Hans v. Degenberg ein diesbezüglicher Vertrag, der allerdings das Wiederkaufsrecht ausdrücklich beinhaltete, abgeschlossen[96]. Er scheint jedoch nicht die Zustimmung der Generaloberen gefunden zu haben, denn 1431 gehörte die Hofmark noch immer dem Kloster[97]. Wenige Jahre später wurde aber die Übergabe an die Degenberger doch noch vollzogen. Im Teilungsvertrag vom 24. August 1443 erhielt Jakob v. Degenberg u. a. den „margkt zue Rudmannsfelden“[98], der noch 1491 in der Hand des genannten Geschlechtes war[99]. Erst unterm 2. Oktober 1496 überließen Hans Zennger zum Sneberg, Jörg Nothafft zu Wernberg und Seitz Frauenberger zu Haidenberg als Gerhaben der Kinder Johannes zum Degenberg wieder dem Kl Aldersbach nach Ablösung den auf Wiederkauf veräußerten Markt[100], der anschließend sofort Gegenstand von Tauschverhandlungen zwischen den Klöstern Aldersbach und Gotteszell wurde. 1503 kam dann der Tausch, der noch im selben Jahre von Herzog Albrecht IV. bestätigt wurde[101], in der Weise zustande, daß Markt und Hfm Ruhmannsfelden an das Kl Gotteszell übergingen, während dessen Güter um Natternberg nach Aldersbach kamen. Nach der am 5. Oktober 1503 ausgestellten Traditionsurkunde erhielt das Kl Gotteszell den Markt Ruhmannsfelden, 4 Güter zu Arnetsried, 1 Hof und 1 Sölde zu Zierbach, 3 Güter zu Lobertsried, je 1 Hof zu Hafenried und Lämmersdorf, 2 Güter zu Leuthen, die Stegmühle, die Reisachmühle sowie die Bruckmühle und den Bruckhof mit allen Zugehörungen und Freiheiten[102]. Das Kl Aldersbach hat sich lediglich das Vikariat Ruhmannsfelden mit Vikarhaus und Widdumsgründen vorbehalten, wobei der Ort weiterhin wie früher von der diesem Kloster gehörigen Pf Geiersthal aus vikariert worden ist. Erst unterm 28. Mai 1586 überließ es dem Kl Gotteszell die Pastoration der Filiale Ruhmannsfelden durch taugliche Ordenspersonen oder Weltpriester[103]. 1652 kam dann die Filiale mit Vikarhaus und Widdumsgründen end-

[94] So verkaufte unterm 7. 4. 1397 Hiltprant der Grünpeckh seinen bei Ruhmannsfelden gelegenen Hof an Ritter Hans v. Degenberg; RB XI, 100.
[95] RB XIII, 194; HStA Mü, Kl Gotteszell Urk. Nr. 43.
[96] HStA Mü, Kl Gotteszell Urk. Nr. 85.
[97] HStA Mü, Kl Gotteszell Urk. Nr. 43.
[98] HStA Mü, Kurbaiern Urk. Nr. 14917.
[99] Während des Löwlerkrieges beschwerte sich im Jahre 1491 Johann Frh. zum Degenberg beim bayr. Herzog Albrecht IV., daß der Landrichter Frühtrunk im Viechtreich „mir meinen Amtmann zu Ruhmannsfelden angenommen und um 3 fl. gewandelt hat und weiß doch nicht, warum mir solcher Eingriff in meiner Herrschaft beschehen“ (Krenner, Bayr. Landtagshandlungen, Bd. 10, 347 f.).
[100] HStA Mü, Kl Aldersbach Urk. Fasc. 70 Nr. 1223.
[101] HStA Mü, Kl Gotteszell Lit. Nr. 4 fol. 18 f.
[102] HStA Mü, Kl Gotteszell Urk. Nr. 89; Lit. Nr. 4 fol. 19 ff.
[103] HStA Mü, Ger. Viechtach Urk. Fasc. 55 Nr. 570.

gültig an das Kl Gotteszell und wurde diesem inkorporiert[104]. Nach Aufhebung des Klosters wurde Ruhmannsfelden eine eigene Pfarrei.

Von 1503 bis 1803 blieben Markt und Hfm Ruhmannsfelden mit aller Iurisdiction (Niedergericht) beim Kl Gotteszell, das auch alleiniger Grundherr war. Ausdrücklich heißt es in den Hofmarksbeschreibungen vom 4. Oktober 1597[105] und 6. Juli 1598[106], daß der Markt Ruhmannsfelden dem Abt zu Gotteszell wie eine Hofmark gehört und er darauf alle Niedergerichtsbarkeit besitzt. 1606 wird der Markt als eine zum Kloster gehörige, beschlossene Hofmark bezeichnet[107]. Auch nach allen späteren Quellen besaß das Kl Gotteszell „Markt und Hofmark" Ruhmannsfelden „und hat dabei die Niedergerichtsbarkeit hergebracht"[108].
Von Anfang an war es jedoch zwischen dem Markte und dem Kloster zu Streitigkeiten gekommen, ausgelöst vor allem durch das gesteigerte Selbstbewußtsein der Bürger von Ruhmannsfelden und ihr Streben nach möglichster Unabhängigkeit. In erster Linie trachteten sie danach, die anderen Märkten — wie etwa Viechtach — bereits verliehenen Rechte einer unmittelbar unter dem Landesherrn stehenden Marktgemeinde zu erreichen und sträubten sich deshalb gegen die Vereinigung mit der Kloster-Hfm Gotteszell.
Wann und von wem die Markttitelverleihung erfolgte, ist urkundlich nicht nachzuweisen. Jedenfalls wurde bereits 1295 der Ort Markt genannt. Bekanntlich verkauften in diesem Jahre die ndb. Herzöge Otto III., Ludwig III. und Stephan I. den „markht zu Rudmarsvelden mit dem Markhtgericht und der Freyhait des Marrckhtes" an das Kl Aldersbach[109]. Auch in den Quellen des 14. und 15. Jh. ist vom Markt Ruhmannsfelden die Rede. Doch kam es wegen seiner Zugehörigkeit zum Kl Aldersbach zu keiner selbständigen Entwicklung wie in Viechtach. Ob daher zu dieser Zeit der Ort als privilegierter Markt bestanden hat — wie später in einem Gesuch Ruhmannsfeldens an die kgl. Landesdirektion in München aus dem Jahre 1807 behauptet wurde[110] — muß deshalb bezweifelt werden. Denn einmal fehlen schriftlich vorhandene Marktprivilegien, zum anderen ist Ruhmannsfelden im Gegensatz zum Markt Viechtach auf den Landtagen des 15. Jh. nie vertreten und im Verzeichnis der niederländischen Landstände nicht aufgeführt[111].

[104] StA Landshut, Rep. 168/1 Fasc. 1768 Nr. 145.
v. Henle, a. a. O., 544.
[105] HStA Mü, Ger. Viechtach Lit. Nr. 1 fol. 145.
[106] HStA Mü, Ger. Viechtach Lit. Nr. 1 fol. 161 f.
[107] HStA Mü, Ger. Viechtach Lit. Nr. 1 fol. 296.
[108] HStA Mü, Ger. Viechtach Lit. Nr. 2 fol. 236, 278, 305 ff., 343, 347; Nr. 13.
[109] HStA Mü, Kl Gotteszell Urk. Nr. 59.
[110] StA Landshut, Rep. 168/1 Fasc. 1672 Nr. 782/5.
[111] Die einzige Ausnahme, nämlich die Erwähnung Ruhmannsfeldens in der Landtafel von cc. 1490 (HStA Mü, Altbayr. Landschaft, Lit. Nr. 24 fol. 14) hängt mit dem Umstand zusammen, daß der Ort zu diesem Zeitpunkt degenbergisch war.
Von 1503 bis 1803 übte der Abt des Kl Gotteszell als Marktvorstand die Landstandschaft aus, und der Markt war deshalb zur Landschaft nicht erfordert worden.

Immerhin beanspruchte aber der Markt Ruhmannsfelden, als er 1503 an das Kl Gotteszell vertauscht wurde, ein eigenes Siegel und das Recht, Kauf- und andere Verträge zu schließen. Außerdem war er sich über den Umfang des Marktrechtsgebietes, die Art der Einhebung der Landessteuern, den Umfang der Scharwerksdienste und die Marktordnung mit dem genannten Kloster nicht einig. Der darüber entbrannte Rechtsstreit führte schließlich 1511 zu einer Entscheidung des Rates in Straubing, in der bestimmt wurde, daß dem Markte keinerlei Gerichtsbarkeit zustand, seine Bürger sich dem Abt und seinen Richtern unterzuordnen hatten, Verträge unter dem Siegel des Abtes oder des von diesem bestellten Richters anzufertigen sind, das von Ruhmannsfelden eigenmächtig angeschaffte Siegel nicht gebraucht werden darf, die Landsteuer von vier, vom Abt ernannten Bürgern einzuheben ist, die sie dem Prälaten, der sie alsdann dem Landsteuerer überreicht, überantworten, Scharwerksdienste der Marktsleute jedoch nur für öffentliche Arbeiten im Markt (Befestigung, Unterhaltung der Wege, Stege und Tore), nicht aber für das Kloster zu leisten sind und schließlich dem Abt das Recht eingeräumt wird, die Ordnung des Marktes zu verändern und zu verbessern[112].

Doch führte dieser im wesentlichen zugunsten des Klosters ausgefallene Regierungsentscheid keinen dauernden Frieden herbei. Im Gegenteil! Der Rat von Ruhmannsfelden kümmerte sich nicht um die Bestimmungen, führte nach wie vor sein eigenes Siegel, und die Bürger wählten zu den vier, vom Gotteszeller Abt ernannten Steuerexekutoren eigenmächtig zehn weitere dazu. Schließlich machten 1519 Tumulte anläßlich der Umlage einer vom Herzog Wilhelm IV. ausgeschriebenen Landsteuer sogar das Einschreiten der landesherrlichen Gerichtsbehörden in Viechtach notwendig. Ein herzogl. Rezeß vom gleichen Jahre bekräftigte noch einmal ausdrücklich die Niedergerichtsbarkeit des Kl Gotteszell beim Markte Ruhmannsfelden und die Abschaffung des Siegels. Darüber hinaus mußte der Markt Entschädigung zahlen, verlor die Gnade des Herzogs und wurde ein für allemal aus dem Landtag ausgeschlossen[113]. Der Abt des erwähnten Klosters übte fortan als Marktvorstand die Landstandschaft aus[114].

Auch in der Folgezeit lebten die Bürger von Ruhmannsfelden in fast beständigem Streit mit der Herrschaft. Das immer wieder angemaßte Marktsiegelrecht, die Höhe des Siegelgeldes und anderer Gerichts-

[112] Urkunde vom 25. 2. 1511: HStA Mü, Kl Gotteszell Urk. Nr. 93.

[113] HStA Mü, Kl Gotteszell Lit. Nr. 4 fol. 97 ff.
Der Markt Ruhmannsfelden war schon auf den Landtagen des 14. und 15. Jh. nicht vertreten, wenn man von einer Ausnahme absieht. Als nämlich der Ort degenbergisch war, wurde er in der Landtafel von cc. 1490 erwähnt. Auf diese sehr kurze und nur vorübergehende Landstandschaft dürfte sich die Bestimmung des Rezesses von 1519, die den Markt vom Landtag verstieß, beziehen.

[114] Seit 1524 findet sich in allen Landtafeln des Vitztumamtes Straubing der Vermerk, daß der Markt Ruhmannsfelden mitsamt der Hofmark dem Kloster Gotteszell gehört und „nicht in die Landschaft erfordert" wird (HStA Mü, Altbayr. Landschaft Lit. Nr. 22 fol. 326 ff., Nr. 23 fol. 348 ff., Nr. 35 fol. 12 ff. und 36, Nr. 42, Nr. 65 fol. 176 f. u. 335 f., Nr. 109, S. 528 ff., Nr. 134 fol. 1803).

gebühren, Steuerumlagen, Scharwerk usw. ergaben stets neuen Anlaß dazu. Umfangreiches Aktenmaterial[115] und Entscheidungen der Landesregierung[116] beweisen, daß die Reibereien bis zur Säkularisation des Kl Gotteszell fortdauerten. Erwähnenswert ist in diesem Zusammenhang der Rezeß des Herzogs Ludwig vom 11. Juni 1540, der den Ruhmannsfeldenern verbot, ohne Wissen des Abtes eine Versammlung abzuhalten und ohne dessen Bewilligung Wein auszuschenken. Außerdem mußten sie ihm das verweigerte Stiftsgeld von den Fleischbänken, Fragnern und Kramern sowie das Siegelgeld „wie von alters her" bezahlen[117]. Ein Rezeß vom Jahre 1566 regelte erneut die Höhe des Siegelgeldes und bestimmte, daß zu den Inventuraufnahmen der Kloster- und Marktrichter immer zwei Mitglieder des Rates beizuziehen habe[118]. 1709 bat die gesamte Bürgerschaft zu Ruhmannsfelden, in der Steuer mit privilegierten Städten und Märkten gleichgestellt zu werden[119]. Nachdem aber ein vom Rentmeisteramt Straubing erstelltes Gutachten festgestellt hatte, daß der dem Kl Gotteszell gehörige Markt niemals zu den Landtagen beschrieben, noch zu der den „Standt der Stätt und Märckht" gezogen, sondern mit der Steuer bisher zum Landsteueramt berechnet worden sei, wie es auch mit anderen solchen hofmarksherrschaftlichen Märkten geschehe, lehnte die Regierung 1716 das Gesuch endgültig in der Befürchtung ab, daß eine Befürwortung „eine schädliche Consequenz auf mehr andere dergleichen hofmarchherrschaftliche Märckht nach sich ziehen" könnte, die dann ebenfalls den privilegierten Städten und Märkten gleichgehalten werden wollen. Deshalb sollen die Bürger von Ruhmannsfelden im bisherigen Stand verbleiben und weiter unter die Landsteuer fallen[120].

So blieb der in Streitigkeiten mit seiner Herrschaft sich aufreibende, durch Brand (1522) und Krieg (Dreißigjähriger Krieg) geschwächte „ungefreite"[121] Markt Ruhmannsfelden drei Jahrhunderte lang ge-

[115] HStA Mü, Kl Gotteszell Lit. Nr. 4 fol. 85 ff.; Nr. 10 fol. 1 ff.; StA Landshut, Rep. 92/9 Fasc. 21 Nr. 434; Rep. 97 e Fasc. 886 Nr. 180, Fasc. 887 Nr. 207, Fasc. 889 Nr. 343, Fasc. 890 Nr. 378, Fasc. 901 Nr. 1509.

[116] Diesbezügliche Rezesse der Landesregierung ergingen u. a. 1540, 1566, 1569, 1577, 1586, 1588, 1605, 1612, 1615, 1630, 1650, 1657 und befinden sich im HStA Mü, Kl Gotteszell Lit. Nr. 4 fol. 86 ff. und StA Landshut, Rep. 97 e Fasc. 901 Nr. 1509 fol. 1 ff.

[117] HStA Mü, Kl Gotteszell Lit. Nr. 4 fol. 104 ff.

[118] StA Landshut, Rep. 97 e Fasc. 901 Nr. 1509 fol. 1 ff.

[119] HStA Mü, Ger. Viechtach Lit. Nr. 26.
Hier liegt auch ein Beweis dafür vor, daß nach 1503 Ruhmannsfelden auf keinen Fall als privilegierter Markt bestanden hat.

[120] HStA Mü, Ger. Viechtach Lit. Nr. 26.

[121] Die bisherigen Ausführungen zeigen deutlich, daß die mehrfach geäußerte Ansicht (so bei Lieberich, Heinz: „Übersicht über die selbständigen Gerichte im Herzogtum Bayern" (in: Mitt. f. d. Archivpflege i. Obb., Heft Nr. 35 (1949), 1024) und im „Handbuch der hist. Stätten Deutschlands", Bd. 7, 615), Ruhmannsfelden sei 1776 gefreiter Markt gewesen (Gefreite Märkte besitzen Landstandschaft (Siegelmäßigkeit)), nicht den Tatsachen entspricht. Das wird letztlich auch durch ein Verzeichnis der Märkte im Ldg Viechtach von 1794 bestätigt, wonach Ruhmannsfelden ein „ungefreyter, einem geistl. Landstand (Gotteszell) unterworfener Markt" war (Churf. Pfalzbair. Regierungs- und Intelligenzblatt, Mü 1800, 401 f.).

richts- und grundbar dem Kl Gotteszell unterworfen, dessen Klosterrichter zugleich als Marktrichter die niedere Iurisdiction über ihn ausübte. Erst durch die Säkularisation 1803 wurde die enge Beziehung des Marktes zum Kloster gelöst und seine Gerichtsbarkeit dem neuorganisierten Ldg Viechtach übertragen. An die Spitze Ruhmannsfeldens traten zunächst provisorisch 1 Marktoberer und 3 Ratsgeschworene, denen zur Ausübung der Ortspolizei Gehilfen beigegeben wurden[122]. Unterm 3. Juli 1818 teilte der Marktoberer dem Ldg Viechtach den von der Bürgerschaft gefaßten Entschluß, die Marktgemeinde Ruhmannsfelden wolle auf die magistratische Verfassung gemäß Verordnung vom 17. 5. 1818 Anspruch erheben, mit[123]. Die gleiche Bitte richtete er am 11. September des selben Jahres an die Regierung des Unterdonaukreises mit dem Hinweis, daß durch die Zuteilung der den Städten und Märkten künftig bewilligten niederen Polizei die Einnahmen des Ortes beträchtlich vermehrt werden könnten[124]. Doch lehnte die Landesregierung zunächst die Errichtung eines Magistrats mit der Begründung ab, daß „der Ort einerseits einen eigentlichen Magistrat nie gehabt hat, andererseits aber auch die Mittel nicht besitzt, ohne übermäßige Beschwerung der Gemeindemitglieder die auf Einführung einer Munizipalverfassung erlaufenden Kosten bestreiten zu können." Daher solle es bei der Einordnung Ruhmannsfeldens als Ruralgemeinde verbleiben[125]. Demgegenüber betonte die Bürgerschaft in erneuten Gesuchen um Bildung einer Munizipalgemeinde, ihr Ort habe „seit uralten Zeiten immer einen Magistrat gehabt" und könne und wolle die Kosten einer Munizipalverfassung tragen[126], mit dem Erfolg, daß tatsächlich kurz darauf die magistratische Verfassung genehmigt wurde. Durch Entschließung vom 24. Mai 1819 wurde der Magistrat — bestehend aus einem Bürgermeister und vier Magistratsräten (Bürgermeister: Kramer Friedrich Liebl; Magistratsräte: Schmiedemeister Lorenz Penzkofer, Hutmacher Johann Moosmüller, Hufschmied Kaspar Baumann und der Bäcker Peter Strauß) — in sein Amt eingeführt[127]. Damit war die bisherige Ruralgemeinde Ruhmannsfelden eine Munizipalgemeinde geworden. Infolge der Verleihung der magistratischen Verfassung stellte der Gemeinderat am 8. Juli 1819 einen Immediatantrag an König Max I. Joseph, „ein neues Marktsiegel verleihen zu wollen, da das hergebrachte ältere Siegel verlorengegangen sei"[128]. Das

[122] Ein ausführlicher „Organisationsakt Markt Ruhmannsfelden" befindet sich im StA Landshut, Rep. 168/1 Fasc. 1628 Nr. 153.
[123] StA Landshut, Rep. 164/18 Fasc. 38 Nr. 393.
[124] StA Landshut, Rep. 168/1 Fasc. 1628 Nr. 154.
[125] StA Landshut, Rep. 168/1 Fasc. 1628 Nr. 154; Schreiben vom 14. Dezember 1818.
Die Ablehnung stützte sich übrigens auf den § 10 des Gemeindeediktes vom 17. 5. 1818: „Kleinere Städte und Märkte, welche niemals einen Magistrat gehabt haben oder die Kosten dafür gegenwärtig nicht bestreiten können oder wollen, sollen dermal den Ruralgemeinden beigezählt werden." (Döllinger, Verordnungensammlung, Mü 1838, Bd. XI/1, 37).
[126] Schreiben vom 17. 12. 1818 (StA Landshut, Rep. 168/1 Fasc. 1628 Nr. 150) und 7. 1. 1819 (StA Landshut, Rep. 168/1 Fasc. 1628 Nr. 154).
[127] StA Landshut, Rep. 168/1 Fasc. 1628 Nr. 154.
[128] Gemeindewappenakten des HStA Mü, Nr. 1 fol. 66 f.

Staatsministerium des Innern verwies ihn mit Entschließung vom 27. Juli des gleichen Jahres an die Regierung in Passau „zur geeigneten Verfügung". Diese Sachbehandlung ist für die damalige Zeit ungewöhnlich, weil sich der Monarch grundsätzlich alle Wappenverleihungen selbst vorbehalten hatte. Daß eine Verleihung erfolgt sein muß, läßt sich aus dem Vorhandensein einer Zeichnung des Marktwappens (vormaliges Klosterwappen) schließen, welche 1835 ohne jede Beanstandung vom Ldg Viechtach im Zuge der sog. Wappenrevision unter König Ludwig I. dem Staatsministerium d. Innern eingereicht wurde.
Die magistratische Verfassung Ruhmannsfeldens blieb in der Folgezeit nicht unbestritten. Es gab Schwierigkeiten, weil der Burgfrieden des Marktes sich nicht mit dem größeren, gleichnamigen Steuerdistrikt deckte und man sich außerdem über die Bestellung eines qualifizierten Marktschreibers nicht einig werden konnte. Bereits 1822 drohte das Ldg Viechtach, die Munizipalgemeinde Ruhmannsfelden wieder in die Reihen der Ruralgemeinden zurücktreten zu lassen, wenn sie nicht imstande sei, nach den Bestimmungen des Gemeindeedikts einen qualifizierten Marktschreiber in Vorschlag zu bringen[129]. Unter dem Druck der sich in dieser Angelegenheit häufenden Schwierigkeiten wünschte schließlich die Mehrzahl der Gemeindemitglieder die gänzliche Auflösung des Magistrats und das Zurücktreten des Marktes in die Reihe der Landgemeinden[130]. Tatsächlich wurde kurz darauf mit Entschließung der Regierung des Unterdonaukreises vom 26. Februar 1825 die Munizipalverfassung des Marktes Ruhmannsfelden aufgelöst und stattdessen eine Ruralgemeindeverwaltung verfügt[131]. Zwar bat der Gemeinderat um weitere Belassung der bisherigen magistratischen Verfassung, aber die Regierung des Unterdonaukreises wandte sich unter Hinweis auf das unbedeutende Kommunalvermögen des Marktes, das Nichtvorhandensein eines Rathauses und den Umstand, daß nicht mehr die erforderlichen Zweidrittel der Bürger für die magistratische Verfassung stimmten, gegen die vorgebrachte Bitte[132]. Das Staatsministerium des Innern konnte sich dieser Argumentation nicht verschließen und wies unterm 15. April 1826 die Regierung in Passau an, der Marktgemeinde Ruhmannsfelden zu eröffnen, daß es bei der Entschließung vom 26. 2. 1825 „sein Verbleiben" habe[133]. Damit war bereits nach sechs Jahren endgültig die magistratische Verfassung der Munizipalgemeinde Ruhmannsfelden aufgelöst; der Markt trat wieder in die Ruralgemeinden zurück.
Bezüglich des Häuserbestandes des Marktes Ruhmannsfelden berichtete Wening 1726, am Orte sei weder „Herrschaft noch Schloß" vor-

[129] StA Landshut, Rep. 168/1 Fasc. 1628 Nr. zu 154; dieser Akt geht ausführlich auf den Streit wegen des Marktschreibers ein.
[130] StA Landshut, Rep. 168/1 Fasc. 1628 Nr. zu 154; Bericht vom 26. 10. 1824.
[131] StA Landshut, Rep. 168/1 Fasc. 1628 Nr. zu 154 und Rep. 164/18 Fasc. 38 Nr. 371.
[132] StA Landshut, Rep. 168/1 Fasc. 1628 Nr. zu 154; Schreiben der Reg. d. Unterdonaukreises an das Staatsministerium d. Innern vom 4. 3. 1826.
[133] StA Landshut, Rep. 168/1 Fasc. 1628 Nr. zu 154 und Rep. 164/18 Fasc. 38 Nr. 371.

handen. „Dermahlen seynd die Häuser meistens mit Holtz in mittlern Standt gebauet. Der Zeit wird dieser Orth bewohnet von gemainen Handwerckern als Präuen, Böcken, Fleischhackern, Färbern, Löderern, Schneckmachern, Webern und Schneidern, bestehet auch die Handelsschafft nur in gemainen Crammereien."[134] Damals zählte der Markt 101 Häuser (mit Nebengebäuden)[135]. 1752 gab es in Ruhmannsfelden — einschließlich der Bruck- und Stegmühle, aber ohne Nebengebäude — 97 Anwesen[136], 1808/12 106 Anwesen und 658 Einwohner[137]. 1830 wies der Markt 114 Häuser, 76 Nebengebäude und 848 Einwohner auf[138].

Ruhmannsfelden (Markt, Gde), 103 Anw.:[139] Rentamt Viechtach[140] 4 je 1/2 (Lucas[141], Lieblkramer, Lucasbräu (Brau- und Taferngerechtigkeit), Dietrichsbäck (Bäckergerechtigkeit)), 15 je 1/4 (Zellner, Strauß, Lieblbräu (Brau- und Taferngerechtigkeit), Moosmüllerbäck (Bäkkergerechtigkeit), Schütz, Glaser, Hauser, Pielmair, Gell, Schustersölden, Rothgamber, Hof, Frischbäcker, Bergerbräu (Brau- und Taferngerechtigkeit), Satzenhofer (Kramer)), 6 je 1/8 (Rauch (Schmiedgerechtigkeit), Schreiner, Kleebauer, Jan, Kapfenberger, Windmaisinger (Bäckergerechtigkeit)), 42 je 1/16 (Weber, Plödl, Mösl, Kastl, Falser, Molzer, Fuchs, Drücklschneider, Hengl, Hafner, Liebl, Weber, Stelzl, Penzkofer, Limpök, Guglhör, Würmerhuterer, Plödl, Klinger, Loibl, Krampfl, Schweiklschneider, Hartl, Baumann (Schmied), Zislberger, Thürschwekl, Meindorfer, Hölzl, Götlinger, Bader, Edenhofer, Gstatter, Schleglmaurer, Schusterlippl, Mühlbauer, Stricker, Brunnerbinder, Stiglbauer, Reusinger, Haklwagner, Almerbinder, Föderl (Schuster)), 34 ohne Hoffuß (Lotzhäusl, Drechsler, Blank, Baumann (Schmied), Greiner (Metzger), Ruhland, Saller, Nickl, Steinwirt (Braugerechtigkeit), Gruber (Schmied), Krampfl (Sattler), Kirchbach, Handlgangl, Limpök, Schlederer, Zubaugut, Augustin, Mahler, Steinbauer, Berger mit Zubauhäusl[142], Pfluglschlosser, Amtmann, Stegmairschmied, Mader, Riedlmaurer, Süß, Münchbierbräu,

[134] Wening, a. a. O., 64.
[135] StA Landshut, Rep. 92/8 Fasc. 139 Nr. 474 fol. 23 ff.; Beschreibung aus dem Jahre 1717.
[136] Näheres siehe Statistik der Kl-Hfm Gotteszell.
[137] Die Angaben für das Jahr 1808 siehe nachfolgende Statistik, für 1812 sind sie einer Beschreibung vom 20. 11. 1812 entnommen, die in der „Niederbayr. Monatsschrift" 2 (1913), 28 ff. abgedruckt ist.
[138] StA Landshut, Rep. 168/1 Fasc. 1768 Nr. 145 fol. 531.
[139] Der folgenden Aufstellung liegt der Kataster 1808 (StA Landshut, Rep. CXLVIII/1 Fasc. 73 Nr. 19) zugrunde. Die Statistik des Ortes für das Jahr 1752 ist bereits unter der Kl-Hfm Gotteszell, zu der der Markt Ruhmannsfelden bis 1803 gehörte, angeführt.
[140] Bis 1803 war das Kl Gotteszell Gerichts- und Grundherr aller nachfolgenden Anwesen. Nach der Säkularisation gehörten sie erbrechtsweis grundbar zum Rentamt Viechtach, gerichtsbar zum Ldg Viechtach.
[141] Bei den folgenden Namen handelt es sich um die Hausnamen.
[142] Das genannte Anwesen erscheint seit 1867 als selbständiger Gemeindeteil „Bergerhäusl".

Sattler mit Zubauhaus, Lucas, Schneider, Stöckl[143], Wasenmeister); ludeigen[144] 1 uneingehöft (Gürtler).
Besitzungen der Marktgemeinde: Schulhaus, Zieglhütte.
Besitzungen der Kirche: Pfarrhaus, Pfarrkirche St. Laurentius, Wallfahrtskirche St. Maria am Osterbrünnl.
Pf Ruhmannsfelden.

Ferner sind unter Ruhmannsfelden aufgeführt:

Bruckmühle (E, Gde Ruhmannsfelden), 1 Anw.: Rentamt Viechtach[145] 1/2 (Bruckmüller). Pf Ruhmannsfelden.

Stegmühle (E, Gde Ruhmannsfelden), 1 Anw.: Rentamt Viechtach 1/2 (Stegmüller). Pf Ruhmannsfelden.

Steinbreiten (E, Gde Ruhmannsfelden), 1 Anw.: Rentamt Viechtach uneingehöft (Augustingütl auf der Steinbreiten). Pf Ruhmannsfelden.

1808/12 lebten in Ruhmannsfelden 94 Handwerker und Gewerbetreibende, darunter 9 Leinweber, 8 Bierbrauer und Wirte, je 5 Bäcker, Schmiede und Schuhmacher, je 4 Schneider, Maurer und Zimmerleute, je 3 Küfer, Wagner und Kramer, je 2 Tischler, Metzger, Müller, Sattler und Hafner, je 1 Drechsler, Hutmacher, Glaser, Färber, Weißgerber, Rotgerber, Stricker, Kürschner, Zinngießer, Gürtler, Schlosser, Fragner, Wasenmeister und Bader (Chirurg)[146]. Bei weiteren 14 Anwesenbesitzern wurde lt. Kataster 1808 als Beruf Häusler angegeben. Ferner wohnten zu diesem Zeitpunkt noch je 1 Pfarrer, Lehrer und Amtmann am Orte. Für die Leinweber und Zeugmacher bestand schon 1540 ein eigenes Zunfthaus, das sog. „Zeughaus", das allerdings dem großen Brande 1820 zum Opfer fiel.

[143] Das erwähnte Anwesen erscheint seit 1867 als selbständiger Gemeindeteil „Stockerholz".
[144] Bis zur Säkularisation 1803 gerichts- und grundbar zum Kl Gotteszell.
[145] Die nachfolgenden Anwesen gehörten bis zur Säkularisation 1803 gerichts- und grundbar zum Kl Gotteszell.
[146] Diese Angaben sind dem Kataster 1808 und „Eine(r) sehr interessante(n) Beschreibung der Pfarrei Ruhmannsfelden im Bayr. Wald, Ldgs Viechtach, 1812" (in: Niederbayr. Monatsschrift 2 (1913), 43) entnommen.

B) Die Herrschaft Altnußberg-Linden (späteres Pfleggericht Linden)

Die Geschichte der Herrschaft Altnußberg-Linden, des späteren kurfürstlichen Pfleggerichtes Linden, ist aufs engste mit dem Hause Wittelsbach und den Rittergeschlechtern der Nußberger und Degenberger verknüpft, wobei die in der zweiten Hälfte des 15. Jh. zum Reichsfreiherrenstand aufgestiegene Familie der Degenberger die entscheidende Phase ihrer Entwicklung bestimmte. Die vornehmliche Aufgabe der folgenden Ausführungen wird sein, zu zeigen, daß sich die Geschichte dieser Herrschaft in erster Linie als eine Geschichte der Herrschaftsausbildung und -entwicklung der Degenberger erweist, eines zunächst kaum bekannten ehemaligen Ministerialengeschlechtes, das durch seine machtvollen Persönlichkeiten erfolgreich um ständischen und sozialen Aufstieg kämpfte. Dabei stellt sich die Geschichte der Herrschaft Altnußberg-Linden nur als ein Teilprodukt einer Entwicklung heraus, bei der das ebenso geschickte wie hartnäckige Herrschaftsstreben der Degenberger im viel umfassenderen Rahmen zur Bildung eines umfangreichen Machtkomplexes im bayr. Walde (Herrschaften Degenberg, Weißenstein-Zwiesel, Altnußberg-Linden) führte, der schließlich 1602 mit dem Tode des letzten Freiherrn dieses Geschlechtes unmittelbar an das Herzogtum Bayern fiel, das ihn in einige Pfleggerichte umwandelte. In diesem Zusammenhange erscheint auch die Entwicklung und Geschichte des Pfleggerichtes Linden letztlich nur als Kontinuation der ehemaligen Herrschaft Altnußberg-Linden, übrigens nicht nur in seiner territorialen Form als ein Konglomerat teilweise nicht einmal zusammenhängender Bestandteile mit einer ansehnlichen Anzahl von Untertanen in sog. gemischten Ortschaften, sondern vor allem in seiner Rechtsstellung als Niedergericht.

Keimzelle und Mittelpunkt der nachmaligen Herrschaft Altnußberg-Linden und des späteren Pfleggerichtes waren die beiden gleichnamigen Burgen, von denen der Veste Altnußberg allerdings die weitaus größere Bedeutung zukam. Daraus resultiert die Notwendigkeit, im folgenden die historische Entwicklung beider Orte und der um sie entstehenden Herrschaften ausführlich darzulegen.

I. Altnußberg

1. Altnußberg — die erste Stammburg der Nußberger (1126—ca. 1347)

Altnußberg zählt zu den ältesten Siedlungen des Viechtacher Raumes. In der bereits erwähnten Mettener Schenkungsurkunde vom 19. Juli 882 wird es „Tuninesberg (tuniesberg)" genannt[1]. Allerdings dürfte es sich bei dieser Angabe lediglich um eine geographische Ortsbezeichnung zur Abgrenzung des Mettener Rodungsraumes im mittleren bayr. Wald gehandelt haben, während die Siedlung selbst zum angegebenen Datum sicher noch nicht existierte. Ihre ersten Anfänge verlieren sich in jene Zeit, in der die mächtigen Grafen von Bogen, an die im 10. Jh. das Rodungsgebiet des Klosters Metten im Viechtacher Gebiet fiel, ihre Dienstmannen auf den Bergkuppen des bayr. Waldes ansiedelten und sich dabei auch in der Veste Altnußberg einen Mittelpunkt schufen, mit deren Hilfe sie die Straßen von Deggendorf über Patersdorf nach Viechtach und über Teisnach-Böbrach nach Arnbruck beherrschen konnten.

Mit größter Wahrscheinlichkeit darf dieser Ort zum frühesten Besitz der domvögtisch-bogenschen Linie im inneren bayr. Wald gerechnet werden[2], wo eines der bedeutendsten bogenschen Ministerialengeschlechter, das der Nußberger, mit der Aufgabe angesiedelt wurde, im Auftrage der Domvögte Rodungstätigkeit auszuüben — eine Tätigkeit, die letztlich der tiefste Grund für den Aufstieg der Nußberger war und die als hervorstechendstes Ergebnis einen um die Stammburg Altnußberg für die Grafen von Bogen geschaffenen Herrschaftsbereich zeitigte[3]. Jedenfalls zeugen bei der ersten quellenmäßigen Nennung in der Oberalteicher Stiftungsurkunde vom 22. März 1126 „Marchuuart und Werinheri de Nuzbach" unter den „militantes" der domvögtischen Stifterfamilien[4]. Von diesem Zeitpunkt an sind Vertreter dieser Mini-

[1] MG DD Dtsch. Kar. 2, 100 Nr. 59; MB XI, 432; HStA Mü, Kaiserselect Nr. 51.
Näheres siehe beim Kapitel über die Siedlungsgeschichte.

[2] Diese Ansicht vertritt auch Piendl, Max: „Die Grafen von Bogen" II. Teil (in: Jahresbericht des hist. Vereins f. Straubing u. Umgebung, 56 (1953), 44).

[3] Näheres siehe Geschichte des Gerichtes Viechtach.

[4] MB XII, 101; RB IV, 734; HStA Mü, Kl Oberalteich Urk. Nr. 3. Bei den ersten urkundlichen Erwähnungen trägt das heutige Altnußberg den Namen „Nuzpach (Nuspach, Nuzpah)", der noch im 2. und 3. Herzogsurbar (1301—12) auftaucht (MB 36 a, 452; 36 b, 288) und für das Dorf — im Unterschied zur Burg — noch weit bis in die Neuzeit verwendet wird. Daneben erscheint seit etwa 1200 auch schon die Bezeichnung „Nuzperc". Der Name „Altennusperg" wird erst (seit 1350) gebräuchlich, als durch den Bau von Neunußberg eine Unterscheidung notwendig wurde.

sterialenfamilie immer wieder im Gefolge des gräflichen Hauses anzutreffen. So ist 1156 als Zeuge unter den Ministerialen des Grafen Berthold „Marcwart de Nuzbach" genannt[5]. 1174 taucht unter den Testes einer Urkunde „Warmundus de Nusbach" auf[6]. Dem 12. Jh. muß auch „Swiker de Nuzpach" zugewiesen werden, von dem das Windberger Ankunftsbuch die Schenkung eines Gutes in Asbach überliefert[7]. Zwischen 1194 und 1220 erscheint mehrmals „Gozpold(t) de Nuzperch (Nussperg, Nuzperc)" als Zeuge bei Graf Albert bzw. Berthold v. Bogen[8]. Bei der Übergabe von Arnbruck an das Kloster Niederalteich am 9. 6. 1209 sind „Gozpolt de Nuzperg et filii sui" Testes bei Graf Berthold[9]. Als Gozpolds Söhne dürfen Albert, Heinrich und Konrad anzusehen sein, die gemeinsam im Jahre 1232 als Zeugen im Gefolge des Bogener Grafen Albert Erwähnung finden[10]. Von ihnen trat „Albert de Nuzberc", der für die Jahre 1222[11], 1234[12], 1237[13] und 1238[14] urkundlich nachweisbar ist, darunter mehrmals als Testis im Gefolge des Grafen Albert v. Bogen, 1245 in den Deutschen Orden ein und schenkte der Deutschordenskommende Regensburg mit Zustimmung seiner Gemahlin Adelheid und seines Sohnes Eberhard durch die Hand seines Bruders Konrad sein Gut zu Freundorf (Lkr Deggendorf)[15]. Der genannte „Cunradus de Nuzberg" ist 1221[16], 1233[17], 1234[18] und 1238[19], sein Bruder Heinrich 1233[20] Zeuge im Gefolge des letzten Bogener Grafen Albert IV. Damit sind die Nußberger zu Altnußberg von Anfang an eindeutig als Ministerialen der Grafen v. Bogen nachgewiesen.

Sie kamen 1242 nach dem Aussterben des erwähnten Grafengeschlechtes unter die Herrschaft der bayr. Herzöge, denen sie fortan als Ministeriale lehenspflichtig waren. Im gleichen Jahre belehnte Abt Diet-

[5] MB XIII, 182.
[6] MB III, 325.
[7] Braunmüller, B.: „Monumenta Windbergensia" (VHN 23 (1884), 137—179), hier: Mon. Windberg, 177 Nr. 42.
Diese Edition wird zwar den heutigen Anforderungen nicht mehr ganz gerecht, sie bietet aber eine fehlerfreie Textwiedergabe, so daß ein Zitieren nach dem Original nicht als notwendig erscheint; fortan zitiert: Mon. Windberg . . .
[8] MB XI, 184, 328; XII, 66, 73.
[9] MB XI, 180; HStA Mü, Kl Niederalteich Urk. Nr. 2098.
[10] MB XI, 356, 501.
[11] MB XI, 191, 330; RB II, 130; HStA Mü, Kl Niederalteich Urk. Nr. 37.
[12] HStA Mü, Ritterorden Urk. Fasc. 1 Nr. 4862.
[13] HStA Mü, Ritterorden Urk. Fasc. 1 Nr. 4863—65.
[14] MB XIV, 49; HStA Mü, Ritterorden Urk. Fasc. 1 Nr. 4866.
[15] HStA Mü, Ritterorden Urk. Fasc. 2 Nr. 4868; die Schenkung wurde am 17. 3. 1246 durch das Domkapitel zu Regensburg beurkundet (HStA Mü, Ritterorden Urk. Fasc. 2 Nr. 4869).
Auf die engen Beziehungen der Nußberger zum Deutschorden in Regensburg (Ägidienkirche!) verweist wohl auch das Patrozinium St. Ägidius der von ihnen erbauten Filialkirche zu Altnußberg.
[16] MB IV, 331.
[17] MB V, 372; XIV, 46.
[18] HStA Mü, Ritterorden Urk. Fasc. 1 Nr. 4862.
[19] MB XIV, 49.
[20] MB XIV, 46.

mar von Niederalteich den bereits angeführten Konrad v. Nußberg mit dem Gute Pignet („Pignot")[21]. Dieses auffallende Zusammentreffen der beiden Ereignisse hat Hofmann[22] zu der wohl nicht unberechtigten Vermutung veranlaßt, darin von Seiten der Nußberger eine weitere Sicherung ihrer Existenz zu sehen. Immerhin standen dem Herzog über Pignet außer der Landeshoheit keine weiteren Rechte zu, während Altnußberg als nunmehriges herzogliches Lehen vom Landesherrn weitaus abhängiger war. Jedenfalls beweist sich, als der schon mehrfach genannte „Chunradus de Nusperch" 1270 als Zeuge bei Herzog Heinrich auftrat[23], an ein- und derselben Person, daß die Nußberger aus der Ministerialität der Grafen von Bogen in die der bayr. Herzöge übergegangen waren.

Auch sein gleichnamiger Sohn Konrad wurde 1293 vom Abt Wernhard von Niederalteich mit dem Hof Pignet unterhalb der Veste Nußberg („sub castro in Nusperch") und der dabei gelegenen Mühle belehnt[24]. Am 6. 1. 1307 verkaufte er dem Kloster sein Gut in Seifriedsried um 40 Pfd. Rgb. Pfg.[25]. Dieser Konrad Nußberger, der für das erste Drittel des 14. Jh. mehrmals urkundlich — meist als Testis — nachweisbar ist[26], half im Jahre 1311 die Ottonische Handveste aufbringen[27]. Er starb wahrscheinlich 1335. Bei dem im Appendix III mit Datum vom 2. 6. 1335[28] eingetragenen und am 21. 3. 1337 als Zeugen auftretenden „Chunrat von Nusperch"[29] handelte es sich bereits um seinen gleichnamigen Sohn. Am 10. 11. 1337 bekennt Abt Gottschalk von Windberg, daß der „edel Herr" Konrad Nußberger von Nußberg für das Gut zu Chapel, das sein verstorbener Vater dem Kloster zu einem Seelgerät vermacht hatte, diesem ein anderes von Heinrich dem Lengfelder um 9 Pfd. erkauftes Eigen zu Perasdorf gegeben hat[30]. Am 3. September des gleichen Jahres[31] eignen die Nußberger Konrad, Hartwig[32], Seifried, Heinrich[33] und Friedrich der Kirche Aitnach ihre Lehenschaft auf dem Zehent zu Böhmersried zu einem Seelgerät. Am 26. 12. 1340[34]

[21] Font. Rer. Austr., Dipl. I 138.
1254 vollzog auch Abt Hermann diese Belehnung seines Gutes in Pignet an „Chunrado de Nuzperch" (MB XI, 52), der noch 1273 unter den Lehensmännern des Klosters Niederalteich aufgezählt wird (MB XI, 88).
[22] Hofmann, Georg: „Die Nußberger" (in: Jahresbericht des hist. Vereins f. Straubing u. Umgebung, 56 (1953), 92).
[23] MB XI, 81.
[24] MB XV, 22 ff.
[25] RB V, 108; HStA Mü, Kl Niederalteich Urk. Nr. 133.
[26] MB XI, 386, 504; XII, 152; RB V, 111.
HStA Mü, Kl Oberalteich Urk. Nr. 35.
[27] Hund I, 280.
[28] MB 36 b, 480.
[29] RB VII, 179.
HStA Mü, Kl Oberalteich Urk. Nr. 74.
[30] RB VII, 198.
[31] RB VII, 194.
[32] Bereits 1330 ist „Hartvveich der Nusperger" Zeuge am Deggendorfer Gericht (MB XI, 392); weitere Nennung für das Jahr 1330: MB XI, 506.
[33] Die Nußberger Heinrich und Seifried von Pignet sind auch für das Jahr 1335 urkundlich nachweisbar (MB 36 b, 481).
[34] RB VII, 294.

verkauften Konrad v. Nußberg und sein Sohn Albrecht, der übrigens auch für das Jahr 1342 angeführt wird[35], an Heinrich von Seigersdorf ihr Erbrecht an ihrem halben Gut zu Haid, am 14. 11. 1345 — zusammen mit ihrem Sohn bzw. Bruder Hans — ein Erbrecht aus ihrem Lehen in der Grub[36]. Bald darauf muß die Veste Altnußberg an die Degenberger, die erstmals 1347 in deren Besitz erwähnt werden, übergegangen sein. Jedenfalls wird Konrad Nußberger, als er am 31. 10. 1350 das Spital zu Viechtach stiftete, bereits ausdrücklich als Herr von Neunußberg, der zweiten Stammburg des Geschlechtes, genannt[37].
Wie schon eingangs ausgeführt, verdanken die nußbergischen Ministerialen ihren Aufstieg der im Auftrag der Grafen von Bogen ausgeübten Rodungstätigkeit. Nach und nach bauten sie um ihre Dienstmannenburg Altnußberg einen Herrschaftsbereich auf[38], dessen Ursprung in die Zeit der bogenschen Grafen zu setzen ist[39] und der nach deren Aussterben 1242, wo er bereits eine ansehnliche Ausdehnung erreicht hatte, den bayr. Herzögen zufiel, denen fortan die Nußberger als Ministerialen lehenspflichtig waren. Schon bei der Teilung Bayerns 1255 gehörte das „haus Nusberg" zum neugeschaffenen Gericht Viechtach[40].
Im 2. Herzogsurbar, das nach neuester Forschung zwischen 1301 und ca. 1307 verfaßt wurde[41], ist um die Ministerialenburg Altnußberg ein eigener landesherrlicher Herrschaftsbereich angegeben[42]: *„Daz ist daz Havs ze Nusperch.* Ez hat auch der hertzog dev stewer auf den guoten, di auch zuo dem havs gehoernt vnd hernach geschriben stent: Des ersten Nuspach daz dorf. Aber Griselseld LX pfenning ze cins vnd ze stewer.
Aber zwo selden ze staineich geltent XL pfenning. Aber Sighart bei der Puetzen XL den.
Aber an der Haid XL pfenn. Aber Maennel XXVII pfenn.
Aber ze Nusberch daz pawe. Aber ze Viehtach der cins.
Des ersten ze Zaehenperg auf III guoten. Aber ze Tieroltzperg auf IIII guoten. Aber ze Gukenried auf III guoten. Aber zu Perndorf auf einem hof. Aber ze Hetzelsried auf III guoten. Aber ze Entzensgruob auf I guot. Aber ze Aitnach auf II guoten. Aber ze Awerchve auf einem guot.

[35] MB XI, 507.
[36] HStA Mü, Kurbaiern Urk. Nr. 15888.
[37] RB VIII, 199; HStA Mü, Ger. Viechtach Lit. Nr. 2 fol. 64 ff., Nr. 21 fol. 220 ff.
[38] Näheres siehe Kapitel über die Rodungstätigkeit der Grafen von Bogen und ihrer Ministerialen.
[39] So wird im 3. Herzogsurbar von ca. 1312 die Herkunft eines Hofes der Nußberger ausdrücklich mit den Grafen von Bogen angegeben: „Item Cisteinsperg (Zießelsberg) curia, . . . Hec curia obligata fuit avo Ch. Nuzpergerii de Pignot a comite de Pogen in dotem pro LX lib., ..." (MB 36 b, 287 f.).
[40] Lerchenfeld, Gustav: „Die altbairischen landständischen Freibriefe", München 1853, LV.
[41] Schnurrer, Ludwig: „Kanzlei- und Urkundenwesen der niederbayr. Herzöge aus dem Hause Wittelsbach 1255—1340", Münchner Diss. (Maschinenschrift) 1954, 134.
[42] MB 36 a, 452 ff.

Aber ze Reistorf XVIII schilling minner XII pfenn. I swein oder LX. Aber auf dem Perg ein hof giltt I pfunt, I swein oder III schill. Aber in der Wuentz I pfunt (Annot. rec.: dicunt hic esse plus). Aber ze Pfol ein hof (Annot. rec.: dicunt esse ducis et pahlehen). Aber Jarmann XXX pfenn.
Aber Rochlinsried Fridr. hof giltt I pfunt. Aber daselb Moltzlins hof giltt I pfunt (Annot. rec.: has duas curias non habet antiquus liber; dicunt quidam, eas esse ducis, ego non scio). Man sol wizzen ze Aitnach dez Rvetelchopfs gab Hertzog Heinreich gein Winnberg zuo dem lieht (Annot. rec.: Item in Aitnach curia Rvetelchopf data est ad lumen a duce Heinr. in Winnberg).
Aber ze Trestorf ein hof giltet V schilling, III chaes, LX aier. Aber daselb ein hof giltt als vil. Aber ze Paierweg der Luertzers hof (Annot. rec.: Hanc curiam non habet antiquus liber et dicitur esse ducis). Aber daz Viehtach der gartt. Aber ein hofstat, da dev pastub aufstet. Aber dev wis in dem seigen. Aber die aekcher zuo dem chastlehen. Aber von dem zeidelwerch in dem ampt vnd Pebrach III viertail hoeniges. Aber Viehtach der marcht hat XXXII lehen, geltent ze cins als hernach stet geschriben. Aber daselb ze cins XI pfunt, der gehoert I pfunt gen Winnberg (Annot. rec.: Nota de censu X lib. habet Gestader LXXXIIII den. singulis annis cum steura jure precario videlicet pro persona sua tantum; ipso defuncto revertetur ad ducem).
Aber ze Viehtach ein muel giltt I pfunt pfenning.
Aber ze Ruegendorf ein muel giltt I pfunt. Aber daselb die vischer XXX pfenn. vnd alle wochen visch, die X pfen. wert sein. Aber datz Gestad di vischer gebent von dem hof II pfunt oder II emmer hoeniges vnd von dem wazzer visch alle wochen, die X wert sein.
Aber von Teuffenpach in den Hasselbach alle wochen V pfenn. wert vische".
1309 verpfändeten die niederbayr. Herzöge an Konrad Nußberger Schloß und Dorf Altnußberg[43]. Zwar ist eine Verpfändungsurkunde nicht mehr vorhanden, doch gibt es für diese Nachricht Hunds mehrere zweifelsfreie Bestätigungen. Einträge im 3. herzoglichen Urbar, das etwa kurz vor oder nach dem 9. September 1312, dem Todestage Herzog Ottos III., verfaßt worden sein muß[44], weisen nämlich darauf hin, daß die Nußberger zu dieser Zeit nur im Pfandbesitz ihrer alten Veste waren: „Das Bau zu Nußberg, den Zins in Viechtach und die Steuer auf den dazugehörigen Gütern, die dem Herzog eignen, nämlich in Zachenberg auf 3 Gütern, in Dietzberg auf 4 Gütern, in Giggenried auf 3 Gütern, in Bärndorf auf einem Hof, in Hetzelsried auf 3 Gütern, in Enzleinsgrub auf einem Gut, in Aitnach auf 2 Gütern, in Auerkiel auf einem Gut, dies alles samt der Veste Nußberg hat Konrad von Nußberg für 210 Pfd. und er hat Verschreibung vom 24. 6. 1309. Auch hat er Verschreibung über 20 Pfd. auf dieser Veste vom 17. 9. 1310"[45]. In

[43] Hund I, 280.
[44] Schnurrer, a. a. O., 135.
[45] MB 36 b, 288: „Item daz paw ze Nuzperch, item censum in Vihta, item steuram in bonis suis, que est ducis, videlicet in Zachenperg super tribus

dem ca. 1318 zusammengestellten, als Ergänzung zum Herzogsurbar gedachten Pfandbuch (Appendix II) ist vermerkt, daß Konrad Nußberger und sein Sohn von der Gesamtschuld von 230 Pfd. einen Teil von 30 Pfd. nachließen, so daß noch 200 Pfd. blieben[46].
Wohl durch den Tod des älteren Konrad Nußberger bewirkt, erfolgte 1335 eine Neuregelung der angeführten Verpfändungen. Mit Datum vom 2. 6. 1335 findet sich im Appendix III der Eintrag, daß Konrad Nußberger (der gleichnamige Sohn des oben erwähnten Konrad) für 210 Pfd. die Veste Nußberg mit Bau und Sölde und 1 Pfd. Gefälle in Seigersdorf, 5 Pfd. von der Steuer seiner Leute und 3 Pfd. vom Zins in Viechtach auf Wiederkauf hat. Auch besitzt er eine Verschreibung über 96 Pfd., wofür ihm der Herzog die Steuer der auf seinen Gütern im Gericht Viechtach sitzenden Leute, die auf 8 Pfd. veranschlagt ist, verpfändet hat[47]. Gleichzeitig hatten — wie aus einem Eintrag vom 21. 1. 1335 hervorgeht — Heinrich Nußberger und sein Bruder (Seifried) von Pignet für 40 Pfd. auf Wiederkauf einen Hof in Zießelsberg mit allem Recht und für 200 Pfd., die ihnen für den Verzicht auf die halbe Veste Nußberg gegeben wurden, in Tanzstadel 12 Schilling Zins und Steuer, in Tafnern 3 Kar Roggen, ein Schwein oder 3 Schilling und 30 Pfg. Steuer, in Perlesried 14 Schilling Zins und Steuer, in Zinkenried 5

bonis, in Tyroltsperg super IIII or. bonis, in Gůkenried super tribus bonis, in Perndorf super curia, in Hetzelsried super tribus bonis, in Entzeinsgrub super vno bono, in Aitnah super II. bona, in Awrchů super uno bono, hec omnia cum castro Nuzperch tenet Ch. de Nuzperch pro CC. lib. et X. lib., habet instrvmentum datum M. CCC. IX o. Johannis baptiste. Item idem habet alteram literam pro XX. lib. quas habere debet super eodem castro, datum eius M. CCC. X o. Lamberti."
Für den Verzicht auf Altnußberg bestand eine besondere Verschreibung von herzoglichen Gefällen in Katzenbach, Auerkiel, Grub, Etzendorf, Maisried, Kolbersbach, Perlesried, Zinkenried und dem halben Hof Tanzstadl „in refusionem castri Nuzperch", die Konrad v. Nußberg in Pignet für 150 Pfd. hatte (MB 36 b, 292: „Item Chotzenpah sex bona solwunt XXIX. den. Nota hec bona cum Awrchů, Grub, Etzendorf, Moiansried, Cholberspah, Perleinsried, Pinkenried et dimid. curia Tanzstadel tenet Ch. de Nuzperch in Pignot in refusionem castri Nuzperch pro C. lib. et L. lib. den.").
Ob allerdings der Verzicht auf Altnußberg erst damals erfolgte oder ob lediglich ein älterer Verzicht neuerdings geregelt wurde, läßt sich aus den Quellen nicht mehr feststellen.
[46] MB 36 b, 411.: „Item Chůnrat Nůsberger et filius eius tenuerunt castrum Nusberch cum suis attinentiis et seldam Nusbach et censum in Viechtah, stevram in bonis propriis, que sunt: Zachenperig tria bona, Tieroltsperig quatuor bona, Gůkkenried tria bona, Perndorf curia, Hetzelsried tria bona, Entzesgrůb vnum feodum, Aitnach duo bona et Awrchů vnum pro CC. lib. X. lib. Item habuerunt literam pro XX ti. lib. super prescriptis bonis. Summa eorum CC. lib. Remiserunt XXX. lib., remanent CC. lib.; pro hiis tenent adhuc omnia suprascripta."
[47] MB 36 b, 480: „Primo Chunradus Nusperger tenet pro CC. lib. et X. lib. castrum Nusperch cum cultura et selda et I. lib. reddituum in Seigerstorf et V. lib. de stewra hominum suorum et III. lib. reddituum de censu in Vichtach sub forma reemptionis. Idem Chunradus Nusperger habet instrumentum pro LXXXXVI. lib., pro quibus sibi dux obliganit stewram hominum residentium in bonis suis in judicio Vichtach, que stewra estimata est ad VIII. lib. reddituum. Datum M o. CCC. XXXV to., feria sexta ante Pentecosten (2. Juni)."

Schilling Zins und Steuer, in Katzenbach je 3 Schilling Zins und Steuer von 6 Lehen, vom Lehen des Lacher in Roppendorf 6 Schilling Zins und Steuer, zusammen 8 Pfd. und 3 Schilling[48].

Somit beweist auch das Beispiel der Nußberger, daß in der ersten Hälfte des 14. Jh. die Geldnot der bayr. Herzöge diese zu Schuldnern ihres Adels werden ließen, wodurch natürlich dessen Stellung eine wesentliche Stärkung erfuhr. Vor allem Herzog Otto III. von Niederbayern war wegen seiner ehrgeizigen Königspläne in Ungarn in eine mißliche finanzielle Lage geraten, und die Nußberger profitierten in doppelter Hinsicht davon. Einerseits gelangten sie 1309 nicht nur in den Pfandbesitz ihrer Veste Altnußberg, sondern auch zahlreicher anderer Stücke und Gefälle im Gericht Viechtach[49], andererseits bauten sie ihre

[48] MB 36 b, 481: „Item Heinricus Nusperger et frater suus de Pignot tenent pro XL. lib. sub forma reemptionis curiam in Chisteinsperg omni jure. Idem tenent pro CC. lib. eis datis pro refusione dimidij castri in Nusperch bona sua subscripta. Primo Tantzstadel pro censu et stewra XII. sol. Item in Tauerhof tres crateras siliginis, porcum vel III. sol. et pro stewra XXX. den. Item in Perleinsried pro censu et stewra XIIII^{or}. sol. Item in Pinkkenried pro censu et stewra V. sol. Item in Chotzenpach VI feoda; quodlibet soluit pro censu et stewra III. sol. Item in Rapotendorf feodum dicti Lachår pro censu et stewra VI. sol. Summa VIII. lib. III. sol. Datum M^{o}. CCC^{o}. XXXV^{to}., in die Agnetis (21. Januar)."
Bei dieser Verschreibung scheint von den Brüdern Seifried und Heinrich den Nußbergern dem Herzog Heinrich der Brief von dessen Vater Stephan und Vetter Otto vorgelegt worden zu sein, worin diese bekannten, den Nußbergern 20 Pfd. und 200 Pfd. schuldig zu sein (Oef. II, 317 b; Hofmann, a. a. O., 158, Anm. 6).

[49] Ein ziemlich klares Bild von den an die Nußberger verpfändeten Stücken ergibt sich aus den Zusätzen zum 3. herzogl. Urbar, die den um 1312 erstellten Text ergänzen (MB 36 b, 282 ff.). Die folgende Zusammenstellung, deren Richtigkeit mit dem Original überprüft wurde, ist entnommen: Keim, Josef: „Alte Urbare des Straubinger Gebietes — Amt Viechtach" (in: Jahresbericht d. hist. Vereins f. Straubing u. Umgebung, 28 (1925), 78 ff.) bzw. Hofmann, a. a. O., 157 f., Anmerkung 4: Pirka . . . der Hof des Konrad Pignoter von Nußberg zu seiner Frau für 60 Pfd, wie bei Mairhof bemerkt (Spätere Hand: Hat Albrecht Nußberger inne) (Anderer Codex: Ch. v. Nußberg hat für 40 Pfd inne: einen Hof in Pirka, $^1/_2$ Pfd. Zins, 3 Schilling für Schweine); Tanzstadel . . . . die anderen 12 Schilling hat Konrad der Nußberger der Pignot zur Widerlegung der Burg mit anderen Gütern, wie bei Katzenbach bemerkt ist; Oberried . . . . 7 Pfd. Steuer hat Eberhard von Nußberg samt allen Rechten für 44 Pfd. lt. Verschreibung vom 11. 11. 1293; Maierhof . . . . 2 Höfe gelten 4 Schilling 22 Pfg., davon hat einen Konrad Nußberger von Pignet zu seiner Frau, der Roterin, für 60 Pfd. inne, samt Tafnern, Pirka und dem Hof auf dem Berg; Tafnern: Den Taverhof hat Konrad Nußberger von Pignet samt Maierhof für 60 Pfd. zu seiner Frau, wie bei Maierhof bemerkt ist; Zießelsberg 1 Hof; dieser Hof war vom Grafen v. Bogen dem Großvater des Konrad Nußberger von Pignet zur Aussteuer für 60 Pfd. verpfändet worden; Konrad Nußberger hat ihn inne (Spätere Hand: Heinrich Nußberger hat ihn inne); Sighart bei der Pützen 40 Pfg. (Spätere Hand: Hat der Nußberger inne); das Bau zu Nußberg, den Zins zu Viechtach und die Steuer auf seinen Gütern, die dem Herzog eignet, nämlich in Zachenberg auf 3 Gütern, Dietzberg auf 4 Gütern, Giggenried auf 3 Gütern, Bärndorf auf 1 Hof, Hetzelsried auf 3 Gütern, Enzleinsgrub auf 1 Gut, Aitnach auf 2 Gütern, Auerkiel auf 1 Gut, dies alles samt der Burg Nußberg hat Konrad von Nußberg für 210 Pfd. lt. Verschreibung vom 24. 6. 1309 inne. Er hat auch eine Verschreibung für 20 Pfd. auf dieser Burg vom 17. 9. 1310 (Spätere Hand: Hat der Nußberger inne); Auf dem Berg ein Hof giltet $^1/_2$ Pfd. und 3 Schilling für ein Schwein; diesen hat Konrad

Position noch weiter aus, als Konrad Nußberger 1311 die Ottonische Handfeste aufbringen half[50]. Er gehörte auch zu den Vertretern des weltlichen Standes, die von dem vom niederbayr. Herzog Otto III. unterbreiteten Angebot, gegen Entrichtung einer in seiner Handfeste näher bezeichneten Steuer die Hofmarksgerichtsbarkeit zu erkaufen, Gebrauch machten[51]. Mit dem dadurch erhaltenen Recht zur Ausübung aller niederen Gerichtsgewalt war Altnußberg zu einem bevorrechteten Raum geworden, der dem Landrichter nur noch in den an den Tod gehenden Sachen unterworfen war. Konrads gleichnamiger Sohn unterzeichnete am 4. 11. 1347 das Bündnis des Adels und der Städte in Niederbayern zur Erhaltung ihrer Rechte und Freiheiten[52]; das ist der erste urkundliche Nachweis der Nußberger als Mitglied der Landschaft. Etwa zum gleichen Zeitpunkt verkauften sie aber das ihnen verpfändete und vom Landesherrn immer noch nicht eingelöste Altnußberg an die Degenberger, in deren Pfandbesitz es nun überging[53].

Nußberger zu Pignet zu seiner Frau, wie bei Maierhof und Tafnern bemerkt ist; Rechertsried . . . Moltzlins Hof gilt $^1/_2$ Pfd. . . . hat Albrecht Nußberger; Markt Viechtach hat 32 Lehen, die 11 Pfd. zu Zins gelten . . . Konrad von Nußberg hat den Zins samt der Burg, wie unten bemerkt ist; Perlesried 2 Lehen gelten 80 Metzen Haber und jedes 3 Metzen Weizen, 1 Mutt Haber, 30 Eier, 2 Käse, 1 Metzen Mohn, 1 Schöt Flachs, 4 Hühner, 4 Käse im Herbst; hat Konrad Nußberger von Pignet zur Widerlegung der Burg, wie bei Katzenbach bemerkt ist (Spätere Hand: Hat der Nußberger inne); Berging 2 Höfe giltet jeder 1 Pfd., 30 Eier und 2 Käse . . . . einen hat der Nußberger; er hat eine Handfeste von dem Widerwechsel der Pesingerin; 6 Güter zu Katzenbach und die Güter zu Auerkiel, Grub, Etzendorf, Maisried, Kolbersbach, Perlesried, Zinkenried und den halben Hof Tanzstadel hat Konrad von Nußberg in Pignet zur Widerlegung der Burg Nußberg für 150 Pfd.; zu Auerkiel 2 Güter gelten 50 Pfg. . . . das andere hat der Nußberger von Pignet, wie bei Katzenbach bemerkt ist; Grub 24 Pfg. und 6 Metzen Haber Viechtacher Maß; hat der Nußberger von Pignet mit anderen Gütern für die Burg Nußberg inne, zu Etzendorf der Pruennler 24 Pfg., 3 Mutt Haber; hat ebenfalls der Nußberger mit den bei Katzenbach genannten Gütern; zu Roppendorf . . . der Lacher 4 Pfg. und 5 Metzen Haber, hat der Nußberger von Pignet inne; Zinkenried giltet 28 Pfg., hat Konrad von Nußberg von Pignet mit anderen Gütern, wie bei Katzenbach bemerkt ist (Spätere Hand: Hat Heinrich Nußberger inne); Kolbersbach 30 Pfg., hat Konrad von Nußberg von Pignet mit anderen bei Katzenbach genannten Gütern (Spätere Hand: Hat Albrecht Nußberger inne); Maisried 3 Güter gelten alle 12 Schilling Zins und jedes 5 Metzen Haber, hat Konrad Nußberger von Pignet mit anderen Gütern, wie bei Katzenbach bemerkt, inne.

[50] Hund I, 280.

[51] Lerchenfeld, a. a. O., CXLV, Anmerkung 356.

[52] Quellen und Erörterungen zur bayr. u. dt. Geschichte, Bd. VI (AF), Mü 1861, 396 ff.
Lerchenfeld, a. a. O., CLXCI.

[53] Die Verkaufsurkunde ist nicht mehr vorhanden. Doch findet sich im 3. Herzogsurbar (MB 36 b, 288) bei „castrum Nuzperch" und „Nuzpah villa" der Nachtrag: „Habet Altmannus". Er beweist, daß Altmann, der erste degenbergische Besitzer von Altnußberg, Schloß und Dorf zunächst als bayr. Pfandlehen inne hatte.
Die Nußberger haben allerdings noch viele Jahre 16 Rgb. Pfg. jährlichen Zins auf Altnußberg gehabt, auf den erst 1495 Wolf v. Nußberg und seine Geschwister gegen Hanns v. Degenberg verzichteten (Hund I, 275).

Inwieweit die Erbauung von Neunußberg (1340—50) mit den Pfandschaften der Nußberger und dem Übergang von Altnußberg an die Degenberger, der kurz vor oder im Jahre 1347 erfolgt sein muß, zusammenhängt, läßt sich aus den Quellen nicht erkennen. Es ist jedoch nicht ausgeschlossen, daß Neunußberg seine Entstehung der günstigeren Lage zu den Besitzungen der Nußberger, von denen Altnußberg zu weit entfernt lag, verdankte und mit dem Verkaufserlös der ersten Stammburg der neue Sitz errichtet wurde. Während sich die Hauptlinie der Nußberger fortan auf Neunußberg, ihrer zweiten Stammburg, und das kurz darauf erworbene Kollnburg fortpflanzte, von wo aus sie im 14. und 15. Jh. ihre größte Macht entfalten konnte[54], kam Altnußberg in den Pfandbesitz der Degenberger und blieb in deren Hand bis zu ihrem Aussterben im Jahre 1602, und zwar von 1347—1464 als bayr. Pfandlehen, ab 1464 als Allod.

2. Altnußberg in der Hand der Degenberger (ca. 1347—1602)

a) Erstes Auftreten der Degenberger im Raume des Gerichtes Viechtach und Erwerb der Veste Altnußberg (1. Hälfte des 14. Jh.)

Bevor sich zu Beginn des 14. Jh. das Ministerialengeschlecht der Degenberger im mittleren bayr. Walde festsetzte, hatte seine Geschichte im Bereich des Vorwaldes begonnen, wo in der Nähe des Dorfes Schwarzach (Lkr Bogen) auf mäßiger Anhöhe ihr angeblicher Stammsitz stand, nach dem sie sich „von" oder „zum Degenberg" nennen[55]. Die Herkunft der Degenberger ist dunkel, und Hinweise darüber erhält man nur, wenn man den rechtlichen Zusammenhängen, in denen ihre sog. Stammburg vor allem im 13. Jh. stand, nachgeht. Dabei stellt sich heraus, daß die Veste Degenberg ein Passauer Lehen der Grafen von Bogen war[56]. Am 1. 3. 1228 bekennt Graf Albrecht v. Bogen, daß er u. a. auch das „castrum Degenberch" vom Passauer Bischof zu Lehen habe[57]. Demnach hat Degenberg zum innerhalb des Bogener Macht- und Besitzbereiches gelegenen Passauer Streubesitz gehört[58], den der

[54] Näheres siehe Geschichte des Gerichtes Viechtach sowie der Hofmarken Neunußberg und Kollnburg.

[55] Die Literatur zur Geschichte des Rittergeschlechtes der Degenberger fließt immer noch sehr spärlich. Außerdem ist sie quellenmäßig wenig unterbaut und aus diesem Grunde nur mit Einschränkungen verwertbar. Immerhin können zur Einführung verwendet werden: Oswald, Gotthard: „Die Degenberger 996—1602", Schwarzach 1931 (Sonderdruck); diese Arbeit bietet eine verhältnismäßig zuverlässige Übersicht über die wichtigsten Stationen der Geschichte der Degenberger, vor allem der Genealogie. — Keim, Josef: „Ausklang der Geschichte der Degenberger" (in: Jahresbericht d. hist. Vereins f. Straubing und Umgebung, 64 (1961), 47 ff.); — Die Kunstdenkmäler v. Bayern, Bd. 15, BA Viechtach, Mü 1926, 4 f.

[56] Maidhof, Adam: „Die Passauer Urbare", Bd. I, Passau 1933, 285.

[57] MB XXVIII/II, 327.

[58] Piendl, Max: „Die Grafen von Bogen" (in: Jahresbericht d. hist. Vereins f. Straubing u. Umgebung, 57 (1954), 50).

Bischof — wohl unter dem Zwang der politischen Konstellation — immer wieder an die Bogener verlehnen mußte. Wenn aber auch nach Ansicht Piendls das dort ansässige Dienstmannengeschlecht lehenrechtlich dem Hochstift Passau und nicht den Grafen v. Bogen zugehört haben muß[59], so schien es doch, wohl bedingt durch den unmittelbaren Einfluß des gräflichen Machtbereiches, den Bogenern weitaus näher gestanden zu sein[60] als seinem passauischen Lehensherrn, was auch immer wieder dazu führte, daß in der Literatur die Degenberger als bogensche Ministerialen bezeichnet werden[61]. Nach dem 1242 eingetretenen Tod des letzten Bogener Grafen Albert IV. zog Herzog Otto II. auch die passauischen Lehen seines Stiefbruders an sich — eine Maßnahme, die der Bischof von Passau erst am 15. 12. 1262 durch einen Vergleich mit dem Herzog Heinrich v. Niederbayern sanktionierte[62]. Somit treten die Wittelsbacher fortan als Lehensherrn vor die Degenberger, die von ihnen die Veste Degenberg zu rechtem Lehen empfangen[63].
Zuvorkommende Dienstbeflissenheit gegenüber ihren neuen Herrn, die bis zur geschickten Hilfeleistung bei deren wachsenden Geldnot reichte, führte schließlich dazu, daß die auf dieser Burg ansässigen herzogl. Ministerialen bald die Gunst ihrer Lehensherrn gewannen. Vor allem Eberwein vom Degenberg „war bei denselben, sonderlich König Otten, in großen Genaden"[64]. Unter ihm setzte sich das Ministerialengeschlecht zum ersten Male im Raume des inneren Waldes fest, als der wegen seiner ehrgeizigen Königspläne in Ungarn mit ständigen Geldsorgen kämpfende Herzog Otto III. ihm im Jahre 1308 die im damaligen Gericht Viechtach gelegene Burg Weißenstein, wenn auch unter der ausdrücklichen Bedingung des Wiederkaufrechts, versetzte[65]. Das auf dem Wege der Verpfändung erhaltene „castrum Weizzenstain" sollte der eine Ausgangspunkt für die Entstehung der neuen Herrschaft im mittleren bayr. Walde werden[66].
Zur selben Zeit zeigen sich aber auch bereits die ersten Konturen der

Vom gleichen Verfasser wird in Kürze der Hist. Atlas Mitterfels erscheinen, der die Herkunft der Degenberger und ihren Stammsitz näher untersuchen wird.

[59] Piendl, a. a. O., 62, Anmerkung 213.

[60] Als auf dem großen Landtage zu Regensburg 1186 Graf Albert III. v. Bogen mit vielen Edlen und Ministerialen eine Reihe von Urkunden unterzeichnete, kam zum erstenmal als einer seiner Dienstmannen „Hugo de Tegenberch" vor (MB XIII, 191).

[61] Zuletzt bei Diepolder, Gertrud: „Oberbayr. und niederbayr. Adelsherrschaften im wittelsbachischen Territorialstaat des 13.—15. Jh." (in: ZBLG 25 (1962), 53 f.).

[62] MB XXVIII/II, 384 ff.; QE, Bd. V (AF), 190 ff.

[63] Hund II, 57.

[64] Hund II, 57.

[65] Hund II, 57.

[66] Inzwischen ist im Rahmen einer von Manfred Burkhardt verfaßten Münchner Diss. 1966 über die Geschichte des Landgerichtes Regen die Entwicklungs- und Herrschaftsgeschichte der degenbergischen Herrschaft Weißenstein quellenkritisch fundiert und ausführlich behandelt worden. Auf diese in Bälde in Druck gehende Arbeit sei im Zusammenhang mit der Gesamtgeschichte der Degenberger besonders hingewiesen.

zweiten neuen degenbergischen Herrschaft im Raume des Gerichtes Viechtach. Als nämlich am 23. November 1318 die niederbayr. Herzöge Heinrich d. Ä., Otto IV. und Heinrich d. J. den Brüdern Hartwig und Altmann von Degenberg und deren Neffen Eberwein, welche ihnen die auf 1700 Pfd., 21 Schillinge und 5 Rgb. Pfg. lautenden herzogl. Schuldverschreibungen zurückgegeben und die Schuld auf 1100 Pfd. ermäßigt haben, für die Restschuld eine Reihe von Gütern verpfändeten, befanden sich darunter auch solche im Gerichte Viechtach (Güter in Gstadt, Böbrach, Prünst, der Stadlhof und 3 Höfe in Pirka)[67], die später zur degenbergischen Herrschaft Altnußberg gehörten. Auch hier schuf also die ständige Geldverlegenheit der Landesherrn eine erste territoriale Basis. Am 17. März 1336 nahmen Hartwig, Altmann, Eberwein, Gewolf und Friedrich vom Degenberg eine Teilung ihres gemeinsamen Besitzes in der Weise vor, daß den beiden Erstgenannten u. a. das Haus Weißenstein mit Zubehör und die Eigen- und Lehengüter im Gericht Viechtach, die allerdings in der betreffenden Urkunde nicht näher angeführt werden, zufielen[68]. Da zu diesem Zeitpunkt die Veste Altnußberg sich noch nicht im Besitz der Degenberger befand — was übrigens die erwähnte Urkunde beweist, die Altnußberg nicht nennt —, waren also alle die diesem Ministerialengeschlecht im Gericht Viechtach gehörigen Eigen- und Lehengüter zunächst der Herrschaft Weißenstein zugeordnet. Der bereits erwähnte käufliche Erwerb der Veste Altnußberg um 1347 machte jedoch eine Änderung dieses Zustandes notwendig. Die Brüder Altmann und Hartwig teilten daraufhin am 31. Dezember 1347 ihren gemeinsamen Besitz in der Weise, daß Altmann die kurz vorher von den Nußbergern erworbene „Veste zu Nusperch mit allen eren, rechten un nutzen" und aller Zubehör sowie die in den beiden Schergenämtern Viechtach und Böbrach gelegenen (in der Urkunde nicht näher bezeichneten) degenbergischen Güter, Hartwig dagegen die Herrschaft Weißenstein mit den im Schergenamt Regen gelegenen degenbergischen Gütern erhielt[69]. Damit war nicht nur — wie früher bereits ausgeführt — Altnußberg, wo Altmann auch seinen Sitz nahm, in den Pfandbesitz der Degenberger übergegangen, sondern auch eine bis zum Erlöschen dieses Geschlechtes gültige Einteilung aufgestellt, die noch durch den Umstand abgerundet wurde, daß sich die Herrschaft Degenberg seit 1337 in der Hand Eberweins (III.) befand. Altmann, Hartwig und Eberwein wurden die Gründer dreier selbständiger degenbergischer Linien, denen die drei degenbergischen Herrschaften Altnußberg-Linden, Weißenstein-Zwiesel und Degenberg entsprachen.

Mit diesen drei Besitzkomplexen in Händen beginnt sich das Geschlecht der Degenberger mit eisernem, zähem Willen, aber auch mit erstaunlicher Geschmeidigkeit und Geschicklichkeit von einer unbekannten Dienstmannenfamilie zum reichsten und bedeutendsten Rittergeschlecht

[67] HStA Mü, Ger. Degenberg Urk. Fasc. 1 Nr. 4; RB V, 393 f.; vgl. dazu auch die Nachträge im 3. Herzogsurbar (MB 36 b, 282 ff.).
[68] HStA Mü, Kurbaiern Urk. Nr. 14931.
[69] RB VIII, 149.
HStA Mü, Kurbaiern Urk. Nr. 15751.

des bayr. Waldes emporzuarbeiten. Tüchtiges Erwerbsstreben, das zu einer immer umfangreicheren Zahl von Gütern in den heutigen Landkreisen Bogen, Regen und Viechtach führte, die Aneignung einer Reihe von Herrschaftsrechten, zuvorkommende Dienstbeflissenheit gegenüber den bayr. Herzögen, die dafür mit verliehenen Ämtern und Privilegien dankten, auch die Verschwägerung mit angesehenen Ritterfamilien des Landes (Tuschl, Nußberger!) bewirkten einen immer größeren Einfluß und die Überzeugung von Stärke und wirtschaftlicher Macht, die schließlich den Versuch reifen ließen, das Dienstverhältnis zum Landesherrn zu „kündigen" und in den höheren Rang der Reichsunmittelbarkeit aufzusteigen, um damit zu noch höherer Freiheit und noch uneingeschränkteren Rechten zu gelangen. Dieser mühsame, durch Jahrhunderte beschrittene Weg führte einerseits durch ein immer dichter werdendes Geflecht des herzoglichen Machtaufbaus im Raume des bayr. Waldes, andererseits war er durch Erbteilungen und der damit verbundenen Gebietszerstückelung der Gefahr der Verästelung ausgesetzt. Wenn gerade die Fruchtbarkeit des Geschlechtes eben die letzte Gefahr öfters heraufbeschworen hat, so beweist doch die Geschichte der Degenberger, daß das von einem gemeinsamen Ziel getragene Zusammengehörigkeitsgefühl letztlich über allem stand. Dieser Faktor darf nie außer acht gelassen werden, selbst wenn nun in den folgenden Ausführungen die eigentliche Aufgabe des Themas, die Entwicklung der degenbergischen Herrschaft Altnußberg, in den Vordergrund tritt und nur noch, wenn notwendig, auf den unentbehrlichen Zusammenhang mit der übrigen degenbergischen Herrschaftsentwicklung hingewiesen wird. Gerade die nachfolgende Besitzerreihe muß zeigen, daß die Geschichte Altnußbergs von 1347 bis 1602 immer wieder in engster Verbindung mit dem degenbergischen Gesamtkomplex stand und deshalb für sich nicht ganz isoliert behandelt werden kann.

b) Die degenbergische Besitzerreihe der Herrschaft Altnußberg

Altmann, der 3. Sohn Eberweins (I.) vom Degenberg, seit 1318 urkundlich erwähnt[70] und seit 1329 Hofmeister in Bayern[71], war spätestens seit 1347 der erste degenbergische Besitzer von Altnußberg[72] und versah 1350/51 das Pflegeramt in dem Viechtreich[73]. Aus seiner Ehe mit Agnes, der Tochter des Ritters Heinrich v. Sattelbogen, hinterließ er einen Sohn (Stefan Altmann) und fünf Töchter, von denen Adelheid den Ritter Albrecht von Nußberg ehelichte[74]. Als Besitzer von Altnußberg wird Altmann 1359 zum letzten Male urkundlich erwähnt[75].

[70] RB V, 393 f.; HStA Mü, Ger. Degenberg Urk. Fasc. 1 Nr. 4.
Spätere Nennungen siehe MB VI, 247; XI, 395; XV, 467; XXXVI/b, 287 ff.; RB VII, 90.
[71] HStA Mü, Kurbaiern Urk. Nr. 1539.
[72] RB VIII, 149; HStA Mü, Kurbaiern Urk. Nr. 15751; vgl. auch MB XVII, 120.
[73] MB XII, 194; RB VIII, 219; HStA Mü, Kl Oberalteich Urk. Nr. 115.
[74] Oswald, a. a. O., 10.
[75] RB VIII, 412.

Doch gibt uns keine Quelle genaue Auskunft darüber, wann der Übergang der Herrschaft Altnußberg an seinen einzigen Sohn Stefan erfolgte. Jedenfalls muß er vor 1372 eingetreten sein, denn eine Urkunde vom 7. Mai 1372 nennt „Herrn Stefan der Altmann von Nusperkch“ [76]. Bis 1411 blieb Altnußberg in der Hand des Ritters Stefan des Degenbergers [77]. Über seine damals schon recht umfangreiche Herrschaft setzte er einen Pfleger ein [78]. Sein einziger Sohn, namens Albrecht, der urkundlich für die Jahre 1393 [79] und 1395 [80] nachweisbar ist, starb vor dem Vater. Deshalb hinterließ Stefan bei seinem Tode 1411 keinen Leibeserben. Mit ihm erlosch die Linie Altmanns, und die Herrschaft Altnußberg fiel wieder an die degenbergische Hauptlinie zurück [81].

Als 1411 die Herrschaft Altnußberg an Hans (II.) von Degenberg zu Weißenstein (Hauptlinie Hartwig) fiel, kam sie in den Besitz eines der bedeutendsten Vertreter des Geschlechtes, der zu diesem Zeitpunkt bereits Herr von Weißenstein, wo er seinen Sitz hatte, und Degenberg (seit ca. 1395) war und mit dem erblichen Erwerb Altnußbergs den degenbergischen Gesamtkomplex wieder in einer Hand vereinigte. Das bedeutete die Konzentration des gesamten Besitzes mit allen Herrschaftsrechten in einer Person und macht erklärlich, daß gerade unter diesem Degenberger — wie später auszuführen sein wird — das Geschlecht einen bedeutenden wirtschaftlichen und sozialen Aufschwung zu verzeichnen hatte.

Allerdings mußte sich Hans (II.) zunächst wegen Altnußberg mit den drei nußbergischen Brüdern Konrad, Niklas und Eberhard auseinandersetzen, die ebenfalls Anspruch auf das Erbe ihres Onkels Stefan — der Vater der drei Genannten hatte Stefans Schwester Adelheid geheiratet — erhoben. Die Parteien einigten sich am 30. Mai 1411 dahin, daß sie ihren Streit durch die herzoglichen Räte in Straubing entscheiden lassen wollten und übergaben bis zum Austrag der Angelegenheit die Veste Altnußberg dem Peter Valkensteiner zur Verwaltung [82]. Am

[76] HStA Mü, Ritterorden Urk. Fasc. 10 Nr. 4973.

[77] Für diesen Zeitraum urkundlich erwähnt: MB II, 50; XI, 313, 340, 515; XV, 490; XXVI, 257; XXVII, 287; XXX, 357, 490; RB X, 107, 214, 328, 333; XI, 26, 34, 118, 122, 170, 268, 284, 289, 358, 427; XII, 6, 92; HStA Mü, Kurbaiern Urk. Nr. 15578, 15681, 15683, 15689, 15658, 15700, 16031, 15823, 15710, 23012, 16056, 16025, 15629, 15675, 15845, 16207, 15591, 15705, 15624, 15672, 16049; Ger. Viechtach Urk. Fasc. 5 Nr. 38, Fasc. 54 Nr. 550; Ger. Kötzting Urk. Fasc. 22 Nr. 223; Kl Oberalteich Urk. Nr. 324; Kl Niederalteich Urk. Nr. 1980, 2053, 2058; Ritterorden Urk. Fasc. 10 Nr. 4973; Oberpfalz Urk Nr. 501; Hund I, 275; II, 58. Mehrmals taucht in den genannten Urkunden die Bezeichnung Altnußberg statt Nußberg auf.

[78] Als erster degenbergischer Pfleger zu Altnußberg wird in einer Urkunde vom 20. 12. 1404 Hans Penzkofer genannt (HStA Mü, Kurbaiern Urk. Nr. 15700); auch in der Folgezeit werden immer wieder Pfleger für Altnußberg erwähnt, z. B. für die Jahre 1412 (HStA Mü, Kurbaiern Urk. Nr. 15569), 1418 (HStA Mü, Kurbaiern Urk. Nr. 15856), 1421 (HStA Mü, Kurbaiern Urk. Nr. 15687), 1473 (HStA Mü, Kurbaiern Urk. Nr. 15702) und 1490 (HStA Mü, Ger. Linden Urk. Fasc. 2 Nr. 15).

[79] RB X, 328, 333.

[80] RB XI, 34; HStA Mü, Kurbaiern Urk. Nr. 16056.

[81] Oswald, a. a. O., 11.

[82] RB XII, 95; HStA Mü, Kurbaiern Urk. Nr. 16096.

15. Juni 1411[83] beurkundete das Hofgericht des Herzogs Johann III. zu Straubing die gerichtliche Abweisung der Forderung der Brüder Konrad, Niklas und Eberhard die Nußberger, der Brüder Erasmus, Pongraz und Hans die Wartter zu Steinach, Hans des Leublfingers zu Haunzendorf und Wilhelm Sazenhofers zu Traunstein — Stefans Töchter waren an die genannten Familien verheiratet — an Hans den Degenberger, daß letzterer ihnen als Schwestersöhnen Stefan des Degenbergers Erbrecht an der ihm gerichtlich zugesprochenen Veste Altnußberg für den Fall verbriefen solle, daß er ohne männliche Nachkommenschaft sterbe. Hans der Degenberger brachte vor Gericht vor, er sei auf rechtlichem Wege in den Besitz der Veste gelangt und habe nähere Erben als die Nußberger und die mit ihnen vor Gericht kamen, er sei ihnen also weder Brief noch Urkunde darüber schuldig. In diesem Sinne stimmte ihm das Gericht zu und stellte fest, daß die Veste Altnußberg sein und seiner Erben „eigenhaftes Gut" sei. Damit kam auch in dieser Entscheidung das beim altbayerischen Adel eingebürgerte Gewohnheitsrecht zum Tragen, daß, solange männliche Glieder des Stammes und Namens vorhanden sind, die Töchter und deren Nachkommen Liegenschaften nicht erben konnten.

Von 1411—38 war Ritter Hans (II.), Erbhofmeister in Bayern und zeitweise Vicedom in Amberg und Straubing, im Rahmen seines degenbergischen Gesamtbesitzes auch Herr von Altnußberg[84] und hat in diesem Zeitraum die genannte Herrschaft durch den Ankauf zahlreicher Güter im Viechtreich stark erweitert.

Am 1. Juni 1438 teilte Hans (II.) d. Ä. seinen Gesamtbesitz dergestalt, daß sein Sohn Jakob, der 1426 erstmals urkundlich genannt wird[85], Schloß und Herrschaft Altnußberg, sein Sohn Hans (III.) d. J. Schloß und Herrschaft Weißenstein bekam und er selbst Schloß und Herrschaft Degenberg behielt[86]. Zugleich legte er fest, daß die drei Schlösser immer beim männlichen Stamme zu verbleiben haben und nie als Heiratsgut an Töchter ausgegeben werden dürfen. Als dann aber Hans (II.) d. Ä. von Degenberg 1442/43 starb[87], war eine neue Besitzaufteilung vorzunehmen, da nun auch der Anteil des Vaters vergeben werden mußte. Am 24. August 1443 beschlossen die Brüder Jakob und Hans (III.) d. J. folgende Erbteilung[88]: Hans, der bisher auf Weißenstein saß, erhielt das freigewordene Schloß und die Herrschaft Degenberg einschließlich aller väterlichen Besitzungen „dishalb und enhalb der To-

[83] RB XII, 96; HStA Mü, Kurbaiern Urk. Nr. 14932.

[84] Für diesen Zeitraum urkundlich nachweisbar: MB XXVI, 329; XXVII, 386, 389; RB XII, 40, 92, 95, 96; XIII, 178, 194; HStA Mü, Kurbaiern Urk. Nr. 16096, 14932, 15569, 15533, 15687, 15627, 15796, 15811, 15812, 15640, 15115, 16058; Ger. Regen Urk. Fasc. 2 Nr. 7; Ger. Linden Urk. Fasc. 2 Nr. 3, 4; Lit. Nr. 9 Fasc. 5 fol. 6.

[85] HStA Mü, Ger. Regen Fasc. 2 Nr. 7.

[86] HStA Mü, Kurbaiern Urk. Nr. 14929.

[87] Letzter urkundlicher Nachweis: 26. Mai 1442 (HStA Mü, Kurbaiern Urk. Nr. 16058).

[88] HStA Mü, Kurbaiern Urk. Nr. 14917 und 15078; für jeden der beiden Brüder wurde je ein Exemplar angefertigt.

naw"; Jakob bekam das Schloß Altnußberg, Wernfels[89], das Schloß Weißenstein, den Markt Ruhmannsfelden, die Maut zu Zwiesel mit Gericht und Vogtei sowie alle Herrlichkeiten, Güter und Gefälle „im Wald enhalb dez pergs und Waldes Gravenstadel"[90]. Lediglich die Güter zu Burggrafenried und Muschenried blieben, da ihr rechtlicher Status noch ungeklärt war, ungeteilt. Schließlich bestimmten auch die beiden wie schon ihr Vater, daß die Schlösser und Güter beim Mannesstamme zu verbleiben und die degenbergischen Töchter bei ihrer Verheiratung einen daraufzielenden Erbverzicht auszustellen hatten.
Von 1438—46 war Ritter Jakob Besitzer der Herrschaft Altnußberg, ab 1443 auch der Herrschaft Weißenstein[91]. Damit war durch die Vereinigung dieser beiden Herrschaften die alte Raumeinheit der degenbergischen Güter im mittleren bayr. Walde zunächst wieder hergestellt.
Doch zeigte sich der 1443 geschaffene Zustand nicht von langer Dauer. Jakob muß nämlich noch vor 1447 gestorben sein, denn am 29. Dezember 1446 übergaben seine Söhne Hans d. J., Peter und Achatz auch im Namen ihrer noch nicht vogtbaren Brüder Jakob und Christoph ihrem Onkel Hans (III.) d. Ä. vom Degenberg die Verwaltung ihrer Schlösser Altnußberg und Weißenstein sowie des Marktes Ruhmannsfelden auf drei Jahre unter der Bedingung, daß er Hans v. Degenberg d. J. jährlich 200 und dessen Brüdern Peter und Achatz je 100 fl entrichte[92]. Nach Ablauf dieser Frist teilten schließlich am 30. April 1452 die Söhne des verstorbenen Jakob v. Degenberg das Erbe ihres Vaters in der Weise, daß Hans (IV.) und Christoph zusammen das Schloß Altnußberg und Wernfels mit Zehent, Tafern und sonstiger Zubehör, den Markt Ruhmannsfelden sowie alles, was der Vater zum genannten Schloß erworben und besessen hat, erhielten, während ihren Brüdern Peter und Jakob (Achatz wird nicht mehr erwähnt) Schloß und Herrschaft Weißenstein sowie der Markt Zwiesel mit Gericht zufielen[93].
Von diesen Söhnen Jakobs vereinigte bald sein ältester, Ritter Hans (IV.), die meiste degenbergische Macht in seiner Hand. Seit 1456 erfreute er sich nicht nur des alleinigen Besitzes der Herrschaft Altnußberg — am 13. April des genannten Jahres hatten ihm seine Brüder Peter und Jakob zu Weißenstein die zwei Dritteile an der Hälfte des Schlosses Altnußberg, die ihnen von ihrem Bruder Christoph erblich

[89] Die Veste Altnußberg war eine sog. Doppelburg; das Hinterhaus führte den Namen Wernfels.
[90] Wenn sich auch heute der Wald- bzw. Flurname Grafenstadl nicht mehr bestimmen läßt, so geht man doch wohl nicht fehl in der Annahme, daß es sich dabei um die Bezeichnung für die Naturbarriere des den vorderen Wald bildenden Höhenzuges gehandelt hat, der auch heute noch mit seinem siedlungsfreien Gebietsstreifen eine Art von natürlichem Grenzsaum darstellt und zugleich im Süden und Südwesten die Landkreisgrenze von Regen bildet.
[91] Für diesen Zeitraum urkundlich erwähnt:
MB II, 262; VI, 287; HStA Mü, Kurbaiern Urk. Nr. 14929, 16058, 16123, 14917, 15078, 15703, 14927, 14881; Ger. Degenberg Urk. Fasc. 19 Nr. 211.
[92] HStA Mü, Kurbaiern Urk. Nr. 16129.
[93] HStA Mü, Kurbaiern Urk. Nr. 14918.

angefallen waren (den Rest erbte Hans von Christoph), verkauft[94] —, sondern zusammen mit seinen Brüdern auch des der Herrschaft Degenberg, die ihnen bereits am 2. April 1454 der kinderlose Onkel Hans (III.) vom Degenberg abgetreten hatte[95].

Von 1452—87 war Ritter Hans (IV.) v. Degenberg Herr von Altnußberg, später Degenberg, zuletzt auch von Weißenstein-Zwiesel mit dem Sitz am erstgenannten Orte, so daß er wieder alle drei degenbergischen Herrschaften in einer Hand vereinigte[96]. Unter ihm stieg — wie an anderer Stelle auszuführen sein wird — der Stern des Hauses Degenberg am höchsten, um alsbald rasch zu sinken, ausgelöst durch die Niederlage im Böcklerkrieg, der u. a. auch die Zerstörung der Schlösser Altnußberg, das nie mehr aufgebaut wurde, Weißenstein und Degenberg zur Folge hatte.

Als der Ritter und Freiherr Hans (IV.) 1487 nach wechselvollem Schicksal starb, hinterließ er einen einzigen Sohn Johannes (Hans V.), der von 1487—95 die Herrschaften Altnußberg, Degenberg und Weißenstein-Zwiesel in seiner Hand vereinigte[97]. Bei seinem Tode war sein gleichnamiger Sohn Johannes noch ein Kind. Deshalb wurden am 27. 8. 1495 Hanns Zennger zum Sneberg, Seifried Fraunberg zu Haidenberg und Georg Nothafft zu Wernberg als seine Vormünder aufgestellt[98]. Volljährig geworden, übernahm Johannes Frh. zum Degenberg (Hans VI.) selbst die Herrschaft zu Altnußberg (seit 1518 auch Linden), Degenberg und Weißenstein-Zwiesel und behielt sie bis zu seinem Tode 1551[99]. Kurz vorher bestimmte er am 2. März 1548[100] in seinem Testa-

[94] HStA Mü, Kurbaiern Urk. Nr. 15610.

[95] HStA Mü, Kurbaiern Urk. Nr. 16135; vgl. auch Kurbaiern Urk. Nr. 15817.

[96] Für diesen Zeitraum urkundlich nachgewiesen:
MB IX, 41; HStA Mü, Kurbaiern Urk. Nr. 14899, 14918, 15524, 16124, 16135, 15114, 15740, 15622, 15817, 15610, 15621, 15613, 16126, 15546, 15688, 15547, 15069, 15084, 15545; Ritterorden Urk. Fasc. 16 Nr. 5112; Staatsverwaltung Nr. 3500 fol. 181; Altbayr. Landschaft Lit. Nr. 22 fol. 12, Nr. 23 fol. 11; Kl Oberalteich Urk. Nr. 608; Ger. Degenberg Urk. Fasc. 22 Nr. 251; Ger. Furth Urk. Nr. 6; Ger. Linden Lit. Nr. 9 Fasc. 5 fol. 4.
Weitere Nennungen: Hund II, 60, 62 f.; Krenner, Bayr. Landtagshandlungen, Bd. 2, 169; Bd. 6, 9 ff. u. 78; Bd. 10, 90 f.

[97] Für diesen Zeitraum urkundlich nachweisbar:
HStA Mü, Kurbaiern Urk. Nr. 15362; Ger. Degenberg Fasc. 27 Nr. 317; Altbayr. Landschaft Lit. Nr. 24 fol. 14.
Krenner, Bayr. Landtagshandlungen, Bd. 10, 343 ff.

[98] HStA Mü, Kurbaiern Urk. Nr. 36266; vgl. auch Kl Aldersbach Urk. Fasc. 70 Nr. 1223.

[99] Für diesen Zeitraum urkundlich nachweisbar:
HStA Mü, Kurbaiern Urk. Nr. 16038, 16023, 16040, 15395, 15141, 15142; Ger. Linden Urk. Fasc. 3 Nr. 18—21; Ger. Viechtach Urk. Fasc. 8 Nr. 86, 89, 90; Fasc. 35 Nr. 426; Ger. Degenberg Urk. Fasc. 29 Nr. 367—369; Fasc. 30 Nr. 379—381, 388; Fasc. 32 Nr. 414—425, 425 a, 431, 432; Kl Gotteszell Urk. Nr. 90; Kl Aldersbach Urk. Fasc. 70 Nr. 1223; Altbayr. Landschaft Lit. Nr. 22 fol. 326 ff.; Nr. 23 fol. 348 ff.; Nr. 28 a; Nr. 35 fol. 12 ff. u. 36; Nr. 42; Oberster Lehenhof Lit. Nr. 30 fol. 15; Ger. Linden Lit. Nr. 9 Fasc. 5 fol. 6, 10; StA Landshut, Rep. 97 e Fasc. 884 Nr. 73 fol. 1. Weitere Nennungen: Krenner, a. a. O., Bd. 14, 747 ff.; Bd. 15, 343.

[100] HStA Mü, Ger. Degenberg Urk. Fasc. 32 Nr. 425 a.

ment, daß sein ältester Sohn Johannes die Herrschaft Degenberg, sein jüngerer Sohn Sigmund die Herrschaft Weißenstein-Zwiesel erhalten solle (sein dritter Sohn Georg war bereits 1541 in Ungarn gestorben). Die Herrschaft Altnußberg mit dem Schloß Linden solle zuerst dem älteren, nach dessen Tod dem jüngeren Sohne lebenslänglich zustehen. „So aber er (der jüngere Sohn Sigmund) mit todt auch abgegangen, dann solle ehegedacht Herrschaft und Schloß (Altnußberg-Linden) mit aller ein und zuegehörung nichts davon abgesondert auf Ir baider Erben in zwen gleich thailen erblich gefallen sein und bey denselben yeder Zeit aigenthumblich bleiben".
Als nun Hans (VI.) v. Degenberg 1551 starb, erbte zunächst — wie testamentarisch bestimmt — sein ältester Sohn Johannes (Hans VII.) die Herrschaften Altnußberg-Linden und Degenberg und behielt sie bis zu seinem Tode 1559[101]. Da dieser jedoch nur vier Töchter und keinen männlichen Leibeserben hinterließ und auch sein Bruder Sigmund bereits 1558 gestorben war, erbte des letztgenannten Sohn Johannes Sigmund nicht nur von seinem Vater die Herrschaft Weißenstein-Zwiesel, sondern von seinem Onkel Hans (VII.) auch die Herrschaften Degenberg und Altnußberg-Linden[102].
Von 1559 bis 1602 war Hans (VIII.) Sigmund Frh. zum Degenberg Besitzer des noch einmal vereinigten degenbergischen Gesamtkomplexes[103]. Am 10. 6. 1602 starb er ohne Nachkommen als der letzte seines Stammes[104]. Sein Tod zog den Schlußstrich unter die Geschichte eines starken Geschlechtes, dessen Kraft sich in der angestauten Summe von Herrschaften und Besitzungen, die schließlich als Hinterlassenschaft dem Hause Bayern zufielen, widerspiegelte.

c) Ausbau der degenbergischen Herrschaft Altnußberg:

Mit dem Erwerb der Veste Altnußberg als wehrhaften, der Herrschaft den Namen gebenden Mittelpunkt und ausgestattet mit Gütern in den Schergenämtern Viechtach und Böbrach sowie den niederen Gerichts-

[101] Für diesen Zeitraum urkundlich nachgewiesen:
HStA Mü, Kurbaiern Urk. Nr. 15396, 15397, 15366; Ger. Degenberg Urk. Fasc. 33 Nr. 445; Fasc. 34 Nr. 455, 459, 469, 473; Ger. Viechtach Lit. Nr. 1 fol. 73; Ger. Linden Lit. Nr. 9 Fasc. 5 fol. 4, 6; Altbayr. Landschaft Lit. Nr. 35 fol. 67; Staatsverwaltung Nr. 2412 fol. 239.
[102] HStA Mü, Kurbaiern Urk. Nr. 15367.
[103] Für diesen Zeitraum urkundlich nachweisbar:
HStA Mü, Kurbaiern Urk. Nr. 15133—15139, 15386, 15387, 15412, 15489, 15367, 15369, 15370, 15397; Ger. Degenberg Urk. Fasc. 34 Nr. 475; Fasc. 37 Nr. 499, 500; Fasc. 38 Nr. 509—11, 513, 521; Fasc. 39 Nr. 524; Fasc. 40 Nr. 525; Ger. Viechtach Lit. Nr. 1 fol. 73, 145, 162, 210, 297; Ger. Linden Lit. Nr. 8 fol. 1; Nr. 9 Fasc. 5 fol. 17; Altbayr. Landschaft Lit. Nr. 65 fol. 176 f. u. 335 f.; Nr. 70 fol. 132 f.; Nr. 72 fol. 188 f.
Im übrigen traten einige Jahre hindurch, da Johannes Sigmund 1559 noch minderjährig war, Stephan v. Closen zu Haidenberg, Hans Christoph v. Pienzenau zu Bogenhofen und Philipp Jakob v. Schwarzenstein zu Englburg als Vormünder auf (HStA Mü, Kurbaiern Urk. Nr. 15386, 15387, 15412, 15489, 15396, 15369; Ger. Linden Urk. Fasc. 3 Nr. 22).
[104] Oswald, a. a. O., 23.

rechten, hatten die Degenberger in der Mitte des 14. Jh. die Grundlagen (Burg, Grund- und Gerichtsherrschaft) ihrer Herrschaft Altnußberg geschaffen. Fortan versuchten sie gemäß mittelalterlicher Tradition ihre Position auf doppeltem Wege zu stärken: einmal durch den systematischen Erwerb von Grund und Boden, zum anderen durch die Erlangung von Rechten und Privilegien. Die folgende Untersuchung der Grund- und Gerichtsherrschaftsrechte in ihrer Herrschaft Altnußberg wird einerseits eine ähnlich intensive Herrschafts- und Erwerbsgeschichte wie in ihren Herrschaften Degenberg und Weißenstein-Zwiesel zutage fördern, andererseits aber doch klare Unterschiede in der Entwicklung der drei degenbergischen Herrschaften aufdecken.

α) Gütererwerb

Ähnlich wie für die Herrschaft Weißenstein ergab sich auch für die Herrschaft Altnußberg als einzige Möglichkeit der Ausweitung der Grundherrschaft der Gütererwerb. Rodungstätigkeit kam für die Degenberger nicht mehr in Frage, weil es im 14. Jh. in diesem Gebiet an sich keine herrschaftsfreien Rodungsräume mehr gab. Der Gütererwerb vollzog sich fast ausnahmslos um die Ausgangsbasis Altnußberg und im Bezirk des seit etwa 1250 bestehenden Gerichtes Viechtach. Nahezu 150 Jahre lang widmen sich die Degenberger von ca. 1370 bis 1518 ganz dem Ausbau und der Besitzvergrößerung ihrer Herrschaft. Da im übrigen der Raum Altnußberg mit der auf ihm aufgebauten Herrschaft sowieso immer ein geschlossenes Ganzes bleibt, sind für seine territoriale Herrschaftsentwicklung die Erbteilungen der Degenberger nur von sekundärer Bedeutung.

Als am 31. 12. 1347 die degenbergischen Brüder Altmann und Hartwig ihren gemeinsamen Besitz teilten, erhielt der erstere mit der „Veste zu Nusperch" und aller Zubehör sowie den in den Schergenämtern Viechtach und Böbrach gelegenen degenbergischen Gütern einen Herrschaftsbereich, dessen Umfang aus der genannten Urkunde im einzelnen nicht ersichtlich wird[105]. Doch läßt er sich aus verschiedenen anderen Urkunden, Nachträgen im 3. Herzogsurbar und Einträgen in den herzoglichen Pfandbüchern wenigstens einigermaßen rekonstruieren, denn die in den genannten Quellen angeführten, vom Landesherrn an die Degenberger verpfändeten Güter sind offensichtlich nicht mehr eingelöst worden, da sie in der Folgezeit stets unter der Herrschaft Altnußberg erwähnt werden. Danach umfaßte die Herrschaft Altnußberg zum Zeitpunkt des Übergangs an die Degenberger (Altmann) Veste und Dorf Altnußberg als bayerisches Pfandlehen[106] und eine Anzahl vom Landesherrn verpfändete Güter und Gefälle in Pirka[107], Einweging[108], Tanzstadl[109], Seigersdorf[110], Pfranzgrub[111], Prünst[112],

[105] RB VIII, 149; HStA Mü, Kurbaiern Urk. Nr. 15751.
[106] MB 36 b, 288: „Habet Altmannus".
[107] MB 36 b, 282.
[108] MB 36 b, 283, 482.
[109] MB 36 b, 482.
[110] MB 36 b, 287: „Habet Altmannus".

Frath[113], Böbrach[114], Piflitz[115], den Stadlhof[116], 2 Sölden in Steinach[117] und 1 Hof in Gstadt[118]. Von den angeführten Gütern sind die zu Tanzstadl, Einweging, Frath („Hohenfreihait"), Gstadt, Böbrach, Prünst, Pirka und der Stadlhof bereits am 19. bzw. 23. November 1318 von den bayr. Herzögen Heinrich d. Ä., Otto IV. und Heinrich d. J. an die Degenberger verpfändet worden[119], zwar auf Wiederkauf, doch erfolgte ihre Einlösung nicht mehr. Später ist eine Anzahl der erwähnten Anwesen von den Degenbergern käuflich erworben worden. Dagegen lassen sich die um 1350 im Besitz der Degenberger sich befindlichen Eigengüter im Gerichte Viechtach urkundlich nicht mehr feststellen, so daß der oben skizzierte Umfang der Herrschaft Altnußberg nicht ganz den Bestand wiedergibt, den der erste degenbergische Besitzer Altmann in seiner Hand vereinigte. Im übrigen hat der Genannte während seiner Herrschaft sein Besitztum nicht erweitert. Es wird lediglich von ihm berichtet, daß er am 12. 3. 1359 an seinen nußbergischen Schwiegersohn die Lehenschaft auf einem Gut zu Allersdorf gegen die auf je einem Gut zu Hinterholzen und Bärmannsried vertauscht hat[120].
Erst mit Altmanns Sohn Stefan, der seinem Vater in der Herrschaft Altnußberg bis 1411 nachfolgte, beginnt ihr systematischer Ausbau durch zahlreiche Gütererwerbungen. So kaufte er am 14. 3. 1376 ein Gut zu Bärmannsried[121], am 13. 12. 1376 und 1. 9. 1377 je ein Gut zu Prünst[122], am 23. 11. 1387 ein Gut zu Haid b. Schönau[123], am 15. 11. 1394 2 Sölden zu Höfing[124], am 30. 10. 1395 einen Hof zu Piflitz[125], am 23. 9. 1397 einen Hof zu Seigersdorf[126], am 4. 2. 1398 ein Gut zu Großloitzenried (Lkr Regen)[127], am 17. 9. 1402 das Gut zu Haid a. Sand[128] und am 23. 2. 1405 2 Höfe zu Felburg[129]. Am 25. 1. 1403 gab Stefan der Degenberger zu Altnußberg Abt und Konvent des Klosters Oberalteich einen Reversbrief über den leibrechtsweisen Empfang der Mühle „nider Ayttnach" (Kirchaitnach)[130]. Ritter Stefan führte auch Tauschaktionen

[111] MB 36 b, 287: „Habet Altmannus".
[112] MB 36 b, 290.
[113] MB 36 b, 294, 482.
[114] MB 36 b, 295.
[115] MB 36 b, 295: „Tenet Altmannus".
[116] MB 36 b, 294.
[117] MB 36 b, 288: „Habet Altmannus".
[118] MB 36 b, 290.
[119] RB V, 393 f.
HStA Mü, Pfalz-Neuburg Varia Bavarica Urk. Nr. 664; Ger. Degenberg Urk. Fasc. 1 Nr. 4.
[120] RB VIII, 412.
Bezüglich Hinterholzen vgl. MB 36 b, 288: „Habet Altmannus".
[121] HStA Mü, Kurbaiern Urk. Nr. 15578.
[122] HStA Mü, Kurbaiern Urk. Nr. 15681 und 15689.
[123] RB X, 214; HStA Mü, Kurbaiern Urk. Nr. 15710.
[124] RB XI, 26; HStA Mü, Kurbaiern Urk. Nr. 15683.
[125] HStA Mü, Ger. Viechtach Urk. Fasc. 5 Nr. 38.
[126] HStA Mü, Kurbaiern Urk. Nr. 16025.
[127] RB XI, 122; HStA Mü, Kurbaiern Urk. Nr. 15575.
[128] RB XI, 268; HStA Mü, Kurbaiern Urk. Nr. 15629.
[129] HStA Mü, Kurbaiern Urk. Nr. 15591.
[130] HStA Mü, Kl Oberalteich Urk. Nr. 324.

durch: Am 19. 7. 1387 vertauschte er an seinen Schwager Albrecht den Nußberger zu Kollnburg sein Gut zu Gumpenried gegen dessen Mühle zu Höfing[131], am 29. 12. 1403 an Eberhard Nußberger zu Kollnburg je ein Gut an dem Berg und an der Leiten bei Prackenbach gegen je ein Gut zu Seigersdorf und Pfranzgrub[132]. Andererseits verkaufte jedoch Stefan zusammen mit seinem Sohn Albrecht auch einige Güter aus seiner Herrschaft Altnußberg: am 23. 5. 1393 um 180 Pfd. etliche Güter zu Muschenried, Kleinried, Auerbach, Zachenberg, Rechertsried, Eckersberg und Bärmannsried an seine Vetter Konrad und Eberhard die Nußberger zu Kollnburg[133], am 30. 4. 1394 für 6 Pfd. Rgb. Pfg. ein Gut zu Teisnach an die Kirche Patersdorf[134] und am 1. 3. 1395 an den Ritter Hans den Sattelboger zu Lichteneck (Lkr Kötzting) zwei Güter zu Böbrach und je ein Gut zu Funsing und Baumgarten[135].

Die wirtschaftliche Machtentfaltung der Degenberger wurde im 15. Jh. immer auffallender. Vor allem unter Stefans Nachfolger Ritter Hans (II.) vom Degenberg, der von 1411—38 die Herrschaften Altnußberg, Weißenstein und Degenberg in einer Hand vereinigte, was die Konzentration des gesamten Besitzes mit allen Herrschaftsrechten in einer Person bedeutete, erlebte das Geschlecht einen gewaltigen Aufschwung. Hans (II.) erhielt nicht nur zahlreiche Rechte und Privilegien, sondern er erweiterte u. a. auch seine Herrschaft Altnußberg durch den Erwerb zahlreicher Güter im Viechtreich im bedeutenden Maße. So kaufte er am 10. 3. 1412 ein Gut zu Altnußberg und Güter zu Bärndorf[136], am 23. 8. 1413 einen Hof zu Pfranzgrub[137] und am 15. 12. 1421 eine Sölde zu Teisnach[138]. Den bedeutendsten Gütererwerb tätigte Ritter Hans (II.) vom Degenberg am 25. Mai 1430, als er von seinem Vetter Haimeran Nußberger folgende, im Viechtreich gelegene Güter kaufte: ein Gut zu Böhmersried, die Sicker- und Viermühle, das Gut zu Kogl, die Güter zu Zuckenried und Auerkiel, den Furthof, drei Güter zu Bärmannsried, 2 Güter in Aschersdorf, einen Hof und drei Güter zu Zachenberg, 2 Güter im Moos (Mooshof), einen Hof zu Harnberg, je ein Gut zu Masselsried, Eckersberg, Kleinried und Prünst, drei Güter und eine Sölde zu Frankenried, den Kastenhof, das Gut am Anger sowie zwei Güter, zwei Sölden und ein Lehen zu Teisnach[139]. Außerdem erwarb er am 13. 10. 1434 gegen geringe Entschädigung zwei Güter und eine Sölde

[131] HStA Mü, Kurbaiern Urk. Nr. 15823.
[132] HStA Mü, Kurbaiern Urk. Nr. 15845.
[133] RB X, 328.
[134] HStA Mü, Kurbaiern Urk. Nr. 23012.
[135] RB XI, 34; HStA Mü, Kurbaiern Urk. Nr. 16056.
[136] HStA Mü, Kurbaiern Urk. Nr. 15569.
[137] HStA Mü, Kurbaiern Urk. Nr. 15533.
Dieser Hof war früher schon altnußbergisch; aber unterm 20. 12. 1404 hatte ihn Stefan der Degenberger an Wolfhart Saller verkauft (HStA Mü, Kurbaiern Urk. Nr. 15700). Von dem Genannten erwarb ihn nun Hans der Degenberger zurück.
[138] HStA Mü, Kurbaiern Urk. Nr. 15687.
[139] RB XIII, 178;
HStA Mü, Kurbaiern Urk. Nr. 15627.

zu Burggrafenried sowie zwei Güter zu Muschenried zu Eigentum[140]. Sein Sohn Jakob, zum Nachfolger in Altnußberg bestimmt, kaufte noch zu Lebzeiten seines Vaters am 13. 1. bzw. 4. 5. 1432 je ein Gut in Grub[141] und Höhenrain[142] dazu. Schließlich vertauschte Ritter Hans (II.) vom Degenberg am 17. 12. 1437 an das Kloster Windberg einen Hof zu Schwarzendorf und vier Höfe zu Roderdorf gegen vier Höfe zu Hinterberg, 3 Güter zu Haidsberg, einen Hof zu Giggenried, je ein Gut zu Kronhals und Wiesing („Wylasdorff") sowie ein Lehen zu Aitnach (alle im Ldg Viechtach) mit der Bestimmung, daß die „Herzogsteuer", welche das Kloster von den abgetretenen Gütern zu entrichten hatte, fortan von den dafür eingetauschten Gütern zu bezahlen war[143].
In die Zeit von 1434—37 fällt auch die Abfassung des ersten, allerdings undatierten degenbergischen Salbuches[144]. Es führt für die Herrschaft Altnußberg folgenden Güterbestand auf:

Ort:	*Güterbestand:*
Altnußberg (Schloß):	Bauhof
Altnußberg (Dorf):	1 Lehen (Hoftafern), 21 Güter und Häuser (darunter auch 1 Gut zu Oberleiten)
Haid a. Sand:	1 Hof
Einweging:	1 Hof
Zinkenried:	1 Hof
Stadlhof:	1 Hof
Pfranzgrub:	1 Hof
Höfing:	1 Hof, 1 Mühle (Gült zur Ki Altnußberg)
Grafenried:	3 Güter
Böbrach:	1 Tafern, 4 Lehen, 5 Häusl
Grub b. Achslach:	1 Gut
Tafertsried:	2 Güter
Felburg:	2 Höfe
Rasmarn:	1 Hof
Seigersdorf:	2 Güter
Roppendorf:	1 Gut
Gabelhof:	1 Hof

[140] HStA Mü, Kurbaiern Urk. Nr. 15796.
[141] HStA Mü, Kurbaiern Urk. Nr. 15694.
[142] HStA Mü, Kurbaiern Urk. Nr. 15640.
[143] HStA Mü, Kurbaiern Urk. Nr. 15812.
[144] HStA Mü, Ger. Schwarzach Lit. Nr. 9: „Saalbuch der Degernbergischen Güther" (der Titel stammt übrigens aus einer späteren Zeit). Das Erwerbsjahr der Güter zu Burggrafenried und Muschenried (1434) ist der absolute terminus ante quem non für die Abfassung dieses Salbuches, da die erwähnten Anwesen in ihm bereits — allerdings bei der Herrschaft Weißenstein — aufgeführt sind; im übrigen sind die Güter des umfangreichen Gütererwerbs vom 25. 5. 1430 erst im Nachtrag angegeben. Als terminus post quem non muß das Jahr 1437 gelten, denn die am 17. 12. 1437 vom Kl Windberg eingetauschten Güter sind im Salbuch noch nicht erwähnt.

Ort:	*Güterbestand:*
Piflitz:	1 Lehen, 4 Güter
Haid b. Schönau:	2 Güter
Frath[145]:	9 Güter
Gstadt:	2 Güter
Tanzstadl:	1 Gut
Haidsberg:	1 Gut
Sägmühle:	1 Mühle
Kaikenried:	1 Gut
Ayrhof:	2 Güter
Harnberg:	1 Hof
Sackenried:	1 Gut
Haidhof b. Frankenried:	1 Gut
Prünst:	1 Gut
Berging:	1 Hof
Giggenried:	1 Gut (Gült zur Ki Altnußberg)
Böhmersried:	1 Gut
Sickermühle:	1 Mühle
Zahrmühle:	1 Mühle
Viermühle:	1 Mühle
Kogl:	1 Gut
Zuckenried:	4 Güter
Auerkiel:	1 Gut
Furthof:	1 Hof, 1 Lehen
Bärmannsried:	3 Güter
Aschersdorf:	2 Güter
Zachenberg:	1 Hof, 3 Güter
Mooshof:	1 Gut
Hornberg:	1 Hof, 1 Sölde
Markt Ruhmannsfelden[146]:	19 Lehen, 25 Sölden, 14 Hofstätten, 1 Badstube
Arnoldsried:	8 Lehen
Zierberg:	1 Hof, 1 Sölde
Lobertsried:	1 Hof, 2 Huben
Leiten:	3 Lehen
Hafenried:	1 Hof
Lämmersdorf:	1 Hof
Bruckhof:	1 Hof
Bruckmühle:	1 Mühle
Stegmühle:	1 Mühle

[145] Bei diesen 9 Gütern müssen sich auch die von Teisnach befinden.
[146] Um 1434 kamen der Markt Ruhmannsfelden und die nachfolgenden, oben angeführten Güter an die Degenberger und blieben bei ihnen bis zum Jahre 1496. Dann fielen sie wieder an das Kl Aldersbach zurück, das sie bald darauf (1503) an das Kl Gotteszell vertauschte (Näheres siehe Markt Ruhmannsfelden und Kl-Hfm Gotteszell).

Als am 1. Juni 1438 Hans (II.) vom Degenberg seinen Gesamtbesitz teilte und seinem Sohne Jakob Schloß und Herrschaft Altnußberg zuwies, wurde in der erwähnten Urkunde[147] der Besitzstand der genannten Herrschaft noch einmal im einzelnen genau angeführt. Danach erhielt Jakob: Das Schloß Altnußberg und das Hinterhaus Wernfels mit sonstiger Zubehör, Tafern, Vogthabern und Zehent zu Nußberg und eine jährliche und ewige Gült von 57 Pfd. und 5 Schillinge Rgb. Pfg. auf folgenden Gütern: das Dorf Altnußberg, je einen Hof zu Einweging, Stadlhof, Zinkenried, Pfranzgrub und Höfing, 3 Gütern zu Grafenried, den Gütern zu Böbrach, einem Gut zu Grub, je zwei Gütern zu Tafertsried und Felburg, je einem Hof zu Rasmarn und Haid a. Sand, zwei Gütern zu Seigersdorf, je einem Gut zu Roppendorf, Tanzstadl, Berwinkl[148], Oberleiten, Kaikenried, Prünst, Haidhof b. Frankenried, Aitnach, Kronhals (später Kronhammer und Hammermühle) und Wiesing, den Gütern zu Hinterberg, Frath, Teisnach, 5 Gütern zu Piflitz, je zwei Güter zu Gstadt, Trautmannsried[149], Stein[150], Ayrhof, Haidsberg, die Sägmühle, den Gabelhof, je einem Hof zu Harnberg, Berging und Giggenried, den Sitz zu Drachselsried[151] mit einem dabei befindlichen Gut sowie alle im Jahre 1430 von Haimeran Nußberger gekauften „Stückh Güllt und guetter", die jährlich 28 Pfd. Rgb. Pfg. gilten. Nach dem Tode seines Vaters erhielt Ritter Jakob durch einen weiteren Teilungsvertrag vom 24. August 1443[152] zu seiner Herrschaft Altnußberg auch noch Schloß und Herrschaft Weißenstein, die Maut zu Zwiesel mit Gericht und Vogtei und den vom Kl Aldersbach erworbenen Markt Ruhmannsfelden mit den dabei befindlichen, bereits oben erwähnten Gütern. Außerdem sollte er die Güter zu Burggrafenried und Muschenried mit seinem Bruder Hans (III.), der die Herrschaft Degenberg erhielt, gemeinsam besitzen.

In den wenigen Jahren seiner „Regierung" (bis 1446) hat Jakob von Degenberg den Besitzstand seiner Herrschaft Altnußberg tatkräftig erweitert. Am 11. 2. 1443 erwarb er einen weiteren Hof zu Gstadt und ein Gut zu Kager[153], am 23. 3. 1445 kaufte er von Haimeran Nußberger zu Kollnburg folgende Güter: je zwei Güter zu Fernsdorf, March und Brettersbach, zwei Höfe und zwei Güter zu Frankenried, 1 Hof und eine Sölde zu Sündweging, je einen Hof zu Kager und Zießelsberg sowie je ein Gut zu Elnbach, Prünst, Tradweging und Pirka[154].

[147] HStA Mü, Kurbaiern Urk. Nr. 14929.
[148] Das Gut zu Berwinkl, im oben genannten Salbuch noch nicht angeführt, wird 1438 zum ersten Male beim Besitzstand der Herrschaft Altnußberg erwähnt.
[149] wie 148.
[150] wie 148.
[151] Näheres siehe Hofmark Drachselsried.
[152] HStA Mü, Kurbaiern Urk. Nr. 14917 und 15078.
[153] HStA Mü, Kurbaiern Urk. Nr. 16123.
[154] HStA Mü, Kurbaiern Urk. Nr. 15703.
Diese auf jederzeitige Wiederlösung gekauften Güter wurden dem Degenberger am 13. 5. 1445 durch Gerichtsurteil endgültig zugesprochen (HStA Mü, Kurbaiern Urk. Nr. 14927).

Am 30. April 1452 teilten Jakobs Söhne endgültig das Erbe ihres Vaters in der Weise, daß Hans (IV.) und Christoph zusammen Schloß und Herrschaft Altnußberg sowie den Markt Ruhmannsfelden, Peter und Jakob zusammen die Herrschaft Weißenstein-Zwiesel erhielten[155]. Dem ältesten von ihnen, Ritter Hans (IV.) vom Degenberg, gelang es bald danach, alleiniger Besitzer der Herrschaften Altnußberg und Degenberg, später auch Weißenstein-Zwiesel zu werden, die er bis zu seinem Tode 1487 behielt. Für Altnußberg kaufte er am 26. 11. 1452 das Eigengut des Michael Fewlhabner zu Klessing auf dem Wolfsberg[156], am 28. 1. 1478[157] von Barbara v. Murach, geb. v. Nußberg, deren freieigenen Güter zu Wolfsberg und Zinkenried, am 28. 6. des gleichen Jahres von der Genannten je ein Gut zu Kleinbärnbach und Seifriedsried[158], am 25. 10. 1483 von Sigmund Steger einen Hof zu Eckenried[159] und 1487 ein Gut zu Gstaudach[160]. Seine bedeutendste Neuerwerbung aber war der am 28. Dezember 1478 erfolgte Ankauf der Hofmark Fernsdorf[161]. An diesem Tage wurde beurkundet, daß Wilhelm Heuraus zu March die erwähnte Hofmark mit allen Rechten und Gütern — 5 Güter in Fernsdorf, 1 Gut in Oberseiboldsried — an Johann Frh. zum Degenberg veräußert hat[162]. Hans (IV.) kaufte schließlich am 14. 6. 1481[163] von dem Viechtacher Bürger Michael Hartmannsgruber dessen Sitz und Hof in der degenbergischen Hfm Fernsdorf, den dieser am 3. 8. 1473[164] von Raczgko vom Rayol zu Eschlkam käuflich erworben hatte. Die Hofmark Fernsdorf wurde der Herrschaft Altnußberg inkorporiert und gehörte fortan als Pertinenz zu ihr.

In die Herrschaft Hans (VI.) Frh. zum Degenberg, der von 1495 bis 1551 den Gesamtbesitz des Geschlechtes in seiner Hand vereinigte, fällt die Abfassung des zweiten degenbergischen Salbuches aus dem Jahre 1518[165]. Danach umfaßte die „Herrschaft Allten Nusperg" folgende Güter[166]:

[155] HStA Mü, Kurbaiern Urk. Nr. 14918.
[156] HStA Mü, Kurbaiern Urk. Nr. 16124.
[157] HStA Mü, Kurbaiern Urk. Nr. 15621.
[158] HStA Mü, Kurbaiern Urk. Nr. 15613.
[159] HStA Mü, Kurbaiern Urk. Nr. 15547.
[160] HStA Mü, Ger. Linden Lit. Nr. 9 Fasc. 4 fol. 3.
[161] Im 12. Jh. saßen in Fernsdorf Ministerialen der Grafen von Bogen. Für ca. 1160 ist ein „Fridericus de Vervinisdorf" (Mon. Windberg, 149 Nr. 11) und für ca. 1184—94 „Friderich et Meinhart de Vezwinesdorf" (MB XII, 60; HStA Mü, Kl Oberalteich Lit. Nr. 1 fol. 35) urkundlich überliefert. Im 14. und 15. Jh. waren die Edlen von Fras, Besitzer der Hofmarken March und Au (beide Lkr Regen), dort begütert. So wird in einer Urkunde vom 5. 11. 1371 „Friedrich der Fras von Fernsdorf" erwähnt (HStA Mü, Ger. Kötzting Urk. Fasc. 22 Nr. 215).
[162] HStA Mü, Kurbaiern Urk. Nr. 15622.
[163] HStA Mü, Kurbaiern Urk. Nr. 15688.
[164] HStA Mü, Kurbaiern Urk. Nr. 15702.
[165] HStA Mü, Ger. Schwarzach Lit. Nr. 10.
[166] HStA Mü, Ger. Schwarzach Lit. Nr. 10 fol. 143 ff.

Ort:	*Güterbestand:*
Altnußberg: („Nuspach das dorf")	1 Hof, 1 Lehen, 12 Sölden, 4 Häusl
Einweging:	1 Hof
Stadlhof:	1 Hof
Zinkenried:	4 Höfe
Wolfsberg:	1 Hof, 1 Ödgut
Zießelsberg:	1 Hof
Pfranzgrub:	1 Hof
Höfing:	1 Hof, 1 Mühle
Grafenried:	1 Hof, 1 Gut, 1 Sölde
Böbrach:[167]	1 Tafern, 4 Lehen, 1 Sölde
Roppendorf:	1 Hof
Felburg:	1 Hof
Seigersdorf:	1 Hof, 1 Gut
Haid a. Sand:	1 Hof
Piflitz:	3 Höfe
Frath:	1 Hof, 1 Gut
Moosau:	1 Gut
Haidsberg:	3 Güter
Trautmannsried:	1 Hof, 1 Mühle
Drachselsried:	1 Hof, 1 Mühle, 1 Sölde
Gabelhof:	1 Hof
Sägmühle:	1 Mühle
Auhof:	1 Hof
Oberberging:	1 Hof
Unterberging:	1 Hof
Kaikenried:	1 Gut, 1 Sölde
Giggenried:	1 Hof
Teisnach:	5 Güter, 3 Sölden, 1 Gütlein
Sündweging:	1 Hof, 1 Sölde
Bärmannsried:	1 Hof, 2 Güter
Frankenried:	2 Höfe, 2 Güter, 1 Sölde, 1 Häusl
Fernsdorf:	2 Höfe, 1 Tafern, 5 Güter
Tradweging:	1 Gut
Prünst:	3 Güter
Masselsried:	1 Sölde
Mooshof:	1 Hof, 1 Sölde
Aschersdorf:	3 Höfe
Zuckenried:	4 Güter
Eckersberg:	1 Gut

[167] Die genannten Güter zu Böbrach sind im 16. Jh. zur unbeschlossenen Hofmark Böbrach zusammengefaßt. Wann sie in den Besitz der Degenberger gelangten, ist urkundlich nicht mehr genau nachweisbar, doch gehörten sie nach dem ersten Salbuch 1434/37 bereits zur Herrschaft Altnußberg. In der Landtafel von 1506 wird die Hfm Böbrach als degenbergischer Besitz geführt (HStA Mü, Altbayr. Landschaft Lit. Nr. 35 fol. 12 ff.) und fortan bis zum Aussterben des Geschlechtes 1602 als Zubehör zu Altnußberg erwähnt.

Ort:	*Güterbestand:*
Furthof:	1 Hof
Kager:	1 Gut
Brettersbach:	2 Höfe
Oberleiten:	1 Hof
Hinterberg:	2 Güter
Pirka:	1 Tafern
Ayrhof:	1 Hof
Tanzstadl:	1 Hof
Sickermühle:	1 Mühle
Zahrmühle:	1 Mühle
Gstadt:	1 Hof, 2 Güter
Auerkiel:	1 Gut
Kronhals:	1 Hammer
Wiesing:	1 Hof, 1 Mühle
Harnberg:	1 Hof

Vogtleute, die zur Herrschaft Altnußberg mit Vogtei und Herrschaft, dagegen mit Stift und Gült dem Gotteshaus und Pfarrer zu Böbrach gehörten[168]:

Böbrach:	2 Sölden
Roppendorf:	1 Sölde
Gstaudach:	1 Leersölde
Weghof:	1 Lehen
Oberauerkiel:	1 Hof
Unterauerkiel:	1 Hof
Grafenried:	1 Lehen
Lesmannsried:	1 Sölde
Haid. b. Schönau:	1 Lehen
Höllnstein:	1 Hof
Sackenried:	1 Gut
Fernsdorf:	2 Sölden

Vogtleute (Güter), die zur Herrschaft Altnußberg mit Vogtei und Herrschaft, dagegen mit Stift und Gült zum Gotteshaus Altnußberg gehörten[169]:

Busmannsried:	1 Gut
Kaikenried:	1 Gut
Altnußberg:	1 Gut, 1 Sölde

Gegenüber dem ersten degenbergischen Salbuch von 1434/37 fehlen: je ein Gut zu Grub, Haidhof b. Frankenried, Böhmersried und Kogl, 1 Hof zu Raßmann (Rasmarn), die Viermühle, 2 Güter zu Tafertsried sowie ein Hof und 3 Güter zu Zachenberg. Die meisten der genannten

[168] HStA Mü, Ger. Schwarzach Lit. Nr. 10 fol. 189 f.
[169] HStA Mü, Ger. Schwarzach Lit. Nr. 10 fol. 190.

Güter gehörten später mit der Grundherrschaft zu den Klöstern Gotteszell und Windberg, an die sie also zwischen 1434/37 bis 1518 gekommen sein müssen. Doch kann in vielen Fällen der genaue Zeitpunkt des Übergangs nicht mehr festgestellt werden[170].
Die Güter des Marktes Ruhmannsfelden und die zu Arnoldsried, Zierberg, Lobertsried, Leiten, Hafenried, Lämmersdorf, Bruckhof, Bruckmühle und Stegmühle, die von ca. 1434 bis 1496 im degenbergischen Besitze waren und der Herrschaft Altnußberg zugeteilt wurden, sind am 2. Oktober 1496 dem Kl Aldersbach, das sie an die Degenberger auf Wiederkauf veräußert hatte, wieder überlassen worden[171]. Im Gegensatz zum ersten degenbergischen Salbuch sind sie daher im zweiten ebenfalls nicht mehr erwähnt.
Im Vergleich zum Salbuch von 1596, das den Schlußstand der degenbergischen Herrschaft Altnußberg angibt, zeigt sich, daß 1518 bereits im wesentlichen der spätere Besitzstand erreicht war. Gegenüber 1596 fehlten lediglich noch eine Sölde zu Eisberg, 1 Lehen zu Altenmais, 2 Lehen zu Weging und der Hofbau und die Tafern zu Linden.
Von diesen fehlenden Gütern kamen die zu Linden noch im Laufe des Jahres 1518 an die Degenberger. Der am 2. Mai 1518 erfolgte Kauf des Schlosses Linden mit Zubehör (Hofbau, Tafern) war der bedeutendste Gütererwerb Hans (VI.) Frh. zum Degenberg[172]. Der neuerworbene Besitz wurde mit Altnußberg zur Herrschaft Altnußberg-Linden vereinigt, der auch die beiden am 4. 8. 1541[173] gekauften Güter zu Weging eingegliedert wurden. Dagegen ist der genaue Zeitpunkt des Übergangs der Sölde zu Eisberg und eines Lehens zu Altenmais an die Degenberger nicht mehr feststellbar, doch muß er zwischen 1518—96 erfolgt sein. In seinem Todesjahre nahm schließlich Hans (VI.) v. Degenberg die letzte Veränderung im Besitzstand der Herrschaft Altnußberg-Linden vor. 1551 schenkte er nämlich dem Balthasar Kürmreutter als seinem vertrauten Diener und Pfleger zum Degenberg seiner getreuen Dienste wegen die Hfm Drachselsried[174], die seit Beginn des 15. Jh. in der Hand der Degenberger und als deren „frey ledigs aigen" ihrer Herrschaft Altnußberg inkorporiert war[175].
Am 10. 6. 1602 starb Hans (VIII.) Sigmund Frh. zum Degenberg als der letzte seines Stammes. Wenige Jahre vor seinem Heimgang ließ er 1596 ein „Sal- und Gültbuch für die Herrschaften Altennußberg und Linden"[176] anfertigen, das nicht nur den letzten Besitzstand der genannten Herrschaft genauestens vermittelt, sondern auch einen willkommenen Einblick in die wirtschaftlichen Verhältnisse der degenbergischen Hintersassen gewährt. Danach umfaßte die Herrschaft Altnußberg-Linden folgende Güter:

[170] vgl. dazu Geschichte des Gerichtes Viechtach (Windberg) und der Kl-Hfm Gotteszell.
[171] HStA Mü, Kl Aldersbach Urk. Fasc. 70 Nr. 1223.
[172] HStA Mü, Ger. Linden Urk. Fasc. 3 Nr. 19.
[173] HStA Mü, Ger. Viechtach Urk. Fasc. 8 Nr. 89.
[174] StA Landshut, Rep. 97 e Fasc. 884 Nr. 73 fol. 1 ff.
[175] Näheres siehe Hfm Drachselsried.
[176] HStA Mü, Ger. Linden Lit. Nr. 8 fol. 1 ff.

1. Güter, die mit der Gerichts- und Grundherrschaft zur Herrschaft Altnußberg-Linden gehörten[177]:

Ort:	*Güterbestand:*
Altnußberg:	1 Hof, 1 Hoftafern, 13 Sölden, 2 Häusl
Oberleiten:	1 Hof
Tradweging:	1 Lehen
Masselsried:	1 Sölde
Hinterberg:	2 Lehen
Haid a. Sand:	1 Hof
Zießelsberg:	1 Hof
Zahrmühle:	1 Mühle
Tanzstadl:	1 Hof
Einweging:	2 Lehen
Sickermühle:	1 Sölde
Weging:	2 Höfe
Seigersdorf:	1 Hof, 1 Lehen
Pfranzgrub:	1 Hof
Fernsdorf:	3 Höfe, 5 Lehen
Mooshof:	1 Hof
Aschersdorf:	3 Höfe
Giggenried:	1 Lehen
Sündweging:	1 Hof, 1 Sölde
Kager:	1 Lehen
Prünst:	3 Lehen
Zuckenried:	1 Hof, 3 Lehen
Eckersberg:	1 Lehen
Wolfsberg:	1 Hof
Stadlhof:	1 Hof
Zinkenried:	1 Hof, 3 Lehen
Kaikenried:	1 Sölde
Furthof:	1 Hof
Auhof:	1 Hof
Bärmannsried:	1 Hof, 2 Lehen
Teisnach:	1 Hof, 4 Lehen, 4 Sölden
Unterberging:	1 Hof
Oberberging:	1 Hof
Höfing:	1 Hof, 1 Mühle
Felburg:	1 Hof
Piflitz:	3 Höfe
Auerkiel:	1 Hof
Haidsberg:	3 Lehen
Hammer:	1 Sölde
Roppendorf:	1 Hof
Frath:	1 Hof

[177] HStA Mü, Ger. Linden Lit. Nr. 8 fol. 2 ff.

Ort:	*Güterbestand:*
Grafenried:	1 Hof, 1 Lehen, 1 Sölde
Trautmannsried:	1 Hof, 1 Sölde
Frankenried:	2 Höfe, 3 Lehen, 1 Sölde
Gabelhof:	1 Hof
Brettersbach:	2 Höfe
Gstadt:	3 Höfe
Sägmühle:	1 Mühle
Wiesing:	1 Hof, 1 Mühle
Moosau:	1 Lehen
Pirka:	1 Lehen
Böbrach:	4 Lehen, 2 Sölden
Eisberg:	1 Sölde
Altenmais:	1 Lehen
Linden:	1 Hoftafern

Die Untertanen der angeführten degenbergischen Güter hatten an die Grundherrschaft einen jährlichen Georgi- und Michaelizins von 113 Pfd., 4 Schillinge, 22 1/2 Rgb. Pfg., 1 Kreuzer (in Münzen: 324 Gulden, 3 Schillinge, 27 Kreuzer, 1 Heller) zu entrichten[178].

2. Vogtuntertanen der Herrschaft Altnußberg-Linden[179]:

a) Güter, die gerichts- und grundbar zur Herrschaft Altnußberg-Linden gehörten, aber Gült zur Kapelle Altnußberg entrichteten:

Altnußberg:	2 Sölden
Kaikenried:	1 Sölde
Teisnach:	1 Sölde (gibt aber auch Georgi- und Michaeligült zur Herrschaft)
Busmannsried	1 Lehen

b) Güter, die gerichts- und grundbar zur Herrschaft Altnußberg-Linden gehörten, aber Gült zur Pfarrei Böbrach entrichteten:

Fernsdorf:	2 Sölden
Giggenried (später als Spirkhof erwähnt):	1 Sölde
Auerkiel:	1 Hof
Roppendorf:	1 Sölde
Grafenried:	1 Lehen
Böbrach:	2 Sölden
Haid. b. Schönau:	1 Lehen
Lesmannsried:	1 Sölde
Weghof:	1 Lehen
Stein:	1 Lehen
Höllnstein:	1 Hof
Sackenried:	1 Lehen

[178] HStA Mü, Ger. Linden Lit. Nr. 8 fol. 21.
[179] HStA Mü, Ger. Linden Lit. Nr. 8 fol. 91 ff.

c) Güter, die gerichtsbar zur Herrschaft Altnußberg-Linden gehörten, aber grundbar zum Kl Oberalteich:

Ort:	*Güterbestand:*
Ayrhof:	1 Hof } beide geben aber der
Harnberg:	1 Hof } Herrschaft Georgi- und Michaeligült.

Gliedert man den Güterbestand der degenbergischen Herrschaft Altnußberg-Linden 1596 nach ihren vier Hofmarken auf, so gehörten zur Hfm Altnußberg alle angeführten Güter mit Ausnahme der zu Linden, Fernsdorf und Böbrach, zur Hfm Linden nur die Güter im Ort Linden, zur Hfm Fernsdorf nur Güter im gleichnamigen Orte und zur Hfm Böbrach nur die degenbergischen Güter in der Ortschaft Böbrach.
Alle Anwesen in Piflitz, Harnberg, Furthof, Auhof, Stein, Zinkenried, Altenmais, Grafenried, Gabelhof, Lesmannsried, Bärmannsried, Brettersbach, Trautmannsried, Weghof, Haidsberg, Kager, Ayrhof, Sündweging, Tradweging, Unterberging, Prünst, Teisnach, Pirka, Höllnstein (Heinzlhof), Sackenried, Wiesing, Moosau, Haid b. Schönau, Aschersdorf, Stadlhof, Oberleiten, Hinterberg, Zießelsberg, Böbrach, Hammer, Zuckenried, Giggenried, Auerkiel, Kaikenried, Busmannsried, Eckersberg, Wolfsberg, Gstadt, Tanzstadl, Haid a. Sand, Pfranzgrub, Frankenried, Masselsried, Sickermühle, Zahrmühle, Seigersdorf, Weging, Höfing, Roppendorf, Oberberging, Felburg, Fernsdorf, Mooshof, Frath, Eisberg und je eines in Einweging und Altnußberg hatten an Maria Geburt teils Kauf-, teils Dienstschmalz zu liefern, wovon das Pfund zu 2 Kreuzer berechnet wurde[180].
Die Besitzer von ganzen Höfen mußten jeder für sich ohne Zugespann im monatlichen Wechsel[181], die Inhaber von halben Höfen oder Lehen zu zweien „robotten und scharberchen“[182]. Der Besitzer des Hofes in Pfranzgrub im besonderen hatte im Baumgarten beim Schloß Linden und im „Pelzgarten“ bei der dortigen Taferne Hand- und Spanndienste zu leisten[183].
Nach Gewohnheitsrecht der Herrschaft Altnußberg wurden die Anwesen immer nur an Eheleute und deren Kinder zu Leibrecht gegeben. Nach dem Tod der letzteren fielen sie wieder der Grundherrschaft anheim und wurden von neuem verliehen[184]. Bei Gutsverkäufen hatte der Verkäufer der Herrschaft für die Besiegelung des Kaufbriefes 1 Gulden, der Käufer dem Schreiber 8 Groschen zu entrichten[185]. Die Übergangsgebühr für „Abfarth“ und „Zuestanndt“ lag im Gutdünken der Degenberger (meist 10 % des Wertes)[186], was vor allem gegen Ende

[180] HStA Mü, Ger. Linden Lit. Nr. 8 fol. 22 ff.
[181] HStA Mü, Ger. Linden Lit. Nr. 8 fol. 95 ff.
[182] HStA Mü, Ger. Linden Lit. Nr. 8 fol. 97 ff.
[183] HStA Mü, Ger. Linden Lit. Nr. 8 fol. 99.
[184] HStA Mü, Ger. Linden Lit. Nr. 8 fol. 102.
[185] HStA Mü, Ger. Linden Lit. Nr. 8 fol. 103.
[186] HStA Mü, Ger. Linden Lit. Nr. 8 fol. 103.

ihrer Herrschaft zu einer schweren Bedrückung ihrer Hintersassen führte. Beim Tode eines wohlhabenden Bauern entrichtete die Witwe statt des Besthauptes 1 Gulden, beim Ableben eines Minderbemittelten gab sich die Herrschaft mit weniger zufrieden[187]. Das Heiraten aus dem Herrschaftsgebiet war an die Zustimmung des Herrn gebunden, die erst nach Vereinbarung über die Höhe des Abzugsgeldes erteilt wurde. Zur Verehelichung innerhalb des Herrschaftsgebietes bedurfte es keines obrigkeitlichen Konsenses; doch sollten die Brautleute mit der „Nachhochzeit" oder am anderen Tage nach der Hochzeit zu der Herrschaft „gen wein khommen"[188].

Neben diesen gutsherrlichen Gefällen flossen dem Freiherrn v. Degenberg weitere sehr ergiebige Einnahmen in dem Zehentanteil zu, welcher ihm im Markt- und Pfarrbezirk Viechtach zustand. Er bezog hier von allen Anwesen mit Feldbau die halbe dritte Garb, von den Anwesen der Hfm Altnußberg selbst die ganze dritte Garb[189].

Zu Böbrach und angeblich früher auch zu Geiersthal[190] stand den Degenbergern die Kirchenvogtei zu. Kraft derselben nahmen sie bei Erledigung der Pfarrei die Kirchenschlüssel an sich und führten die Verwaltung des Pfarrwiddums, bis sich ein neuer Pfarrer auf Grund bischöflicher Bestätigung bei ihnen zur Einweisung in Kirche und Pfarrhof meldete. Alljährlich ließ der degenbergische Pfleger von der Kanzel zu Böbrach den Tag verkünden, an dem er im Beisein des Pfarrers und der Gemeinde die Kirchenrechnung der Zechpröbste abhören wollte. Die Kirchenstiftung hatte an diesem Tage den degenbergischen Amtsleuten, auch dem Pfarrer und den Kirchpröbsten „ein zimbliche Zerrung" zu bezahlen[191].

Dieses Salbuch der Herrschaft Altnußberg-Linden vom Jahre 1596, das also kurz vor dem Aussterben des besitzenden Geschlechtes abgefaßt wurde, beweist eindeutig die angestaute Machtfülle an Besizungen der Degenberger, die das Ergebnis eines Jahrhunderte langen systematischen Gütererwerbs bildet. Hand in Hand mit dem Ausbau der Grundherrschaft vollzog sich aber auch die Erlangung von Rechten, Privilegien und Ämtern, wobei jedoch die folgenden Ausführungen nur die Vertreter des degenbergischen Geschlechts darstellen werden, welche die Geschichte der Herrschaft Altnußberg-Linden bestimmten.

β) Rechte, Privilegien und Ämter

Als ca. 1347 die Degenberger von den Nußbergern die Veste Altnußberg übernahmen, erhielten sie neben der Grundherrschaft sicher auch die niedere Gerichtsbarkeit darüber, die sie auf Grund der Ottonischen Handfeste bereits über Degenberg und Weißenstein, die Nußberger über

[187] HStA Mü, Ger. Linden Lit. Nr. 8 fol. 103.
[188] HStA Mü, Ger. Linden Lit. Nr. 8 fol. 103.
[189] HStA Mü, Ger. Linden Lit. Nr. 8 fol. 35 ff.
[190] HStA Mü, Ger. Linden Lit. Nr. 8 fol. 104: „Pfarr Geierstall hat mit Herrschaft und aller Vogtei dem Schloß Altennusperg zuegehört, ist durch das Gericht Viechtach mit gewalt entzogen worden".
[191] HStA Mü, Ger. Linden Lit. Nr. 8 fol. 104.

Altnußberg besaßen[192]. Dafür spricht auch der erste urkundliche Nachweis der Degenberger als Mitglied der Landschaft aus dem Jahre 1347. Unter den Adeligen, die sich am 4. 11. 1347[193] zur Erhaltung ihrer Rechte und Freiheiten verbanden, befanden sich nämlich auch Eberwein v. Degenberg, Besitzer der Herrschaft Degenberg, und Hartwig v. Degenberg, der zum angegebenen Zeitpunkt zusammen mit seinem Bruder Altmann gemeinsam die Herrschaften Weißenstein und Altnußberg innehatte, die sie allerdings wenige Wochen später in der Weise teilten, daß Hartwig Weißenstein, Altmann Altnußberg erhielt.
Die drei Genannten, die übrigens auch die Gründer dreier selbständiger degenbergischer Linien wurden, standen von Anfang an hoch in der Gunst der niederbayr. Herzöge, denen sie öfters aus ihrer Geldverlegenheit halfen. Dafür erhielten sie am 29. Juni 1329 das äußere Hofmeisteramt in Niederbayern als rechtes Erblehen übertragen[194]. Diese erbliche Verleihung des Hofmeisteramtes, das zwar nur eine Art Ehrentitel bedeutete, daneben aber, weil damit zugleich das Geleit des Weines für das Gotteshaus zu Tegernsee als rechtes Lehen verbunden war, auch einen wirtschaftlichen Gewinn einbrachte, war bezüglich der gesellschaftlichen Stellung der Degenberger einer der bedeutendsten Gunstbeweise der Landesherrn. Seit dieser Zeit schrieben die Degenberger diesen Titel hinter ihren Namen und hoben sich dadurch bereits stark aus der Masse ihrer übrigen Standesgenossen heraus.
Altmann, der erste degenbergische Besitzer der Herrschaft Altnußberg, nannte sich aber nicht nur Hofmeister in Bayern[195], sondern er war auch der erste urkundlich nachweisbare Pfleger im Viechtreiche gewesen[196] — ein weiterer Beweis des guten Verhältnisses zu den ndb. Herzögen.
Sein Sohn Stefan, der ihm im Besitz der Herrschaft Altnußberg bis 1411 nachfolgte, führt in vielen Urkunden die Bezeichnung „Ritter"[197]. 1372 war er Ritter zu Haidau[198] und vom Beginn des 15. Jh. bis zu seinem Tode Pfleger in dem Viechtreiche[199]. Dieses Amt versah er vor-

[192] Lerchenfeld, a. a. O., CXLV, Anmerkung 356.
[193] Quellen und Erörterungen zur bayr. u. dt. Geschichte, Bd. VI (AF), Mü 1861, 396 ff.; Lerchenfeld, a. a. O., CLXCI.
[194] HStA Mü, Kurbaiern Urk. Nr. 1539 (Vidimus von 13 degenbergischen Freiheitsbriefen, den Abt Peter vom Kl Metten am 7. 1. 1448 ausstellte und in dem auch u. a. die Urkunde über die Lehensverleihung mit dem erblichen Hofmeisteramt in Bayern vom 29. 6. 1329 enthalten ist).
[195] RB VIII, 412.
[196] In diesem Amte urkundlich für die Jahre 1350/51 nachweisbar: MB XII, 194; RB VIII, 219; HStA Mü, Kl Oberalteich Urk. Nr. 115; vgl. auch Geiß, Ernst: „Die Reihenfolgen der Gerichts- und Verwaltungsbeamten Altbayerns nach ihrem urkundlichen Vorkommen vom 13. Jh. bis zum Jahre 1803" (in: Oberbayr. Archiv f. vaterländische Geschichte, 28 (1868/69), 95).
[197] HStA Mü, Kurbaiern Urk. Nr. 15681, 15675, 15578, 15689; Ger. Viechtach Urk. Fasc. 54 Nr. 550; Kl Niederalteich Urk. Nr. 1980; RB XII, 40; auch Hund I, 275, II, 58.
[198] HStA Mü, Ritterorden Urk. Fasc. 10 Nr. 4973.
[199] Nach Geiß, a. a. O., 95 war Stefan der Degenberger vom 30. 12. 1402 bis 17. 3. 1411 Pfleger im Viechtreiche. Er ist in diesem Amte für den genannten Zeitraum urkundlich nachweisbar: RB XI, 284; XII, 92; HStA Mü, Kurbaiern Urk. Nr. 15624; siehe auch Hund II, 58.

übergehend auch zu Cham[200]. Daneben ist er von 1383 bis 1407 als Vogtherr der niederalteichischen Hofmarken Arnbruck, Weißenregen und Hafenberg nachweisbar[201]. Außerdem setzte ihn 1397 das Kl Rott als Vogt über die Probstei Lam und Kötzting ein[202]. Da Stephans einziger Sohn Albrecht vor dem Vater starb, erlosch bei seinem Tode 1411 die Linie Altmann und die Herrschaft Altnußberg fiel wieder an die degenbergische Hauptlinie (Hartwig) zurück.

Ritter[203] Hans (II.) vom Degenberg, der von 1411—38 die Herrschaften Altnußberg, Degenberg und Weißenstein-Zwiesel in seiner Hand vereinigte, war unstreitig einer der bedeutendsten Vertreter der Familie und hat sich im Dienste der Herzöge von Bayern-Straubing und der Kurfürsten von der Pfalz rühmlich hervorgetan. 1412 und 1427 erhielt er von den Landesherrn neuerdings alle Lehen, Freiheiten und Gnaden bestätigt, die seine Vorgänger bereits erlangt hatten[204], so das Erbhofmeisteramt in Bayern, genannt das äußere Hofmeisteramt[205], und die Vertretung des Herzogs im Rate und im Vorsitz des Hofgerichtes. Gerade die Konzentration des gesamten Besitzes mit allen Herrschaftsrechten in einer Person bewirkte nicht nur — wie bereits gezeigt — einen starken wirtschaftlichen Aufschwung, sondern vor allem auch eine Wandlung in der inneren Haltung dieses Geschlechtes, in dem sich mit dem Besitz- und Herrschaftszuwachs ein neues gesteigertes Selbstbewußtsein einstellte, wie vor allem das immer häufiger werdende Auftauchen der Degenberger bei landespolitischen Ereignissen klar beweist. So wurde 1425 Hans (II.) nach dem Erlöschen der herzoglichen Linie Straubing-Holland zum Landesverweser des Straubinger Teils erkoren[206]. Er führte in dem mehrjährigen Schiedsgericht der Adeligen, die über die Teilung des Straubinger Landes unter die erbberechtigten Herzöge zu entscheiden hatten, den Vorsitz. Außerdem war er von 1401—16 Vicedom in Amberg[207] und 1425/26 Vicedom in Straubing[208]. 1425 siegelte er auch den 31. Freiheitsbrief[209] und war als adeliger Vertreter der Landstände auf den Straubinger Landtagen

[200] Als Pfleger zu Cham für das Jahr 1384 erwähnt: MB XXVII, 287.
[201] RB X, 107; HStA Mü, Kl Niederalteich Urk. Nr. 2053, 2058; Kurbaiern Urk. Nr. 15658, 16031.
[202] RB XI, 118; HStA Mü, Ger. Kötzting Urk. Fasc. 22 Nr. 223.
[203] Hans (II.) vom Degenberg wird während der gesamten Zeit seiner Herrschaft in den Urkunden „Ritter" genannt: RB XIII, 178, 194; HStA Mü, Kurbaiern Urk. Nr. 15115, 15569, 15533, 15627, 15796, 15812, 16058; Ger. Linden Urk. Fasc. 2 Nr. 4.
[204] HStA Mü, Ger. Linden Lit. Nr. 9 Fasc. 5 fol. 6.
[205] Viele Urkunden erwähnen Hans (II.) vom Degenberg als „Erbhofmeister in Baiern": RB XIII, 178; HStA Mü, Kurbaiern Urk. Nr. 15533, 15687, 15627, 15796, 15640, 15812; Ger. Linden Urk. Fasc. 2 Nr. 3, 4.
[206] Vgl. die Landschreiberrechnungen des Rentamtes Straubing für die Jahre 1425—27: StA Landshut, Rep. 18/— Fasc. 864 Nr. 2519 a fol. 60 (Jahresrechnungsband 1425/26), fol. 9, 12, 27 (Jahresrechnungsband 1426/27); dazu Oswald, a. a. O., 14.
[207] RB XII, 40, 92, 95; HStA Mü, Kurbaiern Urk. Nr. 16096.
[208] wie 206.
[209] Lerchenfeld, a. a. O., 79.

der Jahre 1437[210] und 1438[211] anwesend, übrigens zusammen mit seinem Sohn Jakob, den er schon zu seinen Lebzeiten zum Nachfolger in seiner Herrschaft Altnußberg bestimmt hatte[212]. Doch hatte sich zu diesem Zeitpunkt das Verhältnis zwischen dem Landesherrn und dem Degenberger bereits zu verändern begonnen, nachdem 1429 der Teil des Straubinger Herzogtums, in dem die Degenberger die Hauptmasse ihrer Besitzungen hatten, an Bayern-München gefallen war.
Ritter[213] Jakob vom Degenberg, der durch die oben angeführten Teilungsverträge seit 1438 die Herrschaft Altnußberg und den Markt und die Hfm Ruhmannsfelden, worüber ihn das Kl Aldersbach bereits am 15. 2. 1431 zum Vogt bestellt hatte[214], und seit 1443 auch die Herrschaft Weißenstein-Zwiesel besaß, lebte nicht wie sein Vater mit dem Landesherrn in bester Eintracht, sondern in beständigem Unfrieden. Deutlicher Beweis für dieses veränderte Verhältnis ist seine im Jahre 1433 vom Herzog Wilhelm ausgesprochene Absetzung vom Pflegeramte zu Viechtach, das er seit 1425 versehen hatte[215].
Erst unter seinem ältesten Sohne Hans (IV.), der ihm 1452 in der Herrschaft Altnußberg, wo er seinen Sitz nahm, nachfolgte — Weißenstein fiel an seine Brüder Peter und Jakob — und der von seinem kinderlosen Onkel Hans (III.) 1454 auch noch die Herrschaft Degenberg übernahm, begannen sich die Beziehungen zu den Landesherrn wieder deutlich zu bessern. Er führte das Geschlecht der Degenberger schließlich auf den Gipfel seiner etwa um 1465 erreichten Macht. Als bedeutender Vertreter des Adels[216] siegelte er auf dem Landtag des Straubinger Landanteils vom 6. 2. 1457[217] und erschien im Verzeichnis der niederländischen Landstände bei der Erbhuldigung für die Herzöge Johann IV. und Sigismund am 24. 1. 1461[218] genauso wie in der Landtafel von ca. 1465[219]. 1463 bestätigten ihm die genannten Herzöge alle von früheren Landesherrn erlangten Privilegien, darunter das Amt des Erbhofmeisters in Bayern[220] und das eines herzoglichen Rates[221].
Im Gegensatz zu seinem Vater Jakob stand Hans (IV.) vom Degenberg wieder in einem betont dienstwilligen Verhältnis zu seinem Landesherrn. Wie sich später herausstellen wird, handelte es sich dabei um

[210] Krenner, Bayr. Landtagshandlungen, Bd. 2, 65 f.
[211] Krenner, Bayr. Landtagshandlungen, Bd. 2, 78.
[212] In die Landtafel von ca. 1425 ist „Jakob vom Tegenberg, Ritter zu Alten Nusperg" eingetragen (HStA Mü, Altbayr. Landschaft Lit. Nr. 21 fol. 16).
[213] Urkundliche Erwähnung als „Ritter": HStA Mü, Kurbaiern Urk. Nr. 15694, 15640, 14917, 15078, 16123; Altbayr. Landschaft Lit. Nr. 21 fol. 16.
[214] HStA Mü, Kl Gotteszell Urk. Nr. 43.
[215] HStA Mü, Kurbaiern Urk. Nr. 15694, 15640; dazu auch Geiß, a. a. O., 95.
[216] In den Quellen wird Hans (IV.) vom Degenberg „Ritter" genannt: HStA Mü, Kurbaiern Urk. Nr. 16124, 15610; Kl Oberalteich Urk. Nr. 608; Ritterorden Urk. Fasc. 16 Nr. 5112; dazu auch Hund II, 60.
[217] Krenner, Bayr. Landtagshandlungen, Bd. 2, 169.
[218] Krenner, Bayr. Landtagshandlungen, Bd. 6, 9 ff.
[219] HStA Mü, Altbayr. Landschaft Lit. Nr. 22 fol. 12, Nr. 23 fol. 11.
[220] In diesem Amt ist Hans (IV.) urkundlich von 1457 bis zu seinem Tode 1487 nachweisbar: HStA Mü, Kurbaiern Urk. Nr. 15114, 14899, 15524, 15613, 15621, 15622, 15688; Krenner, Bayr. Landtagshandlungen, Bd. 2, 169.
[221] HStA Mü, Kurbaiern Urk. Nr. 15114, 14899, 15524.

ein geschickt aufgezogenes taktisches Manöver, ja um eine bewußte Täuschung, einzig dem Ziele dienend, sich besser auf die heimlich verfolgten Absichten konzentrieren zu können. Vor allem die Gunst des stets geldbegierigen Herzogs Sigismund wußte Hans v. Degenberg geschickt für seine Zwecke auszunutzen. 1460 hatten im Herzogtum Bayern-München, einem Testament Albrechts III. gemäß, wonach von seinen Söhnen immer die beiden ältesten gemeinsam herrschen sollten, Johann IV. und Sigismund die Regierung übernommen[222]. Als nun der erstere schon nach ein paar Jahren am 14. 10. 1463 an der Pest starb, verlangte der jüngere Bruder Albrecht, obwohl noch minderjährig, Anteil an der Herrschaft. Sigismund zeigte sich jedoch vorerst nicht gewillt, mit seinem (drittältesten) Bruder zu teilen und versuchte, den sehr selbständig gewordenen Adel des Straubinger Landes stärker an sich zu ziehen, vor allem Hans (IV.) vom Degenberg, der viel bei ihm galt und sich stets als bereiter Helfer erwiesen hatte. Dieser ließ sich die für die Rechtfertigung aller nachmaligen Herrschaftansprüche wohl bedeutendste Chance nicht entgehen und nutzte sie zu einem Maximum an Gewinn aus: Am 14. Januar 1464 überließ nämlich Herzog Sigismund als regierender Fürst für sich und seine minderjährigen Brüder Albrecht, Christoph und Wolfgang seinem Rat und Erbhofmeister Hans v. Degenberg zu Altnußberg und dessen Erben die Schlösser Altnußberg und Degenberg mit ihrer Zubehör an Gericht, Vogtei, Wildbann und Fischerei zur Belohnung treuer Dienste zum Eigentum unter Verzicht auf Lösung und Wiederkauf[223]. Gleichzeitig begab sich der Herzog lt. angeführter Urkunde all „unser Spruch und Vordrung" bezüglich der erwähnten Schlösser, „die Irer vorvordern von unsern vorvordern in Pfandschaftweis ingehabt haben". Damit hatten Schloß und Herrschaft Altnußberg aufgehört, ein bayr. Pfandlehen zu sein; sie befanden sich fortan im Allodialbesitz der Degenberger bis zu deren Aussterben. Ein Jahr später (1465) verlieh Herzog Sigismund dem Hans (IV.) vom Degenberg zu Altnußberg und seinen männlichen Erben auch noch die sog. „Herrschaft im Winkel", bestehend aus den Orten Furth, Eschlkam und Neukirchen, doch sollte mit dem Aussterben des Geschlechtes im Mannesstamme der Winkel an den Landesherrn zurückfallen[224]. 1466 gab Kaiser Friedrich III. seine Einwilligung zu dieser Verleihung und übertrug dem Degenberger außerdem hierüber den Blutbann[225].

Überhaupt wußte Hans (IV.) den erwähnten Kaiser für sich zu gewinnen, und bald machte es sich bezahlt, daß er seit einigen Jahren einen neuen Weg in seinem Kampf um Anerkennung seiner Herrschaft eingeschlagen hatte. Am 21. März 1465 verlieh Kaiser Friedrich III. sei-

[222] Riezler, a. a. O., III, 465.
[223] HStA Mü, Kurbaiern Urk. Nr. 15114; vgl. dazu auch Kurbaiern Urk. Nr. 14899 und 15524.
Gleichzeitig hatte Hans v. Degenbergs Bruder Peter Schloß Weißenstein mit Zubehör zum Eigentum erhalten.
[224] HStA Mü, Kurbaiern Urk. Nr. 15069; Staatsverwaltung Nr. 3500 fol. 181.
[225] HStA Mü, Ger. Furth Urk. Nr. 6.

nem Rat Hans v. Degenberg zu Altnußberg sowie dessen Bruder Peter die Reichsfreiherrenwürde und das Recht, ihre offenen und geschlossenen Briefe mit rotem Wachs zu siegeln[226]. Durch diesen ganz unerwarteten politischen Schachzug hatten die Degenberger ihre Position entscheidend verbessert. War ihnen 1464 vom Herzog Sigismund die Freiheit ihres Besitzes und ihrer Rechte gegeben worden, so erlangten sie nun 1465 durch den Kaiser wenigstens die relative Freiheit ihrer Person, indem sie direkt in den Reichsverband aufgenommen wurden. Wenn man auch diese Reichsfreiherrnverleihungsbriefe nicht überbewerten soll, so standen sie doch in krassem Gegensatz zur landesherrlichen Herrschaftsordnung und zum Ministerialitätsgedanken. Zweifelsohne stellten sie deshalb eine Art Eingriff in die landesherrliche Machtsphäre dar, den sich die Wittelsbacher umso weniger bieten lassen konnten, je mehr offensichtlich wurde, daß sich Hans (IV.) der landesherrlichen Gewalt entziehen zu können glaubte, um damit den höchsten Gipfel seiner Macht zu erklimmen. In der Verfolgung dieses Zieles erreichten die Degenberger in ihrer Herrschaftsentfaltung zugleich den Höhe- und Wendepunkt ihrer Geschichte.

Am 10. 9. 1465 hatte Herzog Sigismund dem hartnäckigen Drängen seines Bruders Albrecht um Mitregierung nachgegeben und ihn zum Mitregenten aufgestellt. Schon die ersten Regierungsmonate des letzteren zeigten, daß er bemüht war, die landesherrliche Stellung wieder zu stärken. In der Verfolgung dieses Zieles kam er bald in Konflikt mit der Ritterschaft des Straubinger Landes, die ihre seit den schweren Hussitenkriegen, in denen sie die Verteidigung des Grenzlandes vielfach selbst übernommen hatte, gewonnene selbständige Stellung bedroht sah, vor allem aber mit Hans v. Degenberg, dessen Reichsstandschaft er nicht anerkennen wollte. Der Gegensatz kam voll zum Durchbruch, als am 30. August 1466 41 Ritter (hauptsächlich des Straubinger Landes) sich zu einem Bund zusammenschlossen, den man nach dem Abbild eines Bockes, das die Mitglieder an einer Kette auf der Brust trugen, den Böcklerbund nannte[227]. An seine Spitze setzte sich als mächtigstes Mitglied Hans v. Degenberg, und es fällt auf, daß sich neben ihm auch noch die Staufer von Ernfels als ein zweites Adelsgeschlecht, das ein Jahr zuvor vom Kaiser Friedrich III. die Reichsfreiheit verliehen bekommen hat, den Böcklern anschlossen. Dem Herzog Albrecht, der die Lage von Anfang an besorgt betrachtet hatte, bot der unerwartete Rücktritt seines Bruders Sigismund, Gönner des Hans v. Degenberg, den er noch am 3. 2. 1467 zu seinem Rat und Die-

[226] HStA Mü, Ger. Degenberg Urk. Fasc. 22 Nr. 251; Ger. Linden Lit. Nr. 9 Fasc. 5 fol. 4; diese Urkunde ist auch abgedruckt bei Hund II, 62 f.
Ab diesem Zeitpunkt nennt sich Hans (IV.) Freiherr zum Degenberg: HStA Mü, Kurbaiern Urk. Nr. 16126, 15547, 15545, 15622, 15688.

[227] Über den Böcklerbund und -krieg informiert ausführlich: Krenner, Bayr. Landtagshandlungen, Bd. 6, 99 ff.
Kurze, zusammenfassende Darstellungen bieten: Piendl, Max: „Die Ritterbünde der Böckler und Löwler im Bayerischen Wald" (in: Unbekanntes Bayern, Bd. 5, Mü 1960, 72 ff.) und die einschlägigen Bayer. Geschichten, z. B. Riezler, Sigm. v.: „Geschichte Baierns", Bd. III, Gotha 1889, 471 ff.

ner mit einem Jahresgehalte von 200 fl. ernannt hatte[228], die Möglichkeit zum entschlossenen Vorgehen. Dies war umso notwendiger geworden, weil der jüngere Bruder Herzog Christoph (der vierte Sohn Albrechts III.) gegenüber Albrecht IV., dem Sigismund am 3. 9. 1467 die Alleinherrschaft überlassen hatte[229], energisch auf Mitregierung bestand und sich, als Albrecht mit Hilfe der Landschaft keinen Deut nachgab, an die aufsässige Ritterschaft im Straubinger Land und im bayr. Wald hielt, die ihn, allen voran Hans (IV.) Frh. zum Degenberg, in seinen Ansprüchen unterstützte. Als der regierende Fürst schließlich am 20. 9. 1467 die Kunde erhielt, daß sein jüngerer Bruder Christoph sogar um die Aufnahme im Böcklerbund nachgesucht und sie auch erhalten habe[230], bewies er die Fähigkeit raschen Handelns. Es führte zunächst tatsächlich zu dem Erfolg, daß am 28. Oktober in Regensburg der Böcklerbund aufgelöst wurde[231]. Doch Herzog Christoph gab seine Sache noch nicht verloren und begab sich zu seinen adeligen Freunden in den bayr. Wald, wo er von der Burg Degenberg aus, vom Burgherrn tatkräftig unterstützt, versuchte, seine Rechte gegen seinen älteren Bruder durchzusetzen. Diese neuerliche feindliche Stellungnahme des Degenbergers, der, obwohl der Böcklerbund nicht mehr bestand, noch immer keine Ruhe geben wollte und dabei von einigen ehemaligen Bundesmitgliedern unterstützt wurde, ließ in Herzog Albrecht IV. endgültig den Entschluß reifen, gegen ihn mit aller Strenge vorzugehen, wozu sich bald Gelegenheit bot.

In dem nun ausbrechenden Kampf, dem Böcklerkrieg, der hier nur im Zusammenhang mit dem Degenberger interessiert, eröffnete Herzog Albrecht IV. im November 1468 die Offensive[232] und kam mit seinen Truppen rasch voran. Bereits in der Nacht zum 5. Dezember 1468 eroberte er die Burg Weißenstein[233], schon Wochen vorher die Veste Degenberg. Zuletzt fiel die Burg Altnußberg, gegen die er mit großem Aufgebot gezogen war[234] und zu deren Eroberung ihm sein Vetter Herzog Ludwig IX. von Bayern-Landshut am 16. 12. 1468 unter der Bedingung, daß die eroberte Veste mit Zubehör gleichmäßig unter die beiden Herzöge geteilt werden solle, die Hilfe von 500 Soldaten angeboten hatte[235]. Angesichts dieser starken Heeresmacht übergab am 5. 1. 1469 des Degenbergers Burghauptmann Ratzko von Rayol gegen Zusicherung des freien Abzuges für sich und seine Gesellen feige die Veste Altnußberg, die auf Befehl des Herzogs Albrecht IV. dem Erdboden gleichgemacht[236] und später auch nie wieder aufgebaut wurde. Mitte Januar 1469 befand sich das gesamte degenbergische Herrschaftsgebiet im bayr. Wald in den Händen des Herzogs.

[228] HStA Mü, Kurbaiern Urk. Nr. 15084.
[229] Riezler, a. a. O., III, 468.
[230] Piendl, a. a. O., 75; Riezler, a. a. O. III, 473.
[231] Piendl, a. a. O., 75; Riezler, a. a. O. III, 474.
[232] Piendl, a. a. O., 75; Riezler, a. a. O. III, 479.
[233] Hund II, 60; Riezler, a. a. O. III, 479.
[234] Eine ausführliche herzogliche Rechnung über den Zug gegen Altnußberg 1468/69 befindet sich im StA Landshut, Rep. 18/— Fasc. 492 Nr. 1708 b.
[235] HStA Mü, Kurbaiern Urk. Nr. 21691.
[236] Riezler, a. a. O. III, 480.

Niemand setzte sich für den Reichsfreiherrn mehr ein. Von der Kirche gebannt, da er zu den hussitischen Böhmen geflohen war, vom Kaiser nicht unterstützt, dessen Mandat bereits 1467 die Auflösung des Böcklerbundes geboten hatte, mußte er erkennen, „daß die vom Kaiser einem bairischen Landsassen verliehene Reichsfreiheit nicht mehr als ein schöner Titel war, wenn ihn nicht zugleich die Landesherren der Unterthanenpflicht entbanden“ [237]. Zwar versuchte Hans (IV.) vom Degenberg, der die Unterstützung benachbarter böhmischer Adeliger gefunden hatte, die Einnahme und Zerstörung seiner Burgen durch Einfälle böhmischer Horden in die bayr. Grenzgebiete zu rächen, doch mußte er allmählich zur Einsicht kommen, daß er nur durch eine Aussöhnung mit Herzog Albrecht IV. wieder in den Besitz seiner Herrschaft gelangen konnte. Aus diesem Grunde wandte er sich schließlich an den ihm einstmals gewogenen [238] Herzog Ludwig IX. in Landshut um Vermittlung bei Herzog Albrecht von Bayern-München. Dessen Bemühungen war letztlich ein Erfolg beschieden. 1474 versöhnte sich Hans v. Degenberg mit dem Herzog Albrecht IV. [239], erhielt seinen Besitz, mit Ausnahme der Herrschaft im Winkel [240], wieder zurück und mußte sich allerdings verpflichten, seine Stammburg Degenberg nicht wieder aufbauen zu lassen [241]. So kamen Altnußberg und Degenberg zwar wieder in die Hand Hans (IV.), aber wahrscheinlich nur unter strengem Vorbehalt der landesherrlichen Obrigkeit. Mithin waren die Degenberger in ihrer Auseinandersetzung mit dem Landesherrn einwandfrei die Verlierer, und wie sehr der harte Sinn Hans (IV.) in den nächsten Jahren noch gebrochen war, erhellt die Tatsache, daß sein Verhalten zum Landesherrn fortan bis zu seinem Tode 1487 so korrekt war, daß ihm Herzog Albrecht nicht nur in Gnaden gewogen blieb, sondern ihn sogar wieder zu seinem Rat machte [242].

[237] Riezler, a. a. O., III, 478.
Von den beiden Herzögen in Landshut und München hatte sowieso nur der erstere die kaiserliche Erhebung des Degenbergers in den Reichsfreiherrenstand anerkannt, jedoch auch nur unter der Bedingung, daß seine landesherrlichen Rechte unbeschadet blieben (vgl. dazu HStA Mü, Kurbaiern Urk. Nr. 10114; Lieberich, Heinz: „Zur Feudalisierung der Gerichtsbarkeit in Baiern“ (ZRG/GA 71 (1954), 301, Anmerkung 166), während Herzog Albrecht davon überhaupt nichts wissen wollte.

[238] Erst beim Ausbruch der Feindseligkeiten im Böcklerkrieg entzog der Herzog Ludwig IX. von Bayern-Landshut dem Degenberger seine bisherige Gunst, als dieser sich weigerte, vom Herzog Albrecht und seinen Räten Recht zu nehmen und auch ein Schiedsgericht des Landshuters ablehnte.

[239] Riezler, a. a. O. III, 481.
Bereits am 25. 1. 1474 hatte Herzog Ludwig einen Waffenstillstand vermittelt (Riezler, a. a. O. III, 481).

[240] Bereits am 13. 1. 1469 hatte Herzog Albrecht IV. das Pflegamt der Herrschaft im Winkel für drei Jahre an Ratzko von Rayol übertragen (HStA Mü, Ger. Eschlkam-Neukirchen Urk. Nr. 3), aus Dankbarkeit dafür, daß der Genannte als degenbergischer Burghauptmann ihm feige die Veste Altnußberg übergeben hatte.

[241] Die Kunstdenkmäler v. Ndb., Bd. 20, BA Bogen, Mü 1929, 4.

[242] Seit 1477 erscheint der Degenberger wieder als Rat des Herzogs (Oswald, a. a. O., 20).

Hatte sich Hans (IV.) in den letzten Jahren seines Lebens wieder ganz dem inneren Ausbau seiner Grundherrschaft zugewandt, wobei für seine Herrschaft Altnußberg der 1478 erfolgte Ankauf der Hofmark Fernsdorf die größte Bedeutung erlangte, so wählte sein einziger Sohn erneut den Weg nach außen zur offenen Bestätigung seiner Herrschaft. Hans (V.) Freiherr[243] zum Degenberg, der von 1487—95 die Herrschaften Altnußberg, Degenberg und Weißenstein-Zwiesel in seiner Hand vereinigte und als Besitzer von Altnußberg in die Landtafel von ca. 1490 eingetragen ist[244], wurde am 2. August 1487 vom Kaiser Friedrich III. mit dem Blutbann, d. h. die Hochgerichtsbarkeit, in den gleichzeitig dem Kaiser zu Lehen aufgetragenen Herrschaften Degenberg, Weißenstein und Zwiesel belehnt[245]. Die Herrschaft Altnußberg findet dagegen in der genannten Urkunde keine Erwähnung. Das bedeutet, daß sie weder dem Kaiser zu Lehen (Reichslehen) aufgetragen wurde, noch die hohe Strafgerichtsbarkeit zuerkannt erhielt. Damit hob sie sich fortan deutlich von den übrigen degenbergischen Herrschaften ab. Während die Degenberger nämlich in ihren nunmehrigen Reichslehen Degenberg und Weißenstein-Zwiesel den Blutbann besaßen, trat in der seit 1347 ausgeübten niederen Gerichtsbarkeit über ihre seit 1464 allodiale Herrschaft Altnußberg keine Veränderung ein.
Wenn aber auch Altnußberg nicht in die kaiserliche Blutbannbelehnung einbezogen war und daher die daraus entstehende Problematik nicht Gegenstand dieser Untersuchung zu sein braucht[246], so bewirkte doch der Umstand, daß künftig die drei degenbergischen Herrschaften immer in einer Hand vereint sind, die fortwährende Tangierung mit der Gesamtentwicklung des Geschlechtes, die mit dieser Belehnung in ihre letzte, knapp 115 Jahre dauernde Phase eintritt, in der noch einmal alle Kräfte auf das Ziel ausgerichtet werden, eine volle eigene Landeshoheit zu schaffen. Da jedoch diese Bemühungen sich nur auf die Herrschaften Degenberg und Weißenstein-Zwiesel konzentrierten, genügt es, wenn hier ihr Ergebnis bereits vorweggenommen wird: Alle Energie der Degenberger sollte nicht mehr ausreichen, das sie haltende Band der wittelsbachischen Landesherrlichkeit zu zerreißen. Ihr Ziel einer vollen eigenen Landeshoheit wurde nicht erreicht.
Zu diesem für das Haus Bayern günstigen Ergebnis hat zweifellos vor allem Herzog Albrecht IV. beigetragen, der gegen den ihm 1487 vom Kaiser und dem Degenberger zugefügten Schlag geschickt taktierte. In dem Zusammenhang gewinnt vor allem der ausgeklügelte Vertrag vom 12. Oktober 1488 Bedeutung, in dem sich der bayr. Herzog vorerst einmal für den Fall eines mannserblosen Todes des Degenbergers eine Summe von 20000 Gulden auf dessen hinterlassenes Hab und Gut si-

[243] In folgenden Urkunden wird dieser Titel angegeben:
HStA Mü, Kurbaiern Urk. Nr. 15362; Ger. Degenberg Urk. Fasc. 27 Nr. 317.
[244] HStA Mü, Altbayr. Landschaft Lit. Nr. 24 fol. 14.
[245] HStA Mü, Kurbaiern Urk. Nr. 15362.
[246] Auf diese Problematik und die daraus resultierenden Bestrebungen der Degenberger, in der Folgezeit eine volle eigene Landeshoheit zu schaffen, geht ausführlich der Hist. Atlas Regen (Pfleggericht Weißenstein) ein.

cherte, wofür er dem Hans (V.) alle ehemals vom Landesherrn rührenden Vogteien, Pfandschaften, Lehen und Rechte als eigen und frei von aller „Ansprach" und außerdem noch das Hofmeisteramt als Lehen bestätigte[247]. Damit verzichtete zwar der Wittelsbacher auf alle früheren Rechte, belastete aber andererseits den ganzen Herrschafts- und Besitzkomplex der Degenberger mit einer Hypothek, die es dem Haus Bayern später leichter möglich machen sollte, das ganze beim Aussterben des degenbergischen Geschlechtes wieder einzustreichen.
Gleichzeitig bestritt Herzog Albrecht IV. zunächst immer noch die Rechtmäßigkeit der allerdings nicht die Herrschaft Altnußberg betreffende Blutbannverleihung und versagte auch der Lehenauftragung an das Reich die landesherrliche Anerkennung. Die Folge war, daß sich bald die Beziehungen des Degenbergers zum Landesherrn rasch verschlechterten. So wird verständlich, daß sich Hans (V.), als sich am 14. Juli 1489[248] in Cham 46 Edelleute des bayr. Waldes und der angrenzenden Gebiete zum Löwlerbunde gegen Herzog Albrecht IV. zusammenschlossen, von Anfang an als Mitglied hervortat und einer der eifrigsten Führer im Streit wurde[249]. Denn in dieser Gemeinschaft bot sich ihm — obwohl eigentlich der Bund zum Schutze landständischer Freiheiten gegründet worden war — die beste Möglichkeit, sich von dem seit 1488[250] einsetzenden Druck des Landesherrn, der seit dieser Zeit versuchte, mit Hilfe seiner Amtsleute Hans (V.) in seiner Reichsfreiherrnstellung zu beeinträchtigen und somit die alten Rechte ganz unbemerkt wieder zurückzugewinnen, befreien zu können. Gerade die lange Liste von Partikularbeschwerden, die der Degenberger auf dem Reichstag in Nürnberg im Mai 1491 zur Förderung seiner Sache gegen den Landesherrn überreichen ließ[251], beweist, wie sehr die Teilnahme am Löwlerbund von Seiten Hans (V.) zur Behauptung rein persönlicher Interessen bedingt war[252], im tiefsten Grunde veranlaßt durch herzogliche Eingriffe sowohl in seinen Herrschaften Degenberg, Weißenstein und Zwiesel, „die . . . von dem heiligen Reiche ohne Mittel zu Lehen rühren, mit allen hohen und niedern Gerichten"[253], als auch in seiner Herrschaft Altnußberg. Er ließ u. a. klagen, daß die Amtleute im Viechtreich allen seinen in die Herrschaft Altnußberg (und Weißenstein) gehörigen Vogtleuten verboten hätten, ihm Gehorsam zu lei-

[247] HStA Mü, Kurbaiern Urk. Nr. 15392 und 15393.
[248] Piendl, a. a. O., 76; Lerchenfeld, a. a. O., CCXCIV; Krenner, Bayr. Landtagshandlungen, Bd. 10, 173 ff.
[249] Eine ausführliche Geschichte des Löwlerbundes und -krieges (mit den einschlägigen Quellen und Urkunden) bieten:
Krenner, Bayr. Landtagshandlungen, Bd. 10, 124 ff. und Bd. 11, 3 ff.;
Mußinan, Joseph von: „Geschichte des Löwler Bundes unter dem baierischen Herzog Albert IV. vom Jahre 1488 bis 1495", München 1817.
Eine kurze, zusammenfassende Darstellung gibt: Piendl, Max: „Die Ritterbünde der Böckler und Löwler im Bayerischen Wald" (in: Unbekanntes Bayern Bd. 5, Mü 1960, 72 ff.).
[250] vgl. dazu HStA Mü, Kurbaiern Urk. Nr. 15125 und 15126.
[251] Mußinan, a. a. O., 66 ff.; Krenner, a. a. O., Bd. 10, 343 ff.
[252] Aus diesem Grunde ist die Geschichte des Löwlerbundes und -krieges hier nur von sekundärer Bedeutung.
[253] Krenner, a. a. O., Bd. 10, 349.

sten[254]. Ferner beschwerte er sich darüber, daß die herzogl. Beamten von mehreren ihm unterworfenen Untertanen der Herrschaft Altnußberg ungebührlich die Gilt und Stift eingezogen hätten: „19. Item so hat sich Landrichter (des Viechtreiches) Niklas Frühtrunk unterstanden, mir meine Gilt auf dem Hof zu Aich auch an der Oed, auf jedwedern ich Stifft und Gilt habe 62 rhl. dl. verboten, und der noch ausliege, und bin noch nicht berichtet warum. 20. Item so hat mir Richter abermalen meine Gilt zu Draxelsried auf einer Wiese, heißt das Wassergeld, auch die Stifft, darauf 52 rhl. dl. verboten, weis auch nicht warum. 29. Item so hat Landrichter mir an der Kager aus dem Gut, darauf Hannsl Bauer sitzt zu geben verboten 12 rhl. dl. die meinen Voråltern und mir lange Zeit gegeben und eingenommen haben"[255]. Vor allem aber ließ er über verschiedene Eingriffe in seine Jurisdictionsrechte in der Herrschaft Altnußberg klagen: „5. Item so haben mir Ramelsteiner der Zeit Kastner im Viechtreich meiner armen Mann zween im Dorfe Teisnach, die doch mit Gericht in die Herrschaft Nusberg gehören, darum sie auf meinem Grund gefochten haben, angenommen, und mir doch solcher Frevel zu strafen gebührt, aber er hat sie gewandelt[256]. 8. Item so haben mir die Amtleute in meiner Herrschaft Nusberg einen Eingrif gethan, einen meinen armen Mann bey nächtlicher Weile in meinem Dorf Zinkenried angenommen, das Haus aufgestossen, den dannen geführt mit Gewalt. Der ist gewandelt und weiß nicht warum, dann sie doch in meinem Dorfe nichts zu richten haben[257]. 11. Es hat auch Landrichter Frühtrunk im Viechtreich meiner armen Mann einen gefangen, genannt der Gößl von Onoltsried (Arnoldsried), darum, daß er einen Gerichtsmann eine Bestandkuh gelassen, nach Ausgang des Bestandes mit Wissen derselben Frauen, die heim getrieben, hat er ihn darum gehandelt um 4 fl. und hat auch zu Stock und Thurm Recht müssen geben, 13 ß. rhl. dl.[258]. 16. Item so hat sich Richter Frühtrunk abermals unterstanden meiner armen Mann einen, genannt der Hueber zu Permansried (Bärmannsried), den gewandelt um 4 fl. rhl.[259]. 18. Item so hat Landrichter Frühtrunk im Viechtreich mir meinem Amtmann zu Ruemansfelden angenommen und den gewandelt um 3 fl. und weis doch nicht warum mir solcher Eingriff in meiner Herrschaft beschehen[260]. 28. Item es hat auch Landrichter Frühtrunk einen meinen Schuster aus dem Markt Ruemansfelden gewandelt um 6 ß. dl."[261]. Schließlich bezog sich ein Teil der Beschwerden auf Eingriffe in die hergebrachten Jagdrechte des Degenbergers in seiner Herrschaft Altnußberg[262], vor allem der Artikel 42: „Item auch ha-

[254] Krenner, a. a. O., Bd. 10, 344.
[255] Krenner, a. a. O., Bd. 10, 348 ff.
[256] Krenner, a. a. O., Bd. 10, 344 f.
[257] Krenner, a. a. O., Bd. 10, 345 f.
[258] Krenner, a. a. O., Bd. 10, 346.
[259] Krenner, a. a. O., Bd. 10, 347.
[260] Krenner, a. a. O., Bd. 10, 347 f.
[261] Krenner, a. a. O., Bd. 10, 349.
[262] Krenner, a. a. O., Bd. 10, 344 ff.: vgl. die Beschwerdeartikel Nr. 3, 12, 17, 32, 35 und 36.

ben mir Landrichter, Kastner und die Amtleute im Viechtreich in meinen Wildbannen in der Herrschaft Nusberg und Weissenstein gehörend gejagt, und allen herzogischen geboten zu jagen, und erlaubt, Bögeln aufzurichten, kleine und große Fallen zu schlagen, und gefangen ob zweyhundert Stücke Wildpräts. Und solch Wildprät ist mir von meinem Herrn Herzog Albrechten zugesagt Wiederkehrung zu thun, aber nicht beschehen“ [263].

Die Antwort Herzogs Albrecht IV. [264], in der im einzelnen die Vorwürfe entweder entschieden zurückgewiesen werden [265] oder zu verschiedenen Artikeln überhaupt keine Stellung bezogen wird, weil „Wir von denselben Händeln . . . kein Wissen haben“ [266], ist summarisch betrachtet kategorisch und richtungsweisend für die landesherrliche Politik gegenüber den Degenbergern bis zum Erlöschen ihres Geschlechtes. Fast im geringschätzigen Tone läßt er einleitend feststellen: „Erstlich nennt er (der Degenberger) sich einen Freyherrn. Mag seyn, die kaiserliche Majestät habe seinen Vatter geherrt; daß er aber dadurch vor Uns und unsrer fürstlichen Obrigkeit, darunter er ohne Mittel gehört, frey sey, das gestehen Wir nicht . . .“ [267]. Abschließend kommt die Antwort des Herzogs, nachdem er zu den einzelnen Beschwerdepunkten Stellung genommen und auch auf die Beschwerden anderer Löwler geantwortet hat, nochmals auf den Degenberger zurück, wohl in der richtigen Annahme, hier dem Hauptproblem gegenüber zu stehen und gleichzeitig einen Streitfall vor sich zu haben, der weit außerhalb des Bereiches der Löwlerangelegenheit liegt: „Ob gleich wohl die kaiserliche Majestät seinen Vatter geherrt hat, so ist doch seiner Majestät Meynung nicht, Uns und dem Hause Baiern darum seine lang hergebrachte Obrigkeit und Gerechtigkeit zu nehmen. Wir lassen ihn geherrt seyn, doch ohne unserm Schaden. Denn seine Schlösser, darauf er geherrt ist, liegen ohne Mittel in unserm Fürstenthum und Halsgerichten, und haben kein Hochgericht, sondern nur Hofmarch. Sich hat auch sein Vatter und er keines Halsgerichtes der Enden gebraucht, und sein Vatter hat sich gar unterthäniglich, wie andre seine Vorfahren als unsre Landsessen gen Uns gehalten, auch auf unsre Erforderung zu unsern gemeinen Landtägen gekommen, wie andre unsre Landleute, desgleichen sein Sohn ietzt auch. Zu dem so ist er mit dem Erbhofmeisteramt von Uns belehnt, hat das von Uns zu Lehen empfangen, und Uns darum gebührliche Lehenspflicht gethan, und ist also derhalben unser Erbamtmann und Diener; wie mag er dann frey seyn . . .“ [268]. Und die Antwort auf Artikel 24 der degenbergischen Klageschrift stellt unmißverständlich fest: „Item . . . . gestehen Wir dem Degenberger keiner Herrschaft,

[263] Krenner, a. a. O., Bd. 10, 352.
[264] Krenner, a. a. O., Bd. 10, 372 ff.
[265] So weist Herzog Albrecht in seiner Replik die degenbergische Beschwerde Artikel Nr. 5 mit dem Hinweis zurück: „Item . . . . . gestehen Wir dem Degenberger nicht, daß er an den Enden zu straffen habe, sondern Wir als der Landsfürst.“; Krenner, a. a. O., Bd. 10, 373.
[266] Krenner, a. a. O., Bd. 10, 378.
[267] Krenner, a. a. O., Bd. 10, 372.
[268] Krenner, a. a. O., Bd. 10, 393.

noch daß er zum Degenberg, Weissenstein (das Halsgericht in der Herrschaft Zwiesel, das die Degenberger seit 1341 in ihren Händen hatten, wurde vom Herzog Albrecht IV. nicht angezweifelt) und *Altennusberg* einiges Halsgericht habe. Und ob deshalb unser Richter seinen armen Mann, der wider unser gemeines Landgebot gehandelt, gewandelt hätte, wäre nicht unbillig geschehen; denn er und die seinen sind solchen gemeinen unsern Landgeboten unterworfen, und denen zu geleben schuldig, wie andre Inwohner unsers Fürstenthums“ [269]. Die Erwähnung der Herrschaft Altnußberg überrascht in diesem Zusammenhange insofern, als — wie bisher schon gezeigt — zu keiner Zeit eine Blutbannverleihung an sie getätigt wurde und seitens der Degenberger deshalb auch nie das Halsgericht über sie gefordert worden war. Sie läßt sich wohl dadurch erklären, daß Albrecht IV. pauschal eine klare Definition von der landesherrlichen Seite her für die Rechtsstellung der degenbergischen Herrschaften, die zu diesem Zeitpunkt alle in einer Hand vereinigt waren, geben wollte.

Da schließlich die Herrschaft Altnußberg dem Kaiser auch nicht zu Lehen aufgetragen worden war, braucht über die diese Fragen und damit nur die Herrschaften Degenberg und Weißenstein betreffende weitere Auseinandersetzung Hans (V.) mit dem Landesherrn nichts Näheres ausgeführt zu werden. Es mag der Hinweis genügen, daß am 3. 11. 1491 Kaiser Friedrich III. dem Degenberger erneut alle Rechte und Freiheiten bestätigte [270] und die Unvereinbarkeit der Standpunkte auch in dem letztlich ausbrechenden Löwlerkrieg, in dem es im Mai / Juni 1492 im Viechtreich zu Kampfhandlungen kam [271], eine Rolle spielte. Zwar unterliegen im Kampfe die Ritter des Löwlerbundes der Übermacht und der zielbewußten Tatkraft Herzogs Albrecht IV., doch ist sein politischer Erfolg nicht mehr ganz so eindeutig. Denn der Ausgleich, der schließlich zwischen ihm und den Löwlern zustande kommt, zeigt, daß diese mit ihren landständischen Forderungen durchdringen konnten. Im wichtigsten Artikel des auf einem Ausschußtage der Münchner und Straubinger Landschaft am 13. August 1493 zwischen dem Herzog und acht Rittern des Löwlerbundes abgeschlossenen Hauptvergleiches wurde nämlich bestimmt, daß die gemeine Landesfreiheit in Kraft bleiben und Irrungen über ihre Auslegung vor der Landschaft verhandelt werden sollten [272]. Damit hatte zwar der Löwlerbund sein Ziel erreicht, andererseits aber mußten die den Hauptvergleich unterzeichnenden Ritter sich dahingehend erklären, daß sie wieder in die Pflicht gegen ihren Landesherrn eintreten wollten: „Erstlich sollen die obgenannten gen unserm gnädigen Herrn Herzog Albrechten als ihrem rechten natürlichen Herrn und Landesfürsten in der Pflicht stehen und seyn, als ihre Vordern und sie vorher, Innhalt und

[269] Krenner, a. a. O., Bd. 10, 376 f.
[270] Krenner, a. a. O., Bd. 10, 450 ff.; Mußinan, a. a. O., 81, 146 ff.
[271] vgl. dazu Krenner, a. a. O., Bd. 11, 13 ff.; Mußinan, a. a. O., 97 ff.; Piendl, a. a. O., 79.
[272] Krenner, a. a. O., Bd. 11, 434 ff.; Mußinan, a. a. O., 112 ff.; Piendl, a. a. O., 80; Lerchenfeld, a. a. O., CCXCV.

Laut der Erbhuldigung“ [273]. Von der Möglichkeit, diesem Hauptvergleich unter den gleichen Bedingungen beizutreten, machten am 29. September 1493 die übrigen Mitglieder des Löwlerbundes, unter ihnen auch Johannes Herr zum Degenberg, Gebrauch [274]. Damit kehrten am Ende der jahrelangen Auseinandersetzungen beide streitenden Parteien wieder in ihr ursprüngliches Verhältnis zurück: Die Mitglieder des Löwlerbundes erkannten Herzog Albrecht IV. als ihren rechtmäßigen Herrn und Landesfürsten, dem sie, wie vorher, mit Pflicht, Gehorsam und Treue zugetan sein wollten, an; dieser hingegen gelobte, die Landesfreiheit ihrem ganzen Inhalt nach aufrecht zu erhalten. Für die Geschichte der Degenberger ist vor allem das erste Ergebnis von großer Bedeutung. Durch die im 2. Hauptvertrage vom 29. 9. 1493 erfolgte Aussöhnung [275] Hans (V.) mit Herzog Albrecht wurde zwar einerseits die Freiherrnwürde des Degenbergers anerkannt, andererseits aber seinem Versuch, eine eigene volle Landeshoheit zu erreichen, ein so schwerer Schlag versetzt, daß auch allen späteren Bemühungen zu diesem Ziel kein Erfolg mehr beschieden sein sollte. Auch Hans (V.) mußte die Landeshoheit des Herzogs anerkennen, er blieb bayr. Landsasse, was jedoch bezüglich seiner Herrschaft Altnußberg nie umstritten war.

Sein Sohn Hans (VI.) Freiherr [276] zum Degenberg, Erbhofmeister in Baiern [277], vereinigte von 1495 bis 1551 ebenfalls die Herrschaften Altnußberg, Degenberg und Weißenstein-Zwiesel in seiner Hand und war für diesen Zeitraum als Besitzer von Altnußberg, ab 1518 auch von Linden in die Landtafeln des Viztumamtes Straubing eingetragen [278]. 1513—17 besaß er übrigens auch die Grafschaft Hals, die er jedoch schon im letztgenannten Jahre an die Herzöge Wilhelm IV. und Ludwig abtrat.

Die Familie Degenberg ward nach wie vor vom kgl. Hofe als reichsfrei, von Albrecht IV. aber als landsässig behandelt [279]. Der kaiserliche

[273] Krenner, a. a. O., Bd. 11, 435.

[274] Krenner, a. a. O., Bd. 11, 446 ff.; Mußinan, a. a. O., 116; Lerchenfeld, a. a. O., CCXCV.

[275] Wegen verschiedener strittiger Punkte kam es am 8. Oktober 1493 mit Johann v. Degenberg noch zu einem Spezialvertrag, der u. a. die strittige Gilt und Stift auf verschiedenen Gütern der Herrschaft Altnußberg (Ayrhof, Oed, Drachselsried, Kager) regelte (Krenner, a. a. O., Bd. 11, 449 ff.). Die noch übrigen Irrungen wurden auf dem Straubinger Landtag vom 16. 2. 1494 beigelegt: „Der von Degenberg ist um Rechtfertigung mit unserm gnädigen Herrn vertragen.“ (Krenner, a. a. O., Bd. 11, 472).

[276] In folgenden Urkunden wird Hans (VI.) v. Degenberg Freiherr genannt: HStA Mü, Kurbaiern Urk. Nr. 16038, 16023, 16040, 15141, 15142; Ger. Viechtach Urk. Fasc. 8 Nr. 86, 89, 90, Fasc. 35 Nr. 426; Ger. Linden Urk. Fasc. 3 Nr. 18—21; Ger. Degenberg Urk. Fasc. 29 Nr. 367—69, Fasc. 30 Nr. 379—81, 388, Fasc. 32 Nr. 414—25, 425 a, 431, 432; Kl Gotteszell Urk. Nr. 90.

[277] In diesem Amt weisen ihn folgende Urkunden aus: HStA Mü, Ger. Linden Urk. Fasc. 3 Nr. 18—21; Ger. Viechtach Urk. Fasc. 8 Nr. 86, 89, Fasc. 35 Nr. 426; Ger. Degenberg Urk. Fasc. 32 Nr. 425 a; Altbayr. Landschaft Lit. Nr. 28 a, Nr. 35 fol. 36.

[278] HStA Mü, Altbayr. Landschaft Lit. Nr. 22 fol. 326 ff., Nr. 23 fol. 348 ff., Nr. 28 a, Nr. 35 fol. 12 ff. u. 36, Nr. 42.

[279] Riezler, a. a. O. III, 563.

Lehenbrief vom 20. März 1495, in dem Maximilian I. die Blutbannbelehnung über die Herrschaften Degenberg, Weißenstein und Zwiesel bestätigte[280], zeigt, daß der Kaiser auf dem 1487 ausgesprochenen Reichslehenakt auch weiterhin bestand und die Wittelsbacher wohl oder übel in der Folgezeit diese Belehnung, die sie eigentlich als unrechtmäßig empfanden, anerkennen mußten. Doch hat Manfred Burkhardt[281] für die Herrschaft Weißenstein einwandfrei nachgewiesen, daß auch dort die Rechtslage trotz aller kgl. Blutbannverleihung faktisch ganz von der landesherrlichen Obrigkeit bestimmt war und die hohe Strafgerichtsbarkeit bis zum Erlöschen der degenbergischen Herrschaft in den Händen der herzoglichen Beamten lag. Demzufolge besaß die Herrschaft Weißenstein genauso wie die Herrschaft Altnußberg nur Hofmarkscharakter. Der Unterschied zwischen den beiden Herrschaften bestand jedoch darin, daß im Gericht Weißenstein der Degenberger den Blutbann immerhin nominell als Lehensmann des Königs besaß — tatsächlich übte ihn aber der Landesherr aus — und auch weiterhin formal vom Reiche empfing, im Gericht Altnußberg dagegen nicht. Die erneute Nichterwähnung Altnußbergs im kaiserlichen Lehenbrief vom 20. 3. 1495 beweist eindeutig, daß diese Herrschaft weder ein Reichslehen war, noch den Blutbann verliehen bekommen hat.
Da sich übrigens die beiden Seiten mit dem nun einmal geschaffenen Zustand zufrieden gaben, kam es im Verlaufe des 16. Jh. wieder zu einem ausgeglichenen, teilweise sogar freundschaftlichen Verhältnis zwischen den bayr. Herzögen und den Degenbergern. Das läßt sich bereits für Johann (Hans VI.) Frh. zum Degenberg feststellen, der sich am 13. 1. 1505 im Verzeichnis der auf dem Landtage zu Passau erschienenen Landstände findet[282] und der am 24. 6. 1506 zu dem Ausschuß von 64 Mitgliedern der vereinten bayr. Landschaft, die die Primogenitur in Bayern festlegte, gehörte[283]. Dies und die Tatsache, daß Hans (VI.) während seiner „Regierungszeit" Inhaber einer Reihe von Ämtern war, beweisen sein gutes Verhältnis zum Landesherrn, der es zu schätzen wußte, daß sich die Degenberger nun anstandslos unter seine Landeshoheit einordneten. So übertrugen ihm 1542 die Herzöge Wilhelm IV. und Ludwig das Landhofmeisteramt in München[284], und in Urkunden von 1548 bzw. 1550 wird er als Viztum zu Landshut genannt[285]. Ferner versah er seit dem 7. 10. 1507 das Amt eines Vogtes über die dem Kl Gotteszell gehörige Hfm Pfelling[286]. Außerdem er-

[280] HStA Mü, Kurbaiern Urk. Nr. 15363.
Erneuerung der Belehnungsurkunde durch Maximilian I. am 19. 1. 1512 (HStA Mü, Kurbaiern Urk. Nr. 15365; Ger. Linden Lit. Nr. 9 Fasc. 5 fol. 4).
[281] Hist. Atlas Regen.
[282] Krenner, Bayr. Landtagshandlungen, Bd. 14, 747 ff.
[283] Krenner, a.a. O., Bd. 15, 343; Lerchenfeld, a. a. O., CCCXVIII.
[284] Oswald, a. a. O., 21.
In Urkunden vom 25. 9. bzw. 13. 11. 1544 wird Johann v. Degenberg mit diesem Titel erwähnt (HStA Mü, Ger. Viechtach Urk. Fasc. 35 Nr. 426; Ger. Linden Urk. Fasc. 3 Nr. 21).
[285] HStA Mü, Ger. Degenberg Urk. Fasc. 32 Nr. 425 a; Kurbaiern Urk. Nr. 15395.
[286] HStA Mü, Kurbaiern Urk. Nr. 15142; Kl Gotteszell Urk. Nr. 90. Näheres siehe Kl-Hfm Gotteszell.

hielt Hans (VI.) v. Degenberg am 3. 8. 1548 zur Belohnung treuer Dienste von den obengenannten herzogl. Brüdern das erbliche Monopol der Weißbierbrauerei im bayr. Wald[287], das die Errichtung einiger Brauereien, so auch in Linden, zur Folge hatte. Schließlich bestätigte Herzog Albrecht V. am 22. 11. 1550 seinen Rat und Viztum zu Landshut Johann (Hans VI.) Frh. zum Degenberg d. Ä. im Besitz der ehemaligen herzogl. Lehen und verlieh ihm das „ausser Hofmaister Ambt" und das Geleit der Weineinfuhr des Klosters Tegernsee neuerdings zu Erblehen[288].

Auch sein gleichnamiger ältester Sohn Johannes (Hans VII.) Freiherr[289] vom Degenberg, der von 1551 bis zu seinem Tode 1559 die Herrschaften Degenberg und Altnußberg-Linden innehatte und als Besitzer der letztgenannten Herrschaft in die Landtafel des Viztumamtes Straubing vom Jahre 1558 eingetragen ist[290], erhielt am 25. August 1551 vom Herzog Albrecht V. alle oben erwähnten Privilegien und Ämter bestätigt[291], nachdem ihm und seinem Bruder Sigmund, der die Herrschaft Weißenstein-Zwiesel bekommen hatte, bereits vier Tage vorher vom Kaiser Karl V. die von ihrem Vater vererbten Reichslehen, insbesondere der Blutbann in den Herrschaften Degenberg und Weißenstein-Zwiesel — nicht aber Altnußberg — erneut verliehen worden war[292].

Der letzte Degenberger, Freiherr[293] Hans (VIII.) Sigmund, der von 1559 bis 1602 noch einmal alle degenbergischen Herrschaften in einer Person vereinigte[294] und seit 1580 herzoglicher Rat bei der Regierung in Straubing war, erhielt ebenfalls sowohl die kaiserliche[295] wie herzogliche Bestätigung[296] aller angeführten Rechte, Privilegien und Äm-

[287] HStA Mü, Ger. Degenberg Urk. Fasc. 41 Nr. 536.

[288] HStA Mü, Kurbaiern Urk. Nr. 15395; Oberster Lehenhof Lit. Nr. 30 fol. 15 ff.; Ger. Linden Lit. Nr. 9 Fasc. 5 fol. 6.

[289] In folgenden Urkunden wird Hans (VII.) v. Degenberg Freiherr genannt: HStA Mü, Kurbaiern Urk. Nr. 15366; Ger. Degenberg Urk. Fasc. 33 Nr. 445, Fasc. 34 Nr. 455, 459, 469, 473; Ger. Viechtach Lit. Nr. 1 fol. 73.

[290] HStA Mü, Altbayr. Landschaft Lit. Nr. 35 fol. 67.

[291] HStA Mü, Kurbaiern Urk. Nr. 15396; Ger. Linden Lit. Nr. 9 Fasc. 5 fol. 6.

[292] HStA Mü, Kurbaiern Urk. Nr. 15366; Ger. Linden Lit. Nr. 9 Fasc. 5 fol. 4.

[293] In folgenden Urkunden wird Hans (VIII.) Sigmund v. Degenberg Freiherr genannt: HStA Mü, Kurbaiern Urk. Nr. 15133—39, 15369, 15370; Ger. Degenberg Urk. Fasc. 37 Nr. 499, 500, Fasc. 38 Nr. 509—11, 513, 521, Fasc. 39 Nr. 524, Fasc. 40 Nr. 525; Ger. Viechtach Lit. Nr. 1 fol. 145, 162, 210, 297; Ger. Linden Lit. Nr. 8 fol. 1, Nr. 9 Fasc. 5 fol. 17.

[294] Für diesen Zeitraum ist der Degenberger als Besitzer der Herrschaft Altnußberg-Linden in die Landtafel des Viztumamtes Straubing eingetragen: HStA Mü, Altbayr. Landschaft Lit. Nr. 65 fol. 176 f. und 335 f.; Nr. 70 fol. 132 f.; Nr. 72 fol. 188 f.

[295] Am 12. 1. 1560 durch Kaiser Ferdinand I. (HStA Mü, Kurbaiern Urk. Nr. 15367), am 5. 6. 1565 durch Kaiser Maximilian II. (HStA Mü, Kurbaiern Urk. Nr. 15369; Ger. Linden Lit. Nr. 9 Fasc. 5 fol. 4) und am 11. 6. 1578 durch Kaiser Rudolf II. (HStA Mü, Kurbaiern Urk. Nr. 15370; Ger. Linden Lit. Nr. 9 Fasc. 5 fol. 4).

[296] Am 22. 8. 1561 durch Herzog Albrecht V. (HStA Mü, Kurbaiern Urk. Nr. 15397), 1580 durch Herzog Wilhelm V. (HStA Mü, Ger. Linden Lit. Nr. 9 Fasc. 5 fol. 6) und 1599 durch Herzog Maximilian I. (HStA Mü, Ger. Linden Lit. Nr. 9 Fasc. 5 fol. 6).

ter. Doch geht auch aus diesen Urkunden klar hervor, daß er über seine allodiale Herrschaft Altnußberg-Linden nur die niedere Gerichtsbarkeit besaß, sie demzufolge lediglich Hofmarksqualität aufwies. Mit Recht sind deshalb in der Beschreibung der im Gericht Viechtach liegenden Hofmarken aus den Jahren 1558[297], 1597[298] und 1598[299] sowohl Altnußberg wie Linden, das im folgenden ausführlicher behandelt werden wird, erwähnt.

[297] HStA Mü, Ger. Viechtach Lit. Nr. 1 fol. 73.
[298] HStA Mü, Ger. Viechtach Lit. Nr. 1 fol. 145.
[299] HStA Mü, Ger. Viechtach Lit. Nr. 1 fol. 162.

II. Linden

1. Die Geschichte Lindens bis zum Erwerb durch die Degenberger (12. Jahrhundert bis 1518)

Ob die Burg Linden[1] bereits als eine Gründung der Grafen von Bogen angesehen werden kann, wie gewöhnlich behauptet wird[2], läßt sich mangels urkundlicher Belege nicht erweisen. Doch spricht einiges dafür, daß sie ihre Entstehung den erwähnten Grafen verdankt und wahrscheinlich im 12. Jh. erbaut wurde. Vor allem die Tatsache, daß sich die Veste nach 1242 im Besitz der bayr. Herzöge befand, kann als indirekter Beweis für diese Vermutung dienen. Die Annahme, die Burg Linden sei nach dem Aussterben der Bogener mit deren anderen Besitzungen 1242 als verwaistes Lehen an Herzog Otto II. gefallen, macht am ehesten erklärlich, daß bei den ersten urkundlichen Erwähnungen die Landesherren als Inhaber von Linden erscheinen.

a) Linden im Besitz der bayr. Herzöge (1242—1470)

Urkundlich wird die Burg Linden zum ersten Male im 2. wittelsbachischen Urbar von ca. 1301—07 erwähnt. Dort heißt es von ihr: „Aber daz haus datz der Linden mit dem pawe daselben. Zuo dem gehoeret auch ein hof mit dem pawe vnd dem holtze, daz da haizzet Riedberch mit den wisen"[3]. Dieser Eintrag findet sich auch im 3. Herzogsurbar von ca. 1312: „Item castrvm datz der Linden cum cultura ibidem; ad hoc pertinent curia, cultura et silua, quod ûocatur Riedelberch cum pratis"[4]. Beide Quellenbelege beweisen, daß der zum Schloß gehörige

[1] Linden war ehemals eine Wasserburg. Sie lag im Gegensatz zu Alt- und Neunußberg sowie Kollnburg in der Ebene und wurde zur besseren Verteidigung mit einem Graben umgeben, der teilweise heute noch vorhanden ist. Schon zu Beginn des 18. Jh. war die Burg — wie das Bild bei Wening zeigt — eine Ruine, von der gegenwärtig nur noch die Reste des Hauptturmes erhalten sind.
[2] vgl. dazu Kdm, BA Viechtach, 5 f. und 50; Trellinger, A.: „Älteste Geschichte der Burg Linden" (in: Bayerwald, 36 (1938), 71); ders.: „Eine Burgenfahrt im Viechtreich" (in: Bayerwald, 31 (1933), 49); Schmid, Anton: „Viechtach im Bayr. Walde und seine Umgebung" (in: Bayerland, 5 (1894), 260).
[3] MB 36 a, 456.
[4] MB 36 b, 295.
Im übrigen ist die in der Literatur vertretene Ansicht (z. B. Kdm, BA Viechtach, 5), daß der Name Linden eine volkssprachliche Abschwächung von Lindenawe, Lindau sei, falsch. Sowohl im 2. wie im 3. Herzogsurbar wird nämlich neben dem „haus (castrvm) Linden" der Ort „Lindenaw(e)" (MB 36 a, 451; 36 b, 286) im Gericht Viechtach erwähnt. Das schließt einwandfrei aus, Lindenawe mit Linden identisch zu erklären.

Besitz, der sich übrigens in der Folgezeit nicht mehr wesentlich veränderte, nicht umfangreich war.
Bei der Teilung Niederbayerns 1331 erhielt Herzog Heinrich d. J. aus der Deggendorfer Linie u. a. „zu der linden die purg vnd was dartzu gehört“[5]. Er hat bald darauf die Veste mit Zubehör unter Vorbehalt des Wiederkaufs für 44 Pfd. Rgb. Pfg. an Heinrich Hornberger verpfändet, wie ein Eintrag vom 17. 7. 1333 in das herzogliche Pfandbuch (Appendix III) beweist[6]. Der genaue Zeitpunkt der Wiederlösung ist nicht bekannt, doch dürfte er vor 1350 liegen. Bei einer neuerlichen Teilung Niederbayerns in das landshutische und straubingische Niederland am 3. Juni 1353 erhielten die Herzöge Albrecht I. und Wilhelm I. u. a. „di vest datz der linden vnd waz dartzu gehort“[7]. Sie scheinen an der Burg einige bauliche Veränderungen vorgenommen zu haben, denn eine herzogliche Gerichtsrechnung vom Jahre 1370 bezeugt, daß man in Linden 4 Pfd., 6 Schilling und 27 Rgb. Pfg. verbaut habe[8]. Bei der schließlich am 29. Juni 1429 durchgeführten Teilung der Straubinger Erblande fiel Linden an die Linie Bayern-München, dessen Herzog Wilhelm III. „die Veste Linden“ erhielt[9]. Er verlegte kurz darauf den Gerichtssitz des Gerichtes Viechtach vorübergehend dorthin. Wahrscheinlich haben die damaligen Hussiteneinfälle diese Verlegung von dem unbefestigten Viechtach in die geschützte Burg Linden notwendig gemacht. Jedenfalls ist in einer Urkunde vom 31. März 1434 vom „lantgericht zu der linden“ des Herzogs Wilhelm die Rede[10], und am 21. April des gleichen Jahres erscheint als dortiger Richter Andreas Gunczinger[11].
Solange die bayr. Herzöge Herren der Veste Linden waren, ließen sie ihren Besitz durch Pfleger verwalten, die für das 14. und 15. Jh. urkundlich nachweisbar sind. Am 21. 6. 1373 trat Eberhard der Nußberger zu Linden als Zeuge bei einem Güterverkauf auf[12], und man darf annehmen, daß er dort als Pfleger wirkte. Von 1415—18 siegelte Jörg der Türrigl von Riegelstein als Pfleger im Viechtreich und zu Linden verschiedene Urkunden[13]. 1445 war Peter Ursenpekh zum Pürglein „Pfleger zu der Linden im Viechtreich“[14], 1455 Hans der Nußberger

[5] Lerchenfeld, a. a. O., LXIII.
[6] MB 36 b, 481: „Item Heinricus Hornperger tenet castrum Linden cum omnibus suis attinentiis pro XLIIII^{or}. lib. sub forma reemptionis.“
Dagegen läßt sich die in der Literatur vertretene Meinung (z. B. Kdm, BA Viechtach, 50), die Landesherrn hätten bereits 1308 Linden an die Degenberger verpfändet, durch nichts beweisen. Offensichtlich ist ein Nachtrag im 3. Herzogsurbar: „Item von der Swortzach Sprangel XL. den. Tenet Hartwicus (de Degenberg)“ (MB 36 b, 295) fälschlicherweise auf „castrvm datz der Linden“ bezogen worden.
[7] Lerchenfeld, a. a. O., LXXIII; QE, Bd. VI (AF), 427.
[8] HStA Mü, Ger. Straubing Lit. Nr. 3 1/4.
[9] RB XIII, 149.
[10] HStA Mü, Kurbaiern Urk. Nr. 28834.
[11] HStA Mü, Kurbaiern Urk. Nr. 28833.
[12] HStA Mü, Kurbaiern Urk. Nr. 15652.
[13] HStA Mü, Kurbaiern Urk. Nr. 15813, 15641; Ger. Viechtach Urk. Fasc. 39 Nr. 452; Kl Niederalteich Urk. Nr. 2062.
[14] HStA Mü, Kl Oberalteich Urk. Nr. 549; Urkunde vom 19. 10. 1445.

zu Kollnburg[15]. Vom 5. 2. 1457 datiert ein Diensterweis des Walter v. Freyberg für Herzog Albrecht III., der ihm fürs kommende Jahr Schloß und Herrschaft zu der Linden im Viechtreich „pflegsweise bevolhen und eingeben hat“[16]. Am 15. 11. 1467 erhielt der letzte herzogliche Pfleger zu Linden, Ulrich Sinzenhofer, vom Landesherrn den Auftrag, in Anbetracht der von den Böcklern drohenden Gefahr das Schloß wohl zu bewachen[17]. Tatsächlich scheinen jedoch die Böckler Linden bald darauf eingenommen zu haben, denn 1468 eroberte Herzog Albrecht IV. von Bayern-München die Burg wieder zurück[18]. Er war es auch, der am 1. Februar 1470 sein Schloß Linden mit Zubehör (Hofbau, Tafern) und den Wald gen. das Ponholz bei Kaikenried an Konrad Nußberger gegen dessen halben Anteil am Schloß Neunußberg vertauschte[19].

b) Linden in der Hand der Nußberger, Frühtrunk und Hofdorfer (1470—1518)

Die Nußberger besaßen das 1470 eingetauschte Schloß Linden mit Zubehör bis 1491 und setzten zu seiner Verwaltung ebenfalls Pfleger ein[20]. Zunächst hatte den Besitz Konrad Nußberger bis zu seinem Tode, der etwa um 1480 eingetreten sein muß, inne[21]. Als seine Söhne nennt Hund Hieronymus, Georg, Wolfgang und Matthäus[22]. Von diesen übernahm zuerst Georg Nußberger Linden[23], doch wurde der Genannte 1486 Kanonikus in St. Johann zu Regensburg. Sein Nachfolger ward sein Bruder Wolfgang, der in die Landtafel von ca. 1490 als Besitzer von „Lynnden“ eingetragen ist[24]. Als dann aber bei einer Erbteilung 1490 Wolfgang Haunkenzell erhielt, bekam sein Bruder Hieronymus das Schloß Linden mit Zubehör[25]. Letzterer war übrigens der einzige Nußberger, der von Anbeginn (14. 7. 1489) sich dem Löwlerbund angeschlossen hatte[26]. Als in einer Urkunde vom 2. 10. 1490 der Böhmenkönig Wladislaus der Gesellschaft mit ihren 78 namentlich aufgezählten Burgen seinen Schutz auf 15 Jahre gewährte, befand sich unter den genannten Objekten auch Linden[27]. Doch bereits am 22. Februar 1491

[15] HStA Mü, Kurbaiern Urk. Nr. 21516; Urkunde vom 27. 5. 1455.
[16] HStA Mü, Kurbaiern Urk. Nr. 11608.
[17] Krenner, Bayr. Landtagshandlungen, Bd. 6, 116.
[18] Riezler, a. a. O., III, 479; Kdm, BA Viechtach, 50.
[19] HStA Mü, Kurbaiern Urk. Nr. 14886; Ger. Linden Urk. Fasc. 2 Nr. 12.
[20] So wird in einer Urkunde vom 7. 12. 1487 als Pfleger „zu der Lynnden“ Hans Grünpek erwähnt (HStA Mü, Kl Oberalteich Urk. Nr. 867).
[21] Eine Urkunde vom 19. 1. 1473 nennt „Konrad zu Linden“ (HStA Mü, Pfalz-Neuburg, Varia Bavarica Urk. Nr. 1532).
[22] Hund I, 286.
[23] 1482 hat der Vater Konrad jedenfalls nicht mehr gelebt; denn im genannten Jahre verkaufte sein Sohn „Georg Nusperger zue der linden“ zugleich im Namen seiner Brüder an das Kl Schönthal Wälder bei Grafenkirchen (MB XXVI, 545).
[24] HStA Mü, Altbayr. Landschaft Lit. Nr. 24 fol. 14.
[25] Hund I, 286.
[26] Krenner, a. a. O., Bd. 10, 188; Mußinan, a. a. O., 37.
[27] Krenner, a. a. O., Bd. 10, 320; Mußinan, a. a. O., 62.

mußte Hieronymus Nußberger sein Schloß Linden im Ldg Viechtach mit Taferne und Hofbau, dazu den Holzwachs Riedberg und das Wiesmat gen. die Schön, wie es sein Vater vom Herzog Albrecht IV. erworben hatte, an den späteren tapferen Verteidiger Viechtachs im Löwlerkrieg, den Landrichter Niklas Frühtrunk, der offenbar im Auftrage des Herzogs handelte, verkaufen[28]. Der Käufer nannte den angeführten Besitz bis kurz nach 1500 sein Eigen.
Am 1. Januar 1505 verkauften die Straubinger Bürger Stefan Zerrer und Paul Althaimer als Gerhaben Gregor Stahels, Niklas Frühtrunks Enkels, das Schloß Linden mit oben bezeichnetem Zubehör an Sebastian Hofdorfer und dessen Frau Apollonia, geb. v. Nußberg[29], der zu diesem Zeitpunkt bereits die Hfm Thalersdorf besaß[30]. 13 Jahre lang war „Sebastian Hoffdorffer zur Lynnden“[31] Inhaber des Schlosses, über das er — wie alle Besitzer seit 1470 — die niedere Jurisdiction ausübte[32].

2. Linden im Besitz der Degenberger (1518—1602)

Am 2. Mai 1518 verkaufte Sebastian Hofdorfer sein Schloß Linden „sambt der Tafern, Hofpau, stifft, gült, Wismath, Waiern, Vischen, Wunn, Waiden, Holzen, Holzmarchen, Paumgarthen, grundt und poden oben und under der erden, scharwerkenden Mannschaften, Hoheiten und Gerechtigkeiten“ an Johannes (Hans VI.) Frh. zum Degenberg[33]. Dieser vereinigte den neuerworbenen Besitz mit seiner Herrschaft Altnußberg, wo Linden als einfache Hofmark blieb[34]. Da Hans (VI.) und seine Nachfolger jeweils den degenbergischen Gesamtkomplex (Herrschaft Altnußberg-Linden, Degenberg und Weißenstein-Zwiesel) in einer Hand vereinigten und in Altnußberg-Linden nie ständigen Aufenthalt nahmen, setzten sie über diese Herrschaft zur Verwaltung Pfleger ein, die ihren Sitz in Linden — Altnußberg war seit dem Böcklerkrieg zerstört und wurde nicht wieder aufgebaut — nahmen und als Einkommen die Erträgnisse aus der Bewirtschaftung des Hofbaus in Linden und Altnußberg erhielten.
Von Hans (VI.) v. Degenberg, der 1548 das Weißbierbräuhaus in Linden errichten ließ[35], kam 1551 die vereinigte Herrschaft Altnußberg-Linden an seinen ältesten Sohn Hans (VII.), 1559 an seinen Neffen

[28] HStA Mü, Ger. Linden Urk. Fasc. 2 Nr. 16.
[29] HStA Mü, Ger. Linden Urk. Fasc. 3 Nr. 17.
[30] Näheres siehe Hfm Thalersdorf.
[31] vgl. Lerchenfeld, a. a. O., CCCXXXIV.
[32] Die Bezeichnung „Hofmarch Lindten“ wurde erstmals 1497 verwendet (Krenner, a. a. O., Bd. 11, 522).
[33] HStA Mü, Ger. Linden Urk. Fasc. 3 Nr. 19.
[34] vgl. dazu StA Landshut, Rep. 97 e Fasc. 627 Nr. 174.
[35] Keim, Josef: „Ausklang der Geschichte der Degenberger“ (in: Jahresbericht d. hist. Vereins f. Straubing u. Umgebung, 64 (1961), 47); Oswald, a. a. O., 21. Hans (VI.) v. Degenberg hatte am 3. 8. 1548 das erbliche Monopol der Weißbierbrauerei im bayr. Wald erhalten (HStA Mü, Ger. Degenberg Urk. Fasc. 41 Nr. 536).

Hans (VIII.) Sigmund, der sie bis zu seinem Tode 1602 behielt[36]. Letzterer starb ohne männlichen Nachkommen, und mit seinen Gütern fiel auch die Hofmark Linden (Schloß, Bräuhaus, Hofbau, Hoftafern) zu Beginn des 17. Jh. an das Haus Wittelsbach.

[36] Näheres siehe Geschichte der Herrschaft Altnußberg.

III. Die degenbergische Herrschaft Altnußberg-Linden — ein Niedergericht

Während die Degenberger am 2. August 1487 vom Kaiser Friedrich III. in ihren reichslehenbaren Herrschaften Degenberg, Weißenstein und Zwiesel mit dem Blutbann belehnt wurden[1], haben sie in ihrer allodialen Herrschaft Altnußberg von jeher (seit 1347) nur die Niedergerichtsbarkeit ausgeübt. An diesen Jurisdictionsverhältnissen trat auch dann keine Änderung ein, als im Jahre 1518 die neuerworbene Hfm Linden mit Altnußberg zur Herrschaft Altnußberg-Linden, der zu diesem Zeitpunkt bereits die Hofmarken Böbrach und Fernsdorf inkorporiert waren, vereinigt wurde. Obwohl also die Degenberger um Altnußberg im Verlaufe von ca. 150 Jahren durch eine wohlüberlegte Erwerbstätigkeit einen umfangreichen Besitz- und Niedergerichtsherrschaftskomplex aufgebaut hatten, der den Umfang einer gewöhnlichen Hofmarksherrschaft weit überschritt, blieb ihre Herrschaft Altnußberg-Linden doch nur eine Hofmarksherrschaft und kam nie über die Niedergerichtsbarkeit hinaus, wie folgende Beweise deutlich machen:

1. Die noch vorhandenen Amtsrechnungen der Herrschaft Altnußberg-Linden von 1568 bis 1602[2] zeigen, daß die Degenberger aus dieser Herrschaft nur grundherrliche und niedergerichtische Einnahmen zogen[3]. Alle unter den Strafeinnahmen angeführten Delikte sind stets nur geringfügiger Art. Für den angegebenen Zeitraum von 34 Jahren wird kein einziger Totschlag, Raub oder Diebstahl erwähnt, was eigentlich nur beweisen kann, daß die hochgerichtischen Fälle nicht dem Degenberger, sondern dem Landesherrn zustanden.

2. Tatsächlich wird auf einige Verstöße degenbergischer Untertanen hingewiesen, in denen der Landesherr das Hochgericht beanspruchte[4].

[1] HStA Mü, Kurbaiern Urk. Nr. 15362.
Diese Belehnung ist in der Folgezeit — wie bereits ausgeführt — immer wieder bestätigt worden. Manfred Burkhardt (vgl. Histor. Atlas Regen) hat jedoch für die Herrschaft Weißenstein nachgewiesen, daß dort — im Gegensatz zu Zwiesel — trotz der Blutbannbelehnung die hohe Strafgerichtsbarkeit in den Händen der landesherrlichen Beamten lag.
[2] StA Landshut, Rep. 18/— Fasc. 517 Nr. 1792, Fasc. 518 Nr. 1793.
[3] So betrug z. B. im Jahre 1582 die Summe aller grundherrlichen und niedergerichtischen Einnahmen 814 Gulden, 6 Schilling und 20 Pfg., die Ausgaben an Zinsung, Besoldung (Pfleger, Amtmann), Zehrung, Botenlohn usw. 689 Gulden, 5 Schilling, 18 Pfg., 1 Heller. (StA Landshut, Rep. 18/— Fasc. 517 Nr. 1792.)
[4] vgl. dazu StA Landshut, Rep. 18/— Fasc. 831 a Nr. 2458 a fol. 790; Fasc. 517 Nr. 1792.

3. Im Gegensatz zu den Amtsrechnungen des Landgerichtes Viechtach sind in den angeführten Amtsrechnungen der Herrschaft Altnußberg-Linden nie Ausgaben für Malefizpersonen eingetragen.

4. Außerdem wird in keiner Urkunde für Altnußberg oder Linden eine Schranne (Gerichtsstätte) erwähnt.

5. In seiner Replik auf die bereits zitierten Partikularbeschwerden des Hans (V.) Frh. v. Degenberg aus dem Jahre 1491 betonte der bayr. Herzog Albrecht IV.: „Item ... gestehen Wir dem Degenberger keiner Herrschaft, noch daß er zum Degenberg, Weißenstein und Altennusperg einiges Halsgericht habe ... Denn seine Schlösser ... liegen ohne Mittel in unserem Fürstenthum und Halsgerichten, und haben kein Hochgericht, sondern nur Hofmarch ..."[5]. Auch das gesamte 16. Jh. hindurch findet sich in den Quellen immer wieder der Hinweis, daß die Herrschaft Altnußberg-Linden aus den vier Hofmarken Altnußberg, Linden, Fernsdorf und Böbrach (bis 1551 auch noch Drachselsried) besteht[6], in denen bekanntlich der Besitzer alle Straf- und Zivilgerichtsbarkeit außer über das Blut sowie Erb und Eigen ausübte. In der Beschreibung der im Gericht Viechtach vorhandenen Hofmarken aus dem Jahre 1558 heißt es ausdrücklich: „Hoffmarch Allten Nusperg, darin kain Sitz oder Schlos, gehört dem Freyherrn Johann zum Degenberg zu; darzu die aintzigen gueter so gen Nusperg gehören, geprauchт sich der Herr zum Degenberg darauff Hoffmarchs Freyhait wie dann vor allter es und albey gewest"[7]; in der „Hoffmarch Lynnden" ist ein Schloß mit einem Bräuhaus und einem Hofbau, gehört mit den dabei befindlichen Gründen dem Herrn zum Degenberg[8]. In den Hofmarksbeschreibungen vom 4. Oktober 1597[9] und 6. Juli 1598[10], die also kurz vor dem Aussterben der Degenberger verfaßt worden sind, wird Hans (VIII.) Sigmund Frh. vom Degenberg als Inhaber der „Hofmarch Altennusperg" und des Schlosses bzw. der „Hofmarch Linden" angeführt und dabei erwähnt, daß er auf beiden Hofmarken sowie etlichen einschichtigen Gütern im Ldg Viechtach „alle nidergerichtsbarkait und vogteyliche Oberkhait" habe. Während Linden und Altnußberg als geschlossene Hofmarken galten, waren Fernsdorf und Böbrach ungeschlossene Hofmarken gewesen[11].

[5] Krenner, Bayr. Landtagshandlungen, Bd. 10, 376 f., 393.
[6] HStA Mü, Altbayr. Landschaft Lit. Nr. 22 fol. 326 ff., Nr. 23 fol. 348 ff., Nr. 28 a, Nr. 35 fol. 12 ff., 36, 67, Nr. 36 fol. 69, Nr. 42, Nr. 65 fol. 176 f., 335 f., Nr. 70 fol. 132 f., Nr. 72 fol. 188 f., Nr. 132 fol. 462, Nr. 133 fol. 1128, Nr. 134 fol. 1355, 1470; Ger. Viechtach Lit. Nr. 1 fol. 210.
vgl. dazu auch Primbs, K.: „Die altbayer. Landschaft und ihr Güterbesitz unter Herzog Albrecht V. von Bayern 1550—1579" (in: Obb. Archiv f. vaterländ. Geschichte, 42 (1885), 55).
[7] HStA Mü, Ger. Viechtach Lit. Nr. 1 fol. 73.
[8] HStA Mü, Ger. Viechtach Lit. Nr. 1 fol. 73.
[9] HStA Mü, Ger. Viechtach Lit. Nr. 1 fol. 145.
[10] HStA Mü, Ger. Viechtach Lit. Nr. 1 fol. 162.
[11] vgl. dazu HStA Mü, Ger. Viechtach Lit. Nr. 1 fol. 285 ff. u. 298 ff.; Altbayr. Landschaft Lit. Nr. 72 fol. 188 f., Nr. 132 fol. 462, Nr. 133 fol. 1128, Nr. 134 fol. 1355, 1470.

Zusammenfassend kann aus den oben erwähnten Beweisen einwandfrei die Tatsache abgeleitet werden, daß die hohe Strafgerichtsbarkeit in der Herrschaft Altnußberg-Linden bis zum Erlöschen des degenbergischen Geschlechtes in den Händen des Landesherrn lag und sie demzufolge nur Hofmarkscharakter besaß. Es zeigt sich wieder einmal, daß der Besitz des Blutbannes für eine Herrschaft nicht unbedingt erforderlich war. Im behandelten Beispiel war der Herrschaftsbegriff einerseits durch die sehr ausgedehnte, sich um einen befestigten Mittelpunkt (Burg Altnußberg) gruppierende Grundherrschaft der Degenberger, andererseits durch das Zusammenwachsen mehrerer Hofmarken zu einer Herrschaft bedingt, ohne daß deshalb die niedere Jurisdiction der Herrschaft Altnußberg-Linden eine Veränderung erfahren hatte und übrigens dann auch später nicht mehr erfuhr, als der bayr. Herzog den ihm zu Beginn des 17. Jh. angefallenen Besitz in das Pfleggericht Linden umwandelte.

IV. Das Pfleggericht Linden (1607—1803)

1. Übergang der degenbergischen Herrschaft Altnußberg-Linden an den Landesherrn und Errichtung des Pfleggerichtes Linden

Nachdem Hans (VIII.) Sigmund Frh. zum Degenberg, ohne mit einem männlichen Nachkommen gesegnet zu sein, am 10. Juni 1602 gestorben war, begannen drei Parteien um seinen Nachlaß zu streiten: das mächtige Kontrahentenpaar Kaiser-Herzog wegen der degenbergischen Reichslehen Degenberg, Weißenstein und Zwiesel und eine Erbengemeinschaft, die das Allodgut, zu dem auch die Herrschaft Altnußberg-Linden zählte, für sich beanspruchte. Während der bayr. Herzog Albrecht V. bereits am 20. August 1559 vom Kaiser Ferdinand die Anwartschaft auf die degenbergischen Reichslehen für den Fall erwirkte, daß Hans Sigmund v. Degenberg ohne eheliche männliche Leibeserben stürbe[1], wobei die Verklausulierung des Vertragstextes es allerdings dann den Wittelsbachern beim Erlöschen des degenbergischen Geschlechtes zu Beginn des 17. Jh. unerwartet schwer machte, in den Besitz dieser Lehenstücke zu kommen[2], waren wegen des degenbergischen Allodialbesitzes, also auch wegen der Herrschaft Altnußberg-Linden, vorher keine Absprachen getroffen worden.
Als nun unterm 18. Oktober 1602 der Landrichter zu Viechtach dem Herzog Maximilian I. das einige Monate vorher eingetretene Ableben des letzten Degenbergers, der in der Landgerichtsverwaltung die vier Hofmarken Altnußberg, Linden, Fernsdorf und Böbrach sowie etliche einschichtigen Güter, „die seinen Erben zugefallen sein sollen", besaß, anzeigte[3], ließ der Landesherr durch ein juristisches Gutachten zunächst einmal die Frage prüfen, ob auch Altnußberg als Lehen und damit dem Hause Bayern heimgefallen oder als Eigenbesitz der Degenberger und damit den Intestaterben angefallen zu erachten sei. Der Gutachter Johann Bidembach kam unterm 1. November 1602 zu dem Ergebnis, daß Altnußberg Allod sei, weil es früher immer eine

[1] HStA Mü, Kurbaiern Urk. Nr. 2303.
Auch in der Folgezeit erwirkten die bayr. Herzöge jeweils diese kaiserliche Bestätigung, so Albrecht V. am 18. 8. 1565 vom Kaiser Maximilian II. (Kurbaiern Urk. Nr. 2304) und am 27. 1. 1577 vom Kaiser Rudolf II. (Kurbaiern Urk. Nr. 2305), Wilhelm V. am 27. 2. 1580 vom Kaiser Rudolf II. (Kurbaiern Urk. Nr. 2306) und Maximilian I. am 23. 12. 1597 ebenfalls vom zuletzt genannten Kaiser (Kurbaiern Urk. Nr. 2307).
[2] Die Auseinandersetzung des Kontrahentenpaares Kaiser — Herzog um die degenbergischen Reichslehen ist für die Herrschaft Weißenstein-Zwiesel ausführlich und überzeugend im Hist. Atlas Regen dargestellt worden.
[3] HStA Mü, Ger. Viechtach Lit. Nr. 1 fol. 210.

freie eigentümliche Herrschaft genannt und in Lehenbriefen mit keinem Wort bedacht worden sei, woraus geschlossen werden könne, daß es — wie auch Linden — freies Eigentum der Degenberger darstelle[4].
Die Auseinandersetzung des Herzogs mit der Erbengemeinschaft, die das Allodgut für sich in Anspruch nahm, zog sich noch einige Jahre hin. Erst nach langen Verhandlungen verkauften am 26. Februar 1607 die Verwandten des letzten Degenbergers, Wolf Friedrich v. Closen zu Haidenburg[5], Hanns Urban v. Closen auf Neunegg, Maria Magdalena v. Memming, geb. v. Closen, und Maria Polyxena Schurffin, geb. v. Closen, als Intestaterben aus der ihnen angefallenen Erbschaft ihres Vetters Johannes Sigmund Frh. zum Degenberg „mit allen Rechten und Gerechtigkeiten" nicht nur ihre Erbansprüche an die reichslehenbaren Herrschaften Degenberg, Weißenstein und Zwiesel, sondern auch den Allodialbesitz, darunter die Herrschaft Altnußberg mit den dazugehörigen einschichtigen Gütern und die Hofmark Linden, für 80 000 Gulden und 2000 Gulden Leihkauf an Herzog Maximilian I. von Bayern[6]. Am gleichen Tag bezahlten auch die Erben, verpflichtet durch den Vertrag von 1488, die dem Wittelsbacher beim Erlöschen des degenbergischen Mannesstammes aus dem Allodialbesitz zustehenden 20 000 Gulden[7]. Damit war das landesherrliche Streben nach den Rechten und Gütern der Degenberger erfüllt. Ihre Herrschaften und Besitzungen fielen als Hinterlassenschaft in der Person des bayr. Herzogs schließlich dem Erben mit den rechtlich am besten begründeten Ansprüchen und vor allem der in diesem Raum am konzentriertesten ausgeübten tatsächlichen Macht zu.
Maximilian I. bildete aus der ehemaligen Herrschaft Altnußberg-Linden ein Pfleggericht mit dem Sitz in Linden[8]. Der erste Pfleger des neuerrichteten Gerichtes war der bereits unter den Degenbergern am-

[4] Das erwähnte Gutachten befindet sich im HStA Mü, Ger. Degenberg Urk. Fasc. 40 Nr. 525 fol. 1 ff. Sein Ergebnis konnte gar nicht anders ausfallen. Denn wie bereits an anderer Stelle gezeigt, hatten die Degenberger die Herrschaft Altnußberg am 14. 1. 1464 zum Eigentum erhalten (HStA Mü, Kurbaiern Urk. Nr. 15114) und fortan als Allod besessen. So bezeichnet z. B. eine Urkunde vom 13. 11. 1544 die degenbergische Herrschaft Altnußberg als freieigen (HStA Mü, Ger. Linden Urk. Fasc. 3 Nr. 21).
[5] Anna v. Degenberg, die Mutter des Freiherrn Johannes Sigmund, war eine geborene von Closen; aus dieser Verwandtschaft leiteten die Closener ihre wohlbegründeten Erbansprüche ab.
[6] HStA Mü, Kurbaiern Urk. Nr. 6300.
Während in der genannten Urkunde die Hofmark Linden beim Allodialbesitz der Degenberger angeführt ist, heißt es von der Herrschaft Altnußberg, daß ihr Charakter als heimgefallenes „bayr. Lehen oder sonsten afficiertes Guet" strittig sei. Dies überrascht umso mehr, weil — wie gezeigt — die Herrschaft Altnußberg seit 1464 eindeutig als Allod nachgewiesen werden kann. Offensichtlich wußten die Intestaterben darüber nicht klar Bescheid und vielleicht benutzte der bayr. Herzog die Gelegenheit, den Kaufpreis zu drücken.
[7] HStA Mü, Ger. Degenberg Urk. Fasc. 40 Nr. 534.
[8] HStA Mü, Ger. Viechtach Lit. Nr. 1 fol. 315.
Da die im Böcklerkrieg zerstörte Burg Altnußberg nicht wieder aufgebaut worden war, bot sich als Sitz des neuerrichteten Pfleggerichtes das Schloß Linden an.

tierende Bernhard Mayer, der am 15. April 1610 dem Landesherrn mehrere Bürgen für seine vorschriftsmäßige Dienstkaution stellte[9]. Quellenmäßig ist die Bezeichnung „Pfleggericht Linden" erstmals für die Jahre 1611[10] bzw. 1612[11] belegt.

2. Güterbestand und Geschichte des Pfleggerichtes Linden (1607—1803)

Die seit 1607 endgültig dem Landesherrn eigentümlich gehörige ehemalige Herrschaft Altnußberg-Linden, die fortan als eigenes Pfleggericht weiter verwaltet wurde, umfaßte den Anwesenkomplex der früheren degenbergischen Hofmarken Altnußberg mit den dazugehörigen einschichtigen Gütern, Linden, Böbrach und Fernsdorf. Ein Vergleich des Güterbestandes des sechs Jahre vor dem Erlöschen des degenbergischen Mannesstammes angefertigten „Sal- und Gültbuch(es) des Hans Sigmundt Freiherr zum Degenberg für die Herrschaft Altennußberg und Linden 1596"[12] mit dem „Verzeichnis der im Churf. Pfleggericht und Castenambt Lündten vorhantenen ganzen, halben, Viertel Höfe, dann der leeren Sölden vom 15. Februar 1666"[13] beweist, daß alle zur ehemaligen degenbergischen Herrschaft Altnußberg-Linden gehörigen Anwesen das spätere Pfleggericht Linden ausmachen, wobei sogar in der Zahl der Güter keine nennenswerte Veränderung festgestellt werden kann. Auch in der Folgezeit blieb dieser Güterbestand im Pfleggericht Linden konstant, wie die folgende Übersicht zeigt[14].
Güterbestand der degenbergischen Herrschaft Altnußberg—Linden bzw. des kurf. Pfleggerichtes Linden 1596—1752:

[9] HStA Mü, Ger. Linden Fasc. 3 Nr. 23.
[10] StA Oberbayern, Ger. Linden Lit. Fasc. 2302 Nr. 26.
[11] StA Landshut, Rep. 62/3 Fasc. 28 Nr. 63.
[12] HStA Mü, Ger. Linden Lit. Nr. 8.
[13] HStA Mü, Ger. Linden Lit. Nr. 5.
[14] Für die folgende Übersicht des Güterbestandes der degenbergischen Herrschaft Altnußberg-Linden bzw. des kurf. Pfleggerichtes Linden 1596 bis 1752 wurden folgende Quellen verwendet:
a) „Sal- und Gültbuch des Hans Sigmundt Freiherr zum Degenberg für die Herrschaft Altennußberg und Linden 1596" (HStA Mü, Ger. Linden Lit. Nr. 8); dazu als Ergänzung eine Beschreibung der einschichtigen Güter der genannten Herrschaft im Ldg Viechtach vom Jahre 1580 (HStA Mü, Ger. Viechtach Lit. Nr. 1 fol. 79 ff.), eine Beschreibung der degenbergischen Untertanen vom Jahre 1597 (StA Oberbayern, Ger. Linden Lit. Fasc. 2302 Nr. 22) und eine Beschreibung der Hfm Altnußberg vom 31. 3. 1606 (HStA Mü, Ger. Viechtach Lit. Nr. 1 fol. 279 ff.).
b) „Verzeichnis der im Churf. Pfleggericht und Castenambt Lündten vorhantenen ganzen, halben, Viertel Höfe, dann der leeren Sölden vom 15. Februar 1666" (HStA Mü, Ger. Linden Lit. Nr. 5).
c) „Spezifikation der in der Herrschaft Altennußberg und Linden vorhandenen ganzen und halben Höfe, Bau- und leere Sölden vom 4. Februar 1689" (HStA Mü, Ger. Linden Lit. Nr. 6).
d) „Beschreibung aller Untertanen des Pfleggerichtes Linden mit deren Gütern 1737" (HStA Mü, Ger. Linden Lit. Nr. 7).
e) Güterkonskription vom Jahre 1752 (HStA Mü, Ger. Linden Lit. Nr. 1).

Ort:	Jahr:	1/1	1/2	1/4	1/8	1/16	Zahl d. Anwesen:
Altnußberg:	1596:	1 u. das	1	15 Sölden 2 Häusl degenbergische Hofgut			20
	1666:	2[15]	1	13	5	—	21
	1689:	1	3	13	5	—	22
	1737:	1	3	13	5	—	22
	1752:	1	3	13	5	—	22
Oberleiten:	1596:	1	—	—	—	—	1
	1666:	1	—	—	—	—	1
	1689:	1	—	—	—	—	1
	1737:	1	—	—	—	—	1
	1752:	1	—	—	—	—	1
Hinterberg:	1596:	—	2	—	—	—	2
	1666:	—	2	—	—	—	2
	1689:	—	2	—	—	—	2
	1737:	—	2	—	—	—	2
	1752:	—	2	—	—	—	2
Eisberg:	1596:	—	—	1	—	—	1
	1666:	—	—	1	—	—	1
	1689:	—	—	1	—	—	1
	1737:	—	—	1	—	—	1
	1752:	—	—	1	—	—	1
Felburg:	1596:	1	—	—	—	—	1
	1666:	1	—	—	—	—	1
	1689:	1	—	—	—	—	1
	1737:	1	—	—	—	—	1
	1752:	1	—	—	—	—	1
Piflitz:	1596:	3	—	—	—	—	3
	1666:	3	—	—	—	—	3
	1689:	3	—	—	—	—	3
	1737:	3	—	—	—	—	3
	1752:	3	—	—	—	—	3
Auhof:	1596:	1	—	—	—	—	1
	1666:	1	—	—	—	—	1
	1689:	1	—	—	—	—	1
	1737:	1	—	—	—	—	1
	1752:	1	—	—	—	—	1
Höfing:	1596:	1	—	1	—	—	2
	1666:	1	—	1	—	—	2
	1689:	1	—	1	—	—	2
	1737:	1	—	1	—	—	2
	1752:	1	—	1	—	—	2
Seigersdorf:	1596:	1	1	—	—	—	2
	1666:	1	1	—	—	—	2

[15] Nach dem Übergang der degenbergischen Herrschaft Altnußberg-Linden an den Landesherrn wurde 1616 das degenbergische Hofgut zu Leibrecht vergeben und als ganzer Hof veranlagt. Dieser wurde später in zwei halbe Höfe geteilt. Deshalb erscheinen seit 1689 im Ort Altnußberg insgesamt drei halbe Höfe.

Ort:	Jahr:	1/1	1/2	1/4	1/8	1/16	Zahl d. Anwesen:
	1689:	1	1	—	—	—	2
	1737:	1	1	—	—	—	2
	1752:	1	1	—	—	—	2
Pfranzgrub:	1596:	1	—	—	—	—	1
	1666:	1	—	—	—	—	1
	1689:	1	—	—	—	—	1
	1737:	1	—	—	—	—	1
	1752:	1	—	—	—	—	1
Haid a. Sand:	1596:	1	—	—	—	—	1
	1666:	1	—	—	—	—	1
	1689:	1	—	—	—	—	1
	1737:	1	—	—	—	—	1
	1752:	1	—	—	—	—	1
Bärmannsried:	1596:	1	2	—	—	—	3
	1666:	1	2	—	—	—	3
	1689:	1	2	—	—	—	3
	1737:	1	2	—	—	—	3
	1752:	1	2	—	—	—	3
Zinkenried:	1596:	1	3	—	—	—	4
	1666:	1	3	—	—	—	4
	1689:	1	3	—	—	—	4
	1737:	1	3	—	—	—	4
	1752:	1	3	—	—	—	4
Altenmais:	1596:	—	1	—	—	—	1
	1666:	—	1	—	—	—	1
	1689:	—	1	—	—	—	1
	1737:	—	1	—	—	—	1
	1752:	—	1	—	—	—	1
Stadlhof:	1596:	1	—	—	—	—	1
	1666:	1	—	—	—	—	1
	1689:	1	—	—	—	—	1
	1737:	1	—	—	—	—	1
	1752:	1	—	—	—	—	1
Aschersdorf:	1596:	3	—	—	—	—	3
	1666:	3	—	—	—	—	3
	1689:	3	—	—	—	—	3
	1737:	3	—	—	—	—	3
	1752:	3	—	—	—	—	3
Kaikenried:	1596:	—	—	2	—	—	2
	1666:	—	—	2	—	—	2
	1689:	—	—	2	—	—	2
	1737:	—	—	2	—	—	2
	1752:	—	—	2	—	—	2
Teisnach:	1596:	1	4	4	—	—	9
	1666:	1	4	3	1	—	9
	1689:	1	4	3	2	—	10
	1737:	1	4	3	1	1	10
	1752:	1	4	3	1	1	10

Ort:	Jahr:	1/1	1/2	1/4	1/8	1/16	Zahl d. Anwesen:
Furthof:	1596:	1	—	—	—	—	1
	1666:	1	—	—	—	—	1
	1689:	1	—	—	—	—	1
	1737:	1	—	—	—	—	1
	1752:	1	—	—	—	—	1
Unterberging:	1596:	1	—	—	—	—	1
	1666:	1	—	—	—	—	1
	1689:	1	—	—	—	—	1
	1737:	1	—	—	—	—	1
	1752:	1	—	—	—	—	1
Oberberging:	1596:	1	—	—	—	—	1
	1666:	1	—	—	—	—	1
	1689:	1	—	—	—	—	1
	1737:	1	—	—	—	—	1
	1752:	1	—	—	—	—	1
Frankenried:	1596:	2	3	1	—	—	6
	1666:	2	3	1	—	—	6
	1689:	2	3	1	—	—	6
	1737:	2	3	1	—	—	6
	1752:	2	3	1	—	—	6
Sündweging:	1596:	1	—	1	—	—	2
	1666:	1	—	1	—	—	2
	1689:	1	—	1	—	—	2
	1737:	1	—	1	—	—	2
	1752:	1	—	1	—	—	2
Mooshof:	1596:	1	—	—	—	—	1
	1666:	1	—	—	—	—	1
	1689:	1	—	—	—	—	1
	1737:	1	—	—	—	—	1
	1752:	1	—	—	—	—	1
Kager:	1596:	—	—	1	—	—	1
	1666:	—	—	1	—	—	1
	1689:	—	—	1	—	—	1
	1737:	—	—	1	—	—	1
	1752:	—	—	1	—	—	1
Tanzstadl:	1596:	1	—	—	—	—	1
	1666:	1	—	—	—	—	1
	1689:	1	—	—	—	—	1
	1737:	1	—	—	—	—	1
	1752:	1	—	—	—	—	1
Sickermühle:	1596:	—	—	1	—	—	1
	1666:	—	—	1	—	—	1
	1689:	—	—	1	—	—	1
	1737:	—	—	1	—	—	1
	1752:	—	—	1	—	—	1
Zahrmühle:	1596:	—	—	1	—	—	1
	1666:	—	—	1	—	—	1
	1689:	—	—	1	—	—	1

Ort:	Jahr:	1/1	1/2	1/4	1/8	1/16	Zahl d. Anwesen:
	1737:	—	—	1	—	—	1
	1752:	—	—	1	—	—	1
Einweging:	1596:	—	2	—	—	—	2
	1666:	—	2	—	—	—	2
	1689:	—	2	—	—	—	2
	1737:	—	2	—	—	—	2
	1752:	—	2	—	—	—	2
Tradweging:	1596:	—	1	—	—	—	1
	1666:	—	1	—	—	—	1
	1689:	—	1	—	—	—	1
	1737:	—	1	—	—	—	1
	1752:	—	1	—	—	—	1
Masselsried:	1596:	—	—	1	—	—	1
	1666:	—	—	1	—	—	1
	1689:	—	—	1	—	—	1
	1737:	—	—	1	—	—	1
	1752:	—	—	1	—	—	1
Linden:	1596:	—	—	—	1 (Hoftafern)	—	1 [16]
	1666:	—	—	—	1	1	2
	1689:	—	—	—	1	1	2
	1737:	—	—	—	1	1	2
	1752:	—	—	—	1	1	2
Ober- und Unter-zuckenried:	1596:	1	3	—	—	—	4
	1666:	1	3	—	—	—	4
	1689:	1	3	—	—	—	4
	1737:	1	3	—	—	—	4
	1752:	1	3	—	—	—	4
Giggenried:	1596:	—	1	—	—	—	1
	1666:	—	1	—	—	—	1
	1689:	—	1	—	—	—	1
	1737:	—	1	—	—	—	1
	1752:	—	1	—	—	—	1
Spirkhof [17]*:*	1596:	—	—	1	—	—	1
	1666:	—	—	1	—	—	1
	1689:	—	—	1	—	—	1
	1737:	—	—	1	—	—	1
	1752:	—	—	1	—	—	1
Busmannsried:	1596:	—	1	—	—	—	1
	1666:	—	1	—	—	—	1
	1689:	—	1	—	—	—	1
	1737:	—	1	—	—	—	1
	1752:	—	1	—	—	—	1

[16] Dazu kamen in Linden von 1596—1752 das Schloß mit Hofbau und Bräuhaus.
Die Veränderungen nach 1752 siehe Statistik.
[17] 1596 war Spirkhof noch unter Giggenried angeführt.

Ort:	Jahr:	1/1	1/2	1/4	1/8	1/16	Zahl d. Anwesen:
Eckersberg:	1596:	—	1	—	—	—	1
	1666:	—	1	—	—	—	1
	1689:	—	1	—	—	—	1
	1737:	—	1	—	—	—	1
	1752:	—	1	—	—	—	1
Wolfsberg:	1596:	1	—	—	—	—	1
	1666:	1	—	—	—	—	1
	1689:	1	—	—	—	—	1
	1737:	1	—	—	—	—	1
	1752:	1	—	—	—	—	1
Prünst:	1596:	—	2	—	—	—	2
	1666:	—	2	—	—	—	2
	1689:	—	2	—	—	—	2
	1737:	—	2	—	—	—	2
	1752:	—	2	—	—	—	2
Grafenried:	1596:	1	2	1	—	—	4
	1666:	1	2	1	—	—	4
	1689:	1	2	1	—	—	4
	1737:	1	2	1	—	—	4
	1752:	1	2	1	—	—	4
Trautmannsried:	1596:	1	—	1	—	—	2
	1666:	1	—	1	—	—	2
	1689:	1	—	1	—	—	2
	1737:	1	—	1	—	—	2
	1752:	1	—	1	—	—	2
Lesmannsried:	1596:	—	—	1	—	—	1
	1666:	—	—	1	—	—	1
	1689:	—	—	1	—	—	1
	1737:	—	—	1	—	—	1
	1752:	—	—	1	—	—	1
Gabelhof:	1596:	1	—	—	—	—	1
	1666:	1	—	—	—	—	1
	1689:	1	—	—	—	—	1
	1737:	1	—	—	—	—	1
	1752:	1	—	—	—	—	1
Brettersbach:	1596:	2	—	—	—	—	2
	1666:	2	—	—	—	—	2
	1689:	2	—	—	—	—	2
	1737:	2	—	—	—	—	2
	1752:	2	—	—	—	—	2
Gstadt:	1596:	3	—	—	—	—	3
	1666:	1	2	—	—	—	3
	1689:	1	2	—	—	—	3
	1737:	1	2	—	—	—	3
	1752:	1	2	—	—	—	3
Pirka:	1596:	—	1	—	—	—	1
	1666:	—	1	—	—	—	1

Ort:	Jahr:	1/1	1/2	1/4	1/8	1/16	Zahl d. Anwesen:
	1689:	—	1	—	—	—	1
	1737:	—	1	—	—	—	1
	1752:	—	1	—	—	—	1
Sackenried:	1596:	—	1	—	—	—	1
	1666:	—	1	—	—	—	1
	1689:	—	1	—	—	—	1
	1737:	—	1	—	—	—	1
	1752:	—	1	—	—	—	1
Höllnstein	1596:	1	—	—	—	—	1
(Heinzlhof):	1666:	1	—	—	—	—	1
	1689:	1	—	—	—	—	1
	1737:	1	—	—	—	—	1
	1752:	1	—	—	—	—	1
Wiesing:	1596:	1	—	1	—	—	2
	1666:	1	—	1	—	—	2
	1689:	1	—	1	—	—	2
	1737:	1	—	1	—	—	2
	1752:	1	—	1	—	—	2
Moosau:	1596:	—	1	—	—	—	1
	1666:	—	1	—	—	—	1
	1689:	—	1	—	—	—	1
	1737:	—	1	—	—	—	1
	1752:	—	1	—	—	—	1
Haid b. Schönau:	1596:	—	1	—	—	—	1
	1666:	—	1	—	—	—	1
	1689:	—	1	—	—	—	1
	1737:	—	1	—	—	—	1
	1752:	—	1	—	—	—	1
Sägmühle:	1596:	—	—	1	—	—	1
	1666:	—	—	1	—	—	1
	1689:	—	—	—	—	1	1
	1737:	—	—	—	—	1	1
	1752:	—	—	—	—	1	1
Fernsdorf:	1596:	3	5	2	—	—	10
	1666:	2	6	2	—	—	10
	1689:	2	6	2	—	—	10
	1737:	2	6	2	—	—	10
	1752:	2	6	2	—	—	10
Zießelsberg:	1596:	1	—	—	—	—	1
	1666:	1	—	—	—	—	1
	1689:	1	—	—	—	—	1
	1737:	1	—	—	—	—	1
	1752:	1	—	—	—	—	1
Ayrhof:	1596:	1	—	—	—	—	1
	1666:	1	—	—	—	—	1
	1689:	1	—	—	—	—	1
	1737:	1	—	—	—	—	1
	1752:	1	—	—	—	—	1

Ort:	Jahr:	1/1	1/2	1/4	1/8	1/16	Zahl d. Anwesen:
Harnberg:	1596:	1	—	—	—	—	1
	1666:	1	—	—	—	—	1
	1689:	1	—	—	—	—	1
	1737:	1	—	—	—	—	1
	1752:	1	—	—	—	—	1
Weging:	1596:	—	2[18]	—	—	—	2
	1666:	—	2	—	—	—	2
	1689:	—	2	—	—	—	2
	1737:	—	2	—	—	—	2
	1752:	—	2	—	—	—	2
Böbrach:	1596:	—	4	2	2	—	8
	1666:	—	4	2	2	—	8
	1689:	—	4	2	2	1	9
	1737:	—	4	2	2	1	9
	1752:	—	4	2	2	1	9
Frath:	1596:	1	—	—	—	—	1
	1666:	1	—	—	—	—	1
	1689:	—	2[19]	—	—	—	2
	1737:	—	2	—	—	—	2
	1752:	—	2	—	—	—	2
Roppendorf:	1596:	1	—	1	—	—	2
	1666:	1	—	1	—	—	2
	1689:	1	—	1	—	—	2
	1737:	1	—	1	—	—	2
	1752:	1	—	1	—	—	2
Stein:	1596:	—	1	—	—	—	1
	1666:	—	1	—	—	—	1
	1689:	—	1	—	—	—	1
	1737:	—	1	—	—	—	1
	1752:	—	1	—	—	—	1
Weghof:	1596:	—	1	—	—	—	1
	1666:	—	1	—	—	—	1
	1689:	—	1	—	—	—	1
	1737:	—	1	—	—	—	1
	1752:	—	1	—	—	—	1
Gstaudach:	1596:	—	—	—	—	1[20]	1
	1666:	—	—	—	—	1	1
	1689:	—	—	—	—	1	1
	1737:	—	—	—	—	1	1
	1752:	—	—	—	—	1	1

[18] Während im Salbuch von 1596 für Weging 2 Höfe angegeben sind, vermerken alle übrigen Quellen bis 1606 2 Lehen, so daß dieser Angabe der Vorzug gegeben werden kann.
[19] Vor 1689 wurde der ganze Hof zu Frath in 2 halbe Höfe geteilt, die 1689 die Brüder Hans und Simon Grig besaßen.
[20] Zwar ist im Salbuch 1596 die Leersölde zu Gstaudach nicht angeführt, doch befand sie sich seit 1487 in der Hand der Degenberger und gehörte seit dieser Zeit zur Herrschaft Altnußberg. Sie wird sowohl im degenbergischen Salbuch 1518 als in der Güterbeschreibung 1597 bei der genannten Herrschaft erwähnt.

Ort:	Jahr:	1/1	1/2	1/4	1/8	1/16	Zahl d. Anwesen:
Haidsberg:	1596:	—	3	—	—	—	3
	1666:	—	3	—	—	—	3
	1689:	—	3	—	—	—	3
	1737:	—	3	—	—	—	3
	1752:	—	3	—	—	—	3
Ober- und Unter-auerkiel:	1596:	2	—	—	—	—	2
	1666:	2	—	—	—	—	2
	1689:	2	—	—	—	—	2
	1737:	2	—	—	—	—	2
	1752:	2	—	—	—	—	2
Hammer: *(Kronhammer, Hammermühl)*	1596:	—	—	1	—	—	1
	1666:	—	—	1	—	—	1
	1689:	—	—	1	—	—	1
	1737:	—	—	—	2[21]	—	2
	1752:	—	—	—	2	—	2
Summe:	1596:	48	50	41	3	3	146[22] = 83 13/16 Höfe
	1666:	46	54	38	9	2	149 = 83 1/8 Höfe
	1689:	44	57	37	10	4	152 = 83 1/4 Höfe
	1737:	44	57	36	11	5	153 = 83 3/16 Höfe
	1752:	44	57	36	11	5	153 = 83 3/16 Höfe

Die angeführte Tabelle beweist eindeutig, daß erstens der Güterbestand des Pfleggerichtes Linden während des gesamten Zeitraumes des Bestehens des Gerichtes unverändert blieb und zweitens sich fast vollkommen mit dem der ehemaligen Herrschaft Altnußberg-Linden deckt, wobei die geringfügigen Abweichungen lediglich auf einige Güterteilungen zurückzuführen sind. Während den Degenbergern in der genannten Herrschaft kurz vor dem Erlöschen ihres Geschlechtes 83 13/16 Höfe gehörten, umfaßte das Pfleggericht Linden 1752 83 3/16 Höfe.
Im übrigen zogen die Landesherren aus ihrem Pfleggerichte viel mehr Gewinn als die Degenberger aus ihrer ehemaligen Herrschaft. Während den letzteren z. B. im Jahre 1582 bei Einnahmen von 814 Gulden, 6 Schilling und 20 Pfg. in der Herrschaft Altnußberg-Linden Ausgaben von insgesamt 689 Gulden, 5 Schilling, 18 Pfg. und 1 Heller erwuchsen[23], standen den landesherrlichen Einnahmen im Pfleggericht Lin-

[21] 1701 wurde das Viertelanwesen in zwei Achtelhöfe geteilt (Näheres siehe Statistik). Das führte später auch zu zwei neuen Ortsbezeichnungen (Kronhammer, Hammermühl).
[22] Bei der genannten Zahl ist auch das degenbergische Hofgut, das 1616 zu Leibrecht vergeben und seitdem als ganzer Hof veranlagt wurde, mitgerechnet.
[23] StA Landshut, Rep. 18/— Fasc. 517 Nr. 1792.

den, die z. B. im Jahre 1610 846 Gulden, 4 Schilling, 51 Pfg. und 3 Heller, 1620 903 Gulden, 7 Kreuzer, 4 Heller betrugen, in den genannten Jahren nur Ausgaben von 22 Gulden, 26 Pfg. bzw. 39 Gulden, 11 Kreuzer und 3 Heller gegenüber[24].

Da alle Anwesen des Pfleggerichtes Linden zu den ehemaligen degenbergischen Hofmarken Altnußberg, Linden, Fernsdorf und Böbrach gehörten, wurden sie nach 1607 dem neugebildeten Kastenamt Linden zugeteilt. Eine Ausnahme bildeten lediglich 2 Vogtuntertanen des Degenbergers zu Ayrhof und Harnberg, die wie früher mit der Grundherrschaft beim Kloster Oberalteich blieben.

Aus den bisherigen Ausführungen wird auch ersichtlich, daß im Pfleggericht Linden keine geistlichen oder adeligen Hofmarken lagen. In allen Quellen wird immer wieder betont, daß das genannte Gericht während der gesamten Zeit seines Bestehens keine Klöster, Probsteien, Städte, Märkte, Hofmarken, gefreite Sitze, Sedlhöfe und einschichtigen Güter aufwies, sondern alle darin vorhandenen Untertanen entweder dem Kurfürsten mit der Gerichtsbarkeit und dem Urbar zugleich oder wenigstens mit der Iurisdiction unterworfen waren[25], wobei die letztere Möglichkeit lediglich 2 Untertanen betraf.

Die Verwaltung der Pflege (Pfleg- und Kastenamt) Linden übernahmen an Ort und Stelle wohnhafte Pflegbeamte — 1 Pfleger, 1 Gerichtsschreiber, 2 Gerichtsprokuratoren, je 1 Gerichtsdiener und -bote[26]. Dabei lag das Schwergewicht auf der Bräuverwaltung (Bräuamt Linden), deren Vorstand ebenfalls der Pfleger war[27]. Dieser hatte außerdem, da ein eigener Kastner nicht aufgestellt wurde, sowohl vom Pfleg- wie vom Kastenamt Linden Rechnung zu stellen — eine Aufgabe, mit der bereits der erste herzogl. Pfleger Leonhard Mayr betraut worden war[28]

Am 31. 10. 1735 wurde die Pflege Linden mit der Bräuverwaltung „supprimiert" (Bräuverwaltung aufgelassen) und der Pflege Viechtach in der Weise beigelegt, daß sich in Linden fortan als einziger diensttuende Beamte nur noch ein Pflegsverweser aufhielt[29]. Zweifellos hing

[24] StA Landshut, Rep. 18/— Fasc. 840 Nr. 2465 fol. 190 ff. und 273 ff.; Fasc. 517 Nr. 1792.

[25] HStA Mü, Ger. Linden Lit. Nr. 4 fol. 1, 21, 39, 41, 45; Nr. 6.

[26] HStA Mü, Staatsverwaltung Nr. 1253 fol. 239.

[27] StA Oberbayern, Ger. Linden Lit. Fasc. 2299 Nr. 10.
Über die Reihenfolge der Pfleger und Gerichtsschreiber (auch meist Bräugegenschreiber) informiert: Ferchl, Georg: „Bayerische Behörden und Beamte 1550—1804" (in: Obb. Archiv f. vaterländische Geschichte, 53 (1908), 538 ff.). Außerdem befinden sich über die Pfleger und die Bräuverwaltung zu Linden ausführliche Akten im StA Oberbayern, Ger. Linden Lit. Fasc. 2299 Nr. 10 und Fasc. 2302 Nr. 26, aus denen eindeutig hervorgeht, daß die Pfleger meist auch zugleich das Amt des Bräuverwalters versahen und das Schwergewicht auf der Bräuverwaltung lag. Über die übrigen Beamten und Diener zu Linden (Gerichtsschreiber und -diener) gibt ein weiterer Akt im StA Oberbayern, Ger. Linden Lit. Fasc. 2300 Nr. 12 Auskunft.

[28] StA Landshut, Rep. 18/— Fasc. 840 Nr. 2465 fol. 190 ff.

[29] StA Oberbayern, Ger. Linden Lit. Fasc. 2300 Nr. 11. Dieser Akt geht ausführlich auf die Verwaltung Lindens durch Pflegsverweser von 1735—61 ein. vgl. dazu auch Ferchl, a. a. O., 543, 545.

diese teilweise erfolgte Zulegung der Pflege Linden zur Pflege Viechtach mit dem 1735 eingetretenen Tod des Gerichts- und Bräugegenschreibers Johann Georg Zrenner zusammen, da von diesem Zeitpunkt an dieses Amt wohl aus Ersparnisgründen nicht mehr versehen wurde[30].
Als dann am 5. 3. 1761 der Pflegsverweser Johann Wolfgang Seydlmayr starb, wurde — wie vorgesehen — auch dieses Amt nicht mehr vergeben und das Pfleggericht Linden im September des gleichen Jahres gänzlich dem Pfleggericht Viechtach „consolidiert und beigelegt"[31]. Seine Verwaltung erhielten der Pflegskommissar und Gerichtsschreiber zu Viechtach übertragen[32]. Allerdings mußten die Pfleg- und Kastenbeamten zu Viechtach, die von 1761 bis 1803 die Administration des Pfleggerichtes Linden versahen, dieses mit besonderer Rechnung führen[33]. Der vorhandene kurf. Hofbau (ehemaliges Schloßgut) und das Gerichtsschreiberhaus samt Gründen wurden 1761 bzw. 1763 verkauft[34], das Weiße Bräuhaus nach Viechtach verlegt[35].
Nachdem das Pfleggericht Linden von 1761 bis 1803 mit dem Pfleggericht Viechtach (Sitz Viechtach) in Personalunion gestanden war, wurde es am 30. Juli 1803 bei der Neuorganisation des Landgerichtes Viechtach diesem endgültig einverleibt[36]. Damit verschwand nicht nur die besondere Rechnungsführung, sondern auch die bis zu diesem Zeitpunkt noch übliche Bezeichnung „Pfleggericht Linden".

3. Das Pfleggericht Linden — ein Niedergericht

Wie schon die degenbergische Herrschaft Altnußberg-Linden, so hat auch das kurfürstl. Pfleggericht Linden niemals die hohe Criminalgerichtsbarkeit besessen, sondern war in der ganzen Zeit seines Bestehens nur ein Niedergericht. Zweifellos waren es vor allem auch geographische Gründe, die dem Landesherrn die Übernahme der bisher bestehenden Iurisdictionsverhältnisse und die Einsparung der Ausgaben für die Unterhaltung eines Hochgerichtes (Bestellung eines

[30] vgl. dazu Ferchl, a. a. O., 545.
[31] StA Landshut, Rep. 62/3 Fasc. 14 Nr. 12 fol. 1; StA Oberbayern, Ger. Linden Lit. Fasc. 2300 Nr. 11.
vgl. dazu auch Ferchl, a. a. O., 545.
[32] StA Oberbayern, Ger. Linden Lit. Fasc. 2300 Nr. 11.
[33] StA Oberbayern, Ger. Linden Lit. Fasc. 2300 Nr. 11.
[34] HStA Mü, Ger. Linden Lit. Nr. 3 fol. 6 ff.;
StA Landshut, Rep. 18/— Fasc. 885 Nr. 218;
StA Oberbayern, Ger. Linden Lit. Fasc. 2301 Nr. 21.
Ein umfangreicher Akt über Verstiftung und Vererbrechtung des Hofbaus zu Linden (1761—92) befindet sich im StA Oberbayern, Ger. Linden Lit. Fasc. 2301 Nr. 21. Daraus geht hervor, daß im Jahre 1761 der Bauer Josef Hollmayr (Hofbauer zu Linden) für 6100 Gulden den Hofbau auf Erbrecht gekauft hat. Das Kaufsprotokoll stammt vom 10. 2. 1761 (extrahiert am 9. 4. 1763). Im genannten Akt befindet sich auch eine Abschrift des Erbrechtsbriefes vom 8. 8. 1765 (Näheres siehe Statistik (Fußnote)).
[35] StA Oberbayern, Ger. Linden Lit. Fasc. 2302 Nr. 23.
[36] Näheres siehe im Kapitel „Behördenorganisation seit 1803".

Richters usw.) förmlich anboten. Die geringe Entfernung Viechtach-Linden (nur ca. 9 km Luftlinie) sowie die Streulage der Anwesen des Pfleggerichtes Linden, das sowieso keinen geschlossenen Bezirk aufwies, im Raume des Landgerichtes Viechtach ließen ohne weiteres zu, daß die Untertanen des genannten Pfleggerichtes bezüglich der hohen Criminalgerichtsbarkeit dem Landrichter zu Viechtach unterstellt werden konnten.

Folgende Beweise zeigen, daß das Pfleggericht Linden nur ein Niedergericht war:

1. Das erwähnte Pfleggericht besaß zwar einen Pfleger, aber zu keiner Zeit einen Richter. Weder in den Quellen noch bei Ferchl[37] läßt sich ein solcher feststellen.
2. Von Anfang an wurden die Viztumswändel des Pfleggerichtes Linden unter den hofmarchischen Viztumswändeln des Landgerichtes Viechtach verzeichnet. Wie zu den Zeiten der Degenberger wandelte der Rentmeister die hohen Criminalgerichtsfälle der Untertanen des Pfleggerichtes Linden in Viechtach ab[38]. Daraus geht klar hervor, daß das Pfleggericht Linden die hohe Iurisdiction nicht besessen haben kann.
3. In den vorhandenen Amtsrechnungen des Pfleggerichtes Linden, auch kurfürstl. Herrschaft Altnußberg-Linden genannt, von 1609—1794 werden nie Ausgaben für Malefizpersonen erwähnt[39].
4. Alle angeführten Gerichts- und Kastenamtsrechnungen des Pfleggerichtes Linden enthalten nur Gerichtswändel für sog. niedere Strafgerichtsfälle (Schmähreden, Frevel, Rumor, Leichtfertigkeit, Ungehorsam, Überackern usw.), die dementsprechend auch nur geringfügige Strafen nach sich zogen. Niemals ist ein hochgerichtischer Fall angeführt.
5. Andererseits beweisen die Amtsrechnungen des Landgerichtes Viechtach, daß das Pfleggericht Linden in Malefizsachen nach Viechtach ressortierte und daher die hohen Criminalgerichtsfälle an den dortigen Landrichter übergeben wurden. So wird für das Jahr 1660 berichtet, daß Barbara Lochinger wegen Diebstahls beim kurf. Pfleggericht Lin-

[37] Ferchl, a. a. O., 538 ff.

[38] StA Landshut, Rep. 18/— Fasc. 864 Nr. 2520.
Dieser Akt enthält die Rechnungen des Landschreiberamts Straubing. Darin heißt es Altnußberg-Linden betr. unter dem Untertitel „Hofmärkische Vicdomswändel Landgerichts Viechtach" u. a. für 1608: „Sigmund Schröckh, Wirt zu Altennusperg, hat den Landflüchtigen Michael Hörmann behaust und beherbergt, dann Ulrich Sturm zu Hinterberg, Sebastian Wurzer zu Gstadt und der Amtmann zu Linden haben Hörmann bei genanntem Wirt bei 8 Gulden anreden und vertrinkhen helfen. Deswegen wurden die vier mir rentmaisterlich fürgestellt und in Anbetracht ihres geringen Vermögens mit 4 Tagen Gefängnis bei Wasser und Brot bestraft."
Für das Jahr 1623 wird berichtet, daß folgende Untertanen des Pfleggerichtes Linden Rosina Hölzl, Müllerin zur Sickermühle, Barbara Schreiber, Wirtsgattin zu Fernsdorf, und Georg Eberl, Wirt zu Linden, bestraft und rentmeisterlich gewandelt wurden.

[39] Die angeführten Amtsrechnungen befinden sich im StA Landshut, Rep. 18/— Fasc. 517 Nr. 1792, Fasc. 518 Nr. 1793, Fasc. 840 Nr. 2465 fol. 190 ff. u. 273 ff., Fasc. 41 Nr. 97; Rep. 62/3 Fasc. 13 Nr. 10—12.

den in Haft genommen und dann nach Viechtach in die Fronfest geliefert wurde[40]. 1720 lieferte man Andreas Papisch, verdächtig eines Überfalls auf eine Sölde im Pfleggericht Linden, nach seiner Verhaftung nach Viechtach aus[41]. 1735 wurde Hans Wolfsberger, Untertan des Pfleggerichtes Linden, wegen viermaligen leichtfertigen Verbrechens, welches die Landesverweisung nach sich zog, dem Landgericht Viechtach zur Aburteilung übergeben[42]. Auch diese Beispiele zeigen, daß dem Pfleggericht Linden nur die niedere Iurisdiction zustand und die hohe Gerichtsbarkeit der Landrichter zu Viechtach ausübte.

6. In den Amtsrechnungen der kurfürstl. Herrschaft Altnußberg-Linden 1698—1730 werden sowohl Altnußberg wie auch Linden als kurfürstl. Hofmarken bezeichnet[43]. Diese Titulierung deutet ebenfalls auf die Niedergerichtsbarkeit des Pfleggerichtes Linden hin.

Zusammenfassend kann also festgestellt werden, daß das Pfleggericht Linden nur ein Niedergericht war. Der Titel „Pfleggericht" bedeutete in diesem Falle nur einen Verwaltungsbegriff, der über die Gerichtsbarkeit weiter nichts aussagt. Bezeichnenderweise verwenden die Quellen neben der Titulierung „Pfleggericht Linden" oder „kurfürstl. Herrschaft Altnußberg-Linden" auch die Bezeichnung „Pflegamt Linden"[44]. Die Pflege Linden war nur eine „Hofmarkspflege", deren Schwerpunkt auf der Bräuverwaltung lag. Mit Recht stellt deshalb ein Bericht des Pfleggerichtes Linden vom Jahre 1693 fest: „Hiesiges Pflegamt rührt vom Herrn v. Degenberg her und begreift selbst nur Hofmarksgerechtigkeit"[45]. Dieser Hinweis zieht die logische und konsequente Bilanz aller bisherigen Ausführungen.

4. Umfang und Grenzen des Gerichtes im Jahre 1752/60

Das Pfleggericht Linden umfaßte zum Zeitpunkt der Güterkonskription 1752 Gebietsteile, die heute ausschließlich zum Landkreis Viechtach gehören. Da bekanntlich das genannte Pfleggericht aus der ehemaligen degenbergischen Herrschaft Altnußberg-Linden, die ihre Güter weithin über das Viechtacher Gebiet verstreut hatte, gebildet wurde, wies es keinen geschlossenen Bezirk auf, sondern war in den Raum des Landgerichtes Viechtach eingesprengt. Daher kann auch keine Grenzbeschreibung des Pfleggerichtes Linden gegeben werden.

[40] StA Landshut, Rep. 18/— Fasc. 942 Nr. 2704/05 fol. 42 ff.
[41] StA Landshut, Rep. 18/— Fasc. 942 Nr. 2704/05 fol. 128 ff.
[42] StA Landshut, Rep. 62/3 Fasc. 13 Nr. 10 fol. 9.
[43] StA Landshut, Rep. 18/— Fasc. 518 Nr. 1793, Fasc. 840 Nr. 2465 fol. 190 ff. u. 273 ff., Fasc. 842 Nr. 2467 fol. 13 ff.
[44] StA Landshut, Rep. 18/— Fasc. 842 Nr. 2467 fol. 13;
HStA Mü, Ger. Viechtach Lit. Nr. 2 fol. 292.
[45] HStA Mü, Ger. Viechtach Lit. Nr. 2 fol. 292.

5. Gliederung und Güterbestand des Gerichtes im Jahre 1752/60

Das Pfleggericht Linden kannte — im Gegensatz zum Pfleggericht Viechtach — keine Unterteilung in Ämter, sondern lediglich eine Einteilung in 9 Hauptmannschaften, die etwa auf die Mitte des 17. Jh. zurückgeht, als die nach dem 1602 erfolgten Aussterben der Degenberger an den bayerischen Herzog gefallene Herrschaft Altnußberg-Linden als eigenes Pfleggericht weiter verwaltet wurde. Nachdem noch in der „Hauptsteuerbeschreibung des kurf. Pfleggerichts Linden vom Jahre 1612“[46] keine Einteilung in Hauptmannschaften durchgeführt war, tauchte sie zum ersten Male in einem „Verzeichnis der im Churf. Pfleggericht und Castenambt Lündten vorhantenen ganzen, halben, Viertel Höfe, dann der leeren Sölden vom 15. Februar 1666“[47] auf und wurde in der Folgezeit, so auch in der Konskription und im Hofanlagebuch, unverändert angegeben.
Im Gebiet des Gerichtes lagen 69 Siedlungen, nämlich 25 Dörfer, 30 Weiler und 14 Einöden[48]. Davon gehörten in 41 Siedlungen, und zwar in 7 Dörfern, 20 Weilern und 14 Einöden, alle Anwesen allein zum Pfleggericht Linden. In 24 Ortschaften, und zwar in 15 Dörfern und 9 Weilern, besaß neben dem Pfleggericht Linden auch das Pfleggericht Viechtach Anwesen. In 3 Dörfern gehörten die Höfe zu den Pfleggerichten Linden und Viechtach sowie zu den Hofmarken Spital Viechtach bzw. Schloß Egg, während in einem Weiler neben dem Pfleggericht Linden auch das Ldg Mitterfels (Kastenamt Schwarzach) ein Anwesen besaß.
Auf diese 69 Siedlungen verteilten sich im Jahre 1752 153 (nach dem Hofanlagsbuch vom Jahre 1760 155) zum Pfleggericht Linden gerichtsbare und nach dem Hoffußsystem klassifizierte Anwesen sowie 4 Hüthäuser der bäuerlichen Wirtschaftsgemeinden. Nach Hofgrößen gliederte sich die Gesamtgrundfläche des Pfleggerichtes folgendermaßen, wobei die Hüthäuser nicht mitgerechnet sind:

Hofgrößen:	1/1	1/2	1/4	1/8	1/16	1/32	Zahl d. Anwesen:
Zahl d. Anwesen:	44	57	36	11 (1760 : 7)	5	—	153 (155)

Die Anwesen des Pfleggerichtes Linden waren übrigens alle landesgerichtsunmittelbar, weil es im genannten Gerichte keine Hofmarken und Märkte gab. Ihre Gesamtsumme betrug im Hoffußsystem 83 3/16 (1760: 83 5/16) ganze Höfe.
Auf die 9 Hauptmannschaften verteilten sich die Anwesen wie folgt:

[46] StA Landshut, Rep. 62/3 Fasc. 28 Nr. 63.
[47] HStA Mü, Ger. Linden Lit. Nr. 5.
[48] Es handelt sich hier um die im Jahre 1752/60 selbständig aufgeführten Siedlungen. Eine Unterscheidung zwischen Dörfern, Weilern und Einöden kennen weder die Konskription noch das Hofanlagebuch. Sie richtet sich nach dem Ortschaftenverzeichnis von 1952.

Hofgrößen:	1/1	1/2	1/4	1/8	1/16	1/32	Zahl d. Anwesen:	Gesamtsumme:
Altnußberg	11	6	15	5	—	—	37	18 3/8
Bärmannsried	6	6	2	—	—	—	14	9 1/2
Teisnach	4	4	3	1	1	—	13	6 15/16
Frankenried	5	6	6	1	1 (3)	—	19 (21)	9 11/16 (9 13/16)
Zuckenried	2	8	1	—	—	—	11	6 1/4
Grafenried	5	2	3	—	—	—	10	6 3/4
Gstadt	3	6	1	—	1	—	11	6 5/16
Fernsdorf	5	8	2	—	—	—	15	9 1/2
Böbrach	3	11	3	4	2	—	23	9 7/8
Summe:	44	57	36	11	5 (7)	— (—)	153 (155)	83 3/16 (83 5/16)

Auf die einzelnen Grundherrschaften verteilten sich die 153 bzw. 155 Anwesen folgendermaßen:

Hofgrößen:	1/1	1/2	1/4	1/8	1/16	1/32	Zahl d. Anwesen:
Kastenamt Linden	42	57	36	11	5 (7)	—	151 (153)
Kl Oberalteich	2	—	—	—	—	—	2
							153 (155)

Die Tabelle zeigt, daß das Kastenamt Linden, also der Landesherr, mit Ausnahme von zwei ganzen Höfen über den gesamten Grundbesitz des Pfleggerichtes Linden verfügte, was eben auf die Übernahme der früheren Herrschaft Altnußberg-Linden durch den bayr. Herzog zurückzuführen ist.

Von den 153 bzw. 155 Anwesen waren 130 = 84% im Leibrecht, die übrigen 23 bzw. 25 = 16% im Erbrecht ausgeliehen, wobei die beiden Anwesen, über die das Kloster Oberalteich die Grundherrschaft besaß, im Erbrecht vergeben waren. Kein einziger Hof innerhalb des Pfleggerichtes befand sich im freien Eigentum des darauf sitzenden Bauern. Das starke Überwiegen der Leiheform des Leibgedings — eine für die Gegend des Bayr. Waldes, wo das Erbrecht dominierte[49], seltene Erscheinung — geht auf ein altes Gewohnheitsrecht der Degenberger zurück, die ihre Anwesen fast durchwegs an Eheleute und deren Kinder nur zu Leibrecht, d. h. auf Lebenszeit des Bauern, eventuell auch seiner Frau, gegeben haben.

[49] So waren 1752 im Pfleggericht Viechtach 91% (vgl. Pfleggericht Viechtach) und im Ldg Kötzting 95% der Anwesen im Erbrecht ausgeliehen (vgl. Hist. Atlas Kötzting, 14).

6. Statistische Beschreibung

Grundlage für die Beschreibung des Güterbestandes im Pfleggericht Linden bildete die Konskription vom Jahre 1752[50], in der sämtliche Anwesen des Gerichtes mit ihrer Grundherrschaft, ihrem Recht und ihrer Hofgröße angegeben sind. Ergänzend wurden das Hofanlagsbuch von 1760[51], die „Amtsberichte über die Hofanlagszugänge im Pfleggericht Linden, insbesondere seit dessen Einverleibung in das Pfleggericht Viechtach, 1760—1774"[52], die Beschreibung der Urbarsbauern des Kastenamts Linden vom 4. 8. 1779[53], die „Häuser- und Rustikalsteuerkataster des Landgerichts Viechtach" vom Jahre 1808[54], die am 5. 3. 1831 verfaßte „Historisch-statist.-topogr. Beschreibung des Landgerichts Viechtach"[55] und die „Grundsteuerkataster des Landgerichts Viechtach" (Urkataster) vom Jahre 1843[56], die in vielen Fällen die frühere Gerichtsbarkeit angeben, berücksichtigt.

Bei der Beschreibung der Anwesen sind auch die Hausnamen der Güter vermerkt, die dem Hofanlagsbuch entnommen wurden[57]. Durch sie wird die Bestimmung der Grundherrschaften für die einzelnen Anwesen vor allem in gemischten Ortschaften wesentlich erleichtert. Allerdings finden sich nur bei einem Teil der Güter althergebrachte Namen; bei anderen ist ein Wechsel der Hausnamen bis in die Gegenwart feststellbar. Um diesem Wechsel etwas nachzuspüren, wird bei all den Hausnamen, die im Kataster 1808 gegenüber denen im Hofanlagsbuch verändert waren, in Klammern der neue Name angegeben. Dabei zeigte sich, daß in vielen Fällen der Familienname des Anwesenbesitzers 1752 im Jahre 1808 zum Hausnamen geworden war. Bei Einöden bildete recht häufig der Ortsname den Hausnamen, wobei bei Ortsnamensverleihungen zu Beginn des 19. Jh. auch der umgekehrte Fall eine Rolle spielte. Verschiedentlich ist der Familienname des Anwesenbesitzers 1752 im Hofanlagsbuch zugleich als Hausname geführt und erst später durch einen anderen abgelöst worden. Auch Vornamen der Anwesenbesitzer 1752 tauchen im Hofanlagsbuch bzw. im Kataster als Hausnamen auf, was ebenfalls von Berufsbezeichnungen festgestellt werden konnte. Im übrigen ist die Schreibweise der Hausnamen den angegebenen Quellen entnommen und lediglich bei denen, die einwandfrei Berufsbezeichnungen sind (Mesner, Müller, Schmied, Wirt usw.), die heutige angewandt.

[50] HStA Mü, Ger. Linden Lit. Nr. 1.
[51] HStA Mü, Ger. Linden Lit. Nr. 2.
[52] HStA Mü, Ger. Linden Lit. Nr. 3.
[53] Lütge, Friedrich: „Die landesherrlichen Urbarsbauern in Ober- und Niederbayern" (in: Quellen und Forschungen zur Agrargeschichte, Bd. II, Jena 1943, 329 ff.).
[54] StA Landshut.
[55] Akt „Statistik des kgl. Landgerichts Viechtach 1830" im StA Landshut, Rep. 168/1 Fasc. 1768 Nr. 145.
[56] StA Landshut.
[57] Befindet sich in der Statistik hinter dem Hausnamen in Klammern keine weitere Angabe mehr, bedeutet dies, daß sich die Hausnamen im Hofanlagsbuch und im Kataster 1808 decken, was übrigens meistens der Fall ist.

Die Güter der einzelnen Orte werden in der folgenden Beschreibung nicht in der Reihenfolge aufgeführt, in der sie in der Konskription stehen. Vielmehr sind die Anwesen nach Grundherrschaften zusammengefaßt und diese innerhalb einer Ortschaft nach der Größe ihres Besitzes geordnet. Die in der Konskription und im Hofanlagsbuch fehlenden Angaben über den Besitz des Kurfürsten (Amtsgebäude etc.), der Kirche und Erziehungsanstalten (Kirchen, Pfarrhöfe, Schulhäuser usw.) und der Gemeinden (Brechhäuser, außer den 1752 vermerkten Hüthäusern) wurden dem Kataster 1808 entnommen. Bei der für jede Ortschaft angeführten Gesamtzahl der Anwesen sind die Hüt- und Brechhäuser, Kirchen, Kapellen und Schulhäuser, also alle unbewohnten Gebäude, nicht mitgerechnet.
Bei jedem Ort ist schließlich die zuständige Pfarrei nach dem Regensburger Bistumsmatrikel von 1813[58] vermerkt. Diese Angaben sollen die Zusammenhänge zwischen Pfarr- und Gerichtsgrenzen oder die gleiche Zugehörigkeit zu Pfarreien und Grundherrschaften zeigen. Um auch hier den Wandel bis zur Gegenwart festzustellen, sind in der Statistik die im 19. und 20. Jh. eingetretenen Veränderungen angegeben[59]. Sie beweisen eindeutig, daß bei der zu Beginn des 19. Jh. erfolgten Gemeindebildung keine Übereinstimmung mit der kirchlichen Gliederung erzielt werden konnte, im Gegenteil die Pfarrsprengel durch Neugründung von Pfarreien und Umpfarrung von Ortschaften sich eher den politischen Gemeinden anzupassen begannen (vgl. Gemeindebildung).
Es werden nun im folgenden nur landgerichtsunmittelbare Orte aufgeführt, da zum Pfleggericht Linden weder Hofmarken noch Märkte und Städte gehörten.

I) Landgerichtsunmittelbare Orte:

1. Hauptmannschaft Altnußberg

Altnußberg[60] (Kd, Gde Geiersthal), 22 Anw.: Kastenamt Linden 1/1 (Peter), 3 je 1/2 (Steinbauer[61], Achatz (Hofbäu)[61], Hörmannsche Urbarstafern (mit Wirts-, Fleischhauer- u. Bäckergerechtigkeit)), 13 je 1/4

[58] Ried, Thomas: „Geographische Matrikel des Bistums Regensburg", Regensburg 1813.
[59] Zur Feststellung dieser Veränderungen bis zur Gegenwart dienten u. a.:
Lipf, Joseph: „Matrikel des Bistums Regensburg", Regensburg 1838.
„Matrikel des Bistums Regensburg nach der allgemeinen Pfarr- und Kirchenbeschreibung von 1860", Regensburg 1863.
v. Henle, Antonius: „Matrikel der Diözese Regensburg", Regensburg 1916.
„Amtliches Ortsverzeichnis für Bayern", München 1952.
[60] Die Ortsnamen sind nach der heutigen Schreibweise angeführt. Für die Angaben wie Dorf, Weiler, Einöde, Gemeinde usw. wurde das „Amtliche Ortsverzeichnis für Bayern", Heft 169 der Beiträge zur Statistik Bayerns, herausgegeben vom Bayr. Statistischen Landesamt, München 1952, verwendet.
Der Text bedeutet: In Altnußberg, das heute ein Kirchdorf in der Gemeinde Geiersthal ist, gab es 1752 22 Anwesen, die alle zum Kastenamt Linden grund-

(Bühler, Dietsberger, Donauer[62], Gröller[63], Kamer (mit Schmiedgerechtigkeit), Piller[64], Preller (Zubau)[65], Räuschel, Schreindorfer, Schwaimbl, Steinbauer, Thomas, Wolfsberger), 5 je 1/8 (Mesner, Pfeffer, Pfeiler, Prügler, Schöller (mit Badgerechtigkeit)); Gmein[66] 1/32[67] (Hüthaus).
Filialkirche Hl. Ägidius; Schulhaus.
Pf Viechtach (Filki Altnußberg).

Oberleiten (W, Gde Geiersthal), 1 Anw.: Kastenamt Linden 1/1 (Wastl).
Pf Viechtach (Filki Altnußberg).

Hinterberg (W, Gde Geiersthal), 2 Anw.: Kastenamt Linden 2 je 1/2 (Gräßl, Schauer (1808: Hanslbauer)).
Pf Viechtach (Filki Altnußberg).

Eisberg (E, Gde Geiersthal), 1 Anw.: Kastenamt Linden 1/4 (Knoller).
Pf Geiersthal — Teisnach.

Felburg (W, Gde Geiersthal), 1 Anw.: Kastenamt Linden 1/1 (Krausen).
Pf Geiersthal — Teisnach.

Piflitz (D, Gde Geiersthal), 3 Anw.: Kastenamt Linden 3 je 1/1 (Peter, Schreindorfer, Traiber).
Pf Viechtach, seit 1818 Pf Geiersthal — Teisnach.

Auhof (E, Gde Geiersthal), 1 Anw.: Kastenamt Linden 1/1 (Kauschinger).
Pf Viechtach, seit 1818 Pf Geiersthal — Teisnach.

Höfing (D, Gde Geiersthal), 2 Anw.: Kastenamt Linden 1/1 (Ledlinger), 1/4 (Müller (mit einer eingängigen Mühle) samt der Petersölden (1808: Schwablhof mit Mühlgerechtigkeit)).
Pf Geiersthal — Teisnach.

bar waren. Die bäuerliche Wirtschaftsgemeinde hatte ein Hüthaus. Altnußberg lag in der Pfarrei Viechtach, zu der es noch heute gehört, und bildete eine auch gegenwärtig bestehende Filiale der genannten Pfarrei.

[61] Für das Dorf Altnußberg äußerte sich der Herrschaftswechsel 1602 in der Weise, daß der herrschaftliche Betrieb des degenbergischen Hofgutes, des Hofgebäues, aufgegeben und im Jahre 1616 zu Leibrecht verliehen wurde. 1637 war das Hofbäugut an Leonhard Steinbauer von Piflitz vergeben worden, der es 1664 in 2 halbe Höfe, das „innere und äußere Heim", aufteilte. Der Hausname Hofbäu für den einen halben Hof erinnert an die degenbergische Zeit, während das andere halbe Anwesen von seinem Besitzer den Hausnamen Steinbauernhof erhielt.

[62] Wolf Wittenzellner besaß 1752 neben der Donauer- auch die Wolfsbergersölden.

[63] Georg Achatz besaß 1752 neben dem halben Steinbauernhof auch die Gröllersölden.

[64] Der Mesner Paul Eggl besaß 1752 neben der Pillersölden auch das Mesnerhäusl.

[65] G. Kasparbauer besaß 1752 neben der Hörmannschen Tafern auch das Preller-Zubaugütl.

[66] Im Kataster 1808 ist ferner im Besitz der Gmein ein Waidhaus (1/32) angegeben.

[67] Wie beim Pfleggericht Viechtach ist auch beim Pfleggericht Linden der Hoffuß des Gmein Hüthauses (1/32) nur im Hofanlagsbuch, nicht aber in der Konskription erwähnt.

Seigersdorf (W, Gde Geiersthal), 2 Anw.: Kastenamt Linden 1/1 (Hölzl), 1/2 (Cästl (1808: Fischl[68])).
Pf Viechtach (Filki Altnußberg).

Pfranzgrub (W, Gde Geiersthal), 1 Anw.: Kastenamt Linden 1/1 (Holzfurtner).
Pf Viechtach, seit 1818 Pf Geiersthal — Teisnach.

Haid a. Sand (E, Gde Geiersthal), 1 Anw.: Kastenamt Linden 1/1 (Wastl (1808: Sterr)).
Pf Viechtach (Filki Altnußberg).

2. Hauptmannschaft Bärmannsried

Bärmannsried (D, Gde Teisnach), 4 Anw.: Kastenamt Linden 1/1 (Hartmannsgruber), 2 je 1/2 (Lippl, Zinberger). Das übrige Anwesen gehört zum Pfleggericht Viechtach, Mitteramt Böbrach, Hauptmannschaft Kaikenried.
Pf Geiersthal — Teisnach.

Zinkenried (W, Gde Teisnach), 4 Anw.: Kastenamt Linden 1/1 (Fritzen), 3 je 1/2 (Brunner, Schroll, Ziselsberger). [69].
Pf Geiersthal, seit 1827 Pf March (Lkr Regen).

Altenmais (W, Gde Teisnach), 4 Anw.: Kastenamt Linden 1/2 (Patzenhofer). Die 3 übrigen Anwesen gehören zum Pfleggericht Viechtach, Mitteramt Böbrach, Hauptmannschaft Kaikenried.
Pf Geiersthal, seit 1827 Pf March.

Stadlhof (E, Gde Teisnach), 1 Anw.: Kastenamt Linden 1/1 (Pfeffer).
Pf March.

Aschersdorf (W, Gde Teisnach), 3 Anw.: Kastenamt Linden 3 je 1/1 (Blümel, Hirnschneller, Schub[70])[71].
Pf Geiersthal — Teisnach.

Kaikenried (D, Gde Teisnach), 16 Anw.: Kastenamt Linden 2 je 1/4 (Hofmann, Jung); einschichtig: Hfm Spital Viechtach 1/4 (Lippl); Hfm Schloß Egg (Ldg Deggendorf) 2 je 1/8 (Kölbl, Schmid). Die weiteren 11 Anwesen gehören zum Pfleggericht Viechtach, Mitteramt Böbrach, Hauptmannschaft Kaikenried.
Pf Geiersthal — Teisnach.

3. Hauptmannschaft Teisnach

Teisnach (Pfd, Gde), 19 Anw.: Kastenamt Linden 1/1 (Gabriel (1808: Rackl[72])), 4 je 1/2 (Fischer, Hagengruber, Kasparbauer, Lindl (1779:

[68] Familienname des Anwesenbesitzers 1752 = Hausname 1808.
[69] Im Kataster 1808 ist außerdem angegeben: Gmein: 1 Hüthaus, 1 Brechhaus.
[70] 1779 ist das Schubgut mit einem Hoffuß von 1 1/32 veranlagt.
[71] wie 69.
[72] Familienname des Anwesenbesitzers 1752 = Hausname 1808.

Seidl, 1808: Mair)), 3 je 1/4 (Danzer (1808: Fischer[73]), Dengler, Schreindorfer), 1/8 (Wiker), 1/16 (Sperlhäusl). Die 9 übrigen Anwesen gehören zum Pfleggericht Viechtach, Mitteramt Böbrach, Hauptmannschaft Teisnach.
Pf Geiersthal — Teisnach[74].

Furthof (D, Gde Geiersthal), 1 Anw.: Kastenamt Linden 1/1 (Rasberger (1808: Furtbauer)).
Pf Geiersthal, jetzt Pfarrkuratie Patersdorf.

Unterberging (W, Gde Geiersthal), 1 Anw.: Kastenamt Linden 1/1 (Peter).
Pf Geiersthal — Teisnach.

Oberberging (D, Gde Geiersthal), 3 Anw.: Kastenamt Linden 1/1 (Dörfler (1808: Förstl)). Die beiden übrigen Anwesen gehören zum Pfleggericht Viechtach, Mitteramt Böbrach, Hauptmannschaft Teisnach.
Pf Geiersthal — Teisnach.

4. Hauptmannschaft Frankenried

Frankenried (D, Gde Geiersthal), 8 Anw.: Kastenamt Linden 2 je 1/1 (Krausen, Zisler), 3 je 1/2 (Piller, Seidmader, Walterhöfl[75]), 1/4 (Spindler); Gmein 1/32 (Hüthaus). Die übrigen zwei Anwesen gehören zum Pfleggericht Viechtach, Mitteramt Böbrach, Hauptmannschaft Patersdorf.
Pf Geiersthal (Filki Patersdorf), seit 1941 Pfarrkuratie Patersdorf.

Sündweging (W, Gde Patersdorf), 2 Anw.: Kastenamt Linden 1/1 (Teufl), 1/4 (Reithmayr (1808: Steiner)).
Pf Ruhmannsfelden.

Mooshof (W, Gde Patersdorf), 1 Anw.: Kastenamt Linden 1/1 (Gruber (1808: Bauer[76])).
Pf Achslach, seit 1877 Pf Ruhmannsfelden[77].

Kager (W, Gde Achslach), 2 Anw.: Kastenamt Linden 1/4[78] (Moosauer). Das zweite Anwesen gehört zum Pfleggericht Viechtach, Amt Achslach, Hauptmannschaft Kogl.
Pf Achslach.

Tanzstadl (W, Gde Kirchaitnach), 2 Anw.: Kastenamt Linden 1/1 (Fuchs

[73] wie 72.
[74] Der Pfarrsitz befand sich ursprünglich (seit 1209) in Geiersthal. Am 21. 3. 1903 wurde er nach Teisnach verlegt, nachdem dort im Jahre 1900 eine neue Pfarrkirche (Hl. Margareta) erbaut worden war (v. Henle, 545).
[75] Im Kataster 1808 heißen die Hausnamen der drei halben Höfe: Kellermair, Kasparbauer, Seidmader.
[76] Familienname des Anwesenbesitzers 1779 = Hausname 1808.
[77] Über die 1877 erfolgte Umpfarrung nach Ruhmannsfelden informiert ein Akt des StA Landshut, Rep. 164/18 Fasc. 51 Nr. 591.
[78] Im Kataster 1808 als halber Hof geführt.

(1808: Plötz[79])). Das übrige Anwesen gehört zum Pfleggericht Viechtach, Oberamt, Hauptmannschaft Händlern.
Pf Viechtach (Filki Kirchaitnach), seit 1921 Pf Kirchaitnach.

Sickermühle (E, Gde Allersdorf), 1 Anw.: Kastenamt Linden 1/4 (Sikkermüller mit einer eingängigen Mühle samt der Lacherpöckensölden).
Pf Viechtach (Filki Kirchaitnach), seit 1921 Pf Kirchaitnach.

Zahrmühle (E, Gde Allersdorf), 1 Anw.: Kastenamt Linden 1/4 (Zahrmüller mit einer zweigängigen Mühle samt der Höckersölden).
Pf Viechtach (Filki Kirchaitnach), seit 1921 Pf Kirchaitnach.

Einweging (W, Gde Allersdorf), 2 Anw.: Kastenamt Linden 2 je 1/2 (Dichtl (Wirt mit Wirtsgerechtigkeit), Eigenschink (1808: Geigenbauer)).
Pf Viechtach (Filki Kirchaitnach), seit 1921 Pf Kirchaitnach.

Tradweging (W, Gde Patersdorf), 3 Anw.: Kastenamt Linden 1/2 (Schuberl). Die beiden übrigen Anwesen gehören zum Pfleggericht Viechtach, Mitteramt Böbrach, Hauptmannschaft Patersdorf.
Pf Geiersthal (Filki Patersdorf), seit 1941 Pfarrkuratie Patersdorf.

Masselsried (W, Gde Patersdorf), 2 Anw.: Kastenamt Linden 1/4 (Muhr[80]). Das zweite Anwesen gehört zum Pfleggericht Viechtach, Mitteramt Böbrach, Hauptmannschaft Patersdorf.
Pf Geiersthal, seit 1941 Pfarrkuratie Patersdorf.

Linden (D, Gde Geiersthal), 7 Anw.: Kastenamt Linden 1/8[81] (Käppl (Hoftafern mit Wirt-, Metzger- und Bäckergerechtigkeit)), 3 je 1/16 (Brandweinhäusl[82], Binderhütte[82], Wurzerhäusl[83]). Kurfürstliches Schloß mit Hofbau und Weißes Bräuhaus[84].
Pf Geiersthal, jetzt Pfarrkuratie Patersdorf.

[79] Familienname des Anwesenbesitzers 1752 = Hausname 1808.
[80] Hans Holzfurtner besaß 1752 neben der Muhrsölden noch den halben Loderhof, der zum Pfleggericht Viechtach, Mitteramt Böbrach, Hauptmannschaft Patersdorf gehörte. Im Kataster 1808 sind beide Anwesen als miteinander vermischt angegeben.
[81] Durch den Zugang der Gerichtsschreibergründe (1760—1774) wurde das Käpplgütl des Wirts Franz Kilger auf ein Viertelanwesen eingestuft (HStA Mü, Linden Ger.Lit. Nr. 3 fol. 7/8).
[82] Das Brandweinhäusl und die Binderhütte sind nur im Hofanlagsbuch erwähnt, nicht jedoch in der Konskription. Lt. Hofanlagsbuch ist das Brandweinhäusl 1755, die Binderhütte 1756 zum Steuerhäusl erhoben worden.
[83] Von 1760 bis 1774 waren in Linden einige Zugänge zu verzeichnen (HStA Mü, Linden Ger.Lit. Nr. 3 fol. 7—9): 2 je 1/16 (Gerichtsschreiberhaus, Kufnerhäusl), 1/32 (Schreiberhäusl).
1779 umfaßte Linden, ohne das Bräuhaus, 8 Anwesen, die alle zum Kastenamt Linden grundbar waren, und zwar: 1/1 (Hofbauer), 1/4 (Käppl (Wirt)), 5 je 1/16 (Brandweinhäusl, Binderhütte, Wurzerhäusl, Gerichtsschreiberhaus, Kufnerhäusl), 1/32 (Schreiberhäusl).
Im Kataster 1808 sind schließlich noch weitere 2 je 1/16 Anwesen genannt: 1/1 (Hofbauer), 1/4 (Käppl (Wirt)), 7 je 1/16 (Amtmann, Brandwein, Fischer, Heugl, Mühlbauer, Schuster, Stölzl), 1/32 (Gerichtsdiener).
[84] Nachdem der Pflegsverweser zu Linden Johann Wolfgang Seydlmayr am

5. *Hauptmannschaft Zuckenried*

Oberzuckenried[85] (D, Gde Patersdorf), 8 Anw.: Kastenamt Linden 1/1 (Moken), 2 je 1/2 (Brunner, Kälbl). Die übrigen 5 Anwesen gehören zum Pfleggericht Viechtach, Mitteramt Böbrach, Hauptmannschaft Patersdorf.
Pf Ruhmannsfelden, seit 1941 Pfarrkuratie Patersdorf.

Unterzuckenried (D, Gde Patersdorf), 1 Anw.: Kastenamt Linden 1/2 (Steger[86]).
Pf Ruhmannsfelden, seit 1941 Pfarrkuratie Patersdorf.

Giggenried (D, Gde Zachenberg), 6 Anw.: Kastenamt Linden 1/2 (Meinzinger (1808: Moken[87])). Die weiteren 5 Anwesen gehören zum Pfleggericht Viechtach, Mitteramt Böbrach, Hauptmannschaft Auerbach.
Pf Ruhmannsfelden.

Spirkhof (W, Gde Gotteszell), 1 Anw.: Kastenamt Linden 1/4 (Tröstl).
Pf Ruhmannsfelden, jetzt Pf Gotteszell.

Busmannsried (D, Gde Teisnach), 6 Anw.: Kastenamt Linden 1/2 (Klausgütl (1808: Aichinger)). Die übrigen 5 Anwesen gehören zum Pfleg-

5. 3. 1761 durch Tod abgegangen und das Pfleggericht Linden im gleichen Jahre dem Pfleggericht Viechtach incorporiert worden war, wurde das vorhandene kurf. Schloß mit Hofbau, dessen Bewirtschaftungserträgnisse dem Pfleger als Einkommen gedient hatten, im Jahre 1761 (StA Landshut, Rep. XVIII Fasc. 885 Nr. 218) dem Josef Hollmayr, Bauer von Gumpenberg (Pfleggericht Schwarzach), verkauft und als ganzer Hof veranlagt (HStA Mü, Linden Ger.-Lit. Nr. 3 fol. 6/7). Unterm 8. 8. 1765 wurde für Josef Hollmayr ein Erbrechtsbrief ausgestellt, der auszugsweise lautet: „Wir . . . bekennen hiemit, daß Wir aus Gnade unserm Untertan Josefen Hollmayr und seinen Erben unser Schloß und Hofgebäu Linden samt aller rechtlichen Zugehör mit und neben den vorhandenen 2 Tagwerkerhäuseln, Feld- und Wiesgründen, auch totem und lebendigem Hausrat und Baumannsfahrnis, so wie solches unser gestorbener Pflegsverweser Wolfgang Seydlmayr bis dahin stiftsweise innegehabt sogleich, außer dem dabei gewesenen Gehölze und dem hinterhalb dem Wirtshaus stehenden Zehentstadels wie dem vorhandenen meistenteils eingefallenen Weißen Bräuhauses, welche wir uns aus besonderen Ursachen reserviert haben wollen, item des Gerichtsschreibers- und dabei stehenden Schreiberhäusleins, auch der dazu gehörigen Feld- und Wiesgründe, auch die Achsenmühle, welche sämtliche Stücke heute sonderlich an den Meistbietenden verkauft worden, nichts davon ausgenommen, erbrechtsweise überlassen haben, und vererbrechten ihm auch solches hiemit kraft dieses Briefes solchergestalt, daß er und seine Erben gemeltes Schloß und Hofgebäu mit all ihrer Zugehör von nun an erbrechtsweise innehaben, nutzen und nießen mögen . ." (StA Oberbayern, Ger. Linden Lit. Fasc. 2301 Nr. 21).

[85] In den früheren Quellen, in der Konskription und im Hofanlagsbuch ist als Ortsname „Zuckenried" angegeben. Die Unterteilung in Ober- und Unterzuckenried taucht erst im Kataster 1808 auf und bestand bis 1963. Auf Antrag der Gemeinde Patersdorf hat die Regierung von Niederbayern mit Entschließung vom 18. März 1963 Nr. II 4 — 4055 u. 25 die Namen der Gemeindeteile Ober- und Unterzuckenried wieder aufgehoben und den gemeinsamen Ortsnamen „Zuckenried" verliehen (StAnz. 1963/Nr. 14).

[86] In der Konskription und im Hofanlagsbuch unter Zuckenried, im Kat. 1808 unter Unterzuckenried aufgeführt.

[87] Familienname des Anwesenbesitzers 1752 = Hausname 1808.

gericht Viechtach, Mitteramt Böbrach, Hauptmannschaft Kaikenried. Pf Geiersthal, seit 1827 Pf March (Lkr Regen).

Eckersberg (W, Gde Zachenberg), 2 Anw.: Kastenamt Linden 1/2 (Penzkofer). Das zweite Anwesen (1/2 Treml) gehört zum Ldg Mitterfels, Kastenamt Schwarzach[88].
Pf Ruhmannsfelden.

Wolfsberg (E, Gde Zachenberg), 1 Anw.: Kastenamt Linden 1/1 (Weidenbauer).
Pf Ruhmannsfelden.

Prünst (D, Gde Patersdorf), 15 Anw.: Kastenamt Linden 2 je 1/2 (Drächsler, Huber); einschichtig: Hfm Spital Viechtach 1/4 (Kleinhäupl (1808: Schurzinger[89])). Die übrigen 12 Anwesen gehören zum Pfleggericht Viechtach, Mitteramt Böbrach, Hauptmannschaft Patersdorf.
Pf Ruhmannsfelden, seit 1941 Pfarrkuratie Patersdorf.

6. Hauptmannschaft Grafenried

Grafenried (D, Gde Drachselsried), 9 Anw.: Kastenamt Linden 1/1 (Haimerl), 2 je 1/2 (Achatz, Griller), 1/4 (Wöhr (1808: Berg)). Die übrigen 5 Anwesen gehören zum Pfleggericht Viechtach, Amt Riedern, Hauptmannschaft Trautmannsried.
Pf Böbrach, jetzt Pf Drachselsried.

Trautmannsried (D, Gde Arnbruck), 3 Anw.: Kastenamt Linden 1/1 (Fräller), 1/4 (Weigl mit Mahl- und Sagmühlgerechtigkeit). Das dritte Anwesen gehört zum Pfleggericht Viechtach, Amt Riedern, Hauptmannschaft Trautmannsried.
Pf Arnbruck.

Lesmannsried (W, Gde Drachselsried), 2 Anw.: Kastenamt Linden 1/4 (Fältl). Das zweite Anwesen gehört zum Pfleggericht Viechtach, Amt Riedern, Hauptmannschaft Lesmannsried.
Pf Geiersthal, 1821 zur Pf Arnbruck (Filki Drachselsried), seit 1922 Pf Drachselsried.

Gabelhof (E, Gde Drachselsried), 1 Anw.: Kastenamt Linden 1/1 (Graßhof (1808: Gablhof)).
Pf Geiersthal, 1821 zur Pf Arnbruck (Filki Drachselsried), seit 1922 Pf Drachselsried.

Brettersbach (Ober- und Unterbrettersbach, W bzw. E, Gde Schönau[90]),

[88] Im Kataster 1808 ist das halbe Tremlanwesen gerichtsbar zum Ldg Viechtach und erbrechtsweis grundbar zum Rentamt Viechtach geführt.
[89] Familienname des Anwesenbesitzers 1752 = Hausname 1808.
[90] Die heute übliche Unterteilung in Ober- und Unterbrettersbach ist weder in der Konskription und im Hofanlagsbuch noch im Kataster durchgeführt. Sie erscheint erst seit 1904 (Statist. Ortslexikon d. Kgr. Bayern, Ansbach 1904, 511 und 754).

2 Anw.: Kastenamt Linden 2 je 1/1 (Jungpöcken (1808: Angerbauer), Rosenlehner).
Pf Geiersthal, 1821 zur Pf Arnbruck (Filki Drachselsried), seit 1922 Pf Drachselsried.

7. *Hauptmannschaft Gstadt*

Gstadt (W, Gde Schönau), 3 Anw.: Kastenamt Linden 1/1 (Putz (1808: Wurzer[91])), 2 je 1/2 (Klingl (1808: Haimerl[92]), Stiglbauer (1808: Haker)).
Pf Viechtach.

Pirka (D, Gde Blossersberg), 16 Anw.: Kastenamt Linden 1/2 (Schreck (Wirt mit Schenkgerechtigkeit)); einschichtig: Hfm Spital Viechtach 1/2 (Artmann (1808: Kargl)), 1/4 (Thomann (1808: Schuster)). Die übrigen 13 Anwesen gehören zum Pfleggericht Viechtach, Oberamt, Hauptmannschaft Pirka.
Pf Viechtach.

Sackenried (Kd, Gde Wettzell), 7 Anw.: Kastenamt Linden 1/2 (Tauber (1808: Laubmer[93])). Die weiteren 6 Anwesen gehören zum Pfleggericht Viechtach, Oberamt, Hauptmannschaft Sackenried.
Filialkirche Hl. 14 Nothelfer, Seelenkapelle.
Pf Wettzell (Filki Sackenried).

Heinzlhof[94] (E, Gde Wettzell), 1 Anw.: Kastenamt Linden 1/1 (Krämpfl (1808: Hainzelbauer)).
Pf Wettzell.

Wiesing (W. m. K., Gde), 2 Anw.: Kastenamt Linden 1/1 (Rainer (Wirt mit Schenkgerechtigkeit) (1808: Schraner)), 1/4 (Strohmair (Mühle mit Sag- und Mahlmühlgerechtigkeit)).[95].
Pf Viechtach.

Moosau[96] (D, Gde Wiesing), 3 Anw.: Kastenamt Linden 1/2 (Waizen); einschichtig: Hfm Spital Viechtach 1/4 (Wirber (1808: Sixten[97])). Das

[91] Familienname des Anwesenbesitzers 1752 = Hausname 1808.
[92] wie 91.
[93] wie 91.
[94] Auf Antrag der Gde Wettzell wurde mit Entschließung der Regierung von Niederbayern vom 3. Februar 1961 Nr. II 4 — 4006 s 11 der Name des Gemeindeteils „Hainzlhof" in „Heinzlhof" geändert (StAnz. 1961/Nr. 7).
In früheren Zeiten waren die Herren von Degenberg Vogtherren über diese Einöde, die eigentlich zur Ortschaft Höllnstein gehörte und in der Konskription und im Hofanlagsbuch auch unter dieser geführt ist. Aus dem Kataster 1808 und dem Urkataster 1843 geht aber klar hervor, daß es sich bei dem genannten Anwesen um die Einöde Heinzlhof handelt.
[95] Im Kataster 1808 ist ferner ein Gemeindebrechhaus angegeben. Die Kirche Hl. Matthäus wurde erst 1829 erbaut. 1830 findet auch ein Schulhaus Erwähnung.
[96] Auf Antrag der Gde Wiesing wurde mit Entschließung der Regierung von Niederbayern vom 13. 6. 1962 Nr. II 4 — 4055 u 23 der Name des Gemeindeteils „Moosau" aufgehoben und seine Bewohner dem Orte Wiesing zugeteilt (StAnz. 1962/Nr. 27).
[97] Familienname des Anwesenbesitzers 1752 = Hausname 1808.

dritte Anwesen gehört zum Pfleggericht Viechtach, Oberamt, Hauptmannschaft Haselbach.
Pf Viechtach.

Haid (E, Gde Schönau), 1 Anw.: Kastenamt Linden 1/2 (Vogl).
Pf Böbrach (Filki, seit 1913 Expositur Schönau).

Sägmühle (E, Gde Schönau), 1 Anw.: Kastenamt Linden 1/16 (Froschmühle (1808: Sagmüller mit Mahl- und Sagmühlgerechtigkeit)).
Pf Viechtach.

8. Hauptmannschaft Fernsdorf

Fernsdorf (D, Gde Geiersthal), 14 Anw.: Kastenamt Linden 2 je 1/1 (Höchbauer, Weinzierl), 6 je 1/2 (Bleygiesser (1808: Goglbauer), Glaser, Gstattbauer mit Wirtsgerechtigkeit, Hölln, Kottlacker (1808: Kottbauer[98]), Pill), 2 je 1/4 (Aichinger, Regner)[99]; Gmein 1/32 (Hüthaus). Die vier übrigen Anwesen gehören zum Pfleggericht Viechtach, Mitteramt Böbrach, Hauptmannschaft Patersdorf.
Pf Geiersthal — Teisnach.

Zießelsberg (E, Gde Schlatzendorf), 1 Anw.: Kastenamt Linden 1/1 (Schönanger).
Pf Viechtach (Filki Altnußberg).

Ayrhof (W, Gde Allersdorf), 1 Anw.: Kl Oberalteich 1/1 (Straßhof (1808: Aibauer)).
Pf Viechtach (Filki Altnußberg).

Harnberg (W, Gde Schlatzendorf), 1 Anw.: Kl Oberalteich 1/1 (Schauer).
Pf Viechtach, seit 1818 Pf Geiersthal — Teisnach.

Weging (W, Gde Geiersthal), 2 Anw.: Kastenamt Linden 2 je 1/2 (Jäger, Schweinberger).
Pf Viechtach (Filki Altnußberg).

9. Hauptmannschaft Böbrach

Böbrach (Pfd, Gde), 14 Anw.: Kastenamt Linden 4 je 1/2 (Pezendorfer, Vogl, Wölfel, Zapfenried), 2 je 1/4 (Meindl (mit Wirtsgerechtigkeit), Schwarzen[100]), 2 je 1/8 (Schneider, Weber), 1/16 (Kramer mit Kramersgerechtigkeit); Gmein 1/32 (Hüthaus). Die drei übrigen Anwesen gehören zum Pfleggericht Viechtach, Mitteramt Böbrach, Hauptmannschaft Auerkiel.

Pfarrkirche Hl. Nikolaus, Wolfgangskapelle, Pfarrhaus, Mesnerhaus, Schulhaus.
Pf Böbrach.

[98] wie 97.
[99] Im Kataster 1808 sind außerdem 2 je 1/32 Anwesen (Häusl auf der Hochwies, Strasserhof) erwähnt.
[100] Matthias Stern besaß 1752 sowohl die Meindl- wie Schwarzensölden.

Frath (W, Gde Drachselsried), 2 Anw.: Kastenamt Linden 2 je 1/2 (Spitzen, Winter).
Pf Böbrach, jetzt Pf Drachselsried.

Roppendorf (D, Gde Böbrach), 4 Anw.: Kastenamt Linden 1/1 (Thurnbauer), 1/4 (Abschreck). Die beiden übrigen Anwesen gehören zum Pfleggericht Viechtach, Mitteramt Böbrach, Hauptmannschaft Auerkiel.
Pf Böbrach.

Stein (W, Gde Böbrach), 2 Anw.: Kastenamt Linden 1/2 (Felsengütl). Das zweite Anwesen gehört zum Pfleggericht Viechtach, Mitteramt Böbrach, Hauptmannschaft Auerkiel.
Pf Geiersthal, seit 1835 Pf Böbrach.

Weghof (E, Gde Böbrach), 1 Anw.: Kastenamt Linden 1/2 (Reiserhöfl).
Pf Geiersthal, seit 1835 Pf Böbrach.

Gstaudach (W, Gde Böbrach), 3 Anw.: Kastenamt Linden[101] 1/16 (Wurzerhäusl[102] (1808: Söldnerhäusl)). Die beiden übrigen Anwesen gehören zum Pfleggericht Viechtach, Mitteramt Böbrach, Hauptmannschaft Auerkiel.
Pf Geiersthal, seit 1835 Pf Böbrach.

Haidsberg (D, Gde Böbrach), 3 Anw.: Kastenamt Linden 3 je 1/2 (Grandl (1808: Kramhöller[103]), Grill, Himmel).
Pf Geiersthal, seit 1835 Pf Böbrach.

Oberauerkiel[104] (D, Gde Böbrach), 4 Anw.: Kastenamt Linden 1/1 (Oberndorfer). Die weiteren drei Anwesen gehören zum Pfleggericht Viechtach, Mitteramt Böbrach, Hauptmannschaft Auerkiel.
Pf Geiersthal, seit 1835 Pf Böbrach.

Unterauerkiel (W, Gde Böbrach), 4 Anw.: Kastenamt Linden 1/1 (Schießl). Die drei übrigen Anwesen gehören zum Pfleggericht Viechtach, Mitteramt Böbrach, Hauptmannschaft Auerkiel.
Pf Böbrach.

Kronhammer[105] (W, Gde Böbrach), 1 Anw.: Kastenamt Linden 1/8 (Freyschlagsölde mit Hammerschmiedgerechtigkeit).
Pf Böbrach.

[101] 1737, 1752 und 1760 ist vermerkt, daß die Grundherrschaft zwischen dem Kastenamt Linden und dem Pfarrer zu Böbrach strittig ist.
[102] Georg Brunner besaß 1752 neben dem Wurzerhäusl am gleichen Orte auch den halben Brunnerhof, der zum Pfleggericht Viechtach gehörte.
[103] Familienname des Anwesenbesitzers 1752 = Hausname 1808.
[104] In den früheren Quellen, in der Konskription und im Hofanlagsbuch ist noch keine Unterscheidung zwischen Ober- und Unterauerkiel getroffen. Sie taucht erst im Kataster 1808 auf.
[105] Die beiden Anwesen von Kronhammer und Hammermühl sind in der Konskription und im Hofanlagsbuch gemeinsam unter dem Ortsnamen „Hammer oder Kronhals" erwähnt. Dies erklärt sich aus dem Umstand, daß früher die Hammerschmiede und Mühle in einer Hand vereinigt und als Viertelhof veranlagt waren. 1701 wurde jedoch die Mühle verkauft (HStA Mü, Linden

Hammermühl[105] (E, Gde Böbrach), 1 Anw.: Kastenamt Linden 1/8 (Pfeiffergütl mit einer eingängigen Mühle).
Pf Böbrach.

II) Hofmarksorte:

Im Pfleggericht Linden befanden sich keine Hofmarken.

III) Märkte und Städte:

Im Pfleggericht Linden befanden sich keine Märkte und Städte.

Ger.Lit. Nr. 7, Bl. 28). Seitdem war die Hammerschmiede von der Mühle, beides nun Achtelanwesen, getrennt, was später dann auch zu zwei neuen Ortsbezeichnungen (Kronhammer, Hammermühl) führte.

C. Behördenorganisation seit 1803 und Gemeindebildung

1. Die Neugliederung der Landgerichtsbezirke

a) Die Einteilung und Organisation des Landgerichts

Nach dem Regierungsantritt Kurfürst Max IV. fand das bayr. Staatswesen unter Graf Montgelas eine völlige Umgestaltung, wobei durch eine kurfürstliche Entschließung vom 24. März 1802[1] auch die organisatorische und räumliche Neuordnung der alten bayr. Landgerichte angeordnet wurde.

Die allerhöchste Entschließung zur Organisation des Landgerichts Viechtach erging am 30. Juli 1803. Sie hat folgenden Wortlaut[2]: „Dieses Landgericht behält seine bisherige Gerichtsgrenze. Der Sitz des Landgerichts ist Viechtach; allda ist eine Wohnung für die dahin zu verlegende Kordonsmannschaft[3] herzustellen und zu diesem Zwecke beständig vorzubehalten. Wegen des Rentamtes wird besondere höchste Entschließung folgen. Als Landrichter haben seine Churf. Durchlaucht vermög höchster Entschließung vom 22. Juli dieses Jahres den bisherigen dortigen Landrichter, Franz Ignaz von Schmidbauer, in Rücksicht seiner bewährten Verdienste und weil derselbe dem Staate in dieser Stelle noch ferner zu nützen wünscht, gnädigst bestätigt[4]. Zum Aktuar wurde der von der General-Landesdirektion geprüfte und begutachtete Joseph Maria von Silberbauer gnädigst ernannt. Im übrigen wurden die nämlichen Bestimmungen wie bei dem Landgericht Friedberg[5] mit dem Anhange gnädigst verfügt, daß zum Dienste des Landgerichts ein Gerichtsdiener mit drei Knechten anzustellen kommt."

Am selben Tage wurde dem Landgericht Viechtach das Pfleggericht Linden endgültig einverleibt, nachdem es seit 1761 mit ihm in Personalunion (Sitz Viechtach) stand. Damit bestand nach der 1803 erfolgten Neuorganisation das Landgericht Viechtach aus dem bisherigen Gericht

[1] Churpfalzbaier. Regierungsblatt 1802, Sp. 236 ff.
[2] Churpfalzbaier. Regierungsblatt 1803, Sp. 516 f.
[3] Der § 17 der Entschließung vom 24. 3. 1802 regelte die Kordonsanstalt: „Für die Herstellung und Erhaltung der öffentlichen Sicherheit haben Wir durch die erneuerte Kordonsanstalt landesväterliche Fürsorge getroffen und werden auch in Zukunft immer einen Teil unseres Militärs zur Reinigung des Landes und Sicherstellung der Untertanen auf dem Lande verwenden." (Reg.Bl. 1802, Sp. 261). Kordonsmannschaften (Kordon vom franz. cordon = Schnur, ist ein damals üblicher militärischer Ausdruck für eine Verteidigungsmaßnahme, die einen Landstrich durch Aufstellung einer dünnen Postenkette schützen will) waren notwendig geworden, weil durch die Abschaffung der Schergen anderweitig vorgesorgt werden mußte, um landesschädliche Personen fernzuhalten oder zu fangen.
[4] Im Jahre 1809 wurde Georg Baierlein neuer Landrichter (Reg.Bl. 1809, Sp. 1840).
[5] Reg.Bl. 1803, Sp. 415 f.

Viechtach einschließlich der Kastenamtischen Untertanen, dem ehemaligen Pfleggerichte Linden und den säkularisierten Klosterhofmarken Gotteszell und Arnbruck. Außerdem waren ihm zu diesem Zeitpunkt 2 Märkte (Viechtach, Ruhmannsfelden) und 7 Hofmarken (Bodenmais, Drachselsried, Kollnburg, Krailing, Neunußberg, Thalersdorf, Wettzell) inkorporiert. Einschichtige Untertansverwaltungen befanden sich zu Au-March und Lichteneck[6].

Wie der § 3 der Entschließung vom 24. 3. 1802[7] bestimmte, gehörte künftig zum Personal eines Landgerichts neben dem Landrichter, der Lizentiat, d. h. geprüfter Rechtsgelehrter sein mußte, auch ein Aktuar, der den Richter vertreten konnte, also Jus studiert haben mußte und als Aktuar, d. h. als Registrator seinen Vorbereitungsdienst für das Richteramt erledigte. Beide wurden übrigens von oben ernannt, während sich das Schreibpersonal der Richter selbst aussuchen konnte.

Bei der Neuordnung der Gerichte war ferner vorgesehen, daß künftig die Finanzgeschäfte nicht mehr durch die Landrichter, sondern durch eigene Rentbeamte wahrgenommen werden sollten. Es wurde daher in jedem Landgericht auch ein Rent- oder Kameralamt (nach 1918 Finanzamt genannt) eingerichtet, dessen Personal aus einem Rentbeamten und den nötigen Schreibkräften, deren Wahl dem Rentbeamten überlassen blieb, bestand[8]. Die Entschließung über „die Organisation des Rentamtes zu Viechtach" erging unterm 18. August 1803[9]. Danach umfaßte es „den nämlichen Distrikt des dortigen Landgerichts". Zum Rentbeamten wurde laut Entschließung vom 13. August dieses Jahres[10] der bisherige Landgerichtsschreiber Lizentiat Schärtl ernannt, der diesen Posten bis 1807 innehatte und am 24. März des genannten Jahres in gleicher Eigenschaft nach Pfaffenberg versetzt wurde. Die dadurch erledigte Rentbeamtenstelle zu Viechtach erhielt daraufhin der Landgerichtsschreiber von Kranzberg, Lizentiat Raith[11]. Ab 2. Mai 1809[12] war dann Ignaz Deuter Rentbeamter.

Nach Hellmuth[13] umfaßte in dieser Zeit das Landgericht Viechtach 1 Landrichter, 1 Aktuar, 2 Assessoren, 4369 Familien, 19226 Einwohner, 5511 Gebäude und hatte einen Umfang von 7486 Quadratmeilen. Seine vorgesetzte Verwaltungsstelle war die Regierung in Straubing (am 5. 11. 1802 in Hofgericht Straubing umbenannt), in dessen Regierungsbezirk am 24. 3. 1802 19 Landgerichte bestanden. Am 21. 6. 1808[14] kam das Ldg Viechtach bei der Einteilung des nunmehrigen Königreiches Bayern in 15 nach Flüssen benannten Kreisen zunächst zum 13 Landgerichte (u. a. Kötzting, Mitterfels und Cham) umfassenden Regenkreis mit der Haupt-

[6] Mayr, Generalindex über alle Landesverordnungen 1802—05, Mü 1806, 392.
[7] Reg.Bl. 1802, Sp. 251.
[8] Reg.Bl. 1802, Sp. 252.
[9] Reg.Bl. 1803, Sp. 584 f.
[10] Reg.Bl. 1803, Sp. 585.
[11] Reg.Bl. 1807, Sp. 644.
[12] Reg.Bl. 1809, Sp. 853.
[13] Hellmuth, Clement: „Die kgl. bayr. Landgerichte diesseits des Rheins vom 24. März 1802 bis zur Gegenwart.", Nördlingen 1854, 149 (Anlage III).
[14] Reg.Bl. 1808, Sp. 1496.

stadt Straubing. Zwei Jahre später wurde, um „zur Vereinfachung der Verwaltung größere Territorialmassen zu bilden“[15], die Zahl der Kreise in Bayern auf 9 reduziert. Nach dieser neuen Kreiseinteilung vom 23. 9. 1810[16] kam das Ldg Viechtach (wie auch Mitterfels) zum Unterdonaukreis mit der Hauptstadt Passau, zu dem übrigens die nachbarlichen Landgerichte Deggendorf und Regen bereits gehörten. Als dann diese 9 Kreise am 20. 2. 1817[17] auf 8 reduziert wurden, blieb das Ldg Viechtach weiterhin beim Unterdonaukreis, zu dem übrigens damals auch die benachbarten Landgerichte Cham und Kötzting vom Regenkreise kamen. Die Entschließung vom 29. 11. 1837[18] brachte dann die bis heute gültige Kreiseinteilung. Fortan wurden die 8 Kreise „in der Absicht, die Benennung der einzelnen Haupt-Landesteile auf die ehrwürdige Grundlage der Geschichte zurückzuführen“[19] nach den altherkömmlichen Ländernamen bezeichnet. So entstand mit Wirkung vom 1. Januar 1838 aus dem bisherigen Unterdonaukreise (unter Abgabe der Ldge Altötting und Burghausen an Oberbayern, Cham an die Oberpfalz), der Stadt Landshut, der Ldge Landshut und Vilsbiburg (bisher Isarkreis), Abensberg, Kelheim und Pfaffenberg (bisher Regenkreis) der Kreis Niederbayern mit der Hauptstadt Passau (seit 16. 7. 1838 Landshut), zu dem auch das Ldg Viechtach gehörte[20]. Sitz des Appellationsgerichtes war Straubing, seit 16. 7. 1838 Passau.

Als im Jahre 1848 die Patrimonalgerichte aufgehoben wurden, nahm die Regierung die von Jahr zu Jahr dringender gewordene Reform der Landgerichte, die Gerichts-, Verwaltungs- und Notariatsbehörden zu gleicher Zeit waren, in Angriff. Im Rahmen dieser Neuordnung des bayr. Gerichts- und Verwaltungswesens (1848/62) tauchte auch der Plan auf, das Ldg Viechtach in zwei Landgerichte, nämlich Viechtach und Ruhmannsfelden, zu zerschlagen. Am 26. 8. 1849 teilte die Regierung v. Niederbayern mit, daß man in Bezug auf eine neue Gerichtsverfassung beabsichtige, eine Reihe von Städten, Märkten und Dörfern zu Landgerichtssitzen zu machen, vorausgesetzt, „daß von den betreffenden Gemeinden in Beziehung auf die Herstellung und Überlassung der erforderlichen Amtslokalitäten annehmbare Offerten gemacht werden“[21]. Im Bezirk Viechtach seien die Märkte Viechtach und Ruhmannsfelden dafür vorgesehen.

Das künftige Gericht Ruhmannsfelden[22] sollte seinen Sitz am gleichnamigen Orte haben und folgende Gemeinden zugeteilt bekommen: von dem gegenwärtigen Ldg Viechtach Achslach, Böbrach, Geiersthal, Gotteszell, Patersdorf, Ruhmannsfelden, Teisnach und Zachenberg; von dem gegenwärtigen Ldg Deggendorf Bergen, Edenstetten, Grafling und

[15] Reg.Bl. 1810, Sp. 809.
[16] Reg.Bl. 1810, Sp. 813.
[17] Reg.Bl. 1817, Sp. 114.
[18] Reg.Bl. 1837, Sp. 793 ff.
[19] Reg.Bl. 1837, Sp. 794.
[20] Reg.Bl. 1837, Sp. 796.
[21] StA Landshut, Rep. 164/18 Fasc. 47 Nr. 539; Akt: „Errichtung von Landgerichten in Viechtach und Ruhmannsfelden betr. 1849“.
[22] StA Landshut, Rep. 164/18 Fasc. 47 Nr. 539.

Hirschberg; von dem gegenwärtigen Ldg Bogen Bernried. Das künftige Gericht Ruhmannsfelden würde dem Bezirksgerichte Deggendorf zugeteilt werden.
Das geplante Gericht Viechtach[23], das ebenfalls dem Bezirksgerichte Deggendorf unterstellt werden würde, sollte seinen Sitz am Orte gleichen Namens haben und vom gegenwärtigen Ldg Viechtach folgende Gemeinden zugeteilt bekommen: Allersdorf, Arnbruck, Blossersberg, Drachselsried I u. II, Kirchaitnach, Kollnburg, Neunußberg, Prackenbach, Rechertsried, Ruhmannsdorf, Sackenried, Schlatzendorf, Schönau, Viechtach, Wettzell und Wiesing.
Das Ldg Viechtach antwortete am 12. und 22. November 1849[24] auf diesen Vorschlag, es sei zweckmäßiger und erscheine den Wünschen der Verwalteten entsprechender, die bisherige Einteilung beizubehalten. Als Begründung führte es an, daß in Viechtach auch der Sitz des Rentamtes und der Polizeibehörde sei, der Markt viele Räumlichkeiten zur Aufnahme aller Behörden biete, die Viechtacher Pfarrei mit 6000 Seelen nach Anhang und Bevölkerung den dritten Teil des Landgerichtsbezirkes ausmache und schließlich der Ort bedeutenden Handelsgesellschaften seinen Sitz biete.
Tatsächlich blieb die geplante Neueinteilung des Landgerichts Viechtach in der Folge unausgeführt, so daß es auch hier lediglich vom Organisatorischen her durch das Gesetz über die Gerichtsverfassung vom 10. 11. 1861[25] zu der für alle bayr. Landgerichte rechts des Rheins verbindlichen Trennung der Rechtspflege von der Verwaltung kam, wobei für die Verwaltung die Bezirksämter errichtet wurden. Schließlich hat man 1879 durch Verfügung vom 2. April[26] die Bezeichnung Landgerichte der zweiten Instanz verliehen, während die alten Landgerichte fortan Amtsgerichte hießen. Das Amtsgericht Viechtach, welches unverändert den Bezirk des bisherigen Landgerichts umfaßte, war von diesem Zeitpunkt an Bestandteil des Landgerichts Deggendorf, das wiederum dem Oberlandesgericht München unterstand. An dieser Einteilung änderte sich bis auf den heutigen Tag nichts mehr.

b) Veränderung des Landgerichtsbezirkes 1802—1965

Die durch die Verordnung vom 24. 3. 1802 eingeleitete Neugliederung der altbayr. Landgerichtsbezirke ließ das Gebiet des Landgerichts Viechtach zunächst unverändert, so daß räumlich das neugebildete Landgericht die Nachfolge des alten antrat. Ausdrücklich stellte die unterm 30. Juli 1803 ergangene Entschließung zur Organisation des Landgerichts Viechtach fest: „Dieses Landgericht behält seine bisherige Gerichtsgrenze“[27].

[23] StA Landshut, Rep. 164/18 Fasc. 47 Nr. 539.
[24] StA Landshut, Rep. 164/18 Fasc. 47 Nr. 539.
[25] abgedr. bei Weber, Karl: „Neue Gesetz- und Verordnungen-Sammlung für das Königreich Bayern“, 5. Bd., Nördlingen 1885, 374 ff.
[26] abgedr. a. a. O., 12. Bd., Mü 1890, 759 ff.
[27] Reg.Bl. 1803, Sp. 516.

Dennoch ließ sich in der Folgezeit eine Bereinigung der Grenzen nicht vermeiden. Sie war vor allem nach Norden, dem Ldg Kötzting, hin auf Grund der Landgerichts-Organisations-Verordnung vom 24. 3. 1802, wonach „diejenigen Untertanen, welche in einem Gerichtsbezirke eingeschlossen sind und doch zu einem anderen gehören, überall ohne Unterschied dem Landgerichte, in welchem sie liegen, einverleibt werden (sollen)“[28], notwendig geworden. Darauf bezugnehmend, wandte sich am 13. Dezember 1804[29] das Ldg Viechtach in dieser Angelegenheit an Kötzting. Jedoch verliefen die Verhandlungen zunächst und in den folgenden Jahren ergebnislos. In dem Bestreben, eine endgültige Arrondierung der Grenze zwischen beiden Landgerichten durchzuführen, erzielte man erst zu Beginn des neuen Steuerprovisoriums 1811/12 die ersten Erfolge: Vom Rentamt Viechtach wurden nach Kötzting Grunduntertanen in Kammern, Kieslau, Matzelsdorf, Niederndorf, Riedl, Sindorf, Obervierau und Gferet abgetreten. Dafür erhielt das Rentamt Viechtach einschichtige Untertanen zu Leckern, Pfaffenzell, Rittmannsberg, Rubendorf, Thannhof, Viechtafell und Voggenzell[30]. Die Verhandlungen über die Eingliederung der ausgetauschten Untertanen zogen sich aber noch sehr lange hin. Das Ldg Kötzting stemmte sich mit allen Mitteln gegen eine Abtretung. 1818 war noch immer keine endgültige Regelung getroffen. Die Gemeindebildung machte sie jedoch notwendig. Ausdrücklich wies daher der Landrichter Camerloher in einem Begleitschreiben vom 7. 7. 1818, das der Regierung des Unterdonaukreises den Entwurf der neuen Gemeinden näher erläuterte, darauf hin, daß es unmöglich gewesen sei, „die bisherigen Landgerichtsgrenzen bei der neuen Gemeindeeinteilung einzuhalten, denn sie führen in und durch Strekken der Ldge Kötzting und Regen, von welchen andererseits einige Orte und Ortsteile das Ldg Viechtach begreift. Einige Grenzgemeinden würden folglich kein Ganzes sein, was einer geographischen Gemeinde nicht fehlen darf, ohne sich selbst aufzuheben“[31]. Es blieb daher nichts anderes übrig als den Steuerdistrikten zu folgen, zumal sie nur geringfügige Änderungen erzeugen. Deshalb schlug der Landrichter vor, die Untertanen unter das Landgericht zu bringen, zu dem der Steuerdistrikt gehörte, um zu verhindern, daß die Markung des Landgerichts mit jener des Rentamts nicht übereinstimmt. Am selben Tage teilte er dem Ldg Kötzting mit, „daß man bei der anbefohlenen Bildung der künftigen Gemeinden die Steuerdistriktseinteilung, wonach bekanntlich ein kleiner Untertanenwechsel zwischen der jenseitigen Behörde und dem hiesigen Landgericht stattfindet, welcher zwischen den beiderseitigen Rentämtern schon längst vollzogen ist, berücksichtigt habe“[32]. Die Regierung des Unterdonaukreises stellte sich eindeutig auf seine Seite und wies am 10. August des gleichen Jahres das Ldg Kötzting an, die Grenzpurifikation gegen Viechtach endgültig vorzunehmen. Da diese Auf-

[28] Reg.Bl. 1802, § 1, Sp. 238.
[29] StA Landshut, Rep. 1056/5 Fasc. 3 Nr. 50.
[30] Vgl. Histor. Atlas Kötzting, 69.
[31] StA Landshut, Rep. 168/1 Fasc. 1628 Nr. 150.
[32] StA Landshut, Rep. 164/18 Fasc. 38 Nr. 393.

forderung ohne Gehör blieb, befahl sie schließlich am 2. 12. 1819 den Lgden Kötzting und Viechtach, die Grenzziehung „auf Grund der rentämtlichen Steuerkataster" in der Art durchzuführen, „daß alle Steuerdistrikte oder Teile derselben, welche dem Rentamte eines anderen Landgerichts zugeteilt sind, auch an dieses mit der Gerichts- und Polizeiverwaltung ausgeantwortet" werden[33]. Auf diese Weise kam eine Grenzbereinigung zustande, die sich bereits im Steuerprovisorium 1811/12 abzeichnete.

In der Folgezeit fand die Gerichtsgrenze Viechtach-Kötzting nur noch geringfügige Korrekturen. So änderte sich 1894 die Gemeindegrenze Moosbach und Allmannsdorf, wodurch auch die Bezirksamtsgrenze Viechtach-Kötzting betroffen war[34]. Unterm 16. August 1899 genehmigte das Staatsministerium des Innern, daß „von dem Bezirke der Gemeinde Wettzell das Grundstück Pl. Nr. 1147 1/2 zu 0,044 ha abgetrennt und dem Bezirke der Gemeinde Arndorf (Lkr Kötzting)" und „von dem Bezirke der Gemeinde Arndorf das Grundstück Pl. Nr. 665 1/2 zu 0,007 ha abgetrennt und dem Bezirke der Gemeinde Wettzell (Lkr Viechtach) zugeteilt werde"[35]. Schließlich wurde mit Wirkung vom 1. Januar 1946[36] aus der 1963 endgültig aufgelösten Gde Allmannsdorf (Lkr Kötzting) die Ortsflur Lehen der Gde Ruhmannsdorf (Lkr Viechtach) einverleibt, eine Maßnahme, die durch Ministerialentschließung vom 10. 12. 1948[37] für endgültig erklärt wurde.

Die wohl stärkste Veränderung hat der Landgerichtsbezirk Viechtach im 19. Jh. im Osten durch die Abtretung des Steuerdistriktes Bodenmais, dessen Gebiet der früheren Hofmark und der neuen Gemeinde gleichen Namens entsprach, an das Ldg Regen erfahren. In einem Bericht vom 24. Juli 1821[38] an das Staatsministerium des Innern stellte die Regierung des Unterdonaukreises den Antrag, den Distrikt Bodenmais im Ldg Viechtach künftig unverändert dem Ldg Regen zuzuteilen. Als Begründung wurden, wohl unter Berücksichtigung der Landgerichts-Organisations-Verordnung vom 24. 3. 1802, wonach „diejenige(n) Gemeinden und Untertanen, welche einem anderen Gerichtssitze näher liegen, und in Verbindung mit dem Ganzen nach den Lokalumständen mehr zu dem benachbarten Landgerichte passen"[39], mit diesen zu vereinigen sind, vor allem geographische und Verkehrsverhältnisse angeführt (Entfernung Bodenmais—Viechtach 3 1/2 Meilen oder 5 Gehstunden, Bodenmais—Regen 2 Meilen oder 3 Gehstunden; schlechte Verbindung Bodenmais—Viechtach, vor allem wegen des zu passierenden Regenflusses, über den keine Brücke, sondern nur ein höchst gefährlicher Steg führe, so daß bei Hochwasser und im Winter die Verbindung lange Zeit unterbrochen ist; dagegen gute Verbindung zu allen Jahreszeiten nach Re-

[33] Histor. Atlas Kötzting, 69.
[34] StA Landshut, Rep. 164/18 Fasc. 38 Nr. 386.
[35] HStA Mü, M Inn 54 266.
[36] RE. Nr. 4007 a 107/I u. 157; Landratsamt Viechtach Akt 022.
[37] Nr. 3003 a 52; Landratsamt Viechtach Akt 022.
[38] HStA Mü, M Inn 28 859.
[39] Reg.Bl. 1802, § 1, Sp. 238.

gen). Aus einer Stellungnahme des Staatsministerium des Innern vom 11. September 1821[40] geht hervor, daß es gegen die Abtrennung nichts einzuwenden habe. Es stellt aber beim Justizministerium den Antrag, für den Fall der Einverleibung in das Ldg Regen die Verfügung wegen Abhaltung von Gerichtstagen in Bodenmais zurückzunehmen. Letzteres wurde 2 Tage später zunächst zugesagt, und als dann auch unterm 14. 11.[41] das Staatsministerium der Finanzen zustimmte, schien der Fall erledigt zu sein. Plötzliche Bedenken des Staatsministeriums der Justiz, das — wie aus einem Bericht vom 23. November 1821 hervorgeht[42] — nun doch auf die Abhaltung monatlicher Gerichtstage bestand, zogen die geplante Abtretung noch einige Zeit hin. Schließlich wurde durch allerhöchstes Reskript vom 28. Februar 1822[43] die Zuteilung des Steuerdistriktes Bodenmais zu dem Landgerichte Regen genehmigt, „jedoch soll es dieser Zuteilung ungeachtet, bei der wegen Abhaltung monatlicher Gerichtstage ... aus Rücksicht auf die von der General-Bergwerks-Salinen- und Münzadministration vorgestellten Verhältnisse sein Verbleiben haben"[44]. Vom 1. Oktober 1822 an gehörte StD und Gde Bodenmais endgültig zum Ldg Regen[45].

Eine weitere Grenzbereinigung machte § 1 der Entschließung vom 24. 3. 1802, wonach die Untertanen dem Landgerichte, in dem sie liegen, einverleibt werden sollen, notwendig. Hiervon waren die Gerichtssassen der Hauptmannschaft Bärnbach zu Groß-, Kleinbärnbach und Oberried betroffen. Ihre Zuteilung zum Ldg Regen muß bereits kurz nach 1803 erfolgt sein, denn im Kataster 1808 sind diese Untertanen gerichtsbar zum Ldg Regen und grundbar zum Rentamt Regen geführt, nachdem sie noch 1752 dem Ldg Viechtach unterstanden. So nahm auch an der bezeichneten Stelle schon zu Beginn des 19. Jh. die Grenze ihre heutige Gestalt an.

Ansonsten blieb die Gerichtsgrenze Viechtach—Regen bis zur Gegenwart unangetastet, wenngleich es nicht an einigen Versuchen fehlte, Gebietsveränderungen zu veranlassen. Am 12. 8. 1847[46] und noch einmal 1851[47] stellten die Bewohner der Ortschaften Altenmais, Arnetsried, Busmannsried, Sohl und Zinkenried das Gesuch um Abtrennung von der Gde Teisnach (Ldg Viechtach) und Zuteilung zur Gde March (Ldg Regen). Sie wurden jedoch durch Entschließung vom 24. Juli 1852[48] von der Reg. v. Ndb. im Einverständnis mit dem Appellationsgerichte und der Regierungsfinanzkammer abgewiesen, nachdem sich auch sämtliche Unterbehörden dagegen ausgesprochen hatten „und nach den gepflogenen Erhebungen überwiegende Gründe hierfür nicht sprachen"[49].

[40] HStA Mü, M Inn 28 859.
[41] HStA Mü, M Inn 28 859.
[42] HStA Mü, M Inn 28 859.
[43] Reg.Bl. 1822, Sp. 440.
[44] HStA Mü, M Inn 28 859.
[45] StA Landshut, Rep. 56/— Fasc. 3 Nr. 33.
[46] StA Landshut, Rep. 164/18 Fasc. 47 Nr. 541.
[47] StA Landshut, Rep. 164/18 Fasc. 47 Nr. 541.
[48] StA Landshut, Rep. 164/18 Fasc. 47 Nr. 541.
[49] StA Landshut, Rep. 164/18 Fasc. 47 Nr. 541.

Am 14. September 1855[50] erneuerten die vorerwähnten 5 Ortschaften, ferner weitere 8 Orte, nämlich Göttleinsberg, Gottlesried, Hausermühle, Lobertsried, Triefenried, Zierbach (alle Gde Zachenberg), Sohlermühl und Stadlhof (Gde Teisnach), das Gesuch um Lostrennung vom Ldg Viechtach und Zuteilung zur im Ldg Regen gelegenen Gde March, das jedoch durch Ministerialentschließung vom 10. April 1857[51] erneut abgelehnt wurde.

Daraufhin stellten am 23. Oktober 1862[52] die genannten 13 Ortschaften, denen sich Fischerhäusl, Weiden, Eggern und Furth anschlossen, zum letzten Male den Antrag um Lostrennung vom BA Viechtach und Zuteilung zum BA Regen. Im Unterschied zu früher baten sie aber, nicht mehr der Gde March einverleibt zu werden, sondern eine eigene selbständige politische Gemeinde mit dem Namen Arnetsried oder Sohl bilden zu dürfen. Ersteres, die Zuteilung zum BA Regen, begründeten sie in dem Schreiben an die Reg. v. Ndb.[53] mit geographischen und Verkehrsverhältnissen (geringere Entfernung und besserer Weg nach Regen und Zwiesel) sowie dem Umstand, daß sämtliche gesuchsstellenden Ortschaften dem Pfarr- und Schulbezirk March angeschlossen sind; letzteres, die Bildung einer eigenen politischen Gemeinde, mit dem Hinweis, daß Gemeindevermögen und -gründe weder in der Gde Teisnach noch in der Gde Zachenberg, zu denen sie gehören und von denen sie infolge zu weiter Entfernungen bisher vernachlässigt wurden, vorhanden sei, die Bildung einer selbständigen Gemeinde also auf keine Schwierigkeiten stoße, umsomehr, weil alle angeführten Orte ein zusammengehöriges Ganzes bilden könnten. Beide Forderungen wurden durch einen einstimmigen Beschluß der Gemeindemitglieder genannter Ortschaften vom 19. 10. 1862[54] bekräftigt.

Die Gemeindeverwaltungen von Teisnach und Zachenberg sprachen sich jedoch gegen das Gesuch aus, „weil sie zu sehr verkleinert, die besseren Ortschaften wegkommen würden und weil dieselben sich durch ihre Zuteilung zu einem anderen Bezirksamte nur den immer größer werdenden Gemeindelasten, insbesondere der durch Herstellung der großen Regenbrücke bei Teisnach für diese Gemeinden in Aussicht stehenden bedeutenden Konkurrenzleistung, entziehen wollen“[55]. Auch das Bezirksamt Viechtach (Bericht vom 13. 3. 1863), die Regierungsfinanzkammer (Geschäftsnote vom 20. 5. 1863) und das Appellationsgericht von Niederbayern sahen keine Veranlassung, den Antrag zu unterstützen. Daher fiel die Stellungnahme der Reg. v. Ndb. — wie aus dem Bericht vom 26. 8. 1863[56] hervorgeht — ebenfalls negativ aus, und es lag auf der Hand, daß nach Würdigung der vorliegenden Berichte das Staatsministerium des Innern am 5. September 1863 erneut zu dem Ent-

[50] StA Landshut, Rep. 164/18 Fasc. 47 Nr. 541.
[51] StA Landshut, Rep. 164/18 Fasc. 47 Nr. 541.
[52] StA Landshut, Rep. 164/18 Fasc. 47 Nr. 541.
[53] HStA Mü, M Inn 54 263.
[54] HStA Mü, M Inn 54 263.
[55] HStA Mü, M Inn 54 263.
[56] HStA Mü, M Inn 54 263.

schluß kam, „dem Gesuch der vorgenannten Ortschaften um Bildung einer eigenen politischen Gemeinde und sodann Zuteilung zu dem Bezirksamte Regen nicht stattgeben“[57] zu können.
Ein ähnliches Schicksal war auch dem 1856 eingereichten Antrag des Weilers Katzenbach um Abtrennung vom Ldg Viechtach und Zuteilung zum Ldg Regen beschieden, der mit Entschließung der Reg. v. Ndb. vom 5. 3. 1857[58] abgelehnt wurde. Zwar wurde das Gesuch 1921 noch einmal wiederholt, im Jahre darauf jedoch von den Antragstellern selbst zurückgenommen.
Überhaupt keine Veränderung erfuhr die Grenze des Landgerichtes Viechtach nach Süden und Westen gegenüber den benachbarten Ldgen Deggendorf und Bogen. Ein am 7. Juli 1857 an das Staatsministerium des Innern gerichtetes Gesuch der Marktsgemeindeverwaltung Ruhmannsfelden, „bei der mit dem 1. Oktober heurigen Jahres beginnenden neuen Gerichts-Organisation von dem kgl. Landgerichte Viechtach getrennt und mit dem Landgerichte Deggendorf vereinigt zu werden“[59], welches mit dem Hinweis begründet wurde, daß die Bewohner Ruhmannsfeldens und Umgebung ihre Geschäfte hauptsächlich in Deggendorf, das auch auf dem Wege zum Bezirksgerichte in Straubing liege, tätigen und ihre Privatgeschäfte dann mit dem Amtsgeschäfte verbinden könnten, und dem sich am 10. Juli die Gde Zachenberg und am 19. 7. die Gde Gotteszell mit gleicher Begründung anschlossen[60], lehnte dieses am 3. 8. 1857[61] ab.
Genauso erging es dem 1871 gestellten Antrag der Gden Rattenberg und Siegersdorf (BA Bogen) um Einverleibung in den Amtsbezirk Viechtach. Obwohl man höheren Orts nicht verkannte, daß die genannten Gemeinden dadurch einige Vorteile gewonnen hätten (u. a. geringere Entfernung nach Viechtach als nach Bogen; in Viechtach alle Behörden vereinigt, im BA Bogen zwischen Bogen und Mitterfels geteilt; häufiger Besuch der Vieh- und Warenmärkte in Viechtach, dabei Gelegenheit die Amtsgeschäfte zu erledigen), wurde schließlich doch eine Ablehnung ausgesprochen, um den Verwaltungsapparat des Amtsbezirkes Viechtach nicht noch mehr zu vergrößern, und aus der Befürchtung, bei Befürwortung werde die Gde Englmar (BA Bogen) das gleiche Gesuch stellen[62].
Nach dem 2. Weltkrieg kam es vorübergehend zu einigen recht wesentlichen Veränderungen des Landkreisbezirkes Viechtach, die aber mit

[57] HStA Mü, M Inn 54 263.
[58] StA Landshut, Rep. 164/18 Fasc. 47 Nr. 540; Akt des Ldgs Viechtach: „Die Abtrennung des Weilers Katzenbach vom kgl. Ldge Viechtach und Zuteilung zum kgl. Ldge Regen betr.“.
[59] StA Landshut, Rep. 168/1 Fasc. 29 Nr. 36; Akt des Ldgs Viechtach: „Das Gesuch der Gden Gotteszell, Ruhmannsfelden und Zachenberg um Zuteilung zum kgl. Ldge Deggendorf 1857“.
[60] StA Landshut, Rep. 168/1 Fasc. 29 Nr. 36.
[61] StA Landshut, Rep. 168/1 Fasc. 29 Nr. 36.
[62] StA Landshut, Rep. 164/18 Fasc. 47 Nr. 543;
Akt des Ldgs Viechtach: „Gesuch der Landgden Rattenberg und Siegersdorf um Einverleibung in den Amtsbezirk Viechtach“.

einer Ausnahme 1948 wieder rückgängig gemacht wurden. Die Regierung von Niederbayern und der Oberpfalz hatte 1945 auf Grund bereits 6 Jahre vorher abgeschlossener Vorarbeiten im Lkr Viechtach folgende zukünftige, die Grenzen betreffende Gestaltung vorgesehen[63]:

1. Der Gemeinde Arnbruck sollten die Orte Riedl, Sindorf und Streit aus der jetzigen Gde Niederndorf (Lkr Kötzting) einverleibt werden, wofür aus der Gde Arnbruck die Ortschaften Auhof, Rappendorf, Weidenhof und Wurz zur Gde Niederndorf abzutreten wären.
2. Die Ortschaften Allmannsdorf und Obergschaidt aus der aufzulösenden Gde Allmansdorf im Lkr Kötzting sollten mit der Gde Moosbach (Lkr Viechtach) vereinigt werden.
3. Die Ortschaft Lehen (Gde Allmannsdorf, Lkr Kötzting) sei in die Gde Ruhmannsdorf (Lkr Viechtach) einzugemeinden.
4. Stockmühle, Kaitersbach und Leckern seien aus der Gde Wettzell (Lkr Viechtach) zum Lkr Kötzting abzutreten.
5. Die Ortschaften Göttleinsberg, Gottlesried, Leuthen, Lobertsried, Triefenried und Zierbach sollten von der Gde Zachenberg (Lkr Viechtach) der Gde March (Lkr Regen) zugeteilt werden.
6. Die Gde Bergern (Lkr Deggendorf) sollte aufgelöst und der Gde Gotteszell angegliedert werden.

Von den vorgesehenen Maßnahmen, die am 27. 12. 1945[64] Gegenstand einer Sitzung in Deggendorf waren, wurden schließlich mit Ermächtigung der Militärregierung am 10. bzw. 12. 1. 1946 folgende angeordnet, die rückwirkend am 1. Januar 1946 in Kraft getreten sind:[65]

1. Die Ortsfluren Riedl, Sindorf und Streit der aufgelösten Gde Niederndorf wurden in die Gde Arnbruck eingegliedert.
2. Die Ortsflur Lehen der aufgelösten Gde Allmannsdorf wurde der Gde Ruhmannsdorf einverleibt.
3. Die Ortsfluren Göttleinsberg, Gottlesried, Leuthen, Lobertsried, Triefenried und Zierbach kamen von der Gde Zachenberg zur Gde March.
4. Die Gde Bergern wurde aus dem Lkr Deggendorf ausgegliedert, aufgelöst und dem Lkr Viechtach (Gde Gotteszell) zugeteilt.

Fast überall regte sich gegen diese Neuordnung in der davon betroffenen Bevölkerung Unwillen, ja Widerstand. Es hagelte Beschwerden und Protestschreiben. Der Wunsch nach Wiederherstellung des alten Zustandes war schließlich so groß, daß man höheren Orts nachgeben mußte. Mit Genehmigung des Staatsministeriums des Innern ordnete die Regierung von Niederbayern und der Oberpfalz am 29. 12. 1947[66] an, daß mit Wirkung vom 1. Januar 1948 die Ortschaften Riedl, Sindorf und Streit wieder in die Gde Niederndorf (Lkr Kötzting) rückgegliedert werden und die der Gde Gotteszell angeschlossene Gde Bergern als selbständige Gde wie früher dem Lkr Deggendorf einzuverleiben sei. Kurz

[63] RE. Nr. 4007 a 157; Landratsamt Viechtach Akt 022.
[64] RE. Nr. 4007 a 107/I; Landratsamt Viechtach Akt 022.
[65] RE. Nr. 4007 a 107/I u. 157; Landratsamt Viechtach Akt 022.
[66] RE. Nr. 4025 a 34; Landratsamt Viechtach Akt 022.

darauf wurden durch eine Anordnung vom 20. 2. 1948[67] mit Wirkung vom 1. April 1948 die Ortsfluren Göttleinsberg, Gottlesried, Leuthen, Lobertsried, Triefenried und Zierbach aus dem Lkr Regen wieder ausgemeindet und dem Lkr Viechtach (Gde Zachenberg) zurückgegeben. Lediglich Lehen blieb weiterhin bei der Gde Ruhmannsdorf — die einzige Veränderung des Jahres 1946, die von Dauer war[68].
Rückblickend zeigt sich, daß bei der 1802 eingeleiteten Neugliederung der altbayr. Landgerichtsbezirke der Bezirk Viechtach zunächst unverändert blieb. Erst im Laufe des 19. Jh. ist dann gegenüber den Ldgen Kötzting und Regen eine Veränderung eingetreten. Während aber nach Kötzting hin lediglich eine Bereinigung der Grenzen notwendig war, gab es gegenüber dem Ldg Regen durch die 1822 erfolgte Abtretung des StD Bodenmais die einzige bedeutende Gebietsveränderung. Unangetastet dagegen blieb die frühere Gerichtsgrenze gegenüber den benachbarten Ldgen Deggendorf und Bogen. Da auch das 20. Jh. nur eine unwesentliche Veränderung brachte, kann abschließend festgestellt werden, daß sich also der Bezirk des alten Landgerichts Viechtach — von der Abtrennung der ehemaligen Hfm Bodenmais abgesehen — mit dem des heutigen Landkreises Viechtach im wesentlichen deckt.

2. Die Bildung der Steuerdistrikte 1808/11

Nachdem das Kgr Bayern in Kreise und Landgerichte organisiert war, ging man daran, letztere in Steuerdistrikte zu unterteilen — eine Maßnahme, die in erster Linie finanziellen Zwecken diente. Die Verordnung vom 13. Mai 1808, „das allgemeine Steuerprovisorium für die Provinz Baiern betreffend"[69], leitete die Neuregelung des Steuerwesens ein und bestimmte zur Erreichung geeigneter territorialer Grundlagen die Einteilung der Landgerichte in Steuerdistrikte, was umso notwendiger war, weil damals die politische Gemeinde noch nicht existierte und damit ihrer Bildung wesentlich vorgearbeitet werden konnte. In der obiger Verordnung angefügten „Instruktion zur Bildung der Steuerdistrikte"[70] wurden die Landrichter angewiesen, ihre Gerichtsbezirke in möglichst gleiche, geographisch zusammenhängende Distrikte einzuteilen, wobei höchstens 4 Steuerdistrikte auf eine Quadratmeile kommen durften. Ihre Grenzen sollten sich natürlichen Grenzverläufen anschließen und auf Iurisdictionsgrenzen sei nur ausnahmsweise bei geschlossenen Hofmarken und Burgfrieden Rücksicht zu neh-

[67] RE. Nr. 4021 a 22; Landratsamt Viechtach Akt 022.
[68] Mit Entscheidung des bayr. Staatsministeriums d. Innern vom 23. 12. 1964 Nr. IBl-3000/45 b 48 wurden mit Wirkung ab 1. Januar 1965 die Flurstücke der Gemarkung Zachenberg Nr. 2877 zu 39 a 37 qm und 2877/1 zu 3 a 53 qm aus der Gde Zachenberg ausgegliedert und in die Gde March eingegliedert. Gleichzeitig wurde die entsprechende Änderung der Grenzen der Landkreise Viechtach und Regen verfügt.
[69] Reg.Bl. 1808, Sp. 1089 ff.
[70] Reg.Bl. 1808, Sp. 1110 ff.

men. Enklaven und Überschreitungen der Landgerichtsgrenzen wurden grundsätzlich verboten.
Für das Ldg Viechtach wurden die gestellten Aufgaben am 17. September 1808 dem Landgerichtsassessor Ramsauer übertragen, „da der Krankheitszustand des Landrichters von Schmidbauer keine Hoffnung gab, daß das allg. Steuerprovisorium unter ihm je Fortschritte gewinnen werde"[71]. Assessor Ramsauer ging „mit sehr vielem Fleiß und vieler Einsicht" an die Arbeit. Bereits am 28. 10. 1808 konnte das Rentamt Viechtach ein Namensverzeichnis sämtlicher Steuerdistrikte samt Inbegriff bei der Finanzdirektion des Regenkreises einreichen, die es überprüfte und am 4. Januar 1809 an die Steuer- und Domänensektion des Finanzministeriums weiterleitete. Zwar sind in der Folgezeit noch einige kleinere Berichtigungen vorgenommen worden, aber ein Vergleich des am 28. Oktober 1808 eingereichten „Namensverzeichnis sämtlicher Steuerdistrikte samt Inbegriff des Landgerichts und Rentamts Viechtach"[72] mit dem am 2. 12. 1811 von Assessor Ramsauer verfaßten „Tabellarischen Verzeichnis über die Anzahl und den Inbegriff der Steuerdistrikte des kgl. Landgerichts und Rentamts Viechtach im Unterdonaukreis"[73], das alle Berichtigungen berücksichtigt, zeigt, daß keine nennenswerten Veränderungen mehr eingetreten sind.
Wie das „Tabellarische Verzeichnis" verrät, ist weder auf die Iurisdictionsverhältnisse noch auf die Pfarrsprengel Rücksicht genommen worden. Vielmehr wurden Bezirke gebildet, die auf die Einteilung der früheren Hauptmannschaften eingingen, wobei man allerdings weisungsgemäß in erster Linie darauf achtete, daß die zusammengefaßten Orte in einem zusammenhängenden Raum günstig zueinander lagen, was bei der Siedlungsstruktur des Viechtacher Gebietes mit den vielen Weilern und Einöden auch besonders wichtig war. Dennoch lassen die im „Tabellarischen Verzeichnis" hinter jedem StD gemachten Angaben, die auf die Zugehörigkeit der Orte zu ehemaligen Hauptmannschaften hinweisen, den Schluß zu, daß man sich bei der Bildung der Steuerbezirke von der ehemaligen Obmannschaftseinteilung leiten ließ, also an die alten Zusammenhänge der einzelnen Siedlungen gedacht hat.
So wurde das Ldg Viechtach in folgende 32 Steuerdistrikte eingeteilt[74]:

StD:	*ehemalige Bestandteile:*
1. Achslach	Die Orte gehörten ehemals zur Hauptmannschaft Achslach und Kogl.
2. Altnußberg	Die Orte gehörten größtenteils zur früheren

[71] HStA Mü, M Fin 10 144.
[72] HStA Mü, M Fin 10 099.
[73] HStA Mü, M Fin 10 166.
[74] Die folgenden Angaben einschließlich des Hinweises auf die Zugehörigkeit zu früheren Hauptmannschaften sind dem oben erwähnten „Tabellarischen Verzeichnis" vom 2. 12. 1811 entnommen.

StD:	*ehemalige Bestandteile:*
	Obmannschaft Altnußberg (Pfleggericht Linden), einige zur Obmannschaft Teisnach (Pfleggericht Viechtach).
3. Arnbruck	Umfaßt die ehemalige Kl Niederalteichische Hfm Arnbruck, die Hauptmannschaft Hötzelsried und einen Teil der Hauptmannschaften Lesmannsried und Trautmannsried.
4. Auerkiel	Die Orte gehörten früher zur Obmannschaft Auerkiel und einige zur Obmannschaft Böbrach (Pfleggericht Linden).
5. Blossersberg	Die Orte gehörten zu den ehemaligen Hauptmannschaften Blossersberg und Pirka.
6. Böbrach	Die Orte gehörten z. T. zur ehemaligen Hauptmannschaft Böbrach (Linden), z. T. zur früheren Hauptmannschaft Auerkiel.
7. Bodenmais	Deckt sich vollkommen mit der inneren und äußeren Hfm Bodenmais.
8. Dietzberg	Umfaßt die früheren Obmannschaften Lämmersdorf (ganz), Triefenried (ganz), Auerbach (z. T.) und Zuckenried (Linden) (z. T.).
9. Grafenried	Umfaßt die Hfm Drachselsried und die ehemaligen Hauptmannschaften Oberried, Unterried, Blachendorf, Grafenried (Linden) und Lesmannsried.
10. Händlern	Deckt sich mit der früheren Hauptmannschaft Händlern.
11. Kaikenried	Umfaßt alle Orte der ehemaligen Obmannschaften Bärmannsried (Linden) und Kaikenried sowie beträchtliche Teile der früheren Obmannschaften Sohl und Teisnach.
12. Linden	Umfaßt den größeren Teil der zum ehemaligen Pfleggericht Linden gehörigen Hauptmannschaften Fernsdorf und Frankenried sowie einige Orte der Hauptmannschaften Patersdorf (Viechtach) und Teisnach (Viechtach und Linden).
13. Lindenau	Umfaßt die früheren kleinen Obmannschaften Frath, Grün, Lindenau und Randsburg.
14. Moosbach	Deckt sich mit der ehemaligen Hauptmannschaft Moosbach.
15. Patersdorf	Umfaßt Teile der früheren Hauptmannschaften Patersdorf, Frankenried (Linden), Haidenberg und Taging.
16. Prackenbach	Umfaßt fast alle Orte der früheren Obmannschaften Prackenbach und Hetzelsdorf.

StD:	*ehemalige Bestandteile:*
17. Prünst	Umfaßt Teile der ehemaligen Hauptmannschaften Haidenberg, Patersdorf und Zuckenried (Linden).
18. Rappendorf	Die Orte gehörten zur früheren Hauptmannschaft Kieslau, wovon aber ein ziemlicher Teil zum Ldg Kötzting abgetreten wurde, und zur Hfm Thalersdorf.
19. Rechertsried	Umfaßt die ehemaligen Obmannschaften Rechertsried und Oberhofen.
20. Reichsdorf	Umfaßt den größeren Teil der Hfm Kollnburg und die gesamte frühere Hauptmannschaft Reichsdorf. Dazu kamen einige Orte der ehemaligen Hauptmannschaften Händlern, Oberhofen, Rechertsried und Sedlhof.
21. Rubendorf	Umfaßt die gesamte 1752 zum Ldg Kötzting gehörige Obmannschaft Rubendorf und einen Teil der Obmannschaft Prackenbach.
22. Ruhmannsdorf	Umfaßt alle Orte der Hfm Krailing sowie der ehemaligen Hauptmannschaften Ruhmannsdorf und Tresdorf.
23. Ruhmannsfelden	Alle Orte gehörten zum Marktsbezirk Ruhmannsfelden, der ehemals dem aufgelösten Kl Gotteszell unterstand.
24. Sackenried	Umfaßt alle Orte der ehemaligen Hauptmannschaft Sackenried und der Hfm Wettzell.
25. Sedlhof	Umfaßt die frühere Obmannschaft Sedlhof und einen Teil der Obmannschaft Oberhofen.
26. Schlatzendorf	Umfaßt die gesamte ehemalige Hauptmannschaft Schlatzendorf und einige Orte der früheren Hauptmannschaften Fernsdorf (Linden) und Hilb.
27. Schönau	Die meisten Orte gehörten zur ehemaligen Hauptmannschaft Schönau, einige zur Hauptmannschaft Gstadt (Linden).
28. Viechtach	Umfaßt den Marktsbezirk Viechtach.
29. Taging	Die Orte gehörten zu den ehemaligen Hauptmannschaften Taging, Allersdorf und Hilb.
30. Weihmannsried	Umfaßt die gesamte frühere Obmannschaft Tafertsried und die 1803 säkularisierte Kl-Hfm Gotteszell.
31. Wiesing	Umfaßt alle Orte der Hfm Neunußberg und der ehemaligen Hauptmannschaft Haselbach.
32. Zachenberg	Die Orte gehörten zu den früheren Obmannschaften Zachenberg und Auerbach.

Wie die Übersicht zeigt, war weisungsgemäß[75] keine Rücksicht auf die niedergerichtliche Zugehörigkeit der Orte genommen worden. In dieser Hinsicht stellte sich also der Bildung der Steuerdistrikte kein Hindernis in den Weg, denn nach rein geographischen Gesichtspunkten wurden die Siedlungen der relativ kleinen Hofmarken des Ldgs Viechtach mit den Orten der ehemaligen Hauptmannschaften gemischt. In insgesamt 12 von 32 Steuerdistrikten waren landgerichtsunmittelbare und hofmärkische oder — wie die Bezeichnung seit 1806 lautete — patrimonialgerichtische Siedlungen gemischt, wobei allerdings auch die fremder Hofmarken dazugerechnet sind (vgl. Übersicht über die Gemeindebildung).
Lediglich bei 3 Steuerdistrikten fand der § 7 der Instruktion vom 13. 5. 1808[76] Anwendung. So bestand der StD Bodenmais nur aus hofmärkischen Orten, während die StDe Ruhmannsfelden und Viechtach die jeweiligen Marktsbezirke begriffen. Die übrigen 17 Steuerdistrikte hatte man aus landgerichtsunmittelbaren Orten gebildet.
Schließlich machte der § 8 der Instruktion[77], der die Überschreitung der Landgerichtsgrenzen grundsätzlich verbat, den Austausch von Grunduntertanen zwischen den Rentämtern Viechtach und Kötzting notwendig. So wurden vom RA Viechtach Grunduntertanen in Kammern, Kieslau und Matzelsdorf (Orte der früheren Hauptmannschaft Kieslau), Niederndorf, Riedl, Sindorf, Obervierau und Gferet zum RA Kötzting abgetreten, während es von diesem Untertanen zu Leckern (zum StD Rappendorf), Viechtafell und Voggenzell (zum StD Moosbach), Rubendorf und Thannhof (zum StD Rubendorf), Rittmannsberg (zum StD Schönau) und Pfaffenzell (zum StD Wiesing) erhielt. Zunächst aber gehörten die genannten Orte nur in steuerlicher Hinsicht zu den neuen Rentämtern, bezüglich Justiz und Verwaltung unterstanden sie jedoch weiterhin ihrem früheren Landgericht. In langwierigen Verhandlungen begann man, derartige Überschneidungen von Steuer- und Gerichtsbezirken zu korrigieren und richtete sich dabei nach der Rentamtszugehörigkeit, wie sie durch die Steuerdistriktsbildung festgelegt worden war. In diesem Sinne befahl am 2. Dezember 1819 die Regierung des Unterdonaukreises den Ldgen Viechtach und Kötzting, die Grenzziehung „auf Grund der rentämtlichen Steuer-

[75] § 6 der Instruktion vom 13. 5. 1808 bestimmte, daß „bei der Bildung dieser Steuerdistrikte keine Rücksicht auf die verschiedene Jurisdiction und Grundbarkeit der einzelnen Besitzungen zu nehmen" sei, „sondern bloß auf ihre Lage und auf den Zusammenhang unter sich" (Reg.Bl. 1808, Sp. 1111).
[76] Reg.Bl. 1808, Sp. 1111: „Nur da, wo die Herrschaftsgerichte, Hofmarken oder Burgfrieden der Städte und Märkte geschlossen sind, mag sich die Einteilung der Steuerdistrikte hienach richten, insoferne das bezweckte Arrondissement keine Abänderung erheischt."
[77] Reg.Bl. 1808, Sp. 1111 f.: „Dagegen darf kein Steuerdistrikt zwischen zwei oder mehreren Landgerichten oder Rentämtern geteilt sein. Wenn sich daher der Fall ereignen sollte, daß Besitzungen, welche nach der neuen Einteilung notwendigerweise in einen Steuerdistrikt vereinigt werden müssen, bisher verschiedenen Landgerichten oder Rentämtern zugeteilt waren, so ist diese Inkonvenienz durch zweckmäßige Arrondierung der betreffenden Steuerdistrikte sogleich zu heben . . .".

kataster" in der Art durchzuführen, „daß alle Steuerdistrikte oder Teile derselben, welche dem Rentamt eines anderen Landgerichts zugeteilt sind, auch an dieses mit der Gerichts- und Polizeiverwaltung ausgeantwortet"[78] werden[79].

3. Die Bildung der politischen Gemeinden

a) Die Bildung der Gemeinden nach den Edikten von 1808

Mit der Steuerdistriktseinteilung sollte die Bildung der Gemeinden Hand in Hand gehen. Deshalb wurden bereits einige Monate nach dem Erscheinen der Instruktion über die Einteilung der Steuerbezirke die ersten Gemeindebildungsedikte erlassen, und zwar am 28. Juli 1808 ein „Organisches Edikt über die Bildung der Gemeinden", das jedoch erst am 14. Dezember des gleichen Jahres im Regierungsblatt veröffentlicht wurde[80], und am 24. September 1808 ein „Edikt über das Gemeinde-Wesen"[81]. Sie verfügten, daß jede Stadt, jeder Markt oder jedes große Dorf mit den nahe daran gelegenen Meierhöfen eine Gemeinde bilden und die Ausdehnung der Dorfgemeinden so bemessen werden soll, daß sie nicht mehr als 250 Familien oder 1000 Seelen und nicht weniger als 50 Familien oder 250 Seelen begreifen. Vor allem sollten die Grenzen dieser Gemeinden unter Berücksichtigung der natürlichen Lage mit den neugebildeten Steuerdistrikten, Schul- und Pfarrsprengeln übereinstimmen. Außerdem regelten sie die rechtlichen Verhältnisse und die Verwaltung der Gemeinden.
Bereits am 3. November 1808[82] forderte das Generalkommissariat des Regenkreises das Ldg Viechtach auf, die Vorarbeiten zur Formation der Munizipal- und Ruralgemeinden auf Grund der erlassenen Edikte einzuleiten und entsprechende Konspekte herzustellen. Aber erst am 12. März 1811 reichte der Landrichter einen „Conspect der Formation der Munizipalgemeinden"[83] und am 16. April des gleichen Jahres eine sechs Tage vorher verfaßte „Statistische tabellarische Formation der Ruralgemeinden"[84] ein, die zusammen 65 Gemeinden umfaßten und bewiesen, daß unmöglich die genannten Vorschriften sich alle zugleich im Ldg Viechtach durchführen ließen, wie aus nachfolgender Tabelle ersichtlich wird[85].

[78] Histor. Atlas Kötzting, 69.
[79] Vgl. hierzu auch den Abschnitt „Veränderung des Landgerichtsbezirkes 1802—1965"!
[80] Reg.Bl. 1808, Sp. 2789 ff.
[81] Reg.Bl. 1808, Sp. 2405 ff.
[82] StA Landshut, Rep. 164/18 Fasc. 38 Nr. 392; dieser Akt informiert über die Gemeindebildung im Ldg Viechtach nach den Edikten vom 28. 7. 1808 und 16. 8. 1812.
[83] StA Landshut, Rep. 164/18 Fasc. 38 Nr. 392.
[84] StA Landshut, Rep. 164/18 Fasc. 38 Nr. 392.
[85] Die in der folgenden Tabelle gemachten Angaben bezüglich der Gemeinden, Steuerdistrikte und Pfarrbezirke sind den oben genannten „Formationen" des

Gemeinde:	*Steuerdistrikt:*	*Pfarrbezirk:*	*frühere Hauptmannschaft oder Hofmark:*
1. Schlatzendorf	Schlatzendorf	Viechtach	Schlatzendorf
2. Pignet			Schlatzendorf u. Hfm Spital Viechtach
3. Taging	Taging	Viechtach	Taging
4. Hilb		Viechtach	Hilb
5. Allersdorf		Viechtach u. Achslach	Allersdorf
6. Händlern	Händlern	Viechtach	Händlern
7. Aitnach			Händlern
8. Kollnburg	Reichsdorf	Viechtach	Hfm Kollnburg
9. Reichsdorf			Reichsdorf
10. Hochstraß			Reichsdorf
11. Rechertsried	Rechertsried	Viechtach u. Prackenbach	Rechertsried
12. Sedlhof	Sedlhof	Viechtach u. Prackenbach	Sedlhof
13. Prackenbach	Prackenbach	Prackenbach	Prackenbach
14. Hagengrub		Prackenbach u. Rattenberg	Prackenbach
15. Rubendorf	Rubendorf	Prackenbach, Rattenberg u. Moosbach	Rubendorf, Prackenbach u. Hfm Lichteneck
16. Moosbach	Moosbach	Moosbach	Moosbach
17. Viechtafell		Moosbach, Prackenbach u. Rattenberg	Moosbach, Rubendorf, Hfmen Altrandsberg u. Lichteneck
18. Ruhmannsdorf	Ruhmannsdorf	Rattenberg u.	Ruhmannsdorf
19. Tresdorf		Prackenbach	Tresdorf u. Hfm Kollnburg
20. Krailing		Rattenberg	Hfm Krailing

Jahres 1811 und einem am 1. Juli 1818 verfaßten Gemeindeverzeichnis entnommen. Die Akten befinden sich im StA Landshut, Rep. 164/18 Fasc. 38 Nr. 392 und Rep. 168/1 Fasc. 1628 Nr. 150. Die Rubrik „frühere Hauptmannschaften oder Hofmarken", die bestimmten Vergleichszwecken dient, findet sich in den angegebenen Quellen nicht.

Gemeinde:	*Steuerdistrikt:*	*Pfarrbezirk:*	*frühere Hauptmannschaft oder Hofmark:*
21. Blossersberg	Blossersberg	Viechtach	Blossersberg u. Hfmen Kollnburg u. Lichteneck
22. Pirka		Viechtach, Wettzell u. Rattenberg	Pirka, Gstadt u. Hfm Spital Viechtach
23. Schönau	Schönau	Viechtach u. Böbrach	Schönau
24. Fernöd		Geiersthal u. Böbrach	Schönau
25. Haselbach	Wiesing	Viechtach	Haselbach
26. Neunußberg		Viechtach u. Böbrach	Hfm Neunußberg
27. Pfaffenzell		Viechtach	Haselbach u. Hfm Heitzelsberg
28. Wettzell	Sackenried	Wettzell	Hfm Wettzell
29. Sackenried		Wettzell	Sackenried u. Gstadt
30. Rappendorf	Rappendorf	Arnbruck	Kieslau
31. Kaitersbach		Arnbruck u. Wettzell	Kieslau u. Hfm Spital Viechtach
32. Arnbruck	Arnbruck	Arnbruck	Hfm Arnbruck
33. Hötzelsried			Hötzelsried
34. Grafenried	Grafenried	Geiersthal u. Böbrach	Grafenried u. Trautmannsried
35. Drachselsried		Geiersthal u. Arnbruck	Hfm Drachselsried u. Trautmannsried
36. Oberried	Grafenried	Arnbruck	Oberried
37. Kolbersbach		Geiersthal u. Böbrach	Lesmannsried
38. Böbrach	Böbrach	Böbrach u. Geiersthal	Böbrach u. Auerkiel
39. Bodenmais I	Bodenmais	Bodenmais	Bergstadt oder innere Hfm Bodenmais
40. Bodenmais II		Böbrach	Äußere Hfm Bodenmais

Gemeinde:	*Steuerdistrikt:*	*Pfarrbezirk:*	*frühere Hauptmannschaft oder Hofmark:*
41. Auerkiel	Auerkiel	Böbrach u. Geiersthal	Auerkiel u. Böbrach
42. Meindlgrub		Böbrach u. Geiersthal	Auerkiel
43. Kaikenried	Kaikenried	Geiersthal	Kaikenried, Bärmannsried u. Hfmen Spital
44. Sohl			Viechtach u. Schloß Egg Sohl u. Kl-Hfm Gotteszell
45. Teisnach			Teisnach (Viechtach u. Linden)
46. Dietzberg	Dietzberg	Ruhmannsfelden	Lämmersdorf
47. Leuthen			Lämmersdorf u. Kl-Hfm Gotteszell
48. Triefenried		March	Triefenried u. Hfm Au
49. Zachenberg	Zachenberg	Ruhmannsfelden	Zachenberg u. Kl-Hfm Gotteszell
50. Köckersried		Ruhmannsfelden u. Gotteszell	Zachenberg u. Hfm Au
51. Weihmannsried	Weihmannsried	Gotteszell u. Grafling	Tafertsried
52. Gotteszell		Gotteszell	Kl-Hfm Gotteszell
53. Lindenau	Lindenau	Achslach	Lindenau
54. Wolfertsried			Achslach u. Randsburg
55. Achslach	Achslach	Achslach	Achslach
56. Kogl			Kogl
57. Ruhmannsfelden	Ruhmannsfelden	Ruhmannsfelden u. Gotteszell	Markt Ruhmannsfelden

Gemeinde:	*Steuerdistrikt:*	*Pfarrbezirk:*	*frühere Hauptmannschaft oder Hofmark:*
58. Prünst	Prünst	Ruhmannsfelden	Patersdorf, Zukkenried u. Hfm Spital Viechtach
59. Haidenberg		Ruhmannsfelden, Gotteszell u. Achslach	Haidenberg
60. Patersdorf	Patersdorf	Geiersthal, Viechtach u. Achslach	Patersdorf
61. Linden	Linden	Geiersthal	Frankenried
62. Fernsdorf			Fernsdorf u. Patersdorf
63. Altnußberg	Altnußberg	Viechtach	Altnußberg
64. Piflitz		Geiersthal u. Viechtach	Altnußberg
65. Viechtach	Viechtach	Viechtach	Markt Viechtach

Was die Steuerdistrikte, die mit den Gemeinden übereinstimmen sollten, damit „die Umlagen, welche zur Bestreitung der Gemeindebedürfnisse erforderlich sind, künftig sich nur nach dem rektifizierten Steuerfuße richten können und daher ihre Erhebung durch einen bloßen Zuschlag zur Steuerquote erleichtert werden kann“[86], anbelangt, nahm der Landrichter — wie aus seinen Anmerkungen zur „Tabellarischen Formation“ vom 10. 4. 1811[87] hervorgeht — beim Entwurf der Rural- und Munizipalgemeinden lediglich darauf Rücksicht, daß keine Orte aus verschiedenen Steuerdistrikten zu einer Gemeinde gezogen wurden. Da die Steuerbezirke meistenteils einen für die Ruralgemeinden zu großen Umfang besaßen, ergab sich die Notwendigkeit, in den meisten Fällen aus einem Steuerdistrikt 2—3 Gemeinden entstehen zu lassen, während sich nur siebenmal das Gebiet einer Gemeinde mit dem Steuerdistrikt deckte.
Als ganz und gar unmöglich erwies es sich, Pfarr- und Gemeindebezirk in Übereinstimmung zu bringen. Das 1811 aus 65 Gemeinden bestehende Ldg Viechtach umfaßte zu diesem Zeitpunkt nur 11 Pfarreien (Achslach, Arnbruck, Bodenmais, Böbrach, Geiersthal, Gotteszell, Moosbach, Prackenbach, Ruhmannsfelden, Viechtach, Wettzell), deren Bezirke durchaus nicht immer in sich geschlossen, vor allem aber für die

[86] Reg.Bl. 1808, Sp. 2792 f.
[87] StA Landshut, Rep. 164/18 Fasc. 38 Nr. 392.

neugebildeten Gemeinden größtenteils viel zu groß waren, so daß sie auf jeden Fall in mehrere Gemeinde- und Schulsprengel unterteilt werden mußten. Hinzu kam, daß einige Pfarreien am Rande des Gerichtes mit einzelnen Orten über die Gerichtsgrenzen hinübergriffen (Pf Böbrach in das Ldg Regen, die Pfen Arnbruck und Wettzell in das Ldg Kötzting, vor allem die Pf Moosbach mit 46 Orten in das Ldg Kötzting und mit 4 Ortschaften in das Ldg Mitterfels) und umgekehrt Siedlungen der Pfarreien Rattenberg und Englmar (beide Ldg Mitterfels), March (Ldg Regen) und Grafling (Ldg Deggendorf) im Gerichtsbezirk Viechtach lagen.

Wenn natürliche Grenzen nicht gegeben waren, konnten nach § 5 des Organischen Edikts vom 28. 7. 1808 neben den Pfarr- und Schulsprengeln auch die alten Hauptmannschaften als „Begrenzungsmerkmale“[88] dienen. Diese Möglichkeit scheint der Landrichter umso lieber ergriffen zu haben, weil er auf diese Weise ein vollkommenes Verschwinden der historischen Grenzen innerhalb des Landgerichts vermeiden konnte. Zwar betonte er in seinen Anmerkungen zur „Tabell. Formation“ vom 10. 4. 1811, beim Entwurf der Ruralgemeinden nur „die möglichst beste Arrondierung der Ortschaften vor Augen“[89] gehabt zu haben, wodurch eben die ehemaligen Obmannschaften verschwunden seien, aber ein Vergleich mit der Gerichtseinteilung des Jahres 1752 zeigt mit aller Deutlichkeit, daß sich die nach den Edikten des Jahres 1808 gebildeten Gemeinden in der überwiegenden Mehrzahl mit den alten Hauptmannschaften decken. Den 65 Gemeinden standen 1752 53 Obmannschaften der Pfleggerichte Viechtach (44) und Linden (9), 10 Hofmarken und ein Markt gegenüber. 36 frühere Hauptmannschaften erscheinen 1811 in der „Tabell. Formation“ unter dem gleichen Namen als neue Gemeinden, wobei allerdings die Obmannschaften Teisnach, von denen je eine in den Pfleggerichten Viechtach und Linden existierte, zu einer Gemeinde zusammengefaßt sind. Auf diese Weise wurden aus 36 ehemaligen Hauptmannschaften 35 Gemeinden gebildet. Bei weiteren 6 Hauptmannschaften hat man lediglich die Gemeinden nach dem größten Orte, einem Dorf, benannt. So entstand aus der ehemaligen Obmannschaft Lesmannsried die Gde Kolbersbach, aus Tafertsried Weihmannsried, aus Randsburg Wolfertsried, aus Frankenried Linden, aus Bärmannsried Kaikenried und aus Zuckenried Prünst. Tatsächlich umfaßten — wie schon Zimmermann[90] nachwies — 41 ursprüngliche Hauptmannschaften des Ldgs Viechtach nur je 1 Dorf (Ansiedlung mit über 10 Anwesen), von dem sie in der Regel den Namen trugen, sowie eine kleinere oder größere Anzahl umliegender Weiler und Einöden. Da nun die Gemeindeedikte des Jahres 1808 bestimmten, daß jedes große Dorf mit den nahe daran gelegenen Meierhöfen eine Gemeinde bilden konnte, lag es nahe, auf diese Tatsache Rücksicht zu nehmen.

[88] Reg.Bl. 1808, Sp. 2793.
[89] StA Landshut, Rep. 164/18 Fasc. 38 Nr. 392.
[90] Zimmermann, Fritz: „Die Rechtsnatur der altbayr. Dorfgemeinde und ihrer Gemeindenutzungsrechte an Hand von Quellen aus dem Bayr. Wald (Gericht Viechtach)“, Straubing 1950, 101.

Auf diese Weise wurde aus 41 früheren Obmannschaften, die jeweils nur 1 Dorf aufwiesen, die gleiche Anzahl neuer Gemeinden gebildet. Wie sehr der angeführte Gesichtspunkt bei der Gemeindebildung Beachtung fand, zeigt auch der Hinweis, daß Hauptmannschaften, in denen mehrere Dörfer existierten, in ebensoviele Gemeinden zerlegt wurden. So entstanden aus der alten Obmannschaft Kieslau mit den 3 Dörfern Kieslau, Kaitersbach und Rappendorf die Gemeinden Kaitersbach und Rappendorf, während Kieslau an das Ldg Kötzting abgetreten wurde. Aus dem Dorf Hagengrub der Hauptmannschaft Prakkenbach wurde die Gde Hagengrub, aus dem Dorf Köckersried der Hauptmannschaft Zachenberg die Gde Köckersried, aus dem Dorf Piflitz der Hauptmannschaft Altnußberg die Gde Piflitz gebildet.
Aber nicht nur dieser Gesichtspunkt spielte eine Rolle. Weisungsgemäß[91] mußte der Landrichter „die möglichst beste Verwendung der Ortschaften, die eine Gemeinde bilden sollen, vor Augen" haben; er durfte also das Prinzip der „geographischen Lage" nicht außer Acht lassen, weil „das Landgericht meist bergig ist und größtenteils aus zerstreuten Einödhöfen besteht, die Kommunikation, vorzüglich zur Winterszeit, demnach beschwerlich ist"[92]. Aus diesem Grunde blieb er bei der Gemeindebildung nicht nur in einigen Fällen unter der vorgeschriebenen Familien- und Seelenzahl, sondern zerschlug auch zu große frühere Hauptmannschaften in 2 Gemeinden wie Händlern (Gden Händlern und Aitnach), Reichsdorf (Gden Reichsdorf und Hochstraß), Schönau (Gden Schönau und Fernöd), Haselbach (Gden Haselbach und Pfaffenzell), Lämmersdorf (Gden Dietzberg und Leuthen), Auerkiel (Gden Auerkiel und Meindlgrub) und Schlatzendorf (Gden Schlatzendorf und Pignet). Dagegen wurden zu kleine Hauptmannschaften anderen Gemeinden zugeteilt, so Auerbach zu den Gden Zachenberg und Leuthen, Oberhofen zur Gde Rechertsried, Hetzelsdorf zur Gde Prackenbach, Unterried und Blachendorf zur Gde Oberried, Frath und Grün zur Gde Lindenau. Die meisten, sehr verstreut liegenden Orte der Obmannschaft Gstadt kamen zur Gde Schönau.
Schließlich mußte auch auf die neuen Landgerichtsgrenzen Rücksicht genommen werden, was zur Folge hatte, daß die Hauptmannschaft Bärnbach an das Ldg Regen und Teile der Obmannschaft Kieslau an das Ldg Kötzting abgetreten wurden. Dagegen kam die Hauptmannschaft Rubendorf, aus der man die Gden Rubendorf und Viechtafell bildete, vom Ldg Kötzting an das Ldg Viechtach.
Grundsätzlich ist jedoch festzustellen, daß zwar die ehemaligen Hauptmannschaften Ausgangspunkt für die Gemeindebildung waren, dabei allerdings gewisse Schwierigkeiten auftraten. Sie gründeten sich vor

[91] § 4 des Organischen Edikts vom 28. 7. 1808 bestimmte: „Die vorzügliche Richtschnur zur Bestimmung der Gemeindegrenzen geben die natürlichen Verhältnisse selbst; denn meistens hat schon die Lage gewisse benachbarte Orte zu einem gemeinsamen und frequenten Verkehre unter sich vereinigt, welche durch diese Einrichtung nicht getrennt, sondern vielmehr noch näher verbunden werden soll." (Reg.Bl. 1808, Sp. 2793).
[92] StA Landshut, Rep. 164/18 Fasc. 38 Nr. 392.

allem auf die Streulage der Höfe des früheren Pfleggerichts Linden, das keinen geschlossenen Bezirk aufwies, so daß — wie die obige Tabelle zeigt — in vielen Orten die Untertanen mehreren Hauptmannschaften verschiedener Pfleggerichte unterworfen waren, worauf natürlich bei der Gemeindebildung keine Rücksicht genommen werden konnte.

Vor eine ähnliche Situation fand sich der Landrichter bei den Hofmarken gestellt. Von den 1752 bestehenden 10 Hofmarken brachte er 1811 in Anwendung des § 6 des Org. Edikts vom 28. 7. 1808[93] Bodenmais, Kollnburg, Krailing, Neunußberg und Wettzell als eigene Gemeinden in Vorschlag, natürlich nur soweit sie geschlossen waren, während die im Landgericht verstreut liegenden Höfe der genannten Hofmarken genau so wie die zur ehemaligen Hfm Spital Viechtach gehörigen einschichtigen Untertanen der natürlichen Lage gemäß in das Arrondissement der betreffenden Gemeinde genommen wurden. Aus den säkularisierten Kl-Hfmen Gotteszell und Arnbruck entstanden die Gemeinden gleichen Namens, wobei aus dem früher zur Kl-Hfm Gotteszell gehörigen Marktsbezirk Ruhmannsfelden eine eigene Gemeinde gebildet wurde. Lediglich die Hfm Drachselsried, die einen Teil des gleichnamigen Dorfes begriff, hat man mit dem landgerichtischen Teil des Ortes zur gemischten Gde Drachselsried vereinigt. Dagegen war die Hfm Thalersdorf zu klein, um für sich allein eine Gemeinde bilden zu können. Sie wurde deshalb der Gde Arnbruck zugeteilt. Schließlich entstand aus dem früheren Marktsbezirk Viechtach die Gemeinde gleichen Namens.

Obwohl die Akten darüber keine nähere Auskunft erteilen, besteht kein Zweifel, daß die in der „Tabell. Formation" vom 10. 4. 1811 vorgeschlagene Gemeindebildung eine Genehmigung fand. Das geht auch eindeutig aus einem am 1. 7. 1818 verfaßten „Verzeichnis der jetzigen Gemeinden, vormals Stationen genannt, im Landgericht Viechtach mit den entsprechenden Steuer- und Pfarrbezirken"[94] hervor, das mit der ersterwähnten Tabelle vollkommen übereinstimmt. Selbst das Edikt vom 16. August 1812, das die Bildung von Orts- und Herrschaftsgerichten an Stelle der Hofmarken vorsah, änderte an der Gemeindeeinteilung nichts. Zwar gab am 22. 3. 1813 das Generalkommissariat des Unterdonaukreises dem Ldg Viechtach den Auftrag, aus der eingereichten Tabelle „diejenigen Patrimonialgerichtsgemeinden und Orte auszuscheiden, welche ein Herrschafts- oder Ortsgericht bilden oder zu einem gezogen werden können"[95], aber es entstand in der Folgezeit nur ein einziges Ortsgericht in Bodenmais, das jedoch genau der inneren und äußeren Hfm entsprach, so daß überhaupt keine Veränderung der bestehenden Gemeindeeinteilung notwendig war.

[93] Reg.Bl. 1808, Sp. 2793: „Ein jedes Patrimonialgericht soll für sich eine oder mehrere Gemeinden ausmachen, in der Voraussetzung, daß dasselbe geschlossen und zusammenhängend besteht, und mit Ausnahme der Gerichtsholden, welche bloß Teile einer vermischten Gemeinde ausmachen."
[94] StA Landshut, Rep. 168/1 Fasc. 1628 Nr. 150.
[95] StA Landshut, Rep. 164/18 Fasc. 38 Nr. 392.

b) Die Bildung der politischen Gemeinden nach dem Edikt vom 17. Mai 1818

Das zweite Gemeindeedikt vom 17. Mai 1818[96], mit dem jenes vom 28. 7. 1808 aufgehoben wurde, erließ neue Richtlinien, die auf dem Grundsatz aufbauten, daß künftig bei der Gemeindebildung von der alten Dorfgmain, die, wenn sie mindestens aus 20 Familien bestand, eine politische Gemeinde bilden konnte, auszugehen und die gutsherrliche Gerichtsbarkeit wieder auf den Stand von 1806 einzuschränken sei. Als Termin für die Bildung der Gemeinden war den Landgerichten der 1. Juli 1818 gesetzt worden.
Tatsächlich wurde das Gemeindeedikt vom 17. 5. 1818 — wie die vorhandenen Akten[97] beweisen — schnellstens vollzogen. Unterm 30. Juni 1818 forderte die Regierung des Unterdonaukreises das Ldg Viechtach auf, innerhalb von 8 Tagen den Conspekt der neugebildeten Gemeinden vorzulegen. Am 7. Juli, also genau nach Ablauf der gesetzten Frist, sandte der Landrichter Camerloher nach Passau den „Entwurf der neuen Gemeinden im Ldg Viechtach, verfaßt am 6. 7. 1818"[98], der folgendes Aussehen hat:

Benennung der neuen Gemeinde:	bisherige Gemeinden:	Steuerdistrikte:	einschlägige Pfarrämter:
1. Achslach	Achslach Kogl Lindenau Wolfertsried	Achslach Lindenau	Achslach
2. Aitnach[99]	Aitnach Händlern	Händlern	Viechtach
3. Allersdorf	Allersdorf Hilb Taging	Taging	Viechtach Achslach
4. Arnbruck	Arnbruck Hötzelsried Kaitersbach Rappendorf	Arnbruck Rappendorf	Arnbruck Wettzell
5. Bodenmais	Bodenmais I und II	Bodenmais	Bodenmais Böbrach

[96] Döllinger, Verordnungensammlung, XI/1, 35 ff.
[97] Akt „Bildung der Gemeinden nach dem allerhöchsten Edikt vom 17. Mai 1818 im Ldg Viechtach"; StA Landshut, Rep. 168/1 Fasc. 1628 Nr. 150.
Akt „Gemeinde-Formation nach dem Edikte vom 17. 5. 1818 u. die Revision derselben im Ldg Viechtach"; StA Landshut, Rep. 164/18 Fasc. 38 Nr. 393.
[98] StA Landshut, Rep. 168/1 Fasc. 1628 Nr. 150.
[99] Die heutige Bezeichnung „Kirchaitnach" statt „Aitnach" tauchte erstmals im am 8. 6. 1819 verfaßten Gemeindeverzeichnis auf (StA Landshut, Rep. 164/18 Fasc. 38 Nr. 393).

Benennung der neuen Gemeinde:	bisherige Gemeinden:	Steuerdistrikte:	einschlägige Pfarrämter:
6. Böbrach	Böbrach Auerkiel Meindlgrub	Böbrach Auerkiel	Böbrach Geiersthal
7. Drachselsried I	Grafenried Kolbersbach Oberried	Grafenried außer dem Patrimonialgerichtsbezirke Drachselsried	Geiersthal Böbrach Arnbruck
8. Drachselsried II	Drachselsried	Jener Teil vom StD Grafenried, der das Patr. Ger. Drachselsried begreift	Geiersthal Arnbruck
9. Geiersthal	Altnußberg Fernsdorf Linden Piflitz	Altnußberg Linden	Geiersthal Viechtach
10. Gotteszell	Gotteszell Weihmannsried	Weihmannsried	Gotteszell Grafling
11. Kollnburg	Kollnburg Hochstraß Reichsdorf	Reichsdorf	Viechtach
12. Krailing	Krailing	Jener Teil v. StD Ruhmannsdorf, der das Patr. Ger. Krailing begreift	Rattenberg
13. Moosbach	Moosbach Rubendorf Viechtafell	Moosbach Rubendorf	Moosbach Rattenberg Prackenbach
14. Neunußberg	Neunußberg	Jener Teil v. StD Wiesing, der das Patr. Ger. Neunußberg begreift bis auf den Anteil von Bärndorf [100]	Viechtach Böbrach

[100] In Bärndorf wohnten Hintersassen des Patrimonialgerichts Neunußberg u. unmittelbare landgerichtische Untertanen.

Benennung der neuen Gemeinde:	bisherige Gemeinden:	Steuerdistrikte:	einschlägige Pfarrämter:
15. Patersdorf	Patersdorf Haidenberg Prünst	Patersdorf Prünst	Geiersthal Viechtach Achslach Ruhmannsfelden Gotteszell
16. Prackenbach	Prackenbach Hagengrub	Prackenbach	Prackenbach Rattenberg
17. Rechertsried	Rechertsried Sedlhof	Rechertsried Sedlhof	Viechtach Prackenbach
18. Ruhmannsdorf	Ruhmannsdorf Tresdorf	Ruhmannsdorf außer dem Patr. Ger.-Bezirke Krailing	Rattenberg Prackenbach Viechtach
19. Ruhmannsfelden	Ruhmannsfelden	Ruhmannsfelden	Ruhmannsfelden Gotteszell
20. Sackenried	Sackenried Blossersberg Pirka	Sackenried außer dem Patr. Ger.-Bezirke Wettzell u. Blossersberg ohne die Rugenmühle	Wettzell Viechtach Rattenberg
21. Schlatzendorf	Schlatzendorf Pignet	Schlatzendorf	Viechtach
22. Schönau	Schönau Fernöd Haselbach Pfaffenzell	Schönau Wiesing außer dem Patr. Ger.-Bezirke Neunußberg, soweit er ohne den Anteil von Bärndorf geschlossen ist	Böbrach Viechtach Geiersthal
23. Teisnach	Teisnach Kaikenried Sohl	Kaikenried	Geiersthal March
24. Viechtach	Viechtach	Viechtach, dann vom StD Blossersberg die Rugenmühle	Viechtach

Benennung der neuen Gemeinde:	bisherige Gemeinden:	Steuerdistrikte:	einschlägige Pfarrämter:
25. Wettzell	Wettzell	Jener Teil vom StD Sakkenried, der das Patr. Ger. Wettzell begreift	Wettzell
26. Zachenberg	Zachenberg Dietzberg Köckersried Leuthen Triefenried	Zachenberg Dietzberg	Ruhmannsfelden Gotteszell

Nach diesem Entwurf sollte also das Ldg Viechtach künftig 26 Gemeinden, und zwar eine mit magistratischer Verfassung (Viechtach), eine ortsgerichtische (Bodenmais), 4 patrimonialgerichtische (Drachselsried II, Krailing, Neunußberg, Wettzell) und 20 unmittelbare Landgemeinden, umfassen.

Über den Vorgang der Gemeindebildung informieren vor allem das den genannten Entwurf erläuternde Begleitschreiben des Landrichters Camerloher vom 7. Juli 1818[101] und ein Vergleich der neuen Gemeinden mit den ehemaligen Hauptmannschaften und Hofmarken. Zunächst wies der Landrichter darauf hin, daß unter genauer Beachtung der Vorschriften vom 17. Mai und 11. Juni sowie der Regierungserläuterungen vom 30. 6. des erwähnten Jahres die Märkte Viechtach und Ruhmannsfelden mit ihrem Burgfrieden besondere Gemeinden verbleiben, wobei ersterer seine magistratische Verfassung unter den neuen Bestimmungen annimmt. Ruhmannsfelden jedoch wurde den Landgemeinden zugesellt mit der Begründung, daß es „ehemals dem gewesenen Klostergericht Gotteszell untergeordnet — ohnehin nie einen eigenen Magistrat, sondern bisher nur einen sog. Marktsoberen samt 2 Ratsgeschworenen mit beinahe bloß auf Gemeindeverwaltungsgeschäfte beschränkten Rechten hatte und ... die Kosten eines Magistrats bestreiten weder will noch kann“[102]. Zwar erhielt ein Jahr später der Markt dann doch die magistratische Verfassung, aber bereits 1825 wurde sie wieder aufgehoben (Näheres bei der Geschichte des Marktes Ruhmannsfelden).

Keine allzu großen Schwierigkeiten bereitete dem Landrichter der § 2 des Gemeindeediktes vom 17. 5. 1818, wonach „ein jedes Patrimonialgericht für sich eine oder mehrere Gemeinden ausmachen (soll) in der Voraussetzung, daß dasselbe geschlossen und zusammenhängend ist“[103].

[101] StA Landshut, Rep. 168/1 Fasc. 1628 Nr. 150.
[102] StA Landshut, Rep. 164/18 Fasc. 38 Nr. 393.
[103] Döllinger, Verordnungensammlung XI/1, 35.

Ohne weiteres war diese Forderung bei den den alten Hofmarken gleichen Namens entsprechenden Patrimonialgerichten Krailing und Wettzell zu erfüllen, die bereits nach dem ersten Gemeindeedikt des Jahres 1808 zu eigenen Gemeinden gebildet worden waren und daher ohne Änderungen in den neuen Entwurf übernommen werden konnten. Dasselbe galt auch für das aus der gleichnamigen Hofmark hervorgegangene Patrimonialgericht Neunußberg, bei dem sich jedoch die Schwierigkeit ergab, daß die Ortschaft Bärndorf sowohl von Hintersassen des genannten Patrimonialgerichtes als auch von unmittelbaren landgerichtischen Untertanen bewohnt wurde. Der Landrichter löste sie zunächst, indem er den Ort der Ruralgemeinde Schönau zuteilte. Aber auf einen Einspruch des Anton Voith von Voithenberg hin befahl die Regierung des Unterdonaukreises unterm 21. Dezember 1818[104] die Einweisung Bärndorfs einschließlich der drei zum Landgericht jurisdictionsbaren Untertanen in die Patrimonialgerichtsgemeinde Neunußberg.
Lediglich aus dem Patrimonialgericht Drachselsried mußte weisungsgemäß eine neue Gemeinde entstehen, weil das gleichnamige Dorf zu den gemischten Orten gehörte. Während 1808 der patrimonialgerichtische Teil der Ortschaft mit dem unmittelbar landgerichtischen zu einer gemischten Gemeinde vereinigt wurde, waren fortan eine Ruralgemeinde Drachselsried I und die Patrimonialgerichtsgemeinde Drachselsried II vorgesehen, wobei letztere genau dem alten Hofmarksbezirk entsprach.
Wie 1811 ist auch 1818 aus der früheren Hfm Thalersdorf keine eigene Gemeinde gebildet worden. Dieser Umstand erklärt sich vor allem aus der Tatsache, daß das genannte Patrimonialgericht zum Zeitpunkt der Gemeindebildung wegen eines Tausches eingezogen war. Aber schon wenige Monate später bestätigte unterm 20. Okt. 1818[105] Zacharias Heinrich Otto Freiherr von Voithenberg, sein Schwager Freiherr von Gleißenthal auf Zandt habe ihm die gemäß Kaufbriefs vom 21. 2. 1814 erkaufte Gerichtsbarkeit der Hfm Thalersdorf wieder zurückgenommen und bezahlt. Aus diesem Grunde teilte das Ldg Viechtach der Regierung des Unterdonaukreises mit, daß eine Veränderung der bisherigen 26 Gemeinden eintreten müßte, „wenn der Freiherr von Gleißenthal das eingezogene Patrimonialgericht Thalersdorf wieder hergestellt wissen wollte, welchen falls dasselbe, soweit es geschlossen ist, zu einer eigenen Gemeinde zu bilden und sein Bezirk von der jetzigen ohnehin großen Gde Arnbruck zu trennen wäre"[106]. Tatsächlich wurde mit Reskript vom 31. Januar 1820[107] die Errichtung des Patrimonialgerichtes Thalersdorf genehmigt, aber die Bildung einer eigenen Gemeinde ist nicht mehr weiter verfolgt worden.
Die Gde Bodenmais begreift das Ortsgericht zugleich Bergamt gleichen Namens und entstand durch Zusammenfassung der 1811 gebildeten Gden Bodenmais I und II, die sich mit der ehemaligen inneren

[104] StA Landshut, Rep. 168/1 Fasc. 1628 Nr. 150.
[105] StA Landshut, Rep. 168/1 Fasc. 10 Nr. 527.
[106] StA Landshut, Rep. 164/18 Fasc. 38 Nr. 393.
[107] HStA Mü, M Inn 29 834.

und äußeren Hofmark decken. Für die Zusammenlegung haben sich auch die zuständigen Gemeinden- und Pfarrvorstände einmütig ausgesprochen[108].
Die Gemeindebildung des Jahres 1818 beweist also zunächst klar und deutlich, daß die Munizipalgemeinde Viechtach mit dem früheren Marktsbezirk des Ortes, die ortsgerichtische Gemeinde Bodenmais mit der betreffenden Hofmark und die 4 patrimonialgerichtischen Gemeinden Drachselsried II, Krailing, Neunußberg und Wettzell mit den alten gleichnamigen Hofmarksbezirken übereinstimmen.
Aber nicht nur bei den genannten Gemeinden hielt der Landrichter an der überlieferten historischen Gliederung fest, sondern auch bei den übrigen 20 unmittelbar landgerichtischen Ruralgemeinden, obwohl weisungsgemäß ihre Bildung eigentlich nach den Steuerdistrikten bzw. den Pfarr- und Schulsprengeln vorgenommen werden sollte. Aus der im darauffolgenden Kapitel angeführten „Übersicht der politischen Gemeinden" geht eindeutig hervor, daß im Ldg Viechtach neben den alten Hofmarken die ehemaligen Hauptmannschaften die Grundlage für die Gemeindebildung darstellten, nachdem bewiesenermaßen bereits bei der Steuerdistriktsbildung 1808 und Gemeindebildung 1811 darauf Rücksicht genommen worden war. Wie obige Tabelle zeigt, bestand der Unterschied zu 1808 und 1811 lediglich darin, daß 1818 jeweils mehrere bisherige Gemeinden bzw. Steuerdistrikte und damit auch mehrere frühere Hauptmannschaften zu einer neuen politischen Gemeinde zusammengefaßt wurden. Dieses durch vergleichende Betrachtung gewonnene Ergebnis wird durch die Feststellung des Landrichters Camerloher bestätigt, daß die so vereinigten „benachbarten Orte des platten Landes, welche außer dem hie und da gemeinschaftlichen Besitze eines überdies meistens unbedeutenden Grundes eines Gemeindevermögens entbehren und bisher keine besondere Körperschaft ausmachten, sondern in Bezirksgemeinden — Hauptmannschaften, Obmannschaften, Stationen — von jeher schon polizeilich vereinigt waren, größtenteils Einöden, eine Gemeinde künftig bilden"[109].
Wenn dennoch keine vollständige Übereinstimmung zwischen ehemaligen Hauptmannschaften und den neugebildeten politischen Gemeinden erzielt werden konnte, so hing das mit einigen Bestimmungen des Edikts zusammen, die nicht außer Acht gelassen werden durften. So mußte der Landrichter in Befolgung der Vorschrift bei der Bildung der unmittelbaren Landgemeinden danach trachten, „ihre bestmögliche Arrondierung zu erzielen und sie so groß zu machen, daß sie ihre erheblichen Lasten zu bestreiten vermögen"[110]. Ersteres bewirkte die Zuteilung der oft weit abgelegenen Orte einer früheren Hauptmannschaft

[108] StA Landshut, Rep. 168/1 Fasc. 1628 Nr. 150: Protokollische Stellungnahmen der Pfarrvorstände und des kgl. Bergamts- u. Ortsgerichtes Bodenmais vom 5. Juli 1818.
[109] StA Landshut, Rep. 168/1 Fasc. 1628 Nr. 150; Begleitschreiben vom 7. Juli 1818.
[110] StA Landshut, Rep. 168/1 Fasc. 1628 Nr. 150.
[111] StA Landshut, Rep. 168/1 Fasc. 1628 Nr. 150.

zu der verkehrsmäßig günstigsten Gemeinde, damit „die Kommunikation ... durch die örtliche Lage zu keiner Jahreszeit erschwert" sei[111]. Letzteres, also ein finanzieller Grund, hatte die Zusammenfassung meist mehrerer ehemaliger Hauptmannschaften zu einer neuen Gemeinde zur Folge. „Da den künftigen Gemeinden bedeutende Aufgaben obliegen, von welchen man gegenwärtig nur die Besoldung des Gemeindevorstehers, des Gemeinde- und Stiftungspflegers, des Gemeindeschreibers und wenigstens eines Gemeindedieners erwähnen will, so sind die künftigen Gemeinden so groß wie möglich zu machen, außerdessen sie ihre Lasten nicht bestreiten können"[112]. Aber nicht nur mit diesem Argument suchte das Ldg Viechtach die Größe seiner Gemeinden zu rechtfertigen, sondern auch mit dem Hinweis auf die Schwierigkeit, geeignete Gemeindevorsteher zu finden. Es sei daher besser, nur wenige Gemeindevorsteher, also auch nur wenige Gemeinden zu haben, da diesem künftig viele und vor allem solche Vorrichtungen obliegen, „die eine beim Landmann des bayr. Waldes selten anzutreffende Geschicklichkeit erfordern"[113], wofür man wenige Taugliche finde. Schließlich fehlte nicht die Bemerkung, daß größere und mithin weniger Gemeinden den „so wohltätigen und so vermißten Gemeinsinn"[114] fördern. Ein Blick auf die Übersichtstabelle zeigt, daß das Ldg Viechtach tatsächlich nur aus relativ wenigen, dafür überwiegend sehr großen Gemeinden besteht.

Weiterhin verlangte das Edikt, daß bei der Bildung zukünftiger Gemeinden auf bereits bestehende Steuer-, Pfarr- und Schulbezirke Rücksicht genommen werden sollte. Bezüglich der Steuerdistrikte ergaben sich im Ldg Viechtach keine Hindernisse. Da man bei deren Bildung die ehemaligen Obmannschaften zur Grundlage gemacht hatte, war es einfach, sie mit den neuen Gemeinden in Einklang zu bringen. Der Entwurf vom 6. 7. 1818 beweist, daß eine neue politische Gemeinde immer entweder aus einem oder aus zwei Steuerdistrikten besteht mit Ausnahme der patrimonialgerichtischen Gemeinden, die jeweils nur jenen Teil des betreffenden Steuerbezirkes begreifen, der das Patrimonialgericht ausmacht.

Dagegen konnte — wie schon im Jahre 1811 — auf die Pfarrsprengel fast keine Rücksicht genommen werden. In einem Schreiben vom 2. Juli 1818[115] machte das Ldg Viechtach die Pfarrvorstände darauf aufmerksam, daß die neuen Gemeinden nach anderen Gesichtspunkten zu bilden seien und bat sie, trotzdem dem Entwurf zuzustimmen, was dann auch

[112] StA Landshut, Rep. 164/18 Fasc. 38 Nr. 393; Schreiben des Ldgs Viechtach vom 2. 7. 1818.

[113] StA Landshut, Rep. 168/1 Fasc. 1628 Nr. 150.
U. a. bittet in einem Schreiben vom 14. Dez. 1818 Advokat Schießl im Auftrag des Bauern Johann Steinbauer das Ldg Viechtach, diesen als Vorsteher der Gde Zachenberg zu entbinden, da Steinbauer sich körperlich und geistig ganz unfähig dazu fühle und weder lesen noch schreiben könne „außer einem mechanisch malen gelernten Namenszug". Die Regierung des Unterdonaukreises hat übrigens diesem Gesuch nicht entsprochen. (StA Landshut, Rep. 168/1 Fasc. 1628 Nr. 150.)

[114] StA Landshut, Rep. 168/1 Fasc. 1628 Nr. 150.

[115] StA Landshut, Rep. 164/18 Fasc. 38 Nr. 393.

vier Tage später bei einer gemeinschaftlichen Beratung mit dem Landrichter geschah. Das dabei angefertigte Protokoll macht das Gelingen ersichtlich, die Pfarrvorstände davon zu überzeugen, daß „die Übereinstimmung der Gemeindegrenzen mit den Pfarrsprengeln bei deren Vermischtheit schlechterdings nicht zu erzielen ist“[116]. Tatsächlich stimmte 1818 in keinem einzigen Fall Gemeinde- und Pfarrbezirk überein. Nur bei 4 Gemeinden (Achslach, Drachselsried II, Krailing, Wettzell) war eine Pfarrei, bei allen übrigen waren zwei oder mehr Pfarreien zuständig. Die Unmöglichkeit, Pfarr- und Gemeindebezirke zur Deckung zu bringen, bewirkte in der Folgezeit geradezu eine entgegengesetzte Entwicklung. Die kirchliche Gliederung begann sich nämlich den Gemeinden anzupassen, was durch Neugründung von Pfarreien und Umpfarrung von Ortschaften ermöglicht wurde.

Eine ganz ähnliche Situation ergab sich bezüglich der Schulsprengel. Zwar meldete der Landrichter Camerloher seiner vorgesetzten Behörde, er habe versucht, „die Gemeinden den Schulbezirken, soviel es die Umstände gestatteten, anzupassen“[117], in Wirklichkeit aber sollte diese Bemerkung lediglich darüber hinwegtäuschen, daß er auf sie praktisch keine Rücksicht nahm. Den 26 Gemeinden standen 1818 18 Schulen gegenüber, deren Bezirke sich in keinem einzigen Fall vollständig deckten.

Für 7 Gemeinden war wenigstens nur eine Schule zuständig (Gden Achslach, Böbrach, Drachselsried II, Gotteszell, Krailing, Prackenbach, Wettzell). Für alle übrigen Gemeinden erwiesen sich zwei oder mehr Schulen kompetent. Außerdem reichten zwei Schulsprengel in das Ldg Viechtach herein, deren Sitze in den benachbarten Ldgen Kötzting (Steinbühl) bzw. Regen (March) lagen.

Alle Gemeinden erhielten den Namen ihres Hauptortes. Als solchen nahm man zunächst immer jenen, der eine Kirche (Pfarr- oder Nebenkirche) besaß, was in 18 Fällen zutraf (Achslach, Arnbruck, Bodenmais, Böbrach, Drachselsried II, Geiersthal, Gotteszell, Kirchaitnach, Kollnburg, Krailing, Moosbach, Patersdorf, Prackenbach, Ruhmannsfelden, Sackenried, Schönau, Viechtach und Wettzell). Der Name der übrigen 8 Gemeinden wurde nach dem größten Orte bestimmt. Die Mittellage einer Siedlung sah man mit Recht nicht als entscheidend an, weil der Wohnplatz eines Gemeindevorstehers von dessen Wahl abhängig und damit nicht konstant war.

Der am 6. Juli 1818 verfaßte „Entwurf der neuen Gemeinden des Landgerichts Viechtach“ wurde am 3. September desselben Jahres von der Regierung des Unterdonaukreises ohne Veränderungen genehmigt[118]. Wenige Wochen später, am 30. 9., fanden Gemeindewahlen statt. Die nach erteilter Genehmigung in den darauffolgenden Jahren angelegten Kataster, Übersichten und Verzeichnisse[119] beweisen, daß die Gemeinde-

[116] StA Landshut, Rep. 164/18 Fasc. 38 Nr. 393.
[117] StA Landshut, Rep. 168/1 Fasc. 1628 Nr. 150.
[118] StA Landshut, Rep. 164/18 Fasc. 38 Nr. 393.
[119] StA Landshut, Rep. 168/1 Fasc. 1755 Nr. zu 82: „Cataster über die im kgl.

bildung bereits 1818 abgeschlossen war. Damals umfaßte das Ldg Viechtach — wie zusammenfassend festgestellt werden kann — 26 Gemeinden und zwar:

I. Magistrate:

Magistrat III. Klasse[120]: Markt Viechtach.

II. Rural- oder Landgemeinden:

a) unmittelbar landgerichtische Ruralgemeinden:

1. Achslach
2. Allersdorf
3. Arnbruck
4. Böbrach
5. Drachselsried I
6. Geiersthal
7. Gotteszell
8. Kirchaitnach
9. Kollnburg
10. Moosbach
11. Patersdorf
12. Prackenbach
13. Rechertsried
14. Ruhmannsdorf
15. Ruhmannsfelden
16. Sackenried
17. Schlatzendorf
18. Schönau
19. Teisnach
20. Zachenberg

b) *gutsherrliche Ruralgemeinden* (Patrimonial- bzw. Ortsgerichte):

1. Bodenmais
2. Drachselsried II
3. Krailing
4. Neunußberg
5. Wettzell

Über die Bestandteile der einzelnen Gemeinden, den Vorgang ihrer Bildung und den seit 1818 bis zur Gegenwart eingetretenen Veränderungen informiert die folgende Übersicht.

Ldg Viechtach befindlichen Ruralgemeinde-Bezirke nach der Formation vom Jahre 1818, verfaßt am 26. 8. 1821."
HStA Mü, M Inn 54 260: „Übersicht der nach Vorschrift des Ediktes vom 17. Mai 1818 gebildeten Ruralgemeinden im Unterdonaukreis".
HStA Mü, M Inn 54 261: „Verzeichnis der sämtlichen magistratischen und Ruralgemeinden im Unterdonaukreis 1821; verfaßt den 18. Dezember 1826".

[120] Nach § 8 des Ediktes vom 17. 5. 1818 sind Magistrate III. Kl. Städte und Märkte unter 500 Familien (Döllinger, Verordnungensammlung XI/1, 37). Viechtach besaß zum angegebenen Zeitpunkt 370 Familien.

c) Übersicht über die Gemeindebildung

In der anschließenden Übersicht wird in der 1. Spalte die für die einzelnen Orte im Jahre 1752 zuständige Hauptmannschaft oder Hofmark angegeben. Ist hinter der Hauptmannschaft keine weitere Bemerkung, so handelt es sich um eine des ehemaligen Pfleggerichtes Viechtach, während sich bei denen des früheren Pfleggerichtes Linden in Klammern der Hinweis „Linden" findet. War ein Ort 1752 einer Hofmark unterworfen, weist die Abkürzung Hfm darauf hin. Befindet sich hinter dem Hofmarksort keine weitere Angabe, bedeutet dies, daß die betreffende Hofmark zum Ldg Viechtach gehörte. Bei fremden Hofmarken ist das zuständige Landgericht vermerkt. Zu anderen Landgerichten gerichtsbare Ortschaften sind durch dessen Namen gekennzeichnet.
In der 2. Spalte wird für jeden Ort der im Jahre der Gemeindebildung 1818 zuständige Steuerdistrikt genannt. Die 3. Spalte erwähnt die 1818 formierten Gemeinden des damaligen Landgerichts Viechtach mit ihren Gemeindeteilen. Die Angaben für diese beiden Spalten sind dem „Cataster über die im kgl. Landgerichte Viechtach befindlichen Ruralgemeinde-Bezirke nach der Formation vom Jahre 1818, verfaßt am 26. 8. 1821"[121] und dem „Conspect der Formation der Stadt-Marktsgemeinden vom 6. Juli 1818"[122] entnommen.
Zum Vergleich folgen in der 4. Spalte die Gemeinden des heutigen Landkreises Viechtach auf Grund des Amtlichen Ortsverzeichnisses für Bayern vom Jahre 1952.
Die 5. Spalte schließlich bietet die Erläuterungen zum Vorgang der Gemeindebildung sowie Angaben über die seit 1818 bis zur Gegenwart eingetretenen Veränderungen. Dabei wird zunächst festgestellt, welche Steuerdistrikte und vormalige Gemeinden die neugebildete politische Gemeinde enthält. Dann folgen Hinweise auf die Grundlage der Gemeindebildung und zuletzt werden die seit 1818 eingetretenen Veränderungen erwähnt, wobei vor allem auch auf die Neugründungen des 19. und 20. Jh. eingegangen wird.

[121] StA Landshut, Rep. 168/1 Fasc. 1755 Nr. zu 82.
[122] StA Landshut, Rep. 164/18 Fasc. 38 Nr. 393.

Zuständige Hauptmannschaft oder Hofmark i. J. 1752:	Zuständiger Steuerdistrikt im Jahre 1818:	Gemeinden des Landgerichts Viechtach 1818:	Gemeinden des Landkreises Viechtach 1952:
		Achslach	*Achslach*
Achslach	Achslach	Achslach	Achslach
Hfm Spital Viechtach	Achslach	Aign	Aign
Randsburg	Achslach	Au	Au
Haidenberg	Achslach	Bachlehen	Bachlehen
—	Achslach	Finkenschlag	Finkenschlag
Frath	Lindenau	Frath	Frath
Grün	Lindenau	Grün	Grün
Achslach	Achslach	Hienhardt	Hienhardt
Haidenberg	Achslach	Hofpoint	Hofpoint
—	—	—	Hohenried
Kogl u. Frankenried (Linden)	Achslach	Kager	Kager
Grün	Lindenau	Kalteck	Kalteck
Achslach	Achslach	Kieselmühl	—
Kogl	Achslach	Kogl	Kogl
Ldg Mitterfels	Achslach	Kottinggrub	Kottinggrub
Achslach	Achslach	Leuthen	Leuthen
Lindenau	Lindenau	Lindenau	Lindenau
Kogl	Achslach	Oed	Oed
Randsburg	Lindenau	Oedwies	Oedwies
Randsburg	Lindenau	Randsburg	Randsburg
Achslach	Achslach	Rimbeck	Rimbeck
Allersdorf	Achslach	Schreindorf	Schreindorf
Kogl	Achslach	Weghof	Weghof
Kogl	Achslach	Wieden	Wieden
Achslach und Randsburg	Lindenau	Wolfertsried	Wolfertsried
Achslach	Achslach	Zeitlhof	Zeitlhof
—	—	—	Zeitlsäge

Erläuterungen zum Gemeindebildungsvorgang und zu den Veränderungen zwischen 1818 und 1964:

Die politische Gemeinde Achslach umfaßt die Steuerdistrikte Achslach und Lindenau sowie die vormaligen Gemeinden oder sog. Stationen Achslach, Kogl, Lindenau und Wolfertsried. Sie entstand durch Zusammenfassung aller Orte der früheren Hauptmannschaften Achslach, Frath, Grün, Kogl, Lindenau und Randsburg. Dazu kamen einige Ortschaften der Obmannschaften Allersdorf und Haidenberg sowie je ein Spitalämtischer und zum Kastenamt Schwarzach (Ldg Mitterfels) gehöriger Untertan. Mit Ausnahme von Kottinggrub und Aign befanden sich 1752 alle Ortschaften beim Amt Achslach, das dieser Gemeinde die Grundlage gab.
Die 1818 als selbständiger Gemeindeteil erscheinende Einöde Kieselmühl, die in der Konskription unter Rimbeck geführt ist, wurde im letzten Drittel des 19. Jh. mit dem genannten Orte vereinigt.
Der Gemeindeteil Finkenschlag, im Kataster 1808 und in der Gemeindeformation 1811 noch nicht vermerkt, ist zum erstenmal im Pfarreienmatrikel des Bistums Regensburg 1813 erwähnt. Diese Neusiedlung, die durch die Zertrümmerung eines Anwesens in Lindenau entstand, wurde also zwischen 1811 und 1813 gegründet. Die Einöde Hohenried ist als Hohenriedansiedlung erstmals im Urkataster 1843 angegeben.
Bei dem Weiler Zeitlsäge handelt es sich um eine Neusiedlung des 20. Jh. Er taucht 1925 (Ortsverzeichnis v. Bayern, Mü 1925, 883) zum ersten Male auf. 1952 war der Name noch nicht amtlich verliehen (AOV 1952, 603).

Zuständige Hauptmannschaft oder Hofmark i. J. 1752:	Zuständiger Steuerdistrikt im Jahre 1818:	Gemeinden des Landgerichts Viechtach 1818:	Gemeinden des Landkreises Viechtach 1952:
		Allersdorf	*Allersdorf*
Allersdorf	Taging	Allersdorf	Allersdorf
Fernsdorf (Linden)	Taging	Ayrhof	Ayrhof
Hilb	Taging	Bramersberg	Bramersberg
Frankenried (Linden)	Taging	Einweging	Einweging
Taging	Taging	Fellerhof	Fellerhof
Hilb	Taging	Göllhorn	Göllhorn
Taging	Taging	Göttlhof	Göttlhof
Taging	Taging	Haiderhof	Haiderhof
Hilb	Taging	Hilb	Hilb
—	—	—	Himmelwies
Hilb	Taging	Hinterberg	Hinterberg
Taging	Taging	Hinterholzen	Hinterholzen
Taging	Taging	Hof	Hof
Hilb	Taging	Holzapflern	Holzapflern
Hilb und Hfm Spital Viechtach	Taging	Kammeraitnach	Kammeraitnach
Taging	Taging	Leuthen	Leuthen
Hilb	Taging	Liebhof	Liebhof
Allersdorf	Taging	Maierhof	Maierhof
Hilb	Taging	Mehlbach	Mehlbach
Allersdorf	Taging	Müllersdorf	Müllersdorf
Hfm Lichteneck (Ldg Kötzting)	Taging	Pimmern	Pimmern
Hilb	Taging	Raßmann	Raßmann
Hfm Lichteneck (Ldg Kötzting)	Taging	Schwarzgrub	Schwarzgrub
Hilb	Taging	Schwarzhof	Schwarzhof
Taging	Taging	Schweinberg	Schweinberg
Frankenried (Linden)	Taging	Sickermühle	Sickermühle
Hilb	Taging	Tafnern	Tafnern
Taging	Taging	Taging	Taging
Allersdorf	Taging	Täublhof	Täublhof

Erläuterungen zum Gemeindebildungsvorgang und zu den Veränderungen zwischen 1818 und 1964:

Die politische Gemeinde Allersdorf deckt sich mit dem Steuerdistrikt Taging. Sie entstand durch Zusammenschluß der ehemaligen Gemeinden Allersdorf, Hilb und Taging, die den früheren Hauptmannschaften gleichen Namens entsprechen. Dazu wurden einige Orte der zum Pfleggericht Linden gehörenden Hauptmannschaften Fernsdorf und Frankenried in den Gemeindebezirk einbezogen. Die restlichen drei Orte waren mit ihren verstreuten einschichtigen Untertanen 1752 den Hofmarken Spital Viechtach und Lichteneck (Ldg Kötzting) unterworfen.
Die Einöde Himmelwies wurde nach 1925 von der Gde Patersdorf abgetrennt und der Gde Allersdorf zugeteilt. Im Ortsbuch von Bayern 1932 (327) taucht sie erstmals unter der letztgenannten Gemeinde auf.

Zuständige Hauptmannschaft oder Hofmark i. J. 1752:	Zuständiger Steuerdistrikt im Jahre 1818:	Gemeinden des Landgerichts Viechtach 1818:	Gemeinden des Landkreises Viechtach 1952:
Allersdorf	Taging	Täublmühle	Täublmühle
Randsburg	Taging	Wieshof	Wieshof
Hfm Spital Viechtach	Taging	Winterlehen	Winterlehen
Frankenried (Linden)	Taging	Zahrmühle	Zahrmühle
		Arnbruck	*Arnbruck*
Hfm Arnbruck	Arnbruck	Arnbruck	Arnbruck
Kieslau	Rappendorf	Auhof	Auhof
Kieslau	Rappendorf	Bach	Bach
Kieslau und Hfm Thalersdorf	Rappendorf	Baumgarten	Baumgarten
Trautmannsried	Arnbruck	Exenbach	Exenbach
—	—	—	Gashütte
Hötzelsried	Arnbruck	Hötzelsried	Hötzelsried
Kieslau und Hfm Spital Viechtach	Rappendorf	Kaitersbach	—
Hfm Lichteneck (Ldg Kötzting)	Rappendorf	Leckern	—
Kieslau	Rappendorf	Rappendorf	Rappendorf
Lesmannsried	Arnbruck	Röhrlhof	Röhrlhof
Lesmannsried	Arnbruck	Schedlhof	Schedlhof
Hfm Spital Viechtach	Rappendorf	Stockmühle	—
Hfm. Thalersdorf u. Hfm Arnbruck	Rappendorf	Thalersdorf	Thalersdorf
Trautmannsried u. Grafenried (Linden)	Arnbruck	Trautmannsried	Trautmannsried
Kieslau	Rappendorf	Weidenhof	Weidenhof
Kieslau	Rappendorf	Wurz	Wurz

Erläuterungen zum Gemeindebildungsvorgang und zu den Veränderungen zwischen 1818 und 1964:

Die politische Gemeinde Arnbruck enthält die Steuerbezirke Arnbruck und Rappendorf sowie die vormaligen Gemeinden Arnbruck, Hötzelsried, Kaitersbach und Rappendorf. Sie entstand aus der 1803 säkularisierten Niederalteichischen Kl-Hfm Arnbruck, dem größten Teil der Hfm Thalersdorf, die als Patrimonialgericht zur Bildung einer eigenen Patrimonialgerichtsgemeinde nicht groß genug war, sowie der gesamten früheren Hauptmannschaft Hötzelsried, dem nicht zum Ldg Kötzting abgetretenen Teil der Hauptmannschaft Kieslau und aus je zwei Ortschaften der Hauptmannschaften Lesmannsried und Trautmannsried. Die im Gemeindebezirk verstreut liegenden einschichtigen Untertanen der Hofmarken Spital Viechtach und Lichteneck (Ldg Kötzting) wurden ebenfalls einbezogen.
Die Orte Kaitersbach, Leckern und Stockmühle wurden mit Wirkung vom 1. 1. 1897 von der Gde Arnbruck abgetrennt und der Gde Wettzell zugeteilt (M Inn 54 266).
Die Einöde Gashütte ist eine Neusiedlung des 20. Jh. und erscheint erstmals im Ortsverzeichnis von Bayern 1925 (211).

Zuständige Hauptmannschaft oder Hofmark i. J. 1752:	Zuständiger Steuerdistrikt im Jahre 1818:	Gemeinden des Landgerichts Viechtach 1818:	Gemeinden des Landkreises Viechtach 1952:
			Blossersberg
			Blossersberg
			Bockhaus
			Brücklwies
			Buchberg
			Dürrfeld
			Eben
			Ebenholz
			Eichbühl
			Gmeinholz
			Grossenau
			Hartbühl
			Irlseign
			Kaltenbrunn
			Kreuzstiegl
			Kronberg
			Kronberghäng
			Lammerbach
			Lerchenfeld
			Leuthenmühle
			Lindl
			Moosleuthen
			Penzrain
			Pirka mit Gröllerhaus und Hohenleiten
			Plöß
			Rauhbühl
			Reilbrunn
			Reilhäng
			Reiserberg
			Rothenbühl
			Schwalstein
			Stein
			Stockwiese
			Zieglhütte

Erläuterungen zum Gemeindebildungsvorgang und zu den Veränderungen zwischen 1818 und 1964:

Die politische Gemeinde Blossersberg entstand erst 1831 durch Umbildung der Gde Sackenried in die Gden Blossersberg und Sackenried. Die Trennung der Gde Sackenried in zwei selbständige Gden Sackenried und Blossersberg wurde am 17. 1. 1831 (M Inn 54 259) genehmigt.

Wie aus der Rubrik Gde Sackenried hervorgeht, waren 1752 von der späteren Gde Blossersberg nur die Orte Blossersberg, Kronberg, Lammerbach, Leuthenmühle, Pirka, Plöß und Stein vorhanden. Die meisten Siedlungen entstanden erst im ersten Drittel des 19. Jh. durch Güterzertrümmerungen, wobei die Ortsnamen von den betreffenden Flurnamen abgeleitet worden sind.

So finden im Kataster 1808 zum ersten Male Erwähnung: Brücklwies, Buchberg, Dürrfeld, Eben, Gmeinholz, Grossenau, Lerchenfeld, Lindl, Rauhbühl, Reilbrunn, Schwalstein und Steinloch. Alle genannten Neusiedlungen sind durch Ausbrüche aus Anwesen in Blossersberg entstanden. Der Gemeindeteil Steinloch ging jedoch durch Abbruch des alten baufälligen Wohnhauses im Jahre 1941 (Landratsamt Viechtach Akt Nr. 021) wieder unter. Mit Entschließung des Bayer. Staatsministerium d. Innern v. 28. 1. 1952 (-IBI-3008 b 41) ist der erwähnte Gde-Teil aufgehoben worden.

Zwischen 1808 und 1830 entstanden:

durch Gutsabtrümmerungen von Pirka: Eichbühl, Gröllerhaus, Hohenleithen und Reiserberg;

durch Ausbrüche aus Anwesen zu Blossersberg: Kreuzstiegl, Kronberghäng, Penzrain, Reilhäng, Reilwies, Rothenbühl, Stockwiese und Ziegelhütte.

Der Name „Zieglhütte" kam in Gebrauch, nachdem zu Anfang des 19. Jh. beim sog. Thomerlgut in Blossersberg ein hölzernes Ziegelofenhaus mit Ziegelstadel und Brennofen errichtet worden war (Kataster 1808). Wenige Jahre später wurde diese Ziegelhütte in ein Wohnhaus umgebaut und bildete als Ausbruch aus dem Thomerlgut zusammen mit anderen Grundstücken von nun an ein selbständiges Anwesen, das nicht nur den Hausnamen „Zieglhütte" annahm, sondern in Akten und Katastern schon seit etwa 1830 den Gemeindeteilsnamen „Zieglhütte" führte (StA Landshut, Briefsprotokolle Viechtach Nr. 159 Brief Nr. 229; Rep. 164/18 Fasc. 38 Nr. 372; Urkataster 1843, fol. 368 ff.).

Erst nach 1843 (im Urkataster noch nicht erwähnt) entstanden: Bockhaus, Ebenholz, Hartbühl, Irlseign, Kaltenbrunn und Moosleuthen. Die Einöde Bockhaus ist erstmals in einem Prozeßakt des Landgerichts Viechtach vom Jahre 1870, und zwar in der Fassung „Bockhaus in der sog. Reilwies", angeführt (StA Landshut, Rep. 165/27 Fasc. 25 Nr. 841). Reilwies dagegen ist seit Anfang des 19. Jh. bezeugt, zunächst als Flurname, dann als Hausname für das auf Teilen der Reilwiese erbaute Anwesen (Landratsamt Viechtach Akt Nr. 021). Mit Entschließung der Reg. v. Ndb. vom 20. 1. 1961 (-II 4-4006 s 14) wurde der Name des Gde-Teils Bockhaus in Reilwies geändert.

Irlseign, Kaltenbrunn und Moosleuthen sind erstmals 1867 genannt (Topographisch-statist. Handbuch d. Kgr. Bayern, Mü 1867, 560). Ebenholz wird erst 1904 erwähnt (Statist. Ortslexikon d. Kgr. Bayern, Ansbach 1904, 126).

Zuständige Hauptmannschaft oder Hofmark i. J. 1752:	Zuständiger Steuerdistrikt im Jahre 1818:	Gemeinden des Landgerichts Viechtach 1818:	Gemeinden des Landkreises Viechtach 1952:
		Bodenmais	
Hfm Bodenmais - innere	Bodenmais	Bodenmais	
Hfm Bodenmais - äußere	Bodenmais	Bauernanger	
Hfm Bodenmais - äußere	Bodenmais	Bergwinkl	
Hfm Bodenmais - innere	Bodenmais	Böhmhof	
Hfm Bodenmais - innere	Bodenmais	Geisau	
Hfm Bodenmais - innere	Bodenmais	Glashütte (obere, mittlere, untere)	
Hfm Bodenmais - äußere	Bodenmais	Harlachberg	
Hfm Bodenmais - äußere	Bodenmais	Karlhammer	
Hfm Bodenmais - innere	Bodenmais	Klause	
Hfm Bodenmais - innere	Bodenmais	Kohlplatz	
Hfm Bodenmais - äußere	Bodenmais	Kothinghammer	
Hfm Bodenmais - innere	Bodenmais	Kreuzseign	
Hfm Bodenmais - innere	Bodenmais	Lohwies (obere, untere)	
Hfm Bodenmais - äußere	Bodenmais	Mais	
Hfm Bodenmais - äußere	Bodenmais	Maisried	
Hfm Bodenmais - innere	Bodenmais	Miesleuthen	
Hfm Bodenmais - äußere	Bodenmais	Mooshof	
Hfm Bodenmais - innere	Bodenmais	Rothsall	

Erläuterungen zum Gemeindebildungsvorgang und zu den Veränderungen zwischen 1818 und 1964:

Die politische Gemeinde Bodenmais enthält den Steuerdistrikt Bodenmais sowie die ehemaligen Gemeinden Bodenmais I u. II, die der inneren (Bergstadt) und der äußeren Hofmark entsprechen. Grundlage der Gemeindebildung war also das Gebiet der inneren und äußeren Hofmark Bodenmais, mit der sich die neugebildete politische Gemeinde vollkommen deckt. Mit Entschließung vom 28. Februar 1822 (Reg. Bl. 1822, Sp. 440) wurde die Gde vom Ldg Viechtach abgetrennt und dem Ldg Regen zugeteilt. Der Weiler Maisried ist nach 1932 nach Böbrach umgemeindet worden. Der Gde-Teil Silberberg ist erstmals im Gemeindeverzeichnis 1818 genannt. Bei einem alten Bergwerk gleichen Namens hat sich im Anfang des 19. Jh. ein Weiler entwickelt, der sich im 20. Jh. zu einem Dorf erweiterte.

Zuständige Hauptmannschaft oder Hofmark i. J. 1752:	Zuständiger Steuerdistrikt im Jahre 1818:	Gemeinden des Landgerichts Viechtach 1818:	Gemeinden des Landkreises Viechtach 1952:
—	Bodenmais	Silberberg	
Hfm Bodenmais - innere	Bodenmais	Steinhaus (Ober-Unter)	
Hfm Bodenmais - äußere	Bodenmais	Sternhammer (Oberhammer)	
Hfm Bodenmais - innere	Bodenmais	Wies	
		Böbrach	*Böbrach*
Böbrach (Linden) u. Auerkiel	Böbrach	Böbrach	Böbrach
Auerkiel	Auerkiel	Bamming	Bamming
—	Böbrach	Bärnerau	Bärnerau
Auerkiel	Böbrach	Böbrachmühle	Böbrachmühle
Hfm Arnbruck	Auerkiel	Dirnberg	Dirnberg
Auerkiel	Böbrach	Eck	Eck
Auerkiel	Auerkiel	Etzendorf	Etzendorf
—	Auerkiel	Fischerhäusl	—
Böbrach (Linden) u. Auerkiel	Böbrach	Gstaudach	Gstaudach
Böbrach (Linden)	Auerkiel	Haidsberg	Haidsberg
Böbrach (Linden)	Auerkiel	Hammermühl	Hammermühl
Auerkiel	Auerkiel	Höhmannsbühl	Höhmannsbühl
Auerkiel	Auerkiel	Jägerhaus	Jägerhaus
Sohl	Auerkiel	Katzenbach	Katzenbach
Böbrach (Linden)	Auerkiel	Kronhammer	Kronhammer
—	—	—	Maisried
Auerkiel	Auerkiel	Meindlgrub	Meindlgrub
Böbrach (Linden) u. Auerkiel	Auerkiel	Oberauerkiel	Oberauerkiel
Auerkiel	Böbrach	Oed	Oed
—	—	—	Pfefferhaus
—	—	—	Raschau
—	—	—	Rettenberg
Böbrach (Linden) u. Auerkiel	Böbrach	Roppendorf	Roppendorf
Hfm Spital Viechtach	Auerkiel	Schmalzgrub	Schmalzgrub

Erläuterungen zum Gemeindebildungsvorgang und zu den Veränderungen zwischen 1818 und 1964:

Die politische Gemeinde Böbrach wurde durch Zusammenschluß der beiden ehemaligen Hauptmannschaften Böbrach (Pfleggericht Linden) und Auerkiel mit den vormaligen Gemeinden Böbrach, Auerkiel und Meindlgrub gebildet. Alle Ortschaften der genannten Hauptmannschaften (mit Ausnahme des abseits gelegenen und daher zur Gde Drachselsried geschlagenen Frath) waren zunächst zu den Steuerdistrikten Böbrach und Auerkiel zusammengefaßt worden, aus denen 1818 die politische Gde Böbrach hervorging. Die im Gde-Bezirk verstreut liegenden einschichtigen Untertanen der Hfmen Arnbruck und Spital Viechtach sind ebenfalls einbezogen worden.
Die Ortschaft Bärnerau ist weder im Kataster 1808 noch im Pfarreienmatrikel 1813 erwähnt und taucht zum ersten Male im Gemeindeverzeichnis 1818 auf (Urkat. 1843: Bärnauer-Ansiedlung).
Pfefferhaus, Raschau und Rettenberg erscheinen als selbständige Gemeindeteile seit 1867 (Topographisch-statist. Handbuch d. Kgr. Bayern, Mü 1867, 560).
Der Weiler Maisried, der 1752 zur äußeren Hfm Bodenmais, 1818 zum Steuerdistrikt und zur politischen Gde Bodenmais gehörte und noch 1932 als Gde-Teil der Gde Bodenmais geführt ist (Ortsbuch v. Bayern, Mü 1932, 499), wurde zwischen 1932 und 1952 der Gde Böbrach zugeteilt.
Die Einöde Fischerhäusl, im Gemeindeverzeichnis 1818 und 1840 (Topogeogr.-statist. Lexikon vom Kgr. Bayern, Erlangen 1840, Bd. I, 434) als selbständiger Gde-Teil genannt, wird seit 1867 nicht mehr erwähnt. Sie ist abgegangen.

Zuständige Hauptmannschaft oder Hofmark i. J. 1752:	Zuständiger Steuerdistrikt im Jahre 1818:	Gemeinden des Landgerichts Viechtach 1818:	Gemeinden des Landkreises Viechtach 1952:
Auerkiel	Böbrach	Schrollhof	Schrollhof
Böbrach (Linden) und Auerkiel	Auerkiel	Stein	Stein
Böbrach (Linden) und Auerkiel	Auerkiel	Unterauerkiel	Unterauerkiel
Böbrach (Linden)	Auerkiel	Weghof	Weghof
Auerkiel	Böbrach	Wieshof	Wieshof
		Drachselsried I	*Drachselsried I*
Trautmannsried	Grafenried	Drachselsried I	Drachselsried I
Schönau und Hfm Thalersdorf	Grafenried	Asbach	Asbach
Blachendorf	Grafenried	Blachendorf	Blachendorf
Lesmannsried	Grafenried	Brennersried	Brennersried
Schönau	Grafenried	Bühlhof	Bühlhof
Böbrach (Linden)	Grafenried	Frath	Frath
—	—	—	Frathau
Grafenried (Linden)	Grafenried	Gabelhof	Gabelhof
Grafenried (Linden) und Trautmannsried	Grafenried	Grafenried	Grafenried
Lesmannsried	Grafenried	Grund	Grund
Unterried	Grafenried	Haberbühl	Haberbühl
Lesmannsried	Grafenried	Kolbersbach	Kolbersbach
Lesmannsried und Grafenried (Linden)	Grafenried	Lesmannsried	Lesmannsried
Oberried	Grafenried	Oberried	Oberried
Blachendorf	Grafenried	Rehberg	Rehberg
—	—	—	Schareben
—	—	—	Schönbach
Lesmannsried	Grafenried	Staudenschedl	Staudenschedl
Unterried	Grafenried	Unterried	Unterried
Trautmannsried	Grafenried	Wieshof	Wieshof
Schönau	Grafenried	Asbachmühle	—
		Drachselsried II	
Hfm Drachselsried	Grafenried	Drachselsried II	Drachselsried II
Hfm Drachselsried	Grafenried	Haufenmühl	—

Erläuterungen zum Gemeindebildungsvorgang und zu den Veränderungen zwischen 1818 und 1964:

Die politische Gemeinde *Drachselsried I* umfaßt den Steuerbezirk Grafenried bis auf jenen Teil, welcher das Patrimonialgericht Drachselsried begreift, sowie die ehemaligen Gemeinden Grafenried, Kolbersbach, Oberried und die Anwesen in Drachselsried, die nicht zur Patrimonialgerichtsgemeinde gleichen Namens gehören. Sie entstand im wesentlichen durch Zusammenfassung derjenigen Siedlungen des Amtes Riedern (Pfleggericht Viechtach), und zwar aller Orte der früheren Hauptmannschaften Oberried, Unterried, Blachendorf, Teile der Hauptmannschaften Trautmannsried, Lesmannsried und Schönau, die nicht zum Teil die Gde Arnbruck ausmachen, sowie der in diesem Bezirk verstreut liegenden Siedlungen der früheren Hauptmannschaften Grafenried und Böbrach des Pfleggerichtes Linden. Die in Asbach wohnenden einschichtigen Untertanen der Hfm Thalersdorf wurden ebenfalls einbezogen.
Die Einöde Schönbach, im Topo-geogr.-statist. Lexikon von Bayern 1840 noch nicht erwähnt, wird im Urkataster 1843 (Schönbacher Spiegelglashütte (Glasfabrik)) erstmals genannt.
Frathau und Schareben, im Urkataster 1843 nicht angeführt, erscheinen erstmals als selbständige Gde-Teile 1867 (Topographisch-statist. Handbuch d. Kgr. Bayern, Mü 1867, 560 u. 561).
Die Asbachmühle ist 1905 durch Brand und Abbruch untergegangen (Landratsamt Viechtach, Akt Nr. 021). Mit Entschließung des Bayr. Staatsministerium d. Innern vom 28. 1. 1952 (-IBI-3008 b 41) wurde der genannte Gde-Teil aufgehoben.
Die politische Gemeinde *Drachselsried II* war 1818 eine Patrimonialgerichtsgemeinde. Sie wurde aus der im Steuerdistrikt Grafenried gelegenen alten Hofmark Drachselsried gebildet, deren Bezirk sich auf den größten Teil der ehemaligen Gemeinde Drachselsried und der in der Nähe beheimateten Haufenmühle beschränkte.
Die seit 1566 urkundlich nachweisbare Haufenmühle (StA Landshut, Rep. 97 e Fasc. 628 Nr. 222) war 1818 als selbständiger Gde-Teil geführt, ist aber bereits vor 1840 in Drachselsried aufgegangen.
Nach der 1848 erfolgten Auflösung der Patrimonialgerichte wurde mit Entschließung vom 8. März 1849 (M Inn 54 262) die Vereinigung der Gde Drachselsried II mit der Gde Drachselsried I genehmigt.

Zuständige Hauptmannschaft oder Hofmark i. J. 1752:	Zuständiger Steuerdistrikt im Jahre 1818:	Gemeinden des Landgerichts Viechtach 1818:	Gemeinden des Landkreises Viechtach 1952:
		Geiersthal	*Geiersthal*
Teisnach (Viechtach)	Altnußberg	Geiersthal	Geiersthal
Altnußberg (Linden)	Altnußberg	Altnußberg	Altnußberg
Altnußberg (Linden)	Altnußberg	Auhof	Auhof
Altnußberg (Linden)	Altnußberg	Eisberg	Eisberg
Altnußberg (Linden)	Altnußberg	Felburg	Felburg
Fernsdorf (Linden) und Patersdorf	Linden	Fernsdorf	Fernsdorf
Frankenried (Linden) und Patersdorf	Linden	Frankenried	Frankenried
Teisnach (Linden)	Linden	Furthof	Furthof
Teisnach (Viechtach)	Linden	Grandmühle	Grandmühle
Teisnach (Viechtach) u. Hfm Spital Viechtach	Altnußberg	Gumpenried	Gumpenried
Altnußberg (Linden)	Altnußberg	Haid a. Sand	Haid a. Sand
Patersdorf	Linden	Haidhof	Haidhof
Patersdorf	Linden	Hartmannsgrub	Hartmannsgrub
Altnußberg (Linden)	Altnußberg	Hinterberg	Hinterberg
Altnußberg (Linden)	Altnußberg	Höfing	Höfing
—	—	—	Holzhaus
Teisnach (Viechtach)	Altnußberg	Kammersdorf	Kammersdorf
Frankenried (Linden)	Linden	Linden	Linden
Teisnach (Viechtach) und Teisnach (Linden)	Altnußberg	Oberberging	Oberberging
Altnußberg (Linden)	Altnußberg	Oberleiten	Oberleiten

Erläuterungen zum Gemeindebildungsvorgang und zu den Veränderungen zwischen 1818 und 1964:

Die politische Gemeinde Geiersthal enthält die Steuerdistrikte Altnußberg und Linden sowie die vormaligen Gemeinden Altnußberg, Fernsdorf, Linden und Piflitz. Da der Gemeindebezirk den geschlossensten Teil des sonst sehr verstreuten Grund und Bodens des Pfleggerichts Linden einnimmt, bilden einige frühere Hauptmannschaften dieses Gerichts seine Grundlage. So stellt allein die Hauptmannschaft Altnußberg fast die Hälfte und zusammen mit den Teilen der Hauptmannschaften Teisnach, Fernsdorf und Frankenried über zwei Drittel aller Siedlungen der Gde Geiersthal. Zur Abrundung wurden die westlich der Flüsse Teisnach und Schwarzer Regen gelegenen Ortschaften der zum Pfleggericht Viechtach gehörenden Hauptmannschaft Teisnach, Teile der Hauptmannschaft Patersdorf und ein einschichtiger Untertan der Hfm Spital Viechtach in das Arrondissement einbezogen.
Der Gde-Teil Holzhaus wird erstmals im Urkataster 1843 genannt. Das Holzhausgütl entstand als Ausbruch aus dem halben Goglhof in Fernsdorf.

(Fortsetzung von Seite 480)

Altnußberg (Linden)	Altnußberg	Pfranzgrub	Pfranzgrub
Altnußberg (Linden)	Altnußberg	Piflitz	Piflitz
Altnußberg (Linden)	Altnußberg	Seigersdorf	Seigersdorf
Teisnach (Linden)	Linden	Unterberging	Unterberging
Teisnach (Viechtach)	Altnußberg	Viertlweggrub	Viertlweggrub
Fernsdorf (Linden)	Linden	Weging	Weging

Zuständige Hauptmannschaft oder Hofmark i. J. 1752:	Zuständiger Steuerdistrikt im Jahre 1818:	Gemeinden des Landgerichts Viechtach 1818:	Gemeinden des Landkreises Viechtach 1952:
		Gotteszell	*Gotteszell*
Kl-Hfm Gotteszell	Weihmannsried	Gotteszell	Gotteszell
Kl-Hfm Gotteszell	Weihmannsried	Bachhaus	Bachhaus
—	Weihmannsried	Bergheim	Bergheim
—	Weihmannsried	Bergklausen	—
Kl-Hfm Gotteszell	Weihmannsried	Birkhof	—
Tafertsried	Weihmannsried	Gießhübl	Gießhübl
—	Weihmannsried	Haberröhren	Haberröhren
Kl-Hfm Gotteszell	Weihmannsried	Hochgart	Hochgart
Kl-Hfm Gotteszell	Weihmannsried	Hochweid	Hochweid
Kl-Hfm Gotteszell	—	—	Kalvarienberg
—	Weihmannsried	Lindenhäusl	—
—	Weihmannsried	Mokenhäusl	—
—	—	—	Neubau
Kl-Hfm Gotteszell	Weihmannsried	Roßweid	—
Kl-Hfm Gotteszell	Weihmannsried	Sagmühle	—
—	—	—	Spirkhof
Tafertsried, Kl-Hfm Gotteszell und Ldg Mitterfels	Weihmannsried	Tafertsried	Tafertsried
Kl-Hfm Gotteszell	Weihmannsried	Vogelsang	Vogelsang
Kl-Hfm Gotteszell	Weihmannsried	Waldhaus	Waldhaus
—	Weihmannsried	Weiherhäuser	Weiherhäuser
Tafertsried, Ldge Mitterfels u. Deggendorf	Weihmannsried	Weihmannsried	Weihmannsried
Tafertsried	Weihmannsried	Wittmannsberg	Wittmannsberg

Erläuterungen zum Gemeindebildungsvorgang und zu den Veränderungen zwischen 1818 und 1964:

Die politische Gemeinde Gotteszell, deren Orte 1818 wie heute zur Pfarrei und Schule Gotteszell gehörten, enthält den Steuerdistrikt Weihmannsried sowie die vormaligen Gemeinden Gotteszell und Weihmannsried. Die 1803 säkularisierte Kl-Hfm Gotteszell und die gesamte frühere Hauptmannschaft Tafertsried waren Ausgangspunkt für die Gemeindebildung. Da der Staat nach der Säkularisation das enteignete Grundeigentum der Kl-Hfm Gotteszell an Private veräußerte, entstanden in der ersten Hälfte des 19. Jh. in diesem Gemeindebezirk sowohl aus ehemaligen Tagwerkerhäuschen als auch aus neuen Ansiedlungen eine Reihe selbständiger Gemeindeteile.
Der Weiler Bachhaus ist in der Hofmarksbeschreibung 1717 erstmals genannt und seit dem Gde-Verzeichnis 1818 als selbständiger Gde-Teil geführt. Die Ansiedlung entstand beim Backhaus des ehemaligen Klosters Gotteszell.
Die Einöde Bergheim wird seit 1818 erwähnt (Urkat. 1843: Bergheimansiedlung).
Die Einöde Bergklausen taucht im Steuerprovisorium 1808 und im Gde-Verzeichnis 1818 als selbständiger Gde-Teil auf. Vor 1840 ist sie in Gotteszell aufgegangen.
Der Birkhof ist in der Hofmarksbeschreibung 1717 noch unter Gotteszell erwähnt. Erst im Kataster 1808 ist er als eigener Ort geführt. Aber schon 1840 wird dieser Gde-Teil nicht mehr genannt; er dürfte in Gotteszell aufgegangen sein.
Der Weiler Haberröhren erscheint seit 1818.
Hochgart und Hochweid sind als selbständige Orte erstmals 1808 genannt.
Die Einöde Kalvarienberg ist bis 1867 unter Gotteszell angegeben. Erst in diesem Jahre erscheint sie als selbständiger Gde-Teil (Topogr.-statist. Handbuch d. Kgr.Bayern, Mü 1867, 561).
Die Einöden Linden- und Mokenhäusl, im Kataster 1808 unter Gotteszell geführt, 1811 und 1818 aber als selbständige Gde-Teile genannt, sind vor 1840 in Gotteszell wieder aufgegangen.
Der Gde-Teil Neubau wird erstmals im Urkataster 1843 (Neubaugütl) erwähnt.
Die schon im 18. Jh. aus Tagwerkerhäuschen bestehende Einöde Roßweid erscheint als eigener Ort erstmals im Kataster 1808. Zwischen 1925 und 1932 ist der Ort abgegangen.
Die Einöde Sagmühle, 1808 und 1818 als selbständiger Gde-Teil genannt, ist vor 1904 in Gotteszell aufgegangen.
Der Weiler Spirkhof wurde vor 1867 von der Gde Zachenberg abgetrennt und der Gde Gotteszell zugeteilt. In diesem Jahr ist er bereits unter letztgenannter Gde geführt (Topogr.-statist. Handbuch d. Kgr. Bayern, Mü 1867, 561).

(Fortsetzung auf Seite 484)

Zuständige Hauptmannschaft oder Hofmark i. J. 1752:	Zuständiger Steuerdistrikt im Jahre 1818:	Gemeinden des Landgerichts Viechtach 1818:	Gemeinden des Landkreises Viechtach 1952:
		Kirchaitnach	*Kirchaitnach*
Händlern	Händlern	Kirchaitnach	Kirchaitnach
—	—	—	Altaitnach
Händlern	Händlern	Aumühle	Aumühle
Händlern	Händlern	Böhmersried	Böhmersried
Händlern	Händlern	Brandhof	Brandhof
Händlern	Händlern	Dörfl	Dörfl
u. Hfm Spital Viechtach			
Händlern	Händlern	Ehren	Ehren
Händlern	Händlern	Grub	Grub

(Fortsetzung von Seite 483)

Vogelsang war früher der Name für den zum Kl Gotteszell gehörigen Bergwald, wo dieses 1655 eine Klosterschweige errichtete. Später entstanden dort noch zwei Tagwerkerhäuschen. Als eigener Ort erscheint Vogelsang erstmals im Kataster 1808, als selbständiger Gde-Teil im Gde-Verzeichnis 1818.

Die Einöde Waldhaus ist im Kataster 1808 erstmals erwähnt (das Schusterhaus auf dem sog. Waldhaus), doch existierte dort bereits im 18. Jh. ein Tagwerkerhäuschen.

Bei der Einöde Weiherhäuser handelt es sich um eine Neusiedlung am ehemaligen Klosterweiher. Im Kataster 1808 ist sie noch unter Gotteszell, seit 1818 aber als selbständiger Gde-Teil geführt.

Erläuterungen zum Gemeindebildungsvorgang und zu den Veränderungen zwischen 1818 und 1964:

Die politische Gde Kirchaitnach umfaßt den Steuerdistrikt Händlern sowie die ehemaligen Gemeinden Aitnach und Händlern. Sie wurde aus der früheren Hauptmannschaft Händlern gebildet, von der — mit zwei Ausnahmen — alle Siedlungen 1808 zum Steuerdistrikt gleichen Namens und 1818 zur politischen Gde Kirchaitnach zusammengefaßt wurden. Außerdem sind in den Gemeindebezirk noch ein Ort der ehemaligen Hauptmannschaft Hilb und ein einschichtiger Untertan der früheren Hfm Spital Viechtach einbezogen worden.
Bei dem Weiler Altaitnach handelt es sich nicht um eine Neusiedlung. Es darf nämlich angenommen werden, daß die drei Anwesen, die 1752 unter Schmidaitnach erfaßt sind, auf die benachbarte Ortschaft Altaitnach übergreifen, wenn auch Konskription und Kataster keine nähere Unterteilung machen und noch im Urkat. 1843 kein Ort Altaitnach erwähnt ist. Das schon in frühen Quellen genannte Aitnach bei der Khürchen heißt heute Altaitnach. Die Kirche wurde abgebrochen, eine neue in der Nähe errichtet, um die sich der Ort Kirchaitnach bildete.
Der Gde-Teil Steinhaus ist in der Mitte des 19. Jh. (vor 1867) abgegangen.
Der Weiler Waunz wird bis 1925 (Ortsverz. v. Bayern, Mü 1925, 835) als selbständiger Gde-Teil genannt. Zwischen 1925 und 1932 ist er dem Pfarrdorf Kirchaitnach einverleibt worden.
Die Einöde Waldhaus, zu Beginn des 19. Jh. von Winklern aus gegründet, wurde bis 1925 als selbständiger Gde-Teil erwähnt und ist in den folgenden Jahren abgegangen.

Zuständige Hauptmannschaft oder Hofmark i. J. 1752:	Zuständiger Steuerdistrikt im Jahre 1818:	Gemeinden des Landgerichts Viechtach 1818:	Gemeinden des Landkreises Viechtach 1952:
Händlern	Händlern	Haberbühl	Haberbühl
Händlern	Händlern	Händlern	Händlern
Händlern	Händlern	Hinterberg	Hinterberg
Händlern	Händlern	Neidling	Neidling
Hilb	Händlern	Oed	Oed
Händlern	Händlern	Raklern	Raklern
Händlern	Händlern	Rieglkopf	Rieglkopf
Händlern	Händlern	Schmidaitnach	Schmidaitnach
Händlern	Händlern	Steinhaus	—
Händlern und Frankenried (Linden)	Händlern	Tanzstadl	Tanzstadl
Händlern	Händlern	Vorderau	Vorderau
Händlern	Händlern	Waunz	—
—	Händlern	Waldhaus	—
Händlern	Händlern	Weinhartsau	Weinhartsau
Händlern	Händlern	Wies	Wies
Händlern	Händlern	Winklern	Winklern
		Kollnburg	*Kollnburg*
Hfm Kollnburg	Reichsdorf	Kollnburg	Kollnburg
Oberhofen	Reichsdorf	Bach	Bach
Reichsdorf	Reichsdorf	Mitterbaierweg	Baierweg
Reichsdorf	Reichsdorf	Oberbaierweg	
Händlern	Reichsdorf	Gnad	Gnad
Reichsdorf	Reichsdorf	Hochstraß	Hochstraß
Reichsdorf	Reichsdorf	Höfen	Höfen
Sedlhof	Reichsdorf	Hornhof	Hornhof
Reichsdorf	Reichsdorf	Kagermühle	Kagermühle
Hfm Kollnburg	Reichsdorf	Karglhof	Karglhof
—	Reichsdorf	Markbuchen	Markbuchen
Reichsdorf	Reichsdorf	Oberdornach	Oberdornach
Hfm Kollnburg	Reichsdorf	Oed	Oed
Reichsdorf	Reichsdorf	Ogleinsmais	Ogleinsmais
Reichsdorf	Reichsdorf	Reichsdorf	Reichsdorf
Händlern	Reichsdorf	Reisach	Reisach
Reichsdorf	Reichsdorf	Sattel	Sattel

Erläuterungen zum Gemeindebildungsvorgang und zu den Veränderungen zwischen 1818 und 1964:

Die politische Gemeinde Kollnburg umfaßt den Steuerdistrikt Reichsdorf sowie die vormaligen Gemeinden Kollnburg, Reichsdorf und Hochstraß. Grundlage der Gemeindebildung waren der größere Teil der zu Beginn des 19. Jh. verganteten Hofmark Kollnburg und die gesamte frühere Hauptmannschaft Reichsdorf. Dazu kamen einige Orte der ehemaligen Hauptmannschaften Händlern, Oberhofen, Rechertsried und Sedlhof. Die Zusammenlegung der Einöden Mitter- und Oberbaierweg zum Dorfe Baierweg muß bereits vor 1840 erfolgt sein, denn im Topo-geogr.-statist. Lexikon v. Kgr. Bayern, Erlangen 1840, Bd. I, 109 ist „Baierweg" angegeben.
Die Siedlung Markbuchen entstand 1756 durch den Förster Lorenz Hörmann; sie war jedoch 1760 noch nicht veranlagt. Im Kataster 1808 ist das Försteranwesen in der Einöde Markbuchen, die seitdem als selbständiger Gde-Teil geführt wird, erwähnt.
Im Kataster 1808 ist ein Achtelanwesen (Windsprach), gerichts- und grundbar zur Hfm Kollnburg, erstmals genannt, aber noch unter dem Orte Kollnburg angegeben. Als selbständiger Gde-Teil erscheint Windsprach seit 1840 (Topo-geogr.-statist. Lexikon v. Kgr. Bayern, Erlangen 1840, Bd. II, 1101).

Zuständige Hauptmannschaft oder Hofmark i. J. 1752:	Zuständiger Steuerdistrikt im Jahre 1818:	Gemeinden des Landgerichts Viechtach 1818:	Gemeinden des Landkreises Viechtach 1952:
Hfm Kollnburg	Reichsdorf	Schreinermühle (Altenhofen)	Schreinermühle
Rechertsried	Rechertsried	Steffelhof (Unterbaierweg)	Steffelhof
Sedlhof	Reichsdorf	Tafertshof	Tafertshof
Reichsdorf	Reichsdorf	Unterdornach	Unterdornach
Reichsdorf	Reichsdorf	Waldhof	Waldhof
Reichsdorf	Reichsdorf	Weggütl	Weggütl
Sedlhof	Reichsdorf	Wieshof	Wieshof
—	—	—	Windsprach
		Krailing	
Hfm Krailing	Ruhmannsdorf	Krailing	
Hfm Krailing	Ruhmannsdorf	Auriedern	
		Moosbach	*Moosbach*
Moosbach	Moosbach	Moosbach	Moosbach
—	—	—	Altwies
Prackenbach	Rubendorf	Bartlberg	Bartlberg
—	—	—	Egern
—	Moosbach	Heilmberg	Heilmberg
—	—	—	Hintermaulendorf
—	—	—	Kreilstein
Hetzelsdorf	Rubendorf	Leuthen	Leuthen
Prackenbach	Rubendorf	Maierhof	Maierhof
Prackenbach	Moosbach	Mitterdorf	Mitterdorf
—	—	—	Moosbacherau
—	—	—	Moosberg
—	Rubendorf	Neuhäusel	Neuhäusel
—	—	—	Neumühle
Prackenbach	Rubendorf	Oberreisach	Oberreisach
Prackenbach, Rubendorf (Kötzting) und Hfm Lichteneck (Kötzting)	Rubendorf	Oberrubendorf	Oberrubendorf

Erläuterungen zum Gemeindebildungsvorgang und zu den Veränderungen zwischen 1818 und 1964:

Die politische Gemeinde Krailing war 1818 eine Patrimonialgerichtsgemeinde. Sie bestand aus einem Teil des übrigens die Gemeinde Ruhmannsdorf begreifenden Steuerdistriktes Ruhmannsdorf und enthielt die vormalige Gde Krailing. Sie wurde aus der ehemaligen geschlossenen Hofmark Krailing gebildet und war dem Freiherrn v. Schönbrunnschen Patrimonialgericht II. Kl., welches sie zugleich begrenzte, unterworfen. Nach der wegen Vergantung erfolgten Auflösung des Patrimonialgerichtes wurde mit Entschließung des Staatsministeriums des Innern vom 23. Januar 1833 (M Inn 54 262) die Einverleibung der gutsherrlichen Gde Krailing in die Gde Ruhmannsdorf verfügt.

Die politische Gemeinde Moosbach enthält die Steuerdistrikte Moosbach und Rubendorf sowie die vormaligen Gemeinden Moosbach, Rubendorf und Viechtafell. Grundlage der Gemeindebildung war der Zusammenschluß der früheren Hauptmannschaft Moosbach, aus der der Steuerdistrikt gleichen Namens entstand, eines beträchtlichen Teils der Hauptmannschaft Prackenbach und der gesamten 1752 zum Pfleggericht Kötzting gehörenden Hauptmannschaft Rubendorf (vgl. Histor. Atlas Kötzting, 20). Die im Gemeindebezirk verstreut liegenden einschichtigen Untertanen der dem Ldg Kötzting unterworfenen Hofmarken Altrandsberg und Lichteneck wurden ebenfalls einbezogen.
Ein Teil der Siedlungen entstand erst im 19. Jh. So besteht Heilmberg seit 1808 (Kataster: Heilmbergansiedlung). Etwas später wurde die Einöde Neuhäusel gegründet, die im Steuerprovisorium 1808 und im Pfarreienmatrikel 1813 noch nicht genannt ist, aber im Gde-Verzeichnis 1818 auftaucht (Urkataster: Neuhäuslgütl). Die Einöden Hintermaulendorf und Kreilstein sowie der Weiler Neumühle finden erstmals im Urkataster 1843 Erwähnung. Hintermaulendorf ist vom benachbarten, im Lkr Bogen liegenden Maulendorf aus benannt. Die Ansiedlung entstand durch Ausbrüche aus dem Klimmerhofe zu Mitterdorf, das Kreilsteingütl durch Ausbrüche aus dem Dietlhofe zu Moosbach. Letzteres ist wahrscheinlich mit einem Familiennamen bestimmt. Der Neubau des Häuslers Josef Fendl (früher in Moosbach) erhielt 1865 die Bezeichnung Moosbacherau (StA Landshut, Rep. 164/18 Fasc. 38 Nr. 394 und Rep. 168/1 Fasc. 6 Nr. 478). Seit 1867 erscheinen schließlich die Einöden Altwies und Egern sowie der Weiler Moosberg (Topogr.-statist. Handbuch d. Kgr. Bayern, Mü 1867, 562).

Zuständige Hauptmannschaft oder Hofmark i. J. 1752:	Zuständiger Steuerdistrikt im Jahre 1818:	Gemeinden des Landgerichts Viechtach 1818:	Gemeinden des Landkreises Viechtach 1952:
Moosbach, Rubendorf (Kötzting) und Hfmen Altrandsberg u. Lichteneck (Kötzting)	Moosbach	Oberviechtafell	Oberviechtafell
Prackenbach	Rubendorf	Tafertshof	Tafertshof
Rubendorf (Kötzting)	Rubendorf	Thannhof	Thannhof
Prackenbach	Rubendorf	Unterreisach	Unterreisach
Prackenbach, Rubendorf (Kötzting) und Hfm Lichteneck (Kötzting)	Rubendorf	Unterrubendorf	Unterrubendorf
Moosbach, Rubendorf (Kötzting) und Hfmen Altrandsberg u. Lichteneck (Kötzting)	Moosbach	Unterviechtafell	Unterviechtafell
Moosbach und Eismannsberg (Kötzting)	Moosbach	Voggenzell	Voggenzell
		Neunußberg	
Hfm Neunußberg	Wiesing	Neunußberg	
Hfm Neunußberg u. Hfm Spital Viechtach	Wiesing	Bärndorf	
Hfm Neunußberg	Wiesing	Ries	
		Patersdorf	*Patersdorf*
Patersdorf	Patersdorf	Patersdorf	Patersdorf
Haidenberg	Prünst	Anger	Anger
Ldg Mitterfels	Prünst	Bernwinkl	Bernwinkl
Patersdorf	Patersdorf	Grünbach	Grünbach
Haidenberg	Prünst	Haidenberg	Haidenberg
Ldg Mitterfels	Prünst	Hampermühle	Hampermühle
Patersdorf	Prünst	Handling	Handling mit Handlingberg
—	—	—	
Patersdorf	Prünst	Harthof	Harthof
Taging	Patersdorf	Häuslern	Häuslern
Taging	Patersdorf	Himmelwies	—
Haidenberg	Prünst	Hinterleuthen	Hinterleuthen

Erläuterungen zum Gemeindebildungsvorgang und zu den Veränderungen zwischen 1818 und 1964:

Auf Grund einer Entscheidung der Reg. v. Ndb. vom 20. Juli 1963 Nr. II 4-4071 u 87 (St Anz. 1963/Nr. 39) wurde mit Wirkung vom 1. Januar 1964 das Anwesen Unterreisach Nr. 2 mit den dazugehörigen Flurstücken aus der Gde Moosbach aus- und in die Gde Prackenbach eingegliedert.

Die politische Gemeinde Neunußberg war 1818 eine Patrimonialgerichtsgemeinde. Sie enthielt jenen Teil des Steuerdistriktes Wiesing, welcher das von Voithenbergsche Patrimonialgericht II. Kl. umfaßte, sowie die vormalige Gde Neunußberg. Bei der Gemeindebildung folgte man dem Bezirk der Hfm Neunußberg, wobei allerdings auch der landgerichtliche Teil von Bärndorf (früher zur Hfm Spital Viechtach) der neugebildeten gutsherrlichen Gemeinde unterworfen wurde. Nach der 1848 erfolgten Auflösung der Patrimonialgerichte genehmigte unterm 1. März 1852 (M Inn 54 263) das Staatsministerium des Innern die Vereinigung der Gde Neunußberg mit der Gde Schönau.

Die politische Gemeinde Patersdorf enthält die Steuerdistrikte Patersdorf und Prünst sowie die vormaligen Gden Patersdorf, Prünst und Haidenberg. Sie wurde aus dem größten Teil der früheren Hauptmannschaft Patersdorf und fast der gesamten Hauptmannschaft Haidenberg gebildet. Dazu kamen einige Orte der ehemaligen Hauptmannschaften Frankenried, Taging und Zuckenried sowie die im Gebiet verstreut wohnenden Untertanen der Hfm Spital Viechtach und des Landgerichts Mitterfels.
Die Einöde Himmelwies wurde nach 1925 von der Gde Patersdorf abgetrennt und der Gde Allersdorf zugeteilt. 1932 taucht sie erstmals unter der letztgenannten Gde auf (Ortsbuch von Bayern, Mü 1932, 327). Der Gde-Teil Handlingberg erscheint seit 1867 (Topogr.-statist. Handbuch d. Kgr. Bayern, Mü 1867, 563).

Zuständige Hauptmannschaft oder Hofmark i. J. 1752:	Zuständiger Steuerdistrikt im Jahre 1818:	Gemeinden des Landgerichts Viechtach 1818:	Gemeinden des Landkreises Viechtach 1952:
Haidenberg	Patersdorf	Irlach	Irlach
Patersdorf	Patersdorf	Knabenhof	Knabenhof
Patersdorf u. Frankenried (Linden)	Patersdorf	Masselsried	Masselsried
Frankenried (Linden)	Patersdorf	Mooshof	Mooshof
—	—	—	Neumühle
Patersdorf und Zuckenried (Linden)	Prünst	Oberzuckenried	Oberzuckenried
Haidenberg	Prünst	Perlesried	Perlesried
Patersdorf	Patersdorf	Prenning	Prenning
Patersdorf, Zukkenried (Linden) u. Hfm Spital Viechtach	Prünst	Prünst	Prünst
Haidenberg	Patersdorf	Schön	Schön
—	—	—	Schönberg, Siedl.
—	—	—	Schönberg, Weiler
Haidenberg	Prünst	Schwarzen	Schwarzen
Patersdorf	Patersdorf	Steineröd	Steineröd
Frankenried (Linden)	Prünst	Sündweging	Sündweging
Patersdorf u. Frankenried (Linden)	Patersdorf	Tradweging	Tradweging
Zuckenried (Linden)	Prünst	Unterzuckenried	Unterzuckenried
—	—	—	Weidwies
Haidenberg	Patersdorf	Zottling	Zottling
		Prackenbach	*Prackenbach*
Prackenbach	Prackenbach	Prackenbach	Prackenbach
Prackenbach	Prackenbach	Boxberg	Boxberg
—	Prackenbach	Egernhäusl	Egernhäusl
Prackenbach	Prackenbach	Hagengrub	Hagengrub
Prackenbach	Prackenbach	Heiligenwies	Heiligenwies
Hetzelsdorf	Prackenbach	Hetzelsdorf	Hetzelsdorf
—	Prackenbach	Hinterhagengrub	Hinterhagengrub
Hetzelsdorf	Prackenbach	Igleinsberg	Igleinsberg
Prackenbach	Prackenbach	Kager	Kager
—	—	—	Lexanger
Prackenbach	Prackenbach	Obermühle	Obermühle

Erläuterungen zum Gemeindebildungsvorgang und zu den Veränderungen zwischen 1818 und 1964:

Bei den Gde-Teilen Neumühle, Schönberg (Siedlung), Schönberg (Weiler) und Weidwies handelt es sich um Neugründungen des 20. Jh. Der Weiler Neumühle und die Einöde Weidwies erscheinen seit 1925 (Ortsverzeichnis v. Bayern, Mü 1925, 517 bzw. 840). Die Siedlung Schönberg und der Weiler Schönberg sind erstmals 1952 (AOV, 610) genannt. Bei allen vier Ortschaften war 1952 der Name noch nicht amtlich verliehen (AOV, 610). Mit Entschließung der Reg. v. Ndb. Nr. II 4-4055 u 25 (St Anz. 1963/Nr. 14) vom 18. März 1963 wurden die Namen der Gde-Teile Ober- und Unterzuckenried aufgehoben und der gemeinsame Ortsname „Zuckenried" erteilt. Mit Entschließung vom 23. März 1962 Nr. II 4-4055 u 21 (St Anz. 1962/Nr. 14) hat die Reg. v. Ndb. auf Antrag der Gde Patersdorf einem etwa 1,1 km westlich von Prünst gelegenen Gde-Teil (Werksgelände des Granitwerkes Greisel & Co KG) den Namen „Wildtier" erteilt.

Die politische Gde Prackenbach deckt sich mit dem Steuerdistrikt gleichen Namens und enthält die vormaligen Gemeinden Prackenbach und Hagengrub. Sie wurde aus wesentlichen Teilen der beiden früheren Hauptmannschaften Prackenbach und Hetzelsdorf gebildet. Daß Schwaben, das zur ehemaligen Hauptmannschaft Oberhofen gehörte, dieser Gde zugeteilt wurde, dürfte mit der günstigen Verkehrslage zu Prakkenbach zusammenhängen.
Die Gde-Teile Egernhäusl und Hinterhagengrub wurden zu Anfang des 19. Jh. gegründet. Im Kataster 1808 und im Pfarreienmatrikel 1813 noch nicht erwähnt, sind sie erstmals im Gde-Verzeichnis 1818 genannt. Aus dem Urkataster geht hervor, daß die Neusiedlung Egernhäusl durch Ausbrüche aus dem Krähbauerngut in Prackenbach, Hinterhagengrub (Altmanngütl, Schedlbauerngütl, Dornergütl) durch Ausbrüche aus dem Krähbauerngut u. Eckmannhof in Prackenbach sowie dem Schmatzenhof in Lexanger entstand. Der Weiler Lexanger, 1752, 1808 und 1818 unter Prackenbach angegeben, erscheint als selbständiger Gde-Teil seit 1867 (Topogr.-statist. Handbuch d. Kgr. Bayern, Mü 1867, 563).

Zuständige Hauptmannschaft oder Hofmark i. J. 1752:	Zuständiger Steuerdistrikt im Jahre 1818:	Gemeinden des Landgerichts Viechtach 1818:	Gemeinden des Landkreises Viechtach 1952:
—	—	—	Oedland
Oberhofen	Prackenbach	Schwaben	Schwaben
—	Prackenbach	Schwabwies	Schwabwies
Prackenbach	Prackenbach	Vormühle	Vormühle
Hetzelsdorf	Prackenbach	Wiedenhof	Wiedenhof
Prackenbach	Prackenbach	Wiedenmühle	Wiedenmühle
Prackenbach	Prackenbach	Zeitlhof	Zeitlhof
Prackenbach	Prackenbach	Zell	Zell
		Rechertsried	*Rechertsried*
Rechertsried	Rechertsried	Rechertsried	Rechertsried
Rechertsried	Rechertsried	Gsteinach	Gsteinach
Oberhofen	Rechertsried	Hartmannsberg	Hartmannsberg
—	—	—	Herzogsäge
Sedlhof	Sedlhof	Hinterviechtach	Hinterviechtach
—	—	—	Lehen
Oberhofen	Sedlhof	Mitterberging	Mitterberging
Oberhofen	Sedlhof	Mittergrößling	Mittergrößling
Oberhofen	Sedlhof	Münchshöfen	Münchshöfen
Oberhofen	Sedlhof	Nößling	Nößling
Oberhofen	Sedlhof	Oberberging	Oberberging
Sedlhof	Sedlhof	Obergrößling	Obergrößling
Oberhofen und Rechertsried	Rechertsried	Oberhofen	Oberhofen
Hfm Kollnburg	Sedlhof	Riedl	Oberriedl
Sedlhof	Sedlhof	Obersteinbühl	Obersteinbühl
—	—	—	Pröllersäge
Oberhofen	Rechertsried	Ramersdorf	Ramersdorf
Sedlhof	Sedlhof	Sedlhof	Sedlhof
Oberhofen	Rechertsried	Stein	Stein
Sedlhof	Sedlhof	Unterberging	Unterberging
Oberhofen	Sedlhof	Untergrößling	Untergrößling
Hfm Kollnburg	Sedlhof	Riedl	Unterriedl
Sedlhof	Sedlhof	Untersteinbühl	Untersteinbühl
—	—	—	Zeitlau
—	Rechertsried	Miethäusel	—

Erläuterungen zum Gemeindebildungsvorgang und zu den Veränderungen zwischen 1818 und 1964:

Die Einöde Oedland, im Gde-Verzeichnis 1818 nicht genannt, erscheint erstmals im Urkataster 1843 (Oedlandansiedlung) und ist seit 1867 als selbständiger Gde-Teil geführt (Topogr.-statist. Handbuch d. Kgr. Bayern, Mü 1867, 563).
Der Gde-Teil Schwabwies, im Kataster 1808 und im Pfarreienmatrikel 1813 noch nicht erwähnt, taucht zum ersten Male im Gde-Verzeichnis 1818 (Urkat.: Schwabwiesgütl) auf.

Die politische Gemeinde Rechertsried umfaßt die Steuerdistrikte Rechertsried und Sedlhof sowie die vormaligen Gemeinden gleichen Namens. Ausgangspunkt für die Gemeindebildung war die Zusammenlegung der drei früheren Hauptmannschaften Rechertsried, Sedlhof und Oberhofen, deren Orte — von wenigen Ausnahmen abgesehen, wo auf Grund der abseitigen Lage der Siedlung aus verkehrstechnischen Gründen der Anschluß an eine näher gelegene Gde sich empfahl — 1808 zunächst zu den Steuerdistrikten Rechertsried und Sedlhof und 1818 zur politischen Gde Rechertsried zusammengefaßt wurden. Die im Gemeindebezirk ansässigen Untertanen zu Riedl der verganteten Hfm Kollnburg sind ebenfalls mit einbezogen worden. Der zuletztgenannte Ort ist seit 1843 in Ober- und Unterriedl getrennt.
Bei den Einöden Miethäusel und Lehen handelt es sich um Neusiedlungen des 19. Jh. Während Miethäusel 1818 und 1840 (Topo-geogr.-statist. Lexikon v. Kgr. Bayern, Erlangen 1840, Bd. II, 62) als selbständiger Gde-Teil genannt, aber 1867 nicht mehr erwähnt und sicher untergegangen ist, erscheint Lehen erstmals 1867 mit dem Vermerk „neue Ansiedlung" (Topogr.-statist. Handbuch des Kgr. Bayern, Mü 1867, 564).
Die Gde-Teile Herzogsäge, Pröllersäge und Zeitlau entstanden erst im 20. Jh. Die Einöde Pröllersäge wird erstmals 1925 erwähnt (Ortsverzeichnis von Bayern, Mü 1925, 600), die Einöden Herzogsäge und Zeitlau erscheinen überhaupt erst seit 1952 (AOV, 611). Bei allen drei genannten Gde-Teilen war 1952 der Name noch nicht amtlich verliehen (AOV, 611). Im übrigen darf die Herzogsäge nicht mit der zur Gde Prackenbach gehörigen Herzogmühle, die 1912 abgebrannt und 1930 völlig abgebrochen worden und verschwunden ist (Landratsamt Viechtach, Akt Nr. 021), verwechselt werden. 1952 wurde der Gde-Teil Herzogmühle aufgehoben.

Zuständige Hauptmannschaft oder Hofmark i. J. 1752:	Zuständiger Steuerdistrikt im Jahre 1818:	Gemeinden des Landgerichts Viechtach 1818:	Gemeinden des Landkreises Viechtach 1952:
		Ruhmannsdorf	*Ruhmannsdorf*
Ruhmannsdorf	Ruhmannsdorf	Ruhmannsdorf	Ruhmannsdorf
Ruhmannsdorf	Ruhmannsdorf	Ahrain	Ahrain
Ruhmannsdorf und Hfm Lichteneck (Kötzting)	Ruhmannsdorf	Anger	Anger
—	—	—	Auriedern
Ruhmannsdorf	Ruhmannsdorf	Berg	Berg
Prackenbach und Hfm Lichteneck (Kötzting)	Ruhmannsdorf	Dumpf	Dumpf
Ruhmannsdorf	Ruhmannsdorf	Ehrenhof	Ehrenhof
Hetzelsdorf und Prackenbach	Ruhmannsdorf	Engelsdorf	Engelsdorf
—	—	—	Fichtental
—	—	—	Frauenwies
Prackenbach	Ruhmannsdorf	Geigenmühle	Geigenmühle
Ruhmannsdorf	Ruhmannsdorf	Grub	Grub
—	—	—	Krailing
—	—	—	Lehen
Ruhmannsdorf	Ruhmannsdorf	Meidengrub	Meidengrub
Ruhmannsdorf	Ruhmannsdorf	Oberstein	Oberstein
Ruhmannsdorf	Ruhmannsdorf	Rattersberg	Rattersberg
Hetzelsdorf	Ruhmannsdorf	Schöpferhof	Schöpferhof
Ruhmannsdorf und Hfm Lichteneck (Kötzting)	Ruhmannsdorf	Schwarzendorf	Schwarzendorf
Ruhmannsdorf	Ruhmannsdorf	Steinhof	Steinhof
Ruhmannsdorf	Ruhmannsdorf	Steinmühle	Steinmühle
Tresdorf und Hfm Kollnburg	Ruhmannsdorf	Tresdorf	Tresdorf

Erläuterungen zum Gemeindebildungsvorgang und zu den Veränderungen zwischen 1818 und 1964:

Die politische Gemeinde Ruhmannsdorf enthält den gleichnamigen Steuerdistrikt bis auf jenen Teil, der 1818 die Patrimonialgerichtsgemeinde Krailing bildete, sowie die vormaligen Gemeinden Ruhmannsdorf und Tresdorf. Sie umschließt sämtliche Ortschaften der früheren Hauptmannschaft Ruhmannsdorf, die das Kernstück der Gemeindebildung ausmachte. Außerdem hat man ihr die nur aus einem Ort bestehende ehemalige Hauptmannschaft Tresdorf, einige Siedlungen der Hauptmannschaften Prackenbach und Hetzelsdorf sowie die im betreffenden Bezirk verstreut liegenden einschichtigen Untertanen der Hfmen Lichteneck (Ldg Kötzting) und Kollnburg zugeteilt.
Nach erfolgter Auflösung des verganteten Patrimonialgerichtes Krailing wurde mit Entschließung des Staatsministerium des Innern vom 23. Januar 1833 (M Inn 54 262) die Einverleibung der gutsherrlichen Gde Krailing, die die beiden Orte Krailing und Auriedern umfaßte, in die unmittelbar landgerichtische Ruralgemeinde Ruhmannsdorf, deren Siedlungen das bisherige Patrimonialgericht umschlossen, verfügt.
Die Gde-Teile Fichtental und Frauenwies entstanden erst im 20. Jahrhundert. Der Weiler Frauenwies erscheint seit 1932 (Ortsbuch von Bayern, Mü 1932, 201). 1952 war ihm der Name noch nicht amtlich verliehen (AOV, 612). Der Weiler Fichtental wird 1952 zum erstenmale erwähnt (AOV, 612). Der Gde-Teil Lehen wurde mit Wirkung vom 1. Januar 1946 der Gde Allmannsdorf (Lkr Kötzting) aus- und der Gde Ruhmannsdorf eingegliedert.

Zuständige Hauptmannschaft oder Hofmark i. J. 1752:	Zuständiger Steuerdistrikt im Jahre 1818:	Gemeinden des Landgerichts Viechtach 1818:	Gemeinden des Landkreises Viechtach 1952:
		Ruhmannsfelden	*Ruhmannsfelden*
Kl-Hfm Gotteszell	Ruhmannsfelden	Ruhmannsfelden	Ruhmannsfelden
—	—	—	Bergerhäusl
—	—	—	Bergerweid
Kl-Hfm Gotteszell	Ruhmannsfelden	Bruckmühle	Bruckmühle
—	—	—	Hahnburg
—	—	—	Hochstraße
—	—	—	Huberweid
—	—	—	Leuthenmühle
—	—	—	Multernhäusl
—	—	—	Pulvermühle
—	—	—	Rabenstein
Kl-Hfm Gotteszell	Ruhmannsfelden	Stegmühle	Stegmühle
—	Ruhmannsfelden	Steinbreiten	Steinbreiten
—	—	—	Stockerholz
		Sackenried	
Sackenried und Gstadt (Linden)	Sackenried	Sackenried	
Sackenried	Sackenried	Buchberg	
Gstadt (Linden)	Sackenried	Hainzlhof	
Sackenried	Sackenried	Höllnstein	
Sackenried	Sackenried	Ried	
Blossersberg und Hfmen Kollnburg u. Lichteneck (Kötzting)	Blossersberg	Blossersberg	
—	Blossersberg	Brücklwies	
—	Blossersberg	Buchberg	
—	Blossersberg	Dürrfeld	
—	Blossersberg	Eben	
—	Blossersberg	Eichbühl	
—	Blossersberg	Gmeinholz	
—	Blossersberg	Grossenau	
Haselbach	Blossersberg	Kronberg	
—	Blossersberg	Kronberghäng	

Erläuterungen zum Gemeindebildungsvorgang und zu den Veränderungen zwischen 1818 und 1964:

Die politische Gde Ruhmannsfelden deckt sich mit dem Steuerdistrikt gleichen Namens und umfaßt den ehemals zum aufgelösten Kloster Gotteszell gehörigen Marktbezirk Ruhmannsfelden. 1819 war Ruhmannsfelden zur Munizipalgemeinde erhoben werden. Zwischen 1821 und 1826 erfolgte jedoch die Auflösung seiner magistratischen Verfassung und die Umwandlung in eine Ruralgemeinde.
Da der Staat nach der Säkularisation das enteignete Grundeigentum der Kl-Hfm Gotteszell an Private veräußerte, entstanden in der ersten Hälfte des 19. Jh. in diesem Gemeindebezirk eine Reihe von neuen Ansiedlungen wie Bergerhäusl, Bergerweid, Huberweid, Steinbreiten und Stockerholz. Die Einöde Bergerhäusl ging aus einem Zubau der Therese Berger, Bierbräuerin zu Ruhmannsfelden, hervor und ist also mit einem Familiennamen bestimmt. Im Kataster 1808 und im Urkat. 1843 noch unter Ruhmannsfelden angegeben, erscheint sie als selbständiger Gde-Teil seit 1867 (Topogr.-statist. Handbuch d. Kgr. Bayern, Mü 1867, 564).
Die Einöde Bergerweid ist im Kataster 1808 unter Ruhmannsfelden geführt und seit 1840 als selbständiger Gde-Teil erwähnt (Topo-geogr.-statist. Lexikon vom Kgr. Bayern, Erlangen 1840, Bd. I, 145).
Der Weiler Huberweid geht wahrscheinlich auf ein Waidhäusl des Bierbräu Martin Lucas zu Ruhmannsfelden zurück. Im Kataster 1808 noch unter dem letztgenannten Orte vermerkt, erscheint er seit 1867 als selbständiger Gde-Teil (Topogr.-statist. Handbuch d. Kgr. Bayern, Mü 1867, 564).
Die Einöde Steinbreiten wird im Kataster 1808 (das Anwesen des Häuslers Josef Augustin auf der Steinbreiten) zum ersten Male genannt und seitdem als selbständiger Gde-Teil geführt.
Stockerholz ist im Kat. 1808 und Urkat. 1843 (Stockholzgütl) unter Ruhmannsfelden angegeben. Als selbständiger Gde-Teil taucht der Weiler erstmals 1867 auf (Topogr.-statist. Handbuch d. Kgr. Bayern, Mü 1867, 564).
Die Gde-Teile Hahnburg, Hochstraße (an der sog. Hochstraße von Deggendorf nach Viechtach) und Multernhäusl erscheinen erst seit 1867 (Topogr.-statist. Handbuch d. Kgr. Bayern, Mü 1867, 564).
Dagegen sind die Einöde Leuthenmühle und die Weiler Pulvermühle und Rabenstein Neugründungen des 20. Jh.. Leuthenmühle und Rabenstein finden erstmals 1925 Erwähnung (Ortsverzeichnis v. Bayern, Mü 1925, 447 u. 605). Die Pulvermühle wird seit 1932 genannt (Ortsbuch v. Bayern, Mü 1932, 644). 1952 war allen drei Siedlungen der Name noch nicht amtlich verliehen (AOV, 612).

Zuständige Hauptmannschaft oder Hofmark i. J. 1752:	Zuständiger Steuerdistrikt im Jahre 1818:	Gemeinden des Landgerichts Viechtach 1818:	Gemeinden des Landkreises Viechtach 1952:
Pirka	Blossersberg	Lammerbach	
—	Blossersberg	Lerchenfeld	
Blossersberg	Blossersberg	Leuthenmühle	
—	Blossersberg	Lindl	
—	Blossersberg	Penzrain	
Pirka, Gstadt (Linden) u. Hfm Spital Viechtach	Blossersberg	Pirka	
Blossersberg	Blossersberg	Plöß	
—	Blossersberg	Rauhbühl	
—	Blossersberg	Reilbrunn	
—	Blossersberg	Reilhäng	
—	Blossersberg	Reilweis	
—	Blossersberg	Reiserberg	
—	Blossersberg	Rothenbühl	
—	Blossersberg	Schwalstein	
Hfm Thalersdorf	Blossersberg	Stein	
—	Blossersberg	Stockwiese	
—	Blossersberg	Steinloch	
—	Blossersberg	Zieglhütte	
		Schlatzendorf	*Schlatzendorf*
Schlatzendorf	Schlatzendorf	Schlatzendorf	Schlatzendorf
—	Schlatzendorf	Ahorn	—
Schlatzendorf	Schlatzendorf	Eging	Eging
Schlatzendorf	Schlatzendorf	Enzleinsgrub	Enzleinsgrub
Schlatzendorf	Schlatzendorf	Fischaitnach	Fischaitnach
—	Schlatzendorf	Gstatthof	—
Fernsdorf (Linden)	Schlatzendorf	Harnberg	Harnberg
Schlatzendorf	Schlatzendorf	Huttersberg	Huttersberg
Schlatzendorf	Schlatzendorf	Irlach	Irlach
Hilb	Schlatzendorf	Pfahl	Pfahl
Schlatzendorf und Hfm Spital Viechtach	Schlatzendorf	Pignet	Pignet
Schlatzendorf	Schlatzendorf	Rannersdorf	Rannersdorf
Schlatzendorf	Schlatzendorf	Reibenmühle	Reibenmühle

Erläuterungen zum Gemeindebildungsvorgang und zu den Veränderungen zwischen 1818 und 1964:

Die politische Gemeinde Sackenried enthält die Steuerdistrikte Sakkenried außer jenem Teil, der das Patrimonialgericht Wettzell bildet, und Blossersberg ohne die Rugenmühle, die zur Munizipalgemeinde Viechtach gehört, sowie die vormaligen Gemeinden Blossersberg, Pirka und Sackenried. Letztgenannte Orte stellten auch die Mittelpunkte der gleichnamigen früheren Hauptmannschaften dar, durch deren Zusammenlegung die neue Gemeinde entstand, wobei die Hauptmannschaft Sackenried, ergänzt durch eine im Bezirk liegende Siedlung der dem Pfleggericht Linden unterworfenen Hauptmannschaft Gstadt, die Grundlage für den Steuerdistrikt Sackenried, die Hauptmannschaften Pirka und Blossersberg, ergänzt durch eine Ortschaft der Hauptmannschaft Haselbach, den Ausgangspunkt für den Steuerdistrikt Blossersberg bildeten. Ferner wurden der politischen Gde Sackenried die im Gde-Bezirk verstreut wohnenden einschichtigen Untertanen der Hfmen Kollnburg, Spital Viechtach und Lichteneck (Ldg Kötzting) sowie die dem Patrimonialgericht Thalersdorf unterworfene Siedlung Stein zugeteilt. Das Staatsministerium des Innern genehmigte durch Entschließung vom 17. Januar 1831 (M Inn 54259) die Trennung der bisherigen Gde Sackenried in die selbständigen politischen Gemeinden Sackenried und Blossersberg. Dabei kamen alle Orte, die 1818 zum Steuerdistrikt Blossersberg gehörten, zur neugebildeten Gemeinde gleichen Namens (vgl. Gde Blossersberg 1952), während die Gde Sackenried fortan nur noch aus den Siedlungen Sackenried, Buchberg, Hainzlhof, Höllnstein und Ried, also aus dem Steuerdistrikt Sackenried (ohne Patrimonialgericht Wettzell) bestand. Auf die Dauer erwies sich jedoch die Gde Sackenried als zu klein und so bestimmte schließlich eine Anordnung vom 10. Januar 1946 (RE Nr. 4007 a 107/I; Landratsamt Viechtach Akt 022) ihre Auflösung und Eingliederung in die Gde Wettzell, um eine Hebung der Leistungsfähigkeit und Verwaltungskraft herbeizuführen. Diese Maßnahme wurde durch eine Ministerialentschließung vom 10. Dezember 1948 (Nr. 3003 a 52; Landratsamt Viechtach Akt 022) endgültig bestätigt.

Die politische Gemeinde Schlatzendorf deckt sich mit dem Steuerdistrikt gleichen Namens und enthält die vormaligen Gemeinden Schlatzendorf und Pignet. Ausgangspunkt für die Gemeindebildung war die frühere Hauptmannschaft Schlatzendorf, deren sämtliche Siedlungen der neugebildeten Gemeinde zugeteilt wurden. Dazu kamen einige Ortschaften der ehemaligen Hauptmannschaften Fernsdorf (Linden) und Hilb sowie ein einschichtiger Untertan der Hfm Spital Viechtach.
Der Gde-Teil Ahorn, im Kataster 1808 erstmals genannt (Penzkofergütl), wird seit 1840 nicht mehr erwähnt und scheint untergegangen zu sein. Gleiches darf von der Einöde Gstatthof angenommen werden, die seit 1867 nicht mehr angeführt wird.
Der Weiler Schmidweide, im Kataster 1808 noch nicht angegeben, erscheint seit 1818 (Urkataster 1843: Schmidweidansiedlung).
Die Einöde Steinhäusl, 1808 und 1818 genannt, ist vor 1867 in Schlatzendorf aufgegangen.

Zuständige Hauptmannschaft oder Hofmark i. J. 1752:	Zuständiger Steuerdistrikt im Jahre 1818:	Gemeinden des Landgerichts Viechtach 1818:	Gemeinden des Landkreises Viechtach 1952:
—	Schlatzendorf	Schmidweide	Schmidweide
Schlatzendorf	Schlatzendorf	Schnitzhof	Schnitzhof
Schlatzendorf	Schlatzendorf	Schnitzmühle	Schnitzmühle
—	Schlatzendorf	Steinhäusl	—
Schlatzendorf	Schlatzendorf	Stockhof (Voglhof)	Stockhof
Fernsdorf (Linden)	Schlatzendorf	Zießelsberg	Zießelsberg
		Schönau	*Schönau*
Schönau	Schönau	Schönau	Schönau
—	—	—	Angerhäuser
—	—	—	Bärndorf
—	—	—	Böhmerlhäusl
Schönau	Schönau	Fernöd	Fernöd
Schönau	Schönau	Grubhof	Grubhof
Hfm Spital Viechtach	Schönau	Gscheidbühl	Gscheidbühl
Gstadt (Linden)	Schönau	Gstadt	Gstadt
Hfm Spital Viechtach	Schönau	Gumbach	Gumbach
Gstadt (Linden)	Schönau	Haid	Haid
Schönau	Schönau	Kager	Kager
—	—	—	Kreuzbuche
—	—	—	Neunußberg
Grafenried (Linden)	Schönau	Brettersbach	Ober- u. Unterbrettersbach
Blossersberg	Schönau	Rattersberg	Rattersberg
—	—	—	Ries
Hfm Heitzelsberg (Kötzting)	Schönau	Rittmannsberg	Rittmannsberg
Gstadt (Linden)	Schönau	Sägmühle	Sägmühle
Schönau	Schönau	Schwibleinsberg	Schwibleinsberg
Schönau	Schönau	Wurz	Wurz
Gstadt (Linden)	Wiesing	Wiesing	
Haselbach	Wiesing	Amesberg	
Haselbach	Wiesing	Bachlern	

Erläuterungen zum Gemeindebildungsvorgang und zu den Veränderungen zwischen 1818 und 1964:

Die politische Gemeinde Schönau enthält die Steuerdistrikte Schönau und Wiesing bis auf jenen Teil, der die Patrimonialgerichtsgemeinde Neunußberg bildet, sowie die vormaligen Gemeinden Schönau, Fernöd, Haselbach und Pfaffenzell. Ausgangspunkt für die Gemeindebildung war die Zusammenlegung der Hauptmannschaften Haselbach (ganz), Schönau (überwiegend) und Gstadt (größerer Teil). Wegen der günstigeren Lage zu Schönau wurde je eine Siedlung der Hauptmannschaften Blossersberg und Grafenried (Linden) der neugebildeten Gemeinde zugeteilt. Ferner sind die verstreut liegenden einschichtigen Untertanen der Hfmen Spital Viechtach, Heitzelsberg (Kötzting) und Lichteneck (Kötzting) in den Gemeindebezirk einbezogen worden.
Nach der 1848 erfolgten Auflösung der Patrimonialgerichte genehmigte unterm 1. März 1852 (M Inn 54 263) das Staatsministerium des Innern die Vereinigung der Gde Neunußberg, welche die Orte Neunußberg, Bärndorf und Ries umfaßte (vgl. Gde Neunußberg), mit der Gde Schönau.
Die Gde-Teile Angerhäuser, Böhmerlhäusl und Kreuzbuche sind Neusiedlungen des 19. Jh. und erscheinen seit 1867 (Topogr.-statist. Handbuch d. Kgr. Bayern, Mü 1867, 565).
Der Weiler Brettersbach ist seit 1904 in die Gde-Teile Ober- und Unterbrettersbach untergeteilt (Statist. Ortslexikon d. Kgr. Bayern, Ansbach 1904, 511 u. 754).
Mit allerhöchster Entschließung vom 22. Januar 1831 (M Inn 54 259) wurde die Genehmigung der Umbildung der Gde Schönau in zwei selbständige Gemeinden Schönau und Wiesing erteilt. Dabei kamen zur neuen Gde Wiesing alle Ortschaften, die 1818 zum Steuerdistrikt Wiesing gehörten (mit Ausnahme der Patrimonialgerichtsgemeinde Neunußberg).

Zuständige Hauptmannschaft oder Hofmark i. J. 1752:	Zuständiger Steuerdistrikt im Jahre 1818:	Gemeinden des Landgerichts Viechtach 1818:	Gemeinden des Landkreises Viechtach 1952:
—	Wiesing	Bärnloch	
Hfm Spital Viechtach	Wiesing	Baumgarten	
Haselbach	Wiesing	Bühling	
Haselbach	Wiesing	Haselbach	
Haselbach u. Hfm Lichteneck (Kötzting)	Wiesing	Heitzenzell	
Haselbach	Wiesing	Hinkhof	
Haselbach, Gstadt (Linden) u. Hfm Spital Viechtach	Wiesing	Moosau	
Haselbach	Wiesing	Oberhöfen	
Haselbach u. Hfm Heitzelsberg (Kötzting)	Wiesing	Pfaffenzell	
Haselbach	Wiesing	Reilhof	
Haselbach u. Hfm Spital Viechtach	Wiesing	Weigelsberg	
—	Wiesing	Wiesermühl	
		Teisnach	*Teisnach*
Teisnach (Viechtach und Linden)	Kaikenried	Teisnach	Teisnach
Kaikenried u. Bärmannsried (Linden)	Kaikenried	Altenmais	Altenmais
Kl-Hfm Gotteszell	Kaikenried	Arnetsried	Arnetsried
Bärmannsried (Linden)	Kaikenried	Aschersdorf	Aschersdorf
Bärmannsried (Linden) u. Kaikenried	Kaikenried	Bärmannsried	Bärmannsried
Kaikenried u. Zuckenried (Linden)	Kaikenried	Busmannsried	Busmannsried
Teisnach (Viechtach)	Kaikenried	Gstatthof	—
Patersdorf	Kaikenried	Hofstatt	Hofstatt
Kaikenried, Bärmannsried (Linden) u. Hfmen Spital Viechtach u. Schloß Egg (Deggendorf)	Kaikenried	Kaikenried	Kaikenried

Erläuterungen zum Gemeindebildungsvorgang und zu den Veränderungen zwischen 1818 und 1964:

Bei der Einöde Bärnloch handelt es sich um eine 1806 entstandene Aussiedlung von Heitzenzell, die dem Patrimonialgericht Lichteneck (Ldg Kötzting) unterworfen war. Sie wird seit 1818 als selbständiger Gde-Teil genannt.
Die Einöde Wiesermühl, 1752 und 1808 unter Wiesing angegeben, 1818 und 1867 jedoch als selbständiger Gde-Teil erwähnt, ist zwischen 1867 und 1904 wieder in Wiesing aufgegangen.

Die politische Gemeinde Teisnach deckt sich mit dem Steuerdistrikt Kaikenried und enthält die vormaligen Gemeinden Teisnach, Kaikenried und Sohl. Grundlage der Gemeindebildung war die Zusammenfassung aller Orte der früheren Hauptmannschaften Kaikenried und Bärmannsried (Linden) sowie beträchtlicher Teile der ehemaligen Hauptmannschaften Teisnach und Sohl, schließlich einer Siedlung der Hauptmannschaft Patersdorf. Ferner wurden der neugebildeten Gde die im Gde-Bezirk verstreut wohnenden Untertanen der aufgelösten Kl-Hfm Gotteszell sowie der Hfmen Spital Viechtach und Schloß Egg (Ldg Deggendorf) zugeteilt.
Die Einöden Gstatthof, Mittermühle und Regenmühle, die um 1920 abgebrochen wurde, sind vor 1867 mit Teisnach vereinigt worden.
Die Einöde Sohlermühle, 1867 noch als selbständiger Gde-Teil erwähnt (Topogr.-statist. Handbuch d. Kgr. Bayern, Mü 1867, 565), ist zwischen 1867 und 1904 abgegangen.
Das heutige Dorf Oed findet zum ersten Male im Urkataster 1843 (das Oedzubaugut) und als selbständiger Gde-Teil 1925 (Ortsverzeichnis v. Bayern, Mü 1925, 565) Erwähnung.
Die Einöde Weiden, im Kataster 1808 noch nicht genannt, erscheint erstmals im Pfarreienmatrikel 1813 und im Gemeindeverzeichnis 1818.

Zuständige Hauptmannschaft oder Hofmark i. J. 1752:	Zuständiger Steuerdistrikt im Jahre 1818:	Gemeinden des Landgerichts Viechtach 1818:	Gemeinden des Landkreises Viechtach 1952:
Teisnach (Viechtach)	Kaikenried	Mittermühle	—
—	—	—	Oed
Teisnach (Viechtach)	Kaikenried	Regenmühle	—
Sohl u. Kl-Hfm Gotteszell	Kaikenried	Sohl	Sohl
Sohl	Kaikenried	Sohlermühle	—
Bärmannsried (Linden)	Kaikenried	Stadlhof	Stadlhof
Kaikenried	Kaikenried	Triendlmühle	Triendlmühle
—	Kaikenried	Weiden	Weiden
Teisnach (Viechtach)	Kaikenried	Wetzelsdorf	Wetzelsdorf
Bärmannsried (Linden)	Kaikenried	Zinkenried	Zinkenried
		Viechtach	*Viechtach*
Markt Viechtach	Viechtach	Viechtach	Viechtach
Markt Viechtach	Viechtach	Riedmühle	Riedmühle
Markt Viechtach	Viechtach	Rugenhof	Rugenhof
Markt Viechtach	Blossersberg	Rugenmühle	Rugenmühle
		Wettzell	*Wettzell*
Hfm Wettzell	Sackenried	Wettzell	Wettzell
—	—	—	Buchberg
—	—	—	Fischerhof
—	—	—	Hainzlhof
—	—	—	Höllenstein, Elektr.-Werk
—	—	—	Höllnstein
—	—	—	Kaitersbach
Hfm Wettzell	Sackenried	Kastlmühle	Kastlmühle
—	—	—	Leckern
—	—	—	Nebenweg
Hfm Wettzell	Sackenried	Poppenzell	Poppenzell
—	—	—	Ried
—	—	—	Sackenried
—	—	—	Stockmühle
Hfm Wettzell	Sackenried	Trum	Trum

Erläuterungen zum Gemeindebildungsvorgang und zu den Veränderungen zwischen 1818 und 1964:

Die politische Gemeinde Viechtach entspricht dem Steuerdistrikt gleichen Namens, wobei ihr die Rugenmühle vom Steuerbezirk Blossersberg zugeteilt wurde. Sie ging aus dem früheren Marktsbezirk Viechtach hervor und erhielt magistratische Verfassung (Magistrat III. Kl.). Mit Entschließung des Bayr. Staatsministerium des Innern vom 24. April 1953 Nr. IBI—3000—25 V/1 (St Anz. 1953/18) wurde dem Markt Viechtach die Bezeichnung „Stadt" verliehen.

Die politische Gde Wettzell war 1818 eine Patrimonialgerichtsgemeinde. Sie enthielt jenen Teil des Steuerdistriktes Sackenried, der nicht zur politischen Gde Sackenried gehörte, sowie die vormalige Gde Wettzell. Bei der Gemeindebildung folgte man dem Bezirk der alten Hfm Wettzell, der nur die Ortschaften Wettzell mit Trum, Kastlmühle und Poppenzell umfaßte.
Die Gde-Teile Kaitersbach, Leckern und Stockmühle wurden mit Wirkung vom 1. 1. 1897 (M Inn 54 266) von der Gde Arnbruck abgetrennt und der Gde Wettzell zugeteilt (vgl. Gde Arnbruck).
Eine Anordnung vom 10. 1. 1946 (RE Nr. 4007 a 107/I; Landratsamt Viechtach Akt 022) befahl die Auflösung der Gde Sackenried und ihre Eingliederung in die Gde Wettzell. Diese Maßnahme, durch die die Orte Buchberg, Hainzlhof, Höllnstein, Ried und Sackenried (vgl. Gde Sackenried) zur Gde Wettzell kamen, wurde durch Ministerialentschließung vom 10. 12. 1948 (Nr. 3003 a 52; Landratsamt Viechtach Akt 022) endgültig bestätigt. Die Einöde Fischerhof ist zwischen 1752 und 1843 unter Trum angegeben. Sie erscheint seit 1867 als selbständiger Gde-Teil (Topogr.-statist. Handbuch d. Kgr. Bayern, Mü 1867, 565).
Dagegen handelt es sich bei der Einöde Nebenweg, die seit 1867 (Topogr.-statist. Handbuch d. Kgr. Bayern, Mü 1867, 565) Erwähnung findet, um eine Neusiedlung des 19. Jh. und bei dem E-Werk Höllenstein um eine Neugründung des 20. Jh. Letztgenannter Gde-Teil wird erstmals 1925 (Ortsverzeichnis von Bayern, Mü 1925, 328) erwähnt, aber gehörte damals zur Gde Ruhmannsdorf. Erst 1952, als übrigens der Name noch nicht amtlich verliehen war (AOV, 614), taucht er bei der Gde Wettzell auf.
Am 28. 4. 1958 stellte die Gde Wettzell Antrag auf Aufhebung des Gemeindeteilnamens Trum, weil Wettzell und Trum so eng zusammengebaut sind, daß die Ortsbezeichnung Trum vollkommen überflüssig geworden ist. Die Regierung von Niederbayern stimmte zu und genehmigte unterm 30. 4. 1959 II 4—4006 s 8 (St Anz. 1959 / Nr. 21) die Zugehörigkeit des bisher mit Trum bezeichneten Teils der Gde Wettzell zum Gde-Teil Wettzell.

Zuständige Hauptmannschaft oder Hofmark i. J. 1752:	Zuständiger Steuerdistrikt im Jahre 1818:	Gemeinden des Landgerichts Viechtach 1818:	Gemeinden des Landkreises Viechtach 1952:
			Wiesing
			Wiesing
			Amesberg
			Bachlern
			Bärnloch
			Baumgarten
			Bühling
			Haselbach
			Heitzenzell
			Hinkhof
			Moosau
			Oberhöfen
			Pfaffenzell
			Reilhof
			Weigelsberg
		Zachenberg	*Zachenberg*
Zachenberg u. Kl-Hfm Gotteszell	Zachenberg	Zachenberg	Zachenberg
Auerbach	Zachenberg	Auerbach	Auerbach
Zachenberg	Zachenberg	Auhof	Auhof
—	—	—	Bruckberg
Kl-Hfm Gotteszell	Zachenberg	Bruckhof	Bruckhof
—	—	—	Brumbach
Zuckenried (Linden) u. Ldg Mitterfels	Dietzberg	Eckersberg	Eckersberg
Lämmersdorf	Dietzberg	Fratersdorf	Fratersdorf
—	—	—	Furth
—	—	—	Gaisruck
Auerbach und Zuckenried (Linden)	Dietzberg	Giggenried	Giggenried
—	—	—	Gotteszell, Bhf.
Lämmersdorf	Dietzberg	Göttleinsberg	Göttleinsberg
Hfm Au (Ldg Regen)	Dietzberg	Gottlesried	Gottlesried
Auerbach	Dietzberg	Haberleuthen	Haberleuthen
Kl-Hfm Gotteszell	Dietzberg	Hafenried (Wandlhof)	Hafenried

Erläuterungen zum Gemeindebildungsvorgang und zu den Veränderungen zwischen 1818 und 1964:

Die politische Gemeinde Wiesing entstand erst 1831 durch Umbildung der Gde Schönau in die beiden selbständigen Gemeinden Schönau und Wiesing. Die Trennung wurde am 22. 1. 1831 (M Inn 54 259) genehmigt. Nähere Angaben zum Gemeindebildungsvorgang und zu den späteren Veränderungen finden sich unter der Gde Schönau.

Die politische Gemeinde Zachenberg schließt die beiden Steuerdistrikte Dietzberg und Zachenberg ein und enthält die vormaligen Gemeinden Dietzberg, Köckersried, Leuthen, Triefenried und Zachenberg. Ausgangspunkt für ihre Bildung war die Zusammenlegung aller Orte der früheren Hauptmannschaften Zachenberg, Auerbach, Lämmersdorf, Triefenried sowie mehrerer Siedlungen von Zuckenried (Linden) und eines beträchtlichen Teils der aufgelösten Kl-Hfm Gotteszell. Dazu kamen die im Gemeindebezirk verstreut wohnenden Untertanen der Hfm Au (Ldg Regen) und der Landgerichte Mitterfels und Regen.
Der Weiler Spirkhof wurde vor 1867 von der Gde Zachenberg abgetrennt und der Gde Gotteszell zugeteilt.
Die im 19. Jh. entstandene Einöde Gaisruck erscheint seit 1867 (Topogr.-statist. Handbuch d. Kgr. Bayern, Mü 1867, 566).
7 Gemeindeteile sind Neusiedlungen des 20. Jh. Der Weiler Furth und der Bahnhof Gotteszell werden 1904 erstmals erwähnt (Statist. Ortslexikon d. Kgr. Bayern, Ansbach 1904, 192 und 220). Der Weiler Ochsenberg ist seit 1925 genannt (Ortsverzeichnis v. Bayern, Mü 1925, 562). Seit 1932 erscheinen die Einöde Hochau und der Weiler Kirchweg (Ortsbuch v. Bayern, Mü 1932, 336 und 414). Überhaupt erst 1952 tauchen erstmals der Weiler Bruckberg und die Einöde Brumbach auf (AOV, 614 und 615). Den letztgenannten 5 Ortschaften war 1952 der Name noch nicht amtlich verliehen (AOV, 614 ff).

Zuständige Hauptmannschaft oder Hofmark i. J. 1752:	Zuständiger Steuerdistrikt im Jahre 1818:	Gemeinden des Landgerichts Viechtach 1818:	Gemeinden des Landkreises Viechtach 1952:
Lämmersdorf	Dietzberg	Hasmannsried	Hasmannsried
Hfm Au (Ldg Regen)	Dietzberg	Hausermühle	Hausermühle
Lämmersdorf	Dietzberg	Hinterdietzberg	Hinterdietzberg
—	—	—	Hochau
—	—	—	Kirchweg
Zachenberg und Ldg Mitterfels	Zachenberg	Kleinried (Gnadenried)	Kleinried
Lämmersdorf	Dietzberg	Klessing	Klessing
Zachenberg und Hfm Au (Ldg Regen)	Zachenberg	Köckersried	Köckersried
Lämmersdorf und Kl-Hfm Gotteszell	Dietzberg	Lämmersdorf	Lämmersdorf
Lämmersdorf und Kl-Hfm Gotteszell	Dietzberg	Leuthen	Leuthen
Kl-Hfm Gotteszell	Dietzberg	Lobertsried	Lobertsried
Auerbach, Kl-Hfm Gotteszell u. Ldg Regen	Zachenberg	Muschenried	Muschenried
—	—	—	Ochsenberg
Lämmersdorf	Dietzberg	Pointmannsgrub	Pointmannsgrub
Kl-Hfm Gotteszell	Dietzberg	Reisachmühle	Reisachmühle
Zuckenried (Linden)	Dietzberg	Spirkhof	—
Triefenried und Hfm Au (Ldg Regen)	Dietzberg	Triefenried	Triefenried
Lämmersdorf	Dietzberg	Vorderdietzberg	Vorderdietzberg
Auerbach	Dietzberg	Wandelmühle	Wandelmühle
Kl-Hfm Gotteszell	Dietzberg	Weichselsried	Weichselsried
Zuckenried (Linden)	Dietzberg	Wolfsberg	Wolfsberg
Lämmersdorf und Kl-Hfm Gotteszell	Dietzberg	Zierbach	Zierbach

Zusammenfassend kann festgestellt werden, daß die 1818 durchgeführte Bildung der politischen Gemeinden im Ldg Viechtach grundlegend auf der bis ins 18. Jh. üblichen Gerichtsgliederung in Hofmarken und Hauptmannschaften fußt. Diese homogene Entwicklung läßt sich konsequent über die Steuerdistriktsbildung und die Formierung der Gemeinden nach dem Edikte vom Jahre 1808 bis zur endgültigen Gemeindebildung 1818 verfolgen. Die alten Hofmarken (mit Ausnahme der durch Säkularisation oder Vergantung aufgelösten) stellten den Ausgangspunkt für die patrimonialgerichtischen Gemeinden, die ehemaligen Hauptmannschaften für die unmittelbar landgerichtischen Ruralgemeinden, der Marktsbezirk Viechtach für die gleichnamige Munizipalgemeinde dar. Die gegenüber der historischen Gliederung durchgeführten, meist kleinen Änderungen waren durch örtliche Verhältnisse, die mit finanziellen Lasten erklärbare Notwendigkeit der Zusammenfassung mehrerer Obmannschaften zu einer neuen Gemeinde bzw. die Streulage der einschichtigen Güter sowie der Anwesen des Pfleggerichtes Linden bedingt. Die in den Edikten geforderte Übereinstimmung mit den Pfarr- und Schulsprengeln spielte keine Rolle.
Damit wird für das Ldg Viechtach die Vermutung Hiereths bestätigt, daß sich in den Gebieten der Weiler und Einzelhofsiedlung im östlichen Bayern in vielen Fällen als die beste Lösung ergab, „die kleineren, landgerichtsunmittelbaren Ortschaften nach ihrer früheren Einteilung in Haupt- oder Obmannschaften zu Gemeinden zusammenzuschließen“ [123]. Piendl deutet für das Landgericht Kötzting ein ähnliches Ergebnis an [124]. Somit dürfte zumindest für ein Teilgebiet des bayr. Waldes der Beweis vorliegen, daß das Urteil, die Reformen des Grafen Montgelas hätten „aus den Pfleggerichten einheitliche Landgerichte, mit neuen Grenzen, ohne Rücksicht auf historische Zusammenhänge“ [125] gemacht, nicht pauschal übernommen werden darf. Überhaupt sollte man sich davor hüten, als oberstes Gesetz der Gemeindebildung einseitig nur verwaltungstechnische Gesichtspunkte, Zweckmäßigkeit, Einfachheit und Übersichtlichkeit zu sehen und daraus den Schluß zu ziehen, für historisch gewachsene Einheiten sei in einem solchen System kein Platz mehr gewesen. Immerhin zeitigte eine das Gemeindeedikt vom 17. 5. 1818 beratende Staatsratssitzung vom 2. 3. d. J. den Entschluß, auf eine Bildung künstlicher Distriktsgemeinden zugunsten der historisch gewachsenen Ortsgemeinden zu verzichten mit der Begründung, daß die künstlich gebildeten Gemeinden „der Natur der wahren Gemeinschaft zusammenlebender, zusammenwohnender, schon seit Jahrhunderten zusammen verbundener und dasselbe Interesse gemeinschaftlich teilender Familienväter“ [126] widersprächen. Die „bisher bestandenen Gemeinheiten sollen mit ihren geschlossenen Flurbezirken

[123] Hiereth, Sebastian: „Die bayr. Gerichts- und Verwaltungsorganisation vom 13. bis 19. Jh.“, München 1950, 26.
[124] Histor. Atlas Kötzting, 71.
[125] Hubensteiner, Benno: „Bayerische Geschichte“, München 1952 (2. A.), 289.
[126] zitiert nach: Clement, Horst: „Das bayr. Gemeindeedikt vom 17. 5. 1818“, Kassel 1934, 64.

bei Bildung der Gemeinden zur Grundlage genommen werden"[127]. Wie sehr im Ldg Viechtach darauf Rücksicht genommen wurde, haben die Ausführungen gezeigt.
Dennoch darf nicht übersehen werden, daß die Gemeindeedikte „in die überwiegend wirtschaftlich-gesellschaftliche Lebensgemeinschaft der alten Dorfgemeinde kräftig" hineingriffen und somit „den Anstoß zur modernen politischen Gemeinde"[128] gaben, die in vieler Hinsicht das Gewordene natürlich nicht übernehmen konnte.

d) Trennung und Vereinigung von Gemeinden bis 1848

Die 1818 formierten politischen Gemeinden im Ldg Viechtach bestehen in der überwiegenden Zahl heute noch. Es hat sich im Laufe der Zeit lediglich als notwendig erwiesen, einige zu umfangreiche Gemeinden zu trennen, wenige zu kleine zu vereinigen. Sieht man von der 1822 erfolgten Lostrennung der dem Ldg Regen zugeteilten Gde Bodenmais ab, blieb die Formation des Jahres 1818 zunächst 12 Jahre lang unverändert.
1830 trug die Gde Sackenried an das Ldg Viechtach den von fast allen Gemeindemitgliedern unterstützten Wunsch heran, die bisherige umfangreiche Gemeinde in zwei, nämlich Sackenried mit 49 und Blossersberg mit 154 Familien, abzuteilen. Als Begründung wurde neben der zu großen Entfernung der Gemeindegrenzen, die zu manigfaltigen Mißständen geführt hatte, vor allem der Umstand erwähnt, daß die neuzubildenden Gemeinden nach den Steuerdistrikten Sackenried und Blossersberg arrondiert sind und eine Änderung der Schul-, Pfarr- und Armensprengeln durch die Trennung nicht bewirkt wird. Diesen Argumenten versagte sich weder das Ldg Viechtach (Bericht vom 13. 12. 1830) noch die Regierung des Unterdonaukreises, die in ihrem an das Staatsministerium des Innern gerichteten Schreiben vom 23. Dezember des genannten Jahres[129] die Angelegenheit befürwortete. So wurde dann auch durch allerhöchste Entschließung vom 17. Januar 1831[130] die Genehmigung zur Trennung der bisherigen Gde Sackenried in die zwei selbständigen politischen Gemeinden Sackenried und Blossersberg erteilt. Nach einem Bericht des Ldgs Viechtach vom 17. Febr. 1831[131] waren fortan Zugehörungen der neugebildeten Gde Sackenried die Ortschaften Sackenried, Buchberg, Hainzlhof, Höllnstein und Ried, der neugebildeten Gde Blossersberg die Siedlungen Blossersberg, Brücklwies, Buchberg, Eben, Eichbühl, Gmeinholz, Grossenau, Kronberg, Kronberghäng, Lammerbach, Lerchenfeld, Leuthenmühle, Penzrain, Pirka, Rauhbühl, Reilhäng, Reiserberg, Rothenbühl, Schwalstein, Stein und Steinloch.
Ebenfalls im Jahre 1830, nämlich am 4. Juni, richtete auch die Gde

[127] zitiert nach: Clement, a. a. O., 64.
[128] Bosl-Schreibmüller: „Geschichte Bayerns", Bd. II, Mü 1955, 80.
[129] HStA Mü, M Inn 54 259.
[130] HStA Mü, M Inn 54 259.
[131] StA Landshut, Rep. 164/18 Fasc. 38 Nr. 372.

Schönau an die vorgesetzte Behörde die Bitte, künftig aus ihr die beiden Gden Schönau und Haselbach zu bilden, die von Haselbach mit der Begründung unterstützt wurde, daß zwischen den beiden Hauptpunkten Schönau und Haselbach das Patrimonialgericht Neunußberg liegt, sie daher gänzlich getrennt und von „einem Grenzpunkt zum anderen drei starke Stunden sind“ [132]. Wie aus einem Bericht vom 10. September 1830 [133] an die Regierung des Unterdonaukreises hervorgeht, befürwortete das Ldg Viechtach das Gesuch, schlug aber vor, nicht Haselbach, sondern Wiesing zum Hauptort der zweiten Gemeinde zu erheben. In diesem Sinne leitete es die genannte Behörde am 5. Dezember des gleichen Jahres an die übergeordnete Stelle mit folgender Begründung weiter: Die politische Gde Schönau bestand bisher aus den beiden Steuerdistrikten Schönau und Wiesing, die durch die Patrimonialgerichtsgemeinde Neunußberg voneinander getrennt sind, so daß die beiden Endpunkte der Gemeinde sehr weit voneinander entfernt liegen. Die neuzubildenden Gemeinden, die eine mit 79, die andere mit 76 Familien, sind ganz arrondiert. Wiesing besitzt nur einen Pfarr-, Schul- und Armensprengel. Schönau ist zwar in 3 Pfarr- und Schulsprengel abgeteilt, was aber „ein Hindernis der beabsichtigten Trennung umso weniger sein kann, als diese Verhältnisse auch bisher bestanden“ [134]. Das Staatsministerium des Innern verschloß sich den vorgebrachten Argumenten nicht und genehmigte unterm 22. Januar 1831 [135] die Umbildung der Gde Schönau in die beiden selbständigen politischen Gden Schönau und Wiesing, deren Zugehörungen aus der „Übersicht über die Gemeindebildung“ entnommen werden können.

Zwei Jahre später, am 28. Juli 1833, teilte die Gemeindeverwaltung von Kollnburg dem Ldg Viechtach mit, zwei Drittel der Gemeindemitglieder stimmten für eine Teilung der Gemeinde dergestalt, daß die Gde Kollnburg künftig aus der ehemaligen aufgelösten Hofmark gleichen Namens bestehen soll, während zur neuzubildenden Gde Reichsdorf die Ortschaften der früheren gleichnamigen Hauptmannschaft gehören sollten. Wenige Monate später, am 28. August, lehnte jedoch die Regierung des Unterdonaukreises den Teilungsantrag ab [136].

Während die bisherigen Ausführungen auf die Notwendigkeit der Trennung zu umfangreicher Gemeinden eingingen, gilt es nun darzustellen, wie zu kleine Gemeinden nach einer Vereinigung mit einer anderen drängten. Ein Blick auf die Formation des Jahres 1818 verrät, daß im Ldg Viechtach nur die Patrimonialgerichtischen Gemeinden einen geringen Umfang aufwiesen. Deshalb trat man bereits 1821 an die Patrimonialgerichte wegen einer Vereinigung mit landgerichtischen Gemeinden heran [137]. Zwar waren die Patrimonialgerichte aus Gründen der Ersparnis von Ausgaben und Erleichterung der Geschäftsführung

[132] StA Landshut, Rep. 164/18 Fasc. 38 Nr. 372.
[133] StA Landshut, Rep. 164/18 Fasc. 38 Nr. 372.
[134] HStA Mü, M Inn 54 259.
[135] HStA Mü, M Inn 54 259.
[136] StA Landshut, Rep. 164/18 Fasc. 38 Nr. 368.
[137] StA Landshut, Rep. 164/18 Fasc. 38 Nr. 393.

grundsätzlich mit dem Vorschlag einverstanden, stellten aber die Bedingung, daß sie dadurch in ihren Rechten nicht beeinträchtigt werden dürften. Daran scheiterten schließlich die Vereinigungsbestrebungen, um allerdings ein Jahrzehnt später in einem Falle wieder akut zu werden, als nämlich das Patrimonialgericht Krailing wegen Verschuldung der Inhaber aufgelöst wurde (Näheres siehe PG Krailing).
Am 19. Dezember 1832 teilte die Regierung des Unterdonaukreises dem Staatsministerium des Innern mit, daß „die Gde Krailing . . . durch Ablösung resp. Kauf aus dem gutsherrlichen Verbande in den unmittelbaren Gerichtsstand trat und als solche dem Ldg Viechtach, in dessen Bezirke sie gelegen ist, zugewiesen“ [138] wurde. Sie unterstützte den Antrag der Einwohner von Krailing, der unmittelbar landgerichtischen Ruralgemeinde Ruhmannsdorf einverleibt zu werden, mit folgender Begründung: Die Gde Krailing zählt nur 15 Familien und besitzt nicht das geringste Gemeindevermögen. Sie ist von den Parzellen der Gde Ruhmannsdorf, die mit der Einverleibung einverstanden und mit der sie demselben Pfarr-, Schul- und Hebammenbezirk zugeteilt ist, völlig umschlossen. Da also sowohl die Vermögensverhältnisse wie auch Umfang und örtliche Lage der Gde Krailing von der Art sind, „daß dieselbe . . . . . nur mit großem Nachteile als eine eigene Gemeinde fortbestehen könnte“ [139], genehmigte unterm 23. Januar 1833 [140] das Staatsministerium des Innern ihre Vereinigung mit der Gde Ruhmannsdorf.

Zusammenfassend ist festzustellen, daß die Gemeindeformation von 1818 in den nächsten dreißig Jahren keine umwälzenden Veränderungen erfuhr. Zwei Gemeinden (Blossersberg und Wiesing) wurden neu gegründet, eine (Krailing) verschwand, eine weitere (Bodenmais) wurde dem Ldg Regen zugeteilt, so daß in diesem Zeitraum die Zahl der Gemeinden im Ldg Viechtach (26) im Endeffekt gleich blieb. Damit war aber noch nicht der Schlußstrich unter die Gemeindebildung gezogen, denn die erst 1848 erfolgte Auflösung der Patrimonialgerichte machte — wie an anderer Stelle auszuführen sein wird — weitere Vereinigungen notwendig, bis schließlich genau hundert Jahre später der gegenwärtige Stand (23 Gemeinden) erreicht war.

4. Die Bildung der Orts- und Patrimonialgerichte

Die gutsherrliche Gerichtsbarkeit leitete sich von dem Eigentum an Grund und Boden ab [141]. Sie existierte unabhängig von dem Gerichtsrecht des Landesherrn. Diese Rechte des Adels abzubauen, war Ziel zahlreicher Reformen der Ära Montgelas zu Beginn des 19. Jahrhun-

[138] HStA Mü, M Inn 54 259.
[139] HStA Mü, M Inn 54 262.
[140] HStA Mü, M Inn 54 262.
[141] Im römischen Recht war „Patronium“ das väterliche Erbteil, im germanischen Recht bedeutete es jedoch Erbe und Eigen oder Handgemal, worunter man das Stammgut eines freien Geschlechtes verstand. Darauf gründete sich die Herrschaft und die Gerichtsbarkeit über die abhängigen Bauern.

derts. Ein Eingriff nach dem anderen erfolgte, bis schließlich die selbstherrliche Gerichtsbarkeit der Gutsherren in eine abgeleitete umgewandelt war und § 1 des „Organischen Edikts über die gutsherrliche Gerichtsbarkeit" vom 16. 8. 1812[142] sowie § 25 des „Edikts über die gutsherrlichen Rechte und die gutsherrliche Gerichtsbarkeit" vom 26. 5. 1818[143] gemeinsam feststellen konnten: „Die gutsherrliche Gerichtsbarkeit kann nur von der Quelle aller Gerichtsbarkeit im Reiche, dem Souverän, ausgehen und wird nur aus dessen besonderer Ermächtigung unter der Oberaufsicht seiner Stellen ausgeübt".

Der erste tiefe Einschnitt auf diesem Wege fällt in das Jahr 1803, als mit der Säkularisation der Klöster deren Gerichts- und Grundherrschaftsrechte auf den Staat übergingen. Im Zuge dieser Maßnahme übernahm das Ldg Viechtach die Jurisdiction in den geistlichen Hofmarken Arnbruck und Gotteszell, deren Untertanen als unmittelbare Landgerichtsuntertanen in die Hauptmannschaften eingereiht wurden[144].

Die adeligen Hofmarken dagegen existierten zunächst im hergebrachten Umfange weiter, allerdings unter dem seit 1806 üblich werdenden Ausdruck „Patrimonialgericht". Im genannten Jahre gab es im Ldg Viechtach folgende Patrimonialgerichte: Bodenmais, Drachselsried, Kollnburg, Krailing, Neunußberg, Thalersdorf, Wettzell und Spital Viechtach[145]. Letzteres ist jedoch 1808 als selbständige Stiftung der staatlichen Verwaltung unterstellt worden, und der Staat hat die Jurisdiction der Spital-Hofmark eingezogen. Ihre Untertanen — durchwegs einschichtige — wurden je nach örtlicher Lage der sehr verstreut liegenden Anwesen den entsprechenden Hauptmannschaften zugeteilt.

Nachdem schon die Kurfürstliche Hauspragmatik vom 20. 10. 1804[146] die Neuerrichtung von Edelsitzen und Hofmarken verboten hatte, stellten die Verordnungen vom 6. Juni[147] und 7. November 1807[148] tiefe Eingriffe in die Angelegenheiten der Hofmarksgerichte dar, indem sie bestimmten, daß die Gerichtsbarkeit in Patrimonialgerichten künftig nur von dafür als tauglich erkannten Richtern, sei es durch den Gerichtsherrn selbst oder durch einen von ihm ernannten Gerichtshalter, ausgeübt werden darf. Ein vom 20. April 1808 datiertes, im Januar 1809 veröffentlichtes Gesetz[149] hob die Edelmannsfreiheit auf. Schließlich wollte das „Organische Edikt über die Patrimonialgerichtsbarkeit" vom 8. 9. 1808[150] die Gerichtsbarkeit des Adels einer „durchgreifenden

[142] Reg.Bl. 1812, Sp. 1507.
[143] Gesetz (G) Bl 1818, Sp. 227.
[144] Die Incamerierungsakten der Kl-Hfmen Gotteszell und Arnbruck befinden sich im StA Landshut, Rep. 89/13 Fasc. 1 Nr. 11 u. 12, Fasc. 3 Nr. 43.
[145] HStA Mü, Viechtach Ger.Lit. Nr. 13: „Amtsberichte über die Patrimonialgerichtsinhaber im Ldg Viechtach 1802—1807."
[146] Reg.Bl. 1805, Sp. 168 f.
[147] „Die Patrimonialgerichtspflege in Alt-Baiern, der oberen Pfalz und Neuburg betreffend"; Reg.Bl. 1807, Sp. 1001 ff.
[148] „Die Patrimonialgerichtspflege im Kgr. Bayern betreffend"; Reg.Bl. 1807, Sp. 1723 ff.
[149] „Die Aufhebung der Edelmannsfreiheit betr."; Reg.Bl. 1809, Sp. 113 ff.
[150] Reg.Bl. 1808, Sp. 2245 ff.

Revision" unterwerfen. Es bestimmte, daß die Patrimonialgerichtsbarkeit nur in geschlossenen oder zusammenhängenden Bezirken ausgeübt werden konnte, über die dem Inhaber schon vorher diese Art von Gerichtsbarkeit zugestanden hatte. Der Distrikt eines Patrimonialgerichtes sollte wenigstens 50 Familien in sich begreifen, wobei der entfernteste Gerichts-Gesessene nicht über vier Stunden vom Gerichtssitze entlegen sein darf. Die Bildung der Patrimonialgerichtsbezirke nach vorstehenden Bestimmungen mußte bis zum 1. Oktober 1809 vollzogen sein. Obwohl sich aus den Quellen nun nicht erkennen läßt, welche Auswirkung diese Verordnung für die im Ldg Viechtach bestehenden Patrimonialgerichte hatte, darf doch mit Sicherheit angenommen werden, daß kein Patrimonialgerichtsbezirk entsprechend den Vorschriften des Edikts vom 8. 9. 1808 gebildet wurde.

a) Die Bildung der Ortsgerichte nach dem Edikte vom 16. 8. 1812

Eine viel größere Bedeutung als das Edikt vom 8. 9. 1808 erlangte für die Neuordnung der Patrimonialgerichtsbarkeit das „Organische Edikt über die gutsherrliche Gerichtsbarkeit" vom 16. August 1812[151]. Wie schon eingangs erwähnt, erklärte es, daß die Gerichtsrechte des Adels nicht mehr als vom Obereigentum über Grund und Boden, sondern vom König als der Quelle aller Gerichtsbarkeit im Staate ausgehend zu betrachten seien und deshalb nur mit dessen Ermächtigung ausgeübt werden könnten. „Somit war die gutsherrliche Gerichtsbarkeit von da an keine selbstherrliche mehr, sondern eine abgeleitete, mittelbare, im Gegensatz zur unmittelbaren, die von den kgl. Landgerichten ausgeübt wurde. Man unterschied daher nicht mehr zwischen Untertanen des Königs und des Adels, sondern nur noch zwischen unmittelbaren und mittelbaren Untertanen und Ortschaften. Die Unterscheidung dauerte bis 1848"[152]. Weiter bestimmte das Edikt, daß die gutsherrliche Gerichtsbarkeit nur in einem geschlossenen und zusammenhängenden, womöglich mit den Steuerdistrikten übereinstimmenden und auf die Gemeindebildung Rücksicht nehmenden Bezirk — und nicht mehr über verstreut gelegene einzelne Hintersassen — ausgeübt werden darf. Um das Ziel der Abrundung der Gerichtsbezirke, die nach Umfang und Zuständigkeit fortan Herrschafts- (mindestens 300 Familien) oder Ortsgerichte (mindestens 50 Familien, wobei der entfernteste Hintersasse nicht über 4 geometrische Stunden vom Gerichtssitze entlegen sein darf) hießen, zu erreichen, wurde den Gutsherren gestattet, die Gerichtsbarkeit über ihre verstreut liegenden Untertanen zu verkaufen oder zu vertauschen bzw. Güter fremder Grundholden zu erwerben.
In Befolgung der erlassenen Vorschriften erteilte am 22. 3. 1813 das Generalkommissariat des Unterdonaukreises dem Ldg Viechtach den Auftrag, aus der am 10. April 1811 eingereichten Tabell. Formation der Gemeinden „diejenigen Patrimonialgerichtsgemeinden und Orte

[151] Reg.Bl. 1812, Sp. 1505 ff.
[152] Hiereth, Sebastian: „Zur Geschichte des Landkreises Landshut" (in: Verh. d. hist. Ver. f. Ndb, 88. Bd., 1962), 38.

auszuscheiden, welche ein Herrschafts- oder Ortsgericht bilden oder zu einem gezogen werden können“[153]. Die Umorganisation nahm jedoch viel Zeit in Anspruch, und sie führte im Ldg Viechtach schließlich nur dort zum Erfolg, wo sich die Bildung eines Ortsgerichtes von selbst anbot, nämlich im Patrimonialgerichtsbezirk Bodenmais, der als einziger allen gestellten Anforderungen entsprach.

Am 17. 8. 1813[154] stellte die Generalbergwerksadministration den Antrag, das Amt Bodenmais von einem gutsherrlichen zu einem Herrschaftsgericht II. Kl. zu erheben, da seine Ausdehnung und Bevölkerung den Erfordernissen genügten. Aus einem Schreiben des kgl. geh. Minist. Depart. der auswärtigen Angelegenheiten an die Bergwerks-Administration vom 3. Dezember des gleichen Jahres geht jedoch hervor, „seine kgl. Majestät wollen nicht, daß aus dem Amte Bodenmais ein Herrschaftsgericht zweiter Klasse formiert werden solle, um nicht in der Wahl der Oberbeamten, bei welcher hier die Bergkunde die Hauptsache ist, mehr auf die Eigenschaften der Rechtsgelehrsamkeit Rücksicht nehmen oder allenfalls gar einen eigenen Herrschaftsrichter aufstellen zu müssen, wodurch Kosten und Kollisionen vermehrt würden; sondern so, wie diese beiden Ämter ehemals Hofmarksgerichte waren und jetzt Patrimonialgerichte sind, so sollen sie künftighin Ortsgerichte bleiben“[155]. Die Entscheidung, das Bergamt zu Bodenmais mit den Funktionen eines Ortsgerichtes zu bekleiden, fiel endgültig am 2. November 1814[156]. Das auf der Grundlage des gleichnamigen Steuerdistrikts gebildete Ortsgericht Bodenmais umfaßte 164 Familien und die Siedlungen Bodenmais, Bauernanger, Bergwinkl, Böhmhof, Geisau, Einsiedel, Glashütte (obere, mittlere, untere), Harlachberg, Karlhammer, Kohlplatz, Kothinghammer, Kreuzseign, Lohwies (obere, untere), Mais, Maisried, Miesleuthen, Mooshof, Rothsall, Steinhaus (oberes, unteres) und Sternhammer, also alle Orte der früheren inneren und äußeren Hofmark.

Während für die sehr kleinen Patrimonialgerichte Krailing, Thalersdorf sowie für das vor der Vergantung stehende Kollnburg keine Anträge auf Bildung von Ortsgerichten vorhanden sind, traten die Besitzer der Hofmarken Drachselsried, Wettzell und Neunußberg ebenfalls in diesbezügliche Verhandlungen ein.

Am 20. September 1813 richtete Benedikt von Poschinger, der Inhaber der Hfmen Wettzell und Drachselsried, an das Generalkommissariat des Unterdonaukreises die Bitte, ein Ortsgericht in Drachselsried bilden zu dürfen. Er schlug vor, ihm statt der Hfm Wettzell die 34 Untertanen im Steuerdistrikt Grafenried (Drachselsried, Haberbühl, Oberried, Unterried, Rehberg und Blachendorf) tauschweise zu überlassen und ihm hierüber die Patrimonialgerichtsbarkeit zu verleihen[157]. Das

[153] StA Landshut, Rep. 164/18 Fasc. 38 Nr. 392.
[154] StA Landshut, Rep. 56/— Fasc. 3 Nr. 33.
[155] HStA Mü, M Inn 28 859.
[156] HStA Mü, M Inn 28 859.
[157] StA Landshut, Rep. 168/1 Fasc. 2315 Nr. 575; Akt: „Formation eines Ortsgerichtes in Drachselsried des Benedikt von Poschinger 1813/17“.
Weitere Akten hierüber befinden sich ebenfalls im StA Landshut, Rep. 165/27 Fasc. 43 Nr. 86.

von genannter Behörde zu einer Stellungnahme aufgeforderte Ldg Viechtach wies unterm 27. 12. 1813[158] zwar darauf hin, daß die oben erwähnten Ortschaften einen kontinuierlich fortlaufenden Distrikt mit der bisherigen Hfm Drachselsried bilden, damit die Errichtung eines Ortsgerichtes zulassen. Es gab aber gleichzeitig zu bedenken, daß in den zum Eintausch projektierten bisher landgerichtischen Orten sich beste und wohlhabendste landwirtschaftliche Besitzungen befinden, während der größte Teil der Anwesen in der Hfm Wettzell in seinem Vermögensstand sehr herabgekommen ist und mit den einzutauschenden in gar keinen Vergleich gesetzt werden kann, so daß hierdurch das Aerarial-Interesse schon an Jurisdictionsgefällen beeinträchtigt wird. Tatsächlich ließ dann auch dieses schwerwiegende Argument die Verhandlungen in der Folgezeit ergebnislos bleiben. Fast vier Jahre später unternahm Benedikt von Poschinger am 13. Januar 1817[159] einen erneuten Anlauf, bei dem er diesmal vorschlug, das Ortsgericht Drachselsried solle gegen Tausch der Hfm Wettzell aus den Ortschaften Drachselsried, Wieshof, Blachendorf, Rehberg, Grafenried, Gablhof, Lesmannsried, Kolbersbach und Grund, die 50 Familien umfassen, gebildet werden. Als künftiger Ortsrichter war der bisherige Gerichtshalter Karl Schreyer vorgesehen.
Auch der Besitzer der Hfm Neunußberg, Anton Voith von Voithenberg, richtete unterm 18. September 1813[160] an das Generalkommissariat des Unterdonaukreises die Bitte, ihm die Bildung eines Ortsgerichtes zu gestatten. Doch wurden seine zähen Verhandlungen, über die die einschlägigen Akten fehlen, 1818 durch das erlassene Edikt über die gutsherrliche Gerichtsbarkeit genau so hinfällig wie die über die Bildung des Ortsgerichtes Drachselsried.

b) Die Bildung der Patrimonialgerichte nach dem Edikte vom 26. 5. 1818

Die Verfassung von 1818 hat die Bildung der gutsherrlichen Gerichte endgültig geregelt. Durch das als VI. Beilage zur Verfassungsurkunde des Kgr. Bayern erlassene „Edikt über die gutsherrlichen Rechte und die gutsherrliche Gerichtsbarkeit" vom 26. Mai 1818[161] wurden die bisherigen Orts- und Herrschaftsgerichte wieder aufgelöst, was in den darauffolgenden Jahren geschah, und die niedergerichtliche Zuständigkeit des Adels auf diejenigen Gerichtsholden eingeschränkt, über die im „Normaljahr" 1806 die Niedergerichtsbarkeit ausgeübt worden war[162]. Die neuzubildenden Patrimonialgerichte, für die weder ein zu-

[158] StA Landshut, Rep. 168/1 Fasc. 2315 Nr. 575.
[159] StA Landshut, Rep. 168/1 Fasc. 2315 Nr. 575.
[160] StA Landshut, Rep. 168/1 Fasc. 2315 Nr. 574; Akt: „Das Patrimonialgericht Neunußberg 1813".
[161] Gesetz-Blatt 1818, Sp. 221 ff.
[162] G Bl 1818, § 27, Sp. 227: „Auf keinem Gutsbezirke kann das Recht der gutsherrlichen Gerichtsbarkeit Platz greifen, worauf dasselbe nicht schon in dem Jahre 1806 hierauf begründet, und eine Patrimonial-Gerichtsbarkeit daselbst hergebracht war."

sammenhängender, noch ein geschlossener Gerichtsbezirk verlangt war[163], knüpften deshalb in den meisten Fällen an die alten Hofmarken an. Sie sollten lt. § 31[164] nach dem Umfang der ausgeübten Gerichtsbarkeit in solche mit streitiger und freiwilliger Gerichtsbarkeit (Patrimonialgerichte I. Klasse) und in solche mit bloßer freiwilliger Gerichtsbarkeit (Patrimonialgerichte II. Kl.) eingeteilt werden. In Orten, in denen sich ausschließlich oder überwiegend patrimonialgerichtische Untertanen befanden, hatte der Patrimonialgerichtsherr Anspruch auf die Ausübung der Polizei- und Gemeindeverwaltung[165]. Die Erklärung der Gutsherren, „ob-wo-und wie sie den Gesetzen gemäß ihre gutsherrlichen Gerichte behalten oder wieder herstellen wollen", mußte bis zum 1. Januar 1820 vorliegen[166].
Im Ldg Viechtach vollzog sich die Bildung der Patrimonialgerichte I. und II. Kl. nach dem neuen Edikt in den Jahren 1819 bis 1821. Von den 1806 bestehenden 8 Hofmarken kamen zwei, nämlich Hfm Spital Viechtach und Hfm Kollnburg, nicht mehr in Frage. Die Spital-Hfm ist als selbständige Stiftung bereits 1808 dem Staate unterstellt und ihre Jurisdiction eingezogen worden. Das gleiche Schicksal ereilte die in Konkurs geratene Hfm Kollnburg. Durch allerhöchste Entschließung vom 15. Dezember 1815[167] wurde ihre Gerichtsbarkeit eingezogen und ihre Vereinigung mit dem Ldg Viechtach anbefohlen, die jedoch erst im Jahre 1818 nach einem endgültigen Beschluß des Staatsministerium des Innern vom 20. März[168] vollzogen wurde.

Große Schwierigkeiten bei der Errichtung eines Patrimonialgerichtes ergaben sich vor allem in der ehemaligen Kurfürstlichen inneren und äußeren Hfm Bodenmais, wo seit 1814 ein Ortsgericht bestand, das nach dem Edikte vom 26. 5. 1818 laut § 27, 28 und 35 ein Patrimonialgericht I. Kl. hätte bilden können. Da aber von höchster Stelle — wie aus einem Bericht vom 6. 2. 1819 hervorgeht — anbefohlen wurde, „daß auf die streitige Gerichtsbarkeit Verzicht geleistet und dieselbe wie dermal bei dem kgl. Landgerichte belassen werde"[169], schlug die General-Bergwerks-Administration die Errichtung eines Patrimonialgerichtes II. Kl. vor. Sie wurde dabei von der Regierung des Unterdonaukreises unterstützt, die unterm 9. Dezember 1819[170] das Staatsministerium des Innern darauf hinwies, daß es einfach sei, das Ortsgericht Bodenmais in ein Patrimonialgericht II. Kl. zu verwandeln, weil die bisherigen Verhältnisse dieselben blieben. Die 164 eingesessenen Fami-

[163] G Bl 1818, § 29, Sp. 229: Allerdings durfte die Gerichtsbarkeit „über keine Grundholden ausgeübt werden, welche weiter als 4 Stunden von dem Sitze des Gerichts entfernt sind".
[164] G Bl 1818, Sp. 230.
[165] G Bl 1818, § 84 u. 85, Sp. 251. Jedoch bestimmte § 88 (Sp. 252), daß alle Patrimonialgerichte in ihren Bezirken auf die niedere örtliche Polizei beschränkt sind und auch in dieser Beziehung unter der Aufsicht und Leitung des vorgesetzten Landgerichts stehen.
[166] G Bl 1818, § 40, Sp. 234.
[167] HStA Mü, M Inn 28 979.
[168] HStA Mü, M Inn 28 979.
[169] HStA Mü, M Inn 28 859.
[170] HStA Mü, M Inn 28 859.

lien sollten neben den 137 uneingesessenen Bestandteil des künftigen Patrimonialgerichts, für das der bisherige Ortsrichter Andreas Fuhrmann als Richter in Vorschlag gebracht wurde, sein. Das Staatsministerium des Innern äußerte jedoch am 15. 3. 1820 entschiedene Bedenken, indem es sich nicht nur auf die bereits im Reskript vom 3. Dezember 1813 angeführte schwierige Auswahl der Beamten berief, sondern vor allem auch darauf, „daß die bisherige Gerichtsbarkeit auf Aerarial-Gütern, welche sich im Besitz des Staates befinden, als ruhend zu erklären sei“[171]. Das Finanzministerium unterstützte diese Argumente, schlug jedoch vor, das Ldg Viechtach anzuweisen, in Bodenmais regelmäßig Gerichtstag zu halten, nachdem der Ort „beinahe ausschließend von Berg- und Hüttenleuten bewohnt wird, deren eigentümliche Verhältnisse selten eine längere Entfernung vom Wohnsitz gestatten“[172]. Die gemachten Vorschläge wurden schließlich akzeptiert. Die allerhöchste Entschließung vom 12. Juni 1820[173] hob das bisherige Ortsgericht Bodenmais auf und übertrug seine Gerichtsbarkeit dem Ldg Viechtach. Wenige Wochen später ordnete am 22. Juli das Staatsministerium der Justiz an, „daß ein Mitglied des Ldgs Viechtach in dem Bergorte Bodenmais einmal in jedem Monat, und sooft es sonst notwendig befunden werde, einen Gerichtstag abhalten solle“[174]. Bereits 1822 wurde dann der Gde- bzw. Steuerbezirk Bodenmais dem Ldg Regen zugeteilt.

Während es also in den drei alten Hofmarken Spital Viechtach, Kollnburg und Bodenmais aus verschiedenen, oben dargelegten Gründen zu keiner Bildung von Patrimonialgerichten nach dem Edikte vom 26. 5. 1818 kam, waren in den übrigen fünf 1806 bestehenden Hofmarken Drachselsried, Wettzell, Neunußberg, Krailing und Thalersdorf die diesbezüglichen Verhandlungen nach Überwindung verschiedener Schwierigkeiten erfolgreich.

Benedikt von Poschinger ließ seinen alten Plan, ein Ortsgericht Drachselsried gegen Tausch seiner Hfm Wettzell zu errichten, fallen und machte am 17. Oktober 1818 der Regierung des Unterdonaukreises die Anzeige, daß er „gesonnen sei zu Wettzell und Drachselsried ein Patrimonialgericht I. Kl. zu bilden“[175]. Es sollte den Namen PG Wettzell erhalten, und dieser Ort war auch als der ständige Amtssitz geplant. Dorthin sollte sich der vorgesehene Gerichtshalter Schreyer zu Runding an bestimmten Tagen verfügen und die Geschäfte besorgen. Gegen seine Verwendung wandte sich jedoch am 30. 9. 1820[176] die Regierung des Unterdonaukreises mit der Begründung, der Wohnsitz des Gerichtshalters sei über vier Stunden von den Hintersassen zu Drachselsried, Poppenzell und Kastlmühle entfernt, was nach dem Edikt vom

[171] HStA Mü, M Inn 28 859.
[172] HStA Mü, M Inn 28 859; Bericht an das Staatsministerium des Innern vom 16. April 1820.
[173] StA Landshut, Rep. 56/— Fasc. 3 Nr. 33.
[174] HStA Mü, M Inn 28 859.
[175] StA Landshut, Rep. 168/1 Fasc. 10 Nr. 528.
[176] StA Landshut, Rep. 168/1 Fasc. 10 Nr. 528.

26. 5. 1818 nicht gestattet war[177]. Hinzu kam als weitere Schwierigkeit der Umstand, daß sich die gutsherrlichen Gerichte Drachselsried und Wettzell im geteilten Besitze befanden. In einem Bericht vom 7. Februar 1821 zeigte obengenannte Behörde dem Staatsministerium des Innern an, die Brüder Ritter von Poschinger und die Kinder ihrer verstorbenen, an den Bierbrauer Schrank in Kötzting verehelichten Schwester hätten gemeinschaftlichen Anteil an den gerichtsfähigen Gutsbezirken und jeder Teil besitze die Hälfte. Zugleich wies sie aber darauf hin, daß die erwähnten Güter fortwährend auf den Namen des Benedikt von Poschinger gelautet hätten, in dessen Namen auch die Gerichtsbarkeit ausgeübt werde, und sie daher glaube, „der Anteil einer bürgerlichen Familie an diesen Gütern vielmehr Erbansprüche, welche hinausbezahlt werden können, werde der ferneren Ausübung der gutsherrlichen Gerichtsbarkeit dem Sinne des Edikts nicht im Wege stehen“[178]. Da Benedikt von Poschinger auf Grund früherer Einwendungen sich ferner verpflichtete, den Gerichtshalter Schreyer nur provisorisch zu verwenden, bat schließlich die Regierung in Passau um Genehmigung des projektierten Gerichts. Diesem Ansuchen entsprach das Staatsministerium des Innern und genehmigte am 4. März 1821[179] die Bildung des Patrimonialgerichtes I. Kl. zu Wettzell (mit Drachselsried).

Das PG Wettzell liegt im StD Sackenried, zählt 34 Grund- und Gerichtsholden, begreift das Dorf Wettzell mit Trum sowie die beiden Einöden Poppenzell und Kastlmühle und wird von den Flurmarkungen der Orte Klobighof, Leckern, Weidenhof, Oberhöfen, Höllnstein und Sackenried begrenzt. Das ihm einverleibte PG Drachselsried besteht bloß aus einem Teil des gleichnamigen Dorfes mit 12 Grund- und Gerichtsholden und liegt im StD Grafenried, von dem es rundum begrenzt wird[180]. Der Gutsherr übte in den Gemeinden Wettzell und Drachselsried II die Polizeiverwaltung aus.

Die schon erwähnten Schwierigkeiten bei der Bestellung eines Gerichtsschreibers führten in der Folgezeit zu einer Auseinandersetzung zwischen Benedikt von Poschinger und der Regierung des Unterdonaukreises. So berichtete letztere unterm 7. September 1821 dem Staatsministerium des Innern, daß sich von Poschinger bereit erklärt habe, sich auf ein Patrimonialgericht II. Kl. zu beschränken, „weil er dasselbe den örtlichen Verhältnissen gemäß dem Gerichtshalter Magg in dem nahe gelegenen Markte Kötzting . . . . übertragen könne“[181]. Demgegenüber stellte der genannte Gutsherr in einem Schreiben vom 20. 9. 1821 fest, er habe lediglich wegen der Androhung, über die Gerichtsbarkeit der 12 Hintersassen zu Drachselsried werde anders verfügt, bei der Regierung des Unterdonaukreises den nur für ein Patri-

[177] § 44 des Edikts vom 26. 5. 1818 bestimmte, daß der Patrimonialgerichtshalter „nicht über 4 Stunden von den entlegensten Gerichts-Hintersassen entfernt wohnen“ darf (G Bl 1818, Sp. 235/36).
[178] HStA Mü, M Inn 30 000.
[179] HStA Mü, M Inn 30 000.
[180] StA Landshut, Rep. 168/1 Fasc. 10 Nr. 528.
[181] HStA Mü, M Inn 30 000.

monialgericht II. Kl. geeigneten[182] Anton Magg in Vorschlag gebracht mit der Verwahrung, es möge ihm ein Gericht I. Kl. wieder zuerkannt werden, wenn er einen dazu befähigten Gerichtshalter[183] finde. Deshalb bitte er erneut darum, dem Gerichtshalter Schreyer zu Runding die bisher nur provisorisch verliehene Besorgung des Patrimonialgerichts Wettzell zu übertragen[184]. Das Staatsministerium des Innern entschied zunächst in diesem Streit am 22. Oktober des Jahres, daß „nachdem der Gutsbesitzer Benedikt von Poschinger nur unter einer unzulässigen Bedingung der Patrimonialgerichtsbarkeit I. Kl. zu Wettzell entsagt, derselbe entweder die Entsagung unbedingt vorzulegen oder in Ansehung der Gerichtsbestellung den ediktmäßigen Anforderungen zu genügen habe“[185]. Dieser weigerte sich jedoch — wie aus einem Schreiben vom 27. 11. 1821 hervorgeht — den Verzicht auszusprechen, weil die Entfernung nach Runding nicht für ediktwidrig gehalten werde, und erneuerte das Ansuchen, „mir meine zwei jedes für sich bestehende Patrimonialgerichte Wettzell und Drachselsried zusammen als eines der ersten Klasse nach dem Namen des ersteren zu bestätigen“[186], für das der Gerichtshalter Schreyer in Runding wiederum als Vorstand vorgeschlagen wurde.

Diese Hartnäckigkeit führte schließlich zu einer Kompromißbereitschaft der übergeordneten Stellen, die nun bereit waren, die Verwaltung des Patrimonialgerichtes durch den Gerichtshalter Schreyer zu genehmigen, wenn der beständige Amtssitz Wettzell sei. Poschinger antwortete am 4. 2. 1822, daß er dagegen nichts einzuwenden und ihm Schreyer die Versicherung gegeben habe, die Amtstage in Wettzell ohne Last und Kosten der Hintersassen zu halten. Daraufhin wurde ihm durch die Regierung des Unterdonaukreises am 27. Februar des genannten Jahres[187] eröffnet, daß die durch Reskript vom 4. 3. 1821 genehmigte Bildung eines Patrimonialgerichtes I. Kl. zu Wettzell bestätigt wird, dasselbe die beiden bisherigen Hofmarken Wettzell und Drachselsried umfasse, seinen beständigen Amtssitz am erst erwähnten Orte habe und die Verwaltung dem Gerichtshalter Schreyer übertragen sei.

Wettzell blieb ein Patrimonialgericht I. Kl. bis 1830. In diesem Jahre trat der Richter Karl Alois Schreyer in den unmittelbaren Staatsdienst über, und Benedikt von Poschinger stellte zur Vermeidung aller Stokkungen im Geschäftsgange vorläufig Josef Schwendtner, Rechtspraktikant in Kötzting, zur Gerichtsverwaltung auf. Das verstieß jedoch ge-

[182] § 48 des Edikts vom 26. 5. 1818 bestimmte, daß die Bewerber um Anstellung bei PG II. Kl. wenigstens die Gymnasialstudien und eine gerichtliche Praxis von 3 Jahren nachweisen müssen (G Bl. 1818, Sp. 237).

[183] § 47 des Edikts vom 26. 5. 1818 verlangte von den Gerichtshaltern der Patr.-Gerichte I. Kl., daß sie alle Eigenschaften nachweisen, die in gleicher Art zur Anstellung bei den unmittelbaren Landgerichten gefordert werden (G Bl 1818, Sp. 237).

[184] HStA Mü, M Inn 30 000.

[185] StA Landshut, Rep. 168/1 Fasc. 10 Nr. 528.

[186] StA Landshut, Rep. 168/1 Fasc. 10 Nr. 528.

[187] StA Landshut, Rep. 168/1 Fasc. 10 Nr. 528.

gen § 54 der VI. Beilage zur Verfassungsurkunde. Aus diesem Grunde sah sich Michael von Poschinger, der das Erbe seines im Juni 1830 verstorbenen Vaters Benedikt antrat, veranlaßt, um die Umwandlung seines Patrimonialgerichtes I. Kl. in eines II. Kl. nachzusuchen. In seiner Eingabe vom 24. November 1830[188] sprach er, den veränderten Verhältnissen entsprechend, einen förmlichen Verzicht auf die streitige Gerichtsbarkeit aus und bat ohne Vorbehalt um die Umwandlung in ein Patrimonialgericht II. Kl. Durch Reskript vom 17. Dezember 1830[189] erteilte das Staatsministerium des Innern hierzu die Genehmigung. Als Gerichtshalter wurde Josef Schwendtner verpflichtet, der bis 1832 dieses Amt versah. Auf ihn folgte zunächst Ludwig Voith von Voithenberg (August 1832 bis Januar 1833) und am 2. Februar 1833[190] der in Kötzting wohnende Marktschreiber Anton Schwarz.
Am 6. Mai 1834[191] stellte Michael von Poschinger den Antrag, den Gerichtssitz von Wettzell nach Kötzting zu verlegen. Da nach § 44[192] des Edikts vom 26. 5. 1818 an und für sich der Sitz des Amtes an einem ein für allemal bestimmten Orte sein sollte, begründete er ihn mit schlechten räumlichen Verhältnissen. Dabei fand er die Unterstützung der Regierung des Unterdonaukreises, die in ihrem Bericht vom 18. Juli 1834 bestätigte, in Wettzell befinde sich keine Lokalität, die sich für die Ausübung der Amtsgeschäfte und die Aufstellung der Registratur eigne, und deshalb die Ansicht vertrat, daß „die Gerichtsholden wegen ökonomischer Angelegenheiten und wegen des Verkehrs ohnehin häufig nach Kötzting kommen und ihnen daher durch die Verlegung des Amtssitzes keine Belästigung zugeht“[193]. Das Staatsministerium des Innern hatte nichts einzuwenden und genehmigte am 8. September 1834[194] die Verlegung des Amtssitzes des Patrimonialgerichtes Wettzell nach Kötzting.
Nach dem am 8. Juni 1842 eingetretenen Tod des Gerichtshalters Schwarz brachte Michael von Poschinger am 5. Juli des genannten Jahres[195] Johann Nepomuk Kandl von Viechtach als Richter des Patrimonialgerichtes Wettzell in Vorschlag. Damit war die Notwendigkeit einer erneuten Verlegung des Amtssitzes, und zwar von Kötzting nach Viechtach, verbunden. Die Genehmigung hierzu wurde durch Reskript vom 26. August 1842[196] erteilt. Von diesem Zeitpunkt an ergaben sich für das PG Wettzell (mit Drachselsried) bis zur 1848 erfolgten Auflösung keine weiteren Veränderungen mehr.

Am 13. Dezember 1819[197] stellte Anton Freiherr von Gleißenthal, der Besitzer der lehenbaren Hfm Zandt (Ldg Kötzting) und des allodialen

[188] StA Landshut, Rep. 168/1 Fasc. 10 Nr. 528.
[189] HStA Mü, M Inn 30 000.
[190] StA Landshut, Rep. 168/1 Fasc. 10 Nr. 528.
[191] StA Landshut, Rep. 168/1 Fasc. 10 Nr. 528.
[192] G Bl 1818, Sp. 236.
[193] HStA Mü, M Inn 30 000.
[194] HStA Mü, M Inn 30 000.
[195] StA Landshut, Rep. 168/1 Fasc. 10 Nr. 528.
[196] HStA Mü, M Inn 30 000.
[197] StA Landshut, Rep. 168/1 Fasc. 10 Nr. 527.

Gutes Thalersdorf, an die Regierung des Unterdonaukreises den Antrag, die Hfm Thalersdorf als ein Patrimonialgericht II. Kl. mit dem Amtssitz am gleichnamigen Orte zu bestätigen. Die Regierung in Passau unterstützte in ihrem Bericht vom 17. Januar 1820[198] an das Staatsministerium des Innern das Gesuch in der Weise, daß der für das PG Thalersdorf vorgeschlagene, zu Eschlkam wohnende Gerichtshalter Schifferl sich alle vier Wochen einmal an den Amtssitz zu begeben habe, und schlug der vorgesetzten Behörde die Genehmigung des Patrimonialgerichtes II. Kl. vor, die dann auch mit Entschließung vom 31. Januar 1820[199] erteilt wurde.

Das Patrimonialgericht II. Kl. zu Thalersdorf umfaßte im Ldg Viechtach zu Thalersdorf, Asbach, Baumgarten und Stein 22 und im Ldg Kötzting zu Sindorf und Riedl 5, zusammen also 27 grundbare Familien. Sein Amtssitz befand sich an dem gleichnamigen Orte, wohin sich der Gerichtshalter Schifferl alle 4 Wochen zur Besorgung der Geschäfte begab, und besaß für sämtliche Hintersassen eine zweckmäßige Lage. Die Polizeiverwaltung übte das Ldg Viechtach aus.

Am 9. September 1838[200] zeigte Freiherr von Gleißenthal der Regierung von Niederbayern an, daß er den Gerichtshalter Schifferl „hohen Alters und Gebrechlichkeits wegen" zu entlassen gedenke und für sein PG Thalersdorf den Voithenbergschen Gerichtshalter von Neunußberg, Johann Nepomuk Kandl, wohnhaft zu Viechtach, in Vorschlag bringe[201], weshalb er auch um Verlegung des Gerichtssitzes von Thalersdorf nach Viechtach ersuche. Daraufhin teilte ihm die vorgesetzte Behörde unterm 12. Dezember des gleichen Jahres[202] mit, sie sei mit der Aufstellung des Gerichtshalters Kandl als Patrimonialrichter einverstanden, aber nur unter der Bedingung, daß der Amtssitz in Thalersdorf verbleibe und sich Kandl verpflichte, alle vier Wochen zur Besorgung der Geschäfte sich dorthin unentgeltlich zu begeben. Erst als Freiherr von Gleißenthal gegen diesen Bescheid am 31. 1. 1839[203] Beschwerde einlegte und seinen Antrag erneuerte, gab das Staatsministerium des Innern mit Reskript vom 15. Mai 1839[204] sein Einverständnis zur Verlegung des Amtssitzes von Thalersdorf nach Viechtach[205].

Schließlich gab es einige Jahre später noch einen Wechsel in der Gerichtsherrschaft. Zunächst bot (aus einem aus den Quellen nicht ersichtlichen Grund) Anton von Gleißenthal zu Zandt sein Allodialgut Thalersdorf am 16. 1. 1842[206] dem Staate zum Kauf an, zog jedoch vier

[198] HStA Mü, M Inn 29 834.
[199] HStA Mü, M Inn 29 834.
[200] StA Landshut, Rep. 168/1 Fasc. 2302 Nr. 238.
[201] Nach § 44 des Edikts vom 26. 5. 1818 darf ein- und derselbe Patrimonialgerichtshalter bei mehreren Patrimonialgerichten aufgestellt werden (G Bl 1818, Sp. 235).
[202] HStA Mü, M Inn 30 053.
[203] StA Landshut, Rep. 168/1 Fasc. 2302 Nr. 238.
[204] HStA Mü, M Inn 29 834.
[205] Ein umfangreicher Akt über die Bestellung des Gerichtshalters der Patrimonialgerichte Zandt und Thalersdorf sowie die Verlegung des Gerichtssitzes nach Viechtach befindet sich im StA Landshut, Rep. 168/1 Fasc. 2302 Nr. 238.
[206] StA Landshut, Rep. 168/4 Fasc. 424 Nr. 7162.

Wochen später sein Anbieten wieder zurück, als Michael von Poschinger als neuer Interessent auftrat. Durch einen am 18. 2. geschlossenen, am 9. April 1842[207] beurkundeten Kaufvertrag ging das PG Thalersdorf mit allen dazu gehörigen Dominicalien, Rustikalien und sonstigen Rechten für 14901 Gulden und 21 Kreuzer an den Gutsherren und Glasfabrikanten Michael von Poschinger zu Frauenau über, der damit (bis 1848) zwei (Wettzell mit Drachselsried und Thalersdorf) der drei zu diesem Zeitpunkt noch bestehenden Patrimonialgerichte im Ldg Viechtach besaß.

Am 9. Dezember 1819[208] reichte Anton Voith von Voithenberg bei der zuständigen Kreisregierung die für die Bildung eines Patrimonialgerichtes erforderlichen Unterlagen ein und bat gleichzeitig um die Bestätigung eines Patrimonialgerichtes II. Kl. zu Neunußberg. Am 20. Februar 1820[209] schlug er den Rechtspraktikanten Xaver Pongratz als Gerichtshalter und Viechtach „bei dem gänzlichen Mangel einer Wohnung zu Neunußberg" als Amtssitz vor. Während gegen den letzteren Vorschlag die Regierung des Unterdonaukreises nichts einzuwenden hatte, wandte sie sich gegen die Bestätigung des in Cham und damit zu weit entfernt wohnenden Gerichtshalters Pongratz[210]. Trotzdem befürwortete sie wenige Wochen später, obwohl sich die Angelegenheit der Bestellung des Gerichtshalters noch hinzog, mit Bericht vom 13. April 1820[211] das projektierte Gericht, und mit allerhöchster Entschließung vom 3. Mai 1820 erteilte das Staatsministerium des Innern die Genehmigung, „daß auf dem Gute des Anton Voith von Voithenberg zu Neunußberg . . . ein Patrimonialgericht II. Kl. errichtet werde"[212]. Es umfaßte zu Neunußberg (25), Bärndorf (10) und Ries (1) insgesamt 36 grundbare Hintersassen, erhielt seinen Amtssitz zu Viechtach und wurde zunächst vom Landgericht verwaltet, bis über die Bestätigung des vorgeschlagenen Gerichtshalters das weitere erfolgte. Die Polizeiverwaltung über die drei genannten Orte, die 1818/19 bereits zur Patrimonialgerichtsgemeinde Neunußberg zusammengefaßt worden waren, übte der Gutsherr aus, übrigens nach § 85[213] des Edikts vom 26. 5. 1818 auch über die drei landgerichtischen Untertanen zu Bärndorf. Wegen des gemischten Ortes Bärndorf, wo 10 Hintersassen des PGs Neunußberg und 3 unmittelbar landgerichtische Untertanen wohnten, war es 1818 zu einem Streit zwischen Anton Voith von Voithenberg und dem Ldg Viechtach gekommen, als der Landrichter bei der Ge-

[207] StA Landshut, Rep. 168/1 Fasc. 10 Nr. 527.
[208] StA Landshut, Rep. 168/1 Fasc. 2315 Nr. 574; Akt: „Das Patrimonialgericht Neunußberg".
[209] StA Landshut, Rep. 168/1 Fasc. 2315 Nr. 574.
[210] StA Landshut, Rep. 168/1 Fasc. 2315 Nr. 574; Bericht vom 9. März 1820.
[211] HStA Mü, M Inn 29 483.
[212] HStA Mü, M Inn 29 483.
[213] G Bl 1818, Sp. 251: In land- und patrimonialgerichtisch gemischten Orten fiel die Polizeiverwaltung jenem Teil zu, der über die Mehrzahl der Untertanen verfügte. In Bärndorf wohnten 10 patrimonialgerichtische und 3 landgerichtische Untertanen.

meindebildung die zehn patrimonialgerichtischen Grundholden zu Bärndorf der Patrimonialgerichtsgemeinde Neunußberg entzog und der landgerichtischen Ruralgemeinde Schönau zuteilte. Dagegen legte am 17. September 1818[214] der Gutsherr von Neunußberg Beschwerde ein und forderte unter Hinweis auf geographische (nur eine Viertelstunde Entfernung Bärndorf-Neunußberg, dagegen eine ganze Stunde nach Schönau) und finanzielle Gründe (Neunußberg selbst besteht nur aus 25 Sechzehntel- und Zweiunddreißigstel-Gütern, deshalb bringt der Verlust der meisten ganzen und halben Anwesen zu Bärndorf der kleinen Gemeinde große Nachteile) die Zuteilung aller 13 Bärndorfschen Untertanen zur Gde Neunußberg. Die Kreisregierung versagte sich diesen Argumenten nicht und befahl unterm 21. Dezember 1818[215] dem Ldg Viechtach die Einweisung des Ortes Bärndorf einschließlich der drei zum Landgericht jurisdictionsbaren Untertanen in die Patrimonialgerichtsgemeinde Neunußberg.

Ansonsten war die Geschichte des PGs Neunußberg jahrelang ein Musterbeispiel für die Schwierigkeiten, die sich auf Grund des Ediktes vom 26. 5. 1818 bei der Bestellung eines Gerichtshalters ergeben konnten[216]. Nachdem schon bei der am 3. 5. 1820 erfolgten Bestätigung das Patrimonialgericht unter die Verwaltung des Ldgs Viechtach gestellt werden mußte, blieb dieser Zustand bis 1824 bestehen. Denn alle zunächst vorgeschlagenen Gerichtshalter erfüllten die Bestimmungen des Edikts nicht. Entweder konnten sie die notwendige Befähigung nicht nachweisen wie der bereits erwähnte Xaver Pongratz[217] oder der am 21. 2. 1823 in Vorschlag gebrachte Oberschreiber des Ldgs Viechtach, Fidel Schub, oder aber die unzulässig große Entfernung vom Sitz des Patrimonialgerichtes ließ eine Ernennung nicht zu, wie dies bei dem am 31. 3. 1821 abgelehnten Kaspar Schifferl zu Eschlkam, der bereits als Gerichtshalter in den PGen Thalersdorf und Krailing fungierte, der Fall war. Erst Anton Voith von Voithenbergs Sohn Max durfte lt. Verfügung vom 10. 7. 1824 als Patrimonialrichter die Verwaltung provisorisch übernehmen und erhielt sie etwas später, als er durch eine wei-

[214] StA Landshut, Rep. 168/1 Fasc. 1628 Nr. 150.
[215] StA Landshut, Rep. 168/1 Fasc. 1628 Nr. 150.
[216] Ausführlich darüber informiert ein Akt der Regierung des Unterdonaukreises „Die Verwaltung des Patrimonialgerichtes II. Kl. Neunußberg 1817—1835", der sich im StA Landshut, Rep. 168/1 Fasc. 2314 Nr. 570 befindet.
[217] Das Schicksal des Xaver Pongratz ist für die erwähnten Schwierigkeiten besonders symptomatisch. Er, der als erster als Gerichtshalter in Vorschlag gebracht worden war, wurde zunächst wegen seines zu weit entfernt liegenden Wohnsitzes Cham abgelehnt. Als er dann schließlich nach Kötzting umzog, das mit seiner Entfernung von 2 1/2 Stunden zum Gerichtssitze Viechtach dem § 44 des Edikts genügte, fand die vorgesetzte Behörde plötzlich heraus, daß er die notwendige Befähigung nicht nachweisen konnte. Aus diesem Grunde versagte ihm mit Verfügung vom 20. 12. 1820 die Regierung des Unterdonaukreises erneut die Bestätigung. Aber schon zwei Monate später (17. 2. 1821) bewilligten Appellationsgericht und Kreisregierung, denen nach § 46 des Edikts (G Bl 1818, Sp. 236) gemeinschaftlich die Untersuchung der persönlichen Qualifikation der Gerichtshalter und Erteilung der Bestätigung oblag, die provisorische Übernahme der Verwaltung des Patrimonialgerichtes Neunußberg durch Xaver Pongratz. Der Genannte aber war inzwischen gestorben.

tere Prüfung allen ediktmäßigen Anforderungen genügte, endgültig. Elf Jahre lang versah er das Amt. Als er jedoch 1835 zum Landgerichtsaktuar in Mitterfels befördert wurde, traten in Neunußberg die Schwierigkeiten erneut auf. Anton Voith von Voithenberg übergab zunächst die Verwaltung seines Patrimonialgerichtes dem Landgericht, das sie mit Zustimmung der Regierung des Unterdonaukreises vom 10. April 1835 provisorisch übernahm, allerdings mit der Auflage, daß das Provisorium den Zeitraum von 2 Jahren nicht überschreiten dürfe[218]. Nach Ablauf dieser Frist brachte der Gutsherr den Rechtspraktikanten Fischer beim Ldg Viechtach als neuen Gerichtshalter in Vorschlag, später den Oberschreiber Johann Nepomuk Kandl in Viechtach, mit dem Appellationsgericht und Kreisregierung — wie aus einem Reskript vom 28. August 1838[219] hervorgeht — einverstanden waren und der dann auch bis 1848 die Geschäfte des Patrimonialrichters versah.
Eine letzte Veränderung gab es 1841. Am 10. Juni dieses Jahres[220] starb der Gutsherr Anton Voith von Voithenberg und sein Sohn Max übernahm das Erbe und damit auch die Gerichtsherrschaft[221]. Er behielt sie bis zum 27. Mai 1848. An diesem Tage trat er die ihm zuständige Gerichtsbarkeit über sämtliche Grundholden in den Orten Neunußberg, Bärndorf und Ries freiwillig zugunsten des Staates ab[222]. Kurz darauf wurde das Patrimonialgericht Neunußberg aufgelöst.

Am 23. Dezember 1819 gab Freiherr von Leoprechting als Vormund der Kinder des 1817 verstorbenen Wenzeslaus Freiherr von Schönbrunn bei der Regierung des Unterdonaukreises die Erklärung ab, auf den Gutsbezirken Krailing (Ldg Viechtach), Miltach und Heitzelsberg (beide Ldg Kötzting) Patrimonialgerichte II. Kl. errichten zu wollen. Als gemeinsamer Amtssitz wurde Miltach, als Patrimonialrichter der in Eschlkam wohnhafte Kaspar Schifferl, bisheriger Gerichtshalter des Wenzeslaus von Schönbrunn zu Miltach, vorgeschlagen[223]. Die Kreisregierung unterstützte in einem Bericht vom 9. März 1820[224] den Antrag. Drei Wochen später erteilte das Staatsministerium des Innern mit Reskript vom 31. März die Genehmigung zur „Errichtung eines Patrimonialgerichtes II. Kl. auf jedem der drei Güter Miltach, Heitzelsberg und Krailing“[225].

[218] StA Landshut, Rep. 168/1 Fasc. 2314 Nr. 570.
[219] StA Landshut, Rep. 168/1 Fasc. 2314 Nr. 570.
[220] StA Landshut, Rep. 168/1 Fasc. 2314 Nr. 570.
[221] Interessanterweise übernahm Max Voith von Voithenberg, der von 1824—1835 bereits Gerichtshalter des Patrimonialgerichtes Neunußberg war, als Gutsherr dieses Amt nicht mehr, obwohl § 50 des Edikts vom 26. 5. 1818 (G Bl 1818, Sp. 237/38), wonach ein Gutsherr das Richteramt selbst übernehmen kann, das zugelassen hätte. Aus den Quellen geht allerdings nicht hervor, warum er auf diese Übernahme keinen Wert legte.
[222] StA Landshut, Rep. 164/18 Fasc. 103 Nr. 116.
[223] Ein umfangreicher Akt der Regierung des Unterdonaukreises über „Die Patrimonialgerichte Krailing, Miltach und Heitzelsberg“ befindet sich im StA Landshut, Rep. 168/1 Fasc. 2314 Nr. 571.
[224] HStA Mü, M Inn 29 424.
[225] HStA Mü, M Inn 29 424.

Das Patrimonialgericht II. Kl. Krailing zählte in den Orten Krailing und Auriedern 15 Gerichts- und Grundholden. Sein Amtssitz befand sich in Miltach, wohin sich der Gerichtshalter Kaspar Schifferl alle 14 Tage zur Abhaltung eines Gerichtstages begab. Der Gutsherr übte die Polizeiverwaltung über die Patrimonialgerichtische Gemeinde Krailing aus.

Die Unklarheit, wer nun aber wirklich der Gutsherr war, beherrschte in den folgenden Jahren die Geschichte des Patrimonialgerichtes. Nach dem am 14. Juni 1817[226] eingetretenen Tod des Wenzeslaus Freiherr von Schönbrunn war über sein Vermögen das Konkursverfahren eingeleitet worden. Er hinterließ seinen Kindern und Gläubigern die drei Güter Miltach, Heitzelsberg und Krailing. Schon in dem oben erwähnten Schreiben vom 23. 12. 1819 machte die Vormundschaft die Kreisregierung darauf aufmerksam, daß der älteste Sohn Johann Nepomuk Freiherr von Schönbrunn die genannten Hofmarken zwar geerbt, den Besitz aber wegen einer Streitsache noch nicht angenommen habe. Durch Vertrag vom 18. 4. 1820[227] sind dann den Gläubigern die Güter Krailing und Heitzelsberg, jedoch nicht Miltach, mit allen Zugehörungen als unbestrittenes Eigentum abgetreten worden. Zwar hat 1822 die gesamte Kreditorschaft mit Johann Nepomuk von Schönbrunn das Übereinkommen getroffen, daß ihm die angeführten Güter wieder „gegen die Summe von 21 000 fl eigentümlich zugehören sollen“[228], sie behielt sich aber das Eigentum und die von der Ausübung der Jurisdiction fließenden Gefälle solange vor, bis der Kaufschilling getilgt sein würde, was übrigens niemals eintrat. Deshalb wurde fortan die Gerichtsbarkeit in Wirklichkeit von den Gläubigern ausgeübt. Da jedoch eine Kommunität, auch wenn sich darunter Adelige befinden, nach dem Edikte vom 26. Mai 1818 der Ausübung einer gutsherrlichen Gerichtsbarkeit nicht fähig ist, wurde schließlich 1826 verfügt, daß die Jurisdiction in Krailing (und Heitzelsberg) solange ruhen sollte, bis die Güter wieder in adelige Hände kommen. Die getroffene Maßnahme ist aber bald darauf wieder zurückgenommen worden, weil man höheren Orts annahm, die Gerichtsbarkeit werde von Johann Nepomuk von Schönbrunn im Namen seines verstorbenen Vaters verwaltet. So ruhte die Angelegenheit bis zu dessen Tod, der im Jahre 1828 eintrat[229]. Daraufhin stellte das Staatsministerium der Finanzen am 25. August 1828[230] erneut den Antrag, nicht nur die Gerichtsbarkeit über Krailing (und Heitzelsberg) als ruhend zu erklären, sondern auch den Ankauf der genannten Güter für den Staat einzuleiten, „wenn dieselben samt der Gerichtsbarkeit höchstens für 21 000 fl baren Geldes erworben werden können“[231]. Dem ersteren stimmten die zuständigen Stellen nach

[226] StA Landshut, Rep. 168/4 Fasc. 199 Nr. 3102 a.
[227] StA Landshut, Rep. 168/4 Fasc. 209 Nr. 3224.
[228] HStA Mü, M Inn 29 424.
[229] StA Landshut, Rep. 168/4 Fasc. 209 Nr. 3224.
[230] HStA Mü, M Inn 29 424.
[231] StA Landshut, Rep. 168/4 Fasc. 209 Nr. 3224; Schreiben des Staatsministeriums der Finanzen an die Regierung des Unterdonaukreises vom 20. September 1828.

längerem Zögern zu. Schließlich erklärte die Regierung des Unterdonaukreises in einer Verfügung vom 4. März 1829[232] auf Grund der Bestimmung des § 133[233] des Edikts vom 26. 5. 1818 die gutsherrliche Gerichtsbarkeit zu Krailing (und Heitzelsberg) als ruhend: „Da nach einer Mitteilung der kgl. Regierungskammer der Finanzen die Kinder des verstorbenen Freiherrn Johann Nepomuk von Schönbrunn der väterlichen allodialen Verlassenschaft durch ausdrückliche Repudiation sich begeben haben und nur in dem Lehen Miltach fundiert sind, auch sofort erst in Folge jener Repudiation über die gedachte Verlassenschaft die Gant eröffnet worden ist, folglich Verhältnisse eingetreten sind, unter welchen die Gerichtsbarkeit auf den zur Gantmasse gehörigen Gütern weder im Namen des längst verstorbenen Gutsherrn noch in jenem adelicher Erben ferner ausgeübt werden kann, so wird sie hiermit als ruhend erklärt und das kgl. Landgericht beauftragt, die Jurisdiction bei dem Gute Krailing sogleich in die unmittelbare Verwaltung zu übernehmen“[234]. Zwar ergriff der Kommunalanwalt Advokat Müller gegen diese Verfügung Rekurs, aber auch das Staatsministerium des Innern befand „die verfügte Suspension der gutsherrlichen Gerichtsbarkeit auf den Gütern Heitzelsberg und Krailing als vollkommen angemessen, weil . . . . die genannten allodialen Güter als Eigentum und im Namen der unadelichen Gläubigergenossenschaft verwaltet werden und eine Rückkehr . . . . in die früher adelichen Besitzer bisher nicht erfolgt ist“[235]. Da letzteres auch in der Folgezeit nicht mehr eintrat, ruhte die Patrimonialgerichtsbarkeit seit 1829 und ging nach dem Ankauf der Güter 1834 durch den Staat endgültig an diesen über. Am 10. Juli 1834 teilte das Finanz- dem Innenministerium mit, „daß die seit 1829 ruhende Gerichtsbarkeit II. Kl. über die freiherrlich von Schönbrunnschen Güter Heitzelsberg und Krailing durch Erwerbung dieser Güter definitive an den Staat übergegangen sei“[236]. Aus diesem Grunde wurde vom Staatsministerium des Innern bereits am 31. Juli[237] die Einverleibung der Gerichtsbarkeit mit den zuständigen Landgerichten angeordnet.

Im übrigen hatten sich die 1828 vom Staat eingeleiteten Kaufsverhandlungen mit der freiherrlich von Schönbrunnschen Kreditorschaft noch jahrelang hingezogen[238]. Erst mit Entschließung des Staatsministeriums der Finanzen vom 10. Juli 1834[239] wurde der Ankauf der Güter Krai-

[232] StA Landshut, Rep. 168/1 Fasc. 2314 Nr. 571.

[233] G Bl. 1818, Sp. 273: „Ferner ruht die Gerichtsbarkeit, wenn das Gut, worauf sie haftet, an einen Unadelichen übergeht, und sie lebt wieder auf, sobald dasselbe wieder in die Hände eines Adelichen kommt.“

[234] StA Landshut, Rep. 168/4 Fasc. 209 Nr. 3224; Abschrift der Verfügung der Regierung des Unterdonaukreises vom 4. März 1829.

[235] HStA Mü, M Inn 29 424.

[236] HStA Mü, M Inn 29 424.

[237] HStA Mü, M Inn 29 424.

[238] Der einschlägige Schriftwechsel ist in dem Akt der Regierung von Niederbayern, Kammer der Finanzen, „Der Ankauf der Güter Heitzelsberg und Krailing“, der sich im StA Landshut, Rep. 168/4 Fasc. 209 Nr. 3224 befindet, festgehalten.

[239] StA Landshut, Rep. 168/4 Fasc. 209 Nr. 3224.

ling und Heitzelsberg durch den Staat endgültig genehmigt und am 30. Oktober 1835 der Kaufbrief ausgestellt. Damit hörte, nachdem bereits am 23. Januar 1833 die Vereinigung der patrimonialgerichtischen Gemeinde Krailing mit der unmittelbar landgerichtischen Gemeinde Ruhmannsdorf angeordnet worden war, das Patrimonialgericht II. Kl. zu Krailing zu bestehen auf.

Die folgende Übersicht führt die einzelnen Patrimonialgerichte des Landgerichts Viechtach in dem bei ihrer Bildung bestätigten Umfang auf und gibt die später eingetretenen Veränderungen an. Falls nichts vermerkt, bestand das betreffende Patrimonialgericht bis 1848:

Wettzell:

Patrimonialgericht I. Kl., genehmigt am 4. 3. 1821, am 17. 12. 1830 Umwandlung in ein Patrimonialgericht II. Kl.
Gerichtsherrschaft: Benedikt von Poschinger bis 1830, dann Michael von Poschinger bis 1848.
Gerichtssitz: Wettzell, ab 8. 9. 1834 Kötzting, schließlich seit 26. 8. 1842 Viechtach.
Gerichtsholden in Wettzell mit Trum, Poppenzell und Kastlmühle (insgesamt 34).
Polizeiverwaltung der Gde Wettzell.

Drachselsried (mit Wettzell vereinigt):

Patrimonialgericht I. Kl., genehmigt am 4. 3. 1821, am 17. 12. 1830 Umwandlung in ein Patrimonialgericht II. Kl.
Gerichtsherrschaft: Benedikt von Poschinger bis 1830, dann Michael von Poschinger bis 1848.
Gerichtssitz: Wettzell, ab 8. 9. 1834 Kötzting, schließlich seit 26. 8. 1842 Viechtach.
Gerichtsholden in Drachselsried (12).
Polizeiverwaltung der Gde Drachselsried II.

Thalersdorf:

Patrimonialgericht II. Kl., genehmigt am 31. 1. 1820.
Gerichtsherrschaft: Anton von Gleißenthal bis 1842, dann Michael von Poschinger bis 1848.
Gerichtssitz: Thalersdorf, am 15. 5. 1839 nach Viechtach verlegt.
Gerichtsholden in Thalersdorf, Asbach, Baumgarten, Stein (alle Ldg Viechtach), Riedl und Sindorf (beide Ldg Kötzting) (insgesamt 27).
Polizeiverwaltung übt das Ldg Viechtach aus.

Neunußberg:

Patrimonialgericht II. Kl., genehmigt am 3. 5. 1820.
Gerichtsherrschaft: Anton Voith von Voithenberg bis 1841, dann Max Voith von Voithenberg bis 1848.
Gerichtssitz: Viechtach.
Gerichtsholden in Neunußberg, Bärndorf und Ries (insgesamt 36).
Polizeiverwaltung der Gde Neunußberg.

Krailing:

Patrimonialgericht II. Kl., genehmigt am 31. 3. 1820.
Gerichtsherrschaft: Johann Nepomuk von Schönbrunn (bis 1828).
Gerichtssitz: Miltach (Ldg Kötzting).
Gerichtsholden in Krailing und Auriedern (insgesamt 15).
Polizeiverwaltung der Gde Krailing.
Am 4. März 1829 wurde die Gerichtsbarkeit für ruhend erklärt, am 23. Januar 1833 die Vereinigung der patrimonialgerichtischen Gemeinde Krailing mit der unmittelbar landgerichtischen Ruralgemeinde Ruhmannsdorf genehmigt. Am 10. Juli 1834 erwarb der Staat das Gut Krailing mit seiner Gerichtsbarkeit infolge Verschuldung des Inhabers.

c) Die Auflösung der Patrimonialgerichte und der Übergang der gutsherrlichen Gerichtsbarkeit und Polizeigewalt an den Staat im Jahre 1848

Mit dem Gesetz vom 4. Juni 1848[240] wurde die Aufhebung der standes- und gutsherrlichen Gerichtsbarkeit und Polizeigewalt zum 1. Oktober des gleichen Jahres verfügt, zugleich das Obereigentum über Grund und Boden, d. h. die Grundherrschaft abgeschafft und verboten, weiterhin Bauerngüter unter Vorbehalt des Obereigentums auf Freistift, Leib- und Erbrecht auszuleihen. Die Anwesen sollten nach Entrichtung einer Besitzveränderungsabgabe von etwa 10% des Gutswertes auf die bisherigen Grundholden eigentümlich übergehen. Dazu war notwendig, die jährlichen Abgaben an den bisherigen Grundherrn zu fixieren, d. h. jährlich gleichbleibend festzulegen. Sie konnten entweder als Bodenzins auf den Bauerngütern verbleiben oder gegen Erlegung des Achtzehnfachen ihres jährlichen Betrages abgelöst werden. Mit dieser Zahlung waren dann alle Ansprüche des bisherigen Grundherrn erloschen. Das galt übrigens auch für die früheren geistlichen Grundholden, die mit der Säkularisation der Klöster 1803 Staatsgrundholden geworden waren.
Mit dem Vollzug des Gesetzes vom 4. Juni 1848 kam auf die Landgerichte und Rentämter eine gewaltige Arbeitslast zu. Die Landgerichte hatten die Auflösung und Extradition (Übergabe) der gutsherrlichen Gerichte durchzuführen, die Rentämter die Fixierung der Grundlasten zu übernehmen. Die Extraditionsverhandlungen der Patrimonialgerichte des Landgerichts Viechtach sind vollständig erhalten[241]. Sie zeigen, daß die Übergabe der 1848 noch bestehenden PGe Neunußberg, Thalersdorf und Wettzell mit Drachselsried an zwei Terminen vorgenommen wurde. Zunächst erschien der Gerichtshalter Johann Nepomuk Kandl, der alle zu diesem Zeitpunkt im Ldg Viechtach existierenden gutsherrlichen Gerichte verwaltete, in Viechtach und übergab dort anhand von Verzeichnissen das Aktenmaterial, Verhörs- und Polizeiprotokolle, Strafakten, Steuersachen, Armensachen, Gemeindeangelegenheiten usw. Er erledigte dies am 11. Oktober 1848 für das aufgelöste

[240] G Bl. 1848, Sp. 97 ff.
[241] StA Landshut, Rep. 164/18 Fasc. 103 Nr. 116.

PG Neunußberg, zwei Tage später für Thalersdorf und am 14. Oktober für das aufgelöste PG Wettzell mit Drachselsried. Dann wurden sämtliche Grundholden, d. h. die Familienhäupter der aufgelösten gutsherrlichen Gerichte, an einem bestimmten Termin zum Landgericht vorgeladen, um dort auf den Staat verpflichtet zu werden. Über die „Einpflichtung" wurde ein Protokoll aufgenommen, das sämtliche Gerichtsholden — mit ihrem Namen oder einem Kreuz — zu unterschreiben hatten. Die Einpflichtung der Gerichtsholden der bisherigen PGe Thalersdorf und Wettzell mit Drachselsried fand am 7. Oktober 1848 in Viechtach statt, während sie für die des bisherigen PGes Neunußberg schon am 28. September in Neunußberg selbst durchgeführt worden war. Bereits am 28. bzw. 30. Oktober des gleichen Jahres konnte das Ldg Viechtach der Regierung von Niederbayern die abgeschlossenen Extraditionsverhandlungen vorlegen, die bald darauf — wie aus einer Mitteilung der Kreisregierung an das Landgericht vom 17. bzw. 18. April 1849 hervorgeht — genehmigt wurden.

Wie sich zusammenfassend feststellen läßt, zeigt die Geschichte der Orts- und Patrimonialgerichte die immer tieferen Eingriffe des Staates, dem es schließlich gelingt, die gutsherrliche Gerichtsbarkeit ganz abzuwürgen. Säkularisation, Aufhebung der Edelmannsfreiheit und vor allem die Umwandlung der selbstherrlichen Gerichtsbarkeit der Gutsherren in eine abgeleitete waren wichtige Stationen auf dem Wege zur vollständigen Auflösung der Patrimonialgerichte. Dazu kamen viele Einzelbestimmungen der einschlägigen Edikte, die bei der Bildung der Orts- und Patrimonialgerichte oft recht beachtliche Hindernisse auftürmten. Die großen Schwierigkeiten bei der Bestellung tauglicher Gerichtshalter oder die umständlichen Berechnungen über die Entfernung einzelner Untertanen vom Gerichtssitze sind nur einige Beispiele dafür. So nimmt es nicht wunder, daß sich die Zahl der landständischen Niedergerichtsbezirke des Jahres 1752 im ersten Drittel des 19. Jh. immer mehr verringerte. Von den 1752 im Ldg Viechtach bestehenden 10 Hofmarken fielen 4 (Arnbruck, Gotteszell, Kollnburg, Spital Viechtach) wegen Säkularisation, Vergantung usw. von vorneherein für die Bildung von Orts- und Patrimonialgerichten nach den Edikten von 1812 bzw. 1818 aus. Bodenmais wurde Ortsgericht; die übrigen 5 (Wettzell, Drachselsried, Krailing, Neunußberg, Thalersdorf) fanden schließlich als Patrimonialgerichte Bestätigung und bestanden mit Ausnahme des 1834 vom Staat erworbenen Gutes Krailing bis 1848.

5. Vereinigungen von Gemeinden und Umgemeindungen nach 1848 bis zur Gegenwart:

a) Vereinigungen von Gemeinden nach 1848

Wie bereits an anderer Stelle dargelegt, war das Bestehen von Patrimonialgerichten in einigen Fällen der Grund dafür, daß 1818 Steuerdistrikte in zwei Gemeinden getrennt werden mußten, obwohl die ab-

geteilten Gemeinden oft kaum fähig waren, die Lasten der Verwaltung allein zu tragen. So entstanden aus dem Steuerdistrikt Grafenried die Gden Drachselsried I und II, aus dem StD Ruhmannsdorf die Gden Ruhmannsdorf und Krailing, aus dem StD Wiesing die Gden Schönau und Neunußberg und aus dem StD Sackenried die Gden Sackenried und Wettzell, also je eine landgerichtische und patrimonialgerichtische Gemeinde. Während die Einverleibung der Patrimonialgerichtsgemeinde Krailing infolge Ausscheidens aus dem gutsherrlichen Verbande in die unmittelbar landgerichtische Ruralgemeinde Ruhmannsdorf bereits — wie früher angeführt — im Jahre 1833 vollzogen wurde, konnte der Zusammenschluß der übrigen genannten Gemeinden erst in Angriff genommen werden, als 1848 durch die Auflösung der Patrimonialgerichte der Unterschied zwischen landgerichtischen und patrimonialgerichtischen Gemeinden aufgehoben war.

Die Verwaltung der Patrimonialgerichtsgemeinde Drachselsried II hatte schon am 9. 6. 1839 an das Ldg Viechtach das Gesuch um Zuteilung zur Gde Drachselsried I gestellt mit der Begründung, jede Gemeinde solle weisungsgemäß wenigstens aus 20 Gemeindemitgliedern bestehen, was bei ihrer Gemeinde jedoch mit 12 Mitgliedern nicht der Fall sei. Außerdem setze sie sich mit Ausnahme des Schlosses aus lauter Sechzehntel-Gütlern zusammen, so daß sie sich nicht mehr imstande sehe, die gegenwärtigen Gemeindeauslagen selbst zu bestreiten[242]. Drachselsried I aber sträubte sich — wie aus einem Schreiben der Gemeindeverwaltung vom 21. Juli des gleichen Jahres[243] an das Landgericht hervorgeht — gegen eine Vereinigung. Es befürchtete nicht nur durch den Zugang der armen Sechzehntel-Gütler ein Anschwellen der Lasten der Gemeindeausgaben, sondern vor allem Streitigkeiten, die sich aus dem Umstand ergeben könnten, daß die Mitglieder der Gde Drachselsried II unter dem Patron des Ritter von Poschinger stehen und mit ihrer Gerichtsbarkeit dem Patrimonialgericht Wettzell unterworfen sind. Ähnliche Befürchtungen hatte die Gutsherrschaft, die außerdem als weitere Nachteile die Gefahr der Unterwerfung des herrschaftlichen Schlosses Drachselsried unter die Polizeigewalt des Landgerichts und die ständigen Reibereien, denen der gutsherrliche Beamte ausgesetzt sein würde, sah. Andererseits verkannte sie die Vorteile nicht. Denn durch eine Vereinigung entzöge man ihr die Polizeigewalt — nicht jedoch die Gerichtsbarkeit — über die Grundholden und übertrüge sie dem Landgericht, womit der Gutsherr jeglicher Verantwortung in Bezug auf Polizei-, Armen- und Gemeinderechnungswesen enthoben wäre. Vor allem letzteres macht verständlich, daß die Gutsherrschaft schließlich gegen eine Vereinigung nichts einzuwenden hatte[244]. Umso mehr Bedenken äußerte aber das Ldg Viechtach in einem Bericht vom 9. No-

[242] StA Landshut, Rep. 164/18 Fasc. 38 Nr. 367; Akt des Ldgs Viechtach: „Gesuch der Landgemeinde Drachselsried II um Vereinigung mit der Landgemeinde Drachselsried I".
[243] StA Landshut, Rep. 164/18 Fasc. 38 Nr. 367.
[244] StA Landshut, Rep. 165/27 Fasc. 43 Nr. 81; Schreiben vom 27. 8. 1839.

vember 1839[245] an die Regierung von Niederbayern. Es wies darauf hin, daß zwar „die Vereinigung beider Gemeinden in Bezug auf Pfarr-, Schul- und Hebammenbezirk keinen Anstand unterliegen würde", jedoch der § 3 des Gemeindeedikts, der eine beiderseitige Einwilligung voraussetze, wegen des Widerspruches der Gde Drachselsried I nicht erfüllt sei. Diesem Gesichtspunkt konnte sich die Regierung von Niederbayern nicht entziehen. Unterm 28. November des genannten Jahres teilte sie dem Ldg Viechtach mit, „daß dem Gesuch der Landgemeinde Drachselsried II um Vereinigung mit der Landgemeinde Drachselsried I deswillen nicht stattgegeben werden könne, weil eine solche Vereinigung nach Maßgabe des § 3 des revidierten Gemeindeedikts eine beiderseitige Einwilligung voraussetzt, eine solche aber bei dem Widerspruche der Landgemeinde Drachselsried I zur Zeit nicht vorliegt"[246].
Als dann neun Jahre später mit Wirkung vom 1. Oktober 1848 die Patrimonialgerichtsbarkeit zu bestehen aufhörte und die Gde Drachselsried II aus der Untertänigkeitspflicht des aufgelösten Patrimonialgerichtes Wettzell ausschied, stellte sie erneut den Antrag, aus den bereits oben genannten Gründen mit der Gde Drachselsried I vereinigt zu werden. Die Gemeindemitglieder von Drachselsried I sprachen sich auch diesmal gegen eine Einverleibung aus[247]. Dagegen befürwortete das Ldg Viechtach die Vereinigung und führte unterm 9. Dezember 1848[248] der Regierung von Niederbayern für seine Entscheidung eine Reihe von Argumenten an: Die Gde Drachselsried zählt nur 12 Gemeindemitglieder und wurde früher nur darum zur selbständigen Gemeinde erhoben, „weil sie den vorzüglichsten Bestandteil des von Poschingerschen Patrimonialgerichtes Wettzell ausmachte". Sie ist von der Gde Drachselsried I, welche aus 28 Orten besteht und 1086 Einwohner zählt, ganz umschlossen und mit ihr in einem Schulsprengel vereinigt. Die Gerichtsbarkeit und Polizeigewalt des Patrimonialgerichtes Drachselsried hat seit 1848 aufgehört. Es ist jedoch für die Bildung einer eigenen Verwaltung in der Wahl der Ausschußmitglieder zu sehr beschränkt und die einer selbständigen Gemeinde anfallenden Auslagen würden ihm zu schwer fallen. Da Drachselsried II außerdem z. Z. keine konskribierten Armen aufweise, muß die Weigerung der Mitglieder der Gde Drachselsried I, ihre Zustimmung zu geben, „und zwar hauptsächlich aus dem Grunde, weil ihnen durch diese Vereinigung eine größere Belastung durch die Bestreitung der Bedürfnisse der Armenpflege zugehen könnte", als unbegründet angesehen werden. Hinzu kam die Auskunft des Rentamtes Viechtach, „daß die Gde Drachselsried II . . . nur eine Inclave der Gde Drachselsried I ist und es in jeder Beziehung wünschenswert erscheint, wenn beide Gemeinden vereinigt werden"[249].

[245] StA Landshut, Rep. 168/1 Fasc. 566 Nr. 2667; Akt des Ldgs Viechtach: „Zuteilung der Gde Drachselsried II zur Gde Drachselsried I".
[246] StA Landshut, Rep. 164/18 Fasc. 38 Nr. 367.
[247] StA Landshut, Rep. 164/18 Fasc. 38 Nr. 367; Schreiben vom 22. 10. 1848.
[248] StA Landshut, Rep. 164/18 Fasc. 38 Nr. 367.
[249] StA Landshut, Rep. 168/4 Fasc. 415 Nr. 6988; Bericht des Rentamtes Viechtach vom 1. 1. 1849 an die Regierung von Niederbayern.

Die Regierung von Niederbayern konnte sich all den vorgebrachten Argumenten nicht verschließen und sie befürwortete deshalb in einem Bericht vom 13. Januar 1849[250] an das Staatsministerium des Innern unter getreuer Wiedergabe der oben angeführten Gründe die Vereinigung genauso wie das Staatsministerium der Finanzen, das vom Standpunkt der Finanzverwaltung aus dagegen nichts einzuwenden hatte[251]. Schließlich genehmigte das Ministerium des Innern mit Reskript vom 8. März 1849[252] die Vereinigung der Gde Drachselsried II mit der Gde Drachselsried I. Von diesem Zeitpunkt an gab es im Ldg Viechtach nur noch eine Gemeinde gleichen Namens.

Zwei Jahre später stellten am 20. September 1851 sämtliche Mitglieder der Gde Neunußberg an das Ldg Viechtach den Antrag, mit der Gde Schönau vereinigt zu werden, und begründeten ihn wie folgt: Als Untertanen eines ehemaligen Patrimonialgerichtes sind sie seit 1848 dem Landgericht einverleibt. Die Patrimonialgerichtsgemeinde Neunußberg zählt lediglich 39 Mitglieder, darunter drei Witwen und meistenteils Kleinbegüterte, für die das Fortbestehen einer eigenen Gemeindeverwaltung mit bedeutenden, ihren Vermögensverhältnissen nicht entsprechenden Auslagen verbunden ist. Mit Ausnahme weniger gehören sämtliche Gemeindemitglieder zur Filialkirche und zum Schulsprengel Schönau, „wohin sie nur eine kleine halbe Stunde Wegs haben“[253]. Die Gde Schönau lehnte jedoch in einem Schreiben vom 30. Oktober des gleichen Jahres[254] an das Landgericht ein Zusammengehen mit der Gde Neunußberg rundweg ab, weil ihr dadurch „Schaden zufließe“. Sie habe nämlich Anspruch auf Unterstützung aus dem Distriktsfond — Neunußberg dagegen nicht. Vor allem aber zähle Neunußberg mehr und ärmere Gemeindemitglieder als Schönau und bekäme deshalb mit der Zeit mehr Arme zur Unterstützung, die bei einer Vereinigung der Gde Schönau zuflössen.
Rentamt und Landgericht Viechtach setzten sich jedoch über diese Bedenken hinweg und befürworteten in ihren Berichten an die Kreisregierung vom 15. 11.[255] bzw. 22. 11. 1851[256] eine Vereinigung. Der Landrichter wies noch einmal darauf hin, daß die früher patrimonialgerichtische, nunmehr unmittelbar landgerichtische Gde Neunußberg lediglich aus den Ortschaften Neunußberg, Bärndorf und Ries bestehe und im ganzen nur 39, meist kleinbegüterte Gemeindemitglieder und 266 Einwohner zähle, denen die durch die Verwaltung einer eigenen Gemeinde anfallenden Kosten schwer fielen, sie durchwegs an die Gde

[250] HStA Mü, M Inn 54 262.
[251] HStA Mü, M Inn 54 262; Bericht des Staatsministeriums der Finanzen vom 10. 2. 1849 an das Staatsministerium des Innern.
[252] HStA Mü, M Inn 54 262.
[253] StA Landshut, Rep. 164/18 Fasc. 38 Nr. 370; Akt des Ldgs Viechtach: „Die Vereinigung der Gde Neunußberg mit der Gde Schönau betr.“.
[254] StA Landshut, Rep. 164/18 Fasc. 38 Nr. 370.
[255] StA Landshut, Rep. 164/18 Fasc. 38 Nr. 370.
[256] StA Landshut, Rep. 168/1 Fasc. 566 Nr. 2666; Akt des Ldgs Viechtach: „Vereinigung der politischen Gde Neunußberg mit der politischen Gde Schönau“.

Schönau grenze und mit dieser in ein und denselben Hebammenbezirk, Schul- und — mit geringen Ausnahmen — in den Pfarrsprengel Böbrach, Filialkirche Schönau, gehöre.
Die Regierung von Niederbayern verschloß sich den angeführten Gründen nicht, forderte aber, die noch strittigen Punkte über Gemeinde- und Armenvermögen der beiden Gemeinden, über gemeindliche Lasten bezüglich der Unterhaltung der Gemeindewege und Armenunterstützung vorher zu klären. Nachdem dies geschehen war, befürwortete auch sie in einem Bericht vom 12. Februar 1852[257] an das Staatsministerium des Innern die angestrebte Vereinigung. Die Bedenken der Gde Schönau, es könne ihr dadurch ein finanzieller Schaden entstehen, wies sie mit dem Bemerken zurück, daß Neunußberg z. Z. nur einen einzigen Armen zu unterstützen habe. Da das Staatsministerium der Finanzen vom Standpunkt der Finanzverwaltung aus ebenfalls nichts einzuwenden hatte[258], genehmigte mit Entschließung vom 1. März 1852[259] das Staatsministerium des Innern die Vereinigung der Gde Neunußberg mit der Gde Schönau.

Der erste Versuch, Wettzell, die vierte und letzte der 1818 gebildeten patrimonialgerichtischen Gemeinden, mit einer landgerichtischen zu vereinigen, fällt (genauso wie für Krailing, Drachselsried II und Neunußberg) bereits in das Jahr 1821. Unterm 18. September teilte der Gerichtshalter Schreyer dem Ldg Viechtach mit, daß Ritter von Poschinger seine Einwilligung zur Vereinigung unter der Bedingung erteilt, „wenn die bisherigen Gemeindemitglieder von Wettzell es selbst wünschen und nicht lieber als bisher als eigene Gemeinde fortbestehen wollen, da die Gde Wettzell mehr als 30 Gemeindemitglieder zählt“ [260]. Schon am nächsten Tag beschlossen diese die Vereinigung ihrer Gemeinde mit der Gde Sackenried, sie forderten aber die Ausgemeindung der Dörfer Blossersberg und Pirka, mit denen sie wegen der zu weiten Entfernung nicht vereinigt sein wollten, aus Sackenried. Tatsächlich erklärte sich das Ldg Viechtach dazu bereit und war entschlossen, einerseits aus den Dörfern Blossersberg, Pirka und Lammerbach eine künftige Gde Pirka zu bilden, andererseits die beiden Gemeinden Sakkenried und Wettzell des Steuerdistriktes Sackenried zu einer Gemeinde zu vereinigen, deren Sitz allerdings in Wettzell sein sollte. In die Tat umgesetzt wurde jedoch nur die Bildung der Gde Blossersberg (statt Pirka), die man — wie an anderer Stelle ausgeführt — 1831 von der Gde Sackenried abtrennte. Eine Vereinigung der Gden Wettzell und Sackenried kam dagegen vorerst nicht zustande. Erst im 20. Jh., und zwar mit Wirkung vom 1. Januar 1946 wurde die Gde Sackenried aufgelöst und in die Gde Wettzell eingegliedert[261] — eine Entscheidung, die mit Ministerialentschließung vom 10. Dezember 1948[262] endgültig

[257] HStA Mü, M Inn 54 263.
[258] HStA Mü, M Inn 54 263; Bericht vom 21. 2. 1852.
[259] HStA Mü, M Inn 54 263.
[260] StA Landshut, Rep. 164/18 Fasc. 38 Nr. 393.
[261] RE. Nr. 4007 a 107/I u. 157; Landratsamt Viechtach Akt 022.
[262] ME. Nr. 3003 a 52; Landratsamt Viechtach Akt 022.

bestätigt wurde. Während also im Falle Krailing, Drachselsried II und Neunußberg von den zwei Gemeinden eines Steuerdistriktes jeweils die kleinere patrimonialgerichtische der größeren landgerichtischen einverleibt worden ist, war es bei Wettzell gerade umgekehrt, sicher vor allem deshalb, weil die Gde Sackenried durch die Lostrennung der Gde Blossersberg im Umfang noch kleiner wurde als Wettzell.

In den ersten Jahren nach 1945 planten die zuständigen Behörden eine Reihe von Maßnahmen, die die Vereinigungen von Gemeinden zum Ziele hatten. In diesem Zusammenhange ordnete die Regierung von Niederbayern und der Oberpfalz mit Ermächtigung der Militärregierung am 26. November 1945[263] die beschleunigte Durchführung der bereits 1939 weitgehend vorbereiteten Zusammenlegung von Gemeinden an, um dadurch eine Vereinfachung der Verwaltung und eine Hebung der Leistungsfähigkeit der Gemeinden herbeizuführen. Im Landkreis Viechtach war auf Grund der abgeschlossenen Vorarbeiten neben der Vereinigung der Gden Sackenried und Wettzell die Eingemeindung der Gde Schlatzendorf in die Marktgemeinde Viechtach, der Gde Allersdorf in die Gde Kirchaitnach und der Gde Rechertsried in die Gde Kollnburg vorgesehen[264]. Von den geplanten Maßnahmen, die am 27. 12. des gleichen Jahres[265] den Gegenstand einer Sitzung in Deggendorf bildeten, sind mit Wirkung vom 1. Januar 1946 laut Anordnung der Regierung von Niederbayern und der Oberpfalz vom 10. 1. bzw. 12. 1.[266] nur die Eingliederung der Gde Sackenried in die Gde Wettzell und der Gde Rechertsried in die Gde Kollnburg Wirklichkeit geworden. Schon bald regte sich aber überall gegen diese Neuordnung in der davon betroffenen Bevölkerung Unwillen. Der Wunsch nach Wiederherstellung des alten Zustandes war groß und wurde in allen niederbayerischen Landkreisen, in denen die gleichen Maßnahmen getroffen worden waren, so mächtig, daß schließlich der Bayr. Landtag mit Beschluß vom 25. 4. 1947 die Staatsregierung ersuchte, die in den Jahren 1945/46 im Regierungsbezirk Niederbayern-Oberpfalz durchgeführten Gemeindezusammenlegungen, insoweit eine Zustimmung der beteiligten Gemeinden nicht vorlag, nachzuprüfen. Im Vollzuge dieses Beschlusses hat das Staatsministerium des Innern die Regierung von Niederbayern und der Oberpfalz ermächtigt, „in den Fällen, in denen ein dringendes öffentliches Bedürfnis für die Aufrechterhaltung der seinerzeit verfügten Zusammenlegung offensichtlich nicht als gegeben anzunehmen ist, die Ausgliederung und Wiederherstellung der aufgelösten Gemeinden anzuordnen“[267]. Im Zuge dieser Ermächtigung wurde durch eine Anordnung vom 29. Dezember 1947[268] mit Wirkung vom 1. 1. 1948

[263] RE. Nr. 4007 a 157; Landratsamt Viechtach Akt 022.
[264] Alle übrigen geplanten und teilweise verwirklichten Gemeindezusammenlegungen und Umgemeindungen, die die Landkreisgrenzen betrafen, sind bereits im Kapitel „Veränderung des Landgerichtsbezirkes 1802—1965“ behandelt.
[265] RE. Nr. 4007 a 107/I; Landratsamt Viechtach Akt 022.
[266] RE. Nr. 4007 a 107/I u. 157; Landratsamt Viechtach Akt 022.
[267] RE. Nr. 4025 a 34; Landratsamt Viechtach Akt 022.
[268] RE. Nr. 4025 a 34; Landratsamt Viechtach Akt 022.

die der Gde Kollnburg einverleibte Gde Rechertsried wieder zu einer selbständigen Gemeinde erhoben. Dagegen hat man im Falle der Gde Sackenried, die endgültig aufgelöst und ein Bestandteil der Gde Wettzell blieb, ein dringendes öffentliches Bedürfnis für die Eingliederung von Gemeinden anerkannt.
Damit war erst 1948 der Schlußstrich unter die Gemeindebildung im Lkr Viechtach, der gegenwärtig 23 Gemeinden aufweist, gezogen.

b) Umgemeindungen nach 1848

Am 17. Oktober 1895[269] stellte eine Anzahl von Bewohnern der im Gemeindebezirke Arnbruck gelegenen Ortschaften Kaitersbach, Stockmühle, Leckern, Weidenhof und Wurz an das Bezirksamt Viechtach das Gesuch, aus der Gde Arnbruck ausgemeindet und der Gde Wettzell zugeteilt zu werden. Als Begründung wurde neben den geographischen und Verkehrsverhältnissen (zu weite Entfernung nach Arnbruck: Kaitersbach, Leckern und Stockmühle sind von Arnbruck 8,2 — 10 km, dagegen von Wettzell nur 1,5—1,8 km entfernt; von Weidenhof und Wurz ist nach Arnbruck ein Weg von 7 bzw. 4,6 km, nach Wettzell ein solcher von 3,3 bzw. 4 km zurückzulegen; außerdem schlechte Straßen nach Arnbruck, gute nach Wettzell) vor allem die Zugehörigkeit aller 5 genannten Ortschaften zur Pfarrei Wettzell und die der Orte Kaitersbach, Leckern und Stockmühle zum Schulsprengel Wettzell — Weidenhof und Wurz gehörten zum Schulbezirk Steinbühl (BA Kötzting) — angeführt. Ferner wies man noch darauf hin, daß die sehr kleine Gde Wettzell (701,02 ha; 258 Einwohner) durch Vergrößerung ihres Territoriums und der Menschenzahl eine gesteigerte Lebensfähigkeit erhielte, während die große Gde Arnbruck (2914,64 ha; 1353 Einwohner) den Verlust leicht ertragen könne[270]. Letzterer Gesichtspunkt macht die am 23. 10. 1895[271] abgegebene Zustimmung des Gemeindeausschusses Wettzell für eine Eingemeindung verständlich. Dagegen sträubte sich der Gemeindeausschuß von Arnbruck am 22. November des gleichen Jahres gegen den Verlust der erwähnten Ortschaften, weil „die von den Gesuchsstellern zu zahlenden Steuern einen ansehnlichen Bruchteil der Gesamtsteuern der Gemeinde ausmachen“[272].
Eine unterschiedliche Haltung nahmen aber nicht nur die beiden davon betroffenen Gemeinden ein, sondern vor allem auch die Einwohner der genannten Ortschaften selbst. Als sie nämlich am 25. Februar 1896[273] zu Ortsversammlungen einberufen wurden, erklärten sich nur die von Kaitersbach, Leckern und Stockmühle mit der geplanten Umgemeindung nach Wettzell einverstanden, während die von Weidenhof und Wurz sich dagegen aussprachen. „Dabei wurde von den Erschienenen, soweit dieselben das Gesuch vom 17. Oktober unterschrieben hat-

[269] StA Landshut, Rep. 164/18 Fasc. 38 Nr. 387.
[270] HStA Mü, M Inn 54 266.
[271] StA Landshut, Rep. 164/18 Fasc. 38 Nr. 387.
[272] StA Landshut, Rep. 164/18 Fasc. 38 Nr. 387.
[273] StA Landshut, Rep. 164/18 Fasc. 38 Nr. 387.

ten, konstatiert, daß sie ihre Unterschrift nur auf Drängen und in der Ansicht, daß dem Gesuche doch keine Folge werde gegeben werden, beigefügt hätten“ [274]. Diese Einstellung bewirkte, daß einige Monate später eben nur die Mitglieder der Orte Kaitersbach, Leckern und Stockmühle bereit waren, die aus der Umgemeindung erwachsenen Kosten tragen zu wollen, während die von Weidenhof und Wurz das rundweg ablehnten.
Bei diesem Stand der Dinge war natürlich die Regierung von Niederbayern, nachdem die untergeordneten zuständigen Stellen (Bezirksamt Viechtach am 27. 3. 1896 [275], Regierungsfinanzkammer, Justizverwaltungsbehörde) gegen die Umgemeindung nichts einzuwenden hatten, nur bereit, lediglich für Kaitersbach, Leckern und Stockmühle die Eingemeindung nach Wettzell zu befürworten. In ihrem Bericht an das Staatsministerium des Innern vom 26. September 1896 [276] gab sie dafür neben den schon bekannten Gründen vor allem die Tatsache an, daß das Steuersoll der Gde Arnbruck durch den Abgang nur geringfügig gemindert werde und noch ziemlich hoch bleibe, während „die Zuteilung der 3 Ortschaften zu der äußerst nahe gelegenen Gde Wettzell . . . . auch im Interesse einer erspießlicheren gemeindlichen Verwaltung u. im Interesse einer besseren Handhabung der Polizei gelegen“ sei. Dagegen lehnte sie eine Umgemeindung der Ortschaften Weidenhof und Wurz ab.
Nachdem sich in diesem Sinne am 16. Oktober [277] das Staatsministerium der Finanzen und vier Tage später [278] das Staatsministerium der Justiz geäußert hatten, konnte schließlich am 25. November 1896 das Staatsministerium des Innern gemäß Artikel 4, Absatz II der Gemeindeordnung vom 29. April 1869 verfügen, „daß vom 1. Januar 1897 ab die Ortschaften Leckern, Kaitersbach und Stockmühle nebst den zugehörigen Fluren (Pl. Nr. 1448—1608 mit zusammen 228,63 ha) von der Gde Arnbruck auf die Gde Wettzell übergehen. Die wesentlich besseren Verkehrsverhältnisse zur Gde Wettzell lassen ein dringendes öffentliches Bedürfnis der bezeichneten Ortschaften nach Zuteilung zur letzteren Gemeinde umsomehr als gegeben erscheinen, als diese Ortschaften mit derselben bereits im Pfarr- und Schulverbande stehen; andererseits wird das Steuersoll der Gde Arnbruck durch die . . . . Ausgemeindung nicht derart gemindert, daß eine Störung des Gemeindehaushalts zu befürchten wäre“ [279].
Außer der bereits behandelten Zuteilung der Ortsflur Lehen zur Gde Ruhmannsdorf, die 1946 erfolgte, sind in der Folgezeit bis heute keine nennenswerten Umgemeindungen mehr durchgeführt worden [280]. Zwar kam es 1949 zu einem Antrag der Einwohnerschaft von Reichsdorf

[274] HStA Mü, M Inn 54 266; aus dem Bericht der Reg. v. Ndb. an das Staatsministerium des Innern vom 26. 9. 1896.
[275] StA Landshut, Rep. 168/1 Fasc. 566 Nr. 2668.
[276] HStA Mü, M Inn 54 266.
[277] HStA Mü, M Inn 54 266.
[278] HStA Mü, M Inn 54 266.
[279] HStA Mü, M Inn 54 266.
[280] Die Zuteilung des Ortes Lehen zur Gde Ruhmannsdorf und die übrigen geplanten und teilweise verwirklichten Umgemeindungen sind, da sie durchwegs die Landgerichts- bzw. Landkreisgrenze betrafen, bereits im Kapitel „Veränderungen des Landgerichtsbezirkes 1802—1965“ behandelt.

zwecks Lostrennung von der Gde Kollnburg und Zuteilung zur Marktgemeinde Viechtach. Das Gesuch fand jedoch, obwohl sich die Bevölkerung der Ortschaft durch eine Abstimmung am 8. 8. 1950 für eine Umgemeindung entschieden hat und auch das Einverständnis der Marktgemeinde Viechtach vom 25. 1. 1950 vorlag, nach langem Hin und Her am 18. 1. 1952 eine endgültige Ablehnung durch die Regierung von Niederbayern[281]. Dagegen wurde auf Grund einer Entscheidung genannter Behörde vom 20. Juli 1963 Nr. II 4—4071 u 87 mit Wirkung vom 1. Januar 1964 das Anwesen Unterreisach Nr. 2 aus der Gde Moosbach aus- und in die Gde Prackenbach eingegliedert[282].
Sieht man von den oben erwähnten Umgemeindungen ab, ist es im Lkr Viechtach in dem Zeitraum von 1848 bis zur Gegenwart nur noch zu einigen, im wesentlichen geringfügigen Grenzveränderungen zwischen den einzelnen Gemeindebezirken gekommen, die lediglich unbewohnte Flurstücke betrafen. Erwähnenswert ist die unterm 16. August 1906 vom Staatsministerium des Innern verfügte Genehmigung, daß Flurstücke von „insgesamt 64,319 ha von dem ausmärkischen Forstbezirk Auerkielerwald abgetrennt und der Gde Böbrach zugeteilt werden“[283].

Überblickt man zusammenfassend Behördenorganisation und Gemeindebildung im 19. und 20. Jahrhundert, so fällt zunächst auf, daß in der räumlichen Ausdehnung der Gerichtsbezirk Viechtach keine entscheidenden Veränderungen erfuhr. Von der Abtrennung der ehemaligen Hofmark Bodenmais abgesehen, deckt sich im wesentlichen das Gebiet des alten Landgerichts Viechtach (mit Linden) des 18. Jh. mit dem des heutigen Landkreises. Aber nicht nur der Umfang des zu Beginn des 19. Jh. neuorganisierten Landgerichts fußte auf den alten Bezirk, sondern auch die Bildung der politischen Gemeinden, deren Ausgangspunkt im Ldg Viechtach nicht die Pfarr- und Schulsprengel, vielmehr die ehemaligen Hauptmannschaften und Hofmarken, also die im 18. Jh. übliche Gerichtsgliederung, waren. Diese homogene Entwicklung läßt sich konsequent über die Steuerdistriktsbildung und die Formierung der Gemeinden nach dem Edikte von 1808 bis zur endgültigen Gemeindebildung im Jahre 1818 verfolgen. Die Zahl der auf diese Weise entstandenen Gemeinden (26) hat sich in der Folgezeit nicht mehr entscheidend verändert. Sie verringerte sich — durch Vereinigungen von Gemeinden, die vor allem durch die Auflösung der Patrimonialgerichte notwendig wurden, bedingt — auf den gegenwärtigen Stand von 23. Die Geschichte der Orts- und Patrimonialgerichte zeigt schließlich die ständig kräftiger werdenden Eingriffe des Staates, dem die endgültige Ausschaltung der gutsherrlichen Gerichtsbarkeit und Beseitigung der Grundlasten glückt. Das moderne bayerische Staatsvolk war 1848 entstanden. Wenn aber auch der Einfluß des Staates immer stärker wurde, so darf abschließend doch festgestellt werden, daß bei der Neuorganisation des Landgerichts Viechtach im 19. Jh. die historischen Kräfte weitaus wirksamer waren als im allgemeinen angenommen wird.

[281] Landratsamt Viechtach Akt 022.
[282] StAnz 1963, Nr. 39.
[283] HStA Mü, M Inn 54 268.

Schlußbemerkung

Überblickt man die Geschichte des Raumes des heutigen Landkreises Viechtach von den ersten Anfängen menschlicher Siedlungsarbeit über die von vielfältigem menschlichen Herrschaftswillen geschaffenen Formen und Ausprägungen bis hin zur modernen Organisation des 19. und 20. Jahrhunderts, so läßt sich vor allem ein hohes Maß an Homogenität der historischen Entwicklung vom alten Bogener Herrschaftsbereich und landesherrlichen Gerichtsbezirk über das im 19. Jahrhundert gegründete Landgericht zum heutigen Landkreis beobachten. Als zu Beginn des 17. Jahrhunderts das Degenberger Erbe an die Wittelsbacher fiel, war für diese das letzte Hindernis auf dem Wege beseitigt, dem Viechtacher Raum in seiner Gesamtheit und natürlichen Begrenzung einen geschlossenen, herrschaftlichen Organisationsüberbau zu geben. Am Anfang des 19. Jahrhunderts wuchsen die beiden Gerichts- und Verwaltungsgebiete Viechtach und Linden endgültig zu einem geschlossenen Landgerichtsbezirk zusammen und verzahnten sich zu einer Einheit von geographischem Raum und herrschaftlichem Gebiet, bei dessen innerer Organisation die alte Hauptmannschafts- und Hofmarkseinteilung noch ihre starke historische Wirksamkeit bewies, wenn es auch nicht ganz ohne einige Eingriffe in die alten, geschichtlich gewachsenen Formen abging.

Dieses hohe Maß an Homogenität der historischen Entwicklung schlug sich in einigen Ergebnissen nieder, die noch heute für den Landkreis Viechtach bestimmend sind. So hatte seine Entstehung aus einem alten Rodungsgebiet die Agrarstruktur des Bezirkes zur Folge. Noch immer sind Weiler und Einöde die beherrschende Siedlungsform, die 1830 85 %[1] und 1950 78 %[2] der Gemeindeteile ausmachten, wenngleich eine durch verschiedene Faktoren (Landflucht, Flüchtlingsstrom, Gewerbe und Industrie) bedingte leichte Verschiebung zugunsten der Dorfsiedlung festgestellt werden kann. Noch immer findet auch der größte Teil der Landkreisbevölkerung wie ehedem seine Beschäftigung in der Land- und Forstwirtschaft[3]. Doch läßt sich seit Ende des 2. Weltkrieges ein

[1] 1830 enthielt das Ldg Viechtach 2 Märkte, 66 Dörfer, 226 Weiler und 158 Einöden, also 452 Gemeindeteile (StA Landshut, Rep. 168/1 Fasc. 1768 Nr. 145). Von diesen 452 Gde-Teilen waren also 384 = 85 % Weiler und Einöden.

[2] 1950 zählte der Lkr Viechtach 2 Märkte, 100 Dörfer, 213 Weiler, 175 Einöden und 4 sonstige Ansiedlungen, also 494 Gemeindeteile (AOV 1952, 80*, 81*, 90*, 91*). 388 Weiler und Einöden machten also 78 % der Gemeindeteile aus.

[3] 1830 übten von 17 689 Einwohnern des Landgerichtes Viechtach nur 499 ein Gewerbe aus; alle übrigen Erwerbspersonen waren in der Land- und Forstwirtschaft beschäftigt (StA Landshut, Rep. 168/1 Fasc. 1768 Nr. 145: „Statistik des kgl. Landgerichts Viechtach 1830").

Zurückdrängen der landwirtschaftlichen Bevölkerung und damit eine Änderung im Gesamtbild feststellen. Schließlich zeugt der Umstand, daß 1752/60[4] bereits die meisten Ortschaften des heutigen Landkreises Viechtach existierten, von einer historisch gewachsenen Entwicklung. Gegenwärtig steht dieser Landkreis vor entscheidenden Zukunftsaufgaben: Pläne zur Verbesserung der gesamten Agrarstruktur, zur Ansiedlung von Industrien, zur Förderung des Fremdenverkehrs zielen auf einen allgemeinen und grundlegenden Strukturwandel und werfen bedeutende Probleme auf.

1950 arbeiteten von den 16669 Erwerbspersonen (insgesamt 34139 Einwohner (AOV 1952, 20*)) 51,6 % in der Land- und Forstwirtschaft (AOV 1952, 41*).
[4] 1752/60 bestanden im Landgericht Viechtach (mit Linden) 427 Ortschaften, 1830 452, 1895 480 (Götz, Geogr.-hist. Handbuch, 634) und 1950 494 (AOV 1952, 603).

Register

I. GRUNDHERRSCHAFTEN NACH DEM STAND VON 1752/60

a) *im Landgericht Viechtach*

Landesherr

Bodenmais, Kurfürstliche Hofmark: Bauernanger, Bergwinkl, Bodenmais, Böhmhof, Geisau, Glashütte, Harlachberg, Karlhammer, Klause, Kohlplatz, Kothinghammer, Kreuzseign, Lam, Mais, Maisried, Miesleuthen, Mooshof (Gde Bodenmais), Oberlohwies, Obersteinhaus, Rothsall, Sternhammer, Unterlohwies, Untersteinhaus, Wies (Gde Bodenmais).

Deggendorf, Kastenamt: Weihmannsried.

Schwarzach, Kastenamt: Bernwinkl, Eckersberg, Hampermühle, Kleinried, Kottinggrub, Tafertsried, Weihmannsried.

Straubing, Kurfürstliches Lehenprobstamt: Blossersberg, Fratersdorf, Hof, Irlach (Gde Patersdorf), Kager (Gde Schönau), Maierhof (Gde Allersdorf), Zell, Zottling.

Viechtach, Kastenamt: Achslach, Allersdorf, Altenmais, Au (Gde Achslach), Auerbach, Auhof (Gde Arnbruck), Bach (Gde Arnbruck), Bachlehen, Bachlern, Baierweg, Bamming, Blachendorf, Blossersberg, Böbrach, Böbrachmühle, Brandhof, Brennersried, Bühling, Busmannsried, Dumpf, Eck, Eging, Ehren, Engelsdorf, Etzendorf, Exenbach, Fischaitnach, Fratersdorf, Frath (Gde Achslach), Geigenmühle, Giggenried, Grafenried, Grandmühle, Großbärnbach, Grün, Grünbach, Grund, Gsteinach, Gumpenried, Haberbühl (Gde Drachselsried), Haberleuthen, Hagengrub, Handling, Harthof, Hartmannsgrub, Hienhardt, Hinterviechtach, Hötzelsried, Hofpoint, Holzapflern, Hornhof, Huttersberg, Jägerhaus, Kager (Gde Prackenbach), Kaikenried, Kalteck, Kammern, Kammersdorf, Kieslau, Kirchaitnach, Kleinbärnbach, Köckersried, Kolbersbach, Lammerbach, Lesmannsried, Leuthen (Gde Achslach), Lexanger, Liebhof, Lindenau, Loderhof, Maierhof (Gde Allersdorf), Maierhof (Gde Moosbach), Matzelsdorf, Mehlbach, Meidengrub, Meindlgrub, Mitterdorf, Moosau, Moosbach, Muschenried, Oberauerkiel, Oberdornach, Obergrößling, Oberhofen, Obermühle, Oberreisach, Oberried (Gde Bischofsmais, Lkr Regen), Oberried (Gde Drachselsried), Obersteinbühl, Oedwies, Ogleinsmais, Patersdorf, Pirka, Prackenbach, Prünst, Randsburg, Rannersdorf, Rappendorf, Rattersberg, Rechertsried, Rehberg, Reichsdorf, Rimbeck, Roppendorf, Rubendorf, Sattel, Schedlhof, Schlatzendorf, Schmidaitnach, Schön, Schreindorf, Schrollhof, Schwarzen, Schwarzhof, Sedlhof, Steffelhof, Stein (Gde Böbrach), Steinhaus, Stockhof, Täublhof, Täublmühle, Tafertshof (Gde Kollnburg), Tafertshof (Gde Moosbach), Teisnach, Trautmannsried, Triefenried, Unterberging (Gde Rechertsried), Unterreisach, Unterried, Untersteinbühl, Viechtafell, Viertlweggrub, Voggenzell, Vorderdietzberg, Vormühle, Waldhof, Wandelmühle, Waunz, Weidenhof, Wetzelsdorf, Wiedenmühle, Wies (Gde Kirchaitnach), Wieshof (Gde Allersdorf), Wieshof (Gde Böbrach), Wieshof (Gde Kollnburg), Wolfertsried, Wurz (Gde Schönau), Zachenberg, Zeitlhof (Gde Achslach), Zeitlhof (Gde Prackenbach), Zell.

Weißenstein, Kastenamt: Burggrafenried, Muschenried.

Kurfürstliche Amtshäuser: Achslach, Bodenmais, Grafenried, Prackenbach, Teisnach, Viechtach.

Domkapitel

Regensburg, Domkapitel: Rubendorf.

Klöster und Stifter

Amberg (Paulaner-Kloster): Maierhof (Gde Moosbach).

Gotteszell (Zisterzienser-Kloster): Hfm Gotteszell: Arnetsried, Bruckhof, Bruckmühle, Burggrafenried, Hafenried, Lämmersdorf, Leuthen (Gde Zachenberg), Lobertsried, Reisachmühle, Ruhmannsfelden (Markt), Sohl, Stegmühle, Tafertsried, Zachenberg, Zierbach (dazu Eigentum in Bachhaus, Birkhof, Gotteszell, Hochgart, Hochweid, Kalvarienberg, Roßweid, Sägmühle (Gde Gotteszell), Vogelsang, Waldhaus (Gde Gotteszell)) — Altenmais, Auhof (Gde Zachenberg), Fratersdorf, Gießhübl, Giggenried, Göttleinsberg, Hasmannsried, Hinterleuthen, Kleinried, Klessing, Köckersried, Lämmersdorf, Leuthen (Gde Zachenberg), Oberzuckenried, Oed (Gde Böbrach), Perlesried, Pointmannsgrub, Prünst, Sohl, Sohlamühle, Tafertsried, Weihmannsried, Wittmannsberg, Zachenberg, Zierbach.

Metten (Benediktiner-Kloster): Fernsdorf, Kammeraitnach.

Niederalteich (Benediktiner-Kloster): Hfm Arnbruck (Arnbruck, Dirnberg, Thalersdorf), Hinterdietzberg, Pfaffenzell, Pignet, Reibenmühle, Vorderdietzberg.

Oberalteich (Benediktiner-Kloster): Baumgarten (Gde Arnbruck), Blossersberg, Drachselsried, Exenbach, Fellerhof, Fischaitnach, Grubhof, Himmelwies, Kleinried, Kolbersbach, Pirka, Reichsdorf, Schlatzendorf, Schnitzhof, Schnitzmühle, Schöpferhof, Schwibleinsberg, Staudenschedl, Wieshof (Gde Drachselsried).

Regensburg, St. Johann (Kollegiatstift): Anger (Gde Ruhmannsdorf), Schlatzendorf.

Windberg (Prämonstratenser-Kloster): Anger (Gde Patersdorf), Baierweg, Blossersberg, Böhmersried, Bramersberg, Buchberg (Gde Wettzell), Bühlhof, Dörfl, Engelsdorf, Gnad, Göllhorn, Grub (Gde Kirchaitnach), Gsteinach, Haberbühl (Gde Kirchaitnach), Händlern, Haidenberg, Haiderhof, Haidhof, Haselbach, Hetzelsdorf, Hilb, Hinterberg (Gde Kirchaitnach), Hochstraß, Höfen, Höllnstein, Holzapflern, Igleinsberg, Kagermühle, Köckersried, Kogl, Leuthen (Gde Moosbach), Masselsried, Mitterberging, Münchshöfen, Neidling, Oberhofen, Oed (Gde Achslach), Oed (Gde Kirchaitnach), Ogleinsmais, Pirka, Raklern, Ramersdorf, Raßmann, Reichsdorf, Ried, Rieglkopf, Rubendorf, Sackenried, Schmidaitnach, Schwaben, Schwarzendorf, Schweinberg, Stein (Gde Rechertsried), Tafnern, Taging, Tanzstadl, Thannhof, Tresdorf, Weggütl, Weinhartsau, Winklern.

Spitäler

Kötzting, Spital: Kaitersbach.

Viechtach, Hl. Geist-Spital: siehe Märkte.

Kirchen[1]

Achslach: Kogl, Weghof (Gde Achslach).

Arnbruck: Exenbach, Rehberg.

Bodenmais: Bodenmais.

Drachselsried: Blachendorf.

Geiersthal: Busmannsried, Fernsdorf, Geiersthal, Grafenried, Gstaudach, Kammersdorf, Regenmühle, Teisnach, Tradweging, Viertlweggrub.

Harrling (Kd., Gde, Lkr Kötzting): Voggenzell.

Kirchaitnach: Böhmersried, Gnad, Hinterberg (Gde Kirchaitnach).

Kötzting (Stadt, Lkr Kötzting): Lammerbach.

Krailing: Grub (Gde Ruhmannsdorf), Moosbach.

Moosbach: Moosbach, Obervierau, Viechtafell, Voggenzell.

Patersdorf: Kaikenried, Oberberging (Gde Geiersthal), Oberzuckenried.

Prackenbach: Bartlberg, Blossersberg, Boxberg, Heiligenwies, Moosbach, Prakkenbach, Rattersberg, Rubendorf, Schwarzendorf.

[1] Bei Orten, die nicht im Bearbeitungsgebiet liegen, sind die amtliche Bezeichnung, Gemeinde und Landkreis angegeben.

Regen (Stadt, Lkr Regen): Busmannsried, Hinterberg (Gde Allersdorf), Katzenbach, Ogleinsmais, Triefenried.

Ruhmannsfelden: Bärmannsried, Fernsdorf, Muschenried, Weichselsried, Zachenberg.

Schönau: Fernöd, Höhmannsbühl, Schönau.

Viechtach: Aumühle, Blachendorf, Blossersberg, Dörfl, Enzleinsgrub, Fischaitnach, Frankenried, Hinkhof, Irlach (Gde Schlatzendorf), Kaikenried, Kammeraitnach, Katzenbach, Leuthen (Gde Allersdorf), Mittergrößling, Müllersdorf, Nößling, Oberberging (Gde Geiersthal), Pfaffenzell, Rannersdorf, Reilhof, Reisach, Röhrlhof, Schlatzendorf, Schönau, Teisnach, Unterauerkiel, Untergrößling, Vorderau.

Pfarreien und Bruderschaften

Cham (Stadt, Gde, Lkr Cham), Dekanat: Moosbach.

Geiersthal, Pfarrhof: Frankenried, Göttleinsberg, Gstatthof, Gstaudach, Haberleuthen, Kaikenried, Kammersdorf, Knabenhof, Mittermühle, Nößling, Prenning, Prünst, Steineröd, Triefenried, Unterauerkiel.

Kötzting (Stadt, Lkr Kötzting), Pfarrhof: Kaitersbach, Pfaffenzell.

Moosbach, Pfarrhof: Lammerbach, Mitterdorf, Moosbach, Nößling, Obervierau, Rehberg, Rubendorf, Unterdornach.

Prackenbach, Pfarrhof: Igleinsberg, Wiedenhof.

Rattenberg (Pfd., Gde, Lkr Bogen), Pfarrhof: Igleinsberg, Oberstein, Tresdorf, Viechtafell.

Regen (Stadt, Lkr Regen), Pfarrhof: Busmannsried, Fernsdorf, Muschenried, Unterauerkiel.

Ruhmannsfelden, Leib-Christi-Bruderschaft: Zachenberg.

Viechtach, Pfarrhof: Ahrain, Amesberg, Asbach, Asbachmühle, Bach (Gde Kollnburg), Bachlern, Blossersberg, Böhmersried, Bühling, Ehrenhof, Enzleinsgrub, Gumpenried, Hartmannsberg, Hetzelsdorf, Hinterberg (Gde Allersdorf), Irlach (Gde Schlatzendorf), Kronberg, Leuthenmühle (Gde Blossersberg), Müllersdorf, Oberhöfen, Rannersdorf, Ruhmannsdorf, Schlatzendorf, Schmidaitnach, Tresdorf, Wieden, Zachenberg.

Adel [2]

Altrandsberg (Ldg Kötzting), Hfm (Freiherren v. Leoprechting): Obervierau, Viechtafell.

Au (Ldg Regen), Hfm (v. Hafenbrädl): Gottlesried, Großbärnbach, Hausermühle, Köckersried, Seiboldsried v. W., Triefenried.

Drachselsried, Hfm (v. Frenau): Drachselsried, Hofstatt, Irlach (Gde Schlatzendorf), Mitterberging, Triendlmühle.

Egg, Schloß (Ldg Deggendorf), Hfm: Kaikenried.

Heitzelsberg (Ldg Kötzting), Hfm (Frh. v. Schönbrunn): Klobighof, Pfaffenzell, Rittmannsberg.

Hienhart (Ldg Straubing), Hfm: Blossersberg, Moosbach, Plöß.

Hirschbach (Ldg Pfarrkirchen), Hfm: Wettzell.

Kollnburg, Hfm (Freiherren v. Karg): Blossersberg, Karglhof, Kollnburg, Oberriedl, Oed (Gde Kollnburg), Schreinermühe, Schwalstein, Tresdorf, Unterriedl.

Krailing, Hfm (Freiherren v. Schönbrunn): Aurieden, Krailing.

Lichteneck (Ldg Kötzting), Hfm (Nothafft v. Weißenstein): Anger (Gde Ruhmannsdorf), Blossersberg, Dumpf, Heitzenzell, Leckern, Pimmern, Rubendorf, Schwarzendorf, Schwarzgrub, Viechtafell.

Miltach (Ldg Kötzting), Hfm (Freiherren v. Schönbrunn): Krailing.

Neunußberg, Hfm (Freiherren v. Gumpenberg): Bärndorf, Neunußberg, Ries.

[2] Bei den nicht im Bearbeitungsgebiet liegenden adeligen Hofmarken ist das zuständige Landgericht 1752 angegeben.

Schönstein (Ldg Mitterfels), Hfm: Hagengrub.

Thalersdorf, Hfm (Prenner v. Premberg): Asbach, Baumgarten (Gde Arnbruck), Riedl, Sindorf, Stein (Gde Blossersberg), Thalersdorf.

Wettzell, Hfm (v. Frenau): Kastlmühle, Poppenzell, Wettzell.

Märkte

Ruhmannsfelden: siehe Kl Gotteszell.

Viechtach: Blossersberg, Engelsdorf, Göttlhof, Heitzenzell, Lammerbach, Oberberging (Gde Rechertsried), Pfahl, Riedmühle, Roppendorf, Rugenhof, Rugenmühle, Ruhmannsdorf, Steinhof, Viechtach (Markt); Hfm — Hl. Geist Spital: Aign, Bärndorf, Baumgarten (Gde Wiesing), Dörfl, Fahrnbach, Gscheidbühl, Gumbach, Gumpenried, Höfing (Gde Traidersdorf, Lkr Kötzting), Kaikenried, Kaitersbach, Kammeraitnach, Moosau, Niederndorf, Pignet, Pirka, Prünst, Schmalzgrub, Seiboldsried v. W., Stockmühle, Weigelsberg, Winterlehen.

Gemeinden [3]

Allersdorf, Altenmais, Arnbruck, Auerbach, Berg, Blachendorf, Blossersberg, Bodenmais, Busmannsried, Drachselsried, Engelsdorf, Fratersdorf, Giggenried, Grub (Gde Ruhmannsdorf), Hagengrub, Hetzelsdorf, Höllnstein, Kaikenried, Katzenbach, Köckersried, Krailing, Lämmersdorf, Lammerbach, Leckern, Maierhof (Gde Moosbach), Mais, Mitterdorf, Moosbach, Münchshöfen, Muschenried, Nößling, Oberhofen, Oberzuckenried, Patersdorf, Pirka, Prackenbach, Prünst, Rechertsried, Reichsdorf, Ried, Rubendorf, Ruhmannsdorf, Sackenried, Schlatzendorf, Schönau, Schwarzendorf, Sohl, Tafertsried, Teisnach, Thalersdorf, Tresdorf, Triefenried, Viechtafell, Weihmannsried, Wettzell, Wolfertsried, Zachenberg.

Freieigen

Amesberg, Berg, Eck, Grünbach, Häuslern, Hinterholzen, Kager (Gde Achslach), Kaitersbach, Mitterdorf, Moosbach, Pirka, Steinmühle, Viechtafell, Vorderau, Weigelsberg, Wurz (Gde Arnbruck), Zottling.

b) *im Pfleggericht Linden*

Landesherr

Linden, Kastenamt: Altenmais, Altnußberg, Aschersdorf, Auhof (Gde Geiersthal), Bärmannsried, Böbrach, Brettersbach, Busmannsried, Eckersberg, Einweging, Eisberg, Felburg, Fernsdorf, Frankenried, Frath (Gde Drachselsried), Furthof, Gabelhof, Giggenried, Grafenried, Gstadt, Gstaudach, Haid, Haid a. S., Haidsberg, Hammermühl, Heinzlhof, Hinterberg (Gde Geiersthal), Höfing (Gde Geiersthal), Kager (Gde Achslach), Kaikenried, Kronhammer, Lesmannsried, Linden, Masselsried, Moosau, Mooshof (Gde Patersdorf), Oberauerkiel, Oberberging (Gde Geiersthal), Oberleiten, Oberzuckenried, Pfranzgrub, Piflitz, Pirka, Prünst, Roppendorf, Sackenried, Sägmühle (Gde Schönau), Seigersdorf, Sickermühle, Spirkhof, Stadlhof, Stein (Gde Böbrach), Sündweging, Tanzstadl, Teisnach, Tradweging, Trautmannsried, Unterauerkiel, Unterberging (Gde Geiersthal), Unterzuckenried, Weghof (Gde Böbrach), Weging, Wiesing, Wolfsberg, Zahrmühle, Zießelsberg, Zinkenried.

Schwarzach, Kastenamt: Eckersberg.

Klöster

Oberalteich (Benediktiner-Kloster): Ayrhof, Harnberg.

Gemeinden [4]

Altnußberg, Böbrach, Fernsdorf, Frankenried.

[3] Bei dem grundherrschaftlichen Besitz der Gemeinden handelt es sich mit Ausnahme eines $^1/_8$ Anwesens der Gmein Moosbach in Moosbach um Hüthäuser.

[4] Bei dem grundherrschaftlichen Besitz der Gemeinden handelt es sich ausschließlich um Hüthäuser.

II. ORTE[1]

Abenreuth (zu Waldsassen) (Lkr Tirschenreuth) 280
Abensberg (Stadt, Lkr Kelheim)
–, Landgericht 434
Absetz (Gde Albertsried, Lkr Bogen) 229, 242
Achslach (Gde) 37, 52, 54, 65, 94, 102, 115, 160, 164, 170, 201*, 434, 448, 450 f., 455, 457, 462 f., 466 f.
–, Amt 158, 163 ff., 201 ff.*, 467
–, Hauptmannschaft 165 ff., 201 f.*, 443, 450, 466 f.
–, Steuerdistrikt 443, 450, 455, 466 f.
Admont, Kloster 47, 305
Ahorn (abgegangen i. d. Gde Schlatzendorf) 500 f.
Ahrain (Gde Ruhmannsdorf) 64, 163, 176*, 496
Aign (Gde Achslach) 102, 136, 278, 311, 313, 317*, 466 f.
Aitnach (= Altaitnach, Gde Kirchaitnach) 37, 50 f., 59, 95 f., 102, 349 ff., 353 (Anm. 49), 367, 369, 448, 453, 455, 484 f.
–, Hofmark 88, 118, 120
Albrechtsried b. Schüttenhofen (Böhmen) 20
Aldersbach (Gde, Lkr Vilshofen)
–, Kloster 24, 28, 31, 33, 81 f., 101 ff., 110, 197 (Anm. 540), 224 ff., 336 ff., 369, 373, 380
Allersdorf (Gde) 11, 13, 16, 59 ff., 80, 102, 129 f., 133, 136, 202*, 278, 365, 435, 448, 455, 463, 468 f., 491, 537
–, Hauptmannschaft 165 ff., 202 f.*, 445, 448, 466 ff.
–, Hofmark 121 f., 164
Allmannsdorf (Gde Eismannsberg, Lkr Kötzting) 14, 437, 441, 497
Altenmais (Gde Teisnach) 195*, 229 f., 234 (Anm. 158), 235, 242, 373, 375 f., 406, 422*, 438, 504
Altnußberg (Gde Geiersthal) 9, 33, 96, 102, 126, 160, 334 (Anm. 85), 347 ff., 420 f.*, 451, 456, 480 f.
–, Amt („Haus ze Nusperch") 93, 96 f., 123 f., 154, 157 f., 164, 350 ff.
–, Burg (Veste) 29 ff., 44, 52 ff., 102, 112, 122, 138, 146, 260, 272, 289 f., 346, 347 ff.
–, Hauptmannschaft 418, 420 ff.*, 444, 451, 453, 480 f.
–, Herrschaft Altnußberg-Linden 88, 111, 145, 148, 345 ff., 399 ff.
–, Hofmark 88, 101, 145, 347 ff.
–, Steuerdistrikt 443, 451, 456, 480 f.
Altötting (Stadt, Lkr Altötting)
–, Landgericht 434
Altrandsberg (Gde, Lkr Kötzting)
–, Burg (Veste) 115, 117, 300
–, Hofmark 207 (Anm. 623), 210 (Anm. 641), 269, 322, 448, 489 f.
Altwies (Gde Moosbach) 488 f.
Amberg (kreisfreie Stadt, Oberpfalz) 302, 324, 360
–, Paulaner-Kloster 110, 170
–, Viztumamt 379
Amesberg (Gde Wiesing) 4, 23 (Anm. 91), 33, 53, 60 f., 69, 73, 102, 134, 180*, 274, 314, 502, 508
Anger (Gde Patersdorf) 72, 75, 134, 136, 204*, 490
Anger (Gde Ruhmannsdorf) 36, 64, 100, 102, 110, 176*, 267 ff., 275, 321, 366, 496
Angerhäuser (Gde Schönau) 502 f.
Arnbruck (Gde) 4 (Anm. 5), 15, 21, 23, 26, 35, 38, 48 ff., 52, 76 ff., 80, 83, 101 f., 159 f., 171, 215 ff., 223 f.*, 305, 323, 347 f., 435, 441, 449, 451 f., 454 f., 459, 462 f., 470 f., 479, 507, 538 f.
–, Amt 219 ff.
–, Dekanat 85, 159
–, Hofmark 88, 149, 163, 169, 213 f., 215 ff., 299 (Anm. 793), 379, 433, 444, 454, 470 f., 476 f., 515, 532
–, Steuerdistrikt 444, 449, 455, 470 f.
Arndorf (Gde, Lkr Kötzting) 437
Arnetsried (= Arnoldsried) (Gde Teisnach) 28, 102, 233 f., 236 f., 240*, 336 f., 368, 373, 387, 438 f., 504
Asbach (Gde Drachselsried) 64, 191*, 292 f., 300 f., 303 f., 304*, 348, 478 f., 524, 530
Asbachmühle (abgegangen i. d. Gde Drachselsried) 192*, 478
Aschersdorf (Gde Teisnach) 11, 132, 136, 275, 366, 368, 371, 374, 376, 406, 422*, 504
Au (Gde Achslach) 36, 95, 102, 116, 130, 206*, 466
Au (Lkr Regen) 264
–, Hofmark 52, 161, 296 (Anm. 747),

[1] Ziffern mit Stern (*) bezeichnen die Seiten, auf denen die statistische Beschreibung eines Ortes, Amtes oder einer Hauptmannschaft zu finden ist. — Bei Orten, die innerhalb des Bearbeitungsgebietes liegen, sind die amtliche Bezeichnung und die Gemeinde angegeben, bei Orten außerhalb des Bearbeitungsgebietes findet sich zusätzlich noch die Angabe über den zuständigen Landkreis.

297, 320*, 370 (Anm. 161), 433, 450. 508 ff.
Auerbach (Gde Zachenberg) 114, 131, 194*, 229, 366, 508
—, Hauptmannschaft 165 ff., 194*, 444 f., 453, 508 ff.
Auerkiel (Ober- u. Unterauerkiel, Gde Böbrach) 9, 36, 65, 96, 136, 350 f., 352 (Anm. 45), 353 (Anm. 49), 366, 368, 372, 374 ff., 450, 453, 456, 477
—, Hauptmannschaft 165 ff., 192 f.*, 444, 449 f., 453, 476 ff.
—, Steuerdistrikt 444, 450, 456, 476 ff.
s. a. Ober- u. Unterauerkiel
Auhof (Gde Arnbruck) 191*, 441, 470
Auhof (Gde Geiersthal) 31, 102, 271, 371, 374, 376, 405, 421*, 480
Auhof (Gde Zachenberg) 204*, 229 f., 235, 242, 508
Aumühle (Gde Kirchaitnach) 184*, 484
Auriede(r)n (Gde Ruhmannsdorf) 269, 270*, 488, 496 f., 528, 531
Ayrhof (Gde Allersdorf) 31, 60 f., 64, 102, 368 f., 372, 376, 387, 390 (Anm. 275), 410, 413, 428*, 468
Bach (Gde Arnbruck) 119, 191*, 278, 470
Bach (Gde Kollnburg) 188*, 486
Bachhaus (Gde Gotteszell) 237, 238*, 482 f.
Bachlehen (Gde Achslach) 37, 62 (Anm. 134), 62 ff., 102, 203*, 466
Bachlern (Gde Wiesing) 178*, 314, 502, 508
Bärmannsried (Gde Teisnach) 102, 122, 131, 134 ff., 195*, 275, 365 f., 368, 371, 374, 376, 387, 406, 422*, 504
—, Hauptmannschaft 418, 422*, 444, 450, 452, 504 ff.
Bärnbach (Groß- und Kleinbärnbach, Gde Bischofsmais, Lkr Regen) 134, 137, 292, 295
—, Hauptmannschaft 165 ff., 174 (Anm. 365), 201*, 438, 453
s. a. Groß- u. Kleinbärnbach
Bärndorf (Gde Schönau) 15, 25, 64, 95 f., 102, 137, 289, 292 ff., 297 f., 299*, 313 f., 318*, 350 f., 353 (Anm. 49), 366, 456 f., 459, 490 f., 502 f., 525 ff., 530, 535
—, Hofmark 294 ff.
Bärndorf (Gde Traidersdorf, Lkr Kötzting) 222, 314
Bärnerau (Gde Böbrach) 476 f.
Bärnloch (Gde Wiesing) 179 (Anm. 411)*, 503 f., 508
Baierweg (Gde Kollnburg) s. a. Ober- u. Unterbaierweg 37 f., 48 f., 69, 75, 97, 102, 114, 129, 137, 186*, 277, 292, 351, 486 f.
—, Hauptmannschaft 165
Bamming (Gde Böbrach) 5, 36, 99, 102, 131, 133, 193*, 476
Bartlberg (Gde Moosbach) 208*, 488
Bauernanger (aufgegangen in Bodenmais, Gde, Lkr Regen) 255*, 474, 517
Baumgarten (Gde Arnbruck) 37, 63, 69, 73, 102, 191*, 222 f., 292 f., 301, 303 f., 304*, 470, 524, 530
Baumgarten (Gde Schwarzach, Lkr Bogen) 134
Baumgarten (Gde Wiesing) 313 f., 318*, 366, 504, 508
Berg (Gde Ruhmannsdorf) 32, 64, 97, 102, 175*, 351, 353 (Anm. 49), 496
Bergerhäusl (Gde Ruhmannsfelden) 498 f.
Bergern (Gde, Lkr Deggendorf) 228 ff., 234, 242, 274 f., 291, 434, 441
—, Bergerneck 162
Bergerweid (Gde Ruhmannsfelden) 498 f.
Bergheim (Gde Gotteszell) 482 f.
Berging (Ober- u. Unterberging, Gde Geiersthal) 5, 32, 130, 135, 277, 354 (Anm. 49), 368 f.
s. a. Ober- u. Unterberging
Bergklausen (aufgegangen in Gotteszell, Gde) 482 f.
Bergwinkl (Gde Bodenmais, Lkr Regen) 99, 103, 244, 247, 248 (Anm. 260), 249 f., 255*, 474, 517
Bernried (Gde, Lkr Bogen) 435
Bernwinkl (Gde Patersdorf) 160, 212*, 369, 490
Birkhof (aufgegangen in Gotteszell, Gde) 238*, 482 f.
Bischofsmais (Gde, Lkr Regen) 201 (Anm. 568)
Blachendorf (Gde Drachselsried) 15, 25, 134, 163, 189*, 222, 274, 278, 478, 517 f.
—, Hauptmannschaft 166, 189*, 444, 453, 478 f.
Blaibach (Gde, Lkr Kötzting)
—, Hofmark 179 (Anm. 410), 302
Blossersberg (Gde) 32, 42 f., 49 f., 59 f., 62 f., 65, 67 (Anm. 70), 68, 73 f., 96, 103, 129 f., 132 f., 141, 178*, 274, 277 f., 281 ff., 288 f.*, 291 ff., 295, 312 f., 321, 328, 435, 449, 457, 472 f., 498, 501, 512, 514, 536 f.
—, Hauptmannschaft 165 f., 178*, 444, 449, 498, 500 ff.
—, Steuerdistrikt 444, 449, 457, 498, 500 f., 506 f., 512
Bockhaus (= Reilwies, Gde Blossersberg) 472 f.
Bodenmais (Gde, Lkr Regen) 15, 29, 85, 99, 103, 160 f., 244 ff., 256 f.*,

437 f., 449, 451, 455, 458 ff., 462 f., 474 ff., 512, 514, 517, 520
–, Bergamt 459, 517
–, Hofmark 89, 149, 163, 169, 171, 213 f., 244 ff., 302, 433, 437, 442, 444, 449, 454, 459 f., 474 ff., 517, 519 f., 540
–, Ortsgericht 454, 459, 517, 519 f., 532
–, Patrimonialgericht 515, 517, 519 f.
–, Steuerdistrikt 437 f., 442, 444, 446, 449, 455, 474 ff., 517, 520
Bodenwöhr (Gde, Lkr Neunburg vorm Wald) 255
Böbrach (Gde Bernried, Lkr Bogen) 242
Böbrach (Gde) 35, 64, 76, 78, 80 f., 99, 103, 110, 114, 134, 159 f., 193 *, 215, 306, 347, 351, 357, 365 ff., 369, 371 f., 375 ff., 411, 428 *, 434, 449 ff., 455 ff., 462 f., 475 ff., 536, 540
–, Amt (Schergenamt, Mitteramt) 93 f., 97 ff., 113, 123 f., 157 f., 163 ff., 192 ff.*, 351, 357, 363 f.
–, Hauptmannschaft 418, 428 ff.*, 444, 449 f., 476 ff.
–, Hofmark 145, 376, 399, 402, 404, 413
–, Steuerdistrikt 444, 449, 456, 476 ff.
Böbrachmühle (Gde Böbrach) 99, 103, 193 *, 476
Böhmerlhäusl (Gde Schönau) 502 f.
Böhmersried (Gde Kirchaitnach) 27 f., 48 f., 55, 69, 74, 103, 129, 131, 133, 136 f., 184 *, 275 f., 292, 349, 366, 368, 372, 484
Böhmhof (Gde Bodenmais, Lkr Regen) 249 f., 258 *, 474, 517
Bogen (Stadt, Lkr Bogen) 44, 62 (Anm. 134), 440
–, Bezirksamt 440
–, Burg 49, 66
–, Grafschaft 83 ff., 163 f.
–, Landgericht 440, 442
–, Landkreis 9, 60, 86, 358, 489
Boxberg (Gde Prackenbach) 162, 209 *, 492
Bramersberg (Gde Allersdorf) 9 (Anm. 28), 33, 51, 69, 74, 103, 181 *, 468
Brandhof (Gde Kirchaitnach) 185 *, 484
Breitenweinzier (Gde Bogenberg, Lkr Bogen) 136, 312 f.
Brennersried (Gde Drachselsried) 64, 134, 190 *, 274, 277, 478
Brettersbach (Ober- u. Unterbrettersbach, Gde Schönau) 64, 134, 137, 274, 276, 292, 369, 372, 375 f., 409, 426 f.*, 502 f.
Bruckberg (Gde Zachenberg) 508 f.
Bruckhof (Gde Zachenberg) 31, 33, 103, 233 f., 237, 241 *, 336 f., 368, 373, 508
Bruckmühle (Gde Ruhmannsfelden) 31, 33, 103, 224, 233 f., 237, 240 *, 336 f., 343, 344 *, 368, 373, 498
Brücklwies (Gde Blossersberg) 472 f., 498, 512
Brumbach (Gde Zachenberg) 508 f.
Buchberg (Gde Blossersberg) 472 f., 498, 512
Buchberg (Gde Wettzell) 33, 70 f., 74, 95 (Anm. 33), 103, 177 *, 314, 498, 501, 506 f., 512
Bühlhof (Gde Drachselsried) 37, 64, 70, 75, 103, 192 *, 222, 478
Bühling (Gde Wiesing) 5, 37, 100, 103, 133, 179 *, 504, 508
Burggrafenried (Gde Habischried, Lkr Regen) 161, 234, 236 f., 241 *, 361, 367, 369
Burghausen (Stadt, Lkr Altötting) 227
–, Landgericht 434
Busmannsried (Gde Teisnach) 134, 195 *, 292 f., 372, 375 f., 408, 425 f.*, 438, 504
Cham (Stadt, Lkr Cham) 322, 379, 386, 525
–, Burg 116
–, Dekanat 85 f., 116, 159 f., 171, 209 (Anm. 638)
–, Landgericht 5, 93, 109, 116 f., 161, 433 f.
–, Mark 5 f., 14 (Anm. 43), 15, 20 f., 23 (Anm. 91), 45, 47 f., 84 ff., 116, 159, 163
Chammünster (Gde, Lkr Cham)
–, Kloster 7, 14, 19, 23, 116
Degenberg (Gde Schwarzach, Lkr Bogen) 126, 377
–, Burg (Veste) 49, 356, 360 ff., 383 f.
–, Herrschaft 346, 357, 359 ff., 369 f., 378 ff., 397, 399 f., 402 f.
Deggendorf (kreisfreie Stadt, Ndb.) 11, 48, 52, 138, 162, 235 f., 242 f., 322, 347, 441, 537
–, Bezirksgericht 435
–, Dekanat 159 f.
–, Grafschaft 85
–, Landgericht 85, 141, 146, 162, 212 f., 434 f., 440, 442, 452, 482
–, Landkreis 9, 18, 85, 441
–, Pfleggericht 234, 242
Dießenbach (Gde Obermühlbach, Lkr Bogen) 53
Dietmannsberg (Gde Schaufling, Lkr Deggendorf) 293
Dietzberg (Hinter- u. Vorderdietzberg, Gde Zachenberg) 32, 114, 134, 292 f., 351, 353 (Anm. 49), 450, 453, 458, 509 f.

–, Steuerdistrikt 444, 450, 458, 508 ff.
s. a. Hinter- und Vorderdietzberg
Dirnberg (Gde Böbrach) 32, 77, 103, 222 f., 224 *, 476
Dörfl (Gde Kirchaitnach) 35, 68, 72, 74, 100, 103, 134, 183 *, 275, 278, 312 f., 318 *, 484
Dornach (Ober- u. Unterdornach, Gde Kollnburg) 48, 71, 73, 131, 135, 274, 291
s. a. Ober- u. Unterdornach
Drachselsried (Gde) 18, 26, 54, 60 f., 63 ff., 103, 160, 171, 189 *, 222, 259 ff., 265 *, 369, 371, 387, 390 (Anm. 275), 435, 449, 454, 456, 458 ff., 462 f., 478 f., 517 f., 521, 530, 533 ff., 537
–, Hofmark 88, 149, 170, 213 f., 237, 259 ff., 308 f., 373, 400, 433, 444, 449, 454, 478 f., 517 f., 520, 522
–, Ortsgericht 517 f., 520
–, Patrimonialgericht 456, 459, 479, 515, 520 ff., 530 ff.
Dürrfeld (Gde Blossersberg) 472 f., 498
Dumpf (Gde Ruhmannsdorf) 36, 64, 100, 103, 208 *, 267 ff., 277, 321, 496
Eben (Gde Blossersberg) 472 f., 498, 512
Ebenholz (Gde Blossersberg) 472 f.
Ebersroith (= Ebersreuth) (Gde Rettenbach, Lkr Regensburg) 293
Eck (Gde Böbrach) 34, 99, 103, 193 *, 476
Eckenried (= Eggenried, Gde Regen, Lkr Regen) 370
Eckersberg (Gde Zachenberg) 9, 131, 134 ff., 212, 275, 366, 371, 374, 376, 409, 426 *, 508
Edenstetten (Gde, Lkr Deggendorf) 434
Egern (Gde Moosbach) 488 f.
Egernhäusl (Gde Prackenbach) 492 f.
Egg (= Eck) (Gde, Lkr Deggendorf)
–, Hofmark Schloß Egg 322, 417, 450, 504 f.
–, Veste 114
Eggern (abgegangen i. d. Gde Teisnach) 439
Eging (Gde Schlatzendorf) 5, 181 *, 500
Ehren (Gde Kirchaitnach) 184 *, 484
Ehrenhof (Gde Ruhmannsdorf) 176 *, 496
Eichbühl (Gde Blossersberg) 472 f., 498, 512
Einsiedel (abgegangen i. d. Gde Bodenmais, Lkr Regen) 517
Einweging (Gde Allersdorf) 5, 9 (Anm. 28), 30, 64, 94, 103, 323 (Anm. 10), 364 f., 367, 369, 371, 374, 376, 408, 424 *, 468
Eisberg (Gde Geiersthal) 373, 375 f., 405, 421 *, 480
Eisenstein, Bayerisch (Gde, Lkr Regen)
–, Hofmark 237
Eismannsberg (Gde, Lkr Kötzting)
–, Hauptmannschaft 490
Elnb(p)ach (= Ellerbach, Gde, Lkr Regen) 137, 276, 369
Emmeram, Sankt (kreisfreie Stadt Regensburg) 7, 14 (Anm. 43), 22
Enchendorf (Gde Otzing, Lkr Deggendorf) 225, 230, 233
Engelburgsried (Gde Bergern, Lkr Deggendorf) 230
Engelsdorf (Gde Ruhmannsdorf) 14, 16, 69, 74, 103, 118 f., 134 (Anm. 118), 176 *, 208 *, 274, 278, 328, 496
Englmar, Sankt (Gde, Lkr Bogen) 11, 23, 48, 160, 440, 452
Enzleinsgrub (Gde Schlatzendorf) 34, 96, 103, 181 *, 277, 350 f., 353 (Anm. 49), 500
Erding (Stadt, Lkr Erding)
–, Landgericht 213
Ermannsried (= Hermannsried, Gde Bischofsmais, Lkr Regen) 134, 292
Eschlkam (Markt, Lkr Kötzting) 381, 524
–, Gericht 117, 272
–, Markt 149 f.
Etzendorf (Gde Böbrach) 15, 25, 99, 103, 192 *, 352 (Anm. 45), 354 (Anm. 49), 476
Exenbach (Gde Arnbruck) 34, 49, 60 f., 63, 70, 73, 103, 114, 189 *, 222 f., 278, 470
Fahrnbach (Gde Hochdorf, Lkr Regen) 134, 137, 161, 276, 292, 293 (Anm. 718), 313, 316, 319 *
–, Kloster 283
Faßleihen (= Faßlehen, Gde Edenstetten, Lkr Deggendorf) 242
Felburg (Gde Geiersthal) 365, 367, 369, 371, 374, 376, 405, 421 *, 480
Fellerhof (Gde Allersdorf) 31 f., 62 ff., 103, 153 (Anm. 282), 185 *, 468
Fernöd (Gde Schönau) 192 *, 449, 453, 457, 502 f.
Fernsdorf (Gde Geiersthal) 9 (Anm. 28), 11, 13, 16, 18 f., 52 f., 103, 129, 137, 198 *, 228 f., 276, 369, 371 f., 374 ff., 385, 410, 415 (Anm. 38), 428 *, 451, 456, 480 f.
–, Hauptmannschaft 418, 428 *, 444 f., 451, 468 f., 480 f., 500 ff.
–, Hofmark 88, 145, 370, 376, 399, 402, 404, 413

Fichtental (Gde Ruhmannsdorf) 496 f.
Fierlbach (Gde Niederschneiding, Lkr Straubing) 230
Fischaitnach (Gde Schlatzendorf) 34 f., 59 f., 62 f., 103, 180*, 500
Fischerhäusl (abgegangen i. d. Gde Böbrach) 439, 476
Fischerhof (Gde Wettzell) 506 f. s. Trum
Finkenschlag (Gde Achslach) 466 f.
Frankenried (Gde Geiersthal) 9 (Anm. 28), 27, 52 f., 55, 104, 130, 134 ff., 199*, 228 f., 275 f., 366, 369, 371, 375 f., 407, 423*, 480
–, Hauptmannschaft 418, 423 f.*, 444, 451, 452, 466, 468 ff., 480 f., 486, 491 f.
Fratersdorf (Gde Zachenberg) 11, 134, 195*, 230, 235, 242, 275, 508
Frath (Gde Achslach) 35, 85, 95, 99, 104, 116, 206*, 466
–, Hauptmannschaft 165 ff., 206*, 444, 453, 466 f.
Frath (Gde Drachselsried) 275, 365, 368 f., 371, 374, 376, 411, 429*, 477 f.
Frathau (Gde Drachselsried) 478 f.
Frauenwies (Gde Ruhmannsdorf) 496 f.
Freising (kreisfreie Stadt, Obb.)
–, Hochstift 296
Freundorf (Gde Michaelsbuch, Lkr Deggendorf) 22, 348
Friedberg (Stadt, Lkr Friedberg)
–, Landgericht 432
Fünßing (= Funsing) (Finsing, Gde Buchberg, Lkr Deggendorf) 242, 366
Furth i. W. (Stadt, Lkr Cham) 149 f., 308, 381
–, Schloß 150
Furth (Gde Zachenberg) 439, 508 f.
Furthof (= Furt) (Gde Geiersthal) 13, 134, 136, 229, 366, 368, 372, 374, 376, 407, 423*, 480
Gabelhof (= Gablhof) (Gde Drachselsried) 64, 367, 369, 371, 375 f., 409, 426*, 478, 518
Gaindorf (Gde, Lkr Vilsbiburg) 236
Gaisruck (Gde Zachenberg) 508 f.
Gashütte (Gde Arnbruck) 470 f.
Geiersthal (Gde) 16, 35, 55, 64, 78, 80 ff., 85, 99, 104, 124, 152, 159 f., 170 f., 197*, 225, 236, 325, 337, 377, 434, 449 ff., 456 f., 462 f., 480 f.
Geigantersgrub (Ort nicht mehr feststellbar) 34, 96, 109
Geigenmühle (Gde Ruhmannsdorf) 118 f., 134 (Anm. 118), 208*, 274, 278, 496
Geisau (Gde Bodenmais, Lkr Regen) 258*, 474, 517
Geltolfing (Gde, Lkr Straubing)
–, Hofmark 170, 185 (Anm. 447)
Gergweis (Gde, Lkr Vilshofen) 236
Gewaerlich (Ort nicht mehr feststellbar) 36, 95, 109
Gferet (Gde Eismannsberg, Lkr Kötzting) 436, 446
Gießhübl (Gde Gotteszell) 205*, 224 (Anm. 87), 225 (Anm. 88), 230, 235, 242, 482
Giggenried (Gde Zachenberg) 28, 70, 73, 96, 104, 114, 194*, 230, 235, 242, 350 f., 353 (Anm. 49), 367 ff., 371, 374 ff., 408, 425*, 508
Glashütte (Gde Bodenmais, Lkr Regen) 258*, 474, 517
Gmeinholz (Gde Blossersberg) 472 f., 498, 512
Gnad (Gde Kollnburg) 38, 69 (Anm. 191), 74, 102, 184*, 486
Göllhorn (Gde Allersdorf) 70, 74, 104, 182*, 468
Göttleinsberg (Gde Zachenberg) 162, 196*, 230, 235, 242, 439, 441 f., 508
Göttlhof (Gde Allersdorf) 31 (Anm. 165), 64, 185*, 328, 468
Gossersdorf (Gde, Lkr Bogen) 323
Gotteszell (Gde) 22, 24 f., 104, 160, 213, 224 ff., 237 f.*, 238 (Anm. 189), 434, 440 f., 450 f., 454, 456 ff., 462 f., 482 ff., 509
–, Hofmark 88, 149, 162, 167, 213 f., 224 ff., 338, 433, 445, 450, 454, 482 f., 498 f., 504 ff., 508 ff., 515, 532
–, Kloster 11 (Anm. 39), 28, 37 f., 54, 101, 104, 107 ff., 115, 121, 130 f., 169, 171, 263 f., 309, 336 ff., 373, 391, 458, 482 ff., 499
Gotteszell, Bhf. (Gde Zachenberg) 508 f.
Gottlesried (Gde Zachenberg) 134, 160, 162, 290, 292, 295 ff., 320*, 439, 441 f., 508
Grafenried (Gde Drachselsried) 26, 64, 104, 134, 163, 189 f.*, 274, 278, 367, 369, 371 f., 375 f., 409, 426*, 449, 456, 478 f., 518, 521
–, Hauptmannschaft 418, 426 f.*, 444, 449, 470, 478 f., 502 f.
–, Steuerdistrikt 444, 449, 456, 478 f., 517, 533
Grafenwiesen (Gde, Lkr Kötzting)
–, Hofmark 308
Grafling (Gde, Lkr Deggendorf) 434, 450, 452, 456
Grandmühle (= Walchmuel) (Gde Geiersthal) 36, 98, 104, 197*, 480
Gröllerhaus (Gde Blossersberg) 472 f.
Größling (Ober- u. Untergrößling,

Gde Rechertsried) 5, 119 f., 129, 135, 274, 277, 291
s. a. Ober- u. Untergrößling
Großbärnbach (Gde Bischofsmais, Lkr Regen) s. a. Bärnbach 132, 161, 201*, 296 f., 320, 438
Grossenau (Gde Blossersberg) 472 f., 498, 512
Grub b. Achslach 367, 369, 372
Grub (Gde Arndorf, Lkr Kötzting)
–, Sitz 73 (Anm. 243), 302
Grub (Gde Bergern, Lkr Deggendorf) 162, 228, 230, 242
Grub (Gde Kirchaitnach) 35, 68, 74, 104, 184 f.*, 484
Grub (Gde Ruhmannsdorf) 64, 134, 175*, 275, 350, 352 (Anm. 45), 354 (Anm. 49), 496
Grubhof (Gde Schönau) 31, 35, 61, 63, 104, 192*, 222, 314, 502
Grün (Gde Achslach) 36, 85, 95, 104, 116, 205*, 466
–, Hauptmannschaft 165 ff., 205*, 444, 453, 466 f.
Grünbach (Gde Patersdorf) 199*, 490
Grund (Gde Drachselsried) 64, 190*, 478, 518
Gscheidbühl 136, 278, 292, 293 (Anm. 718), 312 ff., 318*, 502
Gschwand (= Gschwendt, Gde Ascha, Lkr Bogen) 293
Gstadt (Gde Schönau) 36, 97, 104, 229, 314, 351, 357, 365, 368 f., 372, 375 f., 409, 415 (Anm. 38), 427*, 502
–, Hauptmannschaft 418, 427 f.*, 445, 449, 453, 498, 500 ff.
Gstatthof (abgegangen i. d. Gde Schlatzendorf) 500 f.
Gstatthof (aufgegangen in Teisnach, Gde) 196*, 504 f.
Gstaudach (Gde Böbrach) 36, 100, 104, 193*, 370, 372, 411, 429*, 476
Gsteinach (Gde Rechertsried) 35, 68, 75, 96, 104, 119 f., 211*, 277, 350, 494
Gumbach (Gde Schönau) 292 f., 313 f., 319*, 502
Gumpenried (Gde Geiersthal) 29, 98, 104, 129, 135, 197*, 278, 289 (Anm. 676), 311 ff., 317 f.*, 366, 480
Gutmaning (Gde Chammünster, Lkr Cham) 135, 292 f.
Haberbühl (Gde Drachselsried) 37, 95, 104, 188*, 478, 517
Haberbühl (Gde Kirchaitnach) 37, 69, 74, 104, 184*, 486
Haberleuthen (Gde Zachenberg) 114, 134, 194*, 508
Haberröhren (Gde Gotteszell) 482 f.
Händlern (Gde Kirchaitnach) 33, 35, 68, 74, 104, 182*, 448, 453, 455, 485 f.
–, Hauptmannschaft 165 f., 182 ff.*, 444 f., 448, 453, 484 ff.
–, Steuerdistrikt 444, 448, 455, 484 ff.
Häuslern (Gde Patersdorf) 186*, 490
Hafenberg (Gde Weißenregen, Lkr Kötzting) 218 ff., 379
Hafenried (= Wandlhof) (Gde Zachenberg) 233 f., 237, 241*, 337, 368, 373, 508
Hagengrub (Gde Prackenbach) 118 f., 133, 134 (Anm. 118), 208*, 274, 278, 453, 457, 492 f.
Hahnburg (Gde Ruhmannsfelden) 498 f.
Haibach (Gde, Lkr Bogen)
–, Hofmark 306
Haid (Gde Schönau) 350, 365, 368, 372, 375 f., 410, 428*, 502
Haid a. Sand (Gde Geiersthal) 36, 96, 104, 134, 136, 228 f., 295, 306, 312 ff., 350, 365, 367, 369, 371, 374, 376, 406, 422*, 480
Haidau (Lkr Regensburg) 378
–, Landgericht 213
Haidenberg (Gde Patersdorf) 32, 70, 72, 75, 84, 99, 104, 203*, 224 (Anm. 87), 323, 451, 456, 490 f.
–, Hauptmannschaft 165 ff., 203 f.*, 444 f., 451, 466 f., 490 ff.
Haiderhof (= Trautmannsdorf) (Gde Allersdorf) 11, 13, 16, 31, 51, 64, 69, 74, 104, 185*, 468
Haidhof (Gde Geiersthal) 72, 75, 199*, 368 f., 372, 480
Haidsberg (Gde Böbrach) 367 ff., 371, 374, 376, 412, 429*, 476
Hainzlhof (= Heinzlhof) (Gde Wettzell) 376, 410, 427*, 498, 501, 506 f., 512
Hals (Markt, Gde, Lkr Passau)
–, Grafschaft 390
Hammermühl (= Hammer) (Gde Böbrach) 374, 376, 412, 430*, 476
Hampermühle (Gde Patersdorf) 34, 99, 104, 160, 212*, 490
Handling (Gde Patersdorf) 5, 36, 99, 104, 199*, 490
Handling(s)berg (Gde Patersdorf) 490 f.
Harlachberg (Gde Bodenmais, Lkr Regen) 247, 248 (Anm. 260), 249 f., 256*, 474, 517
Harnberg (Gde Schlatzendorf) 33, 60, 62, 64, 104, 366, 368 f., 372, 376, 411, 413, 428*, 500
Hartbühl (Gde Blossersberg) 472 f.
Harthausen (Mitter-, Nieder- u. Oberharthausen, Gden, Lkr Straubing) 136, 312 f.
Harthof (Gde Patersdorf) 199*, 490

Hartmannsberg (Gde Rechertsried) 188*, 494
Hartmannsgrub (Gde Geiersthal) 34, 98, 104, 199*, 480
Haselbach (Gde Wiesing) 34, 65, 67 (Anm. 170), 68, 74, 95, 104, 178*, 314, 449, 453, 457, 503 f., 508, 513
–, Hauptmannschaft 165 f., 178 ff.*, 445, 449, 453, 498, 501 ff.
Hasmannsried (Gde Zachenberg) 196*, 230, 235, 242, 510
Haufenmühle (aufgegangen in Drachselsried, Gde Drachselsried) 478 f.
Haunkenzell (Gde, Lkr Bogen) 135, 292 f., 396
Hausermühle (Gde Zachenberg) 161, 320*, 439, 510
Heiligenwies (Gde Prackenbach) 209*, 492
Heilmberg (Gde Moosbach) 488 f.
Heitzelsberg (Gde Eismannsberg, Lkr Kötzting)
–, Hofmark 73 (Anm. 243), 161, 179 (Anm. 399), 268, 307, 321 f.*, 449, 502 ff., 527
–, Patrimonialgericht 527 ff.
Heitzenzell (Gde Wiesing) 22 ff., 62 f., 104, 131, 179*, 274 f., 292 f., 321, 328, 503 f., 508
Heribschhofen (Lkr Straubing) 230
Herzogsäge (Gde Rechertsried) 494 f.
Herzogmühle (abgegangen i. d. Gde Prackenbach) 495
Hetzelsdorf (Gde Prackenbach) 14, 16, 67 (Anm. 170), 68, 70, 74, 105, 132, 176*, 272, 492
–, Hauptmannschaft 165 f., 176*, 444, 453, 488 f., 492 ff., 496 f.
Hienhardt (Gde Achslach) 202*, 466
Hienhart (Gde Oberschneiding, Lkr Straubing)
–, Hofmark 170
Hilb (Gde Allersdorf) 37, 70, 74, 105, 181*, 323, 448, 455, 468 f.
–, Hauptmannschaft 165 f., 181 f.*, 445, 448, 468 f., 485 f., 500 f.
Himmelwies (Gde Allersdorf) 37, 62 f., 105, 185*, 468 f., 490 f.
Hinkhof (Gde Wiesing) 179*, 292 f., 314, 504, 508
Hinterberg (Gde Allersdorf) 182*, 229, 468
Hinterberg (Gde Geiersthal) 367, 369, 372, 374, 376, 405, 415 (Anm. 38), 421*, 480
Hinterberg (Gde Kirchaitnach) 33, 70, 74, 105, 185*, 486
Hinterdietzberg (Gde Zachenberg) 77, 96, 103, 195*, 350, 510
s. a. Dietzberg
Hinterhagengrub (Gde Prackenbach) 492 f.
Hinterholzen (Gde Allersdorf) 36, 96, 105, 114, 186*, 365, 468
–, Hofmark 122 f.
Hinterleuthen (Gde Patersdorf) 203*, 229 f., 235, 242, 490
Hintermaulendorf (Gde Moosbach) 488 f.
Hinterviechtach (Gde Rechertsried) 105, 120, 128, 210*, 271, 277, 494
Hirschberg (Gde, Lkr Deggendorf) 435
Hochau (Gde Zachenberg) 509 f.
Hochgart (Gde Gotteszell) 238*, 482 f.
Hochstraß (Gde Kollnburg) 38, 48, 64 f., 70 f., 75, 105, 165, 186*, 448, 453, 456, 486 f.
Hochstraße (Gde Ruhmannsfelden) 498 f.
Hochweid (Gde Gotteszell) 239*, 482 f.
Höfen (Gde Kollnburg) 35, 68, 75, 186*, 314, 486
Höfing (= Höflern) (Gde Geiersthal) 5, 105, 289, 292 f., 365 ff., 369, 371, 374, 376, 405, 421*, 480
Höfing (= Höfern) (Gde Traidersdorf, Lkr Kötzting) 161, 313 f., 319*
Höhenrain (Gde Mariaposching, Lkr Bogen) 367
Höhmannsbühl (Gde Böbrach) 193*, 476
Höllenstein, E-Werk (Gde Wettzell) 506 f.
Höllnstein (Gde Wettzell) 37, 70, 74, 95, 105, 177*, 372, 375 f., 410, 427 (Anm. 94), 498, 501, 506 f., 512, 521
Hötzelsried (= Hetzelsried) (Gde Arnbruck) 27, 96, 105, 134, 190*, 222, 274, 278, 350 f., 353 (Anm. 49), 449, 455, 470 f.
–, Hauptmannschaft 166, 190*, 444, 449, 470 f.
Hof (Gde Allersdorf) 185*, 468
Hofpoint (Gde Achslach) 137, 203*, 276, 466
Hofstatt (Gde Teisnach) 200*, 504
Hofstetten (wahrscheinlich Gde Egg, Lkr Deggendorf) 132
Hohenleiten (Gde Blossersberg) 472 f.
Hohenmühle (= Hochmühl) (aufgegangen in Wiesing, Gde Wiesing) 274 f.
Hohenried (Gde Achslach) 29, 95, 105, 466 f.
Hohenwarth (Gde, Lkr Kötzting)
–, Hofmark 307
Hollnstein (abgegangen i. d. Gde Ruhmannsfelden) 109, 224

Holzapflern (Gde Allersdorf) 38, 65, 71, 74, 105, 181 f.*, 292 f., 468
Holzhaus (Gde Geiersthal) 480 f.
Hornberg (Ort nicht mehr feststellbar) 9, 64, 134 ff., 275, 368
Hornhof (Gde Kollnburg) 94, 105, 120, 210*, 486
Huberweid (Gde Ruhmannsfelden) 498 f.
Hunderdorf (Gde, Lkr Bogen) 79, 334 (Anm. 85)
Huttersberg (Gde Schlatzendorf) 65, 181*, 500
Igleinsberg (Gde Prackenbach) 32, 72, 74, 100, 105, 176*, 492
Irlach (Gde Buchberg, Lkr Deggendorf) 242
Irlach (Gde Patersdorf) 203*, 228 f., 492
Irlach (Gde Schlatzendorf) 181*, 500
Irlseign (Gde Blossersberg) 472 f.
Irschenbach-Ried (Lkr Bogen) 303 (Anm. 837)
Isarhofen (Gde Iglbach, Lkr Vilshofen)
—, Gericht 77, 217
Jarmann (wahrscheinlich abgegangen) 36, 97, 351
Jägerhaus (Gde Böbrach) 193*, 476
Kager (Gde Achslach) 73, 107, 203*, 274, 276, 292, 369, 371, 374, 376, 387, 390 (Anm. 275), 407, 423*, 466
Kager (Gde Prackenbach) 208*, 492
Kager (Gde Schönau) 192*, 314, 502
Kagermühle (Gde Kollnburg) 70 (Anm. 208), 75, 105, 187*, 486
Kaikenried (Gde Teisnach) 27 f., 54 f., 98, 105, 114, 130, 134, 194 f.*, 229, 292 f., 311, 313, 317*, 322, 368 f., 371 f., 374 ff., 396, 406, 422*, 450, 452, 457, 504 f.
—, Hauptmannschaft 165 ff., 194 f.*, 444, 450, 504 ff.
—, Steuerdistrikt 444, 450, 457, 504 ff.
Kaitersbach (Gde Wettzell) 190 f.*, 313 f., 317*, 441, 449, 453, 455, 470 f., 506 f., 538 f.
Kalteck (Gde Achslach) 11, 13, 86, 116, 162, 205*, 466
Kaltenbrunn (Gde Blossersberg) 472 f.
Kalvarienberg (Gde Gotteszell) 239*, 243 f., 482 f.
Kammeraitnach (Gde Allersdorf) 18, 102, 182*, 313, 319*, 468
Kammern (Gde Arndorf, Lkr Kötzting) 161, 163, 191*, 278, 314, 436, 446
Kammersdorf (Gde Geiersthal) 11, 13, 16, 105, 137, 197*, 276, 278, 480
Karglhof (= Teufelhof) (Gde Kollnburg) 281, 288*, 486
Karlhammer (= Althammer) (Gde Bodenmais, Lkr Regen) 247, 248 (Anm. 260), 249 f., 256*, 474, 517
Kastenhof (wahrscheinlich aufgegangen in Frankenried, Gde Geiersthal) 275, 366
Kastlmühle (Gde Wettzell) 309 f., 311*, 506 f., 520 f., 530
Katzenbach (Gde Böbrach) 34, 98, 105, 163, 200*, 352 (Anm. 45), 353, 354 (Anm. 49), 440, 476
Kelheim (Stadt, Lkr Kelheim)
—, Landgericht 434
Kieselmühl (aufgegangen in Rimbeck, Gde Achslach) 466 f.
Kieslau (Gde Traidersdorf, Lkr Kötzting) 161, 190*, 292 f., 436, 446, 453
—, Hauptmannschaft 165 f., 190 f.*, 445 f., 449, 453, 470 f.
Kirchaitnach (Gde) 160, 170, 183*, 334 (Anm. 85), 365, 435, 462 f., 484 f., 537
Kirchweg (Gde Zachenberg) 509 f.
Klause (Gde Bodenmais, Lkr Regen) 258*, 474
Kleinaign (Gde, Lkr Kötzting) 303 (Anm. 837)
Kleinbärnbach (Gde Bischofsmais, Lkr Regen) 132, 161, 201*, 292 f., 370, 438
s. a. Bärnbach
Kleinloitzenried (Gde Zell, Lkr Regen) 285
Kleinried (Gde Zachenberg) 29, 61, 64, 105, 131, 135 f., 204*, 212, 228, 235, 242, 275, 292, 366, 510
Klessing (Gde Zachenberg) 5, 196*, 230, 235, 242, 370, 510
Klobighof (Gde Weißenregen, Lkr Kötzting) 5, 37, 48, 70, 73, 86, 95 (Anm. 33), 105, 160, 314, 322*, 521
Knabenhof (= an dem Moos, Mooslehen) (Gde Patersdorf) 82, 199*, 275, 277, 492
Köckersried (Gde Zachenberg) 72, 75, 204*, 228, 230, 235, 242, 295 ff., 320, 450, 453, 458, 509 f.
Kötzting (Stadt, Lkr Kötzting) 6, 49, 85, 117, 137, 170 f., 219, 264, 292 ff., 309, 523, 530
—, Landgericht (Gericht) 5 f., 19 f., 45 (Anm. 21), 85, 117, 149 f., 161 ff., 212 f., 314 ff., 433 f., 436 f., 442, 445 f., 452 f., 462, 471, 489, 511, 524
—, Landkreis 6, 47, 60, 85, 161, 255, 304, 441
—, Pfarrei 141
—, Pfleggericht 72 (Anm. 229), 489
—, Propstei 379

–, Rentamt 446
–, Spital 171
Kogel (= Koglhof, Gde Degernbach, Lkr Bogen) 136, 312 f.
Kogl (Gde Achslach) 38, 69, 72, 75, 100, 105, 132, 134, 136, 203 *, 275, 366, 368, 372, 450, 455, 466
–, Hauptmannschaft 165 ff., 203 *, 443, 450, 466 f.
Kohlplatz (Gde Bodenmais, Lkr Regen) 258 *, 474, 517
Kohlwessen (Gde Perasdorf, Lkr Bogen) 137, 292
Kolbersbach (Gde Drachselsried) 34, 60 f., 63 f., 99, 105, 190 *, 278, 352 (Anm. 45), 354 (Anm. 49), 449, 452, 456, 478 f., 518
Kollnburg (Gde) 37, 48, 105, 126, 129, 135, 138 ff., 160, 270 ff., 287 *, 289, 291, 334 (Anm. 85), 355, 435, 448, 456, 462 f., 486 f., 513, 537 f., 540
–, Herrschaft 49, 119 ff., 127 f., 136 f., 144 f., 270 ff., 313
–, Hofmark 39, 88, 149, 169, 213 f., 270 ff., 433, 445, 448 f., 454, 486 ff., 494 ff., 501, 513, 519 f., 532
–, Patrimonialgericht 515, 517
–, Rittermannslehen 145, 279 ff.
–, Veste (Burg) 30, 44, 53, 105, 127 f., 143, 292, 300
Kolmstein (Gde Atzlern, Lkr Kötzting)
–, Hofmark 308 f.
Kothinghammer (= Sternhammer) (Gde Bodenmais, Lkr Regen) 249 f., 256 *, 474, 517
Kottinggrub (Gde Achslach) 160, 212 *, 466 f.
Krailing (Gde Ruhmannsdorf) 5 f., 64 f., 100, 105, 160, 170, 265 ff., 270 *, 448, 456, 458, 460, 462 f., 488 f., 496 f., 528, 530 f., 533, 537
–, Hofmark 89, 149, 163, 170, 213 f., 265 ff., 433, 445, 448, 454, 459, 488 f., 520, 527
–, Patrimonialgericht 456 f., 459, 489, 497, 514 f., 517, 526 ff., 531 f.
Kranzberg (Gde, Lkr Freising) 433
Kreilstein (Gde Moosbach) 488 f.
Kreuzbuche (Gde Schönau) 502 f.
Kreuzseign (Gde Bodenmais, Lkr Regen) 258 *, 474, 517
Kreuzstiegl (Gde Blossersberg) 472 f.
Kronberg (Gde Blossersberg) 33, 53, 69, 73, 100, 105, 179 *, 314, 472 f., 498, 512
Kronberghäng (Gde Blossersberg) 472 f., 498, 512
Kronhals (= Hammermühl und Kronhammer, Gde Böbrach) 38, 367, 369, 372
s. a. Hammermühl u. Kronhammer
Kronhammer (Gde Böbrach) 412, 429 *, 476
Lämmersdorf (Gde Zachenberg) 11, 13 (Anm. 40), 16, 64, 105, 131, 195 *, 229 f., 233 ff., 237, 241 *, 242, 336 f., 368, 373, 510
–, Hauptmannschaft 165 ff., 195 f. *, 444, 450, 453, 508 ff.
Lam (Markt, Gde, Lkr Kötzting) 245 ff., 258 *
–, Pfarrei 141
–, Propstei 379
Lammerbach (Gde Blossersberg) 34, 64, 95, 106, 178 *, 328, 472 f., 500, 512, 536
Landshut (kreisfreie Stadt, Ndb.) 284, 290, 434
–, Landtag 294, 306, 327
–, Landgericht 434
–, Viztumamt 391 f.
Langdorf (Gde, Lkr Regen) 99, 106
–, Forstbezirk 163
Leckern (Gde Wettzell) 160, 320 f. *, 436, 441, 446, 470 f., 506 f., 521, 538 f.
Lederdorn (Gde, Lkr Kötzting) 84 (Anm. 304)
–, Hofmark 306
Lehen (Gde Rechertsried) 494 f.
Lehen (Gde Ruhmannsdorf) 36, 97, 106, 351, 437, 441 f., 496 f., 539
Lenzing (Gde Pfelling, Lkr Bogen) 230
Lerchenfeld (Gde Blossersberg) 472 f., 500, 512
Lesmannsried (Gde Drachselsried) 26, 60 f., 63 f., 106, 190 *, 278, 300, 372, 375 f., 409, 426 *, 478, 518
–, Hauptmannschaft 166, 190 *, 444, 449, 452, 470 f., 478 f.
Leuthen (Gde Achslach) 202 *, 466
Leuthen (Gde Allersdorf) 186 *, 468
Leuthen (Gde Moosbach) 72, 74, 176 *, 488
Leuthen (= Leuten, Leiten) (Gde Zachenberg) 64, 196 *, 230, 233 ff., 237, 241 *, 242, 337, 368, 373, 441 f., 450, 453, 458, 509 f.
Leuthenmühle (Gde Blossersberg) 178 *, 472 f., 500, 512
Leuthenmühle (Gde Ruhmannsfelden) 498 f.
Lexanger (Gde Prackenbach) 207 *, 492 f.
Lichteneck (Gde Thenried, Lkr Kötzting)
–, Hofmark 52, 161, 179 (Anm. 410), 208 (Anm. 623), 210 (Anm. 641), 269, 302, 320 *, 433, 448 f., 468 ff., 488 ff., 496 ff., 501, 503 f.

–, Patrimonialgericht 503
–, Veste (Burg) 49
Liebhof (Gde Allersdorf) 30, 95, 106, 182*, 468
Liepolding (Gde Pfelling, Lkr Bogen) 230, 232, 242
Linden (Gde Geiersthal) 54, 88 (Anm. 304), 99, 106, 308, 362, 375, 390, 392, 394 ff., 424*, 451 f., 456, 480 f.
–, Bräuamt 413
–, Burg (Schloß) 30 f., 44, 52 f., 99, 106, 128, 143, 145 ff., 154, 293, 363, 373, 394 ff.
–, Gericht 141, 147, 395
–, Hofmark 88, 145, 301, 376, 393 ff.
–, Kastenamt 413, 418
–, Pfleggericht 64, 78, 88 f., 145, 160, 162, 346, 402 ff., 432 f., 452, 454, 469, 477, 479, 481, 501, 511, 540 f.
–, Steuerdistrikt 444, 451, 456, 480 f.
Lindenau (Gde Achslach) 36, 95, 105, 115, 205*, 450, 453, 455, 466
–, Hauptmannschaft 165 ff., 205*, 444, 450, 466 f.
–, Hofmark 115 f., 158, 162, 164 ff., 205 (Anm. 598)
–, Steuerdistrikt 444, 450, 455, 466 f.
Lindenhäusl (aufgegangen in Gotteszell, Gde) 244, 482 f.
Lindl (Gde Blossersberg) 472 f., 500
Lobertsried (Gde Zachenberg) 28, 106, 230, 233 f., 237, 240*, 336 f., 368, 373, 439, 441 f., 510
Loderhof (abgegangen i. d. Gde Patersdorf) 117, 199*, 228 f., 292, 424 (Anm. 80)
Loh (Gde Stephansposching, Lkr Deggendorf) 230
Loitzendorf (Gde, Lkr Bogen)
–, Hofmark 307
Maierhof (Gde Allersdorf) 31, 96, 106, 122, 136, 202*, 353 (Anm. 49), 468
Maierhof (Gde Moosbach) 31, 110, 118 f., 133 (Anm. 116), 208*, 274, 278, 488
Mais (Gde Bodenmais, Lkr Regen) 26, 29, 95, 106, 221 f., 247, 248 (Anm. 260), 249 f., 255*, 474, 517
Maisried (Gde Böbrach) 99, 106, 247, 248 (Anm. 260), 249 f., 255, 256*, 352 (Anm. 45), 354 (Anm. 49), 474 ff., 517
March (Gde, Lkr Regen) 15, 54, 137, 163, 264, 276, 369 f., 433, 438 f., 441, 462
–, Hofmark 234
–, Pfarrei 85 (Anm. 305), 160, 200 (Anm. 560), 450, 452, 457
Mariaposching (Gde, Lkr Bogen) 322
Markbuchen (Gde Kollnburg) 23, 486 f.
Masselsried (Gde Patersdorf) 28, 72, 75, 134, 136, 199*, 229, 275, 366, 371, 374, 376, 408, 424*, 492
Matzelsdorf (Gde Niederndorf, Lkr Kötzting) 161, 191*, 436, 446
Maulendorf (Gde Rattenburg, Lkr Bogen) 489
Mehlbach (Gde Allersdorf) 34, 60 f., 95, 106, 182*, 468
Meidengrub (Gde Ruhmannsdorf) 34, 95, 106, 175*, 496
Meindlgrub (Gde Böbrach) 34, 98, 106, 193*, 450, 453, 456, 476 f.
Metten (Gde, Lkr Deggendorf)
–, Kloster 6 ff., 13 ff., 21, 23, 38, 52, 54, 75, 87, 110, 170, 238 (Anm. 193), 347
Michaelsbuch (Gde, Lkr Deggendorf) 8
Miesleuthen (Gde Bodenmais, Lkr Regen) 258*, 474, 517
Miethäusel (abgegangen i. d. Gde Rechertsried) 494 f.
Miltach (Gde, Lkr Kötzting) 527 f., 531
–, Hofmark 179 (Anm. 399), 267 f., 307, 321 (Anm. 987), 527
–, Patrimonialgericht 527 ff.
Mitterbaierweg (= Baierweg, Gde Kollnburg) 120, 486 f.
s. a. Baierweg
Mitterberging (Gde Rechertsried) 68, 75, 106, 188*, 494
Mitterdorf (Gde Moosbach) 14, 15 (Anm. 46), 16, 93 f., 109, 116 ff., 133, 161 ff., 207*, 274, 278, 488 f.
Mitterfels (Gde, Lkr Bogen) 440
–, Landgericht 19 f., 67, 85 f., 146, 161 f., 212 f., 313, 417, 433 f., 452, 466, 482, 490 f., 508 ff., 527
–, Landkreis 85
–, Pfleggericht 242
Mittergrößling (Gde Rechertsried) s. a. Größling 187*, 494
Mittermühle (aufgegangen in Teisnach, Gde) 196*, 505 f.
Mokenhäusl (aufgegangen in Gotteszell, Gde) 243, 482 f.
Moosau (Gde Wiesing) 179*, 313, 318*, 371, 375 f., 410, 427 f.*, 504, 508
Moosbach (Gde) 14 (Anm. 43), 45, 86, 93 f., 109, 114, 159 ff., 170 ff., 209*, 437, 441, 448, 451 f., 456, 462 f., 488 ff., 540
–, Hauptmannschaft 165 ff., 209 f.*, 444, 448, 488 ff.
–, Hofmark 115 ff., 137, 158, 163 f., 292

–, Steuerdistrikt 444, 446, 448, 456, 488 ff.
Moosbacherau (Gde Moosbach) 488 f.
Moosberg (Gde Moosbach) 488 f.
Mooshof (= Moosdorf, Moosweg) (Gde Bodenmais, Lkr Regen) 99, 103, 244, 247, 248 (Anm. 260), 249 f., 255 *, 474, 517
Mooshof (= Moosdorf, Moos) (Gde Patersdorf) 11, 13, 16, 106, 135 f., 275, 366, 368, 371, 374, 376, 407, 423 *, 492
Moosleuthen (Gde Blossersberg) 472 f.
Mühlen (Gde Bergern, Lkr Deggendorf) 228, 230, 242
Müllersdorf (Gde Allersdorf) 11, 80, 121, 136, 202 *, 468
München (Landeshauptstadt)
–, Landhofmeisteramt 391
–, Landtag 294
–, Oberlandesgericht 435
Münchshöfen (Gde Rechertsried) 35, 68, 75, 106, 187 *, 494
Multernhäusl (Gde Ruhmannsfelden) 498 f.
Muschenried (Gde Zachenberg) 114, 131, 137, 194 *, 212, 229, 234, 237, 241 *, 276, 361, 366 f., 369, 510
Nabburg (Stadt, Lkr Nabburg) 324
Natternberg (Gde, Lkr Deggendorf) 337
Nebenweg (Gde Wettzell) 506 f.
Neidling (Gde Kirchaitnach) 5, 35, 68, 74, 106, 184 *, 486
Neubau (Gde Gotteszell) 482 f.
Neueglofsheim (Gde Thalmassing, Lkr Regensburg) 127, 135, 274 ff.
Neuhäusel (Gde Moosbach) 488 f.
Neukirchen b. Hl. Blut (Markt, Gde, Lkr Kötzting) 149 f., 381
Neumühle (Gde Patersdorf) 492 f.
Neumühle (Gde Moosbach) 488 f.
Neunußberg (Gde Schönau) 121, 138 ff., 143 f., 160, 273, 286, 289 ff., 298 f.*, 435, 449, 456, 458, 460, 463, 490 f., 502 f., 525 ff., 530, 532 f., 535 ff.
–, Burg (Schloß) 126 ff., 143 f., 273, 276, 289 ff., 350, 355, 396
–, Herrschaft 111, 115, 118, 126 ff., 145, 148, 214, 270 ff., 306 (Anm. 875)
–, Hofmark 64, 88, 149, 169, 213 f., 289 ff., 300 f., 320 (Anm. 973), 433, 445, 449, 454, 459, 490 f., 517 f., 520
–, Patrimonialgericht 456 f., 459, 491, 503, 513, 515, 524 ff., 530 ff., 535
–, Rittermannslehen 293 ff.
Neurandsberg (Gde Rattenberg, Lkr Bogen) 293
Niederalteich (Gde, Lkr Deggendorf)
–, Kloster 7 f., 16, 19 ff., 35, 47 f., 50, 54, 56, 66, 75 ff., 80, 91 f., 101 ff., 110, 113, 115, 156, 169, 197 (Anm. 540), 213, 215 ff., 271 (Anm. 503), 289, 299 f., 305, 323, 348 f.
Niederbayern
–, Kreis 434
Niederharthausen (Gde, Lkr Straubing) 230
s. a. Harthausen
Niedergschwand (= Gschwendt, Gde Ascha, Lkr Bogen) 293
Niederndorf (Gde, Lkr Kötzting) 134, 161, 274, 292 f., 313, 319 *, 436, 446
Niederöd (= Oed, Gde Kollnburg) 128, 272
s. a. Oed
Nößling (Gde Rechertsried) 5, 187 *, 494
Nürnberg (kreisfreie Stadt)
–, Reichstag 386
Oberalteich (Gde, Lkr Bogen)
–, Kloster 22 ff., 29, 32 ff., 37, 40 ff., 55 ff., 71, 75, 77 f., 88, 91, 101 ff., 110, 169, 259, 271, 300, 322 f., 365, 376, 413, 418
Oberauerkiel (Gde Böbrach) 98, 102, 192 *, 372, 412, 429 *, 476
s. a. Auerkiel
Oberbaierweg (= Baierweg, Gde Kollnburg) 165, 486 f.
s. a. Baierweg
Oberberging (Gde Geiersthal) 98, 102, 197 *, 371, 374, 376, 407, 423 *, 480
Oberberging (Gde Rechertsried) 188 *, 328, 494
Oberdornach (Gde Kollnburg) 36, 38, 95, 103, 187 *, 486
s. a. Dornach
Obergrößling (Gde Rechertsried) 211 *, 494
s. a. Größling
Obergschaidt (Gde Eismannsberg, Lkr Kötzting) 441
Oberhöfen (Gde Wiesing) 179 *, 504, 508, 521
Oberhofen (Gde Rechertsried) 30, 67, 72, 75, 100, 106, 119 f., 187 *, 211 *, 272, 277, 494
–, Hauptmannschaft 165 f., 187 f.*, 445, 453, 486 f., 493 ff.
Oberleiten (Gde Geiersthal) 367, 369, 372, 374, 376, 405, 421 *, 480
Oberlohwies (Gde Bodenmais, Lkr Regen) 257 *, 474, 517
Obermühle (Gde Prackenbach) 119, 133 (Anm. 117), 209 *, 278, 492
Oberöd (= Oed, Gde Kollnburg) 128, 272
s. a. Oed

Oberreisach (Gde Moosbach) 208*, 488
Oberried (Gde Bergern, Lkr Deggendorf) 228 ff., 242
Oberried (Gde Bischofsmais, Lkr Regen) 132, 134, 137, 161, 201*, 264, 276, 292 f., 353 (Anm. 49), 438
Oberried (Gde Drachselsried) 27, 96, 106, 114, 163, 188*, 222, 449, 453, 456, 478 f., 517
—, Hauptmannschaft 166, 188*, 444, 449, 478 f.
Oberriedl (Gde Rechertsried) 281, 288*, 494 f.
s. a. Riedl
Oberseiboldsried (= Seiboldsried v. W., Gde Hochdorf, Lkr Regen) 370
s. a. Seiboldsried v. W.
Oberstein (Gde Ruhmannsdorf) 36, 100, 106, 176*, 496
Obersteinbühl (Gde Rechertsried) 119 f., 133 (Anm. 116), 211*, 277, 494
Obersteinhaus (Gde Bodenmais, Lkr Regen) 258*, 476, 517
Obervierau (Gde Oberndorf, Lkr Kötzting) 161, 210*, 436, 446
Oberzuckenried (= Zuckenried, Gde Patersdorf) 198*, 242, 408, 425*, 492
s. a. Zuckenried
Ochsenberg (Gde Zachenberg) 509 f.
Oed (Gde Achslach) 38, 69, 75, 106, 203*, 387, 390 (Anm. 275), 466
Oed (Gde Böbrach) 193*, 230, 235, 242, 476
Oed (Gde Kirchaitnach) 38, 64, 71 (Anm. 214), 74, 105, 182*, 486
Oed (Gde Kollnburg) 281 f., 288*, 486
s. a. Ober- u. Niederöd
Oed (Gde Teisnach) 82, 228 f., 505 f.
Oedland (Gde Prackenbach) 494 f.
Oedwies (Gde Achslach) 9 (Anm. 28), 162, 206*, 466
Ofenberg (= Offenberg, Gde, Lkr Deggendorf) 127, 135, 275
Ogleinsmais (Gde Kollnburg) 29, 70, 74, 95, 106, 131, 165, 186*, 486
Passau (kreisfreie Stadt, Ndb.) 355, 434, 455
—, Diözese 174 (Anm. 365)
—, Hochstift 7, 300, 356
—, Landtag 294, 306, 391
—, Regierung 342, 521, 524
Patersdorf (Gde) 11, 13, 16, 98, 106, 160, 170, 198*, 229, 347, 366, 434, 451, 457, 462 f., 469, 490 f., 493
—, Hauptmannschaft 165 ff., 198 ff.*, 444 f., 451, 480 f., 490 ff., 504 f.
—, Steuerdistrikt 444, 451, 457, 490 ff.
Penzrain (Gde Blossersberg) 472 f., 500, 512
Perasdorf (Gde, Lkr Bogen) 349
Perlesried (Gde Patersdorf) 29, 98, 106, 203*, 228 f., 235, 242, 352, 354 (Anm. 49), 492
Petzendorf (Gde Waltendorf, Lkr Bogen) 230, 242
Pfaffenberg (Markt, Gde, Lkr Mallersdorf)
—, Landgericht 434
—, Rentamt 433
Pfaffenzell (Gde Wiesing) 22 ff., 73 (Anm. 243), 77, 100, 106, 178 f.*, 222 f., 292 f., 295, 322, 436, 446, 449, 453, 457, 503 f., 508
Pfaffmünster
—, Kloster 21, 23
Pfahl (Gde Schlatzendorf) 30, 37, 50 ff., 97, 106, 181*, 328 (Anm. 54), 328, 351, 500
Pfarrkirchen (Stadt, Lkr Pfarrkirchen)
—, Viztumamt 146
Pfefferhaus (Gde Böbrach) 476 f.
Pfelling (Gde, Lkr Bogen) 225, 227, 229 ff., 242
—, Hofmark 229 f., 391
Pfranzgrub (Gde Geiersthal) 229, 265 (Anm. 426), 364, 366 f., 369, 371, 374, 376, 406, 422*, 481
Piflitz (Gde Geiersthal) 36, 99, 106, 365, 368 f., 371, 374, 376, 405, 421*, 451, 453, 456, 481
Pignet (Gde Schlatzendorf) 33, 37, 77, 106, 127, 135, 181*, 222 f., 278, 311 ff., 318*, 349, 448, 453, 457, 500 f.
Pimmern (Gde Allersdorf) 36, 100, 107, 161, 321*, 468
Pirka (Gde Blossersberg) 35, 37, 42, 59 ff., 63 f., 68, 74, 94, 107, 132, 134 ff., 177*, 274, 276, 278, 292, 311 ff., 319*, 353 (Anm. 49), 357, 364 f., 369, 372, 375 f., 409 f., 427*, 449, 457, 472 f., 500 f., 512, 536
—, Hauptmannschaft 165 f., 177 f.*, 444, 449, 500 f.
Plöß (Gde Blossersberg) 178*, 472 f., 500
Pointmannsgrub (Gde Zachenberg) 134, 196*, 228 f., 235, 242, 292 f., 510
—, Hauptmannschaft 165
Pometsau (Gde March, Lkr Regen) 38, 107, 110, 225
Poppenzell (Gde Wettzell) 22 ff., 42 f., 48, 55, 60 f., 107, 271, 292 f., 309 f., 311*, 314, 506 f., 520 f., 530
Prackenbach (Gde) 30 f., 34, 45, 48, 64, 78, 82 f., 95, 107, 159 f., 164, 170, 206 f.*, 207 (Anm. 619), 267, 278, 366, 435, 448, 451, 453, 456 f., 462 f., 491 ff., 495, 540

–, Amt 158, 163 ff., 206 ff.*
–, Hauptmannschaft 165 ff., 206 ff.*, 444 f., 448, 453, 488 ff., 492 ff., 496 f.
–, Hofmark 88, 118 f., 133 f., 137, 158, 164, 274, 276
–, Steuerdistrikt 444, 448, 457, 492 ff.
Prenning (Gde Patersdorf) 5, 199*, 228 f., 492
Pröllersäge (Gde Rechertsried) 494 f.
Prünst (Gde Patersdorf) 36, 97, 107, 134 ff., 198*, 230, 235, 242, 275 f., 278, 292 f., 312 f., 318*, 357, 364 ff., 368 f., 371, 374, 376, 409, 426*, 451 f., 457, 491 f.
–, Steuerdistrikt 445, 451, 457, 490 ff.
Puetzen (Ort nicht mehr feststellbar, wahrscheinlich abgegangen) 36, 96, 109, 350
Pulvermühle (Gde Ruhmannsfelden) 498 f.
Punzendorf (Gde Konzell, Lkr Bogen) 267
Rabenstein (Gde Ruhmannsfelden) 498 f.
Raklern (Gde Kirchaitnach) 32, 64, 67 (Anm. 170), 68, 74, 107, 184*, 486
Rainmühl (Lkr Bogen) 242
Ramersdorf (Gde Rechertsried) 14, 15 (Anm. 46), 16, 67, 72, 75, 84 (Anm. 304), 107, 187*, 494
Ramsried (Gde Liebenstein, Lkr Kötzting) 84 (Anm. 304)
Randsburg (Gde Achslach) 36, 84, 99, 107, 115 f., 206*, 466
–, Hauptmannschaft 165 ff., 206*, 444, 450, 452, 466 f., 470
Rannersdorf (Gde Schlatzendorf) 11, 13, 16, 96, 107, 180 f.*, 500
Rappendorf (Gde Arnbruck) 15, 25, 59, 61, 190*, 441, 449, 453, 455, 470 f.
–, Steuerdistrikt 445 f., 449, 455, 470 f.
Rappoltendorf (= Rappolten, Gde Maitenbeth, Lkr Wasserburg) 228
Raschau (Gde Böbrach) 476 f.
Raßmann (= Rasmarn) (Gde Allersdorf) 32, 72, 74, 95, 107, 182*, 367, 369, 372, 468
Rattenberg (Gde, Lkr Bogen) 62 (Anm. 138), 170, 175 (Anm. 372), 440, 448 f., 452, 456
Rattenberg (Gde Glaubendorf, Lkr Nabburg)
–, Bergwerk 245
Rattersberg (Gde Ruhmannsdorf) 175*, 496
Rattersberg (Gde Schönau) 32, 95, 107, 178*, 290, 293, 314, 502
Rauhbühl (Gde Blossersberg) 472 f., 500, 512
Rechertsried (Gde) 27 f., 48 ff., 55, 65, 67, 73, 97, 107, 129, 131, 134 f., 211*, 271 f., 277, 281, 291 ff., 351, 354 (Anm. 49), 366, 435, 448, 453, 457, 463, 494 f., 537 f.
–, Hauptmannschaft 165 ff., 211*, 445, 448, 487 f., 494 f.
–, Hofmark 88, 118 ff., 164 ff.
–, Steuerdistrikt 445, 448, 457, 488, 494 f.
Regen (Stadt, Lkr Regen) 124, 147, 156, 163, 170, 296, 301, 325, 437, 439
–, Amt (Schergenamt) 92 ff., 113, 123 f., 151, 156 ff., 161, 163 f., 357
–, Bezirksamt 439 f.
–, Dekanat 174 (Anm. 365)
–, Landgericht 7, 20, 54 f., 76, 93, 151, 157 (Anm. 316), 161 ff., 254 f., 264, 315 ff., 434, 436 ff., 442, 452 f., 462, 475, 509 f., 512, 514, 520
–, Landkreis 55, 85, 93, 161, 255, 358, 361 (Anm. 90), 441 f.
–, Rentamt 438
–, Schranne 148
Regenkreis 433 f., 443, 447
Regenmühle (abgegangen i. d. Gde Teisnach) 82, 196 f.*, 505 f.
Regensburg (kreisfreie Stadt, OPf) 278, 383
–, Bistum 159
–, Deutschordenskommende 348
–, Kollegiatstift St. Johannes 110, 170, 323 (Anm. 10), 396
–, Reichsversammlung 284
Rehberg (Gde Drachselsried) 32, 107, 189*, 222, 478, 517 f.
Reibenmühle (Gde Schlatzendorf) 33, 77, 107, 181*, 222 f., 500
Reichsdorf (Gde Kollnburg) 14, 16, 37, 48 ff., 63, 65, 67, 72, 74, 97, 107, 141, 186*, 351, 448, 453, 456, 486 f., 513, 539 f.
–, Hauptmannschaft 165 f., 186 f.*, 445, 448, 453, 486 ff., 513
–, Steuerdistrikt 445, 448, 456, 486 ff.
Reilbrunn (Gde Blossersberg) 472 f., 500
Reilhäng (Gde Blossersberg) 472 f., 500, 512
Reilhof (Gde Wiesing) 179*, 504, 508
Reilwies (Gde Blossersberg) 500 s. a. Bockhaus
Reisach (Gde Kollnburg) 118, 133 (Anm. 116), 134 (Anm. 118), 184*, 274, 486
Reisachmühle (Gde Zachenberg) 233 f., 237, 241*, 337, 510
Reiserberg (Gde Blossersberg) 472 f., 500, 512

Reitenstein (Gde Arndorf, Lkr Kötzting)
—, Sitz 302
Renften (Gde Rattenberg, Lkr Bogen) 62 (Anm. 138)
Rettenberg (Gde Böbrach) 476 f.
Ried (Gde Wettzell) 28, 48, 70, 74, 86, 95 (Anm. 33), 107, 163, 177*, 314, 498, 501, 506 f., 512
Riedern
—, Amt 158, 163 ff., 188 ff.*, 479
Riedersfurt (Gde Weißenregen, Lkr Kötzting) 163
Riedl (Gde Niederndorf, Lkr Kötzting) 161, 300 f., 303 f., 305*, 436, 441, 446, 524, 530
Riedl (= Ober- u. Unterriedl, Gde Rechertsried) 114, 128 f., 131, 271, 278, 281 ff., 495
s. a. Ober- u. Unterriedl
Riedmühle (Gde Viechtach) 34, 97, 107, 324, 332*, 351, 506
Rieglkopf (Gde Kirchaitnach) 36, 68, 74, 97, 107, 185*, 351, 486
Riekofen (Gde, Lkr Regensburg) 298 (Anm. 767)
Ries (Gde Schönau) 293, 297 f., 299*, 490, 502 f., 525, 527, 530, 535
Rimbeck (Gde Achslach) 136, 202*, 312 f., 466 f.
Rinchnach (Gde, Lkr Regen) 16, 20, 156
Rittmannsberg (Gde Schönau) 73 (Anm. 243), 160, 295, 314, 321*, 436, 446, 502
Röhrlhof (Gde Arnbruck) 190*, 470
Roppendorf (Gde Böbrach) 99, 107, 192*, 328, 353, 354 (Anm. 49), 367, 369, 371 f., 374 ff., 411, 429*, 476
Roßweid (abgegangen i. d. Gde Gotteszell) 239*, 482 f.
Rothenbühl (Gde Blossersberg) 472 f., 500, 512
Rothsall (abgegangen i. d. Gde Bodenmais, Lkr Regen) 257*, 474, 517
Rott a. Inn (Gde, Lkr Wasserburg)
—, Kloster 308 (Anm. 901), 379
Rottenburg a. d. Laaber (Markt, Landkreis Rottenburg a. d. Laaber)
—, Landgericht 213
Rottmann (= Rottenmann, Gde Rottersdorf, Lkr Deggendorf) 230
Rubendorf (= Ober- u. Unterrubendorf, Gde Moosbach) 14, 16, 45, 48, 72, 80 f., 93 f., 109, 116, 118 f., 133 (Anm. 116), 134 (Anm. 118), 161 f., 207 f.*, 212, 274, 278, 321, 436, 446, 448, 453, 456, 488 ff.
—, Obmannschaft 445, 448, 453, 488 ff.
—, Steuerdistrikt 445 f., 448, 456, 488 ff.
Ruhmannsdorf (Gde) 14 (Anm. 43), 175*, 270, 328, 435, 441 f., 448, 457, 463, 489, 496 f., 507, 514, 530 f., 533, 539
—, Hauptmannschaft 165 f., 175 f.*, 445, 448, 496 f.
—, Steuerdistrikt 445, 448, 456 f., 488 f., 496 f., 533
Ruhmannsfelden (Gde) 30, 37, 84, 107, 170, 230, 239 f.*, 301, 335 ff., 343 f.*, 387, 440, 445, 450, 457, 462 f., 498 f.
—, Gericht 434 f.
—, Hofmark 110, 232 ff., 336 ff., 380
—, Markt 88, 101, 167 ff., 225 f., 232 ff., 335 ff., 361, 368 ff., 373, 380, 433, 445 f., 454, 458, 499
—, Pfarrei 159 f., 450 f., 457
—, Steuerdistrikt 445 f., 450, 457, 498 f.
—, Veste (Burg) 28, 31, 44, 52, 54, 149, 154, 225, 335 f.
Rugenhof (= Rugendorf) (Gde Viechtach) 11, 14, 16, 33, 50 f., 62 ff., 107, 325 (Anm. 27), 333*, 506
Rugenmühle (Gde Viechtach) 4, 33, 97, 107, 333*, 351, 457, 501, 506 f.
Runding (Gde, Lkr Cham) 307, 522
—, Herrschaft 321 (Anm. 978 u. 982)
Sackenried (Gde Wettzell) 26, 35, 47 f., 55, 70, 74, 76, 78, 86, 95 (Anm. 33), 107, 159 f., 163, 177*, 215, 314, 368, 372, 375 f., 410, 427*, 435, 449, 457, 462 f., 473, 498, 501, 506 f., 512, 521, 533, 536 ff.
—, Hauptmannschaft 165 f., 177*, 445, 449, 498, 501
—, Propstei 70, 177 (Anm. 383)
—, Steuerdistrikt 445, 449, 457 f., 498, 501, 506 f., 512, 521, 533, 536
Sägmühle (aufgegangen in Gotteszell, Gde) 237, 238*, 482 f.
Sägmühle (Gde Schönau) 274, 291, 368 f., 371, 375, 410, 428*, 502
Sattel (Gde Kollnburg) 36, 95, 107, 186*, 486
Schachten (Gde Kleinaign, Lkr Kötzting) 303 (Anm. 837)
Schärding (Gde Neuhaus a. Inn, Lkr Passau) 227, 283
Schareben (Gde Drachselsried) 478 f.
Scharlau (Gde Altenmarkt, Lkr Cham) 293
Schedlhof (Gde Arnbruck) 190*, 278, 470
Schellenberg (Gde Greising, Lkr Deggendorf) 289
Schlatzendorf (Gde) 14, 15 (Anm. 46), 16, 62 f., 65, 96, 107, 110, 114, 132, 137, 180*, 276 f., 435, 448, 453, 457, 463, 500 f., 537
—, Hauptmannschaft 165 f., 180 f.*, 445, 448, 453, 500 ff.

—, Steuerdistrikt 445, 448, 457, 500 ff.
Schmalzgrub (Gde Böbrach) 64, 103, 136, 278, 312 f., 317 *, 476
Schmidaitnach (Gde Kirchaitnach) 67 (Anm. 170), 68, 72, 74, 102, 183 *, 485 f.
Schmidweide (Gde Schlatzendorf) 501 f.
Schnitzhof (Gde Schlatzendorf) 62 f., 181 *, 502
Schnitzmühle (Gde Schlatzendorf) 34 f., 41, 59 f., 62 f., 107, 181 *, 502
Schön (Gde Patersdorf) 114, 134, 137, 203 *, 274, 276 f., 492
Schönau (Gde) 37, 50 f., 65, 108, 141, 160, 170, 191 *, 290, 298, 313, 435, 449, 453, 457, 459, 462 f., 491, 502 f., 509, 513, 525, 533, 535 f.
—, Hauptmannschaft 166, 191 f.*, 445, 449, 453, 478 f., 502 f.
—, Steuerdistrikt 445 f., 449, 457, 502 f., 513
Schönbach (Gde Drachselsried) 478 f.
Schönberg, Siedl. (Gde Patersdorf) 492 f.
Schönberg, Weiler (Gde Patersdorf) 492 f.
Schöneck (Gde Langdorf, Lkr Regen) 99, 108, 163
Schönstein (Gde, Lkr Bogen)
—, Hofmark 170
Schönthal (Gde, Lkr Waldmünchen)
—, Kloster 396 (Anm. 23)
Schöpferhof (Gde Ruhmannsdorf) 34, 59 f., 62 f., 95, 108, 176 *, 496
Schreindorf (Gde Achslach) 11, 13, 16, 80, 108, 121 f., 130, 136, 202 *, 275, 278, 466
Schreinermühle (vormals Altenhofen) (Gde Kollnburg) 30, 108, 128, 272, 277, 281, 288 *, 488
Schrollhof (Gde Böbrach) 193 *, 478
Schüttenhofen (Böhmen) 48
Schwaben (Gde Prackenbach) 37, 69, 72, 75, 108, 188 *, 493 f.
Schwabshofen (wahrscheinl. Schwachshof, Gde Rattiszell, Lkr Bogen) 133
Schwabwies (Gde Prackenbach) 494 f.
Schwalstein (Gde Blossersberg) 289 *, 472 f., 500, 512
Schwarzach (Markt, Gde, Lkr Bogen) 355
—, Dekanat 159
—, Kastenamt 417, 467
—, Pfleggericht 242
Schwarzen (Gde Patersdorf) 114, 131, 137, 203 *, 224 (Anm. 87), 276, 492
Schwarzendorf (Gde Ruhmannsdorf) 14, 15 (Anm. 46), 16, 72, 74, 86, 100, 108, 175 *, 267 ff., 321, 367, 496
Schwarzgrub (Gde Allersdorf) 161, 321 *, 468
Schwarzhof (Gde Allersdorf) 30, 94, 108, 182 *, 468
Schweinachgau 84
Schweinberg (Gde Allersdorf) 33, 51, 64 f., 69, 74, 108, 185 *, 468
Schwibleinsberg (Gde Schönau) 33, 62, 64, 108, 192 *, 314, 502
Sedlhof (Gde Rechertsried) 30, 108, 120, 130, 135, 210 *, 272, 274, 277, 291, 448, 457, 494 f.
—, Hauptmannschaft 165 ff., 210 f.*, 445, 448, 486 ff., 494 f.
—, Steuerdistrikt 445, 448, 457, 494 f.
Seiboldsried v. W. (= Seifriedsried) (Gde Hochdorf, Lkr Regen) 134, 161, 292 f., 296 f., 311, 313, 316, 319 *, 320, 349, 370
s. a. Oberseiboldsried
Seigersdorf (Gde Geiersthal) 11, 13, 16, 65, 96, 108, 135, 352, 364 f., 366 f., 369, 371, 374, 376, 405 f., 422 *, 481
Sickermühle (Gde Allersdorf) 34, 95, 108, 132, 136, 275, 366, 368, 372, 374, 376, 407, 415 (Anm. 38), 424 *, 468
Siegersdorf (Gde, Lkr Bogen) 440
Silberberg (Gde Bodenmais, Lkr Regen) 475 f.
Sindorf (Gde Niederndorf, Lkr Kötzting) 85, 161, 222 f., 293, 300 f., 303 f., 305 *, 436, 441, 446, 524, 530
Sohl (Gde Teisnach) 38, 108, 110, 200 *, 225, 230 f., 235, 237, 242 *, 438 f., 450, 457, 505 f.
—, Hauptmannschaft 165 ff., 200 *, 444, 450, 476, 505 f.
Sohlamühle (Sohlermühl) (abgegangen i. d. Gde Teisnach) 163, 200 *, 230, 235 f., 242, 439, 505 f.
Sollach (Gde Hunderdorf, Lkr Bogen) 132, 137, 292
Spirkhof (Gde Gotteszell) 375, 408, 425 *, 482 f., 509 f.
Stachesried (Gde, Lkr Kötzting)
—, Hofmark 269, 302
Stadlhof (Gde Teisnach) 36, 99, 108, 229, 292 f., 357, 365, 367, 369, 371, 374, 376, 406, 422 *, 439, 506
Staudenschedl (Gde Drachselsried) 61, 63 f., 190 *, 478
Steffelhof (= Unterbaierweg) (Gde Kollnburg) 211 *, 488
Steglehen (Ort nicht mehr feststellbar, wahrscheinlich abgegangen) 36, 95, 109
Stegmühle (= Steghof, Stegen) (Gde Ruhmannsfelden) 31, 33, 108, 233,

237, 240*, 336 f., 343, 344*, 368, 373, 498
Stein (Gde Blossersberg) 49, 65, 95, 108, 137, 274, 292, 301, 303 f., 304 f.*, 313, 472 f., 500 f., 512, 524, 530
Stein (Gde Böbrach) 193*, 369, 375 f., 411, 429*, 478
Stein (Gde Rechertsried) 72, 75, 187*, 494
Steinach (Gde Taiding, Lkr Deggendorf) 365
Steinbreiten (Gde Ruhmannsfelden) 344*, 498 f.
Steinbühl (Gde Traidersdorf, Lkr Kötzting) 163, 295, 462, 538
Steinburg (Gde, Lkr Bogen) 127 f., 135, 274 ff., 292 (Anm. 706)
Steineröd (Gde Patersdorf) 200*, 492
Steinhäusl (aufgegangen in Schlatzendorf, Gde) 501 f.
Steinhaus (abgegangen i. d. Gde Kirchaitnach) 184*, 278, 485 f.
Steinhof (Gde Ruhmannsdorf) 33, 100, 108, 176*, 328, 496
Steinloch (abgegangen i. d. Gde Blossersberg) 473, 500, 512
Steinmühle (Gde Ruhmannsdorf) 33, 100, 108, 176*, 496
Sternhammer (= Oberhammer) (Gde Bodenmais, Lkr Regen) 249 f., 256*, 476, 517
Stockerholz (Gde Ruhmannsfelden) 498 f.
Stockhof (Gde Schlatzendorf) 180*, 502
Stockmühle (Gde Wettzell) 313, 317*, 441, 470 f., 506 f., 538 f.
Stockwiese (Gde Blossersberg) 472 f., 500
Straßkirchen (Gde, Lkr Straubing) 230, 232 f.
Straubing (kreisfreie Stadt, Ndb) 228, 231, 276, 279, 286, 290
–, Appellationsgericht 285, 434
–, Bezirksgericht 440
–, Fiskalamt 316
–, Hofgericht 140, 359 f., 433
–, Kloster 136
–, Kurf. Lehenprobstamt 170 f., 185 (Anm. 447)
–, Landgericht 67, 141, 313
–, Landkreis 18, 60
–, Landtag 290, 379
–, Maut 144, 278
–, Pfleggericht 242
–, Regierung 283, 314, 327 f. (Anm. 50), 329, 339, 392, 433
–, Rentmeisteramt 116, 340
–, Viztumamt (später Rentamt) 91, 146 f., 250 (Anm. 284), 262, 296, 327, 379, 390, 392
Streit (Gde Niederndorf, Lkr Kötzting) 441
Sündweging (Gde Patersdorf) 5, 131, 137, 276, 292, 369, 371, 374, 376, 407, 423*, 492
Täublhof (Gde Allersdorf) 80, 121 f., 130, 136, 202*, 229, 468
Täublmühle (Gde Allersdorf) 122, 202 f.*, 470
Tafertshof (Gde Kollnburg) 30, 100, 108, 120, 128, 210*, 271, 275, 278, 488
Tafertshof (Gde Moosbach) 108, 119, 133 (Anm. 116), 208*, 490
Tafertsried (Gde Gotteszell) 204*, 212, 224 (Anm. 87), 225 (Anm. 88), 230, 235, 242*, 367, 369, 372, 482
–, Hauptmannschaft 165 ff., 204 f.*, 445, 450, 452, 482 f.
Tafnern (Gde Allersdorf) 30, 72, 74, 96, 108, 182*, 352, 353 (Anm. 49), 468
Taging (Tagern) (Gde Allersdorf) 5, 64, 72, 74, 185*, 448, 455, 468 f.
–, Hauptmannschaft 165 f., 185 f.*, 444 f., 448, 468 f., 490 ff.
–, Steuerdistrikt 445, 448, 455, 468 ff.
Taiding (Gde Niederschneiding, Lkr Straubing) 230
Tanzstadl (Gde Kirchaitnach) 36, 72, 74, 94, 108, 183*, 292, 323 (Anm. 10), 352, 353 (Anm. 49), 364 f., 368 f., 372, 374, 376, 407, 423 f.*, 486
Tegernsee (Stadt, Lkr Miesbach)
–, Kloster 378, 392
Teisnach (Gde) 52, 82, 84, 136, 160, 164, 196*, 275, 347, 366, 369, 371, 374 ff., 387, 406, 422 f.*, 434, 438 f., 450, 457, 463, 504 f.
–, Hauptmannschaft 165 ff., 196 f.*, 418, 422 f.*, 444, 450, 452, 480 f., 504 ff.
–, Hofmark 115, 118
Thalersdorf (Gde Arnbruck) 15, 25, 65, 77, 108, 134, 222 f., 224*, 274, 292 f., 299 ff., 304*, 470, 524, 530
–, Hofmark 88, 149, 169, 213 f., 296, 299 ff., 397, 433, 445, 454, 459, 470 f., 478 f., 500, 520, 524
–, Patrimonialgericht 459, 501, 515, 517, 524 f., 526, 530 ff.
Thannhof (Gde Moosbach) 160, 212*, 436, 446, 490
Tittling (Markt, Gde, Lkr Passau) 285
Tradweging (Gde Patersdorf) 5, 137, 198 f.*, 228, 276, 292, 369, 371, 374, 376, 408, 424*, 492
Trautmannsried (Gde Arnbruck) 27, 70, 73, 108, 189*, 222, 369, 371, 375 f., 409, 426*, 470

–, Hauptmannschaft 166, 189 f.*, 444, 449, 470 f., 478 f.
Tresdorf (Gde Ruhmannsdorf) 14, 15 (Anm. 46), 16, 70, 72, 74, 97, 108, 176 f.*, 281, 288*, 314, 351, 448, 457, 496 f.
–, Hauptmannschaft 165 f., 176 f.*, 445, 448, 496 f.
Triefenried (Gde Zachenberg) 114, 131, 137, 162 f., 200*, 276, 292 f., 295 ff., 320, 439, 441 f., 450, 458, 509 f.
–, Hauptmannschaft 165 ff., 200*, 444, 450, 509 f.
–, Hofmark 118, 121, 164 f.
Triendlmühle (Gde Teisnach) 195*, 265*, 506
Trum (aufgegangen in Wettzell, Gde) 108, 309 f., 314, 506 f., 521, 530
Unterauerkiel (Gde Böbrach) 98, 102, 192*, 372, 412, 429*, 478
s. a. Auerkiel
Unterberging (Gde Geiersthal) 98, 102, 371, 374, 376, 423*, 481
s. a. Berging
Unterberging (Gde Rechertsried) 120, 210*, 407, 494
Unterdonaukreis 434, 436 f., 446, 454 f., 459, 462, 512 f., 516 ff., 529
Unterdornach (Gde Kollnburg) 36, 38, 95, 103, 165, 187*, 488
s. a. Dornach
Untergrößling (Gde Rechertsried) 188*, 494
s. a. Größling
Unterlohwies (Gde Bodenmais, Lkr Regen) 257*, 474, 517
Unterreisach (Gde Moosbach) 119, 208*, 278, 490 f., 540
Unterried (Gde Drachselsried) 27, 95, 109, 188*, 222, 278, 478, 517
–, Hauptmannschaft 166, 188*, 444, 453, 478 f.
Unterried (Gde Bergern, Lkr Deggendorf) 228 ff., 242
Unterriedl (Gde Rechertsried) 281, 288*, 494 f.
s. a. Riedl
Untersteinbühl (= Steinbühl) (Gde Rechertsried 119 f., 211*, 274, 277, 494
Untersteinhaus (Gde Bodenmais, Lkr Regen) 258*, 476, 517
Unterzuckenried (= Zuckenried, Gde Patersdorf) 408, 425*, 492
s. a. Zuckenried
Viechtach (Stadt, Gde) 4 (Anm. 5), 11, 13, 21, 23, 35, 37, 41, 48, 50, 59, 65, 78, 83, 86 ff., 96 f., 109, 148, 156, 162 f., 188*, 264, 298, 309, 312, 322 ff., 332 f.*, 347, 350 ff., 354 (Anm. 49), 377, 395, 414 ff., 432 ff., 440, 451, 454, 457 f., 460, 462 f., 501, 506 f., 511, 523 ff., 530 f.
–, Amt (Schergenamt, Oberamt) 85, 91, 93 ff., 123 f., 157 f., 163 ff., 175 ff.*, 324, 357, 363 f.
–, Amtsgericht 435
–, Bezirksamt 439, 538 f.
–, Dekanat 9, 160
–, Kasten(amt) 92 (Anm. 22), 110, 115, 117 ff., 143 (Anm. 222), 144, 149, 150 ff., 161 f., 169, 171, 248, 279, 286, 293, 295
–, Landgericht (Gericht) 6, 9, 15, 18 f., 45, 64 f., 67, 72 (Anm. 229), 73, 75, 77 ff., 85 f., 88 f., 91 ff., 109 ff., 126, 136, 140 f., 143 (Anm. 222), 145 ff., 213 f., 218, 223, 234 f., 242, 254, 261, 269, 275, 283, 286, 293, 298, 301 f., 307, 313, 315 ff., 320 (Anm. 973), 321 (Anm. 987), 322, 324, 328 ff., 341 f., 350, 352 f., 356 f., 364 f., 377 (Anm. 190), 393, 395, 397, 400, 414 ff., 432 ff., 540 f.
–, Landkreis 3, 6, 9 f., 14 (Anm. 43), 16, 21, 25, 37 f., 40, 42 ff., 47, 49, 55 f., 60, 62 f., 67, 71 f., 76 ff., 83 ff., 93 f., 116, 159 ff., 358, 416, 441 f., 537 f., 540 ff.
–, Markt 52, 97, 109, 115, 143, 146 f., 149, 167 f., 172, 294, 314 ff., 322 ff., 338, 351, 377, 432, 445 f., 451, 454, 460, 463, 506 f., 511, 537, 540
–, Pfarrei (Kirche) 16, 64, 68, 78 ff., 83, 121, 136, 159 f., 169 ff., 311, 323, 377, 435, 448 f., 451, 455 ff.
–, Pfleggericht 63 f., 74 f., 78, 111 ff., 145 ff., 328 (Anm. 50), 329, 380, 413 f., 417, 452, 481
–, Rentamt 223, 433, 435 f., 443, 446, 534 f.
–, Schranne 148
–, Spital (Hofmark) 88, 129 (Anm. 110), 135 f., 149, 169, 213 f., 289 f., 293 (Anm. 718), 294 ff., 311 ff., 328, 350, 417, 448 ff., 454, 466 ff., 476 f., 480 f., 484 f., 490 ff., 500 ff., 515, 519 f., 532
–, Stadt 331
–, Steuerdistrikt 445 f., 451, 457, 506 f.
–, Waldvereinssektion 286, 298
Viechtafell (= Ober- u. Unterviechtafell, Gde Moosbach) 93 f., 109, 114, 116 f., 161, 163, 209 f.*, 212, 267 ff., 321 f., 436, 446, 448, 453, 456, 489 f., 490
Viechtreich 42, 64, 72 f., 92 ff., 125 f., 135, 137, 141, 153 ff., 161, 277, 292, 306, 358, 360, 366, 378, 386 ff., 395 f.

Vierau (Gde Raindorf, Lkr Cham) 117
Viehrhofen (= Vierhöfen, Gde Wallersdorf, Lkr Landau a. d. Isar) 229 f.
Viermühle (Ort nicht mehr feststellbar) 134, 136, 275, 366, 368, 372
Viertlweggrub (Gde Geiersthal) 34, 96, 109, 197*, 481
Vilsbiburg (Stadt, Lkr Vilsbiburg)
—, Landgericht 434
Vilshofen (Stadt, Lkr Vilshofen)
—, Landgericht 213, 242
Vogelsang (Gde Gotteszell) 162, 230, 236 f., 238*, 243, 482, 484
Voggenzell (Gde Moosbach) 22, 25, 47 f., 55, 109, 114, 117, 163, 210*, 212, 313 f., 436, 446, 490
Vorderau (Gde Kirchaitnach) 184*, 323 (Anm. 10), 486
Vorderdietzberg (Gde Zachenberg) 77, 96, 103, 195*, 350, 510
s. a. Dietzberg
Vormühle (Gde Prackenbach) 107, 118 f., 133 (Anm. 116), 208*, 274, 278, 494
Waldhaus (Gde Gotteszell) 239*, 482, 484
Waldhaus (abgegangen i. d. Gde Kirchaitnach) 184 (Anm. 438)*, 485 f.
Waldhof (Gde Kollnburg) 186*, 488
Waltendorf (Gde, Lkr Bogen) 230, 235, 242
Wandelmühle (Gde Zachenberg) 194*, 510
Waunz (aufgegangen in Kirchaitnach, Gde) 36, 82, 97, 109, 183*, 278, 323 (Anm. 10), 351, 485 f.
Weggütl (Gde Kollnburg) 38, 65, 69 (Anm. 191), 75, 102, 187*, 488
Weghof (Gde Achslach) 203*, 466
Weghof (Gde Böbrach) 37, 99, 109, 372, 375 f., 411, 429*, 478
Weging (Gde Geiersthal) 5, 36, 64, 98, 109, 373 f., 376, 411, 428*, 481
Weichselsried (Gde Zachenberg) 28, 109, 234, 237, 241*, 336, 510
Weiden (Gde Teisnach) 439, 505 f.
Weidenhof (Gde Arnbruck) 191*, 441, 470, 521, 538 f.
Weidwies (Gde Patersdorf) 492 f.
Weigelsberg (Gde Wiesing) 23 (Anm. 91), 26, 179*, 292 f., 313 f., 318*, 504, 508
Weiherhäuser (Gde Gotteszell) 243 f., 482, 484
Weihmannsried (Gde Gotteszell) 29, 99, 109, 162, 204 f.*, 212, 225 (Anm. 88), 228, 230, 232, 235, 242, 450, 452, 456, 482 f.
—, Steuerdistrikt 445, 450, 456, 482 f.
Weinhartsau (Gde Kirchaitnach) 35, 68, 74, 109, 184*, 486
Weißenregen (Gde, Lkr Kötzting) 218 ff.
—, Hofmark 379
Weißenstein (Gde Regen, Lkr Regen) 52, 126, 282, 302 (Anm. 823), 359 ff., 377
—, Burg (Schloß) 356 f., 360 ff., 369, 383
—, Herrschaft 357, 360 ff., 369, 378, 380, 386, 388 f., 391, 400
—, Pfleggericht 212, 391
Wernberg (Markt, Lkr Nabburg) 302 (Anm. 823)
Wettzell (Gde) 22 ff., 35, 45, 47 ff., 55, 76, 78, 85, 101, 109, 159 f., 215, 305 ff., 310 f.*, 314, 435, 437, 441, 449, 451 f., 455, 457 f., 460, 462 f., 471, 501, 506 f., 520 ff., 530, 533, 536 ff.
—, Hofmark 88, 149, 169, 213 f., 237, 263 f., 305 ff., 433, 445, 449, 454, 459, 506 f., 517 f., 520, 522
—, Patrimonialgericht 457 ff., 501, 507, 515, 520 ff., 530 ff., 536
Wetzelsdorf (Gde Teisnach) 11, 13, 16, 98, 109, 197*, 229, 506
Wieden (Gde Achslach) 203*, 466
Wiedenhof (Gde Prackenbach) 176*, 494
Wiedenmühle (Gde Prackenbach) 208*, 494
Wies (abgegangen i. d. Gde Bodenmais, Lkr Regen) 258*, 476
Wies (Gde Kirchaitnach) 183*, 486
Wiesermühl (aufgegangen in Wiesing, Gde) 503 f.
Wieshof (Gde Allersdorf) 116, 206*, 470
Wieshof (Gde Böbrach) 107, 193*, 478
Wieshof (Gde Drachselsried) 61 (Anm. 131), 63, 103, 189*, 478, 518
Wieshof (Gde Kollnburg) 30, 95, 109, 120, 211*, 277, 488
Wiesing (Gde) 5, 131, 274 f., 314, 367, 369, 372, 375 f., 410, 427*, 435, 502 f., 508 f., 513 f.
—, Steuerdistrikt 445 f., 449, 456 f., 490 f., 502 ff., 513, 533
Wildtier (Gde Patersdorf) 493
Windberg (Gde, Lkr Bogen)
—, Kloster 20, 26 ff., 32 ff., 37, 42 ff., 47 ff., 53, 55 f., 62 (Anm. 138), 65 ff., 75, 77 ff., 88, 91, 95 (Anm. 33), 97, 101 ff., 110, 131, 169, 171, 290, 323 f., 334 (Anm. 85), 349, 351, 367, 373
Windsprach (Gde Kollnburg) 287 (Anm. 658), 487 f.

Winklern (Gde Kirchaitnach) 35, 37, 65, 69, 74, 109, 184*, 485f.
Winterlehen (Gde Allersdorf) 18, 37, 100, 109, 313, 318*, 470
Wittmannsberg (Gde Gotteszell) 205*, 230, 235, 242, 482
Wörth a. d. Donau (Stadt, Lkr Regensburg) 276
–, Landgericht 141
Wolferkofen (Gde, Lkr Straubing) 289
Wolfersdorf (Gde, Lkr Kötzting) 84 (Anm. 304), 293
Wolfertsried (Gde Achslach) 29, 95, 109, 116, 202*, 206*, 450, 452, 455, 466f.
Wolfsberg (Gde Zachenberg) 134, 137, 292f., 370f., 374, 376, 409, 426*, 510
Wurz (Gde Arnbruck) 18, 64, 191*, 441, 470, 538f.
Wurz (Gde Schönau) 192*, 278, 295, 502
Zachenberg (Gde) 32, 96, 109, 131, 133, 135f., 204*, 229, 234f., 237, 241*, 242, 275, 278, 292f., 350f., 353 (Anm. 49), 366, 368, 372, 434, 439ff., 450, 453, 458, 463, 483, 508f.
–, Hauptmannschaft 165ff., 204*, 445, 450, 453, 508ff.
–, Steuerdistrikt 445, 450, 458, 508ff.
Zahrmühle (Gde Allersdorf) 34, 95, 109, 132, 136, 275, 368, 372, 374, 376, 407f., 424*, 470
Zandt (Gde, Lkr Kötzting)
–, Hofmark 73 (Anm. 243), 302, 523
Zeitlau (Gde Rechertsried) 272, 494f.
Zeitlhof (Gde Achslach) 96, 109, 136, 202*, 312f., 466
Zeitlhof (Gde Prackenbach) 31, 115, 118f., 133 (Anm. 116), 162, 208*, 274, 278, 494
Zeitlsäge (Gde Achslach) 466f.
Zell (Gde Prackenbach) 22, 24, 80, 118f., 133, 162, 208*, 274, 278, 295, 494
Zieglhütte (Gde Blossersberg) 472f., 500
Zierbach (vormals Zierberg) (Gde Zachenberg) 33, 109, 196*, 230, 233ff., 237, 241*, 242, 336f., 368, 373, 439, 441f., 510
Zießelsberg (Gde Schlatzendorf) 32, 96, 109, 137, 276, 350 (Anm. 39), 352, 353 (Anm. 49), 369, 371, 374, 376, 410, 428*, 502
Zinkenried (Gde Teisnach) 29, 99, 109, 134, 292f., 352, 354 (Anm. 49), 367, 369ff., 374, 376, 387, 406, 422*, 438, 506
Zottling (Gde Patersdorf) 5, 203*, 492
Zuckenried (Gde Patersdorf) 28, 109, 134ff., 225, 229f., 235, 275, 366, 368, 371, 374, 376, 452, 493
–, Hauptmannschaft 418, 425f.*, 444f., 451, 491f., 504f., 508ff.
s. a. Ober- u. Unterzuckenried
Zwiesel (Stadt, Lkr Regen) 51, 282, 361, 369, 439
–, Gericht 361, 369
–, Herrschaft Weißenstein-Zwiesel 346, 357, 362ff., 370, 379f., 385f., 389ff., 397, 399, 402f.

III. PERSONEN

Achslach (Drahsala), Ministeriale v.
–, Eppo 44f., 54, 224 (Anm. 86)
Adlsreiter, Christoph 249
Äbte
–, Adalbert, v. Niederalteich 221 (Anm. 59)
–, Albert v. Berching, v. Windberg 72
–, Andreas I., v. Gotteszell 228f.
–, Andreas II., v. Gotteszell 232
–, Bertold, v. Gotteszell 226
–, Bertold, v. Windberg 73
–, Bonifaz Hiltprant, v. Gotteszell 236
–, Caspar, v. Niederalteich 217
–, Christoph, v. Gotteszell 234, 236
–, Dietmar, v. Niederalteich 77 (Anm. 253), 348f.
–, Dietrich, v. Oberalteich 59
–, Dietrich, v. Windberg 62 (Anm. 138)
–, Egino, v. Oberalteich 21, 23, 42, 57, 59, 322f.
–, Friedrich, v. Oberalteich 61 (Anm. 134)
–, Gebhard, v. Windberg 32f., 38, 66, 68f., 71
–, Gerhard, v. Oberalteich 58, 60
–, Gerhard Hörger, v. Gotteszell 236, 238 (Anm. 194)
–, Gotpold, v. Oberalteich 60
–, Gottschalk, v. Windberg 349
–, Hans, v. Windberg 73 (Anm. 238), 287 (Anm. 663)
–, Heinrich, v. Aldersbach 81 (Anm. 281)
–, Heinrich, v. Gotteszell 226, 238 (Anm. 193)
–, Heinrich I., v. Windberg 68 (Anm. 185)

–, Heinrich v. Netzstuhl, v. Windberg 38, 71
–, Hermann, v. Niederalteich 77 (Anm. 253), 80, 92 (Anm. 11), 216, 222
–, Johann, v. Aldersbach 232
–, Johann, v. Niederalteich 219, 222
–, Johann III. Hetzinger, v. Windberg 72
–, Johann, v. Windberg 79
–, Joseph, v. Gotteszell 263
–, Konrad I., v. Metten 18 (Anm. 60–62)
–, Konrad, v. Oberalteich 60
–, Konrad, v. Windberg 73
–, Luitger, v. Oberalteich 57, 59
–, Michael I., v. Gotteszell 232, 235
–, Michael II., v. Gotteszell 234
–, Niklas, v. Windberg 80
–, Peter, v. Metten 378 (Anm. 194)
–, Poppo, v. Niederalteich 215 f., 218
–, Rüger, v. Niederalteich 271 (Anm. 503)
–, Sebastian, v. Oberalteich 59 (Anm. 119), 64
–, Seyfried, v. Gotteszell 232
–, Sigismund Regenmüller, v. Windberg 72
–, Stephan, v. Gotteszell 232
–, Ulrich, v. Metten 18
–, Ulrich, v. Rott 141
–, Ulrich, v. Windberg 72
–, Ulrich IV. Hummel, v. Windberg 72
–, Vitus, v. Niederalteich 221
–, Wernhard, v. Niederalteich 77 (Anm. 253), 349
–, Wilhelm, v. Gotteszell 235
–, Wolfgang, v. Gotteszell 236
–, Wolfgang, v. Niederalteich 220
–, Wolfram, v. Oberalteich 60
Agilolfinger 5 ff.
–, Odilo, Herzog v. Bayern 7, 57 (Anm. 107), 75
–, Tassilo III., Herzog v. Bayern 7 f.
Aitnach (Eitena, Eitinaha), Ministeriale v.
–, Chunigundis 33, 51, 69
–, Gozpold(us) 37, 51, 69
–, Heinrich 51
–, Rahwin 51
–, Wernherus 51
Alhart, Münzmeister zu Augsburg 245
Althaimer, Paul 397
Angermair, Moritz 251 f.
Angstl, Peter 330
Arnbrucker, Hans 220
Artstein, Ministeriale v.
–, Pabo 47
Auer, Katharina 293
Awer, Friedrich der (von Premberg) 259
Babenberger 17, 40
–, Adalbert 40
Baierlein, Georg 432 (Anm. 4)
Baierweg (Paierweg, Pairwegen, Parwegen), Ministeriale v.
–, Eppo 50
–, Friedrich 50
–, Heinricus 50
–, Hermannus 50
–, Hertwicus 50
Baumann, Kaspar 341
Bayern, Herzöge von 29, 36, 52 f., 58, 61 f., 70, 76, 80, 90 f., 94, 100 ff., 110 ff., 118, 123, 125 f., 139, 142, 145 f., 150, 154, 156, 164, 217 f., 244, 273, 346, 356, 382, 386, 391, 398, 402, 541
–, Albrecht I., Herzog v. Ndb.-Straubing (1347–1404) 117, 139, 146, 245, 291, 395
–, Albrecht II., Statthalter v. Ndb.-Straubing (1368–97) 324
–, Albrecht III., Herzog v. Bayern-München (1438–60) 64, 79, 114 f., 117 f., 137, 139, 292, 323, 381, 383, 396
–, Albrecht IV., d. Weise, Herzog v. Bayern-München (1465–1508) 114, 116, 118 ff., 142 ff., 147, 219, 232, 245 f., 278 f., 286, 293 f., 325, 337 (Anm. 99), 337, 381 ff., 396 f., 400
–, Albrecht V., Herzog v. Bayern (1550–79) 227 (Anm. 97), 247, 253, 280 f., 294 (Anm. 730), 295, 326, 392, 402
–, Christoph (Sohn Herzogs Albrecht III.) (1449–93) 381, 383
–, Ernst, Herzog v. Bayern-München (1397–1438) 147, 292, 326
–, Ernst, Administrator des Stiftes Passau (1500–60) 247
–, Georg d. Reiche, Herzog v. Bayern-Landshut (1479–1503) 227 (Anm. 97)
–, Heinrich I. (XIII.), Herzog v. Niederbayern (1253–90) 68, 97, 146, 217 f., 349, 356
–, Heinrich XIV., d. Ältere, Herzog v. Niederbayern (1310–39) 113, 116 (Anm. 23), 146, 156, 299, 357, 365
–, Heinrich XV., d. Jüngere, Herzog v. Niederbayern (1312–33) 113, 116 (Anm. 23), 146, 357, 365, 395
–, Heinrich XVI., d. Reiche, Herzog v. Bayern-Landshut (1393–1450) 114, 227 (Anm. 97)
–, Johann I., d. Kind, Herzog v. Niederbayern (1339/40) 146
–, Johann III., Herzog v. Ndb.-Straubing (1417–25) 114, 122 f., 138, 140, 146, 273 (Anm. 519), 360

–, Johann IV., Herzog v. Bayern-München (1460–63) 245, 273, 290, 325 (Anm. 27), 327, 380 f.
–, Ludwig I., d. Kelheimer, Herzog v. Bayern (1183–1231) 90, 116
–, Ludwig II., d. Strenge, Herzog v. Oberbayern (1253–94) 324
–, Ludwig III., Herzog v. Niederbayern (1290–96) 28, 70, 218, 225, 336, 338
–, Ludwig IV., d. Bayer, Herzog v. Bayern (1294–1347), König u. Kaiser (1314–47) 116, 146, 226 f.
–, Ludwig IX., d. Reiche, Herzog v. Bayern-Landshut (1450–79) 144, 158, 165, 227 (Anm. 97), 245, 276, 383 f.
–, Ludwig, Herzog v. Bayern (1516–45) 217, 232 (Anm. 139), 246 f., 280, 294, 326, 340, 390 f.
–, Maximilian Philipp, Regent (1679/80) 283 (Anm. 611)
–, Otto II., d. Erlauchte, Herzog v. Bayern, Pfalzgraf b. Rhein (1231–53) 90 ff., 216, 336 (Anm. 89), 356, 394
–, Otto III., Herzog v. Niederbayern (1290–1312), König v. Ungarn (1305) 28, 38 (Anm. 298), 70, 76, 81, 94 (Anm. 31), 101, 112, 138, 218, 225, 336, 338, 351, 353 f.
–, Otto IV., Herzog v. Niederbayern (1310–34) 113, 116 (Anm. 23), 146, 299, 357, 365
–, Rudolf I., Herzog v. Obb.-München u. Pfalzgraf b. Rhein (1294–1317) 324
–, Sigismund, Herzog v. Bayern-München (1460–67) 141 f., 245, 273, 290, 325 (Anm. 27), 327, 380 ff.
–, Stephan I., Herzog v. Niederbayern (1290–1309) 28, 70, 81, 218, 225, 336, 338
–, Stephan II., Herzog v. Niederbayern (1347–75) 117, 146
–, Wilhelm I., Herzog v. Ndb.-Straubing (1347–58) 117, 146, 395
–, Wilhelm III., Herzog v. Bayern-München (1397–1435) 147, 155, 292, 380, 395
–, Wilhelm IV., Herzog v. Bayern (1508–50) 217, 219, 246 f., 280, 294, 326, 339, 390 f.
–, Wilhelm V., Herzog v. Bayern (1579–97) 227 (Anm. 97), 232 (Anm. 139), 248, 281, 296, 314, 326, 328, 392 (Anm. 296), 402 (Anm. 1)
–, Wolfgang, Herzog (Bruder Albrechts IV.) 143, 278, 381
Bayern, Kurfürsten von
–, Ferdinand Maria, Kurfürst v. Bayern (1651–79) 227 (Anm. 97), 236, 283, 315 (Anm. 953), 326
–, Friedrich I., d. Siegreiche, Kurfürst v. d. Pfalz (1452–76) 326
–, Karl VII. Albrecht, Kurfürst v. Bayern (1726–45) u. Kaiser (1742–45) 283, 315 (Anm. 953), 326
–, Karl Theodor, Kurfürst v. Bayern (1777–99) 284, 320 (Anm. 973)
–, Maximilian I., Herzog u. Kurfürst v. Bayern (1597–1651) 227 (Anm. 97), 236, 249, 281 f., 296, 307, 326, 391, 392 (Anm. 296), 402 f.
–, Maximilian II. Emanuel, Kurfürst v. Bayern (1679–1726) 214, 250 f., 283 (Anm. 611), 326
–, Max III. Josef, Kurfürst v. Bayern (1745–77) 52, 252, 263, 284, 328 (Anm. 54)
–, Rudolf II., Kurfürst v. d. Pfalz (1327–53) 324
–, Ruprecht I., d. Jüngere, Pfalzgraf (1353) u. Kurfürst v. d. Pfalz (1358–90) 117, 324, 326
–, Ruprecht III., Kurfürst v. d. Pfalz (1398–1410) u. König (1400–10) 138
Bayern, Könige von
–, Ludwig I., König v. Bayern (1825–48) 342
–, Max IV. (I.) Josef, Kurfürst v. Pfalzbayern (1799–1805) u. König v. Bayern (1806–25) 115, 285, 341, 432
Bertold, Markgraf d. Mark Cham 116
Bidembach, Johann 402
Bischöfe
–, Friedrich, v. Regensburg 81
–, Heinrich v. Rotteneck, v. Regensburg 78, 225 f.
–, Heinrich Stiko, v. Olmütz 66
–, Johann Theodor, Fürstbischof v. Regensburg u. Freising 236
–, Konrad, v. Regensburg 81
–, Konrad VI., v. Regensburg 287 (Anm. 663)
–, Nikolaus, v. Regensburg 81
–, Wolfgang, v. Regensburg 21 f.
Blossersberg (Blassenberch, Plassansperch), Ministeriale v.
–, Albertus 43
–, Friderich 43
–, Heinricus 43
–, Ramunc 43
Böhmersried (Pomavzesrid, Pomuzzelsriede), Ministeriale v.
–, Gerhoch 50
–, Waltherus 50
Bogen, Grafen v. 6, 10, 13, 15, 17, 19 ff., 26 ff., 30, 32 ff., 36, 38, 40 ff.,

47 f., 50 ff., 61, 64 ff., 75 (Anm. 246), 76 ff., 82 ff., 90 f., 93 f., 100 f., 110 f., 116, 125 f., 145, 161, 168, 213, 215 f., 218, 244, 259, 271, 300, 305, 322 ff., 336, 347 ff., 355 f., 370 (Anm. 161), 394, 541
–, Ascuin, Graf 75 (Anm. 246)
–, Aschwin, Graf, Vogt v. Niederalteich 83
–, Albert, Graf 59
–, Gem.: Luitgard 34, 57, 59
–, Albert I., Graf v. Windberg-Bogen 28, 32, 34 f., 40 (Anm. 2), 43 f., 47, 49, 54, 57, 66 f., 70, 83, 271
–, Gem.: Hadwig 66
–, Albert III., Graf v. Bogen 22, 47, 53, 58, 90, 271 (Anm. 496), 348, 356 (Anm. 60)
–, Gem.: Ludmilla 90
–, Albert (Albrecht) IV., Graf v. Bogen 35, 51, 58, 60 f., 68, 78, 80, 90, 197 (Anm. 540), 216, 218, 271, 323, 334 (Anm. 85), 336 (Anm. 89), 348, 355 f.
–, Bertold I., Graf v. Windberg-Bogen 21, 23, 42, 57, 59
–, Bertold II., Graf v. Bogen 47, 49 ff., 58, 60, 66, 271
–, Gem.: Luitgard 35, 47, 68, 305
–, Bertold III., Graf v. Bogen 22, 35, 47 f., 50 f., 54, 60, 76, 78, 88, 213, 215 f., 218, 305, 323, 336, 348
–, Hartwig, Graf 21, 84 (Anm. 304)
–, Hartwig, Graf v. Bogen-Nattern-berg 66
–, Leopold (Luitpold), Propst z. Alten Kapelle in Regensburg 80, 215
Bogen, Regensburger Domvögte 38, 41 ff., 56 ff., 77 f., 83 ff.
–, Friedrich II., Domvogt 21, 56 f., 59, 322
–, Gem.: Adelheid 35, 41, 57, 59, 322
–, Friedrich III., Domvogt 21, 23, 35, 41 f., 57 ff., 323
–, Gem.: Luitgard 35, 41, 68
–, Tochter: Tuta 57
–, Friedrich IV., Domvogt 44, 57 f., 60
–, Hartwig (Bruder d. Friedrich III.) 21, 23, 57, 59
–, Ulrich, Bischof v. Eichstätt (Bruder d. Friedrich III.) 21, 23, 57, 59
Boheim, Jan 279
Brandstetter, Hans 228

Camerloher, Josef Georg v. 286, 436, 455, 458, 460, 462
Cammerer, Jörg 18
Carl, Franz 285 f.
Chamerau(er) (Kammerauer), v. 153, 155
–, Heinrich 49, 73, 129, 291
–, Hilprand (Sohn d. Heinrich) 49, 73, 129, 291
–, Peter (zu Haidstein) 153 (Anm. 278), 154 (Anm. 282), 155, 272
–, Rupprecht 118
Chamerdorfer, v. 112
–, Heinrich (zu Wettzell) 306
–, Leywbel 306
Chatzfeller, Peter 228
Closen, v.
–, Hans (zu Stubenberg) 114, 137, 276
–, Hans Urban (auf Neunegg) 403
–, Stephan (zu Haidenburg) 363 (Anm. 103)
–, Wolf Friedrich (zu Haidenburg) 403
Crailo (Crakilo) 6, 265

Degenberger, Ritter v. 53, 88, 111 ff., 121, 125 f., 136, 138, 143, 145, 152, 154 f., 164, 197 (Anm. 540), 213, 219, 227, 232 f., 259 ff., 289, 313 f., 336 f., 339 (Anm. 113), 346, 350, 354 ff., 541
–, Achatz (Sohn d. Jakob zu Altnußberg) 361
–, Albrecht (zu Altnußberg) (Sohn d. Stefan zu Altnußberg) 131, 359, 366, 379
–, Albrecht (zu Wiesing) 131
–, Altmann (zu Altnußberg, 1. Pfleger im Viechtreich) 113, 122, 153 (Anm. 282), 154, 354 (Anm. 53), 357 f., 364 f., 378 f.
–, Gem.: Agnes, geb. v. Sattelbogen 71, 358
–, Christoph (zu Altnußberg) (Sohn d. Jakob zu Altnußberg) 361 f., 370
–, Eberwein I. (zum Degenberg) 260 (Anm. 366), 356, 358
–, Gem.: Berta, geb. Tuschl v. Söldenau 260 (Anm. 366)
–, Eberwein III. (zum Degenberg) 113 (Anm. 5), 357, 378
–, Friedrich (Sohn d. Eberwein II. zum Degenberg) 357
–, Georg (Sohn d. Hans VI.) 363
–, Gewolf (zum Degenberg) 357
–, Hans Gewolf (zum Degenberg) (wahrscheinl. Sohn Eberweins III.) 121, 131
–, Hans II. (zu Altnußberg, Degenberg u. Weißenstein) 136, 147 (Anm. 236), 260, 275 (Anm. 536), 337, 359 f., 366 (Anm. 137), 367, 369, 379
–, Hans III. (zu Degenberg u. Weißenstein) 137, 292, 360 ff., 369, 380
–, Hans IV. Frhr. v. (zu Altnußberg, Degenberg u. Weißenstein) 142,

278, 325 (Anm. 27), 361 f., 370, 380 ff.
–, Hans V. (Johannes) Frhr. v. (zu Altnußberg, Degenberg u. Weißenstein-Zwiesel) 337, 354 (Anm. 53), 362, 385 ff., 400
–, Hans VI. (Johannes) Frhr. v. (zu Altnußberg-Linden, Degenberg u. Weißenstein-Zwiesel) 233, 260, 362 f., 370, 373, 390 ff., 397
–, Hans VII. (Johannes) Frhr. v. (zu Altnußberg-Linden u. Degenberg) 363, 392, 397
–, Hans VIII. Sigmund Frhr. v. (zu Altnußberg-Linden, Degenberg u. Weißenstein-Zwiesel) 145, 261, 363, 373, 392, 398, 400, 402 f.
–, Hartwig II. (zu Weißenstein) 61 (Anm. 134), 113, 357, 359, 364, 378 f.
–, Hugo, Ministeriale 356 (Anm. 60)
–, Jakob (zu Altnußberg u. Weißenstein) 136 f., 152, 154 f., 260, 276, 337, 360 f., 367, 369, 380
–, Jakob (zu Weißenstein) (Sohn d. Jakob z. Altnußberg u. Weißenstein) 361, 370, 380
–, Peter (zu Weißenstein) (Sohn d. Hans I. zu Weißenstein) 228
–, Peter (zu Weißenstein) (Sohn d. Jakob zu Altnußberg u. Weißenstein) 155, 361, 370, 380, 382
–, Sigmund (zu Weißenstein-Zwiesel) 363, 392
–, Gem.: Anna, geb. v. Closen 403 (Anm. 5)
–, Stefan (Altmann) (zu Altnußberg) 81 (Anm. 281), 130 f., 154, 219, 289 (Anm. 676), 306, 358 ff., 365 f., 366 (Anm. 137), 378
Degernbach (Tegenbach), Ministeriale v.
–, Alhoh(us) 37, 69
–, Rudolf 33, 71
Deuschl, Georg, Bürger zu Deggendorf 228
Deuter, Ignaz 433
Dietrich, Pfarrer zu Viechtach 78, 323
Donnersberg, Albrecht Sigmund v. 297
Dornsteiner, v. 143
–, Jörg 279
–, Stephan 293

Eberhard, Pfarrer zu Niedermünster in Regensburg 63, 299 f.
Eberhard, Pfarrer zu Viechtach 62 (Anm. 138)
Ecker, v. 266 f.
–, Abraham (Sohn d. Sixt) 267
–, Augustin (Sohn d. Sixt) 267, 269
–, Ludwig (Sohn d. Sixt) 267
–, Rüger 266
–, Sixt (Sohn d. Rüger) 266
–, Töchter: Elisabeth u. Margarete 267
Egraer, Johannes, Pfarrer zu Böbrach 246
Eier, Frau v., geb. v. Ziegler 264
Einwic, Scherge 30
Eisengrein, Caspar 315
Ekker, Peter der, Viztum zu Straubing 113 (Anm. 7)
Erpfenzell, Ministeriale v.
–, Rudiger 70
Erwer, Andre d. junge 129
Eyb, v.
–, Ludwig 307
–, Gem.: Sybille Elisabeth 307

Fernsdorf (Vervinisdorf, Vezvvinesdorf), Ministeriale v. 103
–, Fridericus 53, 370 (Anm. 161)
–, Friderich 53, 370 (Anm. 161)
–, Meinhart 53, 370 (Anm. 161)
Fischer, Rechtspraktikant 527
Frankenried (Franchenriede, Franchinride, Francride, Frannrich, Fronchenried), Ministeriale v. 104
–, Dietricus 53
–, Heinricus 53
–, Karlus 53
–, Marchart 53 (Anm. 92)
–, Reglo 27, 53
–, Rudolfus 33, 53, 69
Fras, Edlen v. 370 (Anm. 161)
–, Friedrich (zu Fernsdorf) 370 (Anm. 161)
Frauenberger (zum Hag), Jörg 114
Frauenberger (zu Haidenberg), Seifried (Seitz) 337, 362
Freindorfer, Wolfgang 266
Frenau(er), Frhrn. v. 263, 309 (Anm. 909)
–, David Ignaz Coloman 263, 309
–, Maria Catharina 263, 309
Freßmannsdorfer, Konrad u. Sohn Hilprand 121, 130
Freyberg, Walter v. 396
Fronperger, Jakob 151 (Anm. 257)
Frühtrunk, Niklas 337 (Anm. 99), 387, 397
Fuchs zum Pürgl, Hans Wilhelm 282
Fuchsstein (zu Glaubendorf u. Kollnburg), v.
–, Hanns 144, 279
–, Hanns (Sohn d. Sebastian) 280
–, Sebastian (Sohn d. Hanns) 279
–, Sigmund (Sohn d. Sebastian) 280
Fuhrmann, Andreas 520

Gabelhofer, Wolfgang 158 (Anm. 316)

Gartner (von Machtenhofen) 143
–, Hans Sigmund (Sohn d. Sigmund) 296, 301
–, Gem.: Sabina 296, 301
–, Philipp Jakob (Sohn d. Hans Sigmund) 296, 301 f.
–, Gem.: Anna Catharina, geb. Storin v. Limberg 302
–, Sigmund 301
Geier, Hans 312
Generl, Wolf Heinrich 308
Giggenbach, Johann Sebastian 283
Gleißenthal, Frhrn. v.
–, Anton 303, 523 f., 530
–, Christoph 303
–, Johann Adalbert 302
–, Johann Christian Anton 302 f.
–, Johann Ludwig 73 (Anm. 243)
–, Michael 280, 301
–, Gem.: Magdalena, geb. v. Nußberg 280, 301
–, Wilhelm 303
Göt(t)linger
–, Chunrat (zu Wettzell) 306
–, Gebrüder (zu Blaibach) 129
–, Pankraz (zu Haunkenzell u. Gutmaning) 292
–, Rudland (zu Baierweg) 129
Gottfried, Pfarrer zu Böbrach 289 (Anm. 675)
Gozpold, Kellermeister d. Grafen v. Bogen 38, 69
Grässel, Konrad 133
Grafenwieser, v. 112
–, Sifrid 215
Gravenreuter, Leonhard 245
Grünbeck
–, Hans 117 (Anm. 33), 143, 396 (Anm. 20)
–, Hiltprand 337 (Anm. 94)
–, Konrad 131
Gstader, Wolfram 18, 72
Gumbekh, Brüder Heinrich u. Konrad 18
Gumpenberg(er), Frhrn. v. 143
–, Adam Anton 297
Gunczinger, Andreas 154 (Anm. 282), 395
Gunczstorfer, Niklas 114, 122

Hafenbrädl, Frhrn. v. 320 (Anm. 973)
Hainz, Wolf 251
Hartmannsgruber, Andreas 228
Hartmannsgruber, Michael, Bürger zu Viechtach 370
Haunzenberg(er), v. 220 f.
–, Hans Christoph 221
–, Johann Christoph 249, 302
–, Oswald 220 f.
–, Oswald 221
–, Wolf Christoph 221
Haybek, Dietrich 293
–, Gem.: Agnes, geb. v. Nußberg 293, 300 (Anm. 802)
Hayden, Barbara 114
Heinrich, Richter zu Viechtach 92, 152
Heinrich, Pfarrer zu Viechtach 323
Heinrich Jasomirgott, Herzog v. Bayern u. Österreich 17
Heizo 23
Hermann, 1. Amtmann d. Amtes Viechtach 94, 164
Heuraus, Wilhelm 370
Hörmann, Lorenz 487
Hössel, Konrad 157 (Anm. 310)
Hofdorf, Ministeriale v.
–, Rudolf 38, 71
Hofdorfer, v.
–, Erasmus 301
–, Hans 300
–, Sebastian 300 f., 397
–, Gem.: Apollonia, geb. v. Nußberg 300, 397
Hohenwarth, Siegfried v. 219
Hornberger, v. 112, 122, 153
–, Erasmus 153
–, Heinrich 153, 220, 395
–, Ortlieb 153, 220
–, Ulrich 122

Ihrlein, Barbara Lunia 283
Junkherr, Heinrich der, Pfarrer zu Böbrach 131, 228

Kädinger, Hans Sigmund v. 307
Käppl, Peter 132
Kaikenried (Cheikenried), Ministeriale v.
–, Chaikk (Khaikk) 28, 98 (Anm. 44)
–, Heinricus 28 (Anm. 118), 54
Kaiser
–, Ferdinand I. 392 (Anm. 295), 402
–, Friedrich II. 80
–, Friedrich III. 381 f., 385, 389, 399
–, Heinrich III. 20 f., 84 (Anm. 304), 85 (Anm. 308)
–, Heinrich IV. 21
–, Heinrich V. 40 (Anm. 2), 305
–, Joseph I. 283
–, Karl d. Gr. s. Karolinger
–, Karl III. s. Karolinger
–, Karl V. 392
–, Karl VII. Albrecht s. Bayern
–, Ludwig I. s. Karolinger
–, Ludwig d. Bayer s. Bayern
–, Maximilian II. 392 (Anm. 295), 402 (Anm. 1)
–, Rudolf II. 392 (Anm. 295), 402 (Anm. 1)
–, Sigismund 147

Kammeregg(er), v. 143
Kandl, Johann Nepomuk 523 f., 527, 531
–, Rainer 297
Karg, Friedrich Karl Frhr. v. 178 (Anm. 393), 284, 288 (Anm. 668 u. 670)
Karinthia, Ministeriale v.
–, Meingoz 37, 69
Karolinger 6 f., 17
–, Karl d. Gr. 9 f., 16 f., 238 (Anm. 193)
–, Karl III., der Dicke 9
–, Ludwig I., der Fromme 17
Kastner, Hans und Stefan (zu Frankenried) 130
Kastner (Castner), v. 284 f.
–, Franz Andreas (Sohn d. Franz de Paula) 285 f.
–, Franz Johann Nepomuk (Sohn d. Johann Georg Melchior Joseph) 284
–, Franz de Paula (Sohn d. Johann Georg Melchior Joseph) 284 f.
–, Johann Georg Melchior Joseph 284
Kaufmann (zu Hinterholzen)
–, Georg 122
–, Martin (Sohn d. Georg) 122
Keck (Köck), Frhrn. v. 143, 248
–, Christoph 249
–, Friedrich 249
–, Hans Adam 297
–, Jakob 249
–, Karl (zu Prunn a. d. Altmühl) 247 f., 253
–, Karl 249
–, Wilhelm (zu Mauerstetten) 248 f.
–, Wilhelm 249
Könige
–, Ludwig I. s. Bayern
–, Max I. Josef s. Bayern
–, Otto IV. 76, 215
–, Wladislaus v. Böhmen 396
Kötzting, Ministeriale v.
–, Apulario 38, 71
Kollnburg (Calenberg, Chalbenberc, Chalenperg, Chalmberch, Chalmperger, Chal(e)nberger, Chalwenberch, Kallenberger, Cholmberger, Kollnperger, Kolmberger), Ministeriale v. 30 (Anm. 149), 31, 49, 70, 100 (Anm. 50), 105 f., 108, 110, 112, 135, 270 ff.
–, Adalbertus 49, 271
–, Albertus 271
–, Albrecht 271
–, Anna 130
–, Berchtold 271 f.
–, Chunegundis 271
–, Elsbeth 130
–, Fridrich 271
–, Friedrich 271 (Anm. 503)
–, Gottfried 271
–, Hans 130
–, Jakob 119, 129, 271
–, Johann 271 (Anm. 503)
–, Konrad 271 (Anm. 503)
–, Megengoz (Meingoz) 49, 271
–, Rudolf 271
–, Touta 271
Kürmreutter (Kürmreiter, Kirmreiter), Balthasar 260 f., 373

Laiming(er), v. 280 ff.
–, Alexander (Sohn d. Christoph) 282
–, Christoph (Sohn d. Hans Christoph) 282
–, Christoph Jakob (Sohn d. Christoph) 282
–, Hans 280 f.
–, Hans Christoph (Sohn d. Hans) 281 f.
–, Hieronymus Daniel (Sohn d. Ludwig) 282 f.
–, Ludwig 282
Lantz, Hans (zu Drachselsried) 133
Leb der Zenger, Pfarrer zu Geiersthal 265 (Anm. 426)
Leimpühler, Heinrich 133
Lengfelder
–, Heinrich 349
–, Martin (zu Reichsdorf) 135
–, Oswald 132
–, Ulrich u. Hans, Brüder (zu Welchenberg) 132
Leoprechting, Frhrn. v. 207 (Anm. 623), 210 (Anm. 641), 527
–, Hans Wolf 269
Leublfing(er), Frhrn. v. 267 ff.
–, Hans (zu Haunzendorf) 360
–, Hartwig 267, 269
–, Gem.: Maria Magdalena 267 f.
–, Sohn: Johann Wilhelm 267, 269
Leuzenrieder, v. 112, 152 f.
–, Eberwein 153
–, Franz (zu Bärndorf) 130
–, Hartneid 156
–, Herbordus (Herhardus), 1. Richter im Ldg Viechtach 92, 152
–, Rutland 153
–, Weiker (zu Bärndorf) 130
Liebl, Friedrich 341
Limpök(er), Frhrn. v. 143, 298 (Anm. 767)
–, Franz Josef 297 f.
Linbrunn(er), v. 251
–, Georg Dominikus 251
–, Johann Georg Dominikus 65, 251 f.
Loterpek, Wilhelm 229
Luitpoldinger
–, Arnulf, Herzog v. Bayern 8 f., 17, 19
–, Luitpold, Markgraf 16

Magg, Anton 521 f.
March, Ministeriale v.
–, Sifridus 54
Mawshaimer, Hans 114
Maxlrain, Johann Heinrich Franz Reichsgraf v. 185 (Anm. 447)
May(e)r, Bernhard, 1. Pfleger d. Pflegerichtes Linden 404, 413
Mazlo, preco 28
Memming, Maria Magdalena v., geb. v. Closen 403
Mielender, Anna Maria, Bürgerin zu Dornach 287 (Anm. 663)
Montgelas, Maximilian Graf v. 432, 511, 514
Moosbach, Ministeriale v.
–, Albert 45
Moosmüller, Johann 341
Müller, Advokat 529
Murach(er), v.
–, Friedrich 293
–, Gem.: Barbara, geb. v. Nußberg 293, 300, 370
Murr, Ulrich 227

Neumair, Niklas 220
Neusoenner, Johann Sebald 250 f.
Nothafft von Wernberg und Frhrn. v. Weißenstein 73 (Anm. 243), 126, 179 (Anm. 410), 208 (Anm. 623), 210 (Anm. 641), 237, 269, 302 (Anm. 823), 306 f.
–, Albrecht (zu Wernberg) 219
–, Friedrich Englhard (zu Weißenstein) 73 (Anm. 243), 302
–, Gem.: Sara Genoveva 302
–, Heinrich (zu Wernberg) 219, 299 (Anm. 793)
–, Heinrich (zu Wernberg) 306 f.
–, Jörg (Georg) (zu Wernberg) 337, 362
Nußberg(er), Ministeriale u. Ritter v. 29, 31, 49, 52, 82 (Anm. 295), 88, 102, 105 f., 110 ff., 117, 119 f., 125 ff., 152, 155, 164, 213 f., 227, 244, 272 ff., 300, 310 (Anm. 922), 313, 317, 346 ff., 357 f., 377, 396
–, Achatz (zu Steinburg) 128, 135, 139 f., 275 f., 292
–, Gem.: Amalei 128
–, Albert (de Nuzberc = Altnußberg), Ministeriale 348
–, Gem.: Adelheid 348
–, Albrecht (zu Neunußberg-Kollnburg) 72 f., 119, 122, 127, 129 ff., 135, 139 ff., 152, 228, 265 (Anm. 426), 271 ff., 287 (Anm. 663), 289 (Anm. 675 u. 676), 290 f., 350, 353 f. (Anm. 49), 358, 366
–, 1. Gem.: Petrissa 127
–, 2. Gem.: Adelheid, geb. v. Degenberg 127, 139, 273, 358 f.
–, Tochter: Margareta 273
–, Albrecht (zu Kollnburg) 127, 274 ff., 312
–, Gem.: Elisabeth, geb. v. Pienzenau 127, 275 (Anm. 538)
–, Augustin (zu Haunkenzell) 280 f., 294, 312, 314 f.
–, Eberhard (Sohn d. Albert) 348, 353 (Anm. 49)
–, Eberhard (zu Kollnburg) (Sohn d. Albrecht zu Neunußberg-Kollnburg) 80, 118, 121, 127, 131 ff., 138, 140 f., 229, 273 ff., 291, 300, 312, 359 f., 366
–, Gem.: Benigna, geb. v. Fraunberg 127, 135, 275 (Anm. 535)
–, Eberhard (zu Pignet) 130, 135, 395
–, Friedrich 349
–, Georg, Konventual (Sohn d. Niklas) 128
–, Georg (zu Linden) (Sohn d. Konrad zu Neunußberg-Linden) 396
–, Gozpold(t) (zu Nussperg, Nucperg = Altnußberg), Ministeriale 348
–, Haimeran (zu Kollnburg-Neueglofsheim) 119, 127, 135 ff., 139 (Anm. 159), 140 f., 273 ff., 312, 366, 369
–, 1. Gem.: Elisabeth 127, 277
–, 2. Gem.: Katharina, geb. v. Pflug 127
–, Hanns (zu Neunußberg) 49 (Anm. 47), 73, 119, 127, 129 f., 135, 139, 141, 271, 273 f., 289 (Anm. 675 u. 676), 291, 350
–, Hanns (zu Kollnburg) 119 f., 128, 139 ff., 154 (Anm. 286), 155, 273, 275 (Anm. 539), 276 ff., 292, 395
–, Gem.: Argula, geb. v. Nothafft 128
–, Hartwig 349
–, Heinrich (zu Nuzperg = Altnußberg) (Sohn d. Gozpold), Ministeriale 348
–, Heinrich (zu Pignet) 349, 352, 353 (Anm. 49)
–, Hieronymus (zu Linden) 396 f.
–, Kaspar (zu Neunußberg) 128, 135, 137, 139 f., 143, 275 f., 290 ff., 293, 306
–, 1. Gem.: Barbara, geb. v. Layming 128
–, 2. Gem.: Katharina, geb. v. Pienzenau 128, 143
–, Tochter: Margareta, Nonne zu Niedermünster 293
–, Konrad (I.) (Cunradus de Nuzberg) (zu Altnußberg-Pignet) 77 (Anm. 253), 348 f.

–, Konrad (II.) (Chunrat v. Nusperch) (zu Altnußberg-Pignet) 77 (Anm. 253), 126, 138, 290, 349, 351 f., 353 f. (Anm. 49), 354
–, Konrad (Chunrat v. Nusperch) (zu Pignet-Neunußberg) 61 (Anm. 134), 72, 119, 126 f., 129, 135, 138 f., 289 f., 311, 349 f., 352, 354
–, Gem.: Osanna, geb. v. Tannberg 119, 127, 135, 311
–, Konrad (zu Kollnburg) 80, 118, 121, 127, 130 ff., 138 ff., 273 ff., 300, 312, 314, 359 f., 366
–, 1. Gem.: Cäcilie, geb. v. Steinburg 127, 135 f.
–, 2. Gem.: Ursula, geb. v. Vorster 127
–, Konrad (zu Neunußberg-Linden) 117, 121, 128, 135, 137, 139, 143, 276 f., 290, 292 f., 300 (Anm. 802), 396
–, Gem.: Anna, geb. v. Göttlinger 128, 135, 292 f.
–, Marchwart (Marchuuart, Marcwart) (de Nuzbach = Altnußberg), Ministeriale 44, 347 f.
–, Matthäus 396
–, Niklas (zu Neunußberg) 127, 130, 135, 138, 140 f., 229, 273 ff., 291, 300, 359 f.
–, Gem.: Katharina, geb. v. Zenger 128
–, Seifried (zu Pignet) 349, 352
–, Sweiker (Swiker) (de Nuzpach = Altnußberg), Ministeriale 38, 69, 348
–, Thomann (zu Pignet) 132, 141, 153
–, Ulrich, Domherr 127
–, Ulrich (zu Kollnburg) 127, 275
–, Gem.: Elisabeth, geb. v. Fraunberg 127
–, Warmund (zu Neunußberg) 117, 121, 128, 137, 139, 143, 276 f., 290, 292 f.
–, Warmundus (de Nusbach = Altnußberg), Ministeriale 348
–, Werinheri (de Nuzbach = Altnußberg), Ministeriale 44, 347
–, Wolfgang, Deutschordensritter 120, 127, 275 ff.
–, Wolfgang (zu Haunkenzell) 155, 157, 280, 293, 300 (Anm. 802), 354 (Anm. 53), 396
Nußdorf(er), v. 143, 294 (Anm. 730)
–, Georg (zu Neunußberg) 59 (Anm. 119), 64, 73 (Anm. 243), 294 f., 313 ff.
–, 1. Gem.: Barbara 295 (Anm. 736)
–, 2. Gem.: Domicilia (Damiella), geb. v. Thumarin 295 (Anm. 736), 314
–, Joachim (zu Neunußberg) 294
Ortenburg, Grafen v. 324
Ortner von Orth, Frhrn. v. 283 f.
–, Franz Xaver (Sohn d. Johann Ernst Josef) 283 f.
–, Johann Abraham 283
–, Johann Abraham (Sohn d. Josef Abraham) 283
–, Johann Ernst Josef (Sohn d. Johann Ignaz) 283 f.
–, Johann Ignaz (Sohn d. Johann Abraham) 283
–, Josef Abraham (Sohn d. Johann Abraham) 283
–, Josef Abraham (Vetter d. Franz Xaver) 284
Ottmaring, Sweiker v. 113

Packhenreiter, Christoph 250 f.
Päpste
–, Bonifaz IX. 79
–, Eugen III. 66 (Anm. 165)
–, Gregor VII. 66
–, Gregor IX. 216
–, Gregor X. 17, 61, 259 (Anm. 357)
–, Gregor XI. 81
–, Honorius II. 57
–, Innozenz VIII. 81 f.
–, Johann XXII. 81
–, Julius II. 81 f.
–, Lucius III. 26, 60, 259
–, Sixtus IV. 81 f.
–, Urban III. 323
Pankofer, Ulrich, Pfarrer zu Viechtach 287 (Anm. 663)
Parsberg(er), v. 143, 294 (Anm. 725)
–, Georg (zu Lupurg) 294
–, Gem.: Scholastika, geb. v. Dornstein 294
–, Söhne: Georg, Johann, Wolfgang 294
–, Gorig 81 (Anm. 281)
Paussinger (zu Paußing)
–, Gebrüder 131
–, Weindel der 129
Pelkofen, v. 269
–, Johann Ernst 302
Peltz, Paul 220
Pentenrieder, Marktschreiber zu Viechtach 330 (Anm. 64)
Penzkofer, Hans 359 (Anm. 78)
Penzkofer, Lorenz 341
Per, Heinrich der (zu Perasdorf) 129
Pesel (zu Frankenried) 130
Pettenpeckh, Balthasar 155
Pfaller (Pfahl, Phal, Phalen), Ministeriale v. 51 f.
–, Hans Christoph 52
–, Heinrich 31, 51 (Anm. 78)
–, Pabo 33, 38, 51, 69
–, Gem.: Antonia 51, 69

–, Rudolfus 51
Pfellinger, Ministeriale v. 31, 33, 54, 101
–, Heinrich (Kämmerer der Grafenv. Bogen) 215 f.
–, Heinrich 24, 27 ff., 33 f., 38, 54, 70, 88, 213, 224 f., 227, 336
–, Gem.: Mechtild, geb. v. Rottenegg(ck) 224
–, Rapoto 29, 70
Pibereckher, Christof Ernst Blasius 314
Pienzenau(er), v. 126
–, Hans Christoph 363 (Anm. 103)
Pobo (Pabo) 29, 244
Pock, Augustin 143
Podtmoski, Johann Wilhelm v. 269
Pongratz, Xaver 525, 526 (Anm. 217)
Poppenzell (Poppencelle), Ministeriale v.
–, Eberhard 22, 43, 60, 310
–, Poppo 22, 43
Poschinger, Ritter u. Edle v. 143, 264 f., 309, 521
–, Benedikt (Sohn d. Johann Michael) 179 (Anm. 410), 264, 309, 517 f., 520 ff., 530, 536
–, Ignaz (Sohn d. Johann Michael) 264, 298, 309
–, Johann Michael (zu Frauenau) 264, 309
–, Johann Michael (Sohn d. Johann Michael) 264, 309
–, Joseph Anton (Sohn d. Johann Michael) 264, 309
–, Martin (Sohn d. Johann Michael) 264, 309
–, Michael 264, 303, 309, 523, 525, 530, 533
Poxau, Hanns v. 276 (Anm. 542), 292 (Anm. 706)
Poysel, Hans 313
Prackenbach (Brakinpach, Prachenpach, Prachinpach), Ministeriale v.
–, Alheidi 47 (Anm. 27)
–, Bertold 72
–, Megingoz (Meingoz) 45
–, Pertholdus 47 (Anm. 27)
–, Purchart 47 (Anm. 27)
–, Ruger 72
–, Ti(e)mo 47 (Anm. 27), 69
–, Ulricus 47 (Anm. 27)
Prandtner, Hieronymus 240 (Anm. 208)
Predl, v.
–, Clemens Franz 285
–, Klement 330 (Anm. 64)
Preising, Ulrich v. (zu Kopfsberg) 295 (Anm. 737)
Prenner, Franz Sigmund v. (zu Premberg) 303
Preu, Augustin 327 (Anm. 50)
Preudorffer 261 f.
–, Adam Christoph 262
–, August 261
–, Christoph 221, 261
–, Hans Christoph 261 f.
–, Lazarus 261
Priellmayr, Korbinian v. 250 f.
Prioren
–, Martin, v. Oberalteich 64
–, Wilhelm, Subprior v. Gotteszell 263, 309
Probst, Katharina 228
Pröpste
–, Eberhard, v. Windberg 66
–, Ekkolfus, v. Stift St. Johann zu Regensburg 323
–, Rudbert, v. Windberg 66
Puchberg(er), v. 112
–, Hartlieb 222, 299
–, Wilhelm 140
Püchlaer (Puechelar), Friedrich v. (zu Kollnburg) 228, 312
Püchler, Friedrich (zu Viechtach) 133
Püchler, Ulrich (auf dem Berg) 133
Püdenstorfer, Jakob (zu Arnschwang) 132
Pullinger, Anna Dorothea 296
Puz, Ignaz Anton 251

Rachwin, Kellermeister der Grafen v. Bogen 38, 69
Raindorf(er), v. 143
–, Wolf Sigmund 296
Rainer, Christoph (zu Rain) 279
Raith, Lizentiat 433
Ramelsteiner, Kastner im Viechtreich 387
Ramsauer, Landgerichtsassessor 443
Ramsberg(er), v. (zu Altrandsburg) 88, 108, 112, 115, 117, 206 (Anm. 604), 213, 300, 336
–, Andreas 116
–, Friedrich 300
–, Heinrich 116 (Anm. 23)
–, Jan 116
–, Johann, Domherr zu Regensburg 115
Rasso, Frau v., geb. v. Ziegler 264
Ratzko (Raczgko) v. Rayol (zu Eschlkam) 370, 383
Rechertsried (Rochelinisriede, Rochlinsried, Rokenlinisried), Ministeriale v.
–, Heinricus 50
–, Seifried 129
–, Tochter: Agnes 129
–, Wolfininus 50
Reichmayr, Wolfgang 251
Reichsdorf (Richersdorf, Richlinesdorf), Ministeriale v.

—, Chunradus 50
—, Heinricus 50
—, Ortwinus 50
Reittorner
—, Hans Georg (von Schöllnach) 307 f.
—, Sohn: Johann Franz 308
Ritznägl (zu Landshut) 122
Rockinger, Josef, Bürger zu Viechtach 286
Roßhaupter, Eberhard u. Peter 129
Rot, Konrad, Bürger zu Bayreuth 245
Rottauer, Wilhelm der (von Premberg) 259
Rubendorf (Rovbendorf, Rovberdorf, Rvberdorf), Ministeriale v.
—, Dietmarus 45
—, Dietricus 45
—, Gotpolt 44 f.
Rueger (von Arnbruck) 244
Rueger, Bürger zu Ruhmannsfelden 227
Rugendorf, Ministeriale v.
—, Dietricus 51
Ruhmannsfelden (Rudarfelden, Rumarsfelden), Ministeriale v. 336
—, Gebo 54, 336
Runtinger, Hiltprand 272
Rurar, Jakob 134, 336 (Anm. 92)
Rutpert, Ministeriale d. Domvogts Friedrich III. 37, 42, 59

Sackenried (Sakenriede, Sakkenried, Sekenriede), Ministeriale v.
—, Cunigunt 48
—, Friedrich 26, 28, 37, 48, 70
—, Gem.: Wilmudis 48, 70
Saller, Wolfhart 366 (Anm. 137)
Sattelboger, v. 112, 118 f., 291
—, Albert (Ministeriale d. Grafen v. Bogen) 28, 33, 70
—, Albrecht (Richter zu Viechtach) 92, 148, 152
—, Albrecht 49 (Anm. 47), 119, 129
—, Dietrich (zu Schönberg) 118, 133
—, Erasmus (zu Lichteneck) 118, 134
—, Hans d. Ä. 119, 137, 276
—, Hans (zu Lichteneck) 366
—, Heinrich 98 (Anm. 44), 119, 358
—, Heinrich 119, 129
—, Jörg (zu Offenberg) 229
—, Johann 119, 129
—, Martin 119, 129
—, Protwitz 119, 129
—, Wigeleus (zu Neusattelbogen) 80, 118, 132 f.
Sazenhoven, v.
—, Johann Sigmund 267, 269
—, Sohn: Johann Christoph 267
—, Wilhelm 360
Schälchl (Schachl, Schalchl, Schalichel) 266
—, Christoph 266
—, Peter 266
—, Philipp 266 (Anm. 436)
Schärtl, N. Philipp 115, 156, 433
Schauberger
—, Georg 262
—, Joseph Joachim 262
Schauer, Friedrich u. Sohn Andreas (zu Aschersdorf) 132
Scherg, Heinrich (zu Fernsdorf) 129
Schifferl, Kaspar 524, 526 ff.
Schillt, Thomann, Bürger zu Regensburg 115
Schmidbauer, Franz Ignaz v. 156, 242, 432, 443
Schmidinger, Hans 158 (Anm. 316)
Schmidt, Christoph Anton 251 f.
Schneider, Andreas (zu Kollnburg) 132
Schneider, Niclas, Bürger zu Viechtach 314
Schönau(er) (Schoenawe, Sconauve, Scovnovwe), Ministeriale v. 108
—, Dittricus 51
—, Gotfrid 51
—, Gozpoldus 51
Schönbrunn(er), Frhrn. v. 73 (Anm. 243), 179 (Anm. 399), 267 f., 321 (Anm. 987), 489
—, Isaac Heinrich 267 f.
—, Johann Franz Josef 268
—, Johann Franz Wenzeslaus 267
—, Johann Nepomuk 267, 528 f., 531
—, Wenzeslaus 267, 527 f.
Schönhuber, Felix Matthäus 250
Schreyer, Karl Alois 518, 520 ff., 536
Schub, Fidel, Bürger zu Viechtach 331, 526
Schurff(in), Maria Polyxena v., geb. v. Closen 403
Schwarz, Anton 523
Schwarzach (Swarza), Ministeriale v.
—, Gerloh(us) 37, 70
—, Gem.: Volmud 70
Schwarzenberg(er), v. 143
—, Christof Graf zu 296
Schwarzenstein, Philipp Jakob v. (zu Englburg) 363 (Anm. 103)
Schwendtner, Josef 522 f.
Seigersdorf, Heinrich v. 350
Seyboldsdorfer, Christoph (zu Schenkenau) 277
Seydlmayr, Johann Wolfgang 414, 424 f. (Anm. 84)
Siessenfeldt, Thomas Macolin v. 251
Silberbauer, Josef Maria v. 432
Sinzenhofer, Ulrich 143, 396
Spagern, Johann v. 250 f.
Spitz(e)l, Maximilian v. 64, 180 (Anm. 416)
Stadler, Philipp 220

Stängl, v. 143, 297 (Anm. 758)
–, Josef Ignaz 297
–, Gem.: Maria Franziska 297
–, Rudolf Ignaz 297
Stahel, Gregor 397
Starzhauser (Starzhausen), v. 143
–, Albrecht Christoph 297
Stauff (Staufer), v. zu Ernfels 382
–, Johann Bernhard 73 (Anm. 243), 295, 314
–, Gem.: Rosina, geb. v. Nußdorf 73 (Anm. 243), 295, 314 f.
Steger, Georg, Bürger zu Viechtach 314
Steger, Sigmund 370
Steinberger, Dietrich der 154
Steinburg, Ministeriale v.
–, Berchtold(us) 28, 38, 69
Stettmaier, Michael 164
Straubing, Albert v. 122, 217 f.
Strauß, Peter, Bürger zu Ruhmannsfelden 341
Ströhl, Johann Georg Frhr. v. 185 (Anm. 447)
Swab, Andre, Perchtold u. Walter der 259
Swihan, Heinrich der 219
Swob, Chunrad der 156

Tennerl, Lizentiat 285
Traurig, Sebastian 251 f.
Türrigl, Jörg der (von Riegelstein) 154 (Anm. 286), 395
Tuschl v. Söldenau 259 f., 358
–, Heinrich 260
–, Sweiker 259

Ursenpeck, Gebrüder (zu Irschenbach) 133
Ursenpeck, Heinrich (zu Velburg) 133
Ursenpeck(h), Peter (zum Pürgl (Puerglein)) 154 (Anm. 286), 395

Valkensteiner (Falkenstein), v. 112
–, Peter 359
Viechtach (Viehta, Vietha), Ministeriale v.
–, Diepoldus 50, 323
–, Ouldarici 37, 50, 323
–, Pernhard (Bernhard) 32, 37, 50, 69 f., 86, 323, 324 (Anm. 16)
–, Wilhelm 68 (Anm. 185)
Viregkke, Heinrich 222
–, Gem.: Elspet 222
Voggenzell (Focncelle, Vo(l)ckencelle), Ministeriale v. 109
–, Otto 22, 45, 47
–, Ulrich 47
–, Volko (Vocco) 22
Voith v. Voithenberg, Frhrn. v. 143
–, (Josef) Anton 298, 459, 518, 525 ff., 530
–, Ludwig 523
–, Max 298, 526 f., 530
–, Zacharias Heinrich 459

Wämpl, Johann Rudolf v. 250 f.
Wagner, Veit 164
Walser v. Syrenburg, Ritter
–, Johann Baptist 308
–, Sohn: Maximilian Anton 308
Wartter zu Steinach, Gebrüder Erasmus, Hans u. Pongraz der 360
Weber, Heinrich (zu Sindorf) 130
Weiller, Seitz 156
Weingärtner, Joseph (zu Haibach) 263
Wert, Johannes v. 221
Wettzell(er) (Wecescella, Wescilscella, Weze(l)scelle, Weziliscelle), Ministeriale v. 101, 107 ff., 112
–, Erinfried 47, 305
–, Herwic(us) 45, 47, 305
–, Wazili (Wezil) 22
–, Wolchir 306
–, Wolfram 305
–, Wolframus 305
Wettzell(er), Frhrn. v. 263
–, Johann Franz 262, 308
–, Gem.: Johanna Margareta 262 f., 308
Widmann, Frhr. v. 320 (Anm. 973)
Wikkero (Weikkerus), Richter zu Viechtach 92, 152, 324 (Anm. 18)
Windberg, Grafen v. 20
Winzer, Chadolt v. 59
Wolfingus, Pfarrer zu Viechtach 323

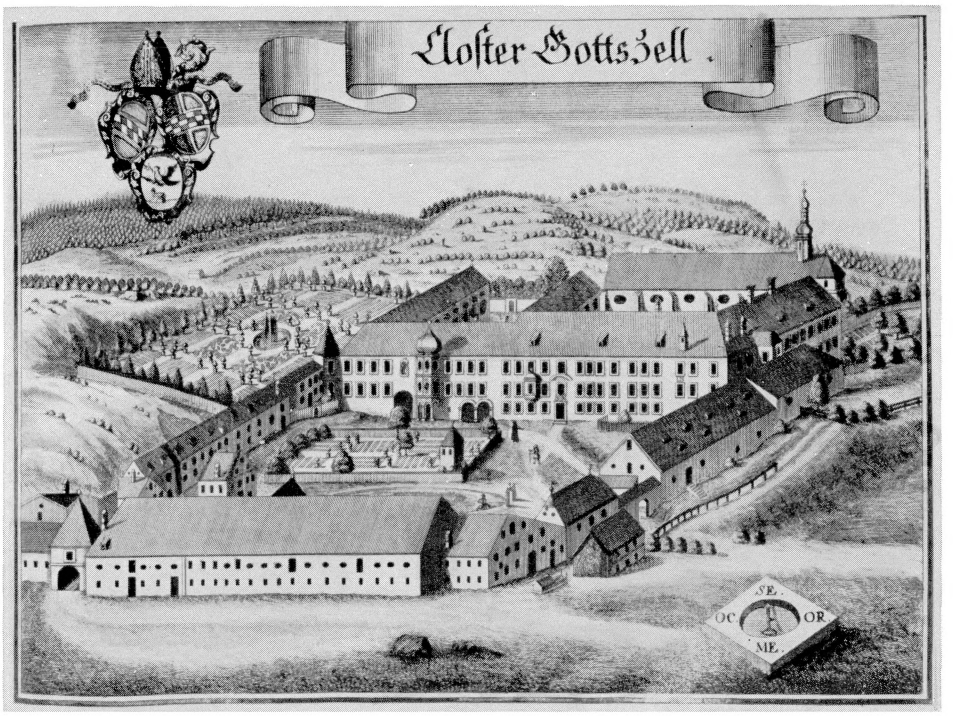
Zachreis, Sebald 151 (Anm. 257)
Zeitler, Matthias 251
Zennger, Hans (zum Schneeberg) 337, 362
Zerrer, Stefan, Bürger zu Straubing 397
Ziegler, Adalbert v. 285
Zollner, Wolfgang Karl 329
Zrenner, Johann Georg 414

Druckfehlerberichtigung

S. 190, Zeile 29: } statt Steinbühel *Steinbühl*
S. 191, Zeile 14: }
S. 219, 5. Zeile von unten: statt Hohenwart *Hohenwarth*
S. 247, 10. Zeile von unten: statt Prun *Prunn*
S. 259, 4. Zeile von unten: statt Prennberg *Premberg*
S. 294, Zeile 2: statt Luppurg *Lupurg*
S. 322, letzte Zeile: statt Friedrich I. *Friedrich II.*
S. 323, 2. Zeile: statt Friedrich II. *Friedrich III.*
S. 337, Zeile 15: } statt Sneberg *Schneeberg*
S. 362, Zeile 19: }
S. 363 (Anm. 103): statt Haidenberg *Haidenburg*
S. 500, Zeile 14: statt Reilweis *Reilwies*


Marckh Riechtach
M V
OR
SE
ME
OC


Marckh Rüemansfelden.
SE
OC
OR
ME


Closter Gotts Zell.
SE
OC
OR
ME


Schloß Kollenburg


Schloß und Hoff gebau Traylesriedt
OR
SE
ME
OC

Die Abbildungen sind verkleinerte Wiedergaben
von Kupferstichen Michael Wenings.